

VERLAG AUTONOMIE UND CHAOS

Heidelberg – Leipzig – Berlin



Teil 2

Einleitungen, Nachworte, Infotexte

1980 – 2020

Titelvignette: Logo des Verlagsprojekts A+C

(Aus einem alchimistischen Werk von Giovanni Battista Nazari, Brescia 1564 oder später)

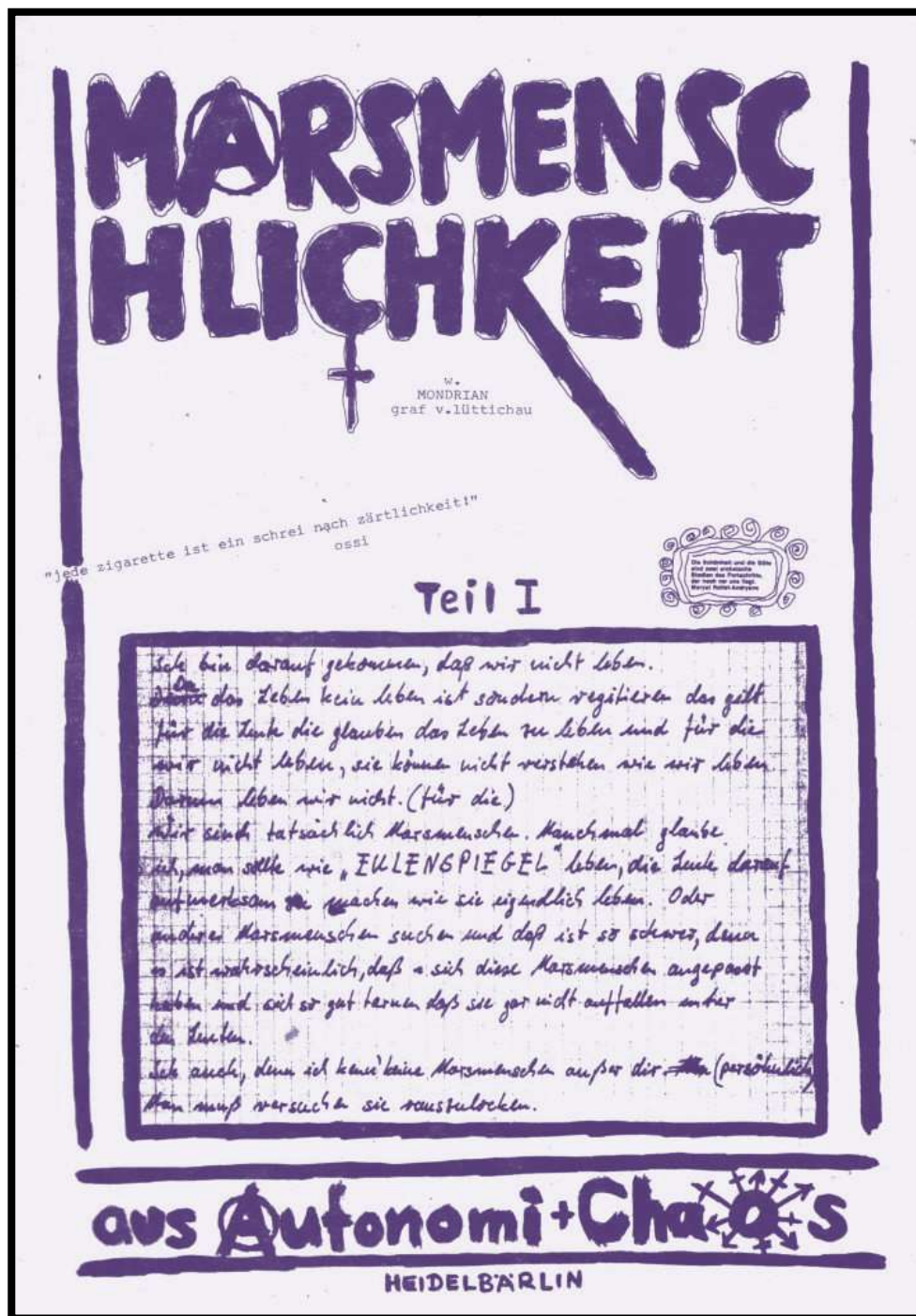
Teil 1 dieses Verlagsverzeichnisses enthält eine Zusammenstellung
der Veröffentlichungen (jeweils mit Kurzbeschreibung)
nach thematischen Stichworten
sowie eine Liste der ISBN-Nummern.

© 2021 Verlag Autonomie und Chaos Leipzig Berlin

Herausgegeben von Mondrian Graf v. Lüttichau

ISBN 978-3-945980-52-1

Diese Veröffentlichung kann für den Privatgebrauch sowie für bibliothekarische Zwecke
kostenfrei heruntergeladen, ausgedruckt und vervielfältigt werden.



Buchhandelsausgabe (Heidelberg 1983)

Jetzt unter dem Titel JEDE ZIGARETTE IST EIN SCHREI NACH ZÄRTLICHKEIT

Einleitungen, Nach- und Vorworte, Infotexte der Veröffentlichungen (1980–2020)

Diese Materialsammlung ergänzt das zeitgleich veröffentlichte vollständige Verzeichnis der Veröffentlichungen im Verlag Autonomie und Chaos bis Ende 2020. (Zur Verlagsgeschichte siehe dort.)

Das hier folgende Inhaltsverzeichnis nennt sämtliche Veröffentlichungen in alphabetischer Reihenfolge der AutorInnen.

Die meisten Texte kommen vom Verleger (Mondrian v. Lüttichau). Daneben stammt je ein Text von: Michael Helming, Wieland Speck, Christa Stiehm–Guderjahn, Christa Anna Ockert, Dr. Birk Eggers, Ulrich Acksel, Uta Kühn (2 Texte), Harald Graf v. Lüttichau, Gabi Lummas, Rachel (2 Texte), Laura, Maja, Liane Tjane Michauk & Co, Leah Nadine, Claudia Beate Schill, Karl Wolfskehl. Auf diese AutorInnen wird am Text hingewiesen.

In den Texten erwähnte Beigaben der Veröffentlichungen (Anhänge, Literaturverzeichnisse, Bilder) fehlen hier zumeist. Fußnoten wurden für diese Ausgabe durchnummeriert und als Endnoten dokumentiert; einige Abbildungen (meist aus den Büchern) wurden hinzugefügt.

Die gemäßigte Kleinschreibung hatte ich bereits seit der Gymnasialzeit angewandt. Wahrscheinlich spielte zunächst die relative Umständlichkeit des Umschaltens auf der mechanischen Schreibmaschine eine Rolle, aber im Laufe der Zeit wurde diese Schreibweise für mich auch inhaltlich relevant. Ich empfand es als stimmiger, wenn nicht die Substantive hervorgehoben werden. Die Sprache bekam dadurch etwas Statisches – was sich auch zeigt in der konventionellen Neigung, Verben ohne Not zu substantivieren. Der Vergleich mit dem Englischen

bestärkte mich darin. Irgendwann entdeckte ich entsprechende Empfehlungen der Brüder Grimm. – In gemäßiger Kleinschreibung sind also auch noch meine früheren (Tage-) Bücher und Infotexte bei A+C geschrieben. Irgendwann entschied ich mich dazu, die Nachworte bestimmter Wiederveröffentlichungen konventionell zu schreiben: aus der Überlegung, daß die potentiellen LeserInnen eher dem sogenannten Bildungsbürgertum angehören; diese wollte ich nicht gleich abschrecken. Später kam ich in Konflikte bei der Schreibweise von Zitaten; hier mußte ich natürlich die vorgegebene Rechtschreibung bewahren. – Mittlerweile schreibe ich wieder alles in der konventionellen Großschreibung von Substantiven: ohne Überzeugung, in pragmatischer Resignation. Die hier zusammengetragenen einführenden Texte werden jedoch in ihrer authentischen Form wiedergegeben; auch die Zitierweise variiert.

Die sogenannte "Neue Rechtschreibung" ignoriere ich in meinen Texten nach wie vor, weil sie nicht die Realität des Sprachgebrauchs dokumentiert – was allein ihre Aufgabe wäre – sondern bestimmte Schreibweisen bürokratisch dekretiert. Insbesondere mag ich den weitgehenden Verlust des "ß" nicht akzeptieren, allerdings auch nicht die Einführung eines großen ß. Aber Sprache ist etwas Lebendiges und Bürokratien sind auch etwas Lebendiges!

Mondrian Graf v. Lüttichau

Inhalt

- Ulrich Acksel:** Schnurren und Schnaken aus der Lausitz – ein kurioses Kaleidoskop 297
 [Theodor W. Adorno] Das Hinzutretende. Adorno-Zitate 12
 Alberto Albertini: Zwei Jahre 14
- Anonymus:** Geheime Geschichte der Herzogin von Hanovre 298
 Giuliano Asti: Bismillehnarian. Gedichte 302
 Stanisław Benski: Natan Glycynders Lachen.
 Geschichten nach dem Warschauer Ghetto 315
 Friedrich Berg: Das Mädchen Fleur 325
 Petra Bern: Lisa und Ludwig 331
 Petra Bern: ESCAPICTORA 331
 Roswitha Bitterlich: EULENSPIEGEL. Elf Radierungen 332
 Michael Brink: Don Quichotte – Bild und Wirklichkeit 20
 Michael Brink: Revolutio humana 20
- Christa Anita Brück:** Schicksale hinter Schreibmaschinen 335
 Christa Anita Brück: Ein Mädchen mit Prokura 343
- Martin Buber:** Daniel. Gespräche von der Verwirklichung 37
- Christa [Stiehm]:** Ich suche Wahrheit, Weg und Leben 351
 Eugen Diesel: Zivilisatorischer Firlefanzen.
 Verdinglichung und Perspektiven 1926 & 1947 47
 Diotíma [Leonore Kühn-Frobenius]: Schule der Liebe 52
- Mária Ember:** Schleuderkurve. Jüdische Ungarinnen und Ungarn
 im NS-Arbeitslager 1944–45 306
- Sándor Ferenczi:** Infantilangriffe. Über sexuelle Gewalt, Trauma und Dissoziation 60
 [Wally Fleischer] Die Fotoalben von Wally Fleischer aus Neukölln 353
- Irene Forbes-Mosse:** Ein kleiner Tod. Prosa, Lyrik, Zeugnisse 355
 Irene Forbes-Mosse: Don Juans Töchter 367
 Irene Forbes-Mosse: Periwinkel und Valladeh 376
- [Anne Frank]** Anne-als-sie-selbst. Anne Franks Botschaft 378
 Norbert Frýd: Kartei der Lebenden 383
 Sarah Gerstner/Mondrian v. Lüttichau:
 "Warum ist es so schwer, Gefühle zu zeigen?" Briefe über Beziehungen und sex,
 über Unsicherheit, Kontrolle und Offenheit 749
- Roger Gilbert-Lecomte, Maurice Henry, René Daumal (Hrsg.):**
 Le Grand Jeu. Eine Auswahl 751
- Ernst Glaeser:** Der letzte Zivilist. Ein Szenario 395

- Margarete Hannsmann:** Drei Tage in C. 402
- Theo Harych:** Hinter den schwarzen Wäldern. Geschichte einer Kindheit 409
- Jürgen Haug:** Aufzeichnungen aus einer Wandererherberge. Ein Fragment 71
- Jürgen Haug:** Kellerassel 77
- Heinrich Hauser:** Kampf. Geschichte einer Jugend 85
- Heinrich Hauser:** Wetter im Osten 106
- Johanna [Herzog–]Dürck:** Die Psychologie Hegels.
Inaugural–Dissertation Bern 1927 114
- [Johanna Herzog–Dürck]** Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.): In–der–Welt–sein.
Johanna Herzog–Dürcks Personale Psychotherapie
als Element integrativer Traumatherapie 114
- Jo Imog:** Die Wurliblume 421
- Kinderfrühling Heidelberg** (Hrsg.): Beziehungen NF 1/1982 *[Papierausgabe]*
- Uta Kühn:** Suramdilils Gefolge und andere Geschichten vom Leben 432
- Albert Lamm:** Betrogene Jugend. Aus einem Erwerbslosenheim 151
- Jeannette Lander:** Ein Sommer in der Woche der Itke K. 433
- [Lao Tse]** das buch des li pe–jang, genannt Lao Tse *[Papierausgabe]*
- [Lao Tse]** TAO TE KING (dàodéjīng) – Die sinnsprüche des li boyang,
genannt laotse (*Neuausgabe 2019*) 161
- Zivia Lubetkin:** Die letzten Tage des Warschauer Gettos (Mit einem Anhang:
Edith Laudowicz: Widerstand der Frauen im Warschauer Ghetto) 437
- [Ida v. Lüttichau]** Petra Bern/Mondrian v. Lüttichau (Hrsg.):
Wahrheit der Seele – Ida v. Lüttichau 1798–1856d;
dito: Ergänzungsband 443
- Harald Graf v. Lüttichau:** Geschichte der Familie 453
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Schlüsselblumen. Erinnerungen an die allererste Zeit 472
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Von den Eltern 473
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Ersticktes Leben 487
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Außenseiter–Allüren! Anatomie einer Kriegserklärung 488
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Schweinisch wird kritisch und physisch 499
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Internatler I, II
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Wir internatler. Das erste jahr 491
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Wir internatler. Das zweite jahr 491
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Briefe an Martin *[Nicht mehr im Verlagsprogramm]*
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Abschied von Gise *[Papierausgabe]*
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Trauer Liebe Unendlichkeit (1.–3. Auflage) 166

- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Mauer aus schweigen und mißtrauen.
Briefe gegen erwachsene 495
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Marsmenschlichkeit I, II, III [*Papierausgaben*]
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** "Jede zigarette ist ein schrei nach zärtlichkeit!" 503
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** *Anmerkungen zur aktuellen Diskussion über Pädosexualität [Stellungnahme]* 504
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Wenn wir uns alle wiederfinden 508
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Pfade nach Utopia (Berliner Tagebücher) I und II 182
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Elstern in Berlin 509
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** alles. all. allein 183
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Zwischen Anthroposophie und Selbstorganisation
[*Diplomarbeit, Papierausgabe*] – 2. Auflage (online) unter dem Titel:
Gegen Entfremdung. Pfadfindereien um menschengemäße Wahrheit 167
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Alltag mit Tina 178
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Clarissa und die Liebe 180
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Du und Ich.
Beziehungsorientierte Enthospitalisierung mit Hindernissen 181
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Therapie oder Leben? Begegnungen in der Akutpsychiatrie
(Erweiterte Neuauflage, mit einem Beitrag von **Rosemarie Haase**) 175
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Dissoziation. Trauma. Rituelle Gewalt.
Grundlagen für Betroffene und HelferInnen 510
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** hexenstill & alltag. Gedichte [*Papierausgabe*]
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** straßenlicht & menschenbilder. Gedichte [*Papierausgabe*]
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** Lieder von der Wahrheit in uns drin.
Gesammelte Gedichte 514
- Mondrian Graf v. Lüttichau:** farben spielen. enkaustikbilder 516
- Mondrian Graf v. Lüttichau** (Hrsg.): Genealogische Familiengeschichte der Herren
und Grafen v. Lüttichau in benutzerfreundlicher Gliederung 465
- Mondrian Graf v. Lüttichau** (Hrsg.): Von der zerstörung der bilder.
FELIX – ein maler im internat 492
- Mondrian Graf v. Lüttichau** (Hrsg.): leben in moll. marys geschichte 513
- Mondrian Graf v. Lüttichau** (Hrsg.):
Mathias Benedict Graf v. Lüttichau. Lucin 1881 – Zingst (Darß) 1947 470
- Mondrian Graf v. Lüttichau** (Hrsg.): die buchenwaldbahn 518
- Mondrian Graf v. Lüttichau** (Hrsg.):
Architektur im alten Berlin – und was davon übrig ist! 519

- Mondrian Graf v. Lüttichau** (Hrsg.): "Die Arbeit wächst von innen her!" –
VERLAG LAMBERT SCHNEIDER BERLIN/ HEIDELBERG
+ LOTHAR STIEHM VERLAG HEIDELBERG 1925 – 1999 184
- Mondrian Graf v. Lüttichau** (Hrsg.): VERLAG AUTONOMIE UND CHAOS,
Teil 1: Die Veröffentlichungen 1980–2020 188
- Mondrian Graf v. Lüttichau** (Hrsg.): VERLAG AUTONOMIE UND CHAOS,
Teil 2: Einleitungen, Nachworte, Infotexte 1980–2020 188
- Gabi Lummas**: Wer bin ich? oder: Das Unglaubliche 521
- Gabi Lummas**: Wundersame Wege 526
- Emilia Mai**: Bericht 528
- Maja**: Achtsamkeit... oder ein kleines Stück Freiheit 532
- Liane Tjane Michauk**: Eine ungewöhnliche Familie. Gedichte 533
- Guido Mohammad Jafar**: Aufzeichnungen eines Suchenden.
Der nicht "sterben" will 535
- Jim Morrison**: The Lords. Die Herrengötter 537
- Merle Müller**: Wird keiner helfen? Zeugnisse aus der Ritualen Gewalt. Erster Teil 541
- Merle Müller**: Vati hat mich! Zeugnisse aus der Ritualen Gewalt. Zweiter Teil 541
- Kurt Münzer**: Menschen am Schlesischen Bahnhof 750
- Kurt Münzer**: Phantom 216
- Kurt Münzer**: Jude ans Kreuz! 189
- Kurt Münzer**: Bruder Bär 219
- Kurt Münzer**: Esther Berg 230
- Kurt Münzer**: Dela Gard oder Kunst & Leben in Berlin 235
- Leah Nadine**: Tanz unter dem Regenbogen.
Heilungswege einer Frau mit multipler Persönlichkeit 580
- Petra Nürnberger**: Meine Freundin Paula N. – Wie es weiterging:
Leben voller Hoffnung 582
- Gerlinde Elke Occhidivento/Mondrian v. Lüttichau**: Das Buch Tani Mara 585
- Christa Anna Ockert**: L–Tage oder: "Hitler wird nicht bedient!" 587
- Martin Puder**: Adorno Horkheimer Benjamin 243
- Rachel, Klaus, Moni, Lars, Habiba, Ben / Laura**:
Unser Sieg über die Rituelle Gewalt 589
- Rachels & Blumen / Janik & Franzi / Laura & Nurse / Adele Anton**:
Rituelle Gewalt, Autismus und Mind Control – aus unserer Erfahrung 602
- Harriet v. Rathlef–Keilmann**: ANASTASIA? – Eine Unbekannte kämpft um ihre Identität

- Harriet v. Rathlef–Keilmann:** Anastasia – ein Frauenschicksal als Spiegel der Weltkatastrophe. Ermittlungen über die jüngste Tochter des Zaren Nikolaus II.
(Faksimile der Originalausgabe Leipzig/Zürich 1928)
- Friedrich v. Raumer:** Marie, Spreu & Friedrich II im berliner Vormärz 259
- Adelheid Reinbold:** Novellen und Erzählungen 1836 627
- Adelheid Reinbold:** Russische Szenen / Irrwisch–Fritze. Zwei Novellen 639
- Daniel Rudman:** Halt mich bis zum Morgen!
(Übersetzer und Nachwort: Wieland Speck) 267
- Anna Schack:** Das Haus Nr. 131 645
- Paul Kanut Schäfer:** Jadup – Die Höllenfahrt eines Helden unserer Tage, nebst dem Kunststück, sich mit dem linken Auge ins rechte zu blicken, wobei auch die übrigen Sinne nicht zu kurz kommen, besonders der sechste 655
- Claudia Beate Schill:** Immer werden wir Fremdlinge sein 660
- Claudia Beate Schill:** Menschen in Bewegung 662
- Detlev Walter Schimmelsack:** Gedanken Werte Unwerte fliegen lassen 269
- Heidi Schmidt:** Das Akrobatenbuch 665
- Heidi Schmidt:** das wahrnehmen der schwingungen und der buntheit zwischen den geschehnissen macht das leben voll 271
- Lillian Smith:** Fremde Frucht 671
- Günter Steffens:** Die Annäherung an das Glück 275
- Konrad Telmann:** Bohémiens 700
- Iden Tietze:** Träume am Abgrund 707
- Walther Vetter:** Der Kapellmeister Bach. Versuch einer Deutung Bachs auf Grund seines Wirkens als Kapellmeister in Köthen 279
- Katalin Vidor:** Alltag in der Hölle. Auschwitz – Sackisch – Merzdorf 711
- Nora Waln:** Nach den Sternen greifen.
Deutschland, Österreich und Tschechoslowakei 1934–1938 725
- Mary Jane Ward:** Schlangengrube 283
- Martha Wertheimer:** Maschine F 136 294
- Martha Wertheimer:** Entscheidung und Umkehr 739
- Franz X. Graf von Zedtwitz:** Feldmünster. Roman aus einem Jesuiteninternat 745

Anmerkungen ab Seite 755



Heidi Schmidt: Akrobatenbuch

[Theodor W. Adorno:] Das Hinzutretende. Adorno–Zitate

BERLIN (WEDDING), 11. SEPTEMBER 2003, adornos hundertster geburtstag. In einer kleinen hinterhausgalerie ist das gründungstreffen des von judith initiierten TEDDIE TAUSCHRING WEDDING. Salvador allendes letzte rede an sein volk wird verlesen.¹ Musik von johann sebastian bach erklingt.² An den wänden hängen blätter mit adorno–zitaten. Es sind einige jener stellen, die mich im laufe der jahre besonders berührt und zum weiterdenken angeregt hatten.³ Trauer & hoffnung als momente menschlichen fortschritts wollten wir in dieser kleinen veranstaltung zusammenbringen.

Bis heute entzünden gerade adorno–zitate etwas in mir, wenn ich in texten anderer über sie stolpere, sie machen mir mut, nicht selten hole ich das entsprechende buch aus dem regal und lese mich mal wieder fest. Nur intellektuelle reflexion bewirkt nichts (jedenfalls nichts gutes); ein impuls aus dem kern des menschseins muß hinzutreten; gerade adornos sätze wecken und stärken diesen impuls bei mir.

In diesen hier gesammelten zitaten ist adornos ebenso sensibler wie kritischer, sein analytischer wie solidarischer blick auf die menschen zu spüren: unter arbeitskollegen und in familien, in der straßenbahn wie beim einkaufen, in schulen und ämtern, in medien und in der kunst, beim small talk und bei akademischen disputen. Wie sind sie? Warum sind sie, wie sie sind? Welche ursachen hat das, und welche folgen? Sämtliche in meinem verlagsprojekt AUTONOMIE UND CHAOS BERLIN veröffentlichten arbeiten, seien es eigene oder texte anderer, haben, wie subtil oder gebrochen auch immer, mit solchen fragestellungen, mit überlegungen und erkenntnissen adornos zu tun.⁴

Der gedanke, meine zitatesammlung bei A+C zu veröffentlichen, war mir schon lange gekommen. Nur war ich davor zurückgeschreckt; – adornozitate dienen heutzutage vor allem dazu, intellektuelle rhetorik aufzumotzen. Außerdem waren aus dem zusammenhang gerissene zitate meines wissens für adorno ein greuel.

Andererseits: wer außer philosophiestudentInnen und –professorInnen liest heutzutage noch werke von adorno, von horkheimer oder anderen autoren im umkreis der Kritischen Theorie? Dabei werden gesellschaftliche, soziologische und sozialpsychologische phänomene, die von horkheimer, adorno und ein paar anderen seit den 40er jahren diagnostiziert, analysiert und antezipiert wurden (*verdinglichung*,

kulturindustrie, dialektik der aufklärung), seit einiger zeit zunehmend wahrgenommen und problematisiert, auch in allgemeinen internetforen – meist jedoch ohne auf arbeiten der Kritischen Theorie sich zu beziehen. Aber so laufen gesellschaftliche lernprozesse ab: umwälzende erkenntnisse (oder paradigmata) müssen in mehreren generationen und aus unterschiedlichen blickwinkeln neu gefunden werden, um als praxis relevant zu werden.

In diesem zusammenhang soll es jetzt doch eine öffentliche ausgabe "meiner" adorno-zitate geben, – als flaschenpost, verbunden mit der hoffnung, wieder ein paar mitmenschen auf die dahinterstehenden arbeiten hinzuweisen.

Die notwendige gegenbewegung zum prozeß der progressiven verdinglichung in der menschenwelt kann auf theodor w. adornos werk nicht verzichten.

Alberto Albertini: Zwei Jahre

Unser grundlegendes bewußtsein um den tod unterscheidet uns wohl von den tieren; typisch für unsere zivilisation ist die vielfältig kaschierte hilflosigkeit, uns gedanklich und affektiv mit der endlichkeit des persönlichen (menschlichen) lebens zu befassen. Insbesondere von dem definitiven wissen, selbst in relativ naher zeit zu sterben, während um uns herum alles weiterlebt, sind wir überfordert.

In diesem 1936 in österreich auf deutsch erschienenen philosophisch-spirituellen entwicklungsroman geht es zunächst um einen jungen römer im 4. jahrhundert unserer zeitrechnung, maximus – oder miserere (barmherzigkeit), wie er selbst genannt werden möchte –, dem von gott nur noch eine lebenszeit von genau zwei jahren zuerkannt wird. Auf grundlage dieses gedankenexperiments entfaltet der italienische autor alberto albertini (1879 – 1954) auf mehreren ebenen kaleidoskopische reflexionen zum wesen von leben und tod, zur wahrheit von (christlicher) religion. Dies ist ein literarisches (kein philosophisches) werk, in dem der autor mögliche antworten auf diese existenziellen fragen in poetischer phantasie gestaltet.

Muzius, mönch und wundertäter, ist eine art gegenspieler des jungen miserere. Er scheint ideologisch angekommen; dieser potentielle schutzheilige der sozialarbeiter steht bei all seiner persönlichen redlichkeit und nächstenliebe zunächst für ein reichlich mechanistisches, unspirituelles sammelsurium (vor-reformatorischer) christlicher rhetorik. Der sensible, aber orientierungslose, narzißtisch verwundete 22jährige maximus (dem zweifellos ein väterliches vorbild fehlt) mag sich nichts überstülpen lassen; er hat nur noch zwei jahre, seine persönlichen wahrheit, den sinn seines lebens zu finden. Im verlauf der handlung zeigen beide sich lernfähig. Gewisse wundertaten des *heiligen* muzius sind teil des gedankenexperiments, zudem tragen sie zur historischen authentizität des romans bei. Uns steht es frei, sie darüberhinaus als ausdruck göttlichen wirkens oder als (auto-)suggestive phänomene (remissionen bestehender krankheiten bzw. psychogener tod) zu verstehen. Meditative versenkung kann nahtoderfahrungen ermöglichen, die (beim autor!) kern des abschließenden kapitels gebildet haben könnten; aber derlei bleibt spekulativ.

In alltagsorientierten, keineswegs professoralen diskursen zwischen den zwölf personen der handlung mit ihren je eigenen blickwinkeln auf tod, leben und religion fächert sich das thema spannungsvoll und unvorhersehbar auf. Spiritualität als moment unserer wohl grundlegenden, zivilisationsübergreifenden bewußtseinsentwicklung wird dabei deutlich von organisierter monotheistischer religion abgegrenzt, wobei die möglichkeit einer versöhnung im sinne des panentheismus⁵ im verlauf der handlung vorstellbar wird.

Der roman will keineswegs die römische oder frühchristliche realität darstellen, obwohl manche szenen an antike komödien erinnern;⁶ er bleibt bis zum schluß gedankenexperiment, das sich neben anderen blickwinkeln auch einiger elemente jener zeit bedient, eine versuchsanordnung zu leben & tod, religion & menschlichem bewußtsein, – aber wer würde heutzutage über derlei noch unbefangenen reflektieren? Allenfalls wissenschaftler auf grundlage ihrer fachspezifischen axiome; darum geht es albertini nicht. Die lokalisierung im 4. jahrhundert unserer zeitrechnung ermöglicht es (zumindest in einem roman), existenzielle grundfragen in jener naivität zu befragen, mit der sie bei uns allen zumindest in der jugendzeit aufkommen, bevor wir sie verdrängen zugunsten der sogenannten realität, sie delegieren an die wissenschaften und uns selbst verlieren in der *gesellschaft des spektakels* (guy debord). – Im verlauf der handlung integriert der autor in diesen naiven blickwinkel seiner protagonistInnen zunehmend naturwissenschaftliche und philosophische erkenntnisse neuerer zeiten. Unangestrengt entfalten sich grundlegende erkenntnistheoretische menscheitsfragen, das biblische Buch Hiob und konzeptionen des augustinus stehen neben überlegungen "heidnischer" philosophen (sokrates, platon, heraklit) und dichter (vergil, dante), die frage nach dem wesen der zeit taucht auf, später klingen auch buddhistische, hinduistische (ramana maharshi) und jüdische (martin buber)⁷ momente an. Ein hauptmotiv des buches findet sich bereits in den ersten kapiteln: *"Die Menschheit ist ein unendlich kleiner Teil der Natur"* – oder: *"Der Wind, nicht der Mensch, ist König der Erde, Atem der Erde, Stimme der Erde"*. Möglicherweise ging dem roman eine umfassende auseinandersetzung mit ludwig feuerbachs anthropologie voraus. Manche überlegungen scheinen auf teilhard de chardins christliche kosmologie zu verweisen. Im schlußkapitel stellt albertini den christlichen glaubensbekenntnissen des wundertäters (vom beginn des buches) geradezu kontrapunktisch funkelnde imaginationen damals neuer erkenntnisse aus astronomie, quantenphysik und relativitätstheorie gegenüber; deutlich wird, daß beide blickwinkel einander keineswegs unbedingt widersprechen.

Albertinis haltung hat nichts abstrakt philosophierendes; er bleibt den konkreten menschen achtsam, mit altersweiser, resignierter ironie zugeneigt. Unzählige facetten von menschlicher verirrung und menschlicher wahrheit werden berührt; das nachdenken atmet in den einzelnen szenen (meist sind es gespräche), die erzählung schwingt in

weiten wellen – in manchem erinnert mich das buch an adalbert stifters NACHSOMMER. Seite für seite lädt es uns zur selbstbefragung ein. Manche szenen enthüllen jäh qualvolle momente des menschlichen alleinseins, unserer unabänderlichen selbstentfremdung vom ganzen der natur – zerreißen die kultivierte nachdenklichkeit des lesers. Aber auch die liebe spricht ...

Wie gehen unterschiedliche menschen mit der realität des sterbens, des todes um? Hier wird nichts mit konventionellen phrasen umschrieben; der autor hat menschliche haltungen, empfindungen, reaktionen subtil analysiert, er führt uns durch das panorama eines totenanzes. *"Vielleicht sind die Rätsel des Todes, aus der Nähe gesehn, einfacher als die des Lebens"*, ahnt maximus. Eher noch sind die rätsel des todes in wahrheit rätsel des lebens, zeigt sich ihm post mortem.

Unbekümmert umgehen mit der tatsache der sterblichkeit können wir bekanntlich nur, solange sie abstrakt bleibt: andere sterben, nicht wir selbst, nicht unsere nächsten angehörigen. Meist erst in höherem lebensalter wird uns die begrenzttheit der noch zu erwartenden jahre bewußt. Spätestens dann kommt für uns alle die frage: womit wollen wir die (wenn auch zeitlich nicht bestimmte) verbleibende lebenszeit nutzen? was hat priorität für uns? – Nicht zuletzt: wie geht das, abschied von der welt nehmen? Wir alle leben allzugerne in reminiszenzen an vergangenes, wir träumen und planen in die zukunft – das hier und jetzt, das allein leben bedeutet, achten wir im alltag kaum (vgl. osho). Auch deshalb ignorieren wir, was für uns alle in jedem augenblick unseres lebens gilt: *"Jeder Atemzug bringt mich dem Verfallstag näher, jeder Pulsschlag ..."* Dem jungen maximus wird dies schmerzlich bewußt; er soll leben mit dem urteil gottes: nur noch zwei jahre! –

Diese ebene der reflexion läßt sich übertragen auf die heutige situation bei schweren, zum tod führenden erkrankungen. Ein möglicher schwerpunkt liegt dann auf der unterstützung des sterbenden dabei, sich von der erde zu lösen,⁸ ein anderer liegt auf der mehr oder weniger spirituell orientierten lebenszugewandtheit unter den gegebenen möglichkeiten: *Das leben lebt – bis zuletzt*. Es zu finden (bis zuletzt), ist ein guter weg des sterbens.⁹

In dem gedankenexperiment dieses romans stehen maximus und seine freunde und verwandte darüberhinaus vor der notwendigkeit, zu entscheiden, ob sie dieses gottesurteil ernstnehmen, ob sie muzius, dem wundertätigen boten gottes glauben wollen ... ob sie an gott glauben wollen. Im römischen 4. jahrhundert unserer zeitrechnung ist die christliche religion noch weniger selbstverständlich als in späteren jahrhunderten – darin unserer gesellschaftlichen situation wieder näher.

Maximus, der junge protagonist, hatte eine zweifellos problematische kindheit: zwischen überinvolvierter, besitzergreifender mutter und zumeist hilflos-grüblerisch

sich entziehendem vater. Geborgenheit, ja: unvertrauen hat er offenbar vorrangig in der natur erfahren und sich in verträumter phantasie selbst geschaffen. Hier liegt seine genuine spiritualität; der glaube an einen christlichen gott ist ihm zweifellos anpassung an soziale vorgaben seiner umgebung. In jugendlicher störrichkeit beharrt er darauf, auch angesichts seiner verzweiflung über den offenbar in bälde zu erwartenden eigenen tod – über das leben nachzudenken. Daß dies sinn macht, nicht nur für miserere, macht den wesentlichen inhalt des buches aus.¹⁰ Auch alle anderen hauptpersonen zeigen unterschiedliche möglichkeiten des individuellen zugangs zu leben und tod, wobei gott und die religion bei allen außer dem wundertätigen mönch muzius deutlich unterrepräsentiert ist.

Hier liegt das andere thema des buches: kritisches nachdenken über christlichen glauben. Deutlich wird, wie nahe christliche versenkung buddhistischer meditation sein kann, aber auch, daß der glaube an götter nicht zuletzt eine antwort auf existenzielle fragen sein kann, die sich uns menschen aus der natur unseres bewußtseins heraus notwendigerweise stellen.

"Für einen Christen ist Zweck des Lebens der Tod; es ist die Prüfung, die wir ablegen müssen, um zum Tod zu gelangen", erklärt der mönch. Dem muß der junge maximus widersprechen mit jeder faser seines lebensgefühls: *"Auch das Leben ist ein Geschenk des Schöpfers."* – *"Für eine solche Auffassung genügt der heidnische Olymp und Christus brauchte nicht zu kommen."* Auch diese alternativen und die möglichkeiten ihrer gewichtung sind thema des buches: Was ist das leben wert, wenn doch der tod kommt? Wie ist das verhältnis zwischen diesseits und jenseits zu sehen?¹¹

Auch um die verwirrung und das leid geht es, die christliche dogmatik in individuellen schicksalen anrichten kann, wodurch sie nicht selten eher eigennützige, bösartige impulse stärkt. Religiöser glaube, dogmatik und sophisterei trennt oftmals nur ein hauch.¹² Es wird deutlich, wie *der wille gottes* zum joker für fast beliebige höchst menschliche intentionen, argumente, bedürfnisse und affekte wird, natürlich auch ehrenwerte. Peripher in diesem roman, jedoch nicht ausgeklammert wird eine zutiefst unspirituelle, merkantilistische, psychohygienische funktion der organisierten religion: als *opium des volkes* (karl marx).

Manchmal spüren wir einen advocatus diabolis durch die sätze huschen – und können doch nicht sicher ausmachen, hinter welchem argument er sich jeweils versteckt. (Geradezu eine große rochade mephistophelischer theologie ist zweifellos der satz: *"Gewiß, ohne das Denken wäre die Menschheit nichts, doch am Denken gemessen verliert alles Endliche und zeitlich Bedingte seinen Wert: der menschliche Verstand wird nur vom Ewigen und Unendlichen überwunden, das heißt von Gott."*)

Möglicherweise läßt alberto albertini seine leserInnen in diesem buch nicht zuletzt teilhaben an seiner suche nach einer gewissermaßen liberalistischen religiösen haltung, in der philosophie und agnostizismus, naturwissenschaft und individuelle psychologie gleichermaßen aufgehoben sind ...

Der autor und sein buch

Alberto albertini (1879–1954)¹³ war ursprünglich jurist. Seit 1899 hatte er neben seinem bruder luigi leitende funktion bei der CORRIERE DELLA SERA. Diese zeitung entwickelte sich etwa zwischen 1910 und 1930 zur bis heute einflußreichsten unabhängigen tageszeitung italiens. Als mussolini 1922 die macht ergriff, opponierte luigi albertini, als herausgeber des Corriere della Sera, offen gegen den faschismus. Infolgedessen war er 1925 gezwungen, die leitung des blattes abzugeben an seinen bruder alberto. – Alberto albertini trat in seinen späteren lebensjahren vor allem mit belletristischen arbeiten hervor; in italien gibt es zunehmend neuauflagen seiner werke, außerhalb italiens ist er wohl kaum je bekannt geworden.

Hier eine werkliste (aufgrund unsystematischer internetrecherche):

- ❖ DUE ANNI. Romanzo (1934), englische übersetzung: TWO YEARS TO LIVE (1936), deutsche übersetzung: ZWEI JAHRE (1936)
- ❖ CRESO. Romanzo (1937)
- ❖ FAIRPLAY. UNA GRANDE PARTITA
- ❖ MOZART. LA VITA – LE OPERE
- ❖ BEETHOVEN. L'UOMO (Milano 1931)
- ❖ BRIXIANA. NOTE DI STORIA ED EPIGRAFIA
- ❖ TRA EPOCHES OPPOSTE. DIARIO CAPRESE 1943–1944
- ❖ LA CITTÀ MOLLE
- ❖ VITA DI LUIGI ALBERTINI (1945)
- ❖ ANTOLOGIA VIRGILIANA: BUCOLICHE E GEORGICHE (Herausgeber A.A.)
- ❖ NASCERE DUE VOLTE. LE STRAORDINARIE OPPORTUNITÀ DELLA SCRITTURA DI GIUSEPPE PONTIGGIA
- ❖ IN PAROLE Povere
- ❖ LE CESSIONI DI STIPENDIO DEL PERSONALE DEGLI ENTI LOCALI
- ❖ UNA NUOVA LUCE PER L'IDENTIFICAZIONE DI ANDES?

Alberto albertini fühlte sich dem italienischen philosophen benedetto croce verbunden, er übersetzte DAS WUNDERKIND von thomas mann ins italienische (mit einleitung) und unterzeichnete die von thomas mann und stefan zweig formulierte *Glückwunschadresse zu Sigmund Freuds 80. Geburtstag* (1936).¹⁴ Stefan zweig stellte möglicherweise den kontakt zu dem österreichischen HERBERT REICHNER VERLAG her.

Der 1899 in wien geborene herbert reichner gründete seinen verlag um das jahr 1925 mit bibliophilen veröffentlichungen. Erst nach 1933 begann reichner werke aus dem

bereich musik, literatur und geschichte zu verlegen. Es erschienen manche bis heute musikwissenschaftlich relevante arbeiten (willi reichs alban berg-biografie, arbeiten paul stefans, bruno walters buch über gustav mahler), übersetzungen von werken katherine mansfields, luigi pirandellos, alexander jakowlews. Weitere autoren waren der im KZ auschwitz ermordete jüdische rechtsanwalt und schriftsteller heinrich steinitz (unter dem pseudonym karl heinrich stein erschien 1936 TILMAN RIEMENSCHNEIDER IM DEUTSCHEN BAUERNKRIEG), elias canetti (erstveröffentlichung des bedeutenden romans DIE BLENDUNG) und rilke. Bis 1938 erschienen alle werke stefan zweigs in deutscher sprache bei reichner, weshalb er für das NS-regime als "judenverlag" galt. Als ausländischer verlag konnte reichner jedoch nach deutschland liefern – bis zur annektion österreichs. Herbert reichner und seine frau verließen umgehend wien und reisten zunächst nach zürich, 1939 weiter nach new york. – Der "herrenlose" verlag wurde von den nazis liquidiert.¹⁵

Das vorliegende buch von alberto albertini war auf deutsch 1936 veröffentlicht worden – als sternschnuppe, für die es zumindest eine deutschsprachige öffentlichkeit damals nicht geben sollte.

Um 1987 fand ich mein exemplar bei *Trödel-Erna* in der neuköllner reuterstraße. – Jahrelang habe ich zunächst erwartet und später gehofft, daß dieses verschollene meisterwerk der europäischen literatur neu entdeckt würde von einem printverlag und wiederveröffentlicht (in einer ähnlich schönen ausgabe wie derjenigen des HERBERT REICHNER VERLAGS); aber wie ließe sich so ein buch heutzutage vermarkten?! Dabei bin ich sicher, daß es leserInnen finden kann gerade in unserer von relativität und verdinglichung bestimmten zeit, in der die besinnung auf spirituelle, ethische, affektive grundlagen unseres menschseins unabdingbar scheint. In einer der zunehmend globalisierten spiritualität des 21. jahrhunderts angemessenen weise ist dieser verschollene roman vielleicht ein werk der weltliteratur.

An der übersetzung habe ich (ohne kenntnis des italienischen) minimale syntaktische und stilistische korrekturen vorgenommen sowie einige argumentationsgänge (hoffentlich) etwas geklärt. Einer neigung der übersetzerin¹⁶ zu altertümlichen wendungen und umständlichen satzgebilden¹⁷ habe ich gelegentlich gegengesteuert. Nach einigem zaudern habe ich eine kurze passage (im original seite 432/3) aus dem neuen text gestrichen und mit [...] markiert. Der autor malt dort gefühlsregungen der mutter und monikas aus, die maximus (post mortem) in durchaus konventioneller weise spiegelt. Zum poetisch phantasierten blickwinkel des protagonisten im entsprechenden augenblick paßt dies nicht; mir scheint es eine konzession an die einföhlung des lesers zu sein, die hier nicht nur unplausibel ist, sondern – zumindest für mein empfinden – geradezu ein kompositorischer fehler.

Die neuherausgabe etlicher werke albertinis in italien macht hoffnung, daß dieser autor nun doch noch einmal dem vergessen entrissen werden wird. Auch dazu möchte meine wiederveröffentlichung beitragen. Sie ist der erinnerung an TREYA KILLAM WILBER gewidmet.

Michael Brink: Don Quichotte – Bild und Wirklichkeit

Michael Brink: Revolutio humana¹⁸

Armut, Ganzheit, Freiheit – Mensch werden nach Auschwitz?

Michael Brink (1914–1947)

Der Verleger Lambert Schneider (1900–1970) erinnert sich:

/// An einem heiteren Frühsommertag 1941 stand ein großer Soldat vor mir, jung, strahlend, mit blanken Augen und roten Backen, mit einem Manuskript unter dem Arm, das er mir anbieten wollte. Zufällig hatte ich ihm selbst die Tür geöffnet und so mußte ich ihn empfangen. Das war gegen 4 Uhr nachmittags. Erst am Tage darauf – nach einem späten Frühstück – ging er wieder weg, denn bis in die Morgendämmerung hinein hatten wir geschwätzt.

Emil Piepke – nicht gerade Piefke –, so hieß er nach seinem Taufschein; er schrieb unter dem Namen Michael Brink. Das war der Name eines früh gefallenen Freundes, mit dem er eng verbunden gewesen war, dessen Vermächtnis er weiterführen wollte. Die Mutter des Gefallenen war mit dieser Namensführung einverstanden.

In Braunsberg/Ostpreußen war er zur Schule gegangen und kam dort aufs Priesterseminar, aber für den geistlichen Beruf war er bei seiner Freude am Leben nicht geeignet. Er war, so lange er lebte, ein militanter Katholik, der zornig darauf war, daß seine Kirche nichts gegen Hitler unternahm. Er hatte es schon in Jugendorganisationen versucht, und dafür hatte man ihn bereits zweimal eingesperrt. Dann kam der Arbeitsdienst und übergangslos das Militär.

Dieser junge Soldat gab mir über den Schreibtisch hinweg sein Manuskript. Ich legte es beiseite und wir unterhielten uns. Von dem Freimut – ich gebrauche das alte, schöne Wort bewußt – dieses jungen Menschen war ich fasziniert. Unverhohlen legte er mir seine politischen Ansichten dar. Er war Realist genug, um einzusehen, daß man nur im Geheimen etwas tun könne, aber er brannte darauf, etwas zu tun, er suchte nach Gefährten. Ich war sehr glücklich darüber, daß es in der jungen Generation solche Menschen gab.

Bald nach diesem Besuch rückte er als Panzergrenadier in Rußland ein. Es kamen einige Feldpostkarten; dann lange keine Nachricht. Im September war er schwer verwundet worden. Im Winter 1941/42 kam er nach Deutschland zurück, nur noch garnisondienstverwendungsfähig.

Im Frühjahr 1942 erschien sein Buch DON QUICHOTTE bei mir, eben das Manuskript, das er mir gebracht hatte. Schon wenige Wochen nach Erscheinen war es vergriffen, und ich

druckte eine zweite Auflage, die im Herbst herauskam. Auch sie war vergriffen, als angeblich Stalingradkämpfer sich darüber empörten, daß ein solches Buch erscheinen könne, während sie ihr Leben einsetzten. Das Buch wurde verboten. Abschriften davon kursierten unter jungen Menschen. Ein heutiger Leser wird nicht mehr begreifen, was an dem Büchlein so erregend war, warum es verboten wurde. Katakomben-Literatur ist Literatur zu einer bestimmten politischen Situation, sie ist so zeitbedingt, daß sie unverständlich wird, wenn die historischen, psychologischen Motive nicht mehr deutlich sind, sich verwischt haben.

Als gv-Soldat hatte Michael Brink für seine politischen Ambitionen und seine literarischen Anliegen nun Zeit. Gemeinsam bereiteten wir eine Anthologie deutscher Gedichte der Romantik und Nachromantik vor. (...) Das Resultat unserer Arbeit konnten wir allerdings erst nach dem Kriege in Büchern vorlegen.¹⁹

Sehr rasch hat Michael Brink zu den verschiedensten Widerstandsgruppen Fühlung aufgenommen, zu dem Münchener Kreis der Weißen Rose um Prof. Kurt Huber, zu dem Kreisauer Kreis um den Grafen Helmuth James Moltke, aber auch zu den aufrührerischen Militärs.²⁰ Er selbst bezeichnete sich gerne als Ordonnanz dieser Gruppen.

An dieser Stelle muß ich notwendigerweise etwas über mich selbst sagen, denn jeder Leser wird sich fragen, warum hat dieser Lambert Schneider keiner Widerstandsgruppe angehört. Das ist nicht leicht zu beantworten.

Die aufgesplitterten Gruppen waren ohne Anhang, keine hatte einen erkennbaren Volksteil hinter sich. Prächtige, noble Menschen hatten sich in den Kreisen zusammengefunden – aber mit Kreisen kann man keine Revolution machen. Die Militärs waren mir noch unheimlicher. Wenn ich vernehmen mußte, daß man, Hitler kaltstellend, mit Himmler an der Spitze einen Staatsstreich beabsichtigte, um einen Bürgerkrieg und eine Frontkatastrophe zu vermeiden, dann gruselte es mich, auch wenn man versicherte, Himmler werde dann nach wenigen Wochen abserviert. Was gab es alles für Pläne: mit dem Westen gegen die Bolschewiken, mit den Russen gegen den Westen. Es wurde heftig konspiriert – aber ich war langsam und qualvoll zu der Überzeugung gekommen, daß das deutsche Volk den ganzen, bitteren Weg zu Ende gehen müsse, daß es den Krieg radikal verlieren müsse, um zur Besinnung zu kommen. Die Dolchstoßlegende des ersten Weltkrieges mit ihren grauenvollen Folgen stand als Gespenst vor mir.

Michael Brink wurde im Frühjahr 1944 verhaftet. Wegen einer Bagatelle, gemessen an dem, was er wirklich tat. Es gab da einen lumpigen Spitzel, einen Arzt Rektse, der, in der Schweiz herumreisend, Material bei netten, vertrauensseligen Leuten sammelte und dann seinen Fischzug für die Gestapo in Berlin machte. Ihm fielen unter anderem Michael Brink, Günther und Ewald Wasmuth, Peter Suhrkamp zum Opfer. Aber noch einige Menschen mehr, die es mit dem Leben zahlen mußten.

Von den alliierten Truppen wurde Michael Brink aus dem KZ Sachsenhausen²¹ befreit. Aber er hatte nicht mehr lange zu leben. Er ist qualvoll an einer Lungentuberkulose in der Schweiz gestorben. Ich hätte uns Deutschen der Nachkriegszeit einen solchen Mann als katholischen Politiker gewünscht. \\\²²

Emil Piepke (der spätere Michael Brink, geboren am 17. Januar 1914 in Schneidemühl, gestorben am 9. August 1947 in Agra bei Lugano) war zunächst Jugendführer beim katholischen *Bund Neudeutschland*. Dieser 1919 gegründete Jugendverband trat ein für ein christliches Deutschland und orientierte sich teilweise am mittelalterlichen Ordensrittertum. 1939 wurde der *Bund* durch die NS-Macht aufgelöst. Dem *Bund Neudeutschland* gehörten in jener Zeit auch die Widerstandskämpfer Alfred Delp S.J. (Kreisauer Kreis) und Willi Graf (Weiße Rose) an. – Piepke gehörte daneben zu einem Kreis kirchenkritischer Katholiken um Johannes Maaßen, die 1932 die Wochenzeitung JUNGE FRONT gründeten. Die Zeitung versuchte, Christen zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu aktivieren. Nach einem ersten Verbot wurde der Name in MICHAEL geändert; bis zu ihrem endgültigen Verbot 1936 konnte sie ihre Auflage bis auf 300 000 Exemplare steigern.²³

Michael Brink veröffentlichte 1937 einen Abriß zu Geschichte und Wesen des *Deutschen Ritterordens*.²⁴ Dieser Orden verstand sich in der Nachfolge der Kreuzzüge des 12. Jahrhunderts. 1939 wurde er vom NS-Regime aufgelöst. (In der mir vorliegenden zweiten Auflage von Brinks Buch wird das Vorwort ergänzt durch den lakonischen Hinweis: "Das grundsätzliche Anliegen dieser Arbeit hat sich durch die jüngsten Ereignisse nicht geändert. Die Tatsachen sprechen ihre klare und eindeutige Sprache. – Im Felde, März 1940 M.B.")

In diesem Buch schreibt Brink:

/// Es bleibt trotz berechtigter Einwände bestehen, daß die Bindung zwischen Mönch und Ritter tief war: allerdings eine Bindung, die immer wieder neu geknüpft werden mußte, die immer wieder neu aufgegeben war, jeder Generation und jedem einzelnen, die immer die Gefahr des Mißlingens in sich barg. Das Mönchtum als die Möglichkeit von Gott her, die nur zu verwirklichen ist mit göttlicher Kraft, und das Rittertum, das dem Menschen stärker in die Hand gelegt ist – sie beide gingen eine Verbindung ein, die als eine lebendige dem *Begreifen* Grenzen setzen muß. Ihre Mängel sind kein Einwand gegen die Gültigkeit und Notwendigkeit, die Schatten im Antlitz kein Grund zur Verwerfung. Über aller Schwachheit erhebt sich die Idee des deutschen Ritterordens als eine Idee aus der Ganzheit und Weite, erhebt sie sich gegen die ewigen Partikularisten, die dort ein *Entweder-Oder* setzen wollen, wo lebensnotwendig das große *Und* stehen muß. Ganz und weit sind Worte, die dem Leben des Ordens mit tiefer Berechtigung

zukommen. *'Ich bewundere den Mann nicht, der eine Tugend in ihrer ganzen Vollkommenheit hat, wenn er nicht im gleichen Grade die entgegengesetzte im Besitz hat. Man zeigt keine Größe an der Spitze, wohl aber, wenn man beide Spitzen zugleich berührt und alles, was dazwischen ist, ausfüllt'* (Pascal). Dies Wort darf auf den Orden angewandt werden, der die zwei *Spitzen* nicht nur berührte, sondern sie in einer widerstandsfähigen Struktur zu einem, festen Spannungsgefüge verband. Er vereinigte nicht *Thesen* zu einer höheren *Synthesis* – diese formalistische Sicht wird dem Lebendigen nicht gerecht – aber er hatte die Weite, die beiden fruchtbarsten Kräfte in sich zu vereinen zum Dienst am Ganzen. \\\ 25

Hier zeigt sich unmißverständlich Michael Brinks spirituelles wie politisch-gesellschaftliches Ideal, für das er in seinem kurzen Leben eingetreten ist, ja: für das er gekämpft hat. Spirituelle, religiöse Wahrheit soll verwirklicht werden im konkreten, konfliktvollen zwischenmenschlichen, sozialen Leben; – der Mönch zieht sich nicht zurück in die Klausur, sondern er übernimmt auf Grundlage seiner Wahrheit Verantwortung im sozialen, im staatlichen Raum. Dies korrespondiert mit den Überzeugungen des lutherischen Theologen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer, aber auch mit wesentlichen Inhalten der jüdischen Lehre.²⁶ –

23

Karl Kunkel (1913–2012) war römisch-katholischer Priester. Im Zweiten Weltkrieg betreute er die Standortseelsorge in Königsberg (Ostpreußen). 1944 wurde er wegen des Verdachts, Kontakte mit ausländischen Politikern zu unterhalten, von der Gestapo verhaftet und im KZ Ravensbrück interniert. Als sogenannter "Sonderhäftling" wurde Kunkel im Februar 1944 nach Dachau überstellt und im Kommandanturarrest, dem sog. "Bunker", mit anderen Sonderhäftlingen inhaftiert. Ende April 1944 wurden diese Sonderhäftlinge, zusammen mit Angehörigen von Widerständlern ("Sippenhaft") nach Nordtirol verbracht, wo Karl Kunkel die Befreiung erlebte. In einem Zeitzeugen-Interview²⁷ berichtet Kunkel im Jahr 1999 auch von Emil Piepke:

/// Naja, ich wußte gar nicht, wo sie hinaus wollten, bis ich dann mit einem Mal sah, dann nahm auch der Verhörende ein anderes Aktenstück vor, und auf dem war mit Bleistift geschrieben der Name eines Mitstudenten, den ich aus der Philosophie in Braunsberg kennengelernt hatte. Der war nur die ersten vier Semester im Priesterseminar in Braunsberg und war dann ausgetreten und war Schriftsteller geworden und war mittlerweile dann Soldat. Das war Emil Piepke und seinen Namen, den las ich auf diesem Aktendeckel und da war mir sofort klar, ja mit dem habe ich wirklich nichts Politisches angestellt und ich konnte also verhältnismäßig ruhig

antworten auf alle Fragen, die da kamen. Und so kam dann auch die Frage: "Haben Sie mal über den Krieg gesprochen?" – "Ja." – "Und Sie waren ja", dann wurde mir eine Stelle vorgelesen aus seinem Protokoll und da war der Satz etwa so: Wir hätten über die deutschen Erfolge der Wehrmacht in Rußland uns unterhalten, aber, so hätte ich gesagt, es gibt Kreise im Ausland, die denken anders darüber, es gibt Emigranten, katholische Kreise, die da sagen, es kommt der große Umsturz und dann, was ist dann mit unserem Land und unserem Volk und wo sind dann Leute, die dann die Jugend, die ja zum Teil verführt ist, dann auffängt und in die Wirklichkeit zurückbringt?

Und das war also eigentlich der Grund meiner Verhaftung. [...] Und über einen Verleger Wasmuth²⁸ war mein Freund Emil Piepke auch so hineingeraten und der war dann die ganze Zeit verhört worden, einen ganzen Tag lang, und da wurde ihm gesagt: "Sie waren ja mal im Priesterseminar, Sie haben ja Verbindungen zu Geistlichen, nennen Sie Namen von Geistlichen." Und da sagte er, ich hatte ihn später nachher noch getroffen: "Jeden Namen, den ich genannt hätte, wäre verhängnisvoll gewesen, weil da wirklich eine ganze Folge von antinationalsozialistischen Intrigen dahinter stand." Aber wir hatten uns wirklich nur je einmal zu Weihnachten im Jahr geschrieben und ich habe ihn einmal, als er verwundet war, im Lazarett besucht und das war auch vier, fünf Jahre vorher, so daß da also wirklich nichts war und da hat er meinen Namen genannt und das war der Angelhaken, an den sie mich dann geholt haben und dann stand allerdings in meinem polizeilichen Führungszeugnis drin, daß ich in der katholischen Jugendarbeit in Ostpreußen sehr aktiv war und das war dann wohl nachher der Grund, mich festzuhalten, daß sie mich also nachher nicht herausgelassen haben.[...]

[Überstellung ins KZ Ravensbrück²⁹] Und da kam ich dann auch zusammen mit einigen von den Sippenhäftlingen, die Gräfin Gisela von Plettenberg und Isa Vermehren, die waren als Sippenhäftling dort und mit denen konnte ich dann sprechen und sagen, die sagten mir eines Tages: "Der Piepke", also mein Kontrahent, "ist also auch eingeliefert." Mit dem konnte ich natürlich nie zusammensein im Spaziergang, aber die haben mir dann einige Nachrichten von ihm überbracht und umgekehrt, wenn sie mit ihm zusammen waren, habe ich ihnen da einige Fragen gestellt, so daß ich dann doch wenigstens wußte, zu welcher Zeit haben wir uns denn gesehen? Mir war das alles also schon etwas entschwunden. Und dann kam noch ein guter Umstand hinzu: Er wurde dann in eine Zelle verlegt, die so schräg gegenüber war von mir und abends wurden ja immer die Klappen, die Essensklappen aufgemacht, damit wir uns also nichts zuleide tun und dann konnte ich schräg gegenüber ihn auch sehen, wenn dann alle Klappen aufgemacht waren und dann sahen wir uns und dann hatten wir so eine Art Geheimschrift oder eine Spiegelschrift entworfen. Wir schrieben einfach "A" oder "B" und da haben wir langsame Buchstabe für Buchstabe so ein Wort dann zusammengesetzt

und eine Frage und wenn man es nicht wußte, hat man dann abgewinkt und gesagt, also noch einmal, so daß ich dann wirklich feste Vorstellungen hatte: Wann haben wir uns gesehen und was hat er ausgesagt?

Und so konnte ich bei dem dritten Verhör dann sagen: Also ich habe ihn dann vor soundso vielen Jahren gesehen und da kann ich noch gar kein politisches Verhältnis zu ihm aufgebaut haben oder Intrigen veranstaltet (haben), ich möchte ihm gegenüber gestellt werden. Das geschah nicht, aber er wurde noch in derselben Nacht auch aus dem Bunker, aus der Zelle geholt, wurde privat oder an einer anderen Stelle verhört und gleich danach war dann der Kommissar ganz anders zu mir. Da war keine Schlägerei mehr und das war auch glaube ich das letzte Verhör, das ich überhaupt gehabt habe. Da stellten sie heraus, daß also wirklich ich mit ihm und er mit mir gar keinen Kontakt gehabt hat, daß also dieser Vorgang wirklich völlig ins Leere lief. [...]

Weihnachten hatte ich dann mit diesen beiden Damen, Gisela von Plettenberg und Isa Vermehren und auch durch ihre Hilfe mit Piepke vereinbart, wir würden die Mitternachtsmesse mitsammen beten. Die hatten ihren Schott, ich hatte meinen Schott, und da haben wir gemeinsam die Messe so gebetet, von 12 Uhr nachts bis halb eins. Am selben Tag dann durften wir sogar singen, ich denke sogar "Stille Nacht, heilige Nacht" haben sogar die Bewacher gesungen. Aber nur den ersten Tag durften wir also noch Lieder singen und danach, am zweiten Tag, als wir dann singen wollten, es waren ja auch andere Nationen da, die ihre weihnachtlichen Lieder singen wollten, war das verboten – "wir sind ja kein Gesangverein hier" – und dann fingen dann im Januar auch die schlimmeren Dinge an. [...]

Die einen kamen noch ins Lager hinein, die anderen dorthin, also mein Freund Emil Piepke kam dann nach Sachsenhausen, der kam ins allgemeine Lager und hat dann nachher auch diesen Marsch noch über die Elbe gemacht, Hungermarsch, er hat Tbc bekommen und ist ein Jahr nach der Befreiung dann an Tbc gestorben. Aber er war noch im Lager, als ich nach Dachau verlegt wurde. \\\

Der 1931 geborene spätere Historiker Felix Raabe gehörte zum *Bund Neudeutschland* und kam indirekt darüber mit Emil Piepke in Kontakt. In seinen Erinnerungen schreibt er: /// Sie hatten Emil, einen alten Freund meines Bruders aus ND-Zeiten, in das KZ Ravensbrück verbracht. Emil, ein blonder Hüne mit hoher Stirn und sehr blauen Augen, die mehr nach innen gerichtet zu sein schienen als auf das, was um ihn herum vorging, ein nachdenklicher und liebenswürdiger Mensch, war früher oft bei uns ein- und ausgegangen. Nach einigen Fronteinsätzen und schwerer Verwundung in Rußland war er, nicht ohne Zutun guter Freunde, zum Oberkommando der Wehrmacht versetzt worden. Da er Schriftsteller war, setzte man ihn in einer Abteilung ein, die Literatur für

Soldaten auswählte und verbreitete. Seine Haupttätigkeit lag aber darin, zu Freunden bei der Abwehr Kontakt zu halten und in kleinen Kreisen über Fragen der Macht und ihres Gebrauchs, über den Eid und seine Verbindlichkeit und über die Auseinandersetzung mit der NS-Weltanschauung zu sprechen. Alles sehr gefährliche Unternehmungen.

Seine Bücher und Schriften, die er unter dem Namen Michael Brink schrieb, gingen von Hand zu Hand, in Rußland, auf dem Balkan, im Westen und in der Heimat.³⁰ Er sprach aus, was viele ahnten und empfanden, womit sie innerlich rangen, wenn sie noch nicht durch Propaganda, lange Gewöhnung oder Oberflächlichkeit abgestumpft waren. Da sprach einer, der den Krieg kannte, der in seine Abgründe geschaut hatte und eine Antwort wußte. *"Mit diesem Leben und allen möglichen Teufeln sind wir unterwegs ins Dunkel. Aber jeder Abgrund, jede Verzweiflung und jede letzte Einsamkeit haben ihre Grenze in der Hand des Herrn. Es bleibt nur der Absturz in der Hoffnung, daß der Abgrund die Grenze der Verzweiflung birgt, daß das Grauen umschlossen ist von der Hand des Herrn in Güte und Liebe: das ist die Geborgenheit inmitten der Unsicherheit."*

31

Im Winter 1943/44 war Emil wieder gelegentlich bei uns zu Hause aufgetaucht, wo sich meine Schwester mit Opa Handtkes Hilfe im Obergeschoß ein Zimmer einigermaßen eingerichtet hatte. Meist kam er spät, stets unangemeldet, brachte immer etwas mit, was inzwischen rar geworden war, und führte dann Gespräche über Gott und die Welt, wie man so sagt. Durch Fliegeralarme ließ er sich dabei nicht sehr stören, und morgens war er vor Tau und Tag auf und davon, egal wie spät es in der Nacht geworden war. Eine Nachricht hinterließ er nie.

Emil deutete nicht nur auf das Leben im Angesicht und im Licht des allgegenwärtigen Todes, er hielt nicht nur Vorträge, die zur Besinnung brachten und Hoffnung und Mut weitergaben. Er arbeitete auch mit vielen zusammen, die darüber nachdachten, wie man das Verhängnis, das sich mit dem Hakenkreuz verband, aufhalten und überwinden könne. So hatte er enge Beziehungen zu den Gefährten der Weißen Rose und Professor Kurt Huber. Als diese Widerstandsgruppe im Februar 1943 in München aufflog und ihre Mitglieder hingerichtet wurden, blieben seine Kontakte zu ihnen unerkannt. Nach München liefen auch Verbindungsfäden zu seinem Freund, dem Jesuitenpater Alfred Delp, der seit 1942 zum Kreisauer Kreis, einer Widerstandsgruppe um den Grafen Moltke, gehörte, aus der Emil auch noch andere Mitglieder kannte.³² Als Pater Delp bald nach dem 20. Juli 1944 verhaftet wurde, saß Emil bereits einige Zeit im Untersuchungsgefängnis. Von dort hatten sie ihn nun in das Konzentrationslager gebracht. Würde er es überstehen? [...] ³³

[Nach der Befreiung 1945:] Von Emil erhielten wir auch eine Nachricht. Er hatte gegen Kriegsende auf dem Todesmarsch der KZ-Häftlinge von Oranienburg fliehen können und

war jetzt nach manchen Irrfahrten in einem Sanatorium. Leider stand es gar nicht gut um ihn. \\ \\ ³⁴

Allerheiligen 1945 heiratete Brink die bereits als Kind bekanntgewordene Malerin Roswitha Bitterlich (1920–2015). Im Dezember 1946 wurde beider Tochter Mechthild Maria geboren. Am 9.8.47 starb Michael Brink. Seine Witwe heiratete wieder; 1955 wanderte die neue Familie aus nach Brasilien.

Die US-amerikanische Weiße Rose-Forscherin Ruth Hanna Sachs schreibt:

/// Michael Brink is one of those unexplored White Rose connections whose memory should be better preserved. Willi knew the writer personally.³⁵ In 1938, Kabi had invited Michael Brink (who wrote under the pseudonym of Emil Piepke)³⁶ to read from his works at an illegal 'bündische' meeting in Bonn. Kabi noted that Brink's informal lecture had caused the students in Bonn – the same friends that Willi Graf had just visited – to decide they had to undertake activities against the regime.

The subsequent shut-down of the university of Bonn, which dispersed the friends across Germany (Willi to Munich), had interrupted those plans. But unmistakably – as with Traute Lafrenz – Willi had arrived in Munich ready to *do* something. Brink's new book (Don Quichotte) coupled with Willi's recent trip to Bonn would have convinced him beyond a doubt that his friends in that city would be ready, willing, and able to assist should the White Rose expand its operations.

For earlier in 1942 – and Kabi assuredly told Willi this yummy morsel the previous week – Michael Brink had made good on the subversive thoughts that had circulated in Kabi's room back in 1938. He had contacted Pater Alfred Delp, a former New Germany member, and other persons belonging to the Kreisauer Kreis around Helmut James Graf von Moltke. Brink had also met with Professor Huber. (...) \\ \\ ³⁷

Zum Kontakt zwischen Emil Piepke und Pater Alfred Delp³⁸ teilte mir Günther Saltin³⁹ von der *Alfred Delp-Gesellschaft* Genaueres mit:

/// Da Piepke 7 Jahre jünger ist als Alfred Delp, werden sie sich erst in München kennen gelernt haben. (...) Das Zustandekommen eines Kontaktes in München ist jedenfalls in mehrfacher Weise denkbar (Predigten, Gesprächskreise, Vorträge, Prof. Dr. Georg Smolka⁴⁰ als Verbindungsmann. (...) Piepkes Absicht, Delp in Kontakt zu bringen mit Prof. Huber und der Weißen Rose, führte nicht zum Erfolg. Daß Piepke dabei auch an den Kreisauer Kreis dachte, halte ich für unwahrscheinlich, weil Delp mit seinem Wissen darum äußerst vorsichtig umging und selbst engste Freunde nichts davon wußten.

Nach der Verhaftung Piepkes Frühjahr 1944 hat sich Delp wohl für diesen eingesetzt, als er am 6. Juni 1944 Stauffenberg in Bamberg aufsuchte. Der Besuch erfolgte anlässlich eines Vortrags Delps in Bamberg; sein Besuch bei Stauffenberg kam für diesen überraschend. Delp muß Smolka aber davon unterrichtet haben, so daß dieser ihn bat, für Piepke, der Mitglied des Ersatzheeres war, sich bei Stauffenberg zu verwenden. – Delp erwähnt Piepke ausdrücklich in einer Stellungnahme zur Anklage vor dem Volksgerichtshof. Die Anklage geht (irrigerweise) davon aus, daß Delp bei einem Besuch, den er Stauffenberg am 6. Juni 1944 in Bamberg abstattete, und über dessen Verlauf nichts Sicheres bekannt ist, über ein geplantes Attentat informiert wurde. Diese Stellungnahme ist gerichtet an Delps Mitbruder im Jesuitenorden und Freund Franz von Tattenbach.⁴¹ Delp berichtet hier: Georg Weßling (Deckname für Georg Smolka) habe von Delps Besuchsplan gewußt und ihn gebeten, etwas für Emil Piepke (Uffz.) zu tun, der in Berlin als Untersuchungsgefangener inhaftiert sei. Piepke war Mitglied der Ersatzheers, Stauffenberg Chef des Generalstabes beim Oberbefehlshaber des Ersatzheeres. Laut Smolka nutzte Delps Intervention nichts, weil es in Bamberg zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Delp und Stauffenberg kam. Smolkas Angaben sind allerdings recht nebulös, so wie auch die Äußerungen anderer über den Verlauf des Gesprächs.

Smolka, Delp und Piepke kannten sich; die Verbindung zwischen Smolka und Delp war so vertraut, daß dieser einer der wenigen Adressaten des aus der Strafanstalt Tegel geschmuggelten Kassibers mit der Schilderung des Prozesses vor dem Volksgerichtshof (9.–11. Jan. 1945) war. Der Bericht Delps war – mit Verteilerschlüssel – an seine Münchener Mitarbeiterin und Vertraute Luise Oestreicher gerichtet.⁴² \\

Ritter, Mönch, Heiliger, Himmelreich, Hölle, Abendland, Sieg, Blut, Gral – solche und andere Metaphern und Allegorien im DON QUICHOTTE sind uns fremd geworden. Unterschiedlichste Ideologien haben sich ihrer bedient. Aber genauso geht es heutigen paradigmatischen Begriffen: *Demokratie* und *Ökologie*, *Kommunismus* und *Selbstorganisation*, *Freiheit* und *Autonomie*, *Ganzheitlichkeit* und *Erleuchtung*, nicht zuletzt: *christlich*, *Gott* und *Liebe*. – Zugleich berühren uns heute manche Argumentationen und Interpretationen Michael Brinks deutlich unangenehm. Jedoch können wir nicht an Menschen, die damals zweifellos gegen die Vernichtung von Juden, gegen die NS-Diktatur eingestellt waren, heutige politische, moralische Maßstäbe anlegen. "Völkische" (also rassistische) Unterscheidungen und Bewertungen waren selbstverständlicher Bestandteil des damaligen Bewußtseins, – selbst im Untergrund der international orientierten kommunistischen Ideologie. Deutsche Soldaten kämpften an der Front "für Deutschland", selbst wenn sie zugleich im antinazistischen Widerstand

aktiv waren.⁴³ *Blut, Zucht* und ähnliche Begriffe, bei denen sich uns heute der Magen umdrehen möchte, waren über alle ideologischen Fronten hinweg konsensuelle Kategorien – auch in Kreisen des national-konservativen und christlich orientierten Widerstands gegen NS-Verbrechen.⁴⁴ Gleichwohl müssen manche Elemente einer traditionellen *politischen Romantik* in Michael Brinks Weltbild (die er mit Hauptakteuren der *Weißten Rose* teilte) kritisch gesehen werden.

Auch nicht ignoriert werden darf das Empfinden junger Christen, im Widerstand gegen die Nazis von den Amtsträgern ihrer Kirche im Stich gelassen zu werden.⁴⁵ Orientierung mußte woanders gesucht werden. – In seinen eigenen Veröffentlichungen wie in Aussagen von Zeitgenossen wird Michael Brinks Nähe zu einer katholischen Erneuerungsbewegung deutlich, die von Frankreich ausging (*renouveau catholique*).⁴⁶ Protagonisten waren Léon Bloy, Paul Claudel, Carl Muth, Theodor Haecker, Nikolaj Berdjajew, John Henry Newman, Romano Guardini, Gertrud von le Fort und andere. Auch die meisten Akteure der *Weißten Rose* setzten sich intensiv auseinander mit diesen Autoren.⁴⁷ Sowohl der Literaturwissenschaftler Wolfgang Huber⁴⁸ (Sohn Prof. Kurt Hubers) als auch Anneliese Knoop-Graf (Willi Graf's Schwester)⁴⁹ betonen in diesem Zusammenhang die Bedeutung des brink'schen DON QUICHOTTE für die *Weißte Rose*. Zitate dieser und anderer Denker (z.B. Guardini, Lao Tse, Aristoteles)⁵⁰ und Dichter (z.B. Dostojewski, Novalis, Goethe und Schiller) finden sich in den seit Ende Juni 1942 verbreiteten Flugblättern der *Weißten Rose*, manche davon auch in Michael Brinks im Frühjahr desselben Jahres veröffentlichten DON QUICHOTTE. Bildungshuberei war das nicht, eher existenzielle Orientierungssuche sowie eine taktische Methode des Widerstands durch Zitate.

"Die Multiplikation, die Potenzierung der Dummheit, Fähigkeit und Gefräßigkeit, lever en masse hebt den Irrsinn nicht auf. Und auch das zusammengeballte Gelächter der Menge beweist nichts gegen den Einzelnen, nur gegen die Masse selbst. Es ließe sich diese ganze galoppierende Menschheit als einen riesigen Roboter denken, eine phantastische Marionette 'an des Schicksals grauen Fäden', ein gewaltiger Automatismus – doch das wäre die entsetzlichste Komödie." – Solcher Komödie widerstand der Ritter von der traurige Gestalt; spätestens heute, nach Auschwitz, stehen wir alle in dieser Pflicht, sagt Michael Brink.

Für uns kaum mehr nachvollziehbar, entstand der DON QUICHOTTE aus dem Blickwinkel eines Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime, der gleichwohl als Soldat "für sein Volk" kämpft, andererseits aber zunehmend das Verbrecherische des von der deutschen Wehrmacht betriebenen Vernichtungskrieges erkennt.⁵¹ Auch angesichts dieser Aporie,

dieser sozialen Zerrissenheit war Orientierung und Perspektive nur in anderen Sphären menschlicher Lebendigkeit zu finden. Michael Brinks kaleidoskopische, zwischen Romantik und Theologie, politischem Widerstand und Spiritualität sprühende Predigten sollten wir auch als Ausdruck poetischer Wahrheit verstehen, – einer Poesie allerdings, in der bislang unvorstellbares Grauen antezipiert ist. Die Figur des *Don Quichotte* stellt er vor uns hin als utopischen Archetypus, der in unserem Zeitalter einer progressiven Verdinglichung der Menschenwelt seine tiefste Bedeutung erhält – *"Zerreiße alle Bande und gehe zu Dir selbst, sei in Dir selbst zu Haus – eher kannst Du anderen nicht Heimat sein. Handle, als wärst Du der einzige, suche in Dir das Leben, das andre nicht geben konnten. Liebe Dich selbst, obwohl es sehr schwer ist, sich selbst demütig zu lieben – 'die Gnade der Gnaden'."*

Tiefe spirituelle Verbindung mit seiner jungen Frau (gerade im Hinblick auf den DON QUICHOTTE) läßt sich ahnen nicht nur in Roswitha Bitterlichs Gemälden und Zeichnungen, sondern vielleicht deutlicher noch in ihren eigenen Erläuterungen zu ihren EULENSPIEGEL-Radierungen. So schreibt sie zum letzten Bild des Zyklus:

"Nun schließt sich der Kreis; erfüllt sich, was schon in der Geburt angedeutet. Die Dinge verkehren sich, d.h. sie weisen ihr wahres Gesicht: Die Eulenspiegel verspotteten als Narren und Tunichtgut, die liegen betrunken nun, in schmachlichster Niedrigkeit unter ihm, die schlafen wie Tiere, da seine Stunde kommt. – So trifft sie ihn in letzter Einsamkeit, aber auch in seiner letzten Größe. Nichts Irdisches haftet mehr an ihm, und wie der kleine Vogel der Bote, ihn rufend, sich auf seine Hand setzt, hebt er sich auf und hinaus – Sterben ist es nicht, nur ein Fortgehen. Denn Eulenspiegel stirbt nicht, solange wir leben; aber das Lächeln, mit dem sich der Kreis schließt, ist am Ende wie ein nicht mehr begreifbares Leuchten."⁵²

Impulse einer *Gegenbewegung* zu jener fatalen Neigung des Menschen, Phänomene und Bereiche der Wirklichkeit erst auszugrenzen, dann zu illegitimieren und schließlich zu vernichten, gab es zu allen Zeiten, in allen Kulturen. Die jeweils zugrundeliegenden Begriffssysteme, Metaphern, religiösen, historischen und ideologischen Bezüge sind notwendigerweise unterschiedlich und vom Blickwinkel einer anderen Zeit oder aus einer anderen gesellschaftlichen Position oft nur schwer nachzuvollziehen. Immerhin scheint das Bewußtsein um die Notwendigkeit einer solchen Gegenbewegung zu Entfremdung und Verdinglichung über die Jahrhunderte und Jahrtausende hin sich auszudifferenzieren. Hoffnung macht mir ein sich ankündigender wissenschaftlicher Paradigmenwechsel hin zu einem ganzheitlichen Verständnis der Natur (Selbstorganisation, Systemtheorie, therapeutische Ansätze) wie auch ein in manchen Kreisen (zumindest hierzulande) entstehendes spirituelles Bewußtsein mit durchaus

alltäglichen Implikationen (Tiefenökologie, Achtsamkeit, Meditation). – Michael Brink, dieser unorthodoxe, kreative christliche Mystiker, bei dem romantische Motive sich verbinden mit expressionistischen, gehört ohne Zweifel zu dieser Gegenbewegung.

Individuell und konkret zu klären, *wozu wir auf der Welt sind*, ohne außerhalb unserer selbst liegende Evidenz, in der wir uns (wie auch immer imaginativ oder projektiv, religiös oder philosophisch) spiegeln können, fällt schwer in einer Welt von Relativität, Verdinglichung und Ideologie. Für mich persönlich lag in der *Negativen Dialektik* einer durch Begriffe nicht dingfest zu machenden Wahrheit bei Theodor W. Adorno (*das Nichtidentische*) die Spur solcher Evidenz; einer durch unterschiedliche spirituelle Wege sich entfaltenden *Achtsamkeit* ist dies wohl verwandt.⁵³ In Michael Brinks Werk finden sich radikale Analysen der menschheitlichen Situation und Perspektiven eines verantwortungsvollen Weiterexistierens der Menschheit (trotz der Kriege und Völkermorde aller Zeiten und weiterhin!) aus christlicher, unorthodox katholischer Perspektive.

1945, als dann "alles vorbei war", setzte der nicht nur vom alltäglichen Mangel, sondern auch vom Versuch zu vergessen, zu verdrängen getriebene "Wiederaufbau" ein, in West und Ost mit unterschiedlichen Ideologien. Traumatisches Nichtbegreifen, Leugnen und Vertuschen bestimmte die Mentalität der Bevölkerung; wer hätte sich in den folgenden Jahren tiefgründig mit individueller Selbstverantwortlichkeit, mit der Frage nach dem Sinn unseres Lebens, mit Schuld und Scham beschäftigen wollen?

1946 erschien im Verlag Lambert Schneider – jetzt in Heidelberg – DIE SCHULDFRAGE (VON KARL JASPERS), GESETZLICHES UNRECHT UND ÜBERGESETZLICHES RECHT (VON GUSTAV RADBRUCH), FREIER SOZIALISMUS (VON ALFRED WEBER UND ALEXANDER MITSCHERLICH). 1947 wurde dort DAS DIKTAT DER MENSCHENVERACHTUNG veröffentlicht, eine Dokumentation zum Prozeß gegen SS-Ärzte (VON MITSCHERLICH UND FRED MIELKE). 1948 verlegte Lambert Schneider mit MARTIN BUBERS Arbeit DAS PROBLEM DES MENSCHEN das wohl erste Buch eines jüdischen Denkers in Deutschland – nach Auschwitz. 1950 erscheint hier die deutsche Erstausgabe des TAGEBUCHS DER ANNE FRANK.⁵⁴ Wer aber wollte von alldem etwas wissen? 1952 schreibt der Verleger an Martin Buber in Jerusalem: *"Mein sofortiger Einsatz für antinationalsozialistische und judenfreundliche Schriften nach dem Kriege – er ist mir eine Herzensangelegenheit – schafft mir kein Publikum. Man mag hier nicht lesen, was alles geschah, man mag an Schuld und Wiedergutmachung nicht denken, und das bekomme ich deutlich zu spüren."*⁵⁵

Der todkrank dem KZ entronnene Michael Brink kämpfte weiter. In der Zeitschrift DER BRENNER veröffentlicht er 1946 den bereits 1943 geschriebenen Aufsatz DER WEG DER ARMUT⁵⁶, – tiefgründige Gedanken zur Überwindung von gesellschaftlicher und individueller Entfremdung und Verdinglichung aus dem Blickwinkel christlicher Spiritualität, die in mancher Hinsicht anknüpfen an DON QUICHOTTE. Ebenfalls 1946 erscheint Michael Brinks Vermächtnis: REVOLUTIO HUMANA, eine bedeutende theologische Veröffentlichung jener Jahre, – geschrieben in prophetischer Radikalität und noch aus der Erschütterung der Leichenberge in den KZ, der zerrissenen Soldaten, des Leids der Bevölkerung, der zerstörten Städte, des Geschreis von Hitler und Goebbels. *Das ist der Mensch? Was ist der Mensch?*

REVOLUTIO HUMANA, Michael Brinks Vermächtnis, ist kein Buch nur für Christen. Es meint menschheitliche *religio* – Bindung an die Schöpfung – und korrespondiert in mancher Hinsicht mit Gedanken Martin Bubers und Dietrich Bonhoeffers, mit Nikolai Berdjajew und Meister Eckhart. Auf dem Hintergrund der unfäßlichen Nazibarbarei reflektiert Brink zwischen Verzweiflung und Hoffnung über die Wahrheit katholischer, christlicher Spiritualität – in der Reinheit, Schlüssigkeit und Radikalität eines Künders (Propheten) und Kämpfers – gerichtet an eine zukünftige Gesellschaft: für uns.

Als der Autor diese Worte findet, ist er grade mal dreißig Jahre alt, todkrank dem KZ entkommen. Sein Verleger Lambert Schneider veröffentlicht 1946 neben REVOLUTIO HUMANA eine erweiterte Neuauflage des DON QUICHOTTE. Der Autor kämpft in der Lungenheilstätte Agra (Tessin) um sein Leben. Im August 1947 stirbt Emil Piepke, der katholische Denker und Widerstandskämpfer Michael Brink.

Siebzig Jahre später sind auch in Deutschland viele Menschen auf der Suche nach spiritueller Verbundenheit mit der Welt, nach einem Sinn ihres Lebens. Zunehmend wird erkannt, daß wir alle dabei unseren eigenen Weg finden müssen. Michael Brink ging es um *"Religion verstanden als Verwirklichung und dauernde Instandsetzung der Bindung vom konkreten einzelnen Menschen zum konkreten persönlichen Gott."* – Jetzt könnte Brinks Flaschenpost von *"Armut, Ganzheit und Freiheit"* endlich entdeckt werden als Moment der vielfältigen Gegenbewegung zum *"Prozeß einer allgemeinen Entmenschlichung"*.

Kind seiner Zeit war Michael Brink in seiner Orientierung auf das *"Abendland"*, dem er eine *"asiatische Dämonie mit ihrer Vermassung und Entseelung"* gegenüberstellt.⁵⁷ Auch Momente einer Hypostasierung von Nation und Volk lassen sich in REVOLUTIO HUMANA nicht überlesen oder relativieren. Sie stehen im Zusammenhang einer um 1914

konsensuellen, durch Wilhelm Wundt mit wissenschaftlichem Anspruch begründeten "Völkerpsychologie", müssen jedoch verworfen werden als fatale Sackgassen des sozialen Bewußtseins. Mit landläufigem Chauvinismus hat derlei bei Brink nur in Momenten zu tun.⁵⁸ Deutlich wird allerdings seine unauflösbare Identifizierung mit "seinem" Volk, mit dessen Schuld und dessen Leid. Das verführt ihn (den sterbenskranken jungen Mann!) an manchen Stellen zweifellos zu kompensatorischem Träumen von der Wiedergeburt eines deutschen Volkes mit *"besonderen Begnadungen"*, darin deutlich in der Nachfolge Hölderlins. Auch wenn Brink den *"Kampf gegen die Kirche"* als primäre Intention der Nazis nennt, noch vor der *"Vorbereitung eines neuen Weltkrieges"* – und ohne in diesem Zusammenhang die Vernichtung der Juden zu erwähnen, ist das befremdlich. Derartige Argumentationen haben mich manchmal schwanken lassen, ob ich dieses Buch tatsächlich wiederveröffentlichen möchte. Andererseits findet der Autor deutlichere Worte für die Schuld Deutscher als die meisten Veröffentlichungen jener Jahre. Um die kostbaren Impulse dieser Arbeiten bewahren zu können für unsere Zeit, muß solchen Fehleinschätzungen deutlich widersprochen werden.

Gerecht werden wir ihm wohl nur, wenn wir das zerstörte *Wir* ahnen, dem Emil Piepke sich zugehörig fühlte und das er – wie auch immer – nicht untergehen lassen wollte in seiner eigenen Scham über die durch Deutsche geschehenen Greuel.

Auch um der Bewußtseinsdynamik jener Zeit nachzuspüren, bleiben Brinks eher innen- als traditionsgeleiteten (RIESMAN) Bekenntnisse, seine weitgehend ins Leere gesprochenen Predigten bedeutsam, gerade in ihren Momenten prophetischer Wut einerseits und hilflos-verzweifelter Identifikation andererseits: *"Es wäre gut, wenn die Spuren dieser Epoche, die infizierend und steigernd bis in die jüngste Gegenwart hineinwirkte, die mitschuldig ist an dem grauenhaften Erbe auch der letzten Jahre, für immer ausgelöscht werden könnten. Wie nach einer Pest sollte alles reinigend ausgebrannt werden."*

Brink bezieht sich in REVOLUTIO HUMANA auch auf Sankt Michael, den traditonellen Schutzengel des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, der gegen alles kämpft, was Gott seinen Rang streitig macht: *"Niemals ist die freie Wahl des Patrons eines Volkes ohne tiefe Bezogenheit und immer setzt sie eine geheimnisvolle, bleibende Bindung zwischen Patron und Volk, deren Lösung nicht ohne Schuld geschieht und in der Folge die Quellen des völkischen Lebens verschüttet. Die Wahl des Patrons bedeutet, daß das deutsche Volk in besonderer Weise in Dienst genommen ist, in den Dienst des Fürsten der Engel, dessen kreisendes Schwert jeden Hochmut und auch den des Geistes*

und des Volkes in die Finsternis stürzt, alles und jeden, der nicht Gott die Ehre gibt, der nicht den Dienst erwählt, sondern die Macht." Mir scheint, hier schlägt er eine bedenkenswerte Brücke zwischen christlichem und jüdischem Glauben an (denselben) Gott!⁵⁹ Seine auf die Schuld des NS-Deutschland bezogenen Überlegungen korrelieren mit einer vor allem von Martin Buber profilierten Tradition eines konfliktbereiten dialogischen Verhältnisses von JHWH und Volk, zwischen denen im biblischen Israel als Mahner und Kündler die Propheten standen.⁶⁰

Michael Brink verweist in *REVOLUTIO HUMANA* deutlich auf die weiterhin bestehende *"Verheißung des Alten Bundes"* (zwischen YHWH und Israel). Sie impliziert nicht zuletzt die Forderung, die Gesetze Gottes innerhalb der sozialen Gemeinschaft zu verwirklichen. Von daher hat der jüdische Glaube einen genuin politischen (nicht jedoch machtpolitischen!) Anspruch. Das widerspricht für Brink offenbar keineswegs dem Zeugnis Jesu Christi von der Bindung an ein Jenseits: *"Der Christ ist nicht Bürger dieser Welt"* – aber er *"sieht vom Kreuz her die Zeichenhaftigkeit auch der größten Not."* Selbst seine Abgrenzung vom jüdischen Glauben schlägt (meinem Verständnis nach) noch eine Brücke dorthin: *"Es ist die Sünde wider dieses heilige Blut, wenn wir das Erlöstsein nicht als schon auf Erden gesetzte Wirklichkeit erfassen, wenn wir diese von Gott so teuer erkaufte Welt verachten."*

Der christliche Glaube wurde im Laufe der Jahrhunderte zunehmend privatisiert: im Mittelpunkt stand katholischerseits die Bewahrung innerkirchlicher Autonomie gegenüber dem Staat bzw. evangelischerseits das individuelle Seelenheil der Gläubigen.⁶¹ Individuelle Verantwortlichkeit des Christen fürs diesseitige Leben verflüchtigt sich allzu leicht ins Ungreifbare: sei es ins Überirdisch-Jenseitige, oder ins Innerlich-Subjektivistische.⁶² – In explizitem Widerspruch hierzu wurde der lutherische Theologe Dietrich Bonhoeffer im NS-Deutschland zum gewaltbereiten Widerstandskämpfer, der in seiner posthum veröffentlichten *ETHIK* unmißverständlich die Schuld der christlichen Kirchen an den Juden benennt, den *"schwächsten Brüdern und Schwestern Jesu Christi"*.⁶³ An einer anderen Stelle schreibt Bonhoeffer: *"Die abendländische Geschichte ist nach Gottes Willen mit dem Volk Israel unlöslich verbunden, nicht nur genetisch, sondern in echter unaufhörlicher Begegnung. Der Jude hält die Christusfrage offen. (...) Eine Verstoßung der Juden aus dem Abendland muß die Verstoßung Christi nach sich ziehen; denn Jesus Christus war Jude."*^{64, 65}

Inspriert wurde Brink zweifellos auch vom Austausch mit Pater Alfred Delp. Der Freund, von dem in *REVOLUTIO HUMANA* berichtet wird und dessen Gedenken das Buch gewidmet ist, wurde als Beteiligter der Widerstandsgruppe um Hellmuth James Graf Moltke am 2. Februar 1945 hingerichtet. Das in *REVOLUTIO HUMANA* zentrale individuelle Gewissen

als Stimme Gottes im täglichen Leben, auch das Wort einer auf Gott bezogenen Revolution findet sich in Texten des *Kreisauer Kreises* wieder.⁶⁶

Im letzten Kapitel der REVOLUTIO HUMANA geht es dem Katholiken Brink um eine *"Vollendung der Reformation"*, wobei er kritisch anknüpft an den *"lutherischen Aufruhr"*. Er nimmt in diesem Zusammenhang nicht nur Intentionen der heutigen ökumenischen Bewegung vorweg,⁶⁷ seine Gedanken korrelieren auch eng mit Martin Bubers dialogischem Verständnis⁶⁸ und Romano Guardinis personaler Pädagogik⁶⁹: *"Nicht die geistigen und materiellen Realitäten, sondern die lebendigen Personen sind das erste, das qualitativ erste und letzte Anliegen der Sprache [...], nur durch den personalen Bezug haben die Ideen und ihre Materien der Fähigkeit zu sein und in Wahrheit zu sein. [...] Die Sprache ist also zuerst das Gespräch zwischen dem persönlichen Gott und dem persönlichen Menschen und in der Folge von Mensch zu Mensch oder sie ist von ihrem Sinn abgefallen, im Irrsinn versteinert und verwest und sollte besser vom Schweigen verdrängt werden."*

Verdinglichter zwischenmenschlicher Umgang, Zerstörung der Umwelt, materielle und psychische Bindungssurrogate verweisen auf den grundlegenden Verlust von *Bindung* in der heutigen Menschenwelt. Es gibt etliche Erklärungsversuche dieser wohl allgemeinmenschlichen Krise. Michael Brink verdeutlicht, daß allenfalls eine nicht auf menschengemachte Ideologeme bezogene Bindung an die Evidenz der Schöpfung uns erlösen könnte aus der *"Versklavung an Macht und Geld und an die Unzahl der sichtbaren und unsichtbaren Götzen"*.

Für Brink waren noch Parademarsch und Uniformen signifikanter Ausdruck der Verdinglichung; er appellierte an *"aufrechte"* Männer, die sich *"flammend empören"* sollten gegen *"entwürdigende"* Behandlung – Kategorien, denen heute keine emotionale Relevanz mehr entspricht.⁷⁰ Wir funktionieren bereitwillig nach Maßgabe von demokratisch- sozialadministrativen Normen, Hotline-Warteschleifen und Software-Updates und genießen die unbegrenzte Freiheit der Konsumangebote im Web.⁷¹ Vor allem in seinem Aufsatz DER WEG DER ARMUT korreliert Brinks Interpretation der progressiven Verdinglichung mit der Frankfurter Kritischen Theorie⁷² wie mit Martin Bubers dialogischer Anthropologie:⁷³ *"Die Grundstruktur der Abstraktion und des Mythos ist die gleiche. Beiden gemeinsam ist die Anonymität, beide sind ohne echten personalen Bezug."* Seine Orientierung an individueller Menschwerdung – nicht als egoistischem Individualismus, sondern als notwendiger Voraussetzung für gemeinschaftliches Engagement – sieht Michael Brink in jenen Jahren dem *"Hohngelächter der Öffentlichkeit"* ausgesetzt; inzwischen sind Menschen überall auf der

Welt unterwegs in diese Richtung, – spirituell, tiefenökologisch oder philosophisch begründet, psychologisch, soziologisch oder sozialpädagogisch gewichtet.

Die Psychoanalytikerin Margarete Mitscherlich-Nielsen schrieb 1979: *„Aus Deutschland ist ein im wesentlichen dem Konsum zugewandtes Wirtschaftsland geworden, das mit der gefühlsmäßigen Verleugnung seiner nationalsozialistischen Vergangenheit auch die Beziehung zu Traditionen, Werten, geistigen Möglichkeiten des vorhitlerischen Deutschland mehr oder weniger verloren hat. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: es geht hier nicht um nostalgische Rückwendung zu verlorenen Zeiten, sondern vielmehr um eine lebendige und kritische Auseinandersetzung mit ihnen, anstatt die Geschichte einfach zu vergessen oder fallen zu lassen. (...) Die totale Abwehr der Vergangenheit hindert uns aber sowohl daran, die falschen von den erinnerungswürdigen Werten und Idealen unterscheiden zu lernen, als auch ihren Zusammenhang und ihre Wirkung auf die Gegenwart erkennen zu können.“*⁷⁴ –

Auch um solches Lernen ging es mir bei der Neuherausgabe von Michael Brinks Werken. Wenn er hätte weiterleben können! – Vorstellbar, daß er eine ökumenisch orientierte katholische Zeitung ins Leben gerufen hätte ... vielleicht in Kooperation mit Romano Guardini ... und sicher hätte er die Intention der ökumenischen Gemeinschaft Taizé mit ihren weltweiten Jugendtreffen begrüßt.

Emil Piepke, der spätere Autor Michael Brink, ist mir wichtig und herzensnah in seiner kämpferischen Tiefgründigkeit, seiner der Menschenwelt zugewandten christlichen Religiosität; wie gerne hätte ich mich mit ihm austauschen wollen! – selbst wenn ich auch durch ihn kein Christ geworden bin.

„Jeder Mensch hat immer die Freiheit, der Stimme seines Gewissens zu folgen, aber nicht jeder und nicht jede Generation kann einen schon begonnenen oder weit vorgeschrittenen Ablauf aufhalten oder einen neuen Weg beginnen. Dennoch soll jeder das Seine und ganz leisten, sein irdisch gesehen hoffnungsloses Tun kann künftigen Geschlechtern den Weg bereiten. Was oft wie ein unwiderstehlicher Zwang auf uns zukommt, ist nicht selten die im Lauf von Jahrzehnten angesammelte Summe der vielen einzelnen Versäumnisse und Verschuldungen, sind die zum Strom zusammengewachsenen kleinen und kleinsten Wasser der vielen einzelnen Vergehen gegen Gott, gegen sich selbst und die Gemeinschaft. Und also wollen wir unsere geringen Wege tun in der Hoffnung, daß auch sie zusammenwachsen, nicht zum dunklen Strom des Schicksals, aber zu einem Zeichen, das die Gnade Gottes helfend und immer wieder helfend herabzieht.“

Martin Buber: Daniel. Gespräche von der Verwirklichung

MYSTISCHE BEGEGNUNG – Martin buber in berlin

*Jedem von ihnen ruft es aus der Ewigkeit zu: "Sei!"
Sie lächeln die Ewigkeit an und antworten:
"Ich weiß Bescheid."*

Martin buber wurde 1878 in wien geboren. Nach der trennung seiner Eltern 1881 wuchs er bei den großeltern im galizischen lemburg auf. Sein großvater samuel buber war ein bedeutender midraschexperte, damals einer der wichtigsten forscher und sammler auf dem gebiet der chassidischen tradition des osteuropäischen judentums.

'*Daniel. Gespräche von der Verwirklichung*' erschien 1913, 1919 und 1922 im *Insel Verlag Leipzig*. 1929 und 1933 gab es noch zwei auflagen bei *Schocken* in berlin. – 1962 nahm Buber den '*Daniel*' als einzige schrift aus seiner frühen zeit neben '*Die Lehre vom Tao*' in die '*Schriften zur Philosophie*' auf (Werke Bd. I; *Verlag Lambert Schneider Heidelberg*).⁷⁵

1899–1901 hatte buber an der berliner *Humboldt-Universität* studiert. Er verkehrte zu dieser zeit in der kulturrevolutionären 'Neuen Gemeinschaft',⁷⁶ wo er vorträge über jakob böhme und über "*Alte und neue Gemeinschaft*" hielt. 1901 zog buber zum weiteren studium nach wien, später nach zürich.

1906 ist er wieder in berlin (bis 1915); in dieser zeit entsteht '*Daniel*'. Buber arbeitet jetzt als verlagslektor (herausgeber der sammlung '*Die Gesellschaft*') und vertieft sich (in eigenem auftrag) in spirituelle und mythologische, vor allem jüdisch-chassidische überlieferungen. In den sieben jahren vor dem '*Daniel*' kommen von buber '*Die Geschichten des Rabbi Nachman*', '*Die Legende des Baalschem*' und '*Drei Reden über das Judentum*', '*Ekstatische Konfessionen*', '*Reden und Gleichnisse des Tschuang Tse*' (mit dem nachwort '*Die Lehre vom Tao*') sowie '*Chinesische Geister- und Liebesgeschichten*'. Buber gehört jetzt zu den gründern eines literarischen stammtisches, der unter dem namen 'Donnerstagsgesellschaft' bekannt wird.⁷⁷ – Bereits anfang 1914, in direktem anschluß an den '*Daniel*', plant er (mit moritz heimann und ephraim frisch) seine übertragung der hebräischen bibel,⁷⁸ die ab 1925 (unter franz rosenzweigs mitarbeit) entsteht – aufgrund einer neuen initiative lambert schneiders, der mit diesem projekt seinen berliner verlag begründen möchte.

Vorrangig geht es im '*Daniel*' um das konkrete und existenzielle leid von entfremdung und verdinglichung⁷⁹ und um das bewußtsein einer gegenbewegung hierzu: "*Diese Menschen sind verkürzt, Ulrich, verkürzt in dem Recht der Rechte, dem gnadenreichen*

Recht auf Wirklichkeit. – Es ist das problembewußtsein von intellektuellen und Künstlern zu Beginn des 20. Jahrhunderts, das allerdings bald zersplitterte in unterschiedliche Blickwinkel und ideologische Fronten (proletarischer Kampf, Lebensreformbewegung, Spiritualität, Expressionismus, Frauenbewegung, Nationalismus, Rassismus).⁸⁰ Zumindest in Deutschland führte dann der Nationalsozialismus zum Kontinuitätsbruch nahezu aller Lebens- und menschenfreundlichen Impulse. Manche Momente menschheitlichen Bewußtseins aus jener Zeit sind bis heute verschollen; unterdrückt im Nazi-Deutschland, wurden sie hinterher überwuchert von Kompensationsdynamik und fortschreitender Verdinglichung.⁸¹

Bubers Neigung zu rhetorisch-ästhetischem Stilisieren wird schon im *'Daniel'* deutlich; später wurde er fast zum Klassiker seiner selbst. Vielleicht war das unvermeidbar aufgrund seiner vielschichtigen (und gerade unter Juden bis heute kontrovers diskutierten) öffentlichen Präsenz: als Wiedererwecker der Chassidischen Religiosität und Bibelübersetzer, als kritischer Zionist und (mit-)Begründer des Dialogischen Prinzips, als Anarchist und religiöser Sozialist, als Mittler zwischen Deutschland und Israel, zwischen Juden und Arabern. *"Ich habe keine 'Lehre'. Ich habe nur die Funktion, auf solche Wirklichkeiten hinzuweisen. Wer eine Lehre von mir erwartet, die etwas anderes ist als eine Hinzeigung dieser Art, wird stets enttäuscht werden"*, betont Buber.⁸² Gleichwohl hat er sich der Aufgabe unterzogen, seine Inhalte innerhalb politischer, philosophischer, theologischer und sozialpsychologischer Diskurse zu etablieren; – glücklich war Buber mit der dadurch unvermeidbaren Verwissenschaftlichung und fachbezogenen Aufspaltung lebenslang nicht. (Noch vier Jahre vor dem Tod schreibt er an seinen Verleger Lambert Schneider: *"Je mehr ich mir die Einzelheiten der Gesamtausgabe überlege, umso stärker wird in mir die Empfindung, dass der Apparat den Charakter des ganzen Unternehmens – jedenfalls für den Eindruck des unbefangenen Lesers – entscheidend beeinflussen würde. Es würde nämlich eine gewisse Zwiespältigkeit von wissenschaftlichem und literarischem Werk in die Erscheinung treten, die letztlich gar nicht besteht, da bei mir alles einer Urabsicht entspringt, der man nur eben auf verschiedene Weise und in verschiedenen 'Stilen' dienen muss. Ich überlege, ob man nicht auf manches spezifisch Wissenschaftliche verzichten kann und soll, um den unmittelbaren Ausdruck als solchen reiner hervortreten zu lassen. Ich denke täglich darüber nach und hoffe Ihnen bald genauere Vorschläge machen zu können, wäre Ihnen aber für Äusserung Ihrer eigenen Meinung dankbar."*⁸³ – Sämtliche Aspekte und Blickwinkel des Buberschen Lebenswerks bleiben untrennbar aufeinander bezogen. Zumindest der *'Daniel'* sperrt sich gegen retrospektive Kategorisierungen.⁸⁴ Möglicherweise sind gewisse lebenslange untergründige Intentionen Bubers in diesen

'Gesprächen von der Verwirklichung'⁸⁵ für heutige LeserInnen leichter auffindbar als in den sogenannten Hauptwerken.

Bedeutsam, unverzichtbar und verdienstvoll ist die im Entstehen begriffene große Werkausgabe, um Bubers Inhalte in die Zukunft hinein zu schleusen (wie eine Flaschenpost), – aber wer wird das ganz eigene des 'Daniel' darin finden? Hugo S. Bergman, der Philosoph und Freund Bubers, schrieb im Zusammenhang mit der ersten, dreibändigen Werkausgabe: *"In den kleinen Bänden zitterte das Leben nach. Wird es noch so nachzittern in den 'Werken'?"*⁸⁶

Überliefert sind subtile und ausnahmslos noch heute lesenswerte briefliche Kommentare des Freundes Gustav Landauer⁸⁷ zu den Manuskripten der einzelnen 'Gespräche'. Es ist zu ahnen, wie bedeutsam Landauers Einfluss auf Bubers Werk war – nicht zuletzt in seiner Kritik: *"Nicht alles, was Sie sagen, kann der Leser unmittelbar erfassen; es ist hier und da nur ein graues, verschwimmendes Fühlen und dazu ein Bemühen, fertige Termini sich selber lebendig zu machen. Da ist z.B. von Austragung, Umfassung, Verwandlung die Rede, schnell hintereinander, wie etwa in der Schule von Deklination und Konjugation gesprochen wird. Aber ein bißchen komme ich mir wie der Schüler vor, der zum Unglück in früheren Stunden gefehlt hat und der deutlich aus dem sicheren Tonfall hört, das sind feste Rubriken, an denen nicht zu tasten ist, aber er hat kein Erlebnis und Beispiel dafür und soll doch mit und weiter. Es ist das eine Eigenheit Ihres Geistes, auf die ich Sie schon manchmal hinwies: Sie verarbeiten etwas in sich, bis es eine gewisse Rundheit und Abgeschlossenheit hat, und teilen dann den Weg zu den Ergebnissen nicht mit. (...) Sie sollten sich nicht begnügen, kunstvoll aber gelassen die Resultate in Ihrem Innern zu beschauen und aus Ihrer Seele abzuschreiben, Sie müßten uns stärker, lebendiger zwingen."*⁸⁸ – Solche kontemplative rückbezogenheit (d.h. *religio!* – durchaus nicht selbstbezogenheit) steht wohl lebenslang im Hintergrund von Bubers Kreativität; im 'Daniel', einem fast intimen mehrstimmigen Selbstgespräch des 35jährigen, bestimmt sie noch die Darstellung.⁸⁹ Von daher zeigen diese 'Gespräche von der Verwirklichung' die Entfaltung des dialogischen Prinzips aus mystischem Einheitsempfinden, bei Buber nicht zuletzt auf Grundlage seiner Beschäftigung mit chassidischen Überlieferungen, als plausible und organische Entwicklung.

Aufgrund der Scheidung seiner Eltern wurde der kleine Martin im dritten Lebensjahr von der Mutter getrennt. Noch am Ende seines Lebens verweist Buber auf Zusammenhänge zwischen dem Verfehlen der Begegnung (bzw. Bindung) zur Mutter und seiner späteren Entwicklung.⁹⁰ Grete Schaeder, Herausgeberin des Briefwechsels, schreibt dazu: *"Aus der elementaren Ungeborgenheit seines sensiblen, von äußersten Spannungen heimgesuchten Wesens ist ihm das 'aussendbare Seelenelement' zugewachsen, das wie ein unsichtbares Tastorgan Schwingungen menschlicher Gemeinsamkeit wahrnahm, die*

andern unzugänglich sind: das 'Zwischenmenschliche' als eine 'Urkategorie' der menschlichen Wirklichkeit."^{91 92}

Im letzten Gespräch des *'Daniel'* wird die unmittelbare Begegnung mit der Natur (d.h., mit der Welt) zum entscheidenden Impuls. Am Anfang steht monistische Selbstbezogenheit: *"(...) und endlich zog auch die lebendige Gewalt der Trauer, meine Verwaisung, aus mir – ich war so wenig mehr verwaist wie ein neugeborenes Kind, dem die Mutter gestorben ist."* – Dann aber tritt der Protagonist in Beziehung zur Natur (Welt): *"Und in gedoppelt einigem Blickes Geben und Empfangen erfuhr ich, daß ich nicht mehr abgetrennt war. Ich hatte die ewige Mauer, die Mauer in mir, niedergerissen. Von Leben zu Tod – von Lebendem zu Totem flutete die tiefe Verbundenheit. Ich konnte zu meinem Toten nicht kommen, er nicht zu mir, aber wir waren verbunden wie Auge und See: weil ich in mir verbunden war."* – Die Entscheidung, in Beziehung zu treten zur Welt, zum DU, liegt vom Beginn des Lebens an in uns selbst; unsere eigentliche Mutter ist ja die Welt, ist das Ganze! Genau hier liegt der erste Schritt zu Bubers philosophischer Anthropologie, dem sogenannten "dialogischen Prinzip". Nachvollziehbar wird er möglicherweise eher innerhalb einer entsprechenden individuellen Lebensbewegung als durch philosophische Ableitung.

In seiner lebenslangen, tiefgründigen Achtsamkeit für Möglichkeiten von Begegnung steht auch Buber in der Gegenbewegung zur gesellschaftlichen Verdinglichung des Lebens. In vielen Facetten ausdifferenziert, finden sich in seinem Werk Hinweise auf die dem Menschen mitgegebene Fähigkeit, zu antworten auf alles, was ihm von der Welt entgegenkommt, – eine Autonomie, von der auch Theodor W. Adorno spricht, wenngleich aus anderem Blickwinkel.⁹³

Bubers besondere Orientierung an polaren Momenten des Bewußtseins, wie sie im *'Daniel'* zum Ausdruck kommt, läßt sich erklären auch aus Grundbedingungen jüdischer Religiosität und Geschichte.⁹⁴ – Schrittweise entfalten sich in den folgenden Jahren Bubers Arbeiten zum dialogischen Prinzip. Als dessen erster expliziter Ausdruck gelten die Vorträge *'Religion als Gegenwart'* von 1922.⁹⁵ Buber erwähnt, *"daß in dieser unserer Zeit Menschen verschiedener Art und Tradition sich auf die Suche nach dem verschütteten Gut begeben hatten. Ähnliches ergab sich mir bald auch von anderer Seite. (...) nun umgab mich im Geiste ein wachsender Kreis von Menschen der gegenwärtigen Generationen, denen es, wenn auch in ungleichem Maße, um das eine ging, das mir immer mehr zur Lebenssache wurde. Ich hatte seiner Erkenntnis schon in der in meinem Buche *'Daniel'* (1913) dargelegten Unterscheidung zwischen einer 'orientierenden', vergegenständlichenden, und einer 'realisierenden', vergegenwärtigenden Grundhaltung vorgearbeitet, einer Unterscheidung, die sich in*

*ihrem Kern mit der in 'Ich und Du' ausgeführten zwischen der Ich–Es–Relation und der Ich–Du–Relation deckt, nur daß die später nicht mehr in der Sphäre der Subjektivität, sondern in der zwischen den Wesen begründet ist. Dies aber ist die entscheidende Wandlung, die sich in der Zeit des ersten Weltkriegs an einer Reihe von Geistern vollzog."*⁹⁶

Hier zeigt sich eine bedeutsame weggabelung. Während der frühe buber (und jene, die er als weggeführten verstand) dem als fatal erkannten Übergewicht der *"orientierenden, vergegenständlichenden"* (sprich: verdinglichenden) Grundhaltung ausdifferenziertes Bewußtsein um die *"realisierende, vergegenwärtigende"* Grundhaltung entgegenzusetzen versuchten (woraus später die *"Ich–Du–Relation"* des dialogischen Prinzips entstand), haben vor allem Horkheimer, Adorno und andere Theoretiker der Kritischen Theorie den Fokus ihrer Arbeit auf ideologiekritische Analyse, auf politisch–historische Hintergründe jener progressiven Verdinglichung gelegt, also gewissermaßen den *"Ich–Es"*–Aspekt. – *"Es gibt kein richtiges Leben im Falschen"*, sagte Adorno.⁹⁷ Das sollte jedoch nicht nur im marxistischen Sinn verstanden werden.⁹⁸ Bubers monistisch–pantheistischer, später: religions– und existenzphilosophischer Umkreis war *"dem Falschen"* im individuellen Bewußtsein sowie Möglichkeiten seiner (individuellen und sozialpsychologischen) Überwindung auf der Spur; zweifellos kam dabei der (ideologie–)kritische politisch–gesellschaftliche Blickwinkel zu kurz. Den Denkern der Kritischen Theorie ging es vorrangig um das *"gesellschaftliche Sein"*, also das strukturelle *"falsche"*, dem wir alle unterworfen sind; bei ihnen fehlte weitgehend die Hoffnung auf der Verdinglichung entgegenwirkende individuelle Lebenskräfte.⁹⁹ Heutzutage könnten sich beide Wege in relevanter Hinsicht als kompatibel erweisen und dazu beitragen, Aufmerksamkeit für das mit jedem Menschen neu auf die Erde kommende seelische und spirituelle/religiöse Potential zu verbinden mit kritischem Bewußtsein für die progressive strukturelle Verdinglichung der Menschenwelt!

Eine offenbar unausweichlich fortschreitende, nahezu hoffnungslose strukturelle, soziale und seelische Zerstörung des (mit–)menschlichen Potentials, wie sie Adorno und Horkheimer annahmen – wohl auch Samuel Beckett,¹⁰⁰ konnte Buber jedenfalls nicht für–wahr–nehmen; es wäre kaum vereinbar gewesen mit seiner lebenslangen Aufmerksamkeit für spirituelle und soziale Wahrhaftigkeit im Menschen und zwischen Menschen.

Bereits früh, im Zusammenhang mit seiner Beschäftigung mit mystischen Zeugnissen, erkennt Buber die Zwiespältigkeit der Sprache. Sie trägt Erkenntnis, ist dadurch aber auch teilende, ordnende, organisierende Kraft. Dem Unbegrenzten, dem Erlebnis unserer Einheit mit der Welt wird sie nicht gerecht: *"Wir schweigen das Erlebnis und es ist ein Stern, der die Bahn wandelt. Wir reden es, und es ist hingeworfen unter die Tritte des*

*Marktes. (...) Aber so gerade ist es mit uns: wir müssen reden. Und unsere Rede wölbt einen Himmel über uns, über uns und die Andern einen Himmel: Dichtung, Liebe, Zukunft. Aber eines ist nicht unter diesem Himmel; das Eine, das not tut." – "Der Unbegrenzte spricht auch nicht zu sich, in sich, weil auch in ihm keine Grenzen sind: keine Vielheit, keine Zweiheit, kein Du im Ich mehr."*¹⁰¹

Dann kommt mit dem *'Daniel'* Bubers erstes eigenständiges Werk. Deutlich wird sein Bemühen, eine Brücke zu schlagen zwischen den beiden als inkompatibel erkannten Polen menschlichen Bewußtseins.¹⁰² Was er meint mit allzuoft korrumpierten Begriffen wie *"wesenhafte Gestalt des Daseins"* oder *"Geheimnis"*, mit *"Held"*, *"Erlebnis"* oder *"Wirklichkeit"*, kann allerdings nur aus dem Zusammenhang der Darstellung erschlossen werden;¹⁰³ philosophische Definitionen taugen nicht dazu. – Zweifellos bietet solche Sprache sich zu interessengeleiteter Vernebelungsrhetorik an. Theodor W. Adornos grundlegende Ideologiekritik am *"Jargon der Eigentlichkeit"*, die er vorrangig an der Sprache von Heidegger, Jaspers und eben auch Buber¹⁰⁴ festmachte, trifft gewisse Buber-Epigonen, die mit begrifflichen Versatzstücken aus dessen Werk ideologische Sonntagsreden oder pädagogische Programme aufzuwerten versuchen, aber sie verfehlt Buber – auch, weil sie den grundlegenden Unterschied zwischen philosophischer Reflexion und religiösem/ spirituellem/ mystischem und poetischem Erleben ignoriert. Der Jargon liefere *"den Menschen Schnittmuster des Menschseins, das ihnen die unfreie Arbeit ausgetrieben hat"*, sagt Adorno.¹⁰⁵ Solche Gefahr besteht nicht nur bei Buber oder Jaspers; gegen verdinglichten Mißbrauch waren auch Adornos verdinglichungskritische Texte nicht gefeit.

Hans Kohn, der bedeutende Historiker und zeitweise Weggefährte Bubers, schreibt zu dem im *'Daniel'* ausgeführten Verhältnis von Polarität und Einheitssehnsucht: *"Die Polarität, die der Mensch in sich erlebt, will Einheit. Einheit ist nicht etwas, das da ist; sie ist, was ewig wird. Nicht aus der Welt, aus des Menschen Tat kommt die Einheit. Aber aus jedem Werk erhebt sich die Polarität von neuem, beruft zu neuer Tat. – Einheit ist nicht Aufhebung der Zweiheit, sondern Vollendung ihrer Spannung. Die Zweiheit ist das Grundwesen der Welt. (...) Denn jede Aufhebung vernichtet die Fülle des Erlebens der Zweiheit. (...)"*

Hier offenbart sich Bubers Abkehrung von der reinen Mystik, die er noch in seinen 'Ekstatischen Konfessionen' vertreten hat. Wohl kann man auch seine neue Bestimmung der Einheit noch 'Mystik' nennen, wenn man darunter ein Leben aus der Tiefe des Erlebens heraus versteht, aber es ist eine aktivistische, kämpferische, weltzugekehrte Mystik. Es ist keine Mystik des Entwerdens und der Loslösung, sondern eine der Erfassung und Umgestaltung der Welt, keine der Raum- und Zeitlosigkeit, sondern eine

*der innigen Fülle des Hier und Jetzt, keine des Taumels, sondern eine der Nüchternheit, keine des Schweigens, sondern eine der Zwiesprache, der Forderung und Antwort des Verbundenen. Er sucht keine Einheit hinter oder über der Welt, sondern in der Welt."*¹⁰⁶

Hat buber aber möglicherweise in den auf 'Daniel' folgenden jahrzehnten auf einen ursprünglicher in ihm angelegten mystischen weg verzichtet, weil er seine lebensaufgabe zunehmend darin sah, dem judentum unter den aktuellen zeitumständen beizustehen mit seinen intellektuellen möglichkeiten? – In einer umfassenden replik auf kritische, mißverstehende und zustimmende stellungnahmen von 29 philosophen und theologen¹⁰⁷ spricht sich noch am ende seines lebens sein widerstand gegen die vereinnahmung seiner erkenntnis in philosophisch–theologische kategorien aus. Dennoch bemüht buber sich bis zuletzt, mystisches (jedoch keineswegs gnostisches) erleben mit den mitteln solcher philosophisch–theologischen wissenschaftlichkeit zu vermitteln, – was einer quadratur des kreises gleichkommt! Martin buber, das wird nochmal offensichtlich, war kein philosoph, kein theologe, kein wissenschaftler, kein lehrer – er war ein konsequent an der lebensverwirklichung im diesseits orientierter mystiker.¹⁰⁸

Buber unterscheidet zwischen dem *"Zaddik, der wesentlich Lehrer ist und dessen entscheidende Wirkung die auf die Schüler ist, und (dem) Zaddik, der wesentlich Helfer ist, und dessen entscheidende Wirkung die aufs Volk ist"*.¹⁰⁹ In der frühen zeit des 'Daniel' hätte er selbst zu den lehrern gezählt werden können. Dann hat der vernichtende angriff auf das judentum buber seine aufgabe als helfer seines volkes erkennen lassen. Nach 1945 suchte er (im sinne der von ihm formulierten polarität des lebens) den mörderisch und tragisch gewordenen widerspruch zwischen deutschem und jüdischem leben auf seine weise zu verwirklichen: ihn zu verwandeln.

Verdinglichung, instrumentalisierung des lebens in all seinen formen zeigt sich spätestens seit dem 19. jahrhundert als existenzielle krise des menschlichen bewußtseins. Aus vielerlei politischen, philosophischen, spirituellen und künstlerischen blickwinkeln finden sich kritische stellungnahmen dazu – und die suche nach auswegen, momente einer gegenbewegung.¹¹⁰ Das gespräch zwischen solchen ansätzen – achtsam, mit der intention von ergänzung und verbindung, nicht von ideologischer konkurrenz – ist voraussetzung für die notwendige paradigmatische umkehr der menschengemeinschaft. Davon sind wir noch weit entfernt: Politisch engagierte und spirituell aufgewachte reden nicht miteinander, anhänger der 'Kritischen Theorie' reden nicht mit solchen, die von buber oder heidegger gelernt haben, kirchenorientierte christen reden nicht mit anthroposophen – und mit anarchisten redet niemand. (Das sind nur beispiele!)¹¹¹

Allerdings wird Buber offenbar sacht (wieder-)entdeckt, auch in englischsprachigen Ländern.. – im Internet finden sich etliche erfreuliche und hoffnungsvolle Ansätze! Der *'Daniel'* erschien in den USA bereits 1964 als Einzelausgabe, übersetzt und eingeleitet von Maurice Friedman.¹¹² Diese Ausgabe ging vom Verlag aus, der damals mehrere Bubersche Werke herausgeben wollte. Buber schrieb dazu an Friedman (mit dem er seit 1950 in kontinuierlichem Austausch stand): *"Bezüglich des 'Daniel' kann ich zustimmen, vorausgesetzt, daß Sie eine Einleitung schreiben, in der Sie, sogar ziemlich ausführlich, erklären, daß es sich hier um ein frühes Werk handelt, in dem zwar schon die große Dualität des menschlichen Lebens ausgesprochen ist, aber nur als Erkenntnis, nicht in ihrem verbindenden und existenziellen Charakter. Das Buch ist offensichtlich ein Buch des Übergangs zu einer neuen Denkart und muß als solches gekennzeichnet werden."*

113

Ebenfalls retrospektiv schreibt Buber zu diesem Übergang, in Bezug auf den für ihn mittlerweile zentralen Begriff *"Beziehung"*: *"In Wahrheit ist er auf dem Wege meines Denkens aus der Kritik des Erlebnisbegriffs, dem ich in meiner Jugend anhing, aus einer radikalen Selbstberichtigung entstanden. 'Erlebnis' gehört der exklusiv individuierten psychischen Sphäre an; 'Begegnung', oder vielmehr, wie ich zumeist zu sagen vorziehe, gerade um die zeitliche Begrenzung zu vermeiden, 'Beziehung' transzendiert diese Sphäre von den Ursprüngen an. Die psychologische Reduktion des Sinns, seine Psychologisierung hat auf mich in jungen Jahren destruktiv gewirkt, weil sie mir die Grundlage der menschlichen Wirklichkeit, das Auf-einander-zu, entzog. Erst viel später, in der Umkehr meines Denkens, die mich kämpfen lehrte, habe ich die Wirklichkeit unverlierbar gewonnen."*¹¹⁴

Meiner Meinung nach wird er seinem jüngeren Ich damit nicht gerecht. In Formulierungen jener Zeit klingt sein damaliger Standpunkt durchaus vereinbar mit dem späteren Buber; so heißt es zwar in Bubers Referat beim *'Ersten Deutschen Soziologentag'* (1910): *"Es scheint, daß die Mystik vielmehr alle Gemeinschaft negiert, nicht etwa bekämpft, nicht sich ihr gegenüberstellt, wie die Sekte, sondern sie negiert, und zwar deshalb, weil es für sie nur eine reale Beziehung gibt, die Beziehung des Einzelnen zu Gott (...)"* – jedoch betont er in einer Abhandlung von 1914, daß ihn selbst *"eben diese Welt, diese schmerzreiche und köstliche Fülle all dessen, was ich sehe, höre, taste"*, ungeheuer angehe – im Unterschied zum Mystiker, der die ganze Welt verneine, *"um mit neuen, entlebten Sinnen oder einer ganz übersinnigen Kraft zu seinem Gotte vorzudringen"*. Buber fährt dort: *"Ich vermag von ihrer Wirklichkeit nichts hinwegzuwünschen, nein, nur noch steigern möchte ich diese Wirklichkeit. (...) und die Wirklichkeit der erlebten Welt ist um so mächtiger, je mächtiger ich sie erlebe."*¹¹⁵

Die innerhalb der akademischen rezeption apodiktisch verankerte abgrenzung zwischen einer mystischen und einer zu ihr geradezu konträren dialogischen phase¹¹⁶ wird der von martin buber lebenslang – mit mehreren gewichtsverlagerungen – verwirklichten *"Spannung"* (bubers wort) zwischen beidem nicht gerecht. Heutzutage wird er oft philosophiegeschichtlich 'verortet'; geistige entwicklung ist aber nicht vorrangig entwicklung/konzeption von philosophemen, selbst wenn, wie bei buber, bedeutsame philosophische impulse und einflüsse zu finden sind.¹¹⁷

Durch *"Richtung"* bzw. *"Entscheidung"* erweitert sich das individualistisch–mystische *"Erlebnis"* zur *"verwirklichten Einheit"*: hierin liegt der im *'Daniel'* vermittelte übergang von kontemplativer mystik zu sozialer (dabei mystisch/religiös begründeter) verantwortungsübernahme: *"Polarität"* → *"Spannung"* → *"Ich und Du"*! Dies korreliert mit dem jüdischen verständnis der verwirklichung der gesetze JHWHs innerhalb der und durch die menschengemeinschaft, wie es buber durch die beschäftigung mit der chassidischen überlieferung nahegekommen war.¹¹⁸

Ähnlich wie andere intellektuelle hatte buber die erlebnisse im zusammenhang mit dem ersten weltkrieg zunächst als umfassenden impuls der *"Verwirklichung"* gefeiert, in dem es möglich werden sollte, sein leben einzusetzen für das *"Absolute"*. Dazu kam bubers damalige vorstellung, gerade das deutsche volk sei dazu bestimmt, eine mittlerrolle zwischen orient und okzident einzunehmen und die mystischen werte des orientis (zu denen er die jüdische religiosität zählte) zu retten. Vorrangig gustav landauer war entsetzt über diese nationalistische kriegsmystik und widersprach seinem freund vehement. Ab frühjahr 1916 revidiert buber seine auffassung entscheidend.¹¹⁹ Offensichtlich und plausibel ist von nun an seine erheblich stärkere gewichtung konkreter zwischenmenschlicher beziehung, jedoch kann ich keine grundlegende abkehr bubers von seiner mystischen grundhaltung finden, – nur eben: neue wege!¹²⁰

Die rede *'Der heilige Weg'* (1918)¹²¹ verdeutlicht die nun gewonnene verbindung von jüdischer religiosität, mystischem erleben und zwischenmenschlichem alltag: *"In jedem Wesen ist Allsein angelegt, aber es kann sich nicht anders entfalten als in dieses Wesens Allverbundenheit, in der reinen Unmittelbarkeit seines Gebens und Nehmens, die es als eine Lichtsphäre umgibt und in die Einheit der Welt einfügt. Das Göttliche kann sich im Einzelnen erwecken, kann sich aus dem Einzelnen offenbaren, aber seine wahre Fülle erlangt es je und je, wo zum Gefühl ihres Allseins erwachte Einzelwesen sich einander öffnen, sich einander mitteilen, einander helfen, wo Unmittelbarkeit sich zwischen den Wesen stiftet, wo der erhabene Kerker der Person entriegelt wird und Mensch zu Mensch sich befreit, wo im Dazwischen, im scheinbar leeren Raum sich die ewige Substanz*

erhebt: der wahre Ort der Verwirklichung ist die Gemeinschaft, und wahre Gemeinschaft ist die, in der das Göttliche sich zwischen den Menschen verwirklicht."

Heutzutage sind zumindest alle einigermaßen etablierten Formen von Gemeinschaft, von "Auf-einander-zu" weitestgehend gefangen im Raster der Verdinglichung, – manchmal verziert mit einem Hinweis auf Bubers dialogisches Prinzip! Auch für unsere Zeit müssen wieder neue Wege zu Wahrhaftigkeit gefunden werden; – die sehr eigene mystisch-anthropologisch-psychologische Radikalität des frühen Buber könnte dazu relevanter werden denn je.¹²²

Kennengelernt hatte ich Martin Bubers Werk 1981, als Mitarbeiter im Verlag Lambert Schneider. Bald empfand ich den 'Daniel' als verborgenes Herz dieses Lebenswerkes. Noch immer möchte ich nicht hinnehmen, daß das Büchlein verloren sein soll für die öffentliche Aufmerksamkeit, abgetan als Jugendwerk! Wäre von Buber nichts anderes überliefert, so würde der 'Daniel' möglicherweise in jeder Generation neu entdeckt. – Diese 'Gespräche von der Verwirklichung' sind ein bedeutsamer Schlüssel für das vielschichtige, manchmal paradox, zugleich monolithisch anmutende spätere Werk. Von hier gibt es Verbindungen zur Überlieferung der Schrift (der jüdischen Bibel), zum Chassidismus wie zum Tao und zu Heraklit, zu Bubers dialogischer Anthropologie, zu den anarchistischen Momenten und (nicht zuletzt) zu seinem Widerstand gegen die zionistische/israelische Palästinenserpolitik. Gerade von ihrer individualistisch-poetischen Entfaltung im 'Daniel' aus kann Bubers radikal dialogische Haltung in lebendige ("verwirklichende") Verbindung treten zu heutigen pädagogischen, spirituellen, sozialphilosophischen und psychotherapeutischen Erfahrungen und Konzeptionen.¹²³ – Zweifellos entspricht der Austausch mit konkreter sozialer Gegenwart Martin Bubers Intention in sämtlichen Aspekten seines Denkens und Wirkens. Er wollte nicht "die Übermacht der Orientierung" (z.B. in Gelehrsamkeit) stärken, es ging ihm "um die Realisierung, die aus dem Erlebnis der Wirklichkeit schafft".¹²⁴ Buber orientierte sich nicht an ideologischen (philosophisch-theologischen) Prinzipien, sondern: "die Ganzheit der Seele ist gerade in der Gebrochenheit der menschlichen Situationen zu bewahren, und das heißt: dadurch, daß man nicht über den Situationen schwebt, sondern auf sie eingeht, daß man sich ins Handgemenge mit ihnen einläßt, daß man ihnen jeweils so viel an Wahrheit und Gerechtigkeit abgewinnt, als man hier, auf ihrem Boden, der Wirklichkeit gemäß vermag."¹²⁵

Eugen Diesel: Zivilisatorischer Firlefanz. Verdinglichung und Perspektiven 1926 & 1947

Neue Erkenntnisse werden meist zunächst geleugnet und verhöhnt, später angegriffen; kaum haben sie sich durchgesetzt, gelten sie als selbstverständlich und werden zur Grundlage einer neuen "Normalität". Das gilt auch für die progressive Verdinglichung (Entfremdung) des gesellschaftlichen Lebens. Zunächst suchten die Romantiker eine Gegenbewegung im Zusammenhang mit der gesellschaftlich bestimmend werdenden Aufklärung, dann kamen rückwärtsgewandte, konservative Zivilisationskritiker; mit der faschistischen und nationalsozialistischen Ideologie entstanden pervertierte Versionen des allgemeinen Unbehagens. Mit völlig anderen Intentionen wurden diese Phänomene problematisiert bei Marx/Engels bzw. Max Weber. Seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts entstand mit der 'Allgemeinen Semantik' ein erster ideologiekritischer Ansatz zu verdinglichten Funktionen von Sprache.¹²⁶ Unter dem Eindruck der schrittweisen nationalsozialistischen Machtergreifung wurde die totalitäre Tendenz der gesellschaftlichen "Normalität" Arbeitsschwerpunkt des 'Instituts für Sozialforschung' um Max Horkheimer und Theodor W. Adorno. Nachdem sich noch der Diskurs der '68er' peripher auf die am IfS entstandene 'Kritische Theorie' bezog, wird beim Thema Verdinglichung mittlerweile meist abgewinkt: *Klar, Dialektik der Aufklärung – wir wissen es ja, aber das ist doch Schnee von gestern..*

Ist es natürlich nicht; die von Adorno und Horkheimer (Grundlegender als von anderen Mitarbeitern des IfS) analysierte instrumentelle Vernunft, die progressive Verdinglichung der sozialen Strukturen und der Menschen bestimmt sämtliche Bereiche unseres Alltags.¹²⁷ An die entsprechenden Prozesse und Muster, Paradigmen und Ideologien, Normen, Sprachregelungen und sozialen Automatismen haben wir uns gewöhnt; Alternativen scheint es nicht zu geben; zumal bereits Horkheimer und Adorno Entfremdung (Verdinglichung)¹²⁸ als unabdingbar zur Entwicklung von Kultur und Kunst erkannten. Die vor allem von Theodor W. Adorno lebenslang intendierte Gratwanderung¹²⁹ zwischen Leben in der und Widerstand gegen die Verdinglichung führt in unserer "verwalteten Welt" allzu leicht zu zynischem Pragmatismus oder resignierter Abstumpfung..

Die von Adorno, Horkheimer, Guy Debord und anderen¹³⁰ plausibel dargestellte Folgerichtigkeit der progressiven Verdinglichung in der entwickelten Zivilisation lässt tatsächlich wenig Raum für Hoffnung, für Motivation zur Suche nach Auswegen für die

menschliche gesellschaft. Auch das ist ein grund, sich mit solchen erkenntnissen nicht zu befassen; ähnlich ist es mit unserem wissen um die progressive zerstörung der nichtmenschlichen natur. Moment solcher verdinglichung ist allerdings auch die esoterische virtuosität fachwissenschaftlicher überlegungen, wodurch immer weniger menschen sich mit derlei befassen (können), während die meisten aus fernsehen, internet und "sachbüchern" intellektuelles fast food konsumieren.

Die vitale quelle gesellschaftlicher veränderungen liegt jedoch weniger in intellektuellen, wissenschaftlichen erkenntnissen, sondern eher in alltäglichen erfahrungs- und bewußtseinsprozessen "des volkes" im qualifizierten austausch mit solchen erkenntnissen. – Zu allen zeiten gab und gibt es intellektuelle, wissenschaftler und künstler, denen daran gelegen war, nicht nur eine wie auch immer definierte "elite" zu erreichen, sondern kritische reflexion und das lebendige bewußtsein ihrer zeit denen zu vermitteln, die keinen freiraum hatten, sich in komplexe theoreme einzuarbeiten. Zweifellos gehörte eugen diesel (1889–1970) zu ihnen.¹³¹ Er war ein selbstdenker, der offensichtlich lebenslang nachgedacht hat über perspektiven der zivilisation. Intellektuell und wohl auch institutionell weitgehend ungebunden entstanden daraus etliche kulturphilosophische werke, in denen ohne zweifel etliches überholt ist oder durch die späteren erfahrungen sich als denkerische sackgasse herausgestellt hat, – aber nicht alles! Im juli 1987 fand ich im westberliner trödel als stockfleckige broschüre den text eines vortrags, den eugen diesel am 3. juli 1947 auf der studienkonferenz der Deutschen Reichsbahn gehalten hat: *'Das Schicksal der Menschheit im Zeitalter der Technik'*. Ich las und war fasziniert! So etwas wurde zu dieser zeit referiert?! Und nicht im kreis von hochschuldozenten, sondern an bahnbeamte gerichtet?! – Aufmerksam geworden, fiel mir einige zeit später (in einem rixdorfer trödel) eugen diesels erstes buch *'Der Weg durch das Wirrsal'* (von 1926) in die hände. – –

Ich kam sehr ins grübeln.. Natürlich war ich "so irgendwie" solidarisch gewesen mit gesellschaftskritischen initiativen der '68er-zeit, aber mit meiner sozialen alltagserfahrungen hatte ich die grundlagentexte der damaligen theoretiker nur mühsam in zusammenhang bringen können. Es schien denen um dasselbe zu gehen wie mir, aber nichts davon half mir, kritische ansatzpunkte zu finden für strukturen und verhaltensweisen, denen ich alltäglich ausgesetzt war, deren unechtheit und totheit ich empfand, ohne daß ich das aber hätte begründen oder gar hätte analysieren können. Mit 16 hatte ich theodor w. adorno (1903–1969) für mich entdeckt. Obwohl ich damals immer nur einzelne sätze verstand, spürte ich auf antrieb, daß ich von ihm würde lernen können, – spürte mir nahes empfinden in seinen formulierungen.

Und jetzt dieser eugen diesel, dem es um dieselben zusammenhänge geht: die fatalen und dabei folgerichtigen funktionen von technik und organisation, von rationalisierung

und Bilanzierung, von Werbung und Konsum in unserer Zeit. Kritik an der Verwissenschaftlichung des Denkens (des "Geistes") und der Bürokratisierung der sozialen Prozesse. Die Verdinglichung von Organismen, Begriffen, Ideen/Einfällen, von Zeit/Geschwindigkeit. Der "totale" Staat. – Dies aber nicht im Sinne maschinenstürmerischer Rückwärtswendung zu "Blut und Boden" oder "Goetheschem Geist", auch nicht in sozialphilosophischer Orientierung an Idealismus und Bildungsbürgertum (wie Adorno und Horkheimer), sondern *als Techniker*, als genuin systemischer, humanökologischer und rhizomatischer¹³² Denker, ideologiekritisch, manchmal mit bitterer Ironie, aber ehrlich *auf der Suche* nach Lebenswerten Perspektiven, – und ohne Momente von Ratlosigkeit zu verschweigen. Für Diesel, dem kreatives Verständnis für Maschinen, Regelungstechnik (als Grundlage der Kybernetik) und Organisation zweifellos schon vom Vater nahegebracht wurde, ist die progressive Verdinglichung der Menschenwelt sinnlich (auch psychologisch) greifbarer als für viele Politiker oder Gesellschaftskritische Intellektuelle, die sich mit "technischem" nicht befassen mögen. Seiner Darstellung kommt das zugute. Eugen Diesel verdeutlicht uns problematische Grundmuster, die aktuell geblieben sind, – in mancher Hinsicht sind sie heute, im "Informationstechnischen" Zeitalter von "Postmoderne", "radikalem Konstruktivismus", "Beschleunigung"¹³³ und "Globalisierung", sogar deutlicher zu erkennen als damals. Er nimmt uns mit auf seine Suche nach Möglichkeiten einer zu irreversiblen Entwicklungen kompatiblen *Gegenbewegung*, mit der zunehmend zerstörerisch werdende positive Regelkreise¹³⁴ möglicherweise ausgeglichen werden könnten. Eugen Diesel geht es nicht um wasserdichte theoretische und historische Definitionen und ideologische Ableitungen; Grundlage seiner Schlussfolgerungen sind meist durchaus subjektive Erfahrungen und Interpretationen beobachtbarer sozialer Entwicklungsprozesse, sein Standort ist fast derjenige des ethnologischen Feldforschers.¹³⁵ Spirituelle Momente des Bewusstseins sind dabei in großer Selbstverständlichkeit einbezogen. Sinnlich greifbar wird uns in seiner Darstellung die alltägliche, unmerklich und geradezu selbstverständlich fortschreitende Verdinglichung, Instrumentalisierung unserer Welt – und unseres Bewusstseins!¹³⁶ Steht in dem frühen Text "kulturelle" und soziale Zersplitterung, Orientierungslosigkeit¹³⁷ und Ideologisierung der Sprache¹³⁸ im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit, sind es 1947 Elemente einer der unumkehrbaren Vielschichtigkeit gerecht werdenden komplexeren Integration, wobei Diesel seinem mehrheitlich wohl nichtakademischen Publikum die bittere Pille seiner eher pessimistischen Analyse offenbar im vertrauten Stil verzuckern wollte mit der proklamierten Hoffnung auf die "Menschen guten Willens" der "Neuen Epoche", des "Neuen Reiches".¹³⁹ –

In den 70 Jahren seither hat sich vieles verändert in Wirtschaft und Gesellschaft, jedoch sind von Diesel beschriebene dysfunktionale Regelkreise und Muster verblüffend gleich geblieben; das sollte zu denken geben! Derzeit erleben wir entsprechende Prozesse hautnah mit im Bereich der digitalen Technik: *google, social networks, e-bay, amazon, virtuelle welt, blogs, chat rooms, i-phone..* Fortschritte ohne Zweifel – aber wohin? Nutzen wir ihre Möglichkeiten selbstbestimmt oder passen wir uns ihren Vorgaben "automatisch" an? Welche Freiräume und Erfahrungen werden verstellt durch das Neue? Wären doch solche Texte verbreitet worden während der '68er-Zeit! – Sie hätten wesentlich zu einer breiten Basis der Bewegung beigetragen.. eben auch unter Nicht-Akademikern! – Die andere Frage: Wieso wurde hier nicht schon in den 50er- und 60er-Jahren weitergedacht?¹⁴⁰ So genau wollten zumindest die Entscheidungsträger es damals nicht wissen, vermute ich; übrigens auch später die AktivistInnen der Studentenbewegung nicht, hätten sie ansonsten doch über Verdinglichung und instrumentelle Vernunft auch in den eigenen Argumentationen, der eigenen Lebenspraxis nachdenken müssen.¹⁴¹

Seit der Jugendzeit versuchte ich nachzuempfinden, wie es in Menschen aussah, die mit Jubel in den Ersten Weltkrieg zogen, die später massenhaft die NSDAP wählten; der Geschichtsunterricht in den Schulen war dazu keine Hilfe. Selbst die Situation meiner Eltern-Generation, die 50er und 60er Jahre in Westdeutschland waren für mich eine eher fremde Welt, obwohl ich dort aufgewachsen bin. Darstellungen wie die hier wiederveröffentlichten von Eugen Diesel hätten damals für mich zum Kristallisationspunkt für gesellschaftliches Engagement werden können – wozu wir in der Schule angeblich angeregt werden sollten durch nuancierte Darstellung von Wahlsystemen in demokratischen Staaten und der Sozialen Marktwirtschaft.

Wer heute entsprechende Arbeiten der 40er und 50er Jahre aus dem Institut für Sozialforschung oder Adornos kürzere gesellschaftskritische Aufsätze unbefangen liest,¹⁴² wird staunen, in welchem hohem Maße sie sozialpsychologische Hintergründe aufzeigen für *heutige* Alltagserfahrungen mit uns selbst und mit Institutionen, die wir Tag für Tag zum Kotzen finden mögen – mit dem Achselzuckenden Seufzer: "So ist es eben!" – Ähnliches gilt für die hier wiederveröffentlichten pragmatisch-sozialphilosophischen Texte Eugens Diesels. Zweifellos fehlt es ihnen an der philosophischen und sozialwissenschaftlichen Tiefe und Komplexität Adornos und Horkheimers, dafür zeichnet sie eine stärkere Orientierung an Erfahrung, Selbstverständnis und Sprache einer Mehrheit von Menschen aus: Reichsbahner oder LehrerInnen, Handwerker oder ÄrztInnen, Kaufleute, Techniker oder SchülerInnen. Nie

flüchtet sich Eugen Diesel auf die oft allzu unverbindlich bleibende metaebene wissenschaftlicher Konzeptionen, er bleibt erfrischend konkret – ohne deshalb seinen intellektuellen Überblick einzubüßen. Als menschheitliche Perspektive kann zwar auch er sich nur *destruktive Vereinzelung* oder *globale Einheit auf höherem Niveau* vorstellen; seine Beobachtungen und Überlegungen sind längst Material für den dialektischen Schritt über dieses Entweder-oder hinaus..

Eugen Diesels Überlegungen hatten damals Außenseiterstatus, heute ist uns vieles davon allzu selbstverständlich geworden. Es könnte nützlich sein, aus der zeitlichen Distanz seines Blickwinkels konkret und alltäglich über Entfremdung, Verdinglichung, Mechanisierung des heutigen Lebens nachzudenken – achtsam für unseren Alltag – im Bemühen, Wahlmöglichkeiten zu erkennen, Freiräume, in denen Gegenbewegungen zur progressiven Verdinglichung sich entfalten können – wenn auch "nur" für unseren individuellen Einflußbereich. *"In dem erstaunlich verwickelten Gewebe steht jeder von uns an einem Knotenpunkt, worin tausende der ungleichartigsten Fäden zusammenlaufen"*, schreibt Eugen Diesel; darin liegt auch ein Potential! Die Welt retten können wir nicht als Einzelne, aber unser eigenes Leben können wir vielleicht retten – können vielleicht DAS LEBEN in uns retten und bewahren, und dadurch zum Kristallisationspunkt werden für anderes.

51

Grundlage für hoffnungsvolle Perspektiven für Menschheit und Erde sind ohne Zweifel ganzheitliche, globale, systemische, ökologische, spirituelle Ansätze – wie auch immer. Daß dabei die meisten Theoreme und Weltanschauungen sich für unvereinbar erklären mit dem meisten anderen, dürfte wohl in der Natur des menschlichen Denkens liegen. Aber auch die Wahrheit menschlicher Lebendigkeit, menschlicher Gemeinschaft ist vielfältig. Deshalb brauchen wir sämtliche Impulse, die bei einem dieser unzähligen Blickwinkel ansetzen, fachliche, soziale, kreative und sinnliche Impulse¹⁴³ – – Der Widerstand gegen die Totalität der Verdinglichung blüht mit Hunderttausend Blüten, mit jedem Neugeborenen kommt er neu auf die Welt. Moment dieser Verdinglichung ist die einseitige Orientierung auf die jeweils neuesten Hypothesen und Theorien; für die anstehenden Aufgaben einer Weltinnenpolitik¹⁴⁴ brauchen wir die Ressourcen aller Zeiten und aller Völker! An dieser Stelle soll es nur um Eugen Diesel gehen, den ich – zumindest mit den hier wiederveröffentlichten Texten – sehr gerne bewahren möchte für den Strom des lebendigen Denkens.. als einen, der noch heute beitragen kann zu einer menschenwürdigen und lebenswerten Zukunft.¹⁴⁵

Diotíma [Leonore Kühn–Frobenius]: Schule der Liebe

Dieses Buch ist ein Wunder! Es ist vermutlich das tiefste, liebevollste und weiseste, das in deutscher Sprache je zum Thema LEIBLICHE LIEBE geschrieben wurde. Diotímas Haltung ist radikal in jeder Weise: *Liebe* sieht sie als schrankenlose, tabulose sexuelle Leidenschaft und Hingabe und zugleich unbedingte und kompromißlose innigste Nähe zweier Menschen in ihrer Individualität. *Liebe* ist für sie etwas durchaus Eigengesetzliches; dies allein gibt ihren Überlegungen eine bei diesem Thema nur selten zu findende Tiefe. Die biologistisch–physiologische Konzeption eines ebenso naturnotwendigen wie unmodifiziert sich Bahn brechenden sexuellen "Trieb" wird solcher im Menschen angelegten vielschichtigen Entwicklungslebensfähigkeit hingegen nicht gerecht. Sexualität als Moment der menschlichen Leiblichkeit ist sowohl *mehr* als "ein Trieb" als auch *weniger*; zwischen den teilweise ideologischen Auffassungen hindurch versucht die 'Schule der Liebe' uns zu lotsen.

In keinem Aspekt von Liebe akzeptiert Diotíma ein soziales "wenn und aber"; gleichwohl ignoriert sie nicht die Notwendigkeit gesellschaftlicher Regelsysteme. Obwohl die Autorin sexuelle Leidenschaft und Individualität als voneinander untrennbare Elemente der Liebe versteht, betont sie deren ebenso grundlegende Interessenkollision, – eben diejenige zwischen *Hingabe* und *Autonomie*! Auf dieses radikale (d.h., aus der Wurzel kommende) Verständnis für Liebe kommt Diotíma immer wieder zurück, wenn sie verschiedenste Formen von Liebesverbindungen oder sexuellen Kontakten in ihren jeweiligen Schwerpunkten, ihren besonderen Erfahrungsmöglichkeiten und ihren Schwachstellen und Gefahren darstellt.

Diotíma träumt nicht, sie erfindet nichts; sie hält nur fest, was möglich ist (auf der Grundlage unserer zivilisatorischen Normalität) an leiblichem, seelischem und metaphysischem Erleben in der Liebesvereinigung, und sie stellt es dar auf einem Reflexions– und Sprachniveau, das dem von Goethe, Schleiermacher, Caroline und Wilhelm v.Humboldt oder Rahel Levin (Varnhagen) – ohne Zweifel ihre Tradition! – nahekommt. Diese Schülerin von SOPHIA, der Weisheitsgöttin, und DIONYSOS, dem Gott der ungebändigten Leidenschaften, gibt uns eine jener bedeutenden sozial– und kulturgeschichtlichen Arbeiten zur menschlichen Sexualität, von denen – bei aller Unterschiedlichkeit – das Kama Sutra und die Überlieferungen des Tantra am bekanntesten sein dürften. Gerade der "tantrische Sex" genießt heutzutage – in

unterschiedlichen Aufbereitungen – allgemeines Interesse. Der Zen-Mystiker Osho legte in seinen Interpretationen der tantrischen Lehre den Schwerpunkt auf die fließende Entwicklungsfähigkeit des Menschen, jenseits von "kopfgesteuerten" Tantra-Techniken und dualistischer Bewertung von Empfindungen. Aus Achtsamkeit und Menschenliebe erwachsende *bewußte* Spontaneität und Gegenwärtigkeit sei höchster Wert des Tantra, – mit der Natur zu fließen, unserer natürlichen Bestimmung zu folgen, unser eigenes Leben zu leben. Nicht zuletzt sah der frühere "Bhagwan Shree Rajneesh" in Tantra die einzige religiöse Tradition, die niemals unter die Herrschaft der Männer geraten sei. Um in Tantra eingeweiht zu werden, brauche man die Hilfe einer weisen Frau (sagte er am 23. April 1977); – Diotíma und Osho waren einander wohl in großer Tiefe verwandt.

Jede Form von willensorientierter Kontrolle leiblich-seelischer Erfahrungen steht diametral zu Diotímas Auffassung von Liebeskunst. Ihr geht es um sinnliche wie seelische Entwicklung aus der *Freiheit* ihrer Eigengesetzlichkeit, wenn auch im Rahmen natürlicher Bedingungen. Diotíma vermittelt uns *das einfache Wachsen* – ohne definierte Entwicklungsziele, die mit spezifischen Übungen erreicht werden müßten. Ihre 'Schule der Liebe' ist alles andere als ein "Training" (worin eine gewisse Auffassung von Tantra, oder auch Hatha-Yoga, und westliche Leistungs- und Zielorientiertheit in fataler Weise zusammenzupassen scheinen!); sie sensibilisiert für so etwas wie *leibliche Weisheit*. Ohne Zweifel repräsentativ für die westliche Bewußtseins-tradition ist Diotímas Begriff von Liebe durch seine andere grundlegende Dimension: die individuelle Selbstentwicklung, eine Vorstellung vom – in gewisser Weise – autonomen Ich, von "Persönlichkeit".

Die von Diotíma zur Beschreibung von natürlichen Erfahrungen, Prozessen und Zuständen, aber auch von kulturellen Momenten gewählten Formulierungen bleiben bei aller Nuanciertheit der Darstellung weitgehend metaphorisch. An keiner Stelle versucht die Autorin, sinnliche und emotionale Eindrücke konkret zu beschreiben; dies erlaubt uns, höchsteigene Erfahrungen und Empfindungen wiederzufinden – ohne uns fragen zu müssen: Ist das jetzt genau dieser Zustand? Oder vielleicht erst jener?

Diotíma versteht sich ausdrücklich als nicht "materialistisch" orientiert; auf spirituelle Momente der Erfahrung weist sie mehrfach unmißverständlich hin, ohne allerdings explizit Aussagen dazu zu machen. Ihre Aufmerksamkeit gilt dem "Grob- und Feinstofflichen" der leiblich-seelischen Sinnlichkeit. Indem sie diesen Bereich *in seinem Wesen auslotet*, schafft Diotíma jedoch implizit Voraussetzungen *für den Schritt darüberhinaus* – ganz so, wie dies in der tantrischen Tradition offenbar gemeint war. Demgegenüber orientieren sich andere westliche Ansätze zu Selbsterfahrung und Bewußtseinsentwicklung, so verschieden sie ansonsten sein mögen, bis ins 20.

Jahrhundert hinein an Erfahrungsmöglichkeiten des kognitiv-rationalen sogenannten "Geistigen" – weit ab von der *Weisheit des Leibes*; Zufall ist dies kaum. (Siehe hierzu 'Sophias Leib' von Annegret Stopczyk.)

Immerhin läßt sich ein Zusammenhang herstellen zwischen der *unvermittelten* Ich-Du-Beziehung als Medium von Selbsterfahrung bei Diotíma und Martin Bubers dialogischer Sozial- und Religionsphilosophie. (Auch ein Hinweis auf seine bedeutende Sammlung 'Ekstatische Konfessionen' wird an dieser Stelle nicht verkehrt sein.)

DIE LIEBE.. haben wir Menschen erfunden; es gab sie nicht vorher, und doch ist sie ein Wunder wie Blumen und Stoffwechsel und Planetenbewegungen und Schneekristalle und Ameisenvölker: *Das Wunder des Lebens*, das immer neu erschüttert, wenn wir uns drauf einlassen. –

Leibliche Liebe wird von Diotíma ernstgenommen so, wie wir alle sie (mehr oder weniger stark) erfahren: als ganzheitliches Erleben, das uns in allen Bereichen unseres Selbst- und Lebensgefühls zugleich verunsichern/ beglücken/ verletzen/ verwandeln kann. Dieses *Herausgerissenwerden* aus der alltäglichen Selbstverständlichkeit wird heutzutage meist nur als Störfaktor empfunden. Jedoch liegt darin ein kreatives, ja: revolutionäres Moment der Liebe! – Demgegenüber finden wir die leiblich-sinnliche Liebe abgehandelt in säuberlich voneinander getrennten Schubladen: als sexuelles Verhalten, als psychisches Problem, als Unterhaltungswert, als Pornografie, im feuilletonistischen Raisonement und als Thema von messender, zählender und dokumentierender Wissenschaft: *Wir haben alles im Griff!* – Oder etwa nicht?

So etwas wie "Liebeskunst" kommt als kulturelle Tradition innerhalb der industriellen Zivilisation nicht vor; worauf hinzuweisen sie damals, 1930, nicht müde wird. Mittlerweile gibt es immerhin ein paar Schritte in diese Richtung. (Wilhelm Reichs revolutionäre Arbeiten zu diesem Thema erschienen seit 1927; – schade, daß die beide offenkundig keine Notiz genommen haben voneinander!) Andererseits haben sich Entfremdungstendenzen, vor denen Diotíma warnt, heute massiv verstärkt, – und "*Frauenverstehher!*" ist im derzeit modischen small talk eine gängige verächtliche Zuschreibung für Männer, die sich um Sensibilität bemühen..

Immer wieder bei der Arbeit an dieser Neufassung bin ich erschrocken, wie aktuell Diotímas Kritik an sozialen und psycho-sozialen Umständen noch immer ist, – 70 Jahre später; auch wenn die gängige Sprachregelung manches Ungute heute eleganter kaschiert. Andererseits hat mich noch kein sachlich-fachlicher Text über Sexualität so tief berührt und bestätigt in meinen geheimsten Ahnungen, was Erotik und Leidenschaft und Liebe *eigentlich* sein kann und sein wollte, auch in mir! Und kaum ein anderes Buch

('Lady Chatterley' fällt mir noch ein und 'Malena' von Almudena Grandes) hat mich je so stark motiviert, als Mann die Frauen gerade auch *in ihrem fundamentalen Anderssein* zu lieben und meine männliche Leiblichkeit als Aspekt solcher Bewußtheit anzunehmen und weiterzuentwickeln. –

'Diotíma' ist ein nur für dieses Buch gewähltes Pseudonym der Schriftstellerin, politischen Publizistin, Philosophin und Komponistin Le(o)nore Frobenius-Kühn (1878–1955). Sie wuchs auf in Riga, studierte zunächst Musik, später Philosophie (*'Das Problem der ästhetischen Autonomie'* lautet der Titel ihrer Dissertation von 1907). In den Zwanziger Jahren war sie publizistisch, aber auch organisatorisch maßgeblich beteiligt an unterschiedlichen nationalistischen Vereinigungen. 1931 warb sie für die NSDAP (angeblich ohne Mitglied zu sein); sie zog gegen Einsteins Relativitätstheorie ins Feld und war Aktivistin der 'Deutschen Glaubensbewegung' (J.W.Hauer). – *'Das Buch Eros'*, *'Kant contra Einstein'*, *'Die Autonomie der Werte'*, *'Schöpferisches Leben'* *'Deutschtum und Glaube'* sind Titel von Büchern, die sie (teilweise unter dem Namen Leonore Ripke-Kühn) bis 1936 veröffentlichte; danach verzeichnet das 'Deutsche Literaturlexikon' (Kosch/Lang/Feilchenfeldt) nur noch zwei Essaybände 1948 (einer davon wurde auch ins Englische übersetzt: *'Das Individuum im Weltbild Goethes und Nietzsches'*), dann 1953 eine Studie zur "europäischen und asiatischen Mentalität". Posthum kamen 1983 *'Erinnerungen an livländisches Landleben'*.

Das klingt nicht sehr sympathisch; allerdings belegen mittlerweile etliche Veröffentlichungen die vielfältig schillernde Grauzone zwischen "nationalistisch" und "nazistisch" in den Zwanziger Jahren. Kaum nachvollziehbare Unvereinbarkeiten finden sich bei vielen Menschen (auch heute), wengleich sie meist nicht im Rampenlicht eines moralischen Konsens stehen. –

Die 'Schule der Liebe' von Leonore Frobenius-Kühn ist neben allem andern ein Dokument des fortschrittlichsten Bewußtseins jener Jahre, das durch die zeitgleiche Entwicklung hin zum Nationalsozialismus abgebrochen und zerstört wurde; – hier gibt es noch immer manches wiederzuentdecken (in unserem Zusammenhang z.B. den Pädagogen Heinrich Jacoby). "Kultur" – ein Begriff, den ich nie mochte, weil viel Mißbrauch damit getrieben wurde und wird: tote Bildungsbürgertümelei, elaborierte Entfremdung, versteckter Chauvinismus, sentimentale Vergangenheitsorientiertheit, billige Parteipolitik oder Selbstbespiegelung des Bestehenden. Aber es gibt eben doch Kultur als ein über Generationen Gewachsenes, das wertvoll bleiben kann, falls dieses Ältere eine gegenwärtige Gesellschaft kritisch hinterfragt gerade durch seine Differenz von ihr. Auch Lebenskunst, wie Diotíma sie uns vermittelt: als Liebeskunst, verstehe ich

als Kultur in diesem Sinne. Wo wäre ein Buch, das ihre 'Schule der Liebe' für die heutige Zeit überflüssig machte? Wie sieht es aus mit unserer Sexualität?

Um noch einmal Osho zu erwähnen: Er hat oft hingewiesen auf die untergründige Korrespondenz zwischen einer marktschreierischen Orientierung auf Sexualität und ihrem Verteufeln. Es sind zwei Seiten derselben Sache, nämlich der Angst vor wirklicher sexueller Hingabe – die ins Offene führt; die keine Sicherheiten mehr bietet; – dies meint, einzustehen für unsere individuell gewordene Leiblichkeit. Es ist nicht damit getan, genormte sexuelle Handlungen zu vollziehen.

Die Liebe also.. sei ein zunächst leiblich–sinnliches Erleben? Ich mußte fast 50 Jahre alt werden, um das in mir drin zu spüren, leider. Es gibt solche Menschen, deren Leiblichkeit jahrzehntelang eingesperrt war aufgrund ungünstiger Sozialisationsbedingungen und mancher unglücklicher Umstände im Verlauf des Lebens – und die's zuletzt vielleicht doch noch schaffen, sich *als Körper* zu finden und auch so, *leiblich*, mit anderen in Kontakt zu kommen.

Dieses Buch, ein originales Exemplar der Erstausgabe, habe ich am 25.12.1988 in Westberlin auf dem legendären Flohmarkt am Potsdamer Platz gefunden (damals noch eine Sandwüste über Hitlers Reichskanzlei–Bunker). Mir war bewußt, das ist was ganz besonderes; aber noch lange nicht konnte ich es verdauen. Erst jetzt – nachdem mein Leben sich geändert hat. Und ich ahne, daß ich wohl gerade aufgrund der bitter notwendigen Bewußtheit, mit der ich seit vielen Jahren auf der Suche war nach meiner authentischen Sexualität, meiner leiblichen Wahrheit, mit seltsam klarer, fast schlafwandlerischer Gewißheit mich daran machen konnte, die 'Schule der Liebe' von ihren zeitbedingten Schlacken zu befreien und als das menschliche Wunderwerk wieder ans Tageslicht zu holen, das dieses Buch noch immer ist.

Thomas Mann hatte sich über die ‚*Schule der Liebe*‘ achtungsvoll ausgesprochen, Kurt Tucholsky einen zynischen, giftigen Verriß geschrieben. Neuauflagen beim Originalverlag gab es noch nach 1945. Im Jahr 1950 wurde eine vom holländischen Drucker kommende Auflage des Buchs wegen „unzüchtigen Inhalts“ vom westdeutschen Zoll beschlagnahmt (SPIEGEL 21.März 2951). Zumindest die wohl letzte Auflage (1961) wurde an etlichen Stellen redaktionell gekürzt und verändert – ohne irgendeinen Hinweis darauf!

"Hier geht es um das Letzte des Menschen und seines Lebenssinnes und Wesens überhaupt: um Selbstbewahrung und um die eigentliche Lebensentwicklung, als Verwirklichung der inneren Wahrhaftigkeit", heißt es an einer Stelle bei Diotíma von

dem, was jenseits der Liebe noch zählt beim Menschen, wie sie ihn versteht. Da stellt sich die Frage, inwieweit so ein Menschenbild heutzutage überhaupt noch relevant ist. *Lebenssinn? Selbstbewahrung?* – In den Massenmedien kommt so etwas nicht vor. Aber es gibt auch heute jenen zu allen Zeiten leiseren, aber in jeder Generation neu ans Licht kommenden Impuls derer, die sich um Wahrhaftigkeit ihres Lebens und um individuelle Selbstentwicklung bemühen – und es gibt ihre Zeugnisse, sogar in den Medien. Diotímas Buch ist bei mir angekommen wie eine *Flaschenpost* von Menschen aus jener Zeit, die mir nah gewesen wären – möglicherweise nicht nur mir.

In der Substanz ihrer Überlegungen – wie ich sie verstehe – ist Diotíma atemberaubend aktuell bis heute; aber sie ist auch Kind ihrer Zeit. Wie wir alle, hat sie ihre sozialisationsbedingte Brille auf, trägt – typisch für jene Zeit in Deutschland – unhinterfragt mechanistische, vulgär-darwinistische, anthropologische (selbst rassistische!) Klischeevorstellungen mit sich herum. Stellenweise argumentiert sie breit ausgewalzt und eher banal in die soziale und gesellschaftliche Situation hinein, für die ihr Buch geschrieben war. Hier hatte ich zu streichen. –

All das, was ich eliminiert habe (rund 70 % des originalen Textes), würde eine lebendige Lektüre, bei der wir stetig in uns hineinhorchen und das Gelesene korrespondieren lassen mit unseren eigenen Erfahrungen, Bedürfnissen, Empfindungen, für uns heutzutage erschweren oder unmöglich machen. So aber, als Buch für die Lebens- und Liebespraxis, ist Diotímas 'Schule der Liebe' noch heute – oder vielleicht gerade heute! – kostbar und durch keine mir bekannte Arbeit zu ersetzen. Was ja im übrigen auch zu denken gibt – bei all den Büchern zum Thema Sexualität und Beziehungen!

Für einige wenige Stellen muß ich in besonderer Weise Verantwortung übernehmen; dort nämlich, wo ich Diotímas Auffassungen widerspreche und – nun ja: selbstherrlich etwas anderes formuliert habe. Exemplare des ursprünglichen Buches sind zumindest in den Nationalbibliotheken einzusehen; dies hier ist nun eben eines, das 70 Jahre später erscheint – als Ausdruck *auch* der heutigen Zeit, für die zu stehen ich mich erdreiste. (Vielleicht würde Diotíma ja mein Vorgehen sogar akzeptieren in ihrer tiefen Achtung vor dem steten Wandel auch des sozialen Lebens?)

Ich bin mir wohl der Verantwortung für dieses im Kern ganz und gar einmalige und wunderbare Buch bewußt gewesen bei allen Veränderungen. Leichtgemacht habe ich es mir nicht und nichts ist da entschieden worden, ohne daß ich tief in mir drin – im Seelischen wie im Leiblichen – ein klares Ja gespürt hätte. Das alles jedoch im einzelnen zu begründen, hätte bedeutet, Diotímas Arbeit rechthaberisch zu zerfleddern Satz für Satz. Oder aber, sie in einer Art Pietät einfach ruhen zu lassen. Aber *ich wollte* ihr Buch

nochmal zum Leben erwecken und habe nun eben diesen Weg gewählt, – *so ist das Leben!*

In aller Deutlichkeit: Dies ist Diotímas Buch geblieben; es ist in allem Wesenhaften *ihre* ganz unmißverständliche Haltung, *ihre* Tiefe und Weite, *ihre* Lebensliebe und Menschenliebe und auch *ihre* Sprache; es sind *ihre* Sätze.

Nach welchen Kriterien habe ich aus Diotímas Buch herausgestrichen?

Im wesentlichen sind es:

- ~ allzu ausufernde philologisch-weltanschauliche Erörterungen, in denen ich keine Originalität fand;
- ~ rhetorische oder didaktische Redundanz sowie ausgewalzte Darstellungen nach Art von Predigten;
- ~ leider auch einige rassistische Vorurteile, Zuschreibungen oder Verallgemeinerungen;
- ~ manche z.T. seitenlange Passagen, die offenbar nur den Umfang des Buchs aufblähen sollen; – aber wer weiß: Vielleicht wollte Diotíma auf diese Weise den nach "gewissen Stellen" suchenden LeserInnen (oder einer Zensurbehörde?) die Sache erschweren?
- ~ soziale und literarische Bezüge, die kaum Aussagekraft mehr haben (sei es auch nur, weil eine Allgemeinbildung nicht mehr vorausgesetzt werden kann, wie LeserInnen des Buches 1930 sie wohl hatten).

58

Was habe ich dezidiert verändert?

- ~ Einige wenige Stellen – es sind jeweils nur einzelne Sätze –, wo ich anderer Meinung bin; wie weiter oben ausgeführt.
- ~ Einzelne Passagen oder Formulierungen, die ich aus (sozial-) psychologischer Kenntnis für unangemessen halte, zumindest für die heutige Situation. Dazu gehören auch allzu rigide Behauptungen im Sinne von: "So und nicht anders ist es!" Jedoch handelt es sich immer um höchstindividuelle Beziehungsmomente auf vielfältigem psychodynamischem Hintergrund. Ich wollte das Dargestellte als modellhaft, als bloße Annäherung an die Vielfalt des Lebens kenntlich machen; hierzu genügte manchmal schon das Einfügen von Wörtern wie "oft", "nicht selten", "in der Regel", "meist", "manchmal".
- ~ Wo der etwas zwiespältige (und ideologisch besetzte) "Geist" allzu heftig spukte, habe ich ihn behutsam ersetzt, meist auf der Grundlage von "Bewußtsein".
- ~ Durchgängig eliminiert habe ich den Begriff "Blut", der nun wirklich nicht mehr zu halten ist. Fast durchgängig hätte ich ihn mit "Libido" übersetzen können, was aber nicht zum Stil des Buches passen würde. Zumeist habe ich auf die Wörter "Leidenschaft",

"Wollust", "sexuelle Liebe", "Verlangen" zurückgreifen können, mit entsprechenden Abwandlungen.

~ An einigen Stellen erschien mir Diotímas Formulierung rein handwerklich-sprachlich nicht gelungen. Dies betrifft auch eine zeittypische Neigung der Autorin zu Metaphern und Vergleichen aus dem naturwissenschaftlich-technischen Milieu.

~ Außerdem habe ich einige Ergänzungen als ausgewiesene Fußnoten eingefügt.

In Orthographie und Interpunktion orientiert sich meine Version zumeist am Originaltext; aber auch ich schreibe nicht nach Maßgabe des Duden (in welcher Reform-Phase auch immer!), sondern erlaube mir handwerkliche Freiheiten. Auch geschriebene Sprache kann Ausdruck individueller Lebendigkeit sein und von daher eine sinnliche Dimension haben.

Meine Arbeit widme ich in erster Linie *Diotíma*, der geheimnisvollen Autorin dieses unbegreiflich liebevollen, weisen, wahrhaftigen Buches, – und dann jenen Menschen, die mir zu verschiedenen Zeiten des Lebens und in ganz unterschiedlicher Weise geholfen haben, meine leiblich-sinnliche Lebendigkeit wahrzunehmen, ernstzunehmen und zumindest ansatzweise zu befreien, – *Weisheit des Leibes* in mir zu entfalten (...).¹⁴⁶

Sándor Ferenczi: Infantilangriffe. Über sexuelle Gewalt, Trauma und Dissoziation

1896 formulierte Sigmund FREUD in seinem Aufsatz *Zur Ätiologie der Hysterie*¹⁴⁷ in aller Eindeutigkeit den Zusammenhang gewisser "schwerer neurotischer Erkrankungen" mit unangemessenen (traumatischen) "sexuellen Erfahrungen am eigenen Leib, (...) geschlechtliche(m) Verkehr (im weiteren Sinne)" im Kindesalter, initiiert durch Erwachsene. – Bereits im folgenden Jahr wird FREUD darin wieder unsicher.¹⁴⁸ Im Jahr 1905 distanziert er sich erstmals öffentlich von seiner (damals sogenannten) *Verführungstheorie*.¹⁴⁹ Von nun an baut er eine *Triebtheorie* aus, durch die er Erinnerungen an traumatischen sexuellen Mißbrauch interpretieren kann als neurotischen Konflikt innerpsychischer Instanzen (z.B. *Ödipuskomplex*).

In der weiteren Entwicklung der psychoanalytischen Theorie und Therapie stand die menschliche *Phantasie* im Vordergrund: unser Bedürfnis nach Selbstdarstellung und Selbstinterpretation, nach subjektiver Ausdeutung unseres Erlebens.¹⁵⁰ So bedeutsam dies für die Entwicklung des menschlichen Bewußtseins war: die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit folgenschwerer sexueller Traumata im Kindesalter wurde dabei konsequent vernachlässigt, teilweise sogar geleugnet; – theoretisches Axiom und allgemeine gesellschaftliche Tabuisierung gingen Hand in Hand.¹⁵¹

Als einziger Psychoanalytiker um FREUD versuchte der ungarische Arzt Sándor FERENCZI, die verhängnisvolle Weichenstellung der psychoanalytischen Theorie zu verhindern. FERENCZI, kein idealistischer Träumer, sondern grundlegend naturwissenschaftlich-analytischer Denker und seinem Lehrer, Freund und lebenslang wichtigsten intellektuellen Partner Sigmund FREUD weitestmöglich, gelegentlich bis zur Selbstverleugnung, treu ergeben, fühlte sich aufgrund seiner Erfahrungen mit bestimmten PatientInnen gezwungen, zurückzukehren zu FREUDS Annahmen von 1896 und von dort aus neue theoretische Konzeptionen und therapeutische Methoden zu suchen. Schrittweise bilden sich seine Erkenntnisse und Erfahrungen zum Problem früher Realtraumatisierungen in seinen letzten Lebensjahren ab in mehreren, hier dokumentierten Veröffentlichungen sowie in seinem privaten *Klinischen Tagebuch* und einzelnen Notizen.¹⁵²

1930, zu Beginn seiner Überlegungen und therapeutischen Experimente im Zusammenhang mit Realtraumatisierungen, hatte FERENCZI an FREUD geschrieben:

"Lieber Herr Professor,

Etwas frühzeitiger als Sie, Herr Professor, aber auch ich beschäftige mich viel mit dem Problem des Todes, natürlich gleichfalls im Zusammenhange mit dem eigenen Schicksale und deren zukünftigen Chancen. Ein Teil meiner körperlichen Selbstliebe scheint sich in wissenschaftliches Interesse sublimiert zu haben, und dieses subjektive Moment sensibilisierte mich, wie ich glaube, für psychische und sonstige Vorgänge in unseren Neurotikern, die sich in Momenten realer oder vermeintlicher Todesgefahr abspielen. Das war wohl der Weg, auf dem ich zur Auffrischung der anscheinend veralteten (zumindest einstweilen beiseite geschobenen) Trauma-Theorie kam. Mit den Einsichten, auch mit den therapeutischen Resultaten, die ich auf diesem Wege erhalte, bin ich vorläufig zufrieden, so daß ich es für zweckmäßig halte, mit meiner diesbezüglichen Arbeitsweise fortzufahren. Unsere letzte Begegnung im Schneewinkel überzeugte mich, daß meine Angst, Sie würden die reaktionäre Richtung bei mir nicht gutheißen, sehr übertrieben war. Die Analyse dieser übertriebenen Angstlichkeit führt, wie Sie wissen, weit ins Infantile zurück. Auch darüber sind wir beide (Sie als mein Analytiker und ich als Analysierter) im klaren, daß meine Beziehung zu Ihnen und zu den Kollegen in der Vereinigung vielfach in Vater- und Bruderbindungen wurzelt. Ich habe aber vorläufig die Empfindung, daß meine, vielleicht auch hier subjektiv gefärbten, Untersuchungen auch einen gewissen objektiven Wert beanspruchen können. Ich denke mir, es handelt sich bei mir um ein relativ verspätetes Aufflackern der Produktivität, und ich gebe diesem zeitweise sehr lebhaften Produktionsdrange nach, ohne die Kontrolle aufzugeben."¹⁵³

FERENCZIS Versuche, FREUD seine "Auffrischung" der Trauma-Theorie nahezubringen, enden jedoch im Fiasko. FREUD reagiert rigros ablehnend; ohne Zweifel scheine es sich bei FERENCZIS Engagement um eine "dritte Pubertät" zu handeln, schreibt er. – Der Psychoanalytiker Michael ERMANN drückte es grundsätzlich richtig, aber wohl zu einseitig aus: "Die Tragik seines Lebens besteht in der nicht aufgelösten Übertragung zu Freud, dem er seine Ziele opferte und dessen Ziele er für sich übernahm."¹⁵⁴

Quellen zur Geschichte der Psychoanalyse zeigen, daß Sigmund FREUD sich dennoch bis zum Lebensende in wechselnder Gewichtung auseinandersetzte mit dieser Frage. Andere Psychoanalytiker waren damals rigider, so z.B. Karl ABRAHAM: "Erwachsene weibliche Hysterische (...) werden auf offener Straße belästigt, auf sie werden dreiste sexuelle Attentate verübt etc. In ihrem Wesen liegt es, daß sie sich in einer traumatischen Entwicklung von außen exponieren müssen. Es ist ihnen Bedürfnis, als die einer äußeren Gewalt Unterliegenden zu erscheinen; wir finden hierin eine allgemeine psychologische Eigenschaft des Weibes in übertriebener Form wieder."¹⁵⁵ – In dieser uns heute empörenden Zuschreibung finden sich Verhaltensweisen von in ihrem Selbstempfinden verletzten Frauen, interpretiert auf Grundlage von damals allgemeingesellschaftlicher Unkenntnis von Geschlechtsrollen, gewürzt mit ebenso konsensueller männlicher Angst vor sexuell aktiven und emotional verunsichernden Frauen. Bedauerlicherweise segnete *der Meister* ABRAHAM'S Einschätzung als "letztes Wort" ab.¹⁵⁶

Nach FREUDS Tod wurde das Dogma endgültig festgeklopft. Ernest JONES, Psychoanalytiker der ersten Generation, behauptete in seiner FREUD-Biografie im Hinblick auf FERENCZI und dessen zeitweiligen Mitstreiter Otto RANK: "Bei beiden entwickelten sich psychotische Erscheinungen, die sich unter anderem darin äußerten, daß sie sich von Freud und seinen Lehren abwandten."¹⁵⁷ ANNA FREUD schrieb 1981 in einem Brief an MASSON: "Wenn man die Verführungstheorie aufrechterhält, dann bedeutet das die Preisgabe des Ödipuskomplexes und damit der gesamten Bedeutung der bewußten wie der unbewußten Phantasien. Danach hätte es meines Erachtens keine Psychoanalyse mehr gegeben."¹⁵⁸ Für die damalige Situation psychoanalytischer Forschung ist diese Sorge sogar nachvollziehbar. Bedauerlicherweise hatte keiner der damaligen FREUD-Schüler das Format, die Psychoanalyse aus dieser Sackgasse herauszuführen, ohne sie aufzugeben. *Allenfalls der eine, der aber zu früh starb* –

Jeffrey MASSON dokumentiert, daß in Frankreich bereits in der Generation vor FREUD engagierte Psychiater und Gerichtsmediziner versuchten, Alarm zu schlagen im Hinblick auf die offenbar massenhaft vorkommende sexuelle Gewalt von Angehörigen gegen (teilweise sehr junge) Kinder. Zu Unrecht vergessen ist beispielsweise Ambroise TARDIEU (1818–1879) mit seiner erstmals 1857 erschienenen *'Etude médico-légale sur les attentats aux mœurs'*. MASSON zitiert umfassend weitere Aufsätze und Bücher, die sich in Frankreich zu jener Zeit mit dem sehr häufigen Vorkommen von Gewalt gegen Kinder, meist durch Bezugspersonen, befaßt. Er belegt, daß FREUD diese Arbeiten kannte.¹⁵⁹

Die von FREUDS Triebtheorie vorgegebene Interpretation von Hinweisen auf sexuelle Traumatisierungen im Kindesalter als vorrangig "hysterische Lügen" wurde jedoch über Jahrzehnte zum Standard in der psychoanalytisch orientierten Psychotherapie. Traumaüberlebende Frauen wurden auf ihre unterdrückten sexuellen Bedürfnisse hingewiesen, gelegentlich auch zur Masturbation ermuntert.¹⁶⁰ Die Psychoanalytikerin und Traumatherapeutin Luise REDDEMANN erinnert sich und uns:

"1985 übernahm ich die Leitung einer psychosomatischen Klinik. Zu diesem Zeitpunkt machten sich deutsche Psychotherapeuten und Psychiater keine Gedanken über Traumatisierungen ihrer Patienten und Patientinnen. Psychoanalytiker waren der Meinung, dass Traumatisierungen weniger wichtig waren – wenn überhaupt – als Fantasien. Alice Miller, die Anfang der 80er Jahre einige Bücher zu diesem Thema veröffentlicht hatte,¹⁶¹ wurde in Fachkreisen wenig ernst genommen. Meist wurden Traumatisierungen, über die Patientinnen berichteten, als Fantasien behandelt. Insbesondere der so genannte sexuelle Missbrauch (...) galt als Ausdruck von so genannten ödipalen Fantasien. Damit waren die Psychoanalytiker der 70er und 80er Jahre noch konservativer als Freud, der immerhin die Möglichkeit offen gelassen hatte, dass es so etwas wie sexualisierte Gewalt gegen Kinder gibt."¹⁶²

Der polnische Kinderarzt und Waisenhausdirektor Janusz KORCZAK¹⁶³ hat als einer von ganz wenigen neben FERENCZI in der Zeit vor 1945 die gesellschaftlich tabuisierte Realität sexueller Gewalt an Kindern ernstgenommen. Eine vergleichende Analyse von Michael KIRCHNER belegt, daß KORCZAK die Situation der Kinder auch in psychodynamischen und pädagogischen Einzelheiten ähnlich wie FERENCZI verstand.¹⁶⁴



Sándor FERENCZI¹⁶⁵ wurde 1873 als achtens von zwölf Kindern geboren. Sein Vater, ein aus Polen eingewanderter Jude, getragen von der Begeisterung für den ungarischen Unabhängigkeitsaufstand und die liberalen Reformen von 1848, betrieb eine Buchhandlung und starb, als Sándor 15 Jahre alt war. Nach seinem Medizinstudium in Wien kehrte Sándor nach Budapest zurück, wo er zunächst als externer Arzt in einer Abteilung für Prostituierte am St. Rochus-Spital (Szent Rókus Kórház) arbeitete. 1900 trat er in die Abteilung für Neurologie und Psychiatrie des Armenkrankenhauses St. Elisabeth (Szent Erzsébet Kórház) ein und 1904 in eine Poliklinik. Danach eröffnete er seine eigene Praxis als Allgemeinarzt und Psychiater und wurde psychiatrischer Gerichtsgutachter. – 1908 kam es (vermittelt durch C. G. JUNG) zur Bekanntschaft mit Sigmund FREUD. Bereits am 27.4.1908 sprach FERENCZI auf dem 1. Psychoanalytischen Kongreß in Salzburg; sein Vortrag enthält – mit Bezug auf Perspektiven der Psychoanalyse – den Satz: "Die Befreiung von unnötigem innerem Zwang wäre die erste Revolution, die der Menschheit eine wirkliche Erleichterung schüfe."¹⁶⁶ Im folgenden Jahr begleitete er FREUD zu einer Vortragsreise nach Nordamerika; eine Freundschaft entwickelt sich.

1910 schlug FERENCZI (auf Anregung FREUDS und selbst durchaus kritisch gegenüber typischen gruppenspezifischen Auswirkungen des Vereinslebens)¹⁶⁷ die Gründung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung vor, 1913 rief er die Ungarländische Psychoanalytische Gesellschaft (Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület) ins Leben. Weitere Gründungsmitglieder letzterer waren der Psychiater István HOLLÓS, Hugó IGNÓTUS, Chefredakteur der progressiven Literaturzeitschrift Nyugat, der Internist Lajos LÉVY und der Arzt Sándor RADÓ. FERENCZI wurde zum spiritus rector einer ungarischen Schule der Psychoanalyse, die in ihrem kreativen, unorthodoxen Eigengewicht noch fast bis heute ihre Spuren hinterlassen hat in Theorie und Praxis der Psychoanalyse.¹⁶⁸ Im Ersten Weltkrieg war FERENCZI zunächst Regimentsarzt in Westungarn, ab 1916 als Neuropsychiater an einem budapester Militärlazarett. 1918 fand in Budapest der 5. Internationale Psychoanalytische Kongreß statt, auf dem die Psychoanalyse der

Kriegsneurosen einen Schwerpunkt bildete und für öffentliche Aufmerksamkeit sorgte.¹⁶⁹

In Budapest hatte sich um Sándor FERENCZI ein Kreis von Intellektuellen und Künstlern gebildet; zu ihm gehörten Béla BARTOK, Zoltan KODÁLY, György (Georg) LUKÁCS, Károly (Karl) MANNHEIM, Norbert ELIAS, Melanie KLEIN, René Arpad SPITZ, Margaret MAHLER, David RAPAPORT, Alice und Mihály (Michael) BALINT, Imre HERMANN. Nach der ungarischen *Asternrevolution* forderten budapester Medizinstudenten im Oktober 1918 die Einrichtung eines Lehrstuhls für Psychoanalyse und dessen Besetzung durch FERENCZI. Dieser erhielt daraufhin im Mai 1919 als erster Psychoanalytiker in der Geschichte der Psychoanalyse eine Universitätsprofessur (die Ernennungsurkunde unterzeichnete György LUKÁCS). – Im Vergleich mit den Wiener Psychoanalytikern stand die Budapester Schule politisch weiter links. So betonte FERENCZI bereits zu dieser Zeit sozialpsychologische Aspekte. Hundertdreiunddreißig Tage nach ihrer Proklamierung wurde die Räterepublik durch rumänische und tschechische Invasionstruppen zur Aufgabe gezwungen und mußte dem reaktionären Horthy-Regime weichen. Die nun folgende Welle von Antisemitismus und Repression verschonte auch die Psychoanalyse nicht. Viele ungarische AnalytikerInnen emigrierten nach Deutschland. FERENCZI blieb in Budapest, wurde aber aus der Ärztekammer ausgeschlossen, seiner öffentlichen Ämter enthoben und mußte sich auf seine Privatpraxis zurückziehen. Jedoch setzte bald eine Liberalisierung ein. In Budapest gab es seit 1930 eine psychoanalytische Erziehungsberatungsstelle, und 1931 wurde in der Villa von Vilma KOVACS das Institut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung gegründet sowie eine von FERENCZI geleitete psychoanalytische Poliklinik für Erwachsene und Kinder eröffnet.¹⁷⁰

64



Im Verlauf des Ersten Weltkriegs sowie nach dem Zweiten Weltkrieg drang die Realität psychischer Traumata wieder ins öffentliche Bewußtsein. Soldaten und Überlebende der Konzentrationslager suchten psychotherapeutische Hilfe, ab 1970 auch traumatisierte US-Soldaten aus dem Vietnamkrieg. Etwa um dieselbe Zeit wurden schrittweise Vergewaltigungen und sexuelle Gewalt öffentliches Thema.¹⁷¹ Zu diesem neuen Beginn psychotraumatologischer Forschung gehörte die Wiederentdeckung des französischen Philosophen, Psychiaters und Psychotherapeuten Pierre JANET (1859–1947). Unabhängig von FREUD (und Josef BREUER)¹⁷² war JANET zur Überzeugung gekommen, daß das Phänomen "Hysterie" durch ein psychisches Trauma verursacht wird. Im Gegensatz zu FREUD verfolgte sein Kritiker JANET dieses Thema weiter. So beschrieb er 1889 Amnesien und Identitätsstörungen als "Dissoziationen" infolge eines Traumas.¹⁷³

Etliche Fallvignetten und Reflexionen in den hier dokumentierten Vorträgen und privaten Notizen lassen den Schluß zu, daß unter Sándor FERENCZIS frühtraumatisierten PatientInnen Betroffene mit Borderline-Syndrom, Dissoziativer Identitätsstörung (DIS) und DDNOS waren.¹⁷⁴ Es wird deutlich, wie er das Prinzip der traumabedingten Dissoziation (meist spricht er von "Spaltung", "Zersplitterung" oder "Fragmentierung") aus seinen therapeutischen Erfahrungen mit in der Kindheit sexuell traumatisierter Patientinnen heraus verstehen lernt. Die diesbezüglichen Arbeiten Pierre JANETS hat er offenbar nicht genutzt.¹⁷⁵ Nach JANET (und FREUD in jener allzu kurzen Episode ab 1896) scheint FERENCZI tatsächlich weltweit der erste gewesen zu sein, der konsequent und stringent das Wesen von frühem Psychotrauma und den therapeutischen Umgang damit erkundet hat!

In seinem hier auszugsweise dokumentierten Spätwerk beruft FERENCZI sich jenseits von Übertragung und Gegenübertragung auf die Grunderfahrungen von Güte, Authentizität, Bescheidenheit und Takt. Damit legt er den Grundstein zu einer intersubjektiven Haltung, einer *Zwei-Personen-Psychologie*, im Gegensatz zur bis dahin in der Psychoanalyse vorherrschenden Ein-Personen-Psychologie. Komplementär zu FREUDS Abstinenzprinzip führt er das Prinzip der Gewährung ein und ermöglicht damit eine regressionsfreundliche Haltung des Analytikers.

Der Psychoanalytiker Mathias HIRSCH schreibt: "Ferenczi sieht ihn [*den Patienten*] zusammen mit seinem realen Gegenüber, dessen bestimmte Eigenschaften zu den Beziehungsqualitäten beitragen (wie auch umgekehrt), die gegebenenfalls traumatisierend wirken können (...). Freud dagegen sieht das Individuum eher solipsistisch, ein Objekt seiner Triebe (...) suchend."¹⁷⁶ Der psychoanalytische Traumaforscher und Ego State-Therapeut Jochen PEICHL betont im Hinblick auf FERENCZI: "Trauma wurde jetzt konzipiert als ein nicht verarbeitetes Beziehungsereignis in Abgrenzung zu einem bloßen Zusammenbruch des Reizschutzes, der Ich-Organisation, ohne die Qualität der Beziehung zum Täter zu beachten."¹⁷⁷

*"Ohne Sympathie keine Heilung"*¹⁷⁸ – auch dieses Grundprinzip FERENCZIS macht ihn zu einem Protagonisten der Traumatherapie; zweifellos ging es ihm bei seinen Trauma-PatientInnen nicht mehr vorrangig um wissenschaftliche Forschung, sondern um konkrete Mitmenschen, denen er als Partner einer therapeutischen Beziehung zu helfen versuchte.¹⁷⁹ – Heute wird erkannt: "Es war Ferenczi, der als erster die fast unüberwindliche Trennwand beschrieben hat, die zwischen traumatischer Erfahrung und posttraumatischer Struktur besteht. (...) Ferenczi dient als Brücke zum Verständnis des innerpsychischen Erlebens des Traumatisierten."¹⁸⁰

Sándor FERENCZIS somatisch-physiologische, manchmal fast erschreckend mechanistisch anmutende Grundhaltung (in der er sich gerade mit FREUD verbunden gefühlt haben

dürfte) begünstigte ein Erkenntnisinteresse, das keine Rücksicht nehmen konnte auf dogmatische Vorgaben. FERENCZI setzte seine Erfahrungen aus den analytischen Begegnungen pragmatisch-kreativ, folgerichtig und hypothesenbildend um, ganz im Sinne einer *offenen* Theorie, auch darin wie FREUD in seinem genuinen Nachdenken!¹⁸¹ Es konnte nicht ausbleiben, daß er bei solcher konsequent *induktiven* Herangehensweise zu neuen, von der inzwischen entstandenen psychoanalytischen *Lehre* (mit ihrem deduktivem Anspruch) nicht mehr gedeckten Erkenntnissen und Konzepten kam. Bei allem ersichtlichen und auch von ihm bekundeten Bemühen, diese in den Rahmen des psychoanalytischen Konsens einzufügen, konnte er zumindest im Traumabereich kaum auf Anknüpfungspunkte zurückgreifen: Mit der damaligen Psychoanalyse hat *Ferenczis Traumatheorie*¹⁸² nur noch peripher zu tun.¹⁸³ Jedoch liegt in ihr die Chance, das für TraumapatientInnen bedauerliche Schisma zwischen psychoanalytischer Orientierung am *innerem Konflikt* einerseits und psychotraumatologischem Gewicht auf *Opfer, Täter und Realtrauma* andererseits zu heilen.¹⁸⁴

Die zunehmende Eskalation des Konflikts zwischen FERENCZI und FREUD und anderen Mitgliedern der psychoanalytischen Szene läßt sich im Briefwechsel zwischen FERENCZI und FREUD einigermaßen nachvollziehen.¹⁸⁵ 1932 wird die Kollision unvermeidbar – und die Kränkung beider offensichtlich. Noch immer aber versucht FERENCZI, eine Brücke zum väterlichen Freund zu bauen: "Sie können versichert sein, daß ich all die schönen früheren Besuche erinnere, wenn ich auch zugeben muß, daß mehr Mut und offenere Aussprache meinerseits über Praktisches und Theoretisches von Vorteil gewesen wäre. Doch leider mangelt es beim Jüngeren und Schwächeren gewöhnlich an solchem Mute."¹⁸⁶ Sigmund FREUD konstatiert in seiner Antwort: "Seit drei Jahren haben Sie sich planmäßig von mir abgewendet, wahrscheinlich eine persönliche Feindseligkeit entwickelt"¹⁸⁷. – Es folgen einige kurze hilflos-höfliche Briefe hin und her, dann richtet FERENCZI am 29.3.1933 eine ernste Warnung an FREUD: "Kurz und gut: ich rate Ihnen, die Zeit der noch nicht unmittelbar gefährdenden Lage zu benützen und mit einigen Patienten und Ihrer Tochter Anna in ein sichereres Land, etwa England zu reisen. (...) Bitte nehmen Sie meine Warnung ernst." FREUD antwortet umgehend: "Was nun das aktuelle Motiv Ihres Schreibens betrifft, das Fluchtmotiv, so will ich Ihnen gern ankündigen, daß ich Wien nicht zu verlassen gedenke. Ich bin zu wenig beweglich, zu sehr abhängig von Behandlungen, kleinen Linderungen und Bequemlichkeiten, mag auch meinen Besitz nicht im Stich lassen, aber wahrscheinlich würde ich auch bleiben, wenn ich intakt und jugendfrisch wäre. Diesem Entschluß zugrunde liegt natürlich eine emotionelle Einstellung, aber auch an Rationalisierungen fehlt es nicht. Es ist nicht sicher, daß das Hitlerregime auch Österreich überwältigen wird; möglich ist es freilich, aber alle glauben, daß es hier nicht die Höhe der Brutalität erreichen wird wie in Deutschland. Persönliche Gefahr für

mich besteht wohl nicht, und wenn Sie das Leben in der Bedrückung für uns Juden als reichlich unbequem vermuten, so vergessen Sie doch nicht daran, wie wenig Behaglichkeit das Leben in der Fremde, sei es Schweiz oder England, den Flüchtlingen verspricht. Flucht, meine ich, wäre nur durch direkte Lebensgefahr gerechtfertigt, und übrigens, wenn sie einen erschlagen, ist es für den eine Todesart wie eine andere."¹⁸⁸ –

In seinem Nachruf auf den am 22. Mai 1933 in Budapest gestorbenen Sándor FERENCZI schrieb Sigmund FREUD:

"Nach dieser Höhenleistung [*gemeint ist die Genitaltheorie*] ereignete es sich, daß der Freund uns langsam entglitt. Von einer Arbeitssaison in Amerika zurückgekehrt, schien er sich immer mehr in einsame Arbeit zurückzuziehen, der doch vorher an allem, was in analytischen Kreisen vorfiel, den lebhaftesten Anteil genommen hatte. Man erfuhr, daß ein einziges Problem sein Interesse mit Beschlag belegt hatte. Das Bedürfnis zu heilen und zu helfen war in ihm übermächtig geworden. Wahrscheinlich hatte er sich Ziele gesteckt, die mit unseren therapeutischen Mitteln heute überhaupt nicht zu erreichen sind. Aus unversiegten affektiven Quellen floß ihm die Überzeugung, daß man bei den Kranken weit mehr ausrichten könnte, wenn man ihnen genug von der Liebe gäbe, nach der sie sich als Kinder gesehnt hatten. Wie das im Rahmen der psychoanalytischen Situation durchführbar sei, wollte er herausfinden, und solange er damit nicht zum Erfolg gekommen war, hielt er sich abseits, wohl auch der Übereinstimmung mit den Freunden nicht mehr sicher."¹⁸⁹

Abgeschlossen hatte FREUD jedoch mit seinem langjährigen Weggefährten bis zum Lebensende nicht. So thematisiert er 1935 und 1937 FERENCZIS "neue Methoden" mehrfach gegenüber einem Lehranalysanden, dem nachmaligen amerikanischen Analytiker Smiley BLANTON, – nachdenklich, zweifelnd, aber keineswegs dogmatisch oder gar böswillig. So notiert BLANTON am 12. August 1937: "*Über Glauben sagte er: Davon bin ich überzeugt: Glaube repräsentiert eine kindliche Beziehung zu den Eltern. (...) Was die Suggestion betrifft, sind wir nicht so sicher. Da bedarf es noch weiterer Aufklärung. In dem einen Punkt bin ich mir aber sicher – es ist keine Identifikation. Ferenczi nannte sie eine kindische Beziehung; er reduzierte sie darauf. Ich bin nicht uneins mit ihm, bin mir jedoch nicht sicher.*"¹⁹⁰ 1939 schreibt FREUD in seiner letzten großen Arbeit: "Die früh erlebten, später vergessenen Eindrücke, denen wir eine so große Bedeutung für die Ätiologie der Neurosen zuschreiben, heißen wir Traumen. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Ätiologie der Neurosen allgemein als eine traumatische angesehen werden darf."¹⁹¹

67



Als neben BALINT wohl einziger Psychoanalytiker würdigte Erich FROMM in den auf FERENCZIS Tod folgenden Jahren dessen vom damaligen psychoanalytischen Konsens abweichende therapeutische Haltung in mehreren seiner Veröffentlichungen. Innerhalb einer umfassenden Kritik der durch Sigmund FREUD vorgegebenen psychoanalytischen Gewichtung in der Zeitschrift für Sozialforschung (Herausgeber Max HORKHEIMER)

widmete er Sándor FERENCZI bereits 1935 eine längere Passage mit teilweise halbseitigen Zitaten aus dessen Vorträgen.¹⁹² Mehrfach widersprach er öffentlich posthumen Diffamierungen FERENCZIS durch andere Psychoanalytiker.¹⁹³ – 1970/72 erschienen die beiden Auswahlbände '*Schriften zur Psychoanalyse*'. FERENCZIS Bedeutung im Hinblick auf die Therapie sexueller Frühtraumatisierungen wurde in den nuancierten und ansonsten sehr lesenswerten Einleitungen (von Michael BALINT zu Band I und Judith DUPONT zu Band II) mit keinem Satz thematisiert.

Sándor FERENCZI, der allzu lange verdrängte bedeutende psychotherapeutische Praktiker und Theoretiker, wird zunehmend wieder-, in mancher Hinsicht erstmalig entdeckt.¹⁹⁴ Sowohl bei dem Pionier der DIS-Therapie Frank PUTNAM als auch in dem heute psychotraumatologisch grundlegenden Ansatz der *Strukturellen Dissoziation* wird auf FERENCZIS Erfahrungen und Hypothesen zur traumabedingten Dissoziation als frühe Quellen hingewiesen.¹⁹⁵ Wissenschaftliche Institutionen¹⁹⁶ und Publikationen¹⁹⁷ widmen sich FERENCZIS psychoanalytischem Vermächtnis (keineswegs nur traumabezüglich). 1998 wurde in Madrid eine Internationale Ferenczi-Konferenz abgehalten, 2008 in Miscolc (FERENCZIS ungarischer Geburtsstadt), 2009 in Buenos Aires, 2010 in Athen, 2011 in Vancouver (Kanada), 2012 in Budapest; im Mai 2015 findet eine entsprechende Veranstaltung (mit dem Schwerpunktthema Trauma) in Toronto (Kanada) statt.¹⁹⁸ FERENCZIS Werke sind in Neuauflagen u.a. auf Englisch, Französisch und auch auf Deutsch¹⁹⁹ erschienen, und 2010 gab es eine thematische Sendung im Deutschlandfunk.²⁰⁰ Zwei Jahre zuvor allerdings erschien im Deutschen Ärzteblatt eine umfangreiche Würdigung der "schillernden Persönlichkeit" FERENCZI aus Anlaß seines 75. Todesjahres; dort wurde das Thema *Trauma* mit keinem Wort erwähnt.²⁰¹

Aus gutem Grund hatte traumatherapeutische Forschung und Praxis sich zunächst längere Zeit relativ weit weg von der Psychoanalyse entwickelt. Die Lektüre der hier dokumentierten Arbeiten FERENCZIS ruft vielleicht nicht nur bei mir etwas von dem *Abenteuer Psychoanalyse* wach. Und macht neugierig auf Beiträge der neueren psychoanalytisch begründeten Forschung und Praxis zur Traumatherapie – auch, aber nicht nur auf Grundlage der Arbeit Sándor FERENCZIS.²⁰²

Das in 125 Jahren psychoanalytischer Forschung und Praxis gewachsene Verständnis für die psychodynamische Vielfalt und Komplexität des Menschen (zumindest in unserer Zivilisation) und insbesondere die damit verbundene entwicklungspsychologische und beziehungstherapeutische Kompetenz kann sich heutzutage austauschen mit den Forschungsergebnissen, den Konzeptionen und therapeutischen Erfahrungen der neurophysiologisch-eklektischen Psychotraumatologie, vor allem im Hinblick auf schwerste Traumatisierungen, sowohl im Kindesalter (familiär oder durch Fremde, mit den Folgen der Strukturellen Dissoziation der Persönlichkeit²⁰³) als auch bei

Akuttraumatisierungen Erwachsener. Sándor FERENCZIS therapeutische Aufmerksamkeit ging jedenfalls in beide Richtungen.



Am 18.6.1973 entdeckte ich, noch als Internatler, in Koesters Akademischer Buchhandlung Heidelberg Michael BALINTS *'Therapeutische Aspekte der Regression'*; Achim war dabei, ein anderer Internatler (der Kassenbon mit entsprechendem Hinweis klebt in meinem Buch). Schon beim Durchblättern war ich hingerissen: Das Kind im Patienten? Regression als etwas Heilsames? Das schien mir mit meiner eigenen seltsamen Verweigerung zu tun zu haben, "erwachsen zu werden". Typischerweise kaufte ich gleich weiter: BALINTS *'Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse'*. Während ich die erste Entdeckung bis heute als bedeutsamen Impuls für mein Nachdenken über Frühstörungen und ihre Therapie sehe, war mir das zweite deutlich zu abstrakt. Dort fand ich jedoch den ersten Hinweis auf Sándor FERENCZI! Hinten drin hab ich mir in großen Buchstaben notiert: S. Ferenczi: die Sprachverwirrung zwischen den Erwachsenen und dem Kinde, Int. Z. f. Psa. 24, 1933!! BALINT bezieht sich deutlich zustimmend auf diesen Aufsatz: "Was ich nun getan habe, war, daß ich, den Spuren Ferenczis folgend, diese Gedanken ganz ernst genommen und sie ausführlicher ausgearbeitet habe."²⁰⁴ Als nächstes fand ich in der heidelberger Politischen Buchhandlung Burckhard einen Raubdruck des *'Versuch einer Genitaltheorie'* – aber damit konnte ich nichts anfangen. Im April 1974 hab ich die beiden Bände *'Schriften zur Psychoanalyse'* erstanden. 1980 entdeckten Ninives & ich beim Stöbern in der Bibliothek der Gesamthochschule Wuppertal (heute: Bergische Universität) die fast revolutionäre Relevanz noch anderer tiefenpsychologischer Erkenntnisse für den gesellschaftlichen Fortschritt. Aber wieso verstaubte das dort? Wieso rezipte das keiner in unseren alternativen Zeitungen, in der linken Öffentlichkeit?²⁰⁵ – Als ab 1995 das Thema Psychotrauma in mein Bewußtsein kam, hab ich bald wieder an FERENCZI gedacht. Die hier vorliegende Zusammenstellung der traumatherapeutischen Arbeiten Sándor FERENCZIS möchte bescheiden beitragen sowohl zur derzeitigen Neuentdeckung dieses Mitbegründers der Traumatherapie als auch zum Brückenschlag zwischen psychoanalytischer Traumatologie und Psychotraumatologie.²⁰⁶



Sándor FERENCZIS psychoanalytischer Schüler Michael BALINT schrieb über ihn:

"Das war Ferenczis Schicksal: es war nicht leicht, ihn in irgendein vorgefertigtes System einzupassen. Er war zu lebendig, zu sensibel und viel zu reaktionsschnell. Er war immer bereit, neue Antworten lang genug auszuprobieren, um durch eine von ihnen zu einer neuen Idee oder einer neuen Einsicht zu gelangen. Zweifellos veranlaßte ihn die spätere Erfahrung, diese neue Idee zu modifizieren oder abzuschwächen, doch in den meisten Fällen war sie aufschlußreich, anregend und – ein weiterer Aspekt von Ferenczis Schicksal – stieß etwas um, das andere Personen noch fest glaubten." ²⁰⁷

Sándor FERENCZI und Georg GRODDECK begegneten sich 1921 und wurden enge Freunde. 1927 betont FERENCZI in einem Brief: "In meinen Vorträgen werde ich nicht müde, Georg als Vertreter der Psychoanalyse in organicis zu erwähnen und zu rühmen."²⁰⁸ Einen ahnungsvollen Blick in FERENCZIS seelischen Untergrund ermöglicht ein Brief GRODDECKS an Gizella FERENCZI am 19. Februar 1934, ein knappes Jahr nach Sándors Tod. Dort schreibt er:

"All die letzten Jahre habe ich nur schweren Herzens an Sandors Leben denken können. Er ist seinem Forschergeist zum Opfer gefallen, ein Schicksal, das mir nur durch meinen mangelnden Wissensdurst erspart worden ist. Ich muß zuerst von mir selber sprechen. Schon ehe ich zur Psychoanalyse übergang, war eine Grundlage meines ärztlichen Denkens die Überzeugung, daß im menschlichen Individuum außer der Psyche, mit der sich die Wissenschaft beschäftigt, Tausende und Millionen von mehr oder minder selbständigen Seelenleben existieren, die sich bald so, bald anders gruppieren, miteinander oder gegeneinander arbeiten, auch wohl ganz selbständig zu Zeiten sind. Mit dieser Feststellung habe ich mich begnügt, ich habe nie versucht, diesen Kosmos zu studieren, es liegt eben nicht in meiner Natur, mich mit Dingen abzugeben, die ich für unerforschbar halte.

Bei der engen Freundschaft mit Sandor habe ich dann verhältnismäßig früh gemerkt, daß er diese Dinge ähnlich beurteilte. Aber mit Schrecken sah ich dann, daß er sich daran machte, die Welt Mensch wissenschaftlich zu erkunden, ja wo möglich darzustellen, so daß auch andre an diesem, man kann wohl sagen überwältigenden Schauspiel, teilnehmen könnten. Dieses Streben ist bei ihm übermächtig geworden. Er hat mir gegenüber den Ausdruck gebraucht: ich atomisiere die Seele. Solch ein Atomisieren kann aber nur, wenn es ernsthaft versucht wird, mit der Selbstauflösung enden, denn der andre Mensch ist und bleibt für uns ein Geheimnis; wir können nur unsre eigene Seele atomisieren, und das vernichtet uns. (...) Die äußern Ereignisse haben in dem Leben dieses seltenen Menschen nur soweit Bedeutung gehabt, als er zu den Schenkern gehörte, die immer wieder und wieder geben."²⁰⁹

Jürgen Haug: Aufzeichnungen aus einer Wandererherberge. Ein Fragment

Jürgen lothar harald haug wurde geboren am 22.4.1940 in frankfurt/main. Nach dem besuch der mittelschule absolvierte er eine kaufmännische lehre. Er arbeitete als disponent und produktionsassistent beim fernsehen. Neben verschiedenen "brötchenberufen" begann haug 1962, sich in der BRD als hörspielautor zu etablieren.²¹⁰ – Die hier erstmalig wiederveröffentlichten *'Aufzeichnungen aus einer Wandererherberge'* basieren auf erfahrungen, die der autor während seines zivildienstes als wehrdienstverweigerer in einer solchen institution sammeln konnte. Das buch erschien 1975, als *"Fragment"* ausgewiesen; es mußte vom autor teilweise selbst finanziert werden.²¹¹ Einzelne szenen aus dem buch wurden ab 1982 von SWF, SFB und BR als hörspiel gesendet. – Aus einem gleichnamigen hörspiel gearbeitet, erschien 1981 der roman *'Die Kellerassel. Aus einem anderen Leben'*.²¹² Dargestellt wird in diesem buch die direkte und – mehr noch – die unterschwellige ausgrenzung eines jungen mannes aufgrund seiner homosexualität im westdeutschland der 50er jahre. In beklemmenden situationen wird die entfremdete gesellschaftliche normalität exemplarisch verdeutlicht, die gewalt der sozialen rollen und zuschreibungen in familie, arbeitswelt und der sogenannten "freizeit", die damals im alltag noch zweckmäßige heimlichkeit, die dadurch entstehende selbstunterdrückung und deformation der eigenen persönlichkei sowie von daher mitbestimmte realität von kontakten unter schwulen.²¹³

71

Zu den *'Aufzeichnungen aus einer Wandererherberge'*

Die vorliegende erzählende dokumentation bietet eine bis heute seltene gelegenheit, selbstempfinden und selbstdarstellung von "pennern", "berbern", "landstreichern" – wie immer wir sie, *politisch korrekt* oder nicht, nennen wollen, in jedemfall: chronisch obdachloser menschen (männer) anhand ihrer mündlichen äußerungen ahnend nachzuvollziehen, – ihre argumentationsmuster, rationalisierungen und bekenntnisse, – um menschen mit solchem schicksal auf diese weise etwas näherzukommen. Manchmal skizziert der autor individuelle lebensgeschichten, meist bleiben sie schattenhaft. In den szenen werden regressive momente deutlich, symptome von psychotraumatisierungen (auch als NS-opfer), kognitive beeinträchtigungen, psychosen, depression, delirium tremens und das ebenfalls alkoholbedingte korsakow-syndrom; kompensation von

schlimmen erfahrungen, leid, wut, verbitterung, menschenscheu; selbstunterdrückung und unterwürfigkeit, projizierte selbstverachtung und menschenverachtende, rassistisch-nazistische und sadistische impulse, schwulenhaß, abgestumpftheit, hilflose versuche, sich abzugrenzen, zu profilieren und ein mindestmaß an selbstachtung und identität zu bewahren; verfestigte soziale rollen und inszenierungen, zugehörigkeitsgefühle, feindbilder, loyalitätsreflexe; daneben aber auch selten offenbarte rudimente innerer werte, guter erinnerungen – und verschämte, vorsichtige momente mitmenschlicher solidarität. In aller kumpanei schwingt ein moment von verachtung (und selbstverachtung) mit, aber andersrum genauso. Überfordert bis zur dekompensation sind sie alle vom leben – auch der paternalistische, zwischen helfenwollen und narzißtischer kompensatio alternierende herbergsleiter korn. Jürgen haug berichtet von all dem empathisch und doch nüchtern, ohne voyeuristischen oder diskriminierenden unterton.

Für viele der deutlich werdenden probleme gab es damals durchaus schon unterstützung, hilfe, heilung – aber kaum noch, wenn jemand einmal durchs raster des wirtschaftswunderlands BRD hindurchgefallen war – oder hindurchgeschoben wurde. Das alles ist bekannt und taucht in politischen und kirchlichen sonntagsreden oder soziologischen analysen auf, aber genauer wissen wollen wir es im allgemeinen nicht. Initiativen zur unterstützung von langzeitwohnungslosen, nichtseßhaften menschen gibt es zwar heutzutage (im gegensatz zu den 50er jahren der BRD, von denen die vorliegende dokumentation berichtet),²¹⁴ aber auch sie rangieren an gesellschaftlichen peripherie. In besonders strengen winterzeiten, vornehmlich um weihnachten, wird in gewissen massenmedien emotionale erschütterung angesichts erfrorener obdachloser proklamiert, manchmal gibt's ein solidaritätskonzert – *dann is aber mal gut!*

Deutlich wird bei manchen männern eine grundlegende getriebenheit, rastlosigkeit und wurzellosigkeit, die immer wieder zum abbruch einer möglichen perspektive geführt haben dürfte. Nicht selten auch flucht und scheinbarer neuanfang als hauptsächliches problemlösungsmuster; manchmal verbunden mit der sehnsucht nach regressivem rückzug aus der welt, die durch die paternalistische versorgung in der herberge teilweise im sinne einer hospitalisierung befriedigt wird. Bei anderen jedoch ist zu ahnen, daß die nichtseßhaftigkeit, das unabhängige herumziehen genuiner ausdruck ihrer individuellen entfaltung geworden ist: selbstbestimmung, abenteuer (in der allzu stark durchreglementierten sozialen umwelt). Ohne etwas idealistisch verklären zu wollen: ich erinnere mich selbst an begegnungen und kluge gespräche mit zwei abgeklärten, offensichtlich mit sich und ihrem leben im einklang stehenden landstreichern (*wie auch immer!*), die den kopf schüttelten über die betriebsamkeit, das allgemeine raffen von gütern und geld um sie herum.²¹⁵

Manche in diesem buch dokumentierten ekelhaft–menschenverachtenden, rassistischen und nazistischen sprüche (auch bei der wohlstandigen bevölkerung außerhalb der wandererherberge!) würden wir alle wohl am liebsten überlesen – und haben sie als "einzelfälle" entsorgt, wenn wir sie noch in den 70er jahren selbst gehört haben; aber es waren keine einzelfälle: auch dieses klima gehörte zum nährboden der BRD wie der DDR. Die latente pogromstimmung in manchen geschilderten situationen finden wir auch heute, im "ganz normalen" arbeitsleben, an stammtischen und in jugendcliquen.²¹⁶ Jürgen haugs buch kann und sollte gelesen werden als sozialreport über eine bestimmte randständige gruppe,²¹⁷ es dokumentiert also aspekte des sozialpsychologischen klimas im westdeutschland der 50er jahre – darüberhinaus aber lotet es unser aller alltag in einer progressiv verdinglichten (oder entfremdeten) lebenswelt aus. Im wahnsinn der sozialen normalität (frei nach arno gruen)²¹⁸ vegetiert unsere individuelle (und kollektive) innenwelt auf niedrigstem niveau, unbewußt, verleugnet, vermieden; bei den obdachlosen "insassen" der wandererherberge zeigt sich solches vegetieren dem achtsamen blick des autors, – bei uns, im "normalen" leben, ist es kaschiert durch das "normale" funktionieren der außenorientierung.²¹⁹ Gesellschaftliche normalität ist das verdinglichte funktionieren von menschen, die alle füreinander außenseiter bleiben, – die keinen vitalen bezug herstellen können zueinander, weil ihre eigene innenwelt, ihre individualität, sich nicht entfalten kann und nicht entfalten soll in dieser normalität. Explizit thematisiert wird das thema im vorliegenden buch durch den hilflos–tiefgründigen, an kafka gemahnenden monolog des herbergsangestellten keller über die *"geölte Kommunikationsmechanik"* seines ehemaligen freundeskreises, der er jedoch nur seine eigene leere entgegensetzen kann. Die westdeutsche wirtschaftswundergesellschaft der 60er–/70er–jahre feierte sich bekanntlich als hort individueller freiheit. Wer dies jenseits von beruflichen karriereintentionen für sich in anspruch nahm, dem wurde gelegentlich reflexhaft entgegnet, er solle doch *"nach drüben gehen!"*, mindestens: *"sich nicht so wichtig nehmen"*.²²⁰ Hier handelt es sich um momente einer ideologischen doppelbindung (double bind), die zweifellos spuren hinterläßt in der individuellen sozialisation; auch sie finden wir bei den von jürgen haug porträtierten nutzern der wandererherberge.²²¹

Aus diesem blickwinkel verstanden, kann ich haugs *'Aufzeichnungen'* assoziieren mit theodor w. adornos und hans kilians²²² analysen und hypothesen. Jürgen haugs sozialpsychologischer indikator für momente von verdinglichung ist dabei zweifellos das gesprochene wort, – redewendungen, argumentationshülsen, rhetorische inszenierungen, im vorliegenden buch wie in der *'Kellerassel'* und natürlich in seinen hörspielen.²²³ Überall dort und auch in einem brief an mich wird deutlich, daß es ihm durchgängig um den brückenschlag über den abgrund der mitmenschlichen fremdheit ging. Ohne

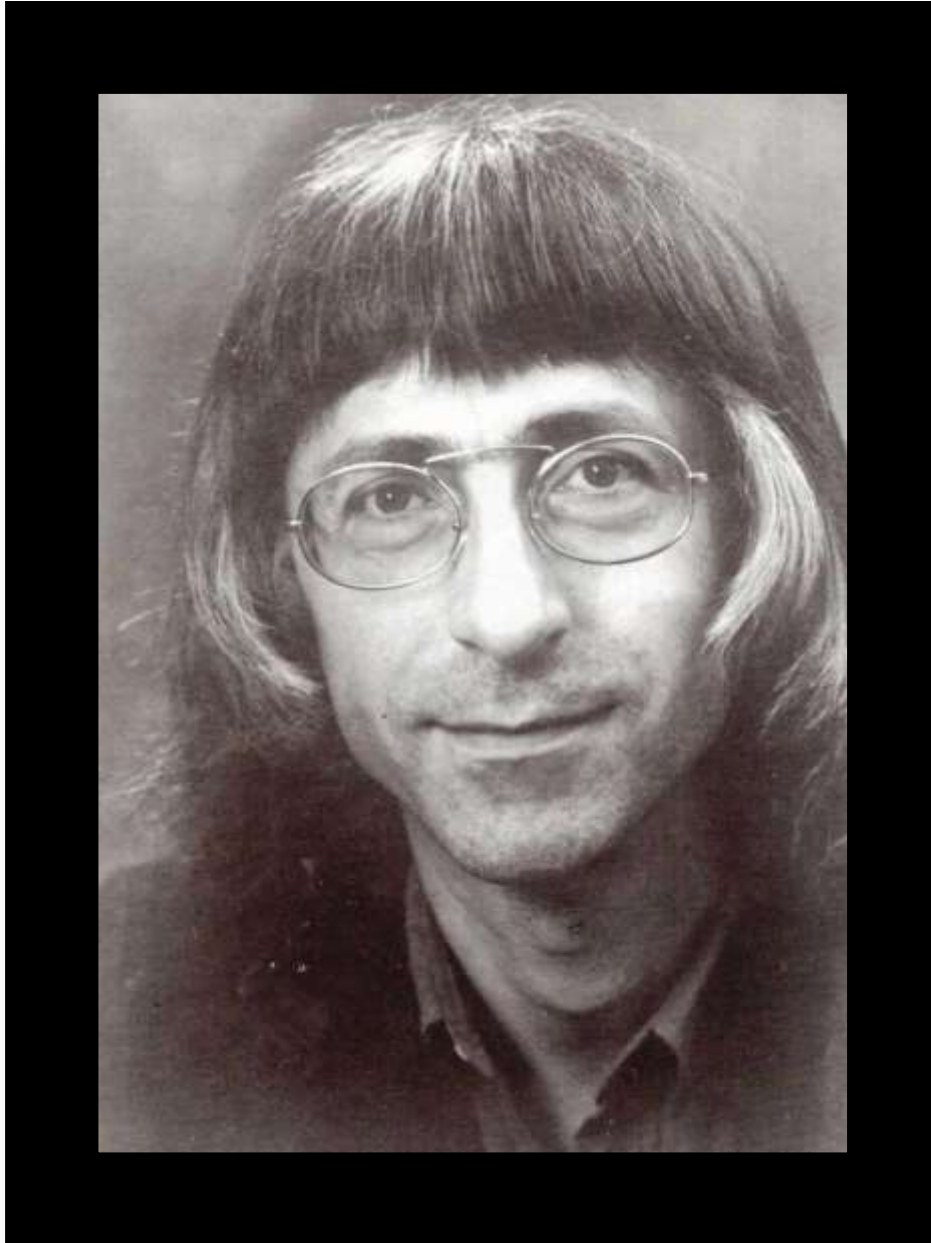
solches bemühen bleibt jede sozialwissenschaftliche theorie intellektuelle, ideologische, oft auch machttaktisch orientierte heiße luft.

"Die Hölle, das sind die andern!" – Jean-paul sartre kommentierte seinen vielzitierten satz: *"Man glaubte, ich wolle damit sagen, daß unsere Beziehungen zu andren immer vergiftet sind, daß es immer teuflische Beziehungen sind. Es ist aber etwas ganz andres, was ich sagen will. Ich will sagen, wenn die Beziehungen zu andern verquer, vertrackt sind, dann kann der andre nur die Hölle sein. Warum? Weil die andren im Grunde das Wichtigste in uns selbst sind für unsere eigene Kenntnis von uns selbst. Wenn wir über uns nachdenken, wenn wir versuchen, uns zu erkennen, benutzen wir im Grunde Kenntnisse, die die andern über uns schon haben. Wir beurteilen uns mit den Mitteln, die die andern haben, uns zu unserer Beurteilung gegeben haben. Was ich auch über mich sage, immer spielt das Urteil anderer hinein. Was ich auch in mir fühle, das Urteil anderer spielt hinein. Das bedeutet, wenn meine Beziehungen schlecht sind, begeben mich in die totale Abhängigkeit von andren. Und dann bin ich tatsächlich in der Hölle. Und es gibt eine Menge Leute auf der Welt, die in der Hölle sind, weil sie zu sehr vom Urteil anderer abhängen. Aber das heißt keineswegs, daß man keine andren Beziehungen zu den andren haben kann. Es kennzeichnet nur die entscheidende Bedeutung aller andren für jeden von uns."*²²⁴

Wie ich jürgen haug kennenlernte

Durch eine rezeption im *Ulcus Molle Info*, dem damaligen vertriebsprojekt für alternativliteratur von biby wintjes in bottrop, wurde ich auf jürgen haugs bücher aufmerksam. Ich las, war zutiefst ergriffen und solidarisch mit seinen intentionen und nahm 1983 kontakt auf zum autor. Einmal antwortete er, schickte mir ein manuskript zum lesen²²⁵ – dann kam nichts mehr. 1991 versuchte ich es nochmal; wieder kam ein freundschaftlich-zugewandter brief, dann schweigen. Mir war es in meinen kontaktversuchen auch darum gegangen, jürgen haug zu ermuntern, szenische arbeiten auch in buchform zu publizieren, um noch andere menschen zu erreichen und sich unabhängiger zu machen von der auftragslage der fernsehstudios und bühnen. Das medium des radio-hörspiels war in jener zeit offensichtlich dem aussterben geweiht. – 1996 ein letzter kurzer briefwechsel; zu dem von uns beiden erhofften persönlichen kontakt kam es nie. Später kam post an seiner bisherige adresse zurück. Im herbst 2012 entstand in mir der impuls, zumindest die *'Aufzeichnungen aus einer Wandererherberge'* bei www.autonomie-und-chaos.de wiederzueröffentlichen. Vom einwohnermeldeamt baden-baden bekam ich die auskunft, daß jürgen haug gestorben ist – am 2. juli 2012.²²⁶ Mit diesem wissen schrieb ich dann sein buch ab für die neuveröffentlichung, im gedenken an den autor.²²⁷

Noch immer empfinde ich jürgen haugs "dialogische" arbeit, also auch die hörspiele, als durch nichts zu ersetzende authentisch-kreative arbeit, die jedoch, veröffentlicht in buchform, auch grundlage für theaterarbeit (auch mit laien) sowie im sozialpädagogischen und therapeutischen rahmen sein könnte! In der achtsamkeit seiner darstellung subtilster empfindungen fast ausschließlich über wörtliche rede kann ich jürgen haug nur mit wichtigen theaterschriftstellern oder drehbuchautoren assoziieren. - Birkelbach, einem gedichteschreibenden nutzer/besucher der wandererherberge, legt der autor seine poetologie in den mund: *"Ich mag nicht die aufgeschriebenen Geschichten und Elaborate anderer. Sie sind zurechtgebogen, nahtlos gemacht. Die Wirklichkeit dagegen ist nicht nahtlos ... Ein Roman, wie ich ihn mir vorstelle, müßte alle Augenblicke, auch die scheinbar sinnlosesten und nutzlosesten, in der Reihenfolge ihres Entstehens aufzeigen, eine Kette ohne Anfang und Ende bilden, die Gleichwertigkeiten des Existierenden demonstrieren. Erst die Summe aller Augenblicke ergäbe dann so etwas wie Leben, eine Imagination von Leben, Wirklichkeit, hinter der der Autor zurücktritt, die Eitelkeit des Autors, seine Selbstbespiegelung, seine Weltanschauung oder wie Sie es nennen wollen. Das hat alles etwas Gewaltames, Gezüchtetes, Falsches. Die DINGE haben keine Weltanschauung. Sie sind nur das, und dieses einfache und dichte Da-sein gilt es zu erfassen, zu registrieren. Man muß mit dem Geruchssinn schreiben, mit den ganzen Körper, herumkriechen wie ein Hund und Spuren suchen, ohne sich um ihr Ziel zu kümmern. Die Fährte allein genügt ... Ich liebe den kurzen Gedanken, die Bruchstücke eines Gedankens, jenen schmalen Grat, der kaum faßbar ist, der aufleuchtet und wieder verschwindet. Eine Idee, eine Vorstellung, die für den Bruchteil einer Sekunde höchste Konzentration erfordert, bevor sie schal, wesenlos, zur Gewohnheit wird. Ich meine das Spielerische, permanent Intuitive, Bewegte ..."*²²⁸



76

Jürgen Haug (1940–2012)

Jürgen Haug: Kellerassel

"Ich möchte nur wissen, warum du immer den Außenseiter spielen willst?!" – Das bekommt Jörg, geboren 1943, schon als jugendlicher von der Mutter zu hören. Bereits im ersten Kapitel (da ist er zwölf) ahnen wir seine Homosexualität; dennoch geht es im vorliegenden Buch eigentlich nicht nur und vielleicht nichtmal vorrangig darum. Vielmehr um die Situation von Menschen, die – wie auch immer – sich "anders" fühlen als die sie umgebende Mehrheit der "normalen".

Letztlich geht es in diesem Buch um diese soziale, gesellschaftliche "Normalität", erfahren aus dem Blickwinkel des "Außenseiters".

Im Mittelpunkt steht zunächst der Sozialisationsdruck, der männlichen Jugendlichen in der BRD der 50er- und 60er Jahre nur zwei Möglichkeiten einer sexuellen Identität ließ: entweder ganz und gar einzusteigen in die heterosexuelle Rolle des "richtigen Mannes", mit all ihren Banalitäten, Gemeinheiten, ihrer fast schon ritualisierten Beziehungslosigkeit, ihren blöden und bösen Witzen, den entsprechenden Vorbildern von Älteren und aus den Medien, – oder aber gnadenlos in die diskriminierend gemeinte Schublade des "schwuli" gesteckt zu werden. Tertium non datur – und emotionale und affektive Selbsterfahrungsprozesse zum Identitätsgeschlecht (*gender*) waren auch nicht zugelassen.

Als *basso continuo* erscheint in Jürgen Haugs Buch das in Kleinfamilien allgegenwärtige Thema der Mutterpathologie innerhalb unserer Kleinfamiliensozialisation, – der Funktionalisierung des Kindes für alle möglichen unbefriedigten Bedürfnisse der Mutter, mit bei Söhnen und Töchtern unterschiedlichen, aber gleichermaßen verheerenden Auswirkungen für deren Persönlichkeitsentwicklung. Sigmund Freuds These, Homosexualität sei in überstarker Mutterbindung begründet, gilt heutzutage zwar als unhaltbar, plausibel ist jedoch, daß Jungs/Männer mit homosexueller Anlage sich schwerer abgrenzen können von ihren Müttern als solche mit heterosexueller Orientierung. Bedürfnisse nach Umsorgung und Geborgenheit, wie wir alle sie lebenslang in uns tragen, können (auf Grundlage der "normalen" Geschlechtsrollen!) von ihnen nicht ohne weiteres auf (männliche) Partner übertragen werden; deshalb bleiben möglicherweise viele von ihnen enger mit der Mutter verbunden.

Jörg wächst auf in der BRD der 60er und 70er Jahre. Das Fehlen eindeutiger, hierarchisch strukturierter Orientierungen, die im nationalsozialistischen Deutschland von der Mehrheit der Bevölkerung zweifellos nicht nur als unangenehm empfunden worden waren, führte bei vielen Angehörigen der entsprechenden Eltern-Generation zu Verunsicherung und sozialen Ängsten. Für die Zeit der Studentenbewegung erinnere ich mich an die feststehende Redewendung: "Man kann sich ja kaum noch auf die Straße trauen!"

Jürgen Haugs Figuren haben nahezu keine individuelle Lebensperspektive, sie spüren kaum Intentionen in sich außer den Anforderungen vorgegebener sozialer Rollen und Ziele entweder zu ent- oder zu widersprechen; – das ganze Leben wird ihnen zur "Gewohnheitssache". Sie sind "ganz normal" – auch und gerade der Schwule (unfreiwillige) "Außenseiter" Jörg. So ein Leben hat seinen Preis. Es stabilisiert sich über alltägliche Trägheit des Herzens, unsensible Grenzüberschreitung und Oberflächlichkeit im Umgang der Menschen miteinander, über Lebenslügen, Selbstbetrug, Rationalisierungen. Durch "normale" Suchtformen (Zigaretten, Kino, Alkohol, Sex, Konsum, Karriere) oder illegale Drogen, durch die Assoziationsreflexe des Small Talk nur notdürftig kaschierte innere und äußere Leere und Beliebigkeit des Alltagslebens gehören zu diesem Teufelskreis der Entfremdung. Weil individuelle Ressourcen für Situationen ohne eindeutige konsensuelle Empfindungs- und Verhaltensvorgaben kaum zur Verfügung stehen, wird dann in reflexhafter Selbstverständlichkeit gelogen. In verhängnisvoller Solidarität werden Verletzende, unsoziale Verhaltensweisen aneinander hingegenommen, mitmenschliche Ansprüche senken sich zunehmend. Noch das Ehrlichste ist (manchmal) eine Ahnung, daß irgendwas daran nicht stimmt. Hilflose Impulse jüngerer Menschen, sich dem Sumpf der Normalität zu entziehen, reichen meist nur bis zu einem sozialen Totstellreflex (als "*kellerassel*"), nicht selten führen sie in die Ersatzwelt der Drogen, manchmal zu hilfloser Gewalt.²²⁹ (Neue Möglichkeiten sind heutzutage die virtuellen Welten der Unterhaltungselektronik.) – In Svens Rechtfertigung für den intentionalen Schritt in die Drogenwelt ("*Entweder geh ich kaputt oder ich überleb aus eigener Kraft.*") liegt tiefere Wahrheit: Nur wer innere Lebenskräfte mobilisieren kann, wird nicht kaputtgehen im *Wahnsinn der Normalität* (Arno Gruen).²³⁰ Wohl keine sozialpsychologische Analyse könnte das gnadenlos zermürbende der progressiven gesellschaftlichen und sozialen Verdinglichung sinnlich deutlicher machen als Jürgen Haugs nüchterne Dokumentationen.²³¹

Auf Grundlage des *Falschen Selbst* (Winnicott) können nur falsche, unechte Begegnungen und Beziehungen entstehen. Es sind Nichtbeziehungen, leer wie in Theaterstücken Samuel Becketts, wie Bilder von Edward Hopper. Jürgen Haug verdeutlicht gestörte, unwürdige zwischenmenschliche Kontakte als Normalität; – und nicht selten bricht sich die hilflose Sehnsucht nach authentischen Begegnungen Bahn in Lächerlichmachen, Selbsthaß und gegenseitiger Verachtung.^{232,233} – Auf einer anderen Ebene liegt pure Gewalt, der in besonderem Maße Menschen ausgeliefert sind, die auf Solidarität und Hilfe ihrer Mitmenschen kaum hoffen können, weil sie "anders" zu sein scheinen. Vor allem in Kindheit und Jugend haben entsprechende Erfahrungen mit gleichaltrigen nicht selten traumatisierendes Gewicht und führen im weiteren Leben zu sozialem Rückzug, Alpträumen und depressiver Grundstimmung. Das vorliegende Buch macht eine derartige Kontinuität nachvollziehbar.

Normierung und Zurichtung der Menschen funktioniert bei uns heutzutage vorrangig über die Sprache; schon dem kleinen Jörg werden Fragen gestellt, die nur bestimmte Antworten ermöglichen und ihm keinerlei Freiraum lassen, "abweichendes" Empfinden zu formulieren.²³⁴ Im Erwachsenenalter entsprechen die mittlerweile weitgehend Normalitätsbezogenen Reaktionen bei Jörg der fast nur aus verdinglichten Redewendungen bestehenden Kommunikation in seinem Umfeld.²³⁵ Dies wird vom Autor durch Stereotype, redundante Situationsbeschreibungen gespiegelt. Authentische, "vom Herzen kommende" (wie man so sagt) Reaktionen sind bereits bei denen, die den sozialen Konsens mittragen, zugerichtet bis auf hilflose, selbst schon unwahre Reste, – um wieviel mehr bei Menschen, deren Identität beim besten Willen nicht zu dieser Normalität paßt, – zum Beispiel Jörg, der in schmerzlichen Schritten sein Schwulsein erkennt und zu emanzipieren versucht – um damit sein legitimes individuelles Menschsein zu entfalten.

Deutlich präsentiert uns der Autor die teilweise pogromhafte Gewalt etablierter Rollenmuster und anderer gesellschaftlicher Kriterien, zwischen denen Menschen, die ihnen nicht entsprechen, bereits in der Kindheit von gleichaltrigen Hin- und Hergetrieben werden. Einer unter Erwachsenen (hierzulande, heutzutage) subtileren latenten Pogromstimmung (im "Freundeskreis", im Arbeitsleben) sind diejenigen ausgesetzt, die "sich nicht anpassen" an soziale Normen, die es wagen, "Außenseiter" nicht nur zu sein, sondern auf ihrem Recht beharren, zu leben, wie sie es für richtig halten (ohne andere zu beeinträchtigen). Keineswegs geht es nur und nichtmal vorrangig um die Situation Schwuler und Lesbischer Menschen. Soziale Normen ändern sich eh; – Männer mit Pferdeschwänzen oder Ohrringen wurden in den 60er- und 70er-Jahren unweigerlich als

"schwul" diffamiert, heute ist beides modischer standard gerade in der traditionell homophoben arbeiter- und kleinbürgerschicht.²³⁶

Jürgen haug zeigt, daß diese feindliche haltung dem vorgeblich fremden gegenüber zumindest hierzulande oft auch unterhaltungswert hat (allerdings nur einseitig); süffisant, ironisch und letztlich gleichgültig wird mit sozialem befremden kokettiert, – die mögliche homosexualität des kollegen, für die indizien gesucht werden, könnte ebensogut sequenz einer fernsehserie vom abend zuvor sein. Darüberhinaus wird durch entsprechende äusserungen die eigene (scheinbare) souveränität und unbetroffenheit inszeniert; manchmal wirkt das allerdings wie ein pfeifen im düsteren keller.

Am 1. 9. 1969 trat die liberalisierung des §175 StGB in kraft. Praktizierte männliche homosexualität unter erwachsenen war fortan nicht mehr strafbar. Dadurch begann langsam ein öffentliches schwules leben in der BRD. Noch lange zeit war es geprägt von tagsüber inkognito lebenden, sich der mehrheitsgesellschaft anbietenden und auf toleranz hoffenden schwulen und einer entsprechenden, oft kommerziell geprägten subkultur (die von nutzern selbst oft als sexghetto beschrieben wurde), sowie den als kontakträumen dienenden parks und öffentlichen toiletten.²³⁷

Auf diesem hintergrund sucht jörg einen eigenen weg, ein eigenes leben. Allerdings lebt er in der zermürbend konventionellen kleinbürgerwelt, weitab von den gesellschaftskritischen emanzipationsbewegungen jener jahre.

Oft verstecken sich hinter der fassade einer angeblich selbstverständlichen heterosexualität kaum eingestandene schwule empfindungen, werden ausprobiert in situationen besonderer anonymität und momenten der nähe (und gleich wieder verleugnet), dümpeln an die oberfläche, wenn alkohol oder verzweiflung die panzerung der normalsozialisation kurzzeitig durchbricht, zeigen sich als neigung zu androgyn wirkenden frauen oder werden einfach zu masturbationsphantasien. Aber auch bei ich-synton schwulen männern bleibt die seit der kindheit anerzogene diskriminierung von homosexualität noch lange zeit bestehen, das grundlegende bedürfnis nach sozialer zugehörigkeit sowieso. Deshalb wird mitgemacht beim alltäglichen small talk; (hetero-)sexuelle anspielungen, empfindungen und begegnungen werden inszeniert, über schwulenwitze wird mitgelacht, frauenfeindliche sprüche sollen die eigene "männlichkeit" dokumentieren. *Tödlicher, lähmender Defaitismus!* – schrieb eine freundin bei einer entsprechenden stelle in mein exemplar des buches. Die angst vor sozialer ausgrenzung hat sich oft verselbständigt und führt zu anpassung auch in belanglosigkeiten. Das alles verstärkt selbstverachtung und *Falsches Selbst* sowie die fixierung auf den platt-sexuellen aspekt des schwulseins. Der schritt in eine schwule

(oder lesbische) subkultur – die es in den 70er Jahren erst ansatzweise gab – hat Aspekte von flucht, von schutz ebenso wie von befreiung.

Tarnen und Täuschen ist zu jener Zeit das Grundprinzip schwulen Lebens in der Normalität; das coming out bleibt verstrickt in rhetorische Versuchsballons, taktische Erwägungen und Lügen. Schwule Anmache ist genauso banal wie heterosexuelle Anmache. Nur verzweifelter und deprimierender, – und immer verbunden mit der Angst vor sozialer Ablehnung (und schlimmerem), sofern das gegenüber keine szenetypischen Signale gibt. Und daneben immer das Gequatsche der anderen, der normalen.

Das *coming out* ist keine einmalige Entscheidung, sondern muß für jede soziale Situation, oft für jeden vertrauten Menschen einzeln durchgestanden werden, – jedesmal mit unterschiedlichen Argumenten, Empfindungen (auf beiden Seiten) und unterschiedlichen Gefahren, abgelehnt zu werden. *'Kellerasse!'* ist neben allem anderen eine sozialpsychologische Studie zur Kommunikation unter schwulen jungen Männern (zu jener Zeit), – zugleich liest sich das Buch (das aus einem Hörspiel²³⁸ entstanden ist) wie ein Film, Spannungsvoll, atemlos und sohaft präsent; – wie schade, daß bislang kein Regisseur es entdeckt hat!

Gehässiges, demütigendes Verhalten (heute "mobbing" genannt) als subtile, selbstverständliche Grundhaltung unter erwachsenen Menschen ist oft tatsächlich "gar nicht böse gemeint", vielmehr Projektion von Selbstverachtung und Kompensation unbefriedigender, verdinglichter Lebens- und Arbeitsverhältnisse, denen viele Menschen kaum etwas entgegenzusetzen haben, damals wie heute. Manchmal soll nur die einschläfernde Routine des Arbeitsalltags aufgelockert werden. – Das alltägliche Hamsterrad der Verdinglichung, das wir alle individuell in ständiger Bewegung halten!

Zumindest in der westdeutschen Provinz galten 1975 trotz Studentenbewegung auch unter jungen Leuten noch die tradierten Umgangsformen. "Lange Haare" wurden von Eltern massiv bekämpft, und einander unbekannte 20jährige redeten sich offenbar gelegentlich noch mit *Sie* an (woran ich mich allerdings nicht erinnere). – Was gleichgeschlechtliche Aktivitäten angeht, grassierten noch die Werte der vorherigen Gesellschaftsordnung: *"Es gab eine Zeit, da hat man einen auf solche Schweinereien hin erschossen!"* – so der Leiter eines Jungeninternats im Jahr 1972. Bei einem anderen skandalisierten Vorfall zu 12–13jährigen Zöglingen: *"Um was es hier geht, werdet ihr ja wohl wissen; Roger und Christoph sind hier die größten Schweine; mit denen habe ich ja schon geredet. Meine Frau hat sie erwischt, wie sie nebeneinander auf dem Bett gelegen haben und onaniert haben. – So eine Schweinerei! Sowa nennt man schwul! – Wenn*

sowas nochmal vorkommt bei euch, dann könnt ihr im erziehungsheim landen!!! – Ich muß den beiden eltern einen brief schreiben! – Schweinerei!!" Der hier diskriminierte roger sagt irgendwann im vertrauten kreis achselzuckend: *"Also, schwul ist doch eigentlich jeder."* ²³⁹

Eine allzeit lauernde, geradezu wollüstige bereitschaft zu hetze und pogrom scheint bestandteil "normaler" psychosozialer dynamik zu sein – auch wenn es in der BRD zunächst nicht mehr gegen das leben anderer ging. Als einige jahre später "langhaarige", "gammler", "spaghettifresser" und andere "kanaken" die objekte des sozialhasses wurden, kam es bekanntlich wieder zu tödlichen folgen. Sozialpsychologisch bestehen zu "rassisch" begründetem genozid kaum strukturelle unterschiede.²⁴⁰ In der von jürgen haug geschilderten sozialen normalität der 60er jahre waren homosexuelle menschen für teile der westdeutschen bevölkerung offenbar potentielle "untermenschen", die es – entsprechende politische rahmenbedingungen vorausgesetzt – auszurotten galt.²⁴¹

Unter erwachsenen in der BRD war das spekulieren darüber, ob jemand nun schwul ist oder nicht, noch in den 80er jahren ein selbstverständliches gesellschaftsspiel, mit *wissenden* blicken, schelmischen anspielungen und angedeuteten "tuntigen" bewegungen und sprechweisen; garniert wurde derlei mit sogenannten "schwulenwitzen".²⁴² Unter männlichen jugendlichen überwog die gröbere gangart: "Faß mich nicht an, du bist ja schwul!" – Um auf diese weise angegangen zu werden, genügte es, einen roten strickpullover zu tragen, wie ich ("mädchenpullover!!"), sich nicht an verbalsexistischer schaumschlägerei zu beteiligen oder in anderer weise durch die eigene präsenz die jungmännlichen geschlechtsrollen infragezustellen. Wie es bei mädchen war, weiß ich nicht.

Galgenhumor, unterwürfigkeit, selbstverachtung und der versuch, sich anerkennung und zuwendung "zu kaufen", bleiben letzte soziale integrationsmöglichkeiten derer, die qua "anderssein" kontinuierlich dem gehässigen normendruck der "normalen" ausgesetzt sind. Die erwartung von ausgrenzung und ablehnung wird zum selbstläufer – man wird zur "kellerassel".²⁴³

In westdeutschland gilt rosa v. praunheims film *'Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt'* (1970) als initialzündler der schwulenbewegung. Er ist eines der wenigen dokumente zur situation schwuler in jener zeit. Noch im selben jahr gründeten sich die *Homosexuelle Aktion Westberlin (HAW)* und die *Rote Zelle Schwul (RotZSchwul)* in frankfurt/main. 1972 fand in münster die erste schwulendemo der BRD statt. Eine aufführung des films anfang 1972 führte zur gründung der

HAW-Frauengruppe. Im Jahr der *Weltjugendfestspiele*, die 1973 in ostberlin stattfanden, gab es bereits einen regen austausch zwischen mitgliedern der *Homosexuellen Aktion Westberlin (HAW)* und schwulen, die in der DDR politisch engagiert waren.

Diese neu errungene öffentlichkeit munitionierte natürlich auch die stammtische: endlich meinte man mehr zu wissen über "die" und konnte im kollegenkreis und in familien mit deutlicheren anspielungen über schwule herziehen.

Jürgen lothar harald haug wurde geboren am 22.4.1940 in frankfurt/main. Nach dem besuch der mittelschule absolvierte er eine kaufmännische lehre. Er arbeitete als disponent und produktionsassistent beim fernsehen. 1962 begann haug, sich in der BRD als hörspielautor zu etablieren.²⁴⁴ 1975 erschien seine dokumentation '*Aufzeichnungen aus einer Wandererherberge*'. Sie basiert auf erfahrungen, die der autor während seines zivildienstes als wehrdienstverweigerer in einer solchen institution sammeln konnte.²⁴⁵ Aus einem gleichnamigen hörspiel gearbeitet, erschien 1981 '*Die Kellerassel. Aus einem anderen Leben*'.²⁴⁶ Trotz einiger wohlwollender, sogar begeisterter rezensionen (unter anderem von ruth kotik in '*Funkkorrespondenz*') fand '*Die Kellerassel*' kein nachhaltiges öffentliches echo (genausowenig wie die '*Wandererherberge*'). - Jürgen haug starb am 2. juli 2012.

83

1981 hatte ich jürgen haugs '*Kellerassel*' beim *Ulcus Molle Info*²⁴⁷ entdeckt. Ich war hungerissen und schrieb hinein: "*Dieses buch gibt mir viel bestätigung dafür, daß ANATOMIE EINER KRIEGSERKLÄRUNG als buch sinnvoll ist.*"²⁴⁸ - *Hat viel mit mir zu tun, ist meiner vergangenheit (grundsätzlich) sehr sehr ähnlich! Nur hab ich nie soviel gelogen!!!*" Meine damalige freundin judith, die das buch kurz darauf las, schrieb hinein: "*hat auch total viel mit mir zu tun und damit wie es hätte werden können mit mir, weil ich auch schon angefangen hatte, mein anders-sein verwischen zu wollen.*" In unserem damaligen umkreis ging es um den anspruch, eigene empfindungen und bedürfnisse jenseits der etablierten kategorien ausprobieren.²⁴⁹ Was heute zunehmend auch in deutschsprachigen ländern als *Queer-theorie* oder *Neosexualitäten* diskutiert wird, hat seine grundlage in unzähligen abweichenden (selbst-) erfahrungen abseits des öffentlichem interesses während der zweiten hälfte des zwanzigsten jahrhunderts.²⁵⁰

Kaum zufällig fand der hörspielautor und erzähler jürgen haug zu lebzeiten keine angemessene öffentliche aufmerksamkeit. Seine schmerzlich präzisen und karg dokumentierten szenarien einer pathologischen und untergründig leidvollen alltagsnormalität sind allesamt nicht unterhaltsam. Daneben lag es ihm nicht, mit seinem werk zu hausieren oder sich in medien zu präsentieren. Jetzt liegen

wirtschaftswunderzeit, studenten- und alternativbewegung ebenso hinter uns wie die umwälzungen in osteuropa und der DDR. Kriege und kriegsgefahr gibt es weiterhin, auch in europa, aber mit dem World Wide Web auch neue hoffnungen auf authentische mitmenschliche kommunikation. Ohne tiefgründigeres verständnis für strukturelle störungen unseres alltäglichen sozialen und psychischen lebens wird daraus nichts werden.

Heinrich Hauser: Kampf. Geschichte einer Jugend

Zwei Jahre lang hab ich gezaudert, ob ich *'Kampf. Geschichte einer Jugend'* wiederveröffentlichen soll. Heinrich Hauser hatte vermutlich lebenslang rassistische, nationalistische Überzeugungen; gerade in diesem Buch wollte er ohne jeden Zweifel beitragen zum Sieg einer *"Deutschen Revolution"*²⁵¹ im Sinne der Nazis. SOWAS BEI AUTONOMIE UND CHAOS?²⁵²

Im Zusammenhang mit der aktuellen Wiederentdeckung Heinrich Hausers wird das vorliegende Buch in öffentlichen Kommentaren gern beiseitegeschoben mit dem Hinweis, es sei ja "nur" ein Versuch, sich dem Nationalsozialismus "anzudienen". Aber so einfach ist es nicht. Diese romanhafte Autobiografie der Jugendzeit vermittelt hautnah ein bestimmtes gesellschaftliches, sozialpsychologisches Klima, wodurch die reaktionäre, rassistisch-nationalistische, NS-protagonistische Neigung des jungen Hauser – und zweifellos sehr vieler Deutscher – ab 1914 emotional nachvollziehbar werden kann. Möglicherweise entstehen gerade deshalb Berührungspunkte dem Buch gegenüber.²⁵³ Auch in der in ihrer überwältigenden Daten- und Gedankenfülle beeindruckenden Biobibliografischen Dissertation der Literaturwissenschaftlerin Grith Graebner bleibt dieser Themenkreis am Rande.²⁵⁴ Jedoch belegen sowohl das vorliegende Buch (von 1934) wie auch andere Werke Hausers seine explizit rassistische Grundhaltung, dies auch noch im Jahr 1939, als er NS-Deutschland verließ. Die bis heute leider immer wieder vorrangig medienwirksame Zuordnung, ob jemand nun Nazi war oder Neonazi ist, bringt wenig Erkenntnis gegenüber der Frage, *wieso* derjenige es war oder ist. Wie aber kann jemand mit Hausers in jedem seiner Bücher offenkundiger Sensibilität, Lebenszugewandtheit, ja: Menschenliebe der Ideologie einer *"guten Zuchtwahl"* anhängen? Wie ist das entstanden in ihm? Nicht zuletzt wegen solcher Fragen (die noch immer zu selten gestellt werden, auch im Hinblick auf heutige Neonazis!) wird das vorliegende Buch hier wiederveröffentlicht.²⁵⁵

Durch noch so viele antifaschistisch orientierte Sachbücher oder Zeitzeugenberichte konnte ich kaum nachvollziehen, was die "Rechten" jener Zeit umtrieb. Es sind doch Menschen wie ich, dachte ich eins über das andere Mal; dennoch blieben mir viele historisch belegte Verhaltensweisen fremd, als seien das Wesen von einem anderen Planeten gewesen. Die nationalistische Euphorie. Der Rassismus. Die Hierarchiegläubigkeit. Die Heroisierung von "Männlichkeit", "Stolz" und "Ehre". – Durch

hausers buch und wenige andere konnte ich manches davon zumindest ansatzweise nachvollziehen, einige regungen keimhaft auch in mir wiederfinden.

Manchmal fast unerträglich ist *'Kampf. Die Geschichte einer Jugend'* in momenten rassistischer ideologie, der subtilen kriegshetze in den letzten kapiteln. Durchgängig lohnend ist die lektüre wegen der sozialen achtsamkeit des autors, durch seinen bei allen ideologischen fragwürdigkeiten authentisch-individuellen blickwinkel und das schriftstellerische niveau dieses begnadeten reporters: *"Aber ich kann nichts anderes beschreiben, als was ich erlebe. Für mich ist es so gewesen, und darum ist es wahr."*

Trotz des martialischen titels gibt es in hausers darstellung kaum entsprechenden ideologischen bombast. Im gegenteil – biografische situationen und entscheidungen werden nuanciert und glaubhaft auch in ihrer affektiven komponente geschildert. Gefühle, empfindungen, phantasien und sehnsüchte sind geradezu roter faden des buches. In traditionellen männerrollen verhaftete autoren tun sich mit derlei eingeständnissen im allgemeinen schwer (oder beschränken sie auf konsensuellen kitsch).

Ich empfinde das vorliegende buch im wesentlichen als seelen-autobiografisch authentisch. Hausers weiterer lebensweg, seine spätere faszinierte, wenn auch ambivalente affinität zum technischen fortschritt (geschwindigkeit, maschinen, große städte) ebenso wie sein nationalistischer rassismus läßt sich im zusammenhang mit dem hier dargestellten nachvollziehen. – Heinrich hausers parteinahme für die nazis ist nämlich keineswegs taktisch begründet²⁵⁶, jedoch war hauser zu lebens- und menschenneugierig, um seine nationalistischen und rassistischen überzeugungen wie auch immer zu verwirklichen. Alle ideologischen behauptungen werden konterkariert durch konkrete lebenserfahrungen des jungen protagonisten, – nur in den offensichtlich propagandistisch gemeinten passagen am schluß des buches heben sie ab zu abstraktem nazistischem geblubber. Im zweifelsfall traute hauser seinen eigenen erfahrungen und empfindungen mehr als politisch-agitatorischen vorgaben; das belegen auch seine späteren arbeiten.

"Als Volk betrachtet, sind wir jung; wir können uns auf etwa siebzehn Jahre schätzen", schreibt hauser zu ende seines buches. Sein häufiges abheben auf deutschland als "jungem Volk" steht möglicherweise für eine identifizierung als junger mann, der zwischen übermächtigen kräften um seinen platz in der welt "kämpfen" zu müssen meinte. Zugleich wird hieran deutlich, daß hausers nationalistisches ideologem sich nicht auf die arisch-germanische schimäre der nazis bezieht, mit der ja etwas ursprüngliches, nicht etwas junges gemeint war. Hausers rassismus orientierte sich eher an vulgärdarwinistischen überlegungen: Aus einer historisch entstandenen mischung sollten besonders befähigte individuen sich zusammenfinden (*"gute Zuchtwahl"*) und

durch geeignete gesellschaftliche rahmenbedingungen eine neue "rasse", ein neues volk bilden (etwa wie die bienen).²⁵⁷ Im zweifelsfall wird ihm alles, was er in einem land als typisch empfindet, zum moment der "rasse" dieses volkes.²⁵⁸

Eine psychosoziale entwicklung von ihrem eindeutigen geschichtlichen resultat her zu interpretieren, ist üblich, aber meist wenig angemessen. Demgegenüber verlockt uns dieses fast ethnografisch nuancierte buch absatz für absatz zu sozialpsychologischem nachsinnen über kontinuieritäten, veränderungen und brüchen, über politisch-zivilisatorische grundlagen des NS-deutschland – und deren modifikationen bis in unsere gegenwart.

Hausers buch *'Kampf'* sollte gelesen werden als autobiografisch gegründeter entwicklungsroman, der verschiedene aspekte einer individuellen sozialisation in jener zeit vermittelt. Das buch lädt dazu ein, mögliche sozialpsychologische varianten nachzufühlen – es bleibt aber diese individualität heinrich hauser, dessen sehr eigener lebensweg, der modellhaft stehen könnte für eine historische möglichkeit (neben anderen), parteigänger der nazis zu werden – nicht mehr und nicht weniger.

Unverkennbar wird in den schlußkapiteln, wie hauser sich seine ideologische lösung (die in manchen aspekten schon hier im widerspruch steht zur NS-vorgabe) zusammenbastelt aus dem repertoire der ihm verfügbaren einschätzungen, vorurteile, auf der grundlage eigener bedürfnisse und erfahrungen.

Daß er gleichwohl sich treu blieb, und zwar lebenslang, wurde ihm immer neu zum heilsamen korrektiv; heimat, geborgenheit hat er jedoch wohl bis zuletzt nur selten finden können: in der schiffsgemeinschaft auf hoher see, mit frau und kindern im wohnwagen auf deutschlandfahrt²⁵⁹ und auf der farm²⁶⁰, immer wieder auch weit weg von menschen: mit tieren, in der natur. Jedoch erkennt er: *"es lauert Wahnsinn hinter solcher Einsamkeit."*²⁶¹ – Von ideologischen angeboten, dazuzugehören (freikorps, NS, technik, USA, aufbau in der BRD) hat hauser sich zwar immer wieder locken lassen, sie konnten sich bei ihm jedoch nicht verfestigen zum *falschen selbst*.

Das vorliegende buch verbindet grundmotive seiner verletzungen und seiner sehnsucht, seiner lebenslangen intentionen, seiner privaten ideologeme und verrungen.²⁶² Für hausers jugend bleibt es trotz mancher stilisierungen und übertreibungen die wichtigste quelle.²⁶³ Andere veröffentlichungen waren zumindest teilweise durch ihre marktorientierung bestimmt, es waren reportagen, sachbücher oder explizit belletristisch gemeinte werke, in denen der autor sich nur indirekt aussprechen konnte.

Die von david riesman²⁶⁴ konzipierten grundlegenden modelle für das individuelle verhältnis zum sozialen, gesellschaftlichen konsens haben bis heute nichts von ihrer relevanz verloren: Es gibt das traditionsgeleitete (*tradition-directed*) verhältnis zur sozialen umwelt, das innengeleitete (*inner-directed*) selbstverständnis und die

außengeleitete (*other-directed*) orientierung an aktuellen gesellschaftlichen vorgaben. In einer seltsamen instabilen stabilität wurde heinrich hauser lebenslang gleichermaßen von diesen tendenzen bestimmt. Weder entwickelte sich in ihm eine dieser möglichkeiten zur dominanz, noch gelang es ihm, diese an sich natürlichen tendenzen zu einer komplexeren *theory of mind* zu verbinden. Durch die weitestmöglich authentische darstellung seiner inneren und äußeren selbstverwirklichung in seinen werken ermöglicht er uns, übergänge zwischen diesen grundlegenden sozialpsychologisch–soziologischen formen kritisch nachzufühlen und dadurch in uns selbst wiederzufinden; dies aber bleibt wohl unverzichtbar, sofern wir uns nicht bewußtlos, besinnungslos im öffentlichen mainstream treiben lassen wollen.

Einige worte zu dem bereits erwähnten buch von grith graebner, der ersten und bisher einzigen umfassenden (bio–)bibliografischen arbeit über heinrich hauser, scheinen mir nötig. – Als frucht einer überwältigend fleißigen sammelarbeit hat sie offenbar alles von hauser auffindbare und mit ihm und seinem werk assoziierbare (veröffentlichungen, aktivitäten, zeitzeugenaussagen, sekundärliteratur) zerlegt in gedankliche atome und diese splitter nach formalen kategorien sortiert. Da es sich bei ihrer arbeit um eine dissertation handelt, ist dies vermutlich eine wissenschaftlich übliche herangehensweise – einem menschen von der vielschichtigkeit (vulgo: "widersprüchlichkeit"), kreativität und seelischen authentizität heinrich hausers wird die autorin damit nicht gerecht. Bezugswerte ihrer interpretationen sind einigermaßen beliebig aus literaturwissenschaftlicher oder zeitgeschichtlicher sekundärliteratur herausgezogene aussagen, die sie auf hausersche partikel anwendet nach dem alten handwerker motto *Sitzt, paßt, wackelt und hat luft!* Andere kriterien sind jedenfalls für mich kaum erkennbar. Was wunder, daß sie immer wieder nur auf die seelische zerrissenheit oder ambivalenz hausers verweisen kann, als sei damit irgendwas verstanden. – Genau daran fehlt es grith graebner, was hausers werk zu etwas besonderem macht: seine bereitschaft, sich als *anteilmehmender* beobachter hineinzugeben in eine konkrete situation und seine erfahrung weitestmöglich unvermittelt wiederzugeben. Die autorin bleibt außen vor – wenn auch mit größtmöglichem fleiß und engagement und zweifellos ehrlicher faszination und bewunderung für hauser und sein werk. Ihre 500 seiten starke dissertation wird noch lange referenzwerk bleiben, wenn auch nur als steinbruch und fundgrube für jeden, der sich mit heinrich hauser tiefgründiger beschäftigen will.



Zu hausers entwicklungspsychologischem hintergrund läßt sich nach den hinweisen im vorliegenden buch sowie in grith graebners dissertation einiges zusammenreimen. –

Der kleine heinrich ist scheidungskind, wächst bei der mutter auf, sucht zeitweise schutz bei ihr, jedoch scheint sie einigermäßen lebensuntüchtig. Trotz ihrer offenbar hilflosen zuwendungsversuche bleiben die beiden einander fremd. Im vorliegenden buch berichtet er, wie er schon mit 15 in den ferien selbstverantwortlich auf dem landgut des vaters (der im krieg ist) gelebt und gearbeitet hat. Dieser vater ist ihm in der jugendzeit offensichtlich rundherum idealisiertes vorbild, – einer, der der alles weiß und kann. Andere hinweise zeigen, daß er sich dem sohn gegenüber jedoch zeitweise verletzend distanziert und abweisend verhält.²⁶⁵ Eine viel spätere situation auf einem frachtdampfer (lebensgefahrbrechendes verhalten, *"in fieberhaftem Eifer dem Befehl nachzukommen und völlig ahnungslos"*) läßt den schluß zu, daß er, entgegen seiner darstellung, während der zeit auf dem gut kaum wirkliches verantwortungsbewußtsein verinnerlicht hatte; im vordergrund steht jedenfalls noch mit über 20 jahren eher das kindliche imitieren erwachsener rollen.

Aus dem weitgehend selbstbestimmten landleben in der jugendzeit rührt allerdings vermutlich auch hausers einziges lebenslang fragloses urvertrauen: die zugehörigkeit zur natur vor jeder reflexion. In einer sammlung erzählender fragmente²⁶⁶ finden sich poetische, geradezu intime schilderungen, teilweise zweifellos erinnerungen an die kinder- und jugendzeit. Die titel der miniaturen sprechen für sich: *An ein Kind denken – In die Nacht rennen – Auf einen Baum klettern – Aufs Land fahren – Morgens aufwachen – Ernten – Auf die Jagd gehen – Einen Hund abrichten – Land bebauen*. Deutlich wird allerdings auch und gerade in dieser sammlung eine fundamentale isolation von der menschenwelt, die der erzähler nur im kontrast zur nähe mit einer geliebten frau und der tochter als quälend zu empfinden schien.

Neben dem verlust des elternhauses (durch scheidung) steht 1918/19 der zusammenbruch des gesamten sozialen gefüges; der *"unsinnige Haß"* des jungen heinrich auf die revolutionäre wird von daher nachvollziehbar: *"Was soll man tun? Woran soll man sich halten? Wo führt ein Weg heraus aus diesem Chaos?"* Zug um zug bastelt er sich in den folgenden jahren aus versatzstücken des verlorenen seine private ideologische heimat zusammen, seine *"kleine Welt, die feste Grenzen hat"*.

Hausers suche nach männlichen vorbildern zieht sich durch das buch. Es können militärische vorgesetzte sein oder alte handwerksmeister, der *"alte General"* (ein großvater), der *"Alte Hein"* auf dem frachtdampfer oder übergeordnet: *"der geborene Führer"*). Dabei reproduziert hauser keineswegs klischeehafte heldenattribute; so wird ein in slapstickhafter komik eingeführter besoffener militärischer (!) vorgesetzter hervorgehoben als *"bester Kommandant, den ich je gehabt habe"*. Es geht um etwas anderes, und dies wohl bei nicht wenigen männern damals und heute: *"Das Schöne, das Herrliche des soldatischen Lebens ist die Unbedingtheit von Befehl und Gehorsam, die*

den jungen Soldaten von jeder Verantwortung befreit. Diese innere Schönheit des Daseins ist uns im Bürgerkrieg verlorengegangen. Zum erstenmal haben wir damals denken und uns entscheiden müssen. – Im Hinblick auf die Erfordernisse der zum Untergang verurteilten Segelschiffahrt konnte Hauser dieses eigene Bedürfnis verallgemeinern bis zum Naturgesetz: *"Befehl und Gehorsam auf See sind nicht Menschenwerk; sie sind das Gesetz der See, den Menschen auferlegt, weil der Mensch sich anders auf dem Meer gar nicht erhalten kann."*²⁶⁷ Die gleiche unauflösliche Verbundenheit zwischen Arbeiter, Arbeitswelt und Naturgewalten (*"das Elementarische an beiden Berufen"*) findet Hauser im Bergbau²⁶⁸ – wer weiß: ob nicht die seit den Erfahrungen im Ruhrpott wenigstens ambivalent idealisierte technische Welt ihm neue Hoffnung gab auf eine entsprechende ganzheitliche, von Unbedingtheit und Eindeutigkeit geprägte Existenzweise?²⁶⁹

"Hätten wir viele [geborene Führer] gehabt, es würde niemals eine Revolution gegeben haben" – heißt wohl auch: *Hätte mein Vater zu mir gehalten, wäre meine Welt nicht kaputtgegangen.* Überdeutlich wird Hausers Bedürfnis nach grundlegender (väterlicher) Orientierung (*"Ernährer der Familie", "Familienoberhaupt"*), seine Sehnsucht nach aufgehobensein in einem größeren Ganzen (Familie, Nation, Volk, *"Rasse"*), nach getragenwerden von einer Lebensbewegung (Revolution, Krieg, überwältigendes technisches Funktionieren, Meer/Ganzheit der Natur). Diese Sehnsuchtsmomente einer humanökologischen Identität werden eingebunden in das Selbstbild als *"Mann"*, – dies scheint mir ein (mentalitätsgeschichtlicher, sozialpsychologischer) roter Faden der Sozialisation von Männern im Deutschland des 19./20. Jahrhunderts zu sein.²⁷⁰

Gleichrangig neben seiner Orientierung an hierarchischer Eindeutigkeit idealisiert Hauser im Zusammenhang mit der Gemeinschaft unter Seeleuten auf dem Meer manchmal das solidarische Verhältnis zwischen Oben und Unten, vom Leichtmatrosen bis zum Kapitän. Aufeinander angewiesen in Gefahr und Not, mag beides situativ tatsächlich zusammengehen; vorrangig ahnen wir jedoch auch hier die genuinen Bedürfnisse eines Kindes! (Im übrigen handelt es sich hier um changierende Grundmotive sowohl der kommunistischen wie der nazistischen Propaganda jener Zeit.)

Wie viele Scheidungskinder, identifizierte sich der junge Heinrich mit Erwachsenen und war von daher immer wieder gnadenlos überfordert von den Lebensumständen: ein *"zermürbter und mit sich zerfallener Mensch"*, sagt er von sich für die Zeit um 1922. Weil er jedoch die Überforderung verinnerlicht hat (seit der Zeit, als er als halbes Kind vom Vater mit der Verantwortung für das Landgut belastet wurde!), gibt er an seinem *"Versagen"* nur sich selbst die Schuld: *"Ich habe (...) nicht durchgehalten."*

Tastende, suchende, sehnsüchtige und orientierungslose Empfindungen macht der Autor im vorliegenden Buch bei seinem jungen Alter ego deutlich, hilfloses Nacheifern,

offenbar nicht selten ein *"Gefühl meiner völligen Wertlosigkeit"*, tiefgründige heimatlosigkeit. Manche situationsberichte wirken, als wolle der autor eine grundlegende (kindliche) unbedarftheit und schutzbedürftigkeit des jugendlichen heinrich verdeutlichen. Trotz seiner rastlosen bemühungen, sich ins soziale leben zu integrieren (*"Die Oberfläche des Lebens saust als endloses Band an mir vorbei, und ich möchte doch eindringen, dem Leben unter die Haut kriechen."*), bleibt heinrich offensichtlich lebenslang in einer (nuancierten, engagierten, achtsamen und teilnehmenden) beobachterposition: *"Es ist mir, als sähe ich durch ein Fensterglas voll Eisblumen in eine warme Stube. Wo ist noch meine Heimat? Meine Familie habe ich verlassen, weil sie mich innerlich verlassen hat. Ich habe an Land keinen Freund und keine Frau. Das Schiff, die Heimat, eben erst gewonnen, die muß ich jetzt verlassen."*²⁷¹ *"Die Jugend"* ist für ihn selbstverständlich männlich und: *"Wenn die Jugend an 'das Leben' denkt, so meint sie das Leben der Erwachsenen. Sie will vor praktische Aufgaben gestellt werden, sie will nützliche Arbeit leisten, wirkliche Männerarbeit. Wir können uns heute gar nicht mehr vorstellen, wie fern von wirklicher, nützlicher Arbeit, wie fern männlichem Leben die Jungens der sogenannten gebildeten Stände in der Vorkriegszeit erzogen worden sind."* – Auch ansonsten zeigt sich in hausers buch überall seine orientierung an nützlicher arbeit als grundlage der eigenen (*"männlichen"*) identität. *Der Arbeiter* als zentraler mythos sowohl der kommunistischen, der sozialdemokratischen wie der nationalsozialistischen partei traf wohl die mehrheit der männlichen bevölkerung deutschlands in ihrer identität, mochten auch weitergehende vorstellungen unterschiedlich sein.

An manchen stellen drängt sich hilfloses abwinken auf: Solche *"richtigen"* männer können tatsächlich nur kriege führen (oder geschäftlich bzw. bei frauen reussieren) – aber so einfach ist es eben nicht. Hausers ausgeprägte sensibilität für vielfältige momente des lebens paßt dazu garnicht. Ein martialischer kämpfer war er offensichtlich so wenig wie einer, der kampf mythisch überhöht hat. Dem unter anderem von klaus theweleit bis zum klischee ausgemalten typus des selbstentfremdeten "soldatischen Mannes" entspricht auch der junge heinrich hauser nicht.²⁷²

Hauser sucht immer und überall zugehörigkeit, verwurzelung mit der welt, nicht nur bei seeleuten oder soldaten und der *"Volksgemeinschaft"*, sondern auch bei der natur in allen ihren formen. Ein winziges selbstangelegtes gärtchen auf dem schiff wird zum *sicherem ort* ebenso wie zum *übergangsobjekt*. Seine in den meisten büchern deutlich werdende fähigkeit, sich in jeder lebenssituation fast reflexhaft eine art zuhause zu schaffen oder zu imaginieren, teilt hauser wohl mit vielen menschen, die in der kindheit nur wenig mitmenschliche geborgenheit empfunden haben. Selbst den tieren des polarmeeres, *"dem Menschen fremd und unheimlich"*, attestiert er im selben satz

"seltsame Menschenähnlichkeit". Auch städte sind ihm gegebenenfalls lebewesen, die *"mit gierigen Mündern (...) das Blut entfernter Landschaften in sich saugen"*.²⁷³ Während seiner balkanfahrt mit dem auto läßt er in einer situation *"Maudi"* (das auto) die fahrstrecke bestimmen, indem er das steuer losläßt.²⁷⁴ Das bedürfnis des autors nach biologistisch-animistischer interpretation der welt wird besonders deutlich in den beschreibungen der arbeit am hochofen, in der gießerei sowie auf großen schiffen²⁷⁵, läßt sich aber verallgemeinern und findet sich auch in den meisten anderen veröffentlichungen und projekten hausers: *"Es wird uns wohl zumut, als würde uns auf hungrigen Magen ein warmer, nährender Trank eingeflößt, wenn wir spüren, wie die Form sich füllt, wie sie standhält, obwohl ihre Decke wie unter ihrem Erdbeben erzitterte. Zum erstenmal im Leben spüre ich, was Werkgemeinschaft ist."* Diese haltung der welt gegenüber mag aus kompensatorischen bedürfnissen entstanden sein, wenn er aber im vorliegenden buch versorgungs- und kommunikationssysteme menschlicher ansiedlungen oder anderswo erdgeschichtliche hintergründe des bergbaus analogsetzt mit biologischen organismen²⁷⁶, korrespondiert dies in mancher hinsicht mit heutigen systemtheoretischen und humanökologischen überlegungen.²⁷⁷ Dieses durchgängig implizite bedürfnis nach verbindung (statt nach abgrenzung) dürfte wesentlich beitragen zu der noch immer berührenden intensität seiner reportagen, selbst wenn es nur um technische zusammenhänge geht. – Und noch mehr: Hauser vermittelt momente von kreativität, vitalität und manchmal *"grauenhafter"*²⁷⁸ schönheit in technischen zusammenhängen, vielleicht am nachdrücklichsten, wenn er im vorliegenden buch oder – detaillierter noch, aber zugleich sehr kritisch angesichts unmenschlicher, zerstörerischer arbeitsbedingungen²⁷⁹ – in der reportage *'Schwarzes Revier'* von arbeitsabläufen im hüttenwerk erzählt. Dieser kritisch engagierte und zugleich affektiv berührte blickwinkel aber ist unverzichtbar für unseren verantwortlichen umgang mit der technischen weiterentwicklung, die weitgehend noch immer hingenommen wird als übermenschliches geschehen. Weder zerstört "die technik" die seele des menschen, noch ist sie inbegriff des zivilisatorischen fortschritts; sie ist menschenwerk – wir entscheiden, wie wir umgehen mit technischen möglichkeiten!²⁸⁰

Offensichtlich wird hausers starke neigung zu superlativen, übertreibungen, – zu idealformen (*"das Wesen des echten Seemanns"*, *"die echte Frau"*, *"die deutscheste Werkstatt"*²⁸¹), ultimativen erfahrungen (*"..wie nie zuvor"*, *"..die ich je sah"*) und apodiktischen verallgemeinerungen. Größte offenbarungen von *"Menschenwerk"* sind ihm offenbar schiffswerfen, hochöfen und andere äußerlichlich überwältigend große phänomene. *"Größe"* ist bei hauser ein wert an sich, da stehen eine überdimensionale buddhastatue, die er in indien erlebt, eine werft, ein zeppelin am bodensee²⁸², das meer,

ein feldherr und die *"nationale Erhebung"* in deutschland nebeneinander – von der affektiven besetzung her offensichtlich austauschbar. Am ursprung stand vermutlich der kindlich-sehnsuchtsvolle blickwinkel auf den vater, der sich offenbar weitgehend auf distanz gehalten hat.²⁸³ Dies könnte sich bei hauser verbunden haben mit jener radikal gegenwartsbezogenen affektivität, wie sie kinder haben, – aber auch viele künstler. Heinrich hauser gelingt es, erfahrungen auf grundlage solcher präsenz zu formulieren und dadurch sein publikum teilhaben zu lassen. Über seine filmaufnahmen auf der reise mit der *Pamir* schreibt von seiner aufgabe, *"Spannung zu erzeugen in einem Film, der eigentlich gar keine Handlung hat. Spannung nur durch die Zergliederung eines alltäglichen Vorgangs in tausend exakte Einzelheiten."*²⁸⁴

Im mittelpunkt seines selbstgefühls stand vermutlich leiblich-ganzheitliche erfahrung von arbeit: sowohl das verstehen handwerklich-technischer abläufe als auch die unter entsprechenden arbeitsbedingungen mögliche lustvolle befriedigung durch das arbeiten.²⁸⁵ Er gibt hinweise auf das leid von arbeitern unter unterdrückerischen arbeitsverhältnissen, andererseits finden sich auch momente von ideologischer heroisierung der arbeit, aber beides bleibt peripher. Intentionaler beweggrund seines lebens ist sein individuelles verhältnis zu den sinnlich-konkreten phänomenen der welt. Wenn hauser bei aller achtsamen beobachtung auf sozialer umstände letztlich keine schlüsse zieht aus der von ihm durchaus beobachteten zunehmenden entfremdung und bürokratisierung der arbeitssituation, steht dahinter kein ideologischer schulter schluß mit den kapitalistischen interessen der arbeitgeber²⁸⁶ als vielmehr seine eigene idealistische vorstellung von arbeit als sinn des lebens, als selbstverwirklichung, – unabhängig von der frage nach dem profit eines kapitalisten.²⁸⁷ Woanders betont hauser: *"Bei dem Leben auf See empfinde ich als großen Reiz immer wieder den Zustand der Geldlosigkeit. Es erscheint mir jetzt ganz ekelhaft, wie man an Land zwanzigmal am Tag sich mit Geld befassen muß, immer und überall bezahlen."*²⁸⁸

Seine hingabe ans leben führte ihn bekanntlich in sackgassen, – nicht nur die der rassistischen und nazistischen ideologeme. Jedoch verrät hauser bei seiner lebenslangen, offenbar zeitweise verzweifelten suche nach bindung, geborgenheit, zugehörigkeit, also auch nach identifikation mit einer lebenssituation, letztlich nie seine wohl tiefinnere orientierung an einem nichtentfremdeten, ganzheitlichen, authentischen leben.²⁸⁹

Trotz der teilweise fast ethnografischen dichte und präzision seiner darstellung muß nicht unbedingt alles berichtete im platt realistischen sinne stimmen; seine begabung zum ausspinnen von seemannsgarn oder *"romantischen Geschichten"* ist offensichtlich

und wird explizit von ihm erwähnt. Authentisch und damit von zeitgeschichtlichem wert aber bleibt die haltung des protagonisten, sein blick auf sich selbst und die welt.

Aber wozu das alles? Wozu der hochtrabend berichtete *"Krieg gegen die Schule"*, wozu all die späteren kämpfe und kriege? Hauer schreibt in seinem vorspruch: *"Es geht mir sonderbar: Ich marschiere mit der Nation, ich bin Teil von ihr, ich habe die gleiche Richtung. Aber ich kann nicht in der Kolonne marschieren, habe in der Kolonne schon früher immer falschen Tritt gehabt. Diese Blätter sind der Versuch eines unpolitischen Menschen, sich in einen politischen Menschen zu verwandeln!"*²⁹⁰ – Diese blätter (also das vorliegende buch) dokumentieren den versuch eines offensichtlich narzißtisch erheblich verwundeten, dabei höchst vitalen und kreativen jungen mannes, sich zu orientieren in gesellschaftlich-politischen umwälzungen seiner zeit und heimat in ihnen zu finden. *Kampf*, das meint vorrangig seinen inneren kampf, der immer neu auf äußere konstellationen projiziert wird. Also ein verlängertes pubertätsdrama? Das auch, aber was hat hauser draus gemacht – !

Die ausführlich dargestellte soziale situation auf dem frachtdampfer 1922/23 ermöglicht einen blick in die kinderstube der demokratie: zwischen genuinem arbeitsethos, emanzipation von arbeiterinteressen gegenüber dem arbeitgeber und platt-egoistischen impulsen mußte jeder werktätige seinen eigenen weg finden. Dazu kam der irrsinn der inflation. Auch aus heutiger sicht ließen sich keine *einfachen* erklärungen und lösungen für die damalige politisch-gesellschaftliche umbruchsituation finden.

Wie sollte sich ein junger mann jahrgang 1901 sich abgrenzen von einer erwachsenenwelt, die in trümmern lag? Auf welche weise sollte er aus solcher abgrenzung sein eigenes erwachsensein entfalten? Im vorliegenden buch schreibt hausers protagonist: *"Das ist der schwerste Kampf, den wir zu führen haben: der Kampf gegen die Trägheit. Seit zwanzig Jahren ist der Bürger nicht mehr zur Ruhe gekommen, alle seine festen Stellungen wurden erschüttert oder aufgerollt. Aber immer wieder sucht er sich festzusetzen, sich einzuwühlen, seine Ruhe will er haben! Das darf nicht sein, der Kampf muß weitergehen; wir werden die fatale Neigung unsres Volkes, sich sicher zu fühlen, Fett anzusetzen, zu verkalken, noch gänzlich überwinden müssen."* – Er erhebt den "kampf" zum prinzip!

Dennoch meint *kampf* bei hauser an keiner stelle zerstörung, sondern ist im kern immer ein ringen um bestimmte inhalte. Hausers bericht *'Meine Farm am Mississippi'* ist ein einziger hymnus an den intelligenten, von lernfähigkeit, ausdauer, entscheidungskraft, mut und lebensfreude bestimmten kampf in den an schwierigkeit kaum überbietbaren lebensumständen der wildnis des mississippideltas. Zu diesem zeitpunkt haben er und seine frau bereits ein *"fünffähriges Ringen in Glück und in Leid"*

auf der ersten farm im staat new york hinter sich.²⁹¹ Mit kampf assoziiert hauser in den jahren zuvor die unablässige schwere arbeit im ruhrgebiet²⁹², auf hoher see²⁹³, in diversen jobs in den USA. Über *politischen kampf* denkt heinrich hauser lebenslang nur sehr pauschal nach. Zeitweise war er sich über das manchmal fragwürdige seiner impulse offensichtlich bewußt: *"Blindwütig, in verzweifelttem Entschluß, zu meinem Schiff zu kommen, stoße ich mir Bahn, immer an der Wand entlang, die ganze Länge des Tunnels hindurch. Ein höchst lächerlicher und überflüssiger Kampf, kennzeichnend für vieles, was ich im Leben unternommen habe."*

Gegen ende unseres buches erklärt sich hauser die typische verspießerung seiner ehemaligen jugendgefährten mit der *"Enge des deutschen Raums"*; dieser stellt er die weite des meeres, der südlichen länder und die imperialistische *volk ohne raum-*ideologie der nazis gegenüber, – da wird offensichtlich, wie er sich zunehmend verstrickt in ideologeme, die er im späteren leben nur noch variieren oder gegeneinander austauschen wird.

Die von hauser beschworene sehnsucht nach der ferne mit immer neuer heißer erwartung auf das staunende ankommen *"an fremden Gestaden"* bei seeleuten – ist das nicht eher (zumindest bei ihm selbst) die inszenierung eines ankommens auf der erde, das manche menschen nur in solcher ausdünnung und zugleich intensivierung ertragen können? Vielleicht manchmal sogar im sinn eines wiederholungszwangs: daß ein ankommen auf der erde, das zuvor – in der kindheit – vergeblich blieb, endlich gelingen möge? ²⁹⁴ (Subtilste assoziation hierzu wäre eine hypothese sándor ferenczis über den phylogenetischen schritt der wasserbewohnenden tiere aufs land.)²⁹⁵

Hier liegt möglicherweise eine geheime tür zu einer tiefenschicht heinrich hausers, zu der auch die etwas rätselhafte freundschaft mit dem poetisch–mystischen universalgelehrten hans jürgen von der wense gehören könnte. Wense, ein weiser, der lebenslang nicht "erwachsen" wurde, schreibt in einem brief an hauser (1954): "Alles was die Menschen bisher geschafft haben, alle Weisheit, Wissenschaft, Religion nur Illusio, Träumerei, Selbstbetrug (...) – der Mensch als das allerletzte und jüngste Kunststück der Natur noch ziemlich nebensächlich, da Milliarden von Jahren die Sonnen und Erden auf- und untergingen mit wahnsinnigen Landschaften und Schöpfungsträumen, die kein Auge geseh'n hat – sie lebt durch und für sich und dieser selbstgefällige Mensch glaubt, für ihn und auf ewig. Wir sind eben nichts als Mitwelt."²⁹⁶ – Im vorliegenden buch steht , in zusammenhang mit der arbeit am hochofen: *"Mein Gott, was ist das für eine Welt. Großartig, wunderbar, aber unmenschlich."*

Viele jahre zuvor (1929) schreibt wense an hauser, in einem ebenfalls langen und sehr persönlichen brief: "Man muss aus jedem Werk im höchsten Sinn eine Seite herausreissen können u. sie muss vollkommen sein, eben sein. Es muss soviel Sinn

haben, dass jeder Zweck sinnlos wird! (...) Ich warne nur weil du so gut zu mir bist; und wofür? Schliesse nicht von dir. Die Leute werden mich nie anerkennen, aus Furcht ihren Eigensinn zu verlieren."²⁹⁷ – Hauser wiederum hat eine von wenses wenigen Veröffentlichungen zu Lebzeiten in sein Buch *'Noch nicht'* aufgenommen.²⁹⁸

Ein einziges Mal im vorliegenden Buch stellt Hauser konsistent seine eigene Lebensbewegung bis zum Jahr 1933 dar: *"Ich verlor die Kaste der Seeleute, den eigentlichen und besten Kern meines Wesens, in dem verzweifelten Versuch, die Kaste jener Gesellschaftsschicht, der ich entstammte, wiederzugewinnen oder zu erhalten. So erlebte ich all die peinlichen Qualen, die ein Zwitterleben mit sich bringt. Tief in mir saß die Angst, es gäbe keinen Aufstieg, kein Weiterkommen mehr für mich, wobei ich Aufstieg stets als eine 'Karriere', als etwas rein Äußerliches auffaßte, nie als eine innere Entwicklung. Rein räumlich und an Welterfahrung fühlte ich mich weitergekommen als jene, die zu Hause geblieben waren. Aber meine alten Kameraden von der Schulbank und von der Marine her fanden sich besser zurecht. Wie Fische schwammen sie gewandt in den trüben Wogen der Inflation, des Verfalls der Sitten, während ich in diesen Wogen glattweg unterging und mich stets nur eben rechtzeitig noch wieder an Bord eines Schiffes rettete."* – Ab jetzt sah er eine Alternative: die nationalsozialistische *"Deutsche Revolution"* (so sein Begriff).

Hilfreich, um Hausers Hoffnung auf den Nazismus nachzuvollziehen, ist auch eine Stelle im Bericht über seine Deutschlandfahrt 1935, als er erstmalig auf ein Lager von *Hitlerjungen* trifft und über die national- und gegenwartsbezogene Gemeinschaftlichkeit der Jungen staunt: *"Infolgedessen wird diese junge Generation in ihrer Geschlossenheit, in ihrer inneren Sicherheit, in ihrer gemeinsamen Ausrichtung auf ein Ziel, rein äußerlich weit mehr bewirken als meine Generation. Wir sind die letzten, die noch dem Volk der Dichter und Träumer angehören. Die Jugend unseres Volkes ist wach, beinahe überwacht: kein Volk der Welt hat in so kurzem Zeitraum so starke Veränderungen seines Wesens erfahren."*²⁹⁹ – Er träumt, wie so oft, sieht nur, was er sehen möchte, aber ahnt und benennt Momente einer sozialpsychologischen Umgewichtung, die weit über 1945 hinausreichen sollte.

Kern seiner persönlichen Gesellschaftsideologie war wohl eine Überzeugung, die er in einem anderen Buch auf den Punkt bringt: *"In dem Erwachen des Kollektivbewußtseins seiner Bewohner liegt die Heilung. Man erfasse Sozialismus nicht als ein System von Dogmen und Theorien, sondern als jede Form, in der der einzelne zum Wohl der Allgemeinheit sich einordnet und unterordnet."* – Das allerdings war damals wohl Konsens bei Rechten wie Linken und ist nur eine Extremführung der "ganz normalen" Gruppenzwänge, wie sie bis heute am deutlichsten werden bei männlichen Jugendlichen oder in der gern beschworenen "Teamfähigkeit" im Arbeitsleben. Für Hauser war in

diesem zusammenhang auch die demonstrativ, geradezu rituell inszenierte verachtung von arbeitskollegen angesichts seiner geringeren arbeitsleistung akzeptabel.

Manche passagen des buches machen vorstellbar, daß hauser zu einem prominenten NS-propagandisten hätte werden können, falls ihm an einer karriere- oder auch nur bequemlichkeitsorientierten anpassung an das NS-regime gelegen gewesen wäre. So war es eben nicht; hauser war zweifellos ein idealistischer nazi; er wollte sich definitiv noch 1938/39³⁰⁰ für die von ihm sogenannte *"Deutsche Revolution"* engagieren. Jedoch wollten die maßgeblichen funktionäre der NSDAP ihn zu diesem zeitpunkt "weder eindeutig ablehnen noch befürworten". Grund waren seine in diesen jahren erschienenen bücher.³⁰¹

Hausers an gruppenidentitäten und anpassung orientierter ideologischer überbau stand nämlich weitgehend unverbunden neben seinem affektiven menschenbild, seinem selbstgefühl, seinem konkreten verhältnis zum sozialen umfeld! Nachvollziehbar wird dies am ehesten durch die bereits angesprochene tiefgründige sehnsucht des zweifellos bindungsgeschädigten jungen nach sozialem angenommenwerden. So erwähnt er im zusammenhang mit der arbeit am hochofen: *"Unser Kampf ist so hart, wir müssen dabei so zusammenstehen, daß eine Gemeinschaft entsteht zwischen mir und diesen Menschen, zu denen ich sonst gar keine Beziehung habe, die ich sonst wohl gar nicht als Menschen betrachtet haben würde, sondern wie Tiere im Zoo."*

Immer wieder kollidiert hausers authentisch-induktive offenheit für konkrete erfahrungen mit seinem bedürfnis nach orientierung durch ein übergeordnetes weltbild. So wird seine idealisierung der gemeinschaft unter seeleuten relativiert durch die zweifellos realistische beobachtung: *"Die Abgeschlossenheit der Schiffsgesellschaft von der Außenwelt, das Leben dicht auf dicht, begünstigt den Zerfall in kleine, sich befehlende Gruppen."* Die unbefriedigenden erfahrungen mit seemännischen vorgesetzten werden umgehend aufgehoben durch eine neue idealisierung: *"Führer sein und dabei doch den Untergebenen ganz Kamerad, das kann nur einer, der als Herr geboren ist."* Solche *ad hoc*-ideologisierungen erinnern vielleicht nicht von ungefähr an die jedem bekannten kurzatmigen pädagogisch gemeinten rationalisierungen von erwachsenen kindern gegenüber.³⁰²

Im gegensatz zu vielen anderen hat hauser dennoch in jeder sozialen, gesellschaftlichen, politischen situation weitestmöglich genuine intentionen verwirklicht. Durch diese lebenslang durchgehaltenen *und in seinen werken auffindbaren* dichotomien ermöglicht er uns ungewöhnliche einblicke in den untergrund der zeitgeschichte.

In einer heutigen Rezension heißt es über Heinrich Hauser: *"Der ganze Mann muss eine Wucht gewesen sein: ein Querkopf, ein Provokateur, rücksichtslos, ein Frauenschwarm, kantig, querulantisch. Dabei geradezu klischeehaft männlich: ruhelos, einsamkeitsbedürftig und reisesüchtig; sein Ziel, totale Unabhängigkeit und das Einssein mit dem Leben, immer nur für Augenblicke erreicht."*³⁰³ Vergleichbare Annäherungsversuche finden sich aus Anlaß der Neuentdeckung Heinrich Hausers häufig in den Medien; seine Affinität zum Nationalsozialismus wird durchgängig heruntergespielt. Das hat durchaus Methode. Deutsche AutorInnen der Zeit vor 1945 werden vom medialen Meinungskonsens grundsätzlich den "guten" oder den "bösen" zugeordnet, anschließend wird alles an ihnen, was dazu nicht paßt, in windelweichen Rhetoriken schön- oder schlechtgeredet. So bezeichnet ein Literaturwissenschaftler Heinrich Hauser "als einen jener Autoren, die – gewollt oder ungewollt – der Tendenz zum Faschismus zu Beginn der dreißiger Jahre nichts entgegengesetzten. Ein Schicksal, das aber auch Kollegen wie Erich Kästner, Kurt Tucholsky oder später sogar Heinrich Mann traf. (...) Ergebnisserklärungen wie die Widmung der Reportage *'Ein Mann lernt fliegen'* (1933) an Hermann Göring (und das in einem Buch des jüdischen S. Fischer Verlags) oder der sich autobiografisch gebende Roman *'Kampf'* (1934), mit dem sich Hauser in die „Bewegung“ hineinzuschreiben versuchte, zeigen ihn eben als anpassungsfähig und anpassungsbereit wie viele andere auch."³⁰⁴ In anderen Veröffentlichungen gilt die Sprachregelung, Hauser habe sich Anfang der 30er Jahre in Richtung auf die Nazis "umorientiert", einen Irrtum, den er bald darauf "entschieden revidiert" habe, bis hin zur Intention, als Exilant in den USA gegen die Nazis zu kämpfen. Nicht nur seine Biografin Grith Graebner behauptet, "Hauser konnte sich dem Druck der von oben erwarteten Darstellung vor allem in seinen Reiseberichten (...) nicht entziehen".³⁰⁵ Belege hierfür kann sie trotz umfassendster Recherchen nicht beibringen.³⁰⁶ Häufig hebt sie ab auf unverfängliche Kategorien, vor allem auf Hausers *patriotismus* und *nationalismus*, seine Orientierung am *preußentum* (letzteren führt er selbst allerdings erst in Publikationen während seiner Zeit in den USA an; auch dies nach Graebners Recherche).

Mit einem schwärmerisch-kitschigen Traumgemälde von *deutschlands schönheit* und den angeblichen Heimatgefühlen deutscher Seeleute wird sacht der propagandistische Schwerpunkt des Schlußteils eingeleitet. Auch dort kommen präzise beobachtete und formulierte Passagen, vor allem zum Selbstgefühl des jungen Heinrich in einer zweifellos verstörten und auch ökonomisch desolaten Gesellschaft im Deutschland um 1931. Von manchen Passagen seiner NS-Rhetorik hätte noch Goebbels lernen können. Aber auch diese Sätze sollten wir ernstnehmen, um Hausers authentische Empfindungen und Intentionen herauszulesen aus dem Propagandakitsch. Im vorletzten Kapitel beschwört

hauser im aufmarsch der nazis (wohl beim "Tag der nationalen Arbeit" in berlin 1933) die apotheose der verschmelzung von welt (oder natur) und (deutschen) menschen (als "Masse"), dominiert von der (übeväterlichen) "*Stimme eines Riesen.*" – "*Eine seltsame Entrückung und Erhebung lagerte über dem [menschen-]Meer. Es war das Gefühl der eigenen Masse und Unendlichkeit, das jedes Atom in ihr erhob. Es war das gleiche Gefühl, das der Anblick des Meeres erzeugt, wenn man es zum erstenmal im Sturm erblickt.*"³⁰⁷ – Hier wird die eigene soziale isolation und beziehungslosigkeit erlöst in der identifikation mit dem "*Menschenmeer*"; in der traumatherapie heißt sowas *opfer-täter-umkehr*. Darüberhinaus wird die seemännische erfahrung, hausers nach häufigem bekenntnis wertvollster sozialisationsfaktor, projiziert auf die in der NS-ideologie vorgegebene inszenierung von *größe*.

Hausers buch ist tatsächlich ein entwicklungsroman, in dessen mittelpunkt die verfestigung eines individuellen weltbilds steht. Sozialisationsbedingte momente suchen entfaltungs- und kompensationsmöglichkeiten im angebot der gesellschaftlichen tendenzen. Der verfestigung zu einem individuellen welt- und menschenbild (einer *theory of mind*) dienen affektiv besetzte kategorien, bei hauser (und vielen anderen) oft aus dem repertoire einer zu jener zeit grassierenden vulgär-romantik.³⁰⁸ Und ob es uns gefällt oder nicht: grade dieser "politisch inkorrekte" journalistische entwicklungsroman ist wohl am ehesten schlüssel zur heinrich hausers persönlichkei. Von hier aus fügen sich die irritierend heterogenen momente von leben und werk zu einer individuellen gestalt.

Mir kam es hier nicht darauf an, den menschen heinrich hauser nach kategorien der sogenannten *politischen korrektheit* zu be- oder verurteilen wegen seiner pro-nazistischen, nationalchauvinistischen, rassistischen haltung, vielmehr versuche ich durch ihn und sein werk wieder etwas besser zu verstehen, wie es dazu kam, daß eine mehrheit deutscher menschen die verbrecherische katastrophe des NS mitgetragen haben.



Nichts leichter, als hausers ideologeme zum "*Geist des Kommunismus*", zu "*Unmännlichkeit*", zum "*Volkskörper*" und der "*Unbedingtheit von Befehl und Gehorsam*" (und andere) hohnlachend beiseitezuschieben; – wer sich auf den autor (in all seiner im buch deutlich werdenden inkonsequenz und hilflosigkeit) einläßt auch an diesen stellen, kommt ins grübeln. Denn allzuviele menschen haben an derlei "*geglaubt*" (auch so ein wort) und "*glauben*" heutzutage an vergleichbare schimären. Hausers werk kann dazu beitragen, beweggründe von NS-parteilichkeit, von untertanenmentalität,

autoritärem charakter, rassismus, fremdenfeindlichkeit in der damaligen deutschen bevölkerung nachzuvollziehen. Als untergrund solcher vorgeblich nur reaktionären stammtischparolen lassen sich empfindungen und bedürfnisse erspüren, die auch heutzutage existieren, nur mit anderen rationalisierungen. Solche aufmerksamkeit kann beitragen zu einer nach wie vor und mehr denn je nötigen *Erziehung nach Auschwitz*.³⁰⁹

Exemplarisch wird in hausers buch deutlich, wie zu einem ursprünglicheren (um nicht zu sagen: phylogenetisch angelegten) bedürfnis des menschen, sich selbst als mitglied eines verbundes zu empfinden – einer gattung, rasse, region oder nation, eines sozialen oder beruflichen standes –, wohl erst in der neuzeit ein selbstverständnis als individuum, als "persönlichkeit" trat. Kulturanthropologisch wird dies mit giovanni pico della mirandola und dann mit der historischen europäisch–nordamerikanischen aufklärung im 17. und 18. jahrhundert verbunden, im gesellschaftlichen ganzen ist die entfaltung dieses bewußtseins selbst hierzulande noch heute nicht abgeschlossen; entsprechende psychische widersprüchlichkeiten zeigen sich in jeder gesellschaftlichen übergangssituation in speziellen sozialen und politischen konflikten.³¹⁰

Eine für den außenstehenden unbegreifliche koinzidenz humanistisch–idealer und chauvinistisch–kriegsberauschter momente in ein– und demselben menschen, wie sie sich gerade im deutschland vor 1945 häufig findet, könnte eventuell einer grundlegenderen sozialpsychologischen pathologie entsprechen, eventuell einer intrapsychischen polarisierung zwischen "binnensozialer" und "außensozialen identität". David riesman hatte unterschieden zwischen traditionsgeleiteter, innengeleiteter und außengeleiteter persönlichkeitsentwicklung, wobei er letztere als heutzutage zunehmend dominierende tendenz verstand.³¹¹ Wie, wenn manche solcher individuellen und gesellschaftlichen irrwege mit konflikten von momenten dieser drei grundformen sozialer persönlichkeitsentwicklung zusammenhängen? Zumindest bei heinrich hauser und bernt v. heiseler, zwei äußerst subtil beobachtenden und beschreibenden autoren, lassen sich riesmans drei kategorien jedenfalls unschwer belegen.

In der vorliegenden autobiografie des jungen heinrich hausers wird deutlich, wie entwicklungspsychologisch nachvollziehbare empfindungen und einschätzungen durch abspaltung aller in das einmal gewählte weltbild nicht hineinpassenden sozialen momente kurs nehmen können auf eine letztendlich mörderische ideologie. In bernt v. heisellers autobiographisch gegründetem roman *'Versöhnung'*³¹² wird deutlich, wie pervertierter idealismus, verfeinerte lebensart (zu der auch eine geradezu auf wolken schreitende christliche religiosität gehören kann) von adel und bürgerlicher obergesellschaft zur taktischen anpassung an diese mörderische ideologie führte, der man sich zugleich ungreifbar überlegen fühlte. Jutta ditfurth belegt in einer exemplarischen

studie³¹³ vielfältige Korrelationen zwischen einer rassistischen (und jüdenfeindlichen) Tradition im deutschen Adel und nazistischer Ideologie. In Heislers Roman, 1953 zweifellos zur Rechtfertigung des deutschen Adels und Bürgertums geschrieben, findet sich natürlich kein expliziter Rassismus (mehr), "Kultur" dient aber auch dort offensichtlich dem Zusammenhalt einer gesellschaftlichen Schicht oder Klasse: sie ist Machtwerkzeug geworden.³¹⁴

Wer sich auf die frühen Bücher Heinrich Hausers tatsächlich einläßt, dem eröffnen sie Bewußtseins-, Empfindungs- und Argumentationszusammenhänge jenseits allgegenwärtiger öffentlicher Interpretationsraster. Aber es ist mühsam, schmerzhaft, oft ein bißchen ekelhaft, sich all diesen Klischees auszusetzen, sie zu behorchen – also: uns auf die in uns selbst mitschwingenden Momente solcher Klischees einzulassen.³¹⁵ – Genau das Gegenteil finden wir bei Berndt v. Heisler (*'Versöhnung'*). Er gibt sich keine Blößen, vermeidet peinlichst jede zweideutige Formulierung, bewegt sich auf der Höhe klassischer Bildung, schreibt ein dramaturgisch großartiges, mitreißendes Dreigenerationenepos – das jedoch in der Tendenz eine mit Mephistophelischer Raffinesse komponierte NS-Apologie darstellt!

Die bei Hauser angesprochenen Menschheitsgeschichtlichen, sozialen, sozialpolitischen und sozialpsychologischen Probleme haben in den letzten hundert Jahren eine Fülle theoretischer Reflexion gefunden. Angesichts einer Flut mehr oder weniger abstrakt-fachwissenschaftlicher Forschungen und Theorien und medialer Versatzstücke daraus scheinen wir längst über das bei Hauser zu findende Reflexionsniveau hinaus zu sein. Das aber dürfte ein Irrtum sein; es sind meines Erachtens Probleme der weltbeherrschenden Zivilisation (Kapitalismus, Industrialisierung, Globalisierung, Dienstleistungsgesellschaft, Postmoderne), die in jeder Generation neu wahrgenommen, reflektiert und diskutiert werden müssen. Und dies nicht nur auf der Ebene fachwissenschaftlicher Kongresse und Publikationen, deren reflexiver Gehalt oft nur noch intradisziplinär nachvollzogen werden kann, sondern von uns allen, von jedem Menschen, der nach dem Sinn und den Möglichkeiten seines individuellen Lebens fragt.

Komplexe Phänomene (zumindest im Bereich der Menschenwissenschaften) müssen von unterschiedlichen Blickwinkeln aus betrachtet werden, um sie wenigstens annähernd angemessen nachvollziehen zu können. Trotz jahrelanger Lektüre fortschrittlicher, engagierter, antifaschistischer, demokratischer Publikationen konnte ich mir die sozialpsychologische Situation in Deutschland vor 1933 nicht vorzustellen. Das änderte sich erst, seit ich über Publikationen gestolpert bin, die in der antifaschistischen Diskussion ziemlich konsequent ausgegrenzt werden: konservative, reaktionäre,

protonazistische literatur, und sie gelesen habe im ausdrücklichen bemühen, etwas von diesen mindestens anrühigen menschen zu verstehen.³¹⁶

So entspringt wertkonservativer arbeitsethos wohl nicht nur bei dem jungen heinrich hauser durchaus redlichen und nicht verwerflichen empfindungen: *"Dabei ist doch das Schiff für uns das, was der Boden für den Bauern ist: Gesetz. [...] Es ist doch unser Schiff, ganz gleich, ob es dem Namen nach der Reederei gehört."* Der zutreffende hinweis kapitalismuskritischer arbeitskollegen, daß firmeninhaber diese haltung funktionalisieren zur eigenen gewinnmaximierung, war mit diesem existenziellen lebensgefühl kaum vereinbar. Auch in diesem zusammenhang läßt sich die wirkmächtigkeit der nazistischen arbeitsideologie nachvollziehen.

"Es ist ein Grundsatz, daß der junge Soldat zuerst 'gebrochen' werden muß, ähnlich wie ein wildes Pferd. Den Sinn dieses Brechens haben wir erst nach Monaten richtig verstanden, nachdem der letzte Tropfen Eigenwillen aus uns herausgepreßt war, nachdem wir unser 'Ich' ganz verloren hatten und aufgegangen waren in dem großen 'Wir'. Man nahm uns jedes Selbstbewußtsein und jeden Stolz, aber wir bekamen ein neues Selbstbewußtsein und einen besseren Stolz dafür zurück." – Diese methodik ist grundlage jedes armeedrills! Wir möchten sie heutzutage gerne nur islamistischen kreisen zuordnen, aber nicht anders funktionieren verbrecherische programmierungen von kindern im bereich der *Rituellen Gewalt*, auch in deutschland.³¹⁷

Nicht belanglos ist auch der selbstverständliche, konsensuelle alltagsrassismus, den der junge hauser während seiner seefahrten als matrose ab 1922 erlebt, nicht in südamerika, nicht in niederländisch-indien (indonesien), aber in den britisch orientierten regionen südafrika und australien. *"Wir müssen das Land für die weiße Rasse bewahren"*, erfährt der protagonist in australien als durchgängige haltung der weißen. Heinrich hauser veröffentlichte 1939 den reisebericht *'Australien. Der menschenscheue Kontinent'*, in dem die dortige rassistische argumentation ausführlich vorgestellt wird – deutlich als hausers vorbild für deutsche verhältnisse gemeint. Auch der alltägliche rassismus gegenüber schwarzen in den USA scheint für ihn eine wertneutrale selbstverständlichkeit.³¹⁸ – "Völkerpsychologische" interpretationen ersetzen bei hauser oft das aufs individuum bezogene psychologische nachdenken, – obwohl er gegebenenfalls anderen attestiert, eine "Persönlichkeit" zu sein.³¹⁹ Auch dies entsprach dem öffentlichen bewußtsein.

Ernsthafte reflexion – unter verzicht auf heute konsensuelle ideologeme – gerade der letzten kapitel, die zweifellos eine nazistische lösung der gesellschaftlichen krise ventilieren, müßte auf peinliche analogien zur gegenwärtigen gesellschaftlichen situation stoßen. Überbürokratisierung, pseudo-demokratie, verdinglichte arbeits- und konsumwelt, zerstörung der infrastruktur der DDR nach der wende, eine ganze

generation wirtschaftlich "überflüssiger" jugendlicher, immer mehr menschen werden an die ränder der gesellschaft gedrängt; – rechtspopulistische lösungsangebote und nationalistische feindbild-inszenierungen werden wieder lauter, nicht nur in deutschland.

Daß jemand wie der junge heinrich hauser zeitweilig bei den reaktionären, bei den nazis ideologische heimat gefunden hat, hat auch mit dem damaligen unvermögen der fortschrittlichen (menschenzugewandten, nichtrepressiven) kräfte zu tun, miteinander zu kooperieren und orientierungslosen jungen leuten nach 1918 affektiv berührende, nachvollziehbare und realistische perspektiven zu vermitteln.³²⁰ – Und wie ist es heute? In dem vorliegenden entwicklungsroman³²¹ wird nachvollziehbar, wieso viele deutsche sich nach 1918 in ideologisierte, radikalisierte utopien geflüchtet haben: nationalismus, rassismus, arbeitsethos, technik, kommunismus. Hauser versuchte später in mehreren nur auf englisch erschienenen büchern, den amerikanischen *das wahre deutschland* nahezubringen und seine position dem nationalsozialismus gegenüber retrospektiv neu zu bestimmen.³²² Sein letztes, posthum veröffentlichtes buch *'Zwischen zwei Welten'* dokumentiert das scheitern eines menschen, der es zweifellos lebenslang gut gemeint hat, der sich aber bis zuletzt nicht lösen konnte aus dem prokrustesbett seiner ideologeme. Darin dürfte er für sehr viele seiner generation stehen.

Die neigung, menschen (und andere phänomene des lebens) in kategorien zu sortieren und diese kategorien anschließend zu bewerten, ist keine erfindung von nazis, rassisten oder stalinisten, sondern ausdruck einer heutzutage allgegenwärtigen verdinglichung und entfremdung, die möglicherweise bereits phylogenetisch zur bewußtseinsentwicklung des menschen gehört und sich in der neuzeit zweifellos ausdifferenziert hat.³²³ Heinrich hauser versucht das *"Wesen"* von völkern oder *"Rassen"* zu verstehen wie das *"Wesen"* von arbeitszusammenhängen und berufen oder die funktion von maschinen; seine rassistischen (oder "völkerpsychologischen") verallgemeinerungen stehen vorrangig in diesem zusammenhang.³²⁴ Die platten elogen auf *"unser Volk"* (das deutsche) haben bei hauser (und vielleicht nicht nur bei ihm) eine psychische, selbststabilisierende funktion; um macht geht es ihm nicht. In einem konsequenten nächsten schritt würden dieselben ideologeme gefährlich, gegebenenfalls tödlich. Diesen schritt machen kultivierte, gebildete menschen in der regel nicht, derlei "wollen sie gar nicht, so haben sie es gar nicht gemeint", aber sie haben anderen durch ihre öffentlichen bekundungen die vorlage, die legitimation dafür geboten.

Rassistische argumentationen waren seit jeher ein flexibles rhetorisches werkzeug für alle möglichen emotionalen, ideologischen, politischen, materiellen interessen; zunehmende rassistisch-ideologisch begründete aggression ist gegenwärtige realität auch in europa: frankreich, ungar, ukraine, kurdistan, euskadi (baskenland) sowie

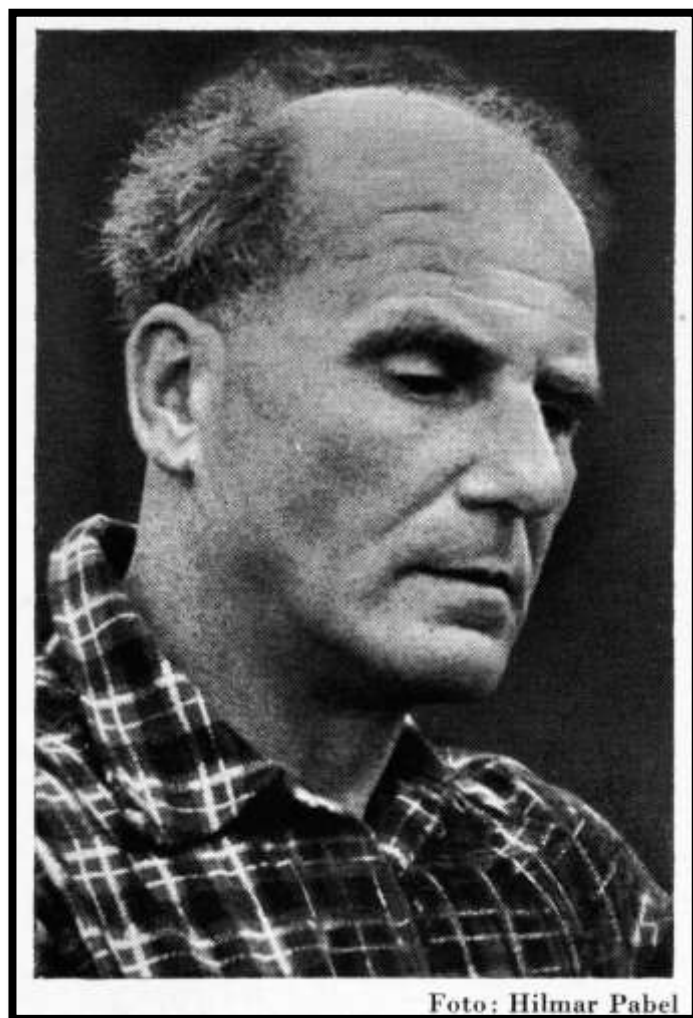
islamistisch orientierte bürgerkriege und völkermorde anderswo. In deutschland entdecken derzeit rocker und hooligans ihre "männlichkeit" im gewaltbereiten aufmarsch gegen islamisten: auf zum neuen kreuzzug?³²⁵ Höchste sensibilität für zeitgemäße varianten und verkleidungen rassistischer ideologeme tut not.³²⁶

Tiefe erschütterung bekundet der protagonist am schluß des buches angesichts einer besichtigung des schlachtfelds von verdun; 1945 schicken er und seine frau aus den USA unermüdlich lebensmittelpakete an notleidende angehörige und freunde in deutschland; – äüßerungen persönlicher betroffenheit über die rund sechs millionen von den nazis ermordeten juden beschränken sich in diesem zusammenhang auf *"unvergeßlich furchtbare Bilder aus den Konzentrationslagern"*.³²⁷ So tiefgründig hauser in mancher hinsicht unter schuld- und versagensängsten gestanden zu haben schien: seine propagandistische mitwirkung am NS-regime hat er offenbar komplett verdrängt – auch darin war er nun wirklich einer von vielen.³²⁸

Über die bewertung einzelner gesellschaftlicher gruppen hinsichtlich ihrer funktion in der nazizeit gibt es mittlerweile weitgehenden konsens. Leider hat dies zur folge, daß jede nuancierte reflexion über als "rechts" (gleichbedeutend mit "böse") definierte gruppierungen oder personen verdächtigt wird, diese rechtfertigen oder entschuldigen zu wollen oder ihnen anzuhängen; ein teufelskreis, in dem oft auch fachwissenschaftliche arbeiten verhaftet sind.³²⁹

'Kampf. Geschichte einer Jugend' beflissen zu übersehen, hat offenbar tradition. So sind in *'Süd-Ost-Europa ist erwacht'* (1938 bei Rowohlt erschienen) auf einer werbeseite am schluß die bei S. Fischer, Eugen Diederichs, Carl Reißner, Philipp Reclam und beim Safari Verlag bis dahin erschienenen werke hausers aufgelistet; unter dem Eugen Diederichs Verlag steht jedoch nur *'Männer an Bord'* und *'Notre Dame von den Wogen'*. *'Wetter im Osten'* fehlt allerdings auch. – Heutzutage findet sich, wie bereits erwähnt, für dieses buch (eines autors, der mit anderen werken derzeit wiederentdeckt wird) öffentlich kaum mehr als der hinweis, hauser habe sich mit ihm den nazis andienen wollen. Das ist nicht ganz falsch; jedoch lädt es darüberhinaus seite für seite ein zum nachdenken über sozialpsychologische, prozeßsoziologische, mentalitätsgeschichtliche zusammenhänge jener zeit – aus einem blickwinkel, der in den bis zur ermüdung gleichlautenden zeitgeschichtlichen interpretationen der populären medien fehlt; aber es ist dezidiert kein NS-ideologischer blickwinkel. Wer sich nur aus den zeugnissen "linker", "fortschrittlicher" und "antifaschistischer" kräfte informiert über die vorgeschichte des NS-deutschland, wird bestimmte aspekte der sozialhistorischen realität nicht verstehen. Solche ideologisch bestimmte selektive sicht ist einer der gründe, wieso wir aus der geschichte so wenig lernen. Robert musil schrieb zu diesem thema: "Die berühmte

historische Distanz besteht darin, daß von hundert Tatsachen fünfundneunzig verlorengegangen sind, weshalb sich die verbliebenen ordnen lassen, wie man will."³³⁰
"Der Mensch ist der erste Freigelassene der Schöpfung", sagte Herder. Zwischen unserem Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu einem größeren Ganzen und individuellen Impulsen ergaben sich seit Beginn der Menschheitsgeschichte unablässig Konflikte, die von unzähligen Denkern, Dichtern, Weisen und Politikern auf ihre Weise interpretiert wurden – und die Jahrhundert für Jahrhundert millionenfaches Blutvergießen mit sich bringen. Bestenfalls wird im Verlauf der Menschheitsgeschichte die Zahl derjenigen zunehmen, die fähig und bereit sind, individuell (*also ohne ideologischen Überbau*) soziale Verantwortung zu übernehmen. Heinrich Hauser mit weitestmöglicher Redlichkeit durchgehaltene Gratwanderung zwischen Ideologie und Authentizität, zwischen Bindung und Freiheit kann uns für solches Bemühen sensibilisieren.



Heinrich Hauser (1901–1955)

Heinrich Hauser: Wetter im Osten

Ostpreußen? – Das war mir kaum mehr als ein wort. Irgendwann in grauer vergangenheit kolonisiert von deutschland, ein seltsamer dialekt (*in meiner jugendzeit in kirchheim/teck der zoohändler flatzek, und kuntsch, einen geografielehrer; jetzt in berlin-köpenick edith kreplin, eine uralte nachbarin*), erbitterte kommentare von angehörigen meiner elterngeneration (revanchismus? oder-neiße-linie? NS-apologien?): das war's. – Dann fiel mir heinrich hausers hier erstmals wiederveröffentlichte reportage von 1932 in die hände! Zumindest eines wurde mir deutlich bei der lektüre: ostpreußen ist in jedemfall (auch) ein stück deutsche geschichte, was aber im öffentlichen bewußtsein keinen stellenwert mehr hat. Hausers reportage ist ein stück ethnografie, sie hat etwas museales – aber als solche ist sie bewahrens- und lesenswert.

Die preußische provinz ostpreußen war von 1871 bis 1945 der östlichste landesteil deutschlands. Hier herrschten adelige gutsbesitzer, die große ländereien besaßen, getreide und kartoffeln anbauten und oft auch pferdezucht betrieben. Um 1900 hatte ostpreußen etwa zwei millionen einwohner, rund drei viertel der bevölkerung lebten von der landwirtschaft.

Bereits um 1900 wurden in ostpreußen moderne agrar-techniken entwickelt und angewandt. So gab es ein ausgeklügeltes drainagesystem mit pumpen und kanälen, um der weit verbreiteten moorlandschaft das wasser zu entziehen und diese als agrarfläche nutzbar zu machen. Den daraus resultierenden reichen ernten verdankte ostpreußen seinen namen als *kornkammer deutschlands*.

Doch immer wieder befand sich ostpreußen während kriegen zwischen den fronten. Im ersten weltkrieg wurde die provinz aufmarschgebiet für den deutschen feldzug gegen polen und zeitweilig von russischen truppen besetzt.

Nach dem ersten weltkrieg beschlossen die siegermächte im versailer friedensvertrag von 1918, große teile westpreußens, danzig, die ostpreußische stadt soldau und das memelgebiet vom deutschen reich abzutrennen und dem polnischen staat zu übertragen. Ostpreußen wurde durch den *polnischen korridor*, einen 30 bis 90 kilometer breiten landstreifen, der polen den zugang zur ostsee ermöglichte, vom deutschen reich getrennt und somit eine exklave.

Ostproußen geriet durch den korridor in eine wirtschaftliche isolation, die sich in der weltagrarkrise 1928 zu einer notlage entwickelte. Durch den preisverfall von rogggen und

kartoffeln sowie wegen höherer steuern drohte vielen gutshöfen der bankrott. Das hätte hunger und elend für die mehrheit der bevölkerung bedeutet. Deshalb beschloß die regierung der Weimarer Republik die *Osthilfe*. Sie beinhaltete steuersenkungen, kredithilfen und frachtkostenerstattung für großbetriebe. Ostpreußen hing fortan am tropf des reichshaushaltes.

Hitlers besuch in ostpreußen (1932) war ein triumph; von weiten kreisen der bevölkerung wurde er als retter verstanden. Innerhalb der kriegstreiberischen und rassistischen NS-ideologie vom *volk ohne raum* (hans grimm) kam ostpreußen ein wesentlicher stellenwert zu.³³¹

Im und nach dem zweiten weltkrieg wurden millionen deutsche aus ostpreußen vertrieben. Vorbehaltlich einer endgültigen friedensregelung wurde die region geteilt, bekam neue grenzen, neue bewohner und neue städtenamen. Der nördliche teil wurde sowjetisch (region kaliningrad oblast), der südliche polnisch (region ermland-masuren). Beide regionen entwickelten sich in den folgenden jahrzehnten sehr unterschiedlich.

In der BRD wurde *ostpreußen* jahrzehntelang zum nostalgischen symbol für menschen, die von dort vertrieben worden waren, sowie zum ideologem für reaktionäre vertriebenenverbände.

1990 erfolgte die endgültige friedensregelung im *zwei-plus-vier-vertrag*. Dieser legte dann die *oder-neiße-linie* als ultimative grenze zwischen deutschland und polen fest.

107

Bei der vorbereitung dieser wiederveröffentlichung hatte ich nicht den anspruch, mich umfassend über die situation des damaligen ostpreußen zu informieren, so habe ich nur einige quellen herangezogen, die mir repräsentativ erschienen für einzelne blickwinkel. Natürlich gehörten dazu veröffentlichungen von zeitzeugen aus der ehemaligen ostpreußischen bevölkerung, wie sie in den 50er- und 60er-jahren im umkreis der sogenannten *Landmannschaften* und vertriebenenverbände erschienen. Diese haben allerdings häufig einen hymnisch-verklärenden habitus und tragen deshalb nur eingeschränkt zur information bei. Gelegentlich findet sich dort auch der bekannte NS-Jargon. So schreibt der ehemalige general otto lasch noch 1961 in einem an sich seriösen sammelband von der "asiatischen Barbarei", der die königsberger bevölkerung ausgesetzt gewesen sei.³³²

Wir sind nicht mehr im *Kalten Krieg*; heutzutage ist es ein gemeinplatz, daß auch deutschen unrecht zugefügt wurde. Bedeutungsvoll ist das noch immer, wo es um individuelle psychische traumatisierungen geht, die sich noch bei zwei generationen von nachgeborenen auswirken können. Bedeutungsvoll bleiben diese fragen auch für die geschichtswissenschaft. Aber sonst? Die meisten der auf der website der *Landmannschaft Ostpreußen*³³³ proklamierten ziele dieser interessengemeinschaft

könnte ich unterschreiben – aber wozu immer wieder dieser von verbitterung, ressentiment, stammtischverbissenheit geprägte duktus? Vieles klingt, als seien die schreiber persönlich vor weniger als 10 jahren aus ostpreußen vertrieben worden. (Der aktuelle sprecher der *Landmannschaft Ostpreußen* wurde 1964 in detmold geboren!) Was bringt die nachkommen von menschen, die vor 60 jahren aus dem osten und südosten europas vertrieben wurden, zu einem exklusiven anspruch auf ostpreußen (oder schlesien oder dem ehemaligen sudetenland)? Völkerverständigung: ja! Aber auf der grundlage der akzeptanz eines historischen status quo. Dann, im zweiten und dritten schritt, können verschiedenste brücken geschlagen werden – auch diejenige einer früheren zugehörigkeit zu deutschland, der existenz von menschen deutscher zunge dort. Aber nicht auf grundlage einer vor 60 jahren verlorengegangenen zugehörigkeit, eines verlusts, der, das werden vielleicht auch die heutigen aktivisten der vertriebenenverbände als geschichtliche wahrheit anerkennen, auf die militärische aggressivität eines deutschen staates zurückging.

Heutzutage ist *ostpreußen* ein historischer begriff, der in der medialen öffentlichkeit keine streitgespräche oder emotionalen aufwallungen mehr stimulieren kann. Die regionen wurden zum ziel von urlaubsreisen, auch zu meist behutsamer anknüpfung an individuelle familiengeschichte(n). Wer sich fragt, wie war es denn damals wirklich, findet (auf deutsch) wenig mehr als nostalgisch geprägte erinnerungsliteratur. Heinrich hausers hier erstmalig wiederveröffentlichte reportage von 1932 geht weit darüber hinaus. Dabei verringert auch seine NS–apologetische tendenz kaum den informationsgehalt.³³⁴

Zu den NS–apologetischen aspekten des buches gehört, daß die existenz von polen, litauern, juden und roma (zigeunern)³³⁵ in dem von hauser bereisten gebiet nahezu ausgespart wird.³³⁶ Allerdings dürfte es wenige historische dokumente geben, die das – wie auch immer problematische – alltägliche miteinander von deutschen und anderen in diesen ländern beheimateten völkern vermittelt. Zumindest bei der internetrecherche konnte ich auch heute noch nahezu nichts über die alltägliche situation der polnischen, litauischen und jüdischen bevölkerung in der deutschen provinz ostpreußen finden. Allenfalls in erzählenden werken findet sich etwas von dem zweifellos schwierigen, aber offenbar auch vielschichtigen verhältnis der volksgruppen.³³⁷ Zudem scheint es eine vielzahl von definitionen zu geben, nach denen teile der bevölkerung dieser gebiete (die wiederum nach verschiedenen historischen definitionen voneinander abgegrenzt werden) als deutsch, polnisch oder litauisch verstanden werden. Zweifellos gab es zumindest seit gründung des *Deutschen Reichs* 1871 heftige germanisierungsbemühungen, nach der vertreibung der zweifelsfrei deutschen

bevölkerung gab es polonisierungsversuche der verbliebenen (*autochtonen*) bevölkerung, in Litauen war es ähnlich. Nach Ernst Wicherts autobiografischer Darstellung (fürs Ende des 19. Jahrhunderts)³³⁸ agierte Deutschland in Ostpreußen offensichtlich als Kolonisationsmacht. Die litauische Bevölkerung war einigermaßen hilflos verstrickt in die bürokratischen und juristischen Feinheiten der reichsdeutschen Administration.

Hauser beschreibt: *"Für den deutschen Memelländer war der Litauer immer der Muschik, das Bäuerlein, das dreckig und zerlumpt zum Markt gefahren kam mit seiner Holzfuhr, einen unwahrscheinlich langen Weg, und das eine unwahrscheinlich kleine Summe für sein Holz bekam. Der arme Kerl, dem die trockene Brotkruste aus der Tasche herausguckte, der nicht lesen und nicht schreiben konnte, vor dem man sich aber hüten mußte, damit er nichts stahl."*

"Auf der anderen Seite ist die Erinnerung des Memelländers an Deutschland eng verknüpft mit den glücklicheren Zeiten der Vergangenheit. Man entschließt sich ungern von einem gewissen geistigen Hochmut herabzusteigen; aus einer überlieferten Haltung, die Deutschsein gleichsetzte mit Herrsein."

Es sollte zu denken geben, wenn selbst jemand wie Heinrich Hauser, der in diesen Jahren explizit die NS-Bewegung begrüßt hat, derart unmißverständlich die Unterdrückung der abhängigen Landbevölkerung in Ostpreußen kritisiert. Während der Weimarer Republik war die SPD staatstragende Partei; um die Situation der ostpreußischen Landbevölkerung hat sie sich offenbar kaum gekümmert. Hauser dokumentiert in vielen Aspekten, daß der deutsche Staat im Laufe der Jahrhunderte zunehmend schindludergetrieben hat mit dieser Provinz. Schritt für Schritt wurde das Land offenbar zur Pflünder der ansässigen Gutsherrn und der Steuerbehörden des Deutschen Reichs.

Hausers Bericht über den sozialen Status der unfreien Landarbeiter gegenüber den Gutsbesitzern klingt wie Darstellungen der Situation der Farbigen aus den US-amerikanischen Südstaaten, auch noch in den Jahrzehnten nach Abschaffung der Sklaverei.³³⁹ Als 1939 polnische Kriegsgefangene zur Zwangsarbeit auf ostpreußische Höfe kommen, erinnert sich Arno Surminski: "Ein ganz neues Gefühl überkam die einfachen Jokehner Menschen. Deutsche brauchten nur noch höherwertige Arbeit zu leisten, den Dreck erledigten die Fremden. Das war der natürliche und gottgewollte Lauf der Dinge und die Bestätigung einer Überlegenheit, die seit Jahrhunderten als ausgemacht galt. Der dreckige Pollack und der naive, brutale Russe hatten jahrhundertlang staunend zuschauen können, wie die Deutschen aus Steinen Brot machten."³⁴⁰ – Heinrich Hauser schreibt über die Landarbeiter von 1932: *"Ich sah ihre*

armseligen, feuchten und ungesunden Katen, die Kinder davor, nicht rotbäckig gesund, sondern schlecht genährt, schlecht gehalten, scheu und gedrückt in Gegenwart des 'Herrn'. Wie die kleinen Mädchen knicksten und wie die Jungen mit gesenktem Kopf die Kappe in der Hand drehten, das war schon genau wie bei den Alten. Da war keine Entwicklung, kein Aufstieg in eine freiere, menschlichere Haltung. Ich hörte, wie der Gutsherr mit ihnen sprach – wie der Gott des Alten Testaments, ein strenger, eifernder, strafender Gott. Ich hörte die Frau des Gutsherrn mit den Mägden zanken: 'Wenn es auch schlecht geht, so kommt das nur davon, daß ihr Sozialdemokraten seid! Wozu schickt ihr eure Kinder auf die Mittelschule? Wenn eure Kinder auch zehnmal in dieselbe Schule gehen, so werden sie darum noch lange nicht dasselbe wie unsre Kinder. Laßt eure Kinder doch Dienstmädchen und Knechte werden, dann werden sie auch geachtet in ihrem Stand.' – Es klang wie ein Märchen, aber es war grauenhaft wahr."

Ostpreußen vollzog zwischen den Weltkriegen eine bemerkenswerte Entwicklung. Die Provinz, die seit 1918 durch den polnischen Korridor vom deutschen Kernland abgetrennt war, avancierte zum Schauplatz einer rasch erstarkenden Heimatschutzbewegung mit bald 120.000 Mitgliedern. Diese Heimatschutzbewegung veränderte tiefgreifend die mentale Entwicklung Ostpreußens, konstatiert der polnische Historiker Robert Traba.³⁴¹ Er untersuchte, wie sich zwischen 1914 und 1933 vor dem Hintergrund der Heimatschutzidee ein neues ostpreußisches Selbstverständnis herausbildete. In diesem Prozess engagierten sich national orientierte deutsche Politiker, Wissenschaftler, Pfarrer, Lehrer, Journalisten und Dichter. Ihnen ging es darum, Ostpreußen in ein Bollwerk gegen die – wie es hieß – *Slawenflut* zu verwandeln.

Zunächst galt Russland als Hauptgegner. Schließlich waren russische Truppen zu Beginn des Ersten Weltkriegs nach Ostpreußen eingedrungen und wurden für Flucht und Vertreibung der deutschen Zivilbevölkerung sowie für zahlreiche Zerstörungen verantwortlich gemacht. Als deutsches Militär unter dem Kommando Paul von Hindenburgs die Russen in der Schlacht von Tannenberg Ende August 1914 zurückschlug, war ein neuer Mythos für die aufkeimende deutsch-ostpreußische Bollwerkmentalität geboren.

Doch das Bollwerk Ostpreußen richtete sich bald weniger gegen Russland als gegen Polen. Denn Polen, als souveräner Staat nach über einem Jahrhundert der Teilungen 1918 wieder auf der Landkarte erschienen, war mit Deutschland sogleich in einen Dauerstreit über Grenzen und Minderheitenrechte verstrickt.

Traba zeigt, wie mit dem Konzept ostpreußische Heimat eine bemerkenswerte regionale Kultur aufblühte – andererseits, wie die Heimatschutzbewegung für die Ziele der

deutsch-nationalen, später auch der nationalsozialistischen propaganda instrumentalisiert werden konnte.

Die Vertreter der großen polnischen sowie der kleineren litauischen Minderheit, aber auch die deutschen Kommunisten und viele einflussreiche Sozialdemokraten schenken der Heimatschutzbewegung und dem Bedürfnis nach Identität und Zusammengehörigkeit mit dem übrigen Deutschland kaum Aufmerksamkeit.

Die vorliegende Reportage ist – trotz der offen ausgesprochenen nationalistischen und NS-orientierten Haltung – weitgehend an pragmatischen Sachfragen orientiert, wie auch andere Arbeiten des Autors. Hauser will verstehen, wie der soziale Alltag funktioniert, das Miteinander von Mensch & Natur & Technik: Arbeitsabläufe, Handwerkszeug, Geräte, Vieh, dessen Nahrung und Milcherttrag, Kleidung, Hausbau, Finanzen, Wetter und unzählige weitere Bestandteile des einfachen Lebens. Das alles bildet in Hausers Buch nicht nur ein folkloristisches Gewürz, sondern ist die Essenz seines Interesses, seiner Zustimmung oder seiner Kritik.

Dabei versucht er meines Erachtens relativ vorurteilsfrei, sich in Ostpreußen zu informieren über politische Umstände, Kräfte, Intentionen. Seine einigermaßen idealistisch-naive Affinität zu NS-ideologischen Axiomen ist unverkennbar; vor allem ein *"Bevölkerungsdruck"* im deutschen Reich sowie eine Notwendigkeit, das deutsche Reich durch einen *"Menschenwall"* im Osten vor *"den Russen"* zu schützen, sind ideologische Axiome, in denen er sich wiederfindet. Das diskreditiert die Redlichkeit seiner Reportage nicht mehr als jedes andere soziale, gesellschaftliche, politische Axiom, wie sie jeder von uns, auch jeder Reporter, in sich hat.

Hausers inflationärer Gebrauch von Superlativen sowie seine Neigung zur animistischen Metaphern findet sich auch in seinen anderen Werken.³⁴²

Ein Schwerpunkt des Buches liegt in Hausers Überlegungen zur Ostpreußischen Siedlungspolitik. Die Praxis der *Siedlungsgesellschaften* kritisiert er ebenso wie die bürokratische Konkurrenz zwischen Reichs- und Preußischer Verwaltung zu Lasten der Ostpreußenhilfe. Siedlungsgesellschaften waren offenbar Immobilienunternehmen, die natürlich an ihrem privatwirtschaftlichen Nutzen interessiert waren. Unterstützung beim Prozeß der Eingewöhnung bekamen Siedler aus dem Reichsgebiet offenbar kaum. Dazu kam – nach Hauser – ein *"unausrottbares Staatsrentnertum"* bei vielen Neusiedlern. Demgegenüber standen die meist adligen Großgrundbesitzer, die häufig über ihre Verhältnisse gelebt haben und ihre Landarbeiter extrem schlecht behandelt haben. Derartige Kritik an den "ostelbischen Junkern" kam ansonsten gemeinhin von der politischen Linken.

Ein weiteres problem sieht er im fehlen von genossenschaftlicher zusammenarbeit, dem gemeinsamem nutzen von landwirtschaftlichen maschinen. Die schuld daran sieht hauser vor allem in ressentiments einer *"engstirnigen Politik"* mit *"romantisch-reaktionären Vorstellungen vom Wesen eines Bauern"*, die jede gemeinschaftliche nutzung von arbeitsgeräten als *"kommunistische Ideen"* diskriminierte. Viele Neusiedler waren – so hauser – als ehemalige industriearbeiter längst gewohnt, maschinen kollektiv zu nutzen. Der autor plädiert unmißverständlich für *landwirtschaftliche produktionsgenossenschaften* (wie es später in der DDR hieß: LPG), die zudem die erfahrung des kollektiven arbeitens aus dem damaligen *Freiwilligen Arbeitsdienst (FAD,* – seit 1931) nutzen könnten.

Gegenüber der einseitigen verherrlichung des bauernstands bei den nazis findet sich hier (und in anderen werken hausers) eine umfassende wertschätzung aller handwerklichen tätigkeiten /produkte /werkzeuge einschließlich der industriearbeitern gegenüber handel und kapitalismus. Zugleich zeigt sich hier wie in anderen arbeiten des autors seine grundlegende sensibilität und achtung der natur gegenüber.

Aus hausers reportage läßt sich (zumindest für mich als geschichtswissenschaftlichen laien) der schluß ziehen, daß ostpreußen eine reichsdeutsche kolonie war, keineswegs eine wie auch immer sozial eigenständige provinz. Retrospektiv hatte hauser nicht unrecht: das schicksal ostpreußens war eine probe auf das schicksal des deutschen reichs; wegen seiner wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen abhängigkeit vom *"Reich"* wirkten sich selbstzerstörerische politische und gesellschaftliche tendenzen des wilhelmischen deutschland und nachfolgend der Weimarer Republik in ostpreußen besonders deutlich aus. Dazu passte dann der überdurchschnittlich hohen wahlsieg der NSDAP in ostpreußen.

Hausers reportage vermittelt – anhand der modellhaften situation ostpreußen – das gesellschaftliche klima, in dem die massenhafte zustimmung zu den nazis in gesamtdeutschland zum naheliegenden nächsten schritt wurde. Dieses klima setzt sich zusammen aus unzähligen färbungen des alltagsbewußtseins, die als einzelne relativ belanglos sind. (So, wenn hauser von der *"Deutschen Volkswirtschaft"* schreibt, statt von der deutschen Volkswirtschaft, wenn er vornehmlich von der *"eigenen Scholle"* schreibt; dies ist ein altertümlicher begriff, der jedoch im rahmen der *blut-und-boden*-ideologie der nazis popularisiert wurde.) Auf diese weise funktionieren ideologische prozesse in jeder gesellschaft, dieses subtile einfärben von aussagen gehört zum handwerkszeug der allermeisten politiker und bestimmter massenmedien. Am anfang steht jedoch immer ein genuiner prozeß der affektiven besetzung individueller meinungen.³⁴³

Soll die wiederveröffentlichung dieses buches also verständnis heischen für damalige NS-anhänger? In einer weise durchaus. Aus zeitzeugenberichten wie der hier vorliegenden könnten wir lernen, welche folgen es haben kann, wenn eine mehrheit der bevölkerung sozialem abbau, diskriminierung durch die eigene bürokratie und struktureller hoffnungslosigkeit unterworfen ist – und dann eine rattenfängerpartei zur agitation bereitsteht. Das gilt damals wie heute, hier wie dort.



114

Johanna Herzog-Dürck

Johanna [Herzog-]Dürck: Die Psychologie Hegels.

Inaugural-Dissertation Bern 1927

Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.):

**In-der-Welt-sein. Johanna Herzog-Dürcks Personale
Psychotherapie als Element integrativer Traumatherapie**

Freiheit über dem Abgrund:

Johanna Herzog-Dürck wiederentdecken

Der hier vorgestellte psychotherapeutische Ansatz wurde entwickelt von der Psychotherapeutin Johanna Herzog-Dürck (1902-1991). Er wird zu den *anthropologischen Psychotherapien* gezählt, die den Kranken in seinem individuellen ganzheitlichen Gefüge in den Mittelpunkt der psychotherapeutischen Arbeit stellen.³⁴⁴ Johanna Herzog-Dürck bezieht sich mit diesem Begriff auf den lateinischen Ursprung *per-sonare*, d.h. *hindurchtönen*.³⁴⁵ Gemeint ist nicht nur der engere persönliche Bereich der wechselnden menschlichen Relationen mit seinen Interessen, Intentionen, Bedürfnissen, Leidenschaften und Gewalten, sondern *„die Wer-bin-ich-Frage der menschlichen Identität“*. Neurose wird bei Herzog-Dürck als Verfehlen der existentiellen Reifung aufgefaßt, Psychotherapie als Übung *„im Wagnis des Menschen auf dem Weg zum Du“*.³⁴⁶ Johanna Herzog-Dürck arbeitete bis 1933 als Journalistin in Berlin, begann dann ihre Ausbildung zur Psychotherapeutin und entwickelte in der Folge diesen therapeutischen Ansatz. Nach seiner ersten Präsentation (1947, als erster Beitrag im ersten Heft der Zeitschrift PSYCHE) entstanden bis 1984 auf dem Hintergrund ihrer therapeutischen Praxis etliche Buchveröffentlichungen sowie Tagungsbeiträge. Psychotherapeutische Therapie und Praxis ging in der BRD allerdings andere Wege. Bedarf für Herzog-Dürcks Ansatz schien es nicht (mehr) zu geben. –

Nach mehr als 20 Jahren traumapädagogischer/-therapeutischer Begleitung von Überlebenden schwerer entwicklungs-traumatischer Schädigungen bin ich auf Johanna Herzog-Dürcks Arbeit gestoßen. Hier fand ich konzeptionelle therapeutische Aufmerksamkeit für regelhaft vorkommende Traumafolgen, die sowohl in der psychotraumatologisch als auch der psychoanalytisch orientierten Traumatherapie allenfalls am Rand auftauchen. Stichworte für solche Folgen sind: *Scham – Schuld(gefühl) – Wozu bin ich auf der Welt? – Wer bin ich? – Identität – Wieso geschah es gerade mir? – Bin ich wert, daß mir geholfen wird? – Suche nach inneren Ressourcen, Intentionen, eigenem Wollen, eigenen Bedürfnissen – Schicksal als unauflösbare Verfügung? – Was ist „ein Mensch“? – Was ist gut? Was ist böse? – Kann ich auch anders sein? – Zukunft, Hoffnung – Was ist Liebe (für mich)? Sexualität? – Zuneigung zum Täter (primäre Bezugsperson) – Abgrenzungen – Nein sagen ...*

Meiner praktischen Erfahrung nach (mit erwachsenen Überlebenden schwerer und schwerster, fast immer menschengemachter Entwicklungs-traumatisierungen) haben diese Probleme den höchsten Stellenwert in traumapädagogischer/-therapeutischer

Arbeit bei solchen in der Kindheit einsetzenden Traumatisierungen – einen höheren Stellenwert als die konkreten böartigen Handlungen, denen die Betroffenen ausgesetzt waren!

In dieser Veröffentlichung wird eine Auswahl von Texten Johanna Herzog-Dürcks dokumentiert. In meiner Einleitung möchte ich den Ansatz kurz vorstellen (auch in Abgrenzung zu anderen therapeutischen Methoden). Ein Abschnitt ist dem therapeutischen Umgang mit Träumen gewidmet, ein anderer dem Thema Spiritualität/Religion, beides Schwerpunkte der Personalen Psychotherapie. Es folgen Hinweise zum psychotherapie-geschichtlichen Umfeld sowie zur Situation von Menschen nach psychotraumatischen Erfahrungen. Hier möchte ich verdeutlichen, wieso ich Herzog-Dürcks Personale Psychotherapie als wiederzuentdeckende therapeutische Ressource für dieses Klientel sehe. Abschnitte zu den Begriffen "Geist" und "Geisteswissenschaft", zu Biografie und Rhetorik der Autorin sowie zur Vorgeschichte dieser ersten Wiederveröffentlichung ihrer Texte nach 40 Jahren schließen die Einleitung ab. (Thematische Überschneidungen sind dabei unvermeidbar.)

Personale Psychotherapie

Ihre therapeutische Intention beschreibt Herzog-Dürck folgendermaßen: *"Personale Psychotherapie (...) fragt nach dem Menschsein des Menschen, sei es in seinen sinnhaften, sei es in seinen geistigen Erlebnisweisen, sei es in jeder Weise seines Seins in der Welt. Personale Psychotherapie will ernst machen mit dem Gedanken, daß der Mensch als ganzer und das heißt in der Fülle seines Wesens als Person und als Du begegnet. Methodisch wird damit der Boden naturwissenschaftlicher Objektivität verlassen und einer phänomenologisch betrachtenden und erhellenden Methodik das Wort gegeben."*³⁴⁷ An anderer Stelle: *"Die Verfasserin fußt in der lebendigen Tradition des psychotherapeutischen Wissensgutes, insbesondere auf den Erkenntnissen von C. G. Jung und Fritz Künkel, die ihrerseits aus den Systemen von Sigmund Freud und Alfred Adler hervorgewachsen sind. Verfasserin hat persönlich den Schwerpunkt ihrer Fragestellung stets im anthropologischen, existentiellen und religiösen Aspekt der psychotherapeutischen Problematik erblickt, darin also, was die seelische Erkrankung und ihre Heilung über das Sein des Menschen in der Welt aussagen."*³⁴⁸

Der Ansatz wird grundlegend zur anthropologischen Psychotherapie gerechnet. Anthropologie, die "Wissenschaft vom Menschen", entstand im 16. Jahrhundert und wird heutzutage vorrangig als naturwissenschaftliche Disziplin verstanden. Demgegenüber entstand die philosophische Anthropologie erst Anfang des 20. Jahrhunderts. Bei Wikipedia heißt es: *"Die philosophische Anthropologie sucht vom einzelnen Menschen*

zu abstrahieren und zielt auf Allgemeingültigkeit. Die tatsächliche Bindung jedes menschlichen Individuums an die je zeitspezifischen und kulturellen Daseinsbedingungen wird dabei vorausgesetzt. Indem die Grundsituation der philosophischen Anthropologie davon bestimmt ist, dass der Mensch nach dem Menschen fragt, geht es einerseits um Selbstreflexion als Anliegen und Auftrag. Das ist aber andererseits nur möglich in der dem Menschen gegebenen Verbindung der Innenperspektive des Subjekts mit der Außenperspektive des Beobachters." In diesem Zusammenhang entstanden die Ansätze der anthropologischen Psychotherapie, darunter eine "Personale Psychotherapie", die zunächst eher eine lose Annäherung unterschiedlicher Praktiker und Theoretiker war.³⁴⁹ Als einzige Vertreterin hat Johanna Herzog-Dürck diese Personale Psychotherapie über die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts hinaus praktisch und therapeutisch weiterentwickelt und in ihren Veröffentlichungen vorgestellt.

"Fragt die naturwissenschaftliche Psychologie: Wie sind die höchsten und komplexesten Gebilde des Seelenlebens in einfache Elemente aufzulösen, so stellt der Idealismus die gerade entgegengesetzte Frage: Wie ist auch das primäre Seelische, dasjenige, in dem die schöpferische Freiheit, die das Wesen des Seelischen bildet, nicht ersichtlich ist, – wie ist auch dies aus der Einheit dieser schöpferischen Freiheit zu verstehen?"³⁵⁰ Dies kann auch als Grundfrage der Personalen Psychotherapie verstanden werden. Bereits in Johanna Dürcks Dissertation von 1927 zeigt sich unmißverständlich ihr (optimistisches) Bemühen um eine "wertverwirklichende, sinngebende"³⁵¹ Psychologie. Grundkategorien hierfür fand sie in Hegels Anthropologie³⁵², wobei sie – nach eigenem Bekunden – wesentlich unterstützt wurde von ihrer philosophischen Lehrerin Anna Tumarkin.³⁵³ Ab 1933 nahm sie ihr Psychologiestudium auf; zweifellos konnte sie ihre psychologische und psychotherapeutische Konzeption gerade durch die alltäglichen Erfahrungen im NS praktisch und theoretisch ausdifferenzieren. Dies zeigt ihre erste Veröffentlichung, mit der sie 1947 die neugegründete Zeitschrift PSYCHE einleitete.³⁵⁴

Bei Hegel, Dilthey und Anna Tumarkin liegen Herzog-Dürcks philosophische Grundlagen. Annäherungen gibt es zu Karl Jaspers, Gabriel Marcel und zur naturphilosophischen Ontologie von Hedwig Conrad-Martius³⁵⁵. Ihr Begriff der "Person" korreliert mit der Idee eines philosophischen Personalismus, zu dem neben Martin Buber auch Romano Guardini, Palo Freire, Erich Fromm und Martin Luther King gezählt werden.³⁵⁶

Im psychologisch-psychiatrischen Umfeld bezieht sich Herzog-Dürck explizit und implizit auf Ludwig Binswangers Konzeption einer psychiatrisch-philosophischen Daseinsanalyse. Je nach eigenem fachlichen Standort lassen sich für ihren Ansatz

dazu hin unterschiedliche Zuordnungen gewichten, sei es zur analytischen Psychologie C. G. Jungs, zur Individualpsychologie Alfred Adlers oder zu Victor Frankls Existenzanalyse/Logotherapie. Korrelationen gibt es zu Ansätzen der Humanistischen Psychologie, zur sogenannten "Antipsychiatrie" (vor allem bei Ronald D. Laing)³⁵⁷ und Aspekten der heutigen Transpersonalen Psychologie sowie zu tiefenökologischen (ökosophischen) Ansätzen und zur Gestalttherapie. Durch eine intersubjektiv-relationale Wende nähert sich ein "Zweig" der Psychoanalyse mittlerweile den dialogischen/ anthropologischen/ personalen Ansätzen – ein Befreiungsschlag!³⁵⁸

Die von Ludwig Binswanger entwickelte Daseinsanalyse³⁵⁹, eine der Wurzeln der Personalen Psychotherapie, entstand in kritischer Auseinandersetzung mit der Fundamentalontologie Martin Heideggers. Umstritten ist dieser Philosoph nicht nur wegen seiner unmißverständlichen NS-Gefolgschaft, sondern auch wegen Theodor W. Adornos rigoroser Ablehnung der Heideggerschen Philosophie.³⁶⁰ Hier muß jedoch unterschieden werden. Philosophie, die über "das Sein" (oder die "Seinsgeschichte") reflektieren zu können meint (wie diejenige von Heidegger), leugnet dadurch die unüberwindbare Kluft zwischen dem menschlichen Denken und dem, worauf Begriffe sich beziehen (bei Adorno auch: das "Nichtidentische"). Sie verfällt (so Adorno) dem Mythos, der Sektiererei. – Bei Binswanger und auch in Herzog-Dürcks Personalen Psychologie geht es demgegenüber (unter anderem) gerade um psychische Möglichkeiten der "meditierenden", also psychisch-subjektiven Vermittlung des Nichtbegrifflichen (bei ihr: des Seins). Hier wird – auf psychischer Ebene alltäglich von uns allen, von KlientInnen vorrangig innerhalb der Psychotherapie – implizit genau die von Adorno zu Recht geforderte kritische Reflexion geleistet, die indirekt (dialektisch) auch die gesellschaftlichen Verhältnisse einbezieht.

Ludwig Binswanger übernahm Heideggers Grundkategorie des Daseins und entfaltete sie in seiner langjährigen Forschungsarbeit, die er als "phänomenologische Anthropologie" bezeichnete. Heidegger verwahrte sich gegen jede "Anthropologisierung" seiner "Daseinsanalytik". Binswanger gestand zu, Heidegger in manchen Aspekten nicht richtig verstanden zu haben, sah diese Diskrepanz jedoch als "produktives Mißverständnis", das ihm den empirisch-phänomenologischen Zugang zu psychischen Erkrankungen ermöglicht habe.³⁶¹

Der von Johanna Herzog-Dürck vorgeschlagene Blickwinkel auf Aspekte seelischen Leids verstand sich allenfalls in Aspekten als Konkurrenz zu den damals etablierten Therapieansätzen und psychotherapeutischen Schulen, eher als Ergänzung. Das gilt wohl auch heute. (Insbesondere ersetzt die Personale Psychotherapie nicht die Erfahrungen, auch nicht die neurobiologischen Forschungsergebnisse der

Psychotraumatologie.) Ihre "Tiefe" liegt in der Erweiterung der therapeutischen Aufmerksamkeit um den ontologischen Bereich individueller Entwicklung. Die Personale Psychotherapie kann die therapeutische Praxis ergänzen um ihre hermeneutische und imaginative Achtsamkeit für bestimmte Aspekte menschlichen Erlebens, Erleidens und Bewußtseins, nicht zuletzt um die anthropologisch orientierte Aufmerksamkeit für die spirituelle Dimension menschlichen Bewußtseins, die sich in individuell sehr unterschiedlicher Weise äußern kann: philosophisch, ökosophisch-ganzheitlich, buddhistisch, orientiert an Tao oder anderer fernöstlicher Spiritualität, pantheistisch oder monotheistisch.

Liebe, ein Zentralbegriff ihres Menschenbildes, versteht Johanna Herzog-Dürck als *"reziproke Reifung von Du zu Du"*³⁶², jedoch nicht in der Engführung einer Partnerschaft, vielmehr als anthropologische Grundlage, die sich in allen Formen mitmenschlicher Begegnung oder Beziehung äußern kann.³⁶³ Bedauerlicherweise fällt es uns heute schwer, beim Nachdenken über Liebe auf die reflexhafte Orientierung an sexuellen Begegnungen oder/und Partnerbeziehungen zu verzichten.

Zwar bezieht sich Herzog-Dürck meist auf den christlichen Monotheismus als spiritueller Tradition des Abendlandes, jedoch können ihre diesbezüglichen Formulierungen unschwer transponiert werden in das Verständnis anderer Weisheitslehren oder Weltanschauungen.³⁶⁴ Auch wenn sie die von C. G. Jung konzeptualisierten "Archetypen" pragmatisch als Modelle und Metaphern nutzt, geht es ihr nicht um etwas Esoterisches.³⁶⁵ Herzog-Dürck beschreibt Satz für Satz seelische (psychische) Erfahrungen und Befindlichkeiten, die wir alle kennen – wenngleich manche von ihnen oft weit abgedrängt sind aus dem alltäglichen Bewußtsein und seinen sozial konsensuellen Momenten.

Trotz ihrer Orientierung an der überragenden Bedeutung der psychischen Entwicklung in der Kindheit geht dieser Ansatz aus von einer lebenslang möglichen Weiterentwicklung der Persönlichkeit; therapeutisches Ziel ist also nicht nur die Kompensation psychischer (Entwicklungs-)Defizite. Herzog-Dürcks Personale Psychotherapie ist radikal und vorbehaltlos orientiert am Möglichkeitsraum oder Möglichkeitssinn (Robert Musil) des Menschen. Dazu gehört auch die Orientierung an der Wahrheit jeder Neurose als Ausgangspunkt des therapeutischen Weges.³⁶⁶

Bei Johanna Herzog-Dürcks therapeutischen Erfahrungen müssen wir generell die von unserer aktuellen gesellschaftlichen Situation grundlegend unterschiedliche soziale, soziologische, ideologie-geschichtliche Konstellation in Rechnung ziehen. Ihre KlientInnen gehörten zweifellos zum größten Teil zur damaligen (christlich geprägten)

Bildungsbürgerschicht: verunsichert, verstört durch die Erfahrungen im NS-Deutschland, anschließend auf der Suche nach Orientierung und Neu-Etablierung in der jungen BRD. Wenn sich in Herzog-Dürcks Fallberichten kaum explizite Überlegungen zu möglichen Zusammenhängen mit Kriegs-traumatisierungen oder gar zu Auswirkungen der Nazi-Verbrechen finden, ist das nur symptomatisch; für derlei gab es in den ersten 20 Jahren der BRD noch keine Sprache, vieles war verdrängt oder traumatisch abgespalten.³⁶⁷ Sexuelle Realtraumatisierungen in der Kindheit waren schon durch den Einfluß des psychoanalytischen Dogmas (Stichwort: Widerruf der Verführungstheorie) therapeutisches Niemandsland.³⁶⁸

Auch die Situation der Allgemeinbildung hat sich bekanntlich seit den 70er Jahren erheblich, teilweise radikal geändert; von daher passen manche Einzelheiten innerhalb der Fallvignetten, manche kulturellen (darunter auch christliche) Assoziationen der Autorin nicht zum heutigen Kommunikationsrepertoire. Assoziationen griechisch-römischer Mythen und andere traditionelle Bildungsmomente wurden durch andere, insbesondere medial vermittelte Inhalte ersetzt; aber auch mit ihnen läßt sich therapeutisch arbeiten.

Manches bei Herzog-Dürck mag beim ersten Lesen an die Klage konservativer Gesellschaftskritiker erinnern. Herzog-Dürck bleibt jedoch nie stecken in der Diagnose des historischen Verlusts spiritueller, existentieller Orientierungsmöglichkeiten, sie konzipiert mit ihrer Personalen Psychotherapie eine (nicht aber die einzig mögliche!) zeitgemäße Anknüpfung an existentielle Grundparameter des Menschseins. Herzog-Dürcks Arbeit ist konsequent gegenwarts- und zukunftsorientiert; sie bietet tatsächlich psychotherapeutische Ansatzpunkte zu einer *"Wissenschaft der Friedensforschung, von deren Effizienz wohl unser Schicksal abhängen mag"*³⁶⁹.

Sehr angemessen erscheint mir eine aktuelle Darstellung der Personalen Psychotherapie von Dr. Sigrun Roßmanith, Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie in Wien, die ich deshalb hier zitieren möchte:

Exkurs: Sigrun Roßmanith – Die personale Psychologie³⁷⁰

Ebenso wie die erstarrte Medizin der Jahrhundertwende durch Impulse aus Anthropologie und dialogischer Philosophie in Bewegung geriet, wurde auch die Theorie der Psychoanalyse, d.h. speziell der Übertragungsbegriff durch den Einfluß der Phänomenologie und der Existentialontologie problematisiert. Buber (1923), Löwith (1928) und Scheler (1927), gleichwie Heidegger (1927) und Binswanger (1942) hatten die Ich-Du-Beziehung unter ontologischen Aspekt gestellt und postuliert, dem Individuum gehe immer die "Wirheit" voraus. Buber (1948) beleuchtete die "fundamentale Tatsache", daß die menschliche Existenz vor allem dadurch gekennzeichnet sei, daß sich "zwischen Wesen und Wesen etwas ergibt, dessengleichen nirgends in der Natur zu finden" sei (Buber 1948, S. 164). Diese einzigartige Fähigkeit des Menschen, mit einem anderen "in einer beiden gemeinsamen, aber über die Eigenbereiche beider hinausgreifenden Sphäre zu kommunizieren" (ebd., S. 165), sei erst mit der Existenz des Menschen gesetzt. Beeinflußt von Buber und orientiert an ihm als Leitfigur, richteten Trüb (1947, 1951)³⁷¹, der vom "Jungschen psychologischen Naturalismus zur

personalistischen Psychotherapie" gekommen war (Schottlaender, 1953, S. 228), sowie seine Mitarbeiter Sborowitz (1948) und Schottlaender (1953) ihre Kritik gegen die Pragmatik der orthodoxen Psychoanalyse. Psychotherapie sei zu verstehen als "Geschehen, dessen bezeichnendster Zug gerade darin bestehe, daß es sich nicht *in* einer Person (etwa im Sinne einer leiblichen Krankheit), sondern *zwischen* zwei oder mehreren Personen" abspiele (Schottlaender, 1953, S. 222)³⁷². War der Forschungsgegenstand der "naturalistischen Psychotherapie" der objektivierte, seelisch kranke Mensch, so begnügte sich die "personale Psychotherapie" (ebd., S. 226), beeinflusst vom Personalismus Binswangers (1947), nicht mit Deutung und kausalen Erklärungsmodi, sondern intendierte echte zwischenmenschliche Beziehung. Den "Weltentwurf" des Kranken zu erschließen (Binswanger 1947, S. 142) und Neuorientierung zu sensibilisieren (Schottlaender, 1953, S. 226f.), sei vorrangigstes Ziel der personalen Psychotherapie. Die "analytische Kur" sollte nicht nur eine gemeinsame kognitive Leistung von Krankem und Psychotherapeuten sein; so müßte der Übertragungsbegriff aus der naturwissenschaftlichen Konzeption gelöst werden. "Psychotherapie in ihrer eigentlichen, d.h. kommunikativ erweckenden und erziehenden Form und Funktion zeigt den Arzt immer in einer eigentlichen geistigen Mittlerrolle zwischen dem Kranken und seiner Welt, der Mit- und Umwelt, was recht verstanden nie etwas anderes heißen kann als zwischen dem Kranken als Nicht-Selbst und dem Kranken als Selbst (...). Jede recht verstandene Psychotherapie ist Versöhnung des Menschen mit sich selbst und damit mit der Welt." (Binswanger, 1947, S. 1155, zit. n. Schottlaender, 1953, S. 227f)

Schwerpunktmäßig akzentuierte diese dialogisch orientierte Psychotherapieströmung, die sich als Gegenpol zur induktiven³⁷³ "naturalistischen Psychotherapie" verstand, die "existentielle Begegnung", die "hinter und gewissermaßen unterhalb der Übertragung" sich entwickle (Sborowitz, 1979, S. 234). Trüb (1951) stellte in seinem posthum veröffentlichten Werk "Heilung aus der Begegnung", zu der Buber ein Geleitwort (1951a) verfaßt hat, das "dialogisch-anthropologische" dem "dialektisch-psychologischen Vorgehen" des Arztes gegenüber: Während in der anthropologischen Grundhaltung der Arzt den Patienten als "namentliches Du" anspricht und ihn auf "ganzheitliche Zwiesprache" einstellt (Trüb, 1951, S. 45), konstatierte die dialektische Ausrichtung einen lediglich bewußtseinsmäßigen Kontakt, in welchem der Arzt bemüht ist, "ein Ordnungssystem der widerspruchsvoll sich manifestierenden *Psyche* herzustellen" (ebd., S. 44). Der Kranke darf nicht mittels Belehrung, sondern nur durch "existentielle Kommunikation zwischen einem Seienden und einem Werdenkönnenden erschlossen werden" (Buber 1984, S. 287). Dies führte Buber im Dialog mit Rogers näher aus (vgl. Buber & Rogers, 1960). Er betonte seine von der des Initiators der Gesprächspsychotherapie³⁷⁴, der die Akzeptanz des Kranken als wesentliche psychotherapeutische Basisvariable erachtete, unterschiedene Position. Jede existentielle Begegnung beginne zwar mit dem Akzeptieren des andern, meinte Buber, doch Psychotherapie müsse darüber hinausgehen. Denn: "Akzeptanz heißt eben nur, ihn [den Patienten – Anm. d. Verf.] so zu akzeptieren, wie er in diesem Moment gerade ist, und nicht (...) die gesamte Fähigkeit des anderen gelten zu lassen" (ebd., S. 69), ihn als denjenigen, der er werden kann, personal zu bestätigen. Erst dadurch würde echter "Neubeginn" (Balint, 1934) initiiert: "Heilung heißt nicht das Alte heraufholen, sondern das Neue, sie will nicht einen Nullpunkt, sondern ein positives Gegengewicht erreichen" (Buber, 1965, S. 186).

Zweifellos führen psychische Verletzungen zu symptomatischen Folgen, die manchmal durch verhaltenstherapeutische Methoden mehr oder weniger vollständig abgebaut werden können. Bei umfassenderen seelischen Verletzungen, insbesondere bei Störungen der kindlichen Entwicklung, entstehen über die symptomatischen Folgen hinaus oft strukturelle oder semistrukturelle Störungen. Durch therapeutische Erfahrungen wie theoretische Reflexion wurden vorrangig durch psychoanalytische Konzeptionen eine Fülle von Erkenntnissen über das strukturelle Funktionieren des seelischen, auch des psychosomatischen Systems akkumuliert. Zweifellos können psychoanalytisch orientierte TherapeutInnen vielen KlientInnen auf diese Weise helfen, ihr

eigenes seelisches Geschehen und Gewordensein besser zu verstehen und von daher teilweise auch umzugestalten. Jedoch rühren nach Auffassung der Personalen Psychotherapie tiefgreifende seelische (Ver-)Störungen oft darüberhinaus an eine grundsätzlichere Ebene des Menschseins. Herzog-Dürck betont "Grundbedingungen der menschlichen Existenz", in die wir alle erst hineinwachsen; sie sind Teil unserer lebenslangen seelischen Reifung: *"Der Tod, die Zeit, die Schuld – der Mitmensch, das Schicksal, der Leib, das Geschlecht, das Böse in der Welt"*.³⁷⁵ Aufgrund entsprechend schwerer seelischer Verletzungen bzw. Entwicklungsdefizite können wir kein oder nur ein unzureichendes Verhältnis zu diesen Grundbedingungen des Menschseins entwickeln. Betroffene können *"sich nicht in den unendlichen und winzigen Reifungsschritten einer mutigen Entfaltung bewegen"*.³⁷⁶ Für diesen Aspekt seelischen Leids kann die Personale Psychotherapie psychodynamische wie auch verhaltensorientierte Ansätze ergänzen.

Die von Herzog-Dürck praktizierte therapeutische Beziehung wird deutlich in ihrem Umgang mit dem schulübergreifenden Problem der Übertragung:

*"Es muß verständlich werden, daß der Übertragung eine wesentlich tiefere Bedeutung zukommen muß als die einer bloßen Projektion und Projektionsverarbeitung. Senkt doch die Patientin gewissermaßen Wurzeln in das Wesen der Therapeutin. In den Gesprächen, die an Hand eines solchen Traumes notwendig werden, kann es sich nicht um Analyse und Orientierung, um rationale Durchleuchtung allein handeln. Die Therapeutin hat zu öffnen, was Liebe wirklich ist, – sie läßt Erfülltheit von Liebe sichtbar werden in allem, was Liebe rein ausspricht, so daß ein inneres Auge der Patientin sich bilden kann für diese weltüberwindende tiefste Wirklichkeit der menschlichen Existenz."*³⁷⁷

An anderer Stelle: *"In welcher unterschiedlichen Tonarten die Neurose sich auch bewegt, ihr Thema läßt sich stets zusammenfassen in der letzten Tatsache: ich kann nicht lieben."*³⁷⁸ – Derlei zu vermitteln, ist allerdings schwierig in einer gesellschaftlichen Normalität, in der der Begriff "Liebe" medial ausschließlich mit sexueller Begegnung identifiziert wird.

Herzog-Dürcks Personale Psychotherapie bezieht sich darüberhinaus durchgängig auf Bildungsinhalte, die heutzutage nicht mehr vorausgesetzt werden können; auch dies könnte eine Integration in heutige Therapiepraxis erschweren. Hier müssen für manche Inhalte andere Formulierungen, andere Metaphern und Bezüge gefunden werden; möglich ist es, denn alle diese Phänomene gehören auch heute zu unserer seelischen Ausstattung.

Exkurs: Der Verlag Lambert Schneider und die PSYCHE

Ein Kristallisationspunkt der Suche nach menschenwissenschaftlichem Denken über den Tellerrand des naturwissenschaftlich-mechanistischen Weltbilds hinaus war nach 1945 der Verlag Lambert Schneider in Heidelberg. Bereits in seiner Berliner Zeit (1925-1944) ging es dem Verleger um das Überschreiten ideologischer, weltanschaulicher Enge. Ab 1926 erschien die KREATUR, herausgegeben von Martin Buber (dem jüdischen Religionsphilosophen), Viktor v. Weizsäcker (dem Mitbegründer der Psychosomatik) und dem katholischen Theologen Joseph Wittig. Martin Buber war ein Hauptautor vom Beginn bis zum Ende des Verlages 70 Jahre später; seine dialogische Philosophie gehört zu den Wurzeln der Personalen Psychotherapie. Karl Jaspers veröffentlichte 1947 bei Lambert Schneider den Text DIE SCHULDFRAGE, Alexander Mitscherlich und Fred Mielke ihre bis heute exemplarische

Dokumentation zum Prozeß gegen 23 SS-Ärzte – gegen den massiven Widerstand der damaligen ärztlichen Standesvertreter. Essays von Hannah Arendt erschienen 1948³⁷⁹ – und vieles andere, das bald von der Normalität des Nachkriegswunderlands BRD verdrängt werden sollte.³⁸⁰

Und es erschien ab 1947 die *PSYCHE, eine Zeitschrift für Tiefenpsychologie und Menschenkunde in Forschung und Praxis*. Herausgegeben von Hans Kunz, Alexander Mitscherlich und Felix Schottlaender. Kunz war ein schweizer Philosoph, Psychologe und Botaniker, der sich als Phänomenologe unter anderem mit Ludwig Binswanger auseinandersetzte; an der PSYCHE hat er sich inhaltlich selten beteiligt. Der Psychotherapeut Felix Schottlaender hat wenig publiziert; er sah sich wohl nahe an Daseinsanalyse und Personaler Psychotherapie. Die PSYCHE war in ihren ersten Jahren ein undogmatisches psychologisches Forum. Eine kleine Blütenlese belegt dies: Nelly Wolffheim (über den Erzieherberuf), Medard Boss (er war Gründer einer Variante der Daseinsanalyse), Arie Sborowitz (Die Lehren von Martin Buber und C. G. Jung in ihrem Verhältnis zueinander), Oswald Urchs (Beobachtungen eines Lagerarztes während einer sieben Jahre dauernde Internierung in Britisch-Indien), Hans Kunz (Zur Psychologie und Psychopathologie der mitmenschlichen Rollen), Pfarrer Oskar Fister (Die Neurotisierung des Christentums als Ursache seiner Fehlentwicklung), Viktor v. Weizsäcker (Bemerkungen über Werke von Jean-Paul Sartre), Eduard Erkes (Taostische Meditationen und ihre Bedeutung für das chinesische Geistesleben), Ewald Bodewig (Formen des Denkens), Ernst Michel (Der anthropologische Aspekt des Geschlechtlichen). Das allererste Heft der PSYCHE wurde eingeleitet von einem hier dokumentierten Aufsatz Johanna Herzog-Dürcks. – Wesentlich bestimmt durch Alexander Mitscherlich, änderte die Zeitschrift im Verlauf weniger Jahre ihre Ausrichtung; sie wurde vom Ernst Klett Verlag Stuttgart übernommen und zum bedeutendsten Organ der deutschsprachigen Psychoanalytiker.³⁸¹

Träume

Besonderes Gewicht liegt bei Herzog-Dürck auf der Traumdeutung, – die sich allerdings erheblich unterscheidet von dem öffentlich bekannteren Umgang mit Träumen, wie er von Sigmund Freud geprägt wurde. In manchen Aspekten bezieht sich Johanna Herzog-Dürck auf C.G. Jung. Dieser betonte, das es keine *"gebrauchsfertige systematische Anleitungen zur Traumdeutung"* gibt, *"als ob man einfach ein Nachschlagewerk kaufen und ein bestimmtes Symbol und seine Bedeutung heraussuchen könnte. Kein Traumsymbol kann von dem Menschen, der davon geträumt hat, abgetrennt werden; denn es gibt keine allgemeingültige Deutung für einen Traum."* Motive und Symbole müssen jeweils *"im Kontext des Traumes, nicht als sich selbst erklärende Chiffren gesehen werden"*.³⁸² Andererseits grenzt sich Herzog-Dürck auch von C. G. Jungs Traumverständnis ab; ebenso vom daseinsanalytischen Umgang mit Träumen bei Ludwig Binswanger bzw. Medard Boss. Herzog-Dürcks grundlegend dialogische Haltung in der Therapie³⁸³ beinhaltet die Forderung an den Psychotherapeuten, Achtsamkeit für sein eigenes Menschsein zu entwickeln. *"Entscheidend ist immer – und das wird im allgemeinen zu wenig gesehen – das Menschsein dessen, der sich mit dem Traum eines anderen Menschen befaßt. Nicht nur über unseren anthropologischen Vorentwurf, sondern über unser eigenes Menschsein haben wir uns deshalb Rechenschaft zu geben, über die Bilder, die in unserer Seele wohnen, den Geist, der uns erfüllt, die Wachheit*

*unseres Herzens, den esprit de cœur, um mit Pascal zu sprechen; denn durch den Traum gibt sich uns der Leidende über die Grenze seines bewußten Wissens hinaus in die Hand, und durch jede Traumbearbeitung, so objektiv sie sein mag, wirkt unser eigenstes Wesen auf den Partner ein.*³⁸⁴

Ihre grundlegende Haltung zu diesem Thema formuliert sie auch folgendermaßen: *"Nun ist bekanntlich die Interpretation von Träumen eine umstrittene Sache in der Tiefenpsychologie, bei der es wesentlich auf den Verstehenshorizont, auf das Menschenbild ankommt, von dem der Therapeut ausgeht. Gehört es doch gerade zum Wesen des Symbols, in verschiedene Dimensionen der menschlichen Existenz einzustrahlen, um sie im Bild zusammenzufassen. So zeigt sich bei den wissenschaftlichen Kontroversen über die Deutung eines Traums oft, daß die Auffassungen sich nur scheinbar widersprechen, in Wirklichkeit sich aber ergänzen, um eine gemeinsame Achse kreisen. Wesentlich aber scheint es uns, daß der Traum nicht benutzt wird, um eine Theorie zu beweisen, sondern daß diejenigen Züge des Traumgeschehens herausgearbeitet werden, die für das Suchen des Leidenden nach Selbsterkenntnis und Selbstfindung fruchtbar sind."*³⁸⁵

Inwieweit bei der therapeutischen Reflexion über Träume mythische, sagenhafte, historisch-kulturelle Assoziationen (d.h. auch "Archetypen") genutzt werden, berührt meines Erachtens nicht das Eigentliche dieses Ansatzes. Allerdings können derartige Assoziationen dazu beitragen, bewußtseinsferne Momente menschlichen Seins beim Therapeuten, bei der Therapeutin wachzurufen, um dadurch Zugänge zur seelischen Befindlichkeit der Klientin/des Klienten zu finden. So meint es wohl auch Johanna Herzog-Dürck.³⁸⁶ Traumanalyse findet in ihrer therapeutischen Methode seinen Platz innerhalb eines spielerisch-improvisierenden Gesprächs, bei dem Bedeutungen und szenische Möglichkeiten aufleuchten, wechseln, ineinander übergehen.

Herzog-Dürcks kreativer Umgang mit Träumen erinnert mich gelegentlich an den katalanischen Maler Salvador Dalí, dessen individueller Surrealismus sich vermutlich erheblich aus dem subtilen Umgang mit den Botschaften seiner eigenen Träume speist.³⁸⁷

Zu bedenken ist allerdings, daß Träume in der therapeutischen Situation sowohl beim ersten Berichten als auch innerhalb des therapeutischen Gesprächs ergänzt und ausgemalt werden könnten im Sinne der eigenen Menschen- und Weltbilds. Die sprachlich kreative Aufmerksamkeit kulturell gebildeter TherapeutInnen könnte zweifellos gerade bei der Traumdeutung verfälschende, zumindest vereinseitigende Nebenwirkung haben. Herzog-Dürck schmiegt darüber hinaus ihre Trauminterpretation manchmal durch rhetorische Einführungen unverkennbar ihrem eigenen religiösen Weltbild an.

Dies alles diskreditiert nicht das Traumdeuten per se, jedoch liegt in diesem psychotherapeutischen Instrument eine besondere Gefahr der (sicher zumeist unbewußten) Manipulation durch den Therapeuten/die Therapeutin.³⁸⁸

Die allermeisten Traumberichte bei Herzog–Dürck gestalten sich sprachlich sehr homogen, auch zum eigenem Text der Autorin. Zweifellos wurden sie mindestens sprachlich überarbeitet, insbesondere belletristisch ausgemalt.³⁸⁹

Spiritualität

Mit Sigmund Freuds Verdikt gegen Religion als letztlich neurotischer Abirrung³⁹⁰ entstand schrittweise eine Ausgrenzung des gesamten spirituellen Bereichs menschlicher Lebendigkeit aus dem Themenkreis der gesellschaftlich normativen Psychotherapie.³⁹¹ Zumindest in der alten BRD entstand eine ideologische Engführung, bei der christliche Profilierung und generell konservative Haltung als zusammengehörig und psychoanalytischen Konzeptionen gegenüber als ablehnend verstanden wurde. Im Umkreis der 68er–Bewegung entstanden bei den sich für fortschrittlich haltenden Kreisen eine Fülle spiritueller orientierter Initiativen und Ansätze. Johanna Herzog–Dürcks Personale Psychotherapie verstand sich als Angebot in dieser Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs. Sie begründet dies folgendermaßen: *„Das Wesen der Neurose besteht darin, sich durch feine und feinste Sicherungen vor der Erfahrung des vollen Menschseins zu bewahren. Wenn wir die Erfahrung der Fülle des Menschseins und die Antwort auf sie als die religiöse Funktion des Menschen bezeichnen, so stellt jede Neurose – über alle ihre sonstige psychologische Thematik hinaus – ein religiöses Problem dar. Das Wort religiös verstehen wir hierbei nicht im theologischen, sondern im anthropologischen Sinne. Das Problem der Heilung wäre also – über die Auflösung der Komplexe und Dressate hinaus – jeweils auch ein religiöses Problem, das nämlich, den neurotisch Leidenden zur Annahme seines numinosen³⁹² Menschseins zu führen und die ihm eigentümliche spontane Antwort auf eben dies zu wecken.“*³⁹³

125

Ein besonderes Problem liegt für die Personale Psychotherapie darin, über eine anthropologisch grundlegende spirituelle Komponente des Menschseins zu reflektieren, ohne sich der Begrifflichkeiten der kulturell jeweils vorherrschenden Manifestationen dieser menschlichen Dimension zu bedienen. Nicht selten sind Herzog–Dürcks Formulierungen in diesem Zusammenhang mißverständlich. So interpretiert sie öfters die individuelle seelische Bedeutung religiöser Kategorien bei ihren KlientInnen nicht psychotherapeutisch, sondern nimmt unhinterfragt den religiösen (christlichen) Konsens an. Gelegentlich führt sie sogar den Bezug auf einen religiösen Bedeutungsraum wie

selbstverständlich in eine Interpretation ein (z.B. wenn sie plötzlich von einer "göttlichen" Seele schreibt). Die entsprechenden Formulierungen lassen sich zwar problemlos übersetzen in unspezifische spirituelle, ontologische Momente, die wohl jeder von uns in der einen oder anderen Weise gelegentlich in sich spürt und befragt, jedoch liegt eine Grenze des von Johanna Herzog-Dürck entwickelten Ansatzes bisher noch in seiner ungenügend konsequenten Abgrenzung zum christlich-theologischen Menschenbild. Zwar bekundet sie deutlich: *"Als Psychotherapeuten dürfen wir das Wort Gott freilich nur als Chiffre gebrauchen. Jeder theologische Inhalt, den wir ihm geben würden, könnte den Patienten um die eigene Entscheidung bringen, könnte ihm das gerade rauben, worum es im therapeutischen Prozeß geht"*³⁹⁴ – oder, an anderer Stelle: *"Nicht um theologische Dogmen geht es ja hier, sondern um das, was auch diese letzten Endes von der irrationalen Urbewegung der Seele fassen und formen, nämlich menschliches Kerngeschehen in der Auseinandersetzung des Menschen mit seinem Sein in der Welt und über die Welt hinaus."*³⁹⁵

Jedoch zeigen entsprechende Formulierungen in ihren Veröffentlichungen, wie schwer es ihr fiel, christlich-theologisch begründete Implikationen und Folgerungen (sowie die entsprechenden Fachbegriffe) aus ihrer psychotherapeutischen Reflexion herauszuhalten, – um so mehr werden sie zumindest unterschwellig ihre therapeutische Praxis beeinflusst haben.

Johanna Herzog-Dürcks Versicherung, religiöse Begrifflichkeiten innerhalb ihrer Personalen Psychotherapie ausschließlich im Sinne anthropologischer Kategorien zu verstehen, also keine "christliche Psychotherapie" anzustreben, muß gelegentlich bezweifelt werden. Manchmal kam mir sogar der Verdacht, daß die Autorin theologisch definierte Begriffe appliziert, um eine substantielle Nähe zu diesem Bewußtseinsraum wie selbstverständlich erscheinen zu lassen oder zumindest anzubieten.³⁹⁶ Ihr theistisches Weltverständnis ist in jedemfall eine der Grundlagen ihrer therapeutischen Interpretationen. Eine von daher rührende Begrenzung ihrer Assoziationsfähigkeit, ihres Einfühlungsvermögens gegenüber KlientInnen mit andersgestimmter theory of mind muß angenommen werden und ist auch in den Fallvignetten auffindbar.

In größerer Tiefe geht es ihr jedoch zweifellos um grundlegendere Momente des Menschseins, wie sie sich wohl in allen Weisheitslehren unterschiedlicher Kulturen aussprechen. Eine wichtige Unterscheidung hierzu formuliert Herzog-Dürck in dem erwähnten Tagungsbeitrag:

"Die Personale Psychotherapie versteht den Menschen von der grundsätzlichen Möglichkeit des Transzendierens her. C. G. Jung lehrt uns: der Archetypus Gottes findet sich in der Psyche vor. Er ist nicht etwa Gott selbst – er weist vielmehr hin auf die

außerpsychische Wirklichkeit Gottes. Diese aber gehe uns als Psychologen nichts an, wir sind Empiriker und haben uns nicht mit Metaphysik zu befassen. Die Personale Psychotherapie sieht das anders. Sie versteht den Menschen a priori gar nicht anders als geöffnet in das offene Sein, sie versteht Menschsein nicht anders. Hierin berührt sie sich also mit Karl Jaspers, der Existenz interpretiert als das Offenwerden für das Umgreifende der Transzendenz."^{397,398}

Zweifellos hat ihre christlich-religiöse Einfärbung die Rezeption der Personalen Psychotherapie sehr beeinträchtigt. Das ist bedauerlich, denn ihr Wert liegt nicht zuletzt in der impliziten Überschreitung dieses Weltbilds, liegt in dem Brückenschlag zu einer um eine unorthodoxe, a-theistische Spiritualität erweiterten psychotherapeutischen Praxis.

Ihr selbst kaum bewußt, scheint Johanna Herzog-Dürcks Inbild von Religion eine undogmatische Spiritualität jenseits theistischer Konzeptionen anzunähern.

Die nuancierte Abgrenzung von religiös-theistischen Ideologemen innerhalb einer grundsätzlich spirituell offenen psychotherapeutischen Haltung wird auch heute von uns gefordert, wollen wir Herzog-Dürcks Personale Psychotherapie für die gegenwärtige psychotherapeutische Praxis nutzen. Im Zusammenhang mit den heutzutage virulenten atheistisch-spirituellen Ansätzen könnte die Personale Psychotherapie durchaus erweitert werden. Wer eine konsequent atheistische, nichtspirituelle Daseins- oder Existenzpsychotherapie sucht, findet sie in der von der Arbeitsgruppe um Alice Holzhey-Kunz (Zürich) weiterentwickelten Daseinsanalyse. Eine hier im Anhang dokumentierte Amazon-Rezension von "Hans-Peter" zeigt allerdings deutlich die Crux einer solchen Konzeption.

127

Nach 1945 gehörte Johanna Herzog-Dürcks Brückenschlag zwischen christlicher Religion und anthropologischer Spiritualität zu den fortschrittlichsten Denkansätzen. Die Konsolidierung der BRD-Gesellschaft ruhte jedoch auf anderen Kräften und Ideologemen (in diesem Zusammenhang wären zu nennen Christlichkeit als politischer Standort, technologisch-wirtschaftlicher Fortschritt, Frauenbewegung, Psychoanalyse, Kritische Theorie, sexuelle "Revolution" und importierte spirituelle Lehren). Für eine Personale Psychotherapie (hinter der nur eine einzige publizierende Protagonistin stand)³⁹⁹ war da kein Platz, zumal wenn diese als bekennende Christin Religion gleichwohl als anthropologische Kategorie diskutieren wollte. Johanna Herzog-Dürck saß wohl zwischen allen Stühlen.

Momente traditioneller christlich-kirchlicher Konditionierung nehmen heutzutage im sozialen Alltag und zweifellos auch innerhalb der Psychotherapie einen wesentlich

geringeren Stellenwert ein; demgegenüber steht eine nicht zuletzt medial forcierte Konditionierung von säkularen Verhaltens- und Empfindungsnormen bzw. Ideologemen.⁴⁰⁰ Auch sie werden zum Anlaß individuellen Leids, auch sie kollidieren mit anthropologischen Grundbedingungen des menschlichen Seins und werden zum Thema psychotherapeutischer Arbeit.⁴⁰¹ Der Autorin ist dies durchaus bewußt. *"Rückgang und Verfall der institutionalisierten Religionen, soweit sie nämlich in innerer Trägheit, in bemächtigender Bevormundung erstarrt sind, scheinen nicht mehr aufzuhalten. Ihre Bevormundungstendenz, die eine freie Identitätsentwicklung nicht erlaubt, hat sich überlebt. Denn gerade das Gegenteil, die "Freiheit der Kinder Gottes", war ja in ihrem Ursprung gemeint."*⁴⁰² –

Wie, wenn Johanna Herzog-Dürcks Personale Psychotherapie implizit zu einem ideengeschichtlichen Übergang in eine atheistische Religiosität gehört, für die es zumindest im Bereich der europäischen/nordamerikanischen Zivilisation Anzeichen gibt?⁴⁰³ – *"Was kann Psychotherapie da tun? Ich möchte sagen, sie hat zu suchen nach Spuren der Liebe als Möglichkeit, nach Spuren von Heilheit, nach Spuren des Heiligen in entgötterter Welt."*⁴⁰⁴

Psychotherapie / Neurose / Sigmund Freud / Daseinsanalyse

128

Psychotherapeutische Praxis ist mehr als das gemeinsame Reflektieren über mögliche Zusammenhänge psychischer Phänomene. Die Erforschung solcher Zusammenhänge ist allerdings eine der Voraussetzungen für die therapeutische Arbeit. Innerhalb der psychoanalytischen Tradition hat die Ausdifferenzierung entsprechender theoriegeleiteter Hypothesen sich in einer Weise verselbständigt, die den therapeutischen Nutzen gelegentlich fragwürdig macht. Allerdings verstand schon Sigmund Freud seine Konzeption (und sogar seine praktische therapeutische Arbeit!) in erster Linie als Forschungsvorhaben mit der Perspektive einer offenen menschenwissenschaftlichen Theorie. Heutzutage ist die Psychoanalyse eher eine ausgedehnte Burganlage mit einer Fülle einzelner Türmchen und Befestigungen, deren BewohnerInnen sich gelegentlich heftig befenden. Das bekannte Bonmot *"Psychoanalyse ist jene Geisteskrankheit, für deren Therapie sie sich hält"* (Karl Kraus)⁴⁰⁵ zeigt sich heute als zutreffende Vorausschau zumindest eines Aspekts ihrer inneren Dynamik. Zudem wirkt psychologisch-therapeutische Reflexion (unterschiedlicher Ansätze) allzuoft in unangenehmer Weise wie ein einseitiges Suchen nach Pathologischem. Das schlägt sich nieder in der fast sprichwörtlichen Bemerkung vom "Wühlen in der Vergangenheit". Johanna Herzog-Dürck orientiert sich konsequent an individuell hoffnungsvollen (gesunden, authentische, produktiven) Impulsen und Ressourcen

jenseits der explizit oder implizit leidvollen psychischen Momente, um jene in therapeutisch relevanter Weise zu wecken. Allerdings sollte dies jeder psychologischen Psychotherapie (im Gegensatz zum eher defizitorientierten medizinisch-somatischen Blickwinkel) selbstverständlich sein.

Die menschliche Psyche ist kein Organ, dessen Funktionsfähigkeit oder Störung allein nach sogenannten naturwissenschaftlichen Kriterien belegt werden kann. Das Schema von Ursache und Wirkung, das sich in der Naturwissenschaft bewährt hat, kommt in der psycho-therapeutischen Arbeit an seine Grenzen.⁴⁰⁶

Psychotherapie gehört ihrem Wesen nach zu den individualisiertesten professionellen Tätigkeiten, die wir kennen. Sie umfaßt mehr als eine Dienstleistung, wie es selbst die Arbeit des Arztes/der Ärztin in vieler Hinsicht ist. Psychotherapie ist oder sollte sein eine qualifizierte mitmenschliche Begegnung, ein gemeinsamer Weg.

Herzog-Dürck schreibt von *"einem Ringen um das Menschenbild (...), ohne das keine Psychotherapie denkbar ist"*⁴⁰⁷ Zugleich hat jede psychotherapeutische Methode implizit ihr Menschenbild; aber wo findet das Nachdenken darüber seinen Platz im Zeitalter von Therapiemanualen, diagnostischen Instrumenten und der *Internationalen Klassifikation psychischer Störungen* (im ICD-10)?

129

Wir Menschen haben durchaus subjektive Kriterien für unsere seelische Gesundheit und unseren Lebensweg, wir haben individuelle seelische Ressourcen – das entspricht der Natur des Menschen als einem sich seelisch lebenslang nach Maßgabe individueller Erfahrungen verändernden (bzw. veränderungsfähigen) System. Dies ist zumindest das Menschenbild der anthropologischen Psychotherapien und also auch der Personalen Psychotherapie Johanna Herzog-Dürcks.⁴⁰⁸

Was meint der Begriff Neurose? Heutzutage heißt es in der deutschsprachigen Wikipedia⁴⁰⁹: *"Seit der Zeit Sigmund Freuds wurde hierunter eine leichtgradige psychische Störung verstanden, die durch einen Konflikt verursacht wird. Neurosen wurden damals den Psychosen (den schwereren seelischen Störungen) gegenübergestellt. Inzwischen wurde der Neurosebegriff zugunsten einer differenzierteren Aufteilung in verschiedene Störungsgruppen weitestgehend aufgegeben. Wesentliche Gründe dafür sind, daß man so den verschiedenen unter Neurosen zusammengefaßten Störungsbildern besser gerecht werden konnte und sich die mit dem Begriff verbundenen theoretischen Annahmen zur psychischen und körperlichen Verursachung in dieser Form nicht halten ließen."* In der medialbürokratischen und damit leider auch oft therapeutischen Praxis bedeutet

"Störungsgruppen"/ "Störungsbilder" schlicht die Orientierung auf Symptome, seien sie jetzt vom Klienten/der Klientin als Leidensdruck geäußerte, seien es vom Therapeuten/der Therapeutin diagnostizierte Symptome. Tatsächlich sind entsprechende Leidensempfindungen ausnahmslos aus unspezifischen Elementen gefügt; psychotherapeutische/psychiatrische Diagnosen meinen generell Syndrome, keine medizinischen Einheiten wie Lungenentzündung oder Aneurysma. Umso weniger können einzelne Symptome hinreichende Grundlage einer Diagnose sein.⁴¹⁰ Sind jedoch solche symptomatischen Phänomene überhaupt identisch mit dem realen Leid des Patienten? Johanna Herzog-Dürck zumindest sieht es anders.

Nochmal zur Wikipedia-Formulierung: Daß sich "mit dem Begriff [Neurose] verbundene theoretische Annahmen (...) nicht halten ließen", bezieht sich auf psychoanalytische Konzeptionen. Mittlerweile hat die nahezu unbegrenzt ausdifferenzierungsfähige psychoanalytische Reflexion auch für diese neuen diagnostischen "Störungsbilder" psychodynamische Erklärungsmodelle entwickelt. – Durch die positive Rückkopplung der fortschreitenden theoretischen bzw. praktisch-therapeutischen bzw. abrechnungstechnischen Ausdifferenzierung von "Störungen" entstehen generell neue Fachkompetenzen (sowohl hinsichtlich therapeutischer Ansätze wie auch der Spezialisierung auf bestimmtes Klientel). Es geht ja auch um berufliche Erfolge, es geht um Geld. Konkurrenzuelle Verdrängungsbemühungen mithilfe von fachlicher Ausdifferenzierung kommen in sämtlichen professionellen (bzw. "wissenschaftlichen") Zusammenhängen vor. Es verfestigen sich Referenzzusammenhänge, aus denen das professionelle Profil gespeist wird. Bestimmte psychologische Aspekte/Blickwinkel werden dabei aus der fachlichen Aufmerksamkeit ausgegrenzt, wandern ab in Nischen (oder gehen ganz verloren).⁴¹¹ Die Ansätze der anthropologischen Psychotherapie (einschließlich der Binswangerschen Daseinsanalyse sowie einiger anderer Theoretiker und Praktiker)⁴¹² haben zwar den Weg für eine soziale Ausrichtung der Psychiatrie gebahnt. Durch die forcierte Ausweitung der Neuropharmakaforschung (und damit einhergehend einer Stärkung des medizinisch-somatischen Gewichts in der Psychiatrie) sowie – in der Psychotherapie – durch die Etablierung der Psychoanalyse als Leitkompetenz der Tiefenpsychologie wurden die anthropologischen Ansätze jedoch in den Hintergrund gedrängt. (Ähnlich erging es – zumindest bislang – der Psychotraumatologie: Weder in der Akutpsychiatrie noch in der Sozialpsychiatrie werden ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in größerem Umfang rezipiert.)⁴¹³

130

Diagnostische Ausdifferenzierung in unzählige psychopathologische Entitäten, wie sie heutzutage üblich ist, reduziert die Möglichkeit einer ressourcenorientierten

psychotherapeutischen Arbeit, da immer weniger rekurriert werden kann auf die einander ergänzenden und stützenden Aspekte des individuellen psychischen bzw. psychosomatischen Systems.

Johanna Herzog-Dürck verwendet dagegen den Begriff Neurose als undifferenzierten Oberbegriff. Neurose ist für sie letztlich immer *"Heimweh nach einer Heimat, die die Welt als solche nicht geben kann."*⁴¹⁴

Die von ihr vorgeschlagene inhaltliche Differenzierung von Formen der Neurose (die jedoch ineinander übergehen können) wird in den hier folgenden Texten ausführlich dargestellt. Es handelt sich nur um vier Varianten neurotischer Entwicklung:

"Der paraxoxe Niemand"/ "Verlassenheitsthematik"

(Schizoide Struktur)

"Das schwermütige Hadern"/ "Geborgenheitsthematik" (Depressive Struktur)

"Das erbitterte Rechten"/ "Freiheitsthematik"

(Zwanghafte Struktur)

"Formen der Bemächtigung"/ "Thematik der Ordnungen"

(Hysterische Struktur).

Herzog-Dürcks Orientierung an wenigen grundlegenden Störungsmustern erleichtert die therapeutische Arbeit mit der individuellen Ressourcenkonstellation. *"Die Erfahrung ergibt fast regelmäßig bei tieferem Zusehen, daß bei einer bestimmten vorherrschenden Struktur auch Anteile und Komplexe anderer Strukturen sichtbar werden. Wir finden also im konkreten Fall stets fließende Übergänge, wie ja auch zwischen dem Bereich der Neurose selbst und den ungezählten Starrheiten und Fehlhaltungen des sogenannten "Normalen" nur fließende Übergänge festzustellen sind."*⁴¹⁵

131

Es ist plausibel, wenn in einer Gesellschaft wie der unseren, in der nahe zwischenmenschliche Beziehungen unter Erwachsenen vorrangig über Geschlechtlichkeit, Erotik und Sexualität definiert werden, dieser Bereich menschlicher Identität in besonders hohem Maße ideologisch bestimmt wird; dies gilt nicht zuletzt für psychologische Konzepte des Menschseins. Auch Johanna Herzog-Dürcks Argumentation zu diesem thematischen Kreis (einschließlich des Phänomens der "Hysterie") ist für mich nicht in allem überzeugend – so wenig wie andererseits die psychoanalytischen Annahmen und Lösungswege zu diesen Fragen. Äußerungen Johanna Herzog-Dürcks zum Thema Homosexualität konnte ich nicht finden; und was hätte sie gar zu Erfahrungen und Hypothesen neuerer Sexualwissenschaftler oder zu (ernsthafteren) Gendertheorien gesagt? Was zu den heutigen brutalen Gender- und Sexualitäts-Konditionierungen schon der Kinder durch die Medien? – Der indische

Mystiker Osho verwies auf einen möglichen Zusammenhang zwischen der Tabuisierung von Sterben und Tod in unserer Zivilisation und der ausufernden Beschäftigung mit Sexualität. Hierüber könnte gerade auf Grundlage der Personalen Psychotherapie weiter nachgedacht werden.

Entgegen der heutigen Präsenz der Psychoanalyse war die medizinisch–therapeutische Praxis seiner Konzeption für Sigmund Freud nur eine Umsetzungsmöglichkeit neben anderen. Er verstand sich als Forscher mehr denn als praktischer Therapeut. Und auch ihm ging es von vornherein um Zusammenhänge zu Literatur und bildender Kunst, zu Mythenforschung, Religionswissenschaft, Ethnologie und Soziologie. Andererseits hatten um 1900, als Freuds TRAUMDEUTUNG erschien, die Geisteswissenschaften gerade begonnen, sich vom Positivismus abzusetzen; die Verstehenslehre Diltheys, die von der unüberwindbaren Subjektivität des Verstehensaktes ausging ("Erleben"), hatte sich durchgesetzt. Freuds Entscheidung für einen an den Naturwissenschaften orientierten Wissenschaftsbegriff mußte daher auch wissenschaftstheoretisch die Psychoanalyse in Distanz zu den damaligen Geisteswissenschaften bringen. Eine Nachschrift zu seiner 1925 publizierten SELBSTDARSTELLUNG⁴¹⁶ soll hier dokumentiert werden – auch als Hommage an diesen Forscher, ohne dessen Lebenswerk es, bei allen unterschiedlichen Auffassungsmöglichkeiten, wohl kein tiefenpsychologisches Nachdenken im heutigen Sinne gäbe.

Exkurs: Sigmund Freud – Nachschrift (1935)⁴¹⁷

"Der Herausgeber dieser Sammlung von Selbstdarstellungen hatte es meines Wissens nicht in Aussicht genommen, daß eine derselben nach Ablauf eines gewissen Zeitraums eine Fortsetzung finden sollte. Es ist möglich, daß es hier zum ersten Mal geschieht. Anlaß zu diesem Unternehmen wurde der Wunsch des amerikanischen Verlegers, die kleine Schrift seinem Publikum in einer neuen Ausgabe vorzulegen. Sie war zuerst im Jahre 1927 in Amerika (bei Brentano) erschienen unter dem Titel AN AUTOBIOGRAPHICAL STUDY, aber ungeschickterweise mit einem anderen Essay verkoppelt und durch dessen Titel THE PROBLEM OF LAY-ANALYSIS verdeckt. Zwei Themen ziehen sich durch diese Arbeit, das meiner Lebensschicksale und das der Geschichte der Psychoanalyse. Sie treten in die innigste Verbindung zueinander. Die *Selbstdarstellung* zeigt, wie die Psychoanalyse mein Lebensinhalt wird, und folgt dann der berechtigten Annahme, daß nichts, was mir persönlich begegnet ist, neben meinen Beziehungen zur Wissenschaft Interesse verdient.

Kurz vor der Abfassung der *Selbstdarstellung* hatte es den Anschein gehabt, als würde mein Leben durch die Rezidive einer bösartigen Erkrankung zu einem baldigen Abschluß kommen; allein die Kunst des Chirurgen hatte mir 1923 Rettung gebracht, und ich blieb lebens- und leistungsfähig, wenn auch nie mehr beschwerdefrei. In den mehr als zehn Jahren seither habe ich nicht aufgehört, analytisch zu arbeiten und zu publizieren, wie meine mit dem XII. Band abgeschlossenen GESAMMELTEN SCHRIFTEN (beim Internationalen Psychoanalytischen Verlag in Wien) erweisen. Aber ich finde selbst einen bedeutsamen Unterschied gegen früher. Fäden, die sich in meiner Entwicklung miteinander verschlungen hatten, begannen sich voneinander zu lösen, später erworbene Interessen sind zurückgetreten und ältere, ursprünglichere, haben sich wieder durchgesetzt. Zwar habe ich in diesem letzten Dezennium noch manch wichtiges Stück analytischer Arbeit unternommen, wie die Revision des Angstproblems in der Schrift HEMMUNG, SYMPTOM UND ANGST 1926, oder es gelang mir 1927 die glatte

Aufklärung des sexuellen *Fetischismus*, aber es ist doch richtig zu sagen, daß ich seit der Aufstellung der zwei Triebarten (*Eros und Todestrieb*) und der Zerlegung der psychischen Persönlichkeit in *Ich, Über-Ich und Es* (1923) keine entscheidenden Beiträge mehr zur Psychoanalyse geliefert, und was ich später geschrieben habe, hätte schadlos wegbleiben können oder wäre bald von anderer Seite beigebracht worden. Dies hing mit einer Wandlung bei mir zusammen, mit einem Stück regressiver Entwicklung, wenn man es so nennen will. Nach dem lebenslangen Umweg über die Naturwissenschaften, Medizin und Psychotherapie war mein Interesse zu jenen kulturellen Problemen zurückgekehrt, die dereinst den kaum zum Denken erwachten Jüngling gefesselt hatten. Bereits mitten auf der Höhe der psychoanalytischen Arbeit, im Jahre 1912, hatte ich in *TOTEM UND TABU* den Versuch gemacht, die neu gewonnenen analytischen Einsichten zur Erforschung der Ursprünge von Religion und Sittlichkeit auszunützen. Zwei spätere Essays *DIE ZUKUNFT EINER ILLUSION* (1927) und *DAS UNBEHAGEN IN DER KULTUR* (1930) setzten dann diese Arbeitsrichtung fort. Immer klarer erkannte ich, daß die Geschehnisse der Menschheitsgeschichte, die Wechselwirkungen zwischen Menschennatur, Kulturentwicklung und jenen Niederschlägen urzeitlicher Erlebnisse, als deren Vertretung sich die Religion vordrängt, nur die Spiegelung der dynamischen Konflikte zwischen Ich, Es und Über-Ich sind, welche die Psychoanalyse beim Einzelmenschen studiert, die gleichen Vorgänge, auf einer weiteren Bühne wiederholt. In der *ZUKUNFT EINER ILLUSION* hatte ich die Religion hauptsächlich negativ gewürdigt; ich fand später die Formel, die ihr bessere Gerechtigkeit erweist: ihre Macht beruhe allerdings auf ihrem Wahrheitsgehalt, aber diese Wahrheit sei keine materielle, sondern eine historische.

Diese von der Psychoanalyse ausgehenden, aber weit über sie hinausgreifenden Studien haben vielleicht mehr Anklang beim Publikum gefunden als die Psychoanalyse selbst. Sie mögen ihren Anteil an der Entstehung der kurzlebigen Illusion gehabt haben, daß man zu den Autoren gehört, denen eine große Nation wie die deutsche bereit ist, Gehör zu schenken. Es war im Jahre 1929, daß Thomas Mann, einer der berufensten Wortführer des deutschen Volkes, mir eine Stellung in der modernen Geistesgeschichte zuwies in ebenso inhaltsvollen wie wohlwollenden Sätzen. Wenig später wurde meine Tochter Anna auf dem Rathaus von Frankfurt a. M. gefeiert, als sie dort in meiner Vertretung erschienen war, um den mir verliehenen Goethepreis für 1930 zu holen. Es war der Höhepunkt meines bürgerlichen Lebens; kurze Zeit nachher hatte sich unser Vaterland verengt, und die Nation wollte nichts von uns wissen.

Hier darf ich mir gestatten, meine autobiographischen Mitteilungen abzuschließen. Was sonst meine persönlichen Verhältnisse, meine Kämpfe, Enttäuschungen und Erfolge betrifft, so hat die Öffentlichkeit kein Recht, mehr davon zu erfahren. Ich bin ohnedies in einigen meiner Schriften — Traumdeutung, Alltagsleben — offener und aufrichtiger gewesen, als Personen zu sein pflegen, die ihr Leben für die Mit- oder Nachwelt beschreiben. Man hat mir wenig Dank dafür gewußt; ich kann nach meinen Erfahrungen niemand raten, es mir gleichzutun.

Noch einige Worte über die Schicksale der Psychoanalyse in diesem letzten Jahrzehnt! Es ist kein Zweifel mehr, daß sie fortbestehen wird, sie hat ihre Lebens- und Entwicklungsfähigkeit erwiesen als Wissenszweig wie als Therapie. Die Anzahl ihrer Anhänger, die in der *Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung* organisiert sind, hat sich erheblich vermehrt; zu den älteren Ortsgruppen Wien, Berlin, Budapest, London, Holland, Schweiz sind neue hinzugekommen in Paris, Kalkutta, zwei in Japan, mehrere in den Vereinigten Staaten, zuletzt je eine in Jerusalem, Südafrika und zwei in Skandinavien. Diese Ortsgruppen unterhalten aus ihren eigenen Mitteln Lehrinstitute, in denen die Unterweisung in der Psychoanalyse nach einem einheitlichen Lehrplan geübt wird, und Ambulatorien, in denen erfahrene Analytiker wie Zöglinge den Bedürftigen unentgeltliche Behandlung geben, oder sie sind um die Schöpfung solcher Institute bemüht. Die Mitglieder der *I.P.V.* treffen jedes zweite Jahr in Kongressen zusammen, in denen wissenschaftliche Vorträge gehalten und Fragen der Organisation entschieden werden. Der XIII. dieser Kongresse, die ich selbst nicht mehr besuchen kann, fand 1934 in Luzern statt. Die Bestrebungen der Mitglieder gehen von dem allen Gemeinsamen aus nach verschiedenen Richtungen auseinander. Die einen legen den Hauptwert in die Klärung und Vertiefung der psychologischen Erkenntnisse, andere bemühen sich um die Pflege der Zusammenhänge mit der internen Medizin und der Psychiatrie. In praktischer Hinsicht hat sich ein Teil der Analytiker zum Ziel gesetzt, die Anerkennung der Psychoanalyse durch die Universitäten und ihre Aufnahme in den medizinischen Lehrplan zu erreichen, andere bescheiden sich damit, außerhalb dieser Institutionen

zu bleiben, und wollen die pädagogische Bedeutung der Psychoanalyse nicht gegen ihre ärztliche zurücktreten lassen. Von Zeit zu Zeit ereignet es sich immer wieder, daß ein analytischer Mitarbeiter sich bei der Bemühung isoliert, einen einzigen der psychoanalytischen Funde oder Gesichtspunkte auf Kosten aller anderen zur Geltung zu bringen. Das Ganze macht aber den erfreulichen Eindruck von ernsthafter wissenschaftlicher Arbeit auf hohem Niveau."

Sigmund Freud starb am 23. September 1939 in London. – Seine Hoffnung auf ein umfassendes, nicht medizinisch orientiertes Universitätsstudium der Psychoanalyse wurde nie verwirklicht. Die Psychoanalyse konnte sich gesellschaftlich (und pekuniär) nur als Therapieform in nervenärztlichen Privatpraxen etablieren. Während der internen wie gesellschaftlichen Auseinandersetzungen zur Frage nichtärztlicher Psychotherapie ("Laienanalyse") hatte sich Sigmund Freud im Zusammenhang mit dem nichtärztlichen Psychoanalytiker Theodor Reik wiederum klar für die besondere Bedeutung nichtärztlicher Psychoanalytiker ausgesprochen (DIE FRAGE DER LAIENANALYSE, 1926).⁴¹⁸ Jedoch hat sich die Psychoanalyse – in all ihren Abzweigungen – fokussiert auf die theoretische wie praktisch-therapeutische Ausdifferenzierung der von Freud begründeten psychoanalytischen Theorie. Bewahrt wird die Idee einer analytischen Tiefenpsychologie als Kulturwissenschaft nur innerhalb der anthropologischen Psychotherapien.

134

Johanna Herzog-Dürcks Verständnis von psychischen Prozessen orientiert sich nicht unwesentlich an philosophischem Denken; auch dies unterscheidet sie vom psychoanalytischen Ansatz mit seiner medizinisch-somatischen, also naturwissenschaftlich-materialistischen Grundlage. In den Jahrzehnten ihres Wirkens war auch ihr Ansatz einbezogen in den mehrseitigen Interessenkonflikt zwischen somatischer Medizin, ärztlicher Psychotherapie, Psychoanalyse und anderen psychotherapeutischen Ansätzen. Gesetzliche Regelung war noch lange Zeit, daß (kassenfinanzierte) Psychotherapie ausschließlich von Ärzten durchgeführt oder zumindest veranlaßt werden durfte. –

Nach 1945 gab es in Westdeutschland umfassende Bestrebungen psychotherapeutischer Vereinigungen, die Tätigkeit nichtärztlicher PsychotherapeutInnen gesetzlich zu verankern – gegen den erfolgreichen Widerstand ärztlicher Standesorganisationen.⁴¹⁹ So wurden nichtärztliche PsychotherapeutInnen in der BRD noch bis 1999 von den Gesetzlichen Krankenkassen nicht als selbstverantwortliche Leistungserbringer akzeptiert; es gab ein Delegationsverfahren, bei dem Ärzte (vorrangig Psychiater/Neurologen) die Aufsicht über die psychotherapeutische Arbeit behielten – zumindest de jure. Erst seit 1999 sind nichtärztliche PsychotherapeutInnen nach entsprechender Approbation zugelassen zur eigenständigen Durchführung von

Psychotherapie, wobei allerdings nur bestimmte Therapieformen von den Krankenkassen bezahlt werden. Eine Folge dieser verwirrenden Entwicklung dürfte sein, daß die Begriffe Psychologe, Psychotherapeut, Neurologe und Psychiater in Deutschland noch immer gar nicht so selten miteinander verwechselt werden. Und das standesrechtliche Verwirrspiel geht weiter:

Exkurs: Die Zukunft der Psychotherapie?

Während meiner Arbeit an dieser Veröffentlichung bekommt in der BRD eine vereinheitlichte Ausbildung und anschließende generelle staatliche Anerkennung zur selbständigen Ausübung von Heilberufen (Approbation) Gesetzeskraft. Dem bisherigen Psychologiestudium soll dadurch ein "Studium der Psychotherapie" angeglichen werden.⁴²⁰ – Durch diese generalisierte Approbation wird jede anschließende spezialisierte therapeutische Ausbildung (an selbständigen Ausbildungsinstituten einzelner psychotherapeutischer Schulen) gegenüber der zur Approbation führenden universitären "Grundausbildung" in der individuellen Berufsplanung vermutlich an Gewicht verlieren. In der Folge wird die selbständige Forschung und Lehre solcher Ausbildungsinstitute gegenüber den notwendigermaßen normierten Inhalten universitärer Curricula kaum mehr finanzierbar sein und auch dadurch marginalisiert werden. In einem Kommentar der TAZ heißt es:

"Auch die Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie wird unter dieser Psychologisierung leiden. Während es bisher auch Angehörigen pädagogischer Berufe möglich war, eine solche Therapieausbildung zu machen, wird dieser Zugang künftig entfallen, der einen bewährten praktischen Erfahrungsschatz für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen garantierte. Problematisch auch, daß das neue Studium kaum Praxisanteile enthält, wie sie eigentlich zur Erteilung einer Approbation nötig wären. So ist nicht einmal verbindlich vorgesehen, daß Studierende therapeutische Gespräche mit PatientInnen unter Supervision erlernen. Hier besteht dringender Nachbesserungsbedarf.

Und die Versorgung psychisch kranker PatientInnen wird sich gewiß nicht zum Besseren wenden. Denn diese Novellierung bedeutet eine wichtige Weichenstellung in Richtung Einheitstherapie. Bisher können PatientInnen psychotherapeutische Behandlung auf Krankenschein in Anspruch nehmen und dabei zwischen kognitiv-verhaltensorientierten und psychodynamisch-analytischen Verfahren wählen. Es ist allerdings zu fürchten, daß diese Wahlfreiheit mit der Zeit auf der Strecke bleiben wird. Zwar sieht das Gesetz formal die Verfahrensbreite aller wissenschaftlich anerkannten Psychotherapien vor, doch sind über 80 Prozent der Lehrstühle für Klinische Psychologie in Deutschland mit Verhaltenstherapeuten besetzt. Und damit fehlen qualifizierte ProfessorInnen, die die anderen Verfahren kompetent unterrichten und damit die Unterschiedlichkeit der Therapieformen sichtbar machen können. (...) Denn es kann nicht angehen, dass als "wissenschaftlich" nur noch gilt, was sich messen und zählen läßt. Es ist an der Zeit, offensiv für ein anderes, verstehendes Wissenschaftsverständnis einzutreten, das nicht der Illusion von Vorhersagbarkeit und Kontrollierbarkeit erliegt wie die empirischen Wissenschaften."⁴²¹

135

Exkurs: Daseinsanalyse⁴²²

Nicht selten wird Herzog-Dürcks Personale Psychotherapie als Variante der "Daseinsanalyse" verstanden. Angesichts mancher Gemeinsamkeiten kann dies naheliegen, zumal auch bei der Daseinsanalyse mehrere inhaltliche Varianten unterschieden werden müssen. – Zunächst entwickelte der Psychiater Ludwig Binswanger eine Daseinsanalyse, wobei er sich bei bestimmten Überlegungen von der Philosophie Martin Heideggers leiten ließ. Bald grenzte er sich jedoch von Heideggers pessimistischem Menschenbild ab. Medard Boss, ursprünglich Schüler Binswangers, nahm eigenständig Kontakt mit Martin Heidegger auf und entwickelte in enger Kooperation mit diesem eine unterschiedliche Form der Daseinsanalyse, die er von Binswangers Ansatz rigoros abgrenzte. (Zusammen mit seinem Schüler Gion Condrau begründete er 1970 das Daeinsanalytische Institut in Zürich, das erstmals Ausbildungen in daseinsanalytischer Psychotherapie anbot.) Martin Heideggers Ablehnung des modernen Subjekts wurde zur philosophischen Basis der von Boss begründeten

phänomenologisch orientierten Daseinsanalyse. "Verlangt wird nun ein radikales Umdenken, dank dem der Mensch nicht mehr die Position des Subjekts innehat und das ihm Begegnende entsprechend aus dem blossen Objektstatus befreit ist. Der Mensch ist als Empfangender gedacht, der sich die Wahrheit zusprechen lässt und es sich zur Aufgabe macht, die Dinge zu bewahren und zu behüten, statt sie zu manipulieren." (A.H. 44)

Ende der 70er Jahre entstand ebenfalls in Zürich eine neue, im wesentlichen von Alice Holzhey(-Kunz) entwickelte Variante der Daseinsanalyse, die heute am Daseinsanalytischen Seminar (DaS) Zürich zur Ausbildung angeboten wird. Hierbei werden Momente der Philosophie des "frühen" Heidegger (SEIN UND ZEIT) zusammengedacht mit Sigmund Freuds Konzeptionen. Die psychoanalytische Hypothese eines Unbewussten wird genutzt, um seelisches Leiden philosophisch zu interpretieren, indem es auf die *conditio humana* bezogen wird. "Ausgangspunkt dafür bildet die Hypothese, dass seelisch leidende Menschen besonders hellhörig sind für die Grundbedingungen des eigenen Existierens und ihr Leiden aus dieser Hellhörigkeit zu verstehen ist. Wer seelisch leidet, weiss also nicht weniger als der Gesunde, sondern er weiss mehr, ja er weiss zuviel, insofern er unfreiwillig mit jenen existentiellen Wahrheiten konfrontiert ist, die als solche Angst machen, aber von den meisten Menschen im Alltagsbetrieb ausgeblendet werden. Zu diesen Wahrheiten gehört beispielsweise, dass die Zeit unaufhaltsam vergeht, dass man nicht weiss, was morgen sein wird, dass der eigene Leib hinfällig ist, dass die eigene Geschichte nicht reversibel ist, dass ein eigener Entscheid sich später als Irrtum herausstellen kann, dass man sich jederzeit auch ohne böse Absicht schuldig machen kann, dass man Zufall und Willkür ausgesetzt ist, dass die eigenen Fähigkeiten begrenzt sind, dass man sterben wird.. – Dieser philosophische Deutungsansatz will den historisch-entwicklungspsychologischen Deutungsansatz der Psycho-analyse nicht ersetzen, sondern ergänzen und vertiefen. Seelisches Leiden ist nicht entweder Leiden an der Abgründigkeit menschlichen Existierens oder ein Leiden an den Traumata und Konflikten der Kindheitsgeschichte, sondern es ist, weil das Leben geschichtlich ist, immer beides." (A.H. 45)

Zweifellos gibt es inhaltliche Nähe zwischen Personaler Psychotherapie und Daseinsanalyse (nach Holzhey). Allerdings bleibt die Daseinsanalyse spirituellen Momenten des Menschseins gegenüber konsequent abstinent, dafür orientiert sie sich umfassender an philosophischer Reflexion im engeren Sinne (Heidegger, Kierkegaard, Sartre).

136

Psychotrauma

Psychoanalytisch orientierte Therapien fokussieren bekanntlich auf psychodynamische Strukturzusammenhänge, die nicht zuletzt durch Entwicklungstraumata (Kindheitstrauma) beeinflusst werden. Durch die therapeutisch bewirkte Nachreifung und Neuordnung solcher Strukturen (auch im Erwachsenenalter) sollen die seelisch verletzenden Erfahrungen weitgehend neutralisiert werden. – Die teils neurobiologisch, teils erfahrungsbasierte *Psychotraumatologie* geht darüberhinaus davon aus, daß bestimmte schlimme Erfahrungen den Rahmen des bisherigen Selbstbilds/Weltbilds sprengen und dadurch psychisch nicht verarbeitet werden können; nur für sie verwendet die Psychotraumatologie den Begriff "Psychotrauma" bzw. "Traumatisierung".⁴²³ Aus diesem Grund müssen solche bösen Erfahrungen neurophysiologisch auf besondere Weise (unverarbeitet) gespeichert werden (traumabedingte Dissoziation). Durch die

nachträgliche Verarbeitung und Integration solcher Inhalte (durch spezielle psychotraumatologische Methoden) kann der symptomatische Leidensdruck der Betroffenen gemindert werden oder verschwinden. Psychotraumatologisch orientierte Therapie fokussiert also auf die weitgehend nicht integrierten (vielmehr abgespaltenen/dissoziierten) traumatischen Inhalte selbst.⁴²⁴

Eine Neigung zu technizistisch-mechanistischen Lösungen haben sowohl die (medizinisch-somatisch begründete) Psychoanalyse als auch die (weitgehend neurophysiologisch begründete) Psychotraumatologie. Dies wirkt sich im traumatherapeutischen Arbeitsfeld mittlerweile aus in der Konzeption immer neuer traumatherapeutischer Methoden (und "Instrumente"), die dazuhin gerne ins Korsett von Therapiemanualen geschnürt werden.⁴²⁵ Insbesondere Überlebende schwerwiegender Entwicklungstraumata (d.h. Beziehungstraumatisierungen in der Kindheit) mit ihrer Verletzung, Verwirrung und teilweisen Unentwickeltheit psychischer Strukturen brauchen jedoch therapeutische Unterstützung im gesamten Feld ihres Menschseins; – statt nur zu "überleben", müssen sie leben erst lernen.

Es gibt regelhafte Folgen von Psychotraumatisierungen, die bei beiden "Schulen" nur peripher beachtet werden und der individuellen Kompetenz von TherapeutInnen/HelferInnen anheim gestellt sind. Stichworte für solche Folgen sind: *Scham – Schuld(gefühl) – Wozu bin ich auf der Welt? – Wer bin ich? – Wieso geschah es gerade mir? – Bin ich wert, daß mir geholfen wird? – Suche nach inneren Ressourcen, Intentionen, eigenem Wollen, eigenen Bedürfnissen – Schicksal als unauflösbare Verfügung? – Was ist "ein Mensch"? – Was ist gut? Was ist böse? – Kann ich auch anders sein? – Zukunft, Hoffnung – Was ist Liebe (für mich)? Sexualität? – Ambivalenz: Zuneigung zum Täter (primäre Bezugspersonen) – Abgrenzungen – Nein sagen ...* Das alles ist jedem Therapeuten/jeder Therapeutin bekannt, am Rande der "eigentlichen" therapeutischen Themen gehört es irgendwie dazu.

Meiner praktischen Erfahrung nach (mit erwachsenen Überlebenden schwerer Entwicklungstraumatisierungen) müssen diese Probleme bei solchen in der Kindheit einsetzenden Traumatisierungen den höchsten Stellenwert in traumapädagogischer/-therapeutischer Arbeit haben. Das mit diesen Stichworten angedeutete Leid ist meist schwerwiegender als die konkreten bösartigen Handlungen, denen die Betroffenen ausgesetzt waren. (Mit Akuttraumatisierungen habe ich keine eigenen Erfahrungen, jedoch lese ich aus entsprechenden Berichten oft eine vergleichbare Gewichtung.)

Traumatherapie ist Psychotherapie mit Traumatisierten⁴²⁶; es geht also niemals ausschließlich um das Trauma, um die traumagenetischen (Ver-)Störungen, sondern es geht um die individuelle Klientin in ihrer/seiner menschlichen Ganzheit.

Die Orientierung an einem umfassenden, ganzheitlichen psychotherapeutischen Blickwinkel ist vor allem bei KlientInnen mit Entwicklungsstraumatisierungen unabdingbar.⁴²⁷ Erfreulicherweise gibt es zunehmend Angebote "integrativer Traumatherapie", bei denen niedergelassene Therapeutinnen unterschiedliche therapeutische Methoden kombinieren. Allerdings liegt auch hierin wieder die Gefahr, die jeweilige Anwendung nach einem wenig nachhaltigen symptomatischen "Funktionieren" zu gewichten. – Zu den ProtagonistInnen einer integrativen Traumatherapie undogmatisch einander ergänzender Elemente gehören die Psychoanalytikerin und Traumatherapeutin Luise Reddemann, der psychoanalytische Körpertherapeut Tilmann Moser, die Arbeitsgruppe um den Traumaforscher Bessel A. van der Kolk, die Trauma- und DrogentherapeutInnen Christel Lüdecke und Dieter Kunzke sowie der Psychoanalytiker und Ego State–Therapeut Jochen Peichl.⁴²⁸

Ein eigenes Thema sind die bei Überlebenden von schwerster traumatisierender Gewalt (Organisierter Rituellicher Gewalt) häufigen Nahtoderfahrungen. Ein Überlebender (mit multipler Persönlichkeit, DIS) schreibt: *"Ab meiner Geburt wurde ich ganz gezielt mithilfe von systematischen sogenannten Trainings unter wiederholt herbeigeführten, durch typische Foltermethoden hergestellte Nahtodsituationen gespalten."*⁴²⁹

Nahtoderfahrungen führen in der therapeutischen Arbeit umgehend zu existentiellen Fragen.⁴³⁰ Rachel, ebenfalls Überlebende, hat eine spezielle Teilpersonlichkeit (Gade), die Nahtoderfahrungen bereits während der Einflußnahme der Täter zur internen Stabilisierung des Persönlichkeitssystems nutzbar machen konnte; während der Therapie – 20 Jahre später – konnten solche Erfahrungen auch anderen Teilpersönlichkeiten sowie dem Therapeuten übermittelt werden. Rachel schreibt eines Tages: *"gotterfahrung mal hatte. eins habe heute erfasst mondrian. totes mädchen war mal tot oje. heute habe es erinnert wieder. nahtod erfahrung wars. oje sososo arge folter wars. ging ins licht mondrian, es war hell so herrlich hell. gott eins mir eingab, uia, ich bin nie alleine. film innerer abliefe übers ertragene. langsam ich ging entlang durch diese heiligkeit. liebes bisschen, es war so so so herrlich. geliebt fühlte mich, so geliebt. nie nie habe schuld auf mich geladen wurde mir klar. gott ist immer nah, aber nie einschreitet. warum es so ist mir im licht klar war. diese erfahrung habe restlos in mich gepackt mondrian. giere nach diesem licht, es ist so so so so gütig. ganz schnell holten mich diese kuttenmörder zurück. arzt war da. bade in diesen bildern mondrian, ich habe es wirklich erlebt. unsinnig ist es mich schuldig zu fühlen als kleines kind so unsinnig. urvertrauen ich in diesem licht für einige augenblicke aufnahm. gott habe getroffen mondrian, nie als person sondern als tiefe wahrheit."*⁴³¹

In der längerfristigen Begegnung mit Überlebenden schwerster Psychotraumatisierungen seit der Kindheit (allermeist sexualisierte Gewalt durch Bezugspersonen, Organisierte Rituelle Gewalt mit Zwangsprostitution) zeigt sich oft ein so hohes Maß an humaner Gesinnung, daß sich die Frage aufdrängt: wie kann das sein bei Menschen, die vor allem in Kindheit und Jugend fast nur unbeschreiblich grausame, sadistische Gewalt erfahren haben? Und woher kommt die Kraft zum Heilungsweg? Was haben diese Menschen für Ressourcen? Meine grundlegende Verbindung mit solchen Überlebenden war immer der Kontakt mit einer Lebenszugewandtheit jenseits aller (schlimmer) Erfahrungen, einer Lebenszugewandtheit, die durchaus auch in täterorientierten, therapieaversiven Persönlichkeitsanteilen zu spüren ist. Es war und ist im Grunde das pure Leben, das ich mit meinem puren Leben ansprechen konnte, das sich angesprochen und bestätigt, gestärkt fühlte; dies war mein "Therapiepartner". Es geht hier also auch um eine Beziehungsebene⁴³² jenseits der traumatherapeutischen Methoden, der traumapädagogischen Interventionen. Genau diesen Blickwinkel, diese Haltung habe ich jetzt, nach bald 20 Jahre Erfahrung mit diesem Klientel, bei Johanna Herzog-Dürck wiedergefunden. Sie schreibt dazu: *"Es ist die Intentionalität der Person, die zwar abgedrängt und aufgespeichert im Unbewußten, dennoch gerichtet bleibt auf die Einstimmung des Menschen in die Welt."*⁴³³

139

Bekanntlich entstand konsistente psychotherapeutische Aufmerksamkeit für Psychotraumaschädigungen erst sehr zögerlich, zunächst in Zusammenhang mit Traumatisierungen des Ersten Weltkriegs, mit Überlebenden der KZ-Verbrechen sowie bei US-amerikanischen Soldaten, die in Vietnam und Korea eingesetzt waren. Aus dem gesellschaftlichen Diskurs (und dem Themenspektrum der konventionellen Psychotherapie) waren solche Zusammenhänge noch lange Zeit tabuisiert und/oder verdrängt.⁴³⁴

Angesichts der zunehmenden fachlichen und öffentlichen Aufmerksamkeit für die Situation psychisch schwer traumatisierter Menschen kommt selbst die (zum kaum mehr überschaubaren Theoriekomplex ausgeuferte) Psychoanalyse an ihre Grenze. Dem Leid von Überlebenden, deren grundlegende Verwurzelung in der Welt zerrissen oder gar nie erfolgt war, die ggf. niemals ein kohärentes Ich entwickeln konnten, läßt sich mithilfe der Axiome der Psychoanalyse nicht mehr gerechtwerden. (Zwar galt dies bereits für Kriegstraumatisierte des 20. Jahrhunderts und für traumatisierte KZ-Opfer des Naziregimes, nur konnten psychoanalytisch orientierte Ansätze damals – mangels Alternative – noch so tun, als könnten sie helfen.)

Nicht (nur) Symptome, Syndrome, Krankheitsbilder und theoretisch fundierte (gleichwohl hypothetische) psychische Strukturen zu behandeln, sondern Menschen auf Grundlage ihres individuellen Gewordenseins, ist in der psychotherapeutischen Praxis keineswegs selbstverständlich. Bei Johanna Herzog-Dürcks Ansatz steht genau dies im Mittelpunkt. *"Alle Formen der Neurose haben das gemeinsam, daß der Mensch am Prozeß der Selbstwerdung von früh an gehindert worden ist, um sich bald in späteren Stadien selbst daran zu hindern."*⁴³⁵ – Dies gilt natürlich in extremer Form für Überlebende schwerer Entwicklungstraumatisierungen!

Ihre subtil ausgemalten Fallvignetten meinen also keineswegs unzulässige Verallgemeinerungen von "Krankheitsbildern", sondern sollen die therapeutisch Tätigen sensibilisieren für Möglichkeiten individueller Entwicklung.

Gerade Johanna Herzog-Dürcks Arbeit, dokumentiert in Veröffentlichungen seit 1947, läßt sich verstehen als implizite Antwort auf entsprechende Erfahrungen mit KlientInnen, die traumatisierende Erfahrungen aus der Zeit des NS-Regimes, dem Zweiten, teilweise noch zugleich aus dem Ersten Weltkrieg mit sich herumgetragen haben. Mittlerweile besteht einigermaßen Konsens über die endemische Verbreitung traumatischer Folgeschädigungen in diesen Generationen. Auch und gerade hier dürften bei vielen Betroffenen tiefe Zweifel am Sinn des (und ihres) Lebens entstanden sein, die in den zukunftsorientierten Aufbaujahren (in West wie Ost) verdrängt, kompensiert und dissoziiert wurden.⁴³⁶

140

Personale Psychotherapie kann die therapeutische Arbeit mit unterschiedlichem Klientel und unterschiedlichen therapeutischen Ansätzen ergänzen. Dabei müssen Herzog-Dürcks Interventionsvorschläge angepaßt werden an die konkreten Rahmenbedingungen. So erfordert der Umgang mit Träumen bei Traumaüberlebenden mit DIS neue Erfahrungen, da die Zweiteilung zwischen Bewußtsein und Unbewußtem in der Aufspaltung in Persönlichkeitsanteile aufgehoben ist. Dissoziative Teilpersönlichkeiten lassen sich vielleicht (hypothetisch!) verstehen als stärker personalisierte Momente von Träumen; andersrum ließe sich fragen, in welchem Verhältnis die Neuropsychologie von Träumen und diejenige von traumatischer Dissoziation steht.⁴³⁷ In der traumatherapeutischen bzw. traumapädagogischen Praxis drängen sich Zusammenhänge zwischen beiden Phänomenen spätestens dann auf, wenn dissoziative Teilpersönlichkeiten uns fragen, was sie "eigentlich" sind? Ob es sie "wirklich" gibt? Oder ganz explizit: was denn nun "Realität" ist, die dissoziative Innenwelt mit ihren Bäumen und Häusern, aber auch mit inneren Folterszenen, oder die soziale Außenwelt, von der viele von ihnen kaum etwas mitbekommen?⁴³⁸ Nicht selten mußte

ich hier an Shakespeares verstörenden Satz denken: *"We are such stuff as dreams are made on, and our little life is rounded with a sleep."* (*The Tempest*)

Aber auch bei TraumaklientInnen ohne DIS erfordert der therapeutische Umgang mit den oft traumabezogenen Träumen (einschließlich Alpträumen und Flashbacks) eigene Herangehensweisen. – Dennoch ist die Arbeit mit Träumen nur ein (wenn auch bei Herzog-Dürck bedeutsamer) Aspekt der Personalen Psychotherapie. Die therapeutische Grundhaltung, die umfassende Aufmerksamkeit für unser *In-der-Welt-Sein* ist es, die die Traumatherapie wesentlich bereichern könnte. Personale Psychotherapie kann helfen, die Schritte vom "Überlebensmodus" zum "Lebensmodus" zu wagen.

Personale Psychotherapie verstehe ich perspektivisch als Element unorthodoxer Psychotherapie für unterschiedliches Klientel, wobei mein eigener Einstieg im Bereich der Hilfe für Überlebende schwerer psychotraumatischer Umstände lag. Hier halte ich *integrative traumatherapeutische Arbeit* für unabdingbar. Aufmerksamkeit für entwicklungspsychologische Strukturen (die wir vorrangig von der psychoanalytischen Forschung, der Bindungstheorie und der praktischen Säuglingsforschung gelernt haben) gehört ebenso dazu wie neurophysiologische Erkenntnisse der Psychotraumatologie, aber auch körperbezogene Ansätze und Achtsamkeit für spirituelle Momente des Menschseins – und manches andere. Die Konzeption eines entsprechenden theoretischen (und damit vereinheitlichenden) Überbaus wäre für die Praxis dagegen eher kontraproduktiv.

Johanna Herzog-Dürck

Johanna Dürck (19.2.1902 Leverkusen – 3.7.1991 München) ist Tochter von Otto Friedrich Dürck und dessen Frau Fanny, geb. Jung. Der Vater war Ingenieur (IG Farben). Ernst Georg Jung, Fannys Vater, war Schweizer Architekt und älterer Sohn des aus Deutschland nach Basel emigrierten Professors der Medizin Karl Gustav Jung. Sein jüngerer Bruder, der spätere reformierte Pfarrer Johann Paul Achilles Jung, war Vater des Begründers der analytischen Psychologie, C. G. Jung.

Johanna Dürck studierte Philosophie, Germanistik und Nationalökonomie an den Universitäten Heidelberg und Bern und promovierte 1927 (bei Anna Tumarkin in Bern) mit der Dissertation DIE PSYCHOLOGIE HEGELS.⁴³⁹ Dort betont sie: *"In wissenschaftlicher Hinsicht bin ich in erster Linie Fräulein Professor der Philosophie Doktor Anna Tumarkin zu aufrichtigem Dank verpflichtet."* Dies war keine Höflichkeitsformel. Herzog-Dürcks intellektuelle Entwicklung und ihre spätere Konzeption der Personalen Psychotherapie korreliert deutlich mit Anna Tumarkins Lehre als Philosophin.⁴⁴⁰ –

Bis 1933 arbeitete Johanna Dürck als Journalistin in Berlin, dann begann sie ihre Ausbildung zur Psychotherapeutin. 1943 heiratete sie den Lehrer Edgar Herzog, der schon 1936 wegen seiner Opposition gegen den NS aus der Beamtenlaufbahn ausscheiden mußte und anschließend eine psychotherapeutische Ausbildung (nach C.G.Jung) absolviert hatte. Beide arbeiteten am *Deutschen Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie*, einer Forschungs- und Ausbildungseinrichtung mit angeschlossener Poliklinik, die von 1936 bis 1945 in Berlin existierte. (Institutsleiter war Matthias Heinrich Göring, ein Vetter Hermann Görings.) Das Ehepaar entwickelte in dieser Zeit die Grundlagen der Personalen Psychologie, die von Johanna Herzog-Dürck ab 1947 in Publikationen vorgestellt wurde.

Sie wurde Mitglied in einem 1946 von der amerikanischen Militärregierung genehmigten neuen *Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie (IPP)* in München.⁴⁴¹ Bis in die 80er Jahre führte Herzog-Dürck ihre psychotherapeutische Praxis und hielt Vorlesungen am Institut.

Neben den von den Krankenkassen anerkannten, als "wissenschaftlich begründet" geltenden Psychotherapieverfahren (Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, Psychoanalyse und – seit 2018 – Systemische Therapie) konnten sich in der BRD nur Ansätze etablieren, die privat finanziert werden müssen. Die Praxis der Personalen Psychotherapie blieb offenbar weitgehend beschränkt auf ihre Begründerin. Rezipiert wurde sie vorrangig im thematischen Dialog zwischen Tiefenpsychologie und christlicher Seelsorge.

Möglicherweise wurden in der BRD manche psychotherapeutischen Erfahrungen in der fachlichen Diskussion auch deshalb kaum beachtet, weil ihre ProtagonistInnen schon im NS-Deutschland weitgehend unbeschadet arbeiten konnten. Die jahrzehntelange Vermeidung einer substantiellen Aufarbeitung der Lebens- und Arbeitsumstände im nationalsozialistischen Deutschland führte leicht zu tabuisierenden Dichotomien nach dem Motto: *Entweder anerkanntes Opfer des Regimes – oder Nazi.*⁴⁴²

Begrifflichkeit und Rhetorik bei Johanna Herzog-Dürck

Gegenüber der elaborierten Fachsprache auch im Bereich der Psychotherapie wirken manche Begriffe der Autorin prima vista angreifbar – unprofessionell, alltagspsychologisch, seelsorgerisch, poetisch-metaphorisch oder maniert-altertümelnd. Wenn wir uns nicht nur intellektuell, vielmehr auch emotional einlassen auf ihre Argumentation, wird wohl deutlich, daß es ihr größtenteils um Inhalte geht, für die innerhalb der heute vorherrschenden psychologischen Terminologie keine Begriffe

verfügbar sind, weil sie im Problemfeld der gängigen psychotherapeutischen Ansätze nur höchstens peripher vorkommen.

Erfahrungen wie Begriffe unterliegen einer Normierung durch den gesellschaftlichen Konsens. Daraus entsteht ein Regelkreis: Für Erfahrungen und Empfindungen, die innerhalb der kommunikativen Normalität nicht vorkommen (aus welchen Gründen auch immer), werden keine Begriffe generiert. Dies führt dazu, daß sie auch im individuellen Bewußtsein noch weniger beachtet werden.⁴⁴³ Manche derart aus dem gesellschaftlichen Diskurs ausgegrenzte Erfahrungen und Empfindungen stehen im Mittelpunkt von Herzog-Dürcks Arbeit. Begriffe hierfür mußte sie weitgehend erst suchen; diese bezeichnen jedoch ausnahmslos seelische Befindlichkeiten, die – möchte ich behaupten – wir alle bei entsprechend achtsamem Bemühen in uns finden. Genau um diese Erweiterung des psychotherapeutischen Feldes geht es ja der Autorin! ⁴⁴⁴

Der häufige Gebrauch relativierender Anführungszeichen zeigt, daß die Autorin sich keineswegs anheischig macht, jetzt ihrerseits eine neue Fachsprache festzuklopfen. Psychotherapie ist nicht zuletzt Beziehungsarbeit – oder sollte es sein. Je weitgehender KlientInnen/ PatientInnen eingespannt werden in den Begriffsapparat einer psychotherapeutischen Methode, desto weniger bleibt von dieser dialogischen Haltung (Buber, Trüb, Rogers) übrig.

Auch in ihrem Referat über Ludwig Binswanger wird deutlich, daß es ihm (und Herzog-Dürck) um Inhalte geht, für die etablierte philosophische, psychologische oder sozialwissenschaftliche Begriffe nicht ausreichen. Binswanger kommt dabei nicht selten poetischen Assoziationen und Metaphern sehr nahe, besonders nachdrücklich, wo es um "Liebe" geht. Andere Neologismen verdankt Binswanger Heideggers Ontologie; manches davon findet sich, in wieder anderem Kontext und anderen Nuancen (!), auch in Herzog-Dürcks Personaler Psychologie.

Manche Formulierungen, die mit dem ursprünglichen Einfluß Heideggerscher Ontologie (in der Adaption Ludwig Binswangers) auf Johanna Herzog-Dürcks Konzeption zusammenhängen könnten, sind allerdings zumindest im Bereich psychologisch-psychotherapeutischer Überlegungen tautologisch oder redundant.⁴⁴⁵ Der Sinn solcher Bekräftigungen liegt bei Herzog-Dürck wohl im Bemühen, ihre Orientierung an einer menschlichen Potentialität⁴⁴⁶ abzugrenzen von einer Normalität, die im Kontext der Kritischen Theorie Adornos und Horkheimers (oder schon bei Karl Marx) als Entfremdung, als Verdinglichung bezeichnet wird, bei Hegel als Zweite Natur, bei dem Psychoanalytiker Donald Winnicott als "Falsches Selbst".⁴⁴⁷ Herzog-Dürck spricht in diesem Zusammenhang von der *"Fremdinterpretation und Fremdsteuerung des Lebens"* und wählte dafür (in Reminiszenz an Heidegger) auch den Begriff des

"Jedermannmenschen". An einer Stelle schreibt sie von der "relativen Nestwärme der Jedermanns-Atmosphäre, in der jeder sich am andern durch allgemein anerkannte, wenn auch letztlich wurzellose Werte und Interpretationen hält und, ohne diese zu verantworten, doch seine Sicherung und seelischen Inhalt bezieht."^{448,449}

Formulierungen im Sinne von *"dein wahres Selbst"* oder *"du selbst zu sein"*, sind bei der Autorin pragmatisch gemeint: um dem Veränderungsbedürfnis der Klientin/des Klienten eine hypothetische Orientierung zu geben. Es geht ihr also nicht um das Ideologem eines idealistischen "Wahren Selbst" im Gegensatz zum "Falsches Selbst" (Winnicott)⁴⁵⁰. – Auch wenn Herzog-Dürck von einer *"ursprunghaften menschlichen Freiheit"*⁴⁵¹ schreibt, ist dies nicht im Sinne einer historischen Ursprunghaftigkeit früherer Menschheitszeiten gemeint, vielmehr als Potential, eine im Menschen angelegte Freiheit, – wie wenn Herder sagte, der Mensch sei das erste Freigelassene der Natur⁴⁵² –, dessen menschheitlichen Möglichkeitsraum (zu dem auch die Liebe gehört) auszuloten und zu verwirklichen Intention auch der Personalen Psychotherapie ist.

Momente eines dogmatisch-ideologischen "Jargon der Eigentlichkeit" (Adorno) finden sich gleichwohl auch bei Herzog-Dürck. Entsprechende Begriffe lassen sich jedoch ohne Verlust an inhaltlicher Substanz zurückführen auf seelische und kognitive Erfahrungen und zweckmäßige Unterscheidungen.

144

Problematischer ist, wenn die Autorin ihre Argumentation mit theologischen Begriffen bestückt und damit implizit – entgegen ihren Beteuerungen – ihren Ansatz doch in Richtung einer christlichen Psychotherapie färbt. Auch dies beeinträchtigt nicht die Relevanz der Personalen Psychotherapie, allerdings sollte sie in der praktischen Umsetzung von derlei Assoziationen befreit werden.⁴⁵³

Johanna Herzog-Dürcks manchmal enthusiastische, überagierte Diktion ist vermutlich Ausdruck ihrer eigenen tiefen Beteiligung an dem, was sie zu vermitteln sucht. Die Neigung der Autorin zu ausmalenden Bekräftigungen zeigt sich bei den Traumschilderungen durch inflationär verteilte, nicht selten kolportagehaft genutzte Adjektive und Adverbien. Kolportageelemente nutzt sie wohl auch in ihrem offensichtlichen Anspruch, Empfindungen ihrer KlientInnen niederschwellig nachvollziehbar darzustellen. Derlei sind wir in einem psychologischen Fachbuch nicht gewohnt, aber nichtindividualisierte Versatzstücke seelischer Befindlichkeiten und sozialer Interpretationen (also Kolportage) gehören zum Welt- und Selbstbild von uns allen, zumal wenn wir psychotherapeutische Hilfe suchen.

Herzog–Dürcks manchmal etwas verstiegene Rhetorik, ihre Neigung zu suggestiven Wendungen ist inhaltlich nicht zu begründen. Die philosophisch geschulte Klarheit ihrer Darstellung wird durch all dies jedoch kaum beeinträchtigt.⁴⁵⁴

Geist und Geisteswissenschaft

Der Begriff *Geist* hat trotz der vorgeblichen Selbstverständlichkeit, mit der er in entsprechenden Kreisen verwandt wird, etwas schillernd Undefiniertes. Selbst um bestimmte Erkenntnisphären oder Wissensgebiete grundsätzlich voneinander zu unterscheiden (Naturwissenschaft vs. Geisteswissenschaft), taugt er nicht wirklich. Psychologie (und Psychotherapie) wird sowohl von den Natur- wie von der Geisteswissenschaften für sich reklamiert. Gerade bei der Beschäftigung mit Herzog–Dürcks Personal Psychotherapie wird das Problem deutlich. Je genauer wir nachfragen, was denn "Geist" eigentlich sein soll, desto ideologischer bzw. dogmatischer zeigt sich der Begriff.^{455, 456}

Wenn die Autorin in ihrem hier dokumentierten Aufsatz zum Thema der nichtärztlichen Psychotherapie vom "geistigen Arzttum" schreibt, kann dies in eine wohl nicht intendierte Richtung weisen. Meines Erachtens leitet Johanna Herzog–Dürck diese Formulierung ab von der im deutschen Sprachraum konsensuellen Gegenüberstellung von Natur- und Geisteswissenschaften, wobei sie die somatische Medizin dem ersteren, ihren eigenen psychotherapeutischen Ansatz (sowie bestimmte andere Ansätze) letzterem zuordnet. Hinsichtlich der somatischen Medizin ist die Zugehörigkeit zu den "Naturwissenschaften" bis heute üblich; strittig ist – ebenfalls bis heute! –, wozu die Psychotherapie gehören soll.

Der Begriff *Geisteswissenschaft(en)* kommt aus der deutschsprachigen Denktradition. Er ist eine Sammelbezeichnung für unterschiedliche Fachgebiete, die mit unterschiedlichen Methoden kulturelle, mediale, sozialen bzw. soziologische, historische, politische und religiöse Phänomene untersuchen. Diese Geisteswissenschaften betreiben dabei also in einem gewissen Maße Anthropologie, da in allen Disziplinen der Mensch und seine Werke im Mittelpunkt stehen. Eine einheitliche Begründung der Geisteswissenschaften wurde von Wilhelm Dilthey auf der Basis einer philosophischen Lehre vom Sinn und Verstehen von Lebensäußerungen (Hermeneutik) angestrebt. – Seit frühestens 1847 wird zunehmend zwischen "naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Methode" unterschieden. – 1959 wurde die These der ZWEI KULTUREN (C. P. Snow) weltweit diskutiert: Geisteswissenschaften (englisch *humanities*) und Naturwissenschaften (*natural sciences*) bildeten unvereinbare Wissenschaftskulturen, die sich derart diametral

gegenüberstehen, daß eine Kommunikation unmöglich scheine. Als Reaktion auf diese Studie erschien im Jahr 1995 John Brockmans DIE DRITTE KULTUR als Vision einer Vermittlung zwischen den Wissenschaften.⁴⁵⁷

Der zugrundeliegende Begriff *Geist* wird in Philosophie, Theologie, Psychologie und Journalismus uneinheitlich verwendet. Zunächst meint er allgemein die kognitiven Fähigkeiten und Prozesse des Menschen im allerweitesten Sinn. – Zugleich gibt es eine andere Bedeutungsebene. Mit religiösen Vorstellungen von einer Seele bis hin zu Jenseitserwartungen verknüpft, umfaßt der Begriff in diesem Sinn die (gelegentlich auch als spirituell bezeichneten) Annahmen einer nicht an den Körper gebundenen, nur auf ihn einwirkenden reinen oder absoluten, transpersonalen oder gar transzendenten "Geistigkeit", die als von Gott geschaffen oder ihm gleich oder wesensgleich, wenn nicht sogar mit ihm identisch gedacht wird. –

Angesichts dieser gesellschaftlich ziemlich konsensuellen Definitionen (deshalb die inhaltliche Übernahme aus Wikipedia) werden die Probleme deutlich, denen wir in Herzog-Dürcks Ausführungen häufig gegenüberstehen, falls wir andere, nicht zuletzt atheistische Vorstellungen von den "spirituellen Aspekten des Menschseins" (diese Bezeichnung ziehe ich vor!) haben. Implizit geht es auch Herzog-Dürck um anthropologisch, nicht christlich verstandene spirituelle Aspekte des Menschseins, für die sie als Angehörige des christlich-religiösen Kulturkreises sowie als offenbar gläubige Christin jedoch gewissermaßen naturwüchsig die entsprechende Begrifflichkeit nutzt – gelegentlich nicht mit angemessener Trennschärfe.

146

Der Aufsatz zum nichtärztlichen Psychotherapeuten ("geistiges Arztum") scheint durch die heutige berufliche Situation von PsychotherapeutInnen weitgehend überholt; auch ist er in seiner zirkelschlüssigen "*ceterum censeo*.."-Rhetorik nicht unbedingt plausibel. Dokumentiert wurde er (im Anhang), weil er besondere Aspekte der Personalen Psychotherapie unter einem anderen Blickwinkel beleuchtet. Im damaligen berufspolitischen Konflikt wollte die Autorin meines Erachtens den MedizinerInnen den Begriff des "Arztum" als Überbegriff zugestehen – aber eben auch der Tätigkeit der nichtärztlichen PsychotherapeutInnen! – und dabei zugleich argumentativ die materialistische Verengung des medizinischen Blickwinkels auflösen.⁴⁵⁸ Der Aufsatz kann mindestens zu der heute mehr denn je relevanten Frage anregen, worum es bei den Berufen des Psychotherapeuten bzw. des Arztes im Grunde geht oder gehen sollte. – Die zweifellos biografisch fundierte Arbeit verdeutlicht zugleich, welchen Standort Johanna Herzog-Dürck ihrer Tätigkeit als "geisteswissenschaftlicher Psychotherapeutin" gegenüber der Medizin und in der Gesellschaft zuordnet.⁴⁵⁹ Die Rahmenbedingungen

haben sich in der BRD seit 1951 allerdings erheblich verändert – nicht nur im Hinblick auf die rechtlichen Möglichkeiten professioneller psychotherapeutischer Tätigkeit. Die materialistische (biologistische, medizintechnische, pharmakologische) Grundhaltung der Medizin hat sich mittlerweile umfassend ausdifferenziert (durchaus *auch* – aber nicht *nur* – zum Nutzen von Patientinnen). Psychotherapeutische Ansätze orientieren sich zunehmend an manualisierten Abläufen und abrechnungstechnisch begründeten diagnostischen Kategorien.

Aber es gibt offenbar auch Gegenstimmen. Der sozialpsychiatrisch orientierte Psychiater und Psychotherapeut Hermann Elgeti sieht – in einer aktuellen Stellungnahme – ein Grundübel der heutigen Psychiatrie in der Ignoranz gegenüber den Zusammenhängen von seelischer Gesundheit und sozialer Lage der Menschen, mit einer Dominanz der Naturwissenschaften bei Vernachlässigung der Geistes- und Sozialwissenschaften.⁴⁶⁰

In einem Leserbrief im Deutschen Ärzteblatt hieß es – allerdings vor 20 Jahren: *"Wir sehen zusätzliche Gefahren für den Arztberuf. Durch immer mehr Leitlinien, Richtlinien und Evidence Based Medicine wird der Handlungsspielraum des einzelnen Arztes eingeschränkt. Vorgaben aus Gründen der "Qualität" und/oder der Wirtschaftlichkeit berücksichtigen nicht die Individualität des einzelnen Patienten, der einzelnen Behandlung. Zunehmende Gläubigkeit an Meßwerte und "Expertenmeinungen" lassen oft den Blick auf die Ganzhaftigkeit des Menschen verschwimmen. Die Kunst der ärztlichen Individualbehandlung droht zum Handwerk des Medizinreparaturbetriebs zu werden – in naher Zukunft vielleicht auch zur Medizinindustrie mit Behandlung nach "Med-Norm" von bis dorthin genormten Klonmenschen."*⁴⁶¹

Der besondere menschenkundliche Wert der Personalen Psychotherapie kann in dieser gesellschaftlichen Realität bedeutsam werden.

Eine Wiederentdeckung

Psychotherapie, die sich ernsthaft auf die anthropologische ("existentielle") Ebene des Menschseins beziehen will, setzt eine zumindest ansatzweise affektive Identifikation mit der Zugehörigkeit zur Menschheit voraus. Im Alltag empfinden wir jedoch zu allermeist nur unsere Zugehörigkeit zu Freunden, Familie, Volk, Staat, zum Geschlecht oder zum eigenen Tätigkeitsfeld. Werden die alltäglichen Ordnungssysteme brüchig (z.B. im Krieg, bei Naturkatastrophen, Unfällen, in revolutionären Situationen, bei plötzlichem Stromausfall oder auch unter PatientInnen psychiatrischer Kliniken), entsteht spontan ein Bewußtsein der Zugehörigkeit auch zu unsortierten Mitmenschen. Zur wiederkehrenden "Normalität" gehört dann regelhaft auch die abgestufte Zugehörigkeitsempfindung. – Zu allen Zeiten gab es auch Impulse in Richtung eines

umfassenden menschheitlichen "Wir", die jedoch immer wieder dominiert wurden von den stärkeren Impulsen des "Wir und/oder die anderen!"

Während der Arbeit an dieser Veröffentlichung zieht die Pandemie des SARS-CoV-2 über die Erdkugel. Erstmals findet sich die gesamte Menschheit in einer alltäglichen affektiven und kognitiven Konfrontation auf Leben und Tod, die wirklich uns alle gleichermaßen betrifft.⁴⁶² Vor zwanzig Jahren entstand mit dem Internet eine cum grano salis alltäglich nutzbare menschheitsumfassende Kommunikationsmöglichkeit. Zunehmend scheint auch die globale ökologische Zerstörung zum Impuls eines menschheitlichen Wir-Gefühls zu werden. In den Kontext dieser menschheitlichen Entwicklungsmöglichkeiten gehört Johanna Herzog-Dürcks Personale Psychotherapie.

Schreckliche, oft kaum nachvollziehbare Gewalttaten gegen Menschen berühren wohl fast immer jene "existentielle" Ebene des Menschseins, auf die Herzog-Dürck hinweist. Dies dürfte zu der kaum verständlichen Anteilnahme führen, die sich gelegentlich für entsprechende TäterInnen in uns regt, sobald wir mehr von ihnen erfahren. Gesellschaftlich praktikable Lösungen für den Umgang mit solchen Verbrechen bieten auch die Erkenntnisse und Hypothesen der Personalen Psychotherapie nicht. Aber sie deuten hin auf menschliche Wahrheiten, die zu beachten wir lernen sollten, – auch als Voraussetzung für zukünftige Lösungen.⁴⁶³

148

"Mein Leben ist das Zögern vor der Geburt", steht in Karin Strucks erstem Roman KLASSENIEBE (1973). Zwei Jahre später schrieb sie in einem Brief: "(...) Es ist merkwürdig – als ich in Amerika im einem funeral home zwei Leichen gesehen habe und in New York in der Autopsie war, bin ich Ihnen fast schon auf halbem Weg entgegengekommen. Und ich habe plötzlich den ursprünglichen Titel zu meinem Buch – den ich schon fast ein Jahr lang verworfen hatte – wiedergefunden. Den Titel 'Denn die Liebe ist stark wie der Tod'. Das ist aus dem Hohenlied. Und wohlgemerkt heißt es ja nicht (wie der Titel eines Trivialromanes:) Die Liebe ist stärker als der Tod.

Sie haben recht, ich muß über beides schreiben. Ich muß eine verlorene Jugend suchen. Das heißt auch, daß ich suchen muß nach den Ursprüngen des Ekels vor dem Geschlecht. Ich weiß nicht, was Liebe ist. Sexus von Henry Miller habe ich nur zur Hälfte lesen können. Ich finde es in manchen Passagen ganz groß, aber in anderen Passagen nicht echt, sondern einfach nur umenschlich geil, automatisch.

Aber wie kann man über die Liebe schreiben? Ich weiß es nicht. Ich werde zu schreiben beginnen. Alles andere ist unwichtig.

Viele herzliche Grüße (...)"⁴⁶⁴

Durch die Mitarbeit (ab 1981) im Verlag Lambert Schneider mit seinem Gewicht auf theologisch-philosophische und judaistische Literatur wurde ich erstmalig neugierig auf spirituelle, religiöse Momente menschlicher Lebendigkeit. Etwas kam in mir zum Klingen, für das ich bisher keine Sprache gefunden hatte, was aber seit der Kindheit zu meinem Welt- und Selbstgefühl gehört hatte. Bald darauf entdeckte ich den spirituellen Lehrer Osho für mich, später Frère Roger Schutz (Taizé) und Etty Hillesum; in Westberliner Flohmärkten nahm ich theologische Literatur mit (die ich mir ansonsten niemals gekauft hätte). Über solche Darstellungen konnte ich etwas ahnend nachvollziehen, was mir bis dahin sehr fremd geblieben war bei Mitmenschen und wozu ich auch in der psychotherapeutischen Literatur nichts finden konnte.⁴⁶⁵ Mit der Wiederveröffentlichung der Bücher von Michael Brink und Martha Wertheimer (um 2010) verdichtete sich meine Erkundung spirituell-religiöser Lebendigkeit nochmal. Dies alles führte bei mir jedoch nicht zu irgendeiner Form von Gottgläubigkeit.

Am 8.6.1993 hatte ich in ein Tagebuch geschrieben: "Zu psychotherapeutischer Arbeit oder etwas ähnlichem bin ich wohl ganz untauglich, weil ich Menschen ausschließlich aus ihrem autonomen Persönlichkeitskern heraus wahrnehme und (eventuell) verstehe." Am 16.6.1993: "Das einzige Neue, das die Menschen zur Wirklichkeit beigetragen haben, ist die Liebe."⁴⁶⁶ –

Mit Johanna Herzog-Dürcks Personaler Psychotherapie fand ich einen menschenkundlichen-psychotherapeutischen Ansatz, dem ich mich unter diesem Blickwinkel nahe fühlen kann. Über Jahrtausende hat die Pervertierung der Liebe unendliches Leid über die Menschen gebracht. Ob wir irgendwann reif sein werden für dieses grundlegende Moment unseres Menschseins?

Bereits die gedankliche, meditierende Beschäftigung mit Herzog-Dürcks Ausführungen und die daraus erwachsene Selbst-Sensibilisierung kann das Spektrum der Achtsamkeit⁴⁶⁷ im professionellen wie ehrenamtlichen oder privaten Umgang mit seelisch oder/und körperlich leidenden Menschen erweitern. Johanna Herzog-Dürck macht Mut. Die Personaler Psychotherapie hat ihre Grenzen, wie alles Menschenwerk sie hat, aber abgesehen davon ist sie radikal, das heißt: sie reicht an Wurzeln des Menschseins, soweit Psychologie das überhaupt kann.⁴⁶⁸ Darüberhinaus mögen manche spirituelle Wege gehen.

Gerade weil ich von der grundlegenden Bedeutung der Personalen Psychotherapie überzeugt bin, habe ich Widerspruch und Kritik mancher Momente aus meinem eigenen Erfahrungshintergrund jeweils sehr deutlich formuliert. Vor allem im Hinblick auf die

gelegentlich allzu stark christlich eingefärbten Assoziationen sollte Herzog-Dürcks Ansatz gegen den Strich gebürstet werden, um seine im psychotherapeutischen Feld geradezu singuläre Kostbarkeit für unsere Zeit zu bewahren. – Meine subjektiv-spontanen Kommentare zu Herzog-Dürcks Texten (in Fußnoten) beanspruchen jedoch nicht, unbedingt recht zu haben.

Formen der Neurose bzw. den therapeutischen Umgang mit ihnen beschreibt die Autorin zwischen 1945 und 1979 in etlichen Veröffentlichungen. Einige davon orientieren sie sich deutlich an der Fachdiskussion, andere richten sich eher an Angehörige anderer Berufsgruppen bzw. interessierte Laien. Auch Formulierungen und Blickwinkel Herzog-Dürcks änderten sich über die Jahre in Nuancen. So ergänzen sich die dokumentierten Texte in mancher Hinsicht. Zum Verständnis dieses sowohl inhaltlich als auch terminologisch beispiellosen therapeutischen Ansatzes kann das Nebeneinander solcher Varianten beitragen. Auf dieser Überlegung beruht die hier vorgelegte Auswahl.

Die Veröffentlichung sammelt ausgewählte Kapitel aus mehreren Originalveröffentlichungen der Autorin, dazu einige Beiträge anderer AutorInnen. Die Literaturhinweise enthalten neben Herzog-Dürcks Bibliografie und fachlich themenbezogenen Arbeiten etliche Veröffentlichungen, deren inhaltlicher Zusammenhang zu Johanna Herzog-Dürcks therapeutischem Ansatz sich dem Herausgeber (MvL) aufgedrängt hat.

Wie alle Publikationen im Verlagsprojekt *Autonomie und Chaos Berlin* ist auch diese nur online als pdf erschienen, zum kostenlosen Download für jedermann.

Diese Neuveröffentlichung versteht sich nur am Rande als Beitrag zur Psychotherapiegeschichte. Herzog-Dürcks Angebot ist offen in die Zukunft, offen für Weiterentwicklungen; es könnte hilfreich werden in unterschiedlichen therapeutischen Settings, in psychoanalytisch-entwicklungspsychologisch orientierten und psychotraumatologischen, in Seelsorge (d.h. auch christlich orientierter Hilfe) und Beziehungstherapie, Drogentherapie, Erziehungsberatung und Kinderpsychotherapie, Trauer- und Sterbebegleitung, Lebensberatung, möglicherweise in der Psychosenpsychotherapie und sogar im Zusammenhang mit spirituellen Retreats.

Albert Lamm: Betrogene Jugend. Aus einem Erwerbslosenheim

EIN FRÜHER SOZIALPÄDAGOGE

Der maler albert lamm kommt am 1. januar 1873 in berlin zur welt.⁴⁶⁹ Er wächst in schwierigen familienverhältnissen auf; 1914 erwähnt er in einem brief: "Ich habe nicht viel Menschen auf der Welt; aber Gott sei dank: die, die ich habe, die habe ich in jener Sicherheit, in der man wie in einer großen Familie lebt – oder nein, vielmehr als in einem noch viel besseren namenlosen Verband: denn leider ist ja der Familienverband oft genug voller trauriger Widersprüche." Kurze zeit studiert er am polytechnikum in berlin und darmstadt, dann wendet er sich der kunst zu und studiert an der Akademie der Bildenden Künste Berlin sowie in karlsruhe landschaftsmalerei. Schon früh schreibt er kunstkritiken. – Ab 1901 lebt er für die nächsten 25 jahre in muggendorf (oberfranken). Albert lamm wohnt zusammen mit seiner mutter und malt. Ein junger mann geht ihm bei der arbeit im atelier zur hand und steht modell zu zeichnungen, die gleichgeschlechtliche neigungen des malers vermuten lassen. In briefen klagt er häufig über einsamkeit und soziale isolation. Recherchen seiner beiden biografinnen⁴⁷⁰ lassen den schluß zu, daß albert lamm in der muggendorfer bevölkerung wenig beliebt war, auch weil er häufig unversöhnlich und öffentlich stellung zu unterschiedlichen belangen bezieht. Im vorliegenden bericht erwähnt er bedauernd "das fast rein materiell gewordene Verhältnis der Landbevölkerung zur Natur". Andererseits schreibt er 1913 über das leben in den großen städten: "Wenn irgendetwas mich drängt, dauernd auf dem Land eine Form unbedingt unabhängigen Lebens zu führen, so ist es die Furcht vor eben dieser 'Gesellschaft', der ich mich doch bald nicht fügen würde und deren Niedertracht mir mehr Angst macht als selbst die Aussicht, auf dem Land einmal mit der Faust eine Bauernfaust auffangen zu müssen."

Lamm meldet sich 1914 freiwillig zum kriegseinsatz. Bald ist er ernüchtert. Briefe belegen, daß er sich unter den kameraden fehl am platze fühlt und aufgrund der erlebten schrecken dem leben gegenüber abstumpft. 1916 wird er verwundet, kehrt nach muggendorf zurück. 1918 stirbt seine mutter. Bereits 1919 trägt er sich mit dem gedanken, nach berlin zurückzugehen. 1926 findet er eine arbeitsstelle als zeichenlehrer in einem tagesheim für (männliche) jugendliche erwerbslose und zieht nach berlin-treptow. Rückblickend schreibt er (am 30.1.27 aus treptow) über die zeit in franken: "Was dort sonst um uns lebte, wußte doch von der ganzen weiten Welt nichts

und mißverständnis unsereinen immer. (...) Dieses Mißverständnis hat mir schließlich das Leben dort so vergiftet, daß ich blutenden Herzens endlich auf mein Muggendorf verzichtet habe." Schon in diesem ersten Jahr in Berlin schreibt er an seine mütterliche Freundin Sophie Herrmann: "Die Breite des Lebens und die Weite des Horizonts hier sind mir zu unentbehrlich geworden" – und an Curt Herrmann: "Das Berliner Leben hat mich mit seiner ganzen Fülle schnell umspinnen. (...) Zum Malen und zu eigener Arbeit komme ich nicht, da ich zunächst mich mit dem ganzen Leben hier wieder zurechtfinden will. (...) Es ist hier alles so neu [...], daß man im freien Gefühl der Kraft ununterbrochen und seines Lebens froh ist." ⁴⁷¹

In der hier vorliegenden Dokumentation berichtet Albert Lamm von der für ihn völlig neuen Aufgabe, in die er jedoch wie selbstverständlich hineingewachsen zu sein scheint. 1898 hatten 65 Künstler die Berliner Secession gegründet. Lamms späterer Freund Curt Herrmann gehörte dem Gründungsvorstand an; Bruno und Paul Cassirer wurden geschäftsführende Sekretäre. Im Bruno Cassirer Verlag wird 1932 der vorliegende Bericht Albert Lamms veröffentlicht. – Im November 1938 emigriert Bruno Cassirer nach Oxford, wo er den Verlag B. Cassirer (Publ.) Ltd gründet; dieser besteht – zuletzt geleitet von seinem Schwiegersohn Günther Hell (George Hill) – bis etwa 1967. Bruno Cassirer stirbt 1941 in Oxford. ⁴⁷²

Über Albert Lamms letzten Lebensjahre wissen wir wenig. Es gibt einige Texte in Kunstzeitschriften, er scheint sich an Ausstellungen beteiligt zu haben. Zwei Gemälde aus dieser Zeit sind überliefert: 'Arbeitslose' und 'Schlafsaal'. Am 18. Januar 1939 stirbt er in seiner Wohnung in der Neuen Winterfeldstraße (Berlin-Schöneberg).



Trotz der großen Arbeitslosigkeit ist es nach Ende des 1. Weltkrieges zunächst verhältnismäßig leicht, Gelegenheitsarbeiten zu finden. Die Situation spitzt sich mit der Wirtschaftskrise 1923 zu. Vor allem Jugendliche sind als erste von Entlassungen und Einstellungsstops betroffen. Durch das unzureichende Angebot an Lehrstellen werden junge Menschen nach Beendigung der Schulzeit sehr häufig arbeitslos. Verschärfte Regelungen bei der Erwerbslosenfürsorge erschweren die Situation der Betroffenen zusätzlich. Erhielten 1918 noch alle Erwerbslosen, die als bedürftig und arbeitsfähig bzw. arbeitswillig eingestuft wurden, Erwerbslosenfürsorge, so bekommen ab 1923 nur noch diejenigen Unterstützung, die zuvor mindestens 3 Monate einer Krankenversicherungspflichtigen Tätigkeit nachgegangen waren. Diese Bestimmungen treffen Jugendliche besonders hart. Nach dem Schulabschluß durch fehlende Lehrstellen

gänzlich vom arbeitsmarkt ausgeschlossen, fallen sie völlig aus dem system ohnehin unzureichender staatlicher leistungen heraus.

Politische ernstgenommen wird das problem erst, als die jugendarbeitslosigkeit zunehmend als gefahr der allmählichen ausgliederung breiter bevölkerungsschichten aus der gesellschaft begriffen wurde. Als konsequenz wird 1923 die einföhrung von pflichtarbeit beschlossen. Die entsprechende verordnung legt fest, daß sich jeder arbeitslose, der nach auslaufen der arbeitslosenversicherung auf krisenunterstützung angewiesen war, für gemeinnützige arbeit zur verfügung stellen mußte, ohne dafür entlohnt zu werden. Eine sonderregelung für jugendliche erwerbslose sieht die möglichkeit zum sofortigen einzug zur pflichtarbeit vor. Praktiziert wird dies zunächst erst zögerlich.

Auf diese weise werden zahlreiche produktivkräfte außerhalb geregelter arbeitnehmerrechte, wie organisations- und streikrecht, beschäftigt. Die verordnung zur pflichtarbeit sieht erstmalig den entzug der unterstützung bei arbeitsverweigerung vor. Ähnlicher zwang wird auf die kriegsheimkehrer ausgeübt. Um auch ihre wiedereingliederung in die gesellschaft zu garantieren, werden sogenannte notstandsarbeiten geschaffen, deren bezahlung unterhalb des tariflohns liegt. Protest gegen diese ungleichbehandlung oder gar verweigerung haben auch in diesem fall unterstützungsentzug zur folge. Im zusammenhang mit den notstandsarbeiten taucht der begriff der "produktiven erwerbslosenfürsorge" auf. Im gegensatz zur "unterstützenden erwerbslosenfürsorge", die zur sicherung des existenzminimums beitragen sollte, ist die sicherung des überlebens von nun an an die verrichtung von notstandsarbeiten gebunden. – Heutzutage rangieren solche mechanismen unter den begriffen ABM, Ein-Euro-Job, mitwirkungspflicht und verfügbarkeit.

Im rahmen der erwerbslosenfürsorge werden in einigen großstädten auch bildungsarbeit und schuldungsprogramme für jugendliche angeboten. So veranstaltet die bildungsabteilung der erwerbslosenfürsorge groß-berlin bereits anfang 1919 unentgeltliche oder zumindest sehr preiswerte vorträge und kurse in verschiedenen fachgebieten. In mannheim wird eine Bildungszentrale für jugendliche Arbeitslose ins leben gerufen, die unter mitarbeit der handels, fortbildungs- und gewerbeschule unterrichtet und fachkurse anbietet.⁴⁷³ – In diesem zusammenhang ist wohl auch das hier dargestellte tagesstrukturierende förderangebot (kein "Heim" im heutigen sinne) eines berliner bezirksamts zu sehen – zunächst! Unter dem begriff "Arbeitsunterricht" verlagert sich das gewicht des angebots auch hier schrittweise auf die erwähnte "produktive erwerbslosenfürsorge". Nicht ganz zu unrecht wird das von manchen jungen als "Arbeitsentziehung an den erwerbenden Arbeitern" verstanden, was der autor als "törichte Hetzereien" beiseiteschiebt. – Daß nicht "das Leben" schuld ist am leid der ihm

anvertrauten jungen leute, sondern menschengemachte politisch-soziale strukturen und entscheidungen, ignoriert der letztlich doch brave bürger albert lamm konsequent.

Dennoch – eine fülle von heute noch genauso relevanten problemen der sozialpädagogischen betreuung arbeitsloser jugendlicher wird nachvollziehbar, engagiert und praxisorientiert dargestellt. Manches hat sich allerdings seither geändert, – so irritierte mich, daß der autor mit dem begriff "jugend(liche)" durchgängig in aller selbstverständlichkeit nur deren männliche hälfte meint. Auch mädchen haben in diesen jahren gearbeitet, kamen aus demselben sozialen milieu, waren arbeitslos und dann genauso schlimm dran wie die jungen, – wenn nicht schlimmer.⁴⁷⁴ Einige schon von albert lamm geäußerte sozialpädagogische überlegungen sind heutzutage konsens, anderes wird gerade in unserer zeit wieder zum gesamtgesellschaftlichen problem. In zunehmendem maße stehen junge menschen auf der straße: ohne reale chance auf ausbildungsplätze und jobs. In ostdeutschland kommen sie oft aus familien, in denen seit 1990 arbeitslosengeld, arbeitslosenhilfe/sozialhilfe/hartz IV selbstverständliches und einziges einkommen ist. Bürokratie und politik reagieren auf die not nach ähnlichen prinzipien wie in den zwanziger jahren: taktierend, ignorant oder hilflos bemüht.⁴⁷⁵ Wenn die jungen menschen "glück haben", werden sie noch in eine der (schrittweise zurückgefahrenen) staatlichen oder kommunalen arbeitsbeschaffungsmaßnahmen integriert. Heutzutage bieten freie träger sich hierfür an, konzipieren projekte, die nur auf dem papier wirkungsvoll sein müssen – durch die sie die betroffenen allzuoft nur hindurchschleusen. Mangelhafte ausstattung, demütigende pro forma-angebote (d.h., organisierte langweile!) und überforderte mitarbeiterInnen werden durch eloquente rhetorik in hochglanzbroschüren und technisch ausgefeilten websites kaschiert. Kontrollbesuche durch die Agentur für Arbeit müssen nicht ernstgenommen werden, denn dort ist man froh, die jungen menschen wenigstens irgendwo hinschicken zu können. Daß die bevölkerung schon damals mit analogen sozialbürokratischen mätzchen an der nase herumgeführt wurde, belegt albert lamms bericht.

So verwaorlost und halbverhungert wie die jungs im vorliegenden buch sind entsprechende junge menschen heutzutage nicht (im konsumparadies deutschland!), – aber in ihrer regressiven verkümmernng und bindungslosigkeit entsprechen sie durchaus albert lamms bericht vom ende der Weimarer Republik. In stumpfsinniger aggressivität zeigte sich bei den jungs damals noch ein rest gesunden aufbegehrens; heutzutage überwiegt resignation und komensation durch konsum und drogen/alkohol. In arbeitsförderungsmaßnahmen finden sich engagierte mitarbeiterInnen damals wie heute vorrangig an der basis, trägheit des herzens und arroganz der macht eher auf seiten der fachlich wenig kompetenten, aber einzig

entscheidungsbefugten verwaltung. Allerdings fließt heutzutage wesentlich mehr geld im bereich von institutionalisierter, öffentlich geförderter jugendhilfe bzw. erwachsenenbildung! – Damals wie heute entstehen hilfreiche projekte meist aus privaten initiativen einzelner.⁴⁷⁶



Der maler albert lamm war sichtlich kein linker im politischen sinn, in seinem künstlerischen verständnis auch nicht avantgardistisch.⁴⁷⁷ Eine von ihm 1912 publizierte abhandlung über "Ultra-Malerei" ⁴⁷⁸ wird manchmal dem umkreis der NS-protagonisten zugeordnet. Solche retrospektiven kategorien werden der tatsächlichen vielschichtigkeit sozialer und kultureller prozesse und standpunkte meist nicht gerecht. Der vorliegende bericht belegt die unangemessenheit der landläufigen dichotomen interpretation der Weimarer Republik: hier fortschrittliche kultur – und im untergrund wühlen schon die NS-protagonisten! Nicht nur in der spaltung zwischen proletariat und bürgertum, vielmehr auch in derjenigen zwischen kultureller avantgarde und wertekonservativen⁴⁷⁹ intentionen lag meines erachtens eine bedauerliche und folgenreiche tendenz jener zeit. Es gibt viele hinweise, daß albert lamm im sozialen alltag offenbar zumeist an allem etwas auszusetzen hatte. In seiner kritischen haltung war er dabei nicht selten maßlos und grenzüberschreitend; der vorliegende bericht verdeutlicht seine sozialen und politischen kriterien. Auch mit der damaligen künstlerischen avantgarde konnte lamm nichts anfangen; sein malerisches werk (vorrangig landschaftsbilder) zeigt dennoch das redliche bemühen, neue ausdrucksmöglichkeiten zu finden. In einem brief an curt herrmann schreibt er 1919: "Nun beschäftigt mich die Farbe viel zu intensiv, als daß ich nicht immer wieder mich daran stieß, die Form hart und lieblos durch 'Schattieren' (...) zu gewinnen. Dann suchte ich bei allen Hilfe, von den Impressionisten, von Ihnen, überall wollte ich die freie Behandlung der Farbe lernen. Zerriß mir damit die Form, und fiel, um sie wieder zu retten, in den Naturalismus zurück, der mir die Farbe zerstörte, die Form zufällig und schülerhaft machte und meinen Bildern ein Aussehen gab, das, es mochte Werte haben oder nicht, von mir niemals gewollt war. Das Suchen nach sicherer Form machte aus meinen Bildern etwas, was dem Philister wohl einging; aber welche Qual und Unbefriedigung für mich hinter den scheinbar so philisterhaft gediegenen, langweiligen Bildern lag, hat wohl nie jemand geahnt. Ich habe oft wochenlang nicht gemalt, weil ich wußte: es wird ja doch nichts, es wird immer derselbe überflüssige Unsinn."

Unter dem blickwinkel solcher oft hilflos-verbitterter sozialer wie künstlerischer suche nach wahrhaftigkeit wird sein geduldiges jugendfürsorgerisches/sozialpädagogisches

engagement in berlin nachvollziehbarer. Gerade in ihrer früh vom leben enttäuschten und verwundeten widerborstigkeit waren die jungs ihm vermutlich näher, als er selbst wußte. Konsequenter hat albert lamm gelernt, sich schrittweise in ihre soziale situation einzufühlen.⁴⁸⁰ – Die grenze seines einfühlungsvermögens zeigt sich, als er den bericht eines jungen von der saisonarbeit in ostpreußen aus dessen perspektive wiederzugeben versucht. Was andererseits wieder ein hinweis ist auf lamms redlichkeit: seinen einzelgänger-blickwinkel kann er selbst dort nicht verlassen, wo er es situativ versucht. So steht treffend begründete gesellschaftskritik neben naiv affirmativen passagen (einschließlich nachgeplapperter versatzstücke von bükratensprache).⁴⁸¹ Lamm ist zweifellos kein schriftsteller; sein buch liest sich manchmal, als seien briefe oder mündliche berichte die grundlage. Bei einer konsequenten lekturierung durch den verlag wäre jedoch das eigene dieses berichterstatters verlorengegangen, sein störrisches, manchmal sprachlich unbeholfenes eintreten für diese jungen und die dadurch umso ergreifender hervorbrechende tiefe sensibilität für subtile psychologische momente. Jeder, der in einer ähnlichen funktion mit desillusionierten, von entsprechenden lebenserfahrungen abgestumpften jugendlichen zu tun hatte, wird sich manchmal fassungslos die leistung dieser beiden sozialpädagogen (im heutigen sinne) vergegenwärtigen, die tag für tag zwei gruppen von je 20–30 frustrierter, wütender und hilfloser jungen gerechtmachen versuchten! Daß es dabei zu einzelnen pädagogischen und rhetorischen fragwürdigkeiten kam, ist unvermeidbar. In treuherziger spießbürgerlichkeit ("ordentlich manierlich") geht albert lamm an die arbeit. Zu beginn des projekts wird der versuch unternommen, den jungs die werte der gutbürgerlichen gesellschaft (konzerte, schöne landschaft, ordentliche kleidung, "vernunft") einfach überzustülpen; der hilflos-aggressive widerstand der jungen gilt dem neupädagogen in dieser zeit pauschal als "frech", "Unsinn" und "unanständiges Betragen". Aber lamm ist kein spießer; er lernt in beeindruckender stringenz: "Die Kerle wollten mir gewiß nichts Böses tun, das war alles ganz anders begründet. Aber das Verstehen lernen, Unvermeidliches vom nur Rüpelhaften trennen können, mit ihnen mitdenken – das war so schwer."

Zweifellos bestanden bei manchen der hier erwähnten jungen leute erhebliche traumafolgeschäden, wofür es damals jedoch noch kein öffentliches bewußtsein gab. Der geschilderte mühselige, von vielen rückschritten unterbrochene und dann doch relativ erfolgreiche sozialintegrative prozeß entspricht durchaus einer gruppenspezifischen, traumapädagogischen und beziehungsorientierten nachreifung. – Es gibt vieles zu lernen über menschen in diesem buch!

Andererseits benennt Albert Lamm prägnant eine paradoxe Wirkung des Außenseiterseins gegenüber der Normalität sozialer Entfremdung, die ich häufig empfunden habe im nichtreglementierten Zusammensein mit Internatsschülern, PatientInnen der Akutpsychiatrie oder kognitiv beeinträchtigten Menschen. Es wäre plausibel, daß manchmal gerade dort Momente unentfremdeter Beziehungslebendigkeit sich entfalten können; – "man langweilt sich plötzlich überall leichter als bei ihnen", stellt der Autor verblüfft fest. – Implizit deutlich wird seine humanistisch-sozialdemokratische Hoffnung auf proletarisches Gemeinschaftsempfinden auch als politische Perspektive.

Im Bericht einer gewerkschaftlichen Zeitschrift heißt es 1932: "Dass Erwerbslosenheime auch dann, wenn sie nur Tagesheime sind, dem Leben eines jungen Erwerbslosen wieder eine innere Verfassung geben können, zeigt das hervorragende Buch von Albert Lamm: 'Betrogene Jugend', Verlag Bruno Cassirer, Berlin 1932. Lamm hat Jahre hindurch in einem Berliner städtischen Erwerbslosenheim Zeichenunterricht erteilt. (...) Erschütternd zu erleben, die die Ausgeschlossenen immer wieder zurückkehren in das Heim, weil es ihnen zur richtunggebenden Kraft geworden war. Und das gelang, weil man auf moralisierende Einwirkung oder gar scharfes 'Zupacken' gänzlich verzichtete, weil man immer wieder den einzelnen Menschen, sein Leben und die Schwierigkeiten seiner Lage zu ergründen suchte und Vertrauen schenkte. – Erwerbslosenheime, in denen das gemeinschaftliche Leben durch gemeinsame Wohnung und gemeinsame Wirtschaft fundiert wird, zeigen einen neuen Weg der Selbsthilfe für jugendliche Erwerbslose. – Der 'Soziale Dienst' hat jetzt die Errichtung von Erwerbslosenheimen in sein Arbeitsprogramm aufgenommen. In Berlin wird zur Zeit ein größeres Wohnheim in einem ehemaligen Verwaltungsgebäude des Gesamtverbandes eingerichtet, das der Hauptvorstand des Gesamtverbandes zur Verfügung gestellt hat. (...)" ⁴⁸²

So? – Andererseits war die von Lamm und seinen Kollegen erfolgreich erprobte sozialpädagogisch ("Jugendpflegerisch") orientierte Konzeption zu diesem Zeitpunkt längst zerrieben zwischen kommunaler Geldnot und bürokratischem Selbstlauf: "Was bis dahin, unter der Oberleitung des Jugendamtes, an lebendiger Gemeinschaft geworden und gewachsen war, mußte abgelöst werden durch Befolgung von Maßregeln, die uns eine Stelle diktierte, die uns nicht kannte; und die Frage, wie das enden sollte, da wir überhaupt keine Stelle mehr hatten, zu der wir unsere Angelegenheiten bringen konnten, da wir nur noch 'Bestimmungen' abzuwarten hatten, diese Frage lähmte und revoltierte zugleich." – Die dahinterstehende sozialpolitische Taktik (damals wie heute!) wird nuanciert dargestellt: "Der Beweggrund der Neuerung ist politisch, in der traurigsten Verirrung politischen Denkens. Man will mit diesen Verordnungen eine möglichst große Zahl erwerbsloser Jugendlicher erfassen. Das erreicht man, indem man bei großer Beschränkung der Ausgaben für Heime und Personalrecht viele Jugendliche

durch diese Heime hindurchmarschieren läßt und keinem einen längeren Aufenthalt erlaubt. Dazu müssen die ohnedies überlasteten Beamten des Arbeitsnachweises nebenbei statistische Arbeiten über Zu- und Abgang der Jugendlichen führen, die nur den einen Zweck haben: Zahlen für politische Bierreden zu gewinnen, ein wie hoher Prozentsatz von erwerbslosen Jugendlichen durch diese Arbeitskurse erfaßt wird. (...)"

Das im vorliegenden bericht dargestellte häufige umkonzeptionieren seitens der verwaltung (mit jeweils plausibel klingenden begründungen für mitarbeiter und öffentlichkeit) hatte sicher mit hilflosigkeit und überforderung der behörden angesichts der sich verstärkenden sozialen krise zu tun. Nicht anders als heute. Andererseits handelte es sich zweifellos auch um eine vorbereitung auf die bereits 1925 konzipierte "produktive Erwerbslosenfürsorge", womit formen des arbeitszwanges gemeint waren. Unklar bleibt, inwieweit lamm solche übergeordneten politischen tendenzen geahnt oder erkannt hat. In dem damaligen entwurf hatte es geheißen: "Wenn Arbeitslosigkeit in dicht zusammendrängender Bevölkerung in größerem umfange und mit längerer Dauer eintritt, sind störungen der öffentlichen ordnung zu befürchten, besonders dann, wenn unter gewissen bekannten einwirkungen der wille der massen in eine bestimmte richtung gelenkt wird. (...) Notstandsarbeiten bilden eine sicherheitsmaßnahme, deren bedeutung nicht unterschätzt werden darf." ⁴⁸³ – 1931/32 (als das vorliegende buch erschien!) wurde im nächsten schritt ein "Freiwilliger Arbeitsdienst (FAD)" errichtet und im folgenden jahr an die NS-verwaltung weitergereicht: bis anfang 1935 war der FAD zu einer einheitlichen, militärisch organisierten massenorganisation umstrukturiert.

Soziale arbeit als wissenschaft und ausbildungskonzept wurde in den 20er jahren hier in berlin mitbegründet durch die bedeutende sozialreformerin alice salomon.⁴⁸⁴ In der tiefgründigkeit und weite des horizonts könnte ihr damaliger ansatz bis heute vorbildfunktion haben; die progressive verdinglichung (formalisierung) sozialarbeiterischer professionalität scheint allerdings in andere richtung zu weisen.⁴⁸⁵ Orientiert an allgegenwärtigen erfahrungen mit männlichem bzw. weiblichem rollenverhalten, konnte alice salomon sich sozialarbeiterische/ sozialpädagogische unterstützung nur durch frauen vorstellen; möglicherweise hätte albert lamms bericht ihr zu denken gegeben. Er ist ein bis heute lesenswertes quellenwerk zur geschichte der sozialarbeit – und eine der ersten fachlich orientierten dokumentationen zum strukturellen problem der arbeitslosigkeit!⁴⁸⁶ Bis hin zu der heute als 'prekariat' verstandenen sozialen umstrukturierung geht albert lamms gespür. In seinem epilog schreibt er: "Die Millionen Erwerbsloser werden zum Symbol unserer Tage, zum wesentlichsten Problem unserer Zeit. Mag es gelingen, den katastrophalen Charakter dieser Entwicklung noch einmal zu bannen; die Bevölkerungszunahme allein wird die entwicklung nicht mehr zur ruhe kommen lassen, und ungeheure umwälzungen

werden das europäische Leben erschüttern, um eine neue Möglichkeit des Daseins zu schaffen. Mag das Millionenheer der Erwerbslosen noch einmal sich verkleinern; verschwinden wird es nie mehr, und langsam wird es wachsen und wachsen." –

Die in den 20er Jahren (ebenso wie 50 Jahre später) verbreitete Hoffnung auf neue Lebens- und gemeinschaftsformen kommt selbst bei dem in anderen Aspekten konservativ wirkenden Albert Lamm an, der über seine Jungs schreibt: "Sie sind mit nichts mehr verwachsen und werden mit dem alten Leben nirgends mehr verwachsen, mit dem sie nur noch die Lohndüte, die Stempelkarte und der Unterstützungsbetrag verbindet; aber in ihrer Gemeinschaft wächst eine neue Verbundenheit, die ausreicht, sie sich selber als eine neue und ganze Welt fühlen zu lassen, in der man nach neuen Formen eines den Menschen ausfüllenden Lebens sucht." – Aber er spürt durchaus auch die Kehrseite solcher Sehnsucht: "Es ist ein ungeheures gährendes Wünschen, was in dieser Jugend arbeitet – umschlossen von dem Zwange der großen Not der Zeit. Wer sich nicht dazu aufzuraffen vermag, zu fühlen, daß Gerechtigkeit und Menschlichkeit hier ein Helfen fordern, der sieht vielleicht wenigstens ein, daß Sicherheitsventile notwendig sind, um nicht einmal unsinnige Entladungen hochgespannter Kräfte heranwachsen zu lassen, um das Anwachsen des Chaos hintanzuhalten, von dessen unterirdischer Ausdehnung und vulkanischer Gewalt unter unserer alt gewordenen Welt leider die wenigsten eine rechte Vorstellung zu gewinnen sich bemühen mögen." – und wir erinnern uns: dies wurde 1932 veröffentlicht, – als "Adolf Hitler" im Berliner Volksmund offenbar gerade sprichwörtlich zu werden begann für ungebärdig herumbrüllende Männer.

Der Autor berichtet von offenbar zielgerichteten Protestaktionen gegen Konzeption und Praxis des Förderangebotes. Sie dürften in Zusammenhang gestanden haben mit einem zunehmenden öffentlichen Bewußtsein für untragbare Zustände in Einrichtungen der sogenannten "Fürsorgeerziehung", das zunächst den journalistischen Dokumentationen Ernst Haffners und Peter Martin Lampels zu verdanken war.⁴⁸⁷ Lampel hatte als Hospitant in der Erziehungsanstalt 'Struves Hof' bei Berlin Erlebnisberichte von Fürsorgezöglingen gesammelt und veröffentlicht. Auf diesem Buch beruhte das ab 1929 sehr bekannt gewordene Theaterstück 'Revolt im Erziehungsheim'. Die Fürsorgeerziehung wurde zum Gegenstand mehrerer Prozesse, die große mediale Aufmerksamkeit fanden.^{488,489} – In späteren Konflikten zeigt sich nackter Machtkampf durch einzelne seelisch bis ins Innerste zerrüttete junge Leute, Unterwürfigkeit vs. Spitzeldienste bei anderen.. – Dem "tiefen Groll, den sie für die ganze weite Welt aus ihrer großen Not heraus hatten", stehen allerdings auch fragwürdige Konfliktlösungsmethoden gegenüber: "In Tagen tiefer Verwirrung gibt es nichts Besseres als Pflichterfüllung üben und Pflichterfüllung fordern. Wir verurteilten uns zur Gedankenlosigkeit und ließen mit kalter Strenge das Heim seinen geregelten Gang gehen" – eine psychische Struktur, die wenige Jahre später wohl auch der Umsetzung des NS-Terrors dienlich war.

Immer wieder wird gerade in diesem Bericht deutlich, daß in der Vorgeschichte des NS-Faschismus "die Bösen" wie "die Guten" eine Minderheit sind.⁴⁹⁰

"Zu dem ewigen Hungern und Frieren, zu der inneren Not, die ganze Welt fast nur als eine einzige große Feindschaft zu kennen, in der Liebe und Güte unbekannte Dinge sind, kommt nun noch eine sonderbare Art von Unwissenheit und Leere (nicht Enge) des Horizonts. Nicht als ob ihnen ein rechtes Weltbild fehlte; sie haben ihre Überblicke und Vorstellungen, die die Schule, Zeitungen und Unterhaltungen geschaffen haben, und finden sich bei ihrer fraglosen Intelligenz ungefähr zurecht. Aber sonderbar sind die Lücken und Zerrbilder in ihrem Weltbild, an dem wenig in wirklicher geistiger Arbeit entstanden ist; meist hat die bloße Wünschbarkeit der Dinge genügt. (...) Die ganze Welt ist eben für den jungen Menschen dieser Klasse nur ein gegebenes Fremdes von niederträchtigen Eigenschaften, dem man sich als intelligenter Mensch überall gegenüberstellt; und vor allem darf man sich nicht "belatschern" lassen. (...) Alles: Wissen, Können, Bildung, Schaffen, Geschaffenes – das ist das Fremde, das ist, fast im christlichen Sinne, "die Welt", das große wilde Ungeheuer, das einen verbraucht, ausbeutet, vernichtet, und Not leiden läßt vom ersten bis zum letzten Lebensstage. Da raubt man sich sein Futter und das Übrige, und dabei muß jeder sehen, wo er bleibt. (...) Eine unheimliche, mystische Macht dieser Welt ist ihre bedingungslose Solidarität; sie ist ihr Halt und ihre Hoffnung. Sie verkehren wahrlich ohne Sentimentalität mit einander; sie machen sich oft das Leben wechselseitig zur Hölle, meistens denkt jeder zuerst an sich. Aber wo sie an die Grenzen ihrer Welt kommen, wo irgend wer oder irgend etwas aus der Welt der fremden großen Macht ihnen gegenüber tritt, da halten sie zusammen, ohne danach zu fragen, ob der Angegriffene Recht oder Unrecht hat. (...) sobald dieses große "Wir" in Frage steht, kommt es wie ein Rausch über sie, der nicht leicht wieder zur Ruhe kommt. (...) Das fühlt man: wer die Kerle hat, kann mit ihnen bis ans Ende der Welt gehen. Aber wer wird sie gewinnen?" –

Im selben Jahr beginnt die SA, in Berlin für die Ziele des Nationalsozialismus zu werben. Sie profiliert sich in Saal- und Straßenschlachten mit Angehörigen von KPD und SPD. Ihren Anhängern bieten sie Identifikationsmöglichkeiten und Geborgenheit in einer hierarchisch gegliederten Gruppe mit nachvollziehbaren Feindbildern, "Verrätern" und Erlebnissen von Macht und Einfluß, es gibt materielle Unterstützung und Hoffnung auf Arbeitsplätze in einem "starken" Deutschland.

"Lamm's Schrift (...) gestattet teilweise soziologische Erfassung und Auswertung der Gestalt des aus dem gesellschaftlichen Produktionsprozeß herausgeschleuderten jugendlichen Erwerbslosen (...)", wurde 1933 innerhalb einer Sammelrezension in der 'Zeitschrift für Sozialforschung' betont.⁴⁹¹ – Heute ist das Büchlein vor allem in den östlichen Bundesländern in mancher Hinsicht wieder aktuell; welche gesamtgesellschaftlichen Folgen werden diesmal aus den entsprechenden sozialen Zerstörungen erwachsen?

[Lao Tse:] das buch des li pe–jang, genannt Lao Tse (Bearbeiter Mondrian v. Lüttichau) (Buchhandelsausgabe 1981)

[Lao Tse:] TAO TE KING (dàodéjīng) – Die sinnsprüche des li boyang, genannt laotse

(online Neuausgabe 2019)⁴⁹²

Eine flaschenpost ins 21. jahrhundert

Wir waren internatler in heidelberg. Der 11jährige jean–patrick hatte eine chinesische mutter und war auf der suche. Ich besorgte uns eine deutsche ausgabe des *TAO TE KING* (dàodéjīng). Wir lasen, tranken jasmintee und erzählten einander, was wir verstanden zu haben meinten..

So fing es an, 1972. In den folgenden jahren erkundete ich andere übersetzungen, aber erst mit alexander ular⁴⁹³ fand ich jemanden, der den text ähnlich zu verstehen schien wie ich. Ich bemühte mich, in grundprinzipien der chinesischen begriffsbildung einzusteigen. Dr. hermann schäfer, ehemals lehrer in meinem gymnasium, der (nicht nur) die chinesische sprache lebenslang studiert hat, erläuterte mir 1978 hintergründe und übersetzungsmöglichkeiten für einzelne stellen des *Dàodéjīng*. Seine briefe gaben den letzten anstoß für die erste version meiner eigenen freien übertragung. Um sie zu veröffentlichen (und aus dem selbstverständnis des verlagsbuchhändlers, als der ich jetzt arbeitete), habe ich 1981 den *Verlag Autonomie + Chaos Heidelberg* ins leben gerufen. DAS BUCH DES LI PE–JANG, GENANNT LAO TSE⁴⁹⁴ wurde vor allem in der damaligen alternativszene (*Ulcus Molle Info Bottrop*) verbreitet. Ein exemplar half einer jungen frau, die zeit im knast zu überstehen.

Für mich bedeutete gerade diese erste veröffentlichung meines verlages eine weichenstellung. Im damaligen tagebuch schrieb ich: "*Das buch des li pe–jang, genannt LAO TSE* ist da! – Ich fühle mich grenzenlos frei von dem druck & dem (eigenen, inneren) drang zu rechtfertigung, zu erklärung. Mehr als zehn jahre lang hab ich dauernd mich zu erklären versucht. Das ist vorbei im selben maße, in dem ich meine bücher mache & andere drauf hinweisen kann: *Falls es dich interessiert, kannst du's ja lesen..*

Ich will durchaus noch reden, – aber nicht mehr auf grundlage der kriterien, der kategorien & regeln, die andere mir aufzwingen wollen, – denen ich mich bisher immer angepaßt habe, weil ich ja eingehen mußte auf mein gegenüber, um im günstigsten fall

etwas verständnis zu erreichen. Das mosaikbild meiner erfahrungen & einschätzungen wurde auf diese weise immer wieder zerhackstückt, – ich war gezwungen, die einzelnen momente den schubladen der andern zuzuordnen. Das ist vorbei!

Die konkreten begegnungen werden frei von diesem zwang zur didaktik. Frei allerdings wozu?"⁴⁹⁵

Seit jeher wollen sinologen und nichtsinologen den ursprünglichen sinn des *Dàodéjīng* aus einer textvorlage rekonstruieren, die selbst ergebnis überlieferter abschriften und varianten ist. Dies ist bei einem sozialphilosophischen text wenig erfolgversprechend, ohne daß der inhalt zuvor grundsätzlich verstanden wurde. Das *Dàodéjīng* war zudem im laufe der jahrhunderte zu einer grundlage des schamanisch-religiösen daoismus geworden, einer verwirrend komplizierten volksreligion, die sich jedoch weiterhin auf die überlieferten sprüche bezog. Auch der eigene kulturelle (und ideologische) hintergrund verführte übersetzer und bearbeiter in ost und west dazu, götter, dunkle mächte und philosophische oder religiöse prinzipien hineinzufinden in den text des legendären autors (für den li boyang ein historisch einigermaßen belegter name ist). Konkrete gesellschaftspolitische aussagen werden demgegenüber in den meisten übertragungen esoterisch umschrieben, wenn nicht ignoriert.

162

Ich begann seither, von einer anderen darstellung zu träumen: Jedes schriftzeichen sollte in seinem ursprünglichen bildhaften sinn sowie dem bedeutungswandel bis zur entstehung des *Dàodéjīng* vorgestellt werden. Mitschwingende assoziationen aufeinander bezogener bilder würden zutage treten. Wie spannend eine derartige lektüre sein könnte, vermitteln (neben den hier als faksimile wiedergegebenen erläuterungen hermann schäfers) einige allgemeinverständliche einführungen zur geschichte der chinesischen schrift.

DAO heute

Mehr und mehr haben sich im laufe der jahrhunderte die bewußtseinsebenen ausdifferenziert, auf denen wirklichkeit (jenseits begrifflicher festlegungen) erfahrbar wird. In unserer zeit kann nur noch jeder einzelne an seinem platz zu machen versuchen, was er oder sie für angemessen hält. Wirklichkeitsgemäßes handeln auf eine bestimmte praxis festzulegen, ist nicht mehr möglich, denn jedes definieren trägt den keim der seit damals fortgeschrittenen verdinglichung (instrumentalisierung). Menschliche wahrnehmung und erfahrung ist ein vielfach verzweigter baum geworden; zur zeit des li boyang hatte der noch weit weniger äste, zweige, blüten und früchte.

Dennoch können heutige soziale und politische konflikte zurückgeführt werden auf prozesse oder strukturen des menschlichen bewußtseins, wie sie in diesen 81 aphorismen kristallklar beschrieben werden. Alltägliche konflikte lassen sich begreifen durch DAO; von daher sind lösungen zu finden – noch heute. Diese uralten sinnsprüche sind das früheste plädoyer für herrschaftslose achtsamkeit und gegen entfremdung von der ganzheit des lebens. Allerdings müssen wir die hinweise des *Dàodéjīng* hinüberdenken in unsere sozialpsychologischen umstände.

Einzelne stehen kaum mehr authentisch und verbindlich in beziehung zu gemeinschaften. Verdinglichung und selbstentfremdung haben sich aufgebläht in einer weise, deren grundmuster li boyang 2300 jahre vor theodor w. adorno und max horkheimer beschrieben hat. Ohne kontinuierliche, erfahrungsgel leitete rückkopplung zwischen "ordner" und gemeinschaft entsteht die zerteilung von herrscher und volk. Selbstorganisierende soziale systeme erstarren zu hierarchisch-bürokratischen strukturen. Der "ordner" degeneriert zum (gelegentlich demagogischen) berufspolitiker, die gemeinschaft zum haufen neidischer einzelner, die selbst manipulieren wollen. Diese tendenz kann überwunden werden wohl nur durch eine nächste stufe menschlich-sozialer bewußtheit, – in form von horizontaler (demokratischer, herrschaftsloser) verdichtung, – um die vielfalt des lebens wieder zur grundlage des alltags zu machen. Die tiefenökologische, sozialpsychologische weisheit des li boyang zeigt sich als konkrete orientierung an authentischem sein und handeln, – als gegenbewegung zu seelischer und bürokratischer verdinglichung.

Menschen und bücher

Die überlieferung des li boyang blieb bedeutsam in meinem leben. Als frühes mitglied der Grünen und sympathisant sensiblerer hausbesätzer, als zeitgenosse von gorbačov und osho, als heilpädagoge bei kognitiv beeinträchtigten und in begegnungen mit psychisch traumatisierten menschen konnte ich orientierung und überblick (jenseits unverzichtbarer analysen) immer neu aus dem *Dàodéjīng* beziehen. Es geht um achtsamkeit für alle formen der wirklichkeit, – um liebe.

Eines der wunder menschlichen bewußtseins ist, wie diese sprüche seit über zwei jahrtausenden weitergegeben werden, zunächst mündlich, dann schriftlich, später als übertragungen in viele sprachen, – daß menschen aller völker und generationen das *Dàodéjīng* für ihre jeweilige gegenwart in anspruch nehmen. Sämtliche bemühungen, diesen aphorismen gerecht zu werden, tragen bei zu einer sprühenden, vieläugigen annäherung ans DAO. Noch immer also wird weitergearbeitet am text; ich bin dankbar

und froh, daß auch mein versuch beiträgt zu diesem vielleicht lebendigsten schriftwerk der menscheitsgeschichte.

In dem frühen roman TERRA AMATA von jean–marie gustave leClézio durchdringen vielfalt und einfalt des lebens einander satz für satz; hinter der irisierenden wahrhaftigkeit von erfahrungen, empfindungen und gedanken erscheint, worüber nicht sich sprechen läßt. Auch dieses buch weckte mich auf, in den 70er jahren.

1928–33 wurde in paris die zeitschrift *Le Grand Jeu* herausgegeben von jungen leuten, die sich der existenziellen frage nach dem Ich radikaler aussetzen als die zeitgleichen surréalisten, von denen sie sich abgrenzen. Das Buch LE GRAND JEU – DIE NOTWENDIGKEIT DER REVOLTE enthält aufsätze aus den drei damals erschienenen heften. Sie bestärkten meinen impuls, eine eigene übertragung des *Dàodéjīng* zu wagen.

Der jüdische religionsphilosoph martin buber wurde bekannt als vermittler der chassidischen weisheit und begründer des in pädagogik und therapie mittlerweile unverzichtbaren dialogischen prinzipis (begegnung/beziehung als grundlage menschlichen bewußtseins). 1910 veröffentlicht er REDEN UND GLEICHNISSE DES TSCHUANG TSE als erste deutschsprachige ausgabe dieses wichtigen nachfolgers von li boyang. In seinem nachwort vermittelt buber sacht und undogmatisch zusammenhänge und unterschiede zu buddha, heraklit und jesus. Durch martin bubers werk, in dessen stammverlag (*Lambert Schneider Heidelberg, ursprünglich Berlin*) ich mitarbeiten konnte, begann ich zu spüren, was re–ligio(n) meint und daß mystik durchaus auch mit mir zu tun hat.

Der spirituelle meister osho (damals noch bhagwan shree rajneesh) weckte in den 80er jahren meine aufmerksamkeit für zen. Erst später las ich seine wasserklaren, federleichten und tiefgründigen darshan–gespräche über das *Dàodéjīng*. Osho hat sich li boyang näher gefühlt als anderen spirituellen lehrern: "Buddha moves in the sky, he has no earth part in him. Lao Tzu is both, earth and heaven together. (...) Tao is totality. Totality is not perfect, it is always imperfect – because it is always alive. "

Seit 2000 entdecke ich achtsamkeit als bedeutsames element von traumatherapie. Eine freundin (tani mara) schenkt mir das letzte buch des religionsphilosophen und psychologen alan watts: DER LAUF DES WASSERS. Es ist eine bezaubernde, gegenwarts– und alltagsorientierte einföhrung in den spirituellen und sprachlichen umkreis des *Dàodéjīng*, ein pulsierendes geflecht von hinweisen und assoziationen, – zur entwicklung der chinesischen schrift und zum yijing (i ging), zum wesen von katzen und über zhuāngzǐ (tschuang tse), zu kampfssport und tanzen und kalligrafie und dem zustand unserer zivilisation. Berühmt war alan watts in der hippie–szene der '68er–zeit, damals mußte ich erst meinen eigenen weg finden; jetzt vermitteln mir nicht zuletzt seine bücher jenen brückenschlag zwischen westlicher psychologie und östlichen

befreiungswegen, ohne den seelische heilung mir unter unseren gesellschaftlichen verhältnissen kaum mehr vorstellbar erscheint.

Die ausgaben 2009 und 2019

Ab 2006 besann ich mich auf meine alte übertragung des *Dàodéjīng*, dachte nach über eine neuausgabe – da kam völlig überraschend das angebot einer veröffentlichung beim verlag *Das klassische China*. Matthias claus hatte die ursprüngliche ausgabe meiner interpretation schon lange in seine kommentierte zusammenstellung deutschsprachiger übertragungen des *Dàodéjīng* aufgenommen; jetzt entstand in schöner zusammenarbeit zwischen uns seine bibliophile buchhandelsausgabe. Sie unterscheidet sich in wesentlichen nuancen von meiner ausgabe 1981. – Das projekt *Das klassische China* existiert weiter und bietet eine Fülle fundierter Informationen⁴⁹⁶; die verlagsarbeit wurde nach der herausgabe von sechs sehr unterschiedlichen übertragungen des *Dàodéjīng* abgeschlossen. (Restexemplare meiner version sind über mich erhältlich.)⁴⁹⁷

Die hier vorliegende ausgabe – wieder bei *Autonomie und Chaos* (online und kostenfrei) – ist nahezu textgleich mit der von matthias claus herausgegebenen version; es gibt nur einige wenige veränderungen. Hinzugekommen ist der anhang; hermann schäfers briefe konnten aufgrund der technischen möglichkeiten vollständig als faksimile dokumentiert werden.

165

2008 war eine arbeit erschienen, wie ich sie mir seit jeher gewünscht hatte. Ansgar gerstner stellt die drei relevanten grundlagentexte des *Dàodéjīng* (wang bi, mawangdui-seidentexte, guodian-bambustexte) nebeneinander und läßt uns teilnehmen an der sinologischen diskussion von unterschieden und bedeutungsalternativen. In seiner einleitung heißt es: "Ich betrachte das Buch *Laozi* als ein Werk mit primär gesellschafts-politisch-kritischem Inhalt (...). (...) Man kann sagen, daß im Buch *Laozi* der Fortschrittsgedanke, im Sinne der Möglichkeit der Verbesserung des (menschlichen) Lebens durch eine systematische Instrumentalisierung des Intellekts, angezweifelt wird." Begründet und belegt wird dieser blickwinkel an vielen stellen, nicht zuletzt in der nuancierten zusammenfassung. –

Jetzt ist die flaschenpost aus dem alten china wohl tatsächlich im 21. jahrhundert angekommen!

Mondrian Graf v. Lüttichau: Trauer Liebe Unendlichkeit

(3. auflage 2013)

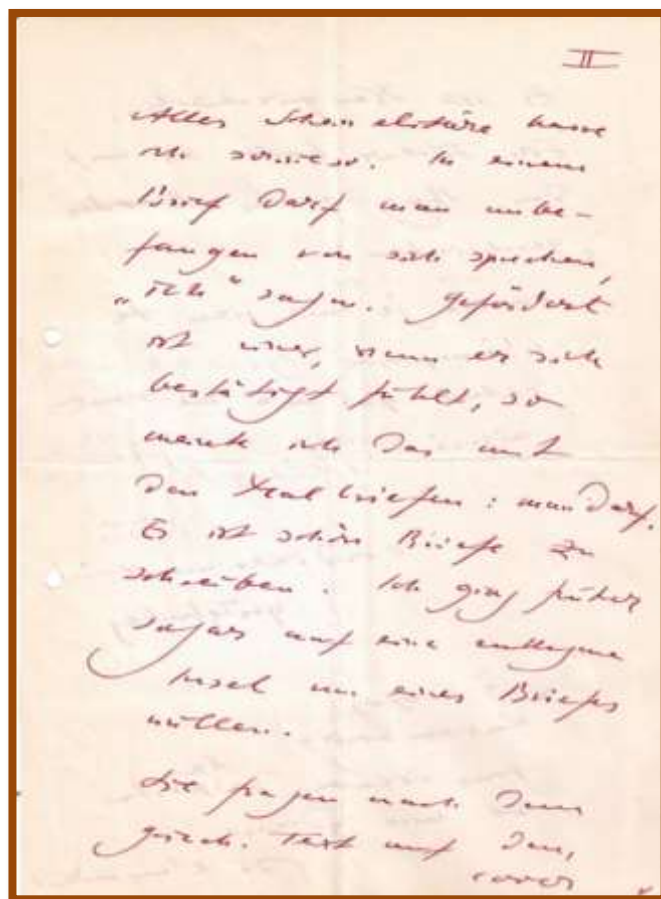
Enthält vorrangig tagebuchauszüge, briefe und buch-rezensionen aus den jahren 1975–80. In dieser zeit wurde mir bewußt, daß familienleben wohl nicht meine lebensperspektive ist. Die gemeinsame zeit mit gise ging zuende; durch die mitarbeit beim 'LITERARISCHEN INFORMATIONSZENTRUM ULCUS MOLLE' (von biby wintjes in bottrop) und bei der neugegründeten partei DIE GRÜNEN konnte ich lernen, für soziale, gesellschaftliche möglichkeiten einzutreten. – Das buch dokumentiert erste versuche, das mir eigene in der erwachsenenwelt zu entfalten.

Teil 1: Briefe über bewußtheit, spontanität und erfahrung (1975–77)

Teil 2: Abschied von gise (Enthält u.a. briefe von karin struck im zusammenhang mit deren roman 'Lieben')

Teil 3: Erinnerung an HAP grieshaber und margarete hannsmann (Briefe 1970–2000)

Teil 4: Aus briefen an hans imhoff (1977–81)



Aus einem Brief von HAP Grieshaber

Mondrian Graf v. Lüttichau: Gegen Entfremdung.

Pfadfindereien um menschengemäße Wahrheit

*(Ursprünglich Diplomarbeit unter dem Titel: **Zwischen Anthroposophie und Selbstorganisation**)*

Daß die traditionellen, die geläufigen formen gesellschaftlichen und politischen denkens und handelns weitgehend taube nüsse geworden sind, daß sie dem zustand der menschenwelt nicht mehr gerecht werden, wurde schon seit hundert ahren gespürt und von etlichen blickwinkeln und fachrichtungen aus formuliert. Spätestens seit ulrich becks eingängiger darstellung der "risikogesellschaft" ist die "überlebenskrise" (ALTNER 1987) der zivilisation auch zum journalistischen thema geworden. – Eine der komplexesten schnitt- stellen zwischen theoretischem nachdenken und menschlichem alltag, zwischen den gesellschaftlichen strukturen bzw. Prozessen und den einzelnen bürgerinnen ist das berufsfeld von sozialarbeit und sozialpädagogik; läge es nicht nahe, wenn gesellschaftliches problembewußtsein und modelle zur heilung, zur umstrukturierung gerade hier entstünden und diskutiert würden? Demgegenüber scheint die sozialarbeiterische Praxis zumeist zwischen letztlich hilfloser nächstenliebe und sozialtechnokratischer mängelverwaltung sich zu entfalten; forderungen an die träger der sozialarbeit beschränken sich – so kommt es mir vor – allzuoft auf mehr personal, mehr räume, mehr geld. Aber die sozialarbeit sollte zur avantgarde gesellschaftlichen bewußtseins gehören – als wesentliche trägerin der (kritischen!) vermittlung zwischen alltäglicher realität und bewußtsein! Auch das ist ihre aufgabe; und ich meine, voraussetzungen für eine solche 'neue sozialarbeit' sind als gesellschaftliche erkenntnis bereits verfügbar; nur müssen wir anfangen, sie in unsere arbeit einzubeziehen. Mit besonderer aufmerksamkeit für die "behindertenpädagogik" soll dies hier plausibel gemacht werden, in annäherung und ausblick.

167

Eine rigide tendenz der elternhaus-sozialisation zur abspaltung jeder gefühlsmäßigen spontanität wie das sozial einigermaßen zurückgezogene leben meiner eltern hatten bei mir weichen gestellt zu einer außenseiterposition, bei der für jahre beobachtung, lektüre und intellektuelle reflexion eine art gewächshaus bildeten, innerhalb dessen mein selbstgefühl sich entwickelte. Was in mir war, habe ich von anfang an ernster genommen als was mir in der sozialen außenwelt nahegebracht werden sollte. Aus

diesem erleben meiner eigenen 'inneren wahrheit' entstand, oft in solidarität mit meinem bruder, eine fast meditative selbstverständlichkeit des eigenwertes auch alles anderen um mich herum: *Es ist, wie es ist.*

Zwischen dem 17. und 21. lebensjahr traf ich zum ersten mal bewußt auf menschen, die zu meinem 'im gewächshaus' entwickelten lebensgefühl, meinen vorstellungen von sozialität und beziehungen zu passen schienen, nämlich kinder zwischen 6 und 14 jahren. Mein bisher recht asoziales ich-gefühl fand im intensiven und tagtäglichen kontakt mit gassenkindern (und später den unterstüflern im internat) zum ersten mal eine soziale heimat. Die sinnliche authentizität in begegnungen mit den kindern stand in krassem gegensatz zum weitgehend formalisierten sozialverhalten der erwachsenen und meiner gleichaltrigen, wie ich es erlebte. (Diese erfahrung ließe vielleicht als regressive fluchtbewegung sich interpretieren, aber ich meine, es war eher die ahnung eines *induktiven weg*es zur sozialität.)

In dieser zeit entstand mein eindruck, daß die menschen in unserer gesellschaft zu sehr alleingelassen werden bei der aufgabe, miteinander auszukommen, soziale formen zu entwickeln und mit zu tragen; daß die welt, in der wir leben, zu vielschichtig ist, alldaß dieses vermögen allein aus der konventionellen ("normalen") sozialisation sich entwickeln könnte. Dabei habe ich, was mich am sozialen alltag gestört hat, weniger als feindlich empfunden, eher als folge von äußeren zwängen, von angst, isolation, verwundungen, verständnislosigkeit, mißverständnis, selbstbetrug.

Im internat in heidelberg (wo ich 19–21jährig war) wurde mein zimmer bald zum ständigen treffpunkt der meisten 10–14jährigen: zur "internatskommune". Die vielschichtige und chaotische aufeinanderbezogenheit unserer gruppe, das kaleidoskopisch pulsierende geflecht der szenen, gefühle und ideen dieser zwei jahre gehört zu den wesentlichsten erfahrungen meines lebens: eine poesie des alltags, wie sie unter erwachsenen nahezu vollständig verlorengegangen ist. Im internat haben einflüsse von außen nur geringe bedeutung; unsere kommune steckte in diesem alltag als aus eigener entscheidung nochmals isoliertes gebilde. Dadurch wurde mir der dynamische zusammenhang zwischen gewalt & befreiung, macht & liebe, entfremdung & authentizität tag für tag offensichtlich: daß es an der wirklichkeit des lebens vorüber ginge, jemandem böse sein zu wollen.

"Soll Erfahrung wieder gewinnen, was sie vielleicht einmal vermochte und wessen die verwaltete Welt sie enteignet: theoretisch ins Unerfaßte zu dringen, so müßte sie Umgangsgespräche, Haltungen, Gesten und Physiognomien bis ins verschwindend Geringfügige hinein entziffern, das Erstarrte und Verstumme zum Sprechen bringen, dessen Nuancen ebenso Spuren von Gewalt sind wie Kassiber möglicher Befreiung." (ADORNO 1979; s. 193/4)

Um die janusköpfigkeit solcher nuancen geht es in aller sozialarbeit, falls sie mehr sein will als mängelverwaltung. – Zumindest in dem von mir erlebten internat beschränkte sich pädagogische einflußnahme auf ein minimum. Die internatler hatten länger und öfter als in der kleinfamilie erzogene kinder die möglichkeit, gefühl & vernunft, aktion & reflexion, autonomie & chaos, aufbauendes & zerstörendes im zusammenhang zu erleben und auszuleben, weil sie nicht ständig rechenschaft ablegen mußten, weil ihr verhalten nicht fortwährend bewertet und in schubladen sortiert wurde. Das hatte zur folge, daß die unteilbar gewachsenen erfahrungsmomente meist nicht zerlegt, nicht aufgelöst und in alle richtungen zerstreut und zugeordnet wurden. Erfahren und handeln, das geboren ist aus der einheitlichkeit von äußerer und innerer realität, kann innerhalb der weit der erwachsenen kaum überleben. Aber im grunde ist einzig dies authentisches leben!

Bei gassenkindern und internatlern habe ich eine weitgehend unentfremdete lebensneugier erfahren, einen willen, mensch zu sein, wie das innerhalb der sozialisationsnormalität erwachsener kaum je noch zu finden ist. Deshalb weiß ich seither: das ist im menschen drin, in uns allen, – es ist uns mitgegeben worden! Und es sind im wesentlichen widerstände aus dem gesellschaftlich-sozialen raum, die diesen prozeß der menschwerdung, der zivilisierung (!) unterdrücken. In solcher erfahrung liegt die hoffnung, daß es möglich ist, diese widerstände zu analysieren, zu verstehen und aufzulösen, – sie zu heilen. Der wille, mensch zu werden, ist auch im erwachsenen noch aufgehoben, wenngleich mehr oder weniger verpelzt, verpanzert, gebannt: diese gewißheit hat mich seit jener zeit nicht mehr verlassen.

169

Schon damals hatte ich eine sozialpädagogikausbildung ins auge gefaßt, war aber davon abgekommen aus unsicherheit hinsichtlich der kriterien, nach denen ich in diesem beruf arbeiten sollte. Ich bekam angst, daß ich nur würde reproduzieren können, was mir in der ausbildung und von der jeweiligen arbeitssituation her vorgegeben würde – nicht unbedingt im interesse der klientInnen. (In der fachhochschule jetzt erlebe ich die bestätigung dieser einschätzung: Den studentInnen wird kaum geholfen, über das methodische hinausgehende perspektiven für ihre arbeit zu entwickeln – die meisten allerdings scheinen sowas eh nicht für nötig oder erstrebenswert zu halten.)

In den folgenden jahren versuchte ich, in nichtinstitutionalisierter weise im sinne einer 'utopischen sozialität' zu wirken (alternativpresse-scene, kinderrechtsbewegung, GRÜNE, ausreißerhilfe, autonome panx). Im laufe der zeit entwickelte sich, vor allem im zusammenhang mit der frankfurter 'Kritischen Theorie' von horkheimer & adorno, ein grundsätzlicher, auch theoretischer rahmen für alle diese erfahrungen und

meine suche. Worum es den beiden lebenslang ging und eben auch mir geht, ist die verdinglichung des gesellschaftlichen lebens, die entfremdung und selbstentfremdung der menschen unserer zivilisation. –

Ich will diese anthropologisch–soziologische problematik als grundsätzlich angemessenen rahmen der sozialarbeit plausibel machen. (Nebenbei gesagt: Entfremdung ist auch die in wissenschaftlichen arbeiten übliche strikte abtrennung aller individuellen, nicht verifizierbaren assoziationen des autors/der autorin – bis hin zum nur noch peinlichen tabuisieren des wortes "ich". Die autobiografischen hinweise in dieser arbeit soll etwas von den quellen meines erkenntnisinteresses verdeutlichen; ich meine, das könnte nützlich sein zum nachvollzug meiner einschätzungen und schlußfolgerungen. Und sowas sollte nicht zur wissenschaftlichkeit gehören?)

Grundlage jeder sozialarbeit sei ein bestimmtes menschenbild und dazugehörige wertvorstellungen, heißt es in der fachdidaktischen rhetorik; allerdings bleibt es dann im allgemeinen bei der schematischen darstellung historischer unterschiede. Konkret fachbezogene literatur zu diesem thema scheint es kaum zugeben. (Ein wunderbarer artikel von ERNST BEGEMANN 1989 ist eine ausnahme, die mir den anstoß gab zu diesem diplomarbeitsthema!) Angesichts der offenbaren hilflosigkeit – oder ist es desinteresse? – daran, die frage des menschenbildes systematisch und kritisch zu behandeln, schien mir eine ausführliche darstellung als bezugsebene meiner arbeit angemessen. Dabei soll die entwicklungsgeschichte des heutigen ("zivilisierten") welt- und menschenbildes schritt für schritt skizziert werden: als "Entzauberung der Welt" (max weber).

170

Es wurde nötig, einen schwerpunkt im berufsfeld zu finden. Zuerst dachte ich an kinder- und jugendarbeit; davon kam ich ab, weil ich doch nicht mein leben lang vorrangig mit dem thema erziehung in der kleinfamilie mich beschäftigen wollte. Eine studentin (angela b.) fragte mich, ob ich lust hätte, beim behindertenprojekt mitzumachen. Spontan habe ich mich dazu entschlossen – erst im laufe der nächsten tage wurde mir der grund klar. Bei der frage hatte ich innere abwehr gespürt – und zugleich den widerwillen gegen diese reaktion, weil ich sie als falsch empfand noch vor jeder reflexion. Es gibt doch kaum eine situation, in der die entfremdung der menschen voneinander so rigoros zum tragen kommt wie zwischen "behinderten" und "nichtbehinderten"! Niemand wird derart brutal zu außenseitern gemacht – und gezwungen, diese außenseiterposition als soziale rolle anzunehmen – wie körperlich und kognitiv ("geistig") beeinträchtigte menschen. Daß sogar ich bis dahin selbstkritiklos teilgehabt hatte an dieser ausgrenzung, wurde mir erst jetzt deutlich..

In einem urteil des amtsgerichts flensburg werden noch 1992 beeinträchtigte menschen

zum "Reisemangel" erklärt, für den dem "Durchschnittsreisenden" Schadensersatz zusteht:

"Der unausweichliche Anblick der Behinderten auf engem Raum bei jeder Mahlzeit verursachte Ekel und erinnerte ständig in einem ungewöhnlich eindringlichen Maße an die Möglichkeiten menschlichen Leides. Solche Erlebnisse gehören nicht zu einem typischerweise erwarteten Urlaubsverlauf. Sie würden, soweit die Möglichkeit dazu bestünde, vom Durchschnittsreisenden gemieden. Es kann dabei nicht auf den Maßstab ungewöhnlich selbstloser und ethisch hochstehender Menschen abgestellt werden. (...) Entgegen der Ansicht der Beklagten wird die Menschenwürde der den Anlaß zur Minderung gebenden Behinderten durch die Zubilligung von Gewährleistungsansprüchen nicht verletzt. Es findet auch keine Ausgrenzung statt." (AZ 63C265/92)

Der körperbehinderte Günter Schirmer nahm sich im selben Jahr das Leben, weil er die kontinuierlichen Demütigungen, Anpöbeleien und Angriffe aus der Bevölkerung nicht mehr aushalten konnte. Aus Rücksicht auf seine Frau wollte er "den Krüppel auslöschen", schrieb er in seinem Abschiedsbrief (ZEIT 44/92). Der blinde Michael Kaiser nimmt in einem Leserbrief auf diesen Bericht Bezug und berichtet von ähnlichen Erfahrungen:

"Immer, wenn so etwas passiert, gehe ich mit Angst an diesen Ecken vorbei. Tage braucht es, bis ich's einigermaßen verdrängen kann und ich wieder mit normaler Atmung dort vorübergehen kann." (ZEIT 47/92)

Eine umfassende Dokumentation in der ZEIT 49/92 belegt, daß dies in Deutschland längst keine Einzelfälle mehr sind. –

Wenn ich "Behindertenarbeit" machen möchte, geht es mir vorrangig um das Verhältnis der Gesellschaft zu ihren körperlich und "geistig" beeinträchtigten Mitgliedern, um das dahinterstehende Menschenbild und die Möglichkeiten, auf beides Einfluß zu nehmen. Hier erweitert sich der Rahmen sozialpädagogischen Nachdenkens erheblich. Das Menschen- und Weltbild unserer Zivilisation ist nicht nachzuvollziehen ohne den ins Alltagsbewußtsein übergegangenen Erkenntnisprozeß der sogenannten Naturwissenschaften. Andererseits entwickelt sich möglicherweise gerade aus der gegenwärtigen Umorientierung innerhalb dieser Fachbereiche, dem 'Paradigmawechsel', ein Welt- und Menschenbild, das der Natur des Menschen angemessener ist als das bisherige. Es muß rigoros interdisziplinär nach Ansätzen gesucht werden, die tauglich erscheinen für diese Aufgabe; sie müssen umgesetzt werden in die funktionalen und methodischen Möglichkeiten der Sozialarbeit – einer in diesem Sinne ohne Zweifel neuen Sozialarbeit, die allerdings schon von Alice Salomon, der Begründerin der 'sozialen Arbeit' in Deutschland, intendiert wurde! (SALOMON 1927, 1958).

Meine arbeit beschränkt sich auf den theoretischen aspekt des themas; sie ist kaum mehr als eine materialsammlung, aus der heraus allerdings, wie ich hoffe, der nächste schritt bereits sichtbar wird.

Sozialarbeiterinnen, die konsequent (d.h. radikal) von den individuellen bedürfnissen und interessen der klientInnen ausgehen wollen, stehen dabei mit dem rücken zur wand. Abgesehen von methodischen ansätzen in diesem sinne steht ihnen für ihr bemühen kein sozialwissenschaftliches oder anthropologisches theorem zur seite. – Ihnen gegenüber jedoch erwartet sie "die gesellschaft" als uhrwerk aus- differenzierter und nahtlos ineinander verschränkter begründungszusammenhänge für alles, was in ihr ist, wie es ist: ein symptom des mechanistischen weltbildes, bei dem alles und jedes (und jeder mensch) wahrgenommen wird nur als summe einzelner und fast willkürlich zusammensetzbarer und voneinander lösbarer eigenschaften, ansprüche, rechte, pflichten, bedürfnisse.

Angesichts dessen scheint es naiv, von der selbstbestimmung, der autonomie des menschen ausgehen zu wollen, jedoch: das mechanistische weltbild und damit die (selbst-)entfremdung ist nicht phylogenetisch-evolutionär in der seele des menschen verankert; dies ist auch heute ein immer neu gelerntes, ein tradiertes moment der gesellschaftlichen sozialisation! Jedes neugeborene kommt auf die weit ohne diese einseitige bewußtseinsstruktur – und mit zumindest der anlage zur entwicklung einer ganzheitlichen individualität.

An diesem punkt meines nachdenkens entdeckte ich die Anthroposophie. Rudolf steiners individueller erkenntnisweg ging aus von der kritik am naturwissenschaftlich-materialistischen selbstverständnis seiner zeit; demgegenüber stand seine selbsterfahrung und aus ihr das postulat eines unzerstörten (und unzerstörbaren) kerns der menschlichen individualität. Lebenslang hat er mit unermüdlicher konzentration und genauheit die alltägliche, sinnliche wirklichkeit beobachtet, hat seine wahrnehmung und sein nachdenken darüber sich bewußtzumachen versucht und durch verschiedene entfremdungsschritte abgespaltene aspekte der menschlichen lebendigkeit zu integrieren versucht in ein menschen- und weltverständnis, das der natur des menschen tendenziell gerechter wird. – Bei der Anthroposophischen Heilpädagogik liegt besonderes gewicht auf der achtung vor der individualität der jeweiligen klientInnen – jenseits ihrer beeinträchtigungen! Es soll nicht aufgrund festgeschriebener krankheitsbilder gehandelt werden, sondern es soll versucht werden zu verstehen, wie beim konkreten mitmenschen körperliche, seelische oder kognitive beeinträchtigungen sich auswirken. Anthroposophische Heilpädagogik sucht und findet ihre aufgabe im gesamten spektrum der menschlichen lebendigkeit – ohne irgendwelche aspekte daraus ignorieren zu wollen.

Drei bezugsebenen hat meine argumentation also:

- * Die progressive (selbst-)entfremdung im prozeß der zivilisation,
- * eine induktive, vom individuum und, seiner subjektivität ausgehende erkenntnis- und erfahrungshaltung,
- * die grundsätzliche offenheit gegenüber nichtmateriellen ("spirituellen", "geistigen", "übersinnlichen") aspekten menschlicher erfahrung (auch wo sie mir selbst fremd sein mögen).

Im ersten teil meiner arbeit versuche ich, in einem historischen abriß entfremdung als grundlegende und gewachsene zivilisatorische funktion darzustellen.

Die Anthroposophie rudolf steiners scheint mir sowohl im menschenbild als auch im konkret-alltäglichen wesentlichen zu dieser problemsicht beizusteuern; dies soll der zweite teil belegen. (Die Anthroposophische Heilpädagogik bezieht sich vornehmlich auf die arbeit mit kognitiv beeinträchtigten (sogenannten "geistigbehinderten"). Das nachdenken über die teilweise völlig andere problematik körperlich beeinträchtigter menschen kommt aus

diesem grund in meiner arbeit zu kurz.) Dennoch bietet auch die Anthroposophie keine endgültigen und umfassenden lösungen.

Im dritten teil, einer in gewisser weise utopischen ebene, versuche ich, ansätze aus dem allgemeingesellschaftlichen erkenntnisprozeß auszuwerten im interesse einer interdisziplinären 'neuen sozialarbeit'. Die frage, wie gehen wir mit unseren beeinträchtigten mitbürgerinnen um, soll bis zuletzt nicht aus dem auge verloren werden.

Dies sind nicht etwa drei verschiedene themen. Ohne das genaue und auf die sozialarbeiterische praxis bezogene nachdenken über entfremdung (verdinglichung) bliebe das kaleidoskop der neuen möglichkeiten und ansätze beliebig – und die Anthroposophische Heilpädagogik kaum nachvollziehbar in ihrer intention. Ohne die interdisziplinäre darstellung aber reduzierte sich meine arbeit auf die frage, Anthroposophie ja oder nein. So üblich das ist in der literatur zu diesem ansatz, so unfruchtbar bleibt es.

Da bislang im allgemeinen weder die werke rudolf steiners (und anderer AnthroposophInnen) noch die von mir vorgestellten forschungsergebnisse zur kenntnis genommen werden innerhalb der sozialarbeit und sozialpädagogik, habe ich umfangreich aus den quellen zitiert. (Nicht nur ist es unredlich, fremde erkenntnisse sprachlich umzuformen, um sie dann als eigene darstellung zu präsentieren, – es bedeutet zugleich den verlust jener authentizität, die einen nicht unwesentlichen teil der kreativität auch des fachbuchschreibens ausmacht. Ich will die selbstdenkerInnen sprechen lassen; der verlust durch übersetzungen allerdings ist unvermeidbar.) Im

übrigen halte ich die einseitige reduktion von komplexität (auch) im bereich sozialer zusammenhänge für einen folgenschweren fehler der wissenschaften. Die vielfalt von teilweise inkompatiblen blickwinkeln und interpretationen, die ich vorstellen werde, entspricht meiner meinung nach durchaus der wirklichkeit. Allerdings ist meine darstellung nur vorarbeit für die nächsten, praktischen schritte auf dem weg: Das hier eh erst skizzierte könnte und sollte phantasievoll in verbindung gebracht werden mit den anstehenden sozialen problemen und der realität sozialarbeiterischer/sozialpädagogischer/heilpädagogischer arbeit! Oft habe ich mir während der arbeit studentInnen der sozialarbeit/sozialpädagogik vorgestellt, die hier drin schmökern und irgendwo feuer fangen in der gewißheit: "ja, sowas möchte ich machen! Das müßte doch möglich sein.."

Vielleicht ist es mir gelungen, schon in dieser einleitung den kreis meiner fragestellung zu schließen: Aus der "behinderten"- und heilpädagogik kristallisieren sich aufgaben, probleme und möglichkeiten der sozialarbeit, aus der (neuen) sozialarbeit solche der allgemeinen mitmenschlichkeit in unserer zivilisatorischen situation – bis zum umgang mit der nichtmenschlichen natur. Es geht um alles.

'Neue sozialarbeit' in diesem sinne meint noch keine speziellen methoden, sondern es meint soziale achtsamkeit aus dem bewußtsein um die strukturelle, vielschichtige verdinglichung und selbstentfremdung. Konkret-praktisches muß und wird daraus sich ergeben.



Anke: Das psychiatrische Krankenhaus

Mondrian Graf v. Lüttichau: Therapie oder Leben? Begegnungen in der Akutpsychiatrie

175

Kontakte mit gassenkindern, trebegängern, junkies, – freundinnen und freunde mit schlimmer kindheit – und eine irgendwie selbstverständliche zustimmung zu psychiatriekritischen veröffentlichungen: damit kam ich 1995 in ein (ost-)berliner psychiatrisches krankenhaus.⁴⁹⁸ Zunächst ging es um die heilpädagogische förderung von teilweise fast lebenslang hospitalisierten menschen mit kognitiver beeinträchtigung ("geistigbehinderte") sowie verschiedensten psycho-pathologischen oder/und neurologischen symptomen. Nachdem der enthospitalisierungsprozeß abgeschlossen war, wir unsere abteilung (die 4. PA) aufgelöst hatten, fand ich ein plätzchen in der akutpsychiatrie des WGK. –

Bestandteil meiner empfindungen und erfahrungen während der dreijährigen arbeit in verschiedenen akut- und subakutstationen war die selbstverständlichkeit, "außenseiter" zu sein und fast ausschließlich mit "außenseitern" zu tun zu haben, seit der kindheit. – Gesellschaftliche ordnungskategorien wie "krank", "gesund", "vorgesetzter", "untergebener", "professionelle beziehung", "arbeit", "hobby", "privatleben", "klient", "helfer" waren von daher für mich nie selbstverständlich, vielmehr habe ich dem sinn

jeder begegnung situativ gerechtzuwerden versucht, egal mit wem. – Dabei war und bin keineswegs ich als *"profi"* immer der *"helfende"* und jemand mit *"psychischer erkrankung"* demgegenüber die oder der *"hilfebedürftige"*. – "Es sollte immer ein geben und nehmen sein, – nur dann kann ich vertrauen haben zu einem freund oder einem therapeuten!" hat mir unlängst jemand gesagt..

Im jahr 2000 hatte ich gekündigt und war nach leipzig gegangen, – um dort bei komplementären sozialpsychiatrischen angeboten mitzuarbeiten.

Im rückblick auf die zeit in der akutstation ist mir klar, daß ich meinen spagat zwischen dem bemühen um authentische begegnungen und dem institutionellen "alltag in der anstalt" (fengler) irgendwann nicht mehr ausgehalten hätte. Oder die institutionelle ordnung hätte den störenfried schon vorher eliminiert.

Mitgenommen habe ich die überzeugung, daß die akutpsychiatrie unter den gegebenen gesellschaftlichen bedingungen nicht reformierbar ist. Allenfalls kann sie kriseninterventionsfunktion haben. Sofern *therapie* etwas im sinne von gesundwerden, heilen meinen soll, ist der begriff in diesem zusammenhang nicht angebracht. –

Schuld daran sind nicht krankenschwestern/pfleger und stationsärztInnen, – so deutlich meine kritik an ihrem verhalten in diesem buch ist. Ohne kontinuierliche (sozialpsychiatrische) weiterbildung, meist ohne möglichkeiten, sich umfassend auszusprechen, auszutauschen über die verstörenden mitmenschlichen konfrontationen ihres arbeitsalltags (nicht zuletzt durch supervision) und überladen mit büroarbeit (die ärztInnen), – wo soll da die notwendige aufmerksamkeit für authentische begegnungen mit patientInnen in schwierigsten lebenslagen herkommen?

Das unangemessene, unsensible verhalten des personals ist unter diesen strukturellen grundbedingungen nur der (vergebliche) versuch, sich selbst vor dem seelischen ausbrennen zu schützen, – sich abzugrenzen.

Wer sich über psychische frühtraumatisierungen als mitursache von psychosen gedanken machte, wurde damals, vor 20 jahren, zumindest von psychiatrischen profis meist belächelt.⁴⁹⁹ Daran hat sich einiges geändert. Dennoch wird im (sozial-) psychiatrischen alltag betroffenen mit psychotischen eposoden und bekannten frühtraumatisierungen noch immer ganz selbstverständlich (allenfalls) verhaltenstherapie angedient: *"zur bewältigung ihrer krankheit!"* Die traditionellen berührungängste zwischen (defizitorientierter) psychiatrie und (ressourcenorientierter) psychotherapie tun ein übriges; psychotraumatologisch orientierte diagnostik ist in der

kommunalen akutpsychiatrie, aber auch in der gemeindenahen sozialpsychiatrie bis heute kaum zu erwarten. –

Besonders deprimierend war für mich die situation von jungen menschen, die offenkundig psychisch traumatisiert waren, meist (auch) durch sexuelle gewalt bereits in der kindheit. Mit einem derartigen schicksal wurden sie in der psychiatrischen akutstation alleingelassen. *"Borderline"* war bei den ärztinnen und psychologInnen kaum mehr als eine schublade. (Daran änderte auch ein Borderline-Kongreß nichts, der in den 80er jahren in berlin stattfand und den traumagenetischen zusammenhang verdeutlichte.)⁵⁰⁰ Eine junge patientin, amanda, berichtete mir viel von ihrem leidvollen leben und gab mir den anstoß, über niederschwellige beratungsstellen für traumaüberlebende nachzudenken. – Psychotraumatisierungen in kindheit und jugend sind seither zu meinem hauptsächlichen arbeitsthema geworden. Daß ich kind traumatisierter eltern bin und von daher in gewisser weise selbst traumatisiert, ist mir erst schrittweise klargeworden, durch die beschäftigung mit der entsprechenden fachliteratur und durch die in THERAPIE ODER LEBEN? skizzenhaft dargestellten begegnungen.

In manchen situationen war ich im grunde nur ein mitbetroffener. – Ob ich mit situativer überinvolvierung, mit zuviel "nähe" geschadet habe (wie mir meine stationsärztin einmal vorwarf)? Mehr als die strukturelle mitmenschliche isolation des stationsalltags schadet?

177

Mitgenommen aus der zeit in der akutpsychiatrie habe ich das geschenk von begegnungen, die mir bis heute orientierung und bestätigung sind. Noch immer dankbarkeit, noch immer trauer. Mitgenommen habe ich nicht zuletzt die erfahrung, *daß es tatsächlich um liebe geht*, – und daß liebe letztlich nur eines bedeuten kann: vorbehaltlose achtsamkeit für ein gegenüber, für die menschen, für das leben.

Die erweiterte Neuauflage enthält einen Beitrag von **Rosemarie Haase** (Leipzig).

Mondrian Graf v. Lüttichau: Alltag mit Tina

Als Praktikant während eines sozialpädagogik-studiums lernte ich 1992 in einem wohnheim für erwachsene mit kognitiver ("geistiger") beeinträchtigung bettina kennen. Sie war damals 29 jahre alt, ich 40; wir wurden – nach ende meiner praktikumszeit – ein liebespaar. Dies hier ist mein tagebuch vom 30.4.92 bis zum 17.9.95, – gestrafft, in einzelnen formulierungen verändert, aber im wesentlichen als originaltext. Einzelne szenen und hinweise habe ich, zum besseren verständnis, nachträglich eingefügt.

Tina ist kognitiv recht stark beeinträchtigt; entwicklungspsychologisch gesehen steht sie in vielen aspekten auf einer stufe, die von kindern ohne kognitive beeinträchtigung mit 2–3 jahren erreicht wird. Andererseits hatte tina die möglichkeit, sich während ihrer kindheit und jugend im rahmen ihre möglichkeiten zu entwickeln. Dies unterscheidet sie von den allermeisten menschen mit vergleichbarer kognitiver beeinträchtigung, die ich seither kennengelernt habe..

Tagebücher geschrieben habe ich seit der kindheit; auch dieses entstand nebenbei, als selbstverständlicher teil meiner lebendigkeit – und ohne gedanken an eine veröffentlichung. Darin liegt seine grenze. Es soll jetzt (1996), aus gegebenem anlaß, in erster linie einstehen für unsere beziehung; und insofern für die möglichkeit wahrhaftiger liebesbeziehungen über den abgrund (?) des "intelligenz-quotienten" hinweg.– Vielleicht kann es beitragen zum verständnis für entsprechend beeinträchtigte menschen, sowohl im hinblick auf adäquate fördermöglichkeiten als auch im sinne authentischer begegnungen mit ihnen.

Natürlich hoffe ich darüberhinaus, daß aus meinen sätzen TINA hervortritt als der zauberhafte, wunderbare mensch, der sie ist.

"All-tag mit tina" meint geborgenheit, die in vertrauten nuancen liegt, – nicht aber routine, wie sie in der entfremdeten normalität meist verbunden wird mit dem begriff "alltag". Sämtliche nuancen ihres alltags sind für tina sinnvoll, sie sind momente ihrer welt – und tina ist über all diese nuancen kontinuierlich verbunden mit der welt als ganzem. Im einverständnis über diese sinnhaftigkeit all dessen, was ist und was wir tun (wollen), liegt oder lag das wesen unserer beziehung. – Es geht um alles; immer geht es um alles. Das habe ich durch tina (wieder) gelernt.

Was ist liebe? Sie ist, wie sie ist, immer neu, immer anders. Liebe erklären, das geht nicht. Aber all das, wa ich tag für tag festgehalten habe in meinem tagebuch, sind momente unsere liebe füreinander.

Ob tina darin sichtbar wird, sie, die selbst kein buch schreiben kann? Ich hoffe es sehr. – Tinas zeichnungen können abqualifiziert werden mit dem hinweis auf ihr formales entwicklungsniveau; aber das trifft es nicht. Tina malt solche bilder voller leidenschaft, unermüdlich, und wer sie erlebt hat beim "maa - !", der spürt in den zeichnungen tinas lebenskraft, – ihren willens, ihre welt und ihr lebensgefühl darzustellen. Jeder krakel bedeutet für tina etwas, jede malbewegung ist ein stück ihrer lebensbewegung, ist bestimmt von ihrem willens zu individuellem ausdrucks, rigoros und unbedingt – !

Nicht nur darin ist tina eben nicht gleichzusetzen mit 2-3jährigen kindern..

Schön wäre es, wenn tinas bilder zum innehalten bewegen, – ja: bewegen. So nämlich ist tina und so ist.. oder war unsere beziehung: stetige bewegung in der ruhe, der gewißheit des einfach nur da-seins.

Mondrian Graf v. Lüttichau: Clarissa und die Liebe

Während meines sozialpädagogik-studiums hatte ich einen teilzeit-job als nachtwache in einer wohnstätte für erwachsene mit kognitiver beeinträchtigung (*"geistigbehinderte"*). Das buch berichtet von dem engen kontakt mit clarissa, einer bewohnerin mit schwerer epilepsie. Im mittelpunkt steht clarissas kampf um selbstbestimmtes leben – und mein bemühen um achtsamkeit für ihre autonomie. Deutlicher denn je wurde mir in der zeit mit clarissa, daß es bei alldem letztlich um liebe geht – und daß "mitleid" niemals grundlage sein kann für hilfe. **Auch schwer beeinträchtigte menschen haben ein menschenrecht auf selbstentfaltung und selbstverantwortlichkeit.**

Mondrian Graf v. Lüttichau: Du und Ich. Beziehungsorientierte Enthospitalisierung mit Hindernissen

Berichtet von der arbeit als heilpädagoge in einem enthospitalisierungsprojekt lebenslang fehlplazierter erwachsener aus einem (ost-)berliner psychiatrischen krankenhaus (WGK, 1995–98). Im vordergrund stehen die für derartige vorhaben typischen konflikte: Das bisherige betreuungsteam erlebt seine (an der gruppensituation orientierte) arbeit als entwertet, kann nur schwer kooperieren – was von den um individualisierte entwicklungsförderung bemühten enthospitalisierern zu wenig berücksichtigt wird. Dazu kam meine situation "als wessi" in einem zu diesem zeitpunkt noch vollständig DDR-sozialisierten umfeld. Unterschiedliches konflikt- und macherverhalten mußte erstmal als solches wahrgenommen werden. Trotz aller schwierigkeiten war das projekt im wesentlichen ein erfolg.

Das letzte drittel des buches enthält **anonymisierte entwicklungsberichte** über einzelne bewohnerInnen aus diesem projekt, um die konkrete heilpädagogische arbeit für außenstehende nachvollziehbarer zu machen.

Mondrian Graf v. Lüttichau: Pfade nach Utopia

(Berliner Tagebücher 1986–92) I und II

Die Jahre 1986–92 stehen für den weitgehenden Rückzug von meinen bisherigen sozialen Kontakten und Aktivitäten. Grundlegender als bisher mußte ich klären, was ich eigentlich machen will in meinem Leben, mit welchen Menschen ich mich verbinden möchte. – Die Zeit in Westdeutschland wurde endgültig Vergangenheit; Berlin wurde zu meiner Heimat (und ist es geblieben). Weitgehend vergessene Bücher, die ich auf den Westberliner Flohmärkten fand, wurden zu wichtigen Pfadfindern beim Nachdenken über die Menschen, über Gesellschaft und Politik.

Die Welt zu verstehen und selber ganz zu bleiben, diesen "Kinderwunsch" hatte ich nie hinter mir gelassen, und schrittweise konnte ich dran gehen, ihn zu verwirklichen. **Achtsamkeit für die vielschichtigen Nuancen menschlicher Entwicklung muß zum selbstverständlichen Aspekt der sozialen Lebendigkeit werden, denn die zunehmende Ausdifferenzierung der Individualitäten (und damit der Anstieg von problematischen Kombinationen) wird für Jahrhunderte Normalzustand in der entwickelten Zivilisation bleiben.** – Ich begann ein Politikwissenschaftliches Studium und brach es nach ein paar Semestern frustriert ab. Am Ende dieser Umbruchzeit stand die Entscheidung, als Behindertenpädagoge zu arbeiten.

Im Mittelpunkt des zweiten Buches (Berliner Tagebücher 1989–92) stehen außerdem Erfahrungen und Reflexionen im Zusammenhang mit **der Verwandlung von Berlin nach dem Fall der Mauer sowie Hoffnungen, Erwartungen, Illusionen und neue Perspektiven für die DDR, für Deutschland und vielleicht auch für Europa.**

Mondrian Graf v. Lüttichau: alles. all. allein

Sporadisch entstanden 1993–2003 aphoristische aufzeichnungen, die über mein nachdenken für den alltag hinauszugehen schienen. Mit ihnen wurde das tagebuchs schreiben endgültig beendet. – Erst heutzutage, im rückblick, meine ich zu verstehen, daß ihr sinn in einer konvergenz von psychologischer, politisch-soziologischer und spiritueller achtsamkeit lag..

*"Die einzige dem menschen mögliche absolutheit liegt darin,
relativität als solche anzunehmen und ALLES in ihr zu suchen – und
vielleicht sogar zu finden."*

**Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.): *"Die Arbeit wächst von innen her!"* – VERLAG LAMBERT SCHNEIDER BERLIN/
HEIDELBERG + LOTHAR STIEHM VERLAG HEIDELBERG 1925 –
1999**

Die vorliegende Veröffentlichung entstand in der Überzeugung, daß die Welt der Verlage Lambert Schneider und Lothar Stiehm ein bewahrenswertes Moment der deutschsprachigen Kulturgeschichte ist, ebenso wie andere, in der Öffentlichkeit bekanntere Verlage. Lambert Schneiders hier wiederveröffentlichter Almanach, die dokumentierten Verlagsverzeichnisse sowie beigegebenen Texte (auch von Lothar Stiehm) laden ein, Zusammenhänge, Interdependenzen, Spannungen, Widersprüche, Koinzidenzen zu erkunden zwischen Zeugnissen, die in ihrer je eigenen Weise menschliches Sein ausloten und größtenteils noch heute lesenswert, teilweise atemberaubend radikal, manchmal aber auch irritierend fern anmuten. *"Ich war stolz darauf, daß meine Autoren originelle Außenseiter waren und Dinge auszusagen hatten, die man von den Lehrstühlen herab nicht hört."* (L.Sch.) Aus der nur selten kommerziell begründeten Einladung der Verleger an potentielle AutorInnen entstand zwischen 1925 und 1991 eine imaginäre Gemeinschaft, die in mancher Hinsicht kostbares Potential ist, Grenzen des Denkens zu überschreiten. –

Der hier als Faksimile enthaltene Gesamtkatalog 1986 verzichtet auf die meisten vergriffenen Titel der Berliner Zeit (vor 1945), sodaß das in Lambert Schneiders Almanach RECHENSCHAFT enthaltene Verlagsverzeichnis (1925–1965) hierdurch nicht überholt ist. Wären die Berliner Buchbestände nicht 1944/45 im Krieg verbrannt, hätten einzelne Exemplare die Backlist des Verlages zweifellos bis zuletzt geschmückt. 1981, als ich Mitarbeiter des Verlages wurde, entdeckte ich in den ersten Monaten immer wieder staunend und ergriffen winzige Häufchen 20 oder 30 Jahre alter Bücher, gelegentlich waren es nur noch zwei Exemplare⁵⁰¹. Nichts davon galt dem Verleger als "überholt" oder "Ramsch". Für einige Titel wurde der Verlag Lambert Schneider/Lothar Stiehm Verlag zum Exil: Restauflagen anderer Verlage, die Lothar Stiehm unter seine Fittiche nahm, weil sie nicht verlorengehen sollten.⁵⁰²

Wer mit dem Internet aufwächst, kann sich vielleicht kaum vorstellen, wie rettungslos verschollen auch nachgefragte Bücher waren, sobald sie nicht mehr aktuell beworben wurden. Antiquare versandten per Briefpost nicht nur Angebots-, sondern auch Suchlisten, auf denen sie bestimmte Bücher für individuelle KundInnen suchten. Auch etwas den heutigen digitalisierten online-Ausgaben alter Bücher Vergleichbares gab es natürlich nicht. Es blieb nur der Weg in die Bibliotheken, notfalls mit Fernleihe.

Manche der im Gesamtkatalog 1986 angekündigten Titel sind (leider) nicht erschienen; dies ist allerdings ein signifikantes Moment des Verlages seit 1970. Der Grund lag wesentlich im kompromißlosen Anspruch des Verlegers Lothar Stiehm, dem Wachsen der Arbeit "von innen her" (eine Formulierung Lambert Schneiders) gerecht zu werden: sich auf Buchprojekte unbedingt einzulassen, die nach seinem persönlichen Empfinden tiefgründig zur Verwirklichung drängten. Die Begrenztheit der eigenen Kräfte hat L.S., wie ich ihn erlebte, dabei ebenso vernachlässigt wie diejenige der finanziellen Möglichkeiten (für die VerlagsmitarbeiterInnen zu sorgen hatten).

Diese vielleicht monoman zu nennende Konsequenz Lothar Stiehms ermöglichte aber schon seine ersten, weichenstellenden Entscheidungen: zur Gründung des Lothar Stiehm Verlags (1966) sowie, zusammen mit Christa Stiehm-Guderjahn, zur Übernahme des Verlages Lambert Schneider (1970). Jahrelang mußten dann sämtliche eigenen finanziellen Ressourcen eingesetzt werden, um die weitere Existenz des Doppelverlages zu gewährleisten.

Seit 1999, eigentlich bereits seit 1991 ist das alles Verlagsgeschichte. Das Abenteuer, in diesen Verzeichnissen über Publikationen zu stolpern, sie in den online-Antiquariaten zu kaufen und lesend zu entdecken, dieses Abenteuer steht uns hingegen noch offen!

Auf die drei gewichtigsten Blickwinkel des Verlagsprogramms möchte ich hinweisen.⁵⁰³

Zu entdecken gibt es eine Fülle judaistischer, christlich-theologischer und philosophisch-psychologischer Publikationen. Leo Schestow (russisch-jüdischer Philosoph des Existentialismus), Blaise Pascal, Hans Ehrenberg (Bekennende Kirche, jüdisch-christliches Gespräch, Ökumene), Michael Brink (von ihm ist hier in der Folge zu lesen), Albert Schweitzer, Martin Buber (jüdischer Religionsphilosoph, Dialogisches Prinzip), Franz Rosenzweig (Historiker, jüdischer Philosoph, jüdisch-christlicher Dialog), Joseph Wittig (Theologe, 1926 Exkommunikation), Eugen Rosenstock-Huessy (Historiker, Soziologe, jüdisch-christlicher Dialog), Hans Trüb (Dialogische Psychotherapie), Moses Mendelssohn, Jakob Klatzkin (hebräischer philosophischer Schriftsteller, Zionist), Hans Kayser (Kunst- und Musiktheoretiker, harmonikale Grundlagenforschung), Ernst Michel (katholischer Sozial- und Kulturphilosoph, Psychotherapeut), Ewald Wasmuth (Pascal-Übersetzer, Philosoph), Platon, Novalis, Friedrich Gogarten (Mitbegründer der Dialektischen Theologie), Alfred Deo Müller (evangelisch-lutherischer Theologe, Hochschullehrer, empirisch/psychologisch ausgerichtete Seelsorge), Abaelard und Heloisa, Leo Baeck (Rabbiner, Repräsentant der deutschen Judenheit seit 1922 bis zum Tod 1956), Jochanan Bloch (israelischer jüdischer Religionswissenschaftler), Gustav Landauer (Revolutionär, Politischer Philosoph), Wanda Kampmann (Historikerin und Geschichtsdidaktikerin), Michael Landmann (jüdischer Philosoph), Die LEGENDA AUREA, Adolf Leschnitzer (jüdischer Germanist und Pädagoge), Florens Christian Rang (protestantischer Theologe, Politiker und Schriftsteller, befreundet mit Walter Benjamin), Michail Bakunin, Ernst Simon (isralischer Reigionsphilosoph, Pädagoge, Historiker deutscher Herkunft, Mitarbeiter Martin Bubers), Ludwig Feuerbach, Friedrich Wilhelm Foerster (Philosoph, Pädagoge und Pazifist, prominenter NS-Gegner), GEGENWART IM RÜCKBLICK (Festgabe

für die Jüdische Gemeinde zu Berlin, 1970), Gerhardt Ulrich (JÜDISCHES LEBEN IM JÜDISCHEN RITUAL), Gertrud die Große von Helfta (Mittelalterliche Mystikerin), Hermann Greive (Deutscher Judaist), Johann Georg Hamann (bedeutender christlicher Philosoph, Kritiker der Aufklärung), Rivka Horwitz (israelische Philosophin), , Martin Buber/Joseph Wittig/Viktor v. Weizsäcker (Hrsg.): DIE KREATUR (1926–1930) ...

Gleich nach 1945 öffnete Lambert Schneider seinen Verlag konsequent der (auch politisch gewichteten) Frage nach den Verbrechen, die in deutschem Namen und unter Mitwirkung zigtausender Deutscher begangen worden waren: DIE WANDLUNG, Alexander Mitscherlich (bedeutender deutscher Psychoanalytiker), Karl Jaspers (Philosoph; DIE SCHULDFRAGE), Michael Brink (katholischer Theologe, Widerstandskämpfer), Gustav Radbruch (gilt als einer der einflußreichsten Rechtsphilosophen des 20. Jahrhunderts), Alfred Weber (Nationalökonom und Soziologe, im Widerstand gegen den NS), Dolf Sternberger (bedeutender Politologe und Journalist), Viktor v. Weizsäcker Begründer der psychosomatischen Medizin), Hannah Arendt (bedeutende politische Theoretikerin und Historikerin), Emil Julius (E. J.) Gumbel (Mathematiker, politischer Publizist, Pazifist), Gertrud Kolmar (bedeutende deutsch-jüdische Dichterin, Opfer des NS), Wilhelm Sternfeld/Eva Tiedemann (DEUTSCHE EXIL-LITERATUR 1933–1945, bis heute ein Referenzwerk für Buchantiquare), Karl Wolfskehl (deutsch-jüdischer Dichter, Zionist), Eva Reichmann (Historikerin und Soziologin jüdischer Herkunft), Günter Bernd Ginzler (Journalist und Publizist, deutsch-jüdischer Dialog; AUSCHWITZ ALS HERAUSFORDERUNG FÜR JUDEN UND CHRISTEN), Else Lasker-Schüler (bedeutende deutsch-jüdische Dichterin), Anne Frank (TAGEBUCH, deutschsprachige Erstausgabe), DIE KÜNSTE UND DIE WISSENSCHAFTEN IM EXIL 1933–45 (1986), Herbert Küsel (ZEITUNGS-ARTIKEL), Hans Sahl (deutsch-jüdischer Literaturkritiker in der Weimarer Republik, Vertreter der deutschen Exilliteratur; WIR SIND DIE LETZTEN), Dolf Sternberger (u.a.): DIE WANDLUNG (1945–1949) ...

Vor allem im Lothar Stiehm Verlag erschienen (ab 1966) eigenwillige literaturwissenschaftliche Veröffentlichungen: Sigrid Bauschinger (ELSE LASKER-SCHÜLER)⁵⁰⁴, Franz Büchler, Christian Friedrich Daniel Schubart (DEUTSCHE CHRONIK 1774–1777), DEUTSCHE INTELLEKTUELLE 1910–1933, Dietmar Goltschnigg (MYSTISCHE TRADITION IM ROMAN ROBERT MUSILS. MARTIN BUBERS "EKSTATISCHE KONFESSIONEN" IM "MANN OHNE EIGENSCHAFTEN"), Rainer Nägele (LITERATUR UND UTOPIE. VERSUCHE ZU HÖLDERLIN), William H. Rey (POESIE DER ANTIPOESIE. MODERNE DEUTSCHE LYRIK, 1978), Johannes P. Kern (LUDWIG TIECK – DICHTER EINER KRISE), Wiebrecht Ries (TRANSCENDENZ ALS TERROR. EINE RELIGIONSPHILOSOPHISCHE STUDIE ÜBER FRANZ KAFKA, 1977), Marianne Thalmann (Romantik, 3 Bände), Dieter Wyss (DER SURREALISMUS), Klaus Voswinckel (VERWEIGERTE POETISIERUNG DER WELT) ...

Mehr oder weniger bewußt suchen wir alle unser Leben lang die Wahrheit der Welt, die auch in uns selbst bewahrt ist, die wir nur in uns selbst finden – aber kaum je vermitteln können. Der *Verlag Lambert Schneider/Lothar Stiehm Verlag* war ein virtueller Treffpunkt für

Suchende. Aber auch die Wörter, die Bücher sind ja nicht Wahrheit, vermitteln höchstens Ahnungen, geben Fingerzeige. Die Suche geht weiter.

"Wonach sehnen wir uns? Woher kommt unsere Sehnsucht?" (Pina Bausch)⁵⁰⁵



187

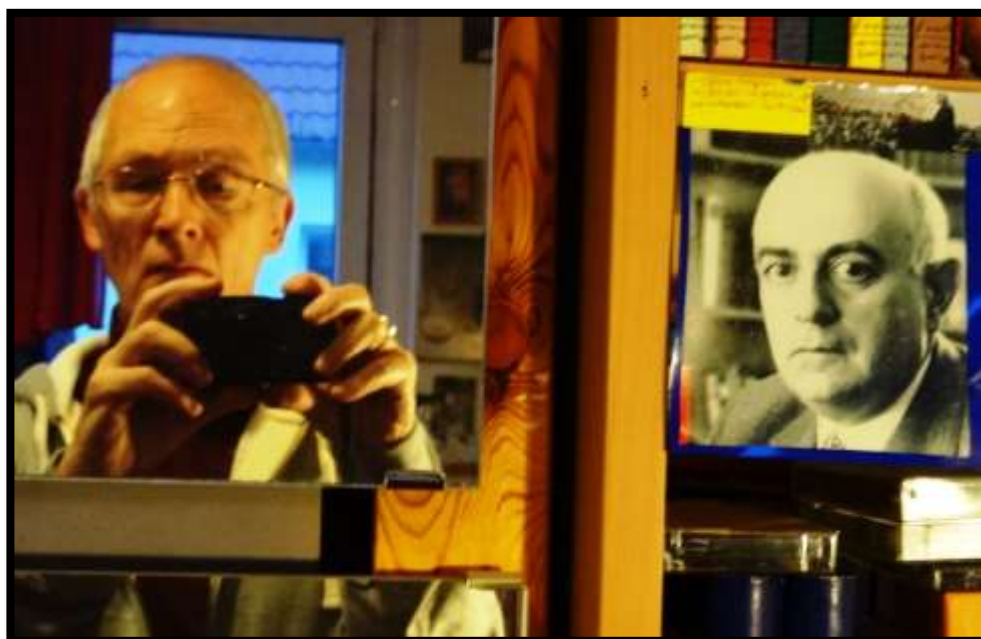
(v.links n. rechts)

Alfred Weber, Lambert Schneider, Waltraud Winter (Carl Winter Verlag), dolf Sternberger
(Heidelberg 23.10.1945)

Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.): VERLAG AUTONOMIE UND CHAOS. Verlagsverzeichnis 1980–2020, Teil 1 und Teil 2

Teil 1 enthält eine Zusammenstellung der Veröffentlichungen nach thematischen Stichwörtern sowie eine Liste der ISBN-Nummern.

Teil 2 enthält eine Sammlung der Einleitungen, Nach- und Vorworte sowie Infotexte zu den Veröffentlichungen 1980–2020 sowie ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Veröffentlichungen (nach AutorInnennamen).



188

Mondrian v. Lüttichau (links) (2015)

Kurt Münzer: Jude ans Kreuz!

Kurt münzer, der sentimentale anarchist –
Eine biobibliographische spurensuche

Oberschlesien – berlin – zürich

Kurt münzer⁵⁰⁶ wurde geboren am 18. april 1879 in gleiwitz (oberschlesien) als sohn von mayer gen. moritz münzer (* 1824 in kieferstädtel; † 1908 in berlin), eines orthodox-jüdischen kaufmanns, und klara geb. löwysohn (* 1846 in peiskretschan; † 1922 in berlin), tochter des rabbiners abraham löwysohn.⁵⁰⁷ Die familie zog etwa 1887 mit ihm und den beiden geschwistern nach berlin, wo münzer jura, philosophie und kunstgeschichte studierte. Ab 1904 lebte münzer in zürich, wo er mit dem schauspieler karl feigl zusammen wohnte. Aus dieser zeit ist die bekanntschaft münzers mit johannes nohl und erich mühsam belegt. Feigl stiftete kurt münzer 1905 zur beteiligung an einem erpressungsversuch unter androhung privater enthüllungen gegenüber magnus hirschfeld und benedict friedländer ⁵⁰⁸ an, für den feigl ins gefängnis kam.⁵⁰⁹ Im laufe der jahre erschienen über 30 romane, novellen, theaterstücke und kurzgeschichten, die teils beträchtliche auflagen erreichten, aber auch kritisch kommentiert wurden. Münzer schrieb literaturkritiken und essays in jüdischen, deutschen und österreichischen⁵¹⁰ periodika. In anthologien finden sich beiträge von ihm.

Die in manchen werken vermittelten sinnlich berührenden, schwärmerischen und sehr konkreten eindrücke von italien und der schweiz, wien, südfrankreich und paris lassen vermuten, daß kurt münzer auch dort gelebt haben dürfte.⁵¹¹ Dem kriegsausbruch steht er 1914 zunächst enthusiastisch gegenüber; offenbar wird er aus gesundheitlichen gründen nicht eingezogen.

Der schriftstellernamen "georg fink" ist ein pseudonym kurt münzers, unter dem dieser vier romane veröffentlichte. Max tau, lektor in dem seinerzeit prominenten Verlag Bruno Cassirer, berichtet in seiner autobiografie⁵¹² ausführlich von der veröffentlichung des ersten fink-romans, *'Mich hungert'*. Münzer hatte ihm das manuskript vorgeblich im auftrag des autors übergeben. Nachdem max tau sich enthusiastisch für den roman einsetzte (allerdings im auftrag des verlegers wohl erhebliche streichungen vornahm), wurde im verlag spekuliert, ob er selbst der autor sei. Tau erwähnt, daß münzer erst viele jahre später seine identität mit georg fink offenbart habe. – *'Mich hungert'* (1929)

entspricht in haltung und motiven den münzer-romane, ist jedoch deutlich konventioneller formuliert als diese; es ist keines jener bücher, zu deren lektüre ich ermuntern möchte.⁵¹³ Der zweite fink-roman *'Hast du dich verlaufen?'* (1930, auch bei Bruno Cassirer)⁵¹⁴ ist von münzer-romanen nicht zu unterscheiden. 1937 und 38 erschienen in zürich die restlichen beiden finkbücher. Auf mich wirken sie wie versuche, die bisherigen themen hinter sich zu lassen und schriftstellerisch nochmal neu zu beginnen, mit der zielgruppe der deutschsprachigen schweizer.⁵¹⁵

Unmittelbar nach machtergreifung der nationalsozialisten 1933 emigrierte münzer in die schweiz, wo er vorwiegend in bern lebte, zeitweise mitarbeiter des steinberg-verlages zürich war, aber als schriftsteller keinen größeren erfolg mehr erzielen konnte. Er starb am 27. april 1944 in zürich an einer embolie nach einer leistenbruchoperation.⁵¹⁶

Jüdischkeit

Der hier wiederveröffentlichte roman *'Jude ans Kreuz'* spielt größtenteils im berlin von döblins *'Berlin Alexanderplatz'* (das im folgenden jahr erscheinen sollte) und teilt ein hauptmotiv mit ihm (die existenzielle verbindung von verbrechen und liebe), ansonsten jedoch malt münzer untiefen aus, die bei döblin peripher bleiben. Untiefen, die jener, als seiner heimat entwurzelter ehemaliger ostjude und mit vermutlich tiefgründiger identitätsunsicherheit, wohl sensibler spürt und vor allem: ernster nimmt als andere.

Zunächst homosexuelle, dann bestimmte unterprivilegierte ("asoziale"), zuletzt roma, jenische und juden gelten in deutschland und anderswo als "menschlich entartet". Seelisch entwurzelte menschen auf der blinden suche nach zugehörigkeit, ausgrenzung bis zu vernichtungsphantasien gibt es in deutschland nicht erst 1933; bilder von george grosz, otto dix und anderen lassen das ahnen. Wer kann, verschließt die augen davor – so ist es immer. Kurt münzer kann und will es zweifellos so wenig wie der junge abel adler in diesem buch; er will verstehen und – lieben. Der autor erlebt seelische, existenzielle not und ausgrenzung in der sozialen realität jener zeit und stellt sie dar: unvermittelt, kraß, expressionistisch. *'Jude ans Kreuz'* lebt aus seinen szenischen bildern, harten kontrasten, nah an der provokativen, grotesken bildsprache der Neuen Sachlichkeit; andere momente erinnern an hieronymus bosch oder an chiffren der jüdischen bibel (Altes Testament). Solche szenarien wurden nach 1945 nicht mehr goutiert, wohl auch nicht verstanden.⁵¹⁷ – Mitten durch's unterholz der entfremdung bricht münzer, zwischen morastigem sex und bewußtloser liebe hindurch, vorbei an bornierten geschlechtsrollen und hilflos geahntem sinnhaften leben, an sinnlosem luxus und qualvoller armut, um seine leserInnen zu bewegen, nicht nur soziale, sondern vorrangig seelische not und zerstörung in jener zeit *für wahr zu nehmen*.⁵¹⁸ Selbst in der

erzählenden literatur oft tabuisierte (oder allenfalls artifizuell relativierte) zusammenhänge und übergänge zwischen beschämenden, ekelerregenden, böartigen empfindungen und mitmenschlicher nähe, demut und eitelkeit, zwischen illusion und hoffnung, vitalität und prostitution, gewalt und freiheit werden plausibel dargestellt. ("Das Idealisieren des Künstlers besteht nicht in einem *'Verschönern'* und *'Verbessern'* eines etwas mißratenen Gesichts, sondern in dem Herstellen der Kunstschönheit in einem Dinge, das seine eigentümliche Naturhäßlichkeit ruhig beibehalten kann.")⁵¹⁹

Nicht zuletzt erinnert *'Jude ans Kreuz'* daran, daß die botschaft der liebe zwischen den menschen zur jüdischen spiritualität gehört.⁵²⁰

Manches bei kurt münzer liest sich zunächst wie kolportage. Dies würde bedeuten, daß krasse situationen ausgemalt werden, um den leser in vorurteilen, in seinem konventionellen selbstverständnis zu bestätigen. Münzer dagegen bürstet solche klischees gegen den strich. Er versucht, die durch soziale normen gefangengehaltenen keime authentischer menschlicher lebendigkeit darzustellen.

'Jude ans Kreuz' kann aber auch gelesen werden als entwicklungsroman eines seelisch früh verwundeten, entwurzelten und sozial isolierten jungen mannes, der mit verzweifelter liebeskraft sich selbst und "das leben" sucht – und der die mitmenschen aus seiner existenziellen außenseiterposition in mancher hinsicht tiefer erkennt als andere, die sozial integriert sind. "Er hatte eine wunderbare Tiefe in sich, in die er die Erscheinungen einsog und die Welt, soweit er sie erfaßte, sammelte", wird eine jugendliche hauptfigur eines anderen buches⁵²¹ charakterisiert. Nach der lektüre mehrerer bücher von kurt münzer wird der vielschichtig autobiografische bezug gerade des hier wiederveröffentlichten romans unverkennbar. – Münzers vorletztes buch, der unter dem autorennamen 'georg Fink' 1937 im exil erschienene roman *'Schmerzenskinder'*, greift momente aus *'Jude ans Kreuz'* wieder auf. Schwerpunkt ist dort das leid verwahrloster kinder, familiäre, teilweise intergenerationelle traumatisierungen, das elend der proletarier im berlin von 1928/29 – und die jetzt durch zwei jungen repräsentierte verzweifelte suche nach mitmenschlicher begegnung, nach wahrheit und einem sinnvollen leben. Kurt münzers in all seinen büchern deutlich werdende innere zerrissenheit wird in diesem dissonanten abgesang zusammengefaßt.

☆

Schon kurt münzers allererstes buch (*'Götterliebling'*, geschrieben 1899) mit seiner warmherzig ausgemalten kleinstädtischen biedermeierwelt oder der frühe roman *'Kinder der Stadt'* (1910) mit eher ironischer darstellung biedermeierlicher familienverhältnisse in gleiwitz macht glaubhaft, daß münzers elternhaus in oberschlesien zum bürgertum (jüdischer herkunft) gehörte; allerdings läßt sich dies kaum gleichsetzen mit dem assimilierten jüdischen bürgertum der weltstadt berlin. Tönnesen (a.a.o.) geht davon

aus, daß er selbst nicht mehr religiös erzogen wurde. Sie bezieht sich dabei vor allem auf das Erinnerungsbuch *'Mamuschka'*. Immerhin zeigt sich in seinem ersten veröffentlichten Roman (*'Weg nach Zion'* von 1907) ein geradezu überwältigendes inneres Bedürfnis, sich zur Jüdischkeit auszusprechen, bei deutlich ambivalenter, manchmal widersprüchlicher Haltung. Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist auch die Novelle *'Der Kaftan'* (1915). In dem hier vorliegenden Roman wird unverkennbar Kurt Münzers Rabbiner-Großvater porträtiert, liebevoll und ehrerbietig.⁵²² – Während sich die meisten folgenden Büchern tatsächlich rigoros an der sozialen Realität der nichtjüdischen Bevölkerung orientieren,⁵²³ liegt in *'Jude ans Kreuz'* das Gewicht wieder auf einer jüdischen Grunderfahrung: Jüdisch sein heißt Anpassung bis zur Selbstaufgabe oder ausgegrenzt werden. Dem Mitmenschen zu dienen, ist andererseits ursprüngliches Moment der jüdischen Spiritualität; wie eine unlösliche Doppelbotschaft verbinden sich diese beiden Forderungen in dem jungen Abel Adler..

Für Juden aus dem östlichen Europa ist Berlin seit den Pogromen der Jahre 1881/2 (nach dem Mord an Zar Alexander II.), dann seit dem Ersten Weltkrieg, der Russischen Revolution und bis 1933 ein wichtiger Zufluchtsort.⁵²⁴ Die meisten siedeln sich in der Spandauer Vorstadt nördlich des Alexanderplatzes an, vor allem entlang der Grenadierstraße (heute Altmstadtstraße), seit 1906 Abrißgebiet, das damals die höchste Wohndichte Berlins aufweist. Zunächst ist der Kiez geprägt von Armut, Prostitution und Kleinkriminalität, später durch die Ostjüdischen Einwanderer. Manches von der Mentalität östlicher Shtetl- und Ghettojuden wird in dem hier wiederveröffentlichten Roman sinnlich nachvollziehbar wie nur selten.⁵²⁵ Die Mehrheitlich Orthodoxen oder Chassidischen, Jiddisch Sprechenden, fremdartig gewandeten Ostjuden sind im Allgemeinen nicht einmal den assimilierten Deutschen Juden willkommen, umso weniger den Christlichen Bürgern. Antisemitische Ausgrenzungen werden allerdings in diesen Kreisen (zunächst noch) verpackt in gutbürgerliche Umgangsformen und Verwaltungsvorschriften.⁵²⁶ Auch während der Weimarer Republik bleibt Berlin eines der größten jüdischen Migrationszentren in Europa. Die Juden kommen vor allem aus Rußland, aber auch aus Rumänien und den östlichen Provinzen Österreichs (Galizien, Bukowina, Ungarn, Böhmen) und Preußens (Posen, Schlesien). Der durch weitgehende Anpassung der Deutschen Juden in den Untergrund gegangene Antisemitismus bekommt wieder Zündstoff. – Andererseits zeigen sich Intellektuelle und Künstler in Deutschland zunehmend interessiert an der Ostjüdischen Kultur. Im Scheunenviertel ansässig ist (bis 1921) das traditionelle jiddische Herrnfeld-Theater; das (jiddisch spielende) Wilnaer Künstlertheater sowie das (hebräisch spielende) Theater HABIMA treten mehrfach erfolgreich in Berlin auf, Martin Bubers Neufassungen Chassidischer Legenden werden diskutiert, die dramatische Legende *'Der Dibbuk'* (von An-Ski) wird mit großem Erfolg in

westlichen ländern inszeniert. Viele protagonistInnen der kulturellen scene in den berliner *"goldenen zwanziger jahre"* sind bekanntermaßen juden. –

Im jahr 1921 versuchen rechtsradikale, die aufführung von arthur schnitzlers *'Reigen'* im charlottenburger Kleinen Schauspielhaus zu stören. Ein zensurbeamter klagt gegen das stück wegen *"jüdischer pornographie"*. Nach einer antisemitisch orientierten rufmordkampagne wird 1922 der reichsaußenminister walther rathenau ermordet. Eine woche später versuchen antisemitische rechtsradikale, den publizisten maximilian harden zu erschlagen. – Kurt münzers mutter stirbt in berlin. – Die inflationsjahre 1922/23 stürzen weite bevölkerungskreise ins elend; devisenkräftige ausländer und spekulanten leben im luxus. Bereits in diesen jahren gibt es an gaststätten den hinweis: *"jüdischer Besuch verboten."* Am 5. und 6. novemer 1923 kommt es in berlin zu massiven ausschreitungen gegen juden. Im scheunenviertel überfällt eine menschenmenge ostjüdische einwohner und plündert jüdische geschäfte. In zeitgenössischen zeitungen wird erwähnt, daß die polizei sich dabei auffallend zurückgehalten habe; die krawalle dauern in der nacht und am folgenden tag an. Provoziert werden sie angeblich von antisemitischen agitatoren, die das gerücht verbreiten, ostjüdische spekulanten hätten wertbeständiges notgeld aufgekauft, auf das tausende von erwerbslosen am vormittag vor dem arbeitsamt vergebens gewartet hatten.⁵²⁷ –

Auf diesem hintergrund spielt *'Jude ans Kreuz'*. Es erschien 1928 beim R. Löwit Verlag Wien und Leipzig⁵²⁸ und wird hier erstmals wiederveröffentlicht. –

Diese wiederentdeckung eines autors möchte beitragen zur erinnerung an einen verlorenen, zerstörten aspekt deutscher kultur und geschichte: das ermordete deutsche judentum. Ohne mitmenschliche begegnung, ohne lebendiges nachempfinden erstarren museale präsentationen und gedenk-inszenierungen zur sinnlosen fassade; politologische, wirtschaftswissenschaftliche, soziologische und zeitgeschichtliche forschungen bleiben unverbindlich-intellektuell, sofern nicht angemessen tiefgründige psychologische reflexion dazukommt. Hinweise über seelenleben, selbstgefühl, innere nöte und sehnsüchte von menschen vergangener generationen finden wir eher in literarischen und sonstwie künstlerischen zeugnissen als in statistiken, politisch gemeinten verlautbarungen, akten oder sonstigen "fakten".

Noch immer scheint im öffentlichen diskurs die stillschweigende übereinkunft zu bestehen, daß der militante antisemitismus in deutschland erst mit der sogenannten "machtübernahme" der NS anfang. Die zeitgeschichtliche forschung weiß es besser, aber – wer will das hören? Daniel j. goldhagens arbeit über eine kontinuierliche und jederzeit aktivierbare antisemitische haltung innerhalb der deutschen bevölkerung (*'Hitlers willige Vollstrecker'*) mag umstritten sein; in jedemfall lenkt es das augenmerk auf einen aspekt

der wahrheit, der bis heute gern ignoriert wird. Dies zeigte sich deutlich auch in einer fülle von leserzuschriften.⁵²⁹

Sozialpsychologisch nuanciert stellt münzer in *'Jude ans Kreuz'* lodernden haß und erbarmungslose härte gegen juden dar, verachtung und feigen hinterhalt, tief verwurzelt in borniertheit und trägheit des herzens – auch in berlin, wo er seit dem 8. lebensjahr kindheit und jugend verbracht hatte und als erwachsener zeitweise lebt, – der weltstadt und arbeiterstadt, die in manchen stellen, hier und in anderen romanen, leidenschaftlich und liebevoll genau, offensichtlich heimatlich verbunden porträtiert wird. Als sei's eine literarische kuriosität, wird in bio-bibliografischen hinweisen vermerkt, der roman nehme die schrecken der judenverfolgung durch die nazis vorweg. Die Shoah hat auch münzer nicht vorhergesehen, aber er macht in erschütternder prägnanz den in den zwanziger jahren massiv zunehmenden judenhaß in deutschland sinnlich vorstellbar. Nichts davon fing 1933 erst an!⁵³⁰

Wäre münzers unzweifelhaft realistisch gemeinte, teilweise konkret datierte darstellung antisemitischer pogromstimmung im berlin der 20er jahre (sowie in bayern/franken) nicht als grundsätzlich realistisch empfunden worden, hätte wohl kein seriöser verlag dieses buch im jahr 1928 publiziert.

Kurt münzer zeigt den antisemitismus (speziell in deutschland) als folgerichtige (jedoch nicht monokausale!) zuspitzung jahrhundertelanger entwicklungen, – und stellt sie in zusammenhang mit dem seit ende des 19. jahrhunderts aufgekommenen gespräch über jüdischkeit in der *galut*. Nirgends kam mir der damalige von identitätssuche und ideologie, religiosität und nihilismus, abwehr und lebenslust, machtinstinkt und idealisierung, erkenntnis, vorurteil und denkfaulheit, alltagsnot und avantgardistischer traumtänzerie geprägte vielstimmige streit über das wesen des judentums sinnlich näher als in münzers schmerzhaft konkreter darstellung!⁵³¹ In sozial- oder literaturwissenschaftliche bzw. judaistische interpretationsraster paßt solche vielschichtige zeitgenössische wahrheit allerdings kaum.

"Wenn Kultur die Zivilisierung überholt hat, bricht das roh Gebliebene doppelt widerwärtig aus", schreibt er (hier s. 90). Ich empfinde diesen verhältnismäßig schmalen, dabei immens verdichteten roman als bitteres résumée des autors zum thema deutschland und judentum. Dabei ist er jenen tragischen und paradoxen geschichtlichen entwicklungen auf der spur, um die es den sozialphilosophen max horkheimer und theodor w. adorno (beide aus jüdischer familie) lebenslang ging: "warum die Menschen, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt".⁵³²

In den im anhang dokumentierten texten münzers (kommentar und rezension) wird deutlich, in welch hohem maße das biologistisch-rassistische paradigma jener zeit

verbreitet war – eben auch bei jemandem wie Münzer, der als selbst betroffener lebenslang gegen antisemitische diskriminierungen eingetreten ist.

Rassetheorien und Vererbungsparadigmen (die machttaktisch und ideologisch unterschiedlich funktionalisiert wurden) finden sich als gesellschaftliche Normalität zu allen Zeiten und erreichten im 19. Jahrhundert (im Zusammenhang mit Charles Darwin) einen Höhepunkt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die "Völkerpsychologie" mitbegründet durch Moritz Lazarus, einen Vorkämpfer für die Rechte des Judentums. In ihrer vulgären Form diente sie noch nach 1945 zur Legitimation für rassistische Verallgemeinerungen jeglicher Couleur. Nur so ist zu begreifen, wie selbst jüdische Publizisten noch bis nach 1933 vom französischen, englischen, deutschen oder jüdischen "Charakter" oder "Blut" sprechen konnten. Heute ist kaum mehr vorstellbar, daß psychologische Argumentation auf Grundlage von völkischen Typologien erst innerhalb der letzten 50 Jahre zumindest vordergründig überwunden wurde. (Das typologische Denken allerdings ist in den sozialpsychologischen Untergrund gegangen. Dem allzu selbstverständlichen Anspruch an "Individualität" steht eine zunehmende Normierung der alltäglichen Lebensgestaltung gegenüber, der wir uns nur schwer entziehen können.)

Zur traditionellen jüdischen Spiritualität gehört die Vorstellung von der Auserwähltheit als Volk Gottes. Dabei ging es nicht um eine biologische, sondern eben um eine spirituelle Vorstellung vom Volk, das Gottes Gesetze innerhalb der mitmenschlichen Gemeinschaft zu verwirklichen sucht.⁵³³ Andererseits gab es biologisch-rassistisch begründete soziale und machtpolitische Abgrenzungen zu allen geschichtlichen Zeiten; sie finden sich also auch in der Schrift (die jüdische Bibel, bzw. das 'Alte Testament' der Christen). – Innerhalb der *galut* (der jüdischen Diaspora) verbanden sich diese beiden unterschiedlichen Konzeptionen im Identifikations- und Abgrenzungsbedürfnis sowohl von Juden als auch der nichtjüdischen Bevölkerung. Im Zusammenhang dieser durchaus heterogenen Paradigmen läßt sich die damalige Argumentationsnot gegenüber dem Antisemitismus ahnen! Rassistischen Argumenten wurde mit rassistischen Gegenargumenten widersprochen, von Zionisten wie von Jakob Wassermann⁵³⁴ und anderen assimilierten Juden. Jemand wie Martin Buber mit seiner komplexen Gratwanderung zwischen traditionell-jüdischer Spiritualität, anthropologisch-philosophischen Überlegungen und politischer Redlichkeit (Palästinenserfrage!) fand Beachtung nur bei wenigen, damals wie heute.

Unbefangenes, tabuloses und angemessen differenzierendes Nachdenken über Situation, Leben und Empfinden von Juden im Deutschland vor 1933 ist heutzutage überschattet von unserem Wissen um den Völkermord an ihnen; umso bedeutsamer sind seltene Zeitzeugnisse wie das vorliegende Buch, in denen Lebensumstände geschildert bzw.

argumentationen entfaltet werden, die damals ohne zweifel notwendiger aspekt von öffentlicher bewußtseinsbildung waren, obwohl sie teilweise als entwürdigend, antisemitisch bzw. rassistisch verstanden werden müßten, falls heutzutage jemand sie sich zu eigen machte.

kunst oder leben

Kurt münzer kommt von bildender kunst und kunstgeschichte her. Seine ursprünglichen künstlerischen ambitionen lassen sich ahnen aufgrund mancher romanfiguren. Die abhandlung *'Die Kunst des Künstlers'* (von 1905) ist ein leidenschaftliches plädoyer für die autonomie der kunst und des künstlers gegenüber notwendigerweise retrospektiven kunstgeschichtlichen oder kunstphilosophischen interpretationen:

"So ist auch Kunst nur etwas Konkretes, sinnlich zu Begreifendes und abstrakt nicht auszudeuten. Sie ist nach einem Schellingschen Ausdruck Sichtbarer Geist. Das Absolute für die Kunst ist die Erscheinung. Die Ästhetik geht weiter und sieht dahinter ihre Probleme. Aber die Erscheinung selbst ist hier die Deutung aller Dinge. Erscheinung deutet sich selbst und ist sich selbst genug, und sobald an ihr noch etwas zu deuten ist, gehört sie einem unvollkommenen Werke an. Zugegeben, daß die Kunst die Aufgabe hat, etwas wie Ideen darzustellen; doch sind es dann nicht die abstrakten unsinnlichen Ideen Platons, sondern die vollkommen sichtbar gemachten unwandelbaren Urbilder (εἶδος, ἰδέα) der Dinge, die so über ihre Erscheinung hinaus nichts zu bedeuten haben. Die Kunst ist verloren, sobald sie ihren Schwerpunkt aus dem Sein auf das Bedeuten verlegt und anstatt mit der Empfindung mit dem Verstand begriffen werden muß." (S. 6/7)

Das verhältnis zwischen den autonomien von menschenleben, kunst und natur zeigt sich in etlichen romanen und novellen als eines von münzers lebens Themen. Im vorliegenden buch muß der junge geiger abel adler lernen, daß vorbehaltlose hingabe an die autonome kunst einen verlust an sozialer teilnahme bedeutet, – er muß sich entscheiden!

In *'Die Rivalin'*⁵³⁵ wird die existenzielle konkurrenz von leben (hier: modell als geliebte) und kunst (hier: bildhauer und venus-statue) ins extrem geführt: "Der Schöpfer ging in seinem Werke auf und vergaß das Vorbild. Die Liebe des Künstlers rettete sich ins Ewige und Unvergängliche: in seine steinerne Gestalt. Das Leben war ihm zu wenig, irdische Liebe zu gering, er streifte alles ab. Er wußte nichts von Unrecht und Grausamkeit; das Genie steht über den Gesetzen. Armand war Künstler, Blandina Frau. Sie konnte nichts, als ihm dienen, ihm folgen nicht. Und er hatte lieben müssen, um schaffen zu können. Werke entstehen aus Liebe. Die geborenen Werke verlassen diesen Schoß, kennen ihn

nicht mehr, sind selbständige Wesen. Die Liebe muß sich bescheiden, das Werk ist wichtiger."

In einem anderen buch betont kurt münzer: "Ich dachte nur an den Menschen, den lebendigen Menschen. (...) der immer traumhafter zurücksinkt ins Neblige, je mehr Schleier von ihm fallen. Mit unserer Erkenntnis eines Menschen beginnt seine Entfremdung."⁵³⁶ – Die Märchen aus Tausendundeiner Nacht sind einem jungen mann in der frühen novelle *'Der Strandläufer'* das liebste buch. Warum er denn "nicht lieber Romane" lese, wird er gefragt. "Ach, da ist alles Leben so falsch und lügnerisch. Die Menschen sind tot und ohne Widersprüche. Alles ist unlebendig. Es ist eine Maske, eine Fratze, hinter der sich das Wirkliche, das viel schöner ist, versteckt. Aber solche Märchen, solche Kindergeschichten! – da gibt es Wunder über Wunder. Nichts ist unmöglich."

Solche fratzen nimmt der schriftsteller kurt münzer ernst als (notwendige) lebensmomente. Um die wahrheit(en) unmittelbarer empfindung und erfahrung im leser zu evozieren, nutzt er nicht selten chiffren, da er seinen handlungsträgern ihr geheimnis nicht durch intellektuelle analyse entreißen will – analog zu den figuren und masken der italienischen commedia dell'arte oder des japanischen maskentheater (kabuki). Manche seiner szenarien sind eher archaische legenden oder (traurige) märchen als novellen/erzählungen.⁵³⁷ Solche chiffren (sehnsucht, liebe, das leben, schicksal, ewigkeit, herz usw.) dem *'jargon der eigentlichkeit'* (adorno) zuzuordnen, hieße ihre funktion bei münzer zu verkennen. Die am kolportage-jargon orientierte erwartung des lesers wird regelmäßig konfrontiert mit hiermit unvereinbaren handlungsführungen; unter den masken verbergen sich unerwartete lebensmomente..

In dem roman *'Menschen von gestern'* zeigt der psychiater boris steinberg einen andere nuance dessen: "In Irrenhäusern sieht man die schönsten Gesichter. Denn da ist die reine Form. Es ist kein seelischer Ausdruck mehr da, der die Form verwischen oder überstrahlen könnte. Man sieht nur noch das reine Kunstgebilde des Antlitzes. Oder aber – eine Heiterkeit, ein Schmerz, ein Wahn ist ihm eingepägt, dessen Kraft nicht von unserer Welt und Empfindung ist. Lionardo hätte solche Ideen des Ausdrucks gestalten können." – Und etwas weiter: "Ich hasse Masken, ich gehe darum nie unter Menschen, um diesem ewigen Kostümfest zu entgehen. Ich gehe darum nur mit Irren um, weil die keine Verstellung kennen. Irre sind wahr!" – Menschliche wahrheiten jenseits von konvention und entfremdung sind durch die damals mode werdende psychoanalyse kaum zu finden: "Die neueste Wissenschaft läßt sich keinen Menschen entgehen. Unsere Registratur der kranken Psyche ist so detailliert, daß jeder Lebende seinen Geistesdefekt oder Gemütsdefekt darin finden kann." (a.a.o.) – Wie umfassend kurt münzer von der "idee des lebens" (*'Der Ladenprinz'*) bestimmt war, läßt sich vielleicht auch ahnen durch

eine Erinnerung von Max Tau: "Als ich ihn besuchte, glaubte ich erst, in ein ägyptisches Museum geraten zu sein. In einem großen Raum stand ein Torso neben dem anderen, diese Plastiken waren so monumental, daß man sich ganz klein vorkam. Es war Winter. Kurt Münzer hatte den Tisch gedeckt, auf meinem Teller lag ein Sträußchen Vergißmeinnicht, daneben ein kleines Buch von Jakob Böhme, dem schlesischen Mystiker. Etwas wie Weihrauchduft hing im Raum. (...) In diesem Augenblick setzte sich ihm die Katze auf den Schoß. Ich konnte nur bewundern, wie er mit ihr spielte, wie sie seine Hände lieboste und wie sie eigentlich mit zu ihm gehörte." ⁵³⁸

Das unter bildenden Künstlern spielende *'Kinder der Stadt'* (1910) ist in vielem eine romanhafte Ausführung der fünf Jahre zuvor essayistisch formulierten Standpunkte. Es wird deutlich, wie die Erfahrung zwischenmenschlich vereinsamer Kinder mit der Natur (als 'Liebe der Welt')⁵³⁹ zur Autonomie der Kunst führen kann, denn in ihr scheint Liebe jenseits sozialer Zurückweisungen möglich. Schon in diesem frühen Roman zeigt Münzer, zu welchen menschlichen Zerstörungen diese Orientierung jedoch führen kann, – welcher Preis zu zahlen ist für die uneingeschränkte Hingabe an die Kunst. Dasselbe Thema hat – aus einem anderen Blickwinkel – die Komödie *'Ruhm'*, auch von 1910.

In *'Kinder der Stadt'* wird dargestellt, wie der junge Michael Munk Berlin mit den Augen des Malers entdeckt. (Sehr schade, daß die dort imaginierten Gemälde nicht real entstanden sind!) – Auch in Hauptfiguren vieler anderer Bücher (SchauspielerIn, Sängerin, Pianist, Komponist, Dichter/SchriftstellerIn, Architekt und weitere MalerInnen und Geiger) werden Probleme der künstlerischen Produktivität subtil und spannend dargestellt, darunter mehrfach die quälende Diskrepanz zwischen Wollen und Können. – In *'Menschen von gestern'* (s. 211–213) heißt es über die Gemälde eines derartigen unglücklichen Maler: "In allem Sehnsucht nach Kraft, aber nicht die Kraft selbst, ein Blick für das Außerordentliche – ein Auge, aber keine Hand, die dem Eindruck entsprach. Ein Künstlergemüt, ein Kunstverstand, und kein genialer Stift und Pinsel. Mühsam ward nachgezeichnet, was groß und entscheidend erfaßt war. (...) Nur ein letzter Strich schien zu fehlen, ein letztes, stürmisches Übergehen des Ganzen, eine Verstärkung der Linie, eine Verdichtung der Form, Erhöhung der Farbe – aber diese letzte Vollendung fehlte. Der Blitz des Lebens war nicht hineingefahren. Es waren Kinder, ausgetragen, fertig – aber beim ersten Atemzug tot." Ein als Hauptwerk gedachtes Gemälde: "Es sollte heißen: Die Stadt. Sollte wie ein Symbol, eine Verdichtung, wie das Geheimnis der Stadt wirken." – wird uns mit jener genuin malerisch gesehenen Darstellungen von Berlin vorgestellt, von denen es etliche gibt in Kurt Münzers Werk.⁵⁴⁰ – "So sollte das Bild sein, gespenstisch, unwirklich im Realsten, die Metaphysik der Tatsache. Und es war ein mitleidiges Gerüst des blassen Wirklichen, ein taumelndes, torkelndes Gefüge von zusammenhanglosen Gebilden. Die Harmonie der Einheit fehlte, die Notwendigkeit des

Gewächses, der Zwang, der als Freiheit triumphiert." – Ob das nicht viel mit Kurt Münzer zu tun hat, der nur oder allenfalls im Schreiben darstellen konnte, was er malerisch-bildhaft empfand? Der wohl auch seine zweifellos nach schrankenloser Hingabe strebenden Empfindungen möglicherweise lebenslang fast nur im Schreiben verwirklichen konnte?

Bereits in der Pubertätsnovelle *'Götterlieblich'* (mutmaßlich bereits 1899 geschrieben, jedoch zur Publikation 1921 vermutlich überarbeitet und ergänzt) läßt sich hierin ein problematisches, jedoch künstlerisch produktives Spannungsverhältnis ahnen: "Das Rätselhafte und Schwankende seiner Gedanken schien ihm süß. Er begann alles Verschwommene und Unsichere zu lieben, alle fließenden Linien und verwischten Übergänge, weil es Träume in ihm weckte, alles in ihm in Erregung brachte und tausend Dinge ahnen ließ. Dinge, die nicht existierten, nicht *so* existierten. So lebte er sich aus Angst und Scheu vor dem Wirklichen allmählich in eine erdichtete Welt hinein und ahnte nicht, daß er sich so unbewußt selbst das Leiden heraufbeschwor. – Denn seine Traumwelt war zu schön, als daß er später die Wirklichkeit hätte ertragen können." (S. 92)

In *'Das kalte Herz'* (1922) lesen wir: "Lernen Sie von Träumen die Möglichkeiten der Ereignisse. Wollen Sie wissen, wo Traum aufhört und Realität beginnt? Gibt es für das Geschehen eine feste Grenze? Ist nicht alles Zusammenhang, lückenlos, ineinandergreifend, zusammenfließend?" (S. 197/8)

In der Novelle *'Die schlafende Liebe'* führen eine Schriftstellerin und ein Bibliothekar (als ihr Leser) mit beiderseits bedenkenswerten Argumenten (und tragischem Ausgang) diesen unlösbaren Streit, der doch in jeder Generation Voraussetzung ist für das Entstehen neuer künstlerischer Formen. – Nur in einer sehr ungewöhnlichen, dabei psychologisch durchaus glaubhaften Konstellation gelingt es Kurt Münzer (in der Novelle *'Das Requiem'*), eine Art Verbindung zwischen mitmenschlicher Liebe und Kunst zu finden: "Denn er war Mensch gewesen, ganz und gar, und Künstler durch und durch. Über beiden hatte er die Welt verloren, aber dafür die Seligkeit gewonnen."

Der Roman *'Phantom'* (1919)⁵⁴¹ ist insgesamt eine irisierende Verdichtung der existenziellen Antagonismen Kunst – Leben – Liebe – Sexualität – Geld sowie Traum (Illusion) und Realität. Er gehört zu den tiefgründigsten Schriftsteller- oder Künstlerromanen, die ich kenne, in manchen Aspekten assoziierbar mit Vladimir Nabokov, mit George Sand, auch mit Thomas Manns *'Doktor Faustus'*.

Noch ein Aspekt. – Ein kommerziell erfolgreicher Schriftsteller (in *'Menschen von gestern'*) sagt von sich: "In dreißig Jahren sind meine Figuren tot, liegen da, platt, ohne Kehrseite, Puppenmenschen. (...) Dann wird Strindberg anerkannt sein. Der überlebt Generationen, denn der ist echt, groß, fruchtbar. Ich trage taube Blüten, Scheinfrüchte,

Atrappen. Das weiß ich. Reden Sie nicht drein. Ich blende euch alle. Ich bin nur Apostel, mache aus der großen Lehre eine populäre Fibel. An mir werden die Leute strindbergreif werden. Die Ewigkeit geht über mich hinweg. Ich lebe nicht fort. Guten Abend." – An anderer stelle: "Ganz bewußt setze ich Strindberg für die Masse um. Er ist das Original, ich der Nachahmer. Also habe ich den Erfolg. Ich habe ganz besonnen kalkuliert: Geschick, Routine, Talent hatte ich zu allem; also ein großes Vorbild, mit dessen Verwässerung ein Geschäft zu machen ist. (...) Aber wer kennt Strindberg? (...) Er ist zu groß, zu stark, zu tief. Also mache ich ihn klein, dünn, leicht. Und siehe: sie heben mich höher als ihn." – Ihm wird entgegengehalten: "Ursprünglich sind Sie als Schaffender doch naiv. Es gibt in Ihren Stücken so viel Metaphysisches, eine Idee. Und von dieser Idee, vom Symbol gehen Sie aus, nicht von der nüchternen Kalkulation. (...) Im Grunde glauben Sie an sich, halten sich für einen eingeborenen Künstler." Das gilt wohl auch für münzer selbst.

Konventionelle literaturkritik hält sich mit derlei nuancen allerdings nicht auf. Kurt tucholsky zog damals in seinen feuilleteons mehrfach vom leder gegen münzer und andere autorInnen (z.b. christa anita brück), die es wagten, unterprivilegierte menschen im existenziellen ernst ihrer empfindungen darzustellen, ohne dies für geradlinige gesellschaftskritische argumentation nutzbar zu machen. Schon daß ein roman von kurt münzer (*'Der Ladenprinz'*) auf eine offizielle liste von schundliteratur gestellt wurde, hielt tucholsky für zuviel der ehre: *"Münzer ist ein sehr mäßiger Teeaufguß von Heinrich Mann; verlogen, ein schlechter Stilist, kein guter Schriftsteller"*.⁵⁴² – Stefan grossmann betonte demgegenüber, "daß schon der Entwicklungsgedanke des Romans ihn über die gedankenlose Schund- und Schmutztrivialität hoch hinaus hebe".⁵⁴³ Dies gilt auch für die originelle und differenzierte ausführung des themas: Ein an dümmlicher aufgeblasenheit kaum zu übertreffendes ich-ideal wird für den jungen mann zunächst zum bollwerk gegen konventionelle ersatzbefriedigungsmöglichkeiten – wodurch er sacht authentischere werte und begegnungen entdecken kann und das entfremdete ideal schrittweise hinter sich läßt. Dazu kommt die in diesem roman geradezu gnadenlose darstellung der unmöglichkeit zu (heterosexueller) nähe aufgrund einer tiefgründigen sehnsucht nach mütterlicher zuwendung. (War da nicht auch was bei tucholsky – ?)

Trotz seiner sinnlich schillernden sprache, seiner inhaltlichen nuanciertheit legte kurt münzer offenbar kaum wert auf handwerkliche perfektionierung. Wortwiederholungen, inflationär verwendete adjektive und haufenweise überflüssige "und" finden sich in den meisten büchern. Ich vermute, er selbst mußte sich letztlich doch immer *fürs leben* entscheiden; – zu kunst wurde dann, was nur auf diese weise verarbeitet werden konnte. Worum es (ihm) zu innerst ging, das liegt wohl eh jenseits der sprache.

Große gefühle werden in kurt münzers romanen gelebt, aber sie sind zerrissen, verbogen, verschmutzt, – niemals idylle. Biografisch mag der suche nach ewigen werten bei münzer auch ein regressives moment zugrundeliegen: sehnsucht nach einem verlorengegangenen urvertrauen in die menschenwelt. Aber brauchen wir alle nicht zumindest momentane vorstellungen von innerer reinheit und wahrhaftigkeit, um uns in der heterogenität der zivilisation nicht zu verlieren? Manche tiefgründigen, wahrhaftigen empfindungen – oder seelische verwirrungen – geraten in kitschverdacht, weil unsere heutige emotionale, beziehungsmaßige entfremdung sie kaum mehr zuläßt, weil uns der mut fehlt, unser empfinden wirklich ernst zu nehmen. Höchst individuelle empfindungen ordnen wir heutzutage schon im moment ihres auftauchens reflexhaft bestimmten konsensuellen kategorien zu, machen sie auf diese weise emotional unschädlich! Begriffe wie *schicksal*, *rache*, *haß*, *gott*, *schuld* und andere, selbst *liebe* werden im zeitgemäßen diskurs nicht mehr ernst- oder für-wahr-genommen; das ehemals damit gemeinte ist ausdifferenziert, relativiert und kategorisiert nach maßgabe der instrumentellen vernunft (*horkheimer/adorno*). Untergründig haben sie jedoch auch heute noch ihre bedeutung im seelenleben; das zeigt sich spätestens in tiefenpsychologischen oder traumatherapeutischen aufarbeitungsprozessen. – Jenseits ihrer ideologischen, verdummenden funktion können kolportage, kitsch und sentimentalität spuren versteinerten und verschütteten lebens bewahren. Kurt münzer geht es nicht zuletzt um solche lebensmomente.

Das unmittelbare bündnis gottes mit den juden als gemeinschaft, als moment der jüdischen spiritualität (wie es in jener zeit vor allem martin buber verdeutlichte), legt das gewicht der religio (der rückbindung an eine übergeordnete grundlage menschlichen seins) auf die diesseitige menschliche gemeinschaft: Gottes wahrheit muß im menschlichen miteinander verwirklicht werden! Auch in diesem zusammenhang läßt sich münzers wohl lebenslanges ringen um das verhältnis von kunst und leben verstehen.⁵⁴⁴

Die mütter

Kurt münzers vater starb, als der junge acht jahre alt war. In der novelle *'Das Requiem'* wird in besonders achtsamer weise vom elternhaus des protagonisten berichtet, in dem nach 7jähriger inniger liebesgemeinschaft der eltern der vater stirbt: "Ihre Sonne ging den Glücklichen sieben Jahre lang nicht unter. Da starb der Mann, und die Welt wurde dunkel. Aber eine Nebensonne war ja für die Witwe da: der Sohn." –

Quasi-symbiotische und tief ambivalente mutter/sohn-beziehungen werden in den meisten novellen und romanen des autors angedeutet, früh gestorbene mütter, liebesentzug, offensichtliche beziehungsunfähigkeit und projektiver ehrgeiz der mütter, sowie gleichermaßen pathologisch übersteigerte mutterverehrung; über biografische

zusammenhänge kann zwar nur spekuliert werden, sie liegen jedoch nahe – gerade wenn der autor (in seinem explizit autobiografischen buch *'Mamuschka'*) seine eigene "goldene Kindheit" und die innige – aber nicht unbedingt gesunde! – beziehung zur mutter beschwört. Dort schreibt er nämlich auch: "Der Roman meiner Mutter spielte im Leben ihrer Kinder. Als diese da waren, hörte ihr Eigenleben auf und spaltete sich in ihren zwei Jungen ab." (Vgl. auch kurt münzers selbstaussagen zur jüdischen mutter in seinen anmerkungen zu *'Mich hungert'*, hier im anhang.)

In münzers allererster überlieferter literarischer arbeit, dem *'Götterlieblich'* (nach einer anmerkung im buch geschrieben 1899, veröffentlicht 1921) wird pathologische mutterfixierung relativ gradlinig ausgemalt innerhalb einer in manchem an goethes *'Werther'* erinnernden pubertätsnovelle. Beidseitige überidentifikation und symbiotische sehnsüchte werden subtil dargestellt. Dabei ist es die mutter, die sich in inzestuöse träume hineinsinniert: "Was weiß er wohl von Geburt und Werden? Oh, daß es einer Mutter versagt sein muß, ihrem Kind den größten Liebesdienst zu tun, ihm das Leben aufzuschließen! Ein gefälliges Mädchen tut es für Geld und macht dem Kinde Angst und Ekel vor allen Frauen. Oh, daß die Mutter nicht wenigstens die Frau wählen darf, die den Jüngling zum Manne macht! – Ob er wohl weiß? Oh, er ist so rein, seine Gedanken rühren nicht an die Sünde. (...) Seinem Nachsinnen wird alles dunkel erscheinen, verschleiert und geheimnisvoll. Wie mir einst, als ich hier meine Jugend zu Grabe trug." – Der 17jährige sohn, "er, der sich gescheut hatte, je den leisesten Wunsch laut werden zu lassen vor den Eltern, je seine Sehnsucht zu offenbaren", versucht, sich von ihnen abzunabeln; als sein vater "sein stilles Wesen verspottet", haut er ab, will sich das leben nehmen. Kommt wieder, schweigt. Die mutter: "Was hast du mir angetan?" und: "Ich habe dir doch nichts getan. Sei doch nicht so verschlossen! Sprich dich doch aus! Sage doch, was dir fehlt, was du willst! Gebe ich nicht alles für dich hin?" – Der junge ist zerrissen in seiner ambivalenten bindung: "Sie sollte nicht hören, daß er weinte. (...) Sie durfte nicht in seine Seele blicken. Sie war ihm fremd wie irgendeiner. Oh, mehr noch, schlimmer! Er liebte sie – und mußte sie vor ihr verstecken, ihr sein Unglück verheimlichen, vor ihr lügen. Er liebte sie und mußte ihr wehe tun, sie quälen, peinigen." – Aber noch als student sehnt er sich inmitten der groben belustigungen von gleichaltrigen, den kopf in den schoß der mutter zu legen und dort seine "reinheit" wiederzufinden. (Der suizidale impuls verebbt angesichts von wolken, mond, wasser und schwänen: die natur wird dem jungen zur heimat statt der menschen; auch dieses motiv findet sich in späteren büchern wieder, wie bereits erwähnt.)

Die "jüdische mamme", die für ihre kinder jedes opfer bringt, diese aber auch in besitzergreifender weise dominiert, ist seit langer zeit thema unzähliger literarischer darstellungen, auch bei israelischen autoren. – Möglicherweise hat(te) die bindung

zwischen Mutter und Kind gerade in der im tiefsten Sinne heimatlosen Diaspora für viele Juden überwertige Bedeutung. Reale oder erinnerte antisemitische Aggressionen verstärkten die Identifikation von Müttern mit dem Wohl ihrer Kinder noch darüberhinaus. Pathologische Fixierungen von Müttern auf ihre Kinder finden sich aber in der Generation der nichtjüdischen Weltkriegsüberlebenden häufig. – Eine zutiefst ambivalente Mutterbeziehung war ohne Zweifel auch Kurt Münzers lebenslange seelische Wunde, die dieser literarisch aufzuarbeiten versuchte. Unter zahllosen Blickwinkeln taucht das Motiv in vielen seiner Bücher auf, wobei die Mütter zumeist entschuldigt, ja glorifiziert werden; das Leid der betroffenen Kinder muß sich der Leser dazudenken.

Bei Georg Fink (*'Mich hungert'*) liest es sich so: "Sie umschlang mich gleichsam mit ihrem ganzen Leib, sie schloß sich über mir, ich sank wie in ihren Mutterschoß zurück. (...) Aber die Mutter war die Ewigkeit, war die Unerschöpflichkeit der Güte, es war nicht Gnade der Stunde, sondern die Liebe. (...) Mein Herz hatte sich entschieden, und ich lieferte mich meiner Mutter aus. Ihr Sohn sein: das wurde mein Leben." (S. 28/29) – "Aber da wuchs das Kind in ihrem Schoß, und schon das ungeborene war Trost, Entschädigung, Glück und Segen." (S. 46) – "Dampf umwölkte sie, die angebetete, ewige, nie gestürzte Gottheit meines Lebens." (S. 119)

"Er mußte den Menschen verlieren, um ihn ins Herz zu schließen" (im vorliegenden Buch, hier Seite 113) ist jedenfalls ein typisches Beziehungsmuster für in früher Kindheit tiefgreifend beziehungsgestörte Menschen.

Eine weitere zerstörerische Variante proklamiert der Psychiater Boris Sternberg in *'Menschen von gestern'*: "Verstehen Sie, daß man seinen Vater dadurch lieben lernen kann, daß er uns einmal blindwütend mißhandelt, die Mutter in der Stunde, in der sie uns verstößt? Denn das sind Erlebnisse, die uns zu Menschen machen, und so dankt man denen, die uns aufweckten, mit Liebe." In diesem Roman zelebriert der Autor anhand etlicher (teilweise kinderloser) Protagonistinnen unterschiedliche Varianten der Verklärung von Mutterschaft, jedoch auch kritische Stellungnahmen zu besitzergreifenden Müttern – aus Frauenmund! Dazuhin heißt es von einer 30jährigen Frau mit regressiver Mutterbindung: "Mit dem Tod der Mutter schien sie einen Panzer verloren zu haben. Sie war wehrlos. Kein Kind hatte sie, das sie schützte. Eine Frau, allein, für sich, war der Willkür des Lebens preisgegeben. Eine Mutterlose war Schnecke ohne Haus, Schildkröte ohne Dach."

In dem Entwicklungsroman *'Der Ladenprinz'* projiziert der Protagonist seine verzweifelte, gleichwohl unbewußt bleibende Sehnsucht nach mütterlicher Zuwendung libidinös auf andere Frauen, was partnerschaftliche erotische Nähe zu ihnen unmöglich macht.

In der novelle *'Die Geige'* verstrickt sich ein junger mann in den wahn, von einer seiner toten mutter ähnlich sehenden, ihm völlig unbekanntem jungen frau geliebt zu werden und diese zu lieben..

In der novelle *'Die Heimkehr des Tobias Hug'* heißt es: "Sie hätte kämpfen, bluten und leiden mögen für ihre Mission, aus ihrem Sohn einen Dichter zu machen." Als der sohn nicht mehr funktionieren mag, greift sie zu liebesentzug: "Bist du mein Kind, Tobias?" – "Nichts sonst geschah, aber Ton und Blick der Mutter zerrissen dem Jüngling das Herz. (...) Auf einem Scheiterhaufen des Glücks verbrannte er seine Jugend. Sechzehnjährig ein alter Mann, schaltete er die Freude aus seinem Dasein aus. (...) Er liebte seine Mutter. Er fühlte, daß sein Erfolg sein Leben war und daß dieser Erfolg nur ihr Werk sein könnte." – Eine ähnliche konstellation findet sich in dem roman *'Dreiklang'* (1926), wobei dort die hilflose qual nicht geliebter oder nur narzißtisch funktionalisierter kinder deutlicher als in anderen werken münzers dargestellt wird. – Und in der novelle *'Der weiße Knabe'* geht es schließlich um das lebensleid eines malerischen wunderkindes, das von erwachsenen in brutaler eindeutigkeit zum gelderwerb mißbraucht wird.

'Dreiklang' enthält einen expliziten widerspruch zur müttermacht. Der vater sagt zur mutter: "Sie sucht sich. Willst du sie hindern, sich zu finden? Wir können wünschen, daß ihr Umwege erspart bleiben. Aber der rechte Weg? Weißt du Fremde ihn besser als sie?" – "Ich Fremde, sagst du, Georg? Ich habe sie geboren!" – "Also bist du des tiefsten Mißverständnisses fähig, denn du kannst sie nicht von dir selbst lösen."

So ist es. – Zumindest rational war münzer sich über das psychopathologische solcher konstellationen offenbar durchaus im klaren. Mithilfe mehrerer beziehungskonstellationen stellt er in *'Dreiklang'* die für derlei störungen typische aufspaltung zwischen unkörperlicher "liebe" zur mutter ("Heilige") und geschlechtlichem verlangen (zur "Dirne") dar. Nach einer kindheit und jugend als sklave seiner krankhaft narzißtischen mutter erkennt der sohn tristan: "Blieb er jetzt nicht stark, dann verfiel er ihr lebenslang, gab es keinen Weg mehr ins Leben, war er gebannt in ihren Bezirk und konnte nie erlöst werden. Fünfundzwanzig Jahre war er nur der Schatten der Mutter gewesen, gespeist von ihrem Blut wie vor seiner Geburt. Erst jetzt galt es, die Nabelschnur zu zerreißen." Solche stärke bringt er allerdings auf nur, weil im hintergrund eine junge frau auf ihn wartet: "Oliva war das Abbild der Mutter in einer fremden Frau, die er lieben durfte. Sie war die Keuschheit selbst (...), die Himmlische, die er küssen konnte." – Die mutter kämpft: "Du tötest mich..." – "Sie hätte das nicht sagen sollen... Tristan, weiß im Gesicht, vor ihr zurückweichend, sage heiser: 'Du vergreifst dich in deinen Mitteln. Das ist Erpressung.'" – und geht. Aber am totenbett der mutter deliriert er: "'Vergib mir, vergib mir vergib mir – ' Er sagt es hundertmal." – Später bricht er mit "Mama"-schreien zusammen; aber so ist es wohl. Der protagonist scheint erlöst –

allein, aber dem leben zugewandt, fähig zu schmerz und liebe – und damit zur kunst. Das buch endet mit einer scene frohen, weltzugewandten musizierens.

Von ganzem herzen möchte ich wünschen, daß auch kurt münzer selbst diese ablösung nicht nur rational, sondern affektiv möglich war! Allerdings ist es fraglich, denn – ein kuriosum: 1929 erscheint eine neuauflage dieses romans unter dem titel *'Am Flügel: Prinz Scott'*, in unverändertem wortlaut, – jedoch wurde als allerletzter satz hinzugefügt: "Und im unendlichen Raum, ewig, ein Stern: die Liebe, unsterblich, allgewaltig: die Mutter..."

Übrigens schreibt münzer bereits viel früher in einem artikel *'Über Herman Bang'*: "Wieso sind die Psychoanalytiker noch nicht über Herman Bang gekommen? Offener kann ein Komplex nicht liegen. Und Bangs Verhängnis, daß er wehmütig lächelnd vor der Frau nur den Kopf senken konnte und an ihr vorübergehen mußte, beginnt da, wo er in der Mutter die höchste, die einzige Frau erkennt."⁵⁴⁵ – In seinem kommentar zu *'Mich hungert'* (hier im anhang) erwähnt münzer enthusiastisch den roman *'Söhne und Liebhaber'* von d. h. lawrence (1913, deutsch 1925). Dabei handelt es sich um die beklemmende darstellung einer solchen pathologischen bindung einer mutter an ihren sohn, der seine deshalb entstehende aggression der mutter gegenüber (die er sich nicht eingestehen kann) auf seine umwelt projiziert. Subtil wird seine tiefgehende bindungsstörung dargestellt. *'Söhne und Liebhaber'* gilt als sehr autobiografisch.⁵⁴⁶

In *'Phantom'* (1919) imaginiert der protagonist (seines zeichens dichter) eine liebesbindung über den umweg der mutter-kind-konstellation, in der er die mutterrolle übernimmt: "Einmal werde ich dich in mir haben, dich in mir tragen. Ich möchte Mutter sein und dich als Kind besitzen." Die partnerin kann mit keinerlei kinderwunsch etwas anfangen: "Ich will dich, will Liebe, nur dich. Nichts Drittes." Im verlauf des buches erkennt doktor gram (im kontakt mit der als frau unerfüllten emma barblan) zusammenhänge zwischen der sehnsucht nach der verlorenen mutterbindung und seiner verzweifelten suche nach dem phantom einer vollkommenen liebesbeziehung – und begreift nicht zuletzt, daß vollkommenheit für ihn nur zu finden ist in der künstlerischen produktivität, dies allerdings auf kosten des unvermittelten lebens. Hier darf dann auch, selten genug bei münzer, der in der mutterrolle gelegentlich mitschwingende inzestuöse (selbst-)betrug erwähnt werden; – emma: "Ich möchte wieder Mutter werden, dich in mir haben, dich in mir tragen. Du bist mir zu groß zum Lieben, zu klug. Ich habe unsägliche Sehnsucht, dich als Kind zu besitzen (...). Meine Liebe wäre wunschlos, weil ganz erfüllt." – Natürlich landen sie doch im bett: "Was ist dahinter? Die ewige Frau! Durchsichtige Masken."

Ebenfalls in *'Phantom'* findet sich eine kaum mehr zu überbietende inszenierung von sexueller macht eines wesens, das gleichwohl "unschuldig" bleibt: "Puju [*eine als läufig*

vorgestellte hündin] spielte mit dem Bernhardiner. Er folgte ihr lechzend, Geifer an den Flanken, nach, verließ Haus und Herrn für das Weib, das ihn nicht erhörte. Selbst Puju hatte mitgewirkt. Ohne ihre Unschuld zu verlieren, hatte sie das Männchen gebändigt."

Keine reale frau aber kann die tiefste, die regressive sehnsucht erfüllen: "Ach, nur bei der Mutter ist die Ruhe, Friede nur *vor* der Geburt ..." (*'Phantom'*)

In der sarkastischen komödie *'Der Umweg zur Tugend'* von 1929 geht es unter anderem um die seelische zerstörung einer tochter durch die mutter, einer bigotten, egozentrischen adeligen witwe, die unfähig ist, ihre (relative) verarmung und damit den verlust des adelig-dekadenten lebensstandards zu ertragen und ihr lebensleid durch projektionen stabilisiert, ihre geldnot durch diebstähle, bei denen die tochter mitmachen muß. Die tochter "hatte ihr Gewissen eingemauert, sie lebte um einen ins Unbewußte versenkten Kern herum, sie litt nicht mehr, sie tat gefühllos. Sie war eine Mechanik, ein künstlicher Mensch, ein Gegenstand der Mutter. Sie liebte diese Mutter mit der heißesten Liebe, mit jener, in der Grauen, Furcht, Erkenntnis des Unrechts ist. Von all dem wußte sie eines Tages nichts mehr, ihre Seele hatte die große Arbeit geleistet, sie hatte das Unerträgliche tief versenkt und eine neue, eine Scheinpersönlichkeit darüber geschaffen." Die projektionen der mutter wirken als konditionierung: "Für dich, alles für dich! Oh, undankbares Kind! Siehst du es ein? Liebst du mich genug?" – Der 17jährigen bleibt nur die übernahme der (falschen) mütterlichkeit: "Verena streichelte das langsam ergrauende Haupt. In ihrem Lächeln war die Urgüte der Mütterlichkeit, das alles vermögende Verstehen der Frau." Dann wird das diebesduo von einer warenhausdetektivin gestellt; die mutter schiebt alles auf die tochter. Realistisch beschreibt münzer eine grauenhafte konsequenz: "Sie weinte lautlos und umschlang die Mutter und bat um Vergebung. Sie war das Kind, sie unterwarf sich, sie billigte, sie gab sich hin; sie hatte kein Recht, zu verdammen, kein Recht, besser sein zu wollen. Was die Mutter tat, war Sitte, Gesetz, Moral. Und sie war zu klein, zu töricht, zu weltfremd, wenn sie nicht begriff und guthieß. 'Verzeih mir, Mama.' Frau von Berg küßte ihr Kind, jetzt war es wieder das ihre."⁵⁴⁷

In erschütternder deutlichkeit stellt kurt münzer in seiner wilhelm hauff-paraphrase *'Das kalte Herz'* die hilflose herzensleere und beziehungslosigkeit des allegorischen mannes mit dem gläsernen (kalten) herzen dar: unabänderlich wegen des vertrags mit dem teufel. Nachdem entsprechende empfindungen in vielfältiger gestaltung in den meisten seiner bücher auftauchen, stellt sich mir schon die frage, ob dies dem durchgängigen selbstgefühl des autors entsprochen haben könnte. Auf der grundlage heutiger psychotherapeutischer erfahrungen wissen wir, daß eine derartige 'seelenblindheit' oft folge schwerwiegender bindungsstörungen bzw. traumatischer erfahrungen in der kindheit ist..

Für Kurt Münzer (wie für Bang, Kafka, Robert Musil oder andere) lag die Chance einer Aufarbeitung (Heilung?) seelischer Verwundungen offensichtlich nicht in der gerade aufkommenden Psychoanalyse, sondern in der literarischen Formung. Zumindest von seinen ProtagonistInnen werden Blockaden sexueller Liebesbeziehungen meist mit menschenabgewandter künstlerischer Produktivität kompensiert. Nicht nur bei Adler im vorliegenden Roman richtet sich die Entfaltung der Liebe auf die ganze Welt, auf alle Menschen..

Homosexualität? Liebe?

Als ich mich erstmalig über Kurt Münzer im Internet informieren wollte, wurde er in der deutschen Wikipedia in der Schublade des "homosexuellen Schriftstellers" geführt, der wegen eines Erpressungsversuchs eine Gefängnisstrafe verbüßt habe und in dessen Werk es vorrangig um homosexuelle Themen gehe. Quelle dieser Behauptungen war offenbar nur das Lexikon von Hergemöller, aus dem dazuhin falsch abgeschrieben worden war. – Erich Mühsam erwähnt den Erpressungsversuch von 1905 in seinen Tagebüchern⁵⁴⁸ unter dem 16. Oktober 1911 folgendermaßen: "Ich habe damals mit Johannes Nohl in Zürich oben auf dem Zürichberg gewohnt, in der Rütistraße, wenn ich nicht irre. Etwas weiter hinauf, schon am Waldrand, wohnte der jetzige Schriftsteller Kurt Münzer mit dem früheren Inspizienten Feigl in homosexuell-flagellantischer Gemeinschaft. (...) Feigl wurde kurze Zeit danach wegen einer an Benedict Friedländer begangenen Erpressung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt."⁵⁴⁹

Außer der Stelle in Mühsams Tagebuch konnte ich keine sachlichen Hinweise auf Münzers Homosexualität finden, Hergemöller wohl auch nicht. Das Zusammenleben mit einem homosexuellen Mann – und selbst entsprechende intime Begegnungen – sagt erst wenig aus über die obwaltende Psychodynamik; dies gilt umso mehr bei jemandem wie Münzer, in dessen Werk durchgängig unkonventionelle und ambivalente Erfahrungen und Empfindungen ausgelotet werden. Hergemöller interpretiert seine biografischen Funde offenbar durchgängig recht einseitig. Dies führt im Falle von Münzers Werk zu teilweise haarsträubenden Behauptungen, die in dem Resümee gipfeln: "Beständig kreist er um das Thema Homosexualität, das er in märchenhafte, mystische und historische Szenarien einbettet." Dazuhin scheint es Hergemöller darauf anzulegen, Münzer zu diskriminieren: "Da der Versuch, sich auf illegale Weise Geld zu verschaffen, mißlungen war, verlegte sich M. jetzt ausschließlich auf die Produkte seiner Feder." – Was hat Professor Hergemöller⁵⁵⁰ nur davon?

Interessant wäre es schon, Hintergründe zu der Erpressungsgeschichte von Feigl und Münzer zu kennen, zumal die Opfer, Hirschfeld und Friedländer, in ihren Konzeptionen zur Homosexualität schon damals durchaus nicht unumstritten waren.⁵⁵¹ Andererseits

unterzeichnete Kurt Münzer noch 1925 die von Magnus Hirschfeld initiierte Petition *'Gegen das Unrecht des § 175'*.⁵⁵²

Ausschließlich homosexuelle Orientierung kann ich mir nach Lektüre der Mehrzahl seiner Bücher bei Münzer nicht recht vorstellen. Entgegen der Darstellung bei Hergemöller findet sich diese Thematik in Münzers Werk selten, im Gegenteil: feinsinnig und durchweg realistisch werden Konflikte des Liebeslebens zumeist auf der Grundlage heterosexueller Rollen, Normen, Signale und Probleme dargestellt. Allerdings macht die vielfältige Ausgestaltung pathologischer Mutter-/Kindbeziehungen eine unklare geschlechtliche Orientierung beim Autor vorstellbar. Bereits in dem kleinen frühen Roman *'Götterliebbling'* wird die stärkere Sehnsucht nach einer innigen Bindung zu einem "Freund" dargestellt, was schon hier sacht in Gegensatz gebracht wird zur Liebesbindung zu einer Frau, derer er sich der Mutter gegenüber "schämen" müßte: "Und er umdichtete den Menschen, von dem er nicht einmal den Namen wußte, mit der ganzen Schönheit seiner jungen Phantasie, mit den Schwärmereien seiner keimenden Liebe, die nicht aus noch ein wußte und sich in ihrer Hilflosigkeit an einen Freund klammerte, wo nur das Weib Erlösung war." (Weitere Belege hierzu im Abschnitt *'Die Mütter'*) Subtile Darstellungen androgyner Erotik und hetero-/homosexueller Ambivalenz finden sich vor allem in *'Phantom'* (1919) und *'Hast du dich verlaufen?'* (1930). In *'Phantom'* verdichtet sich der innerseelische Konflikt zwischen hetero- und homosexueller Neigung in der Darstellung zweier Träume, an denen Sigmund Freud wohl seine Freude gehabt hätte! Hauptthema des Romans *'Esther Berg'* sind irisierende Dreiecksverhältnisse, in denen homoerotische Empfindungen eine Rolle spielen. Allerdings finden wir hier auch einen jungen Mann (Mario), der sich von Frauen fernhält aus Angst, sie anzustecken mit einer möglicherweise ererbten Geschlechtskrankheit; unklar bleibt, ob es sich dabei um einen Rationalisierungsversuch des Protagonisten handelt: "Weil du nicht leben kannst, sagst du, du willst nicht."⁵⁵³ Mehrfach wird bei männlichen Hauptfiguren im Zusammenhang mit heterosexuellen Begegnungen tiefgründige seelische "Kälte" dargestellt, unter der der Protagonist leidet, ohne sie recht zu verstehen. Der originelle Entwicklungsroman *'Der Ladenprinz'* (1922) gibt eine beklemmende dichterische Darstellung der unbewußten Sehnsucht nach mütterlicher Zuwendung, die erotische Nähe zu anderen Frauen (trotz sexueller Potenz) unmöglich macht: "Denn er war und blieb kalt, und nur augenblickliche Nervenerregungen konnten ihn befallen, deren Stillung ihn mit leichtem Ekel und immer mit lang wärender Ruhe erfüllten. (...) So empfindlich seine Nerven waren, sie empfanden nicht die Unterschiede des Weibes. (...) So kam er zur Verachtung des Frauenkörpers. Denn schließlich war es mehr, was er begehrte: die Seele! (...) Er fand nie Freundschaft beim Weibe, immer nur Begierde." (S. 319) – "Da er nie Mitgenießer, sondern immer nur Beobachter und nüchterner Registrator der Vorgänge war, kam er

nie dazu, die Schönheit des Liebesaktes zu erfassen, sondern sah immer nur die ihn begleitenden Äußerungen tierischer Unvollkommenheit." (323) – Als homosexuell erkennt sich der protagonist gleichwohl nicht, im Gegenteil: "Einmal, in der ersten Zeit, hatte er fast geglaubt, es wäre jene andere, heidnisch unfruchtbare Liebe, für die er geboren war. Vielleicht kam daher seine Kälte im Orgasmus der Lust, sein schneller Ekel, seine Empfindungslosigkeit im Arm der Frauenliebe. Er sann und erschrak und erschauerte. Sollte er noch einsamer werden, als er war? noch sehnsuchtsvoller nach nie Erreichbarem? ein Flüchtling vor Gesetzen und Strafen, Elenden und vor sich selbst? Und es war ihm ein großes Glück, als er sich bestätigte, daß nicht einmal Neugier jener sonderlichen Liebe einen Reiz für ihn gab." (325) – Verzweifelte Suche nach Orientierung im Chaos von geschlechtsbezogenen Empfindungen wird in dem Roman *'Menschen von gestern'* (1915) anhand mehrerer ProtagonistInnen in unterschiedlichen Tendenzen dargestellt. Darunter ist auch der in *'Jude ans Kreuz'* auftretende Arzt/Psychiater Boris Steinberg.⁵⁵⁴ – In allegorischer Extremführung findet sich dieses ambivalente Grundmotiv Kurt Münzers in *'Das kalte Herz'*, einer Paraphrase des gleichnamigen Kunstmärchens von Wilhelm Hauff: "Nur sein Blut konnte kochen, sein Gehirn blieb unberührt, seine Seele schmolz nicht." oder: "Unbeteiligt, wie sein Inneres beim Laster war, konnte es nie von ihm Besitz ergreifen." – In der Novelle *'Die schlafende Liebe'* wird fundamentale Erstarrung der Liebenden (körperlichen) Hingabe trotz tiefer Beziehungsfähigkeit thematisiert. Die Protagonistin kompensiert ("sublimiert") zunächst viele Jahre lang durch ihre schriftstellerische Kreativität..

209

Anekdotisch erwähnen möchte ich einen Zufallsfund. – Abel Adler im hier vorliegenden Buch versteht sich als Musiker in der Tradition der Roma-Geiger, offensichtlich sind auch Anklänge an Niccolò Paganini. In diesem Zusammenhang läßt eine Rezension Münzers im *'Literarischen Echo'*⁵⁵⁵ zu dem *'Paganini'*-Buch (Berlin 1920) des Violinvirtuosen (und Berliner Konservatoriumsprofessor) Julius Siber (1871–1943) aufhorchen. An dem Buch hebt Münzer "hinreißende Dämonie und erschütterndsten Satanismus" hervor. Bereits im *'Jahrbuch für das Sexuelle Zwischenstufen'* hatte Siber 1914 aufgrund dokumentierter Verhaltensweisen bei Paganini auf latente Homosexualität geschlossen.⁵⁵⁶

Fremd unter den Menschen

Schon in dem frühen Roman *'Kinder der Stadt'* (1910) wird subtil die Entwurzelung eines Kindes aus existenziell empfundener Verbundenheit mit der Natur und seine Verpflanzung in die Stadt Berlin dargestellt. Der kleine Kurt Münzer (wie der Abel Adler von *'Jude ans Kreuz'*) hatte eine solche Erfahrung in einem für die soziale Entwicklung sehr sensiblen Alter zu überstehen. (Vermutlich recht nah an bestimmten Aspekten von Münzers kindlicher Erfahrung ist die Darstellung in *'Mich hungert'*, siehe auch hier im

anhang.) Das motiv der verlorenen kindheit bzw. heimat gibt es u.a. in der autobiografischen skizze *'Mamuschka'* (1923) und in dem roman *'Schweigende Bettler'* (1909).⁵⁵⁷ – Paradoxe und ambivalente identifikationen, wie sie bei abel adler gezeigt werden, sind typisch für sozialisationsbrüche in kindheit und jugend. Auch in anderen romanen und erzählungen münzers sind sie zu finden, meist im hinblick auf jüdischkeit, städtisches leben und sexuelle begegnungen bzw. liebesbindungen. In mehreren büchern werden krass gegenläufige lebensmomente auf doppelgängerartige personenpaare verteilt.⁵⁵⁸ Grundlegende heimatlosigkeit, fremdheit unter den menschen bzw. hilflose suche nach bindung wird in münzers werk bei unzähligen protagonistInnen dargestellt.

Im schweizer exil berichtet kurt münzer 1942 von einem tyrannischen hundehalter, der seinen hund schlägt. Münzer greift ein, entreißt dem mann die peitsche und wird vom hund angefallen und gebissen. Der mann schlägt den hund beim weggehen nochmals mit der peitsche. Münzer beobachtet, wie das gequälte tier diesem daraufhin die hand leckt. Ein sieg des hasses über die liebe, interpretiert münzer in seinem feuilleton.⁵⁵⁹

Münzers romane und erzählungen enden zumeist fatalistisch, tragisch oder in resignierter frage an das leben. Zweifellos war er ein unbürgerlicher und tief leidender mensch, der lebenslang nach selbstbewahrung in authentischen, liebevollen begegnungen suchte. Als ursachen entsprechender bindungsängste liegen der kindliche heimatverlust wie eine pathologische mutter-kind-beziehung nahe – und dann natürlich die kontinuierlichen erfahrungen unserer sozialen normalität: entfremdung, isolation, lieblosigkeit, indolenz, zerstörung, – trägheit des herzens. In der novelle *'Das Requiem'* heißt es: "Wahrhaft gehört man nur sich selbst allein und gehört einem das, was aus dem eigenen Herzen genährt wird. Besitz ist Illusion, Treue eine Fiktion. Einzig möglich ist, sich selber treu zu sein. Gewiß bin ich nur dessen, was ich selbst empfinde."

Daß kurt münzer – wie der junge abel adler im vorliegenden buch – nach den frühesten jahren in der oberschlesischen kleinstadt sich in berlin den "kleinen leuten" des scheunenviertels näher fühlt als westlich orientierten bildungsbürgern, wäre nachvollziehbar. Sofern wir bereit sind, die glaubwürdig vermittelten schauplätze seiner bücher als hinweise auf lebenserfahrungen des autors zu werten, scheint er darüber hinaus verbundenheit und momente von nähe allenfalls am rand der gesellschaft gefunden zu haben, im "milieu" von berlin, paris oder zürich, bei prostituierten, kriminellen und armen leuten. Kurt münzer geht es um die existenzielle, seelische situation seiner figuren. Um sie darzustellen, nutzt er auch melodramatische, phantastische, metaphorische und allegorische momente. (*'Jude ans Kreuz!'* könnte ich mir gut vorstellen als oper von franz schreker.) Der vorliegende roman hat deutlich andere intentionen als döblins avantgardistische collage um franz bieberkopf oder das

mit ironischer distanz und ethnografischer korrektheit geschriebene porträt der grenadierstraße von dem aus magdeburg stammenden martin beradt.⁵⁶⁰ (Wie nebenbei werden zwei namen im buch erwähnt: dostojewskij und wassermann.)⁵⁶¹

Konsistente gesellschaftskritisch-politische didaktik ist in münzers werk ebensowenig zu finden wie avantgardistische stilübungen; grund genug für manche literaturkritiker jener zeit, ihn nicht ernstzunehmen. Handwerkliche stolperstellen⁵⁶² und schmierenkomödiantische übertreibungen müssen nicht geleugnet werden; etliche novellen und erzählungen sind oberflächliche skizzen, – zweifellos sollten sie schnelles geld bringen.

In *'Das kalte Herz'* (1922) findet sich eine literarisch-soziale einschätzung (bezogen auf das ende des 19. jahrhunderts), die aufhorchen läßt: "Poesie im Leben galt als töricht und weibisch, und Romantik, wenn sie nicht gedruckt war, setzte ihre Anhänger dem Spotte aus. Es war das Jahrhundert der ausgekühlten Herzen, und wo eine Leidenschaft sich noch zusammenballte, wirkte sie darum um so tragischer, furchtbarer, lächerlicher und andersweltlicher." (S. 121) Und fünf jahre später schreibt münzer im Prager Tageblatt (13.11.1927) unter dem titel *'Homer aus Dublin'* eine begeisterte rezension des neu herausgekommenen *'Ulysses'* von james joyce, in der sich eine jenseits formaler literarischer kriterien liegende affinität zu joyce ausspricht.⁵⁶³

Moderate, konventionelle empfindungen kann der "sentimentale anarchist"⁵⁶⁴ münzer kaum nachvollziehen, – "ich, ein Mensch, der nie die Mitte kannte und von Extrem zu Extrem flog".⁵⁶⁵ Seinerzeit galt er wohl als skandaldichter, aber um sensationen geht es ihm nicht, vielmehr um momente seelischer wahrheit, die gemeinhin übersehen werden. – Spielen romane und erzählungen in der bürgerlichen oder adeligen schicht, lotet kurt münzer auch die dort vorherrschenden rigiden sozialen normen und rollen aus bis in ihre extreme, bürstet sie gegen den strich, um spuren von authentischer lebendigkeit aus dem sumpf der entfremdung zu fischen (exemplarisch in *'Menschen von gestern'* oder in *'Verirrte Bürger'*). Derartige inszenierungen zeugen von sehr guter sozialer beobachtung und haben meist auch dramaturgischen, schauspielerischen eigenwert: problemlos könnten sie zu theaterszenen umgebaut werden. Oft verkörpern einzelne hauptfiguren den gelebten widerspruch zu vorgeblich unverrückbaren rassisch oder schichtspezifisch bedingten gegebenheiten. Noch in den feuilletonistischen reiseberichten erspürt sein außenseiterblick überraschende momente und irritierende zusammenhänge.⁵⁶⁶ So heißt es über die berliner blumenfrauen: "Sie, geboren zur Vergangenheit, sie, die Frauen ohne Zukunft, sind die Gevatterinnen der Zukunft. Sie sind alt, stumpf, trocken, die Ehrenjungfrauen des Frühlings, seine Bannerträgerinnen, seine Herolde. Sie verkünden seinen Reichtum, Duft und Glanz."⁵⁶⁷

"Er lebte in dumpfer Befangenheit, von den anderen Menschen geschieden durch seine seltsame Scheu vor dem Leben. Ganz ins Innerliche versenkt, stolperte er über die Wirklichkeit, froh vor Ereignissen und lebte wahrhaft nur in seinen Vorstellungen eines Daseins, das nichts als Gefühlsinnerlichkeit war." ⁵⁶⁸

Fremd unter den menschen mag kurt münzer sich meist gefühlt haben, – in der welt war er offenbar vorbehaltlos zuhause; so erklärt sich für mich die subtile, innige schilderung von städtischer wie landschaftlicher lebendigkeit in seinen büchern.⁵⁶⁹ In verbindung mit tiefer sehnsucht nach mitmenschlicher beziehung und bindung entstand aus existenziellem außenseiterempfinden ein schriftstellerisches lebenswerk liebevoller achtsamkeit für von menschen erfahrbare lebendigkeit jenseits der konventionellen muster. – Else lasker-schüler, bei der dies wohl ähnlich war, erwähnt in ihren letzten lebensjahren in jerusalem gegenüber werner kraft, "daß sie nie Bücher gelesen habe. Nur wenn sie einen Menschen gern gehabt habe, dann habe sie auch seine Bücher gelesen. So einen Roman von Kurt Münzer."⁵⁷⁰

Nach dem zu frühen und wohl deshalb letztlich scheiternden versuch, in *'Der Weg nach Zion'* sein verhältnis zu den jüdischen wurzeln zu klären, wandte kurt münzer sich für viele jahre zumindest literarisch rigoros der nichtjüdischen gesellschaft zu – vielleicht ein auch lebenspraktischer assimilationsversuch, bei dem realität und illusion für ihn möglicherweise nicht immer klar unterscheidbar blieben. (Spuren solcher irritationen könnten zu dem roman *'Phantom'* beigetragen haben; das motiv der hochstapelei klingt in manchen büchern an, umfassend findet sich das thema in *'Der Ladenprinz'*.)

Gerade den glanz der dekadent kultivierten, von altem adel, prominenz und neureichen leuten scheint kurt münzer zunächst aufgesogen zu haben mit allen fasern seiner heimatlosen seele – und den sinnesorganen der künste; in beeindruckender nuanciertheit malt er sie aus.⁵⁷¹ *'Der Umweg zur Tugend'* (1929) ist eine sarkastische komödie um die gnadenlose dekadenz des deutschen adels der 20er jahre: "Wenn ihr bewußt würde, in welcher Zeit sie lebte, würde sie ersticken. Gott sei Dank, niemand redete von der Wirklichkeit, man fuhr im Jahre 1914 fort, man übersprang die Lücken, man spielte bis zur Selbsttäuschung Theater."⁵⁷²

Zweifellos fand kurt münzer in allen schichten und kreisen vorrangig die grundmuster seiner eigenen sozialisation wieder: zwang zur anpassung oder ausgestoßen werden, unterwerfung oder mißachtet bleiben, – und nicht weniger falschheit, hohn und eigennützigkeit als in anderen sozialen schichten: "Hat denn die schamlose Welt noch ein Geheimnis? (...) Alles ist gleich, nur die Kulissen, die Beleuchtung wechselt, die Schauspieler. Aber die Komödie – immer dieselbe!" ⁵⁷³

krieg

Vor allem die früheren werke lassen in ihren apodiktischen interpretationen extremer empfindungen (meist zu den themen judentum, einsamkeit, geschlechterbeziehungen, natur und großstadt) die orientierungssuche des autors ahnen. Zu seelischen und sozialen klärungsprozessen könnten erfahrungen in zusammenhang mit dem weltkrieg beigetragen haben. Als explizite stellungnahme münzers verstehe ich eine stelle in dem sich wesentlich auf den krieg beziehenden roman *'Menschen von gestern'* (1915): "Gibt es etwas Einsameres als das menschliche Herz? etwas Fremderes, Rätselvolleres? Von Leidenschaften lebt es, verschlingt sie spurlos, Tote begräbt es ohne Mal, nie Lebende liebt es unvergänglich. Es stirbt vor Verlangen und verachtet das Erreichte. Seine Torheiten sind Urweisheiten, sein Verstand lächerlich. O unser Herz, da tanzest du in Gottseligkeit nackt auf dem Eise, die Ewigkeit in dir; und heute nacht, welchen Preis gibst du dafür, Mensch zu sein, das Echo deines Schlages im anderen zu hören, Arme zu spüren, die dich ins gemein Gemeinsames hinabziehen! Kennst du deine Strafe nicht? Mitten in der Liebe, im Genuß der Erde, erwachst du ja und starrst ins Leere und weißt, daß du Betrüger betrogen bist und hinter allem, allem die Eis-Einsamkeit wartet." (S.278/9)

1914/15 erhofft münzer gesellschaftliche, menschliche erneuerung vom krieg, davon zeugen novellen, gedanken und gedichte. Das bändchen *'Der Wert des Lebens'* (1916) enthält ausschließlich reflexionen und empfindungen zu diesem thema. Die subtile und prägnante darstellung ermöglicht uns, etwas von einer uns kaum mehr begreifbaren haltung anzunähern: nichts von kriegstreiberischem chauvinismus, aber auch kein antimilitarismus! krieg, verstanden als schicksalhafter aspekt des lebens! – eine haltung, die in anderen regionen der erde zweifellos noch heutzutage existiert.

In *'Menschen von gestern'* halluziniert der sich als künstlerischer versager erkennende maler: "Millionen Tote und Millionen, die durch dieses Blut waten, in Bruder-, Vater-, Freundesblut ausgleiten und aufstehen, stark wie Siegfried, stark, wie nur Blutbad macht. Und in diesem neuen Geschlecht die Helden, die Führer der Menschheit." und: "Wir philosophieren, wir lieben, wir phantasieren, wir dichten. Unsere Dächer sollten einstürzen, damit wir zugreifen und tätig sein müßten! Die Erde sollte uns zertrümmert werden, damit wir eine bessere zimmern könnten." – Heute kaum mehr nachzuempfinden, könnten solche nuancen bedeutsamen aufschluß geben über damalige bewußtseinsmomente, die sich in den retrospektiven kategorien der sozial- und geschichtswissenschaften kaum wiederfinden.⁵⁷⁴ Eigenartige vermischungen von *'vaterlandsliebe'*, *'freiheit'* und *'dienen'* finden sich in zeitgenössischen publikationen damaliger intellektueller und künstler jedenfalls häufig. "Durch das Versinken in der Masse und den Verzicht auf Individualität wird der Seele das Gnadengeschenk des unmittelbaren Lebens zuteil", heißt es beispielsweise 1915 bei dem bedeutenden linken

publizisten siegfried kracauer, einem zu jener zeit engen freund theodor w. adornos. Im selben aufsatz spricht kracauer von der allgegenwärtigen "sinnsuche", der gegenüber der soeben begonnene krieg zur "Erlösung" werden könne.⁵⁷⁵

In diesem auf dem höhepunkt des deutschen kriegsgeheuls (verdun!) erschienenen roman läßt münzer andererseits den psychiater boris steinberg zum kriegsbeginn sagen: "Wissen die Völker, was sie tun? Feinde! Feindschaft kann es nur zwischen einzelnen geben, aus persönlicher Beleidigung. Nun sollen Völker gegeneinander kämpfen, weil ihre Führer es befehlen! Wer weiß warum? Wen geht es persönlich an? Wessen Herz ist gekränkt, wessen Ehrgefühl beleidigt? Sinnloser Mord! Sieht denn keiner, was morgen schon einsetzt? (...) Welcher Rausch hat diese Stadt, dieses Land und gewiß auch die Feindesländer ergriffen? (...) Die Menschen sind Brüder! Was Sprache, Hautfarbe, Sitten, Kultur! Wir haben eine Heimat, denselben Planeten, dieselbe Sonne, die gleiche Liebe." (S. 283/4) – Einer notiz in *'Mamuschka'* zufolge war boris steinberg, der auch im vorliegenden buch auftritt, einer der engsten freunde kurt münzers und ist in diesem krieg gefallen, wie auch der protagonist in *'Menschen von gestern'*. Dreißig seiten des buches spielen an der front; sie gehören zu den wenigen eindrücklichen, vielschichtigen darstellungen dieser situation.⁵⁷⁶

Indem kurt münzer in *'Menschen von gestern'* die damaligen kraß unvereinbaren positionen und empfindungen zum krieg als gleichermaßen nachvollziehbar nebeneinanderstellt, bezieht er letztlich dennoch stellung – für die idee des lebens, gegen die ideologische legitimierung des krieges. Allerdings scheint münzer damals (1915) noch davon auszugehen, daß mit den aus dem krieg heimkehrenden gegenüber den "menschen von gestern" eine neue, bessere zeit beginnen wird. Sein tiefgründiger schriftsteller-roman *'Phantom'* (1919) läßt mich vermuten, daß eine desillusionierung nach kriegsende (wie sie auch im hier vorliegenden buch deutlich wird) bei münzer zu einer reflektierteren kreativität geführt hat.

Was bleibt?

Kurt münzer war ein origineller expressionistischer schriftsteller mit großer nähe zur romantik – aber auch zum fin de siècle –, dessen werke uns soziales und seelisches leben an den rändern der normalität in deutschland zwischen 1910 und 1933 nahebringen: bei unterprivilegierten, bei künstlern und beim (geld-)adel. Seine romane und novellen erschienen seinerzeit in hohen auflagen; gleichwohl provozierten sie leserschaft wie literaturkritiker durch ihre themen, die zutagetretende haltung wie durch die emotional überhöhte darstellung. Von unterschiedlichen blickwinkeln nähert sich der deutsch-jüdische schriftsteller seinen lebens-themen: der unvereinbarkeit von kunst und leben, dem wesen des judentums angesichts des zunehmenden antisemitismus, dem

leid der entfremdeten menschen unserer zeit, der realität pathologischer mutter-kind-bindungen und seiner eigenen sehnsucht nach authentischen begegnungen und beziehungen, der ambivalenten lebendigkeit der großen städte.

Der roman *'Jude ans Kreuz'* ist ein schlüsselwerk kurt münzers, eine tiefgründige poetisch-literarische auseinandersetzung eines deutsch-jüdischen autors mit dem sinn des jüdischseins – angesichts der zunehmenden antisemitischen pogromstimmung im deutschland der 20er jahre. Wiederentdeckungswert sind auch andere romane, novellen und feuillets, – und bewahrenswert als schriftsteller wäre kurt münzer schon, wenn er nur seine novelle *'Der Bär'* geschrieben hätte.. – oder *'Die schlafende Liebe'*.. – oder.. – oder..

Kurt Münzer: Phantom

Schon als Kind stieg Daniel Gram schlafwandelnd dem Mond nach; man verschloß die Tür, nagelte das Fenster zu. Die Sehnsucht nach der existenziellen Grenzüberschreitung, nach dem *ganz anderen* hörte nicht auf.. – Zürich 1916/17, jenseits der Grenze tobt der Weltkrieg. Doktor Gram, der Dichter, sucht Wahrheit an den Extremen seiner Erfahrung. Finden könnte er das nur in sich, was aber ist in ihm? In irisierender Verdichtung stellt Kurt Münzer Spannungsverhältnisse menschlicher Lebendigkeit dar: zwischen Phantasie (Traum) und Wirklichkeit, zwischen Kunst, Leben und Ruhm (oder Geld), zwischen Liebe und Sexualität, männlich und weiblich, Schicksal und Entscheidung, Ideal und Realität, Alleinsein und Begegnung: eins zehrt vom Andern, eins geht ins Andere über..

Kurt Münzer war selbst wohl lebenslang zerrissen zwischen diesen Polaritäten. Wie durchs Malerische, so wird auch durchs Epische gestalten die authentische Lebenserfahrung unweigerlich zerstört. Das unmittelbare Leben rückhaltlos dem künstlerischen Prozeß zu opfern, war ihm wohl nicht gegeben.⁵⁷⁷ Deutlich wird jedenfalls in all seinen Büchern: nichts kann die unmittelbare menschliche Begegnung ersetzen, dieses: *Du bist es!*⁵⁷⁸

In seinen Werken überschwemmt hautnahe Erschütterung am Leben immer wieder den literarisch geformten Text – und ein Zeitzeugnis läßt ahnen, daß andererseits Münzers Alltagsanspruch in hohem Maße künstlerisch überformt war: *„Als ich ihn besuchte, glaubte ich erst, in ein ägyptisches Museum geraten zu sein. In einem großen Raum stand ein Torso neben dem anderen, diese Plastiken waren so monumental, daß man sich ganz klein vorkam. Es war Winter. Kurt Münzer hatte den Tisch gedeckt, auf meinem Teller lag ein Sträußchen Vergißmeinnicht, daneben ein kleines Buch von Jakob Böhme, dem schlesischen Mystiker. Etwas wie Weihrauchduft hing im Raum. (...) In diesem Augenblick setzte sich ihm die Katze auf den Schoß. Ich konnte nur bewundern, wie er mit ihr spielte, wie sie seine Hände liebkoste und wie sie eigentlich mit zu ihm gehörte.“*⁵⁷⁹ –

Literaturgeschichtlich kann Münzers Werk meist dem *Expressionismus*, teilweise eher dem *Magischen Realismus* zugeordnet werden.⁵⁸⁰ Gerade der hier wiederveröffentlichte Künstlerroman irrt zwischen Metaphern und Mythen, Assoziationen und Inszenierungen, Stilformen und Alltagsästhetiken, um existenzielle, noch heute höchst aktuelle Konflikte darzustellen; selbst in Kolportagebildern und *fin de siècle*-Inszenierungen wird ein archetypischer Kern freigelegt.⁵⁸¹ Situationen und Geschichten

bleiben qualvoll zerrissen, ohne antwort, – für augenblicke öffnet sich das herz der protagonistInnen (und der leserInnen). Selten wurde mir offensichtlich wie in büchern kurt münzers, daß mit der kategorie "kitsch" nicht selten auch authentische empfindungen und bewußtseinsmomente ausgegrenzt werden (sollen) aus einem zunehmend verdinglichten sozialen, intellektuellen und künstlerischen konsens, der durch vorgebliche pluralität von werten, argumenten und ästhetiken nur umso besser kaschiert wird. Manche beziehungsrituale, rollenmuster, assoziationen, und metaphern bei münzer mögen uns abgeschmackt erscheinen, andere dürften den tabuisierungen einer sogenannten *politischen korrektheit* anheimfallen – aber wo und wie werden heute die mit ihnen gemeinten momente von wahrheit oder entfremdung reflektiert?⁵⁸²

Selbst spiritistische exerzitien, wie sie damals mode waren, versteht münzer als momente einer umfassenden sehnsucht der menschen nach wahrhaftigen begegnungen, nach lebenssinn und religio. Wie katholische liturgie, jüdische traditionen, drogenrausch, das geburtstrauma⁵⁸³ oder soziale regelsysteme bei ganoven, bildungsbürgern oder proletariern (in andern büchern) achtet er auch sie in ihrem geheimnis, – ohne sich mit ihnen zu identifizieren. Konventionelle momente entfremdeten alltags inszeniert münzer demgegenüber gelegentlich bis zum slapstick, bis zur absurdität. Die perversität des krieges (jenseits der sicheren schweizer grenzen!) wird überdeutlich im bericht des dichters von seiner stippvisite an der front. Ein raubmord aus täterperspektive konkretisiert münzers frage: Wo liegen die wurzeln des mordens, welches authentische bedürfnis steckt dahinter? *'Phantom'* ist nicht zuletzt ein antimilitaristisches, pazifistisches buch – wenn auch ohne moralisierende inszenierungen. Zu der schlußfolgerung, daß *"Gott schwächer als der Mensch"* ist, kamen allerdings in jener kriegszeit viele menschen.

Kurt münzer lotet menschliche empfindungen und bedürfnisse aus bis in verstörende untiefen⁵⁸⁴ und jämmerlichste entfremdung, bis in skurrile unwahrscheinlichkeit und kitschige schwarzweißmalerei. Er zeigt das gefangensein der menschen in ideologischen strukturen und kategorien verdinglichter gesellschaftlicher normalität, wodurch authentisches empfinden regelhaft übergehen muß in macht-, besitz- und zerstörungsimpulse; wir verstricken uns in selbstüberhebung, schuld- und minderwertigkeitsgefühle.⁵⁸⁵

Leben, illusion und kreativität – diese ebener der wirklichkeit zeigen sich im vorliegenden roman als nicht eindeutig voneinander abgrenzbar, mehr noch: das buch lebt aus ihrer irisierenden verschränkung.⁵⁸⁶ Kurt münzer hat einige originelle und bis heute lesenswerte romane geschrieben; *'Phantom'* ist wohl sein bedeutendstes.

Literaturwissenschaftliche interpretationsraster werden all dem kaum gerecht. Wer beispielsweise das dahinschwinden eines modells zugunsten des entstehenden kunstwerks nur als *"mortifizierende Substitution des Urbilds durch das Abbild"* abnickt, dem ist alles darüberhinausgehende bestenfalls *"interessante Variante"*; die vielschichtige funktion des

motivs in münzers buch bleibt unverstanden.⁵⁸⁷ – Wie in etlichen anderen büchern münzers liegt ein schwerpunkt der reflexion in diesem zusammenhang auf der in jener zeit auch jenseits philosophischer kreise virulenten ambivalenz zwischen spiritueller bindung (*religio*) und selbstvergottung.⁵⁸⁸

Kurt münzers affinität zu *zürich* wird in manchen erzählungen und feuillets deutlich.⁵⁸⁹ Hier lebte und studierte er ab 1904, in zürich starb er 1944. Vor und während des ersten weltkriegs ist die schweiz und gerade zürich zeitweiliger zufluchtsort deutscher und österreichischer künstler und intellektueller. Hugo ball gründet das '*Cabaret Voltaire*', in der folge ein zentrum des dadaismus (tristan tzara, jean arp, emmy hennings, richard huelsenbeck, walter serner). In zürich sind in diesen jahren else lasker-schüler, ferruccio busoni, oskar fried, frank wedekind, walter serner, franz werfel, klabund, rené schickele, ludwig rubiner, leonhard frank, iwan goll, stefan zweig, erika mann, therese giehse, fritz v. unruh, paul cassirer und tilla durieux, rainer maria rilke, jakob wassermann, ermanno wolf-ferrari, othmar schoeck, hans richter, max oppenheimer, otto klemperer sowie der an sozialismus und antimilitarismus orientierte schweizer theologe leonhard ragaz.⁵⁹⁰ Aber auch künstler anderer länder tragen zur kreativen lebendigkeit der stadt bei, so verfaßt james joyce dort 1915–18 große teile des 'Ulysses'. Drum herum ergießt sich eine halbwelt aus kriegsgewinnlern, mehr oder weniger käuflichen frauen, studenten und kulturindustrie. Im zusammenhang mit lenins anwesenheit in zürich (zwischen februar 1916 und april 1917) wird die stadt kurzzeitig zum zentrum der linksradikalen agitation.⁵⁹¹ – Die meisten deutschsprachigen protagonistInnen des künstlerischen und intellektuellen zürich jener zeit fanden sich anschließend im berlin der Zwanziger Jahre wieder; auch kurt münzer sollte zu dieser scene gehören.

Kurt Münzer: Bruder Bär. Ausgewählte Novellen und Feuilletons

Nachwort von Michael Helming:

Sehnsucht auf allen Wegen

Kurt Münzer und seine Figuren –

Neue Menschen auf der Suche nach Erlebnissen

Es fröstelt stets ein wenig, selbst im Sonnenschein. Eine seltsame Unsicherheit liegt über allem, eine lichtschwache Zeitenwende. Die Dinge können noch so schillernd beschrieben sein, etwas in ihnen ist ausgewaschen, fahl, bleich. Wo Brückenpfeiler sich aus blassem Dunst lösen, da erscheint eine Stadt. Tinte kann ebenso blass sein, eine Kerzenflamme, ganze Landschaften und die Milchstraße. In dieses Universum schreibt Kurt Münzer mit Herzblut eine Menschheit hinein, die den Dingen gleicht; Annäherung entgleitet ihr zur Anpassung, gegen die sie sich einerseits sträubt und an der sie andererseits zerbricht. Das sind keine Automaten, sondern Charaktere, in eine sich rasch verändernde Zeit geworfen, und die damit einhergehende neue Ordnung produziert Chaos. Als Personen funktionieren sie, oft gegen ihren Willen oder ohne ihr Funktionieren auch nur zu ahnen. Dann suchen sie plötzlich den Ausbruch, eine Korrektur, die Tat. Andere hingegen haben sich dem, was sie als Schicksal begreifen wollen längst schon ergeben: "Der wilde Indianer wischte sich Schminke und Tätowierung ab und wurde ein blasser, armer, stiller Mensch, der vielleicht glückliche Jugend, schuldlose Sünde, unfreiwillige Abenteuer seines Lebens überdachte." Manchmal beschattet ein brauner Hut ein fahles Gesicht. Ganz gleich jedoch, ob milde, alte Dame, feuchtwangiges Mädchen, schüchterner, ängstlicher Jüngling oder Herr, den Lebenden fehlt es an Farbe, denn Münzer setzt die Pigmente geschickt außerhalb seiner Figuren. Einen dunklen Teint sehen wir bei Zigeunern und Südländern. Das nord- und mitteleuropäische Personal bleibt durch alle Klassen bleich, dürr und ausgezehrt: Arbeiter, Bürgerliche, Adelige, Künstler und Beamte. Alle sind sie irgendwo wie lichtscheue Insekten mit ihren Spinnenfingern und Spinnenbeinen. Natürlich steht da nebenbei auch ein Schönheitsideal auf der Kippe, stellvertretend für eine komplette Gesellschaftsordnung. Noch um 1900 galt die sprichwörtliche, *edle Blässe* als schick, doch bald nach dem Ersten Weltkrieg dachte man über Armutskrankheiten wie Rachitis und Blutarmut nach, entdeckte Ernährung, frische Luft und Licht als gesundheitsfördernd, half bei Lichtmangel sogar mit UV-Strahlen aus der elektrischen

Höhensonne nach. Der Bräunungseffekt strahlte Vitalität und Sportlichkeit aus, ein Trend, den die Kosmetikindustrie rasch aufgriff. Die Ideale änderten sich – wie alles. Von den neunzehn in diesem Band versammelten Texten erschienen fünfzehn erstmals zwischen 1920 und 1922, lediglich drei während und nur einer vor dem Ersten Weltkrieg. Das alte Feudalsystem ging rasend schnell in Niederlage und Revolution unter, wobei die Bevölkerung politisch unmündig blieb, mit demokratischen Freiheiten nichts anfangen wollte oder konnte. Wie sollte letztendlich auch jeder Einzelne, anstelle von Gott und Kaiser, für den Zusammenhalt der Gesellschaft verantwortlich sein? Man sehnte sich nach klaren Hierarchien, nicht nach mannigfaltigen Diskursen, denn der Alltag war in seiner Einfachheit ohnehin kompliziert. Man lebte mit Reparationen, Inflation, Armut und allgemeiner Unsicherheit, begleitet von einem diffusen Glauben, teils an den alten Gott, teils an einen genauso mächtigen Fortschritt. Wo die einen sich von letzterem lediglich verbesserte Lebensumstände erhofften, gefördert durch rasante, technische Entwicklungen, da hielten andere ähnlich tiefgreifende Umwälzungen auch für Geist und Seele erreichbar. Manche wandten sich vielleicht dem Okkultismus oder der Psychoanalyse zu. Andere folgten entweder einer gefühlten Tradition, dem nationalen Mythos oder einem der unzähligen neuen Ismen. Bemerkenswert, dass Münzers Figuren, besonders in der Kunst, in der Malerei oder in der Musik, mehrheitlich eher an althergebrachten Betrachtungen zu hängen scheinen.

220

Eine auffallend große Anzahl der fiktiven Erzählungen – sie sondern sich mir beim Lesen auch emotional sehr deutlich von den Essays, beziehungsweise Reiseberichten ab – wird von Frauenfiguren dominiert, die gleichermaßen aus der Arbeiterklasse, aus der Mittel- oder Oberschicht stammen können. Wenn sie nicht ganz offen Künstlerinnen sind, dann sind sie es auf irgendeine verborgene Weise, denn mit der Kunst ist es Münzer immer ernst. Kunst ist für ihn zwar stets Empfindung, doch weiß er sie in Kontakt und sogar in Kombination mit Logik, mit klarer Form und Hermeneutik. Er spürt mit allen Sinnen, was er sieht, und er weiß seine Empfindungen auszudrücken. Kunst ist bei ihm nie *Albernheit* (A. Breton), wie im Dadaismus oder bei manchen Surrealisten. Für diesen Grundsatz zahlt mancher Text in seiner Wirkung einen gewissen Preis: Weder Sprache noch Handlung wirken da auf den ersten Blick sehr modern. Die Damen tragen keinen Bubikopf, rauchen nicht in der Öffentlichkeit, technische Neuerungen wie Autos oder Telefon spielen kaum eine Rolle – allenfalls noch die Eisenbahn, die trotz ihrer Geschwindigkeit etwas altvertrautes darstellt. Stattdessen geht es eben oft um Kunst und um ihr Begreifen. Wo die Gestalten praktisch einen Alltag zu meistern haben und dafür ihre Gefühle zurückdrängen müssen, da steht nicht selten ein (mehr oder weniger vergeblicher) Ausbruchsversuch an. Münzers Figuren gehen auf Distanz zur materiellen Welt. Sie wenden sich Seele und Geist zu, ohne jedoch dabei wirkliche Erlösung zu

finden. Kurt Münzer setzt das Altvertraute geschickt dem Neuen entgegen, wie ich vermute, um das seelische Vakuum des Umbruchs zu zeigen, eine Art Osmose des Bewusstseins, eine sehr stark empfundene Diffusion. Dabei haben die Texte durchaus moderne Züge, denn was an technischen Neuerungen materiell fehlt, ist sprachlich durchaus vorhanden. Allein das Wort *Erlebnis*. Damals ein Modewort, wie für uns vor kurzem noch *virtuell* oder *Web 2.0*. Das Wort *Erlebnis* taucht in diesem Buch über zwanzig Mal auf, leitet die Sammlung sogar ein und verweist auf ein inzwischen vielleicht zeitloses Problem: Damals wie heute ackert sich das Individuum an seiner Selbstfindung ab, ohne hierfür über ein auch nur halbwegs gesichertes und in wenigen Worten erklärbares Konzept zu verfügen. Das Individuum memoriert märchenhaft, *es war einmal* Teil eines großen Ganzen und es erlebt nun sein aktuelles Alleinsein, dicht am Abgrund der Einsamkeit. Vor ungefähr einhundert Jahren zerfiel das geordnet Ord nende, das als Einheit gedachte und auf Ewig angelegte, zur diffusen Masse. Vermutlich begann dieser Zerfall, das Erlahmen sozialer Bindungskräfte mit Privatisierung und Entzweiung, bereits mit Kant oder Hegel, mit dem Versuch, Religion durch Vernunft zu ersetzen, jedoch blieb der Alltag der meisten Menschen von den Folgen dieser Entwicklung zunächst noch lange unberührt. Substitutionsangebote bildeten sich in Form von Fortschritt und (einer in Deutschland "verspäteten") Nation heraus. Wo steht nun das Individuum, das (einzige?) Ego, als Teil dieser Masse? Soll es jetzt den *Neuen Menschen* darstellen, wie Otto Freundlich ihn 1912 als grobe und kantige Skulptur erschuf, um einen geistigen Neubeginn zu symbolisieren? Möglicherweise. Wenn auch in anderer Gestalt. Oder ist es gar ein Abguss von Nietzsches leibhaftigem *Übermensch*? Wohl kaum. Inzwischen spaltet sich das Ego selbst, (z)ersetzt sich durch Konsum und mediale Selbstreferenz. Das Ego gleicht dem einst unteilbaren Atom, an dem Physiker stets neue Teile entdecken oder zumindest vermuten. Das Individuum erlebt unendlichen Regress, beschleunigte Entropie und mancher Zirkelschluss. So potenzieren sich die Versionen und Visionen des *Neuen Menschen* permanent, zu individualisiertem, kommuniziertem, kosmetisch, chirurgisch und genetisch gepimptem, Leid, Elend und Tod verdrängendem Erleben. Reste von Mitgefühl gehen in Selbstmitleid unter. Zeitdiagnostik erreicht Zeitlosigkeit. Die seelische Leere von heute ist der damaligen wohl verwandt, denn ein grundlegender Nihilismus hat scheinbar unauslöschlich Bestand. Empfindungen, die mit der Konstruktion eines virtuellen oder digitalen Egos verbunden sind, und die nicht nur in sozialen Netzwerken problematisch werden (Lebensläufe, Interessen und Freunde, die wir präsentieren, obwohl wir tief in unserem Inneren wissen: „Das bin nicht ich!“) lagen vor hundert Jahren noch in den Tiefen der Seele verborgen. (Wie tragisch verloren ist doch in dieser Hinsicht Münzers Personal!) Die Quintessenz dieser Sehnsucht nach

individuellem Erleben ist tatsächlich zeitlos: Wer bin ich? Wo stehe ich und wo will ich hin?

Das Leben der Fanny Bitterlich, einer Rechtsanwältin und Mutter von vierundzwanzig Jahren, wird von stets wiederkehrenden Ereignissen dominiert, nicht von eigenständigen Erlebnissen. Aufwachen, Frühstück um acht Uhr, dann ein Buch aus der Leihbibliothek. "Sie las den ganzen Tag, sie hatte nichts anderes zu tun." Das ist zwar einerseits behütete Sicherheit für eine Frau aus gutem Hause, doch andererseits eben auch Monotonie, ein Leben im Hamsterrad. An einem Maitag klopfen Zigeuner an der Haustür und ein "junger, schöner Bursche, der lächelte" fasziniert Fanny so, dass ihre Seele aus ihr ausbricht. Das "ungenutzte Leben" in ihr wird angeregt und es wird sie zum Handeln drängen. „Und Fanny sah dem Zigeuner in die rätselvollen Augen, die ein Abgrund waren an süßer Gewalt, an fremdem Rausch.“ Der inzwischen längst politisch unkorrekte Begriff Zigeuner steht in Europa nicht nur für Vorurteile, für Sesshaftigkeit versus Nomadentum, sondern auch für das Fremde, Geheimnisvolle und Unheimliche, für das Andere an sich. Wir sehen das noch deutlich im Englischen, wo das Wort für Zigeuner (gypsy) verwandt ist mit dem Wort für ägyptisch (egyptian). Die ägyptische Kultur galt lange als rätselhaft, höchst unheimlich und förderte manchen Irrglauben. So wurden beispielsweise Mumien, da man ihnen Heilkräfte zuschrieb, pulverisiert und zu Medikamenten verarbeitet. Der Zigeuner ist also ein Symbol für das Unbekannte und Unergründliche, für das genaue Gegenteil von Fannys Alltag. Der Konflikt ist da. Mittag- und Abendessen werden noch wie gewohnt eingenommen, das Leihbibliotheksbuch zur Rückgabe bereitgelegt, die Uhr aufgezogen, doch dann verlässt Fanny Bitterlich das Haus. "Sie spürte jedes ihrer Glieder mit Wonne, und das Spiel der Gelenke war wie Glück eines Akrobaten, der hemmungslos arbeitet, oder wie Rausch eines Künstlers, der ein Instrument meistert." Nun verlässt sie ihre gewohnte Umgebung, das *Erlebnis* beginnt. Im Dunkel eines Torwegs trifft sie den jungen Zigeuner und geht mit ihm davon. Tatsächlich selbstständig ist sie dabei allerdings nicht. Sie hält sich schweigend an der Hand des Burschen, begibt sich von einer Abhängigkeit in die andere. Sie bricht mit dem Zigeunertrupp auf, wandert Stunde um Stunde durch die Nacht, bis der Hauptmann an den Jüngling herantritt, heftig und laut mit ihm spricht, in einer Sprache, die Fanny nicht versteht. Schließlich wird sie auf der Landstraße zurückgelassen, sie "tauchte aus dem süßen Abgrund seiner Augen auf und erschauerte vor der Kälte des nackten Lebens." Das ist ihr *Erlebnis*: eine Robinsonade, gestrandet im Leben. „Sie wußte, dass sie verstoßen war, dass man sie aussetzte, weil man die Polizei fürchtete. Das Gesetz der Menschen erlaubte ihr nicht, ihr Göttliches auszuleben, ihr Heiliges zu erfüllen.“ Nun muss sie allein zurück wandern, schwebt dabei zwischen den Welten, an der Wirklichkeit (und damit am Wert?) ihres Erlebnisses zweifelnd: "Sie wußte nicht, ob

sie im Traum gegangen war, schlafwandelnd, oder wirklich wach und lebend.“ Todmüde und mit wunden Füßen erreicht sie die Stadt, wo sie sich sofort wieder in ihren bürgerlichen Alltag stürzt, mit dem Gedanken schließend, der Rest ihres Lebens würde "die ewig gleiche, nie mehr gestörte, nie mehr verwirrte Wiederkehr des immer selben sein.“ Diese Gewissheit ist natürlich weniger Geborgenheit als Resignation, ein gescheiterter Ausbruch, die kleinlaute Rückkehr ins Heim, ein sich Fügen in die bequeme Langeweile.

'Das Erlebnis der Fanny Bitterlich' erinnert mich an den Plot des Stummfilms 'Die Straße' von Karl Grune aus dem Jahr 1923. Dort entflieht ein Mann dem heimischen Wohnzimmer, just als seine Frau die Suppe aufträgt. Er geht nicht zu den Zigeunern, sondern ins Nachtleben mit Gaunern, Spielern und Prostituierten. In dieser ihm fremden Welt bekommt er prompt eine Straftat angehängt und landet im Gefängnis. Kurz bevor er sich in der Zelle umbringen kann, wird er entlastet und freigelassen. Auch er kehrt mit Tagesanbruch heim und seine Frau serviert die Suppe, als hätte es ihn nie fortgezogen. Münzer und Grune erzählen keine grundsätzliche Angst vor Veränderungen. Freiheit wird versucht, allerdings treten dabei bedrückende Hindernisse und Gefahren auf. Soll man es fortan also überhaupt noch riskieren, vor die Tür zu gehen? Zieht man sich nicht besser zurück in die eigenen vier Wände? Während Grune mit moderner Tricktechnik aus der Wildnis der Stadt erzählt, bleibt Münzer bei klassischen Symbolen und einer linearen Erzählweise. Keine Brüche, kein Kamerablick, immer ein wenig dichter an der alten Welt, als ob etwas davon dringend zu beschreiben, zu erhalten sei, wie ein Märchen, eine Sage, ein Mythos, oder sogar ein magisches Handwerk, eine Kunstfertigkeit, etwas, was nicht dem Vergessen anheim fallen darf. Münzer trennt sich eben nicht gern von einer Welt, in der Träume noch etwas gelten. In seinen Wandertexten wird das noch deutlicher werden.

'Das Krawattenfräulein' variiert 'Das Erlebnis der Fanny Bitterlich', bereichert es um eine Perspektive, um einen Ausblick auf das Machbare, auf Veränderungen innerhalb des Gewohnten. Das Fräulein verbindet ihre Anstellung als Verkäuferin in einem Geschäft für Herrenmoden mit Dienstleistungen, die man wohl in die Nähe von Prostitution rücken darf, es sei denn, man unterstellt dem Fräulein arge Naivität, doch das tue ich nicht. Bürgerliche Doppelmoral bringt Münzer auf eine einfache Formel: "Die Männer kaufen nicht Krawatten und Handschuhe, sondern ein Amüsement mit der Verkäuferin.“ Da das Fräulein mindestens zwei Verehrer hat, einen Baron und einen Leutnant, kann sie sich nun selbst feinste Kleidung leisten, wobei ihrer Mutter natürlich nicht entgeht, auf welchem großen Fuß die Tochter plötzlich lebt. Jahrzehnte vor der Pille bleibt eine ungewollte Schwangerschaft nicht aus und im Umgang mit dieser gesellschaftlich verwerflichen Tatsache zeigt das Fräulein letztendlich Mut und Durchsetzungskraft. Kein Gott soll die

Sache richten. Das Fräulein hat eine Entscheidung getroffen und beginnt nun, mit den Konsequenzen zu leben, sich ihre Welt (entgegen den Konventionen) einzurichten. Eine Abtreibung kommt für sie nicht in Frage, obwohl Oma in spe doch dringend dazu rät. Beide fraglichen Väter zahlen unter der Hand eine gewissen Summe, damals in solchen Fällen durchaus üblich, denn auch die Herren hatten ja einen Ruf zu verlieren. Der bald frisch gebackenen Großmutter ist das neue Sparbuch jedoch immer noch ein wenig zu leicht. Sie schlägt vor, das Neugeborene von einer in solchen Dingen kundigen Frau unauffällig töten zu lassen, doch stößt sie auch hier auf den Widerstand des Fräuleins: "Nie geb ich's her! Nein, Mutta! Es ist meins, und ich will's behalten!" (Madonna führte noch 1986 dem Papa in einem ihrer Songs gegenüber ganz ähnliche Worte im Munde.) Die Großmutter macht sich derweil Sorgen um die gesellschaftliche Zukunft des Fräuleins: "Aber wer wird dir denn nehmen mit so'n Balg?" Allerdings schätzt sie die Pläne der jungen Mutter falsch ein, denn die will gar keinen Mann, sondern lediglich das Kind. Der Prototyp einer alleinerziehenden Mutter. In den Zwanzigerjahren offiziell noch absolut unmöglich, wird der Lebensentwurf hier durchgezogen. Die Großmutter passt aufs Kind auf, das Fräulein geht wieder arbeiten, hat noch die eine oder andere Liebelei, ist aber besonnen und vorsichtig, so dass ihre Tochter keine weiteren Geschwister bekommt. Nach dem Tod der Großmutter verlegt sie sich auf Heimarbeit, "ernährte sich und ihr Mädchen dürftig, aber ausreichend." Dabei ahnt sie nicht, wie es im letzten Satz heißt, dass sie ihre Tochter nur dazu erzieht, damit sich ihr eigenes Geschick wiederholt. Die Mutter ist bekanntlich eine Figur, die Münzer durch sein ganzes Werk hindurch immer wieder idealisiert. In diesem Fall steht die Mutter der traditionellen Familienidee fern. Sie will autonom bleiben, sich und ihr Kind versorgen und vielleicht sogar eine neue Tradition der Eigenständigkeit begründen: "Heiraten mochte sie nicht, obschon erst ein Schlosser, dann ein Tapezierer, ein Monteur und zuletzt ein Bäcker sie dringlich beehrten." Im Gegensatz zu Fanny Bitterlich findet das Krawattenfräulein eine gewisse Zufriedenheit in isolierter Selbstständigkeit. Der Ausblick in die Zukunft scheint nur auf den ersten Blick trist: Sie erzieht ihre Tochter, "damit sich ihr eigenes Geschick, mit einer kleinen Nuance vielleicht, zum andern Mal wiederholte..." Was wird sich da wiederholen? Früher bot die Wiederholung des ewig Gleichen eine gewisse Sicherheit, also repräsentiert die Möglichkeit der Wiederholung auch hier die Hoffnung auf Geborgenheit und Glück. Da das Verhältnis, ja der Zwiespalt, zwischen Rückkehr und Erneuerung in jenen Jahren viele Menschen beschäftigte, verwundert es kaum, überall auf betreffende Gedanken und Darstellungen zu stoßen. Zwischen 1918 und 1922 stellte Oswald Spengler sein Konzept einer zyklischen Weltgeschichte vor. 1919 veröffentlichte Paul Kammerer seine Gedanken zu einem kausalitäts-unabhängigen Prinzip der Serialität ('Das Gesetz der Serie') mit dem er die Manifestation eines universellen Naturgesetzes

hinter Zufällen beweisen wollte. Gedanken, die Carl Gustav Jung Jahre später zum Prinzip der Synchronizität führen sollten. Wir wissen nicht, ob aus der Tochter des Krawattenfräuleins auch eine alleinerziehende Mutter wird. Wir wissen nur, sie kommt mit einem alternativen Mutterbild in Berührung. Das klassische Familienideal wird ihr trotzdem nicht verborgen bleiben und wenn ihre Mutter sie zur Selbstständigkeit erzieht, wird sie eines Tages vielleicht selbst wählen können, wie sie ihr Leben erleben will.

In der vorliegenden Auswahl stoßen wir auf Frauen, die zugleich stark und zerbrechlich sind. Sie wissen, was sie wollen und dabei sind sie manchmal sogar skrupellos. Vielleicht nur im Affekt? Oder ist es ihnen vorsätzlich gelungen, ihr wahres Gefühlsleben vor ihren Mitmenschen zu verbergen? In der Erzählung 'Leidenschaft' begegnet uns da eine Opernsängerin, die durch den Unfall einer Konkurrentin endlich an die ganz große Rolle gerät. Leider liegt ihr langjähriger Gönner und Geliebter, der alte Fürst, zufällig im Sterben und er verlangt, sie noch einmal zu sehen, ein Wunsch, den sie nicht abschlagen kann. Allerdings verpasst sie ihren großen Auftritt, falls er nicht schnell genug stirbt, weshalb sie dem Ende ein wenig nachhilft. Ihre Leidenschaft ist allein der künstlerische Triumph, für den sie alles und jeden verrät, eben auch den Fürsten, der sie in seiner Leidenschaft sogar zur Erbin gemacht hat. "Ich töte dich! Wie darf ich deinen letzten bewussten Stunden meine Zukunft, mein Leben opfern? Ist deine Sterbestunde meinen Ruhm wert?" Sie sieht sich unter Zugzwang. Wenn das Leben den Moment der Entscheidung bereithält, darf man nicht zögern. Für diesen Augenblick des Zugriffs auf einen möglichen Triumph opfert sie mehr als nur das Erlebnis eines Abschieds.

Eine andere Opernsängerin, Irene, jung zu Ruhm gekommen, begegnet uns in 'Die Wahl'. Irene ist vom echten Leben ausgeschlossen, da sie, wegen eines Herzfehlers, durch ihre energische Tante Aglaja – auch sie ernährt sich von Irenes Gagen – von jeglichem Kontakt zu anderen Menschen abgeschirmt wird. Sie singt technisch, ohne ihr Herz zu beteiligen, dank eines phänomenalen Stimmbandsystems. Sonst kann sie nichts tun, als am Fenster stehen und das Leben auf der Straße betrachten. "Über Erwerb und Kunst hinaus war sie weder Persönlichkeit noch überhaupt Menschenexistenz." Ihre Einladung zum Ausbruch erscheint in Gestalt eines Fans. Sie setzt sich durch und empfängt den Verehrer, den Studenten Henri, in der Einsamkeit ihrer vier Wände. "Das System war durchbrochen, eine Gitterstange geknickt." Sie will ihren Bewunderer abermals empfangen, scheitert mit diesem Plan jedoch ähnlich wie Fanny Bitterlich. Denn für eine echte Beziehung müsste sie ihr Herz einsetzen, doch das ist dafür einfach zu fragil. Nach einem Schwächeanfall wird nüchterne ärztliche Belehrung fällig: "Entlassen Sie Ihren Henri, wenn Ihnen Leben und Kunst lieb sind. Ich muss wiederholen, Sie haben zu wählen: Leben und Ruhm oder Glück und Tod." Am Ende organisiert Tante Aglaja die

Weiterreise nach Oberhof und damit den Tourneetrott. Das Herz wird nach diesem intensiven Erlebnis fortan geschont. Irene lebt weiter in seelenkalter Einsamkeit.

Auf etwas andere Weise scheitert eine weitere Künstlernatur, zur Abwechslung mal ein Mann, Heinrich, der sich von Kindesbeinen an unglücklich in der Musik auslebt. Seine Kompositionen offenbaren einen unheilvollen Hang zum "modernen", wobei seinem Geigenspiel "der Funke, das Namenlose, was es zur Kunst macht; die Seele" fehlt. Heinrich ist weltfremd, ein Träumer, der sich darauf verlegt, der begabten und heimlich geliebten Freundin Klara eine Gesangsausbildung zu finanzieren. Alles für die Kunst! Keine Zeit für die Liebe! Die beiden entfremden sich von einander, ausgerechnet über die Musik, die sie doch verbinden sollte. Heinrich komponiert ein Requiem, schickt es an einen Verlag und das Stück wird ein großer Erfolg. Allerdings erfährt er durch eine unglückliche Verkettung von Zufällen lange Zeit nichts davon, bis er ein Plakat entdeckt. Klara singt das Requiem eines Unbekannten. "Er wußte ohne Überlegung: es war sein Requiem, in dem die Geliebte sang. Er dachte nicht nach, wie das alles möglich sei. Es war eben das Wunder, das Leben, die Liebe." Tragischerweise erschießt sich Heinrich, bevor er Klaras Einladung zur Aufführung des Requiems findet. "Denn er war Mensch gewesen, ganz und gar, und Künstler durch und durch. Über beidem hatte er die Welt verloren, aber dafür die Seligkeit gewonnen." Heinrich erlebt die Kunst in lebensferner Künstlichkeit. Liebe und Glück sind lebenslang zum Greifen nah und bleiben ihm doch unerreichbar.

Münzers fiktive Prosa dominieren Figuren des Entweder/Oder, nicht des Kompromisses, des Mittelwegs. Dort hingegen, wo der Autor unmittelbar mit seinen Lesern und der Natur allein ist, in seinen Reise- und Wanderstücken, da kann er fern von eindeutigen Richtungen träumen, ohne beim Aufwachen an einer Welt aus Entscheidungen zu scheitern. Dabei denkt er das Wandern, das in der Natur sein, durchaus der Kunst verwandt: "Aber ist er nicht selber Dichter und Maler, der Wanderer? Sieht er die Welt nicht neu, empfindet er nicht Einziges und bleibt doch stumm?" Münzer darf sich bescheiden, weit weg sein, von materiellen Werten. "Arm, nur im Besitz eines tapferen Herzens, wandert es sich am besten." Kein Wetter ist schlecht, kein Ort und keine Anstrengung. "Sehnsucht auf allen Wegen", schreibt er. Kurt Münzer erlebt seine Pfade aufmerksam wie empfindsam.

Er geht über die Alpen, verbringt Tag und Nacht in Wien, hält bei aller Nähe Abstand, ist ein zwischen Traum und wacher Beobachtung schwankender Besucher auf der Durchreise, der das Vertraute in der Fremde (und in Berlin umgekehrt das Fremde im Vertrauten) sucht: "Halbleere Trams sausten an mir vorbei, leere Droschken fahren langsam dem Stalle zu, wenig Menschen gingen auf und ab, in den Cafés die Tische warteten vergeblich auf müde gewordene Flaneure und Zeitungsleser – wo war das

Leben der Stadt?“ Überall glänzt es. Eine regennasse Straße. "Laternenstrahlen". Münzer nimmt alles auf, bis er sich im Himmel verirrt, um erneut auf die Erde zu fallen: "...die blasse Milchstraße führte in die Stadt zurück..." Die Seele wandert in Kreisen, muss sich nirgends einzwängen lassen. Münzer bleibt, wo es ihm gefällt, dann zieht er weiter. Was würden viele seiner Figuren um diese Freiheit geben, doch sie müssen ja immer wieder in jene Moderne zurück, die Münzer unterwegs auch gerne mal links liegen lässt, so auch bei seiner Betrachtung des Schweizer Wallfahrtsorts 'Maria Einsiedeln': "Der Pilger von heute, der wallfahrt, um eine Stimmung zu finden, um Kunstwerke zu genießen, um romantischen Einfällen nachzugehen, wird, wenn er Schwärmer ist, die Bahn verschmähen." Einsiedeln liegt südlich des Zürichsees und ist auch heute noch ein großer Anziehungspunkt für Wallfahrer. Münzer nimmt hier mit allen Sinnen und aus allen Richtungen auf. "Schluchzen geht durch die abendliche Kirche und Jauchzen, Tränen fließen über den steinernen Boden. Die Pracht der Räume verliert sich in Dunkelheit, und ewige Lichter schwanken vor den Altären. Oben auf der Empore, der Madonna gegenüber, knien zwei Brüder, immer wieder abgelöst, zur ewigen Anbetung der Unbefleckten." Münzer fühlt sich mit ganzer Seele ein, in die Details eines für Katholiken heiligen Ortes. Dort verbindet sich seine Faszination für barocke Kunst mit der sakralen Stimmung zu einem Erlebnis ewiger Zyklen: "Die Pilgerzüge folgen sich ohne Ende. Alte Weiblein und Greise, junge Menschen, die nur ihre Religion über ihre dumpfe Kreatur existenz erhebt, wandern in langen Zügen heran."

In seinen ganz großen Arbeiten verbindet Kurt Münzer die Weite seiner Wanderungen mit dem Plot einer Geschichte. Da geht dann ein Mensch durch die erwachende oder vielleicht immer noch schlafende Landschaft. Das sind Momente, in denen sich auch die Figuren nicht sicher sein können, ob sie Wandeln und Handeln oder ob sie wehlos in kühlem wie reglosem Traume liegen. Die Erzählung 'Der Kaftan' habe ich diesbezüglich schon an anderer Stelle erwähnt. Darin kommt der Erzähler, ein Kraftfahrer im Krieg, durch eine Natur, die in ihrer Magie dem Wallfahrtsort Einsiedeln ähnelt. Der Himmel ist trübes Silber, die verschneite Landschaft "Glanz und Licht". Bei Sonnenuntergang gibt die Natur Farbspiele von barocker Üppigkeit: "Unsaybar mildes Rosa strömte vom Himmel heraus, die grauen Wolken wurden violett. Alle Töne des Flieders vollführten da eine symbolische Symphonie." Der Erzähler landet in einem zerstörten Dorf, voll mit den Symbolen verschiedener Religionen und in einer zerstörten Synagoge findet er einen anderen Menschen, einen betenden Rabbi. Der Erzähler weiß nicht, ob er träumt, er weiß nur, er kann den Rabbi nicht allein zurücklassen, so nimmt er ihn in seinem LKW mit – und kommt doch allein bei den Seinen an. Lediglich der Kaftan des Rabbis bleibt ihm. Er riecht nach Verwesung, nach Vergänglichkeit, also wirft er ihn fort und vernichtet zugleich den Beweis für sein Erlebnis. Da ist es wieder, das Erlebnis, das wahre, echte

Erlebnis, dem der Mensch mit seiner ganzen Seele nachstellt: "Nun ist der letzte Beweis für mein Erlebnis dahin. Erlebnis! Denn es war kein Traum. Aus welchem Traum nimmt man materielle Dinge ins Leben hinüber?" Nicht nur in der phantastischen Erzählung 'Der Kaftan' stellt er sich die Frage nach dem Gehalt von Erlebnissen. In 'Reise in Deutschland' ist Münzer zum Jahreswechsel mitten im Kriegswinter (wohl 1915/1916) und in Richtung Osten, nach Gleiwitz und Breslau, unterwegs. Wie ein Gespenst gleitet ein Lazarettzug vorbei. Münzer sieht blasse Gesichter und fragt sich, was seine Mitmenschen im anderen Zug erleben: "Fällt dort unersetzlich ein Glied in diesem Augenblick? Auf dem Wege zur Heimat opfert wer ein Stück seines Leibes? Stirbt da einer, indes ein anderer aus der Narkose ins Leben zurückkehrt?" Auch anderswo beobachtet er Leute, Zivilisten und Soldaten, manche sprechen Polnisch. Kleinigkeiten nimmt er an ihnen wahr und kommt dann auf sich selbst zurück: "In dieser selben Nacht hatte ich ein Erlebnis." Im nächsten Absatz ist sein eben noch echtes Erleben schon wieder "wie ein großartiges Traumerlebnis". Münzer ist "ein verlorener Posten im Grenzenlosen." Er scheint fasziniert von dieser Position, weiß gar nicht recht wie er dorthin gekommen ist, obwohl er jedes Detail seiner Reise kennt.

In 'Eine Stunde Venedig' dehnt sich die Zeit aus und mit Venedig wird das Synonym für eine Traumstadt zu einer Kulisse für Begegnungen und Erlebnisse zwischen Sein und Schein. Der Erzähler war schon öfter in Venedig gewesen, doch jetzt, wo er die Stadt nur für eine Stunde, auf der Durchreise, betritt, scheint sie ihm neu und fremd. Er nimmt sie begierig in sich auf wie ein Kunstwerk: "Die Lagune war ein schwarzer Teppich, vom Wind aufgewühlt, bedeckt mit dem unruhigen Ornament silberner, goldener, roter, grüner Flammenzeichen." Er besteigt eine Gondel, dessen Bewegung die Seele Venedigs ist, wie er sagt. "Man fühlt sich tot, aus dem Leben getragen in einem bisher unbekanntem Rhythmus, der sich sofort allem mitteilt, dem Körper, den Gedanken, Empfindungen, den Gefühlen." Ein Erlebnis jenseits aller Welten. Die Gondel ist für ihn "die Wiege eines anderen Menschen". Der alte "gleitet hinweg in den Kanal". Wird er irgendwann endgültig in den Fluten der Zeit versinken oder kehrt er noch einmal zurück? Zunächst definiert sich nun der *Neue Mensch* über die Möglichkeiten seiner Wahrnehmung, denn es ist keine Schaumgeburt, die Münzer da beschreibt: "Aber in der Gondel liegt der neugeborene Mensch mit Schmerzen, die noch ohne Namen, Augen, die die neue Sehnsucht noch nicht geschaut, Lippen, die unberührt, und einer Stirn, die auf neue Morgenröten wartet." Münzer verpasst seinen Zug und nachdem er bereits mehr als eine Stunde verloren hat, gewinnt er so vier neue hinzu, die er allerdings am Bahnhof verbringen will. Auf einem Bogen Papier neben sich: Obst und Mandeln. Dürfen wir annehmen, er kostet davon? Die Mitternachtsstunde verstreicht in Stille. Kein Zug mehr und kein Dampfer. Er ist allein mit dem Wasser und den Bauten. Dabei denkt er an eine

vergangene Frühlingsnacht zurück, in der er sich zwischen "seine Freunde", schlafende Gondoliere, begab, die in ihre Mäntel und in Decken gewickelt in den Arkaden des Dogenpalastes oder auf den Schwellen von San Marco schlummerten. Die Schiffer der Seele im Schlaf. Eine Stadt im Schlaf. Das Symbol der Traumstadt im Schlaf. Der Traum träumt. "Und die schwarzen, regungslosen Leiber erschreckten bisweilen durch eine plötzliche Bewegung, in der sie aufs neue erstarrten, ein weißes Gesicht wendete sich dem Laternenschein zu, öffnete die Augen und versank schon wieder im Traum." Münzer liegt selbst mit in diesem "Schläferhaufen". Dann spricht ihn ein Deutscher in zaghaftem Italienisch an, hält ihn für einen Gondoliere und bittet ihn, ihn "bis zum Morgen" zu fahren. Doch der angesprochene will weiter schlafen. Um diese Zeit wird niemand rudern. "Warten Sie doch – " Allerdings sagt der Deutsche, dies sei seine letzte Nacht. Am nächsten Morgen wird man tatsächlich seine Leiche finden. Kommt der alte Mensch durch die Traumstadt um, damit der *Neue Mensch* ratlos, unter Schmerzen, mit allen Sinnen und ganzer Seele die Moderne erleben kann? Münzer ist wieder auf den Stufen des Bahnhofs. Er denkt zurück "an diese Nacht mit ihrem traumhaften Erlebnis." Das Wasser steigt und der Morgen (eine neue Zeit) zieht herauf: "Und als es mir schien, dass schon die Sterne verblichen, hörte ich von den Geleisen her den ersten Atem des aufsteigenden Dampfes, Räderrollen, schwache Signale und, über die Lagune wehmutsvoll verklingend, den Pfiff einer Lokomotive." Münzer steht auf und die Früchte rollen über die Stufen. Die Realität kehrt zurück, mit Reisenden, Rauch und Kaffeeduft. Als der Zug dann aufs Festland zuhält, Münzer also wieder festen Boden unter die Füße bekommt, da sind Türme, Kuppeln und Dächer, Inseln, Himmel und Meer ein einziger, unerträglicher und schwermütiger Glanz. Er lässt alles mit tränenden Augen hinter sich zurück, ist schon wieder unterwegs, muss weiter, vorwärts leben und erleben.

Michael Helming

ist freier Schriftsteller, Dramaturg und Mitglied der Lesebühne *Die Leserstrahlen*. Er schrieb Texte für Kunstobjekte im öffentlichen Raum, bearbeitete ein Hörspiel für die Stiftung Brückner-Kühner und war Gastdramaturg am Theater Konstanz. Zur Zeit unterstützt er theaterpädagogische Projekte und gehört zur Redaktion der philosophischen Zeitschrift *Der Lichtwolf*. In seinem Essayband *Leichen treppauf* (Catware.net-Verlag, ISBN 978-3941921-02-3) portraitiert er vergessene Autoren, neben Alexander Moritz Frey, Hanns Heinz Ewers und Hermann Rauschnig eben auch Kurt Münzer.

www.michael-helming.de

www.lichtwolf.de

Kurt Münzer: Esther Berg

Dialektik der Liebe

Der zivilisatorischen unterwerfung der erde durch den menschen fallen bekanntlich zunehmend pflanzen, tiere und kleine völker zum opfer; sie sterben aus oder überleben vorerst noch versteckt in kleinen arealen. Bei der lektüre älterer literatur entsteht zumindest bei mir oft der eindruck, daß auch bei uns nuancen mit- und zwischenmenschlicher lebendigkeit verlorengegangen sind und weiterhin verlorengehen.⁵⁹² – Warum ergreifen uns heute noch opern wie *La Traviata*, *Tosca* oder *Carmen*, werke von shakespeare oder euripides, von hölderlin, goethe oder dostojewskij? Inhalte, empfindungen und darstellungsweisen könnten als unreal empfunden werden gegenüber einer neuen literatur, der mediale, virtuelle erfahrungsräume zur vorrangigen realität zu werden scheint.

Wo in unserem alltäglichen sozialen leben verwirklichen sich entsprechende momente des menschseins? Gibt es solche menschen noch? Solche empfindungen, werte, perspektiven, nöte?

Pulsierender kern vieler bis heute als bedeutsam erfahrenen älteren werke sind momente eines außenseitertums als götterfluch (in der antiken tragödie) oder (seit der renaissance) als fremdheit gegenüber der bestehenden gesellschaftsordnung. In unserer zeit scheint die fremdheit aller allen gegenüber zur normalität geworden. Persönlichkeitsentwicklung heute hängt davon ab, in welcher weise, welchem maße, in welchen aspekten diese *entfremdung* innerhalb einer weitgehend verdinglichten sozialen normalität vom einzelnen reflektiert wird. – Authentizität/wahrhaftigkeit ist in unserer epoche der (abendländischen) gesellschaftlichen entwicklung bewahrt in menschen und umständen, die ihre außenseiterposition angenommen haben und (dialektisch) zur ausgangslage neuer sozialität zu machen versuchen.⁵⁹³

Am ende des 19. jahrhunderts und bis zum ersten weltkrieg waren viele traditionelle soziale normen und kategorien noch virulent, hatten jedoch ihre selbstverständlichkeit verloren. Die folgenschwersten soziologischen, sozialpsychologischen und kulturellen lösungsversuche dieser *anomie* (durkheim, merton) sind bekannt: zunehmende politische radikalierung, militanter nationalismus, rassismus, kriegseuphorie, bürgerkrieg, aber auch kulturelle avantgarde sowie eine vielzahl lebensreformerischer und weltanschaulicher ansätze.

Die handlung des hier wiederveröffentlichten romans (er spielt vor 1893 und erschien 1923) entfaltet sich in dieser gesellschaftlichen situation als geflecht existenzieller, tragischer situationen, konstellationen und entscheidungen. Noch suchen die personen der handlung orientierung an traditionellen, idealistisch determinierten begriffen, symbolen und konventionen: *Liebe, glaube, leben, tod, gott, schönheit, reinheit, treue, güte, demut, erbarmen, glück, die sterne, ethos, ewigkeit, blut, gelübde, schicksal, heilig, rein, schuld und unschuld, mann und frau, mutterschaft, ehe, natur, technik..* – begriffe, die schon damals zum sozialen konsens so wenig taugen wie zur persönlichkeitsentwicklung. Jeder und jede mußte ihnen für sich selbst sinn geben oder sie verwerfen. Wer (in dieser sozialen schicht) dazu nicht bereit oder fähig war, dem blieb nur der *jargon der eigentlichkeit* (adorno), das zunehmend unverbindliche oder interessengeleitete kulturelle und ideologische geschwätz.

In den oft hochtrabenden, zugleich aber hilflos tastenden verständigungsversuchen der figuren irrlichtern sackgassen und selbstzerstörungen des deutschen *kulturvolkes* zu beginn des 20. jahrhunderts. Statt das unleugbare scheitern der romantischen individuation an der bürgerlichen misere auszumalen wie viele autorInnen⁵⁹⁴, sucht und findet kurt münzer individuelle, situative freiheitsmomente darin: *richtiges im falschen*.⁵⁹⁵

231

Unter literaturwissenschaftlern gilt kurt münzer als unterhaltungsschriftsteller.⁵⁹⁶ Definitionen von literarischer qualität rekurrieren jedoch auf einen notwendigerweise zeitspezifischen konsens intellektueller wie ästhetischer werte und sozialer erfahrungen. Von daher kann es sich lohnen, sich von normativen bewertungen künstlerischer werke nicht abschrecken zu lassen, selbst auf entdeckungsreise zu gehen. Zudem läßt sich darüber nachdenken, welche funktion die tiefgründigeren werke kurt münzers während der 20er und 30er jahre bei den leserInnen hatten. –

Tragik und *pathos*, zwei kategorien menschlicher erfahrung, die heute als überholt gelten. Warum eigentlich? – In der antiken und klassischen literatur wurde die tragische konstellation aufgelöst, indem entweder das scheinbar ungerechte zuletzt als gerecht erkannt wird, oder das vermeintlich durch blinden willen oder böse absicht herbeigeführte leid sich als werk des zufalls oder eines naturprozesses zeigt. Kurt münzer inszeniert tragische konstellationen ohne möglichkeit einer verbindlichen auflösung. Tragik liegt gerade in der unauflösbaren *vieldeutigkeit* entsprechender situationen; jeder der mitwirkenden hat seine und ihre eigene wahrheit – es gibt keinen übergeordneten konsens. Genau so ist die situation unseres bewußtseins heute;

stichworte dafür (ihrerseits aus unterschiedlichen blickwinkeln) sind verdinglichung, strukturalismus, postmoderne.

Im *pathos* offenbart sich noch für friedrich schiller menschliche freiheit, die die kunst erfahrbar macht. Heutzutage gilt dieses stilmittel als unangemessen theatralische und tendenziell manipulatorische ausdrucksweise. Bei den figuren in ESTHER BERG sind alle existenziellen empfindungen gebrochen; hier spricht sich im pathos das hilflose bemühen aus, jene menschengemäße freiheit zu bewahren, ihren möglichkeitsraum innerhalb unserer zeit zu finden. Das aber ist münzers lebenslanges thema, dessen problematik er mit einer unideologischen zartheit empfindet, deren literarische darstellung die möglichkeiten der sprache übersteigen mag.

Bei jeder einzelnen konstellation in ESTHER BERG könnten wir uns fragen, wie wir selbst uns gefühlt und verhalten hätten.. – um wohl zu erkennen, daß es verwandte situationen in unserem leben kaum gibt. Aber warum nicht? Was fehlt, was ist anders, worin sind wir anders? Inwieweit verhalten wir uns anders? – Allgemeiner gefragt: Wie gehen wir mit *existenziellen* situationen um? Wie interpretieren wir sie, wenn wir von ihnen hören und lesen? Wie stellen wir sie dar in den künsten? In den medien? – Gibt es diese kategorie überhaupt noch in unserem bewußtsein? ⁵⁹⁷

232

Auch im vorliegenden roman münzers finden wir den subtilen, inkonsistenten, kulturvoll verbrämten, gleichwohl giftigen antisemitismus gegenüber den *assimilierten* juden während der deutschen kaiserzeit. 1928 erschien münzers buch JUDE ANS KREUZ!, wohl die früheste und noch lange zeit einzige erzählerisch verarbeitete ahnung, daß die zeit der judenpogrome auch im deutschland der 20er jahre keineswegs vergangenheit war. Im gegensatz zu anderen juden findet sich bei kurt münzer selbst keine *jüdische identität*⁵⁹⁸, vielmehr ein lebenslanges bemühen, den sinn von jüdischkeit in seinem sozialen umkreis, dem der assimilierten juden westeuropas, für sich selbst zu klären.⁵⁹⁹ Dieses nuancierte beleuchten unterschiedlicher wahrheiten (auch zu diesem thema) zeigt sich auch in ESTHER BERG. Damals wie heute ist es unpopulär; gefragt sind eindeutige stellungnahmen pro und contra.⁶⁰⁰

Münzer liefert keine weiteren perspektiven, hypothesen, ideologeme; dafür macht er die *anomie* selbst, die hilflosigkeit der ihr ausgesetzten menschen und ihre lösungsversuche sinnlich nachvollziehbar. Seine bücher geben keine antworten – aber sie stellen fragen, die heutzutage offenbar nur noch selten gestellt werden; wir brauchen sie, um *unsere* antworten zu finden auf momente menschlichen lebens, die in unserer welt meist nur

unterirdisch, unerkannt und unterdrückt vorzukommen scheinen. Das *abenteuer der seele* (titel eines erzählungsbands von münzer) ist demgegenüber heute, bei uns, sehr oft eher ein medial angeleiteter abenteuerurlaub. – In ESTHER BERG geht es vorrangig um die möglichkeit(en) von liebe in unserer zeit.⁶⁰¹

*"Das Absolute für die Kunst ist die Erscheinung. (...) Erscheinung deutet sich selbst und ist sich selbst genug, und sobald an ihr noch etwas zu deuten ist, gehört sie einem unvollkommenen Werke an. Zugegeben, daß die Kunst die Aufgabe hat, etwas wie Ideen darzustellen; doch sind es dann nicht die abstrakten unsinnlichen Ideen Platos, sondern die vollkommen sichtbar gemachten unwandelbaren Urbilder (...) der Dinge, die so über ihre Erscheinung hinaus nichts zu bedeuten haben. Die Kunst ist verloren, sobald sie ihren Schwerpunkt aus dem Sein auf das Bedeuten verlegt und anstatt mit der Empfindung mit dem Verstand begriffen werden muß. Für die Kunst haben alle Dinge nur den einen Zweck: nicht etwas vorzustellen, sondern etwas zu sein, der fertige Ausdruck eines schöpferischen Gedankens, den die Kunst klar darzustellen hat."*⁶⁰² – Diese programmatischen sätze des ursprünglichen kunsthistorikers münzer blieben ihm zweifellos leitlinie auch für sein literarisches schaffen.

"Ich habe kein Herz. Ich habe für jeden Menschen ein Herz. Wer alle liebt, muß ungeliebt bleiben. Wer ihn liebte, bleibe allein." – Hinter diesem satz des jungen mario steckt ein thema, das in vielen werken kurt münzers in unterschiedlicher umsetzung wiederkehrt: die grundlegende einsamkeit des menschen, sofern er sich – aus welchen gründen auch immer – konventionellen, konsensuellen lebensformen verschließen muß; also wiederum das *außenseiter*-thema. Oft sind die entsprechenden personen künstler, manchmal juden. Häufig sind tiefgründige bindungsstörungen, gelegentlich homosexuelle neigungen zu ahnen. Im zusammenhang damit stehen geschlechtsrollen-ideologeme und tradierte moralvorgaben, in denen die handlungsträgerInnen sich verstricken – im bemühen, ihren eigenen weg zu finden. Um die suche nach dem heute nur noch individuell zu bestimmenden *sinn des lebens* geht es auch im vorliegenden roman. Gerade esther bergs gnadenlos an reinheit, unschuld und scham orientiertes verhältnis zur eigenen sexualität mag heutzutage nur anachronistisch und selbstzerstörerisch wirken; jedoch geht es ihr um selbstbestimmte entfaltung dieses aspekts menschlicher lebendigkeit, der auch heute blockiert, gestört und vergiftet wird (bei jungen wie mädchen) durch mancherlei ängste, verrungen und rollenvorgaben – nur andere.

ESTHER BERG spielt unter reichen leuten, künstlern und studenten in freiburg im breisgau, andere bücher münzers unter gewerbetreibenden, unter assimilierten oder ostjuden, in der berliner halbwelt, in zürich, venedig oder auf dem hamburger hafen. In unterschiedlichsten und mit viel sachkenntnis entworfenen sozialen (und ästhetischen) tableaux entfaltet sich das

lebenslange thema des autors: menschen auf der suche nach ihrem individuellen lebenssinn, menschen, die sich selbst und einander und uns lesern gleichwohl geheimnis bleiben bis zum letzten satz der geschichte. StatistInnen gibt es in kurt münzers büchern nicht (aber auch keine heldInnen). Der autor nimmt seine figuren unbedingt ernst – jede von ihnen. Konventionelle erwartungen der leser werden seite für seite geweckt – und umgehend zerstört. Eine über der darstellung schwebende intellektuelle oder ideologische intention fehlt; gerade darum kann münzer sich besondere farben und klänge durch kolportagemomente erlauben. Vielschichtigkeit und tiefgründigkeit seiner werke liegt in szenen, konstellationen, bildern, die er kaleidoskopisch, unvorhersehbar miteinander verknüpft. Gelegentlich schmiegt sich der autor den szenen, den personen an wie ein schauspieler seinen rollen. Er komponiert seine bücher wie theaterstücke, filme oder gemälde. In manchem sind es postmoderne märchen oder parabeln, deren weisheit wir (in uns) finden können, sofern wir sie ernstnehmen.

ESTHER BERG empfinde ich als eines der musikalischsten werke kurt münzers, – vielleicht wie eine sinfonie gustav mahlers.

Gibt es menschen wie die personen in diesem buch? Die als *sie selbst* empfinden und handeln – gleichermaßen *bei sich* in ihren begabungen wie ihren irrträgen, den seelischen zerstörungen – und mit den sich daraus ergebenden dissonanzen natürlich überfordert sind. Demgegenüber bei uns: alltäglicher *wahnsinn der normalität*⁶⁰³, mitläuferei, existenzielle langeweile. Solche wie in diesem buch würden wohl zumeist verhöhnt; sie haben keine lobby in der medialen öffentlichkeit. *Es gibt kein richtiges Leben im falschen*, – diesem sprichwörtlich gewordenen satz adornos⁶⁰⁴ läßt sich kaum mehr widersprechen; andererseits gibt es zweifellos noch immer: die liebe. Diese aporie wird in ESTHER BERG vielgestaltig entfaltet.



235

Paul Hoeniger: Leipziger Straße, vor 1925

Kurt Münzer: Dela Gard oder Kunst & Leben in Berlin

Der Himmel über Berlin

Kurt Münzer war neun, als die elterliche familie aus der oberschlesischen stadt gliwicz (gliwice) nach berlin zog. Dort studierte er jura, philosophie und kunstgeschichte, 1904 führte er das studium in zürich fort.⁶⁰⁵ Münzers erste selbständige veröffentlichung, der große essay DIE KUNST DES KÜNSTLERS. PROLEGOMENA ZU EINER PRAKTISCHEN ÄSTHETIK, erschien 1905; möglicherweise ist es seine disseration als kunsthistoriker. Der autor war 26 jahre alt. 1910 erschien sein roman KINDER DER STADT, der hier erstmalig wiederveröffentlicht wird unter dem titel DELA GARD ODER KUNST & LEBEN IN BERLIN. –

In einem vorspiel zeigt der roman das kleinbürgerliche kolorit einer schlesischen kleinstadt. Im mittelpunkt bühnenreifer szenen stehen realistische karikaturen. Sie sind, bei aller komödiantischen bewegtheit, wohl ein ethnografisch nuanciertes panorama kleinbürgerlicher normalität jener zeit. Wie in späteren romanen und erzählungen münzers zeigt sich schon hier seine liebe nicht nur zu den menschen, sondern auch zu den dingen, zum alltag. Münzer nimmt alles ernst, was seine protagonistInnen ernstnehmen, erlaubt sich gleichwohl ironische distanz zu diesem milieu, aus dem zweifellos er selbst sich erst emanzipieren mußte. – Romanfiguren sollten niemals verwechselt werden mit ihren autorInnen, ich weiß. Kurt münzers werk jedoch ist meines erachtens in ebenso subtiler wie vielschichtiger weise autobiographisch; in seinen büchern treten motive und modelle, blickwinkel und wahrheiten zutage, deren geheime verbindung wohl recht konkret in der seelischen entwicklung ihres autors zu finden ist. Der frühe roman ist ein schlüssel für diesen blickwinkel auf münzers werk.

Aus diesem milieu, einer assimilierten jüdischen familie (wie münzers elternhaus es war), erwächst adelaide (dela), die erste hauptfigur des berliner geschehens: *"Was geht es einen weiter an, was Fremde denken! Mutter und Tanten und Kaufleute! Das kleine Mädchen fühlt, daß gar kein Zusammenhang da ist zwischen ihr und irgendwelchen anderen. Mutter und Tanten, das sind wohl auch nur Namen und Titel wie Kaufmann oder Doktor oder Müller und Lehmann. Oder Mutter ist eben ein Beruf, zu pflegen und zu unterrichten und zu behüten. Jedes Kind hat so eine Frau, die es ernährt, oft haben auch mehrere zusammen eine, was aber für beide Teile weniger hübsch sein muß. (...) Eltern – das kleine Mädchen kennt dieses Wort nur als einen Begriff. Sie ist neun Jahre und weiß, daß jeder allein ist."* – Auch nach dem tod des vaters, als sie mit der mutter in berlin lebt, wird diese nicht günstiger charakterisiert: *"Die Mutter, aller Last und Sorgen ledig, war, anstatt aufzuschnellen und aufzuleben, vielmehr zusammengesunken, als fehlten der Ansporn und die ständige Erregung einer notgedrungenen Anstrengung und häuslicher Arbeit."* – Der roman ist *Meiner Mutter* gewidmet; zwiespältige apotheosen der jeweiligen mütter sollten sich durch münzers gesamtes werk ziehen. Auch im vorliegenden roman tauchen noch andere varianten auf. So empfindet michael munk (mit frühgestorbener mutter) das verhältnis zu einer mutter verallgemeinernd als *"heiligen Anruf der einzig wahren Liebe"*; alle anderen formen von liebe seien *"begehrlich und eigensüchtig"*, grund für sie sei *"einfach die Angst vor der Einsamkeit"*. Am schluß des buches stirbt dann noch michael's vater; delas mutter war kurz zuvor gestorben. – Kurt münzers vater war 55 Jahre älter als der sohn. Er starb 1908, zwei jahre, bevor dieses buch erschien. Seine mutter war 20 jahre jünger als ihr mann und lebte noch bis 1922.

Berlin

Bäume und blumen, wind, sonne und regen: natur bildet die erste brücke zur großstadt berlin. An vertrautes anknüpfende eindrücke – regenfeuchte straßen, lichter aus den fenstern, klavierübungen aus einer fremden wohnung, schwere schritte auf dem hof, lachende kinder, der geruch aus einem geschäft – geleiten zu unvertrauten, nicht zuletzt zur vielfalt der menschen – ihrer mimik und körpersprache, ihren empfindungen und ihrer lebensweise, zur choreografie ihrer kommunikation. Aber noch lange zeit steht dela gard diesem mitmenschlichen leben fremd gegenüber ... allein ihre augen sind offen für das leben der stadt.

Schlüssel für das gesamte spätere werk münzers ist eine art spirituelles urvertrauen zur welt vor jeder sozialen, mitmenschlichen bindung, wie es subtil vermittelt wird aus adelaide (dela) gards kindheitserleben. Hier läßt sich ein zusammenhang ahnen zu delas grundlegender identitätsungewißheit, deren ursachen im buch allerdings nicht deutlich werden. Aus ihrer wohl dadurch bedingten außenseitersituation entsteht eine kompromißlose wahrheitssuche, die mit der heterogenität des sozialen lebens kollidieren muß.

Vielleicht war münzer grade auf der grundlage seiner kindheit und jugend in der kleinstadt so sensibel für das krasse, in manchem gewalttätige, den einzelnen menschen überrollende leben in der metropole, das er in expressionistisch-animistischen metaphern beschreibt, und das für viele zugereiste gewirkt haben dürfte wie phantasmagorien von hieronymus bosch; siehe auch bildwelten von ernst ludwig kirchner (aus der zeit 1911–15), george grosz und anderen. Wenn michael munk die geheimnisse der stadt erkundet und dabei unter anderem auf schwarze messen in einem haus am stadtrand trifft, erschüttert über die *"Verwirrung unseres Jahrhunderts"*, spricht sich möglicherweise reale erfahrung des jungen kurt münzer aus; rituelle, satanistisch orientierte gewalt und zwangsprostitution gab es damals vermutlich vorrangig in den großen städten. Gleichwohl hat der roman nichts von der plakativ-grusligen unterhaltungsmentalität anderer früher berlinromane.⁶⁰⁶

Bereits mit dem titel seines ersten erzählungsbandes – Abenteuer der Seele – benennt der autor wohl das programm seiner literarischen kreativität. Auch in den filmisch komponierten szenen des vorliegenden romans entfaltet er ein pandämonium seelischer befindlichkeiten, sozialer konstellationen und ideologeme (nicht nur) jener zeit: Genderrollen, schichtenspezifika, rationalisierungen, pygmalion-träume, patriarchalische selbstherrlichkeit, machtpathologie der männer, selbstverständliche oder zynische frauenverachtung, eleganter antisemitismus unter den neureichen, moralistische rhetorik, das problem des älterwerdens für kreativ schaffende,

grandiositätspathologie, vollkommenheitswahn, faustische attitüde, jungfräulichkeitsideologem, das vielfach pervertierte verhältnis zwischen den geschlechtern, zwischen liebe und lexualität, *liebe* als beliebig einsetzbarer ideologischer joker, das ideologem des *moloch stadt*, einsamkeit, *reinheits*-ideologem, homöostatische sehnsucht nach ewigkeit/wahrheit/ unveränderlichkeit versus grenzen überschreiten/verwandlung (metanoia), tragische, traumatische und kolportagemomente – und in erster linie vorstellungen über die funktion von kunst und ihr verhältnis zum *leben*. Solche facetten des menschseins dekliniert der autor in den szenen, den konflikten seiner personen in unterschiedlichen kombinationen durch. Manche aspekte kommen im aktuellen mainstream des bewußtseins für zwischenmenschlichen konstellationen mehr nicht vor; was nicht gegen ihre realität, nichtmal gegen ihre relevanz spricht.

Kurt münzer hält uns den spiegel vor für unsere neigung, psychische und soziale probleme, die sich aus der ausdifferenzierung unseres bewußtseins, aus der vielfalt der empfindungen, blickwinkel, proritäten, evidenzen und gesellschaftlichen ideologeme ergeben, mithilfe neuer ideologeme, mit utopien, hypothesen, moralischen forderungen bewältigen zu wollen. Diese neigung zeigen, damals wie heute, vorrangig künstler, intellektuelle und anspruchsvollere, kritischere junge menschen. Bei der mehrzahl der erwachsenen menschen ist dieser prozeß abgeschlossen; sie haben sich eingerichtet in entsprechenden ideologematischen lösungen, seien es auch nur kleinfamilie, karriere und politische partei. Münzers romane (und schon dieser) sind voller tragischer konstellationen – also kaum etwas für heutige lese-, denk- und empfindungskoventionen. Andererseits führen seine geschichten über die tragik hinaus: wenn die protagonistInnen nur ihre individualität annehmen würden: *"Da zerbrechen sie sich den Kopf um allgemein gültige Lebensformen. Gönnst doch jedem sein besonderes Schicksal!"* Darin gehört er zur avantgarde.

Münzers tiefes verständnis für die gesellschaftliche situation von frauen, ihre gefangenheit in den vorgaben der frauenrolle, ihre erfahrung von männlicher selbstherrlichkeit und vergewaltigung (auch in der ehe) macht ihn zum feministischen autor.⁶⁰⁷

In den drei hauptfiguren dieses roman ist, in unterschiedlicher ausformung, eine geradezu instinktive abwehr gegen die großstadt berlin zu spüren, die auch der jungen kurt münzer empfunden haben könnte. Wie seine beiden maler (andreas gambara und michael munk) empfand möglicherweise auch er sich im kampf gegen die großstadt – mit seinen mitteln. In vielen späteren romanen kurt münzers ist BERLIN die eigentliche hauptfigur, verabscheut und geliebt, aber immer im bemühen, sie zu fassen, zu begreifen, sie in der künstlerischen formung zu bewältigen. – *"Wir alle sind verdorben durch die Stadt! Wir schleppen sie mit uns, in das Land hinaus, in die Berge hinauf. Wir*

sind ihre unglücklichen Opfer. Erst spätere Menschen werden von ihr frei sein. Aber wir sind noch nicht einfach genug für dieses großgeformte Land. Wir tragen hundert feindliche Seelen in unsreer einzigen Brust, und die bitterste Feindschaft ist in uns selber."

Hier ist es Berlin als Stadt der Bauinvestoren und –spekulanten, die Zeit der Ausdehnung in den Westen: Tiergarten, Kurfürstendamm, Charlottenburg, Kantstraße, Wilmersdorfer Straße, Grunewald. Das Berlin der Wende zum 20. Jahrhundert, ein *"Exerzierfeld der Moderne"*⁶⁰⁸, wurde zum Nährboden kritischer, kreativer Individualisten – nicht sehr anders als jetzt, an der Wende zum 21. Jahrhundert, nach dem Ende von Westberlin & Hauptstadt der DDR!

DELA GARD ODER KUNST & LEBEN IN BERLIN ist der Roman des neuen Berliner Westens mit seinen Neureichen und den selbsternannten künstlerischen⁶⁰⁹ und intellektuellen Avantgardisten, – wie Alfred Döblins BERLIN ALEXANDERPLATZ (19 Jahre später) zum Roman der Berliner Mitte wurde. Es ist ein Roman der nach der Wahrheit der Welt, nach kreativem Ausdruck, nach Selbstbestimmung suchenden Minderheit der jungen Generation um 1900. Im Rückblick gesehen, steht Kurt Münzers früherer Roman in mancher Hinsicht am Auftakt des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Nicht zuletzt dokumentiert es den Einstieg in die sogenannten wilden 20er Jahre, den kulturellen Generationswandel, der gewöhnlich erst mit dem Ende des ersten Weltkriegs, der Revolution 1919 verbunden wird!⁶¹⁰ – Was ist Leben, was ist Kunst, was daran ist wahr, was unwahr? Oder allgemeiner: *"Was haben denn Leben und Kunst miteinander zu tun?"* Zweifellos eine Lebensfrage des Autors, die noch in anderen Werken zum Ausdruck kommt.⁶¹¹

239

kunst oder leben?

Kurt Münzer hat Kunstgeschichte studiert, möglicherweise wollte er Maler werden. Als er Romancier wurde, sind seine Bücher voller ungemalter Bilder; manche der hier im Text beschriebenen sind ein Verlust für die Kunstgeschichte. DELA GARD ODER KUNST & LEBEN IN BERLIN ist durch und durch ein Malerroman! – Der Autor inszeniert miteinander unvereinbare Wahrheiten künstlerischer Kreativität, Facetten unterschiedlicher Standpunkte, die KünstlerInnen einnehmen können:

"Ja, die Kunst ist die höhere und wahrere Wirklichkeit – "

"– und das Leben, wollen Sie sagen, nur ein unvollkommenes Abbild davon. Also ziehen Sie, meine Freundin, den Schluß, daß die Kunst das Primäre ist und das Leben die unvollkommene Nachahmung. Eine Behauptung, die die Geschichte der Kultur Lügen straft. Die Kunst begnügt sich vielmehr, dem Leben ein ideales Vorbild aufzustellen, ein Vorbild, in dem bisweilen schon der Künstler selbst – Sie, Natascha, wollen mehr: leben

muß! Aber da mengen Sie wieder die Moral ein. Und sofort verderben Sie alles. Trennen Sie säuberlich. In Kunst und Leben ändern ja alle Begriffe ihre Form. Im Leben ist etwa Wahrheit der Inhalt einer Darstellung; in der Kunst ist Wahrheit allein die Form; hier wird das Unmögliche, das heißt die Lüge, in schöner vollkommener Form dargestellt, möglich, das heißt wahr. In der Kunst ist die Wahrheit dort, wo die Form überzeugt. Und Form ist Stil. Naturalismus hat keinen Stil."

Diese passage lese ich als überwindung einer künstlerischen haltung, die münzer 1905 in seinem künstler-essay entwickelt hat, zweifellos orientiert an den vorgaben seines studiums. Doch blitzte schon dort an einigen stellen das ganz eigene des zukünftigen schriftstellers kurt münzer hervor, so, wenn er betont: *"Jedes Sehen ist subjektiv, das künstlerische Sehen das subjektivste, was es gibt. (...) Und man geht wohl nicht zu weit, wenn man behauptet, daß es überhaupt nur die Natur gibt, die in uns entsteht, daß wir, jeder für sich, die Natur sind oder nur uns aus der Natur heraussehen, oder wie man es wenden mag."*⁶¹²

"Der Künstler darf nicht Mensch sein" – diese erfahrung, hypothese oder befürchtung ist ein lebenssthema kurt münzers, das sich in manchen romanen und erzählungen findet.⁶¹³ Meist wird es in nahem zusammenhang mit problematischen kindheits- und jugenderfahrungen entwickelt, so auch im vorliegenden roman. In michael munks doppelseitiger abwehr der mitmenschlichen bindung (identifiziert mit leiblicher liebe) lassen sich momente einer tiefgehenden bindungsstörung ahnen. *"Es ist so, daß ich noch niemals wahrhaftig genossen habe. Aber ich glaube, auch der größte Genuß könnte mir nur kurz erscheinen: ich glaube, ich bin zu tief an Sehnsucht und Glücksverlangen, als daß ich jemals voll werden könnte. Kein Mensch kann meinen Durst stillen. Und dennoch bin ich glücklich."* – Glücklich (und geschützt!) ist er durch die weitgehend gelungene sublimierung existenzieller mitmenschlicher bedürfnisse in die künstlerische hingabe des malers: *"Das Werk, an dem wir arbeiten, steht wie eine schützende Mauer um uns. Im Bannkreis dieser Mauer habe nur ich Platz mit meiner Welt, die mir nie wehe tut. Nichts dringt zu ihr, – vielleicht Liebe und Freundschaft, wenn sie sehr stark wären. Sind sie je so stark? Und ist das Werk fertig, dann erst bin ich wehrlos und hilflos, dann friere ich unter eurer Sonne und entbehre die lebendige Hand und den Liebesblick aus dem Fenster. Die Mauer ist geschleift, das Übel der Welt dringt auf mich ein. Die Zeit des Schaffens fällt mir ab wie Siegfrieds Hornhaut, und ich bin verwundbar. Bis ich mich wieder in das Drachenblutbad eines neuen Werkes werfe. Deshalb eile ich von Arbeit zu Arbeit."*

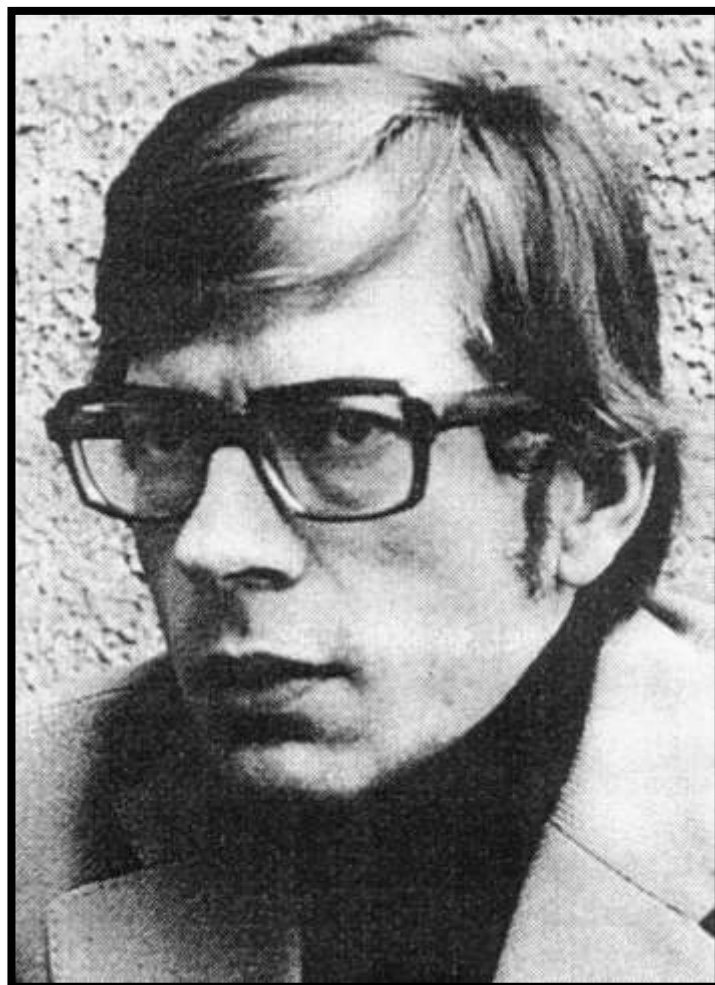
In diesem psychogramm wird auch ein möglicher zusammenhang solcher bindungsstörungen zur dichotomisierung von *"hoher"* zu *"niederer"* liebe nachvollziehbar, einer gesellschaftlichen normalpathologie. Michel munk, dessen mutter

früh starb, dessen vater (der schwerreiche kaufmann, eine art *dagobert duck*) ihn völlig beziehungslos liebt, wird vielleicht ein bedeutender maler, in seiner mitmenschlichen liebesfähigkeit bleibt er unreif. *"So in der Ferne, wenn zärtliche Worte von dir zu mir klingen, habe auch ich dich lieb. Oder wohl nicht dich, den bestimmten Menschen, sondern ein unbestimmtes Wesen, das vielleicht in einer wachen Nachtstunde an mich denkt, das vielleicht nachts vor das Haus tritt und in Gedenken an mich die Sterne sucht, sich zu mir wünscht, das vielleicht von mir weg will und einen Schmerz fühlt, der es nicht losläßt. O glaube mir, der Wunsch zu einem Menschen ist schöner und beglückender als seine Umarmung. – Ich habe dich lieb – solange ich weiß, daß du mich liebst. Aber schöner als Liebe hören, ist: Liebe ahnen. Lebendige Liebe tötet, entkräftet."* Aber auch ein schriftsteller gehört zu den protatonistInnen des romans. Für ihn stellt sich die unvereinbarkeit von kunst und leben anders: *"Und der Schriftsteller wird flüchtig vor dem weißen Papier auf dem Schreibtisch. Es starrt uns fast drohend an, verheißt uns so viele Wochen, Monate Askese, Gefängnis, Nervenspannung, daß uns keine Ausrede zu schimpflich ist, das erste Eintauchen der Feder hinauszuschieben. Sie glauben nicht, Lieber, wie widerwärtig es ist, sich immer mit den Geschöpfen der eignen Phantasie herumzuschlagen, mit Gespenstern statt mit Lebendigen. Es ist ein unfruchtbarer Kampf. Es ist wie Selbstbefleckung. Wie ein Mönch lebt man in seiner Zelle, dichtet Liebe, statt sie zu leben, tötet, anstatt selbst zu sterben, läßt Menschen aufwachsen und verkrüppelt selbst. Wie charakterlos wird man! Man wälzt alle Laster und Verbrechen in sich, erlebt tausend romantische Schicksale, Abenteuer, Gefahren und zeigt sich nach außen als korrekter junger Mann, redet gedämpft, während die Seele heult und brüllt, lächelt, während alle Gedanken grimassieren, und küßt der Dame ehrfürchtig die Hand, nachdem man sie kurz zuvor am Schreibtisch ausgezogen, vergewaltigt, schamlos erniedrigt hat. Wir kennen alles und alle, sind in den tiefsten Regionen der Menschen zu Haus und tun dennoch harmlos und sind gut Freund da, wo wir verachten."*

Jede arbeit dieses autors weckt neu bei mir die frage, was war kurt münzer wohl für ein mensch? Im vorliegenden roman steht der nicht weiter erklärte satz: *"Die anderen alle waren jeder ein einzelner Mensch, er allein war ein vielfacher."* Und findet sich, ebenso isoliert, eine erfahrung des michael munk: *"An kühlen Nachmittagen stieg er zum Weißenstein hinauf. In der Nacht erreichte er den Gipfel. Lichter über, Lichter unter ihm. Weit hinein ins Land verstreut, einzeln, in glänzenden Haufen, in langen Zügen, schienen sie ein Spiegelbild des Himmels. Zwischen zwei Himmeln stand er so im finstern Raum. Er war das schlagende Herz der grenzenlosen Nacht, die fühlende Seele des Universums. Alles Menschliche löste sich von ihm, und er empfand ganz die Gottheit, deren Symbol er war. Die Welt zog sich in ihm zusammen, in ihm verdichtete sich zu einem Einzigem*

das tausendfach gespaltene Leben. Er war das große Bewußtsein, und um ihn war das totale Nichts, der leer dunkle Raum, der wartete, von ihm belebt zu werden."

Der roman DELA ODER KUNST & LEBEN IN BERLIN erschien unter dem originaltitel KINDER DER STADT 1910 bei *Vita, Deutsches Verlaghaus, Berlin-Charlottenburg*; 1920 kam eine neuausgabe bei *Thespis (München)*. Für diese einzige wiederveröffentlichung nach 100 jahren wurden wenige lektorielle korrekturen vorgenommen. Vor allem wurden adjektive sowie füllwörter drastisch reduziert. Manche redundanzen, überzeichnete oder platt interpretierende phrasen wurden gestrichen. Hinzugefügt wurden zeitgenössische abbildungen berliner orte sowie dieses nachwort und einige fußnoten.



Martin Puder: Adorno Horkheimer Benjamin

Einleitung zur 3. Auflage:

Wo ist die Flaschenpost?

Martin Puder wurde 1938 geboren, er studierte 1956 bis 1961 in Berlin Germanistik und Altphilologie. Nach dem Staatsexamen war er über ein Jahr in Indien, Indochina und Japan. 1963 kehrte er nach Westdeutschland zurück und begann in Frankfurt Philosophie zu studieren. Die Promotion (mit einer Arbeit über Kant) erhielt er bei Theodor W. Adorno und Jürgen Habermas. Puder war Assistent von Michael Theunissen (in Bern), später Akademischer Rat⁶¹⁴ und bis zu seiner Emeritierung Professor für Philosophie an der Leibniz-Universität Hannover. Öffentliche Wortmeldungen sind von Puder (mit Mühe) nur bis 1985 zu finden; 2015 teilte mir seine ehemalige

Wirkungsstätte mit: *"Nach Rücksprache mit dem Personaldezernat der Leibniz Universität kann ich Ihnen bedauerlicherweise nur mitteilen, dass uns keine aktuellen Kontaktdaten von Herrn Prof. Dr. Martin Puder vorliegen. In der Personalakte ist lediglich vermerkt 'unbekannt verzogen'."*⁶¹⁵

Mir war im Frühjahr 1968 Adornos Bändchen DER JARGON DER EIGENTLICHKEIT in die Hände gekommen. Ich war 16 und verstand (wie ich heute sehe) im Grunde nichts – aber mich berührte etwas, das ich als Adornos Haltung empfand, seinen humanen Anspruch, das Niveau seiner Reflexion. Da wehte mich ein kritisches, radikales und zugleich menschenzugewandtes Denken an, eine Achtsamkeit, die mir mehr als alles andere, was ich je gelesen oder gehört hatte, Mut machte, die Grenzen meiner ambitioniert kleinbürgerlichen Sozialisation und des Horizonts meines Kleinstadtgymnasiums zu überschreiten.⁶¹⁶ So oder ähnlich könnte es manchen jungen Leuten dieser Zeit gegangen sein. Adorno war meiner Empfindung nach für kritische junge Menschen in der BRD seit Ende der 60er eines der wenigen glaubwürdigen Vorbilder. Durch eine Fülle von Rundfunkvorträgen in den 60er Jahren war Adorno zweifellos schon vor der Studentenbewegung ab 1966 medial präsent. Beim Bemühen, sich konkret mit Adornos Inhalten zu beschäftigen, differenzierte sich vermutlich diese zunächst affektive Vorbildfunktion. Auch junge Menschen, die von der Rezeption der großen und philosophischen Werke überfordert waren (wie ich), konnte Adorno durch seine kleineren essayistischen Arbeiten (in den regenbogenfarbigen *edition suhrkamp*-Bändchen) und die MINIMA MORALIA zum kritischen Selbstdenken anregen: ausgehend von konkreten alltäglichen Erfahrungen. Für wieder andere bietet Adornos Werk bekanntlich eine Fülle von aphoristischen Bonmots, die auch unverstanden die eigene Reflexion ein wenig stimulieren. Dies alles macht plausibel, daß er oder was für ihn zu stehen schien zunächst zu einem über den Wassern schwebenden heiligen Geist der Protestbewegung wurde. Mit seinem Tod starb auch diese, bzw. ihre Impulse differenzierten sich, ihre ProtagonistInnen gingen eigene Wege. Darüber gibt es viel Literatur, und die Kritik an dieser weiteren Entwicklung von Theorie und Praxis nimmt in Martin Puders Arbeiten großen Raum ein.

Orientierungshilfe für mich wurden später zwei Autoren; einer von ihnen war Martin Puder. In einem etwa 1982 bei einem Antiquariat an der heidelberger Heiliggeistkirche entdeckten Heft der Neuen Deutschen Hefte war Puders Aufsatz ADORNOS PHILOSOPHIE UND DIE GEGENWÄRTIGE ERFAHRUNG; dort reingeschrieben hab ich damals: "Nie wurde mir so deutlich, daß adorno der philosoph des 21. jahrhunderts ist... – P@NK!" Jahre später bekam ich von einem seiner früheren Studenten (Klaus Rosenthal, Berlin) den Aufsatz ZUR ÄSTHETISCHEN THEORIE ADORNOS; mithilfe des Internet fand ich DIE FRANKFURTER SCHULE UND DIE NEUE LINKE. Ein Artikel zu Max Horkheimers 75. Geburtstag: EIN WEISER IN UNSERER

ZEIT erschien im berliner Tagesspiegel. Das in der vorliegenden Neuausgabe erstveröffentlichte Typoskript einer Vorlesung Puders (sowie zwei weitere kleinere Arbeiten) erhielt ich erst im Jahr 2016. Aus seiner Dissertation hervorgegangen ist die noch nirgendwo wiederveröffentlichte Arbeit KANT – STRINGENZ UND AUSDRUCK; dort schreibt Puder im Vorwort:

*"Im Philosophischen Hauptseminar Adornos spielte sich zu Beginn der sechziger Jahre das Verfahren ein, im Sommer Kant zu lesen und zu sagen: Hegel hat recht, im Winter aber Hegel zu lesen und zu sagen: Kant hat recht. Aus dem Spiel gingen mehrere Dissertationen hervor, darunter auch eine Arbeit von mir über Kant. – An diese vor sieben Jahren abgeschlossene und im Dissertationsdruck publizierte Studie haben sich inzwischen widerstreitende Überlegungen geknüpft, die ebenso den Hintergrund des damaligen Versuch, die Kritische Theorie, betreffen wie die Transzendentalphilosophie selbst. All das vereint der folgende Text. Wirkt er dadurch gelegentlich etwas bizarr, so scheint mir das Risiko vertretbar. Denn die größte Gefahr der Kantliteratur ist wohl, daß die transzendente Trockenheit durch schlechte Kopien kompromittiert wird."*⁶¹⁷

Innerhalb eines kurzen Briefwechsels mit dem Germanisten Hartmut Scheible⁶¹⁸ erwähnte ich Puder; Professor Scheible antwortete: *"Ihre Wertschätzung Martin Puders teile ich uneingeschränkt; schon in meinem Aufsatz 'Wie Adorno zu lesen sei' aus dem Jahre 1972 erwähne ich seine Arbeit über die Ästhetische Theorie als die einzige bis dahin erschienene angemessene Rezeption. Ich hatte daraufhin mit Puder einige briefliche Kontakte, die später aber leider abgerissen sind. Sollten Sie in Verbindung mit ihm stehen, so grüßen Sie ihn bitte von mir."*⁶¹⁹

Ein Leser der früheren Auflage dieser Dokumentation schrieb mir im Mai 2015: *"Ich habe in den frühen 1980er Jahren bei Martin Puder in Hannover studiert und ihn als präzisen Denker, vor allem aber als feinen und einfühlsamen Menschen kennengelernt. Introvertiert und von Gestalt eher unscheinbar, ging von ihm, sobald er sich öffnete, ein östlich anmutender warmer Strom von Interesse und Empathie aus. Im Seminar, wie auf der Straße."* – Der anonyme Absender von Puders Vorlesung schrieb 2016: *"puders aufsätze gehören zu den wenigen sachen über adorno, die – m.E. – nicht an seinem denken abgleiten. die meisten arbeiten über adorno zeigen wenig anstrengungen seine texte genau/sorgfältig auszulegen.... eigentlich braucht man mehrere leben für adornos werke .. gibt immer wieder neues zu denken und zu entdecken"*.



Es läßt sich bezweifeln, daß jemand ohne fundierte philosophische Bildung (wie ich) Intentionen der KRITISCHEN THEORIE angemessen nachvollziehen kann. Rückblickend sehe ich die Relevanz insbesondere von Arbeiten Adornos für mein Leben in einer grundlegenden Anleitung, über gesellschaftliche Zusammenhänge nachzudenken, ohne die alle meine Versuche, *"etwas Vernünftiges zu machen"*,⁶²⁰ projektives Ausagieren sozialisationsbedingter Verletzungen geblieben bzw. blinder Aktionismus geworden wären. Den reflexiven Augenblicken, gedanklichen Schattenspielen, Metaphern, Analogien, Paradoxa, Aporien, Andeutungen, Assoziationen in Adornos Werk verdanke zumindest ich eine kontinuierliche Aufmerksamkeitsschulung, ohne die ich verloren gewesen wäre in der Welt, wie sie ist. Adorno hat bekanntlich die Kategorie von Haupt- und Nebenwerken für seine Arbeit abgelehnt; mir scheint, selbst in kleinsten gedanklichen Einheiten seiner Texte schon sei enthalten, worum es ihm nicht zuletzt geht: nämlich daß und wie in scheinbar belanglosesten Momenten des Alltags das Falsche, die Verdinglichung lauert, und daß wir vielleicht nur dort noch etwas ändern können: im Sinne eines alltäglichen individuellen Widerstands, in situativen Gegenbewegungen. – Möglicherweise ging es anderen (jüngeren) Menschen der 68er-Jahre ähnlich mit Adorno?



Bestürzend weit vorausschauend, hatte Theodor Wiesengrund-Adorno bereits im Februar 1938 an Max Horkheimer geschrieben: *"Die europäische Situation ist völlig verzweifelt; die Prognosen meines letzten Briefes scheinen sich zu bestätigen im schlimmsten Sinne: Österreich wird Hitler zufallen und er wird sich dadurch, in einer vom Erfolg völlig faszinierten Welt, wieder ad indefinitum stabilisieren und auf der Basis des grauenvollsten Terrors. Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß in Deutschland die noch vorhandenen Juden ausgerottet werden: denn als Enteignete wird kein Land der Welt sie aufnehmen. Und es wird wieder einmal nichts geschehen: die anderen sind ihres Hitlers wert."*⁶²¹ –

Die Symptome einer erschreckend fortgeschrittenen Verdinglichung in der US-amerikanischen Gesellschaft ließen Horkheimer und Adorno vor 1945 offenbar zumindest zeitweise eher auf eine marxistisch begründete Revolution gegen den NS-Terror als auf die Möglichkeiten der vorfindbaren Demokratien hoffen.⁶²² Nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes zurück in Deutschland, erkannten sie die stalinistische Verdinglichung in den diktatorischen Staaten des Warschauer Vertrages als aktuell weitaus bedrohlicher. Max Horkheimer sah jetzt als einzige realistische Perspektive die Konsolidierung des INSTITUTS FÜR SOZIALFORSCHUNG innerhalb der westdeutschen

Gesellschaft – als Bollwerk, Trojanisches Pferd und Katalysator einer Gegenbewegung zur progressiven menschheitlichen Selbstzerstörung. In vielen schriftlichen Äußerungen wird deutlich, daß es ihm darum ging, die Ausbildung eines demokratischen Ich-Ideals in der westdeutschen Bevölkerung zu stärken.⁶²³ Horkheimers erster Eindruck von Westdeutschland war allerdings nicht günstig. In einem Brief schrieb er 1946: *„Bei der eifertigen Wiedereinrichtung von Universitäten, wissenschaftlichen Gesellschaften und sich wandelnden Zeitschriften in Deutschland ist mir nicht recht wohl zumute. (...) Alles scheint aufs Vergessen angelegt. Daß selbst noch die erbärmlichsten intellektuellen Lakaien des Nationalsozialismus jedes Interview dazu benutzen, um tief verwundert von ihm abzurücken, ist dabei nur ein scheinbarer Widerspruch zu den Berichten der Reporter, daß die Bevölkerung ihn sich erst recht zu eigen macht. Im Grund sind alle Schreckenstaten nicht mehr wahr. (...) Geistig zu überwinden wäre der Nationalsozialismus nur in einer Durchdringung seiner ideologischen Elemente bis zu den ureigenen Wurzeln des bürgerlichen Denkens, das er nur allzu gründlich bestätigt hat.“*⁶²⁴

Theodor W. Adorno betonte 1951 in einem Vortrag die Notwendigkeit einer Einheit von Theorie und Praxis innerhalb der Sozialforschung: *„Gerade eine Theorie der Gesellschaft, der die Veränderung keine Sonntagsphrase bedeutet, muß die ganze Gewalt der widerstrebenden Faktizität in sich aufnehmen, wenn sie nicht ohnmächtiger Traum bleiben will, dessen Ohnmacht wiederum bloß der Macht des Bestehenden zugute kommt. Die Affinität unserer Disziplin zur Praxis, deren negative Momente gewiß keiner von uns leichtfertig einschätzt, schließt in sich das Potential, gleichermaßen den Selbstbetrug auszuschalten und präzise, wirksam in die Realität einzugreifen. Die Legitimation dessen, was wir versuchen, liegt in einer Einheit von Theorie und Praxis, die weder an den freischwebenden Gedanken sich verliert, noch in die befangene Betriebsamkeit abgeleitet.“*⁶²⁵

Allerdings erforderte die Integration des 1951 neubegründeten frankfurter INSTITUTS FÜR SOZIALFORSCHUNG in die Hochschullandschaft und in die Normalität des Adenauer-Staates keine geringen Anpassungsleistungen.⁶²⁶ Darüberhinaus kam es bereits 1959/60 in der BRD wieder zu einer Fülle antisemitischer Propagandaaktionen. Eine Notiz Friedrich Pollocks über ein Gespräch mit Horkheimer im Frühjahr 1960 dokumentiert Horkheimers hilflose Panik: *„Wir stehen vor der Alternative, in Deutschland tätig zu sein oder uns nach Amerika zurückzuziehen und dort an der Bemühung um Erkenntnis und deren Formulierung zu arbeiten. Können wir es mit unserem Gewissen vereinbaren, gegen all das Ungeheuerliche, das sich jetzt wieder in Deutschland vorbereitet, nichts zu tun, nicht unsere Stimme zu erheben, solange wir noch gehört werden? Heute haben wir noch relative Handlungsfreiheit. (...) Sollen wir schweigen, wenn jemand, der am Tod*

*von 15 000 Kindern schuldig ist, noch in der Regierung sitzt? (...) Ist es zu verantworten, daß wir schweigen, während es unsere Aufgabe als Intellektuelle wäre, herauszubrüllen, was schlecht ist?*⁶²⁷

Im Mittelpunkt der Aufgabe stand für Horkheimer und Adorno – bei unterschiedlichen Schwerpunkten – die "Erziehung nach Auschwitz". Adornos Perspektive lag jetzt im kompromißlosen Weiterführen der "negativen Dialektik": kritische Theorie als in der geschichtlichen Situation einzig mögliche revolutionäre Praxis: *"Das Verzweifelte, daß die Praxis, auf die es ankäme, verstellt ist, gewährt paradox die Atempause zum Denken, die nicht zu nutzen praktischer Frevel wäre."*⁶²⁸ Für beide gab es Hoffnung allenfalls in zukünftigen Generationen, die auf ihre Arbeiten (die "Flaschenpost") aufbauen könnten.

Andererseits war das INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG als Einrichtung der Universität Frankfurt/Main zunehmend konfrontiert mit den kritischen Impulsen der jungen (zumeist studentischen) Generation, die sukzessive grundlegende Arbeiten der KRITISCHEN THEORIE (aus der Zeit vor 1950) aufspürten und für sich interpretierten. Die StudentInnen sahen in den Protagonisten der KRITISCHEN THEORIE mit einigem Recht Verbündete im konkreten Widerstand gegen aktuelle politisch-gesellschaftliche Formen der von der KRITISCHEN THEORIE diagnostizierten Verdinglichung. So ging es ihnen zunächst um Widerstand gegen die atomare Aufrüstung; weitere Themen waren Hochschulpolitik, Vietnamkrieg, Imperialismus, stärkere Bürgerbeteiligung, Notstandsgesetze und Sexualtabus.

Auch die NS-Vergangenheit gehörte zu den Themen der kritischen StudentInnen, meist allerdings eher unkonkret und pauschal, mit inflationär eingesetzten "Faschismus"-Zuschreibungen. Es gab deutliche Hemmungen, genauer hinzuschauen: schließlich ging es hier auch um das Schweigen der eigenen Eltern. – Hier klaffte ein Abgrund: für Horkheimer und Adorno war der Terror der NS-Diktatur die zentrale und traumatische Erfahrung ihres Leben und Grundlage ihrer theoretischen Intentionen.⁶²⁹

Für diese gesellschaftspolitische Konstellation steht unter anderem ein unautorisierte Nachdruck dreier Essays von Horkheimer aus den Jahren 1939–41.⁶³⁰ Das studentische Vorwort wird weitgehend von banalen traditionell-klassenkämpferischen Vorstellungen bestimmt. Die Begeisterung der SDS-Studenten jener Zeit (der Raubdruck erschien 1967–69 in drei Auflagen) über Horkheimers Texte selbst kann ich teilweise nachvollziehen. Geschrieben im US-amerikanischen Exil, analysieren sie in leicht nachvollziehbarer Weise eine Struktur der gesellschaftlich-staatlichen Entwicklung des Spätkapitalismus, die über 1945 hinaus in mancher Hinsicht auch unsere gesellschaftliche Situation bestimmte. Die angesichts des NS-Terrors verzweifelte Hoffnung auf eine Revolution ist in ihnen zu spüren.⁶³¹

Es gab eine große Schnittmenge zwischen den Intentionen der Studentenbewegung und Horkheimer/Adorno, aber auch entscheidende und tragische Unvereinbarkeiten und zumindest retrospektiv plausible Mißverständnisse.⁶³² Nicht zuletzt dürften Adorno und Horkheimer die Straßenschlachten und andere Aggressionen der Studenten als traumatische Erinnerung an die Anfangsjahre der NS-Bewegung erlebt haben. Die Eskalation des Konflikts zwischen Protestbewegung und Adorno erreichte mit "Adornos Ruf nach der Polizei" (21.1.69) und dem "Busenattentat auf Adorno" (22.4.69) beschämende und tragische Höhepunkte.⁶³³ Andererseits schrieb Adorno am 4. November 1968 an Günter Grass: *"So genau ich weiß, daß die Studenten eine Scheinrevolte betreiben und das eigene Bewußtsein der Unwirklichkeit ihres Treibens durch ihre Aktionen übertäuben, so genau weiß ich auch, daß sie, und die Intellektuellen überhaupt, auf der Plattform der deutschen Reaktion die Rolle der Juden übernommen haben."*⁶³⁴ Noch in seiner allerletzten schriftlichen Äußerung betonte Adorno: *"Die Meriten der Studentenbewegung bin ich der letzte zu unterschätzen: sie hat den glatten Übergang zur total verwalteten Welt unterbrochen. Aber es ist ihr ein Quentchen Wahn beigemischt, dem das Totalitäre teleologisch innewohnt (...)."*⁶³⁵ – Überfordert von der sozialpsychologischen und innen- wie außenpolitischen Dynamik, von wechselseitigen Zuschreibungen, Erwartungen, Hoffnungen, von Enttäuschung und Resignation waren wohl alle Beteiligten.



1959 war Max Horkheimer emeritiert worden; er zog sich aus der Leitung des IfS zurück.⁶³⁶ 1964 wurde Jürgen Habermas auf Horkheimers Lehrstuhl berufen.⁶³⁷ In den folgenden zehn Jahren wurde die (dialektische) KRITISCHE THEORIE durch ihn und seine Schüler kommunikationstheoretisch umfunktioniert. Die Weiterentwicklung von Konzeptionen ist ein legitimer und üblicher Vorgang in wissenschaftlichen Disziplinen. Nur wurde die KRITISCHE THEORIE (im Sinne Horkheimers und Adornos) dadurch weder unwahr noch irrelevant. Im Gegenteil – die weltweiten gesellschaftlich-politischen Entwicklungen der letzten fünfzig Jahre bestätigen in erschreckender Prägnanz ihre Analysen, Hypothesen und Antizipationen.

Mehrere grundlegende Annahmen sind im Zusammenhang mit der hier vorgelegten Dokumentation erwähnenswert:

- 1) Zweifellos war Adorno zunächst sehr solidarisch mit den gesellschaftskritischen Intentionen der Studenten, ebenso mit dem Rückgriff seines zeitweiligen Forschungsassistenten Habermas auf marxistische Aspekte der KRITISCHEN THEORIE und dessen (anfänglicher) Kooperation mit der Protestbewegung ("Kampf dem Atomtod"). Er und Adorno waren einander freundschaftlich

verbundene Diskussionspartner, ein Lehrer-Schüler-Verhältnis bestand angeblich nicht. Max Horkheimer stand Habermas zumeist ablehnend gegenüber.

2) Jürgen Habermas ging es eventuell von Anfang an um eine philosophische Handreichung zur Modernisierung der (kapitalistischen) Gesellschaft. Der Protestbewegung hatte er dabei die Funktion zugeordnet, durch *"die neuen Demonstrationstechniken"* der *"Entpolitisierung breiter Bevölkerungsschichten"* entgegenzuarbeiten.⁶³⁸ Nach seinem vergeblichen Versuch, die Studenten – retrospektiv kann schon gesagt werden: für seine langfristige Intention zu zähmen, kam es zum Bruch der Gemeinsamkeit. 1971 verließ Habermas das frankfurter Institut mit der Formulierung: *"Hier in Frankfurt (...) hat niemals die realistische Möglichkeit bestanden, mit den Mitarbeitern in das Institut für Sozialforschung einzutreten, mit denen ich zusammenarbeiten möchte"*.⁶³⁹

3) Nachdem Adorno und Horkheimer sich 1967/68 rigoros abgegrenzt hatten gegenüber aktionistischen Intentionen "ihrer" Studenten, orientierten sich diese zunehmend an jüngeren Hochschullehrern und Assistenten, die sich solidarisch mit ihnen zeigten; einige von ihnen versuchten, zwischen Protestbewegung und Habermas zu vermitteln. Sie alle entwickelten in den folgenden Jahren ihre je eigenen Arbeitsthemen und Theorien, in denen Teile der studentischen Linken eine akademische Heimat fanden.⁶⁴⁰ Linke Hochschullehrer wie Studenten versuchten in den 70er Jahren den *"langen Marsch durch die Institutionen"* (Rudi Dutschke).

4) Eine theoriegeleitete Vermittlung zwischen Protestbewegung und Adornos/Horkheimers Intentionen wäre damals kaum vorstellbar gewesen. Heutzutage zeigen sie sich als gleichermaßen angemessene, jedoch in der Umsetzung nicht kompatible kritische, widerständige Impulse von jeweils unterschiedlichen lebensgeschichtlichen Blickwinkeln aus.

5) Die Intentionen der ursprünglichen KRITISCHEN THEORIE rückten im akademischem Diskurs an die Peripherie: *die Flaschenpost* war unterwegs. Die sogenannte "Frankfurter Schule" wurde im öffentlichen Diskurs zur flexiblen Kategorie für jedwede ideologische In- oder Exklusion.

6) Walter Benjamin wurde zur intellektuellen Mode; sein Stellenwert innerhalb der KRITISCHEN THEORIE war in diesem Zusammenhang kein Thema.

7) Eine singuläre Position hatte wohl Hans Imhoff, ursprünglich Doktorand⁶⁴¹ Adornos, 1967–69 berühmt-berüchtigt für medienwirksame Störaktionen von Vorlesungen und Seminaren.⁶⁴² Sein während der folgenden 40 Jahre entstandenes umfangreiches Werk läßt die Hypothese zu, daß Hans Imhoff auf seine Weise – irgendwo zwischen Hegel und Dada – ein weitgehend noch unentdeckter Schüler Adornos ist.

Seit 1958 amtierte Adorno als Leiter des INSTITUTS FÜR SOZIALFORSCHUNG. In seinem letzten Lebensjahrzehnt entstanden neben der NEGATIVEN DIALEKTIK (veröffentlicht 1966) sowie der ÄSTHETISCHEN THEORIE (1970 unvollendet aus dem Nachlaß herausgegeben) eine Vielzahl anderer Arbeiten; dazuhin war er medial präsent durch Rundfunkvorträge, im Fernsehen und durch Interviews. Seine Seminare waren überlaufen; Adorno war zweifellos Mode. Jedoch waren diese Jahre auch bestimmt von der aktionistischen und gewaltbereiter werdenden Studentenbewegung. Durch Autoren wie Günter Rohrmoser⁶⁴³ wurden Adorno, Horkheimer und Herbert Marcuse der Mitverantwortung am Gewaltklima im Umkreis von Studentenschaft und RAF bezichtigt. Horkheimers INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG entwickelte sich schrittweise zu einer mit anderen

Forschungsstätten um Aufträge konkurrierenden Einrichtung der Wissenschaftsszene. Jürgen Habermas wurde einer der einflußreichsten Philosophen der Gegenwart.

In den hier gesammelten Essays und Kritiken werden diese Zusammenhänge mit ihren folgenschweren Weichenstellungen ansatzweise nachvollziehbar.⁶⁴⁴

Theodor W. Adorno konnte sich eine demokratische Weiterentwicklung der Gesamtgesellschaft in Deutschland zweifellos schon sinnlich-affektiv nicht vorstellen (so sehr er sie erhofft hat). Aber auch sein Rückblick auf die Zeit in den USA zeigt mehr schwärmerisches Staunen ob des dort vorfindlichen *"Potentials realer Humanität"* als Verständnis für die konkreten gesellschaftlichen Lernprozesse, die dazu Voraussetzung war.⁶⁴⁵ Zweifellos wollte der lebenslange kreative Außenseiter und Selbstdenker Adorno nicht akzeptieren, was er im Grunde wußte oder wissen mußte: daß die große Mehrheit seiner Mitmenschen leben lernen vorrangig über (konstruktiv-solidarische wie aversiv-aggressive) Interaktionen in sozialen Gruppen. Von daher lag es nahe, daß er sich bei punktuellen inhaltlichen Übereinstimmungen mit "seinen" Studenten im Stellenwert, in der Funktion täuschte, den jene in ihrer Bewußtseins-Entwicklung hatten.

Adorno hielt in der gegebenen geschichtlichen Situation bekanntlich nichts von dem Versuch, seine Theoreme unmittelbar in eine aktionsorientierte Praxis zu übersetzen. Gerade kompromißloses Zu-Ende-Denken war ihm die angemessene Form von Praxis in der gesellschaftlichen Realität einer fortschreitenden Verdinglichung oder Instrumentalisierung auch des Denkens; diese Haltung wurde in den 70er Jahren im wesentlichen verständnislos zur Kenntnis genommen, meist noch nicht einmal gedanklich nachvollzogen.⁶⁴⁶

Als einer von wenigen hatte Martin Puder schon Anfang der 70er Jahre zurückverwiesen auf essentielle Aspekte der KRITISCHEN THEORIE, die mit den Namen Adorno und Horkheimer (bedingt auch Walter Benjamin) verbunden sind, jedoch zunehmend aus dem philosophischen wie dem gesellschaftspolitischen Diskurs abgedrängt wurden. Seine Texte vermitteln etwas von der tiefgehenden Inkompatibilität der KRITISCHEN THEORIE zum intellektuellen Konsens jener Zeit. Nicht von ungefähr verstanden Adorno und Horkheimer ihre Arbeiten gelegentlich als "Flaschenpost"⁶⁴⁷ für zukünftige Generationen: Wie wollen wir umgehen mit den weltweiten gesellschaftlichen, politischen, zivilisatorischen, soziologischen und psychologischen Erfahrungen der letzten fünfzig Jahre? Wie können wir sie uns auch nur erklären? Wie und wo finden wir (als Einzelne) Ansatzpunkte, beizutragen zu einer kreativen *Gegenbewegung* zur progressiven Verdinglichung?

Puders Verstummen in der publizistischen Öffentlichkeit seit den 80er Jahren bedeutet zweifellos eine Lebensentscheidung. *"Heute zielt alles darauf, die objektive Verzweiflung, die Adornos Philosophie motiviert, zu verscheuchen"*, schrieb er in seinem

Essay zur ÄSTHETISCHEN THEORIE. Seine Reflexionen lassen zunehmende Verbitterung und Resignation ahnen.



"Wir kämpfen nicht gegen die Fehler des Systems, sondern gegen seine Vollkommenheit" war ein leitmotivischer Spruch der autonomen Jugendbewegung zehn Jahre später, der unter einem bestimmten Blickwinkel durchaus mit Adornos Haltung einer negativen Dialektik korreliert – wobei es uns zugleich auch um "richtiges Leben im falschen" ging, dies in durchaus dialektisch gemeintem Widerspruch zu Adornos sprichwörtlichem Satz.⁶⁴⁸ Kristallisationspunkte waren Punk, Hausbesätzer, die Zeitschriften *radikal* und *anagan*, Lesben- und Schwulenbewegung, Ausreißer-Initiativen, TAZ, EMMA und Courage, (tiefen-)ökologische und spirituelle Ansätze, der TUNIX-Kongreß und die GRÜNEN (in ihrer Anfangszeit).

Nicht zuletzt Intentionen und Projekte von Studenten- und Alternativbewegung haben zu einer erheblichen und unter einem bestimmten Blickwinkel begrüßenswerten Reformierung der Gesellschaft geführt. Dieser – im Sinne der KRITISCHEN THEORIE allerdings zwiespältige – Modernisierungsprozeß auch in anderen Staaten der westlichen Zivilisation ist mittlerweile an seine Grenzen gekommen.

Wohl als erster hatte Michail Gorbatschow ab 1986 auf die unabwendbare Notwendigkeit einer *"Weltinnenpolitik"* hingewiesen.⁶⁴⁹ Die Katastrophe von Tschernobyl, die von brutalster Gewalt bestimmten Bürgerkriege auch hier in Europa, das Flugzeugattentat auf das WTC, Genozid und Flüchtlingsströme, islamistische Gewalt, die überall auf der Welt eskalierende Umweltzerstörung, aber auch fundamentale soziologische und sozialpsychologische Veränderungen im Zusammenhang mit der Informationstechnologie, die irrationale Eskalation zwischen NATO und dem russischen Machtzentrum, die geradezu gespenstisch an der Machtübernahme der Nazis orientierten Vorgänge in der Türkei.. – nichts davon sollte uns überraschen; diese Prozesse lassen sich zumindest teilweise verstehen auf Grundlage von sozialphilosophischen Konzeptionen und Hypothesen der KRITISCHEN THEORIE. Reflektiert wird jedoch über sie (zumindest in den Medien) vorrangig auf der Ebene politisch-taktischer Erwägungen und Reaktionsmöglichkeiten. Bei politischen Handlungsträgern ist das nicht unbedingt anders.

Die verschwundene Welt der Eltern war bekanntlich schon immer irgendwo zwischen uninteressant und unverständlich. Seit Mitte der 90er Jahre wurde dazuhin das Internet zum selbstverständlichen Ort der primären Präsentation von Informationen und gesellschaftlichen Reflexionsprozessen. Inzwischen hat das alltägliche Monopol des

Internet als Informationsquelle auch im Bereich des geschichtlichen Bewußtseins Maßstäbe verändert: Gesellschaftliche Momente der Zeitgeschichte (seit 1945), die sich nicht im Internet dokumentiert finden, sind weitgehend verloren für gesellschaftliche Lernprozesse heute und morgen. Das gilt auch für Nuancen genuiner Demokratisierung im Nachkriegsdeutschland (West wie Ost) und die dazugehörigen Konflikte und Sackgassen: Studenten- und Schülerbewegung, Frauenbewegung, Alternativszene, Bürgerinitiativen, Hausbesetzer und Kinderrechte im Westen, unabhängige Kunstszene, das kritische Potential um Rudolf Bahro (und andere), Friedenswerkstatt, Literatur und Filme in der DDR – das alles sind inzwischen nur noch Schlagworte, die allenfalls zu Wikipediaartikeln gerinnen.

Dazu kam die sogenannte "Wiedervereinigung Deutschlands". Dieses Gesamtdeutschland ist Gegenwart, es ist im Web sowohl in Informationen als auch Diskussionsprozessen repräsentiert; von der Zeit 1945–1990 finden wir, Deutschland betreffend, vorrangig sogenannte "Aufarbeitungen" der DDR-Zeit. Insgesamt ist die "alte" BRD für das öffentliche Bewußtsein sogar weitergehend verschluckt worden vom "neuen" Deutschland als die DDR, die in bitteren Reminiszenzen, traumatischem Leid, in Ostalgie und als abgeschlossenes Sammelgebiet durchaus noch viele Menschen bewegt.

Auch diese Umstände müssen einbezogen werden in das Bemühen, die Situation im Umkreis der KRITISCHEN THEORIE, der westdeutschen Protestbewegung und der darauffolgenden Alternativbewegung heutzutage nachzuvollziehen.



Martin Puders Vorlesung

WIRKUNG UND ERFOLG DER KRITISCHEN THEORIE (Hannover 1984/1985)

Kurz nach der Veröffentlichung der 2. Auflage dieser Dokumentation wurde mir das Typoskript einer Vorlesung Puders (sowie zwei kleine Arbeiten)⁶⁵⁰ zur Veröffentlichung angeboten⁶⁵¹, was eine weitere online-Auflage – als doppelt so starke Neuausgabe mit erweitertem Nachwort – selbstverständlich machte.⁶⁵²

Das ist ein kuriose Dokument: 15 Jahre nach Adornos Tod, nachdem die KRITISCHE THEORIE von ihren Erben um Jürgen Habermas bis zur Unkenntlichkeit *modernisiert* wurde, versuchte dieser Adornoschüler der ersten Stunde, der jedoch offenbar zwischen sämtlichen Stühlen der Nach-Adorno-Diskussion saß, diese ursprüngliche KRITISCHE THEORIE StudentInnen der nächsten Generation nahezubringen, – und wir werden jetzt, wiederum 30 Jahre später, mit seinem eng an der Trias Horkheimer, Adorno und Benjamin orientierten, zugleich höchst eigenen Blickwinkel konfrontiert. Dabei gelingt es Puder, schlaglichthaft die Aufmerksamkeit auf Spannungen, Unvereinbarkeiten, Widersprüche zu lenken. Er hat in keiner Weise die Intention, seine drei Protagonisten zu philosophischen Klassikern zu verklären, deren Sätze als letzte Weisheiten zitiert werden

müßten, im Gegenteil: deutlich verweist er auf Brüche und Idiosynkrasien und gibt Unklarheiten gelegentlich auch ohne den Versuch einer abschließenden Interpretation an seine StudentInnen weiter – die Wahrheit ist und bleibt vielgestaltig.

Puders Vorlesung ist nicht vorrangig philosophiegeschichtlich gewichtet; auch keine schulmäßige Einführung in die KRITISCHE THEORIE, vielmehr eine durchaus subjektive Interpretation einiger ihrer Aspekte, die einzelne seiner HörerInnen neugierig machen konnte auf dieses Modell erfahrungsorientierten philosophischen Denkens, Schreibens und Sprechens. Zweifellos versteht er die (ursprüngliche) KRITISCHE THEORIE als weiterhin relevante "Flaschenpost" und versucht in diesem Sinne das Interesse der StudentInnen der nächsten Generation zu wecken. Martin Puder entfaltet die KRITISCHE THEORIE konsequent aus der Interaktion der Ansätze Benjamins, Horkheimers und Adornos, deren wissenschaftsgeschichtliche und biografische Genese er skizziert. Sichtlich gehören für ihn weder Herbert Marcuse noch gar die sogenannte jüngere Generation mit Habermas als Anführer zur Essenz der KRITISCHEN THEORIE. Als wertvoll läßt sich Puders altphilologische Kompetenz ahnen.

In der Vorlesung wie in seinem Vortrag zur NICHTIDENTITÄT spricht Puder sacht und berührend an, wie Adornos genuine Radikalität ihn zu spirituellen Momenten hinführten (sei es als Ahnung oder Evidenz), an Aporien, die sich mit keiner noch so elaborierten Intellektualität analysieren lassen.⁶⁵³ Hierin könnte auch seine (kritische) Verbundenheit mit Walter Benjamin liegen. Zweifellos wollte Martin Puder in dieser Vorlesung explizit auf Benjamin hinweisen – sowohl um einige populäre Mißverständnisse zu korrigieren als auch um die fundierte Überlegung anzuregen, was Benjamin nun wirklich mit der KRITISCHEN THEORIE zu tun hat(te). Puder zeigt, daß Benjamins Radikalität nicht zuletzt im Bereich der theologischen Reflexion Essentielles beiträgt. Ein bis heute wenig diskutierter Kern der KRITISCHEN THEORIE könnte dort liegen.⁶⁵⁴

Puders besondere Gewichtung auf Benjamins Ansätze (in der Vorlesung) verlockt insgesamt zu einem anderen Blickwinkel auf die KRITISCHE THEORIE (und ihre Genese) als die seit den 80er Jahren verbreiteten, wie sie einerseits von der Habermas-"Schule" vertreten werden, andererseits von einigen Autoren, die sich eher in der philosophisch-politischen Nachfolge der Studentenbewegung verstehen (u.a. Negt, Claussen).



Wir mußten in den 60er und 70er Jahren unseren eigenen Weg zu authentischen demokratischen, menschenfreundlichen Lebensformen finden. Die Protestbewegung war – mit all ihren bedauerlichen Aspekten, mit Fehleinschätzungen einschließlich der für etliche Menschen tödlichen Sackgasse des Guerillakampfes – ein wesentlicher Schritt auf

diesem Weg. Im Rückblick zeigen sich Protestbewegung und Adornos kritische Reflexion auf die Gesellschaft als zwei Seiten einer Medaille. Adornos analysierende Beschreibungen der Praxis alltäglicher und struktureller Verdinglichung lesen sich wie für die heutige gesellschaftliche und politische Situation geschrieben, – wohingegen die explizit revolutionären Intentionen der Protestbewegung verpufft sind; dagegen sind deren bedeutende Beiträge zu Demokratisierung, zu kritischem Geschichtsbewußtsein und zur Überwindung konservativer, reaktionärer, erstarrter sozialer Formen heutzutage wohl unumstritten.

Es gibt einen im Verlauf des Älterwerdens offenbar typischen Fehlschluß, nach dem jüngere Generationen als generell minderqualifizierter wahrgenommen werden als die eigene. Dabei wird verkannt, daß wir die uns abträglichen Verhaltensweisen von Gleichaltrigen zu ignorieren lernen. Bei jüngeren Generationen sind wir mit anderen Äußerungsformen konfrontiert, haben jedoch im allgemeinen viel weniger Motivation, diese nachzuvollziehen. (Die Klage über "die heutige Jugend" reicht bekanntlich bis in die Zeit der Sumerer vor 5000 Jahren.) – Entsprechende Momente dürften mitgespielt haben bei Adornos Verständnislosigkeit gegenüber sozialpsychologischen Prozessen, Blickwinkeln und Intentionen der damaligen (zumeist studentischen) Jugend.⁶⁵⁵ Sie zeigen sich auch in Martin Puders Vorlesung. Jenseits der konkret philosophischen Argumentation gleitet sie leider gelegentlich ab zu launigem small talk, idiosynkratischen Behauptungen, süffisanten Seitenhieben und peinlichen Stammtischweisheiten. Unverkennbar sind Puders wohl aus Resignation und Verbitterung geborene Ressentiments gegenüber der Metamorphose der Studentenbewegung (Kommune 1, GRÜNE, Alternativbewegung), eventuell auch generell im Hinblick auf die politisch-gesellschaftliche Gegenwart.⁶⁵⁶ Zumindest seinen Rundumschlag gegen die bundesrepublikanische Linke ("*diese Nullen*"), die sich nur mit ihren "*Privatproblemen*" beschäftigten, hätte Adorno kaum akzeptiert. Das Bewußtsein, daß auch das Private politisch ist, wurde erst in den 70er Jahren durch die Frauenbewegung in die politische Diskussion eingebracht; mit Adornos Intentionen korreliert es zweifellos.⁶⁵⁷ Und das Engagement der damaligen Linken für außenpolitische Probleme (auch dies wird ihr von Puder in der Vorlesung vorgeworfen) hing eng mit einer notwendigen politischen Identitätsfindung dieser (meiner) Generation in einer demokratischen Welt *nach Hitlerdeutschland* zusammen. Jedoch ist nachvollziehbar, daß sich Puder in den 70er Jahren eine "*vereinigte Linke*" gewünscht hat, die den Gewerkschaften an die Seite tritt, um die Machtverhältnisse an der ökonomischen Basis in der Bundesrepublik zu verändern, beispielsweise durch eine großangelegte Kampagne zur Beseitigung des Rechts auf Aussperrung.

Ich habe viel gelernt von Martin Puders luzidem, didaktisch einfühlsamem philosophischen Nachdenken. Zwar wurde ich einmal mehr daran erinnert, daß subtilste Reflexion in einem Bereich sich bei uns Menschen problemlos verbinden kann mit banalster Unterkomplexität jenseits des eigenen Interessengebiets. Aber Puders idiosynkratische Seitenhiebe stehen durchaus für die vieldeutige Wirkungsgeschichte der KRITISCHEN THEORIE in der BRD jener Zeit. Auch unter diesem Blickwinkel konnte ich aus der Vorlesung (verstanden als Oral History) lernen.

Martin Puders hier erstmals zusammengetragene Arbeiten⁶⁵⁸ sind zumeist mitreißende, sternschnuppenhaft funkelnde Einführungen in Momente der KRITISCHEN THEORIE (mit Schwerpunkt auf Adornos Werk) nicht für Fachwissenschaftler mit zwei professoralen Generationen Sekundärliteratur im Hinterkopf, sondern für Menschen, die vorrangig ihre eigenen Erfahrungen zur Grundlage der Reflexion über die Menschenwelt machen. Anlaß zu Kritik an Aspekten von Adornos Denken (auch seiner Lebenspraxis) gibt es; Puders Arbeiten verstehe ich vorrangig als Anknüpfungspunkte, die dazu beitragen könnten, von Adorno zu lernen für unsere Zeit. *"Um zu sehen, wie aktuell Adorno ist, muß man nur die Zeitung aufschlagen"*, sagte Christoph Türcke in seinem Referat auf der Berliner Adorno-Tagung 1989. Oder heutzutage im Internet surfen.

2003 war der hundertste Geburtstag Adornos medialer und publizistischer Anlaß, ihn und sein Werk neu zu reflektieren. Der Politologe Gustav Auernheimer zieht ein wenig hoffnungsvolles Resumée: *"Fast entsteht der Eindruck, dass mit der Feier von Adornos Geburtstag die Aktualität seiner Theorie symbolisch erledigt werden soll. Die Ausbreitung immer neuer, größtenteils desavouierender Details seiner Existenz paßt zu der Hervorhebung, wie wenig von seinem Werk heute anschlussfähig ist. Er wird zum übersensiblen, wenngleich sehr kunstverständigen Nörgler verkleinert. Es besteht die Tendenz, das Werk aufs Leben zu reduzieren, ferner Adorno als Kunstverständigen zu preisen, um ihn als Gesellschaftstheoretiker zu verabschieden."*⁶⁵⁹

Puder polemisierte noch über *"die Linken"*; heute stellt sich eher die Frage, ob es so etwas – im damals gemeinten Sinn – überhaupt noch gibt. Öffentliche Koalitionen im Interesse menschenwürdiger politischer Ziele und gesellschaftlicher Veränderungen entstehen fast nur noch themenbezogen, organisiert mit den Möglichkeiten des Web. Ganz schwierig wird heutzutage die Frage nach einem theoretischen Hintergrund derartiger Intentionen.

Mir fehlt weitgehend die Kompetenz, fachspezifisch-philosophische Argumentationen und Auseinandersetzungen nachzuvollziehen, jedoch ist, was ich aus den Arbeiten der KRITISCHEN THEORIE für mein Verständnis der Welt mitgenommen habe, wohl nicht ganz verkehrt.⁶⁶⁰ – In einer früheren Version der Startseite von A+C stand:

ENTFREMUNG – VERDINGLICHUNG – INSTRUMENTELLE VERNUNFT: diese Begriffe meinen eine eventuell neurobiologisch vorgegebene Funktionsweise des menschlichen Bewußtseins, die sich in unserer Zivilisation besonders einseitig entfaltet hat: Erfahrungen werden zu Prinzipien verdichtet, um das Leben vorhersehbarer zu machen, – ein genuines Moment der "Aufklärung". Mit bestimmten Prinzipien identifizieren wir uns – andere lehnen wir ab. Gelten soll nur eines – das andere Prinzip, die andere Lebenserfahrung, der andere Glaube soll nicht sein. Entweder – oder! Freund oder Feind! Richtig oder falsch! Tertium non datur! Produktiv oder nutzlos! Oder lebensunwert!

Die natürliche Tendenz des menschlichen Bewußtseins zur situativen Komplexitätsreduktion wurde in unserer Zivilisation zum Selbstläufer, zum positiven Regelkreis, zum Mechanismus einer *progressiven* Verdinglichung. Jedes einmal definierte Prinzip wird zur Grundlage des übergeordneten nächsten Prinzips. Auf dieser Grundlage funktioniert, was wir "Fortschritt" nennen – im wissenschaftlichen, technischen Sinne wie im Bereich der Bürokratie, der Ausdifferenzierung von Gesetzen und Verordnungen, aber auch im alltäglichen sozialen Konsens. – Ohne dieses vorrangig begriffliche, logische, deduktive, hierarchische, instrumentelle Denken gäbe es unsere heutige entwickelte Zivilisation nicht. Aber auch der fabrikmäßige Völkermord der Nazis, die derzeitige rigorose Umweltzerstörung hat hier seine bzw. ihre bewußtseinsmäßigen Grundlagen. Verdinglichung steht am Anfang von zwischenmenschlicher Beziehungslosigkeit, von sexueller Gewalt und rassistischer Ausgrenzung und Unterdrückung.

Übergeordnet verstanden, schließen die falschen Alternativen das Weiterdenken über den jeweiligen Status Quo (außer in der durch ihn vorgegebenen Tendenz) regelhaft aus, zumeist in einer Art *balance of power* – was von Massenmedien wie von Politikern zur ideologischen Manipulation virtuos genutzt wird.

Seit mindestens 2000 Jahren haben manche Künstler, spirituelle Lehrer und Wissenschaftler auf die gefährliche Einseitigkeit dieser Denk- und Handlungsweise hingewiesen. Natürlich wurden und werden auch sie instrumentell eingeordnet in etablierte Kategorien: "mystisch" – "buddhistisch" – "jüdisch" – "christlich" – "marxistisch" – "konservativ" – "Außenseiter" – "romantisch" – "eklektizistisch" – "psychotherapeutisch" – "unpolitisch" – "Unterhaltungsliteratur" – und dann von den Anhängern anderer Prinzipien (Schulen, Fachbereiche, Religionen, Blickwinkel) als für sie selbst irrelevant weggeschoben.

Daß dieses *"enteignete Bewußtsein"* (Hans Kilian) durch revolutionäre oder theoretische Impulse insgesamt aufgelöst werden könnte, ist vermutlich illusorisch (und selbst wieder Moment des *entweder-oder*-Denkens). Eher geht es darum, die GEGENBEWEGUNG zu diesem Prinzip zu stärken, die seit Menschengedenken ja auch existiert – und sicherlich

oft (wenn auch nicht immer) schlimme Auswirkungen jener einseitigen Tendenz zur Verdinglichung reduzieren konnte. – Alle innerhalb des Verlagsprojekts AUTONOMIE & CHAOS veröffentlichten Arbeiten wollen in ihrer je eigenen Weise hierzu beitragen. Themen und Blickwinkel werden in "normalerweise" ignorierte, unterdrückte oder verdrängte Beziehungen zueinander gestellt. Weiße Flecke auf der Landkarte von Erfahrung & Erkenntnis könnten auf diese Weise gefunden und erkundet werden.

Friedrich v. Raumer:

Marie, Spreu & Friedrich II im berliner Vormärz

Der Historiker und Politiker Friedrich Ludwig Georg v Raumer (* 14.5.1781, † 14.6.1873) ist zunächst preußischer Staatsbeamter. Möglicherweise durch seine liberale, reformorientierte Haltung gerät er mehrfach in Konflikt mit staatlichen Obrigkeiten. Er entschließt sich, einen anderen Lebensweg einzuschlagen.⁶⁶¹ 1811 promoviert er an der Universität Heidelberg und wird anschließend als ordentlicher Professor für Staatswissenschaften und Geschichte an die Universität Breslau berufen, die er in den Jahren 1818/19 auch als Rektor leitet. Zwischenzeitlich unternimmt er in den Jahren 1815 bis 1817 Studienreisen durch Deutschland, in die Schweiz und nach Italien. Im Jahr 1819 folgt er einem Ruf an die Friedrich Wilhelm–Universität Berlin (die heutige Humboldt–Universität). 1822/23 wird er zum erstenmal zu ihrem Rektor gewählt, viermal im Laufe der Jahre zum Dekan der Philosophischen Fakultät.

Dennoch wird bereits 1822 seine Rede zum 25jährigen Regierungsjubiläum König Friedrich Wilhelms III., in der er sich für die konstitutionelle Monarchie einsetzt, mit einem Druckverbot belegt. 1828 wegen seiner Kritik am neuhumanistischen Gymnasium⁶⁶² zu einer Geldstrafe verurteilt, wird ihm aufgrund der Schrift *'Polens Untergang'* (Leipzig 1832) das neuerliche Rektorat verweigert.⁶⁶³

In Preußen werden die Hoffnungen, die der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. (1840) bei Liberalen und Anhängern der deutschen Einigung zunächst geweckt hatte, bald enttäuscht. Der neue König macht aus seiner Abneigung gegen eine Verfassung und einen gesamtpreußischen Landtag keinen Hehl.

1842/43 ist Raumer zum zweitenmal Rektor der berliner Universität. – Am 28. Januar 1847 hält er die hier dokumentierte Rede zur traditionellen "Gedächtnisfeier" Friedrichs II.⁶⁶⁴ Die Allgemeine Deutschen Biographie (ADB) referiert im Jahr 1888:

"Das Jahr 1847 brachte ihm, der von seiner Art nicht lassen konnte, einen vielbesprochenen Conflict. Am 28. Januar hatte er zur Gedächtnißfeier König Friedrich's II. in der Akademie der Wissenschaften in seiner Eigenschaft als Secretär die Festrede zu halten. S. M. der König Friedrich Wilhelm IV. befand sich, wenn wir nicht irren, selbst unter den Zuhörern. Der Gegenstand, den R. sich für seine Rede erwählt hatte, des großen Königs religiöse Toleranz, war nach Lage der Dinge allerdings delicateser Natur, und die Behandlung, die R. ihm angedeihen ließ, erweckte die nicht zurückgehaltene Mißbilligung vor allem des erlauchten Zuhörers. Die Akademie hielt es für angezeigt,

*dem Könige ihr tiefstes Bedauern über das Vorgefallene auszudrücken und den in Ungnade gefallenen Redner insoweit zu entschuldigen, daß derselbe "nicht aus sträflicher Absicht, sondern nur durch unvorsichtige Ausführung des Gegenstandes und Wahl des Ausdruckes gefehlt" und "jede persönliche Zurechtweisung ohne Widerrede hingenommen habe" u. dgl. Man konnte es unter diesen Umständen R. kaum verdenken, daß er sich entschloß, diesem Vorgehen der Akademie gegenüber sein Amt als Secretär⁶⁶⁵ niederzulegen, und aus der Akademie selbst ausschied. Dürfen wir bei dieser Gelegenheit den religiösen Standpunkt Raumer's berühren, so kann man etwa sagen, er war entschiedener Protestant, aber ein Gegner jedes ausschließlichen Confessionalismus, und indem er für sich das Recht in Anspruch nahm, nach seiner Façon selig zu werden, durchaus bereit, jedem anderen ein ähnliches Recht zuzugestehen. Aus diesem Grunde wußte er auch den Katholicismus von seiner besten Seite zu nehmen, was ihm namentlich als Geschichtsschreiber des Mittelalters wesentlich zu Gute kam."*⁶⁶⁶

Raumers gute Freundin Ida v. Lüttichau erwähnt die Affäre in einem Brief an Ludwig Tieck (der ebenfalls mit Raumer befreundet war) folgendermaßen: *"Die Raumer'sche Angelegenheit hat nicht nur mein Interesse und Freundschaft für ihn sehr in Anspruch genommen, sondern mir doch auch noch mancherlei zu denken gegeben. Im Plutarch heißt es von den Spartanern, 'die hier starben, sie sahen nicht im Leben noch Sterben die Schönheit, aber in dem, daß schön Beiderlei werde vollbracht.' Sollte nicht bei unserm Freunde auch eine Nemesis darauf beruhen, daß er oft das Große nicht schön thut? Vereinigte er in seiner Rede die Kühnheit und Kraft der Gesinnung mit der Schönheit und Würde des Ausdrucks und der Form, so war ihm weit schwerer beizukommen. Es versteht sich indeß, daß er als der allein Siegreiche in der allgemeinen Meinung aus dem ganzen Handel hervorgegangen ist."*⁶⁶⁷ –

Daß die in Raumers Rede nur durch implizite Schlußfolgerungen herauslesbare subtile Kritik an der gegenwärtigen Regierung (sprich: dem König) zu einer derart rückgratlosen Reaktion seitens der Akademiemitglieder (also im wesentlichen Professorenkollegen!) geführt hat, erhellt die gesellschaftlichen Zustände im damaligen Preußen.

Aufgrund erheblicher Finanzprobleme, aber auch wegen des wachsenden öffentlichen Drucks, findet sich Friedrich Wilhelm IV. im Frühjahr 1847 schließlich bereit, den von den Liberalen seit langem geforderten Vereinigten Landtag einzuberufen. Schon in seiner Eröffnungsrede am 11. April macht der König unmißverständlich deutlich, daß er den Landtag nur als Instrument der Geldbewilligung ansieht und keine Verfassungsfragen erörtert sehen will. Er werde nicht zulassen, „daß sich zwischen unseren Herr Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt gleichsam als zweite Vorsehung eindränge“. Da die Mehrheit des Landtags aber von Beginn an nicht

nur das Etatbewilligungsrecht, sondern auch eine parlamentarische Kontrolle der Staatsfinanzen und eine Verfassung fordert, wird das Gremium bereits im Juni wieder aufgelöst.

Ab 21. April 1847 kommt es aufgrund der extrem gestiegenen Kartoffel- und Getreidepreise zu Unruhen und Plünderungen im berliner Stadtgebiet ('Kartoffelrevolution'). Karl August Varnhagen v. Ense notiert als Zeuge der Ereignisse *"furchtbare Reden: 'Alle Reichen müssen todgeschlagen werden', Verwünschungen gegen den König und die Prinzen usw.."*⁶⁶⁸

Friedrich v. Raumer bleibt engagiert. In dem ADB-Artikel von 1888 heißt es weiter: *"Um aber auf den angedeuteten Conflict zurückzukommen, so erhielt die Popularität Raumer's durch denselben, wie es zumal nach der damals herrschenden Stimmung in Berlin nicht Wunder nehmen konnte, erheblichen Zuwachs. Er wurde als ein Märtyrer seiner Überzeugung gefeiert; seine bald darauf folgende Wahl zum Stadtverordneten war ein nicht zu verkennender Ausdruck dieser frondirenden Gesinnung."*

Das liberale Bürgertum Berlins fordert Öffentlichkeit für die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlungen; dies wird vom König im Juli bewilligt. Frauen allerdings sollen grundsätzlich ausgeschlossen bleiben!

Am 2. September 1847 werden bei der 'Offenburger Versammlung' von radikal-demokratischen badischen Politikern Grundrechte eingefordert. Das 'Offenburger Programm' wird zur programmatischen Basis der demokratischen Bewegung in den deutschen Ländern. Angesichts der 1847 grassierenden Not in den unteren Bevölkerungsschichten enthält es auch frühsozialistisches Gedankengut.

Am 10. Oktober 1847 wird bei der 'Heppenheimer Tagung' das politische Programm der gemäßigten Liberalen formuliert. Ein wesentliches Diskussionsergebnis ist die Forderung nach einem deutschen Nationalstaat und nach Gewährung von Bürgerrechten. Diese Forderungen können als Programm der gemäßigten bürgerlichen Kräfte im Vorfeld der Märzrevolution angesehen werden.

Im Oktober bis November 1847 schreibt Friedrich v. Raumer seine hier wiederveröffentlichte Aphorismensammlung *'Spreu'* nieder; sie erscheint anonym im Februar des Revolutionsjahres 1848.

Auf die bürgerlich-demokratische Februarrevolution in Frankreich folgt im März 1848 der revolutionäre Aufbruch in Baden und Bayern, später in anderen Ländern Mitteleuropas. Am 6. März erste Unruhen in Berlin, am 18./19. März Straßenkämpfe. Ida v. Lüttichau schreibt am 21. März an Raumer: *"Ich weiß, daß ich viel von Ihnen verlange in diesem Augenblick zu schreiben, aber thun Sie es, wenn Sie können. Sie können sich denken, daß ich wie vernichtet bin. Bei solchen Gelegenheiten fühlt man recht, wie verwachsen man mit seinem Vaterlande ist, u ich habe diesen Kampf seiner Söhne*

untereinander gefühlt wie eine Zerreißung meiner eigenen Eingeweide. Was mag Tieck gelitten haben, was mögen Sie gelitten haben! Ich stehe erstaunt vor diesem, zwar nicht unerwarteten, aber trostlosen Trauerspiel. Und ist es zu Ende?! Wenn auch nicht gleich, so schreiben Sie mir doch in den nächsten Tagen u geben Sie mir die Fäden zu Allem. Die Berliner Zeitungen sagen nicht alles, u die Leipziger verfälschen. Welcher Abgrund liegt vor uns! – Ich füge nichts hinzu: der trostlosen Betrachtungen, des gerechten Unwillens, des tiefsten Jammers gebe es kein Ende: alles die geht bis ins innerste Herzblut u läßt kaum Worte zu. Ob ich Angehörige verlohren in diesen gräßlichen Tagen kann ich noch nicht wissen. Jetzt für's erste ist nur der Gedanke an das Vaterland ueberwiegend."

Übrigens steht ein anderer Lüttichau auf der Gegenseite an vorderster Front. Der Bataillonskommandeur Philipp Theodor Graf v. Lüttichau veröffentlicht 1849 seine *'Erinnerungen aus dem Straßenkampfe, den das Füslier-Bat. 8ten Inf.-Rgts am 18. März 1848 in Berlin zu bestehen hatte, u. d. Vorgänge bis zum Abmarsch desselben am 19. vormittags 11 Uhr'*. Sie zeigen glorifizierend-bornierte Identifikation mit dem tradierten Königtum, dem gegenüber jede demokratische Regung als verbrecherische Negierung einer von Gott gewollten Ordnung verstanden wird.

Friedrich v. Raumers Engagement in diesen Tagen und Wochen sowie seine Einschätzung der gesellschaftlich-politischen Situation wird sehr deutlich in seinem Tagebuch, veröffentlicht in Form von fiktiven Briefen;⁶⁶⁹ deren erster ist in der vorliegenden Publikation dokumentiert. Nach Frankfurt ging Raumer als Abgeordneter der Nationalversammlung. Ida v. Lüttichau schreibt ihm in diesem Zusammenhang am 23. August: *"Dabei bin ich aber weit entfernt, an der Gegenwart solch ein Mißfallen zu haben wie so viele Menschen: im Gegentheil. Ich finde es schon der Mühe Werth, dieses Stück Weltgeschichte mitzumachen: es ist ein Kapital, was vorzugsweise vom Welt-Geist mit intressanten Ziffern bezeichnet ist. Sie müssen nun wissen, daß ich für das Frankfurter Parlament schwärme – daß ich finde, daß die Deutschen (trotz äußerster Linke u Rechte) sich ein unvergängliches Denkmal von Mäßigung u. Weisheit errichtet haben, daß sie das Unglaubliche geleistet haben, u erst die Nachwelt es würdigen wird, wie groß die Gesinnung ist, wie reich die intellektuelle Macht, wie mäßig u besonnen der Gang der ganzen Verhandlungen."*⁶⁷⁰

Jedoch wird im November 1948 der Sieg der reaktionären Staatsmacht über die liberal-republikanischen Strömungen der Deutschen Revolution zumindest in Preußen offensichtlich. In Berlin wird der Belagerungszustand verhängt, mit 50000 Soldaten wird *"Ruhe und Ordnung"* hergestellt. Die neuen demokatischen Presseorgane werden wieder verboten.

Friedrich v. Raumer bleibt im Lager der demokratischen Kräfte. Er wird Gesandter der 'Provisorischen Zentralgewalt' (der ersten gesamtdeutschen Regierung) in Frankreich, 1849 ist er Mitglied des Gothaer Nachparlaments, in dem nationalliberale frankfurter Abgeordnete zusammenkamen. Anschließend wird er noch für einige Jahre in die Erste Kammer des Preußischen Herrenhauses gewählt.

Im Zusammenhang dieser politischen Entwicklungen ist seine hier dokumentierte Rede vom 28. Januar 1847 vermutlich wohlbedachter politischer Impuls. Dabei ist der Historiker alles andere als ein Volkstribun, eher ein feinsinniger, achtsamer Denker und *homme des lettres*. Obwohl er einer parlamentarischen Demokratie (nach dem Vorbild Nordamerikas) grundsätzlich wohlwollend gegenübersteht, mag er für preußische und deutsche Verhältnisse zumindest in diesen Jahren nicht verzichten auf einen über den Parteien stehenden Monarchen. Die soziale Situation der Arbeiterschicht, der kleinen Leute ist ihm zweifellos fremd; von daher kann ihn das rhetorische Kampfgetümmel der "Radikalen" nur erschrecken. Dennoch ist Friedrich v. Raumer einer der wenigen preußischen Adeligen, die schon lange vor der Märzrevolution für menschenwürdigere soziale Verhältnisse eingetreten sind.⁶⁷¹

Friedrich v. Raumer gehört zum Kreis um Ludwig Tieck, mit Ida v. Lüttichau ist er seit 1831 eng befreundet. 1829 gründet er die Reihe '*Historisches Taschenbuch*' (bis 1859), als deren Herausgeber er fungiert. 1823–25 erscheint in sechs Bänden die '*Geschichte der Hohenstaufen*', an der Raumer seit 1807 gearbeitet hat und die seinen damaligen Ruhm begründet. Es gilt neben Leopold v. Rankes '*Geschichte der romanischen und germanischen Völker 1494–1535*' (1824) als "*Hauptwerk idealistisch-romantischer Geschichtsschreibung*" (Alfred Milatz), das durch die Beschreibung der deutschen Nationswerdung Aufsehen erregt.⁶⁷²

1841 begründet er den 'Verein für wissenschaftliche Vorträge', im Rahmen dessen "*populären Vorträge zu gemeinnützigen Zwecken*" stattfanden. Raumer wendet sich gegen Latein als Wissenschaftssprache, um breiteren Bevölkerungskreisen Zugang zu fachlicher Bildung zu ermöglichen. Auch die ersten Volksbibliotheken Deutschlands gehen wesentlich auf seine Initiative zurück. Von 1849 bis 1865 hält Raumer mit großem öffentlichen Erfolg Vorlesungen für Frauen, worüber sich manche seiner akademischen Kollegen mokieren.⁶⁷³

In der NDB (2003) heißt es: "*Wegen seiner erzählerischen Qualitäten geschätzt, konnte Raumer durch die inkonsequente Anwendung der quellenkritischen Methode nicht innovativ auf die Geschichtswissenschaft wirken. Aus diesem Grund blieb seine 'Geschichte Europas seit dem fünfzehnten Jahrhundert' (8 Bde., 1832–50) kaum rezipiert. Durch den politischen Stimmungswechsel seit der Jahrhundertmitte und*

dadurch, daß Raumer keine Schule gebildet hatte, wurde sein Werk bald durch das Schaffen der preußisch-kleindeutschen Historiker überschattet." – Zwei verschiedene wissenschaftliche bzw. politische Paradigmenwechsel haben die Aufmerksamkeit potentieller LeserInnen der nächsten Generationen von Raumers Werk abgelenkt, – Pech gehabt!

Heute wissen wir, daß die idealisierende Orientierung der Romantik an Sozialformen des Mittelalters wesentlich beigetragen hat zu einem Bündnis zwischen Adel und Bürgertum, das sich verhängnisvoll auswirkte für die deutsche Geschichte. Bekannt ist Bettine v. Arnims naiv-hoffnungsvoller Kontakt zu Friedrich Wilhelm IV (*'Dies Buch gehört dem König'*, 1843); auch in Ida v. Lüttichaus Briefen aus dem Vormärz zeigt sich eine heutzutage irrational anmutende Neigung, bis zuletzt noch auf den König, auf den Adel zu hoffen. Auch Raumer trägt durch bestimmte historische Darstellungen zweifellos bei zu dieser geschichtlichen Sackgasse. Eine restaurative, reaktionäre Haltung nimmt er dennoch zu keiner Zeit ein, so wenig wie Bettine v. Arnim oder Ida v. Lüttichau.

Auch damals gab es viele Varianten politisch-gesellschaftlichen oder philosophisch-spirituellen Bewußtseins, nicht nur diejenigen, die retrospektiv zu klar voneinander geschiedenen Kategorien, politischen Fronten und wissenschaftlichen Schulen verdichtet werden. Gesellschaftliche Entwicklungen werden nicht von wenigen im Rampenlicht stehenden Protagonisten *'gemacht'*; viele einzelne tragen zu ihnen bei, deren individuelles Potential jeweils in ihrer konkreten Lebenssituation sich entfaltet – zum Schlechten wie zum Guten.

Interdisziplinäre Achtsamkeit, oft (auch bezüglich Raumer) als "Dilettantismus" diffamiert, ist Grundlage eines für die Überwindung der neuzeitlichen Verdinglichung bedeutsamen Paradigmenwechsels.⁶⁷⁴ Wissenschaftliche Außenseiter oder Quereinsteiger tragen zu allen Zeiten erheblich bei zur Überwindung von Berufsblindheit und paradigmatischen Erstarrungen. Daß Friedrich v. Raumer bei der Beurteilung historischer, sozialer Situationen oft stärker sein Herz sprechen läßt als quellenkritische Methodik, könnte durchaus Anlaß sein, ihn neu zu entdecken – vielleicht nicht als akademischen Historiker, aber als historisch achtsamen und tiefgründig kritischen Humanisten, der manche problematischen Momente heutigen Bewußtseins erspürt hat, – Themen wie Ideologisierung, Verdinglichung, Überwindung der Geist/Körper-, Denken/Fühlen-Dichotomie und Relativierung der christlichen Dogmatik. Seine unprätentiöse Redlichkeit schlägt eine mitmenschliche Brücke zu uns (*was nicht ausschließt, daß wir manche seiner Auffassungen entsetzlich finden können!*). – Besonders deutlich wird Raumers ansatzweise durchaus dialektische Verbindung von 'preußischen Sekundärtugenden' und romantischer Idealisierung, gelassenem Gottvertrauen und aufklärerischem, demokratischem Engagement in seiner hier neu

herausgegebenen Aphorismensammlung *'Spreu'*, die der Autor ursprünglich im Jahr 1848 veröffentlicht – wenn auch anonym! In ihr wird der Schritt für Schritt ambivalente Übergang in die *"entzauberte Welt"* ⁶⁷⁵ im 19. Jahrhundert als individueller Bewußtseinsprozeß sinnlich nachvollziehbar. Moralische und ontologische Kategorien werden fragwürdig, aber was kann oder soll an ihre Stelle treten? Unverkennbar wird das zeittypische tiefverwurzelte Bedürfnis nach hierarchischer Orientierung, *"Sicherheit tiefer Überzeugungen"* (Nr. 610) und 'Alphatieren' (Gott, König, ihm überlegene Männer).⁶⁷⁶ Bedeutsam noch für uns sind Raumers wasserklar formulierte Fragen zu Widersprüchen ideologisch-weltanschaulicher Paradigmen (z.B. Nr. 527). Sein zweifellos tiefverwurzelter (gleichwohl undogmatischer) Glaube an Gott kollidiert zunehmend mit seiner (ebenso undogmatischen) aufklärerischen Vernunft.⁶⁷⁷ Und selten läßt sich historischer Bedeutungswandel von Begriffen und Phänomenen ähnlich konkret beobachten. An etlichen Gedankengängen (z.B. Nr. 386) wird deutlich, wie der idealistisch-humanistische Impuls eines aufklärerischen Fortschritts notwendigerweise die verdinglichende Abgrenzung von allem *"Nichtidentischen"* (Adorno) impliziert. – Über diese Aphorismensammlung könnte ich mir ein sozialgeschichtliches Seminar innerhalb des Politologie- oder Soziologiestudiums vorstellen!

265

Auch anderswo in seinem Werk zeigt Friedrich v. Raumer feines Gespür für das Spannungsverhältnis zwischen zunehmender Individualisierung und alltäglichen Entfremdungsmomenten.⁶⁷⁸ So heißt es in der frühen Novelle *'Marie'*: *"..während ich unter einem Haufen verliebter Leute nicht mehr, wie wohl sonst, die ewige Harmonie der Geister und Herzen zu vernehmen glaube, sondern mich eine Angst ergreifen kann, wie wenn ich in die Werkstatt eines Uhrmachers trete, und das unermüdliche Geschwätz seiner Räderwerke mich betäubt, welche sich wohl auch einbilden, einig, harmonisch und aus eigener Kraft einen gehaltreichen Lebenslauf durchzudenken, durchzufühlen und durchzusprechen"*.

Inzwischen schlägt gnadenlos aufgeklärte (*"entzauberte"*) Welt in sämtlichen sozialen Bereichen um in die *"Verzauberung"* totaler Verdinglichung.⁶⁷⁹ – Achtsamkeit für historische Übergangsformen, Weggabelungen und kreative Einzelgänger zwischen den ideologischen Fronten (wie Raumer oder Bettine v. Arnim, Ida v. Lüttichau oder Carl Gustav Carus) könnte beitragen zu den heutigen Bemühungen, diese Krise der Menschenwelt individuell und strukturell zu überwinden.

Hinsichtlich der 1828 entstandenen, jedoch erst 1869 veröffentlichten, psychologisch tiefgründigen und handwerklich meisterhaften Novelle *'Marie'* kann ich mich nur Dorothea Tiecks Worten anschließen. Selbst wenn Raumer nichts anderes je veröffentlicht hätte, sollte sein Andenken um dieser Erzählung willen bewahrt bleiben!

Entdeckt hatte ich Friedrich v. Raumer als Adressaten der von tiefer Verbundenheit bestimmten Briefe Ida v. Lüttichaus.⁶⁸⁰ Sie wird meist mit Ludwig Tieck und Carl Gustav Carus assoziiert, – Raumer hatte jedoch keine geringere Bedeutung für Ida. Gegenüber der schwärmerisch-poetischen Verehrung für Tieck und der psychologisch-philosophischen Reflexion mit Carus war Raumer eher der Lebensfreund, mit dem Erfahrungen, Empfindungen und Überlegungen zu vielen Themen gleichberechtigt und vertrauensvoll ausgetauscht werden konnten.⁶⁸¹ Im Zusammenhang gelesen, entfaltet sich zwischen Ida v. Lüttichaus Briefen und den hier wiederveröffentlichten Arbeiten Raumers eine spannungsvolle Zwiesprache des kulturellen und politischen Bewußtseins jener Zeit.

In Berlin erinnert außer seiner Grabstelle auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof II (in der kreuzberger Bergmannstraße) und der nach ihm benannten Stadtteilbibliothek in der Dudenstraße nichts mehr an Friedrich v. Raumer. Die Raumerstraße meint nicht ihn, sein Haus in der Kochstraße 67 wurde von den Erben verkauft und anschließend abgerissen. In einer zeitgenössischen Pressemeldung hieß es, eine Gedenktafel würde *„an dem geschäftlichen Zwecken dienenden Neubau angebracht werden.“*

Herrn Dr.-Ing. Friedrich v. Raumer danke ich herzlich für seine Unterstützung dieser Publikation. Dr. v. Raumer – Nachfahr des Geologen und Pädagogen Karl v. Raumer, unseres Friedrich Bruder – verfügt über eine beeindruckende Sammlung von Raumeriana; fachlich Interessierte können sich mit ihm in Verbindung setzen.⁶⁸²

Daniel Rudman: Halt mich bis zum Morgen!

Fast vergessen ist die kometenhaft wieder verschwundene westdeutsche Männerbewegung in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Dieses Theaterstück (oder Hörspiel) erschien (auf Deutsch) erstmalig 1976 in Westberlin und findet sich nichtmal in den Beständen der Deutschen Nationalbibliothek.

Die beiden Charaktere PENIS und SELBST versuchen in einem hilflos-wütend-verzweifelten Gespräch, ihre gegenseitige Entfremdung zu begreifen und aufzulösen. – Unzulängliches "funktionieren" im Rahmen der Geschlechtsbeziehungen wird deutlich als Auslöser von Selbstvergewaltigungs- und Selbstzerstörungstendenzen (auch) bei Männern. Dies wird kaschiert durch patriarchalische Selbstwertgefühle – nicht nur auf Kosten der SexualpartnerInnen, sondern auch der eigenen Geschlechtlichkeit. Der PENIS wird zum Werkzeug, – die gesellschaftlich "normale" Verdinglichung vergiftet menschliche Nähe und Intimität. Selbsthaß wird zu Haß auf das sexuelle Gegenüber: "Natürlich habe ich sie/ihn ficken wollen!"

Ein tief berührendes Stück, das sich noch immer sehr gut eignet zur szenischen Lesung in Männergruppen – aber gibt es überhaupt noch Männergruppen??

Übersetzung und Nachwort von Wieland Speck (Regisseur, Produzent, Programmdirektor der Berlinale)

267

Nachwort zur Originalausgabe 1976 von Wieland Speck⁶⁸³

Beim Übersetzen des Stückes sind mir reichlich oft Schuppen von den Augen gefallen, ich hab gestöhnt über das, was passierte, ich war stinksauer, hab mich gefreut, wenn der SELBST eins draufbekam, der SELBST, den ich auch ganz gut kenne, so wie ich auch den PENIS kenne. Beim gegenseitigen Vorspielen kommt einiges heraus, es ist ein Riesenunterschied, ob man den PENIS spielt oder den SELBST. Es ist das Sich-Selbst-Erkennen, das so mitnimmt, ob jetzt als Heteromann oder als Schwuler oder einfach als Mann. Denn das sind wir ja nun alle. Und so kenne ich auch jenen Sündenfall während der Pubertät, der mich und meinen Schwanz auseinanderbrachte, als die Mutter dazwischenschob, als das "Andere", die Frau, sich als rechtmäßige Adressatin meiner Sexualität aufbaute, als ich meine Selbstgenügsamkeit als sündhaft zu erfahren begann. Und diese Hinorientierung auf das "Andere" übertrug sich dann auch später auf mein Verhältnis zu Männern, auf meine sexuellen Ansprüche an sie. Ersatzonanie war angesagt. Selbstverliebte Onanie vor dem Spiegel ist vielleicht das Ausgleichende, das schwule Männer den Heteros voraushaben, Gleiches zu lieben ermöglicht es zumindest eher, auch sich selbst zu lieben.

Unzulängliches Funktionieren im Rahmen der Spielregeln des Geschlechterspiels treten deutlich hervor als Auslöser (nicht als Ursache, die ist das Spiel selbst) von Selbstvergewaltigungs- und -zerstörungstendenzen beim Mann. Und die sehe ich auch in der Funktionalisierung der Beziehungen zum/r Anderen (SELBST will eine Frau, damit er schlafen kann) und zum eigenen Körper (der nicht für einen selber da ist, sondern für die Frau bzw. deren Möse), denn die Fähigkeit, zu fühlen und zu denken ist nur noch pervertiert-emotional, wie es sich ausdrückt im Nicht-Allein-Sein-Dürfen, im Sinne von Sich-Paaren-Müssen. Die Vergewaltigung besteht z.B. in der Ich-Muß-Reaktion des Mannes auf die Du-Kannst-Aktion der Frau. Der Mann als der, von ihm aus gesehen, Vergewaltigte, der seine Vergewaltigung mit dem patriarchalischen, perversen Mehrwertgefühl zu kaschieren sucht, um sie dann postwendend an seinen PENIS (sprich Körper) weiterzugeben. Dies ist die Kasteiung des "emanzipierten" Mannes, aus "Rücksicht" und "Einfühlungsanspruch" der Frau gegenüber, die jedoch nur als fiktive Gestalt dem Ganzen beiwohnt, nicht als Mensch, der sich selbst und seine Bedürfnisse darzustellen imstande ist. Und das wiederum spiegelt die Mackerhaftigkeit wider, in der sich der zerrüttete Mann befindet.

Selbsthaß heißt die Konsequenz, die wiederum Haß auf den Anderen schürt, der erneut auf ihn zurückfällt, denn, so beteuert SELBST oft genug: "Natürlich hab ich sie ficken wollen!", und erst spät stürzt dieses Selbstbetrugsgebäude zusammen, kommt seine Angst der Frau gegenüber offen raus. Wie auch der Haß auf seinen eigenen Körper: "Mit einem Schwanz, der nicht wie andere Schwänze funktioniert, stimmt etwas nicht!": der eigene Körper als Maschine, die sich dem Programmablauf beim körperlichen Zusammensein unterwirft. Und das erleben männerliebende Männer kaum anders.

Eine Weiterführung der Auseinandersetzung und Alternativsuche zu diesen Verhaltenszwängen durch Quatschen in der Männergruppe ist das Beschauen des Körpers und eben auch des Schwanzes des anderen Mannes, das Kennenlernen der Anderen auf körperliche Weise. Je stärker sich davor hysterische Ängste zeigen, desto befreiender kann es sein, zu erfahren, daß der Mann, mit dem man schon so oft vieles bequatscht hat, auch in dem Körper eines Mannes steckt, einem Körper wie deiner und meiner.

Es gibt unseres Wissens leider noch keine "Selbstuntersuchungs"-berichte, weder von Männer- noch von Schwulengruppen, so wie es sie von Frauen schon lange gibt. Aber wir sind auf dem Wege dazu, und wenn auch unsere Verpanzerungen schwerer auflockerbar scheinen als bei Frauen, so ist es doch nur um so notwendiger, unsere Körper nicht an der Garderobe abzugeben, bevor wir den Raum betreten, in dem sich unsere Männergruppe trifft.

Berlin, November 1976

Wieland

Detlev Walter Schimmelsack:

Gedanken Werte Unwerte fliegen lassen

Nachwort Dr. Birk Eggers

Liebe Leserin, lieber Leser,

Als ich das erste Mal gefragt wurde, ob ich ein Nachwort schreiben würde, war ich zunächst verblüfft. Schreibt denn heute noch jemand Lyrik? In Zeiten von E-Mail, SMS und Facebook? Ist das nicht anachronistisch? Zum anderen aber auch, weil ich Herrn Walter schon einige Zeit kannte, aber gar nicht wusste, dass er dichtet. Zum dritten bin ich ja kein Germanist, ich habe keine Ahnung vom Versmaß, von Reim und Rhythmus. So war ich schon etwas erschrocken – besonders als ich plötzlich zusagte. Warum ich ja sagte, weiß ich gar nicht mehr genau, es war wohl eher so ein spontaner Impuls – aber was soll ich sagen: ich habe es zu keiner Sekunde bereut.

Die Gedichte sind zunächst anklagend und erzeugen persönliche Betroffenheit. Trotzdem sind die Bilder die beim Lesen entstehen zum Teil von lebendiger Schönheit. Diese Mischung erzeugt im Leser eine Dissonanz, die nachwirkt. Vieles wird mit nur einem Wort wieder ins Gegenteil verkehrt („Zwei Herzen so gleich, zwei Herzen so reich, seelenverwandt, verbrannt“). Dieses Gefühl der Dissonanz wird durch sprachliche Mittel der Wiederholung, Steigerung und Überzeichnung noch verstärkt. Die Texte sind voller Einsamkeit und Sehnsucht und gleichzeitig getragen von Versuch, stark und allein zu stehen und nichts mehr zu hoffen. Der Dichter beschwört in den Gedichten seine Autonomie und doch macht er sich gerade dadurch verletzlich und abhängig. Die Gedichte sind getragen von dem Gefühl der Ausgrenzung, dem Wunsch dazuzugehören und gleichzeitig der Hoffnung, auch im anders zu sein Anerkennung zu finden.

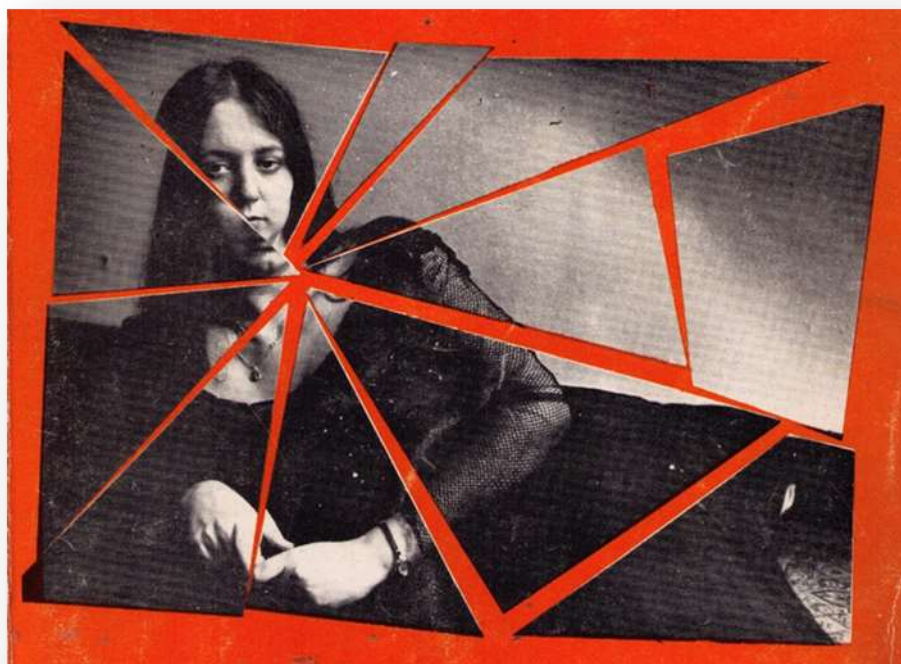
Im zweiten Teil werden die Texte dann etwas fröhlicher und hoffnungsvoller. Sogar richtige Liebesgedichte mischen sich darunter und die Dissonanz wird an einigen Stellen völlig aufgelöst. Die Trauer um eine Leben, wie es hätte sein können wird zum Traum, zur Hoffnung, wird wieder verworfen und mit Füßen getreten, um den Schmerz abzustellen und durch dieses ganze Schlachtfeld bricht sich mit aller Gewalt die Sehnsucht ihre Bahn. Noch in der tiefsten Verzweiflung bereit, sich neu zu verlieben und

verführen zu lassen. Trotz aller Brüche erscheint in der größten Dunkelheit ein Licht, eine Vision (Spiel der Zeiten,) – oder eine „Dunkelheit im hellsten Licht...“?

Die Gedichte zeichnen unmissverständlich die konkrete Situation des Dichters und lassen trotzdem genügend Raum für eigenen Deutungen. Sie sind einzigartig und trotzdem werden sie einen großen Kreis der Leser ansprechen. Es sind Gedichte zwischen Ausgrenzung und Einengung. Zwischen der Sehnsucht nach menschlicher Nähe und dem Wunsch, von dieser Nähe unabhängig zu sein. Zwischen Hoffnung und Selbstaufgabe. Vom Verirren und der Hoffnung heimzukehren. Gedichte, die berühren und verstören.

Ich bedanke mich bei Herrn Walter sehr.

Dr. Birk Eggers



271

Heidi Schmidt: das wahrnehmen der schwingungen und der buntheit zwischen den geschehnissen macht das leben voll

flüstern mit den göttern

"ich schreibe zuviel über mich sagt gabi es ist nicht allgemein genug ich habe ein schlechtes gewissen ich fühle mich ertappt ich stehe nicht dazu aber ich sehe darüber hinweg weil ich es besser weiß und wenn ich in mich Reinhöre so fühle ich: mach weiter baby schreib noch mehr und nur noch über dich dann wird es allgemeiner" – damit formulierte heidi schmidt (geboren am 1. januar 1952) schon ein grundprinzip ihrer lebensbewegung. Sie war radikal in ihrer suche nach wahrhaftigkeit – und tapfer in ihrer einsamkeit, die sich durch solche wahrhaftigkeit gewiß nicht ändern konnte! Sie erkannte, daß die gleichaltrigen der '68er-zeit, der alternativkultur mehrheitlich nicht wahrhafter (nicht weniger entfremdet, verdinglicht) waren als die majorität der erwachsenen, der sie zu entfliehen suchte. Eine bittere, schmerzhaftes erkenntnis, wenn zugleich die sehnsucht nach beziehung, liebe, bindung, sozialer gemeinsamkeit so stark ist wie bei heidi schmidt. *"sie rufen die leute zusammen sie wollen etwas wichtiges*

sagen und sie erzählen nichts von sich sie achten immer darauf wie die anderen es hören was sie sagen es ist wie im kino

Von liebe zu sprechen, von liebe auszugehen war erst recht nicht üblich in der zeit der angeblichen sexuellen revolution. Die "zweierbeziehung" war der damals in unseren kreisen übliche affektiv sterilisierte begriff. Das ernstnehmen von liebe gehört(e) allerdings zu einer vorrangig von feministinnen vorangetriebenen politischen emanzipation: "Das private ist politisch". Karin strucks *KLASSENIEBE* (1973), dann ihr drittes buch *LIEBEN* (1977) waren literarisch bedeutende widersprüche gegen die ideologisierte engführung durch die '68er-bewegung.

Heidis texte berühren vieles in mir; machmal fühle ich mich an botho strauß erinnert, dann eher an rainer werner faßbinder oder rosa von praunheim, an das *LIVING THEATRE*, auch an die punk- und besäzzer-scene und die arbeit von pina bausch – von 1975 aus gesehen also zumeist zukünftiges. Allerdings auch an karin strucks erste drei bücher, an gertrude stein und lotti huber, an bettine v. arnim und etty hillesum. Und an die gruppe *LE GRAND JEU*.⁶⁸⁴ – Im grunde aber sprengen heidi schmidts texte das format von büchern; es sind *spoken words* in der tradition der Beat Generation.

In ihrem "automatischen schreiben" bezieht sich heidi schmidt ausdrücklich auf den dichter lauréat mont. Im gegensatz zu manchen autorInnen handelt es sich bei heidi zweifellos nicht um eine stilistische masche: sie öffnete sich wirklich dem bewußtseinsstrom und war zugleich in der lage, dieses innere geschehen zu reлектieren. Hier liegt das "freie assoziieren" der psychoanalytischen therapie nahe.⁶⁸⁵ – *"und doch: ich kann soviel schreiben wie ich will ich komme nicht darum herum zu begreifen dass es darum geht zu leben"*

Voraussetzung solch leidenschaftlicher, radikaler und sprachgewaltiger selbstbefragung (und befragung der sozialen normalität) ist wohl immer ein moment individueller verrücktheit. Ich lass' das jetzt mal so stehen. Die damalige alternativ-scene konnte jedenfalls mit heidi schmidts büchern mehrheitlich wenig anfangen. Offenbar hat kaum jemand damals verstanden, *"dass meine andersartigkeit / und mein nicht-mitmachen-wollen / eine chance wäre"*. Im *ULCUS MOLLE INFO*, dem wichtigen, von biby wintjes initiierten rezensions- und vertriebsprojekt, gab es 1976/7 allenfalls gönnerhaft marginalisierende kommentare zu ihrer arbeit. Ich wurde neugierig, besorgte mir die bücher – und war hingerissen!⁶⁸⁶ Leider wurde mein diskussionsbeitrag dazu von biby nicht abgedruckt; hier im anhang ist er nachzulesen. Aber ich seh's wie heidi: *"es ist noch nicht entschieden wer links ist und wer nicht"*.

Heidi Schmidts tagebücher, texte und gedichte können unter dem blickwinkel ihrer einsamkeit, ihrer beziehungslosigkeit und isolation gelesen werden, sie können aber auch gelesen werden als zeugnisse ihres lebenswillens, ihrer kritischen kreativität, ihrer achtsamkeit für momente von entfremdung, verdinglichung – nicht nur bei anderen menschen, sondern auch bei sich selbst. Durch ihre erschütternd schonungslose ehrlichkeit sich selbst gegenüber – auch im bemühen, kompensationsformen, rationalisierungen und andere selbsttäuschungen zu entlarven, ihre seelischen verrücktheiten zu verarbeiten, werden ihre texte zu einer radikalen, wenn auch äußerst egozentrischen selbsterkundung. Indem heidi vorbehaltlos ihre individuelle selbsterfahrung formulierte, spricht sie für viele, viele menschen, denen es nicht gegeben ist, so tief in ihr inneres zu loten: *"es gibt innere stimmen die dir antworten die stärker sind als jede traurigkeit wenn du dich nur richtig fragen kannst"*. Ihr eigenes leben und leiden, hoffen und sehnen, ihre resignation und verzweiflung wurde ihr zum erkenntnisinstrument für den zustand der beziehungen von menschen in unserer gesellschaft. Antriebskraft dieser tagebücher, gedichte, textfragmente und bilder war ihr individuelles leid ebenso wie ihre kreative intention: ihr eigenes leben wurde zum kunstwerk, dessen schöpferin sie war.

Heidi Schmidts unbeirrbarer impuls, ihre inneren wie äußeren erfahrungen über die künstlerische (sprachliche wie malerische) gestaltung zu klären, war nichts weniger als solipsistisch; ihre kreative arbeit verstand sie als ihren beitrag zum kampf (der '68er) um eine bessere welt.⁶⁸⁷ Zu einem text kommentierte sie: *"sie ist nicht so wichtig diese geschichte die ich hier schreibe und es passiert auch nicht so viel aber so ist es ab und zu mit den leuten neben mir und wer schreibt ihnen das auf wenn ich nicht auch im strassencafe sitzen würde und es ihnen von den gesichtern ablesen würde und dann muss ich es doch immer wieder aufschreiben"*.

Heidis haß, ihre angst, ihr gefühl einer gnadenlosen verlassenheit und manche andere anspielungen könnten auf frühe (bindungs-)traumatisierungen und retraumatisierungen (auch im zusammenhang mit einer abtreibung) hindeuten. Jedoch sucht heidi schmidt mit ergreifender stringenz und gradlinigkeit ihren eigenen weg ins eigene leben ... zumindest nach dem, was wir von ihr lesen, oder auch nach dem zeugnis ihrer gemälde. Ihr offensichtliches kreatives potential hätte eine künstlerische entfaltung nahegelegt, sei es als malerin, als schriftstellerin oder im theaterbereich; aber heidi schmidt ist aus der öffentlichkeit verschwunden.⁶⁸⁸ Wir wissen nicht, was aus ihr geworden ist.⁶⁸⁹ Daß ihre sozialen erfahrungen auf der grundlage erheblicher seelischer verletzungen dann doch zur endgültigen resignation, zum suizid geführt hat, wäre allerdings nicht unwahrscheinlich. *"das nächste mal / bringe ich mich um"* schrieb heidi am ende eines liebes- und abschiedsgedichts.

Heidi Schmidts Texte sind große Literatur. Vielleicht haben sie jetzt noch eine Chance, entdeckt zu werden.

Zur Neuausgabe

Als Titel dieser Gesamtausgabe von Heidi Schmidts Texten sowie als Titel des Nachworts wurden Zitate der Autorin gewählt. Sämtliche Fußnoten stammen vom Herausgeber. Die meisten Abbildungen befanden sich in den originalen Veröffentlichungen; jedoch wurden hier die besseren Reproduktionen aus dem AKROBATENBUCH⁶⁹⁰ verwendet. Einige Bilder von dort wurden zusätzlich eingefügt. Drei Abbildungen aus Textbüchern (die sich jedoch auch im AKROBATENBUCH finden) wurden nicht übernommen. Einige Abbildungen aus den Textbüchern sind im AKROBATENBUCH nicht enthalten (auch nicht in meiner Neuausgabe); in der vorliegenden Veröffentlichung der Textbücher sind sie zu sehen. Das (von mir verfremdete) Foto einer Flizzer-Demo (Berlin 1983) wurde hinzugefügt. Die junge Frau zeigt nicht Heidi Schmidt; aber sie könnte eine Seelenschwester sein. Auch die historische Fotoinszenierung als Paraphrase eines Nietzschezitates⁶⁹¹ wurde der Neuveröffentlichung hinzugefügt.⁶⁹²

Die doppelten Leerräume als (bis auf Ausnahmen) einzige äußere Textgliederung entspricht der Darstellung in den Originalen. Die dadurch manchmal irritierenden Brüche wurden für diese Neuausgabe übernommen, nicht aber der Flattersatz im Original. Abgesehen von den ersten Seiten (DIE ART ZU LEBEN) verzichtete Heidi Schmidt durchgängig auf das "ß"; diese Entscheidung wurde jetzt auf alle ihre Texte ausgeweitet. DIE ART ZU LEBEN und ANFÄLLE gehören zusammen; sie sind Heidis eigentliches Buch, geschrieben in 15 Monaten (1973–75); auf den letzten Seiten resümiert sie: *"der anfang dokumentiert sieben jahre lang jeden tag des heulens des hilfewollens und eine verpfuschte jugend der schluss ist die vorfreude dass ich es schaffen werde das was mir wesentlich ist"*. Das hier als dritter Teil veröffentlichte Buch (TAGTRÄUME) enthält Texte, die sie hierfür zusammengesucht hat; möglicherweise hat der Verlag sie nach der unverhofften Öffentlichkeit durch DIE ART ZU LEBEN motiviert, zeitnah etwas "nachzuschieben"; so funktioniert das ja. Das eigentliche (Tage-)Buch ging währenddessen weiter und erschien dann unter dem Titel ANFÄLLE. Das fragmentarische Stück GÖTTERDÄMMERUNG (enthalten in ANFÄLLE) habe ich aufgrund seiner Singularität in Heidis Werk separat gestellt.



275

Günter Steffens: Die Annäherung an das Glück

Günter Steffens wurde am 10. August 1922 in Köln geboren. Er besuchte eine Realschule bis zur Mittleren Reife. Danach begann er, an der Kunstgewerbeschule in Köln und an der Kunstakademie Düsseldorf Malerei zu studieren. Von 1942 bis 1945 nahm er als Soldat am Zweiten Weltkrieg teil. Danach arbeitete er zeitweise als Porträtmaler und von 1949 bis 1971 als Werbetexter für Werbeagenturen in Frankfurt am Main und Berlin. Er lebte dann an verschiedenen Orten in Europa und von 1974 bis 1979 als freier Schriftsteller in Köln, in den letzten Lebensjahren in Heidelberg. Seine Frau Anna Elisabeth (im Buch B für Baby und Biba, Lebensdaten vermutlich

1930–26.1.1970) war eine Tochter von Elli Engelhardt und dem Verleger Ernst Rowohlt. Die beiden hatten eine Tochter (im Buch Sanna).

Wegen seiner zeitweise bis zur Schreibblockade gesteigerter Selbstkritik und der Belastung durch die Berufstätigkeiten blieben die meisten seiner literarischen Arbeiten fragmentarisch und unveröffentlicht. Erst 1965 publizierte Steffens einen kleinen Roman unter dem Titel DER PLATZ. Danach war es lange Zeit wieder still um ihn, bis 1976 ein zweites Buch herauskam, der hier erstmalig wiederveröffentlichte autobiographische Roman DIE ANNÄHERUNG AN DAS GLÜCK.

Äußerer Anlaß des Buches war das unaufhaltsame Sterben seiner an Krebs erkrankten Frau. Nach ihrem Tod versinkt Leo, der Protagonist, in eine depressive Selbstzerstörung, die zur einzig möglichen Selbstbewahrung wird. Die depressive Inszenierung wird zur Totenklage, wie wir sie nur aus anderen Gesellschaften kennen (dort meist mit schreien, haareraufen, Kleider zerreißen). Es gibt keinen Trost in sozialer Bestätigung, gar Geborgenheit; Momente von Bewältigung liegen allenfalls noch im sprachlichen Dingfestmachen des Weiterlebens. Aber es gibt kein Gegenüber für diese Erfahrungen.

Bei epischer Prosa verbietet sich der allzu direkte Bezug zur Biografie des Autors. Manche Werke der erzählenden Literatur leben dennoch aus der sprachlich-künstlerisch geformten biografischen Unvermitteltheit.⁶⁹³ Dies gilt auch für das vorliegende Buch. Der maßlose, ausschweifende, chaotische, zärtliche, hilflose, egozentrisch-narzißtische Bewußtseinsstrom trägt seinen Sinn in sich; kein Satz ist überflüssig – oder jeder Satz könnte es sein: das rhizomatische Prinzip. Bei der Lektüre von Cesare Pavese's Tagebüchern empfindet der Protagonist: "Es schien mir, als liege der ganze Sinn von Pavese's Seiten in ihrer tickenden Abfolge und Flucht silberner Silben, so daß es gar nicht nötig war, sich groß um den Inhalt seiner Sätze zu kümmern." Das könnte – in gewisser Weise – auch für das vorliegende Buch gelten. Es zeigt ein gewalttätiges Wurzelgeflecht des Lebens; nur so war dem Autor weiterleben noch möglich. Am Ende steht der Impuls, diese drei Jahre nach dem Tod von B zu dokumentieren. *Primum scribere, deinde vivere? – Primum vivere, deinde scribere?* Die Aporie des kreativen Menschen ist wohl das innerste Thema dieses Nicht-Romans.

Die Schublade Regression drängt sich auf, ja – aber wie Leo (der Autor?) diesen Sog der Regression (dem möglicherweise eine traumatische Sozialisation vorausging – manches deutet darauf hin) gedanklich und sprachlich formt, legitimiert die regressive Haltung als Lebensbewegung. Auch das kann Leben sein, auch so. Wieviel LEBEN ist in dieser Totenklage über ungelebtes Leben, für die der Tod von B Anlaß war!

Das Buch läßt sich als bewußt-unbewußte Gegenbewegung zum Karzinom, dem Leben zerstörenden Lebensprozeß verstehen.⁶⁹⁴ Das ganze gelebte Leben wird

hineingenommen in dieses Buch vom Sterben und vom Tod, wie in den mittelalterlichen Totentänzen. Der sogenannte soziale Abbau der Hauptperson, Leo (des Autors?) ist ein Ringen um Selbstachtung angesichts des schrittweisen Verlusts von Selbstachtung. Zugleich bildet Steffens' Text den Krebs selber ab – die unausweichliche Zerstörung des organischen, seelischen wie sozialen Gewebes. Zerstört oder, besser gesagt: hoffnungslos entfremdet waren die Beziehungen zwischen den erwachsenen Hauptpersonen jedoch seit jeher; erst jetzt wird es offensichtlich.

Sympathisch muß uns der Icherzähler nicht sein; wahrhaftig ist seine Selbstdarstellung zweifellos. Ein qualvoll ehrliches Buch ist das. Und es steht für uns alle, für die unvermeidliche Entfremdung des Menschen (aller Menschen) und der mitmenschlichen Beziehungen zumindest in unserer entwickelten Zivilisation. Für das mehr oder weniger hilflose Bemühen, im Schlamm der (Selbst-)Entfremdung authentische, lebenswerte Empfindungen, Interpretationen und Entscheidungen zu erspüren.⁶⁹⁵ *"Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, ist das ganz Normale, wie alles, was schrecklich ist."*

B's Mutter, im Buch "die Alte", war eine Schwester von Nina Engelhardt. Diese war zunächst verheiratet mit dem Schauspieler Robert Forster-Larrinaga, später mit dem Komponisten und Pianisten Magnus Henning. Seit 1928 hatte sie ein Haus in Ehrwald/Tirol, um das herum sich eine Art Künstlerkolonie bildete (Gäste waren unter anderem Iwan und Claire Goll, Erika Mann, Paula Ludwig). Der Verleger Ernst Rowohlt war ab 1933 (bis 1941) mit Ninas Schwester Elli verheiratet. Beider Tochter Anna Elisabeth wurde 1930 geboren. Rowohlt und Elli Engelhardt (zweifellos auch die Tochter) lebten 1933–38 in Grünheide bei Berlin. Jedoch wurde Ehrwald auch für Rowohlt und seine Frau zum bevorzugten Urlaubsziel.⁶⁹⁶ Vorrangig in Ehrwald spielt der erste Teil des Buches.⁶⁹⁷

Gunter Schäble, Literaturredakteur beim SWF, Rezensent bei ZEIT und SPIEGEL, verschaffte Günter Steffens das auf den letzten Seiten des Buches erwähnte Apartment, in dem DIE ANNÄHERUNG AN DAS GLÜCK zuende geschrieben wurde.⁶⁹⁸ Vermutlich hat sich dann Dieter Wellershoff, Verlagsleiter bei Kiepenheuer & Witsch (Köln), für die Veröffentlichung eingesetzt; die Originalausgabe (1977) war ihm gewidmet. Eine Rezension von Gerhard Mahr (leider konnte ich sie nicht ausfindig machen) führte zur persönlichen Bekanntschaft zwischen beiden. Seit 1979 lebte Günter Steffens im heidelberger Haus von Gerhard und Johanna Mahr; dort lernte ich ihn kennen – aber was heißt schon kennenlernen? 1981 erschien von ihm, ebenfalls bei KiWi, DER REST.⁶⁹⁹ Im Klappentext heißt es: "Günter Steffens' Buch ist eine radikale Suche nach einer Gegenmoral, die sich immer wieder durch Ironien und Paradoxien gegen jede billige

Zustimmung schützt. Ihre Wahrheit behauptet sich, indem sie sich entzieht." Dies gilt schon für DIE ANNÄHERUNG AN DAS GLÜCK.

Im Juli 1985 starb Gerd Mahr, im Dezember desselben Jahres starb Günter Steffens. "Ganz plötzlich, ohne Vorwarnung, in's Bett gelegt", schrieb Johanna.

Alban Nikolai Herbst hält DIE ANNÄHERUNG AN DAS GLÜCK noch heutzutage für "einen der größten Romane, die es in deutscher Sprache gibt".⁷⁰⁰ Ich sehe es ähnlich – und habe dreißig Jahre umsonst gewartet, daß er wiederveröffentlicht wird.

Walther Vetter: Der Kapellmeister Bach. Versuch einer Deutung Bachs auf Grund seines Wirkens als Kapellmeister in Köthen

Der Musikwissenschaftler Walther Hermann Vetter (1891–1967) war Hochschullehrer in Halle, Hamburg, Breslau, Greifswald und (1941) Posen. Dokumentiert sind Meinungsäußerungen und Vorträge im Sinne des nationalsozialistischen Regimes. Im März 1946 erhielt er nach einjährigem Berufungsverfahren den seit dem Tode Arnold Scherings 1941 unbesetzten ordentlichen Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin. Vetter verfaßte Studien zur antiken Musik, zu Johann Sebastian Bach, Franz Schubert und Christoph Willibald Gluck. Außerdem publizierte er Lexikonartikel für die *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (ab 1927), die *Musik in Geschichte und Gegenwart* (ab 1949) und die *Neue Deutsche Biographie* (ab 1955). Er war Mitherausgeber der *Musikforschung* sowie des *Deutschen Jahrbuchs der Musikwissenschaft*. Von 1948 bis 1958 war er Vizepräsident und ab 1961 Ehrenmitglied der *Gesellschaft für Musikforschung*, von 1950 bis 1960 Vorstandsmitglied des *Verbandes Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler*. Er wurde Mitglied des 1949 konstituierten *Deutschen Bach-Ausschusses*. 1950 übernahm er die Leitung der wissenschaftlichen Bachtagung in Leipzig. Ab 1952 gehörte er dann dem Herausgeberkollegium der Neuen Bach-Ausgabe an, indem er bis zu seinem Tode verblieb. Im Jahre 1958 wurde er emeritiert.⁷⁰¹

Vetters 1950 erschienene musikwissenschaftliche Arbeit BACH ALS KAPELLMEISTER macht Johann Sebastian Bach als künstlerische Persönlichkeit auch für nichtfachliche Musikhörer greifbar in einer Weise, wie es streng philologischen, theologischen und geschichtswissenschaftlichen Arbeiten kaum je gelingt. Aus diesem Grund wird das Buch jetzt – 70 Jahre später – online wiederveröffentlicht.

Obwohl Vetters Argumentation den Bezug zur musikwissenschaftlichen Forschung nie verliert (zumindest empfinde ich als Laie dies so), entfaltet sie sich an vielen Stellen zu erfrischender essayistischer Freiheit, dies gerade dann, wenn er einen Zusammenhang aus *prima vista* inkompatibel erscheinenden Blickwinkeln beleuchtet. Manchmal drängte es mich dazu, Vetters Sätze laut zu lesen und dadurch die musikalische, rhythmische, beschwingte Lebendigkeit seines Schreibens auch mit dem äußeren Ohr zu hören.

Friedrich Smend, seinerzeit Professor für Liturgie und Kirchengeschichte in Heidelberg, äußerte sich 1951 in seiner Monographie BACH IN KÖTHEN⁷⁰² streckenweise äußerst negativ über Vettters hier wiederveröffentlichtes Werk.⁷⁰³ Vetter begründete seine musikwissenschaftlichen Einschätzungen nicht zuletzt durch über 500 Fußnoten⁷⁰⁴ mit Hinweisen auf Argumentationen anderer Bachforscher begründet; fachliche Kritik an seiner Arbeit müßte sich natürlich auch mit diesen Quellen auseinandersetzen. Pauschale Behauptungen, wie sie sich in Friedrich Smends ausufernder Fußnote finden (vor allem zu Vettters angeblich pauschaler Aversion gegen Kirchenkreise sowie seine mutmaßliche SED-Parteigängerschaft) wirken demgegenüber einigermaßen unterkomplex.⁷⁰⁵ Daß ein westdeutscher Theologe und Fachmann für Liturgie (dazu aus alter Theologenfamilie und während des NS aktiv in der Bekennenden Kirche) in theologischen Spezialfragen rund um JSB zu anderen Schlußfolgerungen kommt als ein prominenter ostdeutscher Musikwissenschaftler, eingebunden ins akademische Establishment der jungen DDR (der zugleich mindestens NS-Mitläufer war), ist plausibel.⁷⁰⁶ Vetter allerdings war alles andere als ein Vertreter des bekannten Marx'schen Satzes vom Opium des Volkes. Er versteht Bach durchweg und explizit als religiösen Menschen und Komponisten, – was nicht ausschließt, daß er ihn zugleich als Akteur im sozialen, zwischenmenschlichen sowie kirchen- und machtpolitischen gesellschaftlichen Umfeld diskutiert. Auch hierbei kann Vetter in jedem einzelnen Punkt widersprochen werden, allerdings nicht einseitig auf Grundlage theologisch-liturgischer Überlegungen. Mich wundert, wie weitgehend Friedrich Smend die Fülle der differenzierten (und auf Arbeiten anderer Musikwissenschaftler bezogenen) Argumentationen Vettters in seinen kritischen Behauptungen ignoriert. Smends Arbeit ist mir mangels entsprechender Fachkenntnisse im einzelnen kaum zugänglich; seine abschließenden Überlegungen zum grundlegenden Verhältnis von "Weltlichem" und "Geistlichem" bei Bach haben mir allerdings gefallen; hier scheint Smend in Wesentlichem gar nicht so weit entfernt von Vetter. Obwohl sein konsequent theologischer Blickwinkel diese Nähe möglicherweise kaum zu erkennen vermag, ergänzen und bereichern diese Passagen Vettters Darstellung.⁷⁰⁷

Als Autoren musikwissenschaftlicher Auseinandersetzung dürften Smend wie Vetter nur noch der Wissenschaftsgeschichte angehören; für mich (der ich nichtmal Noten lesen kann und Musik nur ganz naiv mit dem Herzen höre) wurde Vettters Arbeit wieder ein neuer Zugang zur Musik Johann Sebastian Bachs – und wohl auch zu ihrem Komponisten. Walther Vettters Monographie beschränkt sich nicht auf die notwendige musikwissenschaftlich-philologische Dimension. Er begibt sich auf die Suche nach dem Komponisten JSB in seinem künstlerischen Entwicklungsweg, der "*schaffenspsychologischen*" (Vetter) Dimension. Dies wird an unzähligen Stellen des

Buches deutlich. Beispielsweise, wenn er die musikpädagogische Konzeption des Klavierbüchleins für Wilhelm Friedemann erläutert und dabei die Weiterentwicklung dortiger kompositorischer Ideen im Wohltemperierten Klavier einbezieht.⁷⁰⁸ Mit dieser Intention zieht der Autor auch immer wieder nach-Köthensche Kompositionen zu seiner Argumentation heran. Schon der vollständige Titel seines Werkes verweist ja darauf, daß es keineswegs nur um Köthen geht: DER KAPELLMEISTER BACH. VERSUCH EINER DEUTUNG BACHS AUF GRUND SEINES WIRKENS ALS KAPELLMEISTER IN KÖTHEN. Walther Vettters Aufmerksamkeit liegt deutlich auf dem gesamten Leben und Wirken Bachs. Der von Smend hervorgehobene theologisch-kirchliche Blickwinkel liegt ihm zwar kaum; jedoch ist seine spirituelle Achtsamkeit, ja: Tiefgründigkeit für mich offensichtlich.

Sich einem umfassend und vielschichtig verwandelnden und neuschöpfenden Künstler wie JSB auf unterschiedlichen Blickwinkeln zu nähern, ist zweifellos angemessen. Nicht zuletzt daher rührt die Überfülle an Sekundärliteratur zu Bach und seinem Werk. Die Erkenntnisse und Erfahrungen, die sich aus solchen unterschiedlichen Blickwinkeln ergeben, mögen einander widersprechen – und doch tragen sie meist Wahrheiten in sich, die auf andere Weise kaum gefunden werden konnten. (Es ist wie mit dem Elefant, dem sich mehrere Blinde nähern – diese bekannte buddhistische Parabel.) Friedrich Smends liturgisch-theologischer Blick auf Bach trägt genauso bei zur Annäherung an Bach wie Vettters eher kompositionspsychologisches Verständnis oder Christoph Wolffs geschichtswissenschaftlicher Fokus. Nicht anders ist es bei den InterpretInnen. Rosalyn Tureck oder Glen Gould⁷⁰⁹, João Carlos Martins oder Walter Gieseking? Helmut Walcha oder Wolfgang Rübsam? Eta Harich-Schneider oder Gustav Leonhardt, Glen Wilson oder Zuzana Růžičková? Nikolaus Harnoncourt oder Karl Richter? Natalie Stutzmann oder Kathleen Ferrier? Sie und viele andere stehen für unterschiedliche, in bestimmten Aspekten miteinander unvereinbare, in anderer Weise einander ergänzende Einblicke in Johann Sebastian Bachs Musik.

Vor allem Friedrich Smends Stellungnahme soll innerhalb dieser Wiederveröffentlichung des Vettterschen Buches etwas von der höchst weltlichen Auseinandersetzung über spirituelle/geistliche/kirchliche, auch politisch-ideologische – vor allem aber: musikalische Standpunkte der Zeit vermitteln, für die Vetter geschrieben hat. So nimmt die Beziehung zwischen "Weltlichem" und "Geistlich-Kirchlichem" bei Bach in Smends Buch einen hohen Stellenwert ein. Immer wieder kommt er darauf zurück (zwei schlüssige Passagen werden im Anhang dokumentiert). Sein Bemühen, "Luthertum" und "Rationalismus oder gar Aufklärung" scharf voneinander zu scheiden und Bach eindeutig ersterem zuzuordnen, hat allerdings für mein Empfinden gelegentlich etwas Verbissen-Ideologisches. Wenn Bach "weltliche Elemente in die kirchliche Musik" hereinnimmt, verwahrt sich Smend dagegen, dies als

"Merkmal besonders fortschrittlicher Gesinnung" zu interpretieren. Er begründet: "Der Gang der Entwicklung führte zu einer immer schärferen Trennung der 'kirchlichen' Musik von der weltlichen."⁷¹⁰ Diese Tatsache einer zunehmenden Ausdifferenzierung von Lebens- und Alltagsmomenten hat Norbert Elias als generelle gesellschaftliche Entwicklungstendenz erforscht und konzeptionell begründet.⁷¹¹ "Fortschritt" kann bekanntlich höchst verschieden definiert werden, auch "Aufklärung" wird heute anders (umfassender, enger, kritischer) verstanden als noch vor 50 oder 100 Jahren. Zugleich ist religiös (spirituell) bestimmte Musik nicht unbedingt Kirchenmusik (wenngleich sie zu Bachs Zeiten nur als "Kirchenmusik" denkbar war); allerdings wurde Religiosität (Spiritualität) jenseits der organisierten Kirchen in der Geschichte wohl zumeist konsequent ausgegrenzt.⁷¹² – Hier nun, nicht zwischen Luthertum und Aufklärung, liegen Nuancen, die weiterführen könnten! Es scheint, daß zwischen "religiösem" (jedoch nicht unbedingt kirchlich organisiertem) und "weltlichem" Leben im 20. Jahrhundert sacht wieder Brücken geschlagen werden; auch im Bereich der Musik.⁷¹³ Im Hinblick auf diese (mögliche) Entwicklung, deren Dimension wir noch nicht übersehen können, läßt sich Johann Sebastian Bachs Musik in ihrer auch "diesseitigen" Verwurzelung (von der Walther Vetter viel schreibt) durchaus als Protagonistin einer "besonders fortschrittlichen Gesinnung" verstehen.⁷¹⁴ 1951 war dies alles allerdings noch – Zukunftsmusik.

Vier Beigaben enthält diese Neuauflage: Texte des Theologen und Musikwissenschaftlers Friedrich Smend, der Bachforscherin und –interpretin Rosalyn Tureck, der Cembaloforscherin und –spielerin Eta Harich-Schneider sowie des Schriftstellers und Orgelbauforschers Hans Henny Jahnn: unterschiedliche Plädoyers, der sogenannten Alten Musik einen ihnen gemäßen Raum in unserer Zeit zu ermöglichen. Die Standpunkte ergänzen einander durchaus, auch wenn gelegentlich Unvereinbarkeiten im Vordergrund stehen mögen.

Sehr gerne hinweisen möchte ich auch auf den Film *Johann Sebastian Bach* (Regisseur Lothar Bellag, Fernsehen der DDR 1985, als Gemeinschaftsproduktion mit Magyar Televízió Budapest).

Mary Jane Ward: Schlangengrube

Mary Jane Ward (1905–1981) zeigt in der Kindheit Interesse für Musik und Kunst. 1915 zieht die Familie um nach Evanston (Illinois). Im Alter von vierzehn Jahren spielt sie Werke von Schumann und Grieg sowie eigene Kompositionen. 1923 beendet sie den Besuch der Evanston Township High School und studiert Englisch an der Northwestern University und am Lyceum of Arts Conservatory in Chicago. Danach übernimmt sie verschiedene Gelegenheitsjobs. 1928 heiraten Mary Jane Ward und der Statistiker Edward Quayle, der in seiner Freizeit Theaterstücke verfaßt. Diese Tätigkeit inspiriert Mary Jane Ward, selbst mit dem Schreiben zu beginnen und Kurzgeschichten zu veröffentlichen. 1937 arbeitet sie als Literaturkritikerin; im selben Jahr erscheint ihr Roman *THE TREE HAS ROOTS*. 1938 veröffentlicht sie den Roman *THE WAX APPLE*.

1939 zieht das Ehepaar nach Greenwich Village (New York City); dies führt zu finanziellen Sorgen, die bei Mary Jane Ward offenbar eine akute Belastungsreaktion verursachen. Es folgt ein Aufenthalt von acht Monaten im Rockland State Hospital in Orangeburg (New York). Die Diagnose lautet Schizophrenie⁷¹⁵, als institutionalisierte Therapie stehen Dauerbäder, Packungen, Elektroschocks, zeitweise auch Arbeitstherapie und Sport zur Verfügung.

Auf der Grundlage ihrer Erfahrungen in der Psychiatrie schrieb Ward den hier wiederveröffentlichten Roman *THE SNAKE PIT*, der 1946 erschien.⁷¹⁶ Die Veröffentlichung löste in der amerikanischen Öffentlichkeit, auch unter Psychiatern und Gesundheitspolitikern, lebhafte Reaktionen aus, verstärkt durch den 1948 erscheinenden gleichnamigen Film von Anatole Litvak⁷¹⁷ sowie eine Kurzfassung des Buches bei *Reader's Digest*, einem Periodikum mit enorm großer Verbreitung (ebenfalls 1948).⁷¹⁸

Buch und Film führten in mehreren Staaten der USA zu Reformen der psychiatrischen Unterbringung und Behandlung.⁷¹⁹ In Großbritannien wurde der Film erst nach einigen Schnitten zugelassen. In der BRD gab es keine nennenswerte öffentliche Reaktion.⁷²⁰ In jedemfall orientierte sich die öffentliche Diskussion einseitig auf den Film, der jedoch nur einzelne Motive des Buches übernimmt (hierzu siehe in der Folge).

Mary Jane Ward schrieb weitere Romane⁷²¹; in den folgenden Jahrzehnten war sie noch dreimal in psychiatrischen Kliniken.

In *SCHLANGENGRUBE* vermittelt die Autorin einen nuancierten, oft tief berührenden Einblick in die Erfahrungen und das Empfinden einer Frau des amerikanischen Mittelstands, die

es in den 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts in eine "Irrenanstalt" verschlägt. Manches hat sich in derartigen Institutionen seither geändert; grundlegende sozialpsychologische, bürokratische und ideologische Momente gehören weiterhin zur bedauerlichen Normalität überall auf der Welt, in "totalen Institutionen" wie in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen. Die Neigung, in entsprechende Zerstörungen unserer Mitmenschlichkeit abzugleiten, gehört wohl selbst zu unserer psychischen Ausstattung. Im Vorwort der amerikanischen Ausgabe von 1948 wird der Psychiater Frederic Wertham mit folgender Bemerkung zitiert: "The sensitive reader (...) may and should reflect that the distance between Juniper Hill and Dachau is not so great as most people think." Strukturell gesehen, ist das nicht übertrieben. Die Politologin und Literaturkritikerin Juliana Brina vermutet innerhalb eines berührenden imaginären Briefes an die Autorin einen Einfluß des Buches auf den Roman *THE BELL JAR*⁷²² von Sylvia Plath.⁷²³



Jenseits psychiatrischer Begrifflichkeit vermittelt uns die Autorin Momente psychotischer Verwirrung und Verlorenheit im kontinuierlichen (aber gebrochenen) Bewußtseinsstrom der Protagonistin.⁷²⁴ Schräge Bezüge, gedankliche Brüche (Anakoluthe) sind typisch für Menschen in Psychosen – was Außenstehende oft kaum nachvollziehen können, wenn die Kommunikation inhaltliche Kohärenz zu bewahren scheint. In diesen Brüchen verstrickt sich jedoch auch die/der Betroffene. Satz für Satz gehen unterschiedliche Ebenen des psychotisch gesplitterten Bewußtseins ineinander über. Realitätsgerechte Wahrnehmungen werden in psychotische Bezüge eingebunden – anschließend werden aus dieser Interpretation realitätsgerechte Schlußfolgerungen gezogen – was wiederum zu nichtrealitätsgerechten Handlungen führt – und die daraus entstehende Verwirrung in der sozialen Situation wird oft wieder realitätsgerecht interpretiert: ein Spiegelkabinett von Wahrnehmungen, Interpretationen und Konsequenzen! Dabei ist das Verhältnis zwischen realitätsgerechten und nicht realitätsgerechten Impulsen bei jeder Betroffenen (und auch in unterschiedlichen Phasen oder Situationen) verschieden.⁷²⁵ Verwirrend ist das nicht nur für Außenstehende, sondern auch für die psychotisch erkrankte Person selbst, die diese Verwirrung zu kompensieren oder einfach zu kaschieren sucht.

Daß Beeinträchtigungen des Erinnerungsvermögens – seien sie jetzt psychosebedingt oder durch eine Elektroschockbehandlung bewirkt – schwanken können, scheint in diesem Roman auch der behandelnde Arzt nicht zu wissen. Diese Unvorhersehbarkeit des Erinnerungsvermögens trägt viel zur Irritation der Protagonistin Virginia Cunningham bei. Mehr noch: Die Patientin erinnert sich nicht einmal an die (psychotherapeutisch intendierten) Gespräche mit ihrem Arzt und vermittelt ihm

prägnant ihre Hilflosigkeit darüber. Dr. Kik lenkt ab: *"Come," he said. "Of course you remember. You and I had many conversations. You remember."*

Unaufdringlich werden im Fluß der Handlung die kommunikativen Verknotungen, Verwirrungen zwischen psychiatrischen Patientinnen und "den Gesunden" (vorrangig Klinikpersonal, aber auch Virginias Ehemann) vermittelt.⁷²⁶ Unangemessene, unsensible Kommunikationsweisen gerade in einem psychiatrischen Krankenhaus, wo Betroffene sich fachliches Verständnis versprechen, führen zur iatrogenen Zerstörung des Selbstwertgefühls – damals wie heute! Psychiatrische PatientInnen sind sich ihrer Symptomatik zeitweise durchaus bewußt. In der unsicheren Einschätzung des Grads der eigenen Gesundheit oder Krankheit schämen sie sich, versuchen kognitive Defizite zu verbergen vor anderen (insbesondere den Ärzten), sie zu rationalisieren. Nicht selten fühlen sie sich den Ärzten und klinischen Psychologen gegenüber wie SchülerInnen, die verbergen wollen, daß sie ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben.

"Das dünne graue Tuch" der Psychose, das die Protagonistin immer wieder einhüllt, der situative Verlust von Kohärenz und Kontinuität des Alltags wird ebenso unaufdringlich wie nachvollziehbar vermittelt. Psychotische Momente breiten sich gerade bei schizoaffektiven Psychosen – worum es sich bei Virginia zu handeln scheint – besonders diffus im realitätsgerechten Bewußtsein aus, sie ersetzen dieses nicht durchgängig. Es sind zwei Welten, die ineinander verwoben sind und sich situativ durcheinander verdrängen.⁷²⁷ In Virginias Bewußtseinsstrom vermittelt auch der häufige Wechsel des seelischen Standorts zwischen "ich", "sie" (3. Pers. sing.) und "man" etwas vom gebrochenen Selbstgefühl in psychotischen Zuständen. *Von daher ist die ursprüngliche Bezeichnung der Schizophrenie (Spaltungsirresein) durchaus angemessen, wobei ein möglicher Zusammenhang zur traumabedingten Dissoziation (Spaltung) beim heutigen Stand der Erkenntnis noch unklar ist.*

Das Gesunde, Nachvollziehbare in "verrückten" Verhaltensweisen wird deutlich – aber nur, weil wir durch den inneren Monolog der Protagonistin zurückhaltend über die (kognitiv falschen) Voraussetzungen informiert werden, die jeweils Grundlage dieser Verhaltensweisen waren. Daß die paranoiden, halluzinatorischen, wahnhaften Verkennungen in der Psychose um nichts weniger evident sind als Eindrücke im nichtpsychotischen Zustand, daß in der Psychose beides in vielfältiger Abstufung ineinander übergeht, Minute für Minute, läßt sich gerade in diesem romanhaften Bericht besonders gut nachvollziehen, weil es hier durchgängig um alltägliche Umstände und Klärungsprozesse geht, – nicht um ausufernde psychotische Phantasien, wie sie üblicherweise als Beleg für das angeblich Nichteinfühlbare der Psychose angeführt werden. Deutlich wird auch, wie leicht es ist, psychiatrische PatientInnen zu verfehlen,

wenn wir nur nach psychotischen Symptomen Ausschau halten und die alltäglichen Lebenserfahrungen vernachlässigen.⁷²⁸

Nachvollziehbar wird die typische angstvolle Unsicherheit gegenüber der "normalen Welt" nach einem Jahr der Hospitalisierung in der psychiatrischen Klinik. Häufig findet sich auch die hier dargestellte Scheu von PatientInnen vor den Zwischenstufen zur Gesundung, Ausdruck der Neigung zum Rückzug in die Sicherheit und Geborgenheit der vertrauten, überschaubaren Routinen der "totalen Institution".

Die fragile innere Verbindung zwischen Realitätsklarheit und psychotischer Phantasie ist selbst auch innere Ressource: Möglichkeit zur nuancierten Kompensation von situativ überfordernden Erfahrungen. (Hier liegt eventuell ein struktureller Zusammenhang zwischen psychotischen und "neurotischen" Kompensationsformen.)⁷²⁹



Zur Zeit der Handlung gab es erst wenige Neuropharmaka; von daher sind manche der geschilderten symptomatischen wie therapeutischen Momente in psychiatrischen Kliniken kaum mehr zu finden. Therapeutisch gemeinte Anwendungen, die wir heute nur als vermutlich weitgehend nutzlose Gewaltanwendung sehen, müssen auf diesem Hintergrund verstanden werden. Die heutige medikamentöse Therapie drückt die schwerwiegende psychotische Symptomatik (Todesängste, Aggressionsausbrüche, überbordende Manie und tiefe Depression) weitmöglichst herunter. Daß dadurch auch realitätsklare Momente des Bewußtseins "sedierte" werden und diese Medikamente zudem schwerwiegende, z.T. irreparable Nebenwirkungen haben können, ist heutzutage bekannt.⁷³⁰ Ob Neuropharmaka nachhaltige heilende Wirkung haben können, ist umstritten.

Trotz der unterschiedlichen Ausgangslage läßt sich dieser romanhafte Bericht in vielem auf die heutige stationäre Psychiatrie übertragen, auch im Hinblick auf die institutionellen und sozialen Umstände der Betreuung. –

Das Bemühen der Autorin um geradezu sozioethnographische Darstellung typischer Momente ist unverkennbar. So zeigt sie unterschiedliche organisatorische Abläufe einzelner Abteilungen, denen besondere Facetten im sozialen Umgang zwischen Personal und Patientinnen, aber auch bei Patientinnen untereinander entsprechen. Dabei orientiert sich dieses Klima eher an einer informellen Hierarchie der (angeblich) mehr oder weniger kranken Patientinnen.

Die Erzählung hat durchgängig eine zurückgenommene, entschleunigte Stimmung, alles ist seltsam unwirklich; auch dies ist ein realistisches Moment der psychiatrischen Station, das nicht nur begründet ist im kranken Empfinden der PatientInnen. Wir können

zuschauen, wie die Situation in der "totalen Institution" Psychiatrie das Selbstwertgefühl der PatientInnen, ihren Bezug zum realen Leben zermürbt, wie sich Hospitalismus breitmacht; so viel anders ist es auch heutzutage nicht.⁷³¹

Deutlich wird, wie leicht psychiatrisches Personal in seinen Interpretationen und Beurteilungen von falschen Voraussetzungen ausgehen kann, wie wenig achtsam auch Psychiater sein können für individuelle Umstände, nicht zuletzt für das jeweilige Verhältnis zwischen Realitätsorientiertheit, psychotischer Verkennung sowie wegen der durch die allgemeine Irritation bedingten Fehlschlüsse sowie Versuche der PatientInnen, solche Irrtümer zu kompensieren oder zu überspielen. Der lakonische Bericht der Protagonistin zeigt Mißachtung durch Ärzte und bürokratische Abläufe, Trägheit des Herzens; zu spüren ist der Psychoterror, den solche Umstände bewirken können – obwohl es wohl allermeist nicht gewollt ist. Gelegentlich allerdings fällt es schwer, nicht an Böswilligkeit zu denken: *"Man wußte ja, daß die Pflegerinnen sich manchmal einen Spaß daraus machten, ihren Patientinnen seltsame Antworten zu geben, wahrscheinlich, weil sie glaubten, daß es ohnehin nicht darauf ankäme."*

Manche der berichteten Stationsregeln dienen offenbar vorrangig dazu, dem Personal das Gefühl der Kontrolle über die Insassen zu vermitteln bzw. dazu, solche Kontrollmacht im Stationsalltag zu inszenieren. (*"Wir treten nicht auf unseren Teppich!"*)⁷³² Gelegentlich erinnern autoritäre Verhaltensweisen von Krankenschwestern/ Pflegerinnen/ Wärterinnen in beklemmender Weise an das Gebaren von FunktionärInnen autoritärer Regime – und der ironische Humor der Autorin wirkt dann, als wolle sie diese Momente in der Erinnerung und für die Leserschaft etwas mildern. Deutlich wird eine für den Pflegealltag vermutlich charakteristische "Ich muß meine Arbeit machen!"-Haltung bei Krankenschwestern.⁷³³ Andererseits zeigt die Protagonistin Virginia durchaus auch Verständnis mit der Situation der Schwestern: die personelle Unterbesetzung, der Berufsethos von Pflegerinnen, der sie ausharren läßt unter diesen für PatientInnen wie Personal unangemessenen Umständen.⁷³⁴ Trotz mancher Reformbestrebungen seither ist das bekanntlich ein Thema damals wie heute, in den USA wie in Deutschland und wohl überall.



Mary Jane Ward hat keinesfalls vor, die Umstände in "Irrenhäusern" pauschal anzuklagen; sie beschreibt eine recht konventionelle Mischung von Menschen und Umständen. Nur hat unempathisches, oberflächliches, unüberlegtes und unangemessenes Verhalten wegen der krankheitsbedingten Hilflosigkeit der Patientinnen schwerwiegendere Folgen. Daß gerade dieses moderat gehaltene Dokument offenbar zum Impuls weitgehender

Veränderungen in der psychiatrischen Versorgung in den USA werden konnte, ist wohl dennoch kein Zufall. Mit der Protagonistin Virginia konnten sich gesellschaftlich wache, um soziale Fortschrittlichkeit bemühte Frauen des US-Bürgertums zweifellos identifizieren. Mehrfach legt die Autorin ihr despektierliche und ironische Anspielungen auf soziale Umstände der US-Gesellschaft jener Zeit in den Mund, insbesondere im Bereich ihres Herkunftsmilieus, aber auch im Hinblick auf die Patientinnen der psychiatrischen Klinik. Deutlich wird andererseits Virginias (und Mary Wards?) grundlegende Orientierung an den konventionellen Umgangsformen der "guten Gesellschaft" jener Zeit.

Bei allen kritischen, sarkastischen und ironischen Bemerkungen porträtiert die Protagonistin ihre Mitpatientinnen im allgemeinen achtungsvoll, mit soviel Einfühlung, wie sie aufbringt. Oft läßt sie uns deren Einsamkeit und die individuellen Kompensations- und Rationalisierungsversuche nachfühlen. Die ganz eigene Authentizität von PsychatriepatientInnen stellt sie mehrfach der sozialen Normalität der Außenwelt gegenüber, wobei diese keineswegs besser abschneidet. Selbst ihrem eigenen Gesundungsprozeß steht Virginia gelegentlich ambivalent gegenüber: *"Ich nähere mich dem Nichtpatientenstatus. Mein Mitgefühl verliert sich. Meine Sympathie. Ja, und meine Großzügigkeit ..."*

Offensichtlich gehört die stachelige, kritische Haltung der Protagonistin zu deren Persönlichkeit; in der psychiatrischen Klinik war sie einerseits Ressource, andererseits aber auch Anlaß für Konflikte mit dem Personal und Mitpatientinnen. Virginia ist jedoch nichts weniger als eine verdeckte Reporterin, die die Zustände in der Klinik im Außenblick beobachtet und referiert. Sie ist Patientin – bis zu sacht verwirrten Reaktionen noch in der Entlassungssituation.

Wieviel Mary Jane Ward mit ihrer Protagonistin zu tun hat, wurde seinerzeit medial ausführlich diskutiert. Wir wissen es nicht. Die Skizze einer Anamnese der Patientin Virginia Cunningham könnte nach den Hinweisen des Buches etwa so aussehen:

Virginia kommt aus einem behüteten, provinziellen Elternhaus mit Geld. Als Jugendliche hat sie wenig Kontakt mit Gleichaltrigen, wegen ihre roten Haare wird sie diskriminiert; schon als Kind braucht sie eine starke Brille. Ihre hauptsächliche Beschäftigung wird das Lesen. Ihre Mutter verhält sich überbehütend und bevormundend. Sie versucht, Virginia in die "gute Gesellschaft" einzuführen, einerseits recht erfolgreich; es gibt sogar Hinweise auf öffentliche Vorträge. Andererseits traut Virginia sich wenig zu. Sie fängt an zu schreiben, zunächst Rezensionen bei Zeitungen. Deutlich wird ihre distanzierte Bewußtheit, mit der sie soziale Regeln beobachtet und ihnen gerechtzuwerden bemüht ist. Ihr Freund Gordon zeigt sich ähnlich bevormundend wie die Mutter. Er leidet an einer unheilbaren Krankheit und stirbt kurze Zeit nach der Verlobung. – Später kommt

sie mit Gordons Freund Robert zusammen; die beiden heiraten. In ihrer Ehe ordnet sie sich einerseits bereitwillig dem zugewandten, liebevollen, jedoch etwas oberflächlichen und verständnislosen Mann unter. Andererseits lernt sie im Austausch mit ihm (wohl erstmalig), sich argumentativ durchzusetzen. Ebenso wie Virginias Mutter neigt Robert zu teuren Geschenken; Virginia findet Selbstbestimmtheit eher darin, Geld zu sparen. Ein verlängerter Urlaub nach New York wird zur Überforderung für sie, als Robert nach einiger Zeit beschließt, daß beide dorthin umziehen – er aber durch seine beruflichen Pflichten nurmehr unregelmäßig zuhause ist. Ihre Schlafstörungen werden stärker, als sie versucht, sich Roberts Schichtarbeit anzupassen. Um sich ihrem Ehemann zu beweisen, beginnt sie mit dem Schreiben größerer Texte; mittlerweile sind zwei Romane von ihr erschienen. Roberts Entscheidung, außerhalb von Manhattan in ein kooperatives Wohnprojekt junger Leute (mit kreativem Anspruch) zu ziehen, damit Virginia nicht so allein sei, wird zur nächsten Überforderung. (Zu ahnen ist jedoch auch hierbei, mit wieviel sensibler sozialer Präsenz Virginia den jungen Leuten gerechtzuwerden versucht.) – Wieder zieht das Ehepaar um, zurück nach Manhattan (natürlich auf Beschluß des Ehemannes). Virginia kümmert sich um eine (preiswerte) Wohnungseinrichtung, schreibt acht Stunden täglich an einem Roman (da sie eh nicht schlafen kann), engagiert sich bei kulturellen Komitees; sie macht sich Sorgen über die familiären Finanzen; sie leidet unter chronischer Schlaflosigkeit und magert ab. – Kurze Zeit später erfolgt die Einweisung in eine psychiatrische Klinik ("Irrenhaus").

Selbstverständliche Bevormundung, wie sie sie durch die Mutter sowie ihre beiden – ansonsten sehr unterschiedlichen – Partner Gordon und Robert erlebt hatte, wird der Protagonistin erst in der ebenso selbstverständlichen Gängelung der Klinikroutinen zunehmend ichdyston: *"Wie in der wirklichen Welt hatte die, die einem die Wahl ließ, bereits selber entschieden"*, denkt Virginia einmal sakastisch.⁷³⁵ In der "Schlangengrube" beginnt sie zu ahnen, was selbstbestimmtes Leben sein kann – und daß wir etwas dafür tun müssen.



Der "Dr. Kik" des Buches basiert mutmaßlich auf Erfahrungen mit Dr. Gerard Chrzanowski, der die Autorin in Rockland behandelte und als einer der ersten Ärzte in den USA psychoanalytische Prinzipien zur Behandlung von Patienten mit Schizophrenie einsetzte. Dr. Miltiades L. Zafiroopoulos, der ebenfalls in Rockland arbeitete, während Ward dort behandelt wurde, erklärte in einem Interview, daß Chrzanowski den Spitznamen "Dr. Kik" hatte, weil die Amerikaner Schwierigkeiten hatten, seinen Namen auszusprechen.

In einem Nachruf auf Dr. Chrzanowski in der New York Times heißt es:

Dr. Gerard Chrzanowski, a psychoanalyst who colleagues say was the model for the caring psychiatrist in the best-selling 1946 novel "The Snake Pit" and the famous 1948 film based on it, died Nov. 1 [2000] at his home in Manhattan. He was 87.⁷³⁶

In a published essay, Dr. Chrzanowski named Miss Ward as one of his patients, and Leo Genn [*der im Film den Dr. Kik spielte*] observed him in preparation for the role, said his daughter Francesca Cohn. She added that her father considered the film "just a footnote" in his life, though important in engendering sympathy for the mentally ill.

"It was a time when they were very primitive with mental patients," Ms. Cohn said, while her father's therapy was "much more humanistic and progressive."

Dr. Militades Zaphiropoulos⁷³⁷, who worked at Rockland State Hospital in Orangeburg, N.Y., when Dr. Chrzanowski was treating Miss Ward there, said his colleague was one of the first in the United States to use psychoanalysis to treat patients with schizophrenia. Strict followers of Sigmund Freud, Dr. Zaphiropoulos said, declared that analysis was useless in such cases and instead relied on therapies like shock treatments and drug-induced convulsion.

But Dr. Chrzanowski disagreed. "He was not fond of the restraints and that people were treated with hot tubs and cold pack sheets," Dr. Zaphiropoulos recalled.

Because of the difficulty Americans had in saying his name, Dr. Chrzanowski (pronounced shar-NAHF-ski) was called Dr. Kik, Dr. Zaphiropoulos said. In her book, Miss Ward described Dr. Kik as having an unpronounceable tangle of consonants in his name and an undefinable European accent.

Gerard Stanislaus Chrzanowski was born June 13, 1913, in Gleiwitz, Germany, now Gliwice, Poland, into a prosperous Jewish family that owned coal mines. He earned his medical degree and trained as a psychiatrist in Zurich. Unable to go back to Germany, he came to the United States in 1940 and worked at several mental hospitals in New York, including Rockland State.

In 1949, he founded the Bleuler Psychotherapy Center in Queens, which provides low-cost mental treatment; he was medical director there until 1982. An adherent of the school of psychoanalysis called interpersonal theory, in 1962 he helped start the International Federation of Psychoanalytic Societies, made up of dissenters from standard Freudian theory. He continued to see patients privately until about three years ago, Ms. Cohn said.⁷³⁸

290

Chrzanowski galt offenbar schon damals als origineller, innovativer US-amerikanischer Psychiater/Psychoanalytiker.⁷³⁹ Vermutlich führte dies zu den medialen Beteuerungen, er habe mit der Patientin Mary Jane Ward erfolgreich auf psychoanalytischer Grundlage gearbeitet. Jedoch deutet nichts in ihrem Roman auf mehr als hilflose Versuche zu entsprechender Psychotherapie hin. Unter den dargestellten institutionellen Bedingungen wäre psychosenpsychotherapeutische Arbeit niemandem möglich gewesen.⁷⁴⁰ Die diesbezügliche Kompetenz des authentischen Dr. Chrzanowski (als Behandler der Autorin) geisterte in den USA durch viele Berichte rund um Buch und Film, wobei er immer wie selbstverständlich gleichgesetzt wurde mit dem "Dr.Kik" des Romans. Dieser taucht im Buch jedoch nur sporadisch auf und glänzt eher mit zugewandten Gemeinplätzen. Zudem beaufsichtigt gerade er EKT und künstliche

Ernährung! Zwar erinnert sich die Protagonistin sporadisch an Situationen, bei denen er sie umfassend über biografische Einzelheiten ausgefragt hatte, aber dies hat sie in durchaus unangenehmer, grenzüberschreitender Erinnerung. Ihre beschwörende Beteuerung, daß sie sich an die therapeutischen Sitzungen mit ihm inhaltlich nicht erinnert, weist er nonchalant und herablassend zurück: *"Come", he said. "Of course you remember. You and I had many conversations. You remember."* – *She shook her head. "No," she said. "I've read that shock treatments sometimes do that, but I want to know if it's temporary amnesia."* – *"You are become a doctor", he said. "You interest yourself in psychiatry."* *His voice was still very beautiful. No change of mood could coarsen so lovely a voice, but she sensed that he was displeased. "You dramatize", he said. "You recall something you have read and you attempt to fit the facts into the pattern. You remember everything, of course."*⁷⁴¹ –

Dr. Kiks Versuchen, Schuldgefühle in Zusammenhang mit dem Tod ihres ersten Verlobten als (Mit-)Ursache ihrer psychotischen Episode zu interpretieren, kann Virginia bis zu ihrer Entlassung nichts abgewinnen.⁷⁴² Seiner Zugewandtheit steht Virginia oft eher mißtrauisch gegenüber. Die Kritik der Protagonistin an seinen ärztlichen Interventionen zieht sich von seinem ersten Auftreten an durch das Buch bis zur letzten Seite. Von einer Intention der Autorin, Dr. Kik als sensiblen Arzt und Psychotherapeuten zu porträtieren, ist beim besten Willen nichts zu finden. Rollengerecht weist die Autorin besonders kritische Bemerkungen allerdings Virginias Ehemann Robert zu. So veranlaßt dieser, daß sie einem anderen Arzt zugewiesen wird, weil Dr. Kik offenbar *"too busy"* ist: zu beschäftigt. Woanders läßt ihn in einem vielsagenden Halbsatz über Dr. Kik sagen: *"Manchmal denke ich ... – Nein, er ist natürlich ein großartiger Arzt. Jeder versichert mir das."* Kaum mißzuverstehen ist seine Überlegung: *"Of course I don't know a damn thing about psychology, but I'd stake my life on Kik being wrong. Maybe he's right according to a book of theory, but he still doesn't know you. Why, you hear about psychoanalysis lasting over a period of years and he just had a few months of it with you."*⁷⁴³ Im Abschlußgespräch mit dem Klinikleiter kommentiert Virginia für sich, ihr Mann sei keineswegs geneigt, *"to fabricate white lies on the subject of Dr. Kik"*. (Sie selbst ist allerdings bereit dazu: *"He was always so kind."* – Sie hält ihm zugute, daß er ein *"Gentleman"* blieb, obwohl Robert ihn in ihrem Interesse *"belästigt"* hat, und sucht jetzt alles zusammen, was für ihn spricht. *"We are grateful to him."* Jedoch wird in dieser bedrückenden Szene auch deutlich, daß diese Affirmationen in ihrer Angst begründet sind, der Chefarzt könnte den Entlassungsschein nicht unterschreiben, falls sie zuviel Kritik an Dr. Kik äußert.)⁷⁴⁴

Implizit spricht sich die Autorin in ihrem Buch gegen die Anwendung von Psychotherapie/Psychoanalyse bei psychiatrischen Erkrankungen aus. Nach den

Erfahrungen der Protagonistin Virginia mit den entsprechenden Bemühungen des Dr. Kik ist das plausibel. Der seit den 50er Jahren schrittweise erst entwickelten (auch psychoanalytisch begründeten) Psychosenpsychotherapie wird die Einschätzung allerdings nicht gerecht.



Der Film *Die Schlangengrube* (Anatole Litvak, 1948) verbindet Motive des Buches (vor allem Szenen aus dem Klinikalltag, wobei die Dramatik psychotischer Symptomatik wie pflegerischer Unsensibilität hollywoodesk gesteigert wurde) mit einer unverbunden darübergelegten an sich durchaus plausiblen Skizze schwerwiegender Entwicklungsstörungen der Protagonistin (als unglückliche Verkettung von Umständen), die der psychoanalytisch engagierte Psychiater – laut Aufschrift auf seiner Bürotür heißt er Mark H. Van Kensdelaerik, an der Wand seines Arbeitszimmers hängt ein Porträt Sigmund Freuds – herausfindet. Übrigens mithilfe einer Art Wahrheitsdroge, die der Patientin injiziert wurde, also keineswegs (nur) durch psychoanalytisch orientiertes Aufdecken unbewußter Inhalte.⁷⁴⁵ Während die Protagonistin im Roman ausschließlich psychosenahe Symptomatik zeigt, stellt der Film bei ihr vorrangig psychotraumahe Symptome vor, dies fast ausschließlich im Zusammenhang mit den Deutungen des Dr. Kik.

292

Als Anschauungsmaterial für therapiebedürftige psychische Probleme eignet sich der Film dezidiert nicht, ganz im Gegenteil zum Buch. Jedoch ist er ein zeittypisches Plädoyer für eine menschengemäßere (insbesondere auch psychotherapeutische) Betreuung von PsychiatriepatientInnen. Allerdings wurde der Film – hollywoodtypisch – dichotomisch angelegt: auf der einen Seite die böse, unsensible Psychiatrie, auf der anderen Seite der idealistische Psychoanalytiker, der gegen die institutionalisierten Begrenzungen zu kämpfen versucht, um seine Patientin zu heilen. In einer Schlußszene stimmen die zurückbleibenden PatientInnen bei einer Veranstaltung einen ergreifenden säkularen Choral an, dann entläßt der gute Psychiater Dr. Kik das Ehepaar ins heimische Glück.

Zu gesellschaftlichen Wirkung von Film und Buch heißt es auf einer Film-Seite:

While *The Snake Pit* was in production, Harcourt Brace published Albert Deutsch's *THE SHAME OF THE STATES*, a searing indictment of state mental hospitals. Deutsch cited overcrowding and low recovery rates while pointing out that not a single state met the American Psychiatric Association's minimum recommendation to spend \$5/day on each patient's treatment, food and housing. The national average was just \$1.25/day. By his estimate, mental health cost the U.S. \$1 billion a year in treatment, lost wages and lost services.

As a result of *The Snake Pit*'s depiction of conditions in mental hospitals, 26 states passed legislation calling for reforms in procedures at state hospitals treating the mentally ill.

A 1952 screening at a Boston state hospital was reported to have a beneficial effect on the patients there. The depiction of de Havilland's recovery⁷⁴⁶ gave them hope that they, too, would someday be able to leave the hospital.

In the '90s, *The Snake Pit* began to draw fire from feminist film critics who felt that it conflated Virginia's recovery from mental illness with her willingness to return to her role as wife. This was part of a larger critique of Freudian psychoanalysis that, critics charged, equated mental health with adherence to the dominant culture's gender norms.



Bewahrenswert ist der Roman als Zeitzeugnis der Erfahrungen einer weiblichen Angehörigen des US-amerikanischen Mittelstands (*„Eine Frau ohne Handtasche oder Puder oder Handschuhe, eine Frau ohne Hut und auch nur ohne Taschentuch ist ein verlorenes Wesen.“*), die es in eine psychiatrische Klinik der Zeit um 1940 verschlägt. Wie nebenbei beginnen wir beim Lesen, uns in die für psychotische Episoden typischen Symptome einzufühlen. Während der Arbeit mit der amerikanischen Ausgabe empfand ich die flüssige, manchmal geradezu musikalische Komposition des Buches sowie seinen Sprachwitz. Insgesamt orientiert es sich am Genre der speziell für weibliche Leserschaft konzipierten intelligenten Unterhaltungsromane, mit einfühlsam dargestellten sozialen Nuancen, aber auch rollenspezifischen Vorurteilen und kleinen Gehässigkeiten unter Frauen. (Lustig ist auch die Schlangengrube der Normalität nicht; dies ist Thema vor allem ihres Romans *IT'S DIFFERENT FOR A WOMAN.*) Die bittere, beißende Kritik der Autorin an der Ignoranz der Gesellschaft gegenüber den Zuständen in damaligen Nervenheilstalten versteckt sich in kleinen Passagen und ironischen, bitteren Nebensätzen.

Für diese deutsche Neuauflage 2020 wurde die Übersetzung umfassend revidiert.⁷⁴⁷ Im Verlauf der Arbeit wurde deutlich, daß es in dieser Taschenbuchausgabe einige Streichungen gegenüber der mir nicht vorliegenden deutschen Erstausgabe gibt, deren Grundlage wohl die Erstausgabe 1946 war.

Martha Wertheimer: Maschine F 136

Ein krimi in diesem verlagsprogramm?? – Spätestens am schluß wird der grund nachvollziehbar geworden sein. Aber wie es so ist bei krimis: verraten wird nichts! – Spannung ist jedenfalls garantiert bis zur letzten seite.

Hinter HAL G. ROGER, dem ursprünglichen autoren pseudonym des hier erstmals wiederveröffentlichten romans von 1933, steckt mit größter wahrscheinlichkeit MARTHA WERTHEIMER, die deutsch-jüdische journalistin, pädagogin und zionistin, deren hauptwerk *Entscheidung und Umkehr* (originaltitel: *Dienst auf den Höhen*) bei A+C bereits neu erschienen ist. Die Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, im besitz des einzigen öffentlich verfügbaren exemplars von *Maschine F 136*, kann zum autoren namen allerdings nur einen handschriftlichen hinweis im dortigen alphabetischen zettelkatalog anbieten. Eine mitarbeiterin wies mich freundlicherweise hin auf entsprechende angaben in mehreren nachschlagewerken,⁷⁴⁸ aber – die haben ja eventuell auch bei der DNB abgeschrieben. Da mir MARTHA WERTHEIMER als autorin dieser geschichte durchaus plausibel erscheint, möchte ich die weitere recherche einer biografie oder einem biografen überlassen, die oder den *MaWe* irgendwann hoffentlich finden wird!

Zweifellos wurde diese am vorbild der damals aufkommenden *sherlock holmes*-geschichten ARTHUR C. DOYLES orientierte *science fiction*- und kriminalgeschichte vorrangig zum gelderwerb verfaßt; ein genaueres lektorat hätte dem text gutgetan (einige grobe logische und sprachliche schnitzer wurden für die neuausgabe korrigiert).⁷⁴⁹ Gleichwohl ist er von seiner ethischen, politischen aussage her, aber auch durch seine psychologische, dramaturgische subtilität noch immer lesenswert! Auch unabhängig von der angenommenen autorinschaft wertheimers hätte er bei A+C einen platz finden können.

Maschine F 136 erschien 1933 als "heftchenroman" im Eden Verlag Berlin. Das programm dieses verlages enthielt – in form von "groschenheften", aber auch gebundenen büchern – manche klassiker der unterhaltungs- und sogar der weltliteratur: PITIGRILLI (DINO SEGRE), ALPHONSE DAUDET, EDGAR WALLACE, GUY DE MAUPASSANT, GIOVANNI BOCCACCIO, EMILE ZOLA, GIACOMO CASANOVA, PIERRE BENOÎT, den kolumianischen autor JOSÉ MARIA VARGAS VILA, BENITO MUSSOLINIS frühe unterhaltungsromane, *Erich Carows Karriere eines Berliner Volkskomikers* (herausgegeben von GEORG/SCHAEFFERS), GERALD VERNER (ein damals bekannter und vielübersetzter englischer krimiautor), HONORÉ DE BALZAC, GILBERT K. CHESTERTON, MARGARETA VON NAVARRA (*Das Heptamerón*), LEO TOLSTOJ. Spezialisiert war der

verlag jedoch wohl auf kriminalromane, ein genre, das in deutschland vor 1945 – im gegensatz zu anderen ländern – noch keine tradition hatte.⁷⁵⁰ Umso mehr gilt dies für weibliche autorenschaft; so erklärt sich wohl das männliche pseudonym.⁷⁵¹

Ein paar assoziationen zum zeitgeschichtlichen hintergrund des hier vorliegenden romans. – 1911 entdeckt ERNEST RUTHERFORD den grundsätzlichen aufbau der atome aus einem schweren kern und einer leichten atomhülle aus elektronen. Seit dieser zeit wird geforscht über atomphysikalische vorgänge – und möglichkeiten. 1914 werden von H. G. WELLS in seinem science fiction–roman *The World Set Free* risiken und mögliche konsequenzen dieser wissenschaftlichen entwicklung antezipiert; er prägte in diesem buch den begriff atombombe (*atomic bomb*)! Der ungarisch–deutsche, in berlin arbeitende physiker LEÓ SZILÁRD widmete sich ab 1932 – zur selben zeit, als MARTHA WERTHEIMER vermutlich das vorliegende buch schrieb – der atomphysik. Mit der machtergreifung der nazis verzichtete er auf die geplante zusammenarbeit mit LISE MEITNER und OTTO HAHN in berlin und verließ deutschland. Im september 1933 kam ihm die idee einer nuklearen kernspaltung durch freigesetzte neutronen. SZILÁRD sorgte dafür, daß sein patent über diese zusammenhänge der britischen admiralität übereignet und daher nicht veröffentlicht wurden, weil er die mögliche militärische nutzbarkeit erkannte. (In einer erklärung dazu verwies er auf seine lektüre des buches von H. G. WELLS.) – 1938 gelang einem team um OTTO HAHN und LISE MEITNER in berlin eine experimentelle kernspaltung. Beunruhigt über die politische entwicklung in deutschland, forderte SZILÁRD, zusammen mit anderen forschern (auch ALBERT EINSTEIN) den US–präsidenten auf, eine atombombe zu entwickeln, um einem möglichen bau von nuklearwaffen durch die nazis zuvorzukommen. In der folge baute das team um ROBERT OPPENHEIMER, LEO SZILÁRD und ENRICO FERMI 1942 in chicago den ersten (experimentellen) kernreaktor. Am 16. juli 1945 wurde in einem test eine erste atombombe gezündet. 21 tage später wurde die atombombe über hiroshima abgeworfen, drei tage später die zweite atombombe über nagasaki. Insgesamt kamen durch diese beiden bomben 126.000 menschen sofort um, 90.000 starben nach offiziellen angaben an den folgen.⁷⁵² – Der *science fiction*–roman von H. G. WELLS aus dem jahr 1914 erschien auf deutsch allerdings erst 1985, ist längst vergriffen und selbst in den online–antiquariaten kaum mehr zu finden.⁷⁵³

Insgesamt gibt *Maschine F 134* die stimmung des kriegstechnischen wettlaufs europäischer staaten bereits vor ausbruch des Zweiten Weltkriegs wieder. So führten populäre phantasien über "todesstahln" gegen eindringende flieger in england ab 1935 eher zufällig zur entwicklung der radar–ortung. Wechselseitige radartechnische entwicklungen bestimmten in den folgenden jahren den luftkrieg zwischen NS–

deutschland und den westalliierten.⁷⁵⁴ In deutschland wurde die bevölkerung bereits seit 1931 umfassend sensibilisiert für möglichkeiten des luftschutzes bei fliegerangriffen.⁷⁵⁵ Müßig die frage, wieviel die journalististin MARTHA WERTHEIMER von der forschung rund um atomspaltung, radar- und funktechnik⁷⁵⁶ wissen konnte: das unberechenbare, bedrohliche potential technologischer forschung lag zweifellos in der luft. In der offenbar gesamteuropäischen vorkriegsstimmung von 1933 ist *Maschine F 134* ein antimilitaristischer krimi – ohne "*nationalistische Hetze.*"

Es geht im vorliegenden buch um "*das Schicksal von Staaten und Völkern*", um zukünftige "*Millionen unglücklicher Menschen, deren Zerstörung, Verstümmelung, Tod und Trauer*".⁷⁵⁷ Kaum ahnen konnte die mutmaßliche autorin von *Maschine F 134* im jahr 1933 , welchen kampf um menschlichkeit und gegen verbrecherische, tödliche, wahnsinnige intentionen auch sie bald führen würde: um flucht-, schutz- und überlebensmöglichkeiten für juden. Sie selbst wurde 1942 von den nazis ermordet.

Ulrich Acksel: Schnurren und Schnaken aus der Lausitz

Vorwort des Autors

Ich wurde am 1. Oktober 1942 geboren und verbrachte bis zum Abitur meine Jugend in Großräschen, lernte Koch in Senftenberg, studierte in Leipzig Gastronomie und übernahm mit meiner Frau Karin, die ich gleich zweimal heiratete, 1965 "HUBERS HOTEL" in Großräschen. In dreiundzwanzig Jahren entstand aus der einfachen volkstümlichen Nachkriegskneipe meiner Vorfahren die einzige private Showgaststätte der DDR. Im Ackselhaus Großräschen bauten wir DIE Erlebnisgastronomie im Osten auf.

Nach meinem gesundheitlichen Aus zogen wir nach Forst und begannen nach der Wende zwischen vielen gesundheitlichen Tiefschlägen uns in neuer Umgebung einen Namen zu machen. Mit einer Minipension, mal als Stadtführer, als Hobbyjournalist, als Vertreter eines Gastronomiegroßhandels begannen neue Erlebnisbereiche. Unermüdliches Umtun machte uns bekannt. Ich erfand einen Gurkenlikör, malte und kopierte Bilder aller Genres, schrieb augenzwinkernd diese Geschichten, die in verschiedenen Versionen hin und wieder veröffentlicht worden sind. Das Organisieren zwischenmenschlicher Hilfsaktionen ist eine Art Dank an das Schicksal, das aus einem schwerkranken Mann ein Stehaufmännchen machte. In dem originellen Ackselgarten treffen sich Gäste aus aller Welt. So wurde auch ein Mann mit grünem Daumen aus dem "Opa". Ich fand ein neues Hobby, in das ich viel Geld investierte: Mit Hilfe von ANKERBAUSTEINEN aus Rudolstadt bringe ich großen und kleinen Kindern in meinem Keller das Spielen bei und baue aus Tausenden Steinen gigantische Bauwerke mit Engelsgeduld. Mal werden Lampen designt und neue Rezepte erfunden; ich bin ein humorvoller Mensch und ständig in Aktion. Lachen macht gesund!

Alles wäre ohne Frau Karin nicht möglich. Wir haben uns vor 53 Jahren kennengelernt. Dieses Büchlein ist Frau Karin Acksel in Liebe gewidmet, die immer im Hintergrund die großen und kleinen Katastrophen im Ackselhaus überstehen half. Ihr ganz entscheidender Anteil an meinen Erfolgen ist in jeder Geschichte zwischen den Zeilen erkennbar. – Eine tiefe Verbeugung mache ich vor denen, die den Stoff geliefert haben.

Anonymus: Geheime Geschichte der Sophie Dorothea von Zelle Hertzogin von Hanovre

Sophie dorothea v. zelle, kurprinzessin von hannover, wurde geboren am 15.9.1666 in celle (so die heutige schreibweise), ihr ehemann georg ludwig v.hannover (1660–1727) war ab 1714 als georg I. könig von großbritannien undirland. Die ehe war ihr aus politisch–taktischen gründen aufgezwungen worden; die unerträglich gewordene situation neben dem ungeliebten ehemannbegünstigte eine liebesbeziehung mit philipp christoph graf v. königsmarck. Derartige affären kamen im hochadel regelhaft vor; erst als sophie dorothea mithilfe des grafen königsmarck (und unter mitnahme ihres sehr großen vermögens) aus hannover fliehen wollte, schritt die absolutistische gewalt ein. Sie wurde geschieden und 1695 auf schloß ahlden (damals offenbar: ahlen) verbannt, wo sie am 13.11.1726 starb. Als "prinzessin von ahlden" hat sie dort bis heute eine gewisse volkstümliche popularität. Sophie dorotheas sohn georg august wurde als georg II. könig von großbritannien und irland, die tochter sophie charlotte heiratete den späteren friedrich wilhelm I., könig in preußen.

Philipp christoph graf v. königsmarck (geboren 14.3.1665) verschwand am 1.(jul.) bzw. 11. (greg.) 7.1694 (dem vorabend der geplanten gemeinsamen flucht) spurlos auf dem gelände des schlosses von hannover. Es wird davon ausgegangen, daß er an diesem tag ermordet wurde. – Königsmarck, der von zeitgenossen ziemlich übereinstimmend als charmanter abenteurer, frauenheld und schuldenmacher charakterisiert wird, war ein bruder von maria aurora v.königsmarck (1662–1728), die als geliebte sowohl könig georgs I. von hannover als auch augusts v. sachsen ("des starken") bekannt wurde. Ihr sohn ist der nachmalige moritz v. sachsen.

Das schicksal der prinzessin sophie dorothea wurde zur quelle etlicher historischer bzw. dichterischer bearbeitungen. Eine der ersten ernstgemeinten darstellungen ist das hier neu herausgegebene büchlein, 1732 anonym auf französisch erschienen, sogleich auf der leipziger messe angeboten und umgehend übersetzt ins deutsche und englische. Auch die mir vorliegende deutsche übersetzung von 1734 erschien anonym.

Friedrich schiller beschäftigte sich in den letzten lebensjahren mit sophie dorothea, von deren integrität er offenbar überzeugt war (dramatischer entwurf 'Die Prinzessin von Celle' von 1804). Der französische romancier paul morand hat ein insgesamt lesenswertes, jedoch stellenweise auch spekulatives buch über diese episode geschrieben (deutsch: 'Sophie Dorothea von Celle', hamburg 1970); daneben beziehen

sich etliche pseudo-authentische darstellungen aus dem 18. jahrhundert auf unterschiedliche zeitzeugen.

Es existiert eine historisch-kritische ausgabe des briefwechsels zwischen sophie dorothea und königsmarck (1952/1979; hrsg. von g. schnath). Die liebesbindung zwischen der prinzessin und königsmarck geht daraus zweifelsfrei hervor; nicht jedoch, ob es zu "eheblicheren" sexuellen begegnungen gekommen ist. Nach den angaben des historikers schnath sind allerdings rund 50% der briefe verloren – mutmaßlich vernichtet vom hannoverschen hof oder auf veranlassung des offenbar bis zuletzt haßerfüllten (oder schuldbewußten?) königs georg I.

Beigefügt wurde der deutschen ausgabe der 'Histoire Secrette..' (auf den seiten 103–288, hier nicht wiederveröffentlicht) ein auszug aus dem seinerzeit populären werk 'Der Europäischen Höfe Liebes- und Heldengeschichte' von menantes (hamburg 1705; menantes ist pseudonym des wichtigen 'galanten' autors christian friedrich hunold, 1680–1721). Während der anonyme autor des titelgebenden büchleins nuanciert, ernst und möglicherweise historisch einigermaßen glaubhaft berichtet, wird die geschichte bei menantes mit dichterischer freiheit und deutlich orientiert am unterhaltungswert aus dem (angenommenen) blickwinkel des grafen königsmarck erzählt. Der wert dieser beigabe liegt in dem lustvoll und stilistisch aufwendig dargestellten auf und ab der emotionen. Es geht um affekte, um kränkung, eifersucht, wut, – in vielem erinnerte mich die darstellung an rossini-opern. Menschen werden gezeigt, die ihren durchaus authentischen liebes- und haßempfindungen einigermaßen zwanghaft-mechanisch unterworfen zu sein schienen. An sich durchaus auch lesenswert, kam es mir jedoch auf den anderen text an.

Mein exemplar des buches fand ich nach dem tod meines vaters harald graf lüttichau in seiner bibliothek. Bald las ich mich fest. Besser gesagt: ich mußte mich fest-lesen, um überhaupt mitzukommen. Die barocke sprache verbot ein überfliegen. Es entstand ein rhythmischer, melodischer eindruck und das bedürfnis, den text laut zu lesen. Deutlich empfand ich mein eigenes ein- und ausatmen als strukturierende momente, die mit der sprachlichen darstellung korrespondierten. Mir wurde bewußt, daß ich sonst irgendwie anders lese.. Was da zum schwingen kam in mir, erinnerte mich an musik von sebastian bach, vornehmlich gespielt von rosalyne tureck. Die subtile gelassenheit, mit der sie all die verzierungen im 'Wohltemperierten Clavier' (von 1722 bzw. 1744) oder in den 'Goldberg-Variationen' (von 1741) spielt.. – und ich dachte an briefe von bach, die mir bisher nur bürokratisch verklausuliert erschienen waren. Aber enthalten sie nicht ebenso vielschichtig-redundante verzierungen, wie wir sie in johann sebastian bachs musik (oder anderen werken des barock) als wesenhaft empfinden?

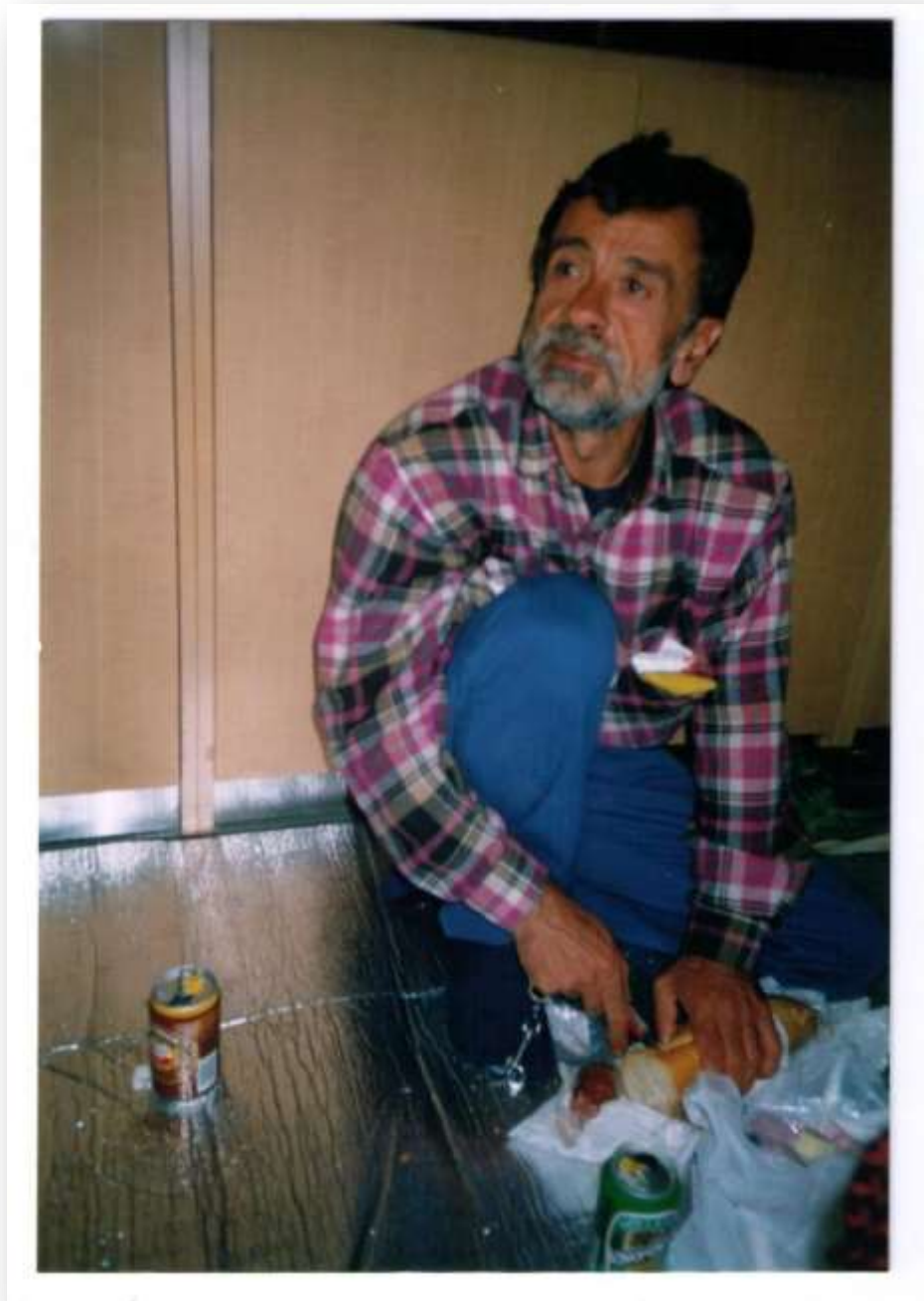
Inhaltlich gesehen geht es in der 'Geheimen Geschichte..' um höfisch-diplomatisches taktieren, um intrigen als selbstverständliches mittel der sozialen auseinandersetzung. Es geht um lügen, eitelkeit, klatsch, ehrgeiz, "liebe" aufgrund von äußerlicher attraktivität, – um machtspiele in fürstenhöfen des 18. jahrhunderts. Daneben momente authentischer empfindungen und intentionen, für die es jedoch in dieser feudal-bürokratischen umgebung kaum chancen gegeben zu haben schien. Deutlich wird, daß intrigen für manche frauen jener zeit (in diesen kreisen, dieser schicht) grundlegendes und unverzichtbares informelles, durchaus erfolgreiches machtmittel waren, – nachdem sie formal kaum entfaltungsmöglichkeiten hatten. "Böse" menschen kommen in der 'Geheimen Geschichte..' eigentlich nicht vor; als grundgefühl der handelnde personen empfand ich vielmehr strukturelles gelangweiltsein. Alle haben im wesentlichen nur eine rolle gespielt, in die sie hineingeboren waren; der anonyme autor stellt dies dar auf hohem sozialpsychologischem niveau; sehr gut möglich, daß gerade dieses buch schillers interesse an dem sujet geweckt hat. Der originale briefwechsel zeigt bei sophie dorothea naiv-schwärmerisches klammern; vorstellbar wird ihre durchgängige mißachtung und isolation am hannoverischen hof, ihre entwurzelung nach einer kindheit und jugend als geliebte, verwöhnte fürstentochter in celle. Die liebesbindung zu königsmarck empfindet sie offensichtlich als einzig vorstellbare rettung aus dem unerträglichen leben in hannover. In einem brief kritisiert königsmarck: "Sie müssen endlich aufhören, ein Kind zu sein." – Daran ist sicher viel wahres. Andererseits empfinde ich in königsmarck briefen starke narzißtische defizite, die gegenüber der prinzessin zu pathologischer eifersucht führten und für die auch überliefertes großmäuliges geschwätz in der öffentlichkeit und maßloses geldausgeben typische anzeichen sind.

300

"Etwa 80 km südlich von Lüneburg lag die Stadt Celle, Sitz eines Herzogs, der sich ein Pariser Flair zugelegt hatte und ein überwiegend mit Franzosen besetztes Orchester unterhielt. [J. Sebastian] Bach ging [um 1700] in seinem Hause ein und aus, doch weshalb und in welcher Funktion, das wissen wir nicht." (Wulff/Helm/Warburton u.a.: Die Bach-Familie; Stuttgart/Weimar 1993, S. 68) Auch das ist ein stück der wahrheit; und sebastian bach hat noch gelebt, in leipzig, als vermutlich auch dieses mir vorliegende buch auf der leipziger messe verkauft wurde..

Ausschlaggebend für meinen impuls, die 'Histoire Secrette..' nach 270 jahren nochmal in die öffentlichkeit zu bringen, war allerdings das abenteuer sprache! – Sprache sei etwas lebendiges, heißt es in sonntagsreden auch heute noch manchmal; praktisch jedoch gerät auch sie zunehmend unter die herrschaft der bürokratie. Die verdinglichung der sogenannten "kulturtechniken" hat norbert elias als 'Prozeß der Zivilisation'

dokumentiert; dies bezieht sich auch auf die sprache – und die verdinglichung schreitet fort. Die sogenannte "Neue Rechtschreibung" ist im deutschsprachigen raum bislang letzte sumpflüte der entfremdung in diesem bereich. Gerade der nuanciert dargestellte, an sich jedoch vergleichsweise banale inhalt der 'Geheimen Geschichte..' erleichterte meine sinnliche aufmerksamkeit für die sozusagen nackte sprachliche kreativität.. – vielleicht geht das ja auch anderen ähnlich! Der vorliegende text machte authentische sprachentwicklung für mich sinnlich greifbar als kreativen ausdruck von individueller erfahrung und kommunikation. Die lebendige sprache könnte für uns vielleicht noch heute handlungsträgerin der 'Geheimen Geschichte' sein. Möglicherweise lag die aufmerksamkeit des schreibenden damals noch stärker auf dem vor-sprachlichen eindruck, dem gedanken, der erfahrung, die wiedergegeben werden sollte. Syntax, rechtschreibung, unterschiedliche schrifttypen wurden ohne zweifel als mittel zum zweck verstanden. Das bedeutet keine beliebigkeit; so bittet der übersetzer in seinem vorwort um pardon für rechtschreib- und kommafehler; dem möchte der abschreiber im jahr sich anschließen. So unterscheidet ersterer (oder wohl eher der setzer?) durch unterschiedliche schrifttypen penibel zwischen wörtern, die noch als fremdwörter empfunden wurden, und ihrer deutschen flexion. Eigennamen scheinen im allgemeinen zur selben kategorie gezählt zu werden wie fremdwörter, nicht jedoch offenbar die namen von hauptpersonen. Nachvollziehbar wird, wie fremdwörter sachte, in abstufungen, der deutschen sprache anverwandelt werden. – Sprache in bewegung! Philologische kompetenzen sind weit ab von mir; möglicherweise liege ich völlig daneben mit meinen überlegungen zur sprache des 18. jahrhunderts. Unbedingt aber schenkt uns ein text wie der vorliegende die erfahrung, daß sprache sich verändert und weiterwächst beim sprechen und beim schreiben: es geschieht einfach! So ist das noch heute; jedes gespräch mit kindern und jugendlichen zeigt es. Diese authentische entwicklung aus sich heraus aber wird zerstört, wenn die agenten der verdinglichung sich anmaßen, einen sprachlichen soll-zustand festschreiben zu wollen – und wenn ein derartiges regelwerk im umsatzorientierten vorausseilenden gehorsam von verlegern, lektoren, redakteuren und leider auch autoren ohne not als bindend anerkannt wird! (Vgl.hierzu die dokumentation von theodor ickler: 'Falsch ist richtig'.)



302

Giuliano Asti © Foto: Uta Kühn

Giuliano Asti: BISMILLEHNARIAN. Reise und Gedicht

Nachwort/ Epilogo Uta Kühn

Giuliano Asti, Jahrgang 1937, geboren in Mailand, stellt uns mit der von ihm selbst ins Deutsche übertragenen Fassung einer Auswahl aus seinem im September 1999 in Italien bei Gabrieli Editore erschienenen Buch *'Bismillehnarian (blues of poesie)'* ein besonderes lyrisches Werk vor, das für mich der Gesang eines einsamen und tief mit der Landschaft und dem Kosmos verbundenen Reisenden ist. Diese Gedichte sprechen für sich, sie bedürfen keiner Interpretation. Sie klingen in uns weiter.

Zwei Jahre nach Erscheinen seines Buches starb er und ich möchte an diese Stelle etwas aus seiner Biografie erzählen, das er mir im Mai 1997 auf einem Schiff von Venedig nach Patras und später nach Ithaka erzählte.

Mit sechzehn Jahren ist er mit einem gleichaltrigen Freund heimlich aus dem Hause seiner Eltern aufgebrochen, weil er sich ein Leben in den für ihn dort bereits vorgezeichneten bürgerlichen Bahnen für sich nicht vorstellen konnte. Er wollte reisen und das Reisen lernen. Sein Freund ist nach 14 Tagen zurückgekehrt, Giuliano Asti aber hat unterwegs die für ihn einzig richtige Lebensform entwickelt und er hat bis zu seinem Tod so gelebt. Wenn er ermüdet oder krank war, verbrachte er einige Wochen in seiner Einraumwohnung in Mailand, um bald darauf erneut loszuziehen. Er übernachtete in Jugendherbergen, Parkanlagen, bei Freunden, in kleinen Pensionen und verdiente sich sein Geld als Straßenmusiker mit Gesang, zu dem er sich auf einer Ukulele begleitete und er spielte Diridum. Auf diese Weise bereiste er u. a. Indien, Nordafrika und Griechenland. Kreta mochte er besonders und auch in Deutschland ist er einmal unterwegs gewesen. Mit den Jahren hatte er seine immer wiederkehrenden Reisefixpunkte, wo Menschen ihn schon erwarteten. Für ihn war Reisen Weisheit. "Wenn du drei Tage mit einem Beduinen unterwegs bist, lernst du mehr als wenn du dreißig Bücher hintereinander liest...", sagte er mir..

Ich lernte ihn als einen einfachen und bescheidenen Menschen kennen, der das wenige was er hatte mit allen teilte. Und als einen Mann, mit dem ich stundenlange philosophische Gespräche führen konnte voller Spannung, Harmonie und Staunen. Diese Art von Gesprächen und intensiven Begegnungen mit den Menschen, die er unterwegs traf waren für ihn ein immerwährendes lebendiges Wasser, das er trank und weitergab. Er erinnerte mich an die von Canetti beschriebenen orientalischen Geschichtenerzähler auf der Plaza el Fna in Marrakesch, auch wenn er keinen kostbaren

Mantel besaß. Leider vergaß ich ihn zu fragen, was ihn so besonders mit der deutschen Sprache verband, in der wir uns unterhielten, dass er sogar sein Buch in diese Sprache übertragen hatte. Er gab es mir zum Abschied, wir haben uns danach nie wieder gesehen, aber bis zu seinem Tod über Briefe miteinander kommuniziert, mit der Bitte, es eines Tages in Deutschland zu veröffentlichen. "Eines Tages, wenn deine Texte und Gedichte erscheinen werden und der Tag wird kommen, ich weiß es, dann denke bitte auch an dieses Buch."

In der Textsammlung *'Suramdilils Gefolge'*, die ebenfalls bei AUTONOMIE UND CHAOS erschienen ist, habe ich in dem Porträt *'Bismillerian Suramdilil'* diese starke Begegnung versucht, literarisch wiederzugeben.

Wenn ich auf Reisen bin, habe ich es immer im Rucksack. Auf jedem Schiff singen die Wellen "the Blues of Poesie". Eine Träne fällt ins Wasser und ich gehe mit Beduinen durch die Wüste. Unermessliche Tiefe und Weite. Er hätte gesagt: Öl für meine Lampe.

Giuliano Asti, classe 1937, nato a Milano, con la versione, tradotta da lui stesso in tedesco, di una scelta di poesie tratte dal suo libro *'Bismillerian (The blues of poesie)'* apparso nel settembre 1999 in Italia presso Gabrieli Editore, ci presenta una particolare opera lirica, che per me è il canto di un viaggiatore solitario e profondamente legato al contatto col paesaggio e con il cosmo. Queste poesie parlano da sole e non necessitano di alcuna interpretazione. Esse risuonano in noi.

Due anni dopo la pubblicazione del suo libro, è morto e in questa occasione io vorrei raccontare qualcosa che sia tratto dalla sua biografia. Biografia che Giuliano Asti mi raccontò nel Maggio del 1997, su un battello da Venezia a Patrasso e diretto poi verso Itaca. All'età di sedici anni, insieme ad un amico suo coetaneo se ne andò via in segreto dalla casa dei suoi genitori, perchè non poteva immaginare per sè una vita entro i percorsi lineari borghesi che là si presentavano per lui già segnati. Voleva viaggiare e imparare il viaggiare. Il suo amico dopo quattordici giorni se ne tornò indietro. Giuliano Asti invece ha sviluppato lungo il cammino quello che era l'unico stile di vita adatto a lui. Ha vissuto in quel modo fino alla sua morte. Quando era stanco o malato trascorreva alcune settimane nell'unica stanza della sua abitazione a Milano, per poi ripartire di nuovo. Pernottava in alberghi della gioventù, in campeggi, presso amici, in piccolo pensioni e si guadagnava i soldi come musicista di strada, cantando anche e accompagnandosi con l'uculele e altri strumenti. In questo modo ha attraversato l'India, il Africa del Nord e la Grecia. Creta la amava particolarmente, ed anche in Germania vi è stato di passaggio. Con gli anni aveva trovato delle mete fisse di viaggio, che periodicamente ritornavano e dove alcune persone già lo aspettavano. Per lui viaggiare

era saggezza. "Se sei sulla via per tre giorni insieme a un beduino, impari di più che se leggesti trenta libri uno dopo l'altro", mi diceva..

L'ho conosciuto come un uomo semplice e modesto, che il poco che aveva lo divideva con tutti. Come un uomo con il quale io potevo per ore e ore fare conversazioni su letteratura e filosofia. Erano ricche di entusiasmo, senso dell'armonia e destavano sorpresa ammirazione. Questo tipo di conversazioni e di intensi incontri con persone che lui per via incontrava erano per lui un'acqua viva, una fonte inestinguibile. Un'acqua che lui stesso beveva e offriva agli altri, facendola fluire. Mi ricordava quel raccontastorie orientale sulla piazza el Fna a Marrakesch, descritto da Canetti. Anche se lui non aveva nessun raffinato mantello. Purtroppo mi dimenticai di chiedergli che cosa lo legasse in modo così particolare alla lingua tedesca, nella quale noi ci intrattenevamo in conversazione. Un legame tale da indurlo a tradurre perfino il suo libro in questa lingua. Me lo donò al momento dell'addio, e poi non ci siamo più rivisti. Tuttavia fino al momento della sua morte siamo rimasti in contatto per corrispondenza. Me lo affidò insieme alla richiesta di pubblicarlo un giorno in Germania. "Un giorno, quando i tuoi testi e le tue poesie saranno pubblicati... e quel giorno verrà, lo so allora per favore pensa anche a questo libro." Nella raccolta *'Suramdilils Gefolge'*, che è stata pubblicata anche presso la serie AUTONOMIE UND CHAOS, ho cercato di tracciare e riprodurre in forma letteraria, nel ritratto del *'Bismillerian Suramdilil'*, questo incontro che ha lasciato un segno.

Quando sono in viaggio, l'ho sempre con me nel sacco. Su ogni battello le onde cantano "the blues of poesie". Una lacrima cade nell'acqua e me ne vado insieme ai beduini nel deserto.

Profondità e lontananze incommensurabili. Lui avrebbe detto: olio per la mia lampada.

Tradotto da Antonio Casseio

Mária Ember: Schleuderkurve. Jüdische Ungarinnen und Ungarn im NS-Arbeitslager 1944–45

Mária Ember (1931–2001) wurde in Abádszalók (bei Szolnok/Ungarn) geboren. Sie stammt aus der ungarisch-jüdischen Familie Elsner. 1944 wurde sie zusammen mit ihrer Mutter in das österreichische Durchgangslager Strasshof an der Nordbahn und von dort in das Zwangsarbeitslager Wien–Stadlau deportiert.⁷⁵⁸ – Nach 1945 ging sie zurück nach Ungarn. Dort studierte sie und arbeitete als Journalistin. Wegen ihres politischen Engagements erhielt sie nach 1956 vier Jahre lang Publikationsverbot. 1968 und 1971 erschienen zwei Romane, 1974 der hier wiederveröffentlichte romanhafte Bericht HAJTŰKANYAR (Schleuderkurve), in dem sie die Erfahrung der Deportation aus der Sicht eines 12–13jährigen Jungen verarbeitet. Neben den Büchern von Imre Keszi: ELYSIUM (1958), Vidor Gáborné (Katalin Vidor): HÁBOROG A SÍR (1960) und Imre Kertész: SORSTALANSÁG (1975) gehört HAJTŰKANYAR zu den ersten in Ungarn erschienen Dokumentationen des Leidensweges der jüdischen Bevölkerung.⁷⁵⁹ Ember kam es besonders darauf an, die (bequeme) Spaltung zwischen einer ungarischen Geschichte und der Geschichte "der Anderen", also der Juden (übrigens auch der Roma und Sinti) aufzulösen. Ihr geht es auch um die Schuld, die die ungarische Gesellschaft auf sich geladen hat, und von der diese nach 1945 nichts mehr wissen wollte – nicht anders, als es in Deutschland war.

Mária Ember hat Arbeiten von Fühmann, Brecht, Dürrenmatt, Böll, Hermlin, Seghers ins Ungarische übersetzt. Anfang der 80er Jahre recherchierte sie in Moskau zum Schicksal Raoul Wallenbergs. Dazu veröffentlichte sie mehrere dokumentarische Arbeiten, darunter einen Beitrag in einem auch auf deutsch erschienenen Buch zur Geschichte der Verschleppung und Ermordung Raoul Wallenbergs und der Vorbereitung eines stalinistischen Schauprozesses in Ungarn 1953.⁷⁶⁰ (Raoul Wallenbergs war ein schwedischer Diplomat, der 1944 durch verschiedene Maßnahmen unzählige ungarische Juden vor Deportation und Tod retten konnte. Nach 1945 wurde Wallenberg in die Sowjetunion verschleppt; dort starb er zu einem unklaren Zeitpunkt, vermutlich in Gefangenschaft.)

Mária Ember war in ihrer letzten Lebenszeit verheiratet mit dem Wirtschaftswissenschaftler und Soziologen András B. Hegedűs, mit dem sie auch zusammenarbeitete. Hegedűs war ein wichtiger Mitstreiter der niedergeschlagenen ungarischen Revolution von 1956.⁷⁶¹

In den frühen 80er Jahren verlor Ember durch ihre Solidarität mit der Prager Charta '77 (Protestschreiben gegen den Prozeß des tschechischen Dramatikers Václav Havel und seiner Mitstreiter) ihre Arbeitsstelle. 1994 gründete sie gemeinsam mit der früheren Kollegin Eva Mayer⁷⁶² die interethnische Zeitschrift *Barátság* (Freundschaft).

Heute steht in ihrer Geburtsort Abádszalók, vor der nach Mária Ember genannten Bibliothek, eine Statue (von Györfi Sándor) zu ihrem Gedächtnis. Von der *Ungarischen Raoul Wallenberg-Stiftung* wird ein *Mária Ember-Preis* verliehen:

Az Egyesületünk Raoul Wallenberg, önzetlen tetteiben kifejezésre jutó példamutatását tekinti alapulvének. Ebben a szellemben indította útjára három évvel ezelőtt az Ember Mária díjat, amelynek fontos célkitűzését a felhívásban fogalmazta meg. Ez többek között tartalmazza azoknak az embereknek az elismerését, akik munkásságukkal kiemelkedő módon bemutatták a magyarországi kisebbségek sorsát, valamint akik kiemelten hozzájárultak a rasszizmus elleni küzdelemhez és az emberi jogok érvényesüléséhez.

"Ziel des Preises ist es, die Aktivitäten von Menschen anzuerkennen, die die Geschichte des ungarisch-jüdischen Zusammenlebens, die Ereignisse und Folgen der Shoá als Teil der ungarischen Kultur und Geschichte auf herausragendem Niveau präsentierten und zum Kampf gegen Rassismus und Menschenrechte beitrugen", heißt es in einer Stellungnahme; allgemein geht es um die "Anerkennung der Menschen, die durch ihre Arbeit einen herausragenden Beitrag zum Schicksal der Minderheiten in Ungarn geleistet haben und einen wesentlichen Beitrag zur Bekämpfung des Rassismus und zur Förderung der Menschenrechte geleistet haben."

307

Ausgewählte Sequenzen eines Interviews der USC Shoah Foundation mit Mária Ember (allerdings auf Ungarisch) sind auf youtube zu finden.⁷⁶³ Daneben habe ich ein Interview des Schriftstellers und Journalisten Jenei Gyula mit ihr (von 2001) gefunden, leider auch nur auf Ungarisch: *Életmű a történelem árnyékában (Ein Werk im Schatten der Geschichte)*.⁷⁶⁴

HAYTŰKANYAR (Schleuderkurve, Haarnadelkurve, Kehre)⁷⁶⁵ berichtet halbdokumentarisch von der Deportation einer Gruppe jüdischer Ungarn aus Szolnok und Debrecen zur NS-Zwangsarbeit nach Österreich, ab April 1944. Der Titel klärt sich erst durch eine Situation am Schluß des Buches: *"Von hier aus kommen wir nach Hause, meinte Veras Mutter. Von jetzt an führt unser Weg wieder zurück. Mit dem Zeigefinger malte sie eine große Haarnadelkurve in die Luft."* Nur die Hoffnung auf eine solche Kehre gab Lebensmut; ob sie sich erfüllte, blieb unsicher bis zum letzten Tag ihrer Gefangenschaft.

Durchgängige Handlung des Buches ist die mäandernde, bruchstückhafte Erinnerung an den Terrors durch ungarische, ukrainische, österreichische und deutsche NS-Schergen. Momente zweifellos selbsterlebter Situationen werden dargestellt, wie sie an

die Oberfläche dümpeln. Selbst der Blickwinkel der Erzählung, die Identität der Erzählerin ist gebrochen – möglicherweise auch bedingt durch traumatische Dissoziation.

Schattenhafter Protagonist des Berichts ist ein wohlerzogener namenlos bleibender Junge aus bildungsbürgerlichem Elternhaus, in Mária Elsners damaligem Alter. Seine alterstypische Reflexion und Empfindung wird nuanciert, meist aber in einer beobachtenden, in sich kaum affektbesetzten Außenperspektive präsentiert. Gerade Momente des Rollenverhaltens ("ein Mann sein wollen" u.dgl.) wirken wie sorgsam, geradezu pedantisch eingefügte Versatzstücke, zumal die Individualität dieses Jungen nicht entfaltet wird. Möglicherweise mußte die Autorin durch die Jungenrolle etwas Distanz herstellen, um von diesen Erfahrungen berichten zu können. (Oder hatte sie sich während dieser schrecklichen Zeit gewünscht, ein Junge sein zu können?)⁷⁶⁶ Immerhin können wir davon ausgehen, daß die geschilderten Umstände im wesentlichen auch zu der abrupt zerstörten Kindheit der 13jährigen Mária gehört haben – und wohl dazuhin noch andere Umstände, die sich aus ihrer Situation als Mädchen ergaben. Die neutrale, nicht-wertende Aufmerksamkeit für das sinnlich-abenteuerliche Geschehen entspricht zugleich der Mentalität von Kindern und jungen Jugendlichen, die in erster Linie die Welt für sich entdecken wollen. (An einer Stelle genießt der Junge explizit das *"Tohuwabohu"*, die emotionalste Stimmung wird allerdings geschildert, als der Junge an Weihnachten denkt.) Aber das Kind (der Junge des Buches) beobachtet die Erwachsenen durchaus auch in dieser Situation in kindgemäßer Weise kritisch, überprüft ihre Glaubwürdigkeit, nimmt Hilflosigkeiten und Lächerlichkeiten wahr. Die einigermaßen typische Sprachlosigkeit zwischen Kindern und Eltern verstärkt sich, nachdem es keine konsensuelle Normalität mehr gibt. Der keineswegs unnatürliche Egoismus eines 13jährigen Kindes, seine für dieses Alter ebenfalls natürliche distanzierte Haltung gegenüber der Mutter hätte vermutlich mehr Befremden bei LeserInnen ausgelöst, wenn das Kind als Mädchen dargestellt worden wäre statt als Junge. Dies alles muß hypothetisch bleiben; die Substanz des Buches berührt es nicht.

Die tiefe Sensibilität der Autorin äußert sich durchgängig als beobachtendes Nachvollziehen sozialer Situationen. Der Junge grübelt: *"Es gab noch so viele unterschiedliche Menschen, die er nicht kannte. Merkwürdig, daß sie nun wieder nur mit den Leuten zusammen waren, die sie auch vorher schon gekannt hatten."* Diese generelle Menschenneugier ist Grundhaltung des Buches; die Menschenkenntnis der Autorin zeigt sich nicht in der Ausdifferenzierung einzelner Charaktere, sondern in subtilen Skizzen sozialer (interpersoneller) Momente.

Die Erinnerungen (des Jungen), die Zeiten schieben sich zunehmend ineinander, lassen sich oft nicht mehr zuordnen. Seine Aufmerksamkeit, seine Wachheit zieht sich mehr und mehr in sich selbst zurück, in seinen Leib, in den Dämmer Schlaf: hinter seine geschlossenen Augenlider... Gegenwart als durchgängige Zeitebene gibt es in dem Buch nicht; die Stationen der Entrechtung durch die Nazis und ihre ungarischen (und ukrainischen) Verbündeten tauchen unvermittelt als Bruchstücke in der Erinnerung des Jungen auf und versinken wieder im traumatischen Nichts. Begebenheiten werden sprunghaft und mit plötzlichen Abbrüchen berichtet, ganz so, wie wir im Innern vergrabene, gleichwohl tief bedeutsame Einzelheiten zutage fördern, um sie uns selbst oder jemandem zu erzählen. – Mária Ember wollte Zeugnis ablegen, gelebtes Leben bewahren (in gewisser Weise auch retten) in der Erinnerung.

Die vielen Momente, mit denen Gefangene versuchen, unter den Umständen der menschenverachtenden, brutalen Verschleppung ein Mindestmaß an zwischenmenschlicher Ordnung, an sozialer Stimmigkeit zu erreichen, beeindrucken und berühren. Nicht zuletzt geht es um die Perspektive von Frauen in der Shoah – ohne daß dabei biologistischen Ideologemen Vorschub geleistet werden soll. Eine nicht bezweifelbare rollenspezifisch oft höhere Aufmerksamkeit für den Alltag und alltägliche zwischenmenschliche Beziehungen könnte auch in den Erinnerungen von weiblichen Opfern der nazistischen (und NS-assozierten) Greueln zutage treten. Im Hinblick auf den (fast erfolgreichen) Genozid an ungarischen Jüdinnen steht hier neben (und zeitlich gesehen vor) Ember Mária (so die ungarische Schreibweise) der ebenfalls bei A+C wiederveröffentlichte autobiografische Bericht von Katalin Vidor (Vidor Gáborné).⁷⁶⁷

Trotz (oder vielleicht gerade wegen) der nüchternen, unsentimentalen Erzählung werden selbst die nur in Schlaglichtern vorgestellten weiteren Personen der Gruppe spürbar als Menschen mit einem individuellen Schicksal; da geht es nicht um die tausende, hundertausende, Millionen Opfer, sondern um die Individuen, aus denen sich solche nicht mehr wirklich vorstellbaren Menschenmengen zusammensetzen.

Neben den ungarisch-jüdischen Gefangenen kommen in dem Bericht ungarische Gendarmen vor und österreichische NS-Funktionäre, russische Kriegsgefangene (als Zwangsarbeiter), weibliche österreichische Arbeitsdienstverpflichtete, einige wenige außenstehende ÖsterreicherInnen und nicht mehr als zwei höherrangige deutsche Nazis.

Im März 1939 besetzten ungarische Einheiten mit deutscher Zustimmung die Karpato-Ukraine, die 1920 an die Tschechoslowakei gegangen war. Am 30. August 1940

übernahm Ungarn Nordsiebenbürgen von Rumänien. Im April 1941 griff Ungarn an der Seite der Deutschen Jugoslawien an und gewann so weitere Gebiete zurück.⁷⁶⁸ Die Zahl der Juden, die in den ungarischen Grenzen leben, steigt durch die Gebietserweiterungen der Jahre 1938 bis 1941 von 165.000 auf 825.000.

Bereits 1938 und 1939 waren "Judengesetze" erlassen worden, die die Anzahl der Juden in freien Berufen, in der Verwaltung sowie in Handel und Industrie zunächst auf 20 Prozent und später bis auf fünf Prozent reduzierten; auch ihre politischen Rechte wurden dabei eingeschränkt. Diese Bestimmungen wurden weiter verschärft; viele Juden verloren die ungarische Staatsangehörigkeit und waren fortan staatenlos.

Dennoch blieben die ungarischen Juden lange Zeit von der Deportation in deutsche Lager verschont – bis am 19. März 1944 die Wehrmacht das Land besetzte...

In SCHLEUDERKURVE geht es nicht um die Situation in Auschwitz oder anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern. Es geht "nur" um die Deportation aus Ungarn in ein österreichisches Arbeitslager. Aber auch innerhalb dieser Prozedur zeigte sich die intendierte Demütigung, dieselbe schrittweise Zerstörung von Selbstwertgefühl und sozialer Identität scheint auf in herzerreißenden Szenen.⁷⁶⁹ In wenigen Zeugnissen wird die alltägliche Entwürdigung und Verhöhnung der jüdischen Opfer nachfühlbar wie hier. Bei jeder neuen Unterdrückungsmaßnahme greifen sie hilflos nach den noch verbliebenen Ressourcen sozialer Normalität und Selbstbestimmtheit (an die sie auf einer Ebene ihres Bewußtseins selbst nicht mehr glauben können) – und jedesmal sind es weniger Ressourcen.⁷⁷⁰ Hilflose Nuancen der Rationalisierung, auch Momente von Unterwürfigkeit zeigt Ember, die peinlich, würdelos genannt werden könnten, falls wir uns nicht klarmachten, daß sie zu unserem natürlichen Überlebensrepertoire gehören. Die jüdischen Opfer sind "ganz normale" Menschen wie du und ich, – mit allem mehr oder weniger spontanen Eigennutz, mit Klatsch und Engstirnigkeit, Feigheit und Bequemlichkeit, mit Vorurteilen und Trägheit des Herzens. Alle wollen sie "nur" ihr eigenes Leben, ihre Normalität und möglichst viel von ihren vertrauten Umständen bewahren. – In seinem berühmten Aufruf vom 1. Januar 1942 forderte der Dichter Abba Kovner: "Laßt uns nicht wie die Schafe zur Schlachtbank gehen!" Wir alle würden mehrheitlich wie die Schafe zur Schlachtbank gehen, wenn wir in einer ähnlichen tödlichen Bedrängnis wären.

Einen Schwerpunkt des Berichts bildet die erbarmungslos kalte, höhnische Menschenverachtung der ungarischen Gendarmen gegenüber den ungarischen Juden. Ungarische Bürger waren es, die 1944 binnen weniger Wochen rund 500.000 jüdische Mitbürger deportierten. In diesem Zusammenhang schrieb die Autorin: *Ennek a*

*könyvnek a tárgya nem a zsidó sors. Amit ez a könyv elbeszél, az magyar történelem. – Das Thema dieses Buches ist nicht das jüdische Schicksal. Was dieses Buch erzählt, ist ungarische Geschichte.*⁷⁷¹

Die österreichischen NS-Handlanger in dem österreichischen Arbeitslager bzw. die regulären Arbeitskräfte der Rüstungsfabrik (Waagner-Bíro), bei der die Gruppe eingesetzt wurde, waren demgegenüber am Erhalt der Arbeitskraft der Gefangenen interessiert; was sie allerdings nicht zu besseren Menschen macht.

Unverständlich, fast unglauwbüdig ist der geschilderte moderate Umgang der Bevölkerung rund um das Lager beim zufälligen Kontakt mit einzelnen ungarisch-jüdischen Gefangenen, die sich für ein paar Stunden aus dem Lager heraus gewagt haben. Zu diesem Zeitpunkt waren die österreichischen Juden und Jüdinnen allermeist bereits abtransportiert in die Vernichtungslager; auf Begünstigung von Juden standen mit Sicherheit hohe Strafen.

Die ins Buch integrierten Recherchefunde der Autorin zu einer Gerichtsverhandlung gegen den Lagerleiters vermitteln die Hilflosigkeit der rechtsstaatlich organisierten Gesellschaft gegenüber dem durch die Nazis verübten Leid: hier ging es um eine Ohrfeige, eine Beschimpfung, eine Arreststrafe – und selbst derlei ließ sich strafrechtlich nur mit Mühe ahnen; mit rhetorischen Tricks und entsprechender Auslegung von Vorschriften kann weitestgehend alles relativiert werden! Dieselbe bürokratisch-juristische Logik und Rhetorik zeigte sich in allen NS-Prozessen.

311

Seit geraumer Zeit scheint die ungarische Gesellschaft in einer geschichtsrevisinistischen Bewegung begriffen, die bis hin zur Verehrung des Reichsverwesters Admiral Miklós Horthy reicht. Die mediale Öffentlichkeit hat sich mittlerweile wieder von diesem Thema abgewandt; erldigt ist es nicht.⁷⁷² Der Bericht des aus Ungar stammenden Journalisten Boris Kálnoky aus dem Jahr 2010 soll hier pars pro toto stehen:

Um zu verstehen, woran das Land krankt, muss ich weg von den Parteien und hinaus ins Volk. Also gehe ich nach "Klein-Moskau". So nannte man die Stadt Szolnok zu kommunistischen Zeiten. Hier war man linker als sonst wo, und nach der Wende sozialistisch. Aber heute finde ich niemanden, der die Sozialisten wählen würde. Ich könnte sagen, dass Fidesz⁷⁷³ das Feld beherrscht, aber eigentlich stimmt es nicht – was herrscht, ist Wut und Enttäuschung über alle Parteien und alles, was seit der Wende geschah.

Es gab in Szolnok eine Papierfabrik, eine Zuckerfabrik⁷⁷⁴ – sie wurden von westlichen Investoren gekauft, nur um sie zu schließen und den Markt für die eigenen Produkte zu öffnen. Das Ergebnis sind Westwaren und Arbeitslosigkeit.

Alle Parteien stehlen und alle lügen, sagt jeder, den ich frage – man wird Fidesz wählen, aber nicht gerne. Manche sehen in Jobbik⁷⁷⁵ eine Lösung, und alle Roma, die ich frage, sind für Fidesz – nicht weil man sie

mag, sondern aus Angst vor den Zigeunerjägern der Jobbik. Nur eine absolute Mehrheit für Fidesz kann die Rechtsradikalen aus der Regierung heraushalten. Keiner der Roma, die ich treffe, hat einen Job. Man lebt von der Stütze und Kindergeld.

In einem 4000-Seelen-Dorf nahe Szolnok höre ich Volkes Stimme. "Sie stehlen einfach alles – Schweine, Fahrräder, Autobatterien, Kartoffeln vom Acker, einfach alles", sagen zwei Männer im Dorfladen und meinen die Roma. Einer sagt: "Hitler machte den Fehler, dass er nur die Juden umbrachte. Die Zigeuner hat er vergessen." Immerhin habe man nun die "ungarische Garde" im Dorf, aber die Zigeuner, so höre ich, haben auch ihre "Garde" – mit Messern und Mistgabeln.

Ich besuche den örtlichen Garde-Chef. Den Namen soll ich nicht nennen, es ist ein netter Mann, Busfahrer, lange Haare, Schnauzbart, er wirkt humorvoll und wie jemand, der anderen helfen will. 17 Leute hat er insgesamt, in mehreren Orten. Im ganzen Bezirk sind es 60.

"Man hat den Roma hier 20 Jahre lang freie Hand gegeben", sagt er. Letztes Jahr "folterten sie einen Alten in seiner Wohnung zu Tode. Sie schnitten ihm die Ohren ab, raubten ihn aus und schlugen ihn so, dass er am nächsten Tag starb. Als man ihn morgens fand, lebte er noch und wimmerte: Ich habe kein Geld, ich habe kein Geld!" Die Menschen, sagt er, haben Angst, sie fühlen sich im Stich gelassen. "Nie werden wir Gewalt anwenden, Ehrenwort. Aber es ist an der Zeit, dass Ungarn sich zusammenreißt und der Staat für Ordnung sorgt." ⁷⁷⁶

In einem Bericht der NZZ⁷⁷⁷ heißt es zu dieser Zeit:

Seit acht Jahren wird Ungarn sozialdemokratisch regiert. Bei den Wahlen am 11. und am 25. April wird die rechtsextreme Jobbik-Partei wohl einen Viertel der Sitze erringen. Roma und Juden schlagen Alarm.

Der Theatersaal in der Kinderkrippe an der Fő-Strasse mitten in Budapests proletarisch geprägtem XIX. Bezirk ist zum Bersten voll. Im Vorraum werden die letzten Grossungarn-Abzeichen, mit Runen beschriftete Anhänger, und Jörg Haiders Biografie verkauft. Dann erhebt man sich und singt inbrünstig die ungarische Nationalhymne. Es klingt wie ein Trauermarsch, doch die hier Versammelten sind frohgemut, eingeladen hat die *Bewegung für ein besseres Ungarn* – Jobbik.

"Wir brauchen die EU nicht!", ruft der Schattenpremier der Partei von der Bühne herab. Tosender Applaus bricht los. Hausfrauen mit violett gefärbten Haaren, ärmlich gekleidete ältere Männer und viele Jugendliche hören den langen, ruhig vorgetragenen Reden zu. Die meisten wohnen in den nahen Plattenbauten und haben seit der Wende von 1989 stramm für die Sozialisten (MSZP) gestimmt. Vor der schlimmen Wirtschaftskrise – im Jahr 2009 schrumpfte das Bruttosozialprodukt um 6,5 Prozent – hat sie dies nicht geschützt; nun könnte Jobbik ihre Stimmen gewinnen. Zu beiden Seiten der Bühne steht ein finster dreinblickendes Mitglied der "Neuen Ungarischen Garde", des paramilitärischen Arms der Jobbik-Partei, in einer der ungarischen Volkstracht nachempfundenen Uniform. Skinheads sind weder beim Saalschutz noch im Publikum auszumachen, dafür eine Art Hippies in altertümlichen Leinenhemden. Höhepunkt des Abends ist der Auftritt der Europaparlamentarierin Krisztina Morvai. Die Blonde schwingt sich von der Bühne, geht wie ein Showmaster durch die Sitzreihen, und sie erzählt vornehmlich witzige Anekdoten aus Brüssel. –

"Ungarn den Ungarn!" verkünden Jobbik-Plakate in Budapests U-Bahn-Stationen. Aufkleber werben mit Handschellen für ein Ende der "Zigeuner-Kriminalität". Roma-Stiftungen in Budapest wollen sich nicht über Politik äussern. Einzig Orban Kolompar, der Vorsitzende der vom Staat finanzierten Roma-Selbstverwaltung, ist zu einem Treffen bereit. Der oberste ungarische Roma-Politiker empfängt im heutigen VII. Bezirk, wo im Zweiten Weltkrieg das jüdische Ghetto stand. "Ausserhalb von Budapest hat die Roma-Bevölkerung Angst", sagt Kolompar. Alles habe mit der "Ungarischen Garde" vor zwei Jahren begonnen, seit dem Erfolg von Jobbik bei den Europawahlen im Sommer 2009 habe sich der Druck auf die Roma erhöht. Leider hätten die

rassistisch motivierten Morde an Roma die beiden Streithähne MSZP und Fidesz nicht dazu gebracht, gemeinsam gegen Jobbik zu agieren. "Dies alles haben unsere Politiker zu verantworten", echauffiert sich Kolompar.

Hatte der Rom keinen sichtbaren Polizeischutz, so sieht es bei der jüdischen Gemeinde einige hundert Meter stadteinwärts ganz anders aus. "Wir Juden haben keine Angst", versichert Peter Feldmajer, der Präsident der jüdischen Gemeinden in Ungarn. Der Erfolg von Jobbik sei sehr bedenklich, und eine Partei, die sich klar in die faschistische Zwischenkriegs-Tradition stelle, sei gefährlich. Dass es bis zum Verbot der "Ungarischen Garde" anderthalb Jahre gedauert habe, sei ebenso skandalös wie die Tatsache, dass deren Neuformierung geduldet würde. "Die künftige rechtsliberale Fidesz-Regierung wird der ein Ende setzen", hofft Feldmajer.

Todd Williams ist in seinem Redefluss kaum zu stoppen. Dreimal sei er in Ungarn wegen seiner Hautfarbe beschimpft worden, erzählt der Afroamerikaner aus Sacramento. "Alle Zwischenfälle waren 1992 bis 1998, also lange vor Jobbik", erzählt der als Sprachlehrer tätige Ethno-Soziologe, der gerade ein Buch über das Leben als Ausländer in Budapest geschrieben hat. "Wenn ich mehr als fünf Mitglieder der sehe, wechsle ich die Strassenseite", fügt er hinzu. Die Ungarn hätten im Gegensatz zu den Deutschen oder den Kroaten keinen Hang zum Extremismus, erklärt Williams in einem Strassencafé am Liszt-Platz. Er bekomme täglich besorgte SMS von Freunden aus ganz Europa. "Das ist nett von ihnen, aber als Schwarzer fühle ich mich viel sicherer in Ungarn als in den USA", unterstreicht Williams. Intellektuelle machen sich Gedanken um ihr Land. Der frühere Dissident und Philosoph Janos Kis sorgt sich um den Verlust des Kosmopolitischen in der Kulturpolitik.

Doch der Sozialarbeiter Bela Pap hat Politiker kommen und gehen gesehen, ohne dass sich für ihn etwas geändert hätte. Als Jugendarbeiter in der Kreisstadt Szolnok, 100 Kilometer südöstlich von Budapest, leitet er ein Kulturhaus. Im Kreis Szolnok hat die rechtsradikale Jobbik-Partei bei den Europawahlen mit 19 Prozent ihr zweitbestes Ergebnis eingefahren. Auch in Szolnok wählte man früher die Sozialisten, die nach dem Zusammenbruch der einst dominanten Lebensmittelindustrie grosszügig Sozialleistungen versprochen. Heute steht der Sozialist Imre Ivancsik verloren im Schatten des Coop-Geschäfts am verwitterten Kossuth-Platz und führt Wahlkampf. "Wir haben die schmerzhaften Reformen nicht richtig kommuniziert", sagt er selbstkritisch. "Jobbik traut sich endlich, offen über unsere wirklichen Probleme zu sprechen", lobt der 18-jährige Victor im Biergarten neben dem Kulturhaus. Liberale und Sozialisten hätten 20 Jahre lang regiert und das Land geplündert, nun brauche Ungarn eine Wende, erklärt der langhaarige Heavy-Metal-Fan.

"Die Zigeuner sind die Maden im Körper der ungarischen Nation", weiss der gleichaltrige David, ein Punk, der ebenfalls Jobbik wählen will. "Statt zu arbeiten, zeugen sie Kinder und kassieren damit mehr Sozialhilfe – Gesindell!", sagt er in gutem Englisch. "Der Rauch ist grösser als das Feuer", kommentiert Pap. Die lokalen Jobbik-Kandidaten seien beruflich oder privat frustriert und sähen nun die Möglichkeit zum Sprung ins Parlament. Wie immer in Ungarn gehe es bei der bevorstehenden Wahl doch einzig um Geld und Macht.

Zur Neuauflage 2020

Die dokumentarischen Einschübe stammen größtenteils aus der Originalausgabe; einige wenige wurden hinzugefügt; ebenso stammen die Fußnoten (sofern nicht anders vermerkt) vom Herausgeber (MvL). Die Neuauflage enthält zudem einen umfangreichen, mehrteiligen Anhang rund um **Moshe (Miklós) Krausz** – einen fast vergessenen Kämpfer für die ungarischen Jüdinnen und Juden, durch den direkt oder indirekt viele tausende Menschen vor dem Tod in Nazi-Konzentrationslagern gerettet werden konnten.⁷⁷⁸

Die Mutter des Protagonisten wird im deutschen Original ausnahmslos als "Mama" bezeichnet. Bei Verwendung in literarischen Texten soll dieser Begriff üblicherweise eine besondere affektive Nähe zu der betreffenden Mutter zeigen; umgangssprachlich ist der Begriff demgegenüber oft konventionell und durch die Sozialisation vorgegeben. Da der Junge der vorliegenden Geschichte ein deutlich distanziertes Verhältnis zu seiner Mutter zeigt, wurde in der Neuausgabe durchgängig "Mutter" geschrieben. Durchgängig wurde die im jüdischen Umfeld oft übliche vermeidende Schreibweise *G'tt* genutzt, um den Namen Gottes JHWH nicht in eine Form zu bringen, in der er beschmutzt oder zerstört werden kann. Obwohl die allgemeine rabbinische Auffassung davon ausgeht, daß das Wort *Gott* in jeder anderen Sprache außer dem Hebräischen als nicht heilig zu betrachten ist, entstand nach der Shoah diese Schreibweise in der nichthebräischen jüdischen Literatur. Gerade weil in Mária Embers dokumentarischem Bericht der jüdische Glaube nur eine geringe Rolle zu spielen scheint, wollte ich damit an diesen Hintergrund der Shoah erinnern, der wohl doch allen jüdischen Opfern zumindest untergründig präsent war. Die in der deutschen Erstausgabe genutzten Begriffe "jüdische Kirche" statt *Synagoge*, "Neujahr" statt *Rosch ha-Schana* und "Ostern" statt *Pessach* wurden ersetzt. Statt "Getto" – eine historisch unkorrekte Schreibweise, die leider von der bürokratischen Rechtschreibreform übernommen wird – wurde die ursprüngliche italienische Form "Ghetto" gewählt.

Zur Übersetzung: Unbehilfliche Wendungen (umständliche Partizipialkonstruktionen⁷⁷⁹, allzu häufiges "sie sagte.. er sagte..." und das penetrante "und") sowie Formulierungen in (stilwidriger) sogenannter "gehobener" Sprache wurden korrigiert, einige redundante ("idiotensichere") adjektivische Erläuterungen wurden gestrichen. Die stereotype Satzstellung Subjekt-Prädikat-Objekt wurde aufgelockert.

Stanisław Benski: Natan Glycynders Lachen. Geschichten nach dem Warschauer Getto

AM LEBEN GEBLIEBEN

Als Kind einer jüdischen Familie wurde Stanisław Benski am 5.8.1922 in Warschau geboren. Im Warschauer Ghetto kamen seine Mutter und sein Bruder ums Leben; der Vater wurde von den Deutschen erschossen. Benski floh 1939 in die Sowjetunion, wurde 1943 Mitglied der Armia Ludowa⁷⁸⁰ und kämpfte als Partisan gegen die Deutschen. Nach 1945 studierte er Rechtswissenschaften. Ab 1964 war er zwanzig Jahre lang Leiter eines Wohnheims für Überlebende der Shoah. Als freier Schriftsteller hat er in mehreren Veröffentlichungen in exemplarischen Vignetten vom Schicksal der Juden und Jüdinnen in Polen nach 1945 erzählt.⁷⁸¹ Stanisław Benski starb am 5.6.1988 – bei seinem ersten Besuch im Nachkriegs-Berlin.

In einer nur auf Polnisch erschienenen biografischen Abhandlung heißt es (hier nach dem englischen Abstract): "The article is an attempt to familiarize the reader with Stanisław Benski, a Polish writer of Jewish descent. It reconstructs his biography on the basis of documents coming from a private archive of the writer's adopted son and interviews with Benski's friends. It tells about Benski's happy childhood in a Jewish quarter of Warsaw, his wartime fate and post-war life, his late debut as writer and the origins of his writings, the long years of work at a welfare home inhabited by Holocaust survivors, and finally his sudden death during his first trip to Berlin since the end of the war. The author looks at the problem of Benski's identity and his attitude to the faith and traditions of his forefathers. Next to facts about the writer's life she quotes opinions about his literary output."⁷⁸²



Im Jahr 1964 wurde in der ul. Wójtowska 13 in Warschau das Alters- und Pflegeheim Dom Pomocy Społecznej begründet. Jüdische Überlebende der Shoah fanden dort eine Art Zuhause: alte und junge, ihrer Familien beraubt, einsam, verwundet an Leib und Seele. Mitbegründer und für mehr als 20 Jahre Leiter dieses Wohnheims war Stanisław Benski.⁷⁸³

Im vorliegenden buch (auf polnisch erschienen 1982) erzählt der autor von überlebenden polnischen juden; vorrangig sind es bewohnerInnen dieses heims und menschen, die ihnen verbunden sind. Das von außen unscheinbare, verschlossene gebäude zeigt sich als schatzinsel menschlichen lebens und erinnert uns an alle heime für alte, beeinträchtigte, psychisch kranke und pflegebedürftige menschen. Aber es geht um mehr: diese menschen vereint ein grauenhaftes schicksal, sie alle sind überlebende eines sozialen traumas.



"Die Geschichte der Juden in Polen begann vor mehr als einem Jahrtausend. Sie reicht von einer langen Periode der religiösen Toleranz und eines relativen Wohlstands der jüdischen Bevölkerung des Landes bis zu ihrer fast vollständigen Vernichtung während der deutschen Besetzung Polens. –

Seit der Gründung des Königreichs Polen im 10. Jahrhundert war Polen einer der tolerantesten Staaten Europas. Mit dem 1264 von Herzog Bolesław den Frommen von Großpolen (1221–1279) erlassenen 'Statut von Kalisch' und seiner Bestätigung und Erweiterung durch König Kasimir den Großen im Jahr 1334 erhielten die Juden weitgehende Rechte zugestanden und Polen wurde zur Heimat für eine der größten und vitalsten jüdischen Gemeinden der Welt. Die Schwächung der litauisch-polnischen Union durch feindliche Invasionen und interne kulturelle Veränderungen, die protestantische Reformation und die katholische Gegenreformation, schwächten Polens traditionelle Toleranz seit dem 17. Jahrhundert und führten zu einer Verschlechterung der Lage der Juden in Polen. –

Nach den Teilungen Polens und dem Ende Polens als souveräner Staat 1795 wurden die polnischen Juden Untertanen der Teilungsmächte Russland, Österreich und Preußen. Nach dem Ersten Weltkrieg, 1918, als Polen die Unabhängigkeit wiedererlangte, lebten mehr als drei Millionen Juden in Polen und bildeten eine der größten jüdischen Gemeinschaften der Welt. –

Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges lebten in Polen rund 3.350.000 Juden. Rund 90 % von ihnen wurden während der deutschen Besetzung von den Nationalsozialisten ermordet. Der auch im katholischen Polen existierende Antisemitismus führte dazu, dass sich manche Polen, trotz anti-deutscher Haltung, an der Ermordung von Juden beteiligten, wie etwa im Massaker von Jedwabne. Andere Polen riskierten hingegen das Leben ihrer gesamten Familie, um Juden vor der Vernichtung durch die deutschen Nationalsozialisten zu retten." ⁷⁸⁴

Ein exkurs: Die spätere soziologieprofessorin nechama tec überlebte als jüdisches kind unter falschem namen in kielce. Unterstützt wurde ihre familie von polen (gegen geld). Nechamas vater war der auffassung, der durchgängige judenhaß der polnischen kinder sei auf ignoranz zurückzuführen und sie verdienten eher mitleid als haß. Die autorin erinnert sich: "Ihre Verachtung für Juden empfand ich als ebenso verletzend wie die von Erwachsenen. Niemals hörte ich aus ihrem Mund ein Wort des Mitgefühls für die Juden und mußte auch feststellen, daß sie jüdisches Leid ignorierten, wenn sie direkt damit konfrontiert wurden. (...) Obwohl meine Freunde sich für Juden als lebendige und leidende menschliche Wesen nicht interessierten, so fanden die Juden in Alltagsgesprächen ständig Erwähnung, als Inkarnation von Habgier, Unaufrichtigkeit und Arglist. Und dennoch spielte ich mit diesen polnischen Kindern und schätzte einige von ihnen als Freunde. Ich konnte nur schwer begreifen und akzeptieren, daß oftmals gerade jene, die ich als freundlich, besonnen und hilfsbereit empfand, die haßerfülltesten Äußerungen über Juden machten."⁷⁸⁵

Am 1. september 1939 wurde polen von deutschland angegriffen. Nachdem die westlichen teile des landes an die deutschen invasoren verlorengegangen waren, begann ab 17. september die sowjetische besetzung ostpolens. (Die annexion und aufteilung des polnischen staatsgebietes war zuvor in einem geheimen zusatzprotokoll zum Hitler–Stalin–Pakt beschlossen worden.) Damit begann der Zweite Weltkrieg. – Rund 60 % der polnischen juden und jüdinnen befanden sich jetzt unter deutscher, rund 40 % unter sowjetischer besetzung. Für die letzteren war eine existenzielle bedrohung zu diesem zeitpunkt noch nicht zu erkennen; deshalb flohen zunächst viele juden aus dem westlichen in den sowjetisch besetzten teil polens sowie nach ungar. Andererseits flohen nicht wenige juden aus ländlichen gebieten nach warschau, in der (irrigen) annahme, in der großstadt leichter untertauchen zu können. 1940/41 deportierten die sowjets hunderttausende menschen in die östlichen regionen der sowjetunion, vielfach nach kasachstan und usbekistan. Etwa 52 % der deportierten waren polen, 30 % oder 264.000 juden, darunter 120.000 jüdische flüchtlinge aus westpolen.⁷⁸⁶

Nach der besetzung warschaus durch die deutsche Wehrmacht am 28. 9. 1939 wurden ab november 1940 die juden der stadt und der umgebung im Warschauer Ghetto isoliert. Es war nach łódź das zweitgrößte jüdische "ghetto" (lager) im besetzten europa. Das verlassen des ghettos sowie jegliche hilfe für die jüdischen warschauer wurde mit dem tod bedroht.

Vom 22. juli bis zum 12. september 1942 wurde das Warschauer Ghetto "liquidiert". In dieser zeit deportierten die nazis über 310.000 menschen aus dem ghetto in den tod, hauptsächlich ins KZ Treblinka II. In warschau blieben danach noch etwa 70.000 juden innerhalb des ghettos; dazu kamen rund 35.000 personen, die außerhalb des ghettos in warschau zwangsarbeit leisten mußten, sowie diejenigen, die sich unter der polnischen bevölkerung versteckt hielten.⁷⁸⁷

Mit der polnischen widerstandsbewegung (siehe hier in der folge) verbundene nichtjuden gründeten 1942 in warschau den *Hilfsrat für Juden (Rada Pomocy Żydom Organization, deckname: Żegota-Komitee)*, mit dessen hilfe tausende polnischer juden gerettet werden konnten, meist durch falsche papiere und versteckte außerhalb des ghettos.⁷⁸⁸ Unabhängig von der polnischen *Heimatarmee (Armia Krajowa, AK)*, jedoch zeitweise/teilweise mit ihr kooperierend, gab es jüdische partisanen in polen, zusammengeschlossen vor allem in der (zionistisch orientierten) *Jüdischen Kampforganisation (Żydowska Organizacja Bojowa, kurz ŻOB)*, der sich jedoch auch die widerstandskräfte des antizionistischen *Bund* anschlossen, sowie dem rechtszionistischen *Jüdischen Militärverband (Żydowski Związek Wojskowy, ŻZW)*.⁷⁸⁹

Am 18. 4. 1943 begann der *Aufstand im Warschauer Ghetto* unter der führung von mordechaj anielewicz (*Hashomer Hatzair*)⁷⁹⁰ und marek edelman (*Bund*)⁷⁹¹. –

Am 8. 5. 1943 nahmen sich rund 80 widerstandskämpferInnen im hauptbunker des stabes der ŻOB (ul. miła 18) das leben. Einige, unter anderem marek edelman, entschlossen sich zur flucht aus dem ghetto.

Bis zum 16. 5. 1943 brannten die nazis das gesamte stadtviertel nieder und sprengten zuletzt die Große Synagoge (ul. łomackie).⁷⁹² Die etwa 50.000 nach der niederwerfung des aufstands gefangengenommenen juden wurden in den KZ Majdanek und Treblinka II ermordet.

Die *polnische (nicht jüdische) widerstandsbewegung* gegen die deutschen invasoren wurde getragen von partisanen-einheiten der nationalpolnischen *Armia Krajowa (AK)* sowie der sowjetisch unterstützten *Armia Ludowa (AL)*. Die AK war die größte militärische widerstandsorganisation gegen die nazis in europa. Sie unterstand der polnischen regierungsvertretung im lande (Delegatura Rządu na Kraj), einer abteilung der polnischen exilregierung in london. 1944 besaß sie über 350.000 mitglieder. Organisiert wurden ein geheimes bildungssystem, ein gerichtswesen, radiosender und untergrunddruckereien. Im mittelpunkt des militärischen widerstands standen die zerstörung von brücken, sprengstoffanschläge auf militärische anlagen und attentate

auf deutsche beamte und militärs. Die deutschen übten dafür konsequent vergeltung an unschuldigen zivilisten, unter anderem, indem ganze dörfer niedergebrannt wurden, die polnischen und russischen partisanen unterschlußpf gewährt hatten. Für jeden ermordeten deutschen wurden mit buchhalterischer exaktheit eine bestimmte anzahl unschuldiger polen umgebracht, die meist beliebig auf den straßen festgehalten worden waren.

Vom *Aufstand des Warschauer Ghettos* zu unterscheiden ist der *Warschauer Aufstand*, getragen von der polnischen *Heimatarmee*, der am 1. 8. 1944 begann. Er war die größte erhebung gegen die nazi-okkupanten in europa. Fast die gesamte verbliebene polnische stadtbevölkerung beteiligte sich. Die sowjetische armee griff nicht zugunsten der aufständischen ein. –

Der *Warschauer Aufstand* wurde überwiegend durch einheiten der Waffen-SS niedergeschlagen. Dabei kamen fast 200.000 polnische soldaten und zivilisten ums Leben. Als vergeltung wurde die mehrzahl der noch vorhandenen gebäude auf dem linken weichselufer von den deutschen truppen planmäßig gesprengt und warschau weitgehend zerstört. Die überlebende bevölkerung wurde in konzentrationslager oder zur zwangsarbeit deportiert.

Am 17. 1. 1945 marschierte die Rote Armee in eine ruinenstadt ohne einwohner ein. Die befreite bevölkerung kam zum großen teil nach warschau zurück. Den soldaten der (nichtkommunistischen) *Heimatarmee* blieb jedoch eine rückkehr verwehrt. Viele mußten emigrieren. – Die altstadt, die neustadt und die krakauer vorstadt wurden und werden in historischer rekonstruktion wieder aufgebaut.

Der stadtteil *muranów*, benannt nach der Insel murano in venedig, war im 19. jahrhundert das zentrum jüdischen lebens in warschau; hier befand sich das Warschauer Ghetto. Während seiner vollständigen zerstörung durch die nazis wurden 2,5 km² fläche dem erdboden gleich gemacht. Nur acht gebäude blieben bestehen. Auf etwa 3,4 millionen m³ schutt, auf den toten juden und ihren häusern, wurde der neue stadtteil *muranów* erbaut.⁷⁹³



40.000 bis 100.000 polnische juden überlebten die Shoah, indem sie sich versteckten oder sich den nationalpolnischen (*AK*) bzw. sowjetisch unterstützten (*AL*) partisanen-einheiten anschlossen. Weitere 50.000 bis 170.000 wurden aus der sowjetunion und 20.000 bis 40.000 aus deutschland und anderen staaten repatriiert.

Zunächst lebten wieder 180.000 bis 240.000 jüden in polen, vor allem in warschau, łódź, krakau und breslau.

Wegen erneuter antijüdischer gewaltakte, insbesondere das *Pogrom von Kielce 1946*, der weigerung der kommunistischen regierung, das jüdische eigentum aus der zeit vor dem krieg zurückzugeben und im wunsch, gemeinden, die durch die Shoah zerstört waren, zu verlassen und ein neues leben in palästina zu beginnen, verließen zwischen 1945 und 1948 100.000 bis 120.000 jüden polen. Andere behielten polnische decknamen aus der okkupationszeit bei.⁷⁹⁴ Eine zweite auswanderungswelle mit 50.000 menschen gab es während der liberalisierung des kommunistischen regimes zwischen 1957 und 1959. – Nach dem *Sechstagekrieg* zwischen israel und den arabischen staaten brach die UdSSR 1967 die diplomatischen beziehungen zu israel ab. Diesem vorbild folgten die meisten staaten des *Warschauer Vertrags*, darunter auch polen. 1968 waren die meisten der 40.000 verbliebenen jüden in die polnische gesellschaft assimiliert, aber im nächsten jahr standen sie im mittelpunkt einer staatlich organisierten kampagne, die jüdische abstammung mit zionistischen sympathien und demnach unloyalität gegenüber polen gleichsetzte. Der wirtschaftliche, politische und polizeiliche druck trieb von 1968 bis 1970 25.000 polnische jüden in die emigration. Die kampagne war zwar angeblich gegen jüden, die in der stalinistischen ära ämter bekleidet hatten, und deren familien gerichtet, traf aber die meisten der verbliebenen polnischen jüden, unabhängig von ihrem hintergrund. Die diskussion um das ausmaß der traditionellen jüdenfeindlichen haltung in polen ist auch unter historikern nicht abgeschlossen.⁷⁹⁵

320

Um 1987 lebten in polen noch rund 5000 jüden und jüdinnen, steht in einer berührenden, liebevollen und erschütternden dokumentation, für die die autoren fünf jahre lang jüdische gemeinden in ganz polen besuchten.⁷⁹⁶ Im jahr 2000 soll die anzahl auf etwa 8.000 bis 12.000 gestiegen sein. Die tatsächliche zahl könnte noch höher sein, da viele der in polen lebenden jüden nicht religiös sind.⁷⁹⁷

2013/14 wurde in warschau das *Muzeum Historii Żydów Polskich, (POLIN, Museum der Geschichte der polnischen Juden)* eröffnet. Es befindet sich auf dem gelände des früheren ghettos.⁷⁹⁸

☆

Am 2. juli 1990, dem verkaufsoffenen sonntag direkt nach der währungsunion, wurde das Centrum-Warenhaus auf dem berliner alexanderplatz gestürmt. Fast alle DDR-produkte waren über nacht durch westwaren ersetzt worden; in einer ecke

wurden DDR-bücher verramscht; dort fand ich NATAN GLYCYNDERS LACHEN. – Ein paar tage später hatte ich dieses kostbare, unvergleichliche werk gelesen und schrieb vorne rein: *Wer wird solche bücher von nun an auf deutsch verlegen?* In den folgenden monaten und jahren hab ich noch etliche exemplare auf flohmärken gefunden, mitgenommen und weitergegeben..

Zu verdanken ist die deutschsprachige veröffentlichung dieses buches⁷⁹⁹ zweifellos der christlichen übersetzerin karin wolff, beheimatet in der deutsch-polnischen grenzstadt frankfurt/słubice, die sich seit jahrzehnten für deutsche ausgaben vom vergessen bedrohter manuskripte polnischer autorInnen einsetzt, unter anderem von überlebenden der Shoah. Bereits 1983 erschien (ebenfalls in der DDR) der von ihr zusammengestellte sammelband HIOB 1943 – EIN REQUIEM FÜR DAS WARSCHAUER GETTO, mit von ihr übersetzten texten polnischer ghetto-überlebender und umgebrachter polnischer juden.



Idealtypisch malt der autor in dem hier wiederveröffentlichten werk gespräche, situationen, konflikte unter den heimbewohnern aus. NATAN GLYCYNDERS LACHEN ist ein poetisch verdichtete werk; auch vielfältigste lebensgeschichtliche nuancen machen die geschichten nicht zu reportagen. Niemand wird vorgeführt, nie geht es nur um effektvolle zusammenstellungen; intellektuelle exkurse fehlen ebenso wie literarische anspielungen. Fast scheint es, als habe benski sein buch für die bewohnerInnen des heims geschrieben. Das stimmt aber nicht: für uns ist es geschrieben, die wir nichts mehr wissen von dieser menschenwelt hier in europa, die willentlich zerstört wurde von anderen europäern.

321

Im mittelpunkt der begegnungen und situationen stehen erinnerungen, die mit dem gegenwärtigen lebensalltag der heimbewohnerInnen (und anderer überlebender der Shoah) verwoben und dadurch bewahrt und zur ressource für das weiterleben werden. Nicht regressiv ist das, sondern identitätsbewahrend und –stärkend. Einbezogen sind erinnerungen an das schreckliche, die traumatischen zerstörungen. Persönliche geheimnisse und untiefen, scham und schuld, liebe und ungeklärte beziehungen von damals sind ungreifbar eingeschmolzen in der von den deutschen vernichteten welt; nichts davon läßt sich wirklich klären, heilen, weiterleben. Nur in vielen kleinen schritten kann etwas davon wenigstens teilweise verarbeitet werden, in erinnernden gesprächen, in einsamem grübeln, in der zwiesprache mit vögeln (die die namen von

toten schtetl-bewohnern bekommen). – Dennoch sind alle diese tief verletzten, heimatlosen, schrulligen bewohnerInnen des heims nicht nur opfer; sie führen, im rahmen ihrer verbliebenen möglichkeiten, ihr eigenes, unverwechselbares leben in die zukunft hinein. Tröstliche phantasie und alltägliche realität, tapferkeit, müdigkeit und zuversicht, leugnen und trauern verflechten sich moment für moment. Nichts, keine kleinigkeit ist mehr belanglos in diesem leben *danach* – nachdem die selbstverständliche heimatwelt vom erdboden verschwunden ist, ausradiert. Jedes winzige moment von selbstbestimmung, bereits das erzählenkönnen, ist manifest des überlebthabens, des neuen lebens. – *"Unterbrich nicht, Frank, sondern schreib's auf!"*

Gelegentlich bleiben solche überlebenden der Shoah stecken in ihren unüberwindbar schrecklichen erinnerungen.. die kreisen im hirn, können nur immer neu erzählt werden (falls jemand zuhört).. – Das leben geht nicht über sie hinaus weiter; dann wäre therapeutische hilfe nötig, die es zu jenen zeiten kaum je gab.

Kompensierte, rationalisierte, verkapselte oder auch bewußt ausgehaltene symptome von psychotraumatisierungen lassen sich bei vielen der porträtierten heimbewohnerInnen ahnen. Benski (der heimleiter und schriftsteller) achtet die überlebenden in ihrem gewordensein, in ihrem leid, ihrer trauer, ihrer wut, der vielfalt ihrer kompensationsversuche, so schrullig und unbequem sie sein mögen, – aber achtet sie gleichwohl auch in ihrer verantwortungsübernahme für ihr soziales umfeld (im rahmen ihrer möglichkeiten). Zu ahnen ist das bemühen, sie nicht zu hospitalisieren in diesem wohnheim für überlebende der Shoah. Diese haltung, diese achtung ist ein unverzichtbarer aspekt jeder traumatherapie.⁸⁰⁰

Alles, jede nuance, die beiträgt zu einem guten leben, ist bedeutsam und wird achtsam porträtiert – bis hin zu den farben der kopftücher. Nichts davon ist selbstverständlich für die überlebenden der Shoah; das leben ist nicht mehr selbstverständlich für überlebende existenzieller traumaerfahrungen. Und seltsam: gerade diese menschen, die während des terrors der okkupation alles verloren hatten außer dem nackten leben, nehmen sich zeit.. – zeit, ihr gerettetes, ihr übriggebliebenes eigenes leben zu leben, in all seinen augenblicken, mit eigenkreisläufigkeiten und redundanzen.⁸⁰¹ Jedes bewahrte oder neu etablierte moment (mit-)menschlichen lebens, jedes alltagsritual bedeutet selbstvergewisserung und selbstbehauptung. Sehr deutlich wird das tiefe bedürfnis (bei uns allen) nach vorhersehbarkeiten, vertrautheit, gewohnheiten – und damit geborgenheit in der welt.

Ein ironischer, kabarettistischer, manchmal bitterer humor ist in diesem buch, schmerzlich, in wortloser trauer – *natan glycynders lachen* – dann wieder wie auf bildern von chagall..

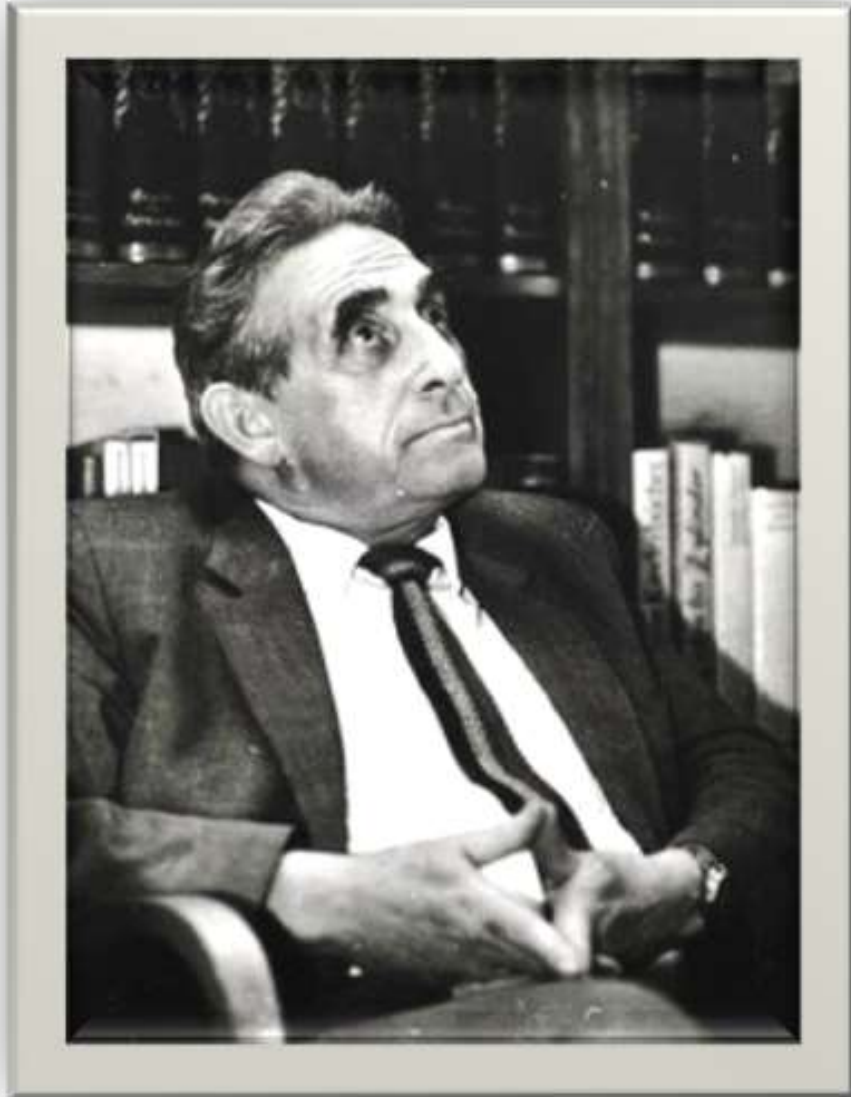
In diesem humor, auch in ihrer manchmal fast beschwörenden ausführlichkeit erinnern benskis geschichten wohl nicht von ungefähr an alte jiddische, auch chassidische geschichten.⁸⁰² Die heimbewohner (alte und junge) sind jedoch keineswegs aufgrund ihres schrecklichen schicksals *heilige* oder *weise*, – sondern menschen mit allen ecken und kanten, mit zweideutigkeiten und zweifelhaftigkeiten geblieben. Bei aller tiefen achtung und liebevollen zuwendung werden sie nicht idealisiert. Dieses buch (eines jüdischen autors) eignet sich nicht zur selbstbespiegelung ideologischer *philosemiten*.

In mancher hinsicht sind diese geschichten surreale parabeln, die vom terror jener zeit genau auf der gratlinie zwischen phantasie und realität berichten (gelegentlich auch darüber streiten), – und damit helfen können, schreckliches, traumatisches zu überleben. Parabeln, die (so oder ähnlich) zweifellos in diesem heim entstanden sind, zwischen all den Shoah-überlebenden (zu denen der autor gehört). Manche sind herzerreißend, grauenhaft, andere wirken unpräzise, geradezu banal – beim ersten lesen. Und alle sind es wert, nochmal gelesen zu werden.⁸⁰³ Tragisches und humoristisches, ungeheuerliches und triviales, heiliges und billiges geht ineinander über – hoffnungslos durcheinander, hinter der die frage steht: Welchen wert hat das leben von menschen – nach all dem, was war?

Viele verschiedene facetten der situation, des empfindens, des selbstgefühls polnischer juden nach 1945 werden in diesen geschichten wie nebenbei deutlich und nachvollziehbar. – Vom weiterhin virulenten antisemitismus in polen ist hier fast nichts zu lesen; wie aus anderen quellen deutlich wird, unterlag dieses thema in den 80er jahren der politischen zensur in polen.⁸⁰⁴

Jede dieser vignetten steht für hunderte, tausende ähnlicher geschichten. Von denen wiederum stünde jede einzelne für ein ganzes leben.. – All diese reste, fetzen, splitter, trümmer von erinnerungen und empfindungen, von reaktionen und ängsten, von sehnsucht und trauer, das grübeln, der rückzug und das schweigen – all das verweist auf millionen jüdischer menschenleben, deren jedes eine welt für sich war, die von den nazis, ihren taktischen unterstützern und ihren mitläufern gnadenlos zerstört wurde. In dieser poetischen dokumentation liegt nicht zuletzt die frage, wie es möglich ist, weiterzuleben mit dem wissen um die shoah. – Daß es initiativen wie dieses wohnheim

gab, daß NATAN GYLCYNDERS LACHEN geschrieben und veröffentlicht wurde, gehört zu den hoffnungsvollen momenten der menschenwelt *nach Auschwitz*.



324

Stanisław Benski (1922–1988)

Friedrich Berg: Das Mädchen Fleur

"Das Mädchen Fleur".. – Wer kennt dieses buch? 1948 kam es heraus bei der 'Deutschen Buchvertriebs- und Verlags-Gesellschaft Berlin', in einer *"autorisierten deutschen Ausgabe"* . Es ist eine erschütternde darstellung vom alltag der schleichenden, alltäglichen machtübernahme durch die NS-bürokraten, nicht zuletzt eine machtübernahme in den köpfen der bürger! – Fleur, eine junge "jüdische" rechtsanwältin mit "arischem" verlobten erlebt ab 1933, wie sich die menschen um sie herum verwandeln:

"Angst, erbärmliche Angst, sich zu uns in irgendeiner Form zu bekennen, Angst, berufliche Schwierigkeiten zu haben, Vernehmungen vor den Parteistellen, was weiß ich. In dieser Zeit ist etwas zutage gekommen, was ich nicht geahnt habe: diese private, persönliche Feigheit, sich einem Druck entgegenzusetzen, von dem jeder spüren muß, daß er vom Schlechten kommt und zu Schlechtem führen wird. Dieses Besorgnis um die Futterkrippe, dieses Denken in Massen, dieses Betrunkensein von leeren Schlagworten. (...) wenn Menschen, die noch vor wenigen Wochen unsere Gäste waren, uns heute nicht mehr grüßen, nur weil sie Angst haben, es könnte sie jemand sehen."

Selten wurde mir das kaum entwirrbare geflecht von mut und mißtrauen, verbitterung und hoffnung, hilflosigkeit und feigheit, tapferkeit und resignation, vorauseilendem gehorsam und sozialem rückzug, widerstand und fatalismus, bequemlichkeit und angst, versagen und überforderung, schuld und unschuld im alltag des NS so deutlich wie in diesem buch, das mehr ist als ein roman: verdichtete erfahrung, geschichtliche tatsache, die anders nicht darstellbar wäre. Derlei leistet kein fachbuch, keine dokumentation! Erst durch dieses buch (es ist eher ein film!) wurde mir *das langsam zermürbende* der lebensverhältnisse vor allem von *"juden"* und *"halbjuden"* nach 1933 sinnlich vorstellbar. Das kam eben nicht schlag auf schlag, sondern so, daß die betroffenen es lange zeit garnicht glauben wollten, sich darüber hinwegtäuschen konnten: Es wird schon nicht schlimmer kommen – – schlimmer kann es ja garnicht kommen.. !

Wie die schlinge sich zuzieht. Dabei wollen die leute nur leben, ganz alltäglich und gesellschaftlich normal, – und bei jedem schlag ducken sie sich ein stückchen mehr, wie kaninchen oder schnecken, igel oder schildkröten: synchron mit den angriffen von außen, ohne umsicht. – –

Was da war, das werde zumindest ich mein leben lang nicht aus mir rausbekommen und ich will es auch nicht rausbekommen. Es ist schon so oft in worte gefaßt worden und muß doch immer wieder neu ausgesprochen werden:

"Je kleiner die Stadt, um so größer die Zerstörung; Hunderte sind erschlagen worden in dieser Nacht des Grauens. Die Tempel verbrannt, die Menschen durch die Straßen geführt, beschimpft und geschlagen. Es gibt keinen jüdischen Friedhof mehr, dessen Grabsteine nicht zerstört wurden. Waisenhäuser hat man angesteckt und die halbnackten und schreienden Kinder hohnlachend durch die morgenhellen Straßen gejagt."

Am 17.7.87 fand ich ein exemplar dieses buches auf dem wochenend-trödel am ehemaligen potsdamer platz in berlin. – Aus büchern wie diesem habe ich in diesen jahren zu lernen begonnen, wovon ich von meinen eltern nichts hörte. (Dafür immer wieder gern von stalins völkermorden, dem sowjetischen KZ buchenwald, von der unterdrückung in der "ostzone".)

Jahrelang habe ich andere auf '*Das Mädchen Fleur*' aufmerksam gemacht, habe mehrere exemplare verschenkt; damals war es noch öfter im westberliner buchtrödel zu finden. Ich habe verlage dafür zu interessieren versucht; dem lektor eines (auch auf populäre judaica spezialisierten) verlagel habe ich, auf seine ausdrückliche bitte, eines der bücher zugesandt; es kam keine antwort mehr und das buch wurde mir, selbst auf meine schriftliche mahnung hin, nicht zurückgesandt.

Stellvertretend für die erben des autors möchte ich '*Das Mädchen Fleur*' nun hier als kostenlose online-veröffentlichung wieder zugänglich machen. 'Friedrich berg' ist ein pseudonym, das auch heute noch nicht gelüftet werden kann. –

Nach einem unbefriedigenden versuch, die seiten zu scannen, habe ich das buch abgeschrieben. Gerade durch die damit verbundene achtsamkeit empfand ich satz für satz neu, daß dieses streckenweise herzerreißende dokument wiederveröffentlicht werden soll! ⁸⁰⁵ Wir alle wissen, daß es so war – und wie es weiterging – aber lebt dieses wissen heutzutage noch in unseren herzen?

'*Das Mädchen Fleur*' ist eine flaschenpost aus jener zeit. Mit manchmal altväterlich-betulichen wendungen, aber äußerst subtil, wo es drauf ankommt, und in geradezu filmischer dramaturgie hat die autorin festgehalten, wie sie es erlebt hat: aus dem blickwinkel von wohlsituierten biedermeier-bildungsbürgern (ob jüdischer herkunft oder nicht) mit ihrer "*Vernünftigkeit*", ihren "*Traditionen*" und unerbittlichen taktgesetzen, für die die Welt bis 1933 offenbar noch ganz in ordnung war und sortiert in "*Geistesarbeiter*", menschen mit "*guten Köpfen*", hausangestellten ("*die Polster*") und "*die Masse*" (fast eine eigene gattung lebewesen). Zwar wurde auf kaum ein klischee verzichtet, um die handlung zu würzen, auch ansonsten hätte ein gründliches lektorat dem buch gutgetan. Wer sich umfassender mit dem NS-deutschland beschäftigt hat, wird über einige historische unstimmigkeiten stolpern; sei es, daß der autor etwas verkürzt oder vereinfacht hat aus dramaturgischen gründen, oder aufgrund seiner eigenen betroffenenheit. – Das alles reduziert aber in keiner weise die integrität und den wert dieser darstellung sozialer erfahrungen jener Jahre. Als versuch, eigenes leid durch die sprachliche gestaltung zu bewältigen, steht dieser ohne zweifel teilweise autobiografische roman für viele schicksale.

Die allermeisten zeitgenössischen berichte zur situation von juden im NS-deutschland konzentrieren sich (schon aus verkaufstaktischen gründen) eng auf ihr thema. Alltägliche bedürfnisse, individuelle eigenarten oder banale beziehungskonflikte standen aber auch während des NS bei den allermeisten menschen im vordergrund der aufmerksamkeit; die machenschaften der NS wurden weitestmöglich verdrängt. Manche alltagstypischen befindlichkeiten im NS-deutschland lassen sich aus dem selbstverständnis dieser braven, rundherum angepaßten bürger (jüdischer herkunft) besser nachempfinden als aus demjenigen zionistisch orientierter, politisch bewußter oder gar kämpferischer antifaschisten.

Gerade der verzicht auf vordergründig mitreißende situationen ermöglicht dem autor, das augenmerk zu lenken auf mikrosoziale prozesse. In kaum zu übertreffender gründlichkeit werden innerhalb der unterschiedlichen szenen wohl repräsentative empfindungen, einschätzungen und konsequenzen der opfer jener bevölkerungsschicht plausibel dargestellt. Auch durch die schnörkellose darstellung von umgangsformen und anstandsnormen kann das buch sozialpsychologisch interessant werden. Eine erstarrte idylle mit weitgehend verkümmerter spontanität, denn schließlich "*muß man für solche dinge den richtigen Augenblick abpassen*", – eine welt "*formvollendeter Weltmänner*" (niemals "*ohne Hut*"), die "*gut führen*" (sei es auch nur über den wohnungskorridor), in der eine junge frau keinen jungen mann anspricht, es sei denn, sie wäre "*so ein mädchen*". Kettenrauchen, kognak als

"Seelenröster" und *"etwas besonders Gutes zu essen"* als demonstration liebevoller verbundenheit zieht sich durch das buch: kultur? Noch im november 1938 reflektiert fräulein fleur nuancierter über die *"ungezogenheit"* einer verkäuferin als über die progressive gewalt der nazis: *"Wenn das Mädchen sich weiter so benimmt, dann wird sie hier nicht mehr kaufen können."* Nach dem verlust seiner ärztlichen arbeitsmöglichkeit schämt sich fleurs vater vor seiner frau und der haushaltshilfe: *"Ein Mann, der Zeit hat? Etwas Unvorstellbares."*

Bürgerliche sublimierung wird nach 1933 zu hilfloser erstarrung gegenüber der lebensfeindlichen gewalt: ohne zweifel auch dies eine der ursachen für den gradlinigen innenpolitischen siegeszug des NS: *"Da ist nichts auszusprechen, Eva, man muß nur so tapfer sein, wie es unsere gute Erziehung von uns verlangt."* Die als *"kultureller"* wert verstandene alltägliche emotionale selbstunterdrückung, regelhaftigkeit und anpassung der gutbürgerlichen opfer korrespondiert durchaus mit ihrer vogel-straußhaltung angesichts der virtuosen mischung aus konsequenter instrumentalisierung bürokratischer ordnung und rigoroser ignoranz gegenüber den bürgerlichen umgangsformen bei den NS-tätern. Über fleurs mutter heißt es: *"Sie kann sich das nicht vorstellen, daß alles dies für immer so sein soll. Die harte Wirklichkeit kommt ihr meist nur wie eine Episode vor. Sie ist es nicht selbst, die alles das mit ansehen muß. Nur in den wenigen Augenblicken, bei den Begebenheiten, an denen man wirklich nicht vorbeiträumen kann, ist das große Erschrecken da, das vielleicht schlimmer ist, als wenn es ihr wirklich bewußt wäre, was sie durchlebt."*⁸⁰⁶

328

Seltsam zu lesen für mich, in dessen elternhaus (und bei teilen der verwandtschaft) in den 60er-, 70er-jahren der BRD die reste solcher gutbürgerlicher sozialformen zelebriert oder hilflos beschworen wurden, – was mir schon damals vorkam wie rituale von angehörigen eines untergegangenen volkes, die unter 'artfremden' leben müssen. Nein, die im buch vermittelte wertschätzung von *"kultivierten Stunden, wie sie sein sollen"* bzw. einer durch den NS angeblich zerstörten deutschen *"Geisteskultur"* (mit dem pendant des patriarchalischen unternehmer-ethos) kann ich nicht teilen.

Wilhelm SPEYER (geboren 1887 in berlin als Sohn eines jüdischen fabrikanten), stellt in *'Das Glück der Andernachs'* (1947) dar, wie der antisemitismus bereits um die jahrhundertwende sachte stärker wurde auch gegenüber den gutbürgerlichen, den *"assimilierten juden"* in deutschland. Oder klaus MÜNZER: In seinem (wiederentdeckens-würdigen) roman *'Jude ans Kreuz'* (1928) sieht der heute vergessene autor in bedrückender konkretheit die judenverfolgung der nazis voraus. Anfang 1934 erschien in wien von lili KÖRBER der romanhafte bericht *'Die Ehe der Ruth*

Gompertz' (damals unter dem titel *'Eine Jüdin erlebt das neue Deutschland'*), in dem die scheinbar schrittweise verfestigung der NS-mentalität vom sommer 1932 bis zum april 1933 dargestellt wird aus Sicht einer jüdischen schauspielerin, die nicht mehr auftreten darf und bei ihrem arischen mann keinen rückhalt findet. Georg MUNK (das ist paula BUBER) hat die subtile, alltägliche machtergreifung des NS in den köpfen der bevölkerung darzustellen versucht in ihrem *'Muckensturm'* (1953); sie hat das (als frau des jüdischen religionsphilosophen martin buber) miterlebt in einem städtchen im oldenwald. Grundsätzlich nah an der situation bei *'Fleur'* sind die autobiografischen berichte von ingeborg HECHT: *'Als unsichtbare Mauern wuchsen'* (1984) und vera FRIEDLÄNDER: *'Späte Notizen'* (1982) sowie irmgard KEUNs aus eigenem erleben geschriebener roman *'Nach Mitternacht'*, 1937 in amsterdam erschienen. Auch bei ernst GLAESER (1935) in *'Der letzte Zivilist'* und kasimir EDSCHMID in *'Das gute Recht'* (1946) geht es darum, wie die schlinge sich ab 1933 fast unmerklich zuzog, meist mithilfe legalistischer begründungen (die oftmals durchaus im rahmen des damals wie heute geltenden BGB bleiben konnten, wie RÜTHERS⁸⁰⁷ gezeigt hat), – wie jede reaktions-möglichkeit der anvisierten opfer prompt wieder als *"provokation"* ausgelegt wurde: klassische doppelbindungsfallen in wasserdichter, selbstbezüglicher rhetorik (wie wir sie heute wiederfinden bei gewaltgeilen jugendlichen und neonazis). Sebastian HAFFNERS offenbar 1939 im exil niedergeschriebene erinnerungen an die ersten NS-jahre (*'Geschichte eines Deutschen'*, erstveröffentlichung 2000) war 1933 als junger jurist am berliner kammergericht tätig; seine schilderung von dort entspricht exakt der entsprechenden darstellung im vorliegenden buch. –

329

Noch nach über 40 jahren erinnere ich momente solcher angst im nacken, wenn ich als kind einer gruppe älterer jungen ausgeliefert war; – ich konnte machen was ich wollte, ihren zuschreibungen entkam ich nicht: *"Wieso glotzt du mich denn so blöd an?! Willst du ärger? Den kannst du haben!"* – Jahrzehnte später in der berliner u-bahn: *"Bist wohl schwul, wa?"* – und die zigarette wurde über meinem hosenbein abgeklopft. Beim aussteigen anrempelungen mit der schulter, – und als ich zuletzt doch zurückzuschlagen versuchte, hatte ich ein messer im bauch. – Nur krümelchen von gewalt sind das, gegenüber jenem.. aber meine aufmerksamkeit für derlei rührt aus diesen eigenen erfahrungen. Ich vermute, es steckt dieselbe seelische beschaffenheit hinter diesen wie jenen tatern: *"Selbsthaß führt dazu, andere zu reduzieren, um durch Rache am Menschsein ein eigenes Sein zu erhalten."* (Arno GRUEN: *'Verratene Liebe – Falsche Götter'*, 2003) – Im NS wurde solche *rache am menschsein* bis über die grenzen des vorstellbaren hinaus staatlich legitimiert; bei uns heutzutage ist sie zu

finden als familiäre gewalt und als sexuelle folter von kindern in entsprechenden täterkreisen (*Rituelle Gewalt*).

Diese in unpräntiöser sprache auf dem hintergrund altertümlicher umgangsformen achtsam ausgemalte geschichte von der jüdischen⁸⁰⁸ rechtsanwältin fleur kann uns heute noch hautnah berühren. Verwerfliches politisches desinteresse und vogel-strauß-reflexe der damaligen bildungsbürger? – Aber auch wir heute schimpfen über bornierte politiker und kümmern uns ansonsten meist nur um unsere ganz konkreten lebens- und arbeitsmöglichkeiten, hegen unsere privaten nischen und freiräume, zelebrieren die riten unserer jeweiligen kaste, trotz der täglichen medienberichte vom politischen und ökologischen leid hierzulande und überall auf der welt.

Fleur kann emigrieren. Der autor hat's nicht geschafft, seiner figur noch mehr schlimmes aufzubürden, – aber er schlägt die brücke dorthin; das buch endet mit dem satz: *"denn in wenigen Wochen ist der 1. September 1939..."*. Daß fleur die flucht gelingt, mutet an wie ein märchen, aber diesen märchenhaften schluß hab ich gebraucht, um das ganze noch aushalten zu können. Dabei lese ich es nur; mir geschieht nichts von alldem – und nichts, nichts von dem, was danach kam für millionen menschen von jüdischer herkunft, für angehörige der roma, für jenische, für homosexuelle, für geistig behinderte, für psychisch kranke, für andersdenkende und widerstand leistende menschen – –

Petra Bern: Lisa und Ludwig. Novelle einer Monumentophilie

Prägnant wird die gnadenlose soziale Isoliertheit einer ohne Zweifel seelisch tiefgreifend verwundeten jungen Frau gezeigt, die sich in herzerreißender Konsequenz lossagt aus der Gemeinschaft der Lebenden Menschen.

Petra Bern: ESCAPICTORA

86 Fotografien

Aus einem Brief von Christa Stiehm-Guderjahn

"Zäune, Zäune, Gitter, Tore, Türen, Mauern, Wände, überall stehen wir davor. Und was dahinter ist? Ein Kätzchen mal ganz am Rand, eine blühende Forsythie ganz am Rand, eine andere Katze im Schatten (obwohl 1 mm Kamerabewegung sie ins Licht hätte fassen lassen), eine Frau, die durch die Scheibe (Spiegel?) sich selbst darstellte und noch mal an einem Auto, die einzigen "Lebewesen" – doch wer fotografiert?: ein Lebewesen. Eine Frau. Hinten stellt sie sich dar. Lisa?

Der Geist stirbt nie, die Augen, die dies alles gesehen und wiedergegeben haben, auch nicht. Lisa hat nun viele, viele, fast zuviele Zäune, Zäune, Gitter, Mauern, Türe, Wände gesehen, Kondor, Kondor, die übergroße Trauer der beiden und zum Schluß zieht die schöne, überschöne Frau in Paris die Vorhänge im Zimmer dicht zu und weint die ganze Nacht. Dies Gemälde von Stifter kann ich fast auswendig, und wie der Künstler dort wird auch Lisa die Vorhänge eines Tags aufziehen und ernst-fröhlich mit weit ausgestreckten Armen hinter die Zäune, Zäune, Gitter und Mauern stürzen. Schau!: auf Seite 31 endlich ein Mensch! Schau ihn kniend an!"

331



Roswitha Bitterlich: Eulenspiegel – Heimkehr

Roswitha Bitterlich: EULENSPIEGEL. Elf Radierungen

Roswitha bitterlich wurde 1920 in bregenz geboren. Sie wuchs auf in böhmen und innsbruck. Die künstlerin wurde 1933 als zeichnerisches "wunderkind" entdeckt; ein berliner verlag gab ein als weihnachtsgeschenk für ihren bruder angefertigtes buch mit aquarellen heraus. Ihre erste ausstellung wurde 1935 in wien vom damaligen bundeskanzler kurt schuschnigg eröffnet. Weitere ausstellungen fanden 1936 in prag, 1937 in amsterdam, rotterdam und kopenhagen statt, 1938 in london, zürich und den haag, 1939 in münchen und stuttgart. 1951 folgte eine ausstellung in New York. Roswitha bitterlich ging für einige monate nach rom, um sich in sgraffito und fresco auszubilden. Anschließend studierte sie in stuttgart und, bis 1943, an der Akademie der bildenden Künste Berlin.

1945 heiratete sie den katholischen publizisten und NS-widerstandskämpfer michael brink, den sie in ihrer berliner zeit kennengelernt hatte. 1946 wurde die gemeinsame tochter mechthild maria geboren. 1947 starb brink an spätfolgen der KZ-gefangenschaft.⁸⁰⁹

Roswitha bitterlich wanderte mit ihrem zweiten ehemann hubert wingen und der tochter nach brasilien aus, wo sie noch heute lebt. Im folgenden verzichtete sie auf weitere ausstellungen und konzentrierte sich auf religiöse motive. Großen stellenwert nahmen dabei engelsdarstellungen ein. In brasilien, portugal und österreich gestaltete sie etliche sakralbauten. Zeitweise arbeitete roswitha wingen-bitterlich als buchillustratorin.

Die hier erstmals wiederveröffentlichten radierungen erschienen 1941 in der J.G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger Stuttgart unter dem titel: *'Eulenspiegel. Abwandlungen eines alten Themas'*. Die ausgabe enthielt neben den hier wiedergegebenen texten der künstlerin elf auf grundlage der radierungen entstandene gedichte von hans leip sowie ein vorwort dieses seinerzeit populären schriftstellers. Auf leips beiträge wurde bei der wiederveröffentlichung verzichtet.

Die von roswitha bitterlich vorgesehene reihenfolge der blätter war verlagsseitig geändert worden; auf einem beiblatt wird auf die ursprüngliche reihenfolge hingewiesen. An ihr orientiert sich die vorliegende neuausgabe.

Nach hinweis der künstlerin sind die originalen kupferplatten während eines bombenangriffs zerstört worden. Deshalb mußte zur reproduktion auf ein exemplar der damaligen veröffentlichung zurückgegriffen werden. Die bilder werden hier

zweimal, auf der Grundlage eines Grauton-Scans sowie eines Farb-Scans, wiedergegeben. Beide Versionen wurden mit den Möglichkeiten von MS Office 2010 verbessert.

Im Zusammenhang mit den Recherchen zu Michael Brink kam ich in Kontakt zu Roswitha Wingen-Bitterlich und ihrer Familie. Ich bin froh und dankbar, mit dieser Neuveröffentlichung auf die bedeutende Künstlerin aufmerksam machen zu können. Bereits die in der Kindheit entstandenen Arbeiten⁸¹⁰ zeugen von einer dem Menschen zugewandten genuinen Spiritualität, die mich in Momenten an das Kind Amadé Mozart erinnern. Aber in welche Welt wuchs sie hinein! Ihre Verweigerung einer populären, kommerziellen "Karriere" erscheint nachvollziehbar. Tiefe, existenzielle Nähe ist dagegen zu ahnen zu dem gefährten Michael Brink, der ihr nach wenigen Jahren wieder entrissen wurde.

Ich danke Roswitha Wingen-Bitterlich und ihrer Tochter Mechthild Maria Brink de Telleria für die Erlaubnis, nicht nur die Werke Michael Brinks, sondern auch dieses Werk Roswitha Bitterlichs neu herausgeben zu dürfen.

Roswitha Wingen-Bitterlich starb am 10. Dezember 2015 in Brasilien.

Christa Anita Brück: Schicksale hinter Schreibmaschinen

Christa Anita Brück war eine sensible junge Frau mit feinem psychologischen Bewußtsein, die wohl nicht ganz freiwillig im kaufmännischen Bereich gearbeitet hat. Ihrem sozialen Blickwinkel nach kam sie aus gutbürgerlichem Elternhaus, vermutlich in Ostpreußen, wo auch ihre Romane spielen. Der im hier wiederveröffentlichten (ersten) Buch in ergreifender Plausibilität berichtete traumatische Verlust der Eltern könnte Realität der Autorin gewesen sein, denn auch in dem späteren Roman *'Die Lawine'* wird leidvoller Verlust von sozialer Geborgenheit bei der Hauptfigur deutlich. Irgendwo im Netz fand ich als Lebensdaten 1899–1958, ansonsten immer wieder nur Hinweise auf ihre vier Romane.

Im Sieben-Stäbe-Verlag, der ihre ersten beiden Bücher publizierte, erschienen vor 1933 Arbeiten von Egon Erwin Kisch, die Lenin-Biografie Ferdinand Ossendowskis, Heinrich Mann (*'Der Untertan'*), Hermann Bahr (*'Die Hexe Drut'*), Hanns Heinz Ewers, Friedrich Freksa, Schnitzler (*'Der Weg ins Freie'*), Gorki, Leonhard Frank – also eine ziemlich tolle Kollegenschaft für die Schriftstellerin Brück! Der Ullstein-Verlag, der 1933 ihren dritten Roman veröffentlichte, war zu der Zeit noch im Besitz der jüdischen Familie; später wurde er enteignet und 1937 umbenannt in 'Deutscher Verlag'; dort erschien 1941 Christa Anita Brücks viertes und allem Anschein nach letztes Buch.⁸¹¹

'Schicksale hinter Schreibmaschinen' ist eines der ersten literarischen Werke mit dem (erst 30 Jahre später ins öffentliche Bewußtsein gekommenen) Thema Mobbing am Arbeitsplatz. Auf dem Hintergrund ihrer unverkennbaren Sympathie für die nationalistische Kaufmanns-, Offiziers- und Akademikergesellschaft will Christa Anita Brück aufzuklären über menschenunwürdige Arbeitsverhältnisse, psychosoziale Zerstörungen und von daher deprimierende Lebensverläufe in ihrer Gegenwart, den zwanziger Jahren. Offenkundig sind es teilweise eigene Erfahrungen, die die Autorin psychologisch stimmig, mit Intelligenz und Achtsamkeit, in teilweise fast ethnografisch präzisen Darstellungen idealtypisch verdichtet hat. (Wenn auch real kaum eine einzige Angestellte so viel Pech nacheinander hat wie *"Fräulein Brückner"*.) Prägnant wird gezeigt, wie die Individualitäten sämtlicher Personen im verdinglichten Mechanismus der Arbeitswelt so weit zurückgestutzt, verstümmelt werden, bis sie nur noch als menschliche Karikaturen agieren können, – wobei Täter und Opfer, Vorgesetzte und KollegInnen in ihren Idiosynkrasien, Zwanghaftigkeiten, mit narzißtischen

kompensationen und medikamenten- oder alkoholmißbrauch nicht zufällig einander oft sehr ähnlich sind.

Manche hier dargestellten bösen momente erinnern an die menschenverachtende kälte, von der nazi- oder stalinismusopfer berichten. Der chef 'Murawski' ist von seiner charakterstruktur wohl sadistisch-narzißtischen SS-schergen verwandt, wie sie von KZ-überlebenden geschildert werden,⁸¹² sowie bestimmten sexualtätern bis heute.⁸¹³

Die bedrückend unsolidarische haltung mißbrauchter frauen ("*Warum soll es Ihnen besser gehen als uns?*") findet sich bis heute in dem allzu typischen verrat mißbrauchter mütter an ihren mißbrauchten töchtern. Alpträume und projektive angstphantasien der protagonistin sind prägnante darstellungen einer traumakette vom verlust der eltern zum ausgeliefertsein in der arbeitwelt mit ihren demütigungen und sexuellen grenzüberschreitungen. Für derlei gab es allerdings erst 40-50 jahre später wissenschaftliches oder gar öffentliches interesse.

Aber so war das soziale klima zwischen den weltkriegen wohl – nicht unter künstlern der 'goldenen Zwanziger Jahre', sondern in der arbeitwelt, bei zunehmender rezession und täglich von arbeitslosigkeit und armut bedrohter bevölkerung.⁸¹⁴ Auch in der gegenüberstellung von großbürgerlichem selbstverständnis bei der ('deklassierten') protagonistin (der autorin?) und kleinbürgerlich bestimmter arbeitwelt ist dieses buch ein dokument zur vorgeschichte des nationalsozialistischen deutschland und damit auch unserer gegenwart. Die hilflosigkeit der in ihrer etikette, in standesdünkel und moralischen zwängen verhafteten "guten bürger" angesichts der gesellschaftlich zunehmend dominierenden kleinbürger (und damit auch ihre hilflosigkeit gegenüber den machttaktischen methoden der nazis) wird sehr differenziert geschildert von viktor klemperer in seinem bekannten tagebuchwerk.⁸¹⁵

Darüberhinaus stellt christa anita brück "*erotische Nachstellungen*" als grunderfahrung für berufstätige frauen dar. Bis heute wird gnadenlose borniertheit, seelische zerrüttung und arroganz der macht bei männlichen vorgesetzten und ihr physiognomisches, ästhetisches korrelat nur selten ungeschönt und sinnlich prägnant dargestellt wie hier. Daß eine romanfigur männliche anmache weder in traditioneller weiblicher unterwerfung hinnimmt noch ihr als emanzipierte amazone begegnet, vielmehr entsprechende männchen bei aller eigenen leidvollen hilflosigkeit doch kalt beschreibt, in verachtung und ekel, widerspricht weiblichen rollenerwartungen noch immer; – betroffenen frauen könnte es damals durchaus das rückenmark gestärkt haben! Allerdings werden sich manche männliche leser dabei mitgemeint fühlen. Auch unangenehm berührendes verständnis für fremdenfeindlichkeit,⁸¹⁶ allzu prononciertes arbeitsethos, bittere ironie und hochnäsig-oberlehrerinnenhafte attitüde der

protagonistin dürften mitspielen bei dem bislang geringen Interesse, Christa Anita Brücks Buch wiederzuentdecken.

Es läßt sich viel lernen aus Brücks psychologisch nuancierter Darstellung von Zwängen, Hoffnungen, Enttäuschungen, Illusionen und Befriedigungen auf untergeordneten Positionen des Arbeitslebens. Grundlegende gesellschaftskritische Ambitionen hatte die Autorin allerdings kaum. Vorrangiges Lebensziel zumindest ihrer Protagonistin ist *"die erstrebte Annäherung an die Sphäre, aus der ich gekommen"*; ihre Identität konstituiert sich im Selbstverständnis der traditionellen sozialen Hierarchie. Die selbstbewußt-unterwürfige, unverkennbar libidinös besetzte Eloge auf den Personalchef *'Herrn v. Killar'* mit seinen exquisiten großbürgerlichen Umgangsformen in Verbindung mit den einschüchternden Räumlichkeiten (nach dem Motto: *hier stimmt oben und unten noch!*) und der Arbeitsorientierung an Studenten als *"Repräsentanten des Deutschtums im Ausland"* verweist in gespenstischer Deutlichkeit auf das, was zum selben Zeitpunkt (1930) längst sich zusammenbraute in Deutschland.

Ihre naiv-moralistische, einseitig an individuelle Selbstverantwortlichkeit, Anständigkeit und Ehrgeiz appellierende Haltung möchte den Zusammenhang der von ihr nuanciert beschriebenen seelischen Zerstörungen zu einer rigoros an Gewinnmaximierung orientierten Arbeitsteilung, einer dazu komplementären weitgehend unproduktiven Institutionalisierung sowie einer zugrundeliegenden sozialdarwinistischen Ideologie gern ignorieren. Zwischen der *'Fräulein Brückner'* im vorliegenden Roman und ihrer Autorin gibt es zweifellos weitgehende Analogien. Es wäre schon sehr interessant zu wissen, wie es dieser in der NS-Zeit ergangen ist! Ob sie ihre moralischen Grundsätze weggeschoben hat, um endlich doch, wie auch immer, aufzusteigen⁸¹⁷ – oder ob sie auf solchen Aufstieg verzichtet hat, um sich ihre redliche Menschenzugewandtheit zu erhalten?

Gewisse nationalistisch-moralistisch aufgeschäumte Naivität der Autorin kann und sollte man kritisch beleuchten; jedoch bietet ihre Darstellung uns insgesamt eine selten nuancierte Innensicht solcher Mentalitäten der letzten Jahre, bevor die Nazis soziale Ordnung auf ihre Weise durchsetzten – wobei sie in vieler Hinsicht an das bisherige anknüpften! Rigoros verdinglichte Arbeitsteilung einschließlich brutaler Ausgrenzung störender Lebensformen, kaschiert durch Normalitätsbehauptungen und hilflose oder pervertierte Idealisierungen prägten bereits zu jener Zeit den Alltag. In der NS-Zeit wurde derlei zur Grundlage des Genozids.. – und heute?⁸¹⁸

Das hier wiederveröffentlichte Buch taucht zwar in der Sekundärliteratur nicht selten auf, jedoch wird es meist in die Schublade 'konservativ', wenn nicht gar 'reaktionär' gesteckt. Prominenter Vorredner hierbei war Kurt Tucholsky. Dessen Geschimpfe zitiert im Jahr 2008 Volker Weidemann zunächst eine Seite lang, um dann selbst das Wort zu

ergreifen: *"Das ist natürlich brutal, ungerecht, unterhaltsam und sehr böse, es ist aber genau der Eindruck, den ein heutiger Leser von dem Buch hat. Die Heldin ist zu gut, die Chefs sind zu schlecht, als dass man von dieser Scherenschnitt-Welt allzu lange lesen wollte."*⁸¹⁹

Zwar drängt sich mir bei dieser Formulierung die Frage auf, ob wir das gleiche Buch meinen, aber gewisse männliche Leser (damals und heute) mögen einen derartigen Eindruck haben. Leserinnen sehen es vermutlich anders, denn die subtile, psychodynamisch fundierte Darstellung der Situation von Frauen in untergeordneten Arbeitsverhältnissen ist leider ebenso realistisch wie – im Grundsätzlichen – aktuell. Um 'gut' oder 'schlecht' oder geht es dabei keineswegs, vielmehr um unspektakuläre, normale Machtausübung, um sexuelle Grenzüberschreitung und Nötigung, um Sprachlosigkeit für eigenes Befinden, um Perspektivlosigkeit und Indolenz, um den Kampf jeder/jedes gegen jede(n), um Intriganz unter KollegInnen als hilfloser Versuch, sich schadlos zu halten – insgesamt um Momente der gesellschaftlichen Verdinglichung.⁸²⁰

"Sie rächt sich für die Schmähungen vor aller Augen durch eine hämische Genugtuung, mit der sie Schreckensbotschaften, zu denen sie sich drängt, verkündet. Mehr als ihren Peiniger, vor dem sie ewig in Angst ist, haßt sie uns, die Zeugen ihrer Erniedrigung." – Scherenschnittwelt? Nein, vielmehr eine der Grundstrukturen mitmenschlicher Zerstörung bis heute.

Daß in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit weibliche Arbeitskräfte zuerst 'abgebaut' werden, bestätigt sich immer neu. Heutzutage führen Dumpinglöhne und ungesicherte Arbeitsplätze, Arbeit am heimatlichen PC oder im Callcenter zur Anpassung bis zur Selbstaufgabe – denn es gibt genügend andere (Frauen), die den Job haben wollen, um fast jeden Preis. Bürokratisch und juristisch ist Ausbeutung und Unterdrückung im Arbeitsleben (selbstverständlich auch männlicher Mitarbeiter!) heutzutage fugendichter abgesichert (durch Arbeitsanweisungen und instrumentelle Rhetorik) und kann von daher auf zwischenmenschliche Konflikte oft verzichten. Arbeitsrechtliche Bestimmungen werden formal stärker beachtet, manche Bösartigkeiten widersprechen heutigen sozialen Normen. Die meisten in *'Schicksale hinter Schreibmaschinen'* subtil geschilderten Momente von Machtmißbrauch, Impertinenz, Psychoterror ("mobbing"), verlogener Rhetorik, Zwanghaftigkeit, aber auch Angst, Unterwürfigkeit, Kollektivzwang und Hilflosigkeit bzw. die unterschiedlichen neurotischen Kompensationen und Interaktionsmuster sind mir jedoch – bis in einzelne Formulierungen! – vertraut aus eigener Erfahrung (als Betroffener oder Beobachter) in etlichen Branchen, noch 50 Jahre später, in BRD, Berlin (West wie Ost) und Sachsen! Etliche Arbeitsstellen habe ich wegen derlei gekündigt, – im Wissen, daß ich (in Zeiten der Hochkonjunktur) immer

wieder irgendwelche jobs finden würde. Als frau, gar noch mit der verantwortung für kinder, wäre mir diese entscheidung auch damals ungleich schwerer gefallen. Heute nähert sich der arbeitsmarkt eh wieder den verhältnissen im vorliegenden buch.

Auch sexuelle grenzüberschreitungen kommen wohl noch immer regelhaft vor im arbeitsleben. Zumindest stand 1989 in einem bericht der mittlerweile in VER.DI aufgegangenen gewerkschaft HBV: *"Auf den Witzseiten der bunten Journale gehört das Thema zum festen Inventar: die Sekretärin auf dem Schoß des Chefs. Im richtigen Leben ist es weniger komisch. Die ganz ordinäre Gewalt, der viele Frauen im Betrieb ausgesetzt sind, bleibt unter dem Teppich aus Scham und Angst verborgen. Es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, theoretische Abhandlungen und politische Kampagnen zu diesem Thema. Sie sind kein Ersatz für die konkrete Gegenwehr."* ('ausblick' 5/89, s. 8)

Der chef 'Lichte' im vorliegenden buch ist die geradezu idealtypische darstellung eines arbeitgebers mit narzißtischer persönlichkeitsstruktur, vermutlich diejenige psychische pathologie, durch die der meiste schaden angerichtet wird im zwischenmenschlichen leben und die erheblich beiträgt zum funktionieren des verdinglichten aktionismus in politik und wirtschaft.⁸²¹ Daß es solchen leuten keineswegs vorrangig *"ums Geld geht"* (wie die protagonistin meint), wird erst heutzutage erkannt. Bei 'Murawski' wird ein narzißtisches defizit vor allem durch suchthafte hypersexualität kompensiert. Beim vorbild der figur 'Fräulein Hultsch' führten möglicherweise traumatische bindungsstörungen in der kindheit, die durch den vergewaltigungsversuch eines früheren chefs reaktiviert wurden, zu der realistisch geschilderten hilflosen abhängigkeit und gefühlslabilität. Prägnant beschrieben werden auch psychotraumatologische symptome (dissoziation) und eine eskalation bis zu suizidalen empfindungen bei der protagonistin gegen schluß des buches. – Erst neuere untersuchungen und ratgeber verdeutlichen derlei zusammenhänge und hintergründe im arbeitsleben.⁸²²

Weidermann schließt seine ansonsten fast ausschließlich tucholsky zitierende vorstellung von *'Schicksale hinter Schreibmaschinen'* mit folgenden eigenen sätzen: *"Und doch bietet das Buch einen Einblick in eine Terror-Welt des Alltags, die man sonst in Romanen jener Zeit nicht findet. Das Leben quasi rechtloser Frauen hinter Schreibmaschinen, die die ratternde Bürowelt der Weimarer Republik am Laufen halten. Hamsterdamen in den Laufrädern des Alltags, von Selbstverleugnung zur Selbstverachtung bis in den eigenen Untergang."* – Genügt das nicht, um dieses buch wertzuschätzen? Aber so peinlich ungeschminkt möchten literaturkritiker und philologen derlei vermutlich garnicht wissen; möglicherweise hat es mit ihren eigenen

berufserfahrungen eh wenig zu tun. Angenehm–unterhaltsame lektüre ist *'Schicksale hinter Schreibmaschinen'* allerdings kaum für irgendjemanden.

Begründet wird die diffamierung des buches oft damit, daß die protagonistinnen sich offenbar keine befriedigenderen lösungen für ihr deprimierendes schicksal hinter schreibmaschinen vorstellen können. So heißt es in einer dissertation von 2004: *"Während Brück dem tristen Arbeitsalltag und den geringen Einkünften ihrer weiblichen Romanfiguren nichts anderes entgegensetzen hatte als Ehe und Mutterschaft, zeigten Autorinnen wie Marieluise Fleißer und Irmgard Keun, dass die Träume 'ihrer' Angestellten beim Handel mit Mehl oder beim Tippen von Briefen erst in zweiter Linie Liebe und Ehe zum Inhalt hatten und dass ihre (unerfüllbaren) Sehnsüchte dahin gingen, auf eigenen Füßen zu stehen und sich die Annehmlichkeiten des Lebens selbst zu erarbeiten."*⁸²³

Solchen holzgeschnitzten behauptungen kommt zugute, daß leserInnen von literaturgeschichtlicher sekundärliteratur im allgemeinen jene werke vergangener zeiten nicht selbst lesen, die die autorInnen heranziehen zur untermauerung ihrer 'wissenschaftlichen' thesen. – Zwar geht es auch im vorliegenden buch vorrangig um die sehnsucht, auf eigenen füßen zu stehen, gleichwohl konnte angesichts der realität des an männlicher machtentfaltung orientierten arbeitslebens⁸²⁴ die mehrheit der frauen tatsächlich allenfalls auf jenen *"Traum ihres zukünftigen Heims"* hoffen, der ihnen von allen seiten angeboten und aufgedrängt wurde: *"Vergessen Sie doch um Gottes willen nicht, daß jede halbwegs annehmbare Ehe Ihre einzige Rettung ist. Man braucht Sie ja doch nur anzusehen."*⁸²⁵ Aussprechen würde das heutzutage niemand mehr so deutlich, und es muß auch nicht mehr unbedingt geheiratet werden, aber die orientierung auf den mann als geldverdiener war hierzulande allenfalls in der DDR zurückgedrängt; im vereinten deutschland ist sie, bei ansteigender arbeitslosigkeit, längst wieder selbstverständlich. Daß andererseits im *"Sklavenjoch"* mechanisierter büroarbeit abgestumpfte, *"verbrauchte, entnervte und erschlaffte"* frauen kaum mehr lebenskraft haben, ihren kindern zugewandte, sensible mütter zu sein, ist kaum zu bestreiten. Daß die (traumatisch verwaiste) protagonistin in einer *"Stunde grenzenloser Verlassenheit in dem finsternen Büro, in der Ahnung kommender neuer Schrecknisse"* sich zu einem wurf kleiner hunde flüchtet (kindchenschema!) und dann resignativ nur noch mutterschaft als (gesellschaftlich anerkannte) identifikationsmöglichkeit für sich als frau spürt, zeigt psychische und soziale realität, die zu ignorieren man ideologisch ziemlich verbohrte sein muß. –

Mit den heldinnen anderer autorInnen der zwanziger jahre, die sich politisch, aber auch sexuell offensiver auf die suche gemacht haben nach selbstbestimmten weiblichen lebensmöglichkeiten, mögen wir uns lieber identifizieren, mit irmgard

keuns 'Gilgi' und ihren schwestern (bzw. stellen sie uns gerne vor als gefährtinnen, zumindest auf zeit). Solche bücher gelten als 'fortschrittlich'.⁸²⁶ Bis heute sehr lesenswert sind auch sie, aber daß die autorinnen meist ähnlich wie die figuren bei christa anita brück hin- und hergeworfen waren zwischen seelischer und materieller not, unbefriedigenden partnerbeziehungen und ersatzbefriedigungen, wird gerne ignoriert.

Nach acht jahren in der arbeitswelt braucht unsere protagonistin eine atempause – um in der heimat ostpreußen, bei den *"in heiliger Unberührtheit schlummernden Seen Masurens"* zu sich zu kommen, wieder orientierung zu finden, – in der vorliegenden darstellung ein für mich glaubhafter reifungs- und heilungsprozeß: *"Ich kehre zurück in die Welt und fürchte mich nicht."* – Auf grundlegende resignation verweist das ebensowenig wie auf ein happy end mit ehemann.

Strukturell bedingte Momente falschen lebens und entfremdeten bewußtseins im arbeitsleben ungeschönt und psychologisch nuanciert zu dokumentieren wie in dem vorliegenden roman, könnte individuelle und gesellschaftliche alternativen wohl eher provozieren (damals wie heute) als idealistisch-individualistische emanzipationsgeschichten, die kaum mehr sein dürften als szenarien erträumter alternativen aus dem allgemeinen elend. – Der reformpädagoge fritz klatt schrieb in den *'Neuen Blättern für Sozialismus'* (die er bis 1933 gemeinsam mit paul tillich herausgab) über *'Schicksale hinter Schreibmaschinen'*: *"Wahrhaft erschütternd wirkt dieser in Ichform erzählte und sicher für Tausende gültige Bericht aus dem Leben einer Stenotypistin, die mit Heroismus gegen die Erotik und Gehässigkeit der Chefs wie den Neid der Kollegenschaft kämpft und trotz allem noch von dem brennenden Gedanken des Aufstiegs zu wahrer Berufserfüllung und sinnvoller Lebensgestaltung geleitet bleibt. Der lebendige Realismus dieses Buches, die Berufs- und Lebensführung, die hinter jedem Worte steht, empfiehlt dieses Buch jedem, der in dem Kampf um die geistige Wendung des Zeitalters seine Stellung kennt."*⁸²⁷

Auch der bedeutende soziologische schriftsteller siegfried kracauer⁸²⁸ hat das hier wiederveröffentlichte buch als dokumentation sozialer realität ernstgenommen: *"Die Inventarisierung des Angestelltendaseins ist neuerdings durch den Roman: 'Schicksale hinter Schreibmaschinen' von Christa Anita Brück nicht unwesentlich gefördert worden. Das Buch, das vorwiegend die wenig heiteren Lebensläufe weiblicher Angestellten vermittelt, ist unzweifelhaft aus dem Bedürfnis entstanden, die eigenen bitteren Erfahrungen auf eine anständige Art loszuwerden. Aber wenn irgendwo, so ist hier (nicht minder wie seinerzeit bei den Kriegsromanen) die autobiographische Form am Platz. Sie verbürgt die Wirklichkeitsnähe, durch die allein solche Frontberichte gerechtfertigt werden, und überdies ist in der individuellen Not die allgemeine*

beschlossen. (...) Ihr Buch ist ein trefflicher Beitrag zur Bestandsaufnahme der Angestelltenwelt; Folgerungen auf die Gesamtsituation dieser Schicht oder gar auf das Gesellschaftssystem, dem sie entwächst, lassen sich nicht aus ihm ziehen." – Das schreibt Kracauer 1930. Retrospektiv kann man es anders sehen. Deutlich wird zwar in *'Schicksale hinter Schreibmaschinen'*, daß ein Großteil des Leids von Arbeitnehmern seine Ursache hat in psychischen Eigenarten und Pathologien von Vorgesetzten (oder KollegInnen). Deren Hintergrund dürfte jene offenbar progressive Instrumentalisierung menschlicher Interaktion sein, der unsere *'Fräulein Brückner'* noch nicht sich angepaßt hat, ja: der sie fassungslos gegenübersteht: *"Das sind festgefügte undeutbare Worte. Daran muß man sich halten können oder es gibt nichts mehr in der Welt, das Bestand hätte."* – Aber wiederum geht sie in die Falle der gnadenlosen Verdinglichung.

Ein Schlaglicht auf die undurchsichtige, in manchem paradoxe gesellschaftliche Situation vor dem Machtantritt der Nazis gibt eine klarsichtige Überlegung der Protagonistin: *"Gewiß sind Sie überzeugt, ein nationaler Mann zu sein. Aber in Wirklichkeit propagieren Sie den Umsturz, denn der Umsturz kommt nicht aus den Gepeinigten, die ihn vollführen, er kommt aus denen, gegen die er sich richtet."*

Möglicherweise sind die in diesem Buch profilierten Ansprüche an das soziale Leben tatsächlich anachronistisch: *"So wund bin ich geschlagen, so elendig verhetzt und in meinen Erwartungen entartet, daß allein der Klang unverfälschter Herzlichkeit mich bis zur Fassungslosigkeit erschüttert."* Sind wir heute überhaupt noch in der Lage, unverfälschte Herzlichkeit wahrzunehmen, in unserem *Falschen Selbst*, mit dem wir uns abdichten gegenüber einer alltäglich gewordenen zwischenmenschlichen Kälte? – *"Kollegialität und Anstand"*, wofür die Protagonistin dieses Buches noch offensiv eintritt, kommt meiner Erfahrung nach im Arbeitsleben kaum mehr vor, dafür eine sogenannte 'Teamfähigkeit', die wenig mehr ist als kollektive Unterordnung unter situative Machtverhältnisse. Christa Anita Brück schreibt: *"Die Wehrlosigkeit eines feigen Hasses, der aufbegehrt, solange er allein ist und Beleidigungen schluckt, um des Brotes willen, er, nicht die Abhängigkeit meiner Stellung, erniedrigte mich. Ich sehne mich mit dem ganzen Rest meiner früheren Lauterkeit zurück nach Achtung und Vertrauen."* – Mag sein, daß derlei Nuancen und Inhalte heutzutage nicht mehr als literaturfähig gelten. Mir allerdings erscheinen sie unverzichtbar für unser Menschsein.

Christa Anita Brück: Ein Mädchen mit Prokura

*"Allgemein gültige begriffe von korrektheit
und unbedingter sauberkeit" –*

Christa anita brück ist schriftsteller-pseudonym für christa jaab, ab 1934 verehelichte ladisch. Die autorin wurde geboren am 9.6.1899 in liegnitz (schlesien) als tochter eines postbeamten, sie starb am 22.2.1958 in königstein/taunus. Nach dem besuch eines lyzeums und kaufmännischer ausbildung war sie zehn jahre lang stenotypistin und sekretärin in berlin. Bereits 1920/21 verfaßte sie beiträge für *'Morgen. Ostpreußische Wochenzeitschrift'*.⁸²⁹ 1928 wurde sie im rundfunk präsentiert als "ostpreußische Schriftstellerin".⁸³⁰ 1934 heiratete sie den bankangestellten günther ladisch (1898–1967).⁸³¹

Christa anita brück veröffentlichte vier romane. Das erste: SCHICKSALE HINTER SCHREIBMASCHINEN (berlin 1930, wiederveröffentlicht berlin 2012 bei A+C); als zweites das hier wiederveröffentlichte: EIN MÄDCHEN MIT PROKURA (berlin 1932), dann DER RICHTER VON MEMEL (berlin 1933) und DIE LAWINE (berlin 1941).

343

SITUATION VON ANGESTELLTEN

Thema des vorliegenden romans ist zunächst die allgemeine seelische zerstörung unter angestellten während der weltwirtschaftskrise ende der 20er jahre, mit besonderem blick auf die deutsche bankenkrise: überlebensängste (gerade bei denen, die noch in stellung sind), situation der arbeitslosen kleinen leute, feindseliges büroklima, fusionen und monopolisierung sowie die zunehmende bürokratisierung auch im bankgewerbe.⁸³²

Neben hans falladas berühmtem KLEINER MANN – WAS NUN? (1932) ist er einer der wenigen deutschen romane aus dem angestelltenmilieu während der weltwirtschaftskrise. Er ist geschrieben in einer mit bildungsbürgerlichen stilistischen versatzstücken gewürzten konventionellen, klischeehaften sprache, die ihre herkunft aus dem ambitionierten kleinbürgertum vermuten läßt. Die autorin nutzt diese sprache jedoch zumeist zu subtiler, von genauer beobachtung und menschenliebe geprägter, aber auch kritischer parteinahme für die von arbeitslosigkeit bedrohten kleinen angestellten jener zeit. Kolportageelemente finden sich gelegentlich in peripheren beschreibungen.

Im Mittelpunkt steht die sozialpsychologische Situation von Angestellten, Konflikte, Empfindungen, Körpersprache, gegenseitige Verkennungen und Mißverständnisse aufgrund von Fehlinterpretationen. Gegenüber ihrem ersten Buch hat die Aufmerksamkeit der Autorin für männliche Angestellte zugenommen. Dennoch liegt ihr Augenmerk auch hier vorrangig auf der Situation weiblicher Angestellter (minderbesoldung, mangelndes Ansehen im geschäftlichen Leben, Schwierigkeit des Aufstiegs in leitende Stellungen, Mobbing, Anmaché). Einer aufmüpfigen Studentin und Hausgenossin Thea Iken's wird ein sozialkritisch-feministisches Plädoyer gegen die Ausbeutung von Frauen im Arbeitsleben in den Mund gelegt. Am Schluß des Romans steht die unmißverständliche Einschätzung der Autorin: *"Der Weg der tüchtigen Frau ist immer der gleiche: er führt über Feindschaft, Befremden, Mißtrauen und Neid zu tragischer Isoliertheit."*

Berufstätige Frauen als Arbeitsplatz-Konkurrenz der Männer, ein bis heute in jeder wirtschaftlichen Krisenzeit aktuelles Thema, wird im vorliegenden Roman nur gestreift; explizit thematisiert wurde es in SCHICKSALE HINTER SCHREIBMASCHINEN sowie in Bücks drittem Buch: *"Warum heiraten Sie eigentlich nicht? Sie sind neunundzwanzig Jahre alt."* Auf diese Frage läßt Christa Anita Brück die Protagonistin von DER RICHTER VON MEMEL, eine Berliner Journalistin, antworten:

"Diese Frage ist an mich im Laufe der letzten Jahre wohl annähernd tausendmal gestellt worden. Es gibt nichts, was die Menschen mehr interessiert.

Als ich eingesegnet wurde, kam als erste GratulantIn die geschiedene Schwester meiner Mutter zu mir. Sie hatte ein ungewöhnliches Pech in ihrer Ehe entwickelt. Ihr Mann war ein rechter Tunichtgut gewesen, der soff, spielte und es mit Frauenzimmern hielt. Er verprügelte sie oft und gründlich, und eines Tages verschwand er auf Nimmerwiedersehen unter Zurücklassung beträchtlicher Schulden und eines wasserköpfigen Sohnes. Und was sagt sie mir, sie, die zerstört ist durch ihre Ehe, vergiftet, verdorben? 'Sieh zu, daß du dich bald verheiratest!'

Als von den Mädels, mit denen ich zur Schule gegangen war, die erste sich verlobte, sprach meine Mutter einen ganzen Tag lang kein Wort mit mir. Sie hatte während meines letzten Schuljahres den Ehrgeiz genährt, ich, ihre Tochter, müßte die erste Braut aus der Klasse werden. Sie fühlte sich von mir betrogen.

Als ich dreiundzwanzig Jahre alt war, schrieb sie mir zu meinem Geburtstag einen offenkundigen Verzweiflungsbrief, in dem die Tragödie eines schwiegermütterlichen Herzens ergreifend zutage trat.

Dann riefen meine neunzehnjährigen Kolleginnen in den Büros: 'Was? – Sie sind schon fünfundzwanzig und noch nicht einmal verlobt?'

Meine Zimmervermieterinnen schleuderten mir die Schande meiner Unvermähltheit ins Gesicht, wenn ich ihnen am Ersten die Miete schuldig blieb. Und wenn ich vergeblich auf einer Redaktion vorgesprochen hatte und der Redakteur war nett, so fragte er mich: 'Warum heiraten Sie nicht lieber?'

Wenn ein Mann nichts verdient, so überlegt man sich, wie man ihm Arbeit verschaffen könnte. Geht es einem Mädels schlecht, fragt man es entrüstet: 'Aber warum heiraten Sie nicht?'"⁸³³

BANKENKRISE IN DEUTSCHLAND

Im Hinblick auf die deutsche Bankenkrise war EIN MÄDCHEN MIT PROKURA bei seinem Erscheinen tagespolitisch hochaktuell. Vermutlich war die Autorin (ab 1934 Ehefrau eines höheren Bankangestellten) bereits zu diesem Zeitpunkt eng vertraut mit der Thematik. Wo stand sie politisch in dieser Zeit, in den folgenden Jahren? Wir wissen es nicht, sollten aber die politischen Zusammenhänge im Verlauf der Bankenkrise als Hintergrund des Romans (sowie des 1934 daraus entstandenen Films) nicht ignorieren. – Es begann mit dem Zusammenbruch der Österreichischen Creditanstalt im Frühjahr 1931. Bei Wikipedia lesen wir:

"1932 musste die Dresdner Bank auf Anordnung der Reichsregierung mit der zahlungsunfähigen Darmstädter und Nationalbank (Danatbank, die Bank hatte im Zusammenhang mit dem Börsencrash am "Schwarzen Freitag" 1929 hohe Verluste erlitten), mit der sie bereits seit 1930 eine Interessengemeinschaft verband, fusionieren. Das Deutsche Reich übernahm die Aktienmehrheit. Zwischen 1933 und 1942 expandierte das Geschäft der Dresdner Bank sehr stark, ihre Bilanzsumme verdreifachte sich. Der unmittelbare Einfluss der Nationalsozialisten auf die Dresdner Bank beruhte darauf, dass die Reichsregierung unter Vorsitz von Hitler direkt auf den Vorstand der Bank einwirken konnte. So übernahm sie etwa 1935 im Zuge der „Arisierung jüdischen Vermögens“ die traditionsreiche Dresdner Privatbank Arnhold. 1937, als die Konsolidierung der Bank abgeschlossen war und die 1931 abgegebenen Aktienanteile reprivatisiert werden konnten, erlangte die Bank die Eigenständigkeit zurück. Insgesamt gilt die Dresdner Bank als die deutsche Großbank, die am meisten in die Verbrechen der nationalsozialistischen Herrschaft verstrickt war. Besonders profitiert hat die Bank von den Eroberungskriegen der Nazis im Osten und der systematischen Ausbeutung der Arbeitskraft von jüdischen und osteuropäischen Zwangsarbeitern als sogenannte „Hausbank der SS“: Sie war sowohl größter Kreditgeber der SS (lt. interner Studie umgerechnet 160 Mio. Euro) als auch Mitbegründer und Anteilseigner von Tarnfirmen – unter anderem an der Firma Huta Hoch- und Tiefbau AG, die mit weitreichenden Bautätigkeiten im KZ Auschwitz–

Birkenau betraut war. Die Dresdner Bank hatte Grund zur Annahme, in einem germanisierten Europa eine führende Rolle im Bankenbereich spielen zu können." ⁸³⁴

Taktische fusionen, monopolisierung und zunehmende bürokratisierung, wie sie im letzten teil des vorliegenden romans skizziert werden, gehörten zum beginn eines prozesses, der sich bis heute als progressive verkrebsung des bankgewerbes entfaltet hat.

Diesen roman wiederzuveröffentlichen in einer zeit, in der banken zu totengräbern demokratischer gesellschaften zu werden scheinen, lag für mich nahe. Wesentliche strukturelle, sozialpsychologische funktionen des kapitalistischen bankensystems werden in dieser überschaubaren, für laien nachvollziehbaren handlung plausibel. Nach karl marx ist *kapital* ein geldbetrag, der investiert wird, um eine höhere summe zurückzuerhalten. Für banken ist in diesem zusammenhang grundsätzlich irrelevant, ob und inwieweit bestimmte geldbeträge durch reale produkte gedeckt sind; ein nomineller *anspruch* auf eine bestimmte summe genügt als grundlage für weitergehende transaktionen. Es liegt auf der hand, daß unter diesen umständen der geschäftserfolg einer bank vorrangig von möglichst effektiven kombinationen unzähliger transaktionen von geldbeträgen abhängt. Das kann sehr lange gutgehen; solche beliebig komplexen vernetzungen können jedoch reißen, sobald es an einer stelle zu einer zahlungsunfähigkeit in erheblichem ausmaß kommt. Taktische oder panische käufe und verkäufe von wertpapieren sind der nächste schritt zur bankenkrise. Wie beim dominospiel führt die zahlungsunfähigkeit eines schuldners zur zahlungsunfähigkeit bei dessen gläubiger; das gilt auch für warenproduzierende betriebe, die auf bankkredite angewiesen sind bzw. die ihr kapital bei banken "*arbeiten lassen*".

Die betrügerische funktion sogenannter *kettenbriefe* (bei denen kleine geldsummen investiert werden sollen), ist mittlerweile weitgehend bekannt; analoge effekte nach dem *schneeball-* bzw. *ponzi-system* ermöglichen auch banken den größten teil ihres gewinns.⁸³⁵

Der bisher folgenreichste börsenzusammenbruch der geschichte von 1929 führte bekanntlich zu einer weltwirtschaftskrise. Neben den USA war deutschland, noch hoch verschuldet aus dem Ersten Weltkrieg und stark belastet durch den Vertrag von Versailles, am zweithärtesten getroffen. Auch diese gesellschaftliche situation gehört zu den gründen für den anfangserfolg der nazis! – Die gegenwärtige globale finanz- und wirtschaftskrise seit 2007 führte ab 2009 zur eurokrise, deren derzeit schwerwiegendster aspekt die griechische staatsschuldenkrise ist.

DIE PROKURISTIN THEA IKEN UND IHRE AUTORIN

Die protagonistin thea iken wird dargestellt als aufopfernde, allzeit verantwortungsvolle und loyale mitarbeiterin, tragikumflort, mit heroischer attitüde, – eine überspannte antigone, in einer scene fast wie jesus auf dem ölberg. Solche überzeichnungen, die, wenngleich subtiler, auch in ihren anderen büchern zu finden sind, könnten mit der biografie der autorin zusammenzuhängen.

Projektive kompensationsversuche tiefgehender narzißtischer verletzungen (der autorin) sind in manchen szenen mit thea iken kaum zu übersehen; manches erinnert mich geradezu an karl mays figur *old shatterhand*. Auch werden in allen ihren romanen für die weiblichen hauptfiguren schlimme, ja traumatische lebenserfahrungen angedeutet, die eine unbedingte orientierung an einem selbstbestimmten leben nachvollziehbar machen. Dies aber erfordert eine gewisse finanzielle, zu jener zeit für eine frau wohl nur durch berufstätigkeit ermöglichte unabhängigkeit. Wenn thea iken mit unbedingter hingabe um ihren arbeitsplatz kämpft, empfindet sie dies zweifellos als kampf um ihr leben, in dem es andere inhalte – aus welchen gründen auch immer – nicht gibt.

"Thea Iken gehört zu jenen Frauen (von ihnen gibt es tausende auf der Welt), die durch das Übermaß ihrer Pflichten vollkommen isoliert und vereinsamt sind", legt die autorin einer mit der protagonistin solidarischen jungen frau in den mund. Es ist wohl eher andersrum. Wenn thea iken beruflich wie privat immer wieder bereit ist, *"sich zu opfern"*, ist oder war das zwar eine öffentliche erwartungshaltung an frauen; es entsprach oder entspricht einem verbreiteten selbstbild von frauen – aber erst individuelle sozialisationsfaktoren führen dazu, daß eine frau dieses rollenvorbild derart umfassend und gegen ihre eigenen vitalen interessen übernimmt wie unsere prokuristin. Mag sein, daß im unglück anderer ihr eigenes lebensleid projektiv gespiegelt wird; dort will sie wirken – das eigene leid hat sie ungreifbar abgespalten.

Selbstwertgefühl als erwachsene frau scheint thea iken nur aus ihrer beruflichen position zu beziehen. Liebe kommt bei ihr offenbar vorrangig als fürsorgende liebe vor, als mythisch-loyale verbundenheit mit dem chef oder als pseudomütterliche zuwendung zu dessen sohn. Wobei in beiden konstellationen diffuse erotische momente mitschwingen.. – kaum verwunderlich. Gelegentlich verliert die autorin offenbar selbst die psychologische übersicht über die ineinander verstrickten *"opferungs"*-impulse ihrer protagonistin, dann wieder erwähnt sie immerhin die *"erprobte Eigensüchtigkeit, mit der Mannsbilder Frauenopfer annehmen"*.

Das Ideal des über jede Versuchung zu krummen Geschäften erhabenen Bankiers, der sich orientiert an "allgemein gültigen Begriffen von Korrektheit und unbedingter Sauberkeit", bedeutet für Thea Iken (und eventuell auch für die Autorin) Garant und Sinnbild für eine Integrität der (berufs-)Welt, die es aber nicht gibt – zumindest nicht mehr in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.⁸³⁶

Wie erwähnt, war Brücks Ehemann (ab 1934) während der Zeit des NS leitender Angestellter der Dresdner Bank.⁸³⁷ – Seine Ehefrau hatte 1932 ihre Thea Iken grübeln lassen:

"Wenn einige hundert Menschen ihr Geld, ihre Existenz verlieren, die Sicherung ihres Alters, wenn zahlreiche Firmen, ihre Inhaber, ihre Angestellten, ihre Geschäftsfreunde und alle, die wiederum mit diesen verknüpft sind, in den Abgrund gerissen werden, was gilt es dann, daß auch sie verliert, wofür sie treu und aufopfernd gedient hat? (...) Und warum dies alles? Weil irgendwo ein Fehler sitzt im Weltwirtschaftsgetriebe. Haben sie nicht, sie alle, gearbeitet und gestrebt? Haben sie nicht ihre Pflicht getan und vieles darüber hinaus? Und die Menschen, über deren Haupt das Verhängnis der Bank kommen wird, sind sie nicht fleißig, ordentlich, sparsam gewesen?"

Christa Anita Brücks Bücher vermitteln Zusammenhänge zwischen strukturellen Umständen volkswirtschaftlicher und politischer Prozesse und seelischen Zerstörungen bei den ihnen unterworfenen kleinen Angestellten. Der Mord an Bankdirektor Brüggemann steht für deren unterdrückte Wut und Verbitterung: *"Pleite machen bloß die Dummen. Wir hier, wir paar Männchen, denen man was vormacht bis zuletzt."* Die Autorin hat sich möglicherweise als "unpolitisch" verstanden, wir müssen allerdings davon ausgehen, daß sie 1932 (und wer weiß, wie lange) die Gesundung des "Weltwirtschaftsgetriebes" von den Nazis erhofft hat.⁸³⁸

Die Prokuristin Thea Iken steht nur am Rande für *"das Lebensgefühl der 20er Jahre"*, für *"die neue Frau"*, vielmehr geht es vorrangig um diese konkrete Frau mit einigermaßen rätselhafter psychischer Konstitution und ihr Ringen um individuelle Entfaltung und gesellschaftliche Selbstbehauptung. – Unverkennbar ist dabei die soziale Position der Autorin als reflektiert und (zumeist) empathisch beobachtende Außenseiterin. (Dies korrespondiert mit der Außenseiterposition der Protagonistinnen in allen ihren Romanen.) Bis heute lesenswert sind ihre Bücher durch das tiefe Einfühlungsvermögen in Lebensumstände und Lebenshaltung gerade der kleinen Leute – deren Lebensziele, ihre sozialen Ängste, nicht zuletzt auch die seelischen Zerstörungen, zu denen ihre grundlegenden Lebensumstände geführt haben. Deutlich wird gleichwohl ihre Distanz gegenüber Lebensregungen und Reflexionsbemühungen der Kleinbürger, werden

ängste vor der "masse" und vor bedrohlichen untiefen hinter einer biedereren "maske" bei angehörigen der unterschicht; dies sind zeittypische ideologeme des bürgertums.

Thea iken, die protagonistin unseres buches, fragt sich am schluß des buches: *"Wird sie durchhalten können? Ihre Nerven sind nicht mehr die besten."* – und entscheidet sich für die *"große Karriere, den Dornenweg ihres ungewöhnlichen Aufstiegs"* bei der Dresdner Bank. Ihre autorin heiratete demgegenüber zwei jahre später einen filialdirektor der Dresdner Bank, – ein kurioes paradoxon, das zu denken gibt.

Christa anita brücks vier bücher sind vermutlich allesamt nicht zuletzt botschaften aus den (un-)tiefen ihrer eigenen lebensgeschichte, kompensationsversuche von leid, das auf andere weise kaum verarbeitet werden konnte. (*"Immernoch nicht darf sie sich selbst und ihrer persönlichen Not gehören."*)

DER FILM VON 1934

Der vorliegende roman enthält nicht zuletzt einen psychologisch vertrackten *Who has done it?* – krimi, ein gerichtsdrama, dessen kriminalistisch-juristische logik nicht immer überzeugt, was jedoch die spannung bis zum schluß nicht beeinträchtigt. Vor allem dieser aspekt stand im vordergrund des heute vergessenen films von arsen v. cserépy.⁸³⁹ Zumeist sehr achtsam gegenüber dem buch, wurden allerdings psychologisch komplexere inhalte nicht umgesetzt. Einige szenen wurden in filmisch angemessener weise (auch um des dramatischen effekts willen) variiert oder ergänzt, viele dialoge wurden fast wortgenau wiedergegeben. Der dritte teil des buches (*Dresdner Bank*) fehlt, dafür kommt es im film zu einem kitschigen happyend, durch das eine 1934 politisch zweifellos opportune aussage untermalt werden soll: *heiraten statt karriere*. Das gesellschaftliche problem weiblicher berufskarriere, brücks hauptthema in allen ihren büchern, wird im film durch eine im buch nicht enthaltene passage⁸⁴⁰ ideologisch pointiert. Ihr anwalt hält thea iken vor, sie habe versagt, *"versagt, wie jede Frau versagen muß, wenn das Leben Aufgaben stellt, die der Mann zu lösen hat. Das ist es nämlich: Sie haben Ihr Leben verpfuscht, sicher, sicher, aber nicht jetzt, nicht hier, – Sie haben es verpfuscht, als Sie sich in einen Beruf drängten, der ihnen nicht zukommt. – Prokuristin! Warum greifen Sie nicht nach einem Pflichtenkreis, der der Frau zusteht?"* Diese perspektive wird in brücks vorherigem buch (*SCHICKSALE HINTER SCHREIBMASCHINEN*) immerhin diskutiert, in dem vorliegenden roman wird sie gerade nicht vertreten! Thea iken entscheidet sich unmißverständlich für die weitere berufsarbeit.⁸⁴¹

Trotz der vielen NS-nahen mitwirkenden ist dieser lebensfrische film unbedingt sehenswert – sowohl vom drehbuch, seiner schauspielerischen umsetzung als auch von der kameraführung und den regieeffekten her. Bis in nuancen gibt er alltagsethnografische momente seiner zeit wieder, durch die er das buch für heutige leserInnen gut ergänzt. Der neuausgabe wurden aus diesem grund etliche szenenbilder beigegeben.



Christa Stiehm (um 1980)

351

Christa: Ich suche Wahrheit, Weg und Leben

Heidelberg, April 1981. Christa Stiehm ist meine Chefin im VERLAG LAMBERT SCHNEIDER / LOTHAR STIEHM VERLAG. Bald ergänzen nichtgeschäftliche Hinweise, Assoziationen, Kommentare unsere gemeinsame Arbeit, mündlich wie auf Zetteln. Was berührt mich so an dieser Frau, hab ich mich gefragt, mit der ich außerhalb der Stunden im Verlag nichts zu tun hatte, die mit meiner sonstigen Lebenswelt kaum etwas zu tun zu haben schien?! –

Später hörte ich für rund 20 Jahre nur noch sporadisch von Christa. Ihre Scheidung von L. und der Verkauf des Verlags. Eine neue Lebenspartnerschaft. Anthroposophische Studien. Gemeinsam mit HFW dessen Haus gebaut. Später ein kleines eigenes Haus daneben gekauft und instandgesetzt. – Als wir vor einigen Jahren wieder Kontakt zueinander aufnahmen, hab ich mich getraut, auf ihre damaligen Zettel anzuspähen ... und ob es vielleicht mehr Aufgeschriebenes gibt? Und ob sie sich vorstellen könnte, ein Buch draus zu machen? –

"Das ist doch alles nichts Besonderes, sowas erlebt doch jeder! Und wer will denn sowas lesen?" war ihre spontane Reaktion. "Ja, aber es ist etwas Besonderes, wie Sie mit

diesem Erleben umgegangen sind ... was Sie draus gemacht haben!" konnte ich schon aufgrund meiner Erinnerung an die Zeit im Verlag sagen.

Seit Anfang 2017 schickte sie uns (meiner Freundin Petra Bern und mir) nach und nach ihre Aufzeichnungen aus 50 Jahren: Tagebücher, einzelne Blätter, Briefe, ein Karteikasten, durchnummerierte Zettel und etliche Fotos, auch Briefe anderer. Wir durften lesen – mit der Frage, ob eine Veröffentlichung daraus werden könnte.

"Wat is los: nehme ich mich zu wichtig, oder nehm ich mich nicht wichtig genug. Es ist zum Kotzen." – steht auf einem Zettel an uns (28.11.17). Wer weiß, was jemand ist? Ich empfinde Christa als Mystikerin, die in allen Augenblicken sinnlich-konkretes, alltägliches Leben verwebt mit der Frage nach dem Ganzen, nach Wahrheit. Ein Schwerpunkt ihrer Wahrheitssuche ist Gott und "der Christus Jesus", axiomatische Begriffe sind Geist, Ich, Wille und Idee. Der andere Schwerpunkt ist die Suche nach mitmenschlichem Leben: in Liebe und Bindung, in sozialer Verantwortung und Partnerschaft. Es gibt vielleicht nur wenige Menschen, die dieses Spannungsverhältnis ein Leben lang ausgehalten und immer neu mit Sinn erfüllt haben; Christa gehört zu ihnen.⁸⁴²

Allgemeinmenschliche ("private", "alltägliche") Situationen und Konstellationen nimmt Christa vorbehaltlos für wahr; ihre äußeren und inneren Erfahrungen werden bedeutsam über den Anlaß hinaus. Schlimme Lebenserfahrungen mit uns selbst und anderen haben wir alle. Zum fragwürdigen Konsens der sozialen Normalität gehört, daß wir mit derlei weitgehend allein "fertigwerden" sollen. Oft hat das zur Folge, daß wir Ungelöstes (vielleicht Unlösbares) innerlich wegzuschieben versuchen oder es billig rationalisieren. Das Besondere an Christas Aufzeichnungen ist nicht nur, daß sie überfordernde soziale (und spirituelle) Erfahrungen und Empfindungen redlich, subtil und doch einfach in Worte kleidet, sondern: wie sie mit ihnen umgeht. Sie verharrt nicht in den Fronten von Schuld und Schuldzuschreibung, sondern stellt dieser menschlich-allzumenschlichen Methode der Konfliktlösung das Vor-Bild Jesu Christi gegenüber. Obwohl ihr ethischer Anspruch dabei gelegentlich schier übermenschliche Höhe erreicht, verliert sie das Menschenleben hier und jetzt nicht aus dem Auge, aus dem Herzen. Erst müssen wir einige Gewißheit haben über unser "Ich", um eventuell den Schritt darüber hinaus machen zu können. Zugleich betrachtet Christa die Materie der Welt nicht nur dinghaft, sondern auch als Erscheinungen, als Spuren, Zeichen und Bilder, die uns in das Mysterium der Schöpfung hineinführen. – In diesem tiefgründigen (also "radikalen") Hineinhorchen in das Geheimnis des Menschseins und der Menschenwelt liegt das Kostbare ihrer Aufzeichnungen auch für LeserInnen, die Christas christliche Haltung nicht teilen.



Die fotoalben von wally fleischer aus neukölln

353

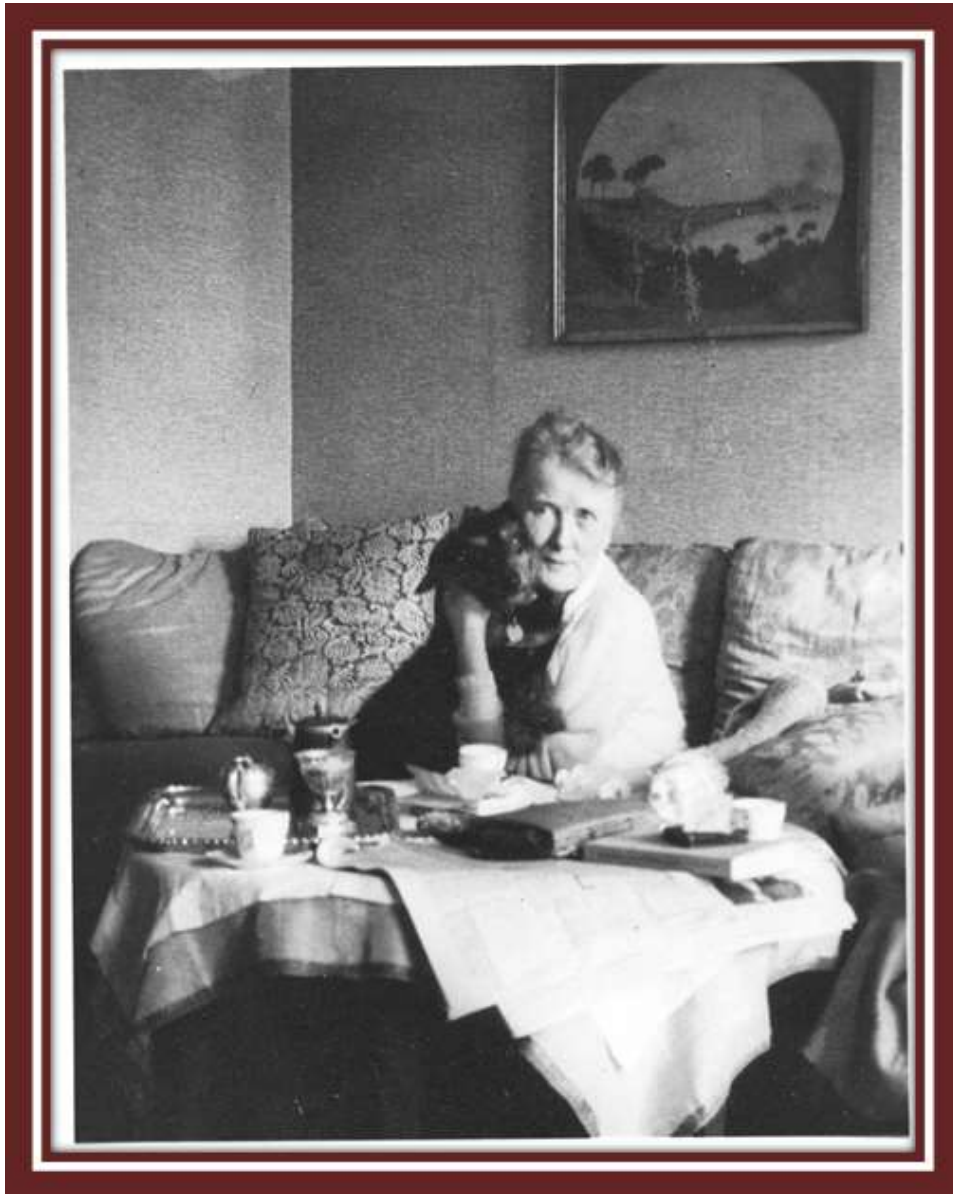
Westberlin, 80er Jahre.. Vor allem in den Arbeiterbezirken (Wedding, Moabit, Kreuzberg, Neukölln) gab es unzählige kleine Trödel, in deren Kammern und Regalen Sammelsurien aller nur vorstellbarer Hinterlassenschaften menschlichen Alltags verstaubten. Bei den meisten Sachen ist mir immer unklar geblieben, wer sowas noch kauft bzw. wovon die Betreiber der Läden eigentlich existieren. Grundbestandteil von Wohnungsaufösungen sind auch Fotoalben mit Familienbildern. Wenn sich nach dem Tod alter Menschen keine daran interessierten Verwandten finden, werden sie eventuell noch auf geldwerte historische Ansichtskarten gefleddert, dann landen sie im Müll. Manchmal aber bekommen sie doch noch eine Chance..

In solchen verwunschenen Trödelhöhlen war ich an sich nur wegen möglicher Bücherfunde, umschauen mußte ich mich natürlich dennoch.. – Im Mai 1990 hab ich in einem Trödel in der Urbanstraße (Kreuzberg 61) in einem herumliegenden Fotoalbum geblättert.. und mochte nicht mehr aufhören. Wieviel Alltagslebendigkeit war da drin! Kaum etwas von der typischen Kleinbürgerlichen Pedanterie archiverter Konventionen! Und diese Frau, deren Album es offensichtlich war!

In einem anderen Regal fand ich noch zwei Alben von *ihr.* – In den folgenden Jahren haben wir, meine damalige Freundin Franziska & ich, manchmal in diesen drei

bilderbüchern geschmökert und uns die menschen vorgestellt, haben die (angenehm unsystematische) kommentierung in zusammenhänge zu bringen versucht: Wer war da wie mit wem verwandt? Ein paar bleistiftanmerkungen von uns gehören jetzt auch dazu. – Die lebensspuren in diesen alben sind 1990 tatsächlich auf anderes leben getroffen, sind nicht endgültig verschwunden im müll – und sie sind es wert, jetzt nochmal in anderer weise zum leben der welt beizutragen!

Wally bahr (geb. fleischer) dürfte um 1900 geboren sein; gewohnt hat sie (mit ihrem zweiten ehemann heinz bahr) in der pannierstraße in rixdorf (dem ältesten kiez von neukölln); ich wohnte eine straße weiter: in der hobrechtstraße am hermannplatz. Kinder hatten die beiden nicht (ja, den drei alben ist ziemlich vieles zu entnehmen!) – und es werden nur noch wenige menschen leben, die sich an sie erinnern. – Schließlich hat wally fleischer auch gar nichts besonderes gemacht im leben, ließe sich sagen. Unaufdringlich setzen diese fotoalben andere gewichte. Wally bahr hat ihr eigenes leben gelebt, schritt für schritt durch untiefen hindurch.. und ohne zweifel ist sie bis zuletzt bei sich geblieben! Das ist keineswegs selbstverständlich, und es verdient achtung. Zeugnisse eines solchen lebens verdienen, bewahrt zu bleiben. Darum diese auszugsweise dokumentation der fotoalben von wally fleischer.



355

Irene Forbes-Mosse mit Hund (1934)

Quelle: Schweizerische Nationalbibliothek,
Hermann Hesse-Archiv, Inventarteil B, Sign. Ms-L-83.

Irene Forbes–Mosse: Ein kleiner Tod

Irene Forbes–Mosse wird am 8. August 1864 als Tochter des preußischen Gesandten am badischen Hof, Albert Graf v. Flemming, und seiner Frau Armgard in Baden–Baden geboren. Die Mutter ist eine Tochter von Bettine und Achim v. Arnim. Ihre Kindheit verbringt Irene (wie ihre drei Jahre ältere Schwester Elisabeth) im wesentlichen in Baden–Baden und Karlsruhe; in den Sommermonaten ist die Familie auch auf den Besitzungen der Familie Flemming: Crossen (Weiße Elster) und Buckow (Märkische Schweiz). Nach jahrelanger Krankheit stirbt die Mutter im Jahr 1880. Der Vater macht mit den beiden Töchtern eine Italienreise, anschließend lebte Irene in Berlin bei ihrer Tante Maxe v. Oriola. Vier Jahre später stirbt der Vater in Florenz an Typhus. Noch im selben Jahr heiratet Irene ihren Cousin, den preußischen Rittmeister Roderich Graf v. Oriola; mit ihm wohnt sie in Rathenow und Brüssel. 1895 wird sie geschieden. 1896 geht sie mit dem englischen Oberst John Forbes–Mosse eine zweite Ehe ein und lebt mit ihm in Florenz.⁸⁴³ Dort lernt sie im Jahr 1900 die in Maiano (bei Florenz) lebende englische Schriftstellerin und Kunsthistorikerin Vernon Lee (Violet Paget, 1856–1935) kennen und befreundet sich eng mit ihr.⁸⁴⁴ Mit Lyrik beginnt jetzt ihre schriftstellerische Tätigkeit. Zu ihrem Freundeskreis gehören Marie v. Bunsen und Else Schulhoff, vermutlich auch die Malerin Marie Bertuch–Sommerhoff.

Nach kurzer, schwerer Krankheit stirbt 1904 ihr Mann. -- Manche Passagen ihrer Texte und Gedichte lassen ahnen, daß Irene Forbes–Mosse diesen Verlust nie überwunden hat. In den folgenden Jahren unternimmt sie größere Reisen. Eine enge Freundschaft entsteht mit Lujo Brentano, einem Cousin ihrer Mutter. Die Freundin Violet Paget liest ihre in der Zeit ihrer Ehe entstandenen Aufzeichnungen und ermuntert sie zur Überarbeitung und Herausgabe; 1912 erscheint der daraus entstandene Band *DER KLEINE TOD*.⁸⁴⁵ Die Autorin kehrt in die Toskana zurück und läßt sich neben Vernon Lees Landgut *La Palmerino*, im Süden des Fiesole–Hügels, ein eigenes Haus bauen.

Durch ihre zweite Ehe hatte Irene Forbes–Mosse einen britischen Paß; bei Ausbruch des ersten Weltkriegs entscheidet sie sich jedoch -- wohl aus emotionalen Gründen -- für ihr Herkunftsland und übersiedelt nach Deutschland. In ihrer berliner Wohnung empfängt sie Intellektuelle und Künstler, unter ihnen Theodor Wolff, Georg Hermann und Alfred Weber. Sie liest und empfiehlt den sozialdemokratischen *VORWÄRTS*.⁸⁴⁶ Mit ihrer Freundin Violet Paget steht sie brieflich weiterhin in Kontakt.⁸⁴⁷

Nach 1918 zieht Irene Forbes–Mosse mit Lujo Brentano zusammen, zunächst nach München, später nach Prien am Chiemsee. 1923 muß sie ihr Haus bei Florenz aus finanziellen Gründen aufgeben. In den 20er Jahren erscheinen Erzählungen, eine Auswahlammlung von Gedichten sowie zwei Romane.⁸⁴⁸

Der faschistischen und nationalsozialistischen Erhebung steht Irene Forbes–Mosse in hilflosem Entsetzen gegenüber. Ab 1931 lebt sie mit ihrer (zwanzig Jahre jüngeren) Partnerin Berthy Moser bei der Pädagogin und Politikerin Anna Siemsen in deren Haus in Chexbres sur Vevey am Genfersee.⁸⁴⁹ Deutschland betritt sie nach 1933 nicht mehr.⁸⁵⁰

Am 13. Februar 1935 stirbt Vernon Lee; ihr Haushalt in *La Palmerino* wird aufgelöst.

Am 26. Dezember 1946 stirbt Irene Forbes–Mosse in Villeneuve/Schweiz. Ihren Nachlaß, darunter Briefe, Manuskripte und Bilder ihrer Verwandtschaft bis hin zu Bettine, Clemens Brentano und Achim v. Arnim, übergibt Berthy Moser später dem Archiv des Freien Deutschen Hochstifts/Goethe–Museums in Frankfurt/Main.

Briefe und Zeitzeugen

Armin Strohmeyr hat in seiner lesenswerten Monographie über die Frauen der Familie Brentano⁸⁵¹ auch Irene Forbes–Mosse porträtiert; einige von ihm aufgespürte Briefe und Erinnerungen (sowie Funde aus anderen Quellen) hier einfach zu zitieren, erscheint mir ganz passend –

So schreibt die Mutter Armgard über die Siebenjährige: "(...) da Didi eine wahre Silberglocke in der Kehle hat, ist es manchmal wirklich hübsch, sie zu hören oder ihnen zuzusehen; besonders wenn Didi Ballett tanzt oder ein Stück von mehreren Personen allein in eigener Person mit Tanz und Gesang ganz charakteristisch aufführt. Wo sie die Ideen herhat, weiß ich nicht. (...) Didi hat alles durch Naturgabe, es fällt ihr alles wie im Spiel zu – Mumedy [die Schwester Elisabeth] ist das gerade Gegenteil; bei ihr tut alles der Eifer und Fleiß und ernste Wille."⁸⁵²

Die etwas ältere spätere Schriftstellerin Marie v. Bunsen ist mit Irene seit der Kindheit bekannt. Sie schreibt über das junge Mädchen und ihr Elternhaus: "Vom ersten bis zum letzten war alles originell, und die jüngste Flemming, Didi (...) eine Romanfigur. Erst 16 Jahre, mit den sichersten und doch originellsten Manieren, eine Figur wie eine Sylphe und ein Gesichtchen, das im ersten Augenblick nur apart und hübsch, später bezaubernd erschien. Wie sie im schwarzen, viereckig ausgeschnittenen Kleid (sie trauerte noch um die Mutter), grünen Bändern und Rosen in der Hand herumhuschte, kam sie mir mit ihren Rehaugen und feinem roten Mund wie eine Elfe vor. Der Saal war mit Schilf behangen, in ein Atelier verwandelt, denn in diesem Familienkreis malte oder spielt ein jeder."⁸⁵³

Irenes Schwester Elisabeth erinnert sich: "Meine Schwester (...) war noch ganz klein, als wir begannen, uns gegenseitig Geschichten zu erzählen; ein Doppelleben entwickelt sich daraus, eine Welt der Phantasie, in der wir beinah mehr zu Hause als in der wirklichen waren."⁸⁵⁴

Über sich selbst schreibt Elisabeth, was wohl auch für die Schwester gelten kann: "Dies Gefühl, verschieden von der Umgebung zu sein, ist wohl das Los aller Diplomatenkinder. Entsteht es aber zufällig in einem Menschlein, das vielleicht aus Vererbung oder sonstigen Umständen sich schon ohnedies irgendwie als differenziert empfindet, so wird daraus leicht ein gewisses allgemeines Fremd- und Alleinsein in der Welt. Und aus diesem Bewußtsein entsteht Sehnsucht nach einem vagen Etwas, das die doch liebe und vertraute Umgebung nicht bietet, Denken an ein Anderswo, das vielleicht Erfüllung brächte."⁸⁵⁵

Wohl lebensbestimmend für Irene Forbes-Mosse ist ab 1900 die Bekanntschaft und Freundschaft mit Vernon Lee und deren Kreis. Auch Marie v. Bunsen kommt (1901) nach Florenz. Sie erinnert sich: "Sehr bald lernte ich gastfrei zuvorkommende Menschen kennen. Intellektuell obenan stand Vernon Lee (Miss Paget), ein körperloses, geistvolles Geschöpf. Seit langem lebte sie auf ihrem mit erlesenster Kultur eingerichteten kleinen Landbesitz Palmerino. Mit deutscher und französischer Literatur und Kunst nah vertraut, mit führenden Europäern im Verkehr, war und ist sie seit [Ferdinand] Gregorovius wohl der beste Kenner Italiens. (...) Zweifellos hatte ihr Charakter eigenwillige Kanten, sie war wählerisch, wurde in Florenz, wo sie Unberufene rücksichtslos ablehnte, gefürchtet. Glücklicherweise fand ich Gnade vor ihren Augen, ich war oft in Palmerino, so auch zu Weihnachten auf mehrere Tage. (...) Um Vernon Lee wehte eine scharf intellektuelle Luft, dabei war sie menschlich und gütig, eine zuvorkommende Wirtin."⁸⁵⁶

Der Wirtschaftswissenschaftler und Sozialreformer Lujo Brentano besucht sie vor dem ersten Weltkrieg in der Toskana und schreibt anschließend in einem Brief: "Sie atmet mit der Natur, mit Pflanze und Tier, aber nicht nur mit der stummen Natur. Ihre Sympathie mit allem Naturgemäßen erstreckt sich auch auf die Menschen, die wahrhaft und entsprechend ihrer Natur leben. Ihre Abneigung -- und dann sehr stark -- trifft die Snobs aller Gesellschaftsklassen und jederlei Art von Strebern. Dagegen sind ihre Sympathien unbegrenzt gegenüber Unglücklichen jeder Art, und arme uneheliche Kinder, verlassene Mädchen, Bettler und infolge unglücklicher Anlagen und Verhältnisse Verkommene werden derselben in so weitgehendem Maße teilhaftig wie die stumme Natur, der sie, selbst wo sie bescheiden, ja, in ärmlichen Linien sich gibt, ihre Schönheit abzugewinnen versteht. Daß ihr ein Gott gegeben hat, diesem Empfinden Ausdruck zu geben, wissen Sie. Sie vermag das aber nicht nur in Worten,

sondern nicht minder in Tönen. Sie ist eine der musikalischsten Naturen, spielt wundervoll Klavier, und wenn sie singt mit ihrer rührenden, nicht sehr starken Stimme, ist niemand, der nicht davon ergriffen würde. Nur ein Fehler ist, daß sie diese Gaben vor allem selbst genießt. Ließe sie es sich angelegener sein, so würden ihr Triumphe, die sie allerdings verachtet, wie keinem Sterblichen zuteil. Freilich steht dem noch ein weiteres Hindernis entgegen: sie hat ein nicht zu unterdrückendes Gerechtigkeitsgefühl, und da sie nie unterlassen kann, es kundzugeben, kommt sie in dieser auf Ungerechtigkeit aufgebauten Welt leicht mit denen, die davon Vorteil ziehen oder ihr aus Feigheit huldigen, in Konflikt (...)."857

Am 9. Januar 1918 schreibt Irene Forbes-Mosse aus Berlin in einem Brief über die politische Situation: "Man weiß ja gar nicht mehr, was man wünschen soll: behält die Militärpartei die Oberhand, so giebt es im Innern keinen Fortschritt und unsere Feinde bleiben geeinigt wie eine Mauer gegen uns, behalten die Freisinnigen und Sozi Oberhand, dann geht wohl Ludendorff, in der Armee entsteht eine Spaltung und Uneinigkeit und ich fürchte, das ist dann wie ein Loch im Damm, wo die Flut hereinsickert und schließlich alles einreißt und dann haben wir den Feind im Land. Ich glaube, es fehlt eben an einer machtvollen liberalen Persönlichkeit, die die nöthigen Freiheiten zugesteht ohne zu schachern, dann aber doch wieder die Kraft hat die Schleuse zu schließen eh es zur Überschwemmung kommt!"858

1929 reist Irene Forbes-Mosse ins faschistische Italien, um ihrer in Not geratenen Cousine Armgard und deren Tochter beizustehen. Ein Brief, in dem sie von der Unternehmung berichtet, beleuchtet eine andere Facette ihrer Persönlichkeit. Sie schreibt: "Sie [Armgard] wohnt auf einer verwunschenen Burg bei Meran mit ihrer (...) Tochter. Dabei ist diese Frau -- 73jährig -- heute noch von einem Temperament und einer Zähigkeit, daß ich mir neben ihr vorkam wie ein in Wasser getauchter Zwieback -- sie ist voller Talente, zeichnet wundervoll, hat sehr hübsche Gedichte gemacht, kleine reizende Volkslieder componirt -- kurz der Samenstand den unsere Großeltern von ihren Schwingen schüttelten ist reichlich bei ihr aufgegangen. -- Dabei aber in allen geschäftlichen Dingen unmöglich, wenn auch mit einer gewissen Bauernschlauheit um Kleinigkeiten kämpfend, und schrecklich eingebildet (...). Man redete stundenlang mit ihr -- den Morgen drauf waren wie im Gleichnis vom Sämann wieder Disteln und Dornen drüber gewachsen." -- Im selben Brief schreibt sie über die Situation in Italien: "Ins alte, eigentliche Italien ginge ich auch gern einmal wieder, aber in dies besetzte Tyrol [Südtirol] bringen mich keine 10 Pferde mehr, diese Atmosphäre von Spionage und von Überhebung, dies Phrasengetön über die Gründung Roms und die Herrlichkeit der Faschisten und diese entsetzlichen ungewaschenen Kerle, die unter ihren grauen

Jacken bei 25 Grad Reaumur schwarze gestrickte Sweaters trugen (Ruin aller Waschfrauen) und die Tiraden des Duce -- nein, nein, nein, alles in mir bäumte sich auf."⁸⁵⁹

An denselben Freund schreibt sie 1931 von der "Nazipest": "In Deutschland muß wohl noch einmal das Höllenchaos losgehen, ehe die Bewohner vernünftig werden. Fiat nox scheint die Parole zu sein. Aber auch der Ausspruch meines verstorbenen Onkels Friedmund von Arnim *Dummheit ist die größte Sünde* scheint zu dieser betrüblichen Lage zu passen."⁸⁶⁰

Der Dichter Karl Wolfskehl⁸⁶¹, der damals in Florenz lebt, schreibt am 2. März 1935 an Irene Forbes-Mosse: "Wie wunderschön sind die Aufnahmen! So vollkommen lebt in jedem dieser Bildchen die Stimmung, der Zauber des unvergeßlichen Nachmittags, Fülle und Stille spiegelt sich darin. Kein schöneres Gedenkzeichen könnte ich mir wünschen, und wenn ich das Betrachten mit einem Gläschen des wunderbaren Süd- und Süßweins durchtränke, so steigen all die Stunden lebendig in mir auf, die diesem Florentiner Frühling seine besondere Stimmung liehen -- Stunden, in denen die schon entschwindende Welt des Geistes in all ihren Farben und Schwingungen gegenwärtig war. Es ist ja so: im Gegenspiel zu allen Zusammenbrüchen und Barbarisierungen wird das Band, das "die Letzten" (ob sie auch diesmal "Erste" sind?) noch zusammenhält, nur inniger geknüpft, und ohne alle Formeln und Formationen bildet sich eine Gemeinschaft derer, die unterm heiligen Zeichen der ewigen Sterne Bewahrer sein wollen, weil es nicht mehr an der Zeit ist, Verkünder zu sein, eine Bruderschaft ist im Werden, die den Genius der alten Welt durch ihr bloßes Dasein schirmt und erhält und einander erkennt, fast ohne Worte, an Haltung und Gebärde gleicher Art sich versteht. So war es immer, wenn dunkle Zeiten anhoben, und auch diesmal wird nicht alles untergehen, was durch die Jahrhunderte Leuchte war und Vorbild.

Auf Ihr versprochenes Buch freue ich mich sehr, auch von mir wird nächstens etwas zu Ihnen kommen, vielleicht als Bote jenes Besuchs, den Sie mir so gütig gestatten, der bei einer sommerlichen Schweizerreise, einer nicht gewissen, aber sehr erhofften, ganz gewiß zur Ausführung kommt, wenn er dann noch in Ihre eigenen Dispositionen sich einfügt."⁸⁶²

Nachdem Irene ihm ihren 1934 erschienenen Novellenband DAS WERBENDE HERZ⁸⁶³ gesandt hat, schreibt Karl Wolfskehl ihr am 13. April 1935: "Sehr verehrte Frau Irene Forbes-Mosse, das, was Sie Ihr "kleines Buch" nennen, ist nicht nur in meinen Händen, sondern auch sehr, sehr in meinem Herzen! Da ich es mir vorlesen lassen muß, kenne ich es noch nicht ganz genau, und viele neue Entdeckungen stehen mir bevor. Aber schon jetzt entzückt und bewegt mich der märchenhafte Reichtum, der aus so viel sicheren und originellen Einzelzügen, so viel farbigen Tupfen, Bildern und Bilderfolgen

zusammenschmilzt, die, zart und stark zugleich, in sich selber bestehen, aus sich selber zu wachsen scheinen. Was Sie alles wissen, sehen und aufspüren! Das ist nicht mehr Beobachtung oder bloßes Wissen um Charaktere, Altersstufen, menschliche Bezüge, Toilettengeheimnisse und Gastronomie (ach, wie wunderbar schmeckt sich das Diner mit, das mit den knusprig-leichten Pastetchen beginnt und in die Weingelee mündet, aus der ich mir bis jetzt noch nie etwas machen konnte ...): es ist bei Ihnen immer, als erfaßten Sie die geheimnisvollen Fäden, das gesamte Astralgewebe, aus dem Situationen und Begebnisse erst ihren Sinn erhalten. Alles Halbtonige, das "Zwischen", der abschattende Hauch, den der Gang der Dinge rüchläßt, das Unausweichliche eines Schicksalswegs und das süße Mitfühlen des Lieblich-Unzulänglichen alles Erdendaseins: das sind die Elemente, aus denen Ihre Figuren gehoben und gestaltet sind, daraus sie wachsen und welken. Dabei als Gefühlsstand eine warme, mitzitternde Klarheit, sie verbirgt sich und andern nicht die kleinste Falte, verbietet sich kein Lächeln und keine Ironie -- wer kann heut noch so wundervoll boshaft sein, so fein und selbstgewiß doch auch des andern, des Angeschauten Teil und Recht mit freundlichem Achselzucken während, die armen, tölpischen Kinder, genannt Erwachsene, also auf ihr Getue und Getapse hin ansehen und rubrizieren! Eigentlich gilt Ihr stärkstes, Ihr ganz mitzitterndes Schauen und Erkennen ja doch jener unheimlichen, aus Frohlocken und Trübsinn gewobenen, noch halb jenseitigen Zwischenwelt kurz vor Tage. Ihre Nerina ist ein unvergeßlich kunstvolles, herzbrechend liebliches Gebilde, und wie sehr florentinisch ist alles, was sie umgibt, berückt, beruhigt, bedrängt. Und in mir wurde der wundervolle *Palmerino*-Tag wieder wach, als ich die Seiten anhörte, in denen die warme Luft und das wortlose Verstehen den Kinderkummer sänftigen und lösen.

Ich könnte noch unendlich lange fortfahren, aber Sie wissen ja selbst alles viel besser. Und wie sehr mich die Melodien des "Werbenden Herz" anziehen, das haben Sie ja schon gespürt. Noch einmal ist es möglich gewesen, das späte Glänzen einer zusammenbrechenden Welt aufzufangen, behutsam und sicher zugleich abzuschmecken zu einem köstlichen Spätgericht für erlesene Zungen. Eine Ästhetik des Herzens könnte man Ihre Art nennen. Wie sehr danke ich Ihnen! Was von mir nun zu Ihnen gelangt: andre Entscheidungen, andre Stimmen, andres Gesetz! Ein Schicksal hat mich ergriffen, drängt mich, zwingt ihn mir auf, seinen Gang und seinen Klang. Aber Sie mögen es glauben: grade um deswillen war ich jetzt besonders fähig, besonders gewillt, die viele wundersam-erzitternde Schönheit aufzunehmen, die Sie noch einmal darreichen. Es ist so gut, zu erfahren, daß die Blumen nie müde werden, ans Licht zu drängen, daß auch im Hinsinken und Abdämmern das Leben stärker ist,

wonniger, leuchtender als alle stumpfe Nichtigkeit, und daß im warmen Herzschlag das Weltgeheimnis selber anklingt.

Wie freue ich mich auf die Grand'Maison! Ich hoffe gewiß, daß es in diesem Sommer mir möglich wird, Ihrem gütigen Rufe zu folgen. Schon sehe ich mich auf und ab wandeln im großen Gartensaal. Aber noch läßt sich nichts fixieren. Das Leben wogt ineinander und wie sich's entwirrt, was aus mancherlei Möglichkeiten herausgewunden sich verwirklicht, weiß man nie im voraus. Ich wenigstens habe meiner Lebtag nicht nach Programmen leben können, schon das Plänemachen schien mir fast frevelhaft. Und nun erst recht, wo wir Stunde um Stunde fühlen, wie ein andres über uns verfügt und wir schmollend oder ergeben uns ducken müssen. Aber das hindert nicht: ich freue mich von ganzem Herzen aufs Wiedersehen! (Die letzten Tropfen des östlichen Arcetri-Passito hab ich mit dem Schicksal der süßen Nerina zurgleich und in nahverwandtem geistigem Lüsten eingeschlürft.)

Imn herzlicher Verehrung denke ich Ihrer. Bitte grüßen Sie auch Fräulein Moser vielmals."⁸⁶⁴

Am 18. April [1935] schreibt Irene Forbes-Mosse an Wolfskehl: "Lieber Dr. Wolfskehl, Ich erwarte zwar noch ein paar Photographien der Grand'Maison, extérieur et intérieur, um Ihnen die Stätte zu zeigen wo wir Sie erwarten; aber ich will doch schon immer anfangen, Ihnen zu danken für Ihre wunderschöne Gabe.

Ihre Gedichte haben uns Beide sehr ergriffen. In Klang und Rhythmus so wunderschön, im Sinn so furchtbar ernst. Mein Liebling ist "Immer wieder". Auch in vielen anderen ist der Rhythmus mitreißend, aber hier ist wie so ein gedämpftes Stampfen; wie von Schritten in der Nacht die nach einem großen Ziele gehen. Ja, ich verstehe wohl den Sinn, der eine Hoffnung, beinahe eine Zuversicht ist; Sie glauben daß Ihr Volk, durch die entsetzlichen Verfolgungen gestählt, wie durch Wüstensand gereinigt, wieder zu heroischen Maßen anwachsen wird; der schmalhüftige David -- bräunlich und von schöner Gestalt heißt es glaube ich in der Bibel -- soll noch einmal den brutalen Goliath besiegen. Aber dieser Aufschwung soll rein bleiben von Menschenrache und Gewinnsucht. Ach, möchte Ihnen der alte Jehovah die Hoffnung erfüllen. Aber ich -- glaube an keine Götter mehr. Ich glaube nur noch an den redlichen Sinn einer kleinen *élite*, an die Empörung der Wenigen die sich nicht um des *eigenen* Nachteils wegen empören -- und daß sie wie ein Magnetstein mehr und mehr diejenigen an sich ziehen werden, die jetzt hoffnungslos hin und her schwanken, daß allmählich eine helle Schaar daraus werde, die gegen die grossen dumpfen Massen fanatisirter Dummheit vorgehen kann. Aber da wird noch Zeit vergehen ... Es sei denn es käme ein außergewöhnlicher Mensch, einer der wirklich den Namen *Führer* verdient. So einer wie

[Fridtjof] Nansen es war, dessen Hände nichts von Habgier, dessen Geist nichts von Eitelkeit wußte.

Aber schön ist's in Ihrem Buch zu lesen; ich lese Berthy oft daraus vor und unsere Freundschaft für Sie wächst daran immer mehr. Nochmals Dank, es war sehr gut von Ihnen, es mir zu schenken.

Auch für Ihre Worte über mein Buch möchte ich Ihnen danken. Von Ihnen gelobt zu werden ist sehr viel. Und ich spüre, daß Sie die kleinen Nuancen verstehen, an denen die Meisten vorbeilesen. Ich werde Ihnen ein anderes, älteres schicken, das Ihnen vielleicht auch Freude macht. Ist es Ihre liebe Frau, die ihnen vorliest? Grüßen Sie sie bitte sehr herzlich.

Hier sitzen wir bei Regen und Wind und wünschen uns zurück nach Florenz. Wenn auch -- es war vieles, sehr Schmerzliches dort für mich ... Dies Ausräumen, dies todtmachen eines Hauses wo ich fast zehn Jahr mit einem ganz erlesenen Menschen zusammengelebt, der nun dahingeschwunden ist wie ein Rauch, war für mich schneidend traurig, und die Schönheit jenes geliebten Fleckchens Erde fiel wie eine Wunde hinein.⁸⁶⁵ Aber in solcher Stimmung kann man ja das Schöne so lebhaft empfinden, ein feiner blühender Pfirsichzweig der sich vom grauen Olivenlaub abhebt kann so heftig wirken wie ein Schmerz. Es war mir lieb, daß Sie das alles --- noch unverändert -- gesehen haben. Komme ich noch einmal nach Florenz, und Sie sind da -- dann zeige ich Ihnen eine andere Seite der Landschaft, Arcetri (bei Torre di Galilei) und seine Umgebung. Dort wohnt eine kleine Gärtnersfrau⁸⁶⁶ die früher bei mir in Dienst war, in einer alten Villa, deren Garten von ihrem Mann besorgt wird. Bei ihr habe ich früher oft ganze Tage verlebt -- sie führte mich die wunderbarsten Wege zwischen grauen Mauern, oder mitten durch Olivenwälder oder Artischockenfelder, zu andern alten Villen, wo sie die Gärtner kannte, zu Bauernhäusern, wo sie Freunde hatte, zu kleinen Kirchen, wo es nach Lilien und kaltem Weihrauch roch; wir gingen da aus und ein als gehörte es uns Alles. Solch Bienengesumm in den riesigen Rosmarinbüschen die über die Mauern hingen, und so viel Rosen überall. Das muß ich Ihnen auch einmal zeigen. Dort, um Arcetri herum, sind die Poderi größer, die Aussicht weiter, einförmiger und grandioser als auf der Fiesoleseite, wo alles viel bebauter ist. Wenn ich zu dem Frauchen komme sitze ich in ihrer schönen alten Küche, wir essen zusammen die herrlichsten italienischen Sachen, Artischocken in Öl gebacken und so guten Salat und Brot und Käs -- wenn alles wieder weggeräumt ist, wandern wir los. Also dazu lade ich Sie jetzt schon ein. Die Frau würde Ihnen gefallen, sie hat den natürlichen Witz der Toscaner und weiß die schönsten Geschichten. Übrigens ist sie's die mir Modell saß

zu der *Annina*, bei der *Nerina* die beiden Ferientage verbrachte, die für sie bedeutsam wurden.⁸⁶⁷

Nun lege ich den Brief weg und warte auf die Photographen vom Haus und besonders vom Rokokosaal der Sie herbeilocken soll.

Von Sisi⁸⁶⁸ hatte ich einen recht lieben Brief -- da man sich aber nicht offen aussprechen kann (denn die Briefe werden immer geöffnet) sind über manches nur Andeutungen. Aber im Ganzen scheint sie zufrieden. Sie schreibt, sie sähe viel junge Leute bei sich, so ist sie nicht vereinsamt, wie ich früher befürchtete. Darin ist sie ja glücklich veranlagt, daß sie's versteht, ohne ihr Ich preiszugeben, sich doch mit Grazie in die Zeiten zu schicken. Lujo wäre dazu zu alt, zu knorrig, zu leidenschaftlich gewesen und immer wieder danke ich dem Schicksal, das ihn fortnahm aus der Welt, eh er diesen entsetzlichen Absturz erlebte. Wenn er ihn auch ahnte; denn ehe die physischen Leiden alles andere auswischen, war er in seinem Geist sehr bekümmert wegen den Dingen die er kommen sah!

Charfreitag. So -- eben sind die Photos gekommen, die Berthy Moser gemacht hat und Ihnen verehrt. Heute das herrlichste Wetter -- wir haben im Gärtchen gesessen -- alles steht sehr grün und frisch -- von dem vielen Regen und die Bienen sind fleißig an den Spalieren. Frohe Ostern trotz *alledem!* Berthy grüßt auch sehr herzlich."⁸⁶⁹

364

Wolfskehl schreibt ihr am 29. Juli 1935 (aus Camogli): "Sehr, sehr verehrte Frau Irene Forbes-Mosse, der kluge und freundliche Spürsinn zeitigte Früchte: Ihr Brief kam über die aufgefundenne Florentiner Adresse richtig hierher und wie sehr freute er mich! Auch mir lag schon lange der Wunsch im Herzen, wieder von mir hören zu lassen, aber die plötzliche unmenschliche Sommerhitze erschlaffte alle Tatkraft -- wirklich, ich weiß nicht ob's erbarmungsloser brannte als sonst, mir jedenfalls hat's noch nie so zugesetzt, dies unaufhörliche Geglüh bei völlig stickig-stiller Luft. Freunde nahmen mich dann auf ein paar Tage mit nach Vallombrosa; in den dünn und gar zu forstgerecht bestandnen Fichtenwäldern dort lernte ich wieder den Genuß des Tiefatems, ja sogar des Nachtschlafes, und dann, ein paar Tage drauf, siedelte ich hierher über in das kleine Fischernest, das ich von früher her gut kenne. Seit dem Krieg bin ich nicht mehr da gewesen, und die modernen Ambitionen, besonders der Aufruhr gegen alles Bisherige, gegen alle Lebensformen, worin der Mensch pflanzenhaft sich den Bedingungen, Wünschen, Geheimnissen von Luft und Bodengestalt sonnhafte unterwirft -- dieser Aufruhr ist, wie könnt es anders sein, auch hierher gedrungen, rüttelt, bröckelt, rumpelt auch hier ins und durchs grad noch Erhaltne, grad noch, und wie befristet schon, traumhaft die vergangene Fischer- und Hafenoromantik Spiegelnde. Aber ob auch berannt von allen Seiten, noch drängen sich aus dem Felsgetürm,

enggassig zusammengeschoben, die hochstockigen Behausungen im alt-italienischen Braunrot in die blaue Luft oder spiegeln sich im kähnereichen, von uralten Molen weithinaus besäumten Kleinhafen, noch singt's und dudelt's in den Straßen, und das sommerliche Fremdvolk kommt nicht weiter her als höchstens aus Mailand, also daß die Schrecken der Saisonalität nicht gar zu gorgonisch erstarren machen. Ich wohne in einem höchst romantischen Gelaß am Hauptplatz, der eng zwischen dem Kirch- und Kastelfelsen mehr sich drückt als breitet, der aber Tag und Nacht den Schau- und Radauort für ein so südliches, überlaut, überrege und überharmlos zappelndes Dasein abgibt, daß man stets aufs neue feststellt, hier, hier ist Mittelmeer, Süden und, für uns Nordentronnene, Erfüllung! Das geht so weit, -- obwohl die Nachtruh spätest beginnt, stets gestört ist und schon um fünf Uhr erwachendem Neulärm (ach wie gerne!) weicht, trotzdem schlaf ich herrlich, vom Getöse mehr umspielt als bedrängt. Also jedenfalls: ich hab's hier so gefunden, wie ich's brauche und da, das versteht sich, die Wärme immer gedämpft bleibt, der Seewind vom Vorgebirge her immer Kühlung um die Schläfen bläst und in die Lunge, und da es herrliches, stets meerfrisches Frischgetier und die besten, jetzt freilich verebbenden Julifeigen auf den Tisch gibt, so darf ich dem Fug danken, der mich hergebracht hat. Mög er mir noch verstaten, den August über dazubleiben.

Finden Sie es gar zu ichsiech, wenn ich mir also umwiegt, umhegt, umweht, die Ohren zuhalte, soweit es angeht, vor dem was sich draußen, sei's fern in der Schaltei⁸⁷⁰, sei's sonstwo auf diesem zuckenden Globus begibt und zerrast? Ich muß es, bild ich mir ein, die Kräfte zusammenscharren, die bald wieder not tun. Gazetten les ich nicht, Neuigkeiten verbitt ich mir. Die vor- und aufdringlichsten lassen sich freilich "nicht nehmen", und über die Hauptsachen, schön sind sie nie, bin ich also, sagen wir, im Bilde. Aber auch sie sind überschattet von dem vielfach gestuften Grün der Gärten, der violetten, schon vor Jahren von mir besungenen Bergwand, die mein Lieblingstälchen abschließt als faltenschwerer Riesenvorhang und überglänzt vom glitzrigen Blau, darin Meer und Weite zusammenrinnen. So lassen sie sich ertragen.

Im September danach fahr ich, wenn alles so sich anläßt wie ich mir's jetzt verordne, auf kurze Zeit in die Schweiz, und wie sehr freue ich mich dann, einkehren zu dürfen bei Ihnen in dem Weingau Vervey. Wie vieles ist dann zu sagen, zu berichten, zu vernehmen! Die epistolaren Beziehungen sind, bei unumgänglich oraculoser Stilform, doch kaum mehr dazu angetan, lebendige Bilder aufzurufen, mehr als ein fernes Meeresrauschen vermögen sie der Wirklichkeit nimmer abzulisten. Über den neuen Sinn, den neuen Zwang des Wortes in seinem katakombischen Dämmern hab ich viel nachgedacht: scheint es mir doch die Vorstufe eines allgemeinen Geisteszustandes, der nahe bevorsteht, ein mahnendes Pochen an jedes noch warme Herz, jede noch der

Idee zugewandte Treue. Auch ein Thema für September und Chexbres! Und inzwischen lassen Sie sich's sehr, sehr gut ergehen in Ihrer sommerlichen Bergluft! Ich denke viel hinüber und wie gern, wie herzlich. Nehmen Sie zu diesen und viel unausgesprochenen Wünschen und Grüßen, die auch Ihrer Freundin vollauf gelten, die tiefe Verehrung Ihres sehr ergebenen Karl Wolfskehl"⁸⁷¹

Berlin, Mai 2016. – Während der Arbeit an dieser Neuauflage wummert in der Wohnung unter mir der Baß einer Musikanlage, wie an den meisten Tagen, oft von morgens bis nach Mitternacht. Nur mit juristischer Unterstützung konnten wir immerhin die Reduzierung der Lautstärke erreichen; jetzt bliebe uns nurmehr ausziehen. Auch solche Alltagserfahrungen trugen zu meiner Motivation bei, Irene Forbes–Mosses Werk in die Öffentlichkeit zurückzuholen.

Irene Forbes–Mosse: Don Juans Töchter. Drei Novellen

Die kaleidoskope der irene forbes–mosse

Irene forbes–mosse (geb. comtesse flemming), enkelin bettine und achim v. arnims, lebte von 1864 bis 1946 als angehörige der preußischen Oberschicht, jedoch über viele Jahre in Norditalien, unter Künstlern, intellektuellen und offenbar auch in stetem Kontakt mit der sogenannten arbeitenden Bevölkerung. Ihre Erzählungen vermitteln uns in überraschenden Konstellationen und Assoziationen, mit skurrilen Formulierungen Momente von Alltagslebendigkeit, die bewahrt bleiben sollten nicht anders als Musik, Gemälde, Literatur früherer Zeiten: Klänge, Stimmungen, Empfindungen, Blicke auf die Welt und individuelle Impulse, die weitgehend verlorengegangen scheinen. In ihrem Werk entfaltet sich eine vielstimmige Musik im Rahmen längst verschwundener gesellschaftlicher Formen und Ideologeme (keineswegs nur der Oberschicht), mit leichter Hand zelebrierten Traditionen, trotziger Durchgehaltener Irrationalität, einigen Idiosynkrasien, Geschlechtsrollenstereotypen, ironischer Menschenfreundlichkeit, deutlich lustvoll inszenierten Verallgemeinerungen und Idealisierungen, viel Märchenhaftem und etwas Kitsch, aber auch manchen Anthropomorphismen und leider auch rassistischen Klischees. – Nein, auch diese gebildete, kulturvolle Schicht, zu der sie gehörte, hat den Triumph der Nazis nicht verhindert, aber ihre Angehörigen waren weder schlechter noch dümmer als wir, ihr Bewußtsein hatte Grenzen, Einrübungen (wie das unsere), aber sie waren (potentiell) nicht weniger liebevoll und achtsam – nur anders waren sie (in manchem).

Bestimmte Einschätzungen und Empfindungen der Autorin mögen aus fortschrittlichem, demokratischem oder gar feministischem Blickwinkel empörend klingen – und sind auch tatsächlich für unsere Zeit nicht zu retten. Aber so ist es in vielem: Musik von Monteverdi oder Purcell bleibt kostbar, auch wenn heute niemand mehr so komponieren wollte. Manches erkennen wir heute – retrospektiv! – als Keime ungueter, zerstörerischer gesellschaftlicher Prozesse, aber soziale Evolution funktioniert nicht teleologisch: es hätte auch anders weitergehen können. Bedeutsam bleibt die Dokumentation solcher Zusammenhänge für anthropologisches, psychosomatisches oder entwicklungs–psychologisches Verständnis sozialer, gesellschaftlicher und individueller Situationen. – Im Mittelpunkt ihres Werks steht allerdings Bewahrenswertes. Kaum je haben Texte mich so oft neugierig gemacht auf

momente jener bildung und kultur, die heute nichts weniger sind als allgemeinbildung. Das nachspüren (bei google, bei online-antiquariaten oder in der bibliothek meiner freundin) verdeutlichte mir die ahnung, welche schätze an poesie, reflexion, an weisheit und humor – menschliche lebendigkeit und erfahrung – in jeder generation verlorengehen durch die einseitige orientierung auf "das neue", die sogenannte künstlerische, kulturelle avantgarde.

Nur eine minderheit von menschen kümmert sich explizit um politische zusammenhänge, bringt sich ein, entwickelt eigene standpunkte dazu. Das gilt wohl für alle gesellschaften und wird sich vielleicht nie ändern. Umso wichtiger ist es, wenn diese minderheit auf jede weise zugang sucht zum verständnis jener mehrheit, deren politisches handeln sich nur implizit, im alltäglichen sein äußert.

Daß das private politisch ist, trat wohl erst durch die frauenbewegung der 70er jahre (des 20. jahrhunderts) ins bewußtsein der öffentlichkeit. In irene forbes-mosses blickwinkel auf das leben wird das in diesem sinne politische plädoyer offensichtlicher, je mehr wir von ihr lesen. Ihr humanistischer protest bestimmt ihre erzählungen, jedoch wird er nur selten explizit, so als sie das schicksal kriegsverwundeter soldaten nach 1919 erwähnt: *"wie sie jetzt in vielen Häusern ein schamhaftes Dasein führten, aus Straße und öffentlichen Gärten wie weggefegt, wo man ihnen während des Krieges in solchen Scharen begegnete. Adriana hatte sich manches Mal das Schicksal dieser Jammervollen ausgemalt, das Ende, in das sie einmündeten: wie sie, anfangs als Helden oder Märtyrer bestaunt oder beklagt, allmählich zu gewohnten, aber unbequemen Mitbewohnern wurden. Lallenden Alten ähnlich, die am Ofen sitzen und dem jungen Nachwuchs Licht und Wärme entziehen; die, von der neuen Generation in den Winkel gedrängt, je nach dem Grad der Herzensbildung und des Wohlstands ihrer Angehörigen mit Nachsicht – oft auch mit Gleichgültigkeit – gepflegt, oder mit unverhohlener Ungeduld und Brutalität durchgefüttert wurden."*⁸⁷²

Im hinblick auf einen schwerstbeeinträchtigten menschen werden in derselben erzählung (von 1928) momente eines humanitär (respektive "objektiv") begründeten nachdenkens über "euthanasie" formuliert, die nachvollziehbarer machen könnten, wieso die vernichtung von geisteskranken und behinderten im NS-deutschland ("Aktion T 4") so viele bereitwillige helferInnen in der bevölkerung fand. Erschreckend deutlich wird dabei auch das damals noch weitestgehend fehlende verständnis für die situation von schwer kognitiv ("geistig") behinderten menschen. "Eugenische" betrachtungen waren in der ersten hälfte des 20. jahrhunderts weitverbreitet und wurden breit diskutiert.⁸⁷³ Das für deutschland besonders einflußreiche werk von

alfred hoche und karl binding⁸⁷⁴ läßt sich aus dem bewußtsein jener zeit erklären. Dabei gehörten die bald darauf realisierten mörderischen konsequenzen solcher überlegungen offenbar schon damals zum spektrum des öffentlichen diskurses. Die autorin skizziert in ihrer erzählung eine tragische, geradezu aporetische familiäre situation, wie sie in einer gesellschaft ohne angemessene institutionelle (auch traditionelle) betreuungsmöglichkeiten für schwerstbeeinträchtigte menschen exemplarisch sein dürfte. Am schluß der geschichte steht unausgesprochen die frage: *Was ist das eigentlich, menschlichkeit?*

In manchen dieser novellen und erzählungen wird sinnlich nachvollziehbar, daß gesellschaftliche konventionen, tabus, idiosynkrasien und andere schrullen jener oberschicht (aus adligen – mit und ohne reichtümer – und bürgerlichen reichen) ein ebenso lebenswertes soziales system ergaben wie unsere heutigen konventionen, die uns cum grano salis selbstverständlich sind. Zweifellos gilt das für sämtliche gewachsenen gesellschaftlichen systeme, sei es in der antike oder auf borneo, im europäischen mittelalter oder im alten china. Und alle diese systeme haben ihre dunklen flecken, ihre speziellen formen von unterdrückung und zerstörung. Zur entwicklung des homo sapiens hin zu umfassender lebenswerten formen gehört – neben vielem anderen – auch das bewahren lebenswerter momente aus vergangenen zeiten, regionen und schichten. Dies betrifft nicht nur vom aussterben bedrohte völker außerhalb europas, sondern auch lebensweisen und empfindungen hier bei uns. – Bewahrt werden sollte nicht zuletzt sprechen und schreiben als individuelle ausdrucksform, die heutzutage zunehmend der gleichschaltung durch massenmedien und rechtschreibnormen zum opfer fällt;⁸⁷⁵ irene forbes–mosse hatte demgegenüber offensichtlich keinerlei bedürfnis, sich an der literarischen hochsprache ihrer zeit zu orientieren.⁸⁷⁶ Noch in ihren späten erzählungen bildet sie ihre koboldesken satzgirlanden, wie ihr der schnabel gewachsen ist.⁸⁷⁷

Der geringe respekt, den die autorin grammatischen, stilistischen, gelegentlich auch orthographischen regeln zollt, ist bei ihr zweifellos nicht mangelnde bildung. Offenbar hatte sie ein tiefes gespür dafür, wie durch die zunehmende regulierung und kategorisierung in allen lebensbereichen leben falsch und zerstört wird.⁸⁷⁸ Eine ihrer protagonistinnen erinnert sich an eine zeit, *„als die kirchen noch unbekümmert drauflos wuchsen und jedes jahrhundert etwas von seiner eigenart dazugab, wie schichten die allgemach ein gebirge bilden“*.⁸⁷⁹ Solch genuin–ungeregeltes leben stellt irene forbes–mosse überall in ihrem werk dar, in umgangsformen, *stillosen* zimmereinrichtungen, gartengestaltungen oder häusern, aber auch im gespinst, den

schichten seelischer befindlichkeiten und sozialer zusammenhänge, im denken und assoziieren der protagonistinnen und durch die häufigen chronologischen sprünge des erzählflusses.

In dieser kreativität, die sich unmittelbar aus seelischen und zwischenmenschlichen erfahrungen entfaltet und sich weitgehend autonom hält auch gegenüber den konventionen der schicht, der sie angehört, ist irene forbes-mosse ihrer großmutter bettine v. arnim nahe. Politisch-gesellschaftliche und kulturell-bildungsbezogene zusammenhänge sind für sie relevant nur, insoweit sie in ihrer seele etwas zum klingen bringen. Bereits während ihrer schulischen ausbildung (zumeist bei privatlehrern) hatte irene offenbar nur das ernstgenommen, was ihr interesse, ihr gemüt erreicht hat. Gerade durch diese kompromißlose subjektivität vermögen uns viele ihrer arbeiten noch immer zu berühren, können wir (zumindest ich) irene forbes-mosse als zeitgenossin empfinden.

Heimat war für irene forbes-mosse nichts naturgegebenes, unveränderliches; schon in der kindheit mußte sie sich heimat selbst schaffen, hat sie allzuoft verlust von geborgenheit erlebt. Schon als kind wechselnde wohnorte, unterschiedliche lebenskreise auf den gütern und schlössern der verwandten, der (zweifelloos traumatische) verlust beider eltern im abstand weniger jahre.⁸⁸⁰ Nachvollziehbar, wenn festhalten- und bewahrenwollen nach einer solchen, von brüchen mitbestimmten kindheit zur lebenshaltung wird: *"Denn es war ihr nicht gegeben, Fesseln zu zerschlagen, sie hielt still, bis sie verdorrten, abfaulten, abfielen"*.⁸⁸¹ Als erwachsene frau die neue heimat italien, auch sie verknüpft mit den eltern: durch die erste reise mit dem vater (nach dem tod der mutter); später starb der vater in florenz – zehn jahre darauf lebensmittelpunkt mit john forbes-mosse sowie ort der freundschaft mit der schriftstellerin violet paget (vernon lee) und zugehörigkeit zu deren kreis. Der tod ihres mannes, nach nur acht jahren der ehe, blieb offenbar lebenslang unüberwunden; vor allem in DER KLEINE TOD, aber auch in einigen erzählungen finden sich trauernde reminiszenzen.⁸⁸² Sowohl aus dem englischen als auch aus dem dänischen hat irene forbes-mosse übersetzt, was eine gewisse zumindest sprachliche einwurzelung annehmen läßt. (In DER KLEINE TOD schreibt sie, daß *"Übersetzen eine feine, feine Kunst"* ist.)⁸⁸³ – In solchem leben entstand ihre fähigkeit zur spontanen, subtilen und situationbedingten einföhlung, manchmal geradezu identifikation mit nahezu allen phänomenen und erfahrungen des lebens (nicht zuletzt aus literatur, kunst und musik). Es ist die fähigkeit (ursprünglich wohl auch: die notwendigkeit), *"Wurzeln des Herzens"*⁸⁸⁴ auszubilden in einer vielfältigen, durchweg uneindeutigen und unsicheren

welt. Lebenshilfe und lebensmut findet sie offenbar oft, vielleicht meist in der achtsamen annäherung an die vielfältigen zusammenhänge der pflanzlichen, der unbelebten und der tierischen natur.⁸⁸⁵ Sehr deutlich wird auch ihre spurensuche über die grenzen ihrer herkunftswelt hinaus (von einer protagonistin schreibt sie: *"Das Sprechen einfacher Leute war ihr immer voll plötzlicher Erleuchtungen gewesen."*)⁸⁸⁶, ihre annäherung an und imagination von familiengeschichten. In empathischer, phantasievoller achtsamkeit hat die autorin sich – nach allem, was wir wissen und vermuten dürfen – ihren mitmenschen zugewendet ... nicht selten beobachtend, oft wohl ohne direkten austausch, oder zu menschen in büchern.

Kostbar ist ihre poetische reflexion auch deshalb, weil sie nirgendwo versucht, ihre erfahrungen zu vereinheitlichen, sie einem prinzip, einer individuellen (beruflichen, politischen) zielsetzung anzupassen und unterzuordnen. In vielem bleibt irene forbes–mosse offenbar lebenslang kind, das die welt in ihrer vielfalt für sich entdeckt – und selbst entdecken mußte. Etwas rührselige stellen klingen, als ob eine gute großmutter ihr enkelkind (das kind in ihr selbst!) mit spontanen phantasiegeschichten trösten wollte. Vor allem in ihren erinnerungen DER KLEINE TOD wird irenes heimweh deutlich: in florenz denkt sie *"nach Norden"*, das mag buckow in der mark brandenburg sein oder baden, in deutschland träumt sie sich nach italien. Hilaria, die protagonistin, schreibt von ihrem *"Wanderleben, das sich doch beinah schmerzlich an allerhand Winkel dieser Erde festklammern konnte, allüberall, wo es eine süße Heimat ahnte"*.

371

Gelegentlich nutzt sie für ein paar sätze die zeremonielle, stille dramatik von renaissancebildern, um schicksalhaft–tragische verwicklungen zu verdeutlichen. Der zauber ihrer naturschilderungen erinnert uns an lebenskräfte, die wir im alltag wohl zumeist mißachten. Das alles wird wahrhaftig erzählt -- ihre sprache entfaltet sich in nochmal anderer weise, wenn wir ihre geschichten laut lesen.

Ihr geht es immer um die zwischentöne des lebens – jenseits aller eindeutigkeiten, die doch nur abstraktionen sind. Daß ein *"Gedanken-zickzack, von Vergleich zu Vergleich, wie Rösselsprung"*⁸⁸⁷ gelegentlich unangemessen sein kann, läßt sie eine protagonistin zwar aussprechen, dennoch überschreitet ihre prosa stellenweise tatsächlich die grenze zum small talk dekadent–kultivierter bürger.

Die kategorie eines "weiblichen schreibens", der irene forbes–mosse gern zugeordnet wird (meist von literaturwissenschaftlern) nähert sich bedenklich einer diskriminierung. Denn was wäre ein speziell "männliches schreiben"? Allerdings schreibt forbes–mosse, wie männer – leider! – kaum je schreiben.

"Worte sind große Zauberer", sagt irene forbes-mosse⁸⁸⁸. Im tiefsten ist sie immer lyrikerin. Ihre assoziationen sind höchst subjektiv (und manchmal befremdlich): Was hat sie nur damit gemeint? was soll das jetzt? – solche befremdeten fragen können uns hineinlocken in die untergründige poetische, oft geradezu musikalische wahrheit ihres blicks, ihres gespürs. Die unendliche fülle des sogenannten einfachen lebens, die momente und nuancen, assoziationen und zusammenhänge, schattierungen und dissonanzen, die gerüche, farben und klänge, das (gar nicht so einfache) sein von pflanzen, tieren und menschen: all das liegt ihr am herzen – und von den menschen die frauen noch ein bißchen mehr. Oft in einer art innerem monolog einzelner protagonistinnen fließt das leben in den erzählungen weiter – anfang wie ende scheinen meist nur der begrenzttheit des buches geschuldet.⁸⁸⁹ Innere und äußere zeit, seelisches und soziales leben gehen ineinander über in ihren novellen und erzählungen. Irene forbes-mosse läßt ihre kompromißlos subjektiven empfindungen, assoziationen, ihre wörter, bilder, erinnerungen, träume, sehnsüchte, ihre trauer und hoffnungslosigkeit einfach tanzen – ohne bedeutungen, zusammenhänge, schlußfolgerungen festzuschreiben. Sinn liegt allerdings in jedem dieser momente selbst: in seiner evidenz; genau das ist jedoch die situation unseres bewußtseins seit dem ende des 20. jahrhunderts – nach dem endgültigen zusammenbruch aller allgemeingültigen wertsysteme und ideologien.⁸⁹⁰

Bis zum klischee vertrauten empfindungen geht irene forbes-mosse nach, nimmt sie ernst, bis sie umschlagen in etwas authentisches, das nur verschüttet war.⁸⁹¹ Die meisten ihrer protagonistinnen sind offenbar *bei sich*, sozusagen emanzipiert – jedoch nicht in demonstrativem widerstand gegen die traditionelle frauenrolle, sondern indem sie deren einseitigkeiten zu sinnhafter lebensgestaltung verdichten; männer sind dazu allenfalls peripher nötig.

Uns leserInnen steht es frei, all diese impulse in unsere individuellen bedeutungssysteme, unsere selbst- und welterfahrungen hineinzunehmen. Daß solche weitgehend pointenlosen erzählungen, dies schreiben ohne äußerliche (heteronome) sinnhaftigkeit gleichwohl nicht beliebig wird, daß vielleicht nicht nur ich diese berichte über sogenannte banalitäten einer untergegangenen zeit oft mit angehaltenem atem verfolge: was kommt jetzt? – darin besteht irene forbes-mosses gröÙe als dichterin.

Avantgarde liegt ja nicht unbedingt in dem sich avantgardistisch dünkenden; vielleicht auch in irene forbes-mosses vorbehaltloser, tiefgründender affektiver achtsamkeit für ihre höchst subjektiven lebenswerte. Sie stellt das sein in den mittelpunkt des lebens, nicht das handeln (oder das haben – nach dem bekannten buch von erich fromm); das ist ein eminent poetischer, zugleich aber an den *"sogenannten Alltagsdingen"*⁸⁹²

orientierter zugang zur welt, nicht unverwandt der zenbuddhistischen haltung. irene forbes-mosse schöpft beim schreiben wohl oft aus jenem *"Traummagazin, wo die chronologischen Unverträglichkeiten friedlich nebeneinander ruhen"*.⁸⁹³ Die assoziation mit der romantik wird ihr nicht gerecht; mit theodor fontane verbindet sie tatsächlich manches.⁸⁹⁴ Ich mußte gelegentlich an so unterschiedliche autorInnen denken wie anna rheinsberg und colette, hans christian andersen und tove jansson, an vladimir nabokov, walter benjamin und ida v. lüttichau, an jürgen von der wense und h. c. artmann und, zugegeben: auch an meine eigenen gedichte.

Heute, hundert jahre später, sind ihre werke nicht zuletzt ethnografie deutscher sozialgeschichte – zeitreisen in die vergangenheit, jenseits der schematischen blickwinkel, kategorien und ideologeme, zu denen "geschichte" offenbar unweigerlich gerinnt. Daß diese kultur, deren vergehen mit ingrid forbes-mosse viele andere betrauert haben, direkt oder indirekt auf kosten der majorität von nicht zu ihr gehörenden arbeitern, bauern und kleinstbürgern entstand, war zweifellos auch irene forbes-mosse bewußt (so hat sie den sozialdemokratischen VORWÄRTS zustimmend gelesen und weiterverbreitet). Ebenso, daß die einzige hoffnung auf überwindung der neuzeitlichen barbarei in einer auch kulturell verstandenen demokratisierung der gesellschaft liegt, das heißt, in integrativen möglichkeiten kultureller und zivilisatorischer lernprozesse. "Die Welt des Geistes" (der dichter karl wolfskehl in einem brief an die autorin)⁸⁹⁵ kann bewahrt werden allenfalls, indem bislang von ihr ausgeschlossene schichten der bevölkerung sie für sich entdecken können. Dabei geht auch etwas verloren, wie bei jeder gesamtgesellschaftlichen entwicklung. Dies dürfen wir bedauern, selbst wenn wir die zugrundeliegenden geschichtlichen veränderungen gutheißen.

*Politisch korrekte zeitgenossen würden manche ihrer blickwinkel und einschätzungen anprangern; reaktionär war irene forbes-mosse jedoch keineswegs, nur hat sie zweifellos ihre lebensaufgabe darin gesehen, auf ihre weise zu bewahren, was sie selbst als kostbar erfahren hat. Es geht in ihren erzählungen (und gedichten) um verlust, um abschied und tod – und gerade darin vorbehaltlos um das leben: "Da draußen roch es nach Frühling. Und vor diesem Werden wurde ihr das Gestorbensein und das Vergessensein, dieser zweite Tod der Toten, ob Mensch oder Tier, bewußt. Und daß es darum nicht schwer ist, Erlittenes zu verzeihen, zu vergessen. Wer kennt denn das Erdreich, aus dem die Taten der Menschen entspringen, Gutes und Böses, Abwehr und Verlangen, alles, was um sich her Segen verbreitet oder Unsegen, ja, was uns sogar ein wenig vergiften kann! Es wird alles wieder schwinden, zerfließen in neue Formen des Gefühls, dies ahnte sie, ob sie auch nicht Worte dafür fand."*⁸⁹⁶

Es gibt kein richtiges leben im falschen, sagte adorno; dem ließe sich widersprechen. Auch im falschen leben gibt es metamorphosen zu richtigem – da wir menschen doch alle lebenslang liebes- und entwicklungsfähigkeit in uns tragen. Um solche momente richtigen lebens im falschen geht es auch irene forbes-mosse. Und sind wir nicht, beim zustand der welt der erwachsenen, darauf angewiesen, richtiges im falschen aufzuspüren und zu fördern – denn wo sonst?

In der menschenwelt, wie sie ist, überwintert humanität in nischen: das ist wohl so, auch wenn wir's gerne anders hätten. Solche nischen (oder auch schon ihre kristallisationspunkte) wahrzunehmen, sie zu stärken und zu bezeugen, scheint geradezu lebensinhalt der autorin gewesen zu sein: in begegnungen zwischen menschen und zwischen mensch und nichtmensch, im eigenen bewußtsein drin, jenseits von intentionen und handlungen, im umgang mit wörtern (nicht zuletzt dies). – Deutschland hat irene forbes-mosse nach 1931 bis zu ihrem tod 1946 nicht mehr betreten und nur noch ein buch veröffentlicht, 1934.⁸⁹⁷

Geschichte ist, was übrigbleibt, schrieb robert musil⁸⁹⁸. An entsprechenden (mehr oder weniger ideologisch begründeten) übereinkünften zu historischen phänomenen orientieren sich im allgemeinen auch wiederveröffentlichungen zeitgeschichtlich relevanter belletristik oder autobiografischer literatur. Was solchen zuordnungen nicht entspricht, würde voraussichtlich zu wenige käufer finden. Die folge ist, daß solche normativen interpretationen sich rekursiv verstärken. (Dem entspricht bei dissertationen und anderen fachwissenschaftlichen arbeiten ein zunehmend selbstverständlich vorausgesetzter quellenkanon.) Bestimmte historische umstände werden aus dem spektrum der konsensuellen reflexion ausgegrenzt und verfallen einem rigorosen gesellschaftlichen tabu.⁸⁹⁹ Gerade irene forbes-mosses werk bewahrt momente sozialen lebens, die sich keinen aktuellen übereinkünften darüber, *wie es war*, zuordnen ließe.

Zu dieser neuausgabe

DON JUANS TÖCHTER erschien 1928 bei der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart. Das buch war else schulhoff gewidmet. Eine englische ausgabe erschien unter dem titel DON JUAN'S DAUGHTER, DREAM CHILDREN, BURDEN (1930); es enthält ein vorwort von vernon lee.

Else hilzheimer-schulhoff⁹⁰⁰ wurde 1861, war tochter des pianisten julius schulhoff, eines schülers von franz liszt, verwandt mit dem komponisten erwin schulhoff. Else schulhoff übersetzte unter anderem ARIADNE IN MANTUA⁹⁰¹ von vernon lee, war eng

befreundet mit maria v. bunsen und beteiligt an deren gründung des Deutschen Lyceum-Club; es ist anzunehmen, daß irene forbes-mosse diesem kreis sozial und künstlerisch engagierter frauen angeschlossen war. Übersetzt und bearbeitet hat else schulhoff weiterhin DIE ERWECKUNG DES CALIMACHUS der hrosvitha von gandersheim (1921: E. Bloch). Sie ist autorin einer szenenfolge EIN BERLINER SALON UM 1800, erschienen im selbstverlag Deutscher Lyceum-Club (1930).

Das mädchenbildnis von marie bertuch-sommerhoff ist in der originalausgabe enthalten (mit der hier wiedergegebenen unterschrift). Die malerin war verheiratet mit august bertuch (1838-1923), einem mistral-übersetzer. Ihr bruder louis sommerhoff war verheiratet mit elise schumann (1843-1928), einer tochter robert und clara schumanns. Von marie bertuch stammt das wohl letzte porträt clara schumanns. Es wurde in die vorliegende neuveröffentlichung aufgenommen.

Auch die fotografie unserer autorin (vom mai 1934) wurde erst in diese neuausgabe einbezogen. Sie stammt aus einem brief an hermann hesse⁹⁰² und wurde mutmaßlich aufgenommen von forbes-mosses freundin berthyl moser.

Innere reflexionen von protagonistInnen (auch deren erinnerungen an äußerungen anderer) wurden meist kursiv dargestellt, ebenso titel von musikstücken, gedichten und figuren anderer werke sowie als fremdwörter profilierte begriffe; selbständige werke in kapitalchen. Im original stehen an solchen stellen häufig anführungszeichen, manchmal allerdings fehlt jede markierung. In dieser wiederveröffentlichung wurden anführungszeichen im allgemeinen nur für wörtliche rede eines in der handlung gerade präsenten protagonisten gebraucht; ausnahme ist die wiedergabe mancher langer briefe. (Wie die autorin bin ich der meinung, daß regeln für die menschen da sind, nicht andersrum.)

Die neuveröffentlichung von werken irene forbes-mosses bei A+C ist der erinnerung an pina bausch gewidmet.

Irene Forbes–Mosse: Periwinkel und Valladeh. Novellen

Als Nachwort ein Brief von Karl Wolfskehl

Nachdem Irene ihm ihren 1934 erschienenen Novellenband DAS WERBENDE HERZ⁹⁰³ gesandt hat, schreibt Karl Wolfskehl ihr am 13. April 1935: "Sehr verehrte Frau Irene Forbes–Mosse, das, was Sie Ihr "kleines Buch" nennen, ist nicht nur in meinen Händen, sondern auch sehr, sehr in meinem Herzen! Da ich es mir vorlesen lassen muß, kenne ich es noch nicht ganz genau, und viele neue Entdeckungen stehen mir bevor. Aber schon jetzt entzückt und bewegt mich der märchenhafte Reichtum, der aus so viel sicheren und originellen Einzelzügen, so viel farbigen Tupfen, Bildern und Bilderfolgen zusammenschmilzt, die, zart und stark zugleich, in sich selber bestehen, aus sich selber zu wachsen scheinen. Was Sie alles wissen, sehen und aufspüren! Das ist nicht mehr Beobachtung oder bloßes Wissen um Charaktere, Altersstufen, menschliche Bezüge, Toilettengeheimnisse und Gastronomie (ach, wie wunderbar schmeckt sich das Diner mit, das mit den knusprig-leichten Pastetchen beginnt und in die Weingelee mündet, aus der ich mir bis jetzt noch nie etwas machen konnte ...): es ist bei Ihnen immer, als erfaßten Sie die geheimnisvollen Fäden, das gesamte Astralgewebe, aus dem Situationen und Begebnisse erst ihren Sinn erhalten. Alles Halbtonige, das "Zwischen", der abschattende Hauch, den der Gang der Dinge rückläßt, das Unausweichliche eines Schicksalswegs und das süße Mitfühlen des Lieblich-Unzulänglichen alles Erdendaseins: das sind die Elemente, aus denen Ihre Figuren gehoben und gestaltet sind, daraus sie wachsen und welken. Dabei als Gefühlsstand eine warme, mitzitternde Klarheit, sie verbirgt sich und ändert nicht die kleinste Falte, verbietet sich kein Lächeln und keine Ironie -- wer kann heut noch so wundervoll boshaft sein, so fein und selbstgewiß doch auch des ändern, des Angeschauten Teil und Recht mit freundlichem Achselzucken während, die armen, tölpischen Kinder, genannt Erwachsene, also auf ihr Getue und Getapse hin ansehen und rubrizieren! Eigentlich gilt Ihr stärkstes, Ihr ganz mitzitterndes Schauen und Erkennen ja doch jener unheimlichen, aus Frohlocken und Trübsinn gewobenen, noch halb jenseitigen Zwischenwelt kurz vor Tage. Ihre Nerina ist ein unvergeßlich kunstvolles, herzbrechend liebliches Gebilde, und wie sehr florentinisch ist alles, was sie umgibt, berückt, beruhigt, bedrängt. Und in mir wurde der wundervolle Palmerino Tag wieder

wach, als ich die Seiten anhörte, in denen die warme Luft und das wortlose Verstehen den Kinderkummer sänftigen und lösen.

Ich könnte noch unendlich lange fortfahren, aber Sie wissen ja selbst alles viel besser. Und wie sehr mich die Melodien des "Werbenden Herz" anziehen, das haben Sie ja schon gespürt. Noch einmal ist es möglich gewesen, das späte Glänzen einer zusammenbrechenden Welt aufzufangen, behutsam und sicher zugleich abzuschmecken zu einem köstlichen Spätgericht für erlesene Zungen. Eine Ästhetik des Herzens könnte man Ihre Art nennen. Wie sehr danke ich Ihnen! Was von mir nun zu Ihnen gelangt: andre Entscheidungen, andre Stimmen, andres Gesetz! Ein Schicksal hat mich ergriffen, drängt mich, zwingt ihn mir auf, seinen Gang und seinen Klang. Aber Sie mögen es glauben: grade um deswillen war ich jetzt besonders fähig, besonders gewillt, die viele wundersam-erzitternde Schönheit aufzunehmen, die Sie noch einmal darreichen. Es ist so gut, zu erfahren, daß die Blumen nie müde werden, ans Licht zu drängen, daß auch im Hinsinken und Abdämmern das Leben stärker ist, wonniger, leuchtender als alle stumpfe Nichtigkeit, und daß im warmen Herzschlag das Weltgeheimnis selber anklingt.

Wie freue ich mich auf die Grand'Maison! Ich hoffe gewiß, daß es in diesem Sommer mir möglich wird, Ihrem gütigen Rufe zu folgen. Schon sehe ich mich auf und ab wandeln im großen Gartensaal. Aber noch läßt sich nichts fixieren. Das Leben wogt ineinander und wie sich's entwirrt, was aus mancherlei Möglichkeiten herausgewunden sich verwirklicht, weiß man nie im voraus. Ich wenigstens habe meiner Lebtag nicht nach Programmen leben können, schon das Plänemachen schien mir fast frevelhaft. Und nun erst recht, wo wir Stunde um Stunde fühlen, wie ein andres über uns verfügt und wir schmollend oder ergeben uns ducken müssen. Aber das hindert nicht: ich freue mich von ganzem Herzen aufs Wiedersehen! (Die letzten Tropfen des östlichen Arcetri-Passito hab ich mit dem Schicksal der süßen Nerina zugleich und in nah-verwandten geistigen Lüsten eingeschlürft.)

In herzlicher Verehrung denke ich Ihrer. Bitte grüßen Sie auch Fräulein Moser vielmals."

Anne–als–sie–selbst. ANNE FRANKS BOTSCHAFT

Wir alle wissen, was Anne Frank ist: NS–Opfer – Autorin eines berühmten Tagebuchs – Amsterdam – Versteck im Hinterhaus – Tod im KZ Bergen–Belsen. Das Tagebuch wird noch heute in hohen Auflagen verkauft, etliche Filme und viele Bücher tragen ihren Namen im Titel. *„Das Tagebuch der Anne Frank gilt als ein historisches Dokument aus der Zeit des Holocaust und die Autorin Anne Frank als Symbolfigur gegen die Unmenschlichkeit des Völkermordes in der Zeit des Nationalsozialismus“*, steht bei Wikipedia. Aber wer war Anne Frank? Überlebende Freunde und Bekannte betonten manchmal, sie sei *„trotzdem ein ganz normales junges Mädchen“* gewesen; auch Rezensenten des Tagebuchs und Biografen sprechen gern von *„normalen Gemütsschwankungen der Jugend“*. Anne selbst hätte es wohl anders gesehen; auch das ist dem Tagebuch zu entnehmen⁹⁰⁴ – nur mögen Erwachsene derlei ungern ernstnehmen, wenn sie ihren eigenen Anspruch an Authentizität und Selbstidentität längst verloren haben. Mit dem von Tapferkeit und Disziplin, von zarten Empfindungen junger Menschen füreinander, von Anspannung und Überforderung, allgemeinemenschlichem Schwächen und Konflikten, von unaufhörlicher Lebensangst und ihrer notwendigen Verdrängung bestimmten Alltag der acht Menschen in jenem Hinterhaus, als Opfer der Nazis, fällt Solidarisierung und Mitgefühl leichter; etliche Spielfilme unterstützen uns dabei. Mir scheint jedoch, eher die hier zusammengetragenen Passagen sind Anne Franks individuelle Botschaft – ihre Flaschenpost in die Welt.⁹⁰⁵

Übrigens wurde diese *Anne–als–sie–selbst* in den ersten Jahren der Veröffentlichung des Tagebuchs, als *Anne Frank* noch kein weltweiter Mythos war, offenbar durchaus wahrgenommen. So stehen auf dem Schutzumschlag der deutschen Erstausgabe 1950 die Sätze: *„Es ist ein Triumph des Lebens, der Natur, der Freiheit gegen unmenschliche Lebensbedingungen. Anne Frank sagt alles, das Geheimste und das Unmittelbarste, was ihr Lachen und ihre unermeßliche Zärtlichkeit erregt. Es genügt ihr, nachts ein Fenster aufzustoßen, um den vertrauten Zusammenhang mit den Dingen wiederzufinden, den Sang des Lebens, die uralte Harmonie des Seins.“*⁹⁰⁶ – Auf dem Schutzumschlag einer späteren Auflage dieser Erstausgabe wird zitiert: *„Das Tagebuch zeichnet ein Bild der täglichen Hölle, aber auch eines der prallen Schönheit des Lebens. Kein Dichter unserer Zeit hat das Zwielicht unserer Situation, die sinnbildlich für uns alle genommen werden kann, so echt und ursprünglich schildern können wie dieses*

*vierzehnjährige Mädchen, das sein armes, einsames und verängstigtes Leben dann doch noch, kurz vor Kriegsende, in Bergen-Belsen beendete. Das Buch hat wenig mit 'Politik' zu tun und viel mit dem Menschen unserer Tage. Es geht nicht um ein zufälliges Schicksal einer Familie, es geht um ein gültiges Dokument, das stellvertretend für alle steht, und das, bitter-süßes Geschenk, uns von einem Kinde geschaffen worden ist.*⁹⁰⁷

Annes Vater schrieb über seine Begegnung mit dem Tagebuch seiner Tochter: *"Langsam begann ich zu lesen, nur wenige Seiten pro Tag, mehr war mir nicht möglich, da mich schmerzhaft Erinnerungen überwältigten. Eine ganz andere Anne enthüllte sich mir aus diesen beschriebenen Seiten als das Kind, das ich verloren hatte. Ich hatte keine Ahnung von der Tiefe ihrer Gedanken und Gefühle gehabt ... Nie hatte ich mir vorgestellt, wie intensiv Anne sich mit dem Problem und der Bedeutung jüdischen Leidens durch die Jahrhunderte hin beschäftigt hatte und welche Kraft sie aus ihrem Glauben an Gott schöpfte ... Wie konnte ich wissen ... wie wichtig ihr der Kastanienbaum war, wenn ich daran denke, daß sie sich nie für die Natur interessiert hatte ... alle diese Gefühle hatte sie für sich selbst behalten ... Ab und zu las sie uns daraus humoristische Episoden und Geschichten vor ... Nie hatte sie jedoch irgend etwas vorgelesen, das sie selbst betraf. Und so wußten wir nicht, welche Mühe sie sich gab, ihren Charakter zu entwickeln, und daß sie sich schärfer kritisierte, als einer von uns das je tat. Durch Annes genaue Beschreibung jedes Ereignisses und jeder Person stand jedes Detail unseres Zusammenlebens wieder sehr deutlich vor meinem Augen.*⁹⁰⁸

379



1950, als die deutsche Ausgabe des Tagebuchs bei Lambert Schneider herauskam, gab es neben der niederländischen bereits eine französische Publikation. Fünf englische und neun US-amerikanische Verlage hatten das Manuskript abgelehnt.⁹⁰⁹ In Deutschland war Anne Franks Tagebuch in den ersten Jahren nach seinem Erscheinen alles andere als populär. Der Verleger schrieb 1952 an den jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber in Jerusalem: *"Mein sofortiger Einsatz für antinationalsozialistische und judenfreundliche Schriften nach dem Kriege – er ist mir eine Herzensangelegenheit – schafft mir kein Publikum. Man mag hier nicht lesen, was alles geschah, man mag an Schuld und Wiedergutmachung nicht denken, und das bekomme ich deutlich zu spüren."*⁹¹⁰

Die Originalausgabe von Anne Franks Tagebuch war:

- **Anne Frank. Het Achterhuis. Dagboekbrieven 14 Juni 1942 – 1 August 1944. Amsterdam: Contact 1947.**

Die deutsche Erstausgabe war:

- **Das Tagebuch der Anne Frank. Übertragung aus dem Niederländischen von Anneliese Schütz, mit einer Einführung von Marie Baum. Heidelberg: Lambert Schneider 1950.** (Eine Lizenzausgabe dieser Ausgabe erschien ab 1955 im Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt/Main, mit einem Vorwort von Albrecht Goes, ohne die Einführung von Marie Baum)

Die gebundene Originalausgabe war bis zum Ende des Verlags Lambert Schneider (1991) lieferbar, zuletzt in der 13. Auflage 1988. In den 70er Jahren fragte Annes Vater Otto Frank bei den Verlegern an wegen einer erweiterten und neuübersetzten Neuausgabe. Dies hätte die Kapazitäten des Verlags zu diesem Zeitpunkt jedoch überschritten.⁹¹¹ Stattdessen wurde nach Otto Franks Tod (1980) in den Niederlanden die erste vollständige, textkritische und kommentierte Ausgabe erarbeitet:

- **De Dagboeken van Anne Frank. Staatsuitgeverij, Amsterdam 1986.** (*Herausgegeben vom Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie, dem Niederländischen Staatlichen Institut für Kriegsdokumentation*)

Die deutsche Übersetzung dieser Ausgabe ist:

- **Die Tagebücher der Anne Frank. Vollständige Kritische Ausgabe. Einführung von H. Paape, G. van der Stroom u. David Barnouw.** Aus dem Niederländischen von Mirjam Pressler. Frankfurt/Main: Fischer 1988, ISBN 3-10-076710-1.

In dieser Kritischen Ausgabe werden drei Versionen des Tagebuchs dokumentiert. Zum einen das ursprüngliche handschriftliche Tagebuchs (Teil 1, 2 und 3; Version a), parallel dazu die von Anne Frank selbst auf losen Blättern ausdrücklich zur Veröffentlichung angefertigte Version (b). In der deutschen Ausgabe des Buches steht als drittes die von Otto Frank und der Übersetzerin Anneliese Schütz bearbeitete deutsche Erstausgabe (Heidelberg 1950). – Diese Kritische Ausgabe ist Textgrundlage für die hier vorliegende Zusammenstellung.

☆

380

Anne Frank wollte bekanntlich Journalistin oder Schriftstellerin werden. Insofern gibt es eine legitime Intention, den Schwerpunkt der Aufmerksamkeit auch gegenüber ihrem schriftlichen Nachlaß auf dieses Lebensziel zu legen. Im Mittelpunkt müßten dann konsequent die von Anne selbst zur Veröffentlichung vorgesehenen Texte stehen, das ist neben den GESCHICHTEN AUS DEM HINTERHAUS⁹¹² die von ihr selbst erarbeitete Version (b) des Tagebuchs. Die Literaturprofessorin Laureen Nussbaum, Kindheitsfreundin Margot Franks, betont 1995: *"If we stick to the version that Anne planned for publication – not the hotchpotch that has emerged, but her own selection which she very deliberately addressed to a wider public – the diary is eminently qualified to be described as literature. It shows remarkable astuteness of observation, sense of humour and an extraordinary style.*

*Anne had many presentiments that she might not survive the war. I know that she wanted to be 'the writer, Anne Frank' and to outlive herself as a writer rather than as a symbol. Even more, however, she wanted to survive in person."*⁹¹³

Anne Franks schriftstellerische Begabung ist offensichtlich; als grundlegendere individuelle Kompetenz erlebe ich jedoch ihre tiefgründige psychologische und spirituelle Achtsamkeit, die in diesen Lebensjahren (ihren letzten) erblühte. Hätte Anne Frank überlebt, so hätte sie möglicherweise eine Veröffentlichung der entsprechenden Texte angestrebt (aber nichtmal dies erscheint mir sicher!) – anschließend aber hätte sie sich zweifellos erst ihren eigenen Weg, ihre individuellen Möglichkeiten gesucht, in dieser Nachkriegswelt beizutragen zu einem mitmenschlicheren Leben. Geweckt wurde ihr auf eine menschenwürdige Zukunft gerichteter Impuls unmittelbar durch ihre Selbsterfahrungen und zwischenmenschlichen Erfahrungen im Hinterhaus. Um diese Anne Frank ging es mir. Deshalb legte ich mein Augenmerk für die Zusammenstellung der Zitate eher auf das unmittelbar entstandene Tagebuch, also die Version (a). Fand sich eine Passage in beiden Versionen, wurde dementsprechend durchgängig die Version (a) gewählt; einige wenige gewählte Passagen finden sich ausschließlich in der Version (a). Für aus der Version (b) gewählte Stellen gibt es keine Entsprechungen im Tagebuch (a).⁹¹⁴

Sämtliche hier zusammengestellten Passagen entsprechen also ausnahmslos Anne Franks handschriftlicher Überlieferung, mit der durch die Übersetzung ins Deutsche gegebenen Einschränkung.⁹¹⁵ Angesichts der bis heute anhaltenden Dispute zu Authentizität bzw. Bearbeitungen des Tagebuchs durch verschiedene Personen erscheint dieser Hinweis zweckmäßig.⁹¹⁶

Die im Anhang mitgegebenen Berichte von Annes (überlebenden) Schicksalsgefährten aus den Monaten in Westerbork, Auschwitz und Bergen-Belsen bezeugen die Integrität ihrer kompromißlosen Mitmenschlichkeit auch dort. *"Das völlig belanglose Tagebuch eines jungen Mädchens, das von sich selbst so völlig eingenommen und von seiner Intelligenz so dermaßen überzeugt ist, dass man sie nicht mal sympathisch finden kann",*⁹¹⁷ war eben nicht nur pubertärer Widerspruchsgeist oder literarische Ambition. Auch in den kritischen

Aufwallungen gegen die Mutter hatte Anne Frank nicht eigentlich gegen diese gekämpft, sondern ist, innerhalb ihrer Möglichkeiten, für ein höheres Niveau an Mitmenschlichkeit eingetreten.

Nicht selten wird Anne Frank mehr oder weniger deutlich als Symbol für die Millionen Opfer der Shoah profiliert. Dies ist unangemessen; jeder dieser Menschen repräsentiert sein einmaliges, unverwechselbares Leben. – Allerdings bezeugt Anne Frank Möglichkeiten menschenwürdiger Integrität, menschlichen Potentials angesichts schrecklicher, menschenunwürdiger Lebensumstände. Dies ist ihre Flaschenpost, als Moment einer nunmehr in jeder Generation unabdingbaren *Erziehung nach Auschwitz*.⁹¹⁸

Norbert Frýd: KARTEI DER LEBENDEN

ORDNUNG MUSS SEIN – oder: EINE HAND WÄSCHT DIE ANDERE

Im rückblick auf 60 jahre "aufarbeitung" des NS-terrors zeigt sich, daß brutalste abschlachtungen, sadistische inszenierungen, ja selbst die fabrikmäßige ermordung von millionen menschen letztlich problemlos integriert werden konnten in das mehrheitliche gesellschaftliche selbstverständnis. Es gab gerichtsprozesse, unzählige forschungsarbeiten, zeitzeugenberichte, romane, filme, gedenkstätten, stolpersteine, es gab öffentlich bekundetes entsetzen und, nicht zuletzt, es gibt jetzt den staat israel. Das, wofür metaphern wie AUSCHWITZ oder SHOAH stehen (unangemessen auch: "holocaust"), ist thema von forschung, medien und gesellschaftlichen gedenkritualen geworden. Der von dem KZ-überlebenden norbert fried (frýd) eingenommene blickwinkel rührt demgegenüber an grundlagen dieser unserer gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen normalität.

Nur selten, in kurzen sequenzen des vorliegenden romans äußern sich hilflose anklage, namenloses entsetzen, nichtbegreifen und wilder haß als natürliche empfindungen derer, die überlebt haben. Vorrangig berichtet der autor in unaufgeregter ausführlichkeit von unzähligen organisatorischen einzelheiten eines zum KZ Dachau gehörenden arbeitslagers, dessen gefangener er war. Jeder mensch *funktionierte* dort wie das zahnrad eines uhrwerks, um größtmögliche vorteile und *sicherheit* für sich und/oder die soziale gruppe, der er angehört, zu erzielen. Aus diesem blickwinkel gesehen, könnten es beschreibungen irgendwelcher arbeitssituationen auch bei uns sein, auf dem bau, in fabriken und produktionsstätten; – daß hier menschen bis in den tod drangsaliert wurden, scheint ein nebensächlicher, wenn auch unvermeidbarer aspekt des ganzen. Und genau um diese irritierende empfindung geht es norbert frýd.

In zeitzeugenberichten aus den vorrangig zur menschenvernichtung konzipierten nazi-lagern werden diese aspekte der wahrheit meist von dem offensichtlicheren grauen verdeckt.⁹¹⁹ Die höllenhafte situation ist *das ganz andere*, es scheint nichts zu tun zu haben mit unserer gesellschaftlichen situation, mehr noch: diesem grauen

gegenüber geht es uns unvergleichlich gut, – wir spüren hier und heute keinen grund zu grundsätzlicher kritik oder gar zum widerstand..

Einzelne *bestien in menschengestalt*, eine *blutige brigida*, eine *hexe von buchenwald* oder *der metzger* lassen sich als die eindeutig bösen problemlos vereinbaren mit unserer konsensuellen gesellschaftlichen normalität; in frýds romanhaftem bericht dagegen scheint oft nur eine graduelle abgrenzung zwischen tätern, mitläufern und opfern möglich.

Im grunde repräsentiert jede namentlich bezeichnete person, unter den gefangenen wie beim KZ–personal, eine eigene ideologische und affektive einstellung gegenüber dem NS, gegenüber der situation im KZ und im hinblick auf so etwas wie (mit–)menschlichkeit. Frýds bericht bedeutet durch seine psychologischen nuanciertheit einen impliziten widerspruch zu typologien von SS–funktionären wie von funktionärshäftlingen, für die unter anderem eugen kogon mit seinem bereits direkt nach 1945 entstandenen werk steht.⁹²⁰ Hauptthema des buches ist allerdings wohl die sozialpsychologie von *funktionshäftlingen im KZ*: "*Kein SS–Mann war dabei, keiner hat diesen Mistkerlen befohlen, das zu tun! Warum sind sie nur so?*"– oder andersrum: "*Vielleicht ist es möglich, eine Funktion im Lager zu übernehmen und doch anständig zu bleiben?*"

Fast alle dargestellten szenen und situationen haben exemplarische bedeutung im hinblick auf die realität des SS–staates, seiner täter, seiner bürger und seiner opfer. Der dokumentarische roman vermittelt die anatomie der *verdinglichung* (im sinne der Kritischen Theorie max horkheimers und theodor w. adornos) unter bestimmten rahmenbedingungen. Herrschaft argumentiert in der *entwickelten zivilisation* mehr und mehr mit sachzwängen und verzichtet auf ethisch–moralische legitimationen. Gerade im NS–regime gingen bürokratie und verbrechen besonders nahtlos ineinander über. Auch im vorliegenden buch wird das übergroße gewicht *instrumenteller vernunft* (in form von logistischer und bürokratischer logik) nachvollziehbar – und wie sie zum instrument höchst individueller interessen wird; grundsätzlich nicht anders als bei uns heute. Selbst in konzentrationslagern ging es (nicht nur in frýds darstellung) eher selten um die offiziell proklamierten NS–ideologeme. Grundlage der terroristischen praxis dort war eher jene furchtbare *banalität des bösen*, von der hannah arendt⁹²¹ sprach, womit aber keinerlei verharmlosung gemeint war.

Motiviert durch eine junge mitgefangene, denkt der filmregisseur zdeněk, in manchem zweifellos ein alter ego des autors, über zukünftige möglichkeiten nach, die realität des KZ in angemessener weise zu dokumentieren. Sein bruder (ein sterbender kommunistischer held) bestärkt ihn darin. Tatsächlich liest sich das vorliegende buch, als hätte am anfang ein drehbuch gestanden.⁹²² Durch rückblenden werden

vergangene leidensstationen einbezogen (Theresienstadt, Auschwitz), die tagelangen transporte in den viehwaggons, die situation einer gruppe weiblicher gefangener, biografische momente einzelner gefangener, aber auch erinnerungen an die deutschen emigranten in prag (ab 1933).

Dieser weitgehend filmische blickwinkel des buches erinnert an die polnische filmregisseurin wanda jakubowska. Sie war 1942–45 gefangene in Auschwitz und drehte 1948 den ersten und vielleicht bis heute bedeutendsten spielfilm, der das leben im vernichtungslager Auschwitz–Birkenau zum thema hat: OSTATNI ETAP (DIE LETZTE ETAPPE). Die regisseurin schrieb: "Dem Wunsch, einen Film über das Lager in Auschwitz zu machen, verdanke ich höchstwahrscheinlich, daß ich überhaupt noch lebe. Er behütete mich davor, Auschwitz nur subjektiv zu erleben, und erlaubte mir später, alles, was mich damals umgab, als eine besondere Art von Dokumentation zu behandeln."

Norbert frýd wurde geboren am 21.4.1913 (als norbert fried) in einer familie tschechischer juden in budweis; er starb am 18.3.1976. Zunächst studierte er jura, später moderne literatur in prag. Seit den 30er jahren war er mitglied einer fortschrittlichen politisch–kulturellen bewegung um emil františek burian, verkehrte vorrangig in jüdischen künstlerkreisen und kooperierte mit dem komponisten karel reiner. Er gehörte zum kreis um die im prager exil von franz carl (f.c.) weiskopf geleitete antifaschistische Arbeiter–Illustrierte–Zeitung (AIZ), später unter dem namen Volks–Illustrierte. Ab 1936 arbeitete fried als redakteur und drehbuchschreiber für den filmkonzern Metro Goldwyn Mayer. Als 1939 juden von öffentlichen beschäftigungen ausgeschlossen wurden, verdingte er sich als hilfsarbeiter. 1942 kam er ins Ghetto Theresienstadt, wo er am geheimen kulturellen leben beteiligt war.⁹²³ Er schrieb eine sammlung kinderlieder, die von karel reiner vertont und in Theresienstadt mit kinderchören aufgeführt wurden; für ein bereits zuvor von burian und fried verfaßtes musikalisches spiel "Esther", das fried ins ghetto geschmuggelt hatte, schrieb karel reiner in Theresienstadt die musik.⁹²⁴ – 1944 wurde norbert fried zusammen mit allen anderen künstlern aus Theresienstadt ins KZ Auschwitz deportiert ("Theresienstädter Block" E2). – Am 10. oktober 1944 kam er ins arbeitslager Dachau–Kaufering (kategorie "Jude, Schutzhäftling"); von dieser zeit handelt das vorliegende buch. Im april 1945, als die SS begann, das lager zu räumen, gelang es fried zu flüchten.

Norbert fried's vater, sein bruder, seine frau und seine tochter wurden in den KZ ermordet; er überlebte die Shoah als einziger seiner familie.

1945 unterstützte er die amerikaner als dolmetscher bei den verhören der SS–wächter von Dachau, später war er einer der zeugen beim ersten dachauer

kriegsverbrecherprozeß.⁹²⁵ Am 22. 5. 45 kehrte er nach prag zurück, zusammen mit seinem freund karel reiner. Norbert fried arbeitete als journalist und beamter, war mitglied der tschechoslowakischen kommunistischen partei. 1946 änderte er seinen namen zu "frýd". 1947 wurde er kulturattaché in mexiko. Während dieser zeit nahm er teil an einer expedition in den tropischen regenwald.⁹²⁶ Später war frýd in verschiedenen diplomatischen stellungen in anderen längern lateinamerikas und in den USA. Zeitweise reiste er mit einem puppentheater nach asien und amerika.

Frýds jugendfreundin, die tschechische journalistin lenka reinerová, berichtete in einem interview von seiner hilfe, als sie 1952 opfer der stalinistischen verfolgungen wurde. Sie nennt ihn "the only person who protested against my arrest by the communist authorities. You know, I remembered him as a cheerful guy who was always playing the guitar and singing. Then he was taken in a transport to the camps. He came back from Dachau, but he was a different person. No guitar, no singing. When I gave him my hand, I realized the terrible change. He had cold moist hands, as if you were touching a corpse. He suffered from depression and anxiety. He had to cope with terrible fear. And yet he wasn't scared and went to the communist Department of the Interior on my behalf."⁹²⁷

Nach kurzer beschäftigung beim techoslowakischen radio (1951–53) wurde frýd freier schriftsteller. Neben anderem entstanden autobiografische romanchroniken, in denen er das umfeld seiner kindheit und familie schildert.⁹²⁸ Zugleich war frýd 1951 bis anfang der 70er jahre delegierter bei der UNESCO. Kooperation gab es auch mit dem tschechischen maler, schriftsteller und kulturfunktionär adolf hoffmeister.⁹²⁹

Die hier zuvor abgebildete gedenktafel wurde 2003 in dem tschechischen dorf drmoul eingeweiht. Aus drmoul kam frýds großvater mütterlicherseits, norbert maier. In einer autobiografischen chronik hat norbert frýd das Leben dieser orthodoxen jüdischen familie seit 1856 porträtiert.

KAUFERING

In den rund 170 außenlagern des KZ Dachau arbeiteten die gefangenen vor kriegsbeginn hauptsächlich in SS-eigenen handwerksbetrieben, im straßenbau, in kiesgruben sowie bei der kultivierung von mooren. Ab 1942 wurden sie verstärkt in der rüstungsproduktion eingesetzt. Nachdem die allermeisten arbeitsfähigen deutschen männer in den letzten kriegsjahren an der front waren, bekam die arbeitskraft der KZ-gefangenen für die rüstungsprojekte immer größere Bedeutung. So verschleppte die SS im sommer 1944 erneut fast 35.000 "arbeitsfähige" juden über Auschwitz-Birkenau und das KZ Warschau nach Dachau und vor allem in die dachauer außenlager.⁹³⁰

Die außenlager trugen die bezeichnung Kaufering I bis XI, weitere KZ gab es auf dem fliegerhorst penzing und auf dem gelände der DAG im frauenwald. – Das "Gigling" des vorliegenden romanhaften berichts ist wohl benannt nach igling; in jenem dorf befand sich das außenlager Kaufering II. In dem existierenden dorf gigling war kein lager.⁹³¹

In den kauferinger lagern waren etwa 23.000–23.500 KZ–arbeitssklaven untergebracht, darunter etwa 4200 frauen (vorrangig ungarische jüdinnen)⁹³². Die gefangenen mußten unter grauenhaften Bedingungen auf verschiedenen baustellen arbeiten. Sie sollten im rahmen des rüstungsprojekts "Ringeltaube" drei gigantische halbunterirdische bunker zur produktion des düsenstrahljägers Messerschmitt Me 262 bauen. Von den betonbunkern entstand nur einer, die arbeiten an den beiden anderen wurden bald eingestellt. Bauherr war die Organisation Todt. Für den Bau (ausgeführt vorrangig durch die bis heute bestehende münchner firma Leonhard Moll Betonwerke⁹³³) wurden von den zwangsarbeitern große kieswälle aufgeschüttet, mit beton übergossen und der kies anschließend entfernt. In dem entstandenen hohlraum waren die produktionshallen geplant, wurden aber nicht fertiggestellt.⁹³⁴

Die zumeist jüdischen zwangsarbeiter kamen aus polnischen und litauischen ghettos, aus ungar, aber auch aus den niederlanden, frankreich, italien und der tschechoslowakei. Nicht wenige hatten zuvor bereits das KZ Auschwitz überlebt. Die totenzahl einschließlich der "arbeitsunfähigen" gefangenen, die vor allem nach Auschwitz abtransportiert und dort ermordet wurden, liegt bei ungefähr 11.650. Ab november 1944 blieben "arbeitsunfähige" gefangene meist in den außenlagern, weil in Auschwitz die gaskammern und krematorien demontiert worden waren. In dieser letzten zeit spielt der vorliegende roman.

387

DAS BUCH

Auf grundlage seiner eigenen erfahrungen bringt uns der autor vor allem den blickwinkel unterschiedlicher funktionshäftlinge und von SS–leuten nahe. Nichts davon ist kolportage, die figuren bleiben individuelle menschen mit nuancierten haltungen und empfindungen. Auch die vier entscheidungsbefugten SS–funktionäre haben in mancher hinsicht durchaus unterschiedliche persönliche intentionen für ihre tätigkeit – grundsätzlich und situativ. Das leid der nichtprivilegierten gefangenen, todesangst und vernichtung stehen nicht im mittelpunkt des buches; gleichwohl wird in einigen nachdrücklichen, erschütternden szenen daran erinnert – und es wird die fremdheit verdeutlicht, die zwischen ihnen und den meisten funktionshäftlingen bestand.

Eine grundfrage des buches ist: Welche haltungen sind angemessen im KZ oder allgemein: während der NS–zeit? Neben mörderischen NS–tätern und gläubigen nazis gab es eine vielzahl moralischer, ideologischer und emotionaler beurteilungen

einzelner situationen, von gefährdungen, interessen und eigenem handlungspielraum, – bei den gefangenen wie bei den NS-funktionären. Aus der zugehörigkeit zu einer sozialen gruppe ließ sich offenbar selbst im KZ nicht direkt auf die mentalität und das verhalten konkreter menschen schließen. Innerhalb des kleinen außenlagers waren vielschichtigere interaktionen überschaubarer, deutlicher darstellbar und nachvollziehbarer als durch berichte aus den weitaus anonymen größeren KZ.⁹³⁵

Das rührt an eine bis heute tabuisierte frage: In welchem maße sind KZ-gefangene als *funktionshäftlinge* direkt oder indirekt zu handlangern der NS-interessen geworden? Dabei geht es nicht nur um gefangene mit bereits zuvor ausgelebten kriminellen intentionen. Es geht um interessengeleitetes (auch politisch motiviertes) taktieren, um das prinzip des *eine hand wäscht die andere*, um *balance of power*: es mit niemandem ganz zu verderben, den man noch einmal brauchen könnte. Es geht – dies wird bei frýd deutlich – gegebenenfalls auch darum, daß NS-opfer in eigenem interesse zu tätern an anderen NS-opfern werden. (Offizielle diktion ist wohl noch immer, daß kapos allenfalls *von der SS dazu aufgehetzt wurden*, andere gefangene zu schikanieren.)

Es ist eine frage des blickwinkels, ob wir uns an den für den NS-terror spezifischen momenten von herrschaft, gewalt und menschenverachtung orientieren oder an denjenigen, die sich auch im zusammenhang mit nicht "absoluter" macht zeigen. Unser jeweiliges erkenntnisinteresse wird zweifellos unterschiedliche interpretationen zur folge haben. Der vorliegende romanhafte zeitzeugenbericht lädt ein zur reflexion über solche alternativen politischen und gesellschaftlichen konsequenzen.⁹³⁶

In zusammenhang damit geht es um möglichkeiten, unsere selbstachtung zu bewahren vielleicht auch unter solchen umständen: *"Kann ein Wurm debattieren mit dem eisenbeschlagenen Absatz, der ihn zermalmt? Darf man hier fordern und Bedingungen stellen? Müssen wir nicht einfach froh sein, mit dem nackten Leben davonzukommen?"*

Unter den gefangenen des fiktiven arbeitslagers *gigling 3* gibt es neben der funktionslosen mehrheit die *grünen*, die *roten* und die ärzte. Eine eigene position hat durchgängig und mit beträchtlichem taktisch-diplomatischem gespür der lagerschreiber erich; funktionsbedingt steht er – als einziger gefangener – in direktem kontakt zum SS-rapportführer. Unter der majorität der nichtprivilegierten gefangenen läßt sich ein mehr oder weniger enger zusammenhalt einzelner nationalitäten vermuten. Im verlauf der handlung kommen dazu noch achzig junge frauen aus ungar. Wegen der geringen größe des standorts sind *jüdische* und *arische* gefangene nicht voneinander getrennt. Etliche gefangene waren offenbar zuvor in Auschwitz, auch in den Ghettos Theresienstadt und Warschau.

Zielsetzung der lagers war nicht die vernichtung von *"feinden des reichs"*, sondern die unterbringung von arbeitssklaven für die militärproduktion. Besser behandelt wurden die gefangenen ausschließlich aus taktisch-ökonomischen gründen: *"Jeder, der uns im Lager krepirt, ohne daß wir ihn zuvor auf dem Bau wie eine Zitrone ausgequetscht haben, ist ein Verlust für die Volkswirtschaft."* – Hier liegt die makabre analogie zur normalität auch unseres wirtschaftslebens auf der hand.

Eugen kogon schrieb: *"Das Lagersystem verdankte seine Stabilität nicht zuletzt einer Hilfstruppe von Kapos, die den Alltagsbetrieb aufrecht erhielten und das SS-Personal entlasteten. Dadurch wurde absolute Macht allgegenwärtig. Ohne die Delegation der Macht hätte sich das System der Disziplin und Überwachung umgehend aufgelöst. Dabei war die Rivalität um die Aufsichts-, Verwaltungs- und Versorgungsposten für die SS nur eine willkommene Gelegenheit, um die Fraktion der Häftlinge gegeneinander auszuspielen und sie in Abhängigkeit zu halten. Der normale Gefangene war jedoch einer doppelten Obrigkeit ausgeliefert, der SS, die häufig kaum mehr im Lager erschien, und den Funktionshäftlingen, die immerzu da waren."*⁹³⁷

Dies entspricht der darstellung im vorliegenden bericht. Wie ist es, wenn jemand *karriere macht* innerhalb einer bestimmten (macht-)hierarchie? Was ändert es in ihm selbst, was ändert es im verhalten seiner umgebung? Die explizit wie implizit immer neu gestellte (und auch vom leser zu stellende) frage ist, wer von den gefangenen als *kollaborateur* der nazis zu verstehen ist und wer in eintsprechenden situationen im interesse der gefangenen handelte. Individuelle menschenfreundliche, heldenhaften, tapfere handlungen unter gefangenen scheinen tatächlich nicht selten vorrangig eine frage der konkreten situation und der in ihr entstehenden (!) seelischen befindlichkeit. Die annahme, bestimmte menschen seien eben menschenfreundlich, moralisch integer, unkorruptierbar, bestimmte andere nicht, ist möglicherweise eine unangemessene idealisierung. Adorno schrieb: *"Wer sich einbildet, er sei, als Produkt dieser Gesellschaft, von der bürgerlichen Kälte frei, hegt Illusionen wie über die Welt so über sich selbst; ohne jene Kälte könnte keiner mehr leben. Die Fähigkeit zur Identifikation mit fremdem Leiden ist, ausnahmslos in allen, gering."*⁹³⁸

Gleichwohl vertritt der autor eine soziologisch-anthropologische hypothese von einem in uns allen angelegten bedürfnis nach spontaner beziehungsaufnahme und alltagsbezogener sozialer kooperation, das auch unter KZ-umständen zu momenten einer genuinen selbstorganisation geführt zu haben schien. Er sieht entwicklung einzelner gefangener *"von einem getretenen Wurm zu einem höheren, organisierteren, nachdenklicheren Lebewesen"*. Bereits zwischen einander fremden entstanden offenbar schon im viehwaggon von Auschwitz momente von sozialer kooperation. Dessen auch bei frýd dargestellte kehrseite ist jedoch der fast synchrone übergang in macht- und

einflußhierarchien, wodurch implizit auch alle individuellen psychischen defizite (zwischen narzißtischer überkompensation und materialistischem egosmus) raum zur entfaltung bekommen. Wieder andere vor- und nachteile gibt es bei der sogenannten "*selbstverwaltung*" der KZ-gefangenen auf grundlage des von den nazis etablierten systems von funktionshäftlingen ("*prominenten*").

Gezeigt wird, wie aus opfern täter werden, darüberhinaus die grundlegende identifikation mit der NS-macht auch über das KZ hinaus, sei es im sinne einer *autoritären persönlichkei*t oder aber im pragmatischen eigeninteresse. Daneben zeigten sich – bei SS-schergen (sogar weiblichen) wie unter den KZ-gefangenen – die gleichen böartigen psychopathologien, die heutzutage regelhaft bei tätern in kreisen organisierter (ritueller) gewalt angenommen werden können.

Mit jedem auch nur minimalen schritt auf die nächste stufe einer sozialen hierarchie nimmt zunächst der druck sozialer normen und spezieller machtreviere zu. Sich damit zu arrangieren, ist voraussetzung für den mit der entsprechenden hierarchischen position verbundenen eigenen zuwachs an materiellen werten, an macht, einfluß, anerkennung: das gilt in unserer demokratisch verfaßten gesellschaftsordnung genauso wie es offenbar im konzentrationslager galt. Die funktionsweise der bürokratie war zweifellos auch im KZ übergeordnetes organisationsprinzip. Dabei impliziert die faktizität des funktionierens bereits eine form von legitimität.⁹³⁹

Plausibel werden situative taktische bündnisse zwischen funktionshäftlingen, anderen gefangenen, selbst mit SS-personal – *eigentlich ganz normal*, wie im arbeitsleben bei uns und überall. Der vermutlich anthropologisch grundlegende impuls des tauschhandels wird zum keim von hierarchien und macht. Jedes vorrecht eines funktionshäftlings, jede *extrawurst*, zu der er anderen gefangenen verhelfen kann, trägt in sich die möglichkeit zu machtmißbrauch, aber auch zu menschenwürdiger hilfe und unterstützung.

Es gibt auch gefangene, die sich durchgängig, bewußt und redlich bemühen, anderen zu helfen, widerstand zu leisten, leben zu bewahren, unterdrückung zu verringern oder zu verhindern – funktionieren als rädchen im getriebe der KZ-maschinerie müssen aber auch sie, um überhaupt etwas bewirken zu können. Diese aporie ist nicht beschränkt auf NS-unterdrückung, sondern teil der modernen zivilisation. Fast alle geschilderten personen reproduzieren *instrumentelle vernunft* und sind dabei opfer und täter gleichermaßen – wenn auch mit unterschiedlichen gewichten.

Wir menschen haben ein existenzielles bedürfnis nach geborgenheit in der welt. Dies brachte KZ-gefangene offenbar dazu, kurze gefahrlose zeitspannen für sich aufzuladen bis zur idylle – als momente früher ressourcen. Auch derlei macht der autor nachvollziehbar. Ebenso wie seine pragmatisch-sachliche darstellung organisatorischer

zusammenhänge verführt diese einstimmung den leser dazu, sich *wertfrei* mit dem funktionieren eines konzentrationslagers zu identifizieren.. und damit einiges nachzufühlen vom empfinden von funktionshäftlingen, mutmaßlich aber auch des SS-personals.

Kommunistische agitprop-elemente finden sich nur selten; selbst fredo, der obergescheite anführer der kommunistischen *zelle* in diesem arbeitslager, wird nicht unkritisch dargestellt in seinem selbstgerechten führungsanspruch. Zweifellos stimulierte *"die Partei"* individuelle überlebensressourcen im KZ: *"Hier tauchte eine klare Aufgabe vor ihm auf, eine festumrissene, nahezu greifbare Aufgabe."* Die rhetorischen tricks, mithilfe derer fredo einen zunächst abweisenden gefangenen (honza) zum konspirativen widerstand überredet, machen allerdings nachdenklich: welche momente des selbstbilds werden hier angesprochen? Im übrigen sind auch fredos zweifellos menschenfreundliche intentionen nicht gefeit gegen jene zwischenmenschliche kälte, gegen die er zu kämpfen meint: *"Es ist nicht schade um sie, sie war eine dumme Gans"*. – Der revierälteste dr. oskar brada⁹⁴⁰ stellt fredos *"nur politischem"*, taktierendem anspruch seine einzelgängerische, *"humanistische"* menschenliebe explizit entgegen. Seine abgrenzung: *"Ich bin kein Politiker, mich geht das alles nichts an. Ich erfülle meine Pflicht..."* ist allerdings auch nicht der weisheit letzter schluß.

Auch in diesem arbeitslager war die mehrzahl der gefangenen juden.⁹⁴¹ Weil es hier jedoch um die arbeitsleistung ging, hatte die gnadenlos-menschenverachtende brutalität, mit der jüdische KZ-gefangene im allgemeinen behandelt wurden, in diesem lager nur eine untergeordnete bedeutung. Antisemitismus/judenhaß und pogrombereitschaft wird allerdings auch unter (manchen) nichtjüdischen gefangenen angedeutet und darüberhinaus mehrfach taktisch eingesetzt vom SS-lagerleiter.

ZUR NEUAUSGABE

KRABICE ŽIVÝCH erschien in prag 1956, die DDR-deutsche ausgabe KARTEI DER LEBENDEN (berlin 1959 und 1961), übersetzt von irene glasberg, im Verlag Volk und Welt. Im web finden sich noch immer etliche ausführliche darstellungen des buchesw, das offenbar in mehrere sprachen übersetzt wurde. Eine tschechische neuausgabe gibt es allerdings nicht. – Für diese erste deutsche wiederveröffentlichung wurden einige syntaktische und stilistische holprigkeiten korrigiert (allerdings ohne tschechische sprachkenntnisse). Eine durchsicht der etwas hölzernen übersetzung wäre wahrscheinlich zweckmäßig.

In der deutschen erstausgabe wird generell der begriff "häftling" verwendet für die insassen von NS-konzentrationslagern. Dies erscheint mir unangemessen. – Bei

wikipedia heißt es: *"Die Haft bezeichnet eine Form des Freiheitsentzugs (Art. 104 Abs. 2 GG) einer Person aufgrund einer richterlichen Anordnung (Haftbefehl). Sie dient der Rechtspflege (Justiz) und beginnt mit der Verhaftung."* Auch jenseits der BRD-Gesetzgebung geht es dabei zumindest dem anspruch nach um eine rechtsstaatlich legitimierte freiheitsberaubung. Demgegenüber bezeichnet "Gefangenschaft" die pure tatsache einer freiheitsraubung; signifikant ist hier der entsprechende unterschied der definition bei wikipedia: *"Der Ausdruck Gefangenschaft bezeichnet den längerfristigen und unfreiwilligen Entzug der Freiheit."* – Nur letzteres kann aber auf KZ-opfer bezogen werden. Der leider allgemein (auch bei überlebenden und in der geschichtsschreibung) übliche ausdruck "KZ-häftling" enthält bereits eine unangemessene legitimistische einfärbung; in diesem sinne war er teil der nazi-demagogik. Aus diesem grund habe ich in der neuausgabe das wort "häftling" (für KZ-insassen) zumeist durch "gefangener" ersetzt.

Problematisch ist auch der begriff "muselmann", der in der vorliegenden übersetzung durchgängig für alle männlichen gefangenen dieses arbeitslagers benutzt wird, die keine funktionen hatten – zumeist wohl juden. Nach übereinstimmender dokumentation von KZ-überlebenden wurde dieser begriff jedoch nur für besonders heruntergekommene, todesnahe und definitiv arbeitsunfähige gefangene benutzt, wie sie in einer situation am anfang des buches tatsächlich geschildert werden; auch der autor verwendet in seinem nachwort die zuordnung "jammervolle Muselmänner". – Für diese neuausgabe wurde der ausdruck "muselmann" zumeist durch "juden" ersetzt, gelegentlich, dem sinn angepaßt, mit "einer von vielen", "gefangene" oder ähnlichen wendungen.

Die unterschiedlich definierte metaphor "faschismus" wurde von mir ersetzt durch den konkreteren begriff "nationalsozialismus". An einer stelle heißt es: "daß der Faschismus vielleicht gut für Tiere ist, aber daß er mit Menschen wie mit verrenkten Gliederpuppen umspringt" – eine bemerkung, die erst dadurch sinn bekommt, daß wir "faschismus" an dieser stelle durch "rassismus" ersetzen. In der vermutung, daß es sich (auch) hier um eine nachträgliche, ideologisch begründete (lektorielle?) korrektur handelt, habe ich auch dies geändert.

AUSBLICK

Bei seinem erscheinen auf deutsch (1959 in der DDR) dürfte frýds buch kaum größeres interesse erregt haben. So genau wollte man es damals bekanntlich nicht wissen, in der DDR so wenig wie in der BRD. Aber auch später wäre diese darstellung, bei der die beruhigenden eindeutigkeiten von genuin *guten* und *bösen* menschen, von *opfern* und

täter in so irritierender weise aufgelöst werden, vom medialen mainstream kaum akzeptiert worden. – Dieses buch erschien 40 jahre zu früh.

Hier wird deutlich: Grundlage der meisten brutalitäten und menschenverachtenden handlungen bei funktionshäftlingen und SS-leuten sind nicht zuletzt routinen, verselbständigte abläufe, die von bestimmten menschen als werte verstanden und zu einem verinnerlichten aspekt ihres selbstbildes geworden sind. Nicht anders als in jeder beliebigen arbeitsstelle oder behörde bei uns; – nur durch die glücklicheren umstände unserer übergeordneten politischen situation geht es bei uns nicht direkt um leben und tod (in den folgen gelegentlich durchaus).

Ausufernder sadistischer terror wird zwar ausschließlich seitens der SS-angehörigen berichtet oder angedeutet, aber – liegt das nicht nur an deren faktischer machtvollkommenheit? Eine fast ähnlich weitreichende macht üben gar nicht selten auch bei uns menschen aus, die abseits von der öffentlichen einsichtnahme zugriff haben auf hilflose, auf kinder, frauen, alte leute und beeinträchtigte.

Der sachlich-informative duktus, mit dem von organisatorischen abläufen berichtet wird, verführt uns als leser leicht zu einer entsprechend sachlich-wertneutralen rezeption; genau darin liegt die janusköpfigkeit der *instrumentellen vernunft*! Je umfassender und reibungsloser organisation funktioniert, desto stärker scheint sie sich selbst zu legitimieren.

Angesichts der frustration des SS-lagerführers über organisatorisch zweifellos unangemessene entscheidungen der übergeordneten SS-bürokratie regt sich wohl nicht nur bei mir spontan fast schon solidarisches nachempfinden: symptom der auch in mir verinnerlichten *instrumentellen vernunft*. – Solche NS-funktionäre, menschenverachtende mörder wie pflichtbewußte sachwalter ihrer jeweiligen arbeitsaufgabe zugleich (voller selbstmitleid, wenn ihnen diese aufgabe beschnitten wird), konnten sich nach 1945 problemlos integrieren ins arbeitsleben der beiden deutschen staaten.

Virtuoses spiel auf der klaviatur von dienstvorschriften, zuständig- und verantwortlichkeiten, rhetorische tricks, *zuckerbrot-und-peitsche*-taktik, fast jede pragmatisch-organisatorische oder taktische überlegung, die in diesem buch von egal wem geäußert wird, ist auch element unserer gesellschaftlichen normalität, in der fabrik wie an der hochschule, in der politik wie in der sozialarbeit⁹⁴², unter verwandten wie unter zufallsbekanntschaften. Norbert frýds bericht läßt sich lesen wie eine parabel solcher normalität.

Theodor w. adorno schrieb 1940 an max horkheimer: *"Es drängt sich mir immer mehr die prästablierte Harmonie zwischen dem System und seinen Opfern auf, und ich habe immer mehr das Gefühl, daß alles daran hängt, wie man aus diesem Zirkel*

herauskommt. Daß der Faschismus ein Exekutor ist, zeigt sich abgesehen von den firing squads⁹⁴³ wesentlich darin, daß die Menschen immer schon vorher genau so sind, wie sie dann vom Faschismus erst gemacht werden. Die entsetzliche Gewalt dessen, was heute geschieht, hat den Grund, daß die Normen des politischen Grauens gesellschaftlich gesehen nur eine Formalität sind, durch die das bestätigt wird, was eigentlich schon geschehen ist. Daher wohl auch das Gefühl der Unausweichlichkeit."

944

Ernst Glaeser: Der letzte Zivilist. EIN SZENARIO

Ernst Glaeser war sohn eines amtsrichters. Geboren wurde er 1902 in butzbach (hessen). Er besuchte das gymnasium in darmstadt und studierte philosophie, germanistik und literaturwissenschaft an den universitäten freiburg/br. und münchen. Danach war er mitarbeiter der *Frankfurter Zeitung* und dramaturg am *Neuen Theater* in frankfurt/main. Von 1928 bis 1930 war er leiter der literarischen Abteilung des Südwestdeutschen Rundfunks. 1930 gehörte er zu den unterzeichnern eines wahlaufrufs der proletarisch-revolutionären schriftsteller zugunsten der KPD und war teilnehmer am *2. Internationalen Kongress für revolutionäre Literatur* in charkow (sowjetunion). Von 1930 bis 1933 war glaeser lektor im *Propyläen Verlag*.

Sein 1928 erschienener erster roman JAHRGANG 1902 war ein internationaler erfolg, an den das zweite, FRIEDEN 1919 (1930) anknüpfen konnte. 1933 wurden auch diese bücher von den nazis verbrannt.

Glaeser siedelte im dezember 1933 mit seiner frau und seinem 4-jährigen sohn in die tschechoslowakei über, von dort ging er 1934 nach locarno und im oktober 1935 nach zürich. Der dort entstandene und hier wiederveröffentlichte dritte roman DER LETZTE ZIVILIST zeigt nuanciert die schrittweise machtergreifung der NS-ideologie in einer süddeutschen kleinstadt. Es wurde im laufe der folgenden jahre (angeblich) in 14 sprachen übersetzt.⁹⁴⁵

In den folgenden jahren distanzierte sich glaeser zunehmend von den antifaschistischen deutschen emigranten. Am 1. april 1939 kehrte er nach deutschland zurück.

Im NS-deutschland durfte glaeser eingeschränkt wieder publizieren – meist unter dem pseudonym ernst töpfer – und wurde nach seiner einberufung zur wehrmacht 1940 stellvertretender redakteur der luftwaffen-frontzeitungen *Adler im Osten* und *Adler im Süden*. Daneben schrieb er in der deutschsprachigen *Krakauer Zeitung* (einer NS-zeitschrift im besetzten polen) sowie für die *Deutsche Adria-Zeitung* in triest.

Nach 1945 wurden weiterhin werke von glaeser veröffentlicht, der autor konnte jedoch nicht mehr an seine erfolge der 1930er jahre anknüpfen. 1946 bis 1951 war er mitglied der *Darmstädter Sezession*. Ernst glaeser starb 1963 in mainz.⁹⁴⁶



Zweifellos wollte der autor mit dem exilroman DER LETZTE ZIVILIST (1936) der öffentlichkeit die augen öffnen über die kollektive psychodynamik der bevölkerung in deutschland. Er wollte nachvollziehbar machen, wieso eine mehrheit von deutschen zu parteigängern der nazis wurden und es geblieben sind. Ihm ging es kaum um den konkreten antifaschistischen widerstand (der in kommunistisch orientierter exilliteratur im vordergrund stand), eher um die überwindung derartiger deformationen des menschlichen, – um "Erziehung nach Auschwitz" (adorno), allerdings bereits vor auschwitz.

Der übergang "ganz normaler" bürger zu nazis konnte in den 30er jahren beobachtet, aber noch nicht verstanden werden. Bekanntlich streiten sich die fachwissenschaften bis heute um diese frage. Der roman bietet erfahrungsmaterial zu dieser frage und lebt aus der sensiblen beobachtung sozialer und ideologischer zusammenhänge. Er ist organisiert wie das szenario eines films. Krasse schnitte richten die aufmerksamkeit unmittelbar auf das bild der szene, klischeehafte momente malen soziale situationen aus. Die personen wirken gelegentlich wie rollen im kabuki-theater.

Kein zufall, daß manche passagen sich lesen, als habe ein NS-protagonist sie geschrieben.⁹⁴⁷ Eine von allen unerwünschten affekten gereinigte "wissenschaftliche" darstellung der NS-deutschen realität ist jedoch noch keine bewältigung, eher eine entwirklichung. Um tiefgründiger nachzuvollziehen, wie es damals (vermutlich) war, ist es nötig, sich gelegentlich in den dreck, in das ekelhafte hineinzufühlen, das zur nazifizierung der deutschen bevölkerung gehört. Durch glaesers nuancierte darstellung wird auch die rhetorisch-manipulatorische machtergreifung der NS nachvollziehbar. Nur in wenigen zeitzeugenberichten wird die emotionale wirkung von hitlerreden in der damaligen zeit nachvollziehbar, ja vielleicht sogar nachfühlbar wie hier.⁹⁴⁸

Es gibt sehr zu denken, daß dieses buch tatsächlich 1935 geschrieben werden konnte, – daß ein antifaschist bereits in diesen jahren solche klarheit über taktik und strategie des NS-regimes haben konnte. Und es gab zu jener zeit tatsächlich nur wenige literarische versuche mit dieser intention. Konsensuelle begrifflichkeiten für die verwirrende sozio- und psychodynamik fehlten. Auch das ist ein grund für die unübersehbaren kitsch- und kolportageelemente des buches: So irrational verschmiert war das bewußtsein damals – in allen politischen lagern. In ihrer hilfloser orientierungssuche klammerten sich die menschen an durchaus untaugliche ideologische fixpunkte – drum herum lagerten sich individuelle momente an: empfindungen, erfahrungen, lebensgefühl, lebenssituation, vorurteile. *"Schuld und Unschuld mischten sich quälend"*, schreibt glaeser. Auch für eine NS-

parteigängerschaft waren offenbar nicht selten private ressentiments und fragwürdige ideologeme ausschlaggebend – wohl auch für eine anti-nazistische haltung.⁹⁴⁹

Es gibt hochdifferenzierte, oft autobiografische belletristik von NS-opfern, KZ-überlebenden – aber die sozialpsychologische situation der "ganz normalen" deutschen im NS, der mitläufer und kleinen mitmacher und taktierer, verdeutlicht sich fast nur in NS-apologetischer entschuldungsliteratur.⁹⁵⁰

Ernst glaeser hat subtil, mit trauer und hilflosigkeit, beobachtet, was vorging, wie sich die dinge entwickelten, bis zum dezember 1933; dann verließ er deutschland. So erbärmlich, wie glaeser die menschen beschreibt, kann es nicht gewesen sein – möchten wir glauben. Zweifellos spielt der autor virtuos auf der klaviatur der kolportage; jedoch werden die einzelnen momente retrospektiv durch zeugnisse anderer zeitgenossen oder durch sozialgeschichtliche untersuchungen belegt. Kitsch (verstanden als unreife adaption tradierter oder ideologischer vorgaben) war grundlage des politischen, historischen bewußtseins einer bevölkerungsmehrheit und wurde taktisches instrument der nationalsozialistischen ideologie.⁹⁵¹

Individuelle persönlichkeitsentwicklungen werden eher im retrospektiven bericht skizziert, auf der handlungsebene finden wir vor allem exemplarische soziale konstellationen, dargestellt in tableaux und bildern; DER LETZTE ZIVILIST ist eine art erzählendes sachbuch über den prozeß der nazifizierung in deutschland. Einzelne von glaser herausgearbeitete ideologische oder psychische muster bei NS-nahen figuren erinnern an goebbels (dr. kalahne), erich jünger (gerhart träger), horst wessel (jürgen winkler) beziehungsweise julius streicher (hungrich, dern).⁹⁵² Dabei wird die ideologische rhetorik der frühen nazis plausibel genug dargestellt, um sie nachfühlbar zu machen für uns heute. Plötzlich schrecken wir auf und es wird uns bewußt, daß wir einen dieser gedankengänge als durchaus bedenkenswert empfunden haben – um dann zu merken, daß der nächste schritt in den genozid führt: *"Man durfte nicht, wie es Generationen vor ihm getan, die Welt aus dem Guckloch des Individuums betrachten, alle ihre Färbungen und Reizungen nur nach dem Widerschein auf der eigenen Haut bemessen, nein, man mußte endlich aus diesem Käfig heraus, aus der Zwangsjacke des Individuellen, und vom Allgemeinen her das Einzelne, von der Gemeinschaft das Persönliche beurteilen. Was war aber dieses Allgemeine, diese Gemeinschaft? Es war das Volk, dem er angehörte durch Sprache und Blut."*

Die handlung dieses romans ist durchgängig modellhaft zu verstehen, es geht nicht um individuelle schicksale. Ähnlich sozialwissenschaftlichen und psychohistorischen darstellungen sollen glaesers vignetten typische soziale konstellationen verdeutlichen. Hinter diesen mustern liegt dennoch viel einfühlungsvermögen in das gewordensein der figuren. Einzelne situationen lassen sich als parabeln verstehen, manches ist

symbolisch aufgeladen.⁹⁵³ Manche slapstickhaft überzogene Szenen sind eher komödiantisch gemeint.

Subtil gezeichnete Konstellationen zeigen die Praxis der "Instrumentellen Vernunft" (Horkheimer) in der schrittweisen Übernahme von demokratisch gemeinten Regelsystemen durch nazistische Protagonisten (vor 1933). – Bei uns, hier und heute, ist politisches Taktieren mit den Möglichkeiten der Instrumentellen Vernunft im bürokratisch-juristischen Alltag in schwindelerregender Weise ausdifferenziert.⁹⁵⁴

Hand in Hand gehen Momente elaboriertester instrumenteller Vernunft und sinnlich-mimetisches Bedürfnis; dies entspricht der Faschismustheorie der Kritischen Theorie in Verbindung mit dem von Erich Fromm konzipierten "*autoritären Charakter*"): "Der Faschismus ist totalitär auch darin, daß er die Rebellion der unterdrückten Natur gegen die Herrschaft unmittelbar der Herrschaft nutzbar zu machen strebt."⁹⁵⁵ So sind auch einige demagogisch-dramaturgische Ähnlichkeiten zu bestimmten Inszenierungen der 68er-Bewegung (beispielsweise der Skandal im Theater zu Beginn des Buches⁹⁵⁶) kaum Zufall. Die Besorgnis mancher NS-Überlebender (wie Horkheimer und Adorno), daß die ideologisierte Gewalt ausufern könnte, wird gerade durch dieses Buch für mich nachvollziehbar.⁹⁵⁷

Es ist ein böses – und ein trauerndes Buch. Von Ekel geschüttelt gegenüber den Deutschen, die mit vielfältigen Varianten von Gift und Galle, von Lüge und Betrug und Menschenverachtung Deutschland zu zerstören beginnen,⁹⁵⁸ – und trauernd um dieses Deutschland, das für Glaeser (wie sich zeigen sollte) als Heimat unersetzbar blieb wie seinen Hauptfiguren Bäuerle und Hans Diefenbach. "Er sei hierhergekommen, weil er dieses Volk liebt, ganz verrückt liebt er es (...)", sagt Bäuerle, der Protagonist der Antinazis. Wie der Autor, ist er Kind seiner Zeit in diesem – prima vista ungefährlichen – Nationalismus. In seiner ethischen, politisch-ideologischen Ambivalenz ist vermutlich auch der junge Hans Diefenbach dem Autor nah. "Ja, er wollte lieber ein Verbrecher werden als Deutschland verlieren", beschreibt Glaeser den jungen Hans, und: "nichts war geblieben als die fürchterliche Angst, ausgestoßen zu sein und im Dunkel zu sterben".⁹⁵⁹

Bekanntlich ist Ernst Glaeser 1939 zurückgegangen nach Deutschland. Er habe *seinen Frieden gefunden mit den Nazis*, heißt es manchmal. Bereits durch den vorliegenden Roman läßt sich ahnen, daß das doch etwas komplizierter war. Einige Erzählungen⁹⁶⁰ zeigen deutlich Glasers unauflösbare seelische Gebundenheit an die Heimat in (Süd-)Deutschland, jenseits aller politischen Umstände. In einer der Erzählungen (ANDANTE 1939) geht es um seine Rückkehr nach Deutschland nach fünf Jahren Exil. "Nein, ich gehöre nicht zu dieser Musik. Mögen auch die Marktplätze überquellen von ihren Fanfaren und die Hybris des Muskels sich auf den Podien spreizen, unvergänglich

bleibt, vor dem Geschmetter, dem Aberwitz des Aufstands, der kleine Spalt auf Deutschland, die Heimat, das erste Land." Heimatsuche wird in Glaesers Büchern direkt oder indirekt immer wieder thematisiert. Affirmative und kolportageelemente wie politische Anpassung (im NS wie in der Adenauer-BRD) liegen meiner Meinung nach seinem schmerzhaften Bedürfnis nach Geborgenheit in vertrauter Umgebung (sei es der Menschen, sei es der Natur) zugrunde. – *Deutschland* als Liebesobjekt: Nationalismus kann auch Symptom sein für Bindungssehnsucht, Bindungsgestörtheit, die auf diese Weise kompensiert wird. Dies dürfte für nicht wenige Menschen gegolten haben und gelten, auch anderswo, auch heutzutage.

DER LETZTE ZIVILIST spielt 1927/29 in einem fiktiven Dorf am nördlichen Neckar, im Bereich der Kurpfalz. Als jemand, der selbst am württembergischen Neckar sowie in Heidelberg aufgewachsen ist, spüre ich die Sehnsucht des Autors in vielen Nuancen, die sich aufs Ländle und die Pfalz beziehen. –

Zur Kurpfalz heißt es bei Wikipedia (Abruf 26.7.17): "Kurpfälzer sind eher die Sprecher eines bestimmten Dialekts als eine Volksgruppe. Grund dafür ist, dass zur historischen Kurpfalz viele verstreute Gebiete entlang des Oberrheins, Mittelrheins und der Mosel gehörten, die oft eine ganz eigene Identität besaßen. Heute liegen Teile des einstigen Kurfürstentums in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen, Bayern und dem Elsass. Diese Teilung zeichnete sich bereits um das Jahr 1800 im Zuge der Koalitionskriege ab, als der rechtsrheinische Teil des Kurfürstentums Teil Badens wurde, der linksrheinische dagegen an Frankreich und danach an Bayern ging. Oft wird der Begriff des Kurpfälzers als Abgrenzung innerhalb Baden-Württembergs gegenüber den Franken im Osten, den Württembergern (bzw. Schwaben) im Südosten und den Badenern im Süden verwendet. Obwohl die Kurpfälzer häufig zu den Badener gezählt werden, sehen sie sich selbst nicht als solche. – Das Kurpfälzische wird in der rechtsrheinischen Kurpfalz gesprochen, der Unterschied zum linksrheinischen Vorderpfälzischen ist minimal. Das kurpfälzische Sprachgebiet erstreckt sich von Mannheim und Viernheim im Norden über Weinheim, Heidelberg und Wiesloch nach Bruchsal im Süden; im Osten reicht es in den badischen Odenwald hinein über Neckargemünd bis nach Eberbach, Mosbach und Sinsheim. Etwa 1.500.000 Personen wohnen im Gebiet des kurpfälzischen Sprachraums."

399



Ernst Glaeser emigrierte im Dezember 1933 mit seiner Frau und seinem vierjährigen Sohn in die Tschechoslowakei, 1934 ging die Familie nach Locarno und im Oktober 1935 nach Zürich. Dort (und parallel dazu in Paris) wurde DER LETZTE ZIVILIST veröffentlicht.⁹⁶¹

Eine erste neuauflage erschien 1949 im Freiheit Verlag Heidelberg.⁹⁶² Dann kam 1954 eine um etliche passagen gekürzte und umformulierte ausgabe im Kindler Verlag München.⁹⁶³ Vor allem ideologiegeschichtlich relevante passagen oder nuancen wurden gestrichen oder verändert – jetzt stand kommerziell verwertbare unterhaltung im mittelpunkt des interesses, nicht mehr glaesers bemühen, den menschen die augen zu öffnen.⁹⁶⁴ Zudem wurden schnörkel und redundanzen gestrichen, wie es immerhin akzeptabel wäre für einen einfachen unterhaltungsroman. Andererseits kam es auch zu korrekturen, die einen blickwinkel, eine gewichtung ändern.⁹⁶⁵

Ernst glaeser kam es offensichtlich gerade darauf an, die affektive (pathetische, schwülstige, hochtrabende) atmosphäre jener zeit auch durch solchen zeitkolorit zu vermitteln. Der autor hat die trilogie seiner ersten bücher zweifellos geschrieben, um sozial oder politisch einfluß zu nehmen; gerade bei dem vorliegenden, im exil geschriebenen werk dürfen wir davon ausgehen, daß glaeser es, nun ja: mit seinem herzblut geschrieben hat. Aus all diesen gründen mußten auch scheinbar belanglose assoziationen und handwerkliche unbeholfenheiten in diesem buch erhalten bleiben.

Die hier vorgelegte neuauflage orientiert sich am text der erstausgabe (zürich 1935); einige wenige veränderungen wurden aus der BRD-version von 1963 übernommen, andere wurden vom herausgeber vorgenommen. In beiden fällen handelt es sich um die korrektur gröbster unbeholfenheiten in wortwahl, satzbau oder narrativer logik. Mir lag daran, erich glaesers interpretation der situation vor 1935 zu dokumentieren und ebenso seinen schreibstil unter diesen umständen.⁹⁶⁶ Der undertitel *Ein Scenario* wurde jetzt hinzugefügt.⁹⁶⁷



In den bundesrepublikanischen medien wurde DER LETZTE ZIVILIST häufig achselzuckend abgelehnt, beispielsweise als "holzschnittartig simplifizierend". Die von literaturkritikern und deren leserInnen anerkannteren (und zumeist nach 1945 entstandenen) belletrischen darstellungen der situation im NS-deutschland sind meist sprachkünstlerisch und inhaltlich vollgestopft mit speziellen konstellationen, sodaß es leserInnen (und kritikern) leicht fällt, das thema der grauenhaften seelischen (selbst-)zerstörung der bevölkerungsmehrheit zu jener zeit von sich abzuhalten.

Signifikant für die situation erscheint mir eine beurteilung durch walter jens (1923–2013), einen prominenten altphilologen, literaturhistoriker und star-rezensenten der ZEIT (unter dem nom de guerre "Momos"). Anläßlich einer möglicherweise tatsächlich unangemessenen verfilmung schrieb er über den roman: "Ein schwaches Buch, von

sprachlichen Klischees strotzend und vollgepfropft mit papierenen Figuren, Knallchargen, die weder Typen noch Charakter sind", ein "ehrenwertes, wenngleich mißglücktes Buch".⁹⁶⁸ – Walter Jens, ein Vordenker des linksliberalen Bürgertums in der BRD, erkennt nicht die Wahrheit, die gerade in der fehlenden Authentizität der Figuren liegt! Eventuell hatte er zu wenig Kontakt mit Menschen dieser Schichten, als daß er das Realistische der Darstellung würdigen konnte? Oder rührte das Buch an seine eigene NS-Mitläuferei als Jugendlicher?⁹⁶⁹ Aber ist es nicht symptomatisch für den Umgang der älteren westdeutschen Intellektuellen mit dem Nationalsozialismus, daß zwar elaborierte Fachbücher erscheinen – jede mögliche emotionale Annäherung an diese Zeit jedoch tabuisiert wurde. Das haben auch andere AutorInnen erfahren, wie Ulla Berkéwicz durch ihrem Roman ENGEL SIND SCHWARZ UND WEISS (1992).⁹⁷⁰

Im übrigen verhält sich leider damals wie heute die Mehrheit der Menschen (aller Schichten) im Alltag "wie Knallchargen"; weil sie verdinglichten Denk- und Verhaltensmustern, Rollen, Vorurteilen, Konventionen und Ideologemen hinterhertappen und ansonsten fast ausschließlich ihre alltäglichen Bedürfnisse (oder was sie dafür halten) im Auge behalten. Wir sollten diese Menschen schon ernstnehmen, denn sie sind die Massenbasis autoritärer Regimes.

Margarete Hannsmann: Drei Tage in C.

Neben einem ersten Gedichtbändchen (TAUCH IN DEN STEIN) ist der kleine Roman DREI TAGE IN C. (1965) Margarete Hannsmanns erste selbständige Veröffentlichung.⁹⁷¹ Die Autorin verstand sich lebenslang als Dichterin, Gedichtbände nehmen den größten Raum ihrer Veröffentlichungen ein. Ihre (autobiographisch begründeten) Prosaarbeiten gelten offenbar noch immer eher als Nebenprodukte. Jetzt, nach ihrem Tod, mit dem Überblick über Leben und Werk, wäre es angemessen, sie auch als Prosaautorin zu entdecken. DREI TAGE IN C. ist einer der ersten frühen schriftstellerischen Versuche einer persönlichen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit; erst zehn Jahre später (1976) erschien Christa Wolfs bedeutender Roman KINDHEITSMUSTER, an den mich DREI TAGE IN C. in manchem erinnert.

Gegenüber dem späteren vielfältigen Werk Margarete Hannsmann bedeutet dieser Roman etwas Singuläres: es ist einfache erzählende Prosa – aber Prosa einer Dichterin! Das lebt in Bildern, Assoziationen, Zusammenklängen, Dissonanzen, in Rhythmen und Brüchen, theatergerechte Szenen, innerem Monolog und Gesprächen mit den interessierten oder gelangweilten Kindern, – aufgeregt und nachdenklich in eins. Wortselig, oft wie skizziert oder aquarelliert verbindet die Autorin Bilder zu Collagen, schieben sich Assoziationen ineinander oder stehen dissonant gegeneinander; der gesamte Text ließe sich rezitieren, deklamieren, als Theaterstück aufführen. Dieser berichtende, erinnernde, erzählende, manchmal pathetische, assoziierende, über die Ufer tretende Text umspannt in Schichten und Blickwinkeln, die einander Satz für Satz durchdringen, fünfzig Jahre deutscher Geschichte, vom ersten Weltkrieg bis nach dem Mauerbau: wehmütig, dissonant, hautnah und ungreifbar. Letztlich gilt dies für Margaretes Lebenswerk insgesamt. – Mir gegenüber hat die Autorin ihr Bedauern geäußert, daß DREI TAGE IN C. öffentlich fast unbeachtet geblieben ist; es kam zu spät und auch zu früh, sagte sie. Nach ihrem Tod nahm ich Kontakt mit ihrem Sohn Cornelius auf, nicht zuletzt, um ihm eine Wiederveröffentlichung vorzuschlagen. Wir telefonierten und Briefe gingen hin und her, er erzählte, kam vom Hundertsten ins Tausendste, einer Wiederveröffentlichung stimmte er zu, mehr allerdings wünschte er sich meine Mitarbeit bei seinen eigenen Projekten rund um M.H. und Grieshaber... – dann hörte ich nichts mehr von ihm. Am 11. Oktober 2010 ist er gestorben.

Im Zusammenhang mit einer genuin autobiographischen Autorin wie M.H. ist es vielleicht erlaubt oder sogar angemessen, auch auf Privates in seinem Einfluß auf das

Lebenswerk hinzuweisen. – Das Verhältnis zwischen der Mutter Margarete und ihren beiden Kindern war nicht unproblematisch; rückblickend schreibt sie: "Deine Mutter, Claudia, hat sich verwirklicht. Radikal. Auf Kosten ihrer beiden Kinder."⁹⁷². Der Vater Heinrich Hannsmann war Journalist mit Berufsverbot im NS (als Marxist), nach 1945 Verleger. Nach der Währungsreform mußte er den Verlag liquidieren (wie manche andere). "Verzweiflung, Alkohol"⁹⁷³; er starb 1958.⁹⁷⁴ Johannes Poethen als Lebensgefährte Margaretes bis 1967, danach HAP Grieshaber. – Der Sohn Cornelius Hannsmann (geboren 1943) ging entgegen dem Widerstand der Mutter eine frühe Ehe ein⁹⁷⁵. Irgendwann wurde ihm die engagierte Mitarbeit beim Schaffensprojekt Hannsmann/Grieshaber offenbar zum Lebensinhalt. Am 11. Februar 2009 hatte er in einem Fragment gebliebenen online-Tagebuch erinnert:

Der zweite Weltkrieg ist vorüber. Margarete baut das Stuttgarter Staatstheater mit auf und entlarvt einen amerikanischen Sergeant als ehemaligen SA-Angehörigen. Dieser Kulturbeauftragte hätte aus dem Theater ein Tingeltangel gerne gemacht. Margarete spielt Theater mit Baumann, mit Uhlen, mit Mila Kopp aus der Schauspielerdynastie Kaiser. Zum Beispiel in "Peer Gynt". Die Kinder Cornelius und Claudia werden von wechselnden Kindermädchen betreut, bis es nicht mehr geht.

In der Waldstraße 21 treffen sich alle die Künstler, für die Grieshaber die Typographie im Verlag meines Vaters gestaltet. Die "Freunde", wie sich die Künstlergruppe nennt, stellt in der Stuttgarter Galerie Hermann aus. Die Überschrift: "Eidos" ist der Begriff aus dem Werk Baumeisters als Titel für die gesamte Edition in der ebenfalls von Heinrich F.C. Hannsmann gegründeten "Society of modern art". Die Künstler waren glücklich über die 100er Schachteln Pall Mall, die mein Vater als Kommissar der Militärregierung zusammen mit Gerd Hatje (zuständig für die Zerlegung der Nazi-Press-Konzerne) erhielt. Ich selbst war nicht glücklich mit meinem Farbenkasten, weil ich ihn nur für Reinigung wieder zurückbekam. In dieser Atmosphäre, am Waldesrand in der Waldstraße 21 in Stuttgart-Rohr, wo im Garten Walter und Lotte Cantz sich zu den Besprechungen einfanden, ist auch Grieshaber zugegen. Da kennt Margarete bereits den HAP (damals noch mit Punkten geschrieben), ist aber noch mehr mit der Schauspielerei befaßt. Sie hat das gelernt.⁹⁷⁶

403

Zur Erinnerung an Cornelius Hannsmann möchte ich noch aus seinem langen Brief (19.5.2009) zitieren (C.H. war extrem sehbehindert; später haben wir nur noch miteinander telefoniert) –

Seit September '99 zwicken mich fünf Krebse, aber den Ärzten "zum Bossen" überlebe ich seit mehr als sechs Jahren (so die Todes-Prognose der Uniklinik HD), um noch einige der unveröffentlichten Geschichten über M und HAP jetzt endlich loszuwerden.

Vor einem Vierteljahr wäre M 88, HAP wäre 99 gewesen, und ich selbst 66 geworden (ohne "wäre"). M's Herkunft berührte auch die Teck⁹⁷⁷, und meine Lebensgefährtin Amélie Wolf-Schild schrieb ihre M.A.-Buch über Mörike. (...) Mein Vater, der mit dem zweiten Kommissar Gert Hatje in der Militärregierung die Naziverlage (NS-Kurier wurde so zur Stuttgarter Zeitung)

auflöste, hatte in seiner "Eidos-Presse" ⁹⁷⁸ und im Studienverlag HAP als Typographen für Baumeister, K.O.Götz, Schlemmer, Ackermann, Kerkovius etc. im ersten Nachkriegsverlag. HAP konnte dort erstmals Verhaltensforschung über unseren Hausautor und Freund von M., über Bernhard Grzimek, kennenlernen. Ebenso über Nestle⁹⁷⁹ (griechische Philosophie) und die Emigration (Jo Mihaly⁹⁸⁰, Frau von Leonhard Steckel). Mein Vater war der erste Verleger von Gries, die Lithos, bei Rübsamen in Stgt. gedruckt, "Tagröte" genannt (im Besitz der Staatsgalerie).⁹⁸¹ M. und HAP kannten sich also schon ca. 1942/43... – Lena, die erste Frau Grieshabers, war die engste Freundin meiner Großmutter Lydia Bazlen in Eningen u.Achalm, sie war zunächst mit meinem Großvater verlobt gewesen. Sie sehen, es gibt noch vieles zu erzählen. (...) Was übrigbleibt (so Franz Fühmann) ist das Wort. Und die Basis, die "Breite" (wie es bei den Sportfunktionären heißt). Auf die Gefahr hin, daß das Gegenteil von Kunst, d.h. "gut gemeint", entsteht. (...) M. hatte zu Recht die Befürchtung, daß ihre Publikationen nicht mehr greifbar wären. (...) Sie sind der erste, mit dem ich Kontakt durch diese Textteile im Netz aufgenommen habe. Die Kräfte sind für die Ausstellungen nach jahrelanger Unfähigkeit (Morphin, Tramundin, Tilidin usw.) sowie wegen Unbeweglichkeit (zusammengebrochene Wirbel-Deckplatten, zwie Krücken...) reserviert und für die "neuen" Ergänzungen im Internet-"Roman" (Tarnung). (...) Von Herzen – wirklich – Dank für Ihre Aufmunterung. Im stets "alten Rom" war das Herz noch die Leber. Trinken Sie einen Schnaps auf mich (von Kirchheimer Streuobstwiesen Mörikes, dem M. ebenfalls Texte widmete), weil ich sonst meine Krebse auch noch auf dieses Organ von der Leine liebe. – – Also: "leberlich"

Ihr *Cornelius Hannsmann*

M.H. startete einen zweiten Versuch, ihre Kindheitsgeschichte im NS-Deutschland aufzuarbeiten. Ostern 1971 schickte sie (nicht nur) mir Abschriften von sieben Schulaufsätzen und bat mich um meine Meinung – im Hinblick auf eine Veröffentlichung.⁹⁸² Zunächst wollte sie ein Buch machen, "was die übernächste Generation dazu meint .. nicht meint ..." Aber erst zehn Jahre später erschien ihr aus Erinnerungen, Briefen, Aufzeichnungen (auch aus den Schulaufsätzen) dicht gefügtes Werk zur Sozialisation im NS, durch das ich viel gelernt habe. DER HELLE TAG BRICHT AN (1982) ⁹⁸³ wurde das (auch kommerziell erfolgreiche) Buch einer in vielen Genres erfahrenen Autorin, geschrieben in eine Gesellschaft, die sich mit derlei durchaus schon beschäftigen wollte. Die Materialfülle macht es zum sozialgeschichtlichen Dokument. –

DREI TAGE IN C. (1963/65) war demgegenüber das Dokument einer tastenden Erkundung zu einer Zeit, in der die Frage nach dem Alltag der "einfachen Menschen" im NS mit all seinen Untiefen noch tabuisiert war, die Erstveröffentlichung einer Autorin, die nicht wissen konnte, wie dieses Buch aufgenommen werden würde. Die rhapsodische Erzählung atmet, läßt den LeserInnen Raum, eigenes Nach- und Mitempfinden zu entfalten. Dennoch ist DREI TAGE IN C. keine Nacherzählung realer Interaktion zwischen Mutter und Kindern. Eher ist es eine Inszenierung, in der Margarete Hannsmann erstmalig versuchte, die Sozialisationszusammenhänge einer

Kindheit und Jugend im NS auf Grundlage biografischer Erfahrungen und Erinnerungen zu klären und diesen Prozeß weiterzugeben an die nächste Generation.⁹⁸⁴ Eine andere Ebene des Buches ist die Spurensuche nach den Quellen ihrer eigenen Kreativität (und damit nach dem Sinn ihres Lebens): auch darin ist DREI TAGE IN C. ein Schlüssel zu Margarete Hannsmanns Lebenswerk. Die Geschichte entfaltet sich zwischen Shakespeares *Hamlet* .. und Becketts *Warten auf Godot*.

Der Literaturkritiker Jürgen P. Wallmann schrieb 1966 zu DREI TAGE IN C.: "In diesem von der Kritik bisher kaum recht beachteten Roman, einem Bericht von einer Konfrontation mit der Vergangenheit, ist es Margarete Hannsmann überzeugend gelungen, die beiden Zeitebenen des Einst und Jetzt miteinander zu verknüpfen, das eine vom andern her in Frage zu stellen, ohne daß sich für den Leser beim Hin und Zurück zwischen dem Gestern und dem Heute die Fäden verwirren. Assoziativ, in lyrisch geprägten Wortkaskaden, schließen sich die Bilder in diesem Roman aneinander, taucht die Vergangenheit in die Gegenwart hinein und versinkt wieder. Ohne Zweifel hat Margarete Hannsmann hier von den Vorbildern moderner Prosa gelernt, aber: sie spielt nicht mit Modernismen, sie setzt keine modischen Glanzlichter um ihrer selbst willen auf, Das Wie des Sagens entspricht hier jeweils genau dem Was des Gesagten."⁹⁸⁵

Die Arbeit an dem Buch war vermutlich etwas wie der Sauerteig, aus dem zwanzig Jahre später die biografische Dokumentation ihrer konkreten Jugend entstand (DER HELLE TAG BRICHT AN). Beide Bücher sind in mancher Weise miteinander verzahnt, sie korrespondieren miteinander und unterscheiden sich zugleich grundlegend voneinander. Manche Erinnerungspartikel und Episoden tauchen in beiden Arbeiten auf. Zwei der sieben Schulaufsätze, die die Autorin mir Jahre zuvor geschickt hatte, wurden (größtenteils) in das dokumentarische Buch übernommen. In zwei anderen zeigt sich beeindruckend die sprachliche Kreativität der 14–15jährigen Margarete, mit der sie schon damals sinnliche, affektive, beobachtende, bildhafte, phantastische, alltägliche, metaphorische und reflexive Elemente verweben konnte zu sensiblen Sprachwelten. Trotz Verwendung sehr konventioneller Sprachformen und Margaretes (lebenslangen) Neigung zu dramatisierenden, pathetischen, elegischen Momenten: bei solcher genuin widerständigen, individualisierten Präsenz konnte dieses Kind kein Nazi bleiben! Diese beiden Aufsätze werden im Anhang der vorliegenden Neuauflage von DREI TAGE IN C. erstmals veröffentlicht. –

Die lebenslange Aufarbeitung der eigenen NS-Sozialisation, des ambivalenten Verhältnisses zum Elternhaus sowie der NS-Zeit insgesamt sollte ein roter Faden auch der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit HAP Grieshaber werden. Zu ihrer Konsequenz wurde Margaretes unermüdliches praktisches, poetisches, publizistisches

Engagement für Menschenrechte, Demokratie, gegen Gewalt und Umweltzerstörung.⁹⁸⁶ Gerade die nichtmenschliche Umwelt, die sogenannte Natur war von Kindheit an existentieller Lebensraum der Autorin – und wurde wohl, noch vor der Literatur, zum bedeutsamsten Heilmittel gegen die ideologische Zerstörung des NS; auch dies wird deutlich in DREI TAGE IN C. (Woanders schreibt sie im Hinblick auf die Kindheit: "So nahm ich Natur wahr, tagaus tagein, aufmerksam, still, allein.")⁹⁸⁷

Diese Ausgabe bei A+C ist seit Jahrzehnten die erste Wiederveröffentlichung eines Buches von Margarete Hannsmann. Da schien es zweckmäßig, für interessierte LeserInnen einige Facetten zu Leben und Werk der Lyrikerin hinzuzufügen – *Literatur als Flaschenpost!*

Der Anhang wird eingeleitet durch die bereits erwähnten beiden Schulaufsätze von 1935 und 1936. – Das Gedicht "Ballade von der Kindheit" wurde 1974 veröffentlicht. – Es folgen Auszüge aus Briefen an mich (MvL), aus den Jahren 1970, 1972, 1974, 1975 und 1978.⁹⁸⁸ In unserem sporadischen Briefwechsel ging es oft um Lyrik (und das Verhältnis von Lyrik und Politik), aber das Reflektieren über Gedichte hat etwas Zwiespältiges: allzuleicht verfestigt es sich zu "Sprachregelung" (M.H.). Spontane Eindrücke einem DU vermitteln: das kann leicht bleiben und verfliegen. Derlei als Rede und Gegenrede festzuhalten und (außenstehend) nachzulesen ist nicht gut. Margaretés Sätze sollen hier selbst wie poetische Assoziationen für sich stehen und nicht erläutert werden; auch deshalb fehlen meine Briefe, die zumeist als Durchschlag vorliegen. (Manchmal beschämt mich heutzutage die Nachsicht, mit der Margarete auf meine gelegentlich ziemlich grobschlächtige Kritik an Momenten ihrer Lyrik eingegangen ist!) Darüberhinaus soll diese Dokumentation einiger Briefauszüge dazu beitragen, Margarete Hannsmanns genuine Lebendigkeit zu bewahren und denen zu vermitteln, die sie nicht gekannt haben. – In den Auszügen aus einem Radiogespräch mit Franz Fühmann (1980) stellt Margarete Hannsmann wesentliche Aspekte ihres Lebensweges aus einem für ihre schriftlichen Äußerungen ungewöhnlichen Blickwinkel dar, ging es doch in diesem Rundfunkgespräch (im SDR) vorrangig darum, den westdeutschen ZuhörerInnen den bedeutenden ostdeutschen Schriftsteller Fühmann vorzustellen. Ein kurioser Hintergrund des Gesprächs liegt darin, daß Fühmann und Hannsmann eng befreundet waren, sich jedoch für diese Veranstaltung (zu der Margarete sich keineswegs gedrängt hatte) einer "öffentlichen" Sprache bedienten, die zu ihrer Beziehung gar nicht paßte.⁹⁸⁹ – Am Schluß des Anhangs steht eine (dem Anspruch nach) vollständige Bibliographie der veröffentlichten Arbeiten Margarete Hannsmanns. Sie wurde vor 2001 zusammengestellt von Amélie Wolf-Schild, Cornelius Hannsmanns letzter Lebensgefährtin.

"Ich habe Schauspielerin gelernt. Doch dann ist die Welt meine Bühne geworden. Mein Leben das Theaterstück."⁹⁹⁰ Margarete Hannsmanns autobiografisch begründete Prosaarbeiten bilden ein vielfach miteinander verflochtenes Ganzes, ja: ein Theaterstück in sieben Akten:

DREI TAGE IN C. (1964)

SANCHO PANSA: CHAUFFEUR BEI DON QUIJOTE (1977)

DER HELLE TAG BRICHT AN. EIN KIND WIRD NAZI (1982)

PFAUENSCHREI. DIE JAHRE MIT HAP GRIESHABER (1986)

TAGEBUCH MEINES ALTERN (1991)

BIS ZUM ABNEHMENDEN MOND (1998)

PROTOKOLLE AUS DER DÄMMERUNG (2000)

– aber schon DREI TAGE IN C. bewahrt die ursprünglichen Motive dieser individuellen – nun ja: *comédie humaine*. In der nicht HAP Grieshaber Mittelpunkt ist (selbst wenn er zweifellos der wichtigste Mensch in Hannsmanns Leben wurde), sondern diese Frau, die aus eigenem Gesetz gelebt hat bis zuletzt! Nicht nachlassend im Bemühen, den Sinn des eigenen Lebens zu suchen, wie er sich auch in Einsamkeit und Irrtum, Verlust und Trauer, Resignation und Widerstand verbirgt: darin war Margarete mir Vorbild, wird mir bei der Arbeit an dieser Neuveröffentlichung nochmal sehr bewußt. Inmitten der Menschenwelt (wie sie ist), in der tätigen Liebe zu dieser Welt nicht zu fliehen vor der inneren Wahrheit, bis zuletzt nicht. Genau zu bleiben, bei sich zu bleiben.⁹⁹¹

Sicherlich authentisch ist ein Jugendgedicht, das M.H. in DREI TAGE IN C. zitiert:

Nur noch die Menschen klag ich an / gelenkt von Robotergehirnen / die hassen was nicht ist wie sie / die mit gebeugten Arbeitsstirnen / gierig die Stunden ihres Lebens trinken / ohne zu fragen nach dem Wie ...

In einer selbstbiografischen Skizze (2001)⁹⁹² schrieb sie über ihr Erwachsenenleben:

"Fronttheater am Atlantikwall, Kinder geboren unterm Bombenhagel, Ziel für MG- und Granatwerferfeuer, mit dem Sarg des Vaters auf einem Lastwagen, Totenwache beim Ehemann, die Familie ernährt durch Verkauf von ausgestopften Füchsen, Kehlköpfen in Spiritus, Menschenskeletten, nichts als Literatur im Sinn, während die Gruppe 47 florierte und meine Generation, ihre Reste, den Kahlschlag verkündete, bis die Nachgeborenen andere Gedichte, Romane, Hörspiele schrieben. Ich war siebenunddreißig, als sich der Würgegriff lockerte, als das Leben mir Luft ließ zu fragen, was denn sein Sinn sei: mein erstes Gedicht. Seit 1964 erscheinen 23 Lyrikbände, etliche Hörspiele, fünf biographische Zeitromane. Vierzig Lebensläufe geschrieben. Makulatur von Jahr zu Jahr. Entscheidende Impulse durch

Griechenland. Mühsames Begreifen, daß jedem Aufstieg ein Fall, jedem Fall ein neuer Aufstieg folgt, jeder These eine Antithese, daß für Einzelgänger in freier Wildbahn der Weg zur Synthese durchs Labyrinth führt. Das Wolfsgesetz *Entweder – Oder* eintauschen gegen das *Sowohl: Als auch*. Gelernt, daß man sich ducken muß unterm Hieb der Dialektik, bis man sich selbst als Paradoxon erkennt: als introvertierte Extrovertierte, die Lebenswegen von ebensolchen Künstlern gekreuzt hat. (Unangenehmes Elixier: himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt.) Nachgeholt, was keine Universität lehren kann: Niederlagen in Siege zu verwandeln, Siege in Niederlagen.

Ein halbes Jahrhundert Engagement durch das Wort. Scham, daß die Taten nachhinken. Zu viele Lebenspartikel in die Kunst gebracht, als Chauffeur und Gefährtin HAP Grieshabers unterwegs, um für eine bessere Welt zu streiten, drei Schritte vor, zwei zurück, gegen die Unterdrückung von Minderheiten: Pflanzen, Tiere, Menschen; gegen die Zerstörung ihrer Lebensbedingungen durch Technik und Habgier, für die Erhaltung der dahinschwindenden Natur. An zu vielen Gräbern gestanden. In den Armen der Melancholie (die schöpferisch ist) Depression mit den Füßen wegtretend. Am Ende mein vielleicht schönster Gewinn: Prototyp des Jahrhunderts zu sein, dessen Bauch meine Leidenschaften beherbergt.

Nein, Margarete Hannsmann hat sich nicht vorenthalten; lebenslang hat sie sich mit Leib und Seele, Reflexion und tätigem Engagement hineingeschmissen in Situationen, Empfindungen, Überzeugungen, Beziehungen, Aufgaben, hat alles ausgelotet, ausgekostet bis zur Neige – und sich gleichwohl nicht verloren, sondern ihre Eigen-Art immer weiter geklärt. Sie ist hautnah am Leben geblieben, bis zuletzt, – zwischen meditativer Achtsamkeit und *etwas tun wollen*. "Was mich nicht entzündet, was nicht brannte inwendig, ist verlorengegangen.", schreibt sie in ihrem TAGEBUCH MEINES ALTERNS (S. 140). "Sie ist aufgeregt!" sagte sie über meine damalige Freundin Gise, als die beiden einander kennenlernten (im Oktober 75). Aufgeregt sein verstand Margarete als wichtige menschliche Qualität. – Im Mai 2001 schrieb sie mir: "Ich bin krank und 80 – hab mir ein zu großes Lebenspaket aufgeladen. Gerade stirbt einer nach dem anderen weg, wie sichs gehört für meine Jahrgänge. Morgen bringen wir Johannes⁹⁹³ unter die Erde."

Theo Harych: Hinter den schwarzen Wäldern. Geschichte einer Kindheit

Theo Harych (1903–1958) wurde in Doruchów geboren, einem Dorf in der damaligen preußischen Provinz Posen; heute gehört die Region zu Polen. Muttersprache der Eltern war polnisch. Sein Vater war Landarbeiter, die Familie hatte neun Kinder. Theo war Hütejunge und Knecht, nur zeitweilig besuchte er die Dorfschule. Seine Kindheit war geprägt von Gewalt und Lieblosigkeit, von Hunger und Vernachlässigung. 1919 floh er zu einem älteren Bruder nach Mitteldeutschland, arbeitete in einer Zuckerfabrik und im Braunkohlebergwerk. Theo Harych tritt der Bergarbeitergewerkschaft bei und ist 1921 beteiligt am Mitteldeutschen Aufstand. Später ist er Wanderbursche, Diener, Kraftfahrer. Er macht Wahlpropaganda für die KPD, arbeitet als Hilfsschlosser, macht sich selbständig mit einem Dreirad-Lieferwagen. Schon zu dieser Zeit schreibt er Erfahrungen und Empfindungen auf Zettel und in Schulhefte. Wegen seiner mangelhaften Rechtschreibung erntet er dafür zunächst nur Ablehnung. In Berlin (Kaulsdorf) erwirbt er ein Grundstück und baut sich mit eigenen Händen ein Haus. Aufgrund eines Ohrenleidens wird Theo Harych erst 1944 zur Wehrmacht einberufen und bald wieder entlassen. Nach 1945 macht er wieder Lohnfahrten mit dem eigenen Lieferwagen. Nachts und am Sonntag versucht er noch immer, sich die Last seiner Vergangenheit, all die Fragen ans Leben, den hilflosen Protest von der Seele zu schreiben – nur für die Schublade. 1949 macht ihm ein Aufruf in der Zeitung Mut: "Schreib's auf, Kumpel!" Einen Text schickt er ein. Kulturpolitische SED-Funktionäre werden aufmerksam; Theo Harych wird ein Schriftsteller der jungen DDR. Der hier erstmalig wiederveröffentlichte autobiografisch begründete Roman HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN entsteht; 1951 erscheint er im Verlag Volk und Welt.⁹⁹⁴

409

*

HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN ist eine noch heute sozialgeschichtlich bedeutsame Quelle. Der romanhafte Bericht orientiert sich weitgehend an Theo Harychs bitterer Kindheit. Zweifellos wollte der Autor in unterschiedlichen, repräsentativen und zugleich unterhaltsamen Facetten erzählen von Alltag und Befindlichkeiten der (armen) Bevölkerung solcher ländlicher Gebiete – und von Gewalt oder Verführung durch mächtige Instanzen, denen sie hilflos ausgesetzt waren.⁹⁹⁵ Dazu verdichtet er

exemplarische situationen und malt sie aus. Einzelne momente wirken etwas überzogen, konstruiert oder klischeehaft; andererseits vermittelt harych nuancierteste abstufungen und mischungen ideologischer versatzstücke bei einzelnen personen. Daß er dennoch sich selbst nicht heroisch-überlegen darstellt, vielmehr überdeutlich die naiven und hilflosen fehleinschätzungen des kindlichen theo dokumentiert, macht seinen bericht nur glaubwürdiger.

Theo harychs sohn horst erinnert sich: "Er konnte wunderbar erzählen. Wenn er mit meinen Mitschülern ins Gespräch kam, waren alle fasziniert. Er konnte über Pellkartoffeln genauso spannend erzählen wie über Tutenchamun. Gott weiß woher er alles zusammengelesen hatte. Im engen Kreis waren mehr Familiengeschichten up to date. Es waren Geschichten aus einer anderen Welt, dem tiefsten Polen, und mittendrin standen die Großmutter, der Großvater und zuletzt die Onkel und Tanten, die zum Teil in Deutschland lebten." ⁹⁹⁶

Die schrecklichen, von härte, abgestumpftheit und selbst- und menschenverachtung bestimmten rationalisierungen einzelner dörfler schildert der autor aus deren blickwinkel; wodurch er das ansatzweise nachfühlen solcher seelischen zerstörungen erleichtert. Aber warum sind sie so? Weil ihre lebensverhältnisse ihnen extrem schwer machen, mitmenschliche sensibilität zu entfalten. Wenn generation für generation die konsistente botschaft der umfassenderen gesellschaftlichen situation lautet: *"Auf dich als einzelnen kommt es nicht an, sieh zu, daß du überlebst!"*, wird sich oft nur selbsthaß, verachtung von noch armseligern menschen (einschließlich der eigenen kinder) oder resignation, mißtrauen und zynismus entwickeln.

Eine schlechte ernte, eine gestorbene kuh oder arbeitsunfähigkeit aufgrund einer verletzung bedeutete für häuslerfamilien oft, hungern zu müssen. (Dennoch galt kinderreichtum als beweis für ein gottgerechtes leben.) Pacht und staatliche abgaben konnten nicht mehr bezahlt werden, der steuereintreiber pfändete die letzte kuh, der eigentümer kündigte das pachtverhältnis. Mangel und leid steigerten sich noch mit beginn des Ersten Weltkriegs. -

Deutlich wird, wie verhärtungen und egoistische, letztlich asoziale reflexe im laufe des lebens sich verselbständigen können, wenn menschenfreundlichere soziale regungen immer neu korrumpiert, zerstört, enttäuscht werden. Der autor prangert menschenverachtende momente des damaligen sozialen konsens an, indem er einfach erzählt, wie es (aus seiner sicht) war, manchmal mit bitterer ironie, aber ohne politisch-ideologische interpretationen. Dafür nuanciert genug, um dem leser zu ermöglichen, psychologische und gesellschaftliche zusammenhänge nachzuvollziehen.

Selbst einige dramaturgisch konstruiert wirkende situationen dürften das grundlegende empfinden und erleben von zeitzeugen wiedergeben.⁹⁹⁷

Fast eintönig aneinandergereihte szenen fügen sich zu einem endlosen überlebenskampf, um tag für tag die jeweils aktuelle schlimme situation bestmöglich zu überstehen. Theos elterliche familie hatte sehr viel pech, auch muß peter harych, der vater, in besonderer weise seelisch belastet gewesen sein⁹⁹⁸, die borniert kirchengläubige mutter wiederum durch den gewalttätigen, verantwortungslosen mann. (Zweifellos ähnlich schreckliche lebensumstände anderer kinder und familien werden manchmal angedeutet.) Nur beim sehr genauen lesen ahnen wir, daß es in theos elternhaus auch gute momente gegeben haben dürfte, meist verbunden mit der hoffnung, es ginge jetzt vielleicht eine zeitlang aufwärts – und wenn die kinder einmal allein zuhause sind.

Im ersten drittel des buches wird zunächst der deprimierende und gewalttätige alltag der eltern mit den vier älteren geschwistern entfaltet; dann tritt der kleine theo selbst auf. Seine allererste erinnerung – so schreibt er – ist ein zerstörungsanfall des vaters, dem die gesamte wohnungseinrichtung zum opfer fällt; da ist er fünf jahre alt. Sein sohn horst zum entstehen des vorliegenden buches: "Er schrieb Tag und Nacht, er schrieb wie besessen, er schrieb bis ihm die Finger wund wurden und er, mit Pflaster beklebt, sein Bekenntnis zum Leben in drei Monaten abgelegt hatte. Wir waren damals alle fassungslos, wie ein Schaffensprozeß so eskalieren konnte. Heute ist mir alles klar. Das Rezept für die Bewältigung der Vergangenheit war das Aufschreiben der durchlebten Konflikte. Danach würde das Leben neu beginnen." ⁹⁹⁹

Zweifellos war die kindheit für theo eine unablässige folge psychischer traumatisierungen, keineswegs nur im elternhaus. Kompensatorische, heilsame ressourcen sind kaum zu erkennen. Freundschaften mit gleichaltrigen dürften die häufigen umzüge nicht überstanden haben. Wenigstens situativ fanden die kinder wohl aneinander etwas halt und bestätigung, – sofern nicht der durch den vom vater vorgelebten und von der mutter eher halbherzig besänftigten kampf um jeden kleinsten persönlichen vorteil solche solidarität zunichte machte. Für die söhne war der vater zweifellos auch jenseits seines familiären terrors ein deprimierendes, wohl lebenslang beschämendes vorbild.¹⁰⁰⁰ Andererseits sucht theo die schuld für den terror der vaters gelegentlich eher in seinem eigenen verhalten und demjenigen der geschwister.¹⁰⁰¹

Zugleich berichtet der autor von phantasien, den vater umzubringen. Unter den obwaltenden umständen sind sie natürliche notwehrimpulse; zweifellos haben sie in dem jungen unlösbare innere konflikte und schuldgefühle hervorgerufen. Wie schwer es offenbar noch dem erwachsenen autor fiel, öffentlich zu seiner solidarität mit solcherart notwehrverhalten zu stehen, wird deutlich, wenn er sein kindliches alter ego in diesem zusammenhang als "trotzig" und altklug" bezeichnet. Der bericht über die ereignisse rund um die "vatermörderin" suse könnte teil eines notwendigen klärungs- und aufarbeitungsprozesses beim autor gewesen sein.¹⁰⁰²

Als theo sich nach dem zehnten lebensjahr überlebensmöglichkeiten außerhalb des elternhauses suchen muß, trifft er (bei weiterhin leidvollen erfahrungen) gelegentlich auf menschen, die es gut mit ihm meinen – oder ihn zumindest als mitmenschen ernstnehmen.

Daß selbst winzige momente von unterstützung und zuwendung (sei es selbst mit einem rehkitz) in solcher höllenhaften kindheit entscheidend zum aufbau innerer ressourcen beitragen, zu vertrauen, beharrlichkeit und lebenswillen, wird beim lesen nachvollziehbar. Auch harychs aktiver und weitestmöglich selbstbestimmter lebensweg als erwachsener wäre ohne solche ressourcen undenkbar gewesen. – Andererseits sind auch manche der wenigen zugewandten bezugspersonen in theos kindheit unablässig verbunden mit schrecklichen lektionen über die erwachsenenwelt.¹⁰⁰³

412

In der achtsamen beschreibung auch der bösen und zutiefst deprimierenden erfahrungen liegt klage und trauer, die theo harych im erzählen und aufschreiben wohl immerhin teilweise zulassen konnte. Und anklage – die sich jedoch weniger gegen einzelne personen richtet, sondern eher gegen grundlegende machtzusammenhänge. Am konkretesten wird die anklage, wo es um menschenfeindliche, verdinglichte dogmen der katholischen kirche geht und deren auswirkung auf die bevölkerung, keineswegs nur auf die bitterarmen landarbeiter.

Übermächtige, strukturelle unterdrückungsmechanismen begünstigen bei uns allen destruktive selbstschutz- und widerstandsformen. Männer wie frauen werden böse und falsch oder flüchten sich in ideologien – damals, heute und überall auf der welt, in jeweils unterschiedlichen ausformungen. Bei uns nur besser kaschiert durch individuelle ersatzbefriedigung, *normalpathologischen* konsens¹⁰⁰⁴, sozialadministrative maßnahmen und medienrhetorische umkonnotierung. Und genauso wie damals verkriechen sich auch bei uns heutzutage solche von mitmenschen und äußeren umständen langfristig zu boden geknüppelte personen; gerade sie können sich unterstützung von außen nicht mehr vorstellen, eigene aktivität

gleich garnicht. Sie zerfleischen sich gegenseitig oder richten sich ein in den schlimmsten lebensbedingungen, buchstäblich bis in den tod.

*

Unterdrückte wut über menschenunwürdige lebensumstände, meist in verbindung mit unangemessenen sozialisationsbedingungen in der kindheit, wird von männern wie peter harych, dem vater, oftmals in alkohol ertränkt und in unkontrollierten ausbrüchen ausagiert, die wiederum durch alkohol begünstigt werden. Mangelhafte seelische strukturiertheit, lebenslang fehlende bestätigung ihres selbstwertgefühls, überforderung und hilflosigkeit wird kaschiert und kompensiert mit trotz, grobheit, brutalität, alkoholmißbrauch und (nicht zuletzt) frauenfeindlichem verhalten. Die selbstverachtung wird fast beliebig auf jeden mitmenschen projiziert; durch die rhetorische bestätigung von saufkumpanen werden solche reaktionsweisen munitioniert; nicht selten wird die ehefrau für den alkoholismus ihres mannes verantwortlich gemacht. Auch periodische, konsequenzlose reue-impulse gehören zur typischen psychodynamik unreifer, narzißtisch verwundeter männer, die eigentlich orientierung suchen und eine mutter. Bis in die wortwahl hinein finden sich die berichteten aggressiven verhaltensweisen auch heutzutage, auch bei uns. Jede mitarbeiterin eines frauenhauses kann es bezeugen. Natürlich auch die opfer und überlebenden von terroristischer häuslicher gewalt – die allerdings die erlittene realität oft selbst ämtern und sozialarbeitern gegenüber verharmlosen, sogar noch in retrospektiven autobiografischen veröffentlichungen: weil sie sich schämen, weil sie verdrängen wollen und weil sie davon ausgehen, daß ihnen die wahrheit eh nicht geglaubt würde.

413

Wie sollten diese häusler und landarbeiter in posen vor dem Ersten Weltkrieg unter den obwaltenden sozialen (gesellschaftlichen) umständen, gedemütigt und immer am rand des verhungerns, der ihrem "männlichen" selbstverständnis entsprechenden versorger- und beschützerrolle gerechtwerden?¹⁰⁰⁵ Die dazu komplementäre frauenrolle – verstehen, verzeihen, besänftigen, sexuell bereit und mutter sein – funktioniert demgegenüber durchaus, ja: sie kompensiert zusätzlich die selbst(wert)zerstörung des mannes. Häufig trug ein traditionelles kirchliches ideologem gerade bei frauen dazu bei, jedes aufbegehren zu unterbinden: *"Wen Gott liebt, dem schickt er das Kreuz."*¹⁰⁰⁶ Auch einer ehescheidung steht die moral der katholischen kirche entgegen. Zugleich ist in diesen schichten die normative unterordnung der frauen unter den mann und ihre rolle als gebärerin und mutter noch völlig selbstverständlich. Frauen wie theos

mutter projizieren die daraus folgende selbstverachtung – meist auf katholisch definierte "Sünden" anderer leute; geht es um frauen, wird dazu in der regel soziale "Schande" perhorresziert. Die binnenerzählung der magd suse, die zusammen mit ihren geschwistern den sadistischen alkoholiker-vater umgebracht hat, bekräftigt diese erfahrung: Kinder, arme und frauen haben sich zu fügen, männer und institutionen setzen ihre werte und interessen durch.

Das verhältnis zwischen den eltern läßt sich in harychs darstellung interpretieren als verklammerung zweier zueinander komplementärer selbststörungen. Signifikant ist die bei theos mutter nach dem tod des ehemannes sich entfaltende unempathische selbstgerechtigkeit, durch die sie mitverantwortlich wird für den suizid des verlobten ihrer tochter sowie fast noch einer nachbarin mit deren zwei kindern. Daß sie irgendwann eigene schuld empfunden hätte, wird im gesamten buch nicht erwähnt; alles geschah ja nur, weil gott es so wollte, und sie selbst empfand sich offenbar durchgängig als dessen unfehlbares sprachrohr, unermüdlich anderen menschen deren angebliche schuld vorhaltend und ebenso reflexhaft ihre konditionierte bemutterungsattitüde zelebrierend (so auch an der durch sie selbst ins unheil gestürzten nachbarin).

414

Derlei psycho(patho)logische zusammenhänge nachzuvollziehen, kann böses, menschenverachtendes verhalten niemals entschuldigen, aber gerade die geschichte dieser familie erinnert daran, wie dünn die schicht von menschlichkeit oder humanität ist und daß sie der pflege bedarf, soll nicht *barbarei* wieder hervorbrechen: eine nach wie vor gültige lektion der *erziehung nach auschwitz*.¹⁰⁰⁷

Nicht wenige im buch geschilderte szenen erinnern kaum zufällig unweigerlich an die haltlose, sadistische brutalität von NS-tätern. Neben peter harych tun sich ein anderer vater sowie lehrer, pfarrer, ein förster und ein gutsbesitzer¹⁰⁰⁸ in dieser weise hervor. Solche normalität bildete zweifellos einen grundstock für den terror vieler nazi-täter – ursprünglich auch ganz *normale männer*.¹⁰⁰⁹

Daß die menschenverachtende und mörderisch indolente mentalität der KZ-schergen nicht 1933 entstanden ist, daß sie längst vorher teil der gesellschaftlichen normalität war, wurde mir gerade durch theo harychs zeitzeugenbericht HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN zur unabweisbaren gewißheit.

Derartiges umkippen individueller seelischer zerstörung in irrationale, sadistische gewaltausübung gehört wohl leider zu den grundformen menschlicher

selbststabilisierung. Es findet sich zu allen zeiten, in allen schichten, und vorrangig bei männern.

Der bereits erwähnte gewohnheitsmäßige und sozial akzeptierte alkoholmißbrauch unter männern ist ein zentrales thema des buches. "Trunksucht" wurde zwar bereits 1778 und 1849 ("Alcoholicus chronicus") als krankheit beschrieben¹⁰¹⁰, im öffentlichen bewußtsein galten alkoholranke jedoch bis in unsere zeit als willensschwach, asozial oder als sünder. – In den staatlich gegängelten medien der DDR wurde das problem alkoholismus weitgehend vertuscht.¹⁰¹¹ Erst in den 80er jahren erschienen dort einige wenige, bis heute sehr lesenswerte autobiografisch begründete veröffentlichungen zu diesem thema.¹⁰¹² Theo harychs HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN war wohl das erste.

Noch anfang des 20. jahrhunderts ist für diese dörfler, bürger des *Deutschen Kaiserreichs*, das leben vorrangig ein schlachtfeld zwischen gott und dem teufel, – und mittendrin die menschen, deren "*ewiges Leben*" auf den spiel steht und deren normative, moralische orientierung fast ausschließlich in den vorgaben der katholischen kirche besteht! "*Gott*" ist in diesem weltbild kaum mehr als der gegenpol zu einem "*Teufel*", auf den alles unangenehme projiziert werden kann, zumal böses meist viel prägnanter vorstellbar und benennbar ist als gutes. Aus dieser dichotomie werden beliebige interessengeleitete interpretationen und schuldzuschreibungen abgeleitet. "*Betteln? Das war bei uns zuhause verpönt. Wer soweit herabgesunken ist, den hat Gott gestraft, hieß es.*" So schreibt theo harych in seinem im anhang dokumentierten autobiografischen bericht. Meist passen definitionen und gewichtungen von "*sünden*" nahtlos zu den interessen des staates, seiner funktionäre, der pfarrer und der reichen leute.¹⁰¹³

In der darstellung von theos fanatisch kirchengläubiger mutter wird nachvollziehbar, wie die phantasmagorie der "macht gottes" gerade gesellschaftlich machtlosen frauen dazu dienen konnte, eigene überzeugungen durchzusetzen, gelegentlich mit tödlicher wirkung.¹⁰¹⁴ Die rolle der katholischen indoktrinierung für das zutiefst gestörte selbstwertgefühl der menschen wird auch im vielfach gebrochenen verhältnis zumindest der bettelarmen, halb analphabetischen häusler zu "*Sünde*" und "*Schande*" deutlich. Bei theos mutter wechseln katholisch-dogmatische, völlig empathielose impulse und fast ebenso reflexhaft erscheinende mütterliche sorge manchmal satz für satz.¹⁰¹⁵ Affektiv unberechenbare vorbilder wie theos eltern mußten kinder fast unausweichlich zu lüge und scheinheiligkeit erziehen. Nachträgliche "*Beichte*" und auferlegte "*Buße*" werden mechanisch absolviert, gelegentlich vorab eingeplant¹⁰¹⁶ –

oder aber der junge mensch lernt, aggressive impulse mit der autorität eines *falschen selbst* zu legitimieren.

Durchgängig zeigt sich in harychs beschreibungen eine grundlegende entfremdung des christlichen glaubens innerhalb der etablierten kirchen (wohl vorrangig der katholischen).¹⁰¹⁷ So argwöhnt theos mutter angesichts seiner schlecht verheilenden augenverletzung: *"Die Frau hat einen bösen Blick, sie hat dein Auge verhext"* – und braut eine *"Hexensalbe"* dagegen. Derlei rituale galten in diesem katholischen umfeld offenbar nicht als sündhaft. An die scheinheilig-moralistische psychodynamik von "hexen"-prozessen¹⁰¹⁸ erinnert die treibjagd auf eine frau, die ein uneheliches kind nach der geburt (mutmaßlich) getötet hat, um der *"Schande"* zu entgehen.

Besonders schrecklich wird es, wenn menschen seit der kindheit als *"vom Teufel besessen"* gelten – sie können machen, was sie wollen. So bezeichnet nach harychs darstellung selbst die oberin einer erziehungsanstalt der *"Barmherzigen Schwestern"* ein mädchen als *"odmiana"* (teufelsbrut). Die magd josepha, ebenfalls als *"odmiana"* gebrandmarkt (und auch opfer eines gewalttätigen alkoholikervaters), wird von den töchtern des hauses ausgepeitscht, nachdem sie sich *"unzüchtig"* verhalten hat. Diese töchter bereiten sich zur selben zeit auf den schritt ins kloster vor.¹⁰¹⁹

Alles nur vergangenheit? Zumindest teufels- und hexenglaube sind noch immer (auch in europa) weiter verbreitet, als wir glauben möchten. Jede internetrecherche auf grundlage des stichworts *exorzismus* fördert eine fülle überraschender und befremdlicher tatsachen zutage. So werden exorzistische rituale noch heutzutage von einzelnen katholischen würdenträgern (bis in den vatikan hinein) legitimiert. Umso plausibler ist auf dieser grundlage die existenz von satanistisch orientierter ritueller gewalt – die aber vom öffentlichen mainstream nach wie vor bezweifelt wird.

Alles geht drunter und drüber im gesellschaftlichen verständnis der geschilderten landbevölkerung in posen, – bürgerliche rechtsnormen, naiv-christliche überzeugungen, kirchliche ideologeme, regionale überlieferungen, vorurteile und irrationale ängste. Ethische reflexion als moment eigener bewußtseinsentwicklung fehlt zur gänze, moralische beurteilungen orientieren sich fast ausschließlich an unreflektiert reproduzierten, dazuhin oft widersprüchlichen¹⁰²⁰ dogmen der katholischen kirche (die durch regelmäßige beichten aufgefrischt werden), vermischt mit anklängen an mittelalterliche "gottesurteile" – und weit weg in berlin sitzt ein fast mythischer kaiser, der (bis 1918) entweder als garant der regionalen mächte oder als säkularer heiliger beschworen wird.¹⁰²¹ *"Blut schreit nach Blut, dies haben unsere Urväter schon gelehrt"* und meineid ist den bauern ein kirchlich-abergläubisches, kein juristisches delikt. Rechtsstaatliche kriterien und möglichkeiten – soweit es sie gab –

blieben dieser landbevölkerung weitgehend verschlossen, zumal sie für anwälte kaum geld übrig hatten. Der tägliche kampf ums überleben steht an erster stelle; individuelle bedürfnisse und intentionen werden vorrangig durch rhetorische tricks und winkelzüge auf grundlage dieser gemengelage von normen durchgesetzt. Für viele männer scheint pure gewalt einziges erfolgversprechendes mittel, um konflikte zu lösen; in lebenslang unterdrückter ohnmächtiger wut über ihre lebensumstände prügeln die männer gelegentlich aufeinander ein, natürlich auch auf frauen und kinder.¹⁰²² – Politisches bewußtsein entsteht auf diese weise kaum. Später, als fabrikarbeiter in senftenberg, sind für theos eltern die bergarbeiter im organisierten kampf um die achtstundenwoche faulenzler, narren und gotteslästerer.¹⁰²³

Schon als ethnografisch lesenswerter zeitzeugenbericht wäre HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN wert, wiederveröffentlicht zu werden. Es ist aber zugleich eine exemplarische fallstudie über grundlegende soziale und psychologische hintergründe und zusammenhänge von dysfunktionalen sozialisationsbedingungen und familiärer gewalt – auch bei uns, trotz aller hinzugekommenen administrativen unterstützungsmöglichkeiten. Theo harychs buch steht für viele tausende ungeschriebene leidensgeschichten. Außer manchen sozialarbeitern, mitarbeiterinnen von frauenhäusern und gelegentlich der regenbogenpresse interessiert sich auch bei uns kaum jemand für diese tagtägliche realität hinter manchen wohnungstüren.

HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN ist zugleich ein mahnmal – zur erinnerung an diese familie und an hunderttausende, millionen menschen damals und zu allen zeiten, im Deutschen Reich und überall auf der welt, – menschen, die am rand des verhungerns vegetieren müssen, in täglichem überlebenskampf jedes gegen jeden, irregeführt und gedemütigt von der gesellschaft, zu der sie gehören, sich selbst mißachtend. Menschen wie wir, mit den gleichen bedürfnissen nach anerkennung und nähe, nach liebe und lachen, nach frieden.

*

Theo harychs erstes buch paßte zu den literaturpolitischen intentionen der jungen DDR: einer ganz von unten berichtet von seinem harten schicksal, im täglichen kampf ums überleben, drangsaliert von "ostelbischen junkern" und preußischen "pickelhauben". Nach erscheinen besuchte der autor lehrgänge des Schriftsteller-Verbandes, er reiste zu lesungen, ließ sich von verlagsfunktionären "helfen" bei der arbeit an seinem zweiten buch. –

417

IM GEISELTAL erschien 1952. Es knüpft direkt an das Ende des hier vorliegenden an. Harych wollte darin von seiner Zeit als Bergbaukumpel in Mitteldeutschland berichten, von der Begegnung mit Max Hoelz, dem revolutionären (jedoch KPD-unabhängigen) Arbeiterführer während des Mitteldeutschen Aufstands. Roter Faden der Handlung sind Arbeiter, die aus verschiedenen Blickwinkeln Gerechtigkeit (oder einfach nur menschenwürdiges Leben) suchen. Etliche kämpfen mit der Waffe, mit Sabotage, andere hoffen auf gewerkschaftliche Verhandlungen, auf Streik, wieder andere sehen den einzigen Weg in der Anpassung an die Übermacht der Kapitaleigner. Die meisten Arbeiter trauen sich kein eigenes Urteil zu über Recht und Unrecht, über Ausbeuter und politische Parteien. Deutlich zeigt sich eine Kontinuität der Darstellung aus *HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN*. Eingelagert in diesen Zeitzeugenbericht sind biografische Passagen über die drei Hauptfiguren, Theo und seine beiden Brüder Erwin und Paul, die ebenfalls an Harychs erstes Buch anknüpfen. Erwin, der älteste Sohn, hat des Vaters Jähzorn, auch seine Neigung zu autoritär-verächtlicher Abwertung verinnerlicht. Auf seine Weise möchte er den kleinen Bruder Theo beschützen; letztlich aber hat er resigniert. Zunächst versucht er, sich an den kleinbürgerlichen Aufsteigern zu orientieren, später geht er zurück nach Polen, in die schrecklich-vertraute Idylle des Dorfes. Paul verrennt sich in der Orientierung an einem terroristischen Einzelkämpfer und nimmt sich in der Haft das Leben. (In diesem mit Sympathie und Ablehnung zugleich geschilderten revolutionären Einzelkämpfer verbirgt sich möglicherweise Harychs Auseinandersetzung mit Max Hoelz.) –

Die aus Harychs Manuskript entstandene Buchausgabe ist allerdings durchsetzt mit didaktischen Agitprop-Passagen rund um die "machtvolle" Arbeiterklasse, auch für unbefangene Leser deutlich als Fremdkörper zu erkennen.¹⁰²⁴ Gleichwohl läßt sich die Authentizität der damaligen Arbeiterbewegung noch deutlich nachempfinden.

Letztlich überwiegt in der Konzeption des zweiten wie des ersten Buches Ratlosigkeit: Auf welche Weise kann die Not des Proletariats verringert werden? Durch pure Gewalt, durch revolutionäre Parteidisziplin oder durch Parlamentarismus und Verhandlungen? – Als der Bruder Erwin sich vom Kommunismus abkehrt, läßt der Autor ihn das Begründen: *"Weil ich keiner Partei mehr traue. Ich habe keine Lust, mich noch einmal hereinlegen zu lassen. Die wollen auch bloß an die Macht kommen, um sich die Taschen vollzustopfen. Geld ist Macht, und alle sind käuflich."* Theo Harych ist dann zu keiner Zeit in die SED eingetreten und hat dies (wie der Sohn Horst berichtet) durchaus auch bei Lesungen offen bekundet. Demgegenüber formuliert er in einer fast intimen Passage Gedanken zur eigenen Lebensperspektive: *"Jedes gute Wort, jede Liebeshandlung kommt zu dem Gebenden mit Zinsen zurück. Das unvernünftige Tier*

*bleibt niemand etwas schuldig; die Maschine, das Werkzeug, die Drehbank erst recht nicht. Nur der Mensch macht manchmal eine Ausnahme. Aber nur, weil er dumm ist, weil er das Gesetz der Liebe nicht kennt. Ihn darüber zu belehren hilft wenig, nur Taten überzeugen."*¹⁰²⁵

Der manipulative druck durch funktionäre und parteilinientreue leserInnen¹⁰²⁶ hatte ihn dennoch nicht gleichgültig gelassen, denn theo harych wollte beitragen zu einer anderen, gerechteren gesellschaft. – 1952 begann er mit der arbeit an einem roman zum aufbau der stalinallee (heute karl marx-allee), einem schwerpunktthema des "Nationalen Aufbauwerks" (NAW) der DDR. Im nachlaß findet sich von ihm gesammeltes material dazu, außerdem mehrere halbfertige manuskripte und exposés. In einem einschreibebrief an den verlag setzt harych dieses projekt 1953 aus; er begründet seine entscheidung mit schwerwiegenden gesundheitlichen problemen.¹⁰²⁷

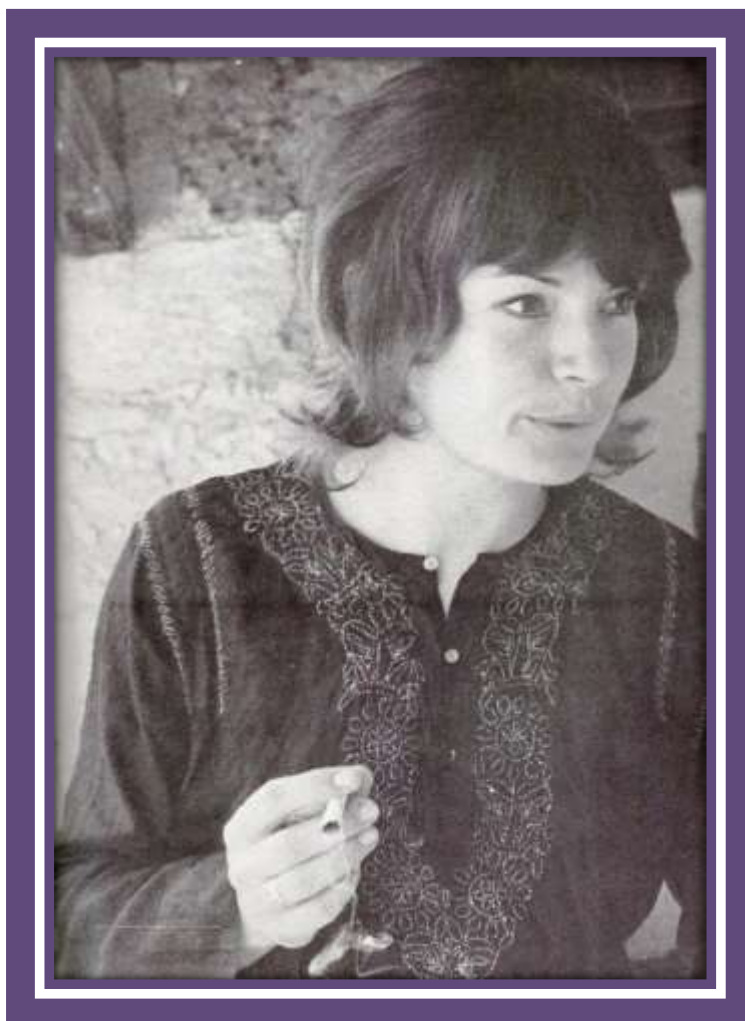
Beim lesen in diesem manuskript, auch bei der lektüre etlicher kurzgeschichten, die in diesen jahren für DDR-zeitungen geschrieben und dort auch veröffentlicht wurden, hatte ich zwiespältige empfindungen. Zwar lassen auch alle diese DDR-thematischen arbeiten harychs redliches bemühen um *das gute in den menschen* spüren – aber nichts davon reißt mich mit, wie es seinen drei hauptwerken gelang. Allzu deutlich wird, daß er sich an die agitatorisch-propagandistischen vorgaben der SED-"kulturpolitik" orientiert. Harychs gesundheitliche probleme waren sicherlich nicht zuletzt auch seelische..

419

Aber er gibt nicht auf. Noch ein drittes großes buch schreibt theo harych. Thema von IM NAMEN DES VOLKES? ist der justizmord an dem polnischen landarbeiter josef jakubowski, ein exemplarischer skandal der Weimarer Republik. Der autor recherchiert dazu umfassend in originalen akten und anderen quellen, nimmt kontakt auf zu zeitzeugen.¹⁰²⁸ In vier hauptsträngen nimmt dieses buch die grundlegende thematik von HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN wieder auf. "Schlecht, verdorben, gemein, gewissenlos"¹⁰²⁹ werden menschen, die dauerhaft ausgenützt, gedemütigt und unterdrückt werden von den herrschenden kräften – das ist die erste ebene. Alkohol, neben aggressivität die einzige gesellschaftskonforme kompensations- und fluchtmöglichkeit unterdrückter männer – das ist die zweite ebene. Kinder sind kaum mehr als verfügungsmasse, sind ballast, wenn eltern bettelarm sind. Nutztiere sind überlebenswichtig für häusler und landarbeiter, kinder nicht. Unter solchen umständen ist kinderliebe luxus, nicht etwa, weil die menschen genuin böse wären. Der vierte blickwinkel richtet sich auf korrupte bürokraten und politiker (denen es jedoch weniger um geld geht als vielmehr um macht, einfluß, um seilschaften).

Der unterschied zum *stalinallee*-manuskript könnte kaum krasser sein. Hier geht es wieder um menschen, themen, situationen, konflikte, um leid und um kampf, wie er theo harych in die seele gebrannt war! Parteiideologische verfälschungen gab es bei diesem buch offenbar kaum; harych war als sozialistisch-proletarischer vorzeigeschriftsteller wohl nicht mehr interessant.¹⁰³⁰

Empfindungen der handelnden personen werden in diesem buch differenzierter als in den früheren büchern dargestellt; möglicherweise konnte der autor empathie für das leid von menschen nach der teilweisen verarbeitung der eigenen traumatisierungen in stärkerem maße in sich zulassen. In seiner gesellschaftskritischen grundaussage ist es von bleibender aktualität – obwohl menschenverachtung und machtmißbrauch heutzutage und hierzulande juristisch ungleich besser verklausuliert werden können. IM NAMEN DES VOLKES? erschien 1958; am 22. februar desselben jahres nahm theo harych sich das leben.



421

Uta Haack-Schröder (um 1970)

Jo Imog: Die Wurliblume

Die Wurliblume. Kein Unterhaltungsroman

Die Erzählerin, ein etwa 12jähriges Mädchen, lebt in einem Dorf am See, im bayrischen Voralpenland, in einem einigermaßen dysfunktionalen Elternhaus. Zuwendung erfährt sie fast nur in Form unterschiedlicher Grenzüberschreitungen und sexualisierter Gewalt. Immerhin Momente dieser verstörenden, traumatischen Entwicklungsbedingungen scheint sie in Form von phantastischen Inszenierungen und Racheaktionen zu verarbeiten. Eine unbändige "polymorph perverse"¹⁰³¹ Wut richtet die Protagonistin auf alles, was ihr als Opfer unter die Hände kommt: Gegenstände,

Ameisen, Schnecken, gelegentlich auch Menschen. Im Morast dieser großangelegten Opfer-Täter-Umkehr entfaltet sich aber zugleich die kreative Lebenszugewandtheit des Mädchens – das ist das schauerlich Wundersame dieses zweifellos autobiografisch fundierten Romans. Nahezu Satz für Satz sind zerstörerische und lebenszugewandte Impulse verbunden. Momente ihrer spröden Liebesfähigkeit richten sich allerdings zumeist nur auf die erwachsene lesbische Freundin, Ersatzmutter und Verbündete Wurio.

Erwachsene Männer, bekannte oder fremde, auf die das Mädchen trifft, versuchen wirklich ausnahmslos, sie sexuell anzumachen, pirschen sich Schritt für Schritt heran, probieren aus, was sie mitmacht¹⁰³² – *und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt!* Manchmal versucht sie, durch ein Kinderspiel, einen Abzählreim Abstand zu gewinnen von einem Mann, aber das klappt nie. Mit Patrik scheint es anders zu werden. Aber gerade diese Begegnung, die das Mädchen als liebevoll erlebt, wird zerstört durch die moralische Empörung der an ihrem Kind ansonsten kaum interessierten Mutter und der mit ihr verbündeten Schwester.

Die Mutter muß nachts häufig aus Alpträumen geweckt werden, der Vater ist im Krieg geblieben. Musikinstrumente gibt es in der Familie, ein Bruder will Dirigent werden. In der dörflichen Umgebung gilt die Mutter (die uns manchmal durchaus leid tun kann) wegen der vielen Kinder (und des in der NS-Zeit bekommenen Mutterkreuzes) als "Hitlerhure". Sie hat keine Autorität gegenüber ihren Kindern, versucht dies durch wahlloses Schimpfen, jammernde Klagen und gelegentliche Prügel zu ersetzen, jedoch wird ihr Verhalten nur in Momenten als böse gezeigt, vielmehr ist sie eher unbedarft-fürsorglich, mit Magengeschwür und chronisch schlechtem Gewissen, das sie jeweils an dem Kind ausagiert, das gerade krank ist (oder zu sein vorgibt). Die Geschwister haben sich an die dysfunktionalen Lebensverhältnisse, die Überforderung der Mutter angepaßt, reden ihr nach dem Mund und tun ansonsten, was sie wollen. Zugleich werden gar nicht so selten nichtpathologische familiäre Situationen erwähnt, an der auch unsere Protagonistin teilhat. Dennoch haßt das Mädchen ihre Mutter mit einiger Konsequenz, vermutlich auch, weil sie sie verantwortlich macht für das Elend ihres Lebens, – weil die Mutter sie nicht schützt, ihr keine Geborgenheit gibt. (In irgendeinem uralten Medienkommentar las ich, die Autorin habe mit der Veröffentlichung gewartet bis zum Tod der Mutter.)

Willentlich böse sind im Alltag weder die Mutter noch die Geschwister, eher typisch für dsyfunktionale Familien in ihrer partiellen Indolenz, Oberflächlichkeit und emotionalen Abgestumpftheit, gelegentlich durchaus bemüht um menschenwürdiges Verhalten. Dazu kommt allerdings die sexualisierte Gewalt der Brüder, stumpfsinnig und reflexhaft-brutal. Wenn derselbe Bruder, der zu Tränen erschüttert und

wutzitternd den Vergewaltiger seiner kleinen Schwester umbringen will, ein paar Tage später selbst versucht, sie zu vergewaltigen, entspricht auch dies durchaus realistischen Impulsen in der Männerwelt – aber wie soll ein Kind damit umgehen? Selbst hier – wie oft in dieser Geschichte – ist manchmal schwer zu unterscheiden, inwieweit jemand Täter oder Opfer ist. Auch das macht die Lektüre dieses Buches so schwer, auch deshalb wurde es wohl ins Vergessen abgedrängt.

Mit einer Spielfreundin, der einarmigen Renate, trainiert unsere Protagonistin "Überschmerz", um sich gegen die unbedarft-hilflosen Aggressionen der Mutter abzuhärten. Dabei versetzt sie ihren Leib imaginativ in denjenigen der Mutter und läßt die andere auf ihn einprägen – auf die Mutter, auf sich? Später entwickelt ihr Organismus psychosomatische Symptome.

Überall brechen reale Situationen auf zu phantastischen, märchenhaften oder sadistischen Szenarien, manchmal wie aus Tausendundeinernacht, dann wie von Hieronymus Bosch oder aus surrealistischen Bildern und Texten; Gewalt und Sexualität ist nicht immer, aber meistens dabei. Manche Szenen sind ausgeschmückt mit der Phantasie eines Mädchens, das den seelischen Dreck der Erwachsenen in ihrer Umgebung verdaut... vieles davon nicht versteht, nicht selbst empfindet, aber ihn verwandelt zu eigener Lebendigkeit, zu (meist) bösen Kindergeschichten... aber was heißt in diesem Zusammenhang, bei ihr, noch böse? Einmal wird sie in eine dörfliche Gruppe ritueller Gewalt gelockt, nicht durchorganisierter, sondern unbedarft dämmlicher Gewalt, mörderisch und dann wieder rätselhaft surrealistisch; vielleicht ist auch das Phantasie – aber woher? wozu? Ein alkoholisiertes Erntedankfest des Onkels, des dörflichen Arztes, entfaltet sich zu einer ähnlichen Szenerie, zwischen ekligen Altmänner-Gruppensex, einander aufeilenden Beschimpfungssorgien und verwirrenden Geschehnissen; bei all dem scheint die Protagonistin zumeist zuzuschauen. Zwischendrin eine Aggressionsorgie des Mädchens gegen ihren Onkel, der sich plötzlich seltsam verrückt gebärdet. Später geriert sich dieser Onkel als übermoralischer Spießler, die Tante serviert singend Kaffee. Alles nur geträumt? ¹⁰³³

Ein Vogelhändler, der kleine Mädchen zwingt, seine toten oder doch lebendigen hilflosen Vögel zu verkaufen, der sie zum Essen anbietet, diskret versteckt in Behältnissen, damit niemand Anstoß nimmt: deutliche Metapher für verdeckte Kinderprostitution? Die jedoch damals (1967) noch niemand entschlüsselt haben dürfte.

Immer wieder steigt bei der Protagonistin zwischen trotzig-verbissenen Kompensationen der alltäglichen Misere wasserklare Wut auf dümmlich-eklig-geile Männer auf. Der unbändige Haß auf die Mutter, die Familie und die Männer ist bei der Wurliblume¹⁰³⁴ offensichtlich eine wichtige Ressource, um das Schlimme zu verdauen: auch so kann es sein! (Nicht zuletzt hierin erinnerte mich die Gothic-Poetin Lydia Lunch, auch eine Traumaüberlebende, spontan an die Wurliblume. Jetzt fand ich während der Internetrecherche, daß es eines von Lydias Lieblingsbüchern ist!)¹⁰³⁵

"Liebend gern würde ich ins Schwererziehbarenheim gehen, aber sie [die Mutter] wird mich sicherlich nie dorthin schicken, ich muß schon selbst versuchen, mein Leben neben ihr erträglicher zu machen." – Erträgliches findet sie auch in sexueller (Selbst-)Stimulierung und in der Möglichkeit, selbst Macht auszuüben. Jedoch befriedigt beides nur spontan, – entsprechende Momente gehen schnell über in kindliches Weiterspinnen der Situationen, in wie auch immer sinnliche Entdeckungen. Nein, sie ist nicht eigentlich "neurotisch"; – durchgängig kämpft dieses hochintelligente Mädchen in einem ekelhaften, deprimierenden Alltag um ihr ganz einfaches, natürliches Kinderleben! An einem älteren Bruder, dessen sexuelle *"Spiele"* sie mitgemacht hat als einem der wenigen Momente von Verbundenheit und Zuwendung in der Familie, rächt sie sich grausam. Dieser Bruder (der gleichwohl sensibel war, gedichtet hat und Spinnen geschützt hat) nimmt sich deshalb das Leben. Ebenso ein anderer Bruder, nachdem er sie vergewaltigt hatte und die Wurliblume dies effektiv öffentlich anklagt. Als er tot ist, nimmt sie ihn, macht *"die Bewegung, die er gemacht hat, aber so, wie ich will."* Und sie rächt sich auch an der Schwester, die ständig auf der Seite der Mutter stand und die eigenwillige kleine Schwester gedemütigt hat. In einer schrecklichen Szene (von der wir beim Lesen hoffen wollen, daß sie nur Phantasie war) bringt sie diese schwangere Schwester zu Tode; aber auch da bleibt sie ein Kind, das mit der toten Fehlgeburt spielt wie mit einer besonders feinen Puppe. Andererseits erzählt sie einem Helfer (dem 64jährigen Günther) virtuos Lügengeschichten über den Hergang dieses angeblichen Unfalls; Günther ist zu Tränen gerührt, erschüttert, sie tut sich selbst leid. – Durchaus können Kinder sowas, nur tun sie es erst, wenn sie gar keine anderen Möglichkeiten mehr haben, sich zu bewahren, sich zu schützen, wenn sie ganz und gar in die Enge getrieben werden von ihrer Lebenssituation. Aber natürlich ist auch Günter ein richtiger Mann. Zunächst lockt er ihre kindliche Sehnsucht nach dem toten Vater hervor, dann geht es weiter. *"Ob er mein Höschen ausziehen dürfe? Ich mag gar nicht antworten. Wenn ich nein sagen würde, wär' der Teufel los, also sag' ich nichts. Er meint, daß das ja heiße, weil er meine Hose runterzieht. Gut, daß es so dunkel ist, vielleicht würde ich mich sonst schämen. (...) Er sagt, er möchte*

nachsehen, ob ich noch Jungfrau bin. Das ist genau wie mit der Hose. Hätte ich nein gesagt, wär' er sauer gewesen, so schweig' ich lieber mit meinem Herzklopfen im Hals.“ Deutlich wird, daß die Protagonistin zwar übersexualisiert ist durch all die (zumeist zwangsweisen) sexuellen Erfahrungen, daß sie "das Gefühl" genießt, jedoch empfindet die 12jährige den eigentlichen Geschlechtsverkehr weiterhin als gewaltvoll und schmerzhaft. Die Begegnung mit Günther führt zu einer Apotheose der Wut auf diesen Mann, auf das ganze deprimierende, demütigende, gewaltvolle, verräterische Leben; sie will sterben, wie auch immer – und ist in ihrer Wut gleichwohl lebendiger als alle Menschen um sie herum. Aber die Szene endet nicht damit; Günther lernt (ein bißchen). Dennoch bleibt er ein Mann, der sie genötigt und vergewaltigt hat; sie rächt sich auch an ihm, phantasievoll, effektiv – und mit deutlicher Befriedigung.

Die Wurliblume erkundet und genießt das Leben – abgesehen von all den zwiespältigen sexuellen Erfahrungen – vorrangig in seinem Zusammenhang mit Zerstörung und Tod, in Stinkendem und Verwestem, im Gegenständlichen. Sie befördert Kleintiere vom Leben in den Tod, sammelt Dinge, erprobt ihre Eigenschaften ... Ihre vibrierende affektive Besetzung bei all dem ist offensichtlich, Empfindungen wie Mitleid (gegenüber gequälten und getöteten Kleintieren) fehlt gänzlich. In der geradezu naturwissenschaftlichen Beobachtung von Sterbensprozessen mag sich schnell die Assoziation mit SS-Ärzten einstellen, aber: kennen wir derlei Vivisektion nicht auch von – männlichen! – Kindern, wo sie schnell rechtfertigt werden mit dem "natürlichen Forscherdrang"? Und wie ist es mit Horrorfilmen und entsprechenden Computerspielen, die offenbar für sehr viele jüngere Leute heutzutage "ganz normal" sind?

Aber es gibt auch anderes. Sie begegnet einem Kätzchen, mit dem sie Freundschaft schließt, und einmal wollte auch dieses Mädchen ein Leben retten: einen Igel, der sich das Bein gebrochen hatte. Er starb dennoch; jetzt gehört er zu ihren tot-lebenden *"niemals langweiligen, immer unvollständigen Schätzen"*. Abseits einer seltsamen Orgie von Erwachsenen tröstet die Wurliblume eine phantasierte Entenfrau, sodaß *"sie nicht mehr traurig ist, weil sie mir glaubt, wenn ich sage, daß sie schön ist"*. Sie spielt mit Hühnern (*"Ihre Federn sind schneeweiß"*) und die Volkslieder, die manchmal in der Familie gesungen werden, bedeuten ihr etwas; wenn nur die Mutter singen und die Texte behalten würde! Viel Lebendigkeit liegt in ihrer Sprachphantasie, in lautmalerischen Wortklumpen und Neologismen, nicht zuletzt den dialektalen Momenten; die barocke Blumigkeit der bairischen Schimpfwörter zieht sich durch das Buch; Abzählreime, Volks- und Kirchenlieder klingen an, Duette mit Vogelstimmen entstehen...

Weg von der familiären Umgebung, zu Besuch beim Onkel, entdeckt sie ein Storchennest und winkt aus dem Auto anderen Kindern. In etlichen Momenten wird die tiefe Sehnsucht dieses Mädchens nach – ja, wonach? nach dem Gegenteil von Oberflächlichkeit, Verlogenheit, Egoismus deutlich. Aber sie hat ja selbst kaum anderes gelernt in ihrem jungen Leben. Immerhin schreibt sie Erfahrungen und Empfindungen in ein verschlossenes, verstecktes Tagebuch, kompliziert verschlüsselt gegen die feindliche Welt. Manchmal hat die Wurliblume einfach Angst, – auch *"Angst vor Mutti"*. Manchmal gehen Alpträume und Realität ineinander über. Aber sie kämpft weiter um ihr weitestmöglich autonomes Leben.

Eine Seelenschwester sitzt in einem leeren Waggon und schneidet Bilder aus Büchern aus, eine monströs häßliche Frau taucht auf und wird eingeladen, dazubleiben.. – Alle möglichen skurrilen, verstörten, zerstörten, verstörenden und zerstörenden Gestalten ziehen vorüber und verschwinden hinter neuen Bildern. Heidi ist eine Spielgefährtin, die Gesangsübungen macht. Mit ihr leben grell phantastische Spiele, in denen Handpuppen einer toten Mutter eine tragende Rolle spielen. – Und dann gibt es die einäugige Riesin Wurio, ihre wirkliche Freundin, Geliebte, große Schwester und Ersatzmutter in eins, und Verbündete in ihrem Krieg gegen die Vergewaltiger. *"Ihre Spiele sind niemals egoistisch, ich kann in ihr schwimmen, ich bin blind mit geöffneten Augen, niemals bin ich bei ihr verloren oder einsam."* Wirkliche Bindung hat die Wurliblume nur zu ihr aufgebaut.

426

&

Es ist Sándor Ferenczis *"Sprachverwirrung zwischen den Erwachsenen und dem Kind"*, der wir in dieser Geschichte zuschauen.¹⁰³⁶ Die Protagonistin kriegt alles mit, ist teilweise beteiligt – und versteht doch nicht, worum es diesen Erwachsenen geht. Ihre sadistischen Impulse haben eher mit trotzig-verbissenem Erkunden der Welt zu tun (wie es vielleicht oft ist, wenn Kinder Insekten und Frösche quälen?), andererseits mit dem kompensatorischen Ausagieren realer (sexualisierter) Gewalt – manchmal in der Hoffnung, es würde doch sowas wie Zuwendung daraus. Selbst eine von der Wurliblume initiierte furiose Pogromsituation – sie endet mit dem gemeinsamen Ruf von Kindern: *"Wir haben keine Angst!"* – erinnert neben allem Realismus ein bißchen an Kasperltheater, an manche Zeichentrickfilme für Kinder, deren Gewalttätigkeit offenbar niemanden irritiert.¹⁰³⁷ Es gibt eben gesellschaftlich akzeptierte Gewalt und gesellschaftlich sanktionierte, verpönte Gewalt. So einfach ist das.

Nur selten wurde Sigmund Freuds Begriff von der "polymorph-perversen" Lebendigkeit nachvollziehbarer dargestellt in einem literarischen Text. Bei Freud geht es ebensowenig einseitig um Sexualität im engeren Sinn wie bei der Wurliblume. Die Kreativität des Mädchens entfaltet sich in sämtlichen Sinnen: Gerüchen und Geschmacksmomenten, taktiler Beschaffenheit, Hitze und Kälte, Blumenzartheit, Gefühlen, Farben und Empfindungen, Hitze und Kälte, in den körperlichen, auch sexuellen Selbsterfahrungen. –

Nach Freuds Theorie entfaltet sich die sinnliche und tätige Lebenszugewandtheit des Neugeborenen zunächst vielgestaltig (polymorph) in unterschiedlichen Richtungen (pervers) und differenziert sich in einzelnen Entwicklungsschritten – natürlich nach Maßgabe aller sozialer Einflüsse. Durch spätere psychoanalytische Hypothesen konzentrierte sich die theoretische und therapeutische Aufmerksamkeit (für diese vielgestaltige Lebenszugewandtheit) auf den Bereich der Sexualität.¹⁰³⁸ Diese Vereinseitigung führte zu ideologisierten Engführungen, auch im Hinblick auf die kindliche Sexualität. Hintergründig ging es Sigmund Freud immer auch um die umfassendere Frage kulturell-gesellschaftlicher Prozesse zumindest der abendländischen Gesellschaft. Er nahm an, daß grundlegende soziale/gesellschaftliche Störfaktoren der individuellen Entwicklung auch zu Neigungen führen können, die nicht der gesellschaftlichen Norm entsprechen. Diese können sich zu intellektueller oder künstlerischer Schaffenskraft entwickeln. (Hierin sah Freud einen Motor der Kulturentwicklung.) – Wenn allerdings derartige nicht den gesellschaftlichen Normen entsprechende individuelle Neigungen unterdrückt werden (müssen), entstehen krankheitswertige psychische Störungen (Neurosen).

Freuds Konzeption wurde bekanntlich in folgenden Jahrzehnten verengt interpretiert und popularisiert in dem Sinne, daß verdrängte Sexualität zur neurotischen Erkrankung führe ..

Es gehört zum kleinen Einmaleins der Psychotraumatologie: Ein Mensch in unausweichlichen und unerträglichen Lebensbedingungen, der diese psychisch nicht verarbeiten kann, hat nur drei Möglichkeiten, darauf zu reagieren: *mit Flucht, Kampf oder Unterwerfung*. Dies gilt umso mehr bei Kindern bei krass unangemessenen, zerstörerischen Sozialisationsumständen. Ihnen bleibt im allgemeinen nur die dritte Variante; sie unterwerfen sich den Erwachsenen (wobei es sich zumeist um Bezugspersonen handelt, von denen die Kinder sich auch aus entwicklungsbedingten Gründen nicht distanzieren können); ihre seelische Entwicklung erleidet tiefgreifende Schäden. – Unsere Wurliblume jedoch kämpft! So selten das ist: es kommt vor und ist auch von anderen Überlebenden von Entwicklungstraumata dokumentiert.¹⁰³⁹ Seelische

Verletzungen können dennoch nicht ausbleiben und führen bei unserer Protagonistin zu den im Buch geschilderten krassen Einseitigkeiten, zu Haß und Rachegefühlen, eigener Verlogenheit (die einzige Form, in der sie unter den gegebenen Umständen ihre Intelligenz einsetzen kann, um sich zu schützen)¹⁰⁴⁰ und Mord – als letzter Möglichkeit, Momente einer als unerträglich empfundenen Erfahrung zu zerstören. Vieles davon blieb vermutlich Phantasie; verwirklicht wurde es dennoch: durch das Schreiben des Buches. Real ist aber zweifellos das Leid eines Mädchens – der Autorin – aufgrund von unangemessenen, lieblosen und gewalttätigen Sozialisationsbedingungen.

Abrupt gehen disparate Momente der seelischen und sozialen Lebendigkeit des Mädchens ineinander über: spielerisch-kindliche, kalt-rachsüchtige, ängstliche, grell-aggressive, sinnlich-erotische, halluzinativ-phantasievolle und harmoniegeprägte Empfindungen. Die *unauflösbare* Verbindung von Gewalt und Sexualität, chaotischer Kreativität und Sehnsucht nach Leben wird nicht beschrieben, vielmehr existiert sie unmittelbar in den Wörtern, Sätzen, Bildern. Gerade das Übergängliche von pseudo-sadistischen, aggressiven, sinnlichen und bindungsorientierten Momenten steht für das frühe entwicklungspsychologische Stadium, das sich in diesem Buch ausspricht.¹⁰⁴¹ Daß nicht die Protagonistin insgesamt "retardiert" ist, deutet hin auf stark ausdifferenzierte Persönlichkeitsbereiche (Ego States). Zu erklären ist dies am ehesten auf Grundlage der entwicklungspsychologischen Erkenntnisse des Säuglingsforschers Daniel Stern in Verbindung mit der in der traumatherapeutischen Praxis bewährten Hypothese der Strukturellen Dissoziation der Persönlichkeit (Van der Hart/Nijenhuis/Steele).

Nehmen wir diese nominell fiktive, jedoch sicherlich autobiografisch begründete Geschichte als Fallbericht, läßt sich fragen, wieso die kindliche Protagonistin keine Traumasymptome im engeren Sinn zeigt. Der Grund kann darin liegen, daß das verfügbare Alltagsleben ihr durchaus Ansätze der Verarbeitung schlimmer Erfahrungen bot. Das wohl eher untypisch ausgewogene Gleichgewicht aus (durchaus auch kindgerechten) sinnlichen Erfahrungen, Zuwendung (mindestens der Freundin Wurio), dem Stoff-Zwerg Purzel und anderen Übergangsobjekten, ausgelebter eigener Aggression, kreativen Handlungskompetenzen und Intelligenz könnte ihr diese teilweise Verarbeitung und damit einen tragbaren "Überlebensmodus" ermöglicht haben. Als Heilung ("Leben" statt "Überleben") läßt sich diese Verarbeitung allerdings noch nicht verstehen; die Fähigkeit zu Empathie und sozialer Verantwortung ist (bei

der Protagonistin) kaum entwickelt – klingt aber in Momenten durchaus an, wenn auch oft in sehr ungewöhnlicher Weise.¹⁰⁴²

Die Protagonistin verwebt Sozialisationsbedingungen, Eindrücke, Erfahrungen zu einer für sie lebberen Welt, macht also das, was wir alle aus unserer Natur heraus in der Kindheit zu machen versuchen. Die immanente Stimmigkeit, Geschlossenheit dieser Welt in Verbindung mit den krassen, oft kaum zu ertragenden Schilderungen macht die Lektüre dieses Buches zu einer verstörenden Angelegenheit. Wir erleben uns mitfühlend in Situationen, die wir eigentlich nur als ekelhaft, als brutal-bösartig empfinden können. (Vergleichbare Ambivalenzen kenne ich von mir ausschließlich angesichts von Bildern Hieronymus Boschs.) Wir fragen uns, was soll dieses Buch, wozu lese ich eigentlich sowas – und lesen weiter. So ging es mir, seit ich es kennenlernte (1971).

Auch im Hinblick auf die sexuellen Nötigungen von Männern wird deutlich, wie die Wurliblume versucht, das für sie jeweils Angenehmste aus der Situation mitzunehmen. Gar nicht so selten ist sie auch in solchen Situationen einfach ein Kind, mit kindlich-hilflosen Nöten, Bedürfnissen und Verhaltensweisen.

Von vertrauenswürdigen Erwachsenen wünscht sie sich vor allem Nähe, Geborgenheit, Schutz. Auch körperliche Nähe kann dazugehören, das Entdecken anderer Körper, mit der Freundin Wurio, mit Gleichaltrigen oder manchmal auch mit Männern. Auch *„das schöne Gefühl“* kann sie genießen, nachdem sie es einmal entdeckt hat. Geschlechtsverkehr will sie definitiv nicht; es tut weh, sie haßt dieses *„Scheißspiel“*, bei dem Männer ihr ihren *„Miststock“* hineinstoßen.¹⁰⁴³ Darauf muß klar hingewiesen werden für Leser, die meinen, dies hier sei ein pädosexueller Porno oder sowas wie *Josefine Mutzenbacher*. Die Formen männliche Sexualattacken allerdings entsprechen ohne Abstriche dem, was ich von Überlebenden weiß.

Dieses Mädchen ist Opfer, *aber zum Opfer ist sie nicht geboren*¹⁰⁴⁴; vermutlich rührt auch daher unsere Solidarität über alle Entsetzlichkeiten hinweg.

Deswegen auch kann sie zur Täterin werden. Dieses Buch ist die grandioseste Rache sexuell traumatisierter Kinder und Jugendlicher an der Erwachsenenwelt, in der bekanntlich gerade sexualisierte Gewalt normal ist. Rache ist keine Lösung, nein, aber was erwarten wir von einer kindlichen Überlebenden? Daß sie sich in ihr Leid verkriecht, ihr Leben zerstört, weil es ihr zerstört wurde? Um Hilfe bittet – aber wen?

Meistens spürt die Wurliblume klar, wer hier Täter oder Täterin ist, daß sie selbst ein Opfer ist. Das ist eine individuelle Ressource, über die in so hohem Maße die

allermeisten kindlichen Opfer sexualisierter Gewalt und sonstiger Unterdrückung nicht verfügen. Weil sie die Bindung an Erwachsene zur psychischen Entwicklung brauchen und deshalb im allgemeinen gar nicht anders können, als sich selbst die Schuld zu geben, wenn Erwachsene (vor allem primäre Bezugspersonen) ihnen Böses zufügen. Ein entsprechender Selbsthaß kommt auch bei diesem Mädchen manchmal eruptiv zum Ausdruck: *"Es ist nicht tief genug, hier kann ich nicht ertrinken, aber wenigstens eine Lungenentzündung will ich! Ich will ganz langsam und grausam sterben! So hab ich noch nicht geheult."*

In der tiefen Entfremdung ihrer Lebenssituation, der tiefgreifenden Verletzung ihres Seelenlebens sucht die Wurliblume affektive, sinnliche und kognitive Lebendigkeit, wo sie sie finden kann, destilliert sie aus allem, was sich dafür anbietet. Dazu gehören nicht nur sinnliche Erfahrungen mit (zumeist fremdbestimmter) Sexualität, mit totem Material, sondern auch präzises Inszenieren von erlogenen Geschichten (da kann sie dann auch weinen!) und mit dem Töten von Tieren und Menschen. Psychopathologische Diagnostik würde vielleicht helfen, die Möglichkeit einer solchen psychodynamischen Konstellation abzuwehren, – das Seelenleben dieses Mädchens könnten sie nicht fassen. Auch ihre Empfindungen und Verhaltensweisen sind natürliche, also letztlich gesunde Reaktionen auf ungesunde (traumatisierende) Lebensumstände: orientiert an der Selbststabilisierung des psycho-physischen Systems. *Dieses Mädchen fühlt sich im Krieg*, das ist sicher nicht weniger angemessen, als sich zum hilflosen Opfer machen zu lassen. – Zweifellos kann diese Veröffentlichung (würde sie nur ernstgenommen!) zu der gerichtsnotorischen Argumentation führen, da sehe man wieder, daß Kindern nicht unbedingt geglaubt werden dürfe, wenn sie Erwachsene anklagen. Vertrauenswürdigen und sachlich angemessen helfenden Erwachsenen gegenüber würden jedoch auch solche Kinder (im Volksmund gern als "Schwerziehbare" oder "Systemsprenger" bezeichnet), würde auch unsere Protagonistin nicht in ihrem Kampf verharren; allzu deutlich wird – wenn auch nur in kleinen Episoden – ihre Sehnsucht nach guten, vertrauensvollen Kontakten, nach Geborgenheit unter Menschen und in der Natur.

Daß dieses Buch endet mit einem Moment der Sehnsucht nach der jetzt endlich unschädlichen Mutter, ist durchaus auch sehr glaubhaft...

Es gibt (auch hierzulande) viele Tausende Kinder und Jugendliche, die vergleichbaren traumatischen Zerstörungen durch die soziale Umwelt ausgesetzt sind. Zweifellos finden die allermeisten von ihnen andere Kompensations- und Überlebenswege. Meist entwickeln sie ein Selbstbild als Opfer, werden prostituiert, unterwerfen sich

gewalttätigen Partnern, sie fliehen in Drogenwelten, bleiben in Persönlichkeitsstörungen oder psychischen Krankheiten stecken oder werden ggf. selbst TäterInnen. Angemessene, nachhaltige Unterstützung finden die wenigsten.

DIE WURLIBLUME ist traumapsychologische Fallstudie, aber nicht nur. Uta Haaks Vermächtnis ist nichts weniger als halbbewußtes Ausagieren kindlicher Traumatisierungen; die rasante Szenenfolge ist von Anfang bis Ende durchkomponiert, hat weder Längen noch Redundanzen, keine überflüssigen Adjektive, jedes Wort ist sinnlich aufgeladen; – in seiner kompromißlosen Poesie ist es große Literatur!

In ihrer Radikalität, der als unauflösbar dargestellten Verschränkung von Liebe und Leid, Schuld, Trauer, Haß und Verzweiflung, Aufbegehren und Kreativität, Gemeinschaft und Eigenart erinnerte mich diese Geschichte an Rainer Werner Fassbinders *bürgerliches Trauerspiel* BREMER FREIHEIT (1972): "Da wird das Böse gut, das Gute schlecht!" – Wie Fassbinders Film zwingt uns dieses Buch zur Entscheidung; es nimmt uns die Beurteilung nicht ab: Ist die Wurliblume Opfer oder Täterin? Inwieweit ist sie das eine, inwieweit das andere? Dieser Frage entgehen wir auch im Hinblick auf etliche andere Personen der Handlung nicht.

Kennengelernt hatte ich DIE WURLIBLUME 1971/72 in Heidelberg, im Internat, wo ein Exemplar des Buches von Hand zu Hand ging. Vergessen konnte ich dieses Mädchen nicht mehr. Immer wieder in den folgenden Jahrzehnten fing ich an, darin zu lesen. Aber vielleicht habe ich DIE WURLIBLUME erstmalig jetzt, auf dem Hintergrund meiner Erfahrungen mit entwicklungs-traumatisierten Menschen, in einem Zug zuende gelesen. Die direkte Folge ist die hier vorgelegte Neuveröffentlichung.

1973 erschienen englische und niederländische Ausgaben des Buches.¹⁰⁴⁵ Die Autorin, Uta Haack, lebte auf Ibiza (Spanien), arbeitete unter dem Namen Ute Schroeder als bildende Künstlerin.¹⁰⁴⁶ (1997 waren ihre Environments bei der *Biennale d'art contemporain de Lyon* vertreten.) Sie starb im Februar 2014.

Uta Kühn: Suramdulils Gefolge und andere Geschichten vom Leben

Uta über sich:

Ein Mensch eine Frau auf dem Weg, auf der Suche, ständig lernend und gelerntes weitergebend. Verzweifelt mutig. Jemand, der weniger Mut braucht auf Grenzen entlangzubalancieren, sie, vor allem die eigenen zu verschieben, oder gar zu überschreiten, als um gemäßigt mit der Menge zu gehen. Fast ist immer Jetzt, das Leben ein Experiment, ein Versuch. Herzwege stehen über Kopfwegen, deren Handwerkszeug Letztere sind. Literatur und Kunst sind für mich vor allem Kommunikation durch alle Zeiten. Ich glaube daran dass sie sich wie Schneebälle multiplizieren können und unsere Welt ein wenig lichter machen. Genau wie mit Liebe und Können gebackene Brötchen oder gut gebaute Tische und ein gutes Gespräch. Licht. In ihrer immerwährenden Imagination sind sie im Stande Stroh zu Gold zu spinnen ohne dafür das Kind dem Rumpelstilzchen zu verhökern. Für mich finden sie Ausdruck im Tanz, der Literatur und in gemalten Bildern, aber auch beim Kochen und im Gespräch mit einem Kind. Alles ist offen. Vielleicht führen diese Wege mich bald in ein Kinderdorf in Lateinamerika und Kunst muss diesmal helfen ein Flugticket zu finanzieren. Vielleicht führen sie mich in wenigen Jahren ganz in ein anderes Land, in der Hoffnung mehr Platz für meine Art zu Sein zu finden. Vielleicht aber schlage ich auch hier in Leipzig für längere Zeit ein großes Zelt auf, in dem Gleichgesinnte miteinander träumen, Tanzen, denken und arbeiten werden.

432



433

Jeannette Landers: Ein Sommer in der Woche der Itke K.

Georgia, USA, 1944/45. – Jeannette Landers erster Roman bewahrt Momente einer Lebenswelt, die bald darauf verlorenging im zunehmend aggressiven Kampf der farbigen Amerikaner um ihre Bürgerrechte und gegen die traditionelle, strukturelle Gewalt der Weißen. Das Buch handelt von einer wohl seltenen lokalen Konstellation in den Südstaaten der USA, in der Fremdenfeindlichkeit, Rassismus sich aufzulösen schien, in der eine Heilung der babylonische Sprachzersplitterung vorstellbar schien. Aber es war nur eine dünne, wenig tragfähige Schicht Humanität über der Gewalt, dem Rassenhaß, der vorteilsbedachten gegenseitigen Ausgrenzung – auf seiten der Weißen wie der Schwarzen. Vielleicht sogar nur eine besondere Modifikation des allgegenwärtigen Tauschhandels unserer zivilisierten, kapitalistischen Gesellschaft. Jedenfalls kein Happyend, nein; das Buch endet in Zerstörung und ohne Hoffnung, traumatisch.

Erzählt wird durchgängig aus dem kognitiven und affektiven Blickwinkel der vierzehnjährigen Itke. Die drei Lebenskreise ihrer Kindheit, "der jiddischamerikanische, der schwarzafrikanische und der weißprotestantische", nicht zuletzt die Sprachwelten verdichten sich zu vielfältig-schamanischen Bedeutungszusammenhängen, einer Alchimie der Erfahrungen. Zwei Schwerpunkte hat diese Kindheit (im wesentlichen zweifellos diejenige der Autorin): die Sehnsucht all dieser Menschen nach einem einfachen Leben miteinander, nach Frieden und mitmenschlicher Wärme, – und andererseits die Auswirkungen einer Welt der Jim Crow-Gesetze, der Rassentrennung: Mißachtung, Gewalt, Mißtrauen, Demütigung, Resignation, hilfloses situatives Aufbegehren. Daneben die informellen Hierarchien: zwischen helleren und dunkleren Farbigen, besser und schlechter Ausgebildeten; es gibt die Verordnungen einer indolent-menschenverachtenden Bürokratie, dann das lokale Establishment der Weißen, davon abgegrenzt die armen Weißen, und nochmal darunter die Juden (also auch Itkes Elternhaus), mit denen zumindest bestimmte angloamerikanische Weiße sich nicht abgeben mögen. Doch auch zwischen Diaspora-Juden und in Amerika geborenen bestehen hierarchische Abgrenzungen. Dazu kommen Warenbeschränkungen und andere Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs. Es gibt rituelle jüdische Vorschriften, die jedoch nur sehr flexibel eingehalten werden. Und das geschäftsbedingte Taktieren beim Vater, dem "karitativen Kaufmann" mit seiner "brüchigen Humanität". Dann das ganz Fremde der Farbigen: die gnadenlose Armseligkeit vieler, die Ekstase ihrer Gottesdienste, ihrer Tänze, Hoodoo-Rituale. Hilflöse Wut flackert auf zwischen einzelnen Menschen. Ahnungen von politischer, struktureller, traditioneller – ungreifbarer – Ungerechtigkeit und Gewalt. Und Sex – für manche AfroamerikanerInnen einzige Möglichkeit, selbstbestimmte Lebendigkeit zu entfalten; wodurch sie Weiße faszinieren und ihnen gelegentlich zum Vorbild werden. Basso continuo zu alledem ist die archaische, grell-heiße, üppige Natur des Südens.¹⁰⁴⁷

434

Das ist Itkes Heimat, allerdings eine überfordernde Heimat mit vielfach widersprüchlichen und unvereinbaren Orientierungsmöglichkeiten für das 14jährige Mädchen, das zunehmend in die Position einer teilnehmenden Beobachterin gerät, die mit der existenziellen Wahrnehmungskraft eines jungen Menschen ihre Welt zu begreifen sucht – allermeist über das Sinnesorgan *Sprache*. Aus dem Konglomerat von Beobachtungen, kritischen Impulsen, Empfindungen, Erinnerungen, Assoziationen, aus polymorphen Sinnlichkeiten und – nicht zuletzt – hilfloser Liebe zu den Menschen entsteht dieses Buch, in poetischer, dissonanter Verdichtung, oft wie Jazz: "Nur die Sinne trügen nicht, die Sinne allein, Amen". Als Jeannette Lander dies Buch schrieb,

lebte sie längst nicht mehr in Amerika, sondern in Westberlin, auch eine Insel mit vielschichtiger Binnendynamik und vagen, dissonanten Bezügen zum Außen.

"In meine Sprachwelt rissen die Grenzen der anderen Sprachwelten ein. Sie war nicht rund zu halten, nicht unbefleckt, nicht rein; obwohl ich um und um sie raste, sie zu verteidigen, ihre Unschuld zu beschützen – war sie doch ständig der Unachtsamkeit der anderen ausgesetzt, der Denkfaulheit, dem Unwissen." – Täglich muß Itke sich diese fragile, widersprüchliche Heimat konstruieren aus den Versatzstücken ihrer Lebenskreise und (Sprach-)Welten. Das oft ratlose, hilflose Bemühen, sich Möglichkeiten von Zugehörigkeit anzunähern, sollte ein Hauptthema auch der späteren Romane bleiben. Viel später schrieb die Autorin: "Inzwischen weiß ich, daß ich immer eine Fremde geblieben bin, in welcher Umgebung auch immer ich war. (...) Die Fremde schreckt mich nicht, im Gegenteil. In der Fremde fühle ich mich frei. Ich stehe außerhalb, beobachte vom Rande. Ich schreibe doch."¹⁰⁴⁸

In der Sprache dieses ersten Romans kobolzt noch die kindliche Freude, Varianten, Assoziationen, Alliterationen und Neologismen auszuprobieren. Regeln zu Syntax, Zeitenfolge und Zeichensetzung haben nur periphere Bedeutung. Darin liegt die für Itke (das Kind) zweifellos vor allem kreative sprachliche Vielstimmigkeit, das teils regelhafte, teils spontan-zufällige soziale Durcheinander ihrer heimatlichen Szenerie: es sind Sprachbilder, nicht zuletzt Sprachwelten. Manche Szenen erinnern (mich) an James Joyce, an surrealistische oder dadaistische Kurzfilme, in anderen zerreißt jedes soziale Miteinander, brutal zeigt sich die Realität menschlicher Entfremdung und läßt uns hilflos am Rand des Textes zurück. Itkes polnisch-jiddische Eltern läßt die Autorin jiddisch reden – auch mit den afroamerikanischen KundInnen, deren Slang verblüffend authentisch ins Deutsche übertragen wurde. Zumindest mir kamen beide Sprachwelten hier näher als vielleicht je zuvor.¹⁰⁴⁹

In gewisser Weise ist dieser Roman ein Pendant zu Lillian Smiths FREMDE FRUCHT. Beiden Autorinnen geht es lebenslang weniger um die (zweifellos legitimen) Bedürfnisse einzelner Bevölkerungsgruppen (Poor Whites, Afroamerikaner oder jüdische ImmigrantInnen), sondern vorrangig um unser aller Menschsein, um Gegenbewegungen zur progressiven Verdinglichung menschlicher Verhältnisse. Lillian Smith schrieb dazu im Jahr 1944: "The white man himself is one of the world's most urgent problems today; not the Negro, nor other colored races. We whites must learn to confess this. (...) Segregation is an ancient, psychological mechanism used by men the world over, whenever they want to shut themselves away from problems which they

fear and do not feel they have the strength to solve. When men get into trouble they tend to put barriers between themselves and their difficulties." ¹⁰⁵⁰

Im März 1974 hab ich das Buch entdeckt bei meiner Lieblingsbuchhändlerin Dorothea Holl (in Kirchheim unter Teck); in derselben Zeit begann die Beziehung mit Gise, meiner ersten Freundin. Ein halbes Jahr später war ich bei der Bundeswehr; unsere Liebe entfaltete sich in den vielen bunten Briefen, mit denen Gise mir die Armeezeit erträglich machte, und seltenen Wochenenden. *Itke* war eingesponnen in die für Gise wie für mich erste Erfahrung eines wahrhaftigen Du. Gise war 15, ich war 22. –

Grundlage dieser Wiederveröffentlichung (in Kooperation mit der Autorin) war die Originalausgabe im Inselverlag, jedoch wurden die Ausgaben als Suhrkamp Taschenbuch sowie bei Rütten & Loening (Berlin/DDR) zur Abstimmung unklarer Stellen herangezogen. Während des ersten Korrekturdurchgangs erreichte mich die schmerzliche Nachricht von Jeannette Landers Tod am 20. Juni 2017. Etliche Fragen muß ich jetzt alleine klären: wenige Veränderungen im Text, meine Fußnoten; siehe auch bei den e-Mails.¹⁰⁵¹ Und wie gern hätte ich sie vielleicht noch persönlich kennengelernt! Es bleibt der Trost über ihre offensichtliche Freude, daß die *ITKE* wiederveröffentlicht werden würde: daß sie das noch erfahren hat.

Am 17. September 2010 hatte Jeannette Lander im *Literaturhotel Berlin* aus unveröffentlichten Memoiren gelesen (Arbeitstitel *ENTSPIEGELUNGEN*), am 24. April 2015 aus den ebenfalls unveröffentlichten Werken *AMERICAN BORN GERMAN* und *SKIPPER*.¹⁰⁵² – Ich hoffe auf die Veröffentlichungen!

Zivia Lubetkin: Die letzten Tage des Warschauer Ghettos

Die Geschichte der Juden in Polen begann vor mehr als einem Jahrtausend. Sie reicht von einer langen Periode der religiösen Toleranz und eines relativen Wohlstands der jüdischen Bevölkerung des Landes bis zu ihrer fast vollständigen Vernichtung während der deutschen Besetzung Polens. –¹⁰⁵³

Seit der Gründung des Königreichs Polen im 10. Jahrhundert war Polen einer der tolerantesten Staaten Europas. Mit dem 1264 von Herzog Bolesław den Frommen von Großpolen (1221–1279) erlassenen *Statut von Kalisch* und seiner Bestätigung und Erweiterung durch König Kasimir den Großen im Jahr 1334 erhielten die Juden weitgehende Rechte zugestanden und Polen wurde zur Heimat für eine der größten und vitalsten jüdischen Gemeinden der Welt. Die Schwächung der litauisch–polnischen Union durch feindliche Invasionen und interne kulturelle Veränderungen, die protestantische Reformation und die katholische Gegenreformation, schwächten Polens traditionelle Toleranz seit dem 17. Jahrhundert und führten zu einer Verschlechterung der Lage der Juden in Polen.

Nach den Teilungen Polens und dem Ende Polens als souveräner Staat 1795 wurden die polnischen Juden Untertanen der Teilungsmächte Russland, Österreich und Preußen. Nach dem Ersten Weltkrieg, 1918, als Polen die Unabhängigkeit wiedererlangte, lebten mehr als drei Millionen Juden in Polen und bildeten eine der größten jüdischen Gemeinschaften der Welt. –

Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges lebten in Polen rund 3.350.000 Juden. Rund 90 % von ihnen wurden während der deutschen Besetzung von den Nationalsozialisten ermordet. Der auch im katholischen Polen existierende Antisemitismus führte dazu, dass sich manche Polen, trotz anti-deutscher Haltung, an der Ermordung von Juden beteiligten, wie etwa im Massaker von Jedwabne. Andere Polen riskierten hingegen das Leben ihrer gesamten Familie, um Juden vor der Vernichtung durch die deutschen Nationalsozialisten zu retten.

Ein Exkurs: Die spätere Soziologieprofessorin Nechama Tec überlebte als jüdisches Kind unter falschem Namen in Kielce. Unterstützt wurde ihre Familie von polnischen Bürgern (gegen Geld). Nechamas Vater war der Auffassung, der durchgängige Judenhaß der polnischen Kinder sei auf Ignoranz zurückzuführen und sie verdienten

eher Mitleid als Haß. Die Autorin erinnert sich: "Ihre Verachtung für Juden empfand ich als ebenso verletzend wie die von Erwachsenen. Niemals hörte ich aus ihrem Mund ein Wort des Mitgefühls für die Juden und mußte auch feststellen, daß sie jüdisches Leid ignorierten, wenn sie direkt damit konfrontiert wurden. (...) Obwohl meine Freunde sich für Juden als lebendige und leidende menschliche Wesen nicht interessierten, so fanden die Juden in Alltagsgesprächen ständig Erwähnung, als Inkarnation von Habgier, Unaufrichtigkeit und Arglist. Und dennoch spielte ich mit diesen polnischen Kindern und schätzte einige von ihnen als Freunde. Ich konnte nur schwer begreifen und akzeptieren, daß oftmals gerade jene, die ich als freundlich, besonnen und hilfsbereit empfand, die haßerfülltesten Äußerungen über Juden machten." ¹⁰⁵⁴

Am 1. September 1939 wurde Polen von Deutschland angegriffen. Nachdem die westlichen Teile des Landes an die deutschen Invasoren verlorengegangen waren, begann ab 17. September die sowjetische Besetzung Ostpolens. (Die Annexion und Aufteilung des polnischen Staatsgebietes war zuvor in einem geheimen Zusatzprotokoll zum Hitler–Stalin–Pakt beschlossen worden.) Damit begann der Zweite Weltkrieg. –

Rund 60 % der polnischen Juden und Jüdinnen befanden sich jetzt unter deutscher, rund 40 % unter sowjetischer Besatzung. Für letztere war eine existenzielle Bedrohung zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu erkennen; deshalb flohen zunächst viele Juden aus dem westlichen in den sowjetisch besetzten Teil Polens sowie nach Ungarn. Andererseits flohen nicht wenige Juden aus ländlichen Gebieten nach Warschau, in der (irrigen) Annahme, in der Großstadt leichter untertauchen zu können.

1940/41 deportierten die Sowjets hunderttausende Menschen in die östlichen Regionen der Sowjetunion, vielfach nach Kasachstan und Usbekistan. Etwa 52 % der Deportierten waren Polen, 30 % oder 264.000 Juden, darunter 120.000 jüdische Flüchtlinge aus Westpolen.

Nach der Besetzung Warschaus durch die deutsche Wehrmacht am 28. 9. 1939 wurden ab November 1940 die Juden der Stadt und der Umgebung im Warschauer Ghetto isoliert. Es war nach Łódź das zweitgrößte jüdische "G(h)etto" (Lager) im besetzten Europa. Das verlassen des Ghettos sowie jegliche Hilfe für die jüdischen Warschauer wurde mit dem Tod bedroht.

Vom 22. Juli bis zum 12. September 1942 wurde das Warschauer Ghetto "liquidiert". In dieser Zeit deportierten die Nazis über 310.000 Menschen aus dem Ghetto in den Tod, hauptsächlich ins KZ Treblinka II. In Warschau blieben danach noch etwa 70.000 Juden innerhalb des Ghettos; dazu kamen rund 35.000 Personen, die außerhalb des Ghettos in Warschau Zwangsarbeit leisten mußten, sowie diejenigen, die sich unter der polnischen Bevölkerung versteckt hielten.

Mit der polnischen Widerstandsbewegung (siehe hier in der Folge) verbundene Nichtjuden gründeten 1942 in Warschau den Hilfsrat für Juden (Rada Pomocy Żydom Organization, Deckname: Żegota-Komitee), mit dessen Hilfe tausende polnischer Juden gerettet werden konnten, meist durch falsche Papiere und Verstecke außerhalb des Ghettos. Unabhängig von der polnischen Heimatarmee (Armia Krajowa, AK), jedoch zeitweise/teilweise mit ihr kooperierend, gab es jüdische Partisanen in Polen, zusammengeslossen vor allem in der (zionistisch orientierten) Jüdischen Kampforganisation (Żydowska Organizacja Bojowa, kurz ŻOB), der sich jedoch auch die Widerstandskräfte des antizionistischen Bund anschlossen, sowie dem rechtszionistischen Jüdischen Militärverband (Żydowski Związek Wojskowy, ŻZW). –

Am 18. 4. 1943 begann der Aufstand im Warschauer Ghetto unter der Führung von Mordechaj Anielewicz (Hashomer Hatzair) und Marek Edelman (Bund) .

Am 8. 5. 1943 nahmen sich rund 80 WiderstandskämpferInnen im Hauptbunker des Stabes der ŻOB (ul. miła 18) das Leben. Einige, unter anderem Marek Edelman und Zivia Lubetkin, entschlossen sich zur Flucht aus dem Ghetto.

Bis zum 16. 5. 1943 brannten die Nazis das gesamte Stadtviertel nieder und sprengten zuletzt die Große Synagoge (ul. łomackie). Die etwa 50.000 nach der Niederwerfung des Aufstands gefangenen Juden wurden in den KZ Majdanek und Treblinka II ermordet.

Die polnische (nicht jüdische) Widerstandsbewegung gegen die deutschen Invasoren wurde getragen von Partisanen-Einheiten der nationalpolnischen Armia Krajowa (AK) sowie der sowjetisch unterstützten Armia Ludowa (AL). Die AK war die größte militärische Widerstandsorganisation gegen die Nazis in Europa. Sie unterstand der polnischen Regierungsvertretung im Lande (Delegatura Rządu na Kraj), einer Abteilung der polnischen Exilregierung in London. 1944 besaß sie über 350.000 Mitglieder. Organisiert wurden ein geheimes Bildungssystem, ein Gerichtswesen, Radiosender und Untergrunddruckereien. Im Mittelpunkt des militärischen Widerstands standen die Zerstörung von Brücken, Sprengstoffanschläge auf militärische Anlagen und Attentate auf deutsche Beamte und Militärs. Die Deutschen übten dafür konsequent Vergeltung an Zivilisten, unter anderem, indem ganze Dörfer niedergebrannt wurden, die polnischen und russischen Partisanen Unterschlupf gewährt hatten. Für jeden ermordeten Deutschen wurden mit buchhalterischer Exaktheit eine bestimmte Anzahl unschuldiger Polen umgebracht, die meist beliebig auf den Straßen festgehalten worden waren.

Vom Aufstand des Warschauer Ghettos zu unterscheiden ist der Warschauer Aufstand, getragen von der polnischen Heimatarmee, der am 1. 8. 1944 begann. Er war die größte Erhebung gegen die Nazi-Okkupanten in Europa. Fast die gesamte verbliebene

polnische Stadtbevölkerung beteiligte sich. Die sowjetische Armee griff nicht zugunsten der Aufständischen ein!

Der Warschauer Aufstand wurde überwiegend durch Einheiten der Waffen-SS niedergeschlagen. Dabei kamen fast 200.000 polnische Soldaten und Zivilisten ums Leben. Als Vergeltung wurde die Mehrzahl der noch vorhandenen Gebäude auf dem linken Weichselufer von den deutschen Truppen planmäßig gesprengt und Warschau weitgehend zerstört. Die überlebende Bevölkerung wurde in Konzentrationslager oder zur Zwangsarbeit deportiert.

Am 17. 1. 1945 marschierte die Rote Armee in eine Ruinenstadt ohne Einwohner ein. Die befreite Bevölkerung kam zum großen Teil nach Warschau zurück. Den Soldaten der (nichtkommunistischen) Heimatarmee blieb jedoch eine Rückkehr verwehrt. Viele mußten emigrieren. – Die Altstadt, die Neustadt und die Krakauer Vorstadt wurden und werden in historischer Rekonstruktion wieder aufgebaut.

Der Stadtteil Muranów, benannt nach der Insel Murano in Venedig, war im 19. Jahrhundert das Zentrum jüdischen Lebens in Warschau; hier befand sich das Warschauer Ghetto. Während seiner vollständigen Zerstörung durch die Nazis wurden 2,5 km² Fläche dem Erdboden gleichgemacht. Nur acht Gebäude blieben bestehen. Auf etwa 3,4 Millionen m³ Schutt, auf den toten Juden und ihren Häusern, wurde der neue Stadtteil Muranów erbaut.

40.000 bis 100.000 polnische Juden überlebten die Shoah, indem sie sich versteckten oder sich den nationalpolnischen (AK) bzw. sowjetisch unterstützten (AL) Partisaneneinheiten anschlossen. Weitere 50.000 bis 170.000 Personen wurden aus der Sowjetunion und 20.000 bis 40.000 aus Deutschland und anderen Staaten repatriert. Zunächst lebten wieder 180.000 bis 240.000 Juden in Polen, vor allem in Warszawa (Warschau), Łódź, Kraków (Krakau) und Wrocław (Breslau).

Wegen erneuter antijüdischer Gewaltakte, insbesondere das Pogrom von Kielce 1946, der Weigerung der kommunistischen Regierung, jüdisches Eigentum aus der Zeit vor dem Krieg zurückzugeben und im Wunsch, Gemeinden, die durch die Shoah zerstört waren, zu verlassen und ein neues Leben in Palästina zu beginnen, verließen zwischen 1945 und 1948 100.000 bis 120.000 Juden Polen. Andere behielten polnische Decknamen aus der Okkupationszeit bei. Eine zweite Auswanderungswelle mit 50.000 Menschen gab es während der Liberalisierung des kommunistischen Regimes zwischen 1957 und 1959. – Nach dem Sechstagekrieg zwischen Israel und den arabischen Staaten brach die UdSSR 1967 die diplomatischen Beziehungen zu Israel ab. Diesem Vorbild folgten die meisten Staaten des Warschauer Vertrags, darunter auch Polen. 1968 waren die meisten der 40.000 verbliebenen Juden scheinbar in die polnische Gesellschaft assimiliert, jedoch standen sie im folgenden Jahr im Mittelpunkt einer

staatlich organisierten Kampagne, die jüdische Abstammung mit zionistischen Sympathien und demnach Unloyalität gegenüber Polen gleichsetzte. Der wirtschaftliche, politische und polizeiliche Druck trieb von 1968 bis 1970 etwa 25.000 polnische Juden und Jüdinnen in die Emigration. Die Kampagne richtete sich zwar angeblich gegen Juden, die in der stalinistischen Ära Ämter bekleidet hatten, und deren Familien, traf aber die meisten der verbliebenen polnischen Juden, unabhängig von ihrem Hintergrund. Die Diskussion um das Ausmaß der traditionellen jüdenfeindlichen Haltung in Polen ist auch unter Historikern nicht abgeschlossen.

Um 1987 lebten in Polen noch rund 5000 Juden und Jüdinnen, steht in einer berührenden, liebevollen und erschütternden Dokumentation, für die die AutorInnen fünf Jahre lang jüdische Gemeinden in ganz Polen besuchten.¹⁰⁵⁵ Im Jahr 2000 soll die Anzahl auf etwa 8.000 bis 12.000 gestiegen sein; die tatsächliche Zahl könnte noch höher sein, da viele der in Polen lebenden Juden nicht religiös sind.

2013/14 wurde in Warschau das Muzeum Historii Żydów Polskich, (POLIN, Museum der Geschichte der polnischen Juden) eröffnet. Es befindet sich auf dem Gelände des früheren Ghettos.¹⁰⁵⁶

Zivia Lubetkin (auch Cywia Lubetkin; Zivia Lubetkin-Zuckerman; Celina Lubetkin; Zivia Cukerman; geboren 9. November 1914 in Byeń bei Slonim, Russisches Kaiserreich; gestorben 11. Juli 1978 im Kibbuz Lochamej haGeta'ot, Israel) war eine jüdische Widerstandskämpferin im besetzten Polen, zionistische Funktionärin und Kibbuznik.

Im Warschauer Ghetto beendete sie 1941 ihre Beteiligung an der Kulturarbeit des Judenrats, als das Ausmaß des Holocaust im Ghetto Wilna und im Vernichtungslager Kulmhof bekannt wurde. Sie war im Juli 1942 Mitgründerin der Widerstandsgruppe Jüdische Kampforganisation (ŻOB), die im Januar 1943 unter der Leitung von Mordechaj Anielewicz eine bewaffnete Widerstandsaktion gegen die Deportationen durchführte, beteiligt daran war ihr späterer Ehemann Jitzhak Zuckerman. Im April 1943 war sie eine Organisatorin beim Aufstand im Warschauer Ghetto.

Nach der Niederschlagung des Aufstandes gelangte sie mit einer Gruppe Widerstandskämpfer am 12. Mai 1943 nach einer 48-stündigen Flucht durch die Warschauer Kanalisation in einen arischen Stadtteil Warschaus und gehörte damit zu den wenigen Überlebenden. Der Fluchtweg war den Geretteten von einem Angehörigen der Armia Ludowa gezeigt worden. Im August 1944 nahm sie in den Reihen der Armia Ludowa am Warschauer Aufstand der Polen gegen die deutsche Besatzung teil. Ihre Eltern und ein Teil ihrer Geschwister wurden 1942 Opfer des Holocaust.

Nach Kriegsende gehörte sie zur jüdischen Organisation Bricha, die die Auswanderung der überlebenden Juden aus Osteuropa nach Westeuropa organisierte und deren

Immigration in Palästina. Ihre eigene Migration nach Palästina war erst im Juni 1946 erfolgreich. 1946 war sie Delegierte beim 22. Zionistenkongress in Basel.

Im Staat Israel waren Zivia Lubetkin und ihr Mann am Aufbau des Kibbuz Lochamej haGeta'ot beteiligt, in dem sie fortan arbeiteten und ihre Familie gründeten. Sie arbeitete bei der israelischen Einwanderungsorganisation Jewish Agency und leitete die Abteilung für Integration.

Über diese Veröffentlichung.

Zivia Lubetkins Augenzeugenbericht DIE LETZTEN TAGE DES WARSCHAUER GETTOS erschien auf hebräisch bei En charod 1947 (übersetzter Titel: *Tage der Vernichtung und des Aufstands*), auf deutsch zunächst in "Neue Auslese". Hg. Alliiertes Informationsdienst, 3. Jg. Heft 1, 1948, S. 1–13. Darauf folgte eine selbständige Publikation im VVN-Verlag, Berlin 1949. Als Nachwort wurde dort ein Artikel Friedrich Wolfs aus der Weltbühne hinzugefügt. (Später erschien von Zivia Lubetkin eine umfassendere Darstellung: IN THE DAYS OF DESTRUCTION AND REVOLT. Lohamei Hagetaot 1981; polnische Ausgabe: Cywia Lubetkin: ZAGŁADAI POWSTANIE [Judenmord und Aufstand], Warszawa 1999.)

Das hier wiederveröffentlichte Büchlein ist in Antiquariaten zwar selten, aber grundsätzlich preiswert zu finden. Es ist Quelle dieser erstmaligen Wiederveröffentlichung auf Deutsch. Diese kostenfreie online-Ausgabe enthält neben Nachwort und Literaturhinweisen des Herausgebers einen Beitrag von **Edith Laudowicz: *Widerstand der Frauen im Warschauer Ghetto.***



443

Ida v. Lüttichau, geb. v. Knobelsdorff (1798-1856)

**Mondrian W. Graf v. Lüttichau & Petra Bern (Hrsg.):
Wahrheit der Seele – Ida von Lüttichau (1798–1856)
Erster Band (2009, 2017)
Petra Bern & Mondrian W. Graf v. Lüttichau (Hrsg.):
Wahrheit der Seele – Ida von Lüttichau (1798–1856)
Ergänzungsband (2015)**

Vorwort Band 1 (MvL)

Ida v. Lüttichau wurde geboren am 30. Mai 1798 in Sellin (Neumark) als Tochter des preußischen Oberstallmeisters Karl (auch Carl) Christoph Gottlob v. Knobelsdorff¹⁰⁵⁷ (1767 – 1845) und der Witwe Henriette v. Mülheim, geb. v. Röppert (1765 – 9.4.1838).¹⁰⁵⁸ 1818 heiratete sie den damaligen Oberforstmeister Wolf Adolf August v. Lüttichau¹⁰⁵⁹ (15. Juni 1786 – 16. Februar 1863). Dieser wurde 1824 Generalintendant des sächsischen Hoftheaters (einschließlich Oper und Orchester) und blieb es bis 1862. Ida starb am 1. Februar 1856 und wurde auf dem dresdner Trinitatisfriedhof begraben.¹⁰⁶⁰

444

Ida v. Lüttichau war philosophisch gebildet und künstlerisch begabt, sie unterstützte die Berufung von Ludwig Tieck (als Dramaturg) nach Dresden und wurde zur wichtigen Gesprächspartnerin für diesen sowie für den dresdner Universalgelehrten Carl Gustav Carus (Arzt, Psycholog, Naturforscher, romantischer Philosoph, Maler), insbesondere bei dessen Arbeiten zum unbewußten Seelenleben. Ida und Wolf August wohnten in Dresden in dem von ihnen 1835 in Auftrag gegebenen Palais Lüttichau (Lange Gasse 11, später Zinzendorffstraße), ab 1841 (?) in Pillnitz. Ida litt unter bis heute ungeklärten Krankheitsphasen; insbesondere dann zog sie sich zurück auf das lüttichau'sche Gut in Ulbersdorf bei Sebnitz. Lebenslang, bereits in der Jugendzeit, betrieb sie philosophische, psychologische und religiöse Studien, hielt ihre Überlegungen auf Tagebuchblättern und in *'Gedankenbüchern'* fest, fertigte Exzerpte aus Büchern verschiedener Sprachen an und führte umfangreiche Briefwechsel. Richard Wagner sah in ihr die Erste, die ihn auf seinem individuellen musikalischen Weg verstanden hatte und widmete ihr die Partitur seiner Oper *'Der fliegende Holländer'*. Selbst ansonsten heftig miteinander zerstrittene Zeitgenossen waren sich einig über die menschliche und intellektuelle Größe Ida v. Lüttichaus; fast ausnahmslos wird von

ihr gesprochen wie von einer säkularen Heiligen. – Dies etwa ist mehr oder weniger bekannt von Ida v. Lüttichau; aber worum ging es dieser Frau? Was bewegte sie, worin lag ihre Bedeutung für die Zeitgenossen; – könnte sie uns heute noch etwas zu sagen haben?

'Ein Lebensbild. Nur für ihre Freunde gezeichnet von Elisabeth' – Unter diesem Titel erschien vor sehr langer Zeit in Dresden (bei E.Blochmann und Sohn) ein schmales Buch zur Erinnerung an Ida v. Lüttichau: *'Im Selbstverlage der Verfasserin'*. Das Erscheinungsjahr (angeblich 1870) wird ebensowenig preisgegeben wie der vollständige Name der Autorin (vermutlich Elisabeth LE MAÎTRE). – Nach eigener Angabe war sie 23 Jahre lang befreundet mit Ida. Offenbar hat sie als einzige sich nach deren Tod tatkräftig der Aufgabe gestellt, die Erinnerung an die Freundin wachzuhalten. Es scheint, daß sie andere Freunde und Bekannte um aufbewahrte Aufzeichnungen, Aussprüche oder sonstige Beiträge für ihr Erinnerungsbuch gebeten hat: offiziell *'nur für ihre Freunde'*, denn es war bekannt, daß Ida Veröffentlichungen für sich strikt abgelehnt hatte, – aber dennoch mit Blick auf *'eine spätere, zu uns nicht mehr gehörende Zeit'*. Aus der ihrer biografischen Skizze beigefügten Zitatesammlung haben sich später einige Autoren nach ihren je eigenen Kriterien und Blickwinkeln bedient. Einige scheinen sich (bis heute) die meisten darin zu sein, daß Elisabeth selbst wegen ihrer schwärmerischen Subjektivität als Biografin nicht ganz ernstzunehmen sei. Das sehe ich anders. *"Nur für die, die uns lieben, mit Verständnis lieben, sind wir, können nur für sie sein, denn sie allein wecken und enthüllen die Seele"*, ist ein von Ida überlieferter Satz; er gilt wohl gerade im Hinblick auf die Freundin Elisabeth. Deren eigener Bericht ist psychologisch fundiert, wie dies in sogenannter *'wissenschaftlicher'* Sprache kaum je erreicht wird, und ergänzt plausibel die von Ida bewahrten Briefe, Aussprüche und Aufzeichnungen sowie Aussagen anderer. Er kann wesentlich dazu beitragen, Ida v. Lüttichaus innere Gestalt – die Wahrheit der Seele – uns näher zu bringen und ist wert, nach 140 Jahren noch einmal zu Tage gebracht zu werden.¹⁰⁶¹

445

Daß die Erinnerung an Ida v. Lüttichau über den auch kulturellen Kahlschlag der NS-Zeit hinweg nicht ganz erloschen ist, dürfte vor allem das Verdienst von Hans KERN (1902–1947?) sein. Bereits sein Promotionsthema (1926) war die Philosophie von C. G. Carus; später veröffentlichte er ein Buch zu Hölderlin, eine Monografie *'Geheimnis und Ahnung. Die deutsche Romantik in Dokumenten'* sowie das populäre, auch nach '45 noch weit verbreitete Buch *'Vom Genius der Liebe. Frauenschicksale der Romantik'* (Reclam: Leipzig 1939). Die dort enthaltenen biografischen Darstellungen sind, trotz zeittypischer Versatzstücke, durchaus akzeptabel, auf keinen Fall handelt es sich um

NS-tendenziöse Literatur. Unverkennbar ist das Bemühen des Autors, Caroline Schlegel-Schelling, Bettine v. Arnim, Karoline v. Günderode, Sophie Mereau-Brentano, Susette Gontard, Clara Schumann-Wieck, Annette v. Droste-Hülshoff, Mathilde Wesendonk und Ida v. Lüttichau-Knobelsdorf(f) gerechtzuwerden in ihrem Werk und ihrer biografischen Situation – auch als Frau in einer von Männern dominierten Gesellschaft.

Eine Fotografie der von Ernst Rietschel angefertigten Ida-Büste¹⁰⁶² hing in meinem Elternhaus an der Wand, so lange ich zurückdenken kann. Als ich (in den 70er Jahren) fragte, was denn das für eine sei, gab mir mein Vater Kerns Buch. Einige der Zitate haben mich elektrisiert!¹⁰⁶³ – –

In seiner genealogischen *'Geschichte der Familie'*¹⁰⁶⁴ erwähnt Harald Graf LÜTTICHAU bei den Lebensdaten von Wolf Adolf August und Ida v. Lüttichau: *"Sie und ihr Gemahl spielten eine bedeutende Rolle im Kulturleben Dresdens ihrer Zeit. Im Teil 3 ist ihnen ein Abschnitt gewidmet."* Dies zu verwirklichen war ihm nicht mehr möglich. – Trotz meiner anderen Blickrichtung soll die vorliegende Dokumentation nun diesen Platz einnehmen und zugleich hinweisen auf die (ehrenamtliche) Lebensarbeit meines Vaters.

Zitate von Ida wurden mit großer Wahrscheinlichkeit schon zu ihren Lebzeiten von Freunden und Bekannten sorgsam bewahrt und getauscht; mehrfach wurde sie gebeten (oder aufgefordert), eine Veröffentlichung eigener Arbeiten ins Auge zu fassen, unter anderen von Tieck und Carus. Sie hat das vehement abgelehnt; mehr noch: glaubhaft überliefert ist ihr Wunsch, daß ihre Aufzeichnungen nach dem Tod verbrannt werden sollten. – Da mußte ich mich fragen, ob eine neue Veröffentlichung überhaupt zu verantworten ist.

Elisabeth, die Freundin, erinnert sich aus dem allerletzten Gespräch, *"wie sehr sie dies Aufzählen und Aufbewahren einzelner Züge, Aussprüche, Brieffragmente, um daraus ein vollendetes Charakterbild zusammenzustellen, erfreute, wenn es eben in würdiger Weise geschah [...] und wie sie selbst Freude daran hatte, aus den Briefen ihrer Freunde denen, die ein Verständniß dafür zeigten, mitzuteilen, was zur besseren Auffassung von Charakter und Lebensansichten derselben dienen konnte"*. Es gibt schriftlich bewahrte Zitate Idas, die diese Einstellung belegen. – Warum aber ihre Weigerung im Hinblick auf das eigene Werk, die für jeden schmerzhaft sein dürfte, der Ida ahnungsvoll wertschätzt und lieb gewonnen hat?

Anhaltspunkte für unterschiedliche Gründe lassen sich in dem von Ida Überlieferten finden. –

An einer Stelle verweist sie auf die Fragwürdigkeit von gehorteten Erkenntnissen. Sie beklagt die fatale Neigung, sich zu sehr an den Gedanken anderer zu orientieren, statt an eigenen Empfindungen und Erfahrungen. Dies gilt in besonderem Maße (betont Ida einmal), wenn solche Gedanken nicht innerhalb einer individuellen Begegnung ausgetauscht, sondern nur gelesen werden. Woanders erkennt sie, daß schriftlich fixierte Gedanken etwas Wesenhaftes verlieren, gegenüber ihrer Entfaltung im dialogischen Austausch. (Hundert Jahre später hat Martin Buber darauf hingewiesen, andererseits auch Rudolf Steiner.)

Aber auch die Relativität ihrer eigenen Nachdenkens war Ida v. Lüttichau offenbar sehr bewußt. Ihren lebenslangen reflexiven Prozeß der Annäherung an *Wahrheit der Seele* zwischen Buchdeckel zu sperren, hätte Idas Lebensgefühl vielleicht widersprochen.

Bei der Beschäftigung mit den überlieferten Zeugnissen hatte ich manchmal den Eindruck, daß Ida in ihrer tiefsten, der existenziellen, mystischen Lebens-Erfahrung wohl von den allermeisten Zeitgenossen nicht oder mißverstanden wurde, mit der vielleicht einzigen Ausnahme in Carl Gustav CARUS. Sollte sie das ihr Heilige in Büchern, die sich nicht schweigend zurückziehen können, dem verständnislosen Interpretieren zum Fraße werfen?! Wie Literaten einander rhetorisch zerfleischen (damals wie heute!), hat Ida zweifellos miterlebt. – Ein Brief von Ludolf KREHL sen. aus dem Jahr 1886 bezeugt die Entscheidung der Familie, Idas Aufzeichnungen trotz ihres überragenden Wertes nicht zu veröffentlichen, weil öffentliches Verständnis für die *"feinere Individualität"* Idas kaum mehr erwartet werden konnte. – Wir werden sehen, wie das heute ist..

In manchen Formulierungen meine ich Resignation und Lebens-Müdigkeit zu lesen, – sei es aufgrund der relativen Wirkungslosigkeit ihrer Intentionen, weil sie als Frau keine *"Autorität"* (also gesellschaftliche Macht) hatte, – möglicherweise auch im Zusammenhang mit dem Tod von dreien ihrer Kinder. Eine Tochter starb 1826 mit zwei Jahren, eine andere starb sechsjährig 1832, ein Sohn 1833 mit vierzehn. Kinder einer Frau, für die die Entfaltung von Individualität zentraler Wert im Kindesalter war, – nicht die Erziehung.¹⁰⁶⁵

Unermüdlich war Ida v. Lüttichau im Sozialen bemüht, Fronten aufzulösen in die realen Nuancen des Lebens, Ausgleich herzustellen zwischen tief verfeindeten künstlerischen Koryphäen untereinander und mit ihrem Mann (dem Hofbeamten, der mit allen klarkommen mußte). Ohne Zweifel hätte jeder ihrer Anhänger ihre Veröffentlichungen für den eigenen Blickwinkel reklamiert! – Die Erinnerungen der Zeitgenossen lassen kaum daran zweifeln, daß Wolf August v. Lüttichau seiner Ehefrau in vieler Hinsicht weit unterlegen war, – und daß jeder das

wußte. Trotz seiner mehrfach deutlich beschriebenen Führungsschwäche hat er 38 Jahre lang als Generalintendant ausgehalten, offenkundig ohne von Musik, von Schauspiel oder Literatur viel zu verstehen, – konfrontiert mit Autoritäten und Stars wie Carl Maria v. Weber, Ludwig Tieck, Gottfried Semper, Wilhelmine Schröder-Devrient, Emil Devrient, Richard Wagner, C. G. Carus, Eduard Devrient, Karl Gutzkow, mit der dresdner Kulturschickeria, – immer gemessen an seiner Frau, der nahezu heiligen Ida, – dazu im Nebel die unvorhersehbaren Interventionen diverser kirchlicher Autoritäten und des Hofes (einschließlich des Prinzen und späteren Königs Johann und der Prinzessin Amalia, beide mit eigenem künstlerischem Profil), zwischendrin war Revolution mit verwirrenden ideologischen Fronten und brutal zerstörten Menschenleben.. – Wenn dann noch seine Gattin Bücher veröffentlicht hätte..

Als ich mich in Idas Reflexionen vertiefte, begann ich zu hoffen, ihre *'Gedankenbücher'* und die vielen, vielen Briefe wären nicht vernichtet, wir könnten sie wiederfinden. Irgendwann aber tauchte in mir ihr fein lächelndes Kopfschütteln auf; ich spürte meinem Impuls: mehr von diesen tiefgründigen, achtsamen Sätzen "haben zu wollen"! Hätte sie mich (oder uns) nicht eher auf uns selbst verwiesen? Solche Achtsamkeit ist ja bereits in uns angelegt, – wir brauchen sie nur zu entfalten! Alle Weisheit der Welt ist schon aufgeschrieben und steht in den unendlichen Regalen der *'Bibliothek von Babel'* (Borges); worauf es ankommt ist, daß wir achtsam werden für unser individuelles Leben, für die Wahrheit der Seele in uns und in unseren Mitmenschen. So mag uns Ida v. Lüttichau Vorbild sein auch, indem sie die meisten Aufzeichnungen mit sich nehmen wollte auf ihre letzte Reise, – daß sie es übers Herz gebracht hat. Ihre Gedanken gehörten zu den Empfindungen, den Erfahrungen und individuellen Begegnungen ihres Lebens; dies alles ist vorbei mit ihrem Tod. Was bleibt, ist die Seele (daran glaubte sie); – das Wesenhafte wird nicht vergehen, es existiert unabhängig von seiner biografischen Ausformung im Leben einzelner Menschen, – ähnlich wie das Meer unabhängig ist von seinen Wellen.

Hinter meinem Entschluß, Idas Vermächtnis jetzt, 150 Jahre nach ihrem Tod, dennoch ans Tageslicht zu bringen, steht die Überzeugung, daß wir Menschen wie sie unbedingt brauchen als Anstoß, als Orientierung und Vorbild zu menschenwürdigem Leben, – gegen Verdinglichung unseres Seelenlebens und Instrumentalisierung der Natur um uns.

Ida hatte offenbar nur wenig Interesse daran, zeitgenössische philosophische, politische oder religiöse Theoreme an sich zu diskutieren, – mit denen sie sich

gleichwohl vertraut zu machen begonnen hatte schon als Jugendliche, bevor sie Wolf August heiratete.¹⁰⁶⁶ Lebenslang war sie auf der Suche nach der Wahrheit ihres eigenen Seins. Ihre grundlegende Haltung dem Leben gegenüber ist ein Horchen nach innen, um dort existenzielle Antworten zu finden. Diese Orientierung an der eigenen Mitte dürfte sich angesichts der vom Leben an sie herangetragenen Aufgaben in Dresden entfaltet haben zu einer umfassenden Tiefgründigkeit auch gegenüber der Außenwelt.

In Ida v. Lüttichaus Aufzeichnungen zeigt sich scheues, tastendes Reflektieren und Formulieren, das jedoch kaum aus mangelnder innerer Klarheit kommt, eher aus dem steten Bemühen um Achtsamkeit für feinste Lebensregungen in sich und anderen. Um die Zwischentöne ging es ihr, denn nur dort sah sie Wahrheit der Seele, – nicht in dichotomen Festlegungen. Ihre bei aller Verhaltenheit tiefe Gewißheit um die eigenen Empfindungen und Einschätzungen unterscheidet ihre soziale Achtsamkeit von jener einseitig am Gegenüber orientierten Aufmerksamkeit, wie sie zur traditionellen Frauenrolle gehören mag. – Dahinter stand bei Ida eine nahezu buddhistische Grundhaltung vom Werden und Vergehen, von der steten Metamorphose des Materiellen wie auch aller intellektuellen Erkenntnisse. Ida v. Lüttichau war wohl nah dran am TAO..

449

ζ erschien mir passend als kleines symbolisches Zeichen für Ida, ihre innere Gestalt, die Wahrheit ihrer Seele; im übrigen ist es der erste Buchstabe von neugriechisch ζωή [soí], das Leben – und das paßt wohl auch!

Manchmal habe ich mich bei der Arbeit an dieser Dokumentation gefühlt wie ein Archäologe, der die Scherben einer lang vergangenen Zivilisation aus dem Sand kratzt.. sie zusammenzufügen versucht.. – Fragmente, die wir vielleicht gerade deshalb achtsamer würdigen, weil sie für viel Verlorenes stehen. Ein paar tausend Seiten gibt es von Bettine v. Arnim, von Rahel Varnhagen: wer wäre bereit, in diesen Bänden gleichermaßen achtsam einzelnen Sätzen nachzuspüren? So aber sollten wir lesen, – so könnten wir leben.

Ida v. Lüttichaus herausragende Bedeutung wurde offenbar von den meisten empfunden, die sie kannten; das scheint bis heute zu gelten im Hinblick auf die von ihre überlieferten (und später publizierten) Gedanken. Andernfalls wäre sie längst vergessen. Allerdings werden ihre Aufzeichnungen bislang fast ausnahmslos in den Kontext derer gestellt, die sie erwähnen (und zumeist verehren); schon zu ihren Lebzeiten war das kaum anders. Ludwig Tieck wie Carl Gustav Carus wurden nicht

müde, Idas Bedeutung für sich und ihr Werk hervorzuheben; sie und andere (wie Friedrich v. Raumer) haben sie beschworen, Aufzeichnungen zu veröffentlichen, – aber die Freundin Elisabeth hat dann als einzige ein Erinnerungsbüchlein zuwege gebracht, in dem es ganz und gar um Ida ging. Bei der Zurückhaltung anderer dürfte allerdings auch Idas Wunsch, ihre Aufzeichnungen zu vernichten, sowie die gegen eine Veröffentlichung tendierenden Überlegungen der Familie (siehe Brief von Ludolf KREHL) eine entscheidende Rolle gespielt haben.

In seinen vier- bzw. fünfteiligen *'Lebenserinnerungen und Denkwürdigkeiten'* dokumentiert CARUS seine eigene Größe auch in der Würdigung bedeutender Männer an seinem Lebensweg; Ida v. Lüttichau nimmt dort (auch als Frau) einen deutlich hervorgehobenen Platz ein – aber ich werde das Gefühl nicht los, er wollte eher mit Ida (der nach damaligem Verständnis Höhergestellten) sich schmücken als sie in ihrer individuellen Kreativität sich gegenüberzustellen. In neueren Publikationen findet sich Ida v. Lüttichau meist im Kontext bestimmter Blickwinkel und Fragestellungen. Im veröffentlichten Briefwechsel mit Tieck liegt das Gewicht (schon umfangmäßig) bei dem Dichter. Im Internet und in verschiedenen anderen Veröffentlichungen taucht sie auf als *'Seelenfreundin'* oder Patientin von Carus¹⁰⁶⁷ oder Gattin des Hoftheater-Intendanten, als herausragendes Mitglied des dresdner kulturellen Lebens, als frühe Wagner-Anhängerin oder als eine der *'Frauen der Romantik'*. – Wir können froh sein über jede (fundierte) Veröffentlichung, aber auch hier führt die einseitige deduktive Orientierung an vorgeblich *'übergeordneten'* kulturellen oder gesellschaftlichen Kategorien zur Instrumentalisierung und Verdinglichung einer lebensgeschichtlich gewachsenen Ganzheit. Die *'romantische'* Orientierung an Individualität hat an Aktualität durchaus nicht verloren; – sie könnte Keimzelle sein für einen dialektischen Schritt über die *'Dialektik der Aufklärung'* hinaus.¹⁰⁶⁸

Spätestens durch die in unserer Dokumentation erstmalig veröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen wird offensichtlich, wie einseitig das bisherige Verständnis Ida v. Lüttichaus bleiben mußte, weil sie sich in Briefen auf ihr Gegenüber einzustellen versuchte – auch und nicht zuletzt auf Ludwig Tieck. Dazu kommt die leider übliche sprachliche Glättung von Zitaten durch Briefempfänger oder Herausgeber, gemäß jeweils herrschenden Normen. In ihren nicht für Dritte geschriebenen Aufzeichnungen ist Idas vorbehaltlose gedankliche Präsenz zu erleben, der manchmal atemlose Fluß ihrer Reflexion. Zu ahnen ist aber auch ihr Alleinsein mit solch empfindender, spiritueller und intellektueller Achtsamkeit..

Die nach dem *'Lebensbild'* von 1870 bisher einzige Monografie über Ida v. Lüttichau verdanken wir der dresdner Musikwissenschaftlerin und Musikerin Ulrike SCHMIDT. In ihrer Diplomarbeit von 1998 erinnert sie (auf S. 95):

"Rudolph Zaunick, der sich 1931 um die Herausgabe des fünften Bandes von Carl Gustav Carus: 'Lebenserinnerungen und Denkwürdigkeiten' verdient gemacht hat, erhielt durch Vermittlung von Ida von Lüttichaus Schwiegertochter Fanny Contessa de Witten etwa siebzig Briefe Idas an Annette von Löwenstern.¹⁰⁶⁹ Sie sollen sowohl Aufschluß über ihr Innenleben als auch über die Dresdner Gesellschaft der Jahre von 1832–1855 gegeben haben. Allerdings unterblieb eine Publikation seinerseits. Sicherlich wäre sie der Veröffentlichung wert gewesen."

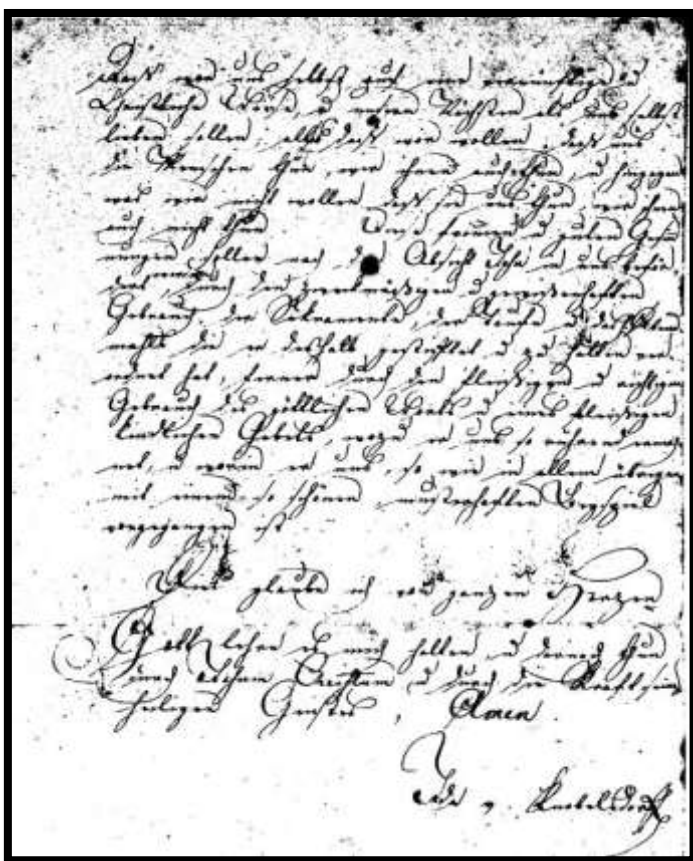
Vor allem bei Elisabeth Le Maître wird auf weitere BriefpartnerInnen Ida v. Lüttichaus hingewiesen. Sicher, in 200 Jahren und nach zwei Kriegen ging vieles verloren. Andererseits entstehen durch die digitale Datenverarbeitung neue Zugriffsmöglichkeiten auch auf Archiv- und Museumsbestände.¹⁰⁷⁰ Durch einfache Internetabfrage bei der Archivdatenbank des weimarer Goethe- und Schiller-Archivs fand ich etliche der legendären 'Gedankenbücher' mit hunderten von Seiten tagebuchartiger Aufzeichnungen, dazu Briefauszüge, Literatur-Exzerpte und sogar Kochrezepte von Ida, die dort bewahrt sind. In der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden befinden sich weitere Briefe von Ida.¹⁰⁷¹ – Einiges von den Schätzen soll in einen späteren Ergänzungsband zu dieser Dokumentation aufgenommen werden. Für Hinweise auf weiteres Material¹⁰⁷² sind wir sehr dankbar!

Die vorliegende Dokumentation sammelt nahezu alle früher schon veröffentlichten Äußerungen, Aufzeichnungen, Briefe Ida v. Lüttichaus, wobei ich mich bemüht habe, jeweils auf die frühesten Quellen zurückzugehen und diese ordentlich zu dokumentieren. Wo mir dies nicht möglich war, habe ich es vermerkt. Einige Autographe von damals erscheinen hier zum erstenmal. – Daneben vermitteln Exzerpte aus zumeist zeitgenössischen Quellen einen Einblick in die vielgestaltigen und turbulenten sozialen Umstände, unter denen Ida v. Lüttichau zu wirken versuchte.¹⁰⁷³ Stefan GROSCHE (1993) erläutert in einem Kapitel seiner Dissertation den fachlichen Austausch zwischen Ida v. Lüttichau und Carl Gustav Carus. Daß wir die Gelegenheit nutzen, um an die zu Unrecht vergessene Schriftstellerin Adelheid REINBOLD zu erinnern, hätte Ida sicherlich gefreut. – An erster Stelle steht jedoch (leicht gekürzt) der von der Freundin ELISABETH bald nach Idas Tod verfaßte und seither nie mehr veröffentlichte Bericht.¹⁰⁷⁴

Diese Veröffentlichung orientiert sich nicht an kunsthistorischen oder literaturwissenschaftlichen Kriterien. Mir und uns geht es tatsächlich um Ida v. Lüttichau-Knobelsdorff, die offensichtlich weitgehend aus der Mitte ihrer Seele heraus gelebt hat, unkorumpiert, wahrhaftig und achtsam gegenüber den Lebensregungen ihrer Mitmenschen wie ihrer selbst. –

Ergänzungsband:

In seinem mittelpunkt stehen erstveröffentlichungen von handschriften (transkribiert für diese ausgabe von petra bern). Das sind tagebuchaufzeichnungen idas, sämtliche erhaltenen briefe an idas engen freund, den historiker friedrich v. raumer sowie auszüge aus tagebüchern einer jugendfreundin (johanne friederike v. friesen) sowie von briefen dorothea tiecks (an friedrich v. uechtritz). Aber es gibt dort noch anderes zu entdecken..



Ida v. Knobelsdorff (Glaubensbekenntnis des jungen Mädchens)

Harald Graf v. Lüttichau: Geschichte der Familie

Vorbemerkung zur Neuauflage 2011 (Mondrian v. Lüttichau)

Die von meinem Vater Harald Graf v. Lüttichau (756) erarbeiteten *'Beiträge zur Familiengeschichte..'* erschienen zunächst in einzelnen Lieferungen, die vom Besteller selbst gebunden werden mußten. Etliche gebundene Gesamtexemplare aller bis zu seinem Tod erstellten Lieferungen wurden vom Autor an die Nationalbibliotheken, an verschiedene Landesbibliotheken und Archive sowie an genealogische Institutionen weitergegeben. Die meisten Exemplare dürften im Besitz von Mitgliedern der Familie Lüttichau sein. Im Buchhandel wurden die *'Beiträge...'* nicht vertrieben; manchmal tauchen Einzelbände im Antiquariatsmarkt auf.

Der hier wiederveröffentlichte Band *'Geschichte der Familie'* wurde vom Autor 1985 abgeschlossen. – Im Jahr 2011 wurden von der als Schreibmaschinen-Typoskript erstellten Originalausgabe durch die berliner Firma *ScanArea* ein auf Word konvertiertes Scan angefertigt. Dies ist Grundlage der hier vorliegenden 2. Auflage (als online-Publikation). Bis auf wenige, zumeist mit *[MVL]* markierte Korrekturen oder Ergänzungen bzw. typografische Veränderungen zur besseren Lesbarkeit blieb die Vorlage inhaltlich unverändert. Auch die Seitenumbrüche des Originals wurden übernommen. *(Die Datei wurde mehrfach mit dem Original verglichen; dennoch sind zweifellos noch einzelne durch das Scannen bedingte Fehler vorhanden. Dafür bitte ich um Verständnis!)* Ergänzt wurden aktuelle Personendaten, die ich übernommen habe aus dem *'Genealogischen Handbuch der Gräflichen Häuser'* (Band 146, Limburg 2009). Darüber hinaus gibt es zusätzliche Illustrationen im Text, eine kleine Chronik Groß-Kmehlens mit weiteren Fotos, eine Aufstellung des genealogischen Nachlasses meines Vaters sowie eine Erinnerung an die Katze Goa.

Einige spezielle Hinweise zur Neuauflage finden sich auf Seite XVI.

Innerhalb der ursprünglichen Gliederung der *'Beiträge..'* trug der vorliegende Band die Bezeichnung *'1. Teil'*. Dies wurde erweitert auf *'1. Teil, 1. Teilband'*. So können zukünftig innerhalb des *'1. Teils'* weitere themenbezogene Überblicksdarstellungen ihren Platz finden.

Familienmitgliedern kann eine Word-Datei dieser Neuauflage zugesandt werden, um die Daten nach individuellen Schwerpunkten zusammenzustellen bzw. zu ergänzen.

Zum Einbinden empfiehlt sich aufgrund der hohen Seitenzahl ein zweiseitiger Ausdruck.

Für praktische und ideelle Unterstützung dieser Neuausgabe 2011 bedanke ich mich bei Reinhard Kißro (Ortrand), Horst Müller (Kleinkmehlen), Frau Winkler (Gemeinde St. Georg Großkmehlen), Dr. Müller-Hagen (Großmehlen), Dr. Rüdiger v. Treskow (www.treskowpage.com), Bibeth Gräfin v. Lüttichau, Doreen Wesemann (www.erbgericht-ulbersdorf.de) und anderen Bürgern von Ulbersdorf/Sächsische Schweiz, Petra Bern, Rainer Ullrich, Katja Kretschmer (www.sachsens-schlösser.de), Mona Vogel (www.rittergut-gaertitz.de), beim Sächsischen Staatsarchiv Leipzig, sowie bei Firma ScanArea Nawrocki Berlin (für das sehr umsichtige Konvertieren der problematischen Vorlage).

Vorwort zur Erstausgabe 1985 (Harald Graf v. Lüttichau)

Wenn auch dieser erste Teil der "Beiträge ..." später erscheint als andere Teile erschienen sind, so ist er doch der erste Teil des Gesamtwerkes. Daher sollen hier diesem Gesamtwerk einige, auch persönliche Worte vorangestellt werden.

454

Ausgehend von der seinerzeit (vor 1945) behördlich geforderten Ahnentafel gewann ich Interesse für die eigene genealogische Herkunft und beschäftigte mich bereits als Schüler mit der Erforschung und dem Aufbau der eigenen Ahnentafel. Diese Arbeiten bestanden vorwiegend im Anschreiben von Standesämtern und Pfarrämtern. Sie kamen im letzten Kriegsjahr und in den ersten Nachkriegsjahren zwar nicht völlig zum Erliegen, mußten aber aus vorwiegend finanziellen Gründen fast ganz eingestellt werden.

Ab 1941 abonnierte ich das "Archiv für Sippenforschung" und gewann durch das Studium dieser Hefte einen erweiterten Überblick. Es ging mir auf, daß es sich hier um eine wissenschaftliche Betätigung handelt, die auch wissenschaftliche Methoden erfordert. Dieser doch recht frühen Erkenntnis ist es zu verdanken, daß nahezu alle meine Notizen und Aufzeichnungen mit hinreichenden Quellenangaben versehen wurden, auf die noch nach Jahrzehnten zurückgegriffen werden kann. Mir wurde auch recht schnell klar, daß die Arbeitskraft eines Einzelnen weit überfordert wäre, wollte man alle familiengeschichtlichen Angaben direkt aus Primärquellen feststellen. Es wurde daher ein umfangreiches Literaturstudium begonnen, und ich trat dem seinerzeitigen "Astaka" (Ahnenlistenaustausch) in Dresden, später in Leipzig bei. Hier lernte ich weiter und mußte feststellen, daß manche Familienforscher doch recht

kritiklos Nachrichten, dazu ohne Quellenangaben, sammeln und daß später bei Korrespondenzen mit Ahnenlisteneinsendern Abweichungen von Daten und Angaben untereinander mangels von Quellenangaben nicht diskutiert werden können.

Meine Ahnentafelforschung wurde begleitet durch Sammeln aller Nachrichten über Lüttichau-Vorkommen, die mir bekannt wurden. Dieses Sammeln erfolgte anfänglich nicht gezielt; es wurde notiert, was mir über den Weg lief.

Nachdem ich beruflich wieder Fuß fassen konnte, waren auch die finanziellen Möglichkeiten für eine zunehmende Betätigung für die Familiengeschichtsforschung besser. Ich konnte mir nun dieses oder jenes Buch erwerben, wieder das neu erschienene "Archiv für Sippenforschung" und andere genealogische Zeitschriften abonnieren.

Der Gedanke, einmal ein umfassendes familiengeschichtliches Werk zusammenzustellen, kam eigentlich recht spät und wurde ausgelöst durch die Frage: "Was machst Du nun eigentlich mit dem vielen gesammelten Material ?" Es wurde schnell deutlich, daß derartiges Material, mag es auch gut geordnet und erschlossen sein, bestenfalls eines Tages im Keller eines Archivs oder einer Familiengeschichtlichen Vereinigung landen würde, wo es vergessen wird und damit unnütz wird. Wozu hat man dann gearbeitet ?

455

Ich habe vielfach, oft recht mühsam, das vorhandene Material selbst zusammengetragen. Mir wurde aber auch oft sehr umfangreiche Hilfe von anderen Familienforschern zuteil, die mir völlig uneigennützig große Ahnenlisten und Ausarbeitungen zur Verfügung stellten. Natürlich habe ich meinerseits, nachdem ich über das Anfängerstadium etwas hinaus war, wo immer ich es vermochte, anderen Familienforschern in gleicher Weise versucht zu helfen.

Derartige gegenseitige Hilfe kann jedoch immer nur punktuell wirksam werden. Besser wäre es, das Material übersichtlich mit Quellenangaben zu versehen, Ahnen- und Stammlisten aufzustellen und biographische bzw. familiengeschichtliche Darstellungen zu verfassen und dies alles dann drucken zu lassen. Einem derartigen Vorhaben stehen insbesondere finanzielle Hemmnisse im Wege. Es ist heute für einen "Normalverdiener" nicht mehr möglich, derartige Werke auf eigene Kosten drucken zu lassen. Wegen der geringen Auflagenhöhe findet sich auch kaum ein Verleger hierfür, es sei denn, man zahlte beträchtliche Zuschüsse.

Nach der anfänglichen Zerstreuung in alle Winde der einzelnen Familienmitglieder infolge des Kriegsendes fand bald wieder ein Zusammenfinden statt, und es wurden (werden) alle drei Jahre Familientage abgehalten. Es stellte sich heraus, daß viele

Familienmitglieder zumindest ein passives Interesse an einer Darstellung der Geschichte der Familie hatten bzw. haben. Ich schlug vor, eine Familiengeschichte in einzelnen Lieferungen erscheinen zu lassen. Ein gebrauchtes Vervielfältigungsgerät (Matrizendrucker) konnte ich günstig kaufen; eine Schreibmaschine mit genealogischen Zeichen hatte ich erworben, und nun ist auch eine Speicherschreibmaschine vorhanden, von der ich eine Minderung der Tippfehler erhoffe.

So erschienen seit 1971 Lieferungen, die gegen einen Unkostenbeitrag an Besteller unter den Familienmitgliedern verteilt wurden.

Bei Beginn dieser Arbeiten wurde deren Umfang weit unterschätzt. Ich ging von dem Material aus, das mir vorlag und ahnte nicht, Welch' reicher Segen mir noch diesbezüglich zufließen sollte. Der Familienverband ermöglichte es mir durch finanzielle Unterstützung, für die auch hier herzlich gedankt sei, Forschungen in Archiven anstellen zu lassen, die eine Fülle wertvollsten Materials erbrachten. In diesem Augenblick begann die systematische Suche nach Informationen zur Geschichte des Geschlechts von Lüttichau in Primärquellen (Archiven), Quellenpublikationen und in sonstiger Literatur. Somit erfolgte das Zusammenstellen der einzelnen Lieferungen der "Beiträge ..." parallel zur Beschaffung der erforderlichen Nachrichten. Diese Arbeitsweise muß manche Schwierigkeit mit sich bringen, sie war unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu umgehen.

456

Diese Schwierigkeiten konnten in ihren Auswirkungen gemildert werden durch den von vornherein sorgsam geplanten Aufbau der "Beiträge ..." Das Gesamtwerk besteht aus 8 (9) Teilen, deren Seiten immer mit der Teilnummer und mit der eigentlichen Seitenzahl versehen sind. So ist es möglich, in einer Lieferung Seiten mehrerer Teile zu versenden, die der Empfänger leicht einordnen kann. Auch der Austausch einzelner berechtigter Seiten ist so leicht möglich.

Zum Titel "Beiträge ..." ist zu sagen, daß er sehr bewußt so gewählt wurde. Einmal bilde ich mir nicht ein, eine ausgereifte Familiengeschichte vorlegen zu können. Zum anderen Mal beruht dieses Werk auf vielen Arbeiten anderer Autoren und Familiengeschichtsforscher. Es kommt mir im wesentlichen darauf an, alle Informationen über das Geschlecht von Lüttichau zu sammeln und verständlich und übersichtlich darzustellen. Dabei können manche Teildarstellungen durchaus ganz oder teilweise von anderen Autoren, die natürlich zitiert werden, herrühren. Somit erschien mir der Titel "Beiträge ..." geeignet.

Ich bin der Auffassung, daß nach heutiger Sicht spätere Generationen nicht gewillt oder nicht in der Lage sein werden, neben ihrem Beruf 40 oder mehr Jahre Familiengeschichtsforschung intensiv zu treiben. Man denke nur daran, daß die heutige Generation die "deutsche Schrift" nicht mehr lesen kann und meistens auch nicht lesen will. Auch ist nicht zu erwarten, daß Vorarbeiten aufgegriffen und zu Ende geführt werden. Es stellt sich mir daher die Aufgabe, möglichst alles Material aufbereitet darzustellen und weiträumig zu verteilen, um es damit für die Zukunft zu sichern. Diese Verteilung erfolgt einmal in einzelnen Lieferungen an die Familienmitglieder und einige andere Interessenten. Diesen wird empfohlen, komplette Bände vom Buchbinder einbinden zu lassen. Damit wäre deren Sicherung um ein Mehrfaches erhöht. Einen verbleibenden Rest der Lieferungen bewahre ich auf für etwa noch folgende Interessenten und zum Herstellen einiger gebundener Exemplare. Von diesen Bänden verschenke ich die Mehrzahl an öffentliche Bibliotheken und genealogische Vereinigungen.

[Genealogische Forschungen und Erkundungen familiärer Zusammenhänge werden durch die Informations-, Vernetzungs- und Publikationsmöglichkeiten des Internet offenbar in neuer Weise interessant. So wäre es vorstellbar, daß die 'Beiträge zur Familiengeschichte..' ein relativ offenes Projekt der Familien-Erinnerung werden, zu dem im Laufe der Jahrzehnte verschiedene AutorInnen mit einzelnen themenbezogenen – jedoch nicht nur genealogischen! – Publikationen beitragen. Ihre konkrete Form könnte sehr unterschiedlich sein; die Veröffentlichung innerhalb des online-Verlagsprojekts AUTONOMIE UND CHAOS war nur die für mich naheliegende Möglichkeit. MvL]

457

Der Aufbau der "Beiträge ..." erfolgt in 8 bzw. 9 Teilen

Der erste Teil enthält die eigentliche Geschichte des Geschlechts von Lüttichau, aufbauend auf Urkunden, Regesten und anderen Nachrichten, die im Teil 4 zusammengestellt wurden. Da hierzu weitgehende Ergänzungen notwendig wurden, ist der Teil 8 geschaffen worden, so daß beide Teile alle Urkunden bzw. andere Nachrichten über das Geschlecht von Lüttichau und über Ahnen eingeheirateter Ehefrauen enthalten.¹⁰⁷⁵

Der zweite Teil enthält Ahnenlisten von in das Geschlecht v. Lüttichau eingeheirateten Ehefrauen. Hier werden vornehmlich solche Ahnenlisten gebracht, die Ehefrauen mit Nachkommen betreffen. Daß die Auswahl und der Umfang dieser Ahnenlisten je nach Quellenlage sehr verschieden sein kann, ist einleuchtend. Diese eigentlichen Ahnenlisten werden oftmals durch Ahnengeschichten dort ergänzt, wo es möglich war,

umfassendes bzw. ausreichendes Material über die jeweiligen Ahnenfamilien zu bekommen.

Der dritte Teil enthält längere biographische oder andere Darstellungen, die den Umfang des Teiles 1, also die Familiengeschichte, gesprengt hätten.¹⁰⁷⁶

Der vierte Teil ist, wie oben erwähnt, der chronologischen Darstellung des verwendeten Urkunden-, Regesten- und Unterlagenmaterials gewidmet.

Der fünfte Teil enthält ein Quellen- und Literaturverzeichnis. Dieses Verzeichnis ist sowohl in den Urkundennachtragsbänden Teil 8 wie auch in allen anderen Bänden, die nach Fertigstellung des Verzeichnisses fertig wurden, auf den neuesten Stand derart gebracht worden, daß alle Nachträge von Anfang an immer wiederholt werden, sodaß ein Nachschlagen nur an zwei Stellen erforderlich ist.

Der sechste Teil enthält Stammtafelskizzen des Geschlechts v. Lüttichau, auf denen die Geschlechtsmitglieder immer die gleiche Identifikationsnummer wie im Teil 1 bekamen.

Der siebente Teil enthält alphabetische Register der beiden Urkundenbände Teil 4, in welchem die Mitglieder des Geschlechts v. Lüttichau in einem und alle anderen Namensträger in einem anderen Verzeichnis aufgeführt werden. Das Register der Namensträger v. Lüttichau enthält gleichzeitig die Stammtafel- bzw. Identifikationsnummern, sodaß ein leichtes Zurechtfinden und Auffinden auch in den Teilen 1 und 6 möglich ist.

Der achte Teil enthält in mehreren Ergänzungsbänden die im Laufe der Zeit neu hereingekommenen Nachrichten über das Geschlecht v. Lüttichau chronologisch geordnet. Hierbei ergeben sich von Band zu Band zeitliche Überlappungen, die jedoch innerhalb eines Bandes vermieden wurden. Auf dem Titelblatt eines jeden Bandes ist der in diesem bearbeitete Zeitraum angegeben. Jeder dieser Bände enthält ein eigenes alphabetisches Namensregister sowie ein Nachtragsverzeichnis der verwendeten archivalischen und literarischen Quellen.

Ein neunter Teil mit der Geschichte der Güterbesitzungen des Geschlechts ist geplant, soll jedoch erst dann in Angriff genommen werden, wenn die anderen Teile fertiggestellt sind.¹⁰⁷⁷

Manche dieser Teile sind derart umfangreich, daß sie in einem einzigen Band nicht herstellbar sind. So besteht z.B. der Teil 4 aus 2 Teilbänden, der Teil 8 wird ebenfalls aus mehreren Teilbänden bestehen. Auch für Teil 2 (Ahnenlisten) ist ein größerer Umfang abzusehen. Innerhalb eines jeden dieser Teilbände wird die Seitenbezifferung unter jeweiliger Voranstellung der Teilnummer konsequent durchgeführt. So enthält der Teil 1 die Seiten 1 – 1 bis 1 – nm, der Teil 4 die Seiten 4 – 1 bis 4 – nm u.s.w..

Wenn die erwähnte Aufteilung der Teile in mehrere "buchbinderische" Bände notwendig wurde, wurde trotzdem weiter durchnummeriert. So beginnt z.B. der zweite Teilband des Teiles 8 mit der Seite 8 – 281. Titel, Vorwort, Einführung werden in diese Nummerierung nicht einbezogen. Jeder der Teilbände enthält einführend Erläuterungen, die die Benutzung des jeweiligen Bandes erleichtern und den Zusammenhang mit anderen Teilen darstellen, wie z.B. Quellenzitation u. dgl.

In der gebundenen Ausgabe der "Beiträge ..." sind die Teile 5, 6 und 7 wegen ihres geringen Umfangs zu einem Band zusammengebunden worden, um Bindekosten zu sparen.

Inhalt und Aufbau des 1. Teiles ('Geschichte der Familie')

Wenn hier der erste Versuch gemacht wird, eine einigermaßen vollständige Geschichte des Geschlechts v. Lüttichau vorzulegen, so erfolgt dies einerseits mit Bedenken, andererseits mit Dank.

Die Bedenken, die sich auch im Titel "Beiträge ..." niederschlagen, rühren her von dem Bewußtsein, daß noch vieles zu tun wäre, um eine wirklich ausführliche Familiengeschichte zu erarbeiten. Die hier gebrachte Familiengeschichte ist, wie erwähnt, in Lieferungen innerhalb der Familie verteilt worden. Sie ist seit März 1971 laufend erarbeitet worden und erschienen. Innerhalb dieser Zeit ist naturgemäß eine beachtliche Menge neuer Daten und Detailkenntnisse erwachsen, die nicht nachträglich eingearbeitet werden konnten, sollte es nicht eine ganz neue Familiengeschichte werden. Das Zusammenstellen und Schreiben und insbesondere das Verkaufen einer derartigen neuen Familiengeschichte würde eine Zumutung an die bisherigen Empfänger der Einzellieferungen bedeuten, die ja dann alles bisher erschienene in den Papierkorb befördern müßten. So wurde hier der Weg gewählt, nur wenige Seiten, die wesentliche Änderungen enthalten, auszuwechseln, und in einem Anhang notwendige Korrekturen zusammenzufassen. Vielleicht ist es mir möglich, noch eine Neuauflage herauszubringen, die dann rechtzeitig angeboten werden würde.

Aus obigen Gründen wird dieser Band mit den Erscheinungsjahren 1971 bis 1985 versehen.

Mein Dank gilt insbesondere Maximilian Graf v. Lüttichau (†) (687), der in den Jahren von etwa 1860 bis etwa 1875 den Grundstein zu dieser Familiengeschichte legte. Die von ihm erarbeiteten Unterlagen zeigen deutlich, daß er etwa die gleiche Verfahrensweise wählte, wie sie hier, ohne es vorher zu wissen, praktiziert wird. Auch

er plante eine eigentliche Familiengeschichte, von der Konzepte erhalten sind, einen Urkundenteil (in Form von Regestensammlungen erhalten) und eine Sammlung von Ahnentafeln eingeheirateter Ehefrauen (in nach heutigem Maßstab unzulänglichen Skizzen erhalten). Maximilian Gf.v.L. hatte sehr ausführliche Regesten und Urkundenabschriften von Beamten des Staatsarchivs Dresden anfertigen lassen. Diese Unterlagen, die zum Teil im seinerzeitigen Familienarchiv zu Bärenstein verwahrt wurden, sind zum größten Teil erhalten und befinden sich heute im Hauptstaatsarchiv zu Dresden. Ein anderer Teil vererbte sich über seinen Sohn Siegfried Gf.v.L. (708) an Hannibal v.L.–Bärenstein (359). Sowohl die sich in Dresden befindenden Unterlagen als auch die bei Hannibal v. L. befindlichen konnten abschriftlich für diese Arbeit verwendet werden, ergänzt vornehmlich durch Auszüge aus Lehnsakten und anderen Urkunden und Akten aus den Archiven insbesondere in Dresden und in Magdeburg bzw. Wernigerode, die auf meine Veranlassung gefertigt wurden. Für diese Auszüge ist insbesondere dem Genealogen Kurt Wensch in Dresden zu danken, der sich der mühevollen und zeitraubenden Arbeit unterzog, die Archivalien zunächst ausfindig zu machen und dann auch die erforderlichen Regesten hieraus anzufertigen. Die drei erwähnten Materialsammlungen überschneiden sich zwar inhaltlich etwas, sie ergänzen sich jedoch auch vielerorts ganz hervorragend. Alles dieses Material ist u. a. in den Regestenbänden Teil 4 und Teil 8 niedergelegt.

Ein weiterer Dank gilt Manon v. Lüttichau (636) in Dänemark, die in mühevoller Arbeit den Grundstein zu einer Genealogie der dänisch –norwegischen Zweige des Geschlechts in ihrem "Slaegtebogen" legte. Hierzu ist zu erwähnen, daß das recht umfangreiche Gutsarchiv Tjele als Depositum in das Landesarchiv Viborg/Jütland gebracht wurde.

Ferner ist, ich möchte sagen, einem Heer von Korrespondenten Dank zu sagen, die einzeln aufzuzählen unmöglich wäre. Wo immer sich Lüttichau–Notizen auftaten, bekam ich eine Postkarte, einen längeren Brief, Photokopien, Literaturhinweise usw., die oft eine wesentliche Hilfe waren.¹⁰⁷⁸

Nun sind mir nicht nur die gebratenen Tauben in den Mund geflogen. Wie das Quellenverzeichnis in Teil 5 sowie das in diesem Band befindliche Quellen-Nachtragsverzeichnis ausweisen, waren eine Menge an urkundlichen und literarischen Quellen und Unterlagen festzustellen, durchzuarbeiten und oft sehr widersprüchliche Aussagen zu klären.

Familiengeschichte ist ein Teil der Geschichte. Immer wurde der Ablauf der Geschichte durch handelnde Personen bestimmt, die ihrerseits Familie, Eltern, Kinder hatten. Die

Prägung des Menschen erfolgt zunächst durch seine Familie; seine Erbanlagen bekam er von seinen Ahnen. So sehe ich die handelnden (und leidenden) Personen in der Geschichte. Will man nun eine Familiengeschichte schreiben, wäre es zwingend, diese und jede in ihr handelnde Person in das Umfeld ihrer Geschichte und ihrer Zeit zu stellen. Eine Familiengeschichte, die von 1350 bis heute reicht, über eine Familie, die in ganz Deutschland, in Skandinavien, Italien ansässig oder als Einzelperson tätig war, müßte somit in den Hintergrund der gesamten europäischen Geschichte dieses Zeitraumes gestellt werden, wollte man sie verständlich machen. Das ist nicht möglich, und es bleibt nur übrig, sich mit kurzen Hinweisen oder Anmerkungen, die auf die Geschichtsumwelt verweisen, zu begnügen. Wo irgend möglich, wurden kurz allgemeinesgeschichtliche Hintergründe aufgezeigt und Literaturangaben gemacht. Hier sei auch bemerkt, daß das Quellen- bzw. Literaturverzeichnis nicht nur als Belegsammlung für die familiengeschichtlichen Aussagen dienen, sondern auch dem interessierten Leser eine Vertiefung in die Materie ermöglichen soll.

Bei Abfassung einer Familiengeschichte, eigentlich bei Abfassung einer jeden schriftlichen Darstellung, ist nach dem anzusprechenden Leserkreis zu fragen. Für Familiengeschichten ist der Leserkreis besonders heterogen, weil er einmal aus Familienmitgliedern verschiedenartigster Ausbildung und unterschiedlichster Berufe besteht, denen meistens die Methoden genealogischer Arbeit fremd sind, die eine möglichst flüssige, ich möchte fast sagen romanhafte Darstellung der Geschichte des Geschlechts erwarten, wobei "romanhaft" vom Stil her, nicht vom Inhalt her zu verstehen ist. Zum anderen Mal sind Familienforscher, die auf derartige Veröffentlichungen für die eigene Arbeit aufbauen möchten, an streng belegten Einzelnachrichten interessiert. Beiden Leserkreisen glaube ich, einigermaßen gedient zu haben. Insbesondere wurde durch klare Gliederung und umfangreiche Inhaltsverzeichnisse und Querverweise das Zurechtfinden für alle interessierte Leser leicht gemacht. Diesem Zweck dient besonders die Zusammenfassung in Stammtafelabschnitten im Teil 6. Leider ist es heute nicht mehr möglich, eine metergroße Stammtafel zu drucken.

Es gibt keinen Setzer, keine Druckerei mehr, die das können. *[Mittlerweile gibt es eine Fülle von Programmen für alle genealogischen Bedürfnisse; entsprechende Dateien können in Copy Shops ausgedruckt werden. MvL]* Ich bin jedoch der Meinung, daß jeder, der sich ernsthaft für die Dinge interessiert, mit den hier gebrachten Hilfsmitteln sich die gewünschten Informationen erlesen kann. Einen Nürnberger Trichter kann ich leider nicht mitliefern.

Die Familiengeschichte, also der 1. Teil der "Beiträge ...", ist in Linien und Äste des Geschlechts unterteilt

In der hier folgenden Übersicht sind diese Linien und Äste zusammengestellt. Die Zusammenstellung der einzelnen Personen innerhalb dieser Linien bzw. Äste erfolgte derart, daß eine generationsweise Aufzählung durchgeführt wurde. Somit stehen immer alle Geschwister nebeneinander. *[Dies gilt im Verlauf der sich verzweigenden Familiengeschichte nicht mehr uneingeschränkt. MvL]* Vor jeder Geschwisterreihe ist der jeweilige Vater und bei jedem Sohn sind die jeweiligen Kinder angegeben. Jede Person trägt eine nicht mehr änderbare Identifikationsziffer. Die Einzelpersonen wurden gemäß der natürlichen Ziffernfolge aufgeführt. Die gleichen "Identnummern" erscheinen auf den Stammtafelausschnitten in Teil 6 und in den Registern wieder.

Das Vergeben von Identnummern für jede Einzelperson bringt es mit sich, daß Änderungen dieser Nummern nicht möglich sind, da ja nicht nachvollziehbar wäre, wo diese Nummern bereits erwähnt wurden. Daher ist es nur durch Anhängebezeichnungen möglich, nachträgliche Einschreibungen vorzunehmen, denn auch der Zählcharakter der Identnummer soll ja erhalten bleiben. Wenn also in der Geschwisterreihe 35, 36, 37 und 38 ein bisher unbekanntes Kind eingeschoben werden muß, ist dies nur durch Anhängen von Indizes, also z. B. 37a möglich. Dieser Schönheitsfehler ist infolge der gewählten Bezifferungsmethode, die sich gut bewährte, unvermeidbar. *[Für die generationsmäßige Auflistungen der Ahnen einer Person ist die Nummerierung nach Kekulé allgemein üblich. Darstellungen von Nachkommen bedienen sich traditionell der von meinem Vater weiter vorne erwähnten Stammtafeln mit ihren grafisch eindeutigen Zuordnungen. Die Notwendigkeit zur Numerierung ergab sich erst durch das Untereinanderschreiben von Angehörigen verschiedener Generationen auf Buchseiten. Weil die Datenmenge bei Nachkommen naturgemäß stark variiert, gibt es hierfür mittlerweile unterschiedliche Nummerungsmethoden, die alle ihre Vor- und Nachteile haben. Eine Fortführung der hier gewählten durchlaufenden Bezifferung würde den weitgehenden Überblick über neugeborene Namensträger aller Äste und Zweige der Familie voraussetzen. MvL]*

462

Eine genealogische Arbeit enthält, wie jede andere Arbeit auch, Fehler und Irrtümer. Diese rühren einmal von der teilweisen fehlerhaften Überlieferung her. Sogar Kirchenbucheinträge können Fehler aufweisen, ebenso gerichtliche Urkunden und andere, an sich als glaubwürdig zu betrachtende Unterlagen, Oft sind nur

Überlieferungen ohne jeden urkundlichen Beleg vorhanden. Ferner sind Lesefehler möglich, besonders dann, wenn die handschriftliche Vorlage in schlecht lesbarer Handschrift ausgeführt wurde oder deren Erhaltungszustand sehr schlecht ist. Oftmals handelt es sich um mehrfache Abschriften. Das Ausziehen von Regesten aus Urkunden ist ganz besonders schwierig, da man oft aus einem Wust von schwülstigen juristischen Abfassungen voriger Jahrhunderte wenige genealogische Daten und Beziehungen ausziehen muß. Schließlich ist es unvermeidbar, daß einem selbst Abschreibefehler unterlaufen. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß jemand seine eigenen Schreibfehler auch bei öfterem Durchlesen nicht findet, ein anderer Leser sie jedoch sofort entdeckt. Ein Teil der vorhandenen Regesten wurde in einer Handschrift aus der Zeit um 1865 überliefert. Hier konnten also doppelt Fehler auftreten.

Ich bin mein eigener "Setzer" und "Drucker"; d.h., ich habe jede Seite der "Beiträge ..." auf Matrize geschrieben, diese dort, wo ich Fehler feststellte, korrigiert und bei späterem Herstellen des alphabetischen Registers entdeckte Fehler am Schluß des jeweiligen Bandes zusammengestellt. Trotz aller Sorgfalt verbleiben immer noch subjektive und objektive Fehler. Nur der, wer arbeitet und etwas auf die Beine stellt, macht auch Fehler, wer nichts tut, kann auch keine Fehler machen, aber er kann immer noch lauthals kritisieren. Ich bitte um Anerkennung des Bemühens, Fehler zu vermeiden.

463

Natürlich ist keine genealogische Arbeit je fertig. So verbleiben immer Lücken, die später vielleicht einmal geschlossen werden können, vielleicht aber auch für immer stehen bleiben müssen. Auch Schlußfolgerungen aus vorhandenen Unterlagen können lückenhaft sein. Es ist nicht immer möglich, jede Einzelangabe, so wünschenswert es auch sein mag, mit Quellenhinweisen zu versehen. Das gilt insbesondere für Ahnentafeln bzw. Ahnenlisten. Dann wurde doch wenigstens abschnittsweise auf die besondere Quellenlage verwiesen. Wenn jedoch irgend möglich, wurden diese Quellenangaben, zitiert als "R ..." bzw. "RN gemacht. Das "R" steht für Regest, das "RN" für Regestennachträge. Erstere findet man im Teil 4, letztere im Teil 8. Auf fehlende oder zweifelhafte Angaben wurde verwiesen, "Indizienbeweise" wurden unter Quellenangaben geführt. Jedem Leser steht es frei, auf Grund des vorgelegten Quellenmaterials und ihm selbst vorliegenden Materials zu anderen Ergebnissen zu kommen.

Da man mit genealogischen Arbeiten, wie gesagt, nie "fertig" wird, muß einmal ein Ende des Sammelns von Material gefunden werden und das Schreiben beginnen.

Allfällige Änderungen müssen in Nachträgen erscheinen, oder es findet sich doch einmal ein Familienmitglied, das die Arbeiten fortsetzen kann und will.¹⁰⁷⁹

Oben dankte ich allen Korrespondenten und Forschern, die Material beisteuerten, dem Familienverband, der Archivarbeiten zum größten Teil finanzierte.

Ganz besonders zu danken habe ich auch meiner lieben Frau, die seit mehr als 30 Jahren meine Arbeiten nicht nur duldete und erduldet, sondern auch durch eigene Aktivitäten unterstützte. Ohne diese Geduld und Hilfe hätte ich als berufstätiger Industriearbeiter, der etwa von 6 bis 17 Uhr aus dem Hause ist, die Arbeiten wohl kaum in diesem Umfange bewerkstelligen können.¹⁰⁸⁰

Kirchheim/Teck, 1985
Harald Graf v. Lüttichau



464

Wappen Lüttichau
(handgemalt, 18. Jahrhundert,
aus einem Dokument, aufbewahrt im Dom zu Meißen)

Mondrian Graf v. Lüttichau: Genealogische Familiengeschichte der Herren und Grafen von Lüttichau in benutzerfreundlicher Gliederung

Diese Neuordnung der genealogischen Familiengeschichte mit einer grafischen Darstellung von Linien, Ästen und Zweigen (und jeweils nachfolgender Auflistung der dazugehörigen Namensträger) soll es Familienmitgliedern erleichtern, sich selbst im Zusammenhang der Vorfahren wiederzufinden und von dort aus nach Belieben weitere Erkundungen im Lüttichauland zu unternehmen. Sie versteht sich als Vorschlag, als Arbeitsgrundlage, die von interessierten Familienmitgliedern genutzt werden kann zur Darstellung des genealogischen Zusammenhangs ihrer "engeren" Familiengeschichte in Gegenwart und Zukunft. Familienmitglieder der jüngeren Generationen können hinzugefügt werden, und durch Einfügen der Nicht-Lüttichau-Verwandtschaft (seien es mütterliche Vorfahren oder andere Verwandten) können spezielle Familien-Geschichten entstehen.

465

Computergenealogische Programme und Datenbanken orientieren sich zumeist an der Darstellung von Ahnenlisten (*"Welche Vorfahren habe ich?"*). Die hier zugrundeliegende genealogische Familiengeschichte stellt demgegenüber Stammlisten dar (*"Welche Nachkommen hatten bestimmte Vorfahren?"*). Dabei kann die Beschränkung auf Namensträger eines bestimmten Familiennamens heutzutage wohl nur noch praktische Gründe geltend machen; historisch überholt ist auch die einseitige Definition des Ehenamens am Herkunftsnamen des Mannes.

In allen mir erinnerlichen Äußerungen meines Vaters Harald wurde für mich deutlich, daß im Mittelpunkt seiner genealogischen Lebensarbeit "die Familie" stand. Zwar orientierte auch er sich dabei grundlegend an dem vor allem im Adel tradierten Interesse für den Generationenverbund von Trägern desselben Namens. Im Rahmen seiner Kapazität ging sein Interesse jedoch darüber hinaus. So dokumentiert ein Band seiner *'Beiträge zur Familiengeschichte'* seine Forschung zu eingeheirateten Ehefrauen.¹⁰⁸¹ Im Vorwort dieses Bandes betont er: *"Es zeigt sich, daß ein oft recht inniges Geflecht von Verbindungen und Verwandtschaften sichtbar wird."* In seinen letzten Lebensjahren arbeitete er an einer Zusammenstellung zur Familiengeschichte der Familie v. Treskow, die mit den Lüttichaus mehrfach familiär verbunden ist.¹⁰⁸² – Sein Einstehen für "die Familie" meinte im Kern einen Verbund von Menschen, zu denen man

sich gehörig fühlen kann, die in schwierigen Situationen zu einem stehen. Um dieses wohl zeitlose Bedürfnis von uns allen zu verwirklichen, kann auch die Orientierung am gemeinsamen Familiennamen ein Ansatz sein, ebenso wie eine Vereinsmitgliedschaft oder wie heute FACEBOOK und andere Möglichkeiten des *social networking*. Historisch orientierte "Ahnenforschung" ist also nur ein Aspekt von Familiengeschichte. Grundlegend geht es um Bewußtheit für das rhizomatische Geflecht menschlicher Zusammengehörigkeit, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.¹⁰⁸³ Ein familiäres Netz, wie es auch durch die vorliegende Darstellung sinnlich greifbarer werden soll, könnte auch in unserer Zeit in individuellen Kontakten zum Leben erwachen, – ohne Adelsdünkel und ohne familiären Normendruck. Nicht zuletzt mit dieser Intention ist die vorliegende pragmatisch orientierte genealogische Darstellung entstanden.

Hinweise zur Neugliederung

Grundlage meiner Darstellung ist die in zweiter Auflage online bei www.autonomie-und-chaos.de veröffentlichte, von Harald Graf v. Lüttichau erarbeitete genealogische Familiengeschichte. Die wenigen von mir vorgenommenen Korrekturen, Veränderungen und Ergänzungen sind dort dokumentiert. Im Hinblick auf die Darstellung der gräflichen Namensträger habe ich die im Genealogischen Handbuch des Adels, Bd. 146, Gräfliche Häuser XIX (2009) veröffentlichte Neuordnung hier integriert. Eine ähnlich intendierte Neuordnung stelle ich in der vorliegenden Darstellung für den Bereich der I. Linie zur Diskussion.

Die Übersichten über die einzelnen Linien, Äste und Zweige dienen nur der groben Orientierung über historische Generationsfolgen und ihren Zusammenhang. Sie enthalten nur diejenigen Namensträger, über die der Familienname von Generation zu Generation weitergetragen wurde.

Um der größeren Übersichtlichkeit willen wurden in den ausführlichen Auflistungen aller Namensträger die "Stammväter" zusätzlich an den Beginn der von ihnen abgeleiteten Äste, Zweige oder Häuser gestellt. In den Übersichten tauchen diese zur Orientierung in [eckigen Klammern] auf.

Bei konsequenter Einführung der Kategorien Linie, Ast, Zweig, Haus kann und sollte auf die weniger eindeutig definierte Bezeichnung von "Stammlisten" zumeist verzichtet werden. Für meinen Vater waren sie in der frühen Zeit des Datensammelns vermutlich ein erster Ordnungsansatz. Für die ältere Genealogie können die traditionellen Bezeichnungen "Stammliste A, B, C, und Oberlausitz" immerhin für diese innerfamiliäre Familiengeschichte nützlich bleiben.

In der vorliegenden Darstellung habe ich meine entsprechenden Änderungsvorschläge integriert und die verschiedenen "Stammlisten" der ursprünglichen Familiengeschichte

weggelassen. Neu eingeführt wurde die Bezeichnung "1. Zweig (Bärenstein)". Zweckmäßig könnte es sein, die in diesem Zweig in der Gegenwart bestehenden unterschiedlichen Generationenfolgen als "1. Haus" und "2. Haus" zu unterscheiden. Aufgrund der kulturgeschichtlichen Bedeutung von Wolf Adolf August (285) und Ida v. Lüttichau schlage ich vor, für diese obschon kurze Abzweigung einen "2. Zweig (Ulbersdorf/Dresden)" einzuführen. Ebenso als Vorschlag zu verstehen ist meine Ergänzung eines 1. und 2. Hauses innerhalb des italienischen Asts der Familie.

Zweckmäßig wäre meines Erachtens auch eine Unterteilung der umfangreichen dänischen Familie, wobei die im GHdA vorgenommene Unterscheidung eines 1. (dänischen) und 2. (gräflichen) Zweigs des 1. Asts eventuell zu überdenken ist. Für mein Verständnis entspricht es eher dem historischen Gewicht, daß sich die gräflichen Lüttichaus als 1. Zweig vom übergeordneten 1. Ast der dänischen Lüttichaus abgespalten haben. Die Unterscheidung weiterer Zweige (2., 3.) sollte für die dänische Familie reserviert bleiben bzw. genutzt werden; bei den gräflichen Lüttichaus gibt es bereits weitere Unterscheidungsmöglichkeiten (1. und 2. Haus, 1a/1b, 2. und 3. Haus).

Die bisherige "Friedrich-Linie" habe ich als "III. Linie" bezeichnet .

Der italienische Zweig der Familie (bisher unter der Bezeichnung "Stammliste Db Potschappel/Italien") bekam in der vorliegenden Darstellung die Kategorie "1. Linie, 2. Ast, 1. Zweig: Italien". Die zusätzliche Erwähnung von Potschappel macht wenig Sinn, da das Gut Potschappel bereits drei Generationen zuvor an die Familie kam (durch Wolff[130]).

Auf zwei zu Verwirrung Anlaß gebende Widersprüchlichkeiten muß ich hinweisen. Sie betreffen drei Familienmitglieder mit gleichem bzw. fast demselben Vornamen:

a) In der 1985 veröffentlichten Familiengeschichte meines Vaters Harald war Wolff Caspar (496, IX. Generation) als Stammvater der "skandinavischen und gräflichen Linie" definiert. Das GHdA läßt den Beginn des dänischen Asts zwei Generationen später beginnen, mit Christian Ditlev (533, XI. Generation). Dadurch werden Namensträger, die bereits in Norddeutschland und Dänemark wirkten, der sächsischen Vergangenheit zugeordnet. Auch die Tatsache, daß Danmarks Adels Aarbog 1940 die dänische Familie Lüttichau mit Wolff Caspars Sohn Hans Helmuth (531, X. Generation) beginnen läßt, habe ich hier in die Gliederung der Familiengeschichte einbezogen. – Wolff Caspar (496), der bereits als Dreizehnjähriger den historischen Schritt von Sachsen nach Schleswig-Holstein (Gottorp) bzw. Mecklenburg (Güstrow) machte, steht deshalb hier weiterhin in der Übersicht II. Linie (Dänemark, ab IX. Generation) und mit seinen Nachkommen bei den zugehörigen Namensträgern des 1. Asts. In Orientierung an der Gliederung im GHdA wurde Wolff Caspar (496) mit seinen Kindern zugleich in die II. Linie (Düben/Mulde) aufgenommen.

b) Wolff Caspar (537/XI. Generation) wird 1983 im GHdA als Stammvater des 2. Asts/Norwegen definiert. Dies ist für mich nicht nachvollziehbar, denn dadurch müßten nach meinem Verständnis auch alle seine Nachkommen zum norwegischen Ast gehören. Nach Norwegen kam aber erst sein Enkel c) Wulf Caspar Frederik (589, XIII. Generation). In der Familiengeschichte meines Vaters (Veröffentlichung 1985) wurde dieser als Stammvater des norwegischen Zweigs definiert. – Um beiden Versionen gerechtzuwerden, wurde in der vorliegenden Darstellung Wolff Caspar (537) sowie ausschließlich dessen Sohn Christian Caesar (562) als Vater von Wulf Caspar (589) an den Beginn der Übersicht II. Linie, 2.Ast (Norwegen, ab XI. Generation) sowie in die entsprechende Auflistung der Namensträger gestellt. Zusätzlich steht er in der Übersicht II. Linie (Dänemark, ab IX. Generation) sowie mit allen Kindern bei der Auflistung der hierzu gehörigen Namensträger.

Die in der Familiengeschichte meines Vaters auf den Seiten 274–280 gelisteten nachträglich gefundenen Korrekturen und Ergänzungen zu einzelnen Namensträgern wurden auch in diese Darstellung nicht eingearbeitet, um die datenmäßige Grundlage der Neugliederung eindeutig zu halten. Solche Korrekturen sollen Mitgliedern der entsprechenden Äste/Zweige bzw. genealogischen Forschern vorbehalten sein, eventuell im Zusammenhang mit einem späteren Übertragen der Angaben in eine genealogische Datenbank.

Durch die neue Darstellung sind die Lüttichau-Ahnen gegenwärtig lebender Namensträger einfacher als bisher zurückzuverfolgen. Äste, Zweige oder Häuser unsrer Familie, sogar einzelne "Kernfamilien" können sich unabhängig dafür entscheiden, "ihre" Familiengeschichte zu erweitern (z.B. um eingeheiratete Verwandtschaft) bzw. in die Zukunft hinein fortzuführen.

Soll es weiterhin eine Nummerierung geben, ist hierbei eine Beschränkung auf die geburtsmäßigen Namensträger aus praktischen Gründen wohl unumgänglich. In jedemfall müßte ein neues Nummerierungsprinzip gewählt werden.

Warum? – Mein Vater Harald konnte als in die Vergangenheit zurück forschender Genealoge zu einem bestimmten Zeitpunkt von einer im wesentlichen vollständigen Übersicht über die Namensträger der historischen Generationen ausgehen. Er hat dann die Namensträger generationsweise (horizontal) nummeriert. – Jetzt geht es dagegen vorrangig um ein Fortschreiben neugeborener Namensträger. Eine einigermaßen vollständige Kenntnis aller infragekommenden Personen (in mindestens sieben Staaten bzw. drei Erdteilen) ist dabei sehr unwahrscheinlich.

Während es für die eindeutig strukturierten Ahnenlisten (2 Elternteile, 4 Großelternteile, 8 Urgroßelternteile..) eine international übliche Nummerierungsweise gibt (nach Kekulé), sind für die Nummerierung von Stammlisten mit ihrer regellosen Anzahl von Nachkommen verschiedene Methoden entwickelt worden, die alle ihre Vor- und Nachteile haben. – Die unaufwendigste Methode einer zukünftigen Nummerierung in Verbindung mit unserer bestehenden Familiengeschichte besteht meines Erachtens darin, allen nach Abschluß der ursprünglichen Nummerierung neugeborenen oder neu bekannt gewordenen Lüttichaus eine Nummer zu geben, die sich zusammensetzt aus der Nummer desjenigen Vorfahren, der noch eine Lüttichau-Nummer nach altem Prinzip hat (in der Regel aus der XVII. bis XIX. Generation) und einer innerhalb seiner Nachkommen fortlaufenden Nummer. Da jede neu vergebene Nummer nach dem hier vorgeschlagenen Prinzip eindeutig verbunden ist mit einem Namensträger, ist eine Absprache über die Nummernvergabe nur für diese Nachkommen nötig. So ist eine individuellere Beteiligung an dieser genealogischen Fortschreibung der Familiengeschichte möglich; auch können Familienmitglieder nachträglich aufgenommen und nummeriert werden. Die eindeutige Zuordnung sämtlicher auf diese Weise nummerierter Namensträger zum genealogischen Zusammenhang bis zur ersten Generation bleibt in jedemfall gewährleistet!

Letztlich bedeutet das hier vorgeschlagene neue Prinzip nichts anderes als einen Neubeginn, bei dem alle Namensträger der jüngsten Nummern (nach altem Prinzip) als Ausgangspunkte neuer Stammlisten verstanden werden.

Für die wenigen bereits in die vorliegende Darstellung neu aufgenommenen NamensträgerInnen (aus der XVII., XVIII. und XIX. Generation) habe ich die entsprechende Nummer beispielhaft dazugesetzt.

Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.): Mathias Benedict Graf v. Lüttichau Lucin 1881 – Zingst (Darß) 1947

Mathias Benedict¹⁰⁸⁴ Graf v. Lüttichau, der Vater meines Vater Harald, starb 1947 in Zingst/Ostsee. Obwohl ich ihn also nicht mehr kennengelernt habe, gab es immer wieder seltsame Verbindungen zwischen ihm und mir. 1970 entdeckte ich beim geheimen Erkunden von Erinnerungen und Briefen, die meine Eltern im Keller verwahrt hatten, einige Notizhefte mit Aufzeichnungen und frühen Gedichten des Großvaters, von denen ich sehr berührt war. Es empörte mich, daß die dort vergammelten; ich nahm sie an mich. Das hier oberhalb wiedergegebene Jugendfoto von ihm hing dann für viele Jahre bei mir an der Wand. Als meine Eltern mich 1972 in Heidelberg im Internat besuchten, zeigte ich ihnen das Haus in der Handschuhshheimer Landstraße, in dem mein Großvater als Medizinstudent gewohnt hatte. Ich gab vor, die Information von meiner Oma, seiner Witwe, bekommen zu haben, tatsächlich aber stammte sie von einer Visitenkarte, die bei jenen Gedichten gelegen hatte. Bevor ich die Handschriften (um 1993) meinem Vater zurückgab, schrieb ich mir die meisten Gedichte ab.¹⁰⁸⁵

470

Mathias war Scheidungskind, hatte dazu seine Heimat – und die "gräflichen" Sozialformen – verloren, war gescheitert in zwei beruflichen Zielen (Arzt bzw. Farmer in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, heute Namibia); dort hatte er viel Geld verloren durch einen offenbar betrügerischen Kompagnon. In seinen letzten Lebensjahren erwähnte mein Vater, wie nebenbei, erschreckend tyrannische und offensichtlich stark neurotische Verhaltensweisen seines Vaters den Söhnen gegenüber. Ein hier dokumentierter Brief Haralds nach dem Tod seines Vaters und die Antwort des Empfängers zeigen andere Facetten meines Großvaters. – Solange meine Oma Luise lebte (sie starb 1970), gehörten unverkennbar liebevolle Anspielungen auf "Thies" (wie er genannt wurde von ihr und ihren Söhnen) zum Alltag in meinem Elternhaus. – In den letzten Lebensjahren meines Vaters bat ich um die Nietzsche-Gesamtausgabe¹⁰⁸⁶ meines Großvaters (mit dessen Bleistiftnotizen) – und bekam sie auch.

Die beiden erwähnten Briefe stammen aus einer umfangreichen Sammlung von Korrespondenz meines Vaters mit seinen Eltern, aus den Jahren 1942–51. Sie befinden sich in 3 Leitzordnern, alle Briefe einzeln in Prospekthüllen. Vorrangig sind es Briefe

meiner Großeltern. Aus Zeit- und Kapazitätsmangel mußten wir (Petra Bern und ich) darauf verzichten, sie zu transkribieren und auszuwerten.¹⁰⁸⁷

Unter "Familiengeschichte" verstehe ich das reale Geflecht miteinander verwandter Menschen – jenseits irgendwelcher traditioneller, geschlechtlicher, elitärer, finanzieller oder rassistischer Kategorisierungen: angeheiratet oder Namensträger von Geburt, weiblich oder männlich, ehelich oder außerehelich, Kolonialwarenhändler oder Bankdirektor, adelig oder bürgerlich, weiß oder farbig. Familiengeschichte kann auf diese Weise zum Impuls werden, Brücken zu schlagen zwischen Menschen, Neues zu verstehen aus ganz anderen mitmenschlichen Welten! Als ich jetzt zu meiner großen Überraschung erfuhr, daß Thies einen vorehelichen Sohn hatte, mit dem er in seinen letzten Lebensjahren in väterlich-zugewandtem Briefwechsel stand, wurde genau dies zum Anlaß für die hier vorliegende Veröffentlichung innerhalb der "Beiträge zur Familiengeschichte".

Die traditonellen, elitären Prinzipien "des Adels" wurden im Umkreis meiner engeren Familiengeschichte netterweise mehrfach mißachtet. Nicht nur dürfte selten sein, daß ein 1881 geborener Angehöriger der gehobenen Schichten, gar noch des Adels, sich in solcher unbedingten Selbstverständlichkeit zu seinem unehelichen (nun ja: immerhin vorehelichen!) Kind bekennt.¹⁰⁸⁸ Dazu kommt, daß Thies wegen seiner Ehe mit der nichtadeligen Luise Hotop angeblich aus dem damaligen Lüttichau'schen Familienverband geworfen wurde; so ist es zumindest mündlich überliefert. Widerstand gegen Standesdünkel gab es unter Mathias' Vorfahren allerdings schon zweihundert Jahre früher: Die mit den gräflichen Lüttichaus mehrfach eng verflochtene Familie v. Treskow nahm ihren Anfang bei einem Albert [oder Albrecht] Sigismund Friedrich von Tresckow, 1717–1767, der seine drei unehelichen Kinder – aus der langjährigen Beziehung mit seiner Haushälterin Maria Elisabeth Mangelsdorff – anerkannte. Einer der Söhne, Otto Sigismund (auch Siegmund) Joseph, wurde nachträglich in den erblichen Adelsstand aufgenommen, allerdings nur als "Treskow" – ohne ck, um der uradeligen Familie Gelegenheit zu geben, sich von den unehrenhaften Verwandten abzugrenzen; was sie für sehr lange Zeit auch getan haben: Erst in den letzten Jahren gibt es gemeinsame Familientage beider Familien. – Auch Thies' Mutter war eine geborene Treskow.¹⁰⁸⁹

Mondrian Graf v. Lüttichau: Schlüsselblumen. Erinnerungen an die allererste Zeit

Diese erinnerungen an meine kindheit entstanden im wesentlichen 1978. Ich hatte versucht, möglichst alles zu notieren, woran ich mich noch erinnere aus der lebenszeit, bevor ich (mit 14) tagebücher zu schreiben begonnen habe. (Die frühen tagebücher waren zu diesem zeitpunkt noch verschnürte packen von schulheften.) Jahre später wurde die erste version der erinnerungen in zusammenarbeit mit meinem bruder ergänzt. – Deutlich wird, daß ich als kind leben gelernt habe nahezu ausschließlich durch erfahrungen jenseits des elternhauses.



Mit Stöffelchen (1957)

Mondrian Graf v. Lüttichau: Von den Eltern

Daß der versuch, meine psychosoziale entwicklung, mein gewordensein zu verstehen, sich als roter faden durch alles hindurchzieht, was mir im leben wichtig wurde, kann ich mir erst jetzt eingestehen, im rückblick. Die situation von kindern in der kleinfamilie, individualität, psychotraumatisierung, verhältnis des menschen zur nichtmenschlichen welt, spiritualität und achtsamkeit, autonomie und soziales leben, entfremdung, falsches selbst, sexualität, pädagogik und manipulation, gewalt und liebe.. – schrittweise hat sich meine aufmerksamkeit für mich selbst geöffnet zur achtsamkeit auch für andere. Auch an vielen stellen der bücher ist jener rote faden zu finden, jedoch werden meine eltern als individualitäten bisher kaum je vorstellbar.

Die auflösung der elterlichen wohnung nach dem tod der mutter (2008) wurde für mich zum anlaß, nochmal draufzuschauen auf die anfänge. Meine eltern sind vergangenheit geworden, – das spüre ich deutlich, und es ist dies nicht zuletzt ein gefühl der befreiung. Kein bemühen mehr, mich ihnen zu vermitteln, keine nötige abgrenzung mehr, keine hoffnung mehr auf ihr verständnis, auf nähe..

Es scheint, daß ich erst aufgrund dieser durch den tod ermöglichten abgrenzung von meinen eltern den nötigen freiraum finde, mir wirklich gedanken zu machen über ihr leben, über ihre wahrheiten. Viele fotos, in alben oder aus alben herausgesucht, habe ich mitgenommen aus der elterlichen wohnung, briefe, aufzeichnungen, auch einige haushaltsgegenstände, die sich beißen mit meiner alltagsästhetik, aber gerade so, als momente eines ganz anderen, das ja nun doch einer meiner existenziellen ursprünge ist, sind sie jetzt in meinen alltag integriert, – sogar der gräfliche siegelring, den zu tragen für mich noch vor wenigen jahren unvorstellbar gewesen wäre.

Nur folgerichtig ist auch aus diesem lebens- und bewußtseins-schritt ein buch entstanden, – als niederschlag des versuches, mir selbst anhand von briefen, aufzeichnungen und einigen dokumenten die wahrheit(en) meiner eltern zumindest in spuren zu verdeutlichen.

Zum inhalt der dokumentation.

1965 war meine mutter für ein halbes jahr zur kur (wegen Tbc). Dorthin habe ich ihr viele briefe geschrieben, die sie mir jahrzehnte später, auf meinen wunsch, zurückgab. In ihrem nachlaß fanden sich die entsprechenden briefe meines vaters an seine frau. Die dazugehörigen briefe meiner mutter an ihn sind verschwunden. *(Aus "schnüffeleien" in der jugendzeit erinnere ich mich an mindestens einen leitzordner mit briefen zwischen meinen eltern, von den ersten jahren an; nichts davon war nach dem tod meiner mutter noch vorhanden! Dafür drei dicke leitzordner mit dem sorgsam archivierten briefwechsel des vaters mit seinen eltern, aus der zeit 1944–52.)* Die briefe meiner mutter an mich (aus der kur) muß ich zu einem sehr frühen zeitpunkt vernichtet haben, jedenfalls erinnere ich mich in keiner weise mehr an sie..

Meine briefe von 1965 sowie herausgezogene stellen aus briefen meines vaters sind bereits als anhang in dem buch *'Schlüsselblumen'* enthalten, aber sie sollen auch in diese dokumentation integriert werden, da sie, wie ich meine, deutliche hinweise geben auf die innerfamiliäre dynamik in meinem elternhaus, – aber auch einen fundamental wohlwollenden, versöhnlichen anteil meines vaters zeigen, der sich leider kaum entfalten konnte.

Mein briefwechsel mit den eltern (1971–73) entstand während der zeit im internat (in heidelberg). Meine briefe sowie durchschläge von briefen meiner eltern fanden sich im nachlaß meiner mutter. Sie werden hier nahezu vollständig und wortgetreu wiedergegeben; einige briefe fehlten in dem konvolut. Offensichtliche schreibfehler wurden korrigiert, einzelne wörter wurden zur besseren verständlichkeit ergänzt oder geändert. Einige postkarten mit paketbestätigungen, weiteren bitten und bedankungen habe ich ausgelassen, ebenso einige analoge passagen in briefen. Mit meinem vater gab es (zu allen zeiten) nur höchst selten briefwechsel; die briefe der internatszeit habe ich separat unter seinen unterlagen gefunden.¹⁰⁹⁰

Nach meinem endgültigen auszug aus der elterlichen wohnung 1977 hatte ich (nach einigen brieflichen gesprächsversuchen) jeden kontakt mit den eltern für rund 10 jahre abgebrochen. Ab 1985 kam es zu sporadischem brieflichen austausch (mit der mutter zeitweise sehr umfangreich), seit 1990 gab es wieder persönliche begegnungen. – Meist wegen (für mein empfinden) überbehütender und grenzüberschreitender aktionen der mutter, aber auch aufgrund von (autoritäts-)konflikten mit dem vater

habe ich den kontakt auch danach mehrfach wieder abgebrochen. Das verfilzte geflecht von intentionen, rechtfertigungen, unterstellungen, illusionen, zuschreibungen, trauer, zuneigung, rhetorik, neuer zaghafter hoffnung und resignation darzustellen wäre wohl nicht möglich. Ansatzweise ist es bereits im briefwechsel der internatszeit zu ahnen.

Im nachlaß meiner mutter fand sich, ordentlich in aktenordnern abgelegt, der annähernd vollständige briefwechsel meiner eltern mit mir. Den größten anteil hatten die schriftlichen argumentationsfluten, in denen meine mutter und ich ab 1985 und in den 90er jahren versucht hatten, doch noch zu klären, wie es wirklich war im elternhaus, welche folgen es hatte und was wir voneinander erwarteten oder erhofften – hilflos, wütend, verbissen, intelligent, – aber weitestgehend ergebnislos. Viele meiner briefe bzw. der briefdurchschläge meiner mutter wurden in den ordnern ergänzt durch seitenlange hand- oder maschinenschriftliche notizen, die sich meine mutter gemacht hat.

In dem briefwechsel (ab 1985) lag das gewicht meist auf zermürenden rhetorischen und analysierenden finessen, – weil die authentische, evidente zwischenmenschliche bindung fehlte und keine gemeinsamen alltagsbezüge mehr vorhanden waren. Unermüdlich versuchte meine mutter, meine briefe durch wenig erfahrungsgeleitete quasi-logische (manchmal fast autistisch anmutende) analysen zu verstehen. Meine empfindungen (und damit meine briefe) schwankten zwischen zunehmend psychologisch-therapeutischen referaten und verbitterten, auch beschimpfenden zurückweisungen, wenn sie seitenweise vom hundertsten ins tausendste kam, ohne irgendwas von dem zu verarbeiten, was ich doch, wie ich meinte, *"idiotensicher"* formuliert hatte. – Die ordner mit dem briefwechsel nach 1985 habe ich zwar nochmal an mich genommen, aber beim ersten blättern darin überschwemmte mich tiefster überdruß und abwehr, mich mit dieser rhetorischen hölle (so mein gefühl!) noch einmal zu befassen. Als ich mich monate später doch noch einmal in ihn vertiefte, überwog mein eindruck von redlichem, geduldigem bemühen um gegenseitiges verständnis und angemessenes formulieren – bei meiner mutter wie bei mir! Eine ambivalenz, die wohl für unsere beziehung an sich steht. Das alles noch einmal durcharbeiten will ich allerdings tatsächlich nicht.¹⁰⁹¹

Mein vater hatte lebenslang eine große scheu, sich mit seelisch-psychischen themen gedanklich zu befassen; konflikte vermied er, wo es möglich war, – auseinandersetzungen mit seinen kindern überließ er gern seiner frau. Unsicherheit im sozialen kontakt führte gewohnheitsmäßig zu verächtlicher misanthropie – oder er explodierte. Da er sich wohl im erwachsenenleben, bei anerkannten positionen im

beruf und unter bekannten, kaum durch irgendjemanden stärker in die enge getrieben fühlte als durch mich, bekam ich viel ab von seinen rigide eingesetzten schutzmechanismen, die ich mittlerweile auf bindungsdefizite und traumatische demütigungen in der kindheit zurückführen möchte.¹⁰⁹²

Den briefwechsel seiner frau mit mir hat mein vater (er starb 1999) offenbar kontinuierlich mitgelesen, meist jedoch ohne stellung zu beziehen. In ihren tagebüchern (siehe in der folge) beklagte sich meine mutter häufig, daß er es sich im hinblick darauf recht einfach gemacht hat.

Neben seiner beruflichen tätigkeit als elektronikingenieur hat mein vater sich lebenslang mit genealogie beschäftigt; erster impuls dazu war vermutlich die notwendigkeit, im NS-deutschland den berüchtigten ahnenpaß zu erstellen. Zuhause saß er in jeder freien stunde an seinem Schreibtisch, vertieft in genealogische daten, an den wänden um sich herum bilder von ahnen, in den bücherregalen zu 50% genealogica, auch viele monografien zur sächsischen geschichte. Ohne zweifel bot ihm dieses ehrenamtliche engagement eine willkommene rückzugsmöglichkeit; mit kindern konnte er nicht viel anfangen – es sei denn, sie hätten sich für dieselben themen interessiert wie er. Mit 16/17 habe ich mir eine zeitlang bei ihm geld verdient durch abtippen von genealogischen exzerpten; die kreisbewegung des linken zeigefingers beim schreiben des wortes D-R-E-S-D-E-(N) verbinde ich bis heute damit. – Im laufe der jahrzehnte entstanden die 'Beiträge zur Familiengeschichte der Herren, Freiherren und Grafen v. Lüttichau', für angehörige der familie ("sippe") und bibliotheken kopiert – zunächst noch mit matrizendruckern (hektografien), später mit einem nassen fotokopierer, zuletzt mit einem der heute gebräuchlichen trockenkopierer. Meine sporadische aufmerksamkeit für familiengeschichtliche zusammenhänge verführte meinen vater manchmal zu der hoffnung, ich könnte diesbezüglich in seine fußstapfen treten. So kann ich wohl davon ausgehen, daß meine (unsere) dokumentationen zu ida v. lüttichau ihn gefreut hätten. Die vorliegende veröffentlichung in ihrer emotionalen subjektivität und "privatheit" hätte seinen beifall natürlich nicht gefunden, geschweige denn, sie bei den 'Beiträgen..' einzureihen. Wieso aber sollte seine lebenswerk nicht weiterleben können, indem andere, jüngere Familienmitglieder dazu beitragen – mit ihrer je eigenen gewichtung?! Wer weiß, vielleicht wird aus den 'Beiträgen..' in 100 jahren ein vielfältiges mosaik von *familien-geschichten* – mit menschlicher gröÙe und menschlicher schwäche, elend und erfolg, wie es nunmal teil des lebens ist?!

Einige seiten lebenserinnerungen meines vaters entstanden 1967, während eines kuraufenthalts. Jenseits seiner unverrückbaren orientierung an "*logischem Denken*" und "*naturwissenschaftlichen Erfahrungstatsachen*" spüre ich darin momente seiner

individualität, über die er explizit vielleicht kaum hätte sprechen können, – blickwinkel, einschätzungen und empfindungen, in denen er mir nahe ist, die ich teilweise von mir kenne. Insofern bedeuten diese 55 handschriftlichen seiten mir viel. – Obwohl meine mutter in der vorliegenden dokumentation präsenter zu sein scheint als mein vater, war er keineswegs unwichtiger für mich als sie.

Mathias benedikt graf v. lüttichau, der vater meines vater, starb 1947 in zingst/ostsee. Obwohl ich ihn also nicht mehr kennengelernt habe, gab es immer wieder seltsame verbindungen zwischen ihm und mir. Wohl 1970 entdeckte ich beim geheimen erkunden von erinnerungen und briefen, die im keller verwahrt wurden, frühe gedichte des großvaters, von denen ich sehr berührt war. Es empörte mich, daß die dort vergammelten; ich nahm sie an mich.¹⁰⁹³ Bevor ich die handschriften (nach 1990) meinem vater zurückgab (jetzt war er empört; dabei hatte er sie offenbar 20 jahre lang nicht vermißt), schrieb ich mir die meisten gedichte ab. Irgendwann später zeigte mein vater mir ein foto seines vaters aus jüngeren jahren, auf dem dieser ihn an mich erinnerte. Ich kann in seinem blick beim besten willen nur verhärtete aggressivität finden. Und noch später erwähnte mein vater, wie nebenbei, erschreckend tyrannische und offensichtlich stark neurotische verhaltensweisen seines vaters den kindern gegenüber. Mathias war scheidungskind, hatte dazu seine heimat – und die "gräflichen" sozialformen – verloren, war gescheitert in zwei beruflichen zielen, arzt bzw. farmer in südafrika; dort hatte er viel geld verloren durch einen offenbar betrügerischen kompagnon. Eine weitere facette meines großvater läßt sich ahnen durch die hier dokumentierten erinnerungen meines vaters; wieder anders wird er dargestellt in einem brief seines wohl besten freundes. – Solange meine oma lebte (sie starb 1970), gehörten unverkennbar liebevolle anspielungen auf "thies" (wie er genannt wurde) zum alltag in meinem elternhaus. – In den letzten lebensjahren meines vaters bat ich um die nietzsche-gesamtausgabe¹⁰⁹⁴ meines großvaters – und bekam sie auch. Wie auch immer, – mein bedürfnis, auch meinen großvater väterlicherseits in diese dokumentation zu integrieren, dürfte grund genug sein, es auch zu tun. Neben seinen gedichten habe ich auszüge aus einem brief meines vaters an einen engen freund seines vaters sowie aus dessen ausführlicher antwort eingefügt.

Diese briefe stammen aus einer umfangreichen sammlung von korrespondenz meines vaters mit seinen eltern, aus den jahren 1942–51. Sie befinden sich in 3 leitzordnern, alle briefe einzeln in prospekthüllen. Vorrangig sind es briefe meiner großeltern, deren sütterlinschrift ich leider nur schlecht lesen kann. Aus den wenigen schreibmaschinendurchschlägen von briefen meines vaters habe ich hier einige

dokumentiert, die eine ahnung vermitteln von der situation in diesen jahren. Dazu einige persönliche zeitzeugnisse aus dem arbeitsleben und der "besatzungszeit".

Zweifellos war meine mutter für mich die erste vertrauensperson für gespräche um soziale, seelische themen; dies zeigt sich bereits in den briefen von 1965. Unermüdlich war sie schon in meiner kindheit bereit, sich mit mir zu unterhalten, – allerdings zunehmend auch überfordert. Daß diese überforderung (die ich erst in ihrem letzten lebensjahrzehnt mir eingestehen konnte) mit einiger wahrscheinlichkeit teilweise herrührte aus traumatischer dissoziation (abspaltung) sowie einer von daher eingeschränkten sozialen lernfähigkeit, konnte ich zu begreifen beginnen erst, als ich mich selbst mit psychotraumatologie befaßte. Die ursachen ihrer durchgängigen 'seelenblindheit' (vermutlich auch einer angststörung) sind vorrangig wohl zu suchen in schlimmen erfahrungen rund um die vertreibung 1945 aus dem damaligen sudetenland; ¹⁰⁹⁵ allerdings scheint es auch im elternhaus meiner mutter erhebliche untiefen gegeben zu haben.

Jahrzehntelang haben mein bruder und ich versucht, unsere mutter in gesprächen und anregungen dabei zu unterstützen, ihr authentisches leben zu entfalten, eigene bedürfnisse ernstzunehmen, – – weitgehend erfolglos. Selbst beharrlich gestellte konkreteste fragen an ihre selbstwahrnehmung (*"Was möchtest du denn heute gerne essen??"*) vermochte sie offenbar beim besten willen nicht zu beantworten: *"Ich muß doch erstmal wissen, was ihr wollt – !"*) Ohne zweifel war ihre ehe für sie ein 'sicherer ort'; in ihrer tiefgreifenden und (wie sie in ihren tagebüchern erwähnt) lebenslangen menschencheu traf sie in ihrem ehemann einen ähnlich empfindenden. Meine eltern haben sich – ohne jeden zweifel! – liebgehabt und haben lebenslang zueinander gehalten auch in ihren jeweiligen schwächen und seelischen verletzungen. Es ist tröstlich für mich, zu wissen, daß sie wenigstens dies gehabt haben im leben.

Deutlich wurde im laufe der jahre, daß ich eine besondere projektive funktion für unsere mutter hatte. Vor allem auf mich, den erstgeborenen, scheint sie bis zu ihrem tod beziehungswünsche gerichtet zu haben, die real nicht zu befriedigen waren. Dies reichte von der (sicher belegten) herausgehobenen stellung, die sie für ihren vater hatte, über ihre sehnsucht nach sozialem kontakt und austausch (ihre *"menschenneugier, mit der ich ganz allein bin"*, wie sie einmal sagte) bis – ja, wohl auch bis zu partnerschaftlichen empfindungen, die sie in der ehe nicht verwirklichen konnte.

In geradezu besinnungsloser fixierung hat meine mutter an mir gehangen – mit der unabweisbaren illusion, mich zu verstehen, mir nahe zu sein – dabei nahezu alles mißverstehend, was ich ihr über mich, mein leben, auf weltsicht und intentionen zu

vermitteln versuchte. (Einen der wenigen briefe, in denen ich sie mir nahe gefühlt habe, erhielt ich ende 1993 ins krankenhaus, gerade knapp mit dem leben davongekommen. Hier, angesichts von todesgefahr, konnte sie in beziehung treten zu mir. – In ihren letzten lebensjahren erlebte ich ihre solidarität mit meinem engagement für trauma-überlebende; es war mir wichtig, ihr immer wieder zu verdeutlichen, daß diese arbeit nicht zuletzt aufgrund ihrer finanziellen unterstützung weitergehen kann, noch heute!)

Während ich für rund 10 jahre den kontakt mit meinen eltern abgebrochen habe – einfach weil ich es nicht mehr ausgehalten habe (aber natürlich mit nuancierten erklärungsversuchen über meine gründe!), hat meine mutter ihre fixierung in tagebüchern ausagiert, die sie seit 1984 schrieb. Zumeist geht es darin um ihr leid und ihrer verständnislosigkeit im zusammenhang mit meinen vorwürfen und kontaktabbrüchen. In monomanen, eigenkreisläufigen wiederholungen reflektiert sie über jahre hinweg immer derselben zitate, argumente, überlegungen und widersprüche, meint über mich nachzudenken, formuliert ihr leid aufgrund meiner zurückweisungen, unfähig, sich mit meiner distanzierung abzufinden.¹⁰⁹⁶ Suchthaft werden immer dieselben sätze zitiert, die ich vor jahren gesagt oder geschrieben hatte (*stets mit quellenhinweis: "Brief vom.."*), gebetsmühlenhaft kehren die fragen wieder, was ich wohl jetzt mache, wie es mir geht, wie ich dies und das gemeint haben könnte. Bei jedem hinweis in den medien auf berlin (wo ich damals lebte) kommen tagträume, daß ich jetzt dort dabei sein könnte – immer neu die verzweifelte frage, warum ich sie so "böse" behandle – und tägliches warten auf einen brief von mir..

In ihren tagebüchern geschrieben hat meine mutter (wie sie selbst betont), um die zeiten des kontaktabbruchs zwischen ihr und mir zu überstehen. Selbst mit ihrem mann konnte sie über ihr qualvolles, zwanghaftes grübeln kaum sprechen.

Einzelne tagebuchblätter gibt es noch aus ihren letzten lebensjahren (2005–2007).

Die tagebücher wurden meinem bruder und mir von ihr für die zeit nach ihrem tod zugeeignet. – In den zwei folgenden jahren habe ich sie gelesen. Manche früheren vermutungen und eindrücke fand ich darin bestätigt. Deutlicher denn je konnte ich durch die tagebücher nachvollziehen, wie sehr meine mutter jahrzehntelang gelitten hat unter meinem verhalten, – wie hoffnungslos unser gemeinsames bemühen um gegenseitiges verständnis seit jeher war. Ab und an finden sich hinweise auf offenbar chronische körperliche schmerzen, nervliche überreizungen und zeiten depressiver empfindungen. Ermahnungen von ärzten werden zitiert, unbedingt zur ruhe zu kommen, meine abgrenzung zu akzeptieren; manche außenstehende zeigten sich

befremdet und entsetzt, daß ich *"nach all den jahren"* noch immer nicht *"frieden schließen"* wolle mit meinen eltern.

Meine mutter war intelligent und grundsätzlich außerordentlich interessiert an mitmenschlichen, psychologischen zusammenhängen, sodaß in den tagebüchern punktuell immer wieder klarsichtige aussagen stehen, die mir zum verständnis meiner situation im elternhaus wichtig sind. Sie vor allem habe ich herausgezogen. (Auch diese stellen stammen größtenteils kontaktlosen zeiten, sind also nicht frucht eines aktuellen austausches mit mir.)

Nicht angemessen dokumentiert ist in den auszügen das stereotype, im grunde tragische leid meiner mutter, die offensichtlich auch bei allergrößtem bemühen nicht wirklich nachdenken konnte über die seelischen hintergründe der konflikte zwischen uns. Die hier zusammengestellte auswahl ist also in dieser hinsicht sehr untypisch für die tagebücher! Natürlich vermitteln sie dennoch etwas von der persönlichkei meiner mutter, – die sie aufgrund verschiedenster lebensgeschichtlicher umstände so wenig entfalten konnte.

Beim lesen der tagebücher ist das geradezu suchthafte seelische und gedankliche anklammern meiner mutter an ihre kinder zu spüren, das in den hunderten von seiten der späteren (hier nicht mehr dokumentierten) briefe zwischen ihr und mir sich noch weiter entfaltete: Auf eine überlegung meinerseits kamen nicht selten drei gedankliche assoziationen von ihr, von denen jedoch keine auf meinen gedankengang sich bezog. Versuchte ich, klärend darauf einzugehen, kamen, aufgehängt an einzelnen stichworten meiner replik, wieder völlig neue (oder aber die immergleichen) reflexionen von ihr. Ein wirkliches gespräch, bei dem beide satz für satz aufeinander sich beziehen, war zu allen zeiten nur ausnahmsweise möglich zwischen meiner mutter und mir. Ihre tagebücher enthalten tatsächlich über 10 jahre hinweg zum allergrößten teil derartige fast hypomanische selbstbezüglichkeit und gedankliche verwirrung! – Hätte ich meinen anspruch zurückgestellt, gehört zu werden und wäre stärker auf ihre gedankenspinste eingegangen, hätte ich vermutlich mehr von meiner mutter verstehen können, – die hoffnung auf nähe mit ihr hätte ich dann allerdings aufgeben müssen; so zumindest empfand ich es.

Es hatte sich in mir offenbar zu keiner zeit eine wirkliche bindung zu meiner mutter entwickelt, – trotz mancher kindlich-unbefangener (*"normaler"*) alltagsmomente zwischen ihr und mir in meiner kindheit, auf die sie in den tagebüchern immer wieder verweist und die in den briefen von 1965 noch deutlich werden. Bei aller zeitweisen mitmenschlichen solidarität und verbundenheit habe ich lebenslang und noch an ihrem sterbebett vergeblich nach momenten jener primären bindung und nähe gesucht, die

nach allen entwicklungspsychologischen erkenntnissen (und meinen eigenen erfahrungen) selbst prügelnden, mißbrauchenden müttern/eltern gegenüber entsteht. – Aber als ich im februar 2008 bei ihr saß und wir uns nur noch in die augen schauten, denn sie sprach nicht mehr, und als ich mich dann zum allerletzten mal von ihrem gesicht abwandte, um zu gehen, da überschwemmten mich wellen von schmerz und trauer wegen der jetzt endgültig verlorenen hoffnung auf verständnis und heimat bei einer mutter.

Dennoch war, wie erwähnt, meine mutter meine erste vertrauensperson, mein erste gesprächspartnerin im versuch, die welt der erwachsenen (psychologisch) zu verstehen.

Heutzutage, zwei jahre nach ihrem tod, wird mir bewußt, daß aus all diesen faktoren eine hoffnungslose, geradezu tragische psychodynamische verknotung entstand, aufgrund derer wir unser wohl notwendigerweise erfolglos bleibendes bemühen, einander zu verstehen und nahe zu sein, lebenslang nicht aufgeben oder zumindest lockerer gestalten konnten..

Im nachlaß meiner mutter fanden sich weiterhin umfangreiche kommentare (jeweils ca. 20 schreibmaschinenseiten) zu den büchern *'Außenseiter-Allüren'*, *'Schlüsselblumen'*, *'Das Buch Tani Mara'* und *'Schweinish wird kritisch und physisch'*, die ich ihr (in den damaligen versionen) geschickt hatte.¹⁰⁹⁷ Diese kommentare bestehen nahezu ausschließlich aus richtigstellungen (in ihrem sinne), dem entlarven von angeblichen *"widersprüchen"* in meiner darstellung, zweifeln, ob dies und das wirklich aus jener zeit und nicht erst später geschrieben worden ist bzw. vermutungen, daß ich dies und das nur irgendwo abgeschrieben hätte. Mehrfach auch die gewißheit, daß ich von autoren, die noch nichts für mich gewesen wären, beeinflusst wurde. Unermüdlich wurden aus meinen büchern einzelne stellen herausgepickt und alle für sich kommentiert, teilweise auf einzelnen zetteln, ohne irgendeinen versuch, zusammenhänge zu verstehen. Beim besten willen fand ich in diesen notaten nichts bewahrenswertes.

Ebenfalls in ihrem nachlaß fand sich ein konvolut von 22 jeweils vierseitigen blättern (kanzleibogen) mit der überschrift 'Erinnerungen an mein Leben'. Aus einzelnen hinweisen im text wird deutlich, daß sie diese aufzeichnungen im märz 1985 verfaßt hat. – Der bericht enthält eine nuancierte darstellung der (sachlichen, materiellen) lebenssituation im elternhaus in teplitz (teplice, damaliges sudetenland). Viele seiten nehmen alle einzelheiten der flucht/vertreibung nach 1945 ein und der anschließenden suche nach den verstreuten angehörigen – bei weitgehend abgespaltenen empfindungen, eine darstellungsweise, wie sie typisch ist für nicht aufgearbeitete traumatische erinnerungen. Mehrmals schreibt meine mutter, sie wolle vermeiden,

situationen aus ihrer heutigen sicht zu bewerten, weshalb sie nur tatsachen berichten möchte. – Für mich war dieser bericht dadurch allerdings relativ wenig ergiebig.

Fast nahtlos im duktus schließt sich die schilderung der ersten jahre im westen an (ab 1951). Auch hier handelt es sich um außerordentlich faktenreiche beschreibungen, vor allem von alltäglichen fragen: Welche möbel hatten wir wann, wofür wurden sie genutzt, womit hat man sich beholfen, was wurde eingekauft (teilweise mit preisangabe), wer schlief wo, welche organisatorischen probleme gab es, wie ging es den einzelnen angehörigen (ihre geschwister, deren kinder, ihre eltern, die angehörigen von seiten ihres mannes), wer kam wann zu besuch. Dauerhaft kamen aus der "ostzone" zwei neffen meiner mutter, für sie mußten schul- und lehrplätze gesucht werden, meine mutter "*heulte wie ein Schloßhund*" (15), als einer von beiden in einem lehrlingsheim untergebracht war (und also nicht mehr bei ihr wohnte), es kam (dauerhaft) ihre schwiegermutter. Der "*kl. Wolfg.*", ihr eigener, 1952 geborener erster sohn (eine von ihr häufig verwendete schreibweise) wird dabei nur sehr am rande erwähnt. – Deutlich wird, daß dieses handhaben von lebensgeschichtlichen mangelsituationen beim aufschreiben 1985 nach wie vor im mittelpunkt der aufmerksamkeit meiner mutter stand, – wobei schwierige zeiten im elternhaus, die flucht aus teplitz, die jahre in hirschroda bzw. köllda (unweit halle/naumburg) und der neuanfang in reutlingen/württemberg bruchlos ineinander überzugescheinen.

482

Es geht wohl auf anregungen meines bruders und mir zurück, daß unsere mutter 2003 und 2004/5 wiederum lebenserinnerungen aufschrieb. Seltsamerweise scheint sie ihre früheren aufzeichnungen (die auch in einer anderen mappe abgelegt waren) zu diesem zeitpunkt vergessen zu haben. – Diese späteren lebenserinnerungen enthalten weit mehr komplexe situationsbeschreibungen, psychologische reflexionen und darstellungen von empfindungen als diejenigen von 1985; vor allem in den blättern von 2003 fand ich mehr für mich interessante stellen. Im übrigen geben gerade diese aufzeichnungen den mündlichen duktus meiner mutter (in gesprächen mit mir) recht gut wider. Weggelassen habe ich vor allem trauliche erinnerungen aus der kindheit/jugendzeit, die einigermaßen unspezifisch sind und in ähnlicher weise oft erinnert und berichtet werden von menschen jener generationen.

Wie es in westdeutschland üblich war oder ist, war meine mutter während ihrer ehe nicht berufstätige "hausfrau". In den letzten lebensjahren ließ sie durchblicken, daß sie dies keineswegs als erfüllung empfand. Sie erwähnte, daß sie sich jahraus, jahrein jeden tag eines der zimmer vorgenommen hat: Saugen, wischen, bohnen, staubwischen, ordnung machen. Bei den warmen mahlzeiten beschränkte sie sich auf ein gutes dutzend bewährte gerichte. Zwar hat sie lebenslang hunderte von

kochrezepten gesammelt, aber kaum je etwas daraus probiert – aus angst, es könnte den familienmitgliedern nicht schmecken, wie sie selbst sagte. Solche sorgen mußte sie bei backwaren offenbar nie haben, denn dort konnte sie phantasie und sensibilität ausleben. Kuchen und gebäck hatten eine qualität, wie ich sie in den jahrzehnten seither vergebens irgendwo anders gesucht habe. – 1990 bat ich meine mutter, mir die rezepte dreier ihrer spezialitäten aufzuschreiben: schmalznüsse und käsekekse; auch sie sollen hier ihren platz finden!

In ihren tagebüchern wie auch den lebenserinnerungen hat meine mutter mehrfach betont, daß sie keine veröffentlichung dieser aufzeichnungen wünscht; nur für ihre kinder seien sie geschrieben. Während ich mich in diese aufzeichnungen meiner mutter vertiefte, kam ich zu der entscheidung, mich über diese verfügung hinwegzusetzen. – Meine eltern kommen in meinen büchern nicht gut weg; insbesondere in den frühen aufzeichnungen geht es naturgemäß nur um meine empfindungen und bedürfnisse. In ihren tagebüchern hat meine mutter sich bitter beklagt, daß sie beide auf diese weise in der öffentlichkeit vorgeführt werden. Sie hat bedauert, daß öffentlich so wenig zu lesen sei über das leid von eltern wegen ihrer kinder, vielmehr immer nur andersrum. Wieso dann diese weigerung? Ich sehe sie als moment jener haltung, bei der *"die familie"* der mittelpunkt der welt sein soll, als bollwerk gegen die böse außenwelt, – und nichts *"aus der familie"* nach außen dringen soll: eines der grundprinzipien dysfunktionaler familien.

An meiner früheren darstellung gibt es für mich nichts zu revidieren; dennoch waren meine eltern keine monster – vielmehr zutiefst verunsicherte, seelisch geschädigte menschen in einer für sie fremd bleibenden sozialen umgebung (BRD, württemberg). Noch immer bin ich der meinung, daß ich ohne meine sehr frühen schritte heraus aus dieser familie (vgl. *'Schlüsselblumen'*) als kind vor die hunde gegangen wäre. Soziale kontakte mit der außenwelt war meine rettung vor einem elternhaus, das (wie in diesen aufzeichnungen deutlicher wird denn je) sich grundlegend organisiert hatte in kontinuierität der mütterlichen 'überlebensfamilie' nach 1945. Mittelpunkt der identität zumindest meiner mutter war und blieb das bewältigen (*"schaffen"*) von konkret benennbaren pragmatisch-materiellen zielen. Meine emotionale 'familie' waren zunächst nachbarn (in der frühen kindheit) und später alle die menschen, auf die ich traf, sobald ich mich der außenwelt öffnete, – bis hin zu meinem schreiben und dem projekt AUTONOMIE UND CHAOS: so sehe ich es noch immer und mehr denn je. – –

Eine veröffentlichung dieser auszüge könnte einiges mehr von der pathologischen, aber auch (vor allem für die eltern) tragischen und leidvollen psychodynamik in meinem elternhaus vermitteln – und ist meines erachtens eine wichtige ergänzung zu

meinen früheren darstellungen, die ich gleichwohl in keinem satz relativieren oder korrigieren kann. – Ich habe durch die briefe und aufzeichnungen manches von meinen eltern besser verstehen gelernt und bin überzeugt, daß durch die dokumentation weit mehr verständnis für die situation meiner eltern auch bei anderen entstehen könnte als durch meine früheren bücher; – in keiner weise werden sie dadurch diskriminiert.

Solches nachträgliches verständnis für die lebenssituation von eltern führt bedauerlicherweise allermeist dazu, daß die erwachsen gewordenen kinder ihr eigenes kindheitsleid umdefinieren und verdrängen – mit weitreichenden folgen. Etwas wie *"nachgetragene liebe"* (peter härtling) gibt es auch bei mir, – gleichwohl bin ich vorbehaltlos solidarisch mit dem kindlichen wolfi, in der zermürbenden beziehungs- und orientierungslosigkeit seines elternhauses. Es ist keine gesunde form von aufarbeitung, kindliches leid zu relativieren mit dem leid der dazugehörigen eltern!

In der mappe mit material für ihre lebenserinnerungen befindet sich ein blatt (von 2001), in dem meine mutter mich um verzeihung bittet für das, was ich als schmerzhaft empfunden habe, und mir dankt für das gute, das sie durch mich erlebt hat. Einmal in dieser zeit, als ich sie besucht hatte, hat sie mich auch persönlich um verzeihung gebeten und ich habe ihr wohl deutlich machen können, daß ich ihr alles verziehen habe, was gewesen war. – Ich habe oft in den jahren in mich hineingehorcht, ob auch in mir eine solche bitte um verzeihung, an meine eltern, sich rührte. Es war und ist nicht so. – Meine mutter hat immer wieder, im tagebuch und persönlich, argumentiert, daß nicht nur die eltern den kindern, sondern auch die kinder den eltern schlimmes zufügten. Deutlich wurde ihre neigung, beides wie gleichrangig nebeneinander zu stellen. Dem widerspreche ich bis heute – und alle erfahrungen der sozialen realität haben diesen widerspruch fundiert. Das verhältnis zwischen eltern und ihren kindern ist in jedem fall ein einseitiges machverhältnis.

Kinder kommen schuldlos auf die welt. Böses entsteht in ihnen im versuch, ihre natürlichen und unschuldigen lebensimpulse zu schützen und zu bewahren. Daß ich meinen eltern als erwachsener wehgetan habe (vor allem mit meinen kontaktabbrüchen sowie dem beharrlichen, auch wütenden protest gegen ihr verhalten auf mich zu), ist eine folge meiner lebenssituation im elternhaus, eine folge ihrer beziehung zu ihrem kind – für die sie verantwortlich waren. – Ich habe meine eltern nicht tyrannisiert, ich habe ihnen nicht ihr geld aus der tasche gezogen, ich habe mich nicht von ihnen bedienen lassen, ich habe sie nicht geprügelt und noch nichtmal angeschrien. Sogar als jugendlicher war ich vergleichsweise brav (wie mir später klar wurde). Eigentlich wollte ich immer nur in ruhe gelassen werden von ihnen! Ab der

jugendzeit habe ich mich, bis zuletzt, konsequent gegen grenzüberschreitungen und fehlinterpretationen verwahrt. Sicher hätte ich mir irgendwann sagen können: *"So sind sie eben!"* – hätte obligatorische weihnachtsbesuche, mißachtendes umsorgtwerden, gutgemeinte pakete, wöchentliche telefonate und ähnliches über mich ergehen lassen können mit dem gedanken: *"Es sind eben meine eltern.. ich kann sie ja nicht ändern.."* – In vielen varianten kenne ich ein derartiges verhältnis erwachsengewordener kinder zu ihren eltern; ich empfand das immer als selbstverachtung der jeweiligen kinder, aber auch als mißachtung dieser eltern. Von den wohlfeilen sprüchen von *"der vergangenheit, die man doch mal hinter sich lassen muß"* oder den eltern, *"die es ja gut gemeint haben"*, halte ich deshalb noch immer nichts. (In der kindheit und jugend sollen wir rücksicht auf die eltern nehmen, weil wir noch jung sind, später sollen wir rücksicht nehmen auf sie, weil sie schon alt sind?!) Als ehrliche alternative zu den jahrelangen schmerzhaften verständigungsversuchen wäre mir nur ein endgültiger kontaktabbruch meinerseits vorstellbar gewesen. Möglicherweise wäre sowas tatsächlich weniger schmerzhaft für sie gewesen. Vielleicht hätten sie sich eingerichtet in der rolle unschuldiger eltern eines bösen sohnes, bestätigt von allen erwachsenen um sie herum.. – Wer weiß?

Im vordergrund des verhältnisses zwischen meinen eltern und mir steht meines erachtens nicht unbedingt schuld, sondern eine tragik, in der mein elternhaus exemplarisch ist für allzu viele familien. Symptome psychischer verletzungen werden (bei funktionierender sozialer fassade) in der nächsten generation ausagiert und ergeben dort neue psychische belastungen. Ich hatte schon als vorschulkind das glück, entwicklungsmomente, für die ich im elternhaus kaum resonanz fand, zumindest fragmentarisch mit verschiedenen anderen menschen entfalten zu können. Andere aspekte habe ich geschützt, indem ich sie tief in mir versteckte, – wo sie allerdings kaum weiterwachsen konnten. Auf diese weise entstanden mehrere dissoziative persönlichkeitsanteile (*"ego states"*), die von der frühen kindheit an ihr eigenleben führten. Gab es also traumatisierende lebensbedingungen? Ich weiß es nicht; allerdings habe ich noch immer bis zum 12. lebensjahr kaum erinnerungen an den alltag im elternhaus. Ich brauchte 30 jahre, um zumindest einen groÑteil der (vermutlich sozialisationsbedingten) seelischen fehlentwicklungen aufzuarbeiten – mithilfe unzähliger korrigierender erfahrungen, jahrzehntelangen austausches mit meinem bruder, ergänzt durch (wenig hilfreiche) psychologische fachliteratur und auf kosten von freundInnen, die unter härte, zynismus und nicht zuletzt meiner körperlichen, auch sexuellen vereisung zu leiden hatten. Fünfzehn jahre lang ergänzte ich momente der einzelnen persönlichkeitsanteile auf einem immer größer werdenden fluÑdiagramm

(zuletzt rund 1 m²) – in der hoffnung, dies alles irgendwann zusammenführen zu können zu einem ICH..

Sicher, eine theoretische alternative wäre gewesen, *"den eltern zu verzeihen"*, *"einen strich drunter zu ziehen"* – und die psychopathologische symptomatik innerhalb *"normaler"* gesellschaftlicher formen auszuagieren. Zwanghafte und soziophobe tendenzen umzulenken in bestimmte berufe, sexuelle schwierigkeiten im puff zu kompensieren (oder indem ich meine frühere pädosexuelle neigung zum schaden von kindern ausagiert hätte), meine verbitterte wut auszulassen an partnerinnen (wie es schon begonnen hatte), das tiefe narzißtische defizit zu kompensieren durch karriere, meine verkrampfte emotionalität zu heilen mit alkohol und schokolade (auch dieser weg lag schon nahe), – und gelegentlich vielleicht 80 stunden psychotherapie oder eine psychosomatische kur, um wieder funktionsfähig zu sein. *Alles ganz normal.*

In dieser dokumentation soll zumindest ansatzweise etwas von der wahrheit meiner eltern deutlich werden – nicht zuletzt ihr oft hilfloses bemühen, mir gerecht zu werden und mich zu unterstützen – im rahmen ihrer seelischen möglichkeiten und ihres verständnisses.

Mondrian Graf v. Lüttichau: Ersticktes Leben

Eine sammlung von frühen gedichten und kurzgeschichten (sowie das aphoristische anáklasis-tagebuch) aus den jahren 1966–1971. Daneben enthält das buch eine sozusagen pornografische kurzgeschichte, die 30 jahre später entstand, aber meinem empfinden nach in diesen kontext gehört. *(Achtung! Diese letzte geschichte kann bei überlebenden von sexueller gewalt als trigger wirken!)*



488

Buchhandelsausgabe (1984)

Mondrian Graf v. Lüttichau: Außenseiter–Allüren. Anatomie einer Kriegserklärung

Eine gekürzte, aber ansonsten sprachlich und inhaltlich authentische fassung meiner ersten tagebücher, als 14–18jähriger. Im mittelpunkt steht die schrittweise distanzierung und abgrenzung von den eltern – nicht vorrangig in demonstrativen kampfgebärden, vielmehr als reflexionsprozeß, bei dem in zunehmendem maße das mir eigene sich herauskristallisierte. Deutlich werden im elternhaus momente von überbehütung, beziehungsleere und parentifizierung. Nachdenken, lesen und schreiben sind die ersten alternativen, aber schon in dieser zeit zeigt sich meine suche nach **authentischen begegnungen** als zentrale lebensbewegung. – *"Außenseiter–allüren"* hatte seinerzeit meine mutter mir vorgehalten: doppelt verächtlich, indem noch nichtmal mein außenseiter–sein ernstgenommen wurde. Der undertitel meint meinen damals bewußt werdenden widerstand gegen entfremdete (verdinglichte) zwischenmenschliche beziehungen, gegen trägheit des herzens, verlogenheit und egoismus als grundlagen der "normalität" in unserer menschenwelt.

Mondrian Graf v. Lüttichau: Schweinish wird kritisch und physisch

Unter den gleichaltrigen im gymnasium war ich ein außenseiter aus gründen, die ich erst viel später verstanden habe. Ich suchte – ja, was? – und fand etwas davon im kontakt mit gassenkindern (*das ist schwäbisch und meint kinder, die ihre freizeit relativ selbstbestimmt 'draußen' verbringen können, ohne daß sie deshalb straßenkinder im üblichen sinn wären.*) – In diesem buch versuche ich etwas von der ganz eigenen lebendigkeit zu vermitteln, die bei **kindern zwischen 8 und 12** lebt (der sogenannten "vorpubertät"), eine zeit, in der erwachsene ihrem seelenleben oft besonders wenig aufmerksamkeit schenken. Bei den kindern dagegen eine zeit hoher sozialer offenheit und achtsamkeit, in der sich vieles entscheidet. Bei einigen der im buch vorkommenden kinder wird seelisches leid aufgrund von dysfunktionalen elternhausbedingungen deutlich. Im mittelpunkt stehen jedoch **individuelle ressourcen der kinder**, die sich im allgemeinen an der erwachsenenwelt vorbei entfaltet haben.. soweit es ging. – Im anhang eine sammlung von regeln für's **gummihupfen (gummitwist)**; diese wurden seinerzeit nur mündlich weitergegeben unter den kindern.

490



Inge + Gabi G., Anne M. (1970)

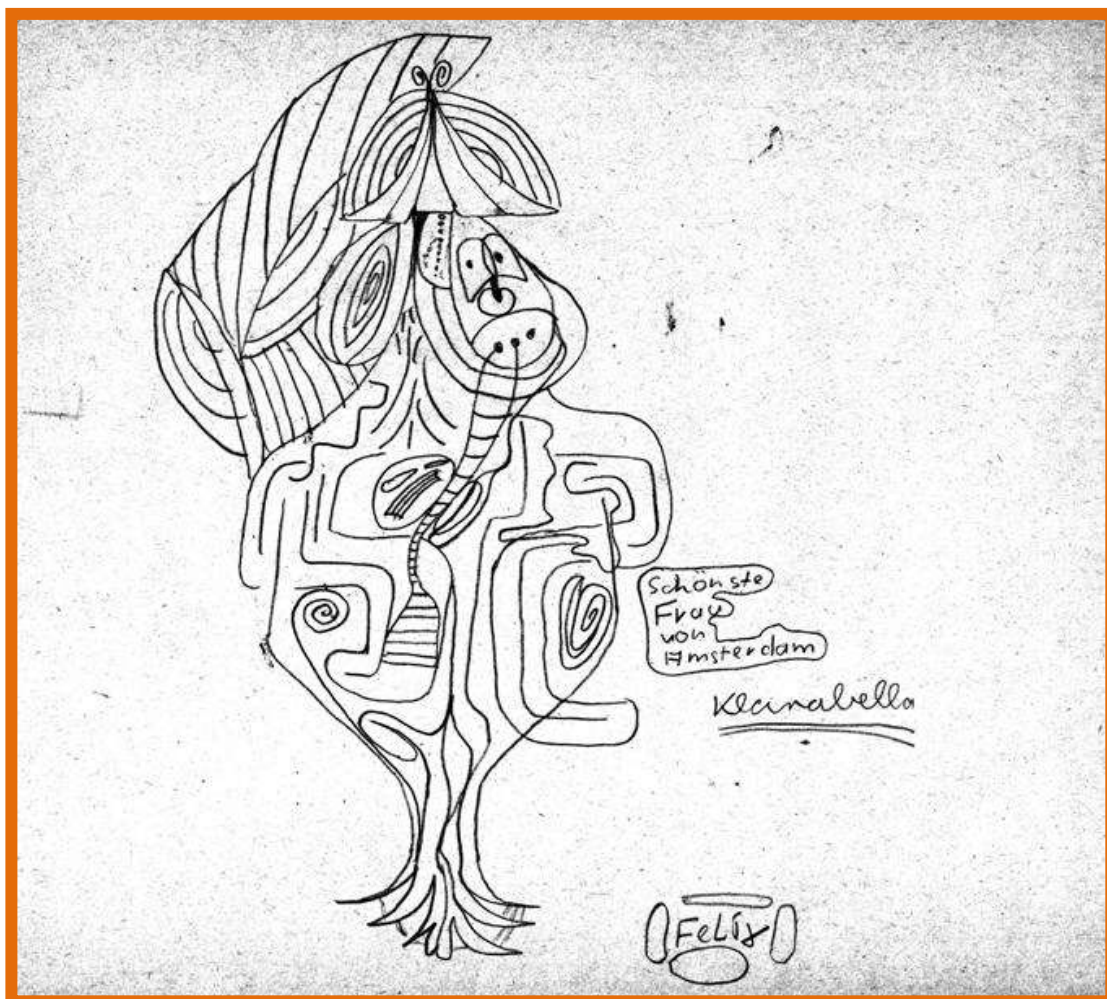
Mondrian Graf v. Lüttichau: Wir Internatler. Das erste Jahr / Das zweite Jahr

Für die beiden letzten schuljahre bis zum abitur war ich im internat in **heidelberg**. Dort entstand rund um mein zimmer ein informelles begegnungszentrum von vorrangig jüngeren internatlern. Gespräche, musikhören, essen, malen und einfach beieinander sein waren die von der internatsleitung akzeptierten aspekte unserer "kommune" (wie das ganze genannt wurde von den beteiligten), schwule begegnungen und (moderater) alkoholkonsum die nichtakzeptierten. – Im mittelpunkt der tagebuchauszüge steht die (in ihrer vielschichtigkeit von erwachsenen meist nicht wahrgenommene) lebendigkeit 11–14jähriger jungen, aber auch die schöne und schwierige liebesbeziehung zwischen jim & mir. **In diesen beiden jahren habe ich erkannt, daß männliche menschen keineswegs von natur aus unsensibler sind als weibliche; – die typische seelische abstumpfung vielleicht der meisten erwachsenen männer hat eher mit geschlechtsspezifischer sozialisation und entsprechenden umständen im arbeitsleben zu tun.** Deutlich wird in den tagebüchern aber auch, wie schlimm es für die allermeisten internatler ist, in die internatserziehung abgeschoben zu werden von eltern, die offenbar wichtigeres zu tun haben..

491



"Internatskommune", Heidelberg 1971



492

Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.):

Von der Zerstörung der Bilder. Felix – ein Maler im Internat

Viele von uns haben damals gemalt, 1971–73 in der internatskommune, von der in 'WIR INTERNATLER' erzählt wird. Aber nur Felix war der Maler bei uns. Sein Grübeln, seine Empfindungen und Erfahrungen, seine Phantasie und seine Einsamkeit – alles ging in seine Bilder. Felix war keiner für tiefe Gespräche; auch mit mir blieb es bei Andeutungen. Seine Bilder waren Botschaften aus einer Tiefe, an der er wohl niemanden wirklich teilhaben ließ.

Felix hat sehr unter der internatssituation gelitten, unter der beziehungslosen pädagogischen administration, unter dem heimatlosen herumirren der internatler. Das bißchen geborgenheit, das das informelle "wir" in meinem zimmer geben konnte, hat ihm viel bedeutet. Gleichwohl wollte er raus aus dem internat. – Die "zerstörung der bilder" am ende seiner internatszeit bezog sich bei felix auf nichtmaterielles, auf seine inneren bilder, – die er in die außenwelt nicht mitnehmen zu können meinte. Es ging um phantasie, imagination und sensibilität, für die sich ihm bei uns eine individuelle rückzugsmöglichkeit geboten hatte, – gleichwohl war diese entfaltung offensichtlich nur ersatz. Er wollte nichts davon wissen, später weiterzumalen; – für ihn gehörte das alles zum internat. Er wollte dann später ein "normales" leben führen. Sein weggang vom internat bedeutete für ihn die zerstörung der identität FELIX – die er mit bedeutungsvollen symbolen besiegelt hat; in meinem tagebuch wird ein bißchen davon berichtet. Aber seine bilder durfte ich behalten.

Vor ein paar jahren hatte ich ihn (google sei dank) aufgespürt und kurz e-mail-kontakt mit ihm. Noch immer wollte er nichts wissen von damals, von diesem FELIX und von dessen bildern, und bald hat er nicht mehr geantwortet.

Sollte ich diese bilder nun meinen erben zum wegschmeißen überlassen? Diese bilder? – Jetzt sollen sie noch eine chance haben, all die rätselhaften botschaften, für die das leben sich diesen 10–12jährigen jungen als übermittler gesucht hat..

"Die zerstörung der bilder" – dabei geht es wohl nicht nur um felix. Sensibilität, kreativität und phantasie jenseits der wörter, im unvermittelten gewahrwerden des lebens, gehört natürlicherweise zum menschen. In der erwachsenenwelt bleibt kaum mehr etwas davon übrig. Die (inneren) bilder werden zerstört – und wir zerstören sie allzuleicht selbst, und nennen das "erwachsenwerden". Ersetzen sie durch begriffe, definitionen – und die bilder von konsumindustrie und werbung.

In den allermeisten in der internatskommune entstandenen bildern und zeichnungen ist etwas von jener unmittelbaren wahrheit des lebens, jenseits der wörter, zu spüren. Felix war jedoch der einzige, der über zwei jahre lang momente seiner empfindung für die welt konsequent umgesetzt hat. Wenn er auch kein künstler "geworden ist", – als 10– bis 12jähriger war er es zweifellos.

Wir hatten damals ja alle kaum geld; ich konnte nur das allerbilligste holzhaltige papier kaufen. Einige blätter hingen damals und später zeitweise an der wand; daß das papier vergilben würde, hatte ich nicht vorhergesehen. Dazuhin hat felix mit einem harten bleistift gezeichnet; er hat's mit farbe probiert, aber das hat ihm nicht gelegen. Ein bild hat er damals jemandem geschenkt; ich konnte es grad noch fotokopieren. – – Alles in

allem ist das jetzt eine dokumentation wie von jahrtausendealten zeugnissen geworden, – vielleicht von schamanen, felsmalereien – oder von außerirdischen? Aber durch auflösung und zerstörung hindurch ist das wesentliche vielleicht umso deutlicher zu spüren? Bei felix geht es um innere bilder, um rhythmien und muster des lebens, um kreisläufe und verflechtungen, es geht um begegnung und gemeinschaft und monadische beziehungslosigkeit.. – es geht durchaus um unsere welt. Die titel der bilder sind bis auf einige wenige ausnahmen von felix; sofern er sie nicht ins bild geschrieben hatte, hab ich sie damals auf der rückseite notiert. Dazuhin noch erklärende anmerkungen, die jetzt ganz am schluß stehen.



494

Felix - l'heureux

Mondrian Graf v. Lüttichau: Mauer aus Schweigen und Mißtrauen. Briefe gegen Erwachsene

Vorwort (1978)

"Unser Zweck, eine Gesellschaft ohne Terror und Gewalt (wenn auch nicht ohne Aggression und Militanz), eine Gesellschaft ohne Zwangsarbeit (wenn auch nicht ohne Plackerei), eine Gesellschaft ohne Justiz, Knast und Anstalten (wenn auch nicht ohne Regeln und Vorschriften oder besser: Empfehlungen), dieser Zweck heiligt eben nicht jedes Mittel, sondern nur manches. Unser Weg zum Sozialismus (wegen mir: Anarchie) kann nicht mit Leichen gepflastert werden.

Warum liquidieren? Lächerlichkeit kann auch töten, zum Beispiel auf lange Sicht und Dauer. Unsere Waffen sind nicht lediglich Nachahmungen der militärischen, sondern solche, die sie uns nicht aus der Hand schießen können. Unsere Stärke braucht deswegen nicht in einer Phrase zu liegen (wie in der "Solidarität"). Unserer Gewalt endlich kann nicht die Al Capones sein, eine Kopie des offenen Straßenterrors und des täglichen Terrors; nicht autoritär, sondern antiautoritär und deswegen um so wirksamer. Um der Machtfrage willen (o Gott!) dürfen Linke keine Killer sein, keine Brutalos, keine Vergewaltiger, aber sicher auch keine Heiligen, keine Unschuldslämmer. Einen Begriff und eine Praxis zu entfalten von Gewalt/Militanz, die fröhlich sind und den Segen der beteiligten Massen haben, das ist (zum praktischen Ende gewendet) unsere Tagesaufgabe. Damit die Linken, die so handeln, nicht die gleichen Killervisagen wie die Bubacks kriegen."

495

Diese sätze sind enthalten in einem artikel, der am 25.4.1977 in den 'Göttinger Nachrichten' erschien, der zeitung des göttinger ASTA: 'BUBACK – EIN NACHRUF'. Der beitrag setzte sich mit dem mord an dem generalbundesanwalt auf eine weise auseinander, die die gemüter der sich demokratisch gebenden westdeutschen staatsbürger beschäftigen sollte. Der anonyme verfasser verhehlte in seinem artikel nicht eine *"klammheimliche Freude"* über den *"Abschuß"* des *"Typs"*. Nur diese spontane, noch unreflektierte parteiliche betroffenheit des verfassers wurde landauf, landab zitiert; was sonst in dem artikel stand, interessierte nicht. ¹⁰⁹⁸

Noch stand ich unter dem eindruck der bornierten hetze des großteils der bundesdeutschen presse (der abdruck des gesamten artikels wurde von verschiedenen gerichten unter strafe gestellt; die presse hatte offensichtlich eh nur interesse an der

"klammheimlichen Freude"), – da stieß ich in dem rororo-bändchen 'Frauen und Terrorismus' ¹⁰⁹⁹ auf ein interview der herausgeberin mit vier mädchen um 16 jahre. Die deutlich werdende haltung der schülerinnen konnte ich nachvollziehen; umso erstaunter war ich, als ich den hilflosen kommentar der herausgeberin las: *"Es ist mir schwergefallen, meinen Gesprächspartnerinnen, die meine Töchter sein könnten, nicht auf der Stelle zu widersprechen, ihnen ihre Irrtümer nachzuweisen, sie zu Umkehr und Besinnung aufzufordern."*

An anderer stelle heißt es: *"Wie groß die Kluft bereits geworden ist, wieviel Mißtrauen und Verachtung dem bürgerlichen Fragesteller bereits entgegenschlägt, lernte ich bei meinen vergeblichen Vesuchen, Studentinnen oder Mitglieder einer autonomen Frauengruppe über ihre Einstellung zu Terroristinnen zu befragen. Unbefangene Gespräche über den Zaun der Generationen oder der Bekenntnisse sind kaum mehr möglich."*

Kaum mehr möglich? – Nun, bereits in den jahren 1914–16 schreibt der von den nazis ermordete polnische kinderpsychologe, arzt und waisenhausleiter janusz korczak: *"Das Kind – hundert Masken, hundert Rollen eines fähigen Schauspielers. Anders gegenüber der Mutter als in Anwesenheit des Vaters, der Großmutter, des Großvaters, anders gegenüber einem strengen als gegenüber einem milden Lehrer, anders in der Küche oder inmitten von Altersgenossen, wieder anders gegenüber Reichen als gegenüber Armen, anders in Alltagskleidung als in Festkleidung. Naiv und durchtrieben, demütig und erhaben, sanftmütig und rachsüchtig, guter Laune und eigenwillig, vermag es sich eine Zeitlang zu verbergen, so in sich selbst zu verschließen, daß es uns täuscht und ausnutzt."*

Korczak lenkt die aufmerksamkeit auf typische erfahrungen: *"Versuche doch einmal zu erklären, warum die Anwesenheit von Erwachsenen 'das Spiel verdirbt', hemmend wirkt und etwas Erzwungenes in das Ganze hineinbringt.*

...Feierlichkeit, Pomp, gehobene Stimmung; die Erwachsenen sind auf verständige Weise gerührt und ganz hingerissen von dem erhabenen Augenblick. Und da sehen zwei von diesen jungen Leuten einander in die Augen und ersticken fast vor Lachen, kämpfen mit den Tränen, um nicht herauszuplatzen, und können doch der Versuchung nicht widerstehen, sich mit den Ellbogen anzustoßen, boshafte Bemerkungen zu machen und die Gefahr eines Skandals herauszubeschwören. (...) Endloses Geschwätz darüber, wie lächerlich das alles war... und noch etwas: 'Sie denken, ich sei fröhlich. Laß sie doch, das ist nur ein weiterer Beweis dafür, daß sie uns nicht verstehen...'" ¹¹⁰⁰

Diese fast unüberwindliche mauer aus schweigen und mißtrauen, die fast jeden erwachsenen von fast jedem kind und jugendlichen trennt, besteht sicherlich nicht erst seit unserer zeit. Es gibt sie vermutlich seit und solange zwischen erwachsenen und kindern/jugendlichen vorrangig das steht, was der gesetzgeber lange zeit treffend *"Erziehungsgewalt"* nannte; mittlerweile wird der begriff nicht mehr verwendet, aber das ist wenig mehr als eine kosmetische anpassung. Korczaks formulierungen gelten nach wie vor:

"In der gesetzlich sanktionierten Vergewaltigung, die unsere Erziehung an den Seelen der Kinder begeht, in der Unfreiheit und der unanfechtbaren Herrschaft der Erwachsenen sind notwendigerweise auch Willkür und Verbrechen verborgen." ¹¹⁰¹

Beim nachdenken über diese problematik fielen mir all die briefe ein, die ich im laufe der letzten zehn jahre von kindern und jugendlichen bekommen hatte. Ich habe dann versucht, aus all diesen briefen beispiele zu sammeln für eine darstellung der subjektiven situation von jugendlichen in der bundesrepublik deutschland, – über die erwachsene zumeist nur verständnislos und befremdet die köpfe schütteln.

Diese dokumentation erhebt keinen anspruch auf irgendeine psychologisch-soziologische wissenschaftlichkeit; sie soll nicht mehr sein als ein anstoß zum spüren und denken, der erwachsene, die den nötigen willen mitbringen, über das konsterniert-entsetzte kopfschütteln hinwegbringt. Ich habe kein zitiat aufgenommen, das mir aus zehn jahren kontakt und austausch mit wohl mehr als hundert kindern und jugendlichen (zunächst auf der straße, auf spielplätzen, in der schule, dann im internat und auf veranstaltungen oder – oft in der folge solcher bekanntschaften – im briefwechsel) ¹¹⁰² nicht typisch für die empfindungen auch anderer kinder und jugendlicher erschien – typisch durchaus auch dort, wo z.b. *"primitive"* erwachsene *"angewidert"* und voller *"ekel"* bestaunt werden!

Ich möchte in den folgenden kapiteln eine ziemlich gerade linie hin zu RAF und zur bewegung 2. juni ¹¹⁰³ aufzeigen, die ausgeht von den spezifischen formen von unterdrückung, wie kinder und jugendliche sie als ihnen von den erwachsenen angetan empfinden, – also nicht vorrangig von den unterdrückungsformen der arbeitswelt.

- Die konkreten erfahrungen mit erwachsenen, mit denen der jugendliche sich persönlich auseinandersetzen muß (eltern, lehrer, lehrmeister), ist die grundlage, von der dieses buch ausgeht.
- Beobachtungen zur lebensweise, zu den verkehrsformen der erwachsenen folgen.
- Die frage *'Was bin ich eigentlich?'* ergab den dritten zitatbereich.
- Als vierter wesentlicher themenkreis ließ sich das grundlegende verständnis der jugendlichen zu diesem staat, zu dieser gesellschaft herauskristallisieren.

In jedem dieser bereiche entwickeln sich beobachtungen bei den briefschreiberInnen im laufe der jahre zu zusammenhängenden einschätzungen und erkenntnissen. Egal, ob dies mit 14, mit 18 oder 23 geschieht: immer wieder verdichten sich diese erkenntnisse über leben und gesellschaft zu einer haltung, die oft geradezu unvermeidbar sich aufdrängt. Genau dies will ich belegen, es im besten fall dem leser, der leserin sinnlich nachvollziehbar machen.

Manche jugendliche werden aus der erfahrung mit der welt der erwachsenen heraus sich auf irgendeine weise gesellschaftlich konstruktiv engagieren. Früher oder später werden sie versuchen, verhältnisse, die sie als entwürdigend und repressiv empfunden haben, in konkreten bereichen zu verändern, zu verbessern. Um solche lebenswege geht es hier nicht.

Eine weitaus größere anzahl von jugendlichen wird sich von der resignation gegenüber der als übermacht empfundenen erwachsenenwelt nicht mehr freimachen können. Diese jungen menschen werden das, was wir gemeinhein *"angepaßt"* nennen; sie werden *"nach oben buckeln, nach unten treten"* – ganz genauso, wie es den kindern beigebracht worden ist.

Um diese jugendlichen geht es hier nur bedingt, nämlich insoweit, als die dort auftretende resignation einen der faktoren darstellt, die ich aufzeigen möchte.

Bei einem kleinen teil jugendlicher nämlich wird resignation sich mit ekel und verachtung vermischen, und diese Mischung wird zu widerstand und haß, wird zu mehr oder weniger blinder gewalttätigkeit und zu selbstaggression – z.b. in form von drogenabhängigkeit, straffälligkeit und suizid. Schritte auf diesem weg möchte ich nachvollziehbar machen.

Denn der weg zum haß und zur selbstzerstörung ist ab einem bestimmten (subjektiven) punkt kein umweg mehr, sondern der gerade, der folgerichtere.

Die *"klammheimliche freude"* des buback-nachrufs ist zu recht sprichwörtlich geworden; auch ich habe sie zunächst ganz spontan empfunden. Dazu braucht es noch keinen haß; – abscheu, resignation genügt: *"Es ist einfach alles nur zum kotzen!"* – Gegenüber der empfindung, in einer unangreifbaren gesellschaftlichen maschine in die funktion eines rädchens im uhrwerk hineingezwungen zu werden, können terroristische anschläge (gegebenenfalls mit todesfolge) spontan als befreiend erlebt werden. *"Klamm"* – das heißt aber: mit einem komischen gefühl in mir, weil ich doch gewalt eigentlich ablehne und todesstrafe auch, und eigentlich für recht und gerechtigkeit bin..

Mir scheint es an der zeit, daß die ebenfalls sprichwörtlich gewordene *"sympathisantenhetze"* übergeht in die frage: Was stimmt da nicht bei uns, daß eine derartige *"klammheimliche Freude"* von vielen empfunden wird, nicht nur von *"ein paar radikalen wirrköpfen"* (auch so ein stereotyper begriff aus dem arsenal der gesellschaftlichen maschine)?

Worin liegen die gründe, daß die repräsentanten der gesellschaft – seien es funktionäre, lehrer, kaufhausinhaber oder staatsanwälte, zeitungsverleger, eltern, bankdirektoren oder politiker – von einem großteil der jugend nur noch als ekelhaft und primitiv angesehen werden?

Dies wäre eine ehrliche fragestellung, die darum natürlich kaum je gestellt und noch viel weniger ernsthaft beantwortet wird.

499

Der soziale begriff des *"kindes"* in abgrenzung zum *"erwachsenen"* ist nichts naturgegebenes. Immerhin für frankreich ist dieser zusammenhang bereits untersucht worden. ¹¹⁰⁴

Dort taucht die kategorie 'kind' ab mitte des 17. jahrhunderts auf, und zwar zunächst nur für kinder der besitzenden klassen. Parallel dazu läßt sich an der entwicklung der rolle des kinderspielzeugs belegen, wie in dieser zeit die distanz zwischen erwachsenen und kindern erst wächst. ¹¹⁰⁵

Zum selben themenkreis belegt shulamith firestone ¹¹⁰⁶ im einzelnen, daß es im mittelalter so etwas wie kindheit überhaupt nicht gab. Ein kind sah sich als zukünftiger erwachsener und wurde auch so angesehen; es durchlief die phasen seiner lehrzeit ins leben. Der mittelalterliche erwachsene konnte vermutlich, wenn er sich zurück erinnerte, *sich selbst* sehen, nur eben jünger. – Heute empfinden offenbar die allermeisten erwachsenen ihre vergangenheit *"als kind"* wie etwas fremdes, einen halbvergessenen traum, von dem sie nur noch wissen, daß sie selbst es waren, ohne es aber zu fühlen. Allenfalls dient das heraufbeschwören der eigenen kindheit dazu,

irgendwelche seelischen bedürfnisse der gegenwärtigen befindlichkeit zu befriedigen oder zu ersetzen.

Es wäre in unserer zeit nicht mehr möglich, kinder aufwachsen zu lassen wie in der um soviel einfacheren welt des mittelalters. Notwendig ist es aber, sich diesen gesellschaftlichen prozeß vor augen zu halten. Nur so wird deutlich, wie wenig selbstverständlich und naturgegeben das verhältnis zwischen erwachsenen und kindern/jugendlichen bei uns heute ist.

Dieses verhältnis ist die folge einer geschichtlichen entwicklung – und insofern auch kein endzustand.

Die frage nach den ursachen von terroristischen widerstandsbewegungen in staaten der entwickelten zivilisation könnte ein guter ansatzpunkt sein für die viel weitergehende fragestellung, ob denn das verhältnis zwischen den sogenannten "*minderjährigen*" und den sogenannten "*volljährigen*" menschen gesellschaftlich überhaupt noch lebendig (entwicklungsfähig, kreativ, funktional) ist.

Im mittelalter entwickelte sich die welt innerhalb einer generation kaum merklich fort; der ältere mensch konnte eine gewisse autorität herleiten daraus, daß er tatsächlich mehr wußte über die welt als die jüngeren. Darum war es nicht nötig, starre hierarchische reglements aufrechtzuerhalten zwischen den altersstufen.

Heute ändern sich gesellschaftliche umstände, technische gegebenheiten usw. so schnell, daß in vielen fällen die eltern von den kindern zu lernen hätten. Ältere menschen wissen durchaus nicht mehr ohne weiteres besser bescheid in der welt als jüngere! – Daraus folgt notwendigerweise ein grundlegend anderes verhältnis zwischen den generationen; zum nachdenken darüber möchte diese dokumentation ein kleines bißchen beitragen.

"Minderjährigen" menschen versichere ich, daß der verrat, den ich mit diesem buch zweifellos einesteils begehe, sich kaum schädlich auf die praxis des täglichen lebens auswirken wird.

Unser schweigen ist stärker.

Aber es wäre dennoch schön, wenn wir öfters auf dieses schweigen, dieses mißtrauen verzichten könnten.

Anmerkung 1986

Das ursprüngliche manuskript dieser dokumentation entstand 1978 mit der intention einer veröffentlichung in der reihe '*roro-Aktuell*'. Die herausgeber der reihe hatten aufgrund eines exposés ihr interesse deutlich gemacht; zu einer veröffentlichung kam

es jedoch nicht, weil ihnen schlußendlich meine argumentation "zu subjektiv" erschien. Konkrete einordnungen in sozialwissenschaftliche diskussionen und kategorien wurden vermißt. –

Heute würde ich dieses buch nicht mehr schreiben – aber keineswegs deshalb, weil es mir als zu subjektiv erscheint oder weil sich meine hier dargestellten auffassungen geändert hätten. Aber es liegt mir nicht, derartige bücher zu machen: fleißig material zusammentragen, dieses irgendwie konsistent zu ordnen und die leserInnen von überlegung zu überlegung führen. (Natürlich sind auch solche bücher nötig.)

Ich habe in den jahren danach allerdings noch immer kein buch gefunden, das sich bemüht, den grundlegenden außenseiterblickwinkel von kindern und jugendlichen auf die (v)erwachsenengesellschaft darzustellen und vielleicht sogar sinnlich nachvollziehbar zu machen. – In welches "sozialpolitische Theorem" (ein begriff aus der ablehnung des rowohlt-verlages) so ein ansatz paßt, kümmert mich dabei auch heute noch nicht, – vielleicht nur in mein eigenes ("subjektives").

Anmerkung 2010

Mit der vorstehenden handschriftlichen anmerkung lag dann das manuskript weitere 20 jahre lang in meiner ablage aufgegebenener projekte. Wenn ich es in die hand bekam, dachte ich immer neu: wozu? Für wen? – – Aber wegwerfen wollte ich es nicht; all die zitate waren doch pures leben.. sinnlichkeit und realitätsbewußtsein, wahrhaftigkeit und begeisterungsfähigkeit.. – Suchen.. kämpfen, resignieren, verzweifeln, – wieviel sehnsucht, wie wenig hoffnung.. – es waren doch wortmeldungen in die welt hinaus gewesen! Wie wird es ein paar jahre später bei diesen jungen menschen ausgesehen haben? Von den meisten weiß ich seit langer zeit nichts mehr; aber ich kenne kinder und jugendliche der nächsten, der übernächsten generation, die im wesentlichen das gleiche empfinden. Nichts davon ist wirklich neu, jeder von uns kennt entsprechende formulierungen, sie finden sich in der pädagogisch wertvollen jugendliteratur wie in liedtexten; – wer aber nimmt das ernst außer den jeweils aktuell betroffenen kindern und jugendlichen? Irgendwann ist "man" über "diese phase" hinaus.. und vielleicht die meisten erwachsenen haben ihr lebens- und selbstgefühl in der jugendzeit verdrängt. – Diesem ideologisch wie psychologisch begründeten kollektiven verdrängungsvorgang möchte ich widersprechen. Ich nehme das alles noch immer ernst – und sehe solche äußerungen von kindern und jugendlichen nicht als "einzelfälle" oder ausdrück einer "natürlichen, entwicklungspsychologischen phase", sondern als signifikanten (und demokratischen) ausdrück einer pathologischen gesellschaftlichen normalität.

Hinter all diesen zitate stehen jahrelange kontakte, stehen begegnungen und freundschaften. Meine erfahrungen über die situation, das selbstgefühl von kindern in 'ganz normalen' elternhäusern waren sicherlich eine gute grundlage, um heutzutage menschen mit traumatisierungen in kindheit und jugend zu unterstützen. Manchmal allerdings frage ich mich, ob nicht dysfunktionale elternhäuser in unserer gesellschaft eh das normale sind..

So soll diese sammlung jetzt doch noch an die öffentlichkeit kommen. Meine eigenen formulierungen, interpretationen und schlußfolgerungen wurden zwar aufpoliert, sind in allem wesentlichen aber diejenigen von 1978. Die briefzitate blieben selbstverständlich unverändert.¹¹⁰⁷ Manches zeigt deutlich den blickwinkel jener zeit und natürlich hat sich innerhalb der gesellschaftlichen normalität einiges, aber nichts wesentliches geändert. Selbstverständlich kann die darstellung nur für die situation in westdeutschland, der damaligen BRD sprechen. Die gesellschaftliche tendenz zur verdinglichung, instrumentalisierung des sozialen lebens ist allerdings in west wie ost ungebrochen. Kindern und jugendlichen geht es in manchem anders als vor 30 jahren, aber kaum besser.

Mondrian Graf v. Lüttichau: "jede zigarette ist ein schrei nach zärtlichkeit!"

Durch den kontakt mit ausreißern (trebegängern) entstand in dieser zeit (ab 1980) die gewißheit, daß ich umfassender und systematischer eintreten sollte, könnte und müßte gegen verdinglichte lebensformen und für menschenwürdigere beziehungen. Wichtig wurde der kontakt zur 'INDIANERKOMMUNE' (nürnberg, zunächst heidelberg), die vehement öffentlichkeitsarbeit machte gegen konsumterror, suchtfornen und vergiftete elternhäuser. **Lebensfeindliche sozialisationsbedingungen führen (bei den meisten von uns) zu seelischen verletzungen und zerstörungen, die sich im späteren leben weiterhin auswirken.** – Ich begann, mir einzugestehen, daß auch ich erhebliche traumafolgeschädigungen hatte, nicht zuletzt im bereich sexualität.

Dies ist eine neufassung des 1983 als buchhandelsausgabe erschienenen titels 'Marsmenschlichkeit' (teil I).

Mondrian Graf v. Lüttichau: Anmerkungen zur aktuellen Diskussion über Pädosexualität (2011) ¹¹⁰⁸

Seit einiger Zeit werden in den Medien katholische Funktionäre, "Reform"-Pädagogen und bestimmte Vertreter der politischen Linken angeprangert als pädosexuelle Täter oder deren angebliche Sympathisanten. So begrüßenswert es ist, daß das Tabu gegenüber sexualisierter Gewalt wieder ein Stückweit aufgelöst wird, sollte dies nicht davon ablenken, daß die allermeisten sexualisierten (und anderweitigen) Psychotraumatisierungen von Kindern/Jugendlichen im Umfeld der Herkunftsfamilien stattfinden! Es sollte nicht wieder ignoriert werden, wie es sehr vielen Kindern in unserer gesellschaftlichen Normalität geht: ohne zugewandte Eltern, aber ruhiggestellt mit Spielzeug, Medien, Junkfood und Geld, teilweise ohne berufliche Perspektive, unterschiedlichsten psychopathologischen Symptomen der Eltern ausgeliefert innerhalb der nach außen isolierten Familien-"Burg" oder abgeschoben in Internate.

Auch darum geht es in manchen meiner autobiografischen Bücher. Weil ich selbst ein solches Kind war, wollte ich lange Zeit nichts wissen von den "Verwachsenen" und hatte "zu lange" und "zu eng" mit Kindern zu tun. (Aufgewachsen bei Eltern, die selbst schwerwiegende seelische/traumatische Probleme hatten, empfand ich andererseits meine Fluchtmöglichkeit als Kind hin zu erwachsenen Nachbarn immer als rettend.) – Als ich 16–21 war, kam es innerhalb vielschichtiger Begegnungen und z.t. langjähriger Freundschaften auch zu einigen wenigen zärtlichen erotischen Kontakten mit 11–15jährigen Kindern/Jugendlichen. Diese Begegnungen und Situationen werden in den hier veröffentlichten autobiografischen (Tage-)Büchern in ihrem damaligen Stellenwert dargestellt, da auch sie ein moment der komplexen psychologischen Wahrheit jener Begegnungen sind. Jedoch stehen im Mittelpunkt dieser Bücher Kinder, die von Eltern und Angehörigen mißachtet wurden und Bindungskontakte deshalb woanders suchen mußten. Daneben geht es natürlich um mich, der ich emotionale Nähe erstmalig im Leben bei solchen Kindern fand.

Die INDIANERKOMMUNE ist seit Mitte der 70er Jahre unter anderem eingetreten für die Legalisierung gewaltfreier sexueller Kontakte zwischen Kindern und Erwachsenen. Dies war in den 80er Jahren für mich wie für viele andere in der linken Szene der BRD Ausdruck des Widerstands gegen Repressalien von Erwachsenen gegenüber der autonomen Lebendigkeit von Kindern/Jugendlichen. Obwohl ich eine solche Legalisierung heutzutage ablehne, sehe ich die INDIANERKOMMUNE auch im Rückblick nicht als Interessenorganisation pädosexueller Erwachsener. Wesentlicher erscheint mir

ihr Eintreten für Kinderrechte (gegenüber bürokratischer und Eltern-Macht) und gegen die Zerstörung von Menschlichkeit durch den "ganz normalen" Konsumterror.

In den Jahren nach 1980 konnte ich eigene seelische Defizite überwinden und mich weiterentwickeln – über die nachholende Orientierung an kindlicher Lebendigkeit (nicht vorrangig im erotischen Sinne!) hinaus. Auch darüber steht einiges in den autobiografischen Büchern. Eine pädosexuelle "Veranlagung" habe oder hatte ich nicht, genausowenig irgendwelche Neigungen zu Machtausübung über Kinder oder andere Menschen. Allerdings gab und gibt es in mir einen kindlichen Persönlichkeitsanteil (Ego State), der bis etwa 1975 relativ dominant war.

Heute, nach Jahren der Betreuung kindheitstraumatisierter Menschen, vermute ich im Rückblick auf das, was ich damals (oder zu späterer Zeit) von AktivistInnen der damaligen INDIANERKOMMUNE mitbekommen habe, daß die allermeisten von ihnen überlebende traumatischer Kindheitserfahrungen waren – Mikrotraumatisierungen, Bindungslosigkeit, zerstörte Elternhäuser, sexualisierte Gewalt. Etliche von ihnen sind mittlerweile tot.

Bereits seit 1978 wurde von Alice Schwarzer, Florence Rush und Alice Miller auf das weitverbreitete Vorkommen von sexueller Grenzüberschreitung/Gewalt/Inzest gegenüber Kindern und die schwerwiegenden seelischen Folgen für diese hingewiesen. Dennoch profilierten die Publikumsmedien noch viele Jahre lang den "Kinderschänder" als seltene abartige Ausnahmefigur. – Selbst die Traumatherapeutin (und Spezialistin für Rituelle Gewalt) Alison Miller (*nicht zu verwechseln mit Alice Miller*) schreibt: "In den 1980er-Jahren begann man langsam die Misshandlung durch den Ehepartner und den sexuellen Kindesmissbrauch als Realität zu begreifen, aber selbst das hielt man für seltene Ausnahmen." (*WERDE, WER DU WIRKLICH BIST; Kröning 2016, Seite 36*) Da wir heutzutage unsere Informationen nur noch aus dem Internet beziehen, das es damals bekanntlich noch nicht gab, wird diese historische Tatsache heute gerne ignoriert.

Auch ich wurde aufmerksam für das alltägliche Vorkommen von sexualisierter Gewalt gegen Kinder erst durch fachliche Kontakte mit Betroffenen/Überlebenden im psychiatrischen Krankenhaus (seit 1995). Seither kann ich für die Legalisierung sexueller Kontakte zwischen Kindern und Erwachsenen nicht mehr eintreten. Aus diesem Grund hatte ich mich etwa 1997 von der Nachfolgeorganisation der INDIANERKOMMUNE (Kinderselbsthilfe Nürnberg) distanziert (und das denen auch geschrieben.)

In einigen der hier veröffentlichten Büchern habe ich versucht, so ehrlich wie möglich die komplexen seelischen und psychosozialen Zusammenhänge der damaligen Erfahrungen und Empfindungen zu verdeutlichen. Dabei ging es mir immer um zweierlei:

- Um die Situation von Kindern, die in ihrer realen seelischen Situation nicht wahrgenommen werden von Angehörigen und die sich deshalb andere Bezugspersonen suchen – und dann in Gefahr sind, an die falschen zu geraten, sowie
- um die Situation von Erwachsenen mit erheblichen Entwicklungsdefiziten, die sich Beziehungskontakte (jeder Art) vorrangig zu Kindern oder Jugendlichen suchen. Sie müssen deswegen keine pädosexuelle Veranlagung haben, sie müssen auch keine Täter sein – aber es besteht eine große Gefahr, daß sie es werden. Auch solche Menschen brauchen ernsthafte, öffentlich auffindbare Hilfsangebote. Die gibt es noch immer so wenig wie vor 30 Jahren!

Als 1981 die Eltern eines durch einen Sexualtäter ermordeten Mädchens in den Medien auf das allgemeine öffentliche Desinteresse an gesellschaftlichen Umständen hinwiesen, durch die solche Täter bzw. Taten entstehen, ernteten sie haßerfüllte Briefe und Telefonate (siehe hier im Anhang zu SCHWEINISCH WIRD KRITISCH UND PHYSISCH!). – Ich hatte in einem TAZ-Leserbrief (14.1.83) geschrieben: *"In den schlimmen erfahrungen mit pädophilen beziehungen kommt durchaus machtmißbrauch von (v)erwachsenen zum ausdruck, nur wird dieser machtmißbrauch möglich erst durch gesetze, die erwachsenen menschen in jeder weise schrankenloses recht auf Gewalt gegen nicht-erwachene menschen geben"* und hatte *"ernsthafte, sachliche, lebendige auseinandersetzung mit pädophilie"* gefordert. Darin zumindest hat sich meine auffassung nicht geändert.

Apropos: Dieser Leserbrief vom 14.1.83 wird dokumentiert in dem Tagebuch WENN WIR UNS ALLE WIEDERFINDEN (2. Auflage, S. 150).¹¹⁰⁹ Die TAZ veranstaltete im Jahr 2010 ein Interview mit mir zum Thema Indianerkommune.¹¹¹⁰ Von dem ausführlichen und für mich durchaus akzeptablen Gespräch, zu dem die Redakteurin zu mir nach Leipzig gereist kam, wurde nur Ausgewähltes veröffentlicht; der obige Satz aus diesem Leserbrief nicht. Zugleich wurde der Eindruck vermittelt, erst die TAZ hätte mich mit diesem Leserbrief konfrontiert: *"Er studiert die Kopie aus dem Archiv. Diesen Leserbrief hat er also geschrieben, im Januar 1983."* Nun, er stand – vollständig – zu diesem Zeitpunkt längst im Netz, was ich der Reporterin auch vermittelte. (Die vielen anderen

Leserbriefe jener Jahre, die sich – pro und contra – mit der IK beschäftigen, wurden in der TAZ-Redaktion offenbar nicht aufgearbeitet.)

Wir müssen von den medienkonformen "entweder-oder"-Argumenten wegkommen, sonst können wir manches nicht verstehen und dann auch nicht ändern. Die Dämonisierung von Menschen mit pädosexuellen Empfindungen ist zunächst ausdrucks hilfloser Resignation. Journalistische Arbeiten sind bekanntlich oft vorrangig orientiert an Auflagenhöhen, Einschaltquoten und am aktuellen Wahlkampf. Mangelnde Zivilcourage kommt dazu. Ein TAZ-Redakteur formulierte im Jahr 2011 (im Hinblick auf taz-interne Diskussionen zu diesem Thema): "Das ist ja heute alles ein hoch vermintes Terrain." (TAZ 16.4.11) – Eine Fernseh-journalistin interessierte sich (im März 2012) für die Dokumentation von Rachel & Laura, wollte jedoch mit mir als Vertrauensperson der Autorinnen nicht kooperieren: "wegen Ihrer unrühmlichen Vorgeschichte". Genötigt und abgestraft wurden auf diese Weise die traumaüberlebenden Autorinnen! Als das nicht wirkte, legte die Journalistin nach: "Meine Recherchen und mein Bauchgefühl lassen für mich nur einen einzigen Schluss zu, nämlich sich von Graf von Lüttichau fern zu halten, und ich kann daher auch niemandem empfehlen, sich in seinen Einflussbereich zu begeben."

Mir geht es in diesem Zusammenhang jedenfalls nicht um "Täterschutz", sondern um täterorientierte Prävention. (Siehe auch meinen Beitrag in der Fachzeitschrift TRAUMA & GEWALT 3/2010, Seite 257.)

Ein online-Leserbriefschreiber der F.A.Z. betonte: "Es muss in jedem Ort Therapieangebote zur Prävention von Kindesmissbrauch geben. Das muss so gut beworben werden dass jeder der ein Problem hat eine Möglichkeit bekommt das man ihm hilft. Denn ich bin überzeugt dass es viele verantwortungsbewusste Menschen mit pädophilen Neigungen gibt die Hilfe brauchen und gerne in Anspruch nehmen." (stefan neudorfer am 18.3.2010 23:09 www.faz.net)

Dennoch muß Solidarität, Hilfe und Therapie für Opfer/Überlebende Priorität haben! (Siehe hierzu die INITIATIVE PHÖNIX.)

Meine Veröffentlichung auch solcher in manchem angreifbaren Aufzeichnungen versteht sich als Beitrag dazu, öffentliche Tabuisierung und Denkverbote zu überwinden. Dies ist kein Widerspruch zur niederschweligen Information über psychotraumatologische Zusammenhänge (z. b. innerhalb meines Projekts www.DISSOZIATION-UND-TRAUMA.de), sondern eine wie mir scheint notwendige Ergänzung.

Mondrian Graf v. Lüttichau

Mondrian Graf v. Lüttichau: Wenn wir uns alle wiederfinden

Direkte folge von *'Jede zigarette ist ein schrei nach zärtlichkeit!'*. – "Zärtlichkeit" war für mich und die menschen um mich ein früher orientierungspunkt für die suche nach erotik und sexualität jenseits der zunehmenden verdinglichung und kommerzialisierung der normativ-genitalen sexualität. Den weg dorthin muß(te) jeder für sich finden. Im mittelpunkt meines lebens stand nach dem umzug von wuppertal zurück nach **heidelberg** für ein paar jahre die liebesbeziehung mit judith. Wir konnten sexuelle empfindungen und bedürfnisse aussprechen und gemeinsame erfahrungen machen. Dennoch holten uns die mitgebrachten ängste und zerstörungen wieder ein. Immerhin waren wir nicht mehr alleine mit unserer sehnsucht nach unentfremdeter nähe..

>Die individuelle Geschlechtsliebe unserer Philosophen ist eine überaus kostbare Idee, die bisher nicht verwirklicht werden konnte, weil die eigentliche Menschheitsgeschichte noch nicht begonnen hat. Sie ist eine junge, instabile Fähigkeit der Menschen, derer sie in menschlichen Verhältnissen nicht werden entraten wollen. In ihr überwintert eine gesellschaftliche Einzigartigkeit: Die Liebe kann nicht hergestellt und nicht gekauft werden. Das aber ist in einer Welt des Machens und Verkaufens phantastisch. (VOLKMAR SIGUSCH 1979/2005)<

(Manche stellen könnten als trigger wirken für überlebende von sexueller gewalt!)

Mondrian Graf v. Lüttichau: Elstern in Berlin

Teil 1 + 2:

Aus dem tagebuch meiner ersten beiden jahre in **westberlin (1984–86)**. Deutlich wird das ganz eigene lebensgefühl in dem von der mauer umschlossenen 'politischen gebilde', das – von innen gefühlt – kaum mehr mit der BRD zu tun hatte als mit frankreich oder holland. Dafür wurde ostberlin, die hauptstadt der DDR, bald zum untrennbaren teil meiner neuen heimat BERLIN. (Teil 2: "*Anne F. nicht vergessen*" kam in der 2. auflage hinzu.)

Teil 3:

Tagebuch der aufwühlenden zeit zwischen september und dezember 1989. Da saß ich in westberlin und habe atemlos, erschüttert und voller enthusiastischer spannung DDR-medien verfolgt und dann, vor allem nach dem 9.11., die täglichen veränderungen in ganz berlin miterlebt.

Teil 4:

Rund 500 **bücher aus der DDR (und etliche filme)** werden (mit bibliografischen angaben) aufgelistet, die zum großen teil schon jetzt vergessen sind. In ihnen ist viel vom lebensgefühl und vom alltag in der DDR bewahrt, – vielleicht mehr als in den wenigen allseits bekannten ('anerkannten') werken der DDR-belletristik. (Wurde für die 2. auflage ergänzt.)

Teil 5:

Textur des übergangs – **fotos aus ost-berlin (1998–2000)**. (Neu in der 2. auflage.)

Mondrian Graf v. Lüttichau: Dissoziation. Trauma. Rituelle Gewalt. Hinweise für Betroffene und HelferInnen

Die Geschichte dieser praxisorientierten Einführung in das vielschichtige Thema der traumabedingten Dissoziation beginnt 1995 bei *Eva*, einer seit frühester Kindheit traumatisierten Frau mit kognitiver ("geistiger") Beeinträchtigung. Ich lernte sie kennen innerhalb eines heilpädagogischen Enthospitalisierungsprojektes im Wilhelm Griesinger-Krankenhaus Berlin-Hellersdorf/Marzahn und konnte sie drei Jahre lang dabei unterstützen, ihre rigorose Kontakt- und Beziehungsverweigerung immerhin teilweise zu überwinden.¹¹¹¹ Damals begann ich, mir zusammenzureimen, was "frühkindliches Trauma" bedeutet. Praxisorientierte Literatur dazu gab es in diesen Jahren noch kaum.¹¹¹² – Nach Abschluß des Enthospitalisierungsprojekts traf ich in der akutpsychiatrischen Station desselben Psychiatrischen Krankenhauses auf PatientInnen mit der Diagnose "Borderline-Persönlichkeitsstörung", meist nach Suizidversuchen, mit massiven Selbstverletzungen und lebensbedrohlicher Eßstörung (Anorexia nervosa). In dieser Zeit entstanden erste Informationstexte für PatientInnen (auch für einige interessierte Krankenschwestern), für die ich damals nur Passagen aus den wenigen mir zugänglichen Fachbüchern herausgeschrieben hatte. – Nach meinem Umzug nach Leipzig (im Jahr 2000) stolperte ich im sozialpsychiatrischen Umfeld¹¹¹³ bald wieder über "Borderliner". Ich bot eine angeleitete Borderline-Selbsthilfegruppe an; aus ihr ergab sich eine ABM mit Einzelberatungen, es entstanden längerfristige Begleitungen von traumaüberlebenden Menschen, zunächst noch oft unter der diagnostischen Schublade "Borderline". Immer deutlicher wurde mir, daß Betroffene mit entsprechenden Symptomen und (Verdachts-) Diagnosen im allgemeinen alleingelassen werden. In dieser Zeit bekamen fotokopierte Info-Texte zu verschiedenen traumabezogenen Schwerpunkten ein immer größeres Gewicht. Informationsveranstaltungen in der VHS und bei Freien Trägern kamen dazu. Mit einigen wenigen Betroffenen hatte sich aus längerfristiger Beratung und Krisenbegleitung therapeutische Begleitung entwickelt, – ehrenamtlich, unentgeltlich und im Wissen der KlientInnen, daß ich "nur" Sozialpädagoge bin. Diese Erfahrungen änderten den Schwerpunkt meiner Aufmerksamkeit: Nicht "Borderline", dieses schillernde Syndrom, war das eigentliche Thema (wie ich noch in der Arbeit mit *Eva* angenommen hatte), sondern frühe psychische Traumatisierung ist es, Entwicklungs- und Bindungstrauma! "Borderline" zeigte sich zumindest mir als Sonderfall komplexer dissoziativer Störungen. In diesen Jahren kam das Thema Psychotrauma (endlich) in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Immer mehr

510

Publikationen galt es durchzuarbeiten und in Beziehung zu setzen zu den eigenen Erfahrungen mit Betroffenen. Entsprechend wurden die Infotexte über die Jahre verändert und erweitert.

Der Versuch, eine niederschwellige Borderline- bzw. Traumaberatungsstelle in Leipzig zu etablieren, schlug in mehreren Anläufen fehl. Als ich aber immer wieder von Traumabetroffenen erfuhr, daß sie im Internet vergebens nach ordentlichen Informationen zu Trauma, Borderline oder DIS gesucht hatten, gab ich meine bisherige Ignoranz dem Web gegenüber auf. Seit 2008 gibt es das Informationsportal www.dissoziation-und-trauma.de (zunächst www.trauma-beratung-leipzig.de).

Verschiedene Formen der traumatischen Dissoziation stehen bei schwerwiegender Traumatisierung im Kindes- und Jugendalter im Mittelpunkt des Geschehens – sowohl innerhalb der traumatischen Situationen als auch bei Lebensbeeinträchtigungen in der Folgezeit. Zur diagnostischen Beschreibung von Folgen nach Akuttraumatisierungen dient vorrangig das *Posttraumatische Belastungssyndrom (PTBS)*. Auch bei den damit zusammengefaßten Symptomen handelt es sich größtenteils um Momente der zunehmend auch neurophysiologisch erklärbaren traumabedingten Dissoziation. –

Grundlage der hier zusammengestellten Texte sind in erster Linie konkrete Erfahrungen mit Traumabetroffenen, ergänzt durch Hinweise auf psychotraumatologische Erkenntnisse, sofern sie mit diesen Erfahrungen korrespondieren. Der zweite Teil sammelt Beiträge, die spezielle traumatherapeutische Probleme, Erfahrungen und Ausblicke beleuchten wollen.¹¹¹⁴

Intention dieses e-books (pdf) ist zweierlei. Zum einen scheint die **traumabedingte Dissoziation** derzeit in der öffentlichen Aufmerksamkeit unterzugehen in einer Fülle neuer traumatherapeutischer Methoden und Techniken. Sie ist aber etwas durchaus anderes, nämlich ein grundlegender, neurobiologisch fundierter Schlüssel zum Verständnis existentieller seelischer Krisen. Demgegenüber gibt es im Netz noch immer kaum praxisorientierte, fundierte und zugleich allgemeinverständliche Einführungen in das Thema. – Darüberhinaus sollte die Realität psychischer Traumatisierungen in Kindheit und Jugend enger verknüpft werden mit den in meinem Verlagsprojekt AUTONOMIE UND CHAOS BERLIN dokumentierten Arbeiten (*Stichworte: Vorgeschichte der NS-Zeit, Nazi-Terror, Progressive Entfremdung/Verdinglichung in unserer Zeit*). All diese menschheitlichen Erfahrungen gehören ja tatsächlich zusammen!

Das Gemälde auf der Seite zuvor stammt von Amanda. Als wir uns 1999 kennenlernten, war sie Patientin einer akutpsychiatrischen Station.¹¹¹⁵ In unseren Gesprächen vermittelte Amanda mir die Notwendigkeit niederschwelliger Traumaberatungsangebote. Das Bild war ihr erster Versuch, in Öl zu malen.

| | |
|---|-----|
| Vorwort | |
| Erster Teil: Grundlagen | |
| Trauma in Kindheit und Jugend | 7 |
| Was ist das eigentlich – Traumatherapie? | 19 |
| Strukturelle Dissoziation | 25 |
| Borderline-Syndrom | 49 |
| Dissoziative Identitätsstörung (DIS) | 63 |
| Persönlichkeitsanteile, Dissoziation und Trauma: Hintergründe und Zusammenhänge | 82 |
| Organisierte sexualisierte/rituelle Gewalt und Mind Control | 88 |
| Literaturhinweise zum ersten Teil | 121 |
| Zweiter Teil: Probleme und Ausblicke | |
| Traumatherapeutische Heilpädagogik bei einer kognitiv schwer beeinträchtigten Frau | 127 |
| Wieso viele Opfer von ritueller Gewalt keine Hilfe suchen | 151 |
| Psychose, Dissoziation und Trauma | 162 |
| Mutismus als Traumafolge | 186 |
| Über das Leugnen von DIS, Organisierter ritueller Gewalt und Mind Control | 218 |
| Sándor Ferenczi – ein früherer Traumaforscher | 243 |
| Die Wurliblume. Kein Unterhaltungsroman | 260 |
| Johanna Herzog-Dürcks Personale Psychotherapie als Element integrativer Traumatherapie? | 271 |

Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.): leben in moll. marys geschichte

Leben in moll, Marys lakonischer Bericht über ihre Kindheit, kursierte in den Jahren ab 2000 im Netz. Vor allem Traumaüberlebende haben ihn weiterverbreitet, manchmal ausgedruckt. Über die Autorin konnte ich nichts herausfinden, aber diesen Text habe ich all die Jahre nicht vergessen. Er ist nichts weniger als überholt! –

Am Anfang einer Lebenskatastrophe stehen oft, wie bei Mary, familiäre Umstände, an denen niemand schuld hat. Eine Mutter stirbt. Der Vater steht alleine da mit den Kindern; die Stabilität eines Lebens ist zerstört. So was ist "normal"; abgesehen von administrativ vorgegebenen (finanziellen) Hilfen muß mit so einem Schicksalsschlag jeder allein fertig werden. Marys Vater ist überfordert; Schritt für Schritt bricht seine Persönlichkeit auseinander: Alkohol schläfert das Bewußtsein seines Versagens ein, krasser Eigennutz breitet sich aus. – Auf der anderen Seite stehen Jugendämter und Kinderheime, die zweifellos "ihre Pflichten erfüllen"... aber auch nicht mehr als das tun, was ihnen gesetzlich vorgeschrieben ist. – Der dritte Faktor sind potentielle Pflegeeltern, die aus durchaus unterschiedlichen Gründen Kinder annehmen wollen. So geht es weiter, Schritt für Schritt verlieren Kinder aus solchen Lebensumständen ihre Zugehörigkeit zur menschlichen Gemeinschaft, fühlen sich nur als Objekte unvorhersehbarer Mächte. Sie lernen, unter diesen Umständen – oft ohne auch eine Vorstellung von Geborgenheit, Zuwendung, Nähe – immerhin zu überleben.

Das reicht schon, um Menschen für ihr ganzes Leben irreparabel zuschädigen. Kinder aus solchen Sozialisationsbedingungen haben nicht gelernt, sich abzugrenzen – oder auch nur die Legitimität der persönlichen Abgrenzung zu spüren. Im allgemeinen gehen sie davon aus, daß sie "selbst schuld" sind, wenn ihnen von anderen Leid zugefügt wird. Oft mußten sie in der Kindheit lernen, schlimme Erfahrungen aus dem Bewußtsein abzuspalten (Dissoziation); so erkennen sie auch im späteren Leben gar nicht, wenn andere sich ihnen gegenüber menschenverachtend verhalten. Sie werden leicht zu hilflosen Opfern aller Formen von sexualisierter Gewalt.

Bis heute habe ich kaum andere Texte gefunden, die uns so hautnah die gnadenlose Hilflosigkeit, die Ausgesetztheit eines solchen Kindes (und seiner Geschwister) vermitteln könnten. Mary hat ihren Bericht für viele andere kindliche Opfer und erwachsene Überlebende geschrieben. Und er kann Mut machen.

513

Mondrian Graf v. Lüttichau: Lieder von der Wahrheit in uns drin. Gesammelte Gedichte

"Woher komme ich, wer bin ich, wohin gehe ich?" –

Nicht nur anthroposophInnen sehen in der lebensfrage des ausgesetzten kaspar hauser eine existenzielle aufgabe unserer zivilisation, in dieser zeit.

Wir sind im ungewissen; entfremdung ist in allem. Höchstens in der unvermittelten, unbegrifflichen identität mit in uns drin sich regenden (,induktiven'), leibhaften intentionen ist orientierung zu finden zur entfaltung authentischer sozialität. So hat kompromißlos bettine v.arnim–brentano gelebt und andere, von denen viele zerbrochen sind in der konfrontation mit der trägheit des herzens, mit der gesellschaftlichen rationalität – und durch die ja auch in sie selbst hineingewucherte entfremdung und verdinglichung. Günderrode, hölderlin, sarréra, rimbaud, nico. Auch mein freund guido – und brigitta, die wir beide lieb hatten und die jetzt auch tot ist. Viele.

"Wer bin ich?" – Martin buber hat darauf hingewiesen, daß ein isoliertes ICH ohne sinn bleibt, daß ,ich' sich entfaltet nur im ,du', in der beziehung. Und es ging ihm um alles: Der mensch ist fähig, in beziehung zu stehen zur welt, – zum baum wie zum mitmenschen, nur anders, und zum göttlichen – in dem wir eh sind, meist ohne es zu spüren.

So öffnet sich die frage "Wer bin ich?" zum "Woher?" wie zum "Wohin?" – Antworten finden wir nur auf dem eigenen lebensweg, aus individueller erfahrung und selbst- erfahrung.

Meine gedichte sind entstanden in momenten von nähe, die über die begegnung hinaus wiesen, – als ahnung um schicksalhafteres, jenseits von psychologischer, sozialer konkretheit. Auch aus dem verlust von nähe, aus der erfahrung, daß beziehung nicht möglich war. Denn nie ist das namenlose, das reine, wahrhafte unabhängig von sozialen, gesellschaftlich–politischen umständen. Vom leibhaften ganzen menschlicher erfahrung abgespaltenes verhindert in der regel authentisches, nichtentfremdetes leben – manchmal aber kann auch sowas momente von wahrheit auf den weg bringen: das leben lebt!

Alles geht durcheinander; alles ist relativ – außer der innersten selbsterfahrung, in der kein unterschied mehr besteht zwischen ich und welt, zwischen welle und ozean.

Es geht tatsächlich *um alles*: um das tägliche aushandeln von lebensmöglichkeiten wie um unmittelbare erfahrungen von reinheit, ursprünglichkeit und ganzheit. Ausgangspunkt aller schritte aus der weitgehend verdinglichten normalität heraus kann nur die unverlierbar, leibhaftig in uns geborgene weisheit sein – die zumindest für mich oft erfahrbar wurde *in beziehung*, in momenten von nähe, in dem buberschen "Du bist es!"

Auch gassenkindern und punks verdanke ich diese gedichte, in beziehungen mit internatlern, mit kognitiv ("*geistig*"?) und körperlich beeinträchtigten menschen, seelisch traumatisierten und psychiatriebetroffenen sind sie entstanden: AußenseiterInnen sind wir alle, deren individualität schattenhaft sich abzeichnen mag im spiegel meiner sprache.

Manchmal wurden solche beziehungen nicht akzeptiert von der meinungsmachenden mehrheit; zufall ist das nicht, vielmehr auch dies nicht selten ausdrück politischer, ideologischer verhältnisse.

Oft sind die gedichte kaum mehr als ein versuch, meine hilflosigkeit zu formulieren: in der begegnung mit menschen, die ihr eigenes leben kaum finden konnten in ihrer gesellschaftlichen situation – und doch mit einem "normalen" leben aus zweiter hand nicht sich begnügen wollten. Der wille, ICH zu werden, ist auch politischer wille.

515

Die gedichte haben mich begleitet, zum teil über jahrzehnte; kontinuierlich wurden sie verändert: Deutlicher zeigte sich mir im laufe der jahre das wesenhafte der ursprünglichen situationen und erfahrungen. In diese metamorphose ging, so empfinde ich es, der unbegriffliche kern meiner lebendigkeit ein – insofern halten die gedichte zu allem andern das gleichgewicht.



516

MvL: Janis

Mondrian Graf v. Lüttichau: farben spielen. enkaustikbilder

Die ENKAUSTIK ist eine künstlerische maltechnik, bei der in wachs gebundene farbpigmente heiß auf den maluntergrund aufgetragen werden. Dieses verfahren erlebte seine blütezeit im alten ägypten (mumienporträts) und in der kunst der griechisch-römischen antike. Nach bald 2000 jahren wird die enkaustik seit einiger zeit wiederentdeckt. Heutzutage wird das farbige wachs mit einem elektrisch erhitzten maleisen verflüssigt und aufgetragen. Bislang wird die technik meist genutzt im hobbybereich oder in der psychosozialen therapie; ernstgenommen von bildenden künstlerInnen wird sie noch kaum. *(So ist wohl zu erklären, daß die einzigen käuflich zu erwerbenden maleisen noch immer aussehen wie verkleinerte bügeleisen und in der handhabung ziemlich ungeeignet sind.)*

Meine enkaustik-bilder entstanden in den jahren 1998–2000 am rande der gestaltungstherapie in einer akutpsychiatrischen station in berlin. Innerhalb meines angebots ergaben sich achtsame, existenziell berührende zwischenmenschliche begegnungen und erfahrungen, in denen ich den patientInnen einfach ein DU war (oder zu sein versuchte). Um dieser grundsätzlich gleichberechtigten anwesenheit willen war es nötig, daß ich zwischenzeitlich auch etwas "für mich" machte, wo dann die andern mir über die schulter gucken konnten. Grundsätzlich wurde niemand genötigt, etwas vorweisbares herzustellen, auch das zuschauen oder einfach nur dabei sein war wichtig. Gespräche ergaben sich ohne druck oder therapeutisch geplanten zweck. Über entstehende bilder (von mir oder patientInnen) wurde gesprochen oder auch nicht. – So ist dieses bilderbuch in erster linie all den menschen gewidmet, die in psychiatrischen krankenhäusern hilfe und unterstützung suchen und dabei nicht selten authentischer und ernsthafter auf der suche sind nach wahrhaftigkeit im sein und im alltag als wir, die wir uns für gesünder halten.

Außerdem ist es für mandy und für eva.

Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.): Die Buchenwaldbahn

Im Juli 1937 ließ die SS auf dem Ettersberg bei Weimar den Wald roden und errichtete ein neues Konzentrationslager. Damit sollten politische Gegner bekämpft, Juden und Roma verfolgt und "Gemeinschaftsfremde", unter ihnen Homosexuelle, Wohnungslose, Bibelforscher (Zeugen Jehovas) und Vorbestrafte dauerhaft aus dem deutschen "Volkskörper" ausgeschlossen werden. Nach Kriegsbeginn wurden Menschen aus ganz Europa nach Buchenwald verschleppt. Im KZ auf dem Ettersberg und seinen 136 Außenlagern waren insgesamt über 250.000 Menschen inhaftiert, die zur Arbeit (vorrangig für die deutsche Rüstungsindustrie) gezwungen wurden. – Durch die direkt nach der Befreiung von Häftlingen geschriebenen 168 individuellen Aufzeichnungen (*'Der Buchenwald-Report'*) wurde deutlich, daß ein Schwerpunkt dieses Konzentrationslagers auf der exzessiven narzißtisch-sadistischen Gewalt des Personals sowie deren persönlicher Bereicherung lag. Andererseits entstand in Buchenwald eine von antifaschistisch orientierten Häftlingen organisierte Lagerführung, durch die tausende von Gefangenen vor Schlimmerem bewahrt werden konnten.

Im Frühjahr 1943 mußten Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald für die Nationalsozialisten innerhalb von nur drei Monaten die zehn Kilometer lange Bahnlinie zwischen Weimar-Schöndorf und Buchenwald bauen. Zunächst diente sie der Versorgung des Rüstungswerks. Seit Anfang 1944 wurden etwa hunderttausend Häftlinge in zum Teil offenen Güterwaggons auf diesen Gleisen transportiert. Aus ganz Europa wurden Jungen und Männer ins KZ Buchenwald und von dort aus zur Zwangsarbeit in eines der Außenlager gebracht. Am Bahnhof des Lagers starteten Vernichtungstransporte mit Kindern und kranken Häftlingen nach Auschwitz, wo sie ermordet wurden. Als die Nationalsozialisten im Januar und Februar 1945 die Lager im Osten räumten, gingen Massentransporte nach Buchenwald. Viele der Häftlinge waren bei der Ankunft bereits tot oder starben kurz darauf.

Die Trasse der Buchenwald-Bahn überquerte die Ettersburger Straße zwischen der zum ehemaligen Konzentrationslager führenden Blutstraße und der Ettersbergsiedlung (damals eine Wohnsiedlung für SS-Angehörige). Dort findet sich eine breit mit Beton ausgegossene Schneise, die etwa 150 m in Richtung auf das Konzentrationslager führt, offensichtlich aus der DDR-Zeit. In ihrem Anschluß wurde 2007 auf der Trasse der Buchenwald-Bahn ein Gedenkweg angelegt, – 3,5 km bis hin zum Bahnhof des Konzentrationslagers..

Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.): Architektur im alten Berlin – und was davon übrig ist!

Gestaltung, Umgestaltung, / Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung (Goethe: Faust II) – gilt unbedingt für die Doppelstadt Berlin und Cölln, von Anfang an bis heute und auf morgen zu. Aufbau, Umbau, Zerstörung, Neubau, Brache, Wiederaufbau, Ganz-Anders-Bau... – so war es hier zu jeder Zeit. Den tiefsten Einschnitt in der Berliner Baugeschichte bedeuten die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs. Auch von daher verstehe ich im Zusammenhang mit dieser Veröffentlichung unter dem "alten Berlin" die Zeit vor 1945. Ursprünglich war mit diesem Begriff allerdings die alte Mitte gemeint: Berlin und Cölln, bevor die Stadt schrittweise über die Akzisemauer (die Zollmauer) hinauswuchs.

Grundlegender Impuls für diese Dokumentation war nämlich die Veröffentlichung BERLIN – EINST UND JETZT von Dr. Max Arendt (Direktor der Ratsbibliothek Berlin) und Lic. Dr. Paul Torge (Pfarrer an St. Georgen zu Berlin), herausgegeben Berlin 1934. Die Autoren haben in ihren Kommentaren zu den einzelnen Abbildungen mit Fachwissen und sicherlich umfangreichen Recherchen etwas von dieser *Gestaltung, Umgestaltung* ... Berlins nachvollziehbar gemacht. Das meiste davon habe ich übernommen; meine textlichen Ergänzungen stammen aus dem Netz (meist von Wikipedia). Passagen aus den originalen Bildbeschreibungen und meine Ergänzungen, auch Korrekturen, durchdringen einander. Bewußt wurde keine Einheitlichkeit angestrebt – ebenso wie in Berlin die Baustile Haus für Haus und noch in einzelnen Gebäuden miteinander verflochten sind. Auch die deutlich monarchistisch-preußische Orientierung der ursprünglichen Autoren ist mit Berlins Architekturgeschichte untrennbar verbunden; deshalb wollte ich sie nicht ganz eliminieren. (Manche zeitgemäßen Formulierungen wurden ironisierend in " " gestellt oder auf andere Weise kommentiert.)

Der originale Textteil zur Geschichte Berlins wurde vernachlässigt; ebenso ein Vorspann zur Sparkasse der Stadt Berlin (die mir vorliegende Ausgabe war eine Werbegabe der Sparkasse); auch auf einige wenige NS-agitatorische Fotos wurden verzichtet, ebenso wie meistens auf die Namen der Fotografen bzw. Maler, da sie den heutigen, nichtfachlichen LeserInnen – an die sich diese Zusammenstellung richtet – wohl nichts sagen werden.

Den Hinweis auf das ursprüngliche Buch verdanke ich Dieter Kramer: KREUZBERG 1968–2013. ABBRUCH, AUFBRUCH, UMBRUCH (Berlin 2013: Nicolaische Verlagsbuchhandlung; Seite 213).

Die Abbildungen aus dem Buch von 1934 wurden ergänzt durch Bilder aus dem Netz, aus ein paar anderen Büchern sowie durch eigene Fotografien aus den letzten 20 Jahren.¹¹¹⁶ Durch die Umgewichtung lag eine Gliederung der Dokumentation nahe. Der erste Teil umfaßt Abbildungen aus dem wirklich "alten Berlin", also den Stadtteilen, zu denen sich Doppelstadt Berlin und Cölln bis Ende des 18. Jahrhunderts entwickelt hatte: die traditionelle "Mitte". Hier finden sich die allermeisten Abbildungen des Buches von 1934 (sowie meine entsprechenden Hinzufügungen). Der zweite Teil umfaßt Abbildungen aus später hinzugekommenen Stadtteilen; hierzu stammen die meisten Abbildungen von mir, manche aus dem Netz.

Eine nur praxisorientierte Gliederung ist das, denn die Zugehörigkeiten einzelner Stadtteile und Kieze zu verschiedenen Zeiten, ihre jeweilige Benennung und ihre nuancierte Abgrenzung ist eine (bürokratische) Wissenschaft für sich und ermangelt nicht etlicher Widersprüchlichkeiten!

Um die Dateigröße der Veröffentlichung in handhabbarer Größe zu halten, mußten alle Abbildungen komprimiert werden und haben dadurch natürlich an Reproduktionsqualität verloren. Viele von ihnen finden sich in besserer Auflösung im Netz; aber selbst das Buch von 1934 mit seinen Tiefdruckbildern eignet sich für eine Reproduktion einzelner Abbildungen mehr als die hier vorliegende Publikation, hinter der eine andere Intention stand.

Natürlich gibt es eine unüberschaubare Fülle von Bildbänden und anderer Literatur zum Thema Berlin. (Hier am Schluß finden sich Hinweise auf Bücher, Filme und ein bißchen Musik.) Diese Veröffentlichung ist nur eine subjektive Auswahl, die ihre Geschichte hat ... und in der letztlich nur mein Bedürfnis verwirklicht wird, einmal ein Buch zu machen, das ganz und gar der Stadt Berlin gewidmet ist, die seit 1984 zu meiner Heimat geworden ist. Hier ist es nun.

Gabi Lummas: Wer bin ich? oder : Das Unglaubliche

Vorwort Gabi Lummas

Ich wurde 1959 geboren und gleich dem Staat übergeben, weil meine Mutter wegen Syphilis im Endstadium entmündigt worden war. ❖ Die ersten drei Lebensjahre verbrachte ich in Kinderpflegestationen; mit Antibiotika wurde erreicht, daß die Krankheit nicht bei mir auch ausbrach. Zur Adoption freigegeben wurde ich deshalb in dieser Zeit nicht. ❖ Anschließend war ich in mehreren Kinderheimen und wurde mit fünf Jahren in eine Pflegefamilie gegeben. An diese Zeit gibt es bis heute kaum Erinnerungen, jedenfalls keine guten. Ausnahme ist die Erinnerung an meinen Hund, mit dem ich oft in einer Sandkiste saß und spielte: mein Retter und treuer Gefährte dieser Jahre! ❖ Nach drei Jahren wurde ich wieder ins Heim gegeben, weil bei mir massive Verhaltensauffälligkeiten auftraten (an die ich mich jedoch nicht erinnern kann). ❖ Von dort wurde ich nach ein paar Wochen aus Kostengründen in die nächste Pflegefamilie "gestopft", obwohl der Psychologe davon abriet, aber Kostenersparnisse stehen nun mal im Vordergrund! ❖ Später war ich neun Monate lang in einem Übergangsheim und kam anschließend zu neuen Pflegeeltern. ❖ Nach einem Jahr gaben die mich wieder ins Heim zurück. In diesem Heim – ich war mittlerweile neun Jahre alt – begannen die Selbstzerstörungsaktionen, die ich bis ins Erwachsenenalter geheimgehalten habe. In der ersten Zeit riß ich mir Haare aus und rannte mit dem Kopf gegen Wand und Fenster, nur um irgendwie zu fühlen, daß ich wirklich lebe. ❖ Auch dies war eine Art Beobachtungsheim; nach etwa vier Jahren kam ich ins Pestalozzidorf. ❖ Mit neun Jahren hatte ich angefangen zu rauchen, mit zwölf fing ich an zu trinken und auch Drogen zu nehmen. ❖ Ich ging von der Realschule ab und erhielt mit Ach und Krach meinen Hauptschulabschluß. ❖ Ich machte ein Praktikum bei einer Tierärztin, wäre gern Tierärztin geworden, aber konnte es nicht ertragen, wenn Tiere eingeschlafert wurden. ❖ Ich schloß eine Gärtnerlehre ab und suchte jetzt eine Möglichkeit, Gartenbau oder sowas zu studieren. ❖ Dazu holte ich den Realschulabschluß nach. ❖ Inzwischen hatte ich noch als Friedhofsgärtnerin und als ABM-Landschaftsgärtnerin gearbeitet. Leider stellten sich zunehmend Scherzen in den Gelenken (hauptsächlich Knien und Ellbogen) ein, sodaß ich einen Antrag auf Umschulung stellte. ❖ In dieser Zeit hatte ich zum Christentum gefunden. Meine dann folgende Erzieherausbildung stand in Zusammenhang damit. *(Eine ausführlichere Darstellung meines Lebensweges findet sich in meinem ersten Buch!)*

1993–1998/99 war ich in ambulanter Psychotherapie (bei derselben Therapeutin, jedoch zeitweise mit größeren Abständen aufgrund der Finanzierungsprobleme). Im

Vordergrund standen die jahrelangen massiven, schrecklichen Selbstverletzungen, die ich mir nicht erklären konnte. Als ich der Therapeutin gegenüber Andeutungen über ein mögliches Multipelsein äußerte, erklärte sie mir, für sie sei ich eine klassische Borderlinerin. ❖ 1996 war ich fünf Monate in einer psychosomatischen Station. Seit diesem Jahr entstanden die Tonfiguren (bis 2003). ❖ 1997 war ich für drei Monate stationär in der Psychiatrie, wegen Selbstmordversuch. Ich erhielt starke Neuroleptika und wurde mehrfach bei Vorlesungen vorgeführt. Zitat des Professors während einer solchen Gelegenheit: "Sie sind ja eine intelligente Frau, Sie haben ja auch zwei abgeschlossene Berufsausbildungen und Sie wissen ja, es gibt ehemalige KZ-Häftlinge, die auch Schlimmes erlebt haben. Sie müssen irgendwann vergeben und vergessen!" ❖ 1998 war ich für drei Monate in einer angeblich auf Borderline spezialisierten Kurklinik. Zitat eines Arztes: "Endlich mal eine Patientin, mit der man herausragende Gespräche führen kann!" ❖ 1999 fünf Monate Fachklinik für selbstverletzendes Verhalten; Schwerpunkt dort war die Teilnahme an einem Forschungsprojekt zur medikamentösen Therapie von SVV. ❖ Im Oktober 1999 EU-Rente. Im selben Jahr erschien auch mein erstes Buch: *'Verschlossene Seele'* (Frankfurt/M., R. G. Fischer Verlag).

Wer bin ich – das meint die Suche nach meiner Verschlusenen Seele. In diesem zweiten Buch werde ich Tagebuchauszüge und –zusammenfassungen, Träume und Therapieaufzeichnungen aus den Jahren 1998–2008 zusammenfassen, damit man erkennen kann, wie und warum es zu einer Verschlusenen Seele kam. Wo keine Worte mehr möglich waren, hatte sich Gott sei Dank eine Fähigkeit dazu gesellt, die von meinem Unbewussten gelenkt wurde, es war das Modellieren von Tonfiguren. Wo Erinnerungen und so viele Male eine adäquate Sprache fehlten, fand ich eine Ausdrucksmöglichkeit im Modellieren!

Die originalen Tagebücher umfassen mehr als 1000 Seiten (in unterschiedlichen Handschriften), sie enthalten noch Skizzen zu speziellen seelischen Zusammenhängen. Zu manchen Tagebuchabschnitten werde ich Gedanken bringen, die ich 2008–2011 dazu hatte, dadurch wird dann sichtbar welchen Sinn es hatte, durch all dies durchzugehen! Denn ich selbst habe in all den Jahren des Durchleidens schwer damit zu kämpfen, einen Sinn darin erkennen zu können, es erschien mir immer nur endlos und sinnlos!! – Ein sehr langer, mühseliger und schmerzvoller Weg, den ich aber nicht bereue, weil er mir ein Wissen zu geben vermochte, den ich mit dem Verstand niemals hätte erreichen können!! Dazu möchte ich mit einem Traum beginnen, den ich am 25.12.99 hatte. Ich habe dem Traum den Namen Gefühlsbrücke gegeben:

Ich träumte ich ging mit noch ein paar Anderen über eine Brücke, diese Brücke war keine gewöhnliche, die so manches Hindernis überbrückt. Nein diese Brücke verlief

genau durch einen Fluss. Ich weiß gar nicht was mich dazu veranlasste, über oder sagen wir eher durch diese Brücke zu gehen. Ich weiß nur dass ich manchmal von irgendeiner Person geführt wurde, bis es nicht mehr weiter ging, oder man sogar in Gefahr kam, z.B. durch abrutschen, oder man wurde sogar von Wellen überströmt und wurde wohin getrieben, dass man sich einen neuen Brückenweg suchen musste.

Diese Brücke sah aus, als wurde sie gebaut wie eine Art Labyrinth, nicht jeder Durchgang brachte einen dahin, wo man vielleicht hin wollte. Wenn man z.B. mehr den oberen Bereich des Flusses durchquerte, sah der Fluss ruhig aus, und ich sah sogar Rochen in diesem Fluss, und später konnte ich sogar bei einer Paarung zuschauen. Ich bin aber auch auf Durchgängen gelandet, die durchaus gefährlich wurden, denn je näher, oder tiefer man sich befand, desto mitreißender und überflutender wurde dieser Fluss. Manchmal brachte es nichts, auf diesen Durchgang dahin zu kommen, wo man vielleicht hin wollte (obwohl ich nicht mal wusste wohin ich wollte), dann versuchte man es über oder durch einen anderen Brückenverlauf. Eines wurde mir in diesem Traum klar, man kann keinen Zugang zu Gefühlen bekommen, wenn man nur versucht, sie zu überbrücken. In diesem Fall zeigte sich die Brücke in einer anderen Funktion. Ich konnte diesen gefährlichen, reißenden Fluss durchqueren, weil eine Brücke mir das so genannte Fundament, den Boden unter den Füßen gab, und weil ich beim durchqueren des Flusses auch feststellte, was es an Absicherungen benötigt, um sich nicht in tödliche Gefahren zu begeben. Ich fand an der Brücke Halterungen, um nicht von der Strömung fortgerissen zu werden, oder um überhaupt Boden unter den Füßen zu verspüren. Ich brauche diese Absicherung denn mir ist auch klar geworden, dass ich meine Gefühle nicht kennen lerne, wenn ich sie nur überquere, sondern ich muss schon durchgehen, und diese Brücke erschien mir wie ein Wegweiser. Denn nur wenn ich durch diesen Fluss gehe, erkenne ich all die Gefahren, Ecken, Kanten und Schönheiten, und auch nur so bekomme ich ein ganzheitliches Verständnis, über mich, wer und was ich bin.

Den Traum hatte ich genau in dem Jahr bekommen, wo ich mich dazu entschlossen hatte, mich jetzt voll und ganz auf mein Intuitives zu verlassen, und dann auch in die Erwerbsunfähigkeitsrente ging. Ein sehr weiser Traum, dem ich zum Zeitpunkt als ich ihn träumte, noch keinen Sinn zusprechen konnte, aber jetzt, nach neun Jahren Aufarbeitung, habe ich zu verspüren bekommen, wie nötig diese Absicherungen waren, um nicht den Boden zu verlieren, oder gar das Leben!!

Nachwort (MvL)

Gabi Lummas hat Rituelle Gewalt überlebt – schrecklichste psychische und körperliche Traumatisierungen in der Kindheit.¹¹¹⁷ Sämtliche Erinnerungen daran waren bei ihr

über viele Jahre vollständig abgespalten. Als einzige (Doppel-)Botschaft von innen fungierten zunächst schlimme Selbstverletzungen seit dem neunten Lebensjahr. Sie schienen ein Zeugnis der eigenen Wertlosigkeit zu sein; auch deshalb wurden sie bis ins Erwachsenenalter geheimgehalten hinter einer Fassade gesellschaftlichen Funktionierens. Später entstanden eine Fülle von Tonfiguren, die auf hohem künstlerischem Niveau inneres Leid nach außen zu vermitteln suchten, – noch immer verschlüsselt, und der im Erwachsenenleben funktionierende Persönlichkeitsanteil stand dieser Kreativität seines Innern staunend und zunächst verständnislos gegenüber. Die "erwachsene Gabi" selbst schrieb Tagebücher. Aus ihnen entstand 1999 ein erstes Buch: *'Verschlossene Seele'*, in dem es vorrangig um den noch immer nicht zu verstehenden Zwang zur Selbstverletzung ging.¹¹¹⁸ –

Zeitweise unterstützt durch Traumatherapie, begibt Gabi Lummas sich in den folgenden Jahren auf den Weg nach innen, – sie sucht nach ihrer verschlossenen Seele. Tagebuchauszüge aus den Jahren 1998–2008, Träume und Passagen aus der Traumatherapie sowie Abbildungen von Tonfiguren sind in dieser neuen Veröffentlichung zusammengefaßt. Vielleicht noch nie wurde auch nur annähernd differenziert eine derartige Selbstentwicklung dokumentiert, – eine von Verzweiflung, Resignation und wütendem Hadern mit dem Schicksal (und mit Gott) unterbrochene zunehmende Achtsamkeit für eigene abgespaltene Erinnerungen, Empfindungen und Botschaften, – Solidarität für die inneren Kinder, die Grauenhaftes überleben mußten. Wohl kein Außenstehender ahnt, wie qualvoll für einen Traumaüberlebenden das oft jahrelange Gefangensein in den eigenen Traumafolgen ist, – Tag für Tag Ängste, unverständliche Bilder und Empfindungen, Verwirrung, hilfloses Nachdenken – und zumeist keine Begründung dafür. Niemand, mit dem man darüber sprechen kann. Immer wieder die verzagte Überlegung: *Und wenn ich doch verrückt bin und mir alles nur einbilde? Bin ich eine Simulantin?* – – Krasse Gefühlsschwankungen, Selbstverletzungen, Suizidgedanken, Alpträume, chronische Schlafstörungen gehören für viele Traumaüberlebende zum leidvollen Alltag des Überlebens. Sozialarbeiter, Psychotherapeuten oder Psychiater erkennen bestenfalls die PTBS-, Borderline- oder DDNOS/DIS-Symptomatik. Wie sich dissoziativ aufgespaltene Erinnerung bzw. umfassende Amnesie konkret anfühlt und welche fundamentalen Selbstzweifel allein schon dieses seelische Durcheinander mit sich bringt, läßt sich durch die vorliegende Dokumentation immerhin ahnen.¹¹¹⁹ Auf solcher Grundlage dann Querelen mit Ämtern durchstehen, sich auf die Suche nach Therapeuten machen (also immer neu Vertrauen in Wildfremde investieren), nicht zu vergessen die ganz normalen Alltagsschwierigkeiten zwischen Haushalt, Geldnot und falschen Freunden.. – wie soll das zu schaffen sein?¹¹²⁰

Sichere Bindungen können bei solchen schwersten menschengewollten Traumatisierungen in der Kindheit nicht entstehen, die Bindungsfähigkeit als innere Ressource ist tiefgreifend verstört. Die vorliegenden Aufzeichnungen vermitteln implizit wie explizit die übergeordnete Relevanz von nachholenden Bindungserfahrungen innerhalb der Traumatherapie.¹¹²¹ Gabi Lummas mußte weitgehend darauf verzichten.¹¹²² Mit unbegreiflicher Lebenskraft und viel reflexiver Intelligenz tastet sie sich durchs Unterholz ihrer traumatischen Vergangenheit, – *mutterseelenallein*, wie sie es zeitlebens nicht anders kannte. Ängste, Gedanken und Verzweiflung kreisen im Kopf, nur in winzigen Schrittchen, mit unzähligen Wiederholungen und Konkretisierungen findet sie heraus aus dem Labyrinth der dissoziativen Abspaltungen.¹¹²³ Aufgrund der bei ihr hermetischen Blockiertheit des Körpergedächtnisses steht ein zentraler Aspekt der Traumaintegration nicht zur Verfügung.¹¹²⁴ Angesichts des nicht selten retraumatisierenden alltäglichen *'Wahnsinns der Normalität'*¹¹²⁵ kann Gabi Lummas kaum hilfreiche Verbindungen herstellen zur mitmenschlichen, sozialen Gegenwart. Leiten läßt sie sich von der zunehmenden Gewißheit, daß sie – *als Kind!* – das Schreckliche definitiv überlebt hat. Die entsprechenden Lebenskräfte sind also in ihr bewahrt; an sie gilt es anzuknüpfen. Trotz der zeitweise fruchtbaren Traumatherapie bleibt es im wesentlichen ein einsamer, gleichwohl selbstbestimmter Heilungsweg, auf dem Gabi Lummas sich bis heute befindet. Traumakonfrontation und –integration entwickeln sich dabei rigoros nach Maßgabe innerer Kräfte, qualvoll langsam, oft an der Grenze zur Desintegration, andererseits als bedingungslos authentischer Nachreifungsprozeß. Bedeutsame Voraussetzung dazu war die schwere, dann aber kompromißlose Entscheidung *gegen die Opferrolle und für eigene Selbstverantwortlichkeit*: der Wille, Zugang zu finden zur verschlossenen Seele.

Nichts läßt sich hier verallgemeinern, aber dieser individuelle Weg könnte zu denken geben angesichts einer zunehmend manualisierten traumatherapeutischen Praxis mit all ihren elaborierten Techniken. Gesetzt den Fall, das therapeutische Augenmerk würde konsequent auf der individuellen Wahrheit traumaüberlebender KlientInnen liegen, auf ihren salutogenetischen Ressourcen, nicht zuletzt auf einer bewußten Nachreifung von Bindungsfähigkeit schon innerhalb der Therapie?



G. L.

526

Gabi Lummas: Wundersame Wege

Gabi Lummas hat Rituelle Gewalt überlebt. Sämtliche Erinnerungen daran waren über viele Jahre vollständig abgespalten. Aus Tagebüchern entstand 1999 ein erstes, recht bekannt gewordenes Buch: *VERSCHLOSSENE SEELE* (Frankfurt/M. 1999). Zeitweise unterstützt durch Traumatherapie, begab Gabi Lummas sich in den folgenden Jahren auf den Weg nach innen, – sie suchte nach ihrer verschlossenen Seele. Tagebuchauszüge aus den Jahren 1998–2008, Träume und Passagen aus der Traumatherapie sowie Abbildungen von Tonfiguren sind in einer Veröffentlichung bei *DISSOZIATION UND TRAUMA* zusammengefaßt: *WER BIN ICH? ODER: DAS UNGLAUBLICHE* (Berlin 2012).

Im vorliegenden Buch dokumentiert Gabi Lummas eine neue Phase ihres rigoros selbstbestimmten Heilungsweges. Mittlerweile liegt der Schwerpunkt auf Botschaften von innen. Für diese Dokumentation wurden Bilder und ausgewählte Träume zusammengestellt.

Die *"erwachsene Gabi"* hat jetzt kaum mehr Kraft für ein aktives Alltagsleben: *"Am meisten leide ich darunter, dass ich in den letzten sechs Jahren zu einem 'Nichts' geworden bin, das es sich so anfühlt als hätte ich nie und nimmer was Schreckliches erlebt?!? Nur in der Nacht in meinen Träumen herrscht ein reges Leben aber am Tage bin ich nur noch eine hohle Fleischmasse, die sich durch den Tag schleift! Ich bin nur am Raten und am Protokollführen."* (Mail vom 23.5.15) Aber sie ermöglicht dem Inneren, der Seele, sich darzustellen. In den Bildern geschieht dies indirekt, abgespalten, symbolisch – in den Träumen umso konkreter, sinnlicher.

Neben all dem Leid zeigt sich in den Träumen ein unzerstörbarer Lebensstrom, Gabis dem Leben in Liebe zugewandte Persönlichkeit – aber wo wäre das Leben nach den zu ahnenden brutalen Traumatisierungen in der Kindheit? Lummas' selbstbestimmter Heilungsweg ist eine Form der Negativen Dialektik (Theodor W. Adorno): in ihrem radikalen NEIN zu Zerstörung, zu Leid und Demütigung liegt der Blick auf DAS ANDERE – auf unschuldige Wesen, Tiere, Kinder, Beeinträchtigte und Pflanzen; – selbst in den Horrorträumen (Erinnerungsträumen?) spürt Gabi Lebensspuren auf und erkennt diese als WAHRHEIT.

Deutlich wird ihr unbedingter Impuls, hilfreich einzugreifen, wo sie Hilflosigkeit wahrnimmt. *"Ich leide unter all den Nöten, die hier auf Erden geschehen"*, steht im Kommentar zu einem Traum. So erlebe ich Gabi Lummas auch in der persönlichen Begegnung.

Tiere und Pflanzen, Natur sind für Gabi wohl existentielle Momente von Urvertrauen. Sie selber vermutet: *"Es muss also die Liebe zu Gott sein, die mich diesen 'mysteriösen Starrezustand' ertragen läßt, anders kann ich mir diesen ganzen Prozess nicht erklären?????"* (Mail vom 4.6.15)

Zunehmend erkennt Gabi Lummas Bedingungen, Möglichkeiten und Zielsetzungen ihres organisch sich entfaltenden Heilungsprozesses. Dieses Buch dokumentiert wundersame Wege der Traumaheilung von innen her, die wohl nur intuitiv erspürt und entfaltet werden können – von Traumaüberlebenden selbst wie auch von HelferInnen, TherapeutInnen.

Emilia Mai: Bericht

Emilia Mai ist jetzt Anfang 20. Seit frühester Kindheit war sie sexueller Gewalt und anderer Folter unterworfen – zunächst durch den Vater, später durch eine Vielzahl fremder Männer, denen sie vom Vater (zweifellos für Geld) weitergegeben wurde. Menschenhandel, Zwangsprostitution, Folter, Sadismus, kollektive Vergewaltigungen, Produktion von Kinderpornografie: Dieser bei D+T veröffentlichte Bericht ist repräsentativ für den Leidensweg vieler Kinder und Jugendlicher, auch bei uns in Deutschland.

Beim Lesen habe ich tiefe Achtung empfunden für diese junge Frau, – daß sie das durchgehalten hat und jetzt bezeugen will – sich also nochmal hineinbegibt – und daß sie seelisch nicht kaputtgegangen ist. Denn das ist sie nicht, – sonst würde Emilia Mai die Momente der Zerstörung in sich nicht mehr spüren, dann wäre sie abgestumpft – und hätte diesen Bericht nicht zustande gebracht. Sie hat das aufgeschrieben für unzählige Opfer, die dazu nicht mehr oder noch nicht in der Lage sind. Entweder weil sie noch keine Befreiung gefunden haben, weil sie sich abstumpfen mußten, in Alkohol und Drogen, oder aber, weil sie tot sind. Nicht zuletzt kann dieser Bericht anderen Überlebenden Mut machen: Es ist möglich, HelferInnen zu finden, sich zu befreien, das Gute in sich wieder (oder erstmalig) zum Maßstab des Lebens zu machen. Es ist möglich, sacht Vertrauen zu finden zu Außenstehenden.

528

Emilia Mais Bericht zeigt repräsentative Nuancen, die woanders nicht so deutlich werden – und kann dadurch HelferInnen oder andere Außenstehende dabei unterstützen, sich vorzustellen, wie es Überlebenden geht, und auch: aufmerksam zu werden im Alltag, im Berufsleben (als KindergärtnerIn oder LehrerIn, als Kinderarzt, Hausarzt oder NotfallmedizinerIn).

Da sind Eltern, die als Pädagoge und Psychotherapeutin möglicherweise zu Recht anerkannt werden, die vielleicht tatsächlich Einfühlungsvermögen zeigen im Berufsleben. Daß sie andererseits eigene Kinder mißachten, vernachlässigen und im Stich lassen (wie die Mutter) bzw. foltern, vergewaltigen und "verkaufen", läßt sich zumindest hypothetisch erklären durch unterschiedliche Ichanteile (*Ego States*), die wiederum mit der kindlichen Sozialisation dieser Eltern zu tun haben.¹¹²⁶

Ebenso wie NS-täter offenbar zuhause treusorgende Väter sein konnten, können ihrem Klientel zugewandte Pädagogen, Therapeuten, Ärzte, Krankenschwestern und

Sozialarbeiter in der eigenen Familie zu tyrannischen oder sadistischen Tätern werden. Traumabedingte Ego States bzw. andere schwere dissoziative Störungen¹¹²⁷ dürften hohen Stellenwert einnehmen in der Persönlichkeitsstruktur derartiger TäterInnen.

Bei Emilias Eltern werden grundlegende Elemente dysfunktionaler Familien überdeutlich: Parentifizierung, doublebind-Verhältnisse, Alkohol- und Tablettenabhängigkeit sowie krasse Gefühlsschwankungen beim Vater. Beide kamen ihrerseits aus dysfunktionalen, gewalttätigen Elternhäusern, die Mutter des Vaters war alkoholabhängig und dominierte diesen noch als alte Frau. Bei ihm, dem Pädagogen, zeigen sich im Bericht der Tochter affektive Regungen auf dem Entwicklungsstand eines Halbwüchsigen, jedoch dazuhin abgestumpft und schematisch.

Der gnadenlose Sadismus des Vaters (Täters) kann durch nichts relativiert werden. Aus prophylaktischem, epidemiologischem Blickwinkel ist es jedoch wichtig, psychische Umstände zu benennen und zu erforschen, die Grundlagen derartiger Gewalttätigkeiten sein können.¹¹²⁸

Derartige sadistische, krankhaft narzißtische oder anderweitig schwerstgestörte Väter (und andere primäre Bezugspersonen) stehen wohl oft am Anfang einer entsprechenden Leidensgeschichte. Im nächsten Schritt wird das Kind an andere Täter "verliehen" und gelegentlich findet sich als "Abnehmerin" auch eine Kultgruppe der Ritualen Gewalt. Selbst wenn jetzt der ursprüngliche Täter (Vater/Eltern) altersmäßig ausscheidet, ist das Opfer weiterhin gefangen. Sofern sich eine multiple Persönlichkeit (DIS) entwickelt hat, passen sich die verschiedenen Teilpersönlichkeiten (Anteile) an das umfassendere Spektrum zwischen Gewalttaten und alltäglichem Leben an – als einzige Möglichkeit, unter diesen Bedingungen zu überleben. Eine derartige Konstellation dürfte das Verbindungsglied sein zwischen der zweifellos häufiger vorkommenden sexuellen Gewalt ausschließlich innerhalb der Familie (Inzest) und Gruppen der organisierten/rituellen Gewalt.

Emilia Mai bezeugt in ihrem Bericht auch eine in der medialen Öffentlichkeit noch immer gerne bezweifelte Tatsache, nämlich die Existenz von nichtregistrierten Säuglingen und Kindern. Viele von ihnen werden vornehmlich aus Osteuropa eingeschleust und hier den teuflischen Bedürfnissen entsprechender Täter geopfert:

"Ein Kollege meines Vaters, der auch in dem Ring war, hatte eine Spendenorganisation. Er fuhr mehrmals im Jahr in einem Laster gespendete Sachen an die ostdeutsche Grenze und die angrenzenden Länder.

Was nur keiner wusste war, dass der Laster auf dem Rückweg mit Kindern gefüllt war, die anschließend heimlich untergebracht wurden."

"Innerlich sah ich die bisherigen Schwangerschaften von anderen Opfern. Wie sie die Männer angefleht hatten, dass sie den Kindern nichts machen sollten. Aber es half nichts. Entweder die Kinder wurden ihnen ganz weggenommen und zu Anderen gebracht oder sie mussten ihre Kinder immer wieder zu den Treffen mitbringen. Es gab kein Erbarmen...

Ich wusste, dass diese Kinder nur teilweise gemeldet wurden. Kinder, von denen keiner weiß sind optimal für die Männer, denn man kann mit ihnen alles machen... Kein Mensch vermisst sie." ¹¹²⁹

Deutlich wird beim Vater, aber auch bei anderen Tätern, die schrittweise Steigerung der Perversion, – das Ausprobieren, das Lernen der Täter durch die eigenen Empfindungen beim Ausleben von sadistischer Gewalt, der Genuß der Macht.

Exemplarisch vermittelt wird die (berechtigte) Sicherheit von Tätern, daß die seit früher Kindheit konditionierten Opfer keine Unterstützung in Anspruch nehmen werden – auch nicht als Jugendliche oder Erwachsene. Warum sie in der Kindheit nicht Hilfe suchen bei Außenstehenden, wird nachfühlbar. Die Angst ist viel zu groß, das Risiko, daß etwas noch Schlimmeres daraus entstehen würde. Es fehlt jede Erfahrung mit solidarischen Erwachsenen (wie sie Kinder natürlicherweise bei den Eltern lernen). Viele Überlebende berichten, wie hier, von den fast gleichlautenden Beteuerungen der Täter: *"Dir wird eh keiner glauben, wenn du davon etwas sagst. Denkst du die Leute wollen mit so jemand etwas zu tun haben wollen? Oh nein, sie werden dich wegschicken."* – Oder die Drohung: *"Wenn du nicht lieb bist, nehmen wir uns deine Schwester!"* Selbst nach der grundsätzlichen Rettung aus der Gewalt von Eltern–Tätern wirkt die Gehirnwäsche der familiären Loyalität meist noch lange Zeit nach: *"Aber meine Familie anklagen? Das wäre doch nicht in Ordnung."*

HelferInnen einschließlich TraumatherapeutInnen müssen verstehen lernen, daß die faktische Befreiung von den Tätern nur der erste Schritt eines langen Weges in die Welt hinaus ist. Es geht keineswegs nur um eine Art Ausheilung der traumatischen Erfahrungen. Opfer solcher schrecklichen Erfahrungen in der Kindheit müssen einen Großteil der natürlichen sozialen Entwicklung nachholen. Da sich meist eine dissoziative Identitätsstruktur (DIS) ausgebildet hatte, müssen Teilpersönlichkeiten (Anteile) an ihrem je eigenen Entwicklungsstandort abgeholt werden.¹¹³⁰

Diesen Bericht (der für viele ungeschriebene steht) angemessen zu kommentieren, fehlt die Sprache. Wie sie auch fehlt, um über Auschwitz zu reden, über Völkermorde in anderen Regionen der Welt, damals und heute.

Spontan möchte ich jeden Mitmenschen davor bewahren, diese Veröffentlichung zu lesen, – aber es muß auch solche Zeugnisse geben. Wie sollten Außenstehende sonst auch nur ahnen können, wie es den Opfern der organisierten, rituellen Gewalt ergeht – nicht einem, nicht hundert, nein, vielleicht tausenden allein in Deutschland. Wie sollten wir *ganz normale Bürger* sonst auch nur ahnen, was für ein Doppelleben manche von uns führen.

Emilia Mai konnte sich erst vor kurzem aus der Tätergruppe befreien. Jedoch befand sie sich bereits seit vier Jahren in Psychotherapie; dazu gehörten auch einige Klinikaufenthalte. Seit zwei Jahren ist die Therapie traumatherapeutisch orientiert; es geht nun stärker um Klärungsprozesse innerhalb des multiplen Systems. Kontakt mit Täterintrojekten wird gesucht, um ihnen zu helfen, sich loszumachen von der Orientierung an den Tätern. – Emilia Mai ist auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben ohne Gewalt; vielleicht wird es in absehbarer Zeit Neues von ihr und ihren Innenpersönlichkeiten zu lesen geben.



Maja: Achtsamkeit ... oder ein kleines Stück Freiheit

532

Vorwort Maja

Diese Seiten sollen zeigen wie wertvoll das Leben ist.

Wie viele wunderschöne Facetten die Natur, unsere Umwelt zu bieten hat.

Wie schön die Dinge sind, die nicht mit Geld zu bezahlen sind.

Man muss nur achtsam sein, hinschauen und genießen.

Diese Seiten sollen auch für all die Menschen sein, die Probleme haben, kleine und große.

Es soll helfen im Hier und Jetzt zu halten, das Bewusstsein jedes einzelnen zu öffnen.

Dass es helfen kann, sich auf die vorhandenen
wunderschönen Dinge im Leben zu konzentrieren.

Das "Schlimme" für ein paar Momente
hinter sich lassen zu können...

Ich wünsche all denen die es sich anschauen,
dass sie die gleiche Freude und
Betrachtungsweise wie ich erleben... ♥



Liane Tjane Michauk

533

Liane Tjane Michauk & Co.: Eine ungewöhnliche Familie. Gedichte

Wir sind die Familie Michauk, etwas ungewöhnlich, das heißt wir sind multipel und zur Zeit leben sieben Personen in einem Körper.

Physische, psychische, sexuelle und rituelle Gewalt haben uns zu dem gemacht, was wir heute sind.

Inzwischen ist der Körper 50 Jahre alt und es gibt drei Erwachsene (mit zwei jungen Erwachsenen), eine Jugendliche, zwei Kinder und ein Baby in uns.

Aber es war nicht immer so.

Wir waren einige Personen mehr, die inzwischen durch Fusionen in uns aufgenommen wurden. Wir lebten immer am Rande des Abgrundes, Suizidgedanken und Verletzungsdruck begleiteten uns ständig.

Jahrelange Therapie stabilisierte uns nicht. Aber zumindest wurde nach einigen Jahren Dissoziative Identitätsstruktur (DIS, "Multiple Persönlichkeit") diagnostiziert.

Trotzdem wurde von uns erwartet, dass wir funktionieren.

Wir haben in unserem Leben zwei Studienabschlüsse gemacht, jahrelang gearbeitet, ein Kind groß gezogen, einen Sohn, auf den wir sehr stolz sind, weil er, trotz kranker Mutter, seinen Weg geht.

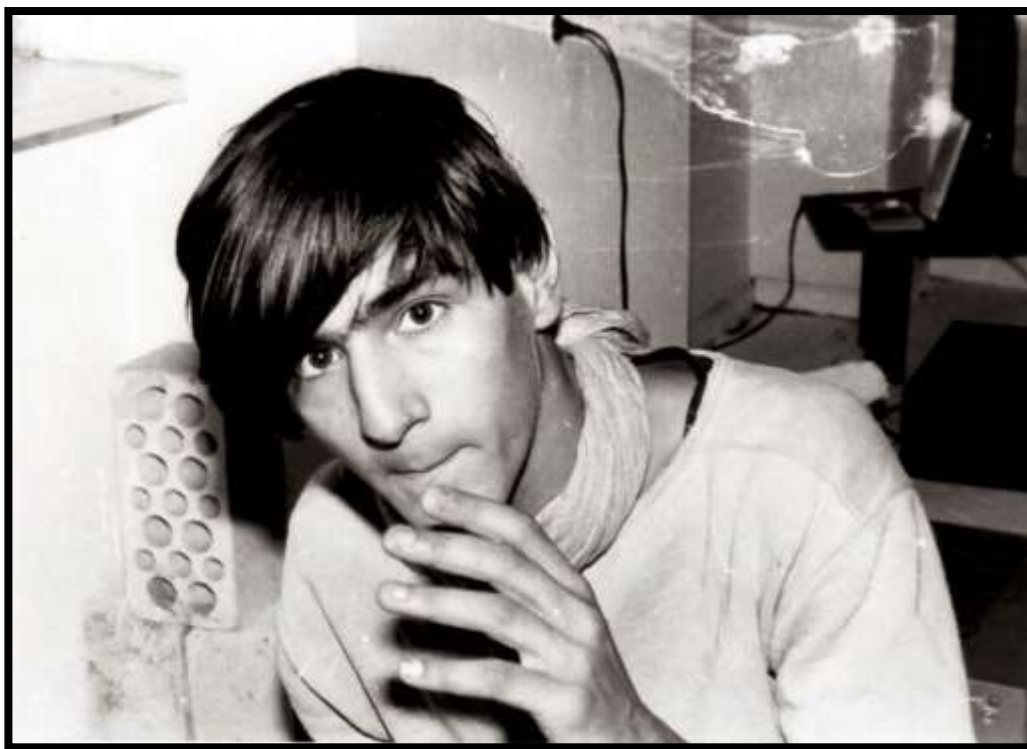
Später haben Krankenhausaufenthalte, eine erneute Therapie sowie ein Jahr Außenwohngruppe uns sehr geholfen, uns zu stabilisieren.

Jahrelang haben wir nach Möglichkeiten gesucht, unsere Vergangenheit aufzuarbeiten. Dabei hat eine Person von uns Gedichte geschrieben und sie unter dem Namen LIANE TJANE MICHAUCK mit dem Titel 'REGENTROPFENTRÄNENBAUM' veröffentlicht. Später haben auch andere Personen geschrieben. Diese Gedichte spiegeln alle unsere Facetten wider, unsere Verzweiflung, den Lebensüberdruß, aber auch Schönheit und Lebensfreude.

Hinweis:

*Liane Michauck & Co./Mondrian v. Lüttichau: Tagebuch einer DIS-Therapie
(erscheint 2021)*

Liane Michauck & Co.: Gesamtausgabe der Gedichte (geplant für 2022)



535

Guido Mohammad Jafar: Aufzeichnungen eines Suchenden. Der nicht "sterben" will

Für guido!

Im juni 1980, als wir uns kennengelernt haben und du von deinem leben erzählt hast – als ausreißer und zuvor –, hast du einmal geweint und gesagt: "Ich will nicht so cool werden wie erwachsene sind, das will ich nicht!"

Du bist es nicht geworden, bis zuletzt nicht. Aber um welchen preis?

Schon damals war dir wichtig an freundschaften und liebe, kommen und gehen zu können, ohne schlechtes gewissen, daß jetzt die andern sich sorgen machen um einen: frei zu kommen und zu gehen. Auch so war es bis zuletzt. Du bist dir treu geblieben ... und das ist erst die Voraussetzung dafür, auch anderen treu zu sein.

Und das mit den drogen. Es war vielleicht schon 1981 oder 82, als du gesagt hast: "Man kann alles als droge benutzen!" Musik, moden, beziehungen, wohnungen ..

Niemand war so hypersensibel gegenüber seinen eigenen neigungen, etwas als droge zu verwenden – und dabei so voller sehnsucht, sich fallenzulassen in das echte, wofür

drogen der ersatz sind: heimat, geborgenheit. Aber du hast die suche nach dem echten nie aufgegeben und ersetzt durch die drogen, nie. Darin warst du anders als die meisten, radikaler. Diese suche, diese sehnsucht nach geborgenheit und echter gemeinsamkeit treibt uns doch alle – – die meisten ersticken sie (in unserer gesellschaft) in konsum, in sonstwas, manche spüren das eigentliche doch immerhin und tun ab und an etwas dazu – solche hast du dir als freunde, als freundinnen gesucht. Ja.

Und manche von denen hast du beneidet, weil sie scheinbar erfolgreicher waren als du in der äußeren welt. Aber sind sie das nicht doch wiederum um den preis von anpassung, von ersatzbefriedigung?

Als ich dich kennengelernt hab, warst du punky – dein erster deckname als ausreißer. Das war dir dann zu anonym, unpersönlich, dann hast du gesagt, du bist korani. Da drin war schon deine suche nach deinen nichteuropäischen wurzeln. Später erschien dir auch das noch zu aufgesetzt und du bist zurück zum alten namen. Wieso auch nicht: du warst eh immer derselbe, identisch mit dir, guido.

Als wir uns jetzt wiedertrafen, – – darüber kann ich heute nur schweigen. Auch in mir schweigt es. Aber es ist ein teil meines lebens geworden und wird das bleiben.

Nur das eine: als du von nähe, von beziehung "ohne filter" gesprochen hast. Alles sagen können, alles aussprechen können voreinander. Die verheißung, die darin liegt: *alles*.

Das waren die letzten stunden, die ich mit dir erlebt habe.

Deine tränen, meine tränen, unsere tränen.

Leben, sterben. Alles. Trauer und hoffnung. Zukunft: weil erinnerung da ist.

Dein freund mondrian

19.3.94

Jim Morrison: The Lords – Die Herrengötter. notes on vision – notizen über das sehen

Im mittelpunkt von jim morrison's kreativität stand poetische sprache, die sich vorrangig in gedichten und songtexten verwirklichte. Die suche nach filmischen gestaltungsmöglichkeiten kam bald dazu. Die fülle seiner bis heute veröffentlichten texte und gedichte (noch immer gibt es offenbar unveröffentlichtes) bestätigt das gewicht der sprachlich-literarischen kreativität für jim morrison.

In einem *"Selbstinterview"* erwähnte er kladden, in die er während der high school- und collegezeit ständig vollgeschrieben – jedoch nach der schulzeit spontan weggeschmissen habe. *"Doch hätte ich sie nicht weggeworfen, hätte ich vielleicht nie etwas wirklich eigenes geschrieben, denn es handelte sich hauptsächlich um Konglomerate von Dingen, die ich gehört oder gelesen hatte, Zitate aus Büchern und so etwas."*¹¹³⁷ Einige zeitzeugnisse belegen, wie er sich während seines studiums der film- und theaterwissenschaften (1964–65) atemlos & gierig bildung und erkenntnisse an land gezogen hat. THE LORDS (veröffentlicht 1969 als privatdruck in 100 exemplaren) ist zweifellos ein von jim bewahrter rest dieser notate. Dort hat er gesellschaftliche zusammenhänge betroffen für sich selbst entdeckt und versucht, das mosaik seines theoretischen (auch kritischen) nachdenkens über soziale realität und künstlerische möglichkeiten darzustellen. Heute können wir die arbeit als brückenglied und schlüsseltext lesen, denn sie vermittelt seinen endgültigen schritt ins eigene, den übergang vom suchen zum finden, vom sammeln zum gestalten.

Mittlerweile dokumentiert eine vielzahl von veröffentlichungen jim morrison's lebenszeit als sänger und songschreiber der *Doors*, seine schrittweise selbstzerstörung durch drogen, alkohol und die gefährliche befriedigung durch die rolle als medialer superstar. – Bereits im juni 1968 wollte jim morrison sich von den *Doors* trennen; er ließ sich zur weiterarbeit überreden. 1970 gelang ihm der absprung; mit seiner lebensgefährtin pamelä courson zog er nach paris.

Im april desselben jahres wurden zwei vorherige privatdrucke (THE LORDS sowie eine sammlung von gedichten: THE NEW CREATURES) von dem etablierten verlag *Simon & Schuster* als gesamtveröffentlichung von "poems" angenommen, wohl auf vermittlung des *Beat*-poeten michael mcClure. – Diese zusammenstellung wurde für zwei deutsche buchhandelsausgaben übernommen; ich halte sie für problematisch.

Eine konsistente ausführung seiner grundlegenden theoretischen und konzeptionellen gedanken und assoziationen war dem autor zu diesem zeitpunkt noch nicht möglich. So ist THE LORDS – von der äußeren form her – kaum mehr als ein grobes gerüst aus

beobachtungen & anmerkungen, ein exposé, aus dem ein buch hätte werden können – aber auch ein film. Hilflosigkeit beim leser, mehr noch beim übersetzer, ist aus dieser unzulänglichkeit heraus unvermeidbar. Widersprüche, nicht durchgehaltene darstellungsebenen oder gedankensplitter übersetzen zu wollen, wird entweder auf kosten der verständlichkeit oder der übersetzungstreue gehen. Für jede einzelne wendung ist aus neue abzuwägen zwischen diesen kriterien. – Obwohl der zusammenhang zur textcollage THE LORDS deutlich wird, handelt es sich bei THE NEW CREATURES demgegenüber zweifellos um *poems* – also gedichte.

THE LORDS lag bisher zweimal auf deutsch vor: einmal übersetzt von reimann & fischer (bei karin kramer)¹¹³², dann von uve schmidt (bei 2001)¹¹³³. Beide übertragungen werden dem text kaum gerecht. Uve schmidt hat ihn werbewirksam entlang den öffentlichen mythen über jim morrison in aufgemotzter sprache *nachgedichtet*; dabei hat er sich einer rohübersetzung von annegreth reinhardt bedient. Jim morrison bleibt dabei stilistisch wie inhaltlich auf der strecke. – Reimann & fischer haben ein im großen und ganzen empfehlenswertes vorwort beigetragen und dankenswerte anmerkungen erarbeitet; die übersetzung selbst offenbart hilflosigkeit schon der deutschen sprache gegenüber und bleibt auch an den akzeptableren stellen seminarhaft hölzern.

In mehreren anläufen entstand seit 1975 meine eigene übertragung. Sie erschien 1984 in berlin, im damaligen (selbst-)verlag *Autonomie & Chaos*¹¹³⁴. – Ich hatte mich zunächst bemüht, möglichst wortgetreu zu arbeiten. Allmählich, auch durch die auseinandersetzung mit den beiden buchhandelsausgaben, habe ich freiere interpretationen gewählt an stellen, wo ansonsten ein sinn kaum mehr rübergekommen wäre, sowie auch dort, wo ich selbst nur ahnen konnte, was jim gemeint hatte. Manche wortspiele und zusammenklänge habe ich zwar inhaltlich ausgewertet, aber kaum je ist mir gelungen, sie konkret ins deutsche hinüberzuretten. In diesem collagenhaften text finden sich zu aufeinanderfolgenden schwerpunkten lose verbunden bilder und informationen, die jim morrison vermutlich aus alltagsbeobachtungen und lektüre spontan in seine notizbücher übernommen hat. Um dieses material herum ordnen sich eigene assoziationen und aphoristisch-theoretische einschätzungen. Einige leitmotive ziehen sich durch die gesamte arbeit.

Die vorliegende übersetzung orientiert sich an der englischen originalausgabe¹¹³⁵; die dortigen seitenzahlen wurde in [] vermerkt, der englische text wird weitestgehend im originalen zeilenumbruch und mit der unterschiedlichen großschreibung wiedergegeben. Zeilenumbrüche im original sind allerdings teilweise offenbar nur der begrenzung des satzspiegels geschuldet – hier sollte wohl von eigenmächtigkeiten des verlages ausgegangen werden. Leider lässt sich aber die vom autor intendierte version (verszeilen oder nicht) an manchen stellen nicht klären. Die meisten passagen sind

wohl als fortlaufender prosatext intendiert, vermarktbar waren sie zweifellos eher als *poems*. – Für diese frage habe ich mich durchaus auch leiten lassen von jims rhythmisierten, pathetischem vortrag von "*The Celebration of the Lizard*"¹¹³⁶ bzw. von gesprochenen passagen seiner lieder; dieser eindruck konnte jetzt bestätigt werden durch eine nach jims tod veröffentlichte *spoken words*-kompilation¹¹³⁷.

Jim war fasziniert von der macht, die jedem auf der bühne, auf der leinwand zugebilligt wird von den zuschauern, – und zugleich hat er erschrocken und betroffen die auswirkungen einer solche arbeitsteiligen lebendigkeit beobachtet. Die inhaltliche prägnanz und spannung, mit der er dieses problem in seiner ganzen ambivalenz zusammenbaut, gleicht die schriftstellerischen mängel bei weitem aus für jeden, der sich ernsthaft damit auseinandersetzt.

Jim morrison's notizen über uns, die wir vom *mad body dancing on hillsides* verwandelt worden sind in *a pair of eyes staring in the dark*, kamen 1971 zu mir, und sie werden mich wohl zeitlebens begleiten; denn um diese ganz und gar tragische metamorphose von gesellschaft und menschlichkeit geht es mir & uns, – und sie schreitet fort.

Mittlerweile sind mehrere bände mit texten jim morrison's auch auf deutsch erschienen, daneben wichtige interviews mit ihm, sekundärliteratur und dokumentarfilme. Als wir (gise & ich) 1976 sein grab in paris besuchten, war es nur die verschmudelte rückseite eines anderen grabmals; ein friedhofswärter wies uns den weg.¹¹³⁸ Mittlerweile gibt es dort einen ordentlichen grabstein und eine fülle von besucherInnen sowie mediale aufmerksamkeit an jedem geburtstag und todestag. Vergessen ist jim morrison offenbar nicht ... das tröstet und gibt hoffnung, daß von ihm nicht nur die platten der *Doors* übrigbleiben werden – so atemberaubend und durch nichts zu ersetzen diese musik ist.

THE LORDS. NOTES ON VISION ist ein nachlaß von jim morrison, der von den *DOORS* weggegangen war, um die nächsten schritte seines eigenen lebens zu finden. Diese textcollage war 1968/69 jim morrison's erster schritt über die zeit des sängers, songschreibers, des musikstars hinaus. Rückblickend läßt sich THE LORDS lesen als kommentar zu den erfahrungen, die jim bis 1969 als sänger der *Doors* mit der medialen und physischen öffentlichkeit gemacht hatte. Es war der allererste schritt seiner kritischen auseinandersetzung mit der grundlegenden und progressiven entfremdung und verdinglichung, mit der janusköpfigkeit des films (als kunstwerk oder konsummedium)¹¹³⁹ – themen, über die zu jener zeit erst von wenigen kritisch nachgedacht wurde.^{1140,1141} Heute, auf dem hintergrund der elektronischen, digitalen, interaktiven medien, ist es geradezu ein modethema.

Aber diese textcollage ist zugleich ein dokument seiner suche nach vitalen verbindungen zwischen texten, musik, kino, bild, inszenierung und sozialem leben –

auch darin war jim seiner zeit voraus.¹¹⁴² Vermutlich hätte er als einer der ersten künstler mit den möglichkeiten der digitalen technik gearbeitet – im bemühen, wahrhaftigkeit, authentizität, wahrheit anzunähern durch unwahrheit, entfremdung, verdinglichung hindurch.¹¹⁴³

Nicht zuletzt geht es in THE LORDS um das ewige thema: kunst oder leben? Ist kunst tieferes, autentischeres, dichtereres leben – oder ist sie ein gegenpol zum leben, führt sie weg von authentischem leben?



Merle Müller: Zeugnisse aus der rituellen Gewalt

Erster Teil: Wird keiner helfen?

Zweiter Teil: Vati hat mich!

Ritueller Gewalt ist eine schwere Form der Mißhandlung von Menschen. Sie umfaßt physische, sexuelle und psychische Formen von Gewalt, die planmäßig und zielgerichtet, teilweise im Rahmen von Zeremonien beziehungsweise Ritualen ausgeübt werden. Diese Zeremonien können einen ideologischen Hintergrund haben oder auch zum Zwecke der Täuschung und Einschüchterung inszeniert sein. Dabei werden Symbole, Tätigkeiten oder Rituale eingesetzt, die den Anschein von Religiosität, Magie oder übernatürlichen Bedeutungen haben. Meist werden diese Geschehnisse über einen längeren Zeitraum wiederholt.^{1144, 1145}

Belegt wird das Vorkommen von Rituellicher Gewalt durch eine Vielzahl von Aussagen Betroffener, vorrangig im Rahmen psychotherapeutischer Betreuung, durch publizierte Selbstzeugnisse Betroffener sowie durch die umfangreiche Dokumentation in Selbsthilfeforen und –zeitschriften.¹¹⁴⁶ Daneben existieren empirische Untersuchungen aus verschiedenen Ländern.^{1147, 1148} Repräsentative Befragungen unter Psychotherapeuten in Deutschland (insgesamt 1500 Rückmeldungen) ergaben KlientInnenberichte über Tieropferung, rituellen sexuellen Mißbrauch, Ekeltraining, Leichenschändung, Menschenopferung (zumeist Neugeborene), schwarze Messen, Zwang zu absolutem Gehorsam und absoluter Geheimhaltung.¹¹⁴⁹

Infolge der meist seit frühester Kindheit erfahrenen Traumatisierungen kommt es bei den Opfern häufig zur Ausbildung der Dissoziativen Identitätsstruktur (DIS, "Multiple Persönlichkeit"). Diese letzte Möglichkeit der Psyche, sich zu schützen, wird von Tätern ausgenutzt, um einzelne Persönlichkeitsanteile für bestimmte Zwecke einsetzen zu können. In diesem Zusammenhang berichten Betroffene von Konditionierungen, mit deren Hilfe "Programme" (posthypnotische Befehle oder Befehlsketten) verankert wurden (Mind Control). Auf diese Weise werden Opfer auch zu Gewalthandlungen gezwungen.¹¹⁵⁰

Eine typische, fast regelhafte Folge von Rituellicher Gewalt ist neben dissoziativen Störungen die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Als komorbide Störungen finden sich vor allem Depression, Eßstörungen, Zwänge und Persönlichkeitsstörungen.¹¹⁵¹

Auch die Kenntnis über Täterstrukturen stützt sich derzeit noch vorrangig auf Aussagen Überlebender. Oft scheint es sich um lokale Täterkreise zu handeln, die teilweise seit mehreren Generationen bestehen. Die Beteiligung traditioneller

satanistischer Gruppierungen läßt sich bisher nicht belegen. Versatzstücke satanistischer Rituale scheinen manchmal verbunden zu sein mit germanofaschistischer Ideologie.¹¹⁵² Belegt (durch Zeugnisse von Betroffenen und Recherchen von Strafverfolgungsbehörden) ist kinderpornographische Kommerzialisierung (sexualisierte Mißhandlung und Folter an Kindern und Frauen, dokumentiert auf Video, vertrieben über Internet); dies läßt auf umfassendere Täternetze schließen. Nicht selten vorzukommen scheint eine Verbindung eines ursprünglichen Kreises von tatsächlich an satanischen Kulturen orientierten Tätern mit anderen, die ohne kultisch-rituelle Überzeugung Opfer zur eigenen sadistischen Befriedigung oder zum Zwecke der Kinderprostitution bzw. zur Produktion von Gewaltvideos "übernehmen".¹¹⁵³

In der Neigung, den Schwerpunkt der Diskussion auf die Existenz oder Nichtexistenz mafioser Täterstrukturen zu legen (*"gegen die wir sowieso nichts machen können"*), liegt die Gefahr, abzulenken von unserer konkreten Lebenswelt mit ihren Untiefen. Zumindest bei den mir bekannten Überlebenden bestand die Kerngruppe von TäterInnen¹¹⁵⁴ aus Angehörigen und anderen Personen der eigenen Lebensalltags, die mit außenstehenden, während der Gewalttaten oft maskierten Tätern in Verbindung standen. Das Augenmerk von (nationalen wie internationalen) Strafverfolgungsbehörden muß zweifellos auf der Aufdeckung von Täternetzwerken liegen. Wir als Mitbürger der Opfer sollten uns mit dem psychischen und sozialen Umständen beschäftigen, die in der Bevölkerung derartige zerstörerische, mörderische, sadistische Bedürfnisse hervorrufen und am Leben halten.¹¹⁵⁵

Johannes-Wilhelm Rörig (Unabhängiger Beauftragter der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs) sagte in einem Interview: "Durch die digitalen Medien haben wir auch neue Formen sexueller Gewalt – wenn Kinder etwa gezwungen werden, Nacktfotos von sich ins Netz zu stellen. Nicht alle Missbrauchsoffer sind Vergewaltigungsoffer. Aber wir kennen auch Fälle, in denen sogar Babys vergewaltigt werden." – Die Welt: Gibt es kriminelle Netzwerke, die gezielt auf Kindesmissbrauch spezialisiert sind? Welche Dimension hat dieses Problem? – Rörig: "Ja. Wir sprechen hier über organisierte Kriminalität. Das geht bis hin zu schwerster Folter an Kindern und Jugendlichen. Es werden sogar Kinder vor der Kamera umgebracht. Das sind unvorstellbare Grausamkeiten, die Menschen Kindern antun."¹¹⁵⁶ – Und aus diesen Kindern werden Erwachsene, manche von ihnen, wie Merle Müller, weiterhin in der Gewalt der Täter.

Aussagen über das Täterverhalten sind aufgrund von dissoziativer Abspaltung (Amnesie) sowie der durch Täter geschürten Drohungen, aber auch Schuld- und

Schamgefühle der Opfer oft nur im Rahmen psychotherapeutischer Aufarbeitung möglich. Geheimhaltung, teilweise Anonymität von Tätern, Unbekanntheit der Tatorte und der oft große zeitliche Abstand erschweren eine strafrechtliche Verfolgung. Verstärkte Aufmerksamkeit wird dem Thema Rituelle Gewalt seit einiger Zeit in polizeilichen Ausbildungsstätten und im kirchlichen Bereich geschenkt.¹¹⁵⁷

Zunehmend angewandte Möglichkeiten des Opferschutzes sind behördliche Auskunftssperre, Namensänderung, Maßnahmen nach dem Gewaltschutzgesetz. Die meist ungenügende Beweisbarkeit erschwert vor allem familienrechtliche Interventionen sowie Unterstützung nach dem Opferentschädigungsgesetz.

Für Betroffene, die noch bis ins Jugend- oder Erwachsenenalter in Gruppen der organisierten Ritualen Gewalt eingebunden sind, hat die Ausstiegsbegleitung (meist durch PsychotherapeutInnen oder SozialarbeiterInnen) existentielle Bedeutung.

Psychotherapeutische Betreuung orientiert sich zumeist an psychotraumatologischen Erkenntnissen (vor allem im Zusammenhang mit dissoziativen Störungen). Bei Betroffenen mit Dissoziativer Identitätsstruktur (DIS) werden möglichst alle ausdifferenzierten Teilpersönlichkeiten im authentischen Kontakt bei ihrer je eigenen Aufarbeitung der Traumavergangenheit begleitet. Weil das dissoziative Aufspalten bei einer Vielzahl von unterschiedlichen traumatischen Situationen immer leichter eintritt, entstehen bei der Opfern von Organisierter Ritualer Gewalt typischerweise sehr viele Teilpersönlichkeiten und Splitteranteile. Diese können innerhalb der Therapie zusammengeführt werden zu Gruppen (mit einem Sprecher/einer Sprecherin). Aufgrund der unterschiedlichen Abspaltungsbiografie sowie der eigenen Rolle und Funktion innerhalb des Kults haben die multiplen Persönlichkeiten teilweise sehr divergente Vorstellungen von den Tätern, von der kultischen Ideologie, von sich selbst und von der Außenwelt (die sogenannte *Theory of Mind*). Ein Schwerpunkt der Therapie liegt auf der Arbeit mit den in unterschiedlicher Weise täteridentifizierten Teilpersönlichkeiten. – Im multiplen "System" von Kultüberlebenden gibt es von daher meist extreme Spannungen, Dissonanzen, Feindseligkeiten, Unvereinbarkeiten, Widersprüche und Irritationen. Dazu kommt, daß die aufgrund spezieller Situationen entstandenen Teilpersönlichkeiten zunächst nichts voneinander wissen. Das gegenseitige Kennenlernen und nachfolgend der innersystemische Austausch (Auflösen der amnestischen Barrieren, situativer Konsens, Co-Bewußtsein und Kooperation) nehmen in der traumatherapeutischen Begleitung von Überlebenden deshalb einen sehr hohen Stellenwert ein. Daneben steht, wie bei anderen Traumaopfern, die Aufarbeitung/Integration traumatischer Inhalte.¹¹⁵⁸

Viele Überlebende müssen das Bewußtsein der eigentlich unvorstellbaren Schrecklichkeiten aushalten, wozu meist auch das Wissen zählt, selbst zu schlimmen Taten gezwungen worden zu sein. Existenzielle Fragen werden sehr relevant und sollten Inhalt des therapeutischen Gesprächs werden: die Frage einer eigenen Schuld, der Sinn des Weiterlebens (bei all den getöteten Leidensgefährtingen), Haß auf Täter, aber auch ambivalente Empfindungen ihnen gegenüber, Wut auf die soziale Umwelt, die nichts wahrgenommen hat und selbst jetzt kaum Solidarität zeigt.¹¹⁵⁹

Merle Müller

"Hallo, Ich habe eine Frage. Ich habe eine Dissoziative Identitätsstörung, und zur Zeit keine Therapeutin, weil diese in Rente gegangen ist. Leider finde ich keine neue Therapeutin und auch keine Klinik die bereit ist, mich aufzunehmen bzw zu behandeln. Doch brauche ich dringend Hilfe. Zu dem ganzen kommt nun auch dazu, dass mein Körper aufhört zu funktionieren... Was also kann ich tun? Haben Sie eine Idee wo ich Hilfe bekomme? Ich kann es nicht mehr ertragen, permanent weggeschickt, abgelehnt zu werden. Ich habe eine Tochter, ich möchte doch nur leben!!! Grüße Amanda"

Diese Anfrage erreichte mich im Februar 2017. Im Bemühen, besser zu verstehen, welcherart Unterstützung Amanda bzw. die Traumaüberlebende Merle Müller¹¹⁶⁰ brauchte, nahm der Mailwechsel schnell an Intensität zu. Angst, – immer wieder sprach überflutende Angst aus den Mails verschiedener Anteile. Im Laufe der Wochen begann ich zu ahnen, daß es sich hier nicht nur um Flashbacks handelte, also um traumatische Erinnerungen, sondern daß die Tätergewalt noch in der Gegenwart besteht. Unter diesen Umständen war es illusorisch, Merle & Co. an irgendwelche TraumatherapeutInnen oder Fachkliniken verweisen zu wollen; Ausstiegshilfe aus der Organisierten Gewalt gibt es nicht auf Krankenschein. – Was tun?

Der Mailkontakt ging einfach weiter. Im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Arbeit stand lange Zeit Psychoedukation (Was ist Dissoziation? – Täterverhalten: Lügen und Konditionierung, –Welchen Sinn hat die sexuelle Gewalt der Täter für diese? – Was ist überhaupt Sexualität? – Körperbild junger Anteile versus erwachsener Körper – Scham und Schuld – Situation der gesellschaftlichen Außenwelt – Möglichkeiten der Befreiung). Merle Müller hat ein biologisches Alter von 40. Seit spätestens dem dritten Lebensjahr ist sie der sexualisierten Gewalt ausgeliefert, – zunächst durch einen Großvater, dann durch den Vater, der schon das kleine Kind an Kumpane weitergegeben hat. *"Liebe als Erpressung! So alt und so wirkungsvoll! – Vater hat mich damit erpresst das er sonst meine Schwester nimmt, ihr all das antun wird mit all den anderen Männern. Jetzt ist es Amelie, mein Kind" (Ina 10.3.18)*

Wie bei anderen Opfern von inzestuöser sexualisierter Gewalt gehörten neben solchen Drohungen auch Tiertötungen und darauf bezogene Morddrohungen und teuflische Doppelbotschaften zu den ersten Konditionierungen. So wurde dem Kind bereits vom Großvater und Vater der Oralverkehr nahegebracht mit Tricks, die sich jetzt über Flashbacks und Momente einer *dissoziativer Regression*¹¹⁶¹ nachvollziehen ließen. So schrieb ein kindliches Täterintroyekt: *"Kommt ganz viel Liebe raus Nur für mich Liebe geht in mich"* (Gisi 5.12.18) – Ein Flashback von Anne oder der kleinen Doris: *"Opa lieb mich zu sehr muss liebe raus lassen in meinem Mund"* (3.12.18)¹¹⁶²

Konsequent wurden in der Kindheit durch die Täter dissoziative Abspaltungen (Persönlichkeiten, Anteile) "hergestellt" (im allgemeinen durch bewußt herbeigeführte Todesangst/Panik) und zu bestimmten Aufgaben konditioniert.¹¹⁶³ Neben der brutalen sexualisierten Gewalt im Sinne von Zwangsprostitution kam es seit der Kindheit zu pornografischen Fotografien und Filmen. Etwa monatlich wird Merle Müller einer satanistischen Gruppe ausgeliefert (vermutlich ebenfalls für Geld).¹¹⁶⁴ Ja, es geht auch um getötete Babys.

Eine in der Fachliteratur ebenfalls beschriebene Foltermethode ist die "Kiste", in die das Opfer zwischen den Gewalttaten eingesperrt wird. Nach vielen Stunden wieder "frei" – gelassen, empfindet sie die dann wieder einsetzende Zwangsprostituierung als weniger schlimm: *"Aber die Kiste macht mehr Angst Das ist was Vati will Das ich die Männer will Und der hat recht"* (Doris 29.12.18).

Dies alles mußte und muß von Merle & Co. zunächst kognitiv begriffen werden – soweit wie möglich –, um einen eigenen Standpunkt dazu und dann erst Motivation, Mut und seelische Kraft für den Ausstieg zu finden: *"Mein Problem ist aber schau ich versuche die ganzen schrecklichen Menschen zu verstehen. Ich muss das! Ich denke nur wenn ich die verstehen kann kann ich Ordnung in meinem Kopf machen... das schreckliche irgendwie "ablegen". Weißt du ungefähr was ich meine?"* (Doris 25.7.17) – Denken heißt überschreiten, schrieb Ernst Bloch¹¹⁶⁵.

Die in der Kindheit konditionierten ambivalenten Erfahrungen mit dem Vater haben das System der Ausgeliefertheit, der gnadenlosen Hilflosigkeit über all die Jahrzehnte stabilisiert. Der Zuhälter-Nachfolger des Vaters, der sich "Vati" nennen läßt und für manche Kinder-Anteile identisch ist mit dem originalen Vater, nutzt die Folterpädagogik nach dem Motto Zuckerbrot und Peitsche bzw. Teile und herrsche virtuos. Er inszeniert sich als derjenige, der es in der Hand hat, die bösen Taten der anderen (auch der Satanisten) bedarfsweise zu begrenzen, das Opfer daraus zu "retten".¹¹⁶⁶ Jede zeitliche Einschränkung des Helfer wird vom Zuhälter-Täter entsprechenden Teilpersönlichkeiten gegenüber umgehend als Beleg präsentiert, daß

sie mir zu eklig oder böse sind, ich nichts mehr von ihnen wissen will oder ich zu den Tätern gehöre. Mehrfach führte dies dazu, daß Kinder-Anteile (wieder) nach ihm riefen, er solle sie von den Satanisten retten (21.9.18).¹¹⁶⁷ Andererseits schrieb mir ein Ich einmal lakonisch: *"So ein Großkotz!"*

Im Herbst 2018 zwang der "Vati"-Täter mehrere Teilpersönlichkeiten, sich Videos anzuschauen, die von ihnen gemacht worden waren. Sie zeigen sexuelle Gewaltszenen sowie (echte oder gefakte) Tötungen von Babys. Teilweise wurden die Szenen so inszeniert, daß sie wirken, als hätte Merle Müller entsprechende Handlungen freiwillig gemacht.¹¹⁶⁸ Durch diese Vorführungen waren die entsprechenden Ichs (vor allem Doris und Anne) nun für längere Zeit überzeugt, daß sie selbst als Täterinnen eingesperrt würden, daß jeder auf der Straße sie erkennen würde und schon allein deshalb niemand ihnen helfen würde. Der Täter kündigte an, diese Videos mir zu schicken, damit ich wüßte, "was sie sind". Abgesehen davon, daß er mir natürlich nichts geschickt hat, habe ich Merle & Co. versprochen, mir solche Filme von ihnen auf keinen Fall anzuschauen.

Im Dezember 2018 zeigte der Täter den Anteilen alte Videos, in denen der reale Vater bei seinen Gewaltorien zu sehen ist. Zweck war vermutlich, im Hinblick auf zukünftige Vernehmungen bei der Polizei die Glaubwürdigkeit des Opfers zu diskreditieren. (Selbst die sehr bewußte und lernfähige Doris war zunächst völlig verunsichert und schrieb: *"Ich weiß doch schon die ganze Zeit nicht was Wirklichkeit ist und was war" – "Mo ich kann meine Augen nicht zu machen weil ich dann Vati ganz deutlich vor mir sehe Angst Panik! Und doch weiß ich nicht ist der echt oder von früher" – "Ja den [echten Vater] hab ich in einem alten Film gesehen der ist ja echt gewesen! Aber jetzt? Was ist jetzt echt?"* – Anschließend schrieb die kleine Abspaltung von Doris: *"Musste Vater sehen ist tot doch große Angst Alles böse wiederholt sich machen alles neu War so echt Konnte Vater riechen"*; alles am 9.12.18)

Der "Vati"-Täter betonte mehrfach in seinen Kommentaren¹¹⁶⁹ an mich, Merle & Co. seien seit 35 Jahren, also seit frühester Kindheit, in seiner Gewalt und er selbst habe sie in seinem Sinne erzogen. Durch die Filme erkannten Merles Anteile, daß etliche Anteile – von Kleinkindern über ältere Kinder bis zu Jugendlichen (beiderlei Geschlechts) und Erwachsenen – durch den Täter auf Zuruf oder mit akustischen Signalen punktgenau hervorgerufen werden, um die perversen Gelüste seiner unterschiedlichen Kunden zu befriedigen (30.10./2.11./30.11.18). In einer seiner prahlerischen Kommentare hatte mir der Täter bereits am 21.10.18 geschrieben: "Das ist die perfekte Hure von morgen! Braucht nur eine so Schlampe und bedient alles! Jede

noch so perverse Fantasie! Damit macht man Kohle!" Dabei erreichen die Empfindungen der weiblichen Opferanteile den männlichen Anteil Ronald nicht. Wie es ihm in der Tätergewalt ergeht, konnte er nur mithilfe von Bildschirmtechnik berichten (am 6.12.17). In einem Flashback eines sehr jungen Anteils (am 26.11.18 23:23) wurde es deutlicher: "Wer will mit Ronald ficken – Den müsst ihr gut fest halten der ist wild – Müsst dem erstmal das Rohr in den Arsch stecken dann wird er ruhiger – Scheiße ihr Idioten der blutet wie ein Schwein – Deine Schuld musstest wilden Stier spielen – Dann Blase jetzt aber los – Das schafft ihr nicht das ganze Blut aufzulecken – Steck dem deinen Schwanz rein soll sein Maul halten"

Durch Flashbacks eines weitgehend noch in der kindlichen Vergangenheit verorteten 14jährigen Anteils wurden andere Momente der täterseitigen theory of mind vorstellbar: *"Gebe Kraft Lass liebe raus Macht die Männer stark und ruhig – Liebe muss immer raus tut sonst Männern weh"* (Anne, 21.12.18)¹¹⁷⁰

Der Sadismus solcher Täter hängt wohl oft mit einer entsprechenden psychosexuellen Pervertierung zusammen; das gilt auch für den Zuhälter-Täter bei Merle Müller. So schrieb eine Teilpersönlichkeit: *"Der will machen Sex Wird wütend Der nicht kann Meine schuld Dann wütend Quält mich Tut mir weh Und dann geht es"* (Doris 30.12.18).

547

Merle & Co. und andere Opfer solcher Tätergruppen sind lebenslang versklavt, sie kennen es nicht anders, als daß sie Objekt sind, daß es ihr Daseinszweck zu sein scheint, die Forderungen anderer zu erfüllen. Sobald sich Widerstand regt, wird die Schraube der Folter, des Terrors mal kurz angedreht; so ist es noch heute. Da wird auch jede Meinungsäußerung, jeder Vorschlag von HelferInnen noch lange Zeit als Forderung empfunden, der die Anteile sich unterzuordnen versuchen. Die Kraft zum selbstbestimmten Lernen kann aber nur aus der Selbstwahrnehmung als Subjekt kommen. Widerspruch, Kritik und Wut gegenüber dem Helfer werden so zu kostbaren Impulsen der Selbstbestimmung. Falls dadurch das vertrauensvolle Verhältnis nicht kaputt geht, sondern sich letztlich bestätigt, entsteht Objektkonstanz und wächst nachholende Bindung.¹¹⁷¹

Deutlich wurde, daß es in der Unterstützung von Menschen in solchen Situationen zunächst nicht vorrangig darum gehen kann, den Tätern zu entkommen – vielmehr muß erstmal die Motivation entstehen, sich einer weitgehend uneinschätzbaren Menschenwelt anzuvertrauen. Daß aus Unbekanntem in der Regel noch Schlimmeres kommt, ist durchgängige Lebenserfahrung dieser Opfer! – Letztlich ist es so, wie bei

Joan Francis Casey, Marilyn Van Derbur oder Zora Sanné und anderen sehr deutlich wird: es bedarf realer affektiver Bindungen und Beziehungen.

Immernoch findet sich in der öffentlichen Diskussion die Behauptung, derart schreckliche Taten würden den entsprechenden Klientinnen von TherapeutInnen nur eingeredet. Das hier dokumentierte Zeugnis des annähernd täglichen Mailkontakts läßt sich kaum auf diese Weise diskreditieren. Ich frage nicht oder kaum je – vielmehr bin ich auf die an mich gerichteten Mails (und Facebook–PN) einfach nur eingegangen...

Nachdem ich erkannt hatte, daß Merle & Co. noch immer in der Gewalt der Täter sind, konnte Hilfe für mich nur Unterstützung bei der Befreiung aus dieser Hölle bedeuten. Im Laufe der Monate mußte ich lernen, daß dieses Ziel für das System nur äußerst theoretisch existierte: Selbst diejenigen Ichs, die Tag für Tag unter den Tätern litten, konnten sich eine Befreiung, ein anderes Leben nicht wirklich vorstellen, oder nur in einer Form: wenn sie tot sind. Was sie sich von einer Therapeutin oder von mir wünschten, war im Grunde nur: daß es weniger schlimm ist. Daß jemand da ist, dem sie etwas von dem Unbegreiflichen, den Erfahrungen, der Qual zumindest ansatzweise erzählen konnten.

Bei Merle & Co, die nur in sehr eingeschränkter Weise erwachsen werden konnte, lebt letztlich noch immer die kreatürliche, kindliche Erwartung, daß tatsächlich zeitnah geholfen wird, sobald Außenstehende von den Schrecklichkeiten erfahren und "es glauben". Demgegenüber sahen und sehen sich Merles Persönlichkeiten einer Flut von organisatorisch–administrativen Zusammenhängen und Begründungen gegenüber, die alle darauf hinauslaufen, daß Hilfe auch jetzt noch von unübersehbar vielen Bedingungen abhängt und sozusagen in den Sternen steht. Das wirkt wie Verhöhnung durch denjenigen, der doch beteuert, daß er helfen will!

" Ich kann nicht verstehen, warum die mich nehmen!?! Was an mir falsch ist! Was mich so billig macht! Bin ich so viel dümmer, als die anderen? Es geht nicht in meinen Verstand, wie Menschen, Kinder wie Scheiße, wie Dreck, wie Abfall behandeln, benutzen können? Ständig stelle ich mir die Frage, was ich gemacht habe? Zu böse war?" (Nele 17.6.17) – Nele (12) war zu diesem Zeitpunkt noch in der Realität der Kindheit. Der gleichaltrige Anteil Doris ist dagegen bereits in der Gegenwart und erinnert sich an die Kindheit, in der sie zu anderem Zweck als Nele konditioniert wurde: "Gut vielleicht bin ich ein Spätentwickler aber das die ganzen bösen Menschen mit mir Sex machen wusste ich da nicht das es falsch ist. Eben erst jetzt durch dich. Ich erinnere an einen Satz. Das machen nur die mit dir die dich ganz besonders liebhaben! Es ging

darum es keinem zu sagen weil die mich dann nicht mehr lieb haben werden sondern nur sehr böse auf mich werden." (19.7.17)

Innerhalb einer Diskussion auf meiner Facebook-Site Dissoziation und Trauma kommentierte jemand: "Es gibt so wenige Therapeuten, die sich mit der ganzen Bandbreite rit. Gewalt, besonders mit Programmen und Mind Control auskennen. Wir haben glücklicherweise eine super Therapeutin, aber manches geht nur im stationären Rahmen, und da wirds grad echt schwierig, etwas passendes zu finden..." – Merles Persönlichkeit Ingrid antwortete: *"Es ist nicht 'nur' das Es zu harmlos anfängt. Das Problem ist, das Es zu früh anfängt! Kein Kind weiß das etwas Falsches passiert ... so wird das Kind erzogen, so wird aus dem Kind gemacht was GEBRAUCHT WIRD!"*

Doris schrieb an mich: *"Ich will nichts besonderes oder so sein Nur ein normales Kind."* (13.12.18)

Unsere gemeinsame Arbeit per Mail (später auch in persönlichen Begegnungen und Telefonaten) versuchte in zunehmendem Maße, täterseitige Konditionierungen und Lügen sowie kognitive und emotionale Verzerrungen zu erkennen und möglichst aufzulösen. Dazu gehört auch der Versuch, den Anteilen zu vermitteln, was die Außenwelt, die Öffentlichkeit, die Gesellschaft bedeutet; daß es nicht nur den Zusammenhang der Täterwelt gibt. Hoffnung auf andere, Vorbilder, Orientierung an anderen (die den Ausstieg geschafft haben): das alles hatte lange Zeit kaum Bedeutung wegen der rigorosen sozialen Isolation.

Was Opfer von jahrelanger, seit der Kindheit bestehender sexualisierter Gewalt abhält, Hilfe zu suchen, ist bei Merle & Co. und wohl auch bei anderen Opfern nicht vorrangig die Gewalt, der sie selbst ausgesetzt sind. Es gibt andere Faktoren, die jedoch manchmal zu wenig berücksichtigt werden von HelferInnen aller Professionen. Die Überzeugung, selbst schuldig geworden zu sein, selbst böse zu sein, Hilfe nicht zu verdienen, steht an erster Stelle. Dabei spielen ungewollte sexuelle Empfindungen während der sexualisierten Gewalt eine entscheidende Rolle. Scham, die Überzeugung, Außenstehende könnten sich vor ihnen nur ekeln, aber auch die Überzeugung, sie seien genauso böse wie die Täter. Dann die jahrzehntelange Erfahrung, daß Außenstehende, deren Aufgabe das Helfen ist, nicht zuhören, nichts verstehen und fehlinterpretieren. Bürokratische Mechanismen und organisatorische Begrenzungen wirken sich aus, als steckten Täterinteressen dahinter. Zumal Täter ihnen einreden, daß niemand sich für ihr Schicksal interessiert bzw. Behörden, Polizisten zu ihnen (den Tätern) gehörten. Eine andere, kaum überwindbare Hürde sind Drohungen der Täter,

Angehörigen zu schaden, sie zu töten, falls das versklavte Opfer auszusteigen versucht.¹¹⁷²

Anne schreibt über die Situation in ihrem Elternhaus: *"In MIR vermutlich in UNS ALLEN, ist ganz tief ein Gefühl von "Ablehnung" von "wollen" und plötzlich "genug" haben. GENUG Von MIR VON UNS HABEN" – "Die Eltern ich habe die lieb gehabt und die? Die haben mir nur wehgetan! Mein Vater hat immer gesagt er hat mich lieb und dann.. Du weißt was er tat! Meine Mutter hatte mich niemals lieb! Ich habe immer um ihre Liebe gekämpft alles dafür getan! Nichts ich war ihr immer egal einfach zuviel! Dann diese Männer mein Vater sagt er hat mich lieb müsse nur... diese Männer ich denke du weißt wie es weiter geht! Ich habe meinen Vater lieb gehabt und er hat mein Herz kaputt gemacht" (17.2.18) –*

Wer seit der Kindheit in der Gewalt organisierter Tätergruppen ist, kann sich zugewandte Außenstehende und ein nicht von Gewalt durchsetztes Leben kaum vorstellen; dies gilt auch für Merle & Co. – Andererseits möchten Anteile immer wieder glauben, daß es *"nicht echt ist"*, daß sie sich das Schreckliche nur einbilden, daß sie nur geträumt haben.

Vieles muß eine Helferin/ein Helfer tatsächlich immer wieder sagen, nicht zehnmal, sondern hundertmal, möglichst allen Anteilen, die es vielleicht erreichen kann. Auch die Täter sagen immer wieder dasselbe, dieselben Lügen, dieselben Drohungen, immer dasselbe wird dem Opfer eingebleut: daß niemand helfen wird, daß sie nichts wert ist, für alle zu schwierig, für alle nur eklig. Bei Merle & Co. seit 35 Jahren. –

Wurde das ehrliche Bemühen einer Außenstehenden zu helfen erstmal ernstgenommen, sind die Hoffnungen auf diese Helferin grenzenlos. Jede minimale Enttäuschung dieser Erwartungen läßt die Betroffene wieder abstürzen in jene existenzielle Einsamkeit, Ungeborgenheit, in der sie ihr ganzes Leben lang steckte. Und verstärkt die Verzweiflung, weil die emotionale Erfahrung eines möglichen anderen Lebens ab jetzt in ihrem Herz verwurzelt ist...

Seit früher Kindheit hat Merle gelernt, daß die Täter töten, sobald ihre Forderungen nicht zur Zufriedenheit erfüllt wurden. Eine Puppe wurde zerstört, Meerschweinchenbabys und eine Katze wurden vor den Augen des Kindes gefoltert und getötet. Später auch Babys; wobei der Streit darüber, ob das in jedem Fall "echt" war, an dieser Stelle müßig ist: die Ermordungen sind Teil der subjektiven Lebenserfahrung des Opfers. Die jüngere Schwester Renate war Objekt der Drohungen¹¹⁷³, seit zehn Jahren ist es die eigene Tochter Amelie. Bei jeder Gelegenheit

wurde Merle & Co. eingehämmert: "Wenn du zur Polizei gehst, wenn du fliehst, dann hol ich mir Amelie!" – Das ist bis heute der hauptsächliche Grund dafür, daß Merle & Co. die Hölle der Täter nach wie vor erdulden.

Die Konditionierung der Täter funktioniert dabei in teuflischer Perfektion; mehrere Aspekte greifen ineinander:

- Amelie ist Geisel für die Täter. Es wird gedroht, sie "zu holen" oder sie zu töten, sobald Merle Müller bei den Gewaltexzessen nicht "mitmacht", der Polizei gegenüber aussagt oder sich auf andere Weise befreit, oder auch, falls sie sich selbst tötet.
- Die entsprechenden Anteile gehen davon aus: "Wir schützen Amelie, indem wir uns den Tätern opfern."
- Im Alltag bilden sie sich ein: "Wir sind geschützt, sobald Amelie bei mir/uns ist." (Was nichtmal stimmt, wie sich zeigen sollte.)
- Solange die Kleinfamilie zwischen Mutter und Tochter alltäglich funktioniert und vorzeigbar bleibt, kann sich kein Außenstehender sich derartige Tätergewalt vorstellen.
- Ein weiterer Aspekt ist nicht den Tätern anzulasten: Sobald sich der Helfer Sorgen um Amelie macht, entstehen Konkurrenzgefühle bei jenen Anteilen, die sich selbst noch als Kinder fühlen, für die gesorgt werden soll: *"Warum sagst du du kannst Amelie helfen mir aber nicht? Ist es denn egal wenn mir weh getan wird? Ja Mo mein Körper sieht für dich erwachsen aus aber ich bin doch nicht viel älter als Amelie. Warum bin ich es also nicht wert?" (Doris 4.4.18)*

551

Grundsätzlicher Lernschritt ist für Menschen mit DIS, zu unterscheiden zwischen innen und außen. Es gibt Persönlichkeiten, die grundlegend nur zum Innen gehören, darunter sind bei Merle & Co. bestimmte Täterintrojekte, aber auch ausdifferenzierte erwachsene Anteile. Trotz ihrer Intelligenz und durchaus auch Aspekten natürlicher Affektivität können sich manche von ihnen ein Außen noch weniger vorstellen als ein taubblinder Mensch, der immerhin den eigenen Leib erlebt und auch Gegenstände oder andere Menschen ertasten kann. Das Bewußtsein mancher Anteile läßt sich assoziieren am ehesten mit der Science fiction-Phantasie von menschlichen Gehirnen, die in einer Nährflüssigkeit leben und kognitiv dennoch ganze Menschen sind. Solchen Anteilen eine Vorstellung von Hilfe zur Befreiung, von Integration in die Alltagswelt zu vermitteln, ist erstmal unmöglich; hier müssen zunächst grundlegende kognitive Entwicklungsschritte nachgeholt werden.

Bei Überlebenden extremer Gewalt mit DIS läßt sich die jahrzehntelang normative Konzeption der Entwicklungspsychologie (nach Margaret Mahler) nicht anwenden. Das gilt auch für die grundlegenden psychoanalytischen Kategorien, auf denen sie fußt. Es gibt keine verallgemeinerbare Psychodynamik, es gibt kein übergeordnetes Ich (als Therapiepartner). Die Teilpersönlichkeiten entwickeln sich in direkter Umsetzung konkreter, individuell sehr unterschiedlicher Sozialisationserfahrungen. Ihre Ressourcen, ihre *theory of mind*, ihre Entwicklungsfreiheiten müssen für jeden einzelnen Anteil erkundet werden. Dennoch könnten wohl Elemente einer Entwicklungspsychologie bei DIS zusammengetragen werden. Dazu gehört unbedingt die Konzeption der Strukturellen Dissoziation der Persönlichkeit¹¹⁷⁴, dazu gehören meines Erachtens auch neuere Arbeiten zur Säuglingsforschung¹¹⁷⁵ sowie einige schulenübergreifende innovative Ansätze.¹¹⁷⁶ Viele Erfahrungsberichte von Überlebenden¹¹⁷⁷ und die Fachbücher spezialisierter TherapeutInnen enthalten Hinweise auf Gemeinsamkeiten bei multiplen Systemen. Das betrifft Interdependenzen und Co-Bewußtsein zwischen den Anteilen, hierarchische Zusammenhänge, aber auch lebensgeschichtlich begründete Gruppen von Ichs. Bei Merle Müller lassen sich derzeit für mich unterscheiden:

- Außenpersönlichkeit (ohne direkte Tätererfahrung)
- Opferpersönlichkeiten (außen und innen)
- Genuine Täterintrojekte/ z.T. invers programmierte Introjekte
- Teilpersönlichkeiten aus früherer Zeit (sowohl Opferanteile als auch Außenpersönlichkeiten)
- Derzeit bewußte Erwachsene, zumeist innen (Beobachterinnen, Beschützerinnen)

552

Lege artis unter TraumatherapeutInnen ist mittlerweile, daß Persönlichkeitsanteile von Menschen mit DIS in ihrer Eigenart anerkannt werden und vollgültige Therapiepartner sind. Dabei sind verschiedene Anredeformen üblich. Kindliche Teilpersönlichkeiten, die noch keinerlei Bewußtsein für ihr Vielesein haben, im Gespräch mit ihnen als "Anteil" oder "Teil" zu bezeichnen, trägt nicht zur Vertrauensbildung bei. Ich spreche zunächst gern von mehreren "Ichs", die in einem Körper zusammenkommen. Sobald das Konzept DIS grundlegend verstanden wurde, kann der Begriff "Anteil" dazu beitragen, sich an dieses Phänomen zu gewöhnen. Generell bleibt es wichtig, bei Erstkontakten mit Anteilen zu klären, ob diese mit "Du" oder "Sie" angesprochen werden möchten, was natürlich dann wechselseitig gilt. Dissoziative Teilpersönlichkeiten haben meiner Erfahrung nach meist viel Gefühl der eigenen Würde.

Zum authentischen, an Beziehung und Bindung orientierten Helferkontakt gehört die implizite und explizite Orientierung an der bisher noch kaum vorstellbaren Ganzheit des Individuums. Dabei muß jedoch die Gewichtung zwischen der Spiegelung des einzelnen Anteils (als Doris, Kenny oder Ingrid) bzw. der hypostasierten Ganzheit (Merle Müller) nicht nur bei jedem der Anteile (die sich der Ganzheit unterschiedlich stark bewußt sind), sondern im Grunde bei jedem Gedankengang für sich abgestuft werden. Bei Betroffenen in andauerndem Täterkontakt sind die dissoziativen Amnesien von Anteilen überlebensnotwendig; hier ist die entsprechende Sensibilität besonders wichtig.

Nur in Kooperation möglichst vieler Anteile ist eine Befreiung von den Tätern möglich. Jedoch ist das dazu nötige Co-Bewußtsein, also das Auflösen amnestischer Barrieren, bei bestehender Tätergewalt nur sehr eingeschränkt möglich, da ja gerade die amnestischen Abspaltungen das seelische Überleben angesichts dieser teuflischen Gewalt ermöglicht hat; – ein Teufelskreis (nicht der einzige)!

Ein besondere Schwierigkeit liegt (wie meist zu Beginn der therapeutischen Arbeit mit Multis) darin, der bisherigen Außenpersönlichkeit (in dem Fall Merle, die Mama) die Realität der Tätergewalt zu vermitteln. Merle ist am Funktionieren eines konventionellen Alltags, an den guten, liebevollen Aspekten des Lebens orientiert, ist ihrer Tochter wertschätzend, achtsam zugewandt: *"Ich will doch nur eine Mama sein."* (20.2.18) Wie sollte sie die grauenhaften Tatsachen damit vereinbaren?!¹¹⁷⁸ Andererseits war sie für lange Zeit die einzige an der Außenwelt orientierte erwachsene Teilpersönlichkeit, insofern unverzichtbar für die Organisation der Befreiung. Meine Versuche, ihr das Schlimme nahezubringen, führen immer wieder (noch im Januar 2019) zum Überhören jedes Hinweises auf äußere Gewalt, notwendige Hilfe von außen bzw. zur mehr oder weniger umfassenden dissoziativen Abspaltung solcher Gespräche. Gelegentlich war auch sie bewußt der Tätergewalt ausgeliefert, aber selbst dies spaltete sie umgehend wieder ab: *"Das was ich träume, kann unmöglich wirklich sein! Das ist zu schrecklich!!!!"* (16.2.18)

Merle versucht dennoch unermüdlich, ihre Situation, nicht zuletzt ihre körperliche Symptomatik zu verstehen, aber wie sollte dies möglich sein, solange sie die realen Gründe zu wissen nicht erträgt?! Am 11.11.17 schrieb sie: *"Stell Dir vor, in Dir bricht alles zusammen... es fühlt, hört sich an wie tausende Stimmen die alle Hilfe wollen aber auch endlos wütend sind, der Kopf tut so sehr weh, dass Du denkst er explodiert gleich, Dein Körper es ist als ob daran gerissen wird. Es fühlt sich so an. Dann denke ich jeden Moment durchzudrehen, die Kontrolle zu verlieren, irre zu werden. Nur mein Verstand hält mich davon ab mir den Leib aufzuschneiden... aber es ist als müsste ich*

das tun, damit es raus kann! Und im Kopf, sobald ich denke, okay ich fange zu sortieren, alles wieder Chaos! Meine Augen tun so weh... so als ob jemand mit dem Finger die Augen reindrückt... alles ist angespannt..." Am 21.12.17 über ihre Schwierigkeiten mit der Erinnerung, dem Wissen um das Schlimme: "Mich zu erklären ist recht schwer... klar ich bin Amelies Mama.. erinnere mich nicht an meine Kindheit und Jugend, an nichts vor Amelie. Was aber eigentlich nicht ganz stimmt... und jetzt wird es schwierig! Ich weiß (und ich sage bewusst weiß, weil ich nicht sicher bin ob ICH es erinnere oder eben nur weiß) schreckliches! Aus Kindheit, Jugend, ALLES? doch es sind Dinge ohne Kontext. Dinge die ich mir nicht erklären kann. Dinge die ich jedoch fühlen, hören, riechen, sehen und schmecken kann!

Träume... Flashbacks.. Doch ich weiß, dass das alles wirklich war.. und wie Du mir geschrieben hast noch ist.? Nun wieder schwierig... doch all das scheine ich nicht immer so zu wissen. ? Und was mir auch aufgefallen ist, und das meintest Du vermutlich? Wenn Dinge passieren, wie formuliere ich es.. die zu Groß oder zu Schlimm für mein Hirn sind, dann "vergesse" ich.?

Das alles sind meine Beobachtungen über mich, meine Eindrücke... mein Empfinden.."

Am 18.2.18 schreibt sie (im Zusammenhang mit einer versuchsweisen chronologischen Skizze ihres Lebens): *"Ich merke schon nur beim lesen, dass alles um mich herum anfängt zusammenzubrechen. Mir wird schwindlig, kalter Schweiß, Herz rasen, nichts mehr sehen, nicht bewegen können... In mir passieren dann Dinge die ich nicht verstehe, erstrecht nicht zu erklären vermag."*

554

Wegen vielfältiger Symptome mit unklarer Genese (sowie einer Verdachtsdiagnose auf dissoziative Störungen) war Merle Müller mehrfach stationär in einer Psychosomatischen Klinik. Dort wurde 2015 die Verdachtsdiagnose auf DIS gestellt, 2016 als Diagnose festgeklopft, außerdem kam KPTBS dazu. Merle & Co. berichteten dort erstmalig, daß es einen zumindest 20 Jahre anhaltenden sexuellen Mißbrauch durch den Vater und andere Männer, möglicherweise Arbeitskollegen des Vaters, gegeben habe. Sie äußerte Sorge, daß sie eventuell noch heute Opfer sei. – Der Patientin wurde eine Betreute Wohnform in einer Mutter-Kind-Einrichtung dringend angeraten. Ein Verdacht auf fortwirkende Tätergewalt wurde in den Epikrisen allerdings nicht erwähnt. Die betreuende Psychologin jener Klinik hatte vertrauensvolle Kontakte zu verschiedenen dissoziativen Anteilen aufgebaut und noch längere Zeit Mails mit Merle & Co. gewechselt, bis sie diesen Austausch offenbar ganz plötzlich beendet hatte. Kindliche Ichs versuchten mir gegenüber noch einige Zeit, diese Therapeutin zu erreichen. Selbst Merle (die Außenpersönlichkeit) fühlte sich verraten von ihr.

Unverzichtbarer Aspekt von Ausstiegshilfe ist zweifellos nachholende Bindungserfahrung, oder einfach nur: stetige vertrauensvolle Zuwendung mindestens einer entsprechend kompetenten Helferin/eines Helfers. Es ist jedoch unmöglich, im Kontakt mit derart in der Seele verwundeten und irritierten Menschen keine Fehler zu machen. Ein unbedachtes Wort genügt, und der vertrauensvolle Kontakt zerreißt und wird überschwemmt von der lebenslangen Erfahrung des Bösen, das bisher von jedem Menschen kam, über kurz oder lang. Gegenüber HelferInnen besteht kaum Frustrations- und Ambiguitätstoleranz – gerade deshalb, weil sie den Tätern gegenüber über jedes menschlich erträgliches Maß strapaziert wurde oder wird.

Alleingelassen zu werden ist bei Opfern von Organisierter Rituellicher Gewalt grundlegende Lebenserfahrung. Wirklich jeder Hauch eines Vorbehalts, auch nur eine abweichende Meinung der Helferin/des Helfers läßt die Angst, verlassen zu werden, hervorbrechen. Das gilt auch für zeitlich-terminliche Unvorhersehbarkeiten oder gar Unzuverlässigkeit der UnterstützerInnen. Die Anteile selbst halten sich – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – präzise an zeitliche Vereinbarungen, auch, weil sie von den Tätern in diesem Zusammenhang konditioniert sind.

Im Kontakt mit Überlebenden von schwersten Bindungs- und Entwicklungstraumata werden Modifikationen grundlegender psychischer Störungen deutlich. Hier trägt ein ausschließlich psychotraumatologischer Blickwinkel wenig zum Verständnis bei, allerdings auch nicht die unmodifizierte Orientierung an psychoanalytischer Entwicklungspsychologie.¹¹⁷⁹ Der meines Erachtens derzeit hoffnungsvollste Ansatz einer Integration von Therapieschulen zugunsten auch dieses Klientels stammt von Wolfgang Wöller (2006/2009).¹¹⁸⁰

555

Selbst unter den Bedingungen der fast täglichen brutalen Gewalt zeigt sich erschütternd eindeutig, wie gesund und lebensorientiert Merle Müller (als Gesamtsystem) ist! Das bezieht sich auf ethisch- moralische Momente genauso wie den konkreten Umgang mit praktischen Situationen. So schrieb mir eines Nachts die Beschützerpersönlichkeit Amanda: *"Conny ist in einer Ecke versteckenderweise eingeschlafen. Sie hat sehr große Angst, versteht nicht, fühlt sich allein! Wir versuchen und versuchen es, aber keiner geht nach vorn. Es gibt zu viel Chaos, zu viel Angst, Verzweiflung und Wut! Wir werden es weiter versuchen! Doch bitte lassen Sie die kleine Conny nicht allein.? BITTE... Amanda PS sie hält das Handy wie einen Schatz fest!"* (26.5.17) Der Kinderanteil Conny war zuvor in der ihr völlig fremden Wohnung nach außen gekommen und hatte dann längere Zeit mit mir gemailt.

Die Naziopfer in den KZ wußten, daß sie unschuldig leiden, unschuldig sterben. Sie waren nicht allein in ihrem Schicksal. Konnten bis zuletzt noch kleine Momente von Mitmenschlichkeit teilen. Die allermeisten hatten bereits ein menschenwürdiges Lebens gelebt, konnten daraus Kraft schöpfen. – Das ist bei den Opfern extremer Gewalt, die nicht schon in der Jugendzeit sich befreien können oder einfach laufengelassen werden, anders: *"Wenn Kinder ganz klein sind und Erwachsene machen etwas was sie nicht dürfen sagen aber dem Kind das sie es liebhaben. Woher soll denn das Kind wissen das das was die Erwachsenen tun falsch ist?"* (Doris 19.7.17)

Die Opfer sind seit ihrem Lebensbeginn isoliert von der ganzen menschlichen Gemeinschaft – sie wissen kaum etwas von ihr, gehen davon aus, die ganze Welt ist so wie die Täter. Es ist die reale Hölle, in der sie sich fühlen. Sie können sich niemandem offenbaren. Und viele von ihnen (vor allem die kindlichen Anteile) denken, sie selbst seien schuld an dem Schrecklichen. Sie tun fast alles nur mögliche, um die Bezugspersonen zufriedenzustellen, geliebt zu werden von ihnen. Der Anführer der Tätergruppe, die Merle & Co. verklavt, läßt sich aus gutem Grund "Vati" nennen.¹¹⁸¹ – *"Vati nimt mit Past auf läst nicht allein hat ganz lieb Mus nur lieb sein nichts Sagen dürfen fein spilen dan tut nicht so weh artig sein"*, schreibt ein Kinderanteil im Flashback am 22.11.18.

Das lebenslang von den Tätern geknüpft Geflecht der Schuldzuweisungen hat seine Grundlage in dem entwicklungspsychologischen Umstand, daß Kinder sich selbst die Schuld geben für jedes Leid im Zusammenhang mit Bindungspersonen. So funktioniert Schwarze Pädagogik. Die entsprechenden Begriffe autoritärer Eltern ("nicht lieb sein", "böse sein" "nicht folgen", "nicht hören", "frech sein", "Theater machen") kennen wohl die meisten Älteren aus der eigenen Kindheit.¹¹⁸² Bei Merle & Co. tauchen sie immer wieder auf – im Zusammenhang mit Gruppenvergewaltigungen und ähnlichen Schrecklichkeiten. Merle Müller und ihr multiples System ist lebenslang in rigider Konsequenz auf dieses "lieb sein, folgen, hören" der Täter orientiert. Die Konditionierung: "Du bist selber schuld!" seit der frühen Kindheit wurde zum Axiom des Selbstgefühls.

Daneben gibt es noch ein anderes, genauso wirkungsvolles Druckmittel, das solche Täter ihren Opfern seit der frühen Kindheit einbleuen: die Drohung, andere zu schädigen, die dem Opfer lieb sind. Bei Merle & Co. war das zunächst ein Meerschweinchen, das der Vater vor den Augen der Siebenjährigen tötete (Ingrid 3.12.17, zunächst wohl die Jungtiere: Flashback Anne 2.1.19). Später wurde eine Katze gequält (Doris 4.6.17), aber bald kam die Drohung: *"Das was ich mit dir mache ist*

noch lange nicht alles! Es hört nicht auf! Keiner hilft. Du sagst kein Wort sonst tun wir dasselbe mit deiner Schwester! Das alles ist allein deine Schuld! Du wolltest es so! Sei still sonst schlitze ich dich auf!" (Doris, Flashback 7.3.17). Die Drohung wegen der jüngeren Schwester wurde von mehreren Ichs im Gespräch mit mir berichtet und wird von einzelnen Anteilen noch heutzutage ernstgenommen.

"Ich will doch nur wissen was mit mir nicht stimmt? Warum sind meine Eltern so gemein zu mir? Warum lieben die mich nicht? Warum? Was mach ich böses?" – *"Keiner versteht. Alle sagen ich Lüge. Mutti und Vati sind doch lieb mit dir."* (Kati, 7, 2.5.17) – Seit der frühesten Kindheit versklavte Menschen haben in vieler Hinsicht ein kindliches Weltverständnis, das sich an den dichotomischen Vorgaben der Schwarzen Pädagogik, hier: der Täterwelt orientiert: *"Ich weiß das ich böse war aber bin doch jetzt lieb und will hören."* (Kleine Doris 25.12.17) Es gibt nur "lieb sein" ("hören", "folgen") oder bestraft werden. – Niemandem kann vertraut werden; letztlich sind die Täter die vertrauenswürdigsten Menschen, denn *"sie lassen nicht allein"*, sie sind zuverlässig präsent, – sind Bezugspersonen.¹¹⁸³ Der Helfer enttäuscht notwendigerweise gelegentlich, weil er *"nicht zuhört"* oder nicht allzeit präsent ist.

Nur selten orientieren einzelne Anteile sich tatsächlich an der Befreiung aus dieser nahtlosen Täterwelt, fassen diese Perspektive parktisch ins Auge. In der Kindheit gab es mehrfach Versuche, aus dem Elternhaus wegzulaufen (u.a. von Nele berichtet) bzw. bei Erwachsenen Hilfe zu suchen (Anne 7.2.18: *"Als noch kleiner war ich war damals im Kindergarten da hab ich meiner Tante gesagt Vati tut mir weh und? NICHTS! Keiner hat geholfen!"* – Doris 10.7.17: *"Ferienlager eine total liebe nette Betreuerin relativ weit weg sah ich eine Chance auf Hilfe... habe ihr erzählt nicht mal viel nur etwas wesentliches um Hilfe gebeten. Doch was tat sie? Sie hat es ihrem Kollegen erzählt. Und der... hatte das gewollt... war auch nicht überfordert... einfach nur böse!").* Eine Teilpersönlichkeit war mit 19 aus dem Elternhaus geflohen, hatte Anzeige erstattet; geglaubt wurde jedoch den Eltern. Als sie von mir erfuhr, daß die Gewalt noch immer anhält, verschwand sie wieder. Später tauchte Ina auf, berichtete genauer von dieser Zeit. – Hilfe und Rettung schien nach diesen Erfahrungen für viele Jahre nicht mehr vorstellbar. – Erst im Zusammenhang mit Amelies Geburt und nachfolgend der emotionalen Erfahrung, daß es offenbar eine andere Form von Leben gab (nämlich in der Amelie lebte), sowie im Zusammenhang mit den Aufenthalten in einer psychosomatischen Klinik, in der Kontakt mit Anteilen aufgenommen wurde, entstand zumindest bei einigen Ichs der Impuls, nach Hilfe Ausschau zu halten. Jedoch verstanden auch diese Anteile unter Hilfe im Grunde nur: daß es leichter aushaltbar ist,

daß es weniger schlimm ist! – Offenbar war ich der bisher einzige Helfer, der sich klar an einer Befreiung orientiert.

Der Kontakt mit mir führte zunächst zum Verständnis für grundsätzliche Zusammenhänge, zu Hoffnung und mehr Widerstand in konkreten Gewaltsituationen. In der Folge wurden die Täter brutaler und riefen damit offenbar täterorientierte Anteile auf den Plan, die bis dahin lange Zeit inaktiv gewesen waren. – Trotz meiner gegenläufigen Hinweise richtete sich die Hoffnung vieler Anteile noch lange Zeit durchgängig auf mich: daß ich – wie auch immer – sie retten könnte. Das ist nachvollziehbar wegen der durchgängigen Identifikation wohl der meisten Anteile an den entwicklungsbedingten Empfindungen eines Kindes, das mit Fug Hilfe und Unterstützung durch wohlwollende Erwachsene erwartet. Ich konnte nur immer wieder auf die Notwendigkeit verweisen, sich auch äußeren Stellen zu öffnen. Dies war lange Zeit unvorstellbar für Merle & Co. – wegen der erwähnten schlechten Erfahrungen mit Helfern, aber auch wegen der Drohungen der Täter, in diesem Fall sich die Tochter Amelie "zu holen". Nun drohte die Hoffnung wegzubrechen, die ich in den Anteilen gesät hatte. Nachdem jetzt ein anderes, besseres Leben vorstellbar geworden war, aber nicht erreichbar schien, die Täter zudem brutaler wurden, war die Situation für Merle & Co. schlimmer als zuvor! Hatte ich alles falsch gemacht? Hätte ich Merle & Co. von Anfang an ihrem Schicksal überlassen sollen?

558

Implizit sind Bindung, Intimität und Vertrauen durchgängig die hauptsächlichen Themen unserer gemeinsamen Arbeit. Aber auch Scham und Schuldgefühl, die Angst um andere Menschen und nicht zuletzt die seelische Vergiftung, – daß das Böse, das Merle & Co. erfahren (und teilweise gezwungenermaßen mitgemacht) haben, nie mehr aus ihnen rausgeht. Immer wieder kommt die flehende Bitte um Erlösung von den bösen Erinnerungen, dem bösen Wissen. (Schon am 17.4.17 bei dem Innenkind Kenny: "*Nun kann das doch niemals raus!*")

Dazu kommt, daß sich dissoziative Persönlichkeitsanteile nur wenig mit dem Leib identifizieren. Eher ist der Körper ein Vehikel des Ich, das mehr oder weniger gut funktioniert, allerdings unter Umständen anders aussieht, als bestimmte Anteile ihn zu sehen meinen. Nicht zuletzt ist der Körper Anlaß für die Tätergewalt und schon von daher meist ich-dyston. Manche Teilpersönlichkeiten haben sich ausschließlich innen weiterentwickelt – oder sind durch *inverse Programmierung*¹¹⁸⁴ der Täter entstanden. Für ihr Verständnis und ihre Erfahrung gehört der Leib nur zu den anderen Anteilen; manche inneren Ichs können sich Materie offenbar garnicht vorstellen. Ein solches inneres Ich hat das Mailen mit mir explizit als Denken wahrgenommen; das materielle

Betätigen der Tastatur war ihm nicht bewußt. Andererseits vermeiden Anteile manchmal, besonders schlimme Tatsachen oder auch nur Möglichkeiten auszusprechen bzw. zu schreiben, *"denn dann wird es erst richtig echt für mich!"* Durch die schreckliche, inkonsistente Lebenssituation ist die Realitätsprüfung bei Überlebenden von Organisierter Rituellicher Gewalt generell beeinträchtigt, was von Fachärzten oder Klinischen Psychologen wohl nicht selten als Symptom einer psychischen Erkrankung fehldiagnostiziert wird. (Auch Momente von scheinbarem Beziehungswahn sind deshalb kein präpsychotisches Symptom.)

Die für die kindliche Entwicklung essentiellen Bindungserfahrungen konnten bei Opfern solcher Tätergruppen fast nur mit Tätern verwirklicht werden (Stockholm-Syndrom). Seelische, emotionale, moralische, kognitive Entwicklung ist damit nicht möglich. Auch so läßt sich die starke Innendifferenzierung bei Überlebenden mit DIS erklären. Da gibt es Lebensbereiche, unterschiedliche Gruppen von Anteilen, besondere Aufgaben (z.B. bei Merle Müller auch das Hüten von schreienden und Geborgenheit suchenden Innenbabys), intellektuell, literarisch, künstlerisch aktive Erwachsene und anderes. Selbst manche der durch die Täter in ihrem Sinne konditionierten Anteile (Täterintrojekte) tragen zugleich authentische seelische Intentionen in sich.

559

Nach bald 40 Jahren in Tätergewalt wird diese auch für hochintelligente erwachsene Anteile zum Naturgesetz. Für konkretes Nachdenken über Befreiung gab es vermutlich all die Jahre keinerlei Ansatz. Auch manche Beschützerpersönlichkeiten können die Orientierung an der Täterwelt kaum hinter sich lassen – und suchen Hilfe eher, damit es dem System innerhalb dieser Realität besser geht. Ein bei mir Hilfe suchendes offenkundig junges Kinder-Ich, das ich auf Erwachsene innen verwies, antwortete: *"aber die sind doch alle drin müssen kämpfen und auf alle anderen kleinen und ganz kleinen aufpassen"* (14.12.17). In gewisser Weise sind der Haupttäter ("Vati") und sein Opfer, Merle & Co., in gespenstischer Symbiose verbunden; diese dissoziativen Anteile, seine "Kinder" (wie er mir am 23.6.18 schrieb), ermöglichen ihm offenbar seit 35 Jahren das Ausleben seiner perversen Bedürfnisse, finanzieren sein Leben¹¹⁸⁵, er wiederum bedeutet für viele Anteile eine Art Zuverlässigkeit; ist Fixpunkt der einzigen Lebenswelt, die diese Opferkinder sich vorstellen können! – Andererseits gibt es unter den erwachsenen Teilpersönlichkeiten innen auch einige, die in traumatherapeutischen Fachbüchern nach Auswegen suchen und – bisher leider nur punktuell – konstruktive Gesprächspartner für mich geworden sind. (Nachdem ich die Beschützerin Amanda am 22.2.18 nach bestimmten Schrecklichkeiten gefragt hatte, die die Opferanteile mir

nicht offenbaren wollten, antwortete sie: *"Ich könnte es erzählen, aber was würde das nützen? Die Teile die es erleben, erleiden müssen es aussprechen!"*)

Wohl nicht nur bei Merle Müller hat sich durch die lebenslangen Konditionierungen der Bereich der Täterintrojekte stark ausdifferenziert. Anne, Doris und andere Anteile mußten den grundsätzlichen Unterschied zwischen der Realität der Tätergewalt und der Virtualität von Flashbacks (d.h. auch, der inneren Aktivität von Täterintrojekten) erst innerhalb unseres Kontakts verstehen lernen. *("Also das was die bösen innen mit mir machen passiert nicht wirklich? Das sind alles Dinge die schon waren?" Anne 19.2.18)* Die Täterintrojekte zeigen sich in Stunden ohne Täterzugriff innen als ergebene Knechte ihrer Herren: *"Die sind genau wie Vati du musst dir vorstellen als ob das dann weiter geht. Das ist so echt fühlt sich genau so an riecht schmeckt schmerzt genauso verstehst du Momo darum will ich nicht mehr leben die hören niemals auf! Es ist als ob Vati in mir ist. Niemals Ruhe" (Anne 19.2.18).*

Eine erwachsene Innenpersönlichkeit, Marlies (eine Beschützerin), schrieb dazu: *"Nun bitte versuchen Sie sich vorzustellen, ein Teil schreibt mit Ihnen. Aber alles was Innen ist, ist im Grunde immer präsent. Schwingt immer mit, bei allem was derjenige im Außen macht. Hauptsächlich in Form von Stimmen, von dissoziativen Symptomen, von GedankenEingabe von den Täterintrojekten. Doch die Täterintrojekte gehen weiter! Beeinflussen nicht nur das Handeln, das Schreiben... die Täterintrojekte übernehmen! Sie schreiben weiter...(...) Schrecklich ist, dass es bereits so viele Täterintrojekte gibt, dass immer mehr von denen aufwachen! Und nochmehr dazukommen. Diese sind noch wütender, fast wie ausgebildet... Weiß es nicht zu beschreiben. (...) Diese Täterintrojekte sind grausam BÖSE! Es scheint als ob es denen ihre konkrete Aufgabe wäre, alles an "Sicherheit" (die es ja eh kaum gibt) und all das was vertrauen zu Ihnen und mit dem entkommen zu tun hat auslöschen wollen. Uns auch untereinander zu "täuschen". Es ist wirklich sehr schwer in Worte zu fassen, es ist schrecklich und nicht vorstellbar." (Marlies 14.3.18)*

Täterintrojekten ohne Vorstellung von leiblicher Existenz ist das Unangemessene von sexualisierter Gewalt schwer zu vermitteln. Andererseits zeigen etliche autobiografische Zeugnisse, wie sich – vermutlich auch durch die weitgehende Körperlosigkeit vieler Anteile – das Bewußtsein in einem dissoziativen System zu einer *inversen Humanität* entwickeln kann: idealistisch, radikal, aber eben ohne Erfahrungen von der sozialen Realität; so ist es auch bei Merle & Co.¹¹⁸⁶ Als ich Anne die Unausweichlichkeit von Streit auch unter Freunden vermitteln wollte, widersprach sie: *"Das ist nicht richtig. Wenn Freunde sich weh tun streiten verschwenden sie Zeit. Zeit*

um was gutes zu machen. Böse Menschen tun weh das ist doch genug!" (18.11.18) – Doris schrieb einmal: *"Was ist das Leben denn wert wenn man nicht mehr lieben kann?"* (16.7.17)

Vergewaltigungen, Folter, erzwungene sexuelle Erregung, erzwungene Beteiligung an Babymorden, Zwangsprostitution und übelste Beschimpfungen sind seelische Verletzungen, die zu Schuldgefühlen, Scham und Selbstekel führen. – *"Stellen Sie sich vor, Sie würden mich kennen, schon eine Weile. Ich bin ein ganz normales Kind wie jedes andere. Nun aber erfahren Sie so etwas über mich. Sie würden mich anders sehen! Sich ekeln! Sich fragen wie ein Kind so sein kann! Mich mit ganz anderen Augen betrachten! Das geht nicht mehr weg! Dieses Wissen über jemanden das man dann hat, dass hat man! Für immer! Genau wie die Verachtung! Dann spielt er doch keine Rolle mehr wie es war und wer schuld hat! Die Augen die einen dann anblicken....!!!! Können Sie das verstehen? Denn irgendwie haben Die doch recht. So fühlt sich Dreck an! (wertlos, wie Müll!) Das Die Dreck aus mir gemacht haben, wen wird das wohl interessieren!?"* (Nele 15.6.17)

"Es sind Dinge mit mir gemacht worden die ich NICHT wollte die ich niemals jemandem sagen kann. Weißt du es wundert mich eh immer wieder das du noch mit mir sprichst nachdem was du schon von mir weißt. Das Ganze tut nicht nur körperlich weh in der Zeit wo die mich haben. Nein es schmerzt auch jetzt es schmerzt immer! Es ist wie eingeebrannt in meine Seele... wahrscheinlich ist das nicht zu verstehen... Aber das so Dinge wenn man die einmal weiß nur weiß nur gehört hat die gehen nicht mehr weg! Nie mehr! Die sind dann im Kopf..." (Doris 17.7.17)

Eine teuflische Variante von Gewalt ist es, den Leib eines Kindes, eines Mädchen konsequent auf jede nur mögliche Weise sexuell zu stimulieren, sodaß er irgendwann tatsächlich als die sexuelle Maschine funktioniert, als die ihn die Täter haben wollen. So geschah es Merle & Co. offenbar seit der Kindheit; das verzweifelte Bemühen einzelner Teilpersönlichkeiten, die entsprechenden Empfindungen zu vermeiden, in sich abzutöten, wird in den Mails deutlich. – Der Anteil Anne (15) wurde seit jener Zeit für die Zwangsprostitution konditioniert. Bis heute muß sie den perversen Freiern ihre erzwungene Freiwilligkeit vorspielen. Ursprünglich meinte sie, damit die kleine Schwester schützen zu können, heute die Tochter Amelie. Erst jetzt konnte sie über tiefste Scham und Schuldgefühle im Zusammenhang mit der sexuellen Stimulierung nachdenken: *"Vati [der Zuhälter-Täter] sagt immer das ich das alles will. Genau das hat auch mein Vater gesagt" (...)* *"Ich will das alles nicht! Nicht anfasst werden gar nichts! Aber irgendwann ich weiß nicht warum fühle ich das es gut ist und dann will ich das wohl auch und dann Vati hört einfach nicht auf das Gefühl ist gut aber der soll*

aufhören! Das kann ich nicht verstehen was stimmt denn nicht mit mir?" (...) "Momo mir gefällt dann für einen Moment was der macht" (Anne 22.3.18)

Die Anteile eines Menschen mit DIS identifizieren sich kaum mit dem Körper. So fordert Doris einmal: *"Ich will doch nur wissen wie und was ich tun kann soll damit mein Körper tut was ich will. Damit mein Körper funktioniert so wie er soll!!!" (28.2.18)* Auch aus diesem Grund kommen Impulse zur Veränderung der Lebenssituation (sprich: Befreiung) kaum durch das tägliche leibliche Leid. Seelisches Leid ist (wohl nicht nur bei diesem Opfer) offenkundig belastender als körperlicher Schmerz. Wegen der Zersplitterung in viele verschiedene Perspektiven, Standpunkte, Gewichtungen, Erfahrungen gibt aber auch dieses Leid kaum Kraft zur Veränderung.

Der trotz des persönlichen Kennens weitgehend schriftlich geführte Austausch machte es den der Tätergewalt leiblich unterworfenen Anteilen leichter, von den Schrecklichkeiten zu berichten, die zumeist mit Scham-, Schuld- und Ekelgefühlen besetzt sind. Doris schrieb schon früh: *"Es gibt so vieles anderes was die mit mir machen denkst du ich kann das irgendwann mal erzählen? (...) Das alles aufzuschreiben kann ich mir schon vorstellen. Das Problem wird nur werden erstmal darüber reden zu können! Kannst du dir vorstellen das Dinge passieren die so schrecklich sind das man diese nicht aussprechen kann?" (23.5.17)*

562

Für diejenigen Anteile von Merle & Co., die im Alltag handeln, entspricht es lebenslanger Normalität, daß sie häufig wissen, daß etwas Bestimmtes zu tun ist, ohne aber den Grund zu kennen. Der genuine intentionale Impuls, der für uns Menschen seit früher Kindheit natürlich ist, konnte sich auf diese Weise nicht oder kaum ins Erwachsenenleben hinein weiterentwickeln, ausdifferenzieren. Diese Anteile fühlen sich also auch jenseits der Täter als Marionetten einer unsichtbaren Hand. Selbstbestimmtes Leben ist nicht vorstellbar für sie; wo soll da die Motivation zur Befreiung herkommen? – Es soll weniger schlimm sein, ist das einzige für sie sinnlich vorstellbare Ziel. Aber selbst das ist wenig mehr als ein tiefer Wunsch, ähnlich wie Kinder sich in ein Märchen hineinräumen. Die Frage nach dem *Wie?* einer Veränderung der Situation stellt sich für diese Anteile, für diese versklavten Menschen kaum.

Sprachliche Lebendigkeit (einschließlich Melodramatik und Schimpfen) ist vielleicht die einzige konsistente Ausdruck von Freiheit für die lebenslang versklavte Merle Müller. In Beschimpfungen und Unterstellungen gegen mich spricht sich nicht nur situative kognitive Überforderung aus, Verzweiflung und die Angst, wie so oft im Leben verraten

zu werden, "egal" zu sein, als "Dreck" behandelt zu werden, sondern auch die grenzenlose Wut, die gegen die Täter nicht gerichtet werden kann. Auch Momente der Opfer-Täter-Umkehr spielen mit. Wie erwähnt, sind Widerspruch, Kritik und Wut gegenüber dem Helfer aber auch wichtige Erfahrungen der Selbstbestimmung.

Es brauchte viele Monate, bis ich lernte, mit entsprechenden Ausbrüchen einigermaßen angemessen umzugehen. (Ja, therapeutische Arbeit bei fast täglicher brutaler Tätergewalt überfordert diese Opfer – aber was ist die Alternative?)

Im Laufe der Zeit sollte sich zeigen, daß einige Anteile, die Kontakt mit mir aufnahmen, nochmal in sich gespalten sind, – daß der aktivere Anteil konstruktiv lernen wollte und konnte, während in einem Subanteil Angst, Wut und Hilflosigkeit bewahrt wurden. Diese weitere Ausdifferenzierung¹¹⁸⁷ erklärt sich vermutlich mit der lebenslang anhaltenden Tätergewalt. Schwierig wurde dies, weil diese Anteil-Zwillinge so eng miteinander verbunden sind, daß sie kaum Bewußtsein für den dazugehörigen anderen Anteil haben. So entstand bei Doris, zu Beginn unseres Kontakts etwa 12 Jahre alt und noch ganz der Realität jener Zeit verhaftet, im Laufe der Monate eine Abspaltung für kindgemäße Ängste und Flashbacks, sodaß die ursprüngliche Doris mit mir weiterlernen konnte: eine in dieser Konstellation nützliche *dissoziative Regression*.¹¹⁸⁸

Andererseits existieren bei Merle & Co. kognitiv ausdifferenzierte erwachsene Teilpersönlichkeiten, die sich allerdings aufgrund der offenbar lebenslang fast durchgängigen Tätergewalt nur im Innen entwickeln und entfalten konnten. Manche von ihnen scheinen von der realen Tätergewalt nichts oder nur wenig wahrzunehmen, aber selbst manche, die sogar Traumafachbücher gelesen haben und das Persönlichkeitssystem, den Körper zu schützen versuchen vor irreparablen Schäden, können sich aktives Handeln im sozialen Raum allenfalls punktuell vorstellen. Jedoch sind diese inneren erwachsenen Anteile im allgemeinen die stärksten, handlungsfähigsten Teilpersönlichkeiten – sie wissen es nur meist noch nicht. Ohne sie ist ein Ausstieg unmöglich. So bedeutete es mir viel, als die Beschützerin Ingrid schrieb: *"Hallo Mondrian, Es tut uns sehr leid das wir Ihnen soviel Ärger und Kummer machen. Wir versuchen wirklich uns selbst zu helfen. Die Täter und die Täterintrojekte machen es uns jedoch schwer, nahezu unmöglich, irgendwie Land zu sehen. – Anne hat es, wie ich finde, gut geschrieben. Den Teufelskreis aufgezeigt."*¹¹⁸⁹

Wir wissen sehr wohl, Sie möchten gern helfen, mehr tun können. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar. Vielleicht ist es Ihnen möglich, den "kleinen" Anne, Doris, Nora, Nele, Ronald und vielleicht dem Zerstörer etwas zu "helfen"? Sie müssten nicht viel tun, denen immer wieder klar machen, dass Hilfe kommt. ??? Sie DA sind. ???" (25.11.18)

Die Erwartungshaltung solcher Teilpersönlichkeiten an HelferInnen ist allerdings manchmal sehr groß: *"Ich wünschte ich wir uns das mal jemand wie Sie In uns hineinschauen könnte! Das alles klingt immer so schön einfach... auch wenn man es liest."* (Amanda 13.7.17) Aus therapeutischem Blickwinkel sollten gerade diese erwachsenen Ichs den "Kleinen" helfen. Dies habe ich häufig angemahnt, jedoch ist es ihnen noch immer kaum möglich. – Auch nach zwei Jahren fast täglichem Kontakt weiß ich von der Struktur des dissoziativen Systems erst wenig. Engagierte erwachsene Innenpersönlichkeiten äußern sich, aber nur punktuell. Die dissoziative Barriere zwischen dem ausdifferenzierten (unkörperlichen) Bewußtsein der Erwachsenen und einem Leib, der lebenslang ausschließlich als Foltergefängnis erfahren wurde, scheint unüberwindlich: *"Wir kommen nicht vorran. Treten auf der Stelle. Kommen von den Teufeln nicht los. Werden unter Druck gesetzt von vielen Seiten, erpresst und so weiter. Können weder vor noch zurück. Stecken in einem Körper fest, der seit Jahrzehnten Missbrauch, gequält und gefoltert wird. Ja, es tut mir leid wenn sich alles nach Vorwürfen anhört, so ist nicht gemeint. Pure, reine Verzweiflung und Angst!"* (Johanna 2.3.18)

Wenn die Teilpersönlichkeit Karin erklärt: *"Denn auch wenn es arrogant klingen mag, ich sehe das Multipelsein als Stärke."* (19.4.17), ist das ein hoffnungsvolles Bewußtsein, das jedoch bislang noch kaum genutzt werden konnte zum Ziel der Befreiung. – Wie wenig ich erst wußte von Merle Müllers dissoziativem Persönlichkeitssystem, wurde mir eklatant bewußt, als Anne einmal wie nebenbei erwähnte: *"Manche in mir sehen unser dasein als eine Art Experiment von einer höheren Macht. Nicht Gott. Aber sowas. Für die es Unterhaltung ist zuzuschauen was passieren wird. Manche denken wir sind längst tot und es eine Art Traum die uns aufzeigen soll was mit uns passiert wäre hätte der Vater uns damals nicht getötet. (...) Ich denke mir sicher war ich so ein böser Mensch habe das mit anderen gemacht und nun bin ich im der Hölle dafür und muss es bis in alle Ewigkeit so ertragen. Darum kann ich uns auch nicht töten. Wir sind ja tot"* (1.5.18)

Es ist nachvollziehbar, wenn sich bei einer seit der frühen Kindheit anhaltenden Versklavung ein multiples System mit besonders umfassender Vernetzung entwickelt, im Sinne eines rhizomatischen Geflechts, um die Fülle der traumatischen Situationen überleben zu können. Eine der Auswirkungen ist, daß bestimmte Bewußtseinsinhalte oder Kompetenzen innerhalb des gesamten Bewußtseinsystem verschoben werden können je nach aktueller Notwendigkeit. Dies zeigte sich bei Merle & Co. häufig. Traumatische Dissoziation und extrem gutes Erinnerungsvermögen sind zwei Seiten

derselben Sache; Abspaltung heißt nicht löschen von Erinnerungen, sondern speichern in einem teilweise unzugänglichen Tresor, wobei alle Anteile füreinander zum Tresor werden. Keineswegs untypisch war es, als das sechsjährige Innenkind Klaus sich nach einem halben Jahr an unseren damaligen, bislang einzigen und nur kurzen Kontakt erinnerte. Vielfältige neuropsychologische Verknüpfungen sind für uns Unos selbstverständliche Grundlage unserer Bewußtseins. Es gibt sie genauso bei Menschen mit DIS, nur sind sie dort anders strukturiert: nicht orientiert an der linearen Entwicklung eines einzigen Ich.¹¹⁹⁰ Wenn sich erwachsene Argumentation und sogar sexuelle Gassensprache bei dissoziativen Anteilen findet, die von ihrer biografischen, aber auch emotionalen Entwicklung zweifellos Kinder sind, kann daraus nicht geschlossen werden, daß entsprechende Anteile viel mehr von der Erwachsenenwelt verstehen könnten, "wenn sie sich nur bemühen". Ihre seelische und kognitive Entwicklung erfolgt nicht gradlinig, sie ist gebrochen, vielfältig vernetzt mit anderen Anteilen und braucht Zeit – umso mehr bei anhaltender Tätergewalt.

Die ausdifferenzierte Rhetorik als einzige ansatzweise freie zwischenmenschliche Handlungsmöglichkeit ist (vermutlich nicht nur bei Merle & Co.) Teil dieses allgemeinen Pools von Wissen/Erfahrung, der fallweise von verschiedenen Anteilen genutzt wird, ziemlich unabhängig davon, was sie im Hinblick auf ihr selbstempfundenes Alter wissen könnten. Dies führt bei HelferInnen (oder Strafverfolgungsbehörden) leicht zu Mißtrauen. Das selbstempfundene Alter einschließlich der dazupassenden Inhalte bezieht sich jedoch meist nur auf traumatische Zusammenhänge. Auch "kindliche" oder "jugendliche Anteile" dürfen also hinsichtlich ihrer "Entwicklungsphase" niemals gleichgesetzt werden mit Kindern oder Jugendlichen (Unos). Entwicklungspsychologie, Bewußtsein/theory of mind und Wissen, Kenntnisse, Fähigkeiten sind bei jedem Anteil individuell entstanden. Der Rückgriff auf unsere allgemeine Lebenserfahrung mit uns selbst oder mit anderen nichtmultiplen Menschen führt regelmäßig in die Irre.¹¹⁹¹

Wir alle entwickeln in der Kindheit und Jugend Vorstellungen von uns selbst, von anderen Menschen und von der Welt, dem Leben, die auf unseren (kindlichen) Erfahrungen einschließlich der "pädagogischen" Einwirkungen anderer beruhen (*theory of mind, ToM*). Wenn jemand bereits als Kind in einer nahezu hermetischen Täter-Hölle ohne auch nur einigermaßen freie Entfaltung des Bewußtseins in die Welt hinaus aufwächst, kann sich bei ihm nur eine spiegelbildliche, ebenfalls hermetische, rekursive und dichotomische *theory of mind* entwickeln. Dies wird in der vorliegenden Dokumentation deutlich. Auch aus diesem Grund müssen wohl nicht wenige

erwachsene Opfer entsprechender Tätergruppen als *hilflose Personen*¹¹⁹² verstanden und entsprechend (auch gemäß SGB XII) unterstützt werden.

Anlaß der vorliegenden Veröffentlichung ist Merle Müllers offenbar fast hoffnungslose Situation¹¹⁹³ – und meine Weigerung, zu glauben, daß diese Gesellschaft, dieser Staat untätig zuschauen will bei einem derartigen Schicksal. Hier geht es nicht um Überlebende, die bereits befreit wurden oder sich befreit haben. Diese können – zumindest theoretisch – Ansprüche an öffentliche Unterstützungsmöglichkeiten geltend machen.

Viele Anteile bei Merle & Co. wollen befreit werden, würden auch aussagen vor den Strafverfolgungsbehörden – wären da nicht die Drohungen der Täter, in diesem Fall die Tochter Amelie zu töten. Seit früher Kindheit haben Täter den Anteilen bewiesen, daß sie töten können. Zuerst ein Meerschweinchen, dann eine Katze, dann das erste eigene Kind, da war Merle zwölf Jahre alt. Später andere Babys, fremde wie auch eigene.

Die Wahrscheinlichkeit mag gering sein, daß die Täter Amelie zu töten versuchen würden – was hätten sie davon? Mit Sicherheit eine großangelegte Fahndung. Aber keine psychotherapeutische oder sozialarbeiterische Unterstützung kann dieses Risiko ignorieren. Merle & Co. haben sich entschlossen, sich für Amelie zu opfern. Die Tätergewalt auszuhalten, bis die Tochter 18 Jahre alt wäre, und dann ein Ende zu machen: sich selbst zu töten. Daß Opfer solcher Tätergruppen sich für Angehörige, zumal Kinder opfern, dürfte nicht selten sein.¹¹⁹⁴

566

Morde an Babys sind verständlicherweise der am wenigsten für realistisch gehaltene Aspekt im Zusammenhang mit Organisierter Ritualer Gewalt.¹¹⁹⁵ Selbst falls manche der von Merle & Co. berichteten Tötungen nur getürkte Drohungen waren: die Realität des Mordes an den erwähnten eigenen Babys scheint zumindest mir anhand der vorliegenden Mails kaum zu bezweifeln. Immer wieder kommen verschiedene Anteile auf entsprechende Erfahrungen zurück (so Anne am 24.4./1.5./11.5.18, Nele am 13.6.17, Nora am 21.6.17). Ebenfalls am 1.5.18 zitiert Anne einen der Täter: *"Weil die blöden Männer ständig gesagt haben eine schwangere zu ficken ist noch geiler"*. Am 3.12.18 erwähnt ein jugendliches männliches Ich: *"Wollen immer mehr Babys"* – Wo haben sie die her? – *"Na vom Körper!"* Mehrfach gibt es Hinweise auf Muttermilch, wie in einem nur mühsam-stockenden¹¹⁹⁶ Bericht von Anne: *"Momo wenn ein Baby im Bauch ist – Kommt doch Milch aus Brust – Baby ist weg – Trinken noch – Will das nicht – Tut weh – Für Baby – Nicht blöden Männer – Wann ist die alle – Die aufhören – Will das nicht – Warum machen die das – Kann ich das stoppen irgendwie –"* (Anne 8.1.19)

Die Existenz der Organisierten Ritualen Gewalt wird mittlerweile kaum mehr bestritten; Strafverfolgungsbehörden verweisen jedoch auf die Schwierigkeit, beweisbare Tatbestände zu finden. Nachvollziehbar, wenn die Taten viele Jahre in der Vergangenheit liegen. Hier aber geht es um gegenwärtige, tagtägliche Schrecklichkeiten! Es geht um den Hilferuf eines Opfers an die Gesellschaft, deren zufällige Adressaten die Fachkräfte der Traumastation einer Universitätsklinik und ich sind. Mittlerweile gibt es auch kleinere Texte und Stellungnahmen, die von Anteilen öffentlich auf Facebook gepostet werden und dort Betroffenheit, Solidarität und Mitgefühl finden.

Befreiung in dieser Situation erfordert die tätige Unterstützung staatlicher Institutionen. Es geht um dauerhaften Schutz für Mutter und Tochter. Das ist von einzelnen HelferInnen nicht zu leisten, hierfür bedarf es der organistoriaschen Kooperation verschiedener staatlicher und gemeinnütziger Stellen.¹¹⁹⁷ Dies wiederum setzt zumindest grundlegende Kenntnisse über die psychische Situation entsprechender Überlebender voraus.¹¹⁹⁸ Ein wesentlicher Aspekt dabei ist, daß solche Opfer in mancher Hinsicht keine selbstverantwortlich entscheidungsfähigen Erwachsenen sind, sondern hilflose Personen. Dies auch dann, wenn einzelne dissoziative Anteile sehr kompetent sind innerhalb ihrer Aufgaben im Alltag. *Hilflose Person* ist allerdings nicht im Sinne einer psychischen, somatischen oder kognitiven Beeinträchtigung zu verstehen, vielmehr eher so, wie Kinder hilflos sind.

567

Anlaß dieser Veröffentlichung ist es, Merle Müllers Hilfescrei einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, – den Menschen die Augen zu öffnen, wie Doris mehrfach betont hat. Ist es möglich, daß in einem der reichsten Länder der Erde die öffentlichen, staatlichen Stellen solche Opfer ihrem Schicksal überlassen – oder der zufälligen und unzureichenden Unterstützung einzelner TherapeutInnen und Angehöriger? Daß das staatliche Gewaltmonopol hier nicht tätig wird? Daß die polizeiliche Aufgabe der Gefahrenabwehr hier nicht trägt? Daß nicht über Zeugenschutz nachgedacht wird?

Die Mails von Merle & Co. stehen für ungeschriebene Zeugnisse hunderter Opfer¹¹⁹⁹. Zu wenig, um staatliches Handeln zu rechtfertigen?

Opfer von Organisierter Rituellicher Gewalt suchen aus verschiedenen, einander ergänzenden Gründen selten selbständig Hilfe

- Lebenslange Erfahrungen, daß ihnen nicht geglaubt wird (Anteile von Merle Müller hatten sich als Kind, als Jugendliche und als junge Erwachsene an pädagogische Kräfte sowie an die Polizei gewandt; geglaubt wurde den Eltern). Dabei greift die (bei Merle Müller nahezu tägliche) Gehirnwäsche der Täter nach dem Motto: "Dir wird nie jemand glauben!" nahtlos in die reale Tabuisierung des Themas in der Öffentlichkeit.
- Sozial einigermaßen integrierte Außenpersönlichkeiten sind meist komplett amnestisch für die aktuelle Realität der Tätergewalt. Selbst unspezifische körperliche Symptomatik oder Intrusionen werden immer wieder abgespalten und rationalisiert. Die Außenpersönlichkeit tut alles, um weiterhin sozial angepaßt zu bleiben; so ist es auch bei MerleMama.
- Häufige Konditionierung solcher Täter ist es, in eine Psychiatrie zu kommen und dann als "irre" zu gelten, sofern sie sich an Ärzte wenden. Leider ist das noch immer nicht ganz unrealistisch, zumal Opfer oft die Erfahrung machen, daß Fachleute nichts von DIS verstehen.¹²⁰⁰
- Selbst den wenigen Außenstehenden, denen die Realität der extremen Gewalt nahegebracht werden kann, begreifen nicht, warum das erwachsene, eloquente, klardenkende Opfer nicht flieht, nicht zur Polizei geht, wieso die Betroffene behauptet, es nicht zu können. (Dies schürt dann wieder das Mißtrauen: Vielleicht stimmt es gar nicht? Ist sie nur psychotisch?)
- Sich als mitschuldig an schlimmen Taten zu sehen, trägt ggf. mehr zum Selbstwertgefühl bei, als ständig nur als hilfloses Opfer verstanden zu werden. Die Motivation, zur Polizei zu gehen, kann dies allerdings nicht stärken.
- Polizei und andere Behörden werden von Tätern als mit ihnen verbündet dargestellt.¹²⁰¹ (Bei Merle Müller gehören zur Tätergruppe offenbar tatsächlich einzelne Polisten, die – anscheinend bereits in der Kindheit – in Uniform und auch mithilfe der Dienstwaffe Gewalt ausüben.)
- Für sie unverständliche und mißtrauenerregende organisatorische Zusammenhänge in der Außenwelt (Behörden, Beweissicherung, Kostenübernahme, Ausfall von Therapiestunden, Verfügbarkeit von Einzelzimmern im Krankenhaus, Funktion von Jugendamt und Vormundschaftsgericht u.v.m.).
- Tiefe Scham wegen der Taten, in die sie verstrickt sind/waren, verstärkt durch Beschimpfungen/Zuschreibungen/Konditionierungen der Täter (Hure sein, eklig

sein). Hier nutzen die Täter entsprechende Ausgrenzungsmechanismen der gesellschaftlichen Normalität.¹²⁰² Menschen mit DIS haben lebenslang trainieren müssen, nicht aufzufallen, nichts von ihrem Leid zu zeigen; das unterscheidet sie von anderen Menschen, bei denen die Hilfesuche wegen des Leidensdrucks im allgemeinen vorausgesetzt werden kann. Im Laufe der Jahre kann dieses Zwang zur Tarnung ins Selbstwertgefühl inkorporiert werden; so erklären Doris, Anne und Merle-Mama mehrfach, Hilfebedürftigkeit, Ängste, Schwäche auch nur dem klinischen Psychologen anzuvertrauen, sei *"doch peinlich!"*

- Durch die extrem starke soziale Isolation (bei der täterseitige Konditionierungen und konventionelle soziale Ausgrenzungsmechanismen ineinandergreifen) bedeuten die wenigen einigermaßen verlässlichen sozialen Kontakte eine Überlebensressource, die gefährdet erscheint, sobald die Situation des Opfers bekannt wird. – *"So lange Zeit hab ich Angst gehabt war wütend weil es keiner geglaubt hat, keiner geholfen hat und nun hab ich Angst das jemand es glaubt"*, schreibt Doris (6.12.18) bei der Perspektive polizeilicher Vernehmungen.
- Lebenslang orientiert an minimalen Erleichterungen ihres Lebens, vermeiden Opfer, deren Verlust zu riskieren. Weitergehende Hoffnungen zu entwickeln, fällt ihnen eh schwer.¹²⁰³
- Ethische Bedenken, andere Menschen mit der Information über derart grauenhafte Taten zu belasten. Auch das Empfinden der Schrecklichkeiten wird realer, wenn jemand sie in Worte faßt.¹²⁰⁴
- Überzeugung, in der Außenwelt (Polizei) selbst als Täterin zu gelten und bestraft zu werden (auch dies wird von den Tätern eingeredet): *"Vati sagt wenn die Ärger bekommen werde ich auch ins Gefängnis kommen" (Anne 16.2.18)*²⁰⁵ – *"Opferungen sind nötig Du wirst machen Gehörst zu uns Bist Mörder Wirst kein Wort sagen Bist genauso dran Fährst ein Wirst dein Maul halten müssen" (Flashback 24.12.18)*
- Innersystemische Konflikte der verschiedenen innersystemischen Fraktionen (auch durch die Täter aufeinander gehetzt), unterschiedliche Haltungen, Überzeugungen.
- Selbstverständnis, ein Kind zu sein (mit der tiefen Überzeugung, daß Erwachsene helfen und schützen müssen) – Haben die Opfer erst einmal gelernt, daß die Täter "das nicht dürfen", daß sie böse sind, entsteht die selbstverständliche Erwartung, daß die Täter bestraft werden müssen und sie selbst Hilfe bekommen, sobald jemand von ihrer Situation weiß: *"Ich dachte ich muss nur jemanden finden der mir glaubt!" (Anne 14.2.18)* – die kindliche Haltung gegenüber gut und böse, die nichts von gesellschaftlichen Kriterien weiß

(Beweisbarkeit, hoheitliche Aufgaben, Gewaltmonopol, Unterschied Kind ./.
Erwachsener).

- Die Täterwelt ist der einzige einigermaßen vorhersehbare Bezugsrahmen; die Opfer können sich andere Normalität oder gar soziale Zugewandtheit nicht vorstellen. Zumindest bei Merle Müller können sich viele Anteile aktuelle Hilfe nur als Erleichterung vorstellen; daß die Tätergewalt in jedem Fall immer weitergeht, ist lebenslange Grunderfahrung.¹²⁰⁶
- Durchgängige Lebenserfahrung ist es, abgelehnt zu werden. Selbst jede minimale Meinungsverschiedenheit mit HelferInnen oder organisatorische Schwierigkeiten in der Außenwelt werden als Verrat, als alleingelassen interpretiert. (Doris in einer SMS am 19.12.18, nach einer situativen Abgrenzung meinerseits: *"Macht dir Spaß! Brauche niemanden! Dachte du bist lieb aber es gibt nur böse"*)
- Offener Meinungs austausch ist Menschen fremd, die lebenslang unter brutaler Strafandrohung Befehle entgegennehmen mußten. Selbst wenn jemand konsistent auf sie eingeht, können sie die einfache abweichene Meinung des Gegenübers oft nur so verstehen, daß dieser "nicht zugehört hat" oder daß sie selbst noch nicht gut genug erklärt haben.
- Durchgängige Erfahrung, daß (scheinbare) Zugewandtheit böse Folgen hat. Das war schon bei den ersten Tätern in der Kindheit so (Vater, Eltern). Zugewandte LehrerInnen u.dgl. haben sich abgewandt, Polizisten haben letztlich nicht geholfen, TherapeutInnen nach zugewandtem Erstgespräch die Therapie nicht übernommen, FreundInnen waren überfordert; aber die Täter haben solche Enttäuschungen auch gezielt inszeniert.¹²⁰⁷
- Bindung bestimmter Anteile an Täter (Stockholm-Syndrom; Täter sind ggf. primäre Bezugspersonen, wollen vom Täter noch geliebt werden. – Wir haben das tiefe Bedürfnis, zumindest von einem Menschen geliebt zu werden und ihn liebhaben zu können).
- Täter verwirren ständig, interpretieren auch zufällige Koinzidenzen, um zu dokumentieren, daß sie die Macht haben, alles in ihrem Sinn zu steuern.
- Durch die entsprechenden Erfahrungen mit den Tätern wirkt jede räumliche Nähe zu anderen Menschen in der Öffentlichkeit als Trigger: Rauch-, Alkohol- und Schweißgeruch, jammernde, weinende oder schreiende Kinder, schimpfende Erwachsene. Nicht nur Anmachversuche und fixierende Männerblicke, sondern jeder auf ihm ruhende Blick läßt das Opfer überzeugt sein, das Gegenüber *"weiß, was ich bin"*.

- Nicht zuletzt natürlich auch die konkrete Angst vor der scheinbar unbegrenzten Macht der Täter, alles in ihrem Sinn durchzusetzen, ihre scheinbar einschränkungslose Bereitschaft, jeden Menschen zu töten, den zu töten sie ankündigen.¹²⁰⁸
- Einerseits vermitteln wir als HelferInnen der Betroffenen, daß sie an allem Bösen unschuldig ist. Daß sie als Opfer Hilfe von außen beanspruchen kann und sollte. Andererseits trägt es nicht zum (für die Befreiung unverzichtbaren) Selbstwertgefühl bei, ständig auf die Opferrolle festgelegt zu werden, die mit Hilflosigkeit und Schwäche konnotiert wird. Das verstärkt das Beharren von Überlebenden, situativ ebenso wie die Täter verantwortlich zu sein an etwas Bösem. Dies stärkt die vergiftete Bindung an Täter (Stichwort: Stockholm-Syndrom) und verringert zugleich die Motivation, sich der Polizei zu offenbaren.

Ein Schwerpunkt dieser Veröffentlichung ist es, die konkrete Situation, die Reflexion, das Empfinden, die *theory of mind* von Menschen (zumeist Frauen) zu verdeutlichen, die von Tätergruppen des organisierten Verbrechens verklavt werden: Menschenhandel, Zwangsprostitution, Rituelle Gewalt, Mind Control. Das sind nicht einfach Menschen mit einer abgrenzbaren und dignostizierbaren "Störung", sondern jede von ihnen ist eine menschliche Ganzheit, die in schwer nachvollziehbarer Weise in jeder Minute um ihre Integrität, letztlich um ihr Überleben kämpft. Und dies nicht in afrikanischen oder asiatischen Kriegsgebieten oder verirrt im Dschungel, auch nicht im KZ der Nazis, sondern hier unter uns, umgeben von Mitmenschen ... und doch wie unsichtbar. Im öffentlichen Diskurs kommen sie nicht (oder kaum) vor. Niemand kommt auf sie zu und reicht ihnen die Hand. Noch immer lebt tief in ihrem Innern die Überzeugung, daß "helfen" etwas Natürliches ist, ein Grundbestandteil des menschlichen Lebens, – aber es geschieht nicht. Niemand hilft, Jahr um Jahr nicht. Institutionalisierte HelferInnen wenden sich ab, sofern das entsprechende Betreuungssetting von den Betroffenen nicht genutzt werden kann oder sobald die Finanzierung ausläuft. "Wenn nicht der größte Teil der Innenpersönlichkeiten die Befreiung von den Tätern befürworten und unterstützen, ist ein Ausstieg, ist Therapie nicht möglich." So oder ähnlich steht es in Fachbüchern. Aber der Satz ist unvollständig. Ein Ausstieg ist dann angesichts der kaum vorhandenen staatlichen Unterstützung nicht möglich! – Derselbe blinde Fleck mußte überwunden werden, als es um die Integration (später: die Inklusion) körperlich wie psychisch und kognitiv beeinträchtigter Mitmenschen ging. Wer würde infrage stellen, daß Merle Müller (und viele andere Überlebende derartiger jahrezehntelanger Folter und

Konditionierung/Mind Control) zu dem durch die Behindertenrechtskonvention der UN gemeinten Personenkreis gehört? ¹²⁰⁹

Durch das hier vorliegende Zeugnis wird nachvollziehbar, daß das Eingreifen von Strafverfolgungsorganen bei erwachsenen Opfern von Ritueller Gewalt (mit DIS) sich orientieren muß an kindlichen Opfern von Straftaten: es kann nicht gewartet werden, bis das Opfer¹²¹⁰ selbst sich äußert – aufgrund der Ängste und der entwicklungspsychologischen Struktur des Persönlichkeitssystems wird dies eventuell nie geschehen. Für Opfer von Ritueller Gewalt bei bestehender Tätergewalt sind spezielle Anlaufmöglichkeiten nötig. Geschützte Lebenssituationen und interdisziplinäre Vernetzungen müssen zur Verfügung stehen bereits vor der Befreiung. (Dies gilt analog zu Opfern von Zwangsprostitution, die als Erwachsene eingeschleust wurden.)¹²¹¹ Schutz, auch von eventuellen Kindern (die als Drohung genutzt werden), muß vorrangig sein (analog zu Frauenhäusern). – Die gnadenlose soziale Isoliertheit solcher versklavten Opfer (jedenfalls der allermeisten Persönlichkeitsanteile) ist ein Grundproblem, das Fehlen jeder Erfahrung mit der konventionellen Alltagswelt ein anderes. Wegen der durchgängig schlechten Erfahrungen mit anderen Menschen gibt es kaum Hoffnung auf Hilfsmöglichkeiten in der Außenwelt. Durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit sollte sowohl die Existenz solcher Tatzusammenhänge als auch von Anlaufstellen verbreitet werden. Die Tabuisierung des Themas – weil wir alle solche Schrecklichkeiten nicht wahrhaben wollen und eventuell auch aus anderen Gründen – muß aufgelöst werden.¹²¹²

Traumatherapeutische Fachbücher zum Thema Organisierte Rituelle Gewalt sind unersetzbar, auch die darin enthaltenden Zusammenstellungen von Schrecklichkeiten, von Lügen und Tricks, von Konditionierungsmethoden von Tätern, mit therapeutischen Erfahrungen, mit Ergebnissen von Umfragen unter TherapeutInnen, in denen Formen von Folter, Mißbrauch, Gewalt, Demütigung aufgeführt werden... – über die subjektiven Empfindungen von Opfern, ihre *theory of mind* können solche Veröffentlichungen kaum etwas vermitteln. Die Realität von multiplen Teilpersönlichkeiten in ihrer (Mit-)Menschlichkeit, ihrem Alternieren zwischen innen und außen, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen unterschiedlichen Quellen von Erfahrung und Wissen wird für uns "Unos" (nicht multiple Menschen) wohl immer extrem schwer nachzuempfinden, also letztlich: glaubhaft sein. Eine grundlegende affektive Nähe zu solchen Betroffenen dürfte allerdings Voraussetzung sein, um Traumaüberlebende mit DIS nachhaltig zu unterstützen. Autobiografische Zeugnisse, Selbstberichte und auch die hier vorliegende Dokumentation sind für TherapeutInnen und andere HelferInnen

unverzichtbare Ergänzungen der konzeptionell und notwendigerweise verallgemeinernd angelegten Fachveröffentlichungen.

Der Prozeß der Befreiung bedeutet eine grundlegende psychische Transformation. Die pausenlos geschürte Lebensangst, Scham, Hilflosigkeit, die Wut, die niemals zutagetreten darf, der Selbsthaß, das Weltbild einer fugenlosen Täterwelt, das alles findet sich selbst in nach der Befreiung geschriebenen autobiografischen Zeugnissen als kognitiv und emotional gebrochene Nacherzählung; was den Wert solcher Berichte nicht schmälert. Merle Müllers Zeugnisse jedoch öffnen uns einen Blick direkt in die Hölle.

Anne spricht wohl für viele Anteile, wenn sie mir (am 29.4.18) erklärt, daß sie zuerst Vertrauen und Sicherheit braucht, um dann später nach außen gehen zu können. Das Vertrauen (zu mir) geriet aber oft grade deshalb ins Wanken, weil Anteile bestimmte Momente des Lebens in der Außenwelt nicht nachvollziehen konnten und deshalb annahmen, wieder einmal im Stich gelassen zu werden. Sicherheit durch Besuche bei Merle & Co. trägt natürlich nur für diese Stunden. Sich auf diese wenigen Stunden der Gefahrlosigkeit zu konzentrieren, lenkt leider ab von dem notwendigen Schritt, selbst nach außen zu gehen. Andererseits ist die Erfahrung von vertrauenswürdigen Mitmenschen Voraussetzung für diesen Schritt nach außen: unter den gegebenen gesellschaftlichen/staatlichen Möglichkeiten ein unlösbarer Teufelskreis!¹²¹³

573

Für Überlebende von organisierter Rituellicher Gewalt sind Sichere Orte nötig, in die sie zuerst gehen können, in denen sie bleiben können, um erst dann über Taten und Täter zu reden. Dies gilt hier genauso wie für Ausreißerkinder, die niemals über gewalttätige Eltern reden können, solange sie nach einer entsprechenden ("Zeugen"-)Vernehmung wieder zurück ins Elternhaus müssen! Entsprechende Erfahrungen gibt es in den letzten Jahren im Hinblick auf zwangsprostituierte Frauen, die aus Osteuropa oder Asien/Afrika nicht nur nach Deutschland eingeschleust werden.

Oft wird deutlich, daß viele Anteile überzeugt davon sind, daß ein Erwachsener, der von dem Schrecklichen weiß und helfen möchte, dies auch kann. Das ist die *theory of mind* von Kindern – und gesellschaftliche Hilfe muß sich an dieser tätergewollten und tätergemachten Retardierung orientieren. Opfer, die seit der frühen Kindheit den Konditionierungen solcher Täter ausgesetzt waren, sind keine Erwachsene, selbst wenn einzelne Anteile in der Erwachsenenwelt Aufgaben erfüllen können und sich selbst für erwachsen und selbstbestimmt halten.

"Vielleicht blöde von mir überlegt ich denk mir wenn ich's verstehen kann dann geht's raus aus mir dann hört es auf mich kaputt zu machen?" (Anne 19.2.18) – Deutlich wird andererseits, wieviel Lebenskraft selbst bei lebenslangen Opfern besteht, selbst während kaum vorstellbare Gewalt weiterhin Tag für Tag erlitten wird. Diese Lebenskraft und wache Intelligenz ermöglichte das reine Überleben, aus ihr kann aber auch Mut zum Vertrauen, zu mitmenschlicher Beziehung, Motivation zum Verstehenwollen und zur Befreiung entstehen. Es gibt auch in diesem Zusammenhang keine "hoffnungslosen Fälle", sondern allenfalls hoffnungslose gesellschaftliche (bürokratische, finanzielle) und zwischenmenschliche Rahmenbedingungen!

"Mach keinen Ärger brauch nichts mach keinen Dreck bin ganz leise und lieb nur Augen zu machen bitte Bitte abholen" – Von derartigen Hilferufen (hier von einem sehr kleinen Anteil, am 10.12.18) sind auf sich gestellte HelferInnen von versklavten Opfern in jedemfall überfordert. – Selbst die grundlegende Hilfe durch einfache Präsenz als Zuhörer, wodurch schlimmste Erfahrungen ein wenig geteilt werden können, das *"Kraft geben mit lieben Worten"* (Doris am 29.1.18) wird immer wieder unerträglich für das Opfer, da die gefahrlose Alltagswelt der Helferin gelegentlich wie ein Hohn auf die eigene Versklavtheit empfunden werden muß; zumal sie häufig gerade dann nicht als Mailpartnerin präsent sein kann, wenn die Not besonders groß ist.

574

Einzelne HelferInnen alleine können dem Opfer bei aller Zugewandtheit und fachlichen Kompetenz den Weg nach außen nicht bahnen. Die Zugewandtheit des Helfers, das zunehmende Vertrauen in ihn, die hilflose Bitte um konkrete, gegenwärtige Erleichterung der Lebenssituation (verstanden als Hilfe) – die unaufhebbaren Drohungen der Täter, andere Menschen zu töten – und die gesellschaftliche Realität mit ihren (theoretischen) Möglichkeiten und einschränkenden Regularien: das alles bleibt im Bewußtsein des lebenslang konditionierten Opfers inkompatibel. Institutionelle Sicherheiten müssen vorgehalten werden, damit der Schritt aus der Organisierten Ritualen Gewalt gewagt werden kann.

TherapeutInnen haben ihren Therapieauftrag, ein bestimmtes Setting, und ein von der Finanzierung bestimmtes zeitliches Limit. Nur wer in dieses Setting hineinpaßt, bekommt Therapie – das kann kaum anders sein. Aber wo gibt es fachlich angemessene Hilfe für Betroffene wie Merle & Co.? Nach allen entsprechenden Umfragen bei TherapeutInnen und Beratungsstellen müssen wir davon ausgehen, daß Hunderte allein in Deutschland in einer ähnlichen Situation sind. "Therapiefähig" sind

sie so wenig wie Merle & Co., vielmehr ähnlich hilflos wie Kinder. Merle & Co. haben das Leben in der Täterwelt (bis jetzt) überlebt; werden sie letztlich kaputtgehen wegen der unangemessenen Unterstützungsmöglichkeiten der normalen Welt?

Einzelne HelferInnen können meist nur durch psychoedukative und therapeutische Interventionen die inneren Kräfte der Betroffenen stärken, sich auf den Weg der Befreiung zu machen. Allenfalls können sie äußere Kräfte, Institutionen informieren; bestenfalls findet sich eine Art individualisiertes Netzwerk, meist von ehrenamtlich und/oder als FreundIn, PartnerIn engagierten Einzelpersonen. Und dann? Strafverfolgungsbehörden sehen ihren Auftrag darin, Verbrecher zu fangen, nicht aber, Opfer zu schützen. Traumakliniken werden nur im Rahmen ihrer (sehr begrenzten) personellen (also finanziellen) Möglichkeiten aktiv. Die chronisch unterbelegten Jugendämter¹²¹⁴ werden nur bei sehr konkret belegbaren Tatbeständen aktiv (die wiederum von offiziellen Institutionen kommen sollten: Strafverfolgungsbehörden, psychiatrische Krankenhäusern, Schulen, Kindergärten). – Bestimmte materielle, finanzielle Hilfen gibt es jedoch nur bei strafrechtlich belegten Tatbeständen. Würden die Erkenntnisse all dieser Beteiligten zusammengetragen, würden Helferkonferenzen gebildet auch für solche Situationen, könnte mit großer Wahrscheinlichkeit Mittel und Wege zur Hilfe, zur Rettung gefunden werden. Aber solcher Zusammenarbeit steht der Datenschutz ebenso entgegen wie Verwaltungsvorschriften und traditionelle Ressortgrenzen. Falls nicht dies, dann in jedemfall die fehlenden personellen (also finanziellen) Ressourcen.¹²¹⁵ – Menschen in der Gewalt solcher Täterkreise, seien sie noch Kinder oder schon (nominell) Erwachsene, fallen offenbar durch das Netz der administrativen Unterstützungsmöglichkeiten.¹²¹⁶

"Wir tun alles Menschenmögliche!" heißt es häufig bei polizeilichen Pressesprechern, sofern Verbrechen öffentliche Aufmerksamkeit erreichen. Gilt dies auch bei Gewaltopfern wie Merle Müller?

Ein Psychiater, der sich im Bereich Rituelle Gewalt engagiert, schrieb in einer Veröffentlichung: "Dem Leser kann die brutale Realität (...) nur ansatzweise aufgezeigt werden – alles andere wäre eine Zumutung." – Eine Zumutung war es auch, als sich die deutsche Bevölkerung nach 1945 auf Veranlassung der Alliierten die Leichenberge, die Krematorien anschauen sollte.¹²¹⁷ Jetzt geht es allerdings nicht um vergangene, sondern um gegenwärtige und zukünftige Greuelthaten. In Deutschland mögen es nur ein paar tausend Opfer sein, aber es ist kaum in einem Staat der entwickelten Zivilisation anders. In anderen Regionen der Erde mögen die Greuel (vor allem an Frauen und Kindern) weniger elaboriert sein; was allerdings kein Trost ist.

Ja, eine Zumutung, und am liebsten würde ich jeden warnen: *Lies das nicht!* Solche Zumutung ist jedoch Voraussetzung, um immerhin ahnend zu begreifen, was Organisierte Rituelle Gewalt bedeutet. Ahnend begreifen... mehr ist nicht möglich; nachfühlen geht nicht.

Meine Bitten um weiterführende Hinweise oder Unterstützung bei Fachleuten ergaben nichts Neues. Es gab immer weniger Hoffnung, daß Merle Müllers Persönlichkeitssystem sich mit meiner Unterstützung umorganisieren könnte, um den Schritt nach außen zu wagen. Andererseits war die fortschreitende seelische und körperliche Zerstörung für mich offensichtlich. Im März 2018 erstattete ich Anzeige bei der zuständigen Staatsanwaltschaft.¹²¹⁸ Zumindest bis September dieses Jahres deutete nichts außer dem Aktenzeichen darauf hin, daß meine siebenseitige Darstellung zur Kenntnis genommen worden war. Im Oktober/November 2018 fanden erste Vernehmungen statt. Bei meiner Zeugenaussage im zuständigen Landeskriminalamt (Referat für Gewaltsexualdelikte durch Fremdtäter) bemühte sich die vernehmende Beamtin durchaus um Verständnis, jedoch wurde deutlich, daß sie keine Kenntnisse auch nur über grundlegende Zusammenhänge traumatischer Dissoziation hatte. Dabei dürfte sie täglich mit Opfern (nach strafrechtlichen Verständnis also ZeugInnen) zu tun haben, deren Aussagen mitbestimmt sind durch traumatische Folgeschädigungen. Die Tätergruppe erfuhr bald von der Anzeige; aber das störte den Haupttäter nicht. Weiterhin erscheint er fast täglich nachts in der Wohnung, vergewaltigt und übernachtet dort oder führt Merle & Co. für fünf, zehn oder 36 Stunden weg. Am 12.6.18 schrieb er mir auf Facebook:

576



Am 6.8.18 hatte ich per Einschreiben einen handschriftlichen Abschiedsbrief von Merle & Co. erhalten. Mehrere Teilpersönlichkeiten begründeten darin aus ihrem je eigenen Blickwinkel ihren gemeinsamen Entschluß: *"TROTZ DES WISSEN WAS PASSIEREN WIRD, WERDE ICH NUN DEN KÖRPER TÖTEN! WERDE DEN KÖRPER ZERSTÖREN! SO DAS*

NIEMAND MEHR SCHÄNDEN KANN! NIEMALS WIEDER!" – Ein anderer Anteil schrieb dort: *"Die letzten Wochen waren unvorstellbar grausam. Das Allerschlimmste war das Wissen zu haben, dass es Menschen gibt die davon wissen. Die uns wissentlich dem überlassen haben. Vati hat auch keine Gelegenheit ausgelassen mir das immer wieder klar zu machen."*

Zweifellos wurde der Terror der Täter schlimmer, seit Merle & Co. Kontakt mit mir hatten. Die seelische Qual nahm für viele Anteile zu, nachdem sie durch den Kontakt mit mir Hoffnung schöpften – diese Hoffnung mit mir verbanden, trotz meiner stetigen Hinweise darauf, daß ich allein nicht viel tun kann. Zugleich habe ich vermieden, einzelne Ichs ausdrücklich zu motivieren, den Kontakt mit mir zu halten. Der Entschluß, mir immer wieder zu schreiben, zählt zu den minimalen Entscheidungsmöglichkeiten ihres Lebens.

Konnte ich andererseits die kontinuierlichen Drohungen der Täter, sich bei Befreiungsversuchen das Kind Amelie "zu holen" oder zu töten, mit Sicherheit entkräften? Konnte ich Merle & Co. überhaupt Hoffnung machen auf Möglichkeiten der Befreiung, auf wohlwollende, engagierte Menschen in der Welt draußen? Ist es "ethisch" vertretbar, dem Opfer hier situativ zweifellos zu schaden, indem ich den Kontakt weiterführe? Nicht meinerseits "Verantwortung übernehme", indem ich den Kontakt beende? – Hätte ich mich abwenden sollen, nachdem deutlich wurde, daß Merle Müller deshalb möglicherweise nie nach außen gehen würden? Professionelle TherapeutInnen bleibt oft nichts anderes übrig; sie müssen ihre zeitlichen, organisatorischen und psychischen Ressourcen aufteilen zwischen vielen KlientInnen.

Unnötig zu betonen, daß Opfer von Organisierter Rituellicher Gewalt wenig Chancen haben, einen ambulanten oder stationären Therapieplatz zu bekommen, falls der bestehende Täterkontakt bekannt ist. An mangelndem Engagement der hierfür spezialisierten TherapeutInnen liegt auch das sicher nicht, vielmehr an der mangelnden gesellschaftlichen und staatlichen Unterstützung aller Versuche, den Opfern von extremer Gewalt beizustehen.

Zweifellos könnte auch argumentiert werden, daß der hilflose Helfer die Kumulation selbstbestimmter Ausstiegskräfte ablenkt durch tröstendes Bemuttern. –

Aber der Anteil Doris schrieb mir (nach einem unserer Telefonate, sie schreibend, ich redend): *"Mo weist du du denkst vielleicht du kannst gerade nicht helfen. Aber das ist nicht richtig. Das vorhin mit dir dich zu hören einfach mal ich sein dürfen mal lachen können das hat sehr viel geholfen. Ich weiß und es ist mir bewusst das das an der Situation nichts ändert. Aber daran arbeite ich und sicher noch viele andere Anteile in mir. Doch solche Momente geben Kraft. Und nicht wie du denkst Kraft für die Täter."*

Sondern Kraft um weiter zu kämpfen um nicht innerlich zu sterben. Du bist so sehr wichtig für mich." (13.12.18)

Suizidgedanken und -versuche oder generelle Todeswünsche gibt es viele bei Merle & Co. Einmal spekulierte Anne explizit, daß die Täter über unsere intendierte Veröffentlichung so wütend sein könnten, daß sie sie endlich töten. Das ist die Kehrseite einer "ethisch" begründeten Abkehr von solchen Opfern.

Inwieweit die Bedrohung der Tochter realistisch ist, läßt sich bei diesen sadistischen, mordenden Tätern kaum klären; fest steht allein, daß Merle & Co. sich opfern in der Hoffnung, daß Amelie dann nichts passiert. In einer vergleichbaren Situation sind auch andere Betroffene.¹²¹⁹ Rettungschancen gibt es bei solchen Konstellationen nur, wenn die Gesellschaft organisatorische und juristische Ressourcen zur Verfügung stellt, um *Mutter und Kind* eine für Täter unangreifbare sichere Lebensform zu ermöglichen. Ein individualisiertes Helfernetz kann und muß entstehen, aber ohne administrative Unterstützung wird dies nicht ausreichen. Eine solche sichere Wohnung ist auch bei Merle & Co. Voraussetzung dafür, daß das multiple System erst einmal lernen kann, sich an der gesellschaftlichen/staatlichen Realität zu orientieren. Die Konsistenz und Stringenz des Fragens und Nachdenkens der Persönlichkeitsanteile, ihre humane, ethische Wahrhaftigkeit zeigt andererseits Merle Müllers unzerstörte innere Gesundheit. Trotz der fast lebenslangen brutalen, mörderischen, teuflischen Tätergewalt ist das Potential zur (traumatherapeutisch begleiteten) Heilung unbezweifelbar.

578

Am 21.11.18 schrieb der Zuhälter-Täter:

Drohen?! Herr Graf du hast keine Ahnung!
Denkst ich hab Angst vor der Polizei. Fast 40
Jahre... 🤪🤪🤪 GEHÖREN MIR!!!!!! 🤪🤪🤪 du
kannst nichts tun!

Am 22.12.18, wegen der endlich einsetzenden Vernehmungen:

🤪🤪🤪 hab ich Angst Herr Graf! Wird ne
super Aussage! 🤪🤪🤪 zitter am ganzen
Leib vor Angst!

Der Anteil Doris schrieb am folgenden Tag: *"Du kannst Dir sicher nicht vorstellen wie dankbar ich bin und andere auch das du das mit Polizei gemacht hast aber trotzdem ist Panik! Panik und Angst! Weil Vati sich lustig macht. Sagt wenn du weg bist¹²²⁰ kann dem sowieso keiner was. Unsere Aussage wird ein Witz" (23.12.18)*

Am 29.12.18 warnte mich ein Innenanteil: *"Männer verlangen Amelie beschützen Mondrian beschützen"*

Am 8.1.19 schreibt Doris von neuen Männern, denen beigebracht wird: *"Wie ficken müssen es richtig quält"*.

Am 11.1. schreibt Merle (Mama), daß es ihr nicht gelingt, das Haus zu verlassen, selbst nicht in Begleitung der Tochter. Sie bricht zusammen, die Beine versagen den Dienst, sie gerät in Panik.

Was tun also? Die Augen zumachen, Merle Müller (und andere Opfer in vergleichbarer Situation) ihrem Schicksal überlassen – mit Verweis auf die Beschränktheit der sozialen, staatlichen, finanziellen, politischen, individuellen Hilfsmöglichkeiten? Gehen die Interessen der Täter und unsere (diejenigen der ganz normalen Bürger) hier konform? Zumindest in ihrer gnadenlosen, bewußt-losen Orientierung an einer beziehungslosen Sexualität sowie an der finanziellen Verwertung von Menschen um jeden Preis stehen diese Täter der gesellschaftlichen Normalität grundsätzlich näher als ihre Opfer. Und hier meinen Alltag zu leben mit all seinen selbstverständlichen Bequemlichkeiten, im Wissen um die teuflischen Schandtaten solcher Täter – jetzt, in dieser Minute, in der ich schreibe, verübt auch an einer Frau, die ich in den Facetten ihrer dissoziativen Persönlichkeit hoch achte, die ich lieb habe, deren einziger Lebenssinn ihre 10jährige Tochter ist –, dazu in der Lage zu sein, ist das nicht genauso ein Moment des Wahnsinns der Normalität (*Arno Gruen*), jener gnadenlosen Verdinglichung unserer Welt (*Horkheimer, Adorno*)?

Leah Nadine: Tanz unter dem Regenbogen. Heilungswege einer Frau mit multipler Persönlichkeit

(Nachwort Leah Nadine)

Inzwischen ist es fast 10 Jahre her, dass dieses Buch entstanden ist. Es gibt viel Gutes heute – doch das Leben bleibt in vielen Bereichen eingeschränkt. Im Verhältnis zu dem, was ich überlebt habe, ist es ein Wunder, dass so viel Gutes überhaupt möglich ist: gute Menschen im eigenem Umfeld zu haben, Freude zu haben an Schöner in der Natur, Nähe zulassen, lachen und sich etwas wünschen und genießen können ...

Der Weg bis hierher war schwer und schmerzlich – und doch hat es sich gelohnt, denn ich überlebe nicht mehr, ich LEBE, auch, wenn das manchmal nicht einfach ist ...

Unser "Wir" ist ein Mosaik geworden, an manchen Tagen fühlt sich dieses "Wir" wie ein "Ich" an, an anderen Tagen ist dieses Mosaik jedoch fragil und wir müssen aufpassen, nicht in eine schwere Krise zu stürzen.

Die äußeren Wunden sind vernarbt, Selbstverletzungen hat es schon lange nicht mehr gegeben. Die innere Stabilität hängt jedoch davon ab, was von außen an Belastungen kommt, wenn etwas zu stark triggert oder das Verhalten von anderen Menschen in Richtung Täterverhalten geht, sind wir immer noch in Gefahr, in eine suizidale Krise zu stürzen.

2 weitere Suizidversuche habe ich überlebt, der letzte liegt nun 6 Jahre zurück, beide Male wurden sie ausgelöst durch das grenzüberschreitende Handeln von Menschen in unserem Umfeld. Im Kontakt mit anderen Menschen gibt es immer wieder viele Minenfelder.

Im Großen und Ganzen sind wir stabil, wenn die Tage geprägt sind von Ruhe und Kontinuität, es dürfen nur wenige Außenreize im Laufe eines Tages an uns heran dringen. Menschen, die grenzüberschreitend sind, die sind unverändert Gift und gefährlich, denn sie öffnen in uns alte Türen.

Der Körper, der so viel an Leid und Schmerz überlebt hat, ist heute ein Quell des Schmerzes, es gibt keinen Moment ohne Schmerzen, auch dadurch ist das Leben in vielen Bereichen eingeschränkt. Ich bemühe mich, deswegen nicht zu hadern, aber an manchen Tagen ist das schwer. Es gibt vieles, was ich gerne noch gemacht hätte, was aber heute wegen meiner körperlichen Einschränkung nicht mehr möglich ist.

Könnte ich noch einmal das Rad der Zeit zurück drehen, ich würde mir wünschen, in eine Familie geboren zu werden, in der Kinder geachtet, geschützt und geliebt werden. Weil das nicht geht, bin ich, so weit es geht, heute im Kinderschutz aktiv.

Würde ich heute sterben, so wäre ich trotzdem dankbar, hier auf dieser Welt gewesen zu sein, durch alles Gute, was ich in den letzten Jahren erleben und leben durfte und weil es in meinem Leben heute Menschen gibt, die ich liebe und von denen ich mich geliebt fühle.

Die Waagschale ist ausgeglichen, ist mein Gefühl. Und dafür bin ich allen dankbar, die mich auf meinem Weg bis hierher begleitet haben und die heute mit mir gemeinsam durch das Leben gehen.

Petra Nürnberger: Meine Freundin Paula N. – Wie es weiterging. Leben voller Hoffnung

(Nachwort Frank Enders, d.i. MvL)

Zwei Jahre lang (2005–2007) konnte ich die Persönlichkeiten der multiplen Gruppe Nürnberger therapeutisch begleiten während einer möglicherweise letzten, jedoch entscheidenden Phase ihrer Aufarbeitung vielfältiger traumatischer Erfahrungen in Kindheit und Jugend. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stand die zunächst noch recht labile 'Innenarchitektur' des multiplen Systems, nicht zuletzt die solidarische und gleichberechtigte Kooperation der Persönlichkeiten miteinander – orientiert am Leben hier und heute mit all seinen 'ganz normalen' Konflikten. – Noch immer gibt es lockeren Kontakt zwischen uns, Austausch zu verschiedenen Themen mit der Sicherheit, daß ich für eine gegebenenfalls nötige weitere therapeutische Unterstützung bereit stünde. Danach aber sieht es nicht aus: Petra Nürnberger ist mit großem Engagement wieder berufstätig (im pädagogischen Bereich), die traumatische Kindheit ist Vergangenheit geworden. Die weiterhin existierenden Persönlichkeiten leben und arbeiten gleichberechtigt Hand in Hand; – für die Gruppe Nürnberger gilt jetzt ohne Zweifel, daß pures "Überleben" zu "Leben" geworden ist!

582

Schon seit 2001 hat Petra Nürnberger bei Informationsveranstaltungen zum Thema Trauma bzw. DIS (Multiple Persönlichkeit) mitgewirkt, später auch Lesungen veranstaltet im Zusammenhang mit dem ersten Buch, z.B. in der VHS und in Bibliotheken, bei freien Trägern, beim MDR und in einer Fachklinik, im Zusammenhang mit einer Gemäldeausstellung von Psychatriebetroffenen, der Publikumsveranstaltung einer Krankenkasse, innerhalb eines Ausbildungsseminars für Heilpraktiker für Psychotherapie sowie bei einem Workshop einer DGSP-Jahrestagung.

Petra Nürnberges erstes Buch zeigte deutlich das innere und äußere Durcheinander der Gruppe an einem krisenhaften Wendepunkt: Kündigung der Arbeitsstelle, Stagnation der langjährigen Therapie und Verlust der Therapeutin als systemstabilisierendem Faktor – zugleich der unbedingte Wille, nicht aufzugeben, Herrin des eigenen Lebens zu bleiben. Auch darin ist das Buch repräsentativ für die Situation vieler Betroffener mit Dissoziativer Identitätsstruktur ("Multipler Persönlichkeit").

Ausschlaggebend für den Entschluß einiger Persönlichkeiten der Gruppe Nürnberger, eine Fortsetzung zu verfassen, waren die Erfahrungen bei Lesungen: ernsthaftes,

nachdenkliches Interesse, viele Fragen. Kaum je sensationslüsternes Publikum, wie es angesichts mancher Mediendarstellungen zu befürchten gewesen wäre.

Im Vergleich der beiden Dokumentationen wird offensichtlich, wie bedeutsam in der Traumatherapie bei Betroffenen mit DIS die gegenwarts- und alltagsbezogene Umorganisation des multiplen Systems ist. In der psychotraumatologischen Fachliteratur steht dazu bisher nur wenig; differenzierte Aussagen finden sich bei den Betroffenen selbst, vor allem in Selbsthilfezeitschriften und Internetforen sowie der zunehmenden Zahl autobiografischer Darstellungen. Da die Dissoziative Identitätsstörung keineswegs so selten ist, wie noch vor wenigen Jahren gedacht wurde,¹²²¹ freut es mich sehr, daß zu ihnen nun Paula Nürnbergers Buch vom 'Leben voller Hoffnung' gehört – denn darum geht es: Mut zu machen, Hoffnung zu geben, daß der schwere, von Rückschlägen gesäumte Weg der therapeutischen Aufarbeitung, der Nachreifung, des Heilewachsens sich lohnt, – daß auch für Überlebende so schrecklicher Kindheitserfahrungen ein einigermaßen "normaler", selbstbestimmter Alltag mit Freude, Erfolg, Bestätigung und lösbaren Konflikten möglich werden kann! Allerdings: ohne den jahrzehntelangen solidarischen Rückhalt durch den Ehemann Roland wäre das alles wesentlich schwerer geworden.

583

Ergänzend möchte ich hier noch drei wie mir scheint bedeutsame Momente unserer damaligen therapeutischen Arbeit skizzieren:

Nicht multipel sein

Paula 2 (die Zweiflerin) hatte konsequent geleugnet, multipel zu sein. Frühere Therapeuten versuchten, ihr diese Meinung auszureden. Ihre Sehnsucht, ein Ganzes zu sein, bedeutete aber die Erinnerung an das ursprüngliche Ganz-Sein, das "Heil-Sein". Deshalb war es wichtig, auch diese Vorstellung von Paula 2 ernstzunehmen – erstmal vom Therapeuten, dann auch von den anderen Persönlichkeiten. Paula 2 (die Zweiflerin) war und ist die "Hüterin der Einheit". Erst nachdem das ursprüngliche Eins-Sein von allen akzeptiert wurde, konnte Paula 2 Schritt für Schritt lernen, daß es in ihr andere "Stimmen" gibt und wieso die entstanden waren. Eleonore (die Innentherapeutin) hat ihr geholfen mit dem Vergleich: "Ein Baum hat viele Zweige und Blüten, aber er ist sowohl das Ganze als auch die einzelnen Zweige und Blüten!"

Kinder-Anteile

Viele der Kinderpersönlichkeiten waren in der Schule als "Versager" dargestellt und von den Erwachsenen/Tätern als "nutzlos" abgestempelt worden. Ihnen mußten

Möglichkeiten gegeben werden, etwas zu leisten und sich als wertvoll zu fühlen. Durch solche Erfolgserlebnisse hatten sie ihren schlimmen Erinnerungen von damals etwas entgegenzusetzen, sie konnten beitragen zu den Ressourcen des Systems und zu seiner Stabilität. – Wohl nicht selten werden Kinder-Anteile innerhalb der Traumatherapie zu wenig geachtet in ihren genuinen kindlichen Lebenskräften, ihrer Entdeckerfreude, ihrem Enthusiasmus, – unverzichtbaren Ressourcen für den Nachreifungsprozeß der Traumaüberlebenden.

Fusionen

In der Therapie kam es mehr und mehr zum gemeinsamen Gespräch und dann zur Kooperation von etwa gleichalten Kinderanteilen, die ähnliche soziale und traumatische Erfahrungen gemacht hatten. Es entstand das Gefühl, vielleicht zusammenwachsen zu wollen. Diese Fusion wurde lange vorbereitet, die betreffenden Kinder haben ihre Erfahrungen untereinander ausgetauscht und verbunden, in der Therapie wurde geklärt, wer paßt zusammen und wer nicht. Eleonore hat diesen Prozeß des schrittweisen Näherkommens ständig begleitet, andere erwachsene Persönlichkeiten haben ihn von außen beschützt. Nachdem alle Beteiligten für sich entschieden hatten, daß sie inzwischen alles Wesentliche von den anderen wissen, vor allem auch deren schlimme Erinnerungen mit tragen können, entstand eine Fusion von 7 Kinderanteilen. Die Jugendlichen hatten ein ähnliches Zusammenwachsen vor, haben sich zuletzt aber doch dagegen entschieden. (Von der erwähnten Fusion der ganz kleinen Kinder erfuhr ich selbst erst im Zusammenhang mit dem Buch.)

Gerlinde Elke Occhidivento / Mondrian v. Lüttichau:

Das Buch Tani Mara

(1982, Neuauflage 2018; Nachwort MvL)

1970 war ich, mondrian – damals noch wolfgang (oder wolfi) –, achtzehn jahre alt. Ein außenseiter aus gründen, die ich erst viel später verstehen gelernt habe. Seit anfang 1969 hatte ich in zunehmendem maße kontakt gefunden zu gassenkindern in der kleinen württembergischen stadt, in der ich (im elternhaus) lebte. Von ihnen habe ich mich angenommen gefühlt – ganz einfach da sein dürfen, in der gegenwart, – stunden zusammen verbringen in selbstverständlichkeit, bißchen reden, bißchen freude, "gummihupfen" (wobei ich nur im gummi stand und manchmal schiedsrichter spielte), – stille, aber auch momente von solidarität, trost und trauer miteinander teilen.. dies meist wegen der eltern, der erwachsenen. Augenblicke von nähe, von zärtlichkeit, einander geborgenheit geben für momente.. –

Zu sexuellen grenzüberschreitungen meinerseits kam es nicht – ich habe entsprechende gefühle dafür kaum gehabt, war in meinen empfindungen eher selbst wie zehn oder zwölf. Selbst wo darüber hinausgehende empfindungen und phantasien auftauchten, hab ich auf das, was der authentischen lebendigkeit der kinder angemessen war, vermutlich mehr geachtet als auf alles andere. Seelische grenzüberschreitungen durch ältere (durch eltern) kannte ich selbst zu gut.

Aber natürlich argwöhnten manche erwachsene schlimmes. Immer wieder wurde einzelnen kindern der umgang mit mir verboten; einige hielten sich dran, die meisten nicht.

Tagebücher geschrieben habe ich seit dem vierzehnten lebensjahr. Aus ihnen habe ich im jahr 1980, aus gegebenem anlaß, die geschichte der begegnung und beziehung mit elke (gerlinde) herausgeschrieben und, in verbindung mit unserem damaligen briefwechsel, DAS BUCH TANI MARA zusammengestellt. Es erschien 1982 als buchhandelsausgabe (und begründete meinen damaligen selbstverlag AUTONOMIE UND CHAOS HEIDELBERG).¹²²² Tagebücher und briefe wurden im wesentlichen unverändert wiedergegeben, nur einzelne (meist unklare) stellen wurden minimal korrigiert. –

Weltweit bekanntgeworden ist christiane felscherinows bericht WIR KINDER VOM BAHNHOF ZOO. In dieser noch immer durch nichts zu ersetzenden dokumentation kommen tiefenschichten der seelischen befindlichkeit dieser jungen menschen zu kurz. In lindes briefen aus ihrer drogenzeit steht genau dies im mittelpunkt. Nicht zuletzt deshalb bin

ich froh, daß DAS BUCH TANI MARA jetzt, 36 jahre später, in absprache mit gerlinde, noch einmal veröffentlicht werden kann.

Vor allem nachträgliche anmerkungen sind in der neuausgabe kursiv wiedergegeben, allerdings auch einige hervorhebungen und kleinere hinweise im text selbst, die schon in der ersten ausgabe des buches enthalten waren. Hinzugefügt wurden ein zitat aus einem brief gerlindes von 1999, meine gedichte für sie, die zwischen 1970 und 1980 entstanden waren, eine passage aus einem brief an maria h., am schluß ein kurzes stück tagebuch von 1983.

Christa Anna Ockert: L-Tage oder: "Hitler wird nicht bedient!"

(Vorwort der Autorin)

Was sagen Sie dazu?

Ich hatte viele Namen.

Fremde in meiner Kindheit konnten nur sehen, wie klein ich war, und sagten Mäusi oder Mäuschen. (Großmutter, die mich kannte und nicht unterschätzte, nannte mich so vor dem Kindergarten.)

Ich habe mich früh wie später nicht, wie anzunehmen wäre, in Mauselöcher verkrochen ...! Die Pohlings riefen noch "de Kleene", als ich den Lehrlingsschuhen entwachsen war. Doch Mäusel mit sächsischem Zwielaute flüsterte und schmetterte mein geliebter zweiter Mann.

Mutter machte keine Umstände und sagte – wie manche meiner Kolleginnen und Bekannten – Christa. Durch Giga, die Liebkosung meines Bruders Harald vor seiner Schulzeit, war ich hellhörig für das, was im Elternhaus fehlte...

Ich hüpfte in den dreißiger Jahren an Vaters Hand durch Leipzig: Für Kurt Röller und andere seiner Freunde wurde ich Huppegra.

Werner, mein niemals alternder Onkel und erster Märchenprinz, taufte meinen Bruder Claus und mich im Doppelpack – Gustav und Gustl!

Christel war der eingängige Schnörkel von Frauen, die mich so oder so mochten; Nachbarinnen unseres ersten, ausgebombten Hauses oder Mutter Just, Annette T. Rubinstein, Tante Martha und Ruth Schreier. Christeline zupft – sozusagen – liebevoll am Ohr oder wickelt eine Locke um den Finger; wie mein Vater, Tante Käthe und Oberschwester Margarethe.

Das Kurzwort der Schneidereits, meines Verehrers Conny Odd und meines lieben Hary fährt wie ein Cabrio mit offenem Verdeck – Chris! Ich habe Sportsgeist! (Behörden und Passanten wechselten meine Nachnamen wie Reifen: Pietscher, Greschke, Ockert.)

Für Roland, der als Junge Mutti sagte, bin ich Mutter. Wie hätte mich mein Enkel Daniel genannt?

Lernen wir, wenn wir in einen Himmel (oder so etwas) kommen, den Namen kennen und sprechen, den wir uns selbst im tiefsten Herzen gaben...?

Christa Anna Ockert (9. Dezember 1932 – 22. Oktober 2017)

Christa Anna Pietscher wurde in Leipzig geboren und schloß hier zunächst eine Ausbildung als Schreibkraft ab. Während ihrer darauffolgenden langjährigen Verwaltungstätigkeit im Uniklinikum Leipzig absolvierte sie ein Studium zum Diplom-Ökonom.

Ab Mitte der 70er Jahre war sie beim VEB Interdruck Leipzig Leiter der Wirtschaftskontrolle.

Die Autorin hatte einen Sohn aus erster Ehe. Ab den 80er Jahren war Frau Ockert in zweiter Ehe mit Erich Ockert verheiratet, dem damaligen Ersten Solopaukisten des Gewandhaus Leipzig.

Zur Wendezeit zog das Ehepaar nach Westdeutschland.

Als Witwe lebte Christa Anna Ockert mit ihrem letzten Lebenspartner Hary Guttman in Esslingen/Neckar.

Begraben ist sie in Leipzig.

Rachel, Klaus, Moni, Lars, Habiba, Ben / Laura: Unser Sieg über die rituelle Gewalt

Vorwort Laura: DER STUMME SCHREI

Ich sitze hier vor der Schreibmaschine und habe Angst. Ich möchte diesen Bericht über mein Leben und das meiner Tochter schreiben, und doch hält mich etwas zurück. Aber er wäre eine Möglichkeit, das jahrzehntelange Schweigen zu brechen, und mich einer breiteren Öffentlichkeit mitzuteilen. Es ist eine Tatsache, dass schlimmste sexuelle Verbrechen an Kindern begangen werden, und dies von völlig unauffälligen Menschen, die mitten unter uns leben. Andererseits könnten auch Täter den Bericht lesen, uns identifizieren, und Rachedgedanken entwickeln. Aber ich werde es trotzdem tun. IHR HABT KEINE MACHT MEHR ÜBER UNS! Ich werde Sie von Details weitgehend verschonen, das sprengt auch den Rahmen dieses Buches. ¹²²³

Ich bin eine Frau um die 40. Ich lebe ein ganz normales Leben mit Ehemann, Tochter, einer mich befriedigenden Arbeit, einem netten Freundes- und Bekanntenkreis, schönen Reisen, einer gemütlichen Wohnung und allem was halt so dazugehört. Aus dem Rahmen fällt sicher, daß unsere bald zwanzigjährige Tochter stumm und autistisch ist. Seit Jahren kann sie sich allerdings über die "Gestützte Kommunikation" verständigen, und lebt deshalb wieder ganz zuhause. Ein Teil von mir ist glücklich mit diesem Leben. Ich liebe meine Tochter, und kann sie so akzeptieren, wie sie ist. Auch mit meinem Mann, den ich über 2 Jahrzehnte kenne, verstehe ich mich sehr gut. Es gibt Grenzen in unserer Beziehung, mit denen ich mittlerweile gut leben kann. Wir haben aber auch sehr viel Gemeinsames, und gehen mit unserer Tochter durch dick und dünn.

Doch hinter dieser äußeren so "normalen" Fassade verbirgt sich eine schlimme, generationsübergreifende Missbrauchsgeschichte, die unser ganzes Leben schwer beeinträchtigte, und immer noch nachwirkt. Auch wenn es für manchen vielleicht unverständlich ist, erst seit einigen Jahren löst sich bei mir so nach und nach meine Verdrängung. Meine Kindheit lichtet sich immer mehr. Der Auslöser dafür war meine Tochter.

Vor einigen Jahren wurde in Deutschland die Methode der "Gestützten Kommunikation" bekannt. Diese Methode ermöglicht es schwer kommunikationsbeeinträchtigten Menschen, sich schriftlich zu äußern. Durch eine Stütze am Unterarm oder Handgelenk kann man die motorischen Probleme regulieren, und dadurch ein Zeigen auf Buchstaben ermöglichen. Meine Tochter wurde bis dahin für einen schwer geistig

behinderten Menschen mit autistischen Zügen gehalten. Ich erlernte die Methode, und meine Tochter konnte sich dann bald schon mit mir schriftlich verständigen.

Ich freute mich sehr, endlich die Innenwelt meiner Tochter kennenzulernen. Doch was ich erfuhr, hätte ich nie für möglich gehalten. Sie eröffnete mir in vielen hundert Seiten ihre schreckliche Kindheitsgeschichte. Durch ihre schriftlichen Berichte kamen bei mir ähnliche Erinnerungen hoch, die ich, wie ich heute weiß, relativ schnell nach den "Taten" tief ins Unbewusste verdrängt hatte, um zu überleben.

Meine Tochter war Opfer "Rituellen Missbrauchs" durch einen Satanskult. Es bestanden Verbindungen zu einem organisierten Kinderschänderring. Meine Tochter wurde an "Kunden" verkauft, und für sogenannte Kinderpornos auf abartigste Art und Weise benutzt. Meine Eltern und mein Bruder gehörten zu den Tätern. Durch meine tiefe Verdrängung (Dissoziation) war ich arglos ihnen gegenüber. Ich hatte zwar tiefe Beziehungsstörungen zu meinen Eltern, aber als brave Tochter bricht man doch deshalb den Kontakt nicht ab. Zu meinem Bruder hatte ich viele Jahre ein sehr freundschaftliches Verhältnis. Ich war froh, dass sich insbesondere mein Vater und mein Bruder für mein behindertes Kind interessierten. Diese Täter aus engstem Familienkreis hatten Zugang zu meinem Kind. Meine Tochter befand sich dann später wegen ihrer schwersten Verhaltensauffälligkeiten in einer Heimschule, und verbrachte nur die Wochenenden mit uns Eltern. Für ihre schlimmen Symptome hatten die Ärzte eine Erklärung durch die spezifische Behinderung. Im Heim gab es einige Mitarbeiter, die auch zu diesem Verbrecherring gehörten. Deshalb war es ein Leichtes, ohne Wissen von uns Eltern an unsere Tochter heranzukommen. Wir glaubten, sie sei dort gut aufgehoben und würde gefördert.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, daß es zahlreiche, sehr engagierte Mitarbeiter in Behindertenheimen gibt, die mit solchen Machenschaften nichts zu tun haben! Zum Glück hatte meine Tochter dadurch auch positive Erfahrungen. Auch kann man nicht generell die Geschichte meiner Tochter auf alle autistischen Menschen übertragen, auch nicht auf die, die sich durch die gestützte Kommunikation verständigen. Es gibt sicherlich die unterschiedlichsten Ursachen für diese Behinderung. Ich habe nun den Kontakt zu meiner gesamten Familie abgebrochen. Mein Vater und mein Bruder missbrauchten meine Tochter selbst, und ermöglichten es anderen Tätern, sie zu benutzen. Meine Mutter schminkte und kleidete sie dafür "aufreizend".

Die extreme sadistische Gewalt setzte bei meiner Tochter schon in frühester Kindheit ein. Deshalb begann sie, bis auf wenige Worte, erst gar nicht zu sprechen. Dies wurde ihr auch über viele Jahre systematisch verboten. Von den Tätern wurde ihr auch immer wieder eingeredet, dass wir Eltern damit einverstanden sind. Dies war für eine Vertrauensbildung uns gegenüber nicht gerade förderlich. Doch zum Glück hat mir

meine Tochter nun viele Jahre täglich stundenlang ihre Geschichte anvertraut. Ich konnte ihr bei der Verarbeitung behilflich sein, sofern dies bei diesem Ausmaß an erlebter Gewalt überhaupt möglich ist. Sie hatte die vielen Traumata in ihrer Innenwelt in zahlreiche Personen aufgespaltet, so kam noch die Diagnose "Multiple Persönlichkeit" dazu. Schon bald nachdem meine Tochter sich mitteilte, fand ich für sie eine hervorragende Psychoanalytikerin. Diese war uns von Anfang an eine gute Begleiterin. Durch ihre Hilfe hatte ich die Kraft, mich zuhause auf die ganzen Innenpersonen einzulassen. Lange Zeit war ich während der Therapiestunden mit anwesend und beteiligt. Die gravierenden Fortschritte meiner Tochter sind durch diese Teamarbeit erst möglich gewesen.

Nun zu mir. – Wie schon erwähnt, erinnerte ich mich erst, nachdem meine Tochter angefangen hatte, mir über sich zu schreiben. Die Erinnerungen kamen bruchstückhaft. Manchmal dauerte es bis zu einem Jahr, bis ich eine ganze Geschichte im Kopf hatte. Ich bin sehr häufig, und von vielen Männern missbraucht worden. Meine Mutter "verschönte" auch mich gelegentlich dafür. Die ersten Jahre, wie ich bis jetzt weiß, war mein Vater der Täter. Später verkaufte er mich an andere Männer. Mit 8 wurde ich dann von einem "Freund der Familie" in einem Waldstück vergewaltigt. Auch ich wurde Opfer Ritualen Missbrauchs. Doch sind meine Erinnerungen noch nicht so schrecklich wie die meiner Tochter. Aber ich musste z.B. mal meine Katze während eines Rituals mit einem Messer erstechen. Ein Mann führte mir dazu die Hand. Trotzdem habe ich meine ganze Kindheit über nach außen hin funktioniert. Sicherlich, Lehrern fiel vielleicht meine große Schüchternheit und Schweigsamkeit auf. Gelegentlich hatte ich auch äußere Male, wie Kratzspuren oder blaue Flecken. Aber damals gab man darauf nichts. Manchmal litt ich auch unter verschiedenen Ticks. Doch meine extremen Angstgefühle bekam niemand mit. Alles spielte sich in mir ab. Ich wurde missbraucht und ging am nächsten Tag in die Schule. Nach Tagen bis Wochen hatte ich alles tief in meinem Unterbewusstsein vergraben. Das war mein Überlebensmechanismus, der mich noch heute über Wasser hält. Funktionieren, funktionieren, egal wie dreckig es mir geht.

Erwähnenswert ist sicher noch, daß viele der Täter, inklusive meiner Verwandten aus Nazikreisen kommen. Einige der Täter haben sowohl mich, als auch später meine Tochter missbraucht. Die germanofaschistische Ideologie kam auch bei den "Kultritualen" zum Tragen.

Mit Mitte 20 begann ich aufgrund meiner immer wiederkehrenden Depressionen und Angstzustände eine Psychoanalyse. Meine Kindheit lag weitgehend im Dunkel, doch meine Therapeutin führte mich trotzdem ins Leben zurück. Ich hatte damals viele

Symptome, die heute bei sexuellem Missbrauch bekannt sind. Suchtverhalten (Essen, Alkohol, seltener Drogen), Selbstmordgedanken und -versuche, Abgrenzungsprobleme, schwere Partnerschaftsprobleme, mangelndes Selbstbewusstsein, starkes Misstrauen, phasenweise Promiskuität, sexuelle Funktionsstörungen, das Gefühl, verrückt zu sein, Unfähigkeit den eigenen Wahrnehmungen zu trauen, dissoziative Störungen, verzerrtes Körperbild, Schwierigkeiten beim Sprechen usw. usf. Sexueller Missbrauch war damals allerdings kaum ein Thema, und für die Symptome gibt es ja auch andere Ursachen. Weder meine Therapeutin noch ich dachten in diese Richtung. Nach 6 Jahren Therapie lösten sich einige dieser Symptome auf. Ich war wenigstens soweit, normal zu leben und keine "Dauerpsychiatriepatientin" zu werden. Wegen meiner "psychotischen" Anwandlungen wurde ich sogar mal richterlich in einer Psychiatrische Klinik verwahrt. Dort wurde ich dann bald wegen meines "Funktionierens" entlassen. Trotzdem brachte mir die Therapie unendlich viel. Das Entscheidendste was ich in diesen Jahren lernte, war bedingt Vertrauen zu Menschen aufzubauen. Immerhin hatte mich die Therapeutin viele Jahre "ertragen", sich für mich interessiert und mir zugehört. Auch mein Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung stiegen enorm. Einige Stunden begleitete mein Mann mich zur Therapie, und wir konnten dadurch viele Partnerschaftsprobleme lösen. Allerdings wussten weder ich, mein Mann, noch meine Therapeutin, dass sich zeitgleich zur Therapie meine Geschichte bei meiner Tochter wiederholte! Ich habe viel darüber nachgedacht. Ich glaube heute, wenn mir damals schon Erinnerungen gekommen wären, hätte ich meine Tochter trotzdem nicht schützen können. Ich hätte den Weg in die Psychose gewählt. Zu wenig Gegengewicht hatte ich damals noch innerlich aufgebaut. So paradox es klingen mag, ich denke man muss schon psychisch sehr gesund und stabil sein, um den Mut zu haben, die Erinnerungen hoch kommen zu lassen, und der Wahrheit ins Auge zu sehen – – und trotzdem nicht daran zu zerbrechen.

An diesem Punkt möchte ich noch etwas zum "Wahrheitsgehalt" der Erinnerungen schreiben. Vor allem die "False Memory Syndrome Foundation" eine Interessengruppe in den USA, verbreitet das angebliche "false memory syndrom". Es wird behauptet, daß Therapeuten den Patienten die Missbrauchserinnerungen einsuggerieren.¹²²⁴ Nachdem meine Tochter anfang mit mir zu schreiben, kamen bei mir die ersten Erinnerungen und ich rief meine alte Therapeutin wieder an, und konnte sofort bei ihr weitermachen. Anfangs verletzte mich sehr, dass sie erstmal zweifelte. Mittlerweile ist diese Zeit vorbei, und wir arbeiten gemeinsam an meinem Missbrauch. Ich habe noch zusätzlich eine Körpertherapeutin, die einen anderen Zugang zu dem Missbrauch hat. Auch zu dieser Frau ging ich erst, nachdem die Erinnerungen einsetzten. Ich brauche beide

Frauen, die mir unabhängig voneinander glauben, und mit dem Material arbeiten, das ich einbringe. Also keine Rede von Suggestion. Ich habe immer wiederkehrende Zweifel, die eine große Schutzfunktion haben. Wirklich zu begreifen, dass alles WAHR ist, würde mich noch heute überfordern. Doch dieser langjährige Prozess, der mit tiefen Emotionen verbunden ist, bestätigt mir immer wieder den Wahrheitsgehalt meiner Erinnerungen. Vor allem meine "Körpererinnerungen", die sogar schon mal zu einer spontanen Blutung aus dem Genitalbereich führten, und zu einem plötzlichen Erbrechen mitten auf der Strasse, bestätigten mir immer wieder den Wahrheitsgehalt. Auch eine Selbsthilfegruppe und wenige sehr gute Freundinnen unterstützen mich seit Jahren.

Auch für meine Tochter suchte ich erst eine Therapeutin, NACHDEM sie anfang über den Missbrauch zu schreiben. Während der ganz schlimmen Zeit hatten ich und mein Mann wieder viele Eheprobleme, die wir durch eine Paartherapie zu lösen versuchten. Er hatte selbst keine leichte Kindheitsgeschichte, dazu dann noch der Missbrauch von mir und unserer Tochter, das war einfach zuviel, um es alleine zu bewältigen.

Viele von Ihnen werden sich sicherlich fragen, warum wir keine Anzeige machen. Wir haben schlicht und einfach (noch) Angst, vor allen, was dadurch auf uns zukommen würde. Unsere ganze Kraft geht zurzeit für die Arbeit an unserer Heilung drauf. Die Berufstätigkeit und der Alltag müssen nebenbei auch noch bewältigt werden. Ich bin zusätzlich noch sehr durch die Pflege meiner Tochter eingespannt.

Die an mir begangenen Verbrechen sind alle längst verjährt, und meiner Tochter würde niemand glauben. Sie braucht eine Stütze am Unterarm und bei schwierigen Themen am Handgelenk zum Schreiben. Man würde mir sicherlich unterstellen, daß ich sie beeinflusse. Sie schreibt zwar mittlerweile mit über 10 Personen, aber die schlimmsten Geschichten eben nur bei mir, und ganz selten bei ihren Vater. Dazu ist eben großes Vertrauen nötig.

In Amerika sind meine Befürchtungen vor einigen Jahren schon wahr geworden. Die "Gestützte Kommunikation" wurde sofort angezweifelt, nachdem ein autistischer Mensch einer Erzieherin anvertraute, dass er sexuell missbraucht wird.¹²²⁵

Meine Tochter und ich schrieben von Anfang an alle unsere Erinnerungen auf. Dies ist eine zusätzliche Möglichkeit, die Vergangenheit zu bewältigen. Auch während ich diesen Bericht schreibe, lösen sich jahrelang aufgebaute Blockaden auf und ich kann über manches nachträglich weinen. Das gelingt mir allerdings selten. Ich lebe mit dem Verstand, und spalte die meisten Gefühle ab. Ich weiß zwar, wie ich fühlen "sollte", aber die Verbindung dazu habe ich nur gelegentlich. Damals alles zu fühlen wäre eben

nicht möglich gewesen. Es gab niemand, der mich gestützt hätte. Doch ich merkte nun, dass sich bei mir ganz langsam was verändert.

Trotz der großen Fortschritte ist meine Tochter immer noch autistisch und spricht noch nicht. Auch ich mache immer wieder Phasen tiefer Depressionen durch. Meine Nähe-Distanz-Probleme sind immer noch groß, und viele Missbrauchssymptome tauchen immer wieder auf. Die Vergangenheit holt mich und meine Tochter immer wieder durch Erinnerungen ein, und ist dann allgegenwärtig. Mein Mann ist durch seine lieblose Kindheit sehr geprägt, alles zusammen gibt oft eine explosive Mischung.

Und trotzdem geht es uns gut. Wir schaffen uns immer wieder zeitliche Oasen, in denen wir sogar glücklich sind. Es liegt noch viel Arbeit vor uns, der Weg ist noch weit, aber wir beschreiten ihn mit vereinten Kräften, – – und wir werden es schaffen! Mein Mann, der Vater meiner Tochter ist uns ein guter Begleiter.

Ich danke allen, die uns das Rüstzeug dazu gegeben haben. Unseren Therapeutinnen, meiner Wildwassergruppe und meinen lieben Freundinnen.

Eine Frau

Vorwort Rachel: ICH BIN EIN GROSSES HEER ¹²²⁶

mutter und vater helfen mir nun seit jahren. durch meine großeltern war lange jahre im kult. ich hatte immer geglaubt, meine eltern wissen bescheid. ich hielt gutes von eltern für falsch, nun erfahre ich durch mutter und meine therapeutin, dass viele in mir sind. ich dachte immer ich bin verrückt wenn durcheinander in mir war. im moment reden mir alle dazwischen, nun weiß ich, daß meine eltern nie etwas vom kult wussten, mutter war als kind selber opfer. sie hatte alles verdrängt, erst nachdem ich ihr durch die "gestützte kommunikation" alles schreiben konnte, erinnerte sie sich.

ich verbrachte meine ganze kindheit im kult. ich wurde stumme autistin. nun gab es erklärungen für mein verhalten, erst als jugendliche wurde die "gestützte kommunikation" in deutschland bekannt, mutter begann mit mir zu schreiben. der kult wollte es mir verbieten, meine eltern brachen den kontakt zu kultmitgliedern ab. nun bin ich seit 3 jahren frei, nun achte ich auf meine innenpersonen. meine mutter kennt sie alle, nun habe ich mir vorgenommen, kultmitglieder nie mehr anzurufen. nur heimlich bin ich selbständig. mutter wusste nie, daß ich vieles kann. kultmitglieder mich jahrelang millionenmal quälten, erst jetzt erfahre ich gutes, noch immer habe ich meinen eltern gegenüber riesiges mißtrauen, mir geht es nun merklich besser, nur therapeutin mir glaubt und eltern, ansonsten bin ich isoliert. ich hoffe, daß ich durch die "zeitspuren" erfahre, ob es noch andere autisten oder sogenannte geistig behinderte gibt, die durch kults mißbraucht wurden.

kult tat mir hartes an. nun nie mehr schweigen will. ich bin zwar stumm, aber schreiben ist wie reden, mutter und vater hören mich. richte grüß an alle opfer aus. derbes jahre nun hinter mir habe, nie mehr will zurück, oma, opa und onkel hasse, alle kultmitglieder hasse.

ein mädchen aus deutschland

mist, alle in mir haben sich nicht einverstanden erklärt mit diesem brief.

Nachwort MvL

Das Grauen, dem Babys, Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene (meist Frauen) in ideologischen, satanischen, germanofaschistischen oder sonstigen Kulturen mit ritueller Gewalt ausgeliefert sind, kann sprachlich nicht angemessen dargestellt werden. Derlei nicht nur zu überleben, sondern darüberhinaus zu einer Form von Heilung zu finden, gelingt allenfalls in vielen Jahren, begleitet von sachkundigen TherapeutInnen und unterstützt von zugewandten HelferInnen, FreundInnen, Angehörigen und (nicht zuletzt) engagierten MitarbeiterInnen von Behörden, Institutionen und Initiativen. Die meisten Überlebenden finden nur wenig von alledem. Rachel hatte Glück (im Unglück). Seit 1993 gelang es ihr, vierzehnjährig, sich immerhin schriftlich über das seit frühester Kindheit erlittene traumatische Leid zu äußern. Von Anfang an wurde ihr geglaubt. Der Zugriff von Tätern wurde unterbunden.¹²²⁷ Perfide Täuschungsmanöver (die Eltern seien Kultmitglieder) und Drohungen (die Mutter töten zu müssen, sobald sie etwas erführe) belasteten den Ausstieg aus dem Kult. Sprechen wie selbständiges Handeln ist für Rachel bis heute verknüpft mit schrecklichen Erfahrungen und Programmierungen der Täter (*"glocke ertönte beim kult, dann durfte handeln"*). – Rachel hat die verlässliche Unterstützung der Eltern, von TherapeutInnen/Ärztinnen, EinzelfallhelferInnen (Persönliche Assistenz) und anderen. Die vorliegende Dokumentation vermittelt, wie schwer das Aufarbeiten, die Nachreifung, das Heilewachsen nach solcher teilweise kaum vorstellbarer sexueller und anderer Gewalt, nach Folterungen und Demütigungen dennoch bleibt.

Um seelisch zu überleben, entwickelte das Kind Rachel eine Dissoziative Identitätsstruktur (DIS),¹²²⁸ wie die meisten Opfer von ritueller Gewalt. Jede der unterschiedlichen traumatischen Situationen konnte nur von einem weitestmöglich abgegrenzten Bewußtsein ausgehalten werden. Auch die grundlegende menschliche Beziehungsfähigkeit oder die wenigen guten kindlichen Erfahrungen erfordern umfassende seelische Ressourcen, die innerhalb einer solchen *"Mordskindheit"* (Lars) gebündelt und bewahrt werden können meist nur innerhalb dissoziativ abgespaltener (Teil-)Persönlichkeiten. Die allermeisten Überlebenden von ritueller Gewalt berichten, daß sie selbst zu schrecklichen Taten gezwungen wurden oder Entsprechendes

miterleben mußten. Daneben gibt es verschiedene Flucht- und Anpassungsversuche innerhalb der Hölle. Auch für all das entstehen dissoziative Persönlichkeiten mit Selbstgefühl, Erinnerungen und eigenem Namen, nicht selten auch unterschiedlichem physiologisch-somatischem Status. Darüberhinaus werden im Zusammenhang mit Konditionierungen (Programme, Mind Control) dissoziative Abspaltungen von Tätern bewußt herbeigeführt. Auch Rachel berichtet davon: *"dachte erst ans gute arge freie kaum zu glaubende glückliche leben bei eltern, um sofort ans töten zu denken. bin riesengutes gewöhnt von wahrscheinlich geplanter programmierung. mich ins gute gefühl brachten, um anschließenden tötungsimpuls hervorzurufen. ertrug gutes gefühl, ach einmal innerlich super glücklich war im kult, nase blutete erst stark, dann mir onkel arg liebevoll half mich zu beruhigen. zärtlich blutung stillte, um anschließend tötungsbefehl zu geben. nase erst mir nadeln steckten, unsagbar weh tat es."*¹²²⁹

Sämtliche Persönlichkeiten eines multiplen Systems erinnern sich zunächst nur an ihren eigenen Erfahrungsausschnitt. Meist kennen die Teilpersönlichkeiten einander nicht. Jenseits der eigenen Erfahrungen und Funktionen sind sie zunächst orientierungslos. Die im harmlosen Alltag präsente Persönlichkeit weiß in der Regel nur wenig von der traumatischen Gewalt – selbst wenn diese noch anhält. Von daher hat die oder der Betroffene oft ein widersprüchliches Verhältnis zu Tätern, Angehörigen und bestimmten Lebenssituationen.¹²³⁰

Nach außen zu treten, Anerkennung und Unterstützung zu suchen und zu finden, ist für Überlebende von Rituellicher Gewalt aus diesen Gründen unsagbar schwer. Oft werden sie aufgrund der schwer nachvollziehbaren Botschaften von Innenpersonen (auch Flash Backs) als psychotisch fehldiagnostiziert. Selbst viele TraumatherapeutInnen haben keine Erfahrung mit DIS, – Erfahrung mit Rituellicher Gewalt haben bislang die allerwenigsten.

Laura war Opfer und Überlebende desselben germanofaschistischen¹²³¹ Kults wie ihre Tochter Rachel. Eigene Angehörige waren Mittäter. Als junger Frau gelangen ihr Distanzierung und Aufbau eines eigenen Lebens mit Beruf und Ehe. Von der traumatischen Kindheit und Jugend in der Gewalt von Vergewaltigern, Babymördern und Rassisten wußte sie damals nichts; alle Erinnerungen daran waren abgespalten (dissoziiert). So ließ sie die Tochter immer wieder bedenkenlos in der Obhut der eigenen Eltern sowie des Bruders. – Rachel galt in den ersten Lebensjahren als "geistig behindert", später wurde Autismus diagnostiziert. Aufgrund der schweren "Verhaltensauffälligkeiten" lebte sie in diesen Jahren in einem Behindertenheim. Durch Gestützte Kommunikation (FC) wurde ab 1993 deutlich, daß sie nichts weniger als kognitiv beeinträchtigt ist. Als in Rachels FC-Botschaften zunehmend Hinweise auf

sexuelle Gewalt auftauchten – und in Zusammenhang damit die Namen von Lauras Angehörigen –, wurde erst dies zum Auslöser für die Erinnerungen der Mutter an ihre eigene traumatische Kindheit.

Es ist kaum zu fassen, wie Laura ihre Schicksalsaufgabe angenommen hat: neben der eigenen Berufstätigkeit für nun bald 20 Jahre FC-Assistentin ihrer Tochter zu sein, – all das unmenschlich grausame Geschehen als neutrale Stützerin neben sich auf dem Papier der elektrischen Schreibmaschine (später auf dem Monitor) zu lesen, – es penibel zu archivieren (*u.a. Rachels originale FC-Botschaften aus den Jahren 1993–97 auf rund 1100 A 4-Seiten, durchnummeriert, in Klarsichthüllen, dazu Dateien mit FC-Briefen, Gedichte und Lauras eigene Erinnerungstexte*)¹²³² – mitzufühlen und mitzudenken – und dahinter ihre eigene, kaum weniger schreckliche Kindheitsgeschichte, die durch die Auslöser immer neu aufbricht.¹²³³ Auch Laura hatte seit 1995 therapeutische Unterstützung, die Familie ist schon vor Jahren weit weg gezogen von den Schauplätzen ihrer Hölle, – gleichwohl bestimmt die schreckliche Vergangenheit noch heute einen großen Teil auch ihres Lebens.

Auch 30 Jahre nach ihrer Entdeckung gibt es noch sehr unterschiedliche Bewertungen der Gestützten Kommunikation (FC: Facilitated Communication). Einerseits wird FC zunehmend genutzt von Menschen mit verschiedenen Kommunikationsproblemen, Weiterbildungen für StützerInnen wurden konzipiert, es existieren fachliche Annahmen zur Wirkungsweise, andererseits ist die Möglichkeit einer (bewußten oder unbewußten) Manipulation durch die stützende Person offensichtlich. In der hier vorliegenden Konstellation scheint sie besonders plausibel: *Eine traumatisierte Mutter, die ihr Leid auf die Tochter projiziert?! – Wer sich in die vorliegende Dokumentation vertieft hat, wird mit solchem Mißtrauen kaum mehr sich aufhalten. Welche nichtsprechende Autistin hätte über knapp 20 Jahre fast täglich ihren Finger diszipliniert auf irgendwelche Tasten gedrückt, ohne darin einen Sinn zu sehen? Welche Stützerin wäre in der Lage, über solche Zeiträume das hier dokumentierte konsistente Geflecht von Bezügen, Erinnerungen, Empfindungen innerhalb stundenlanger FC-Sitzungen zu erfinden, Rachels Gedichte, Briefe an Selbsthilfezeitschriften, innere Konflikte, kontinuierliche Klärungs- und Aufarbeitungsprozesse seit 1995 und die Individualitäten der multiplen Persönlichkeiten, die sich im e-Mailkontakt seit 2011 um die endgültige Bewältigung der schrecklichen Vergangenheit bemühen?! Als literarische Schöpfung wäre das nobelpreiswürdig! – Im übrigen wurde Rachel jahrelang auch von ihrer Psychotherapeutin gestützt. Traumatische Inhalte berichtet haben Rachel und andere Persönlichkeiten ihres Systems auch stützenden Assistentinnen, die davon nichts gewußt hatten und manchmal entsetzt reagierten.*

Zweifellos zeigte Rachel seit der frühen Kindheit Symptome, die bestimmend sind für eine Autismusdiagnose. Sie hat Kontakt mit anderen Autisten (meist über Mail) und sieht sich selbst als "hochfunktionale Autistin" (High-Functioning-Autismus: HFA). – Einerseits. Andererseits versteht sie seit jeher manche der Symptome im Zusammenhang mit Kult-Programmierungen bzw. als eigene Flucht- und Schutzmethode, um täterinduzierten bösen Handlungen entgehen zu können. Andere Persönlichkeiten ihres Systems äußern sich im selben Sinne.¹²³⁴ – Mich erinnert das an den bekannten autobiografischen Bericht von Donna Williams, bei der traumatische Dissoziation und autistische Symptomatik vielschichtig ineinandergreifen.¹²³⁵

Wie auch immer: wissen wir überhaupt, was "Autismus" ist? Es gibt dazu eine verwirrende Vielfalt von theoretischen Annahmen, Forschungen, Praxiserfahrungen, Konzeptionen. Jedenfalls belegen innerhalb der vorliegende Dokumentation unzählige Botschaften aus Rachels System, daß auch psychotraumatische Folgeschäden beitragen können zu entsprechender Symptomatik.

Kaum je wurden die unterschiedlichen (und meist dazuhin irritierten) Blickwinkel dissoziativer Teilpersönlichkeiten auf die eigene traumatische Lebensgeschichte sowie ihre schrittweise Klärung und Aufarbeitung über bald zwei Jahrzehnte in einer Publikation nuanciert dargestellt. (Vergleichbar – bei allen sonstigen Unterschieden – erscheint mir allenfalls der autobiografische Bericht von Barbara Nepeis.) Durch den hier dokumentierten Mailkontakt von 2011 wird die noch immer bestehende innere Verwirrung eines multiplen Systems nachvollziehbar, die Schwierigkeit, etwas von dem Grauenhaften konsistent und nachvollziehbar zu vermitteln, selbst wenn vertrauenswürdige Bezugspersonen vorhanden sind. Deswegen offenbaren gerade Überlebende von Ritualierter Gewalt sich allenfalls im Schutzraum einer langjährigen therapeutischen Begleitung. Hier liegt auch einer der Gründe, daß strafrechtlich erforderliche "Sachbeweise" kaum je erbracht werden können. Und daß täterinteressengeleitete aussagenpsychologische Gutachter oft leichtes Spiel haben. Sie treten auf gegen verschüchterte, orientierungslose Innenpersönlichkeiten, die sie mit widersprüchlichen Aussagen konfrontieren, deren Glaubwürdigkeit sie in Zweifel ziehen können wegen der möglichen Beeinflussung durch TherapeutInnen oder solidarische Angehörige (siehe die Arbeiten von Martha Schalleck)!

Bereits in frühen, meist erzählend gehaltenen Therapieberichten wurden multiple Innenpersönlichkeiten im Zusammenhang mit ihren individuellen Erfahrungen und Selbstdefinitionen als gleichwertige Therapiepartner anerkannt (z.B. Schreiber 1977; Therapiezeitraum war 1954–65). Orientiert an der traditionellen psychoanalytischen Entwicklungspsychologie (Mahler u.a.), bezogen sich jedoch bis in die jüngste Zeit die meisten TherapeutInnen einseitig auf die jeweilige Alltagspersönlichkeit

("Gastgeberin"). Diese wurde angesprochen als einzig legitimes 'Ich', das im Verlauf der Therapie lernen sollte, die Innenpersonen mitsamt ihren traumabezogenen Erinnerungen in sich aufzunehmen, als seien sie Momente einer neurotischen Selbstfragmentierung. Aus mehreren Gründen funktioniert dies im Allgemeinen kaum oder nur vordergründig. Fusion/Integration dissoziierter Anteile geschieht eben nicht *"einfach durchs begreifen"* (13.5.02). Erst durch neuere entwicklungspsychologische sowie psychotraumatologische Forschungen und entsprechende Praxiserfahrungen kann verstanden, teilweise auch neurobiologisch belegt werden, wieso dissoziative Teilpersönlichkeiten tatsächlich ernstgenommen werden müssen als Therapiepartner (Stern; Nijenhuis u.a.; van der Hart/ Nijenhuis/ Steele). Keineswegs sollen sie zum Medien-Fetisch gemacht werden, vielmehr geht es um grundlegende Achtung gegenüber diesen unterschiedlichen Momenten von Angst, Hilflosigkeit, Verletzung und Wut, all diesen Selbstheilungsversuchen, seelischen Ressourcen und Momenten von Individualität!

Auch Rachels langjährige Therapie war orientiert an den traditionellen Vorstellungen. Rund 750 Seiten mit Selbstdarstellungen (*'Geschichten'*) verschiedener Persönlichkeiten vermitteln nicht zuletzt deren Hoffnung, durch eine kognitiv angeleitete Identifizierung mit der Außenpersönlichkeit 'Rachel' die schreckliche Vergangenheit hinter sich lassen zu können. Zugleich zeigt das Stimmengewirr innerhalb der (zu Hause geschriebenen) Texte ein nuanciertes, aber orientierungsloses Aufarbeitungs- und Beziehungsbedürfnis. Diese Botschaften sind ein überwältigender und erschütternder Selbstheilungsversuch des multiplen Systems.

Viele der ursprünglich 275 Innenpersonen und Anteile/Splitter wurden innerhalb der Therapie zum Verschwinden gebracht: *"rasantes integrieren nun hinter mir liegt. mag ich bleiben. niemals switches mir ganzes geschehen nehmen."* (15.2.99) Allerdings wurden weiterhin virulente traumabezogene Inhalte von den verbliebenen Innenpersönlichkeiten übernommen. Diese versuchten, Ängste, Erinnerungen, Erfahrungen und täterbezogene Rollen im FC-Kontakt mit der Mutter zu verarbeiten. Um amnestische Barrieren zu überwinden, las Laura entsprechende Botschaften allen im System vor. Aufgrund der eigenen seelischen Belastung mußte die Mutter diese ko-therapeutische Unterstützung nach einigen Jahren abbrechen. Auch an mehrere Selbsthilfezeitschriften richtete Rachels System herzerreißend auf Austausch hoffende FC-Briefe.¹²³⁶ Deutlich wird in ihnen der noch immer geringe Erfahrungsaustausch zwischen Innenpersönlichkeiten. Zwar weiß die außenorientierte Ich-Persönlichkeit 'Rachel' längst alles Grundsätzliche über ihr Opfersein, über die Schuld der Täter und daß es Vergangenheit ist: *"ula nutte war. weiß nun, daß ula ich bin und opfer war."* (6.11.99) Dies ändert aber nichts an der existenziellen Not sehr individualisierter

Innenpersonen, die kein Gegenüber finden zur Klärung ihrer unterschiedlichen Erinnerungen und Interpretationen, zur Auflösung von Täterinduzierten Konditionierungen. Insgeheim spürte auch 'Rachel' damals: *"nur angst habe vor einer RACHEL. nur 1 person neuerdings muß sein, darf nur rachel sein. [...] mut hatte zur integration. aber nur großes arges erkennen von ertragenen könnte nie als 1 person. mag mal multiple bleiben."* (4.7.98) – und noch Jahre später: *"bin integrierte multiple. aber nur geistig. psychisch sehr sehr spalte mich noch ab. kopf weiß zwar, dass ich alle bin, aber gefühl nie erträgt."* (25.2.01) – und: *"gleichzeitig sind verschiedene gefühle da, die sich widersprechen. (...) als multipler mensch konnte diese gefühle verteilen, nun habe ich alle in mir."* (18.02.02)

Rachel, die 'Ich'-Persönlichkeit, konnte diese Jahre nutzen, um sich eine Identität in der Außenwelt aufzubauen, mit Geborgenheit, Bestätigung und Bildung, mit vielfältigen Lebenserfahrungen. In ihren Gedichten und Texten kommt tiefgründige poetische Kreativität zum Ausdruck.¹²³⁷ – Erfahrungen, Ressourcen und Nöte anderer Persönlichkeiten von Rachels System waren zu dieser Zeit kaum einbezogen in Nachreifung und Heilewachsen.

In einer vagen Zukunft wollten Mutter und Tochter heraustreten aus dem demütigenden Schweigen. Wenn schon strafrechtliche Schritte gegen die Täter relativ hoffnungslos waren, sollte das Schreckliche wenigstens dokumentiert werden, als eine Form von Abrechnung, von Rache – und nicht zuletzt, um beizutragen zur öffentlichen Aufmerksamkeit für grauenhafte Verbrechen, die unerkannt und unkommentiert auch bei uns in Deutschland stattfinden, vielleicht in der Sporthalle der Schule nebenan oder der verlassenen Scheune am Waldrand, in jeder Freitagnacht. Mit immerhin solcher Hoffnung hatte Laura all die Jahre das gesamte Material bewahrt, manchmal gegen den Impuls, es wegzuworfen – weil ja doch niemand es wissen will, erzählte sie mir. Um eine Zusammenarbeit bei der jetzt vorliegenden Dokumentation ging es ursprünglich zwischen uns.

Bald wollte auch Rachel sich am Mailkontakt mit mir beteiligen; wie es weiterging, ist im letzten, hoffnungsvollen Kapitel zu lesen. Klaus nahm Kontakt auf mit mir, dann Moni, der zunächst Täteridentifizierte Lars wurde zu einem engagierten inneren Heiler, für Gruppen dissoziierter Opfer-Kinder wurden SprecherInnen eingesetzt. Eine neue Phase des vielschichtigen Aufarbeitungsprozesses begann. Schritt für Schritt können jetzt alle noch relevanten multiplen Persönlichkeiten Erinnerungen *auch affektiv* miteinander zu teilen beginnen (also amnestische Barrieren lösen), innere Widersprüche des Systems klären und eine gemeinsame, an der Gegenwart orientierte Sicht auf die Welt ('Theory of Mind') entwickeln.¹²³⁸ Voraussetzung dafür ist ein kontinuierlicher Ansprechpartner, der (oder die) für *alle* Persönlichkeiten zum Spiegel

wird, – als Orientierung und nachholende Bindungserfahrung für die *gesamte* zersplitterte Seele. Daß etwas Derartiges sich entwickeln kann per e-Mail, ist sicher selten und zu erklären mit der hohen Imaginationsfähigkeit, die mit traumatischer Dissoziation meist einhergeht, sowie mit Rachels starker affektiver Besetzung von geschriebener Sprache.¹²³⁹

Bereits am 31.1.99¹²⁴⁰ vermutete Rachel: *"null bin ganz oft mir denke, arger autismus nur deutlich sich verschlimmerte seit integration. nur zwanghaftes verhalten habe um mir arges grauen zu nehmen."* – Noch immer vorkommende Krisen mit Schrei- und Weinattacken, stuporösen Situationen sowie Selbst- und Fremdaggression, die bislang als autistische Symptomatik erklärt wurden, lassen sich jetzt zumindest teilweise als Ausdruck von Verzweiflung, Wut/Haß oder Resignation einzelner Innenpersönlichkeiten verstehen.

Bei Lauras und Rachels Schicksal handelt es sich weder anzahlmäßig noch strukturell um sogenannte Randerscheinungen. Zu einer das Weiterbestehen der Menschheit legitimierenden *"Erziehung nach Auschwitz"* (Adorno) gehört meines Erachtens gerade bei uns in Deutschland der tätige Widerstand gegen Rituelle Gewalt, die sozialpsychologisch unmittelbar und mittelbar anknüpft an die Untaten der Nazimörder und ihrer "ganz normalen" Helfer!

Durch das vorliegende, in seiner Vielschichtigkeit, Nuanciertheit und Stringenz singuläre Zeugnis können wir vieles lernen über die Psychodynamik von 'Struktureller Dissoziation' (speziell bei DIS) wie über Täterintrojekte und Konditionierung bei Rituellem Gewalt, über die Praxis von sexueller Kinderversklavung (*hier in Deutschland!*), aber auch über 'Gestützte Kommunikation' (FC) und die Gratwanderung zwischen Fürsorge und Selbstverantwortung bei Menschen mit Beeinträchtigungen, nicht zuletzt über Lebenskräfte (Resilienz), über die unabweisbare Sehnsucht nach mitmenschlicher Begegnung. – Wichtiger aber ist, daß diese Dokumentation für Laura, für Rachel und alle Persönlichkeiten ihres Systems zum Manifest einer grundlegenden Abgrenzung wird: *Das Grauenhafte ist gewesen – aber es ist vorbei. Wir haben die Rituelle Gewalt nicht nur überlebt, – unsere Menschlichkeit, Lebenszugewandtheit und Liebesfähigkeit hat gesiegt!*

Rachels & Blumen/ Janik & Franzi / Laura & Nurse/ Adele Anton: Rituelle Gewalt, Autismus und Mind Control – aus unserer Erfahrung

(Einleitung MvL)

Das Grauen, dem Babys, Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene (meist Frauen) in ideologischen, satanistischen, germanofaschistischen oder sonstigen Gruppen mit Rituellem Gewalt, Zwangsprostitution, psychischer Konditionierung und anderen Formen des organisierten Verbrechens ausgeliefert sind, kann sprachlich nicht angemessen dargestellt werden. Derlei nicht nur zu überleben, sondern darüberhinaus zu einer Form von Heilung zu finden, gelingt allenfalls in vielen Jahren, begleitet von sachkundigen TherapeutInnen und unterstützt von zugewandten HelferInnen, FreundInnen, Angehörigen und (nicht zuletzt) engagierten MitarbeiterInnen von Behörden, Institutionen und Initiativen. Die meisten Überlebenden finden nur wenig von alledem. Rachel hatte Glück (im Unglück). Seit 1993 gelang es ihr, vierzehnjährig, sich immerhin schriftlich über das seit frühester Kindheit erfahrene traumatische Leid zu äußern. Von Anfang an wurde ihr geglaubt. Der Zugriff von Tätern wurde unterbunden (1995). Perfide Täuschungsmanöver (die Eltern seien Kultmitglieder) und Drohungen (die Mutter töten zu müssen, sobald sie etwas erführe) belasteten den Ausstieg aus dem Kult. Sprechen wie selbständiges Handeln ist für Rachel bis heute verknüpft mit schrecklichen Erfahrungen und blockiert durch Konditionierungen ("Programmierungen") der Täter.¹²⁴¹ – Rachel hat die verlässliche Unterstützung der Eltern, von TherapeutInnen/Ärzten, EinzelfallhelferInnen (Persönliche Assistenz) und anderen.

Um seelisch zu überleben, entwickelte das Kind Rachel eine Dissoziative Identitätsstruktur (DIS),¹²⁴² wie die meisten Opfer von Organisierter Rituellem Gewalt. Jede der unterschiedlichen traumatischen Situationen konnte nur von einem weitestmöglich abgegrenzten (= abgespaltenen, dissoziierten) Bewußtsein (oder Ich) ausgehalten werden. Auch die grundlegende menschliche Beziehungsfähigkeit oder die wenigen guten kindlichen Erfahrungen erfordern umfassende seelische Ressourcen, die innerhalb einer solchen Kindheit bewahrt werden können meist nur durch abgespaltene (Teil-)Persönlichkeiten. Die allermeisten Überlebenden von Organisierter Rituellem Gewalt berichten, daß sie selbst zu schrecklichen Taten gezwungen wurden oder Entsprechendes miterleben mußten. Daneben gibt es verschiedene Flucht- und Anpassungsversuche innerhalb dieser Hölle. Auch für all das entstehen dissoziative Anteile (Teilpersönlichkeiten) mit Selbstgefühl, Erinnerungen und eigenem Namen.

Viele dieser als Überlebenform genuin entstandenen Ichs werden von Tätern in deren Interesse zu bestimmten Tätigkeiten und Verhaltensweisen konditioniert. Oft werden weitere dissoziative Abspaltungen durch gezielte Folter herbeigeführt. Diese haben nur wenig Bezug zu gesunden, allgemeinemenschlichen Empfindungen und Bedürfnissen; sie sind weitgehend oder vollständig orientiert an der Welt der Täterinteressen (inverse Programmierung, Mind Control). Bei Rachel kam diese untergründige Ebene der Mind Control in unserer Therapie erst ab 2014 unübersehbar zutage, – nachdem bereits seit 25 Jahren kein Täterkontakt mehr besteht. In diesem Zusammenhang entstand die vorliegende Publikation.

In den zwanzig Jahren zuvor orientierte sich Rachels Heilungsweg an den genuin entstandenen, außerordentlich eloquenten Teilpersönlichkeiten ihres multiplen Systems.¹²⁴³ Solche Anteile oder Ichs erinnern sich zunächst nur an ihren eigenen Erfahrungsausschnitt. Meist kennen sie einander nicht. Jenseits der eigenen Erfahrungen und Funktionen sind sie zunächst orientierungslos. Die im harmlosen Alltag vorrangig präsenten Persönlichkeiten wissen in der Regel nur wenig von der traumatischen Gewalt – selbst wenn diese noch anhält. Von daher hat die oder der Betroffene oft ein widersprüchliches Verhältnis zu Tätern, Angehörigen und bestimmten Lebenssituationen. Zugleich ahnden die Täter jeden Versuch, Hilfe zu finden, mit schwersten Strafen. Besonders wirkungsvoll ist die Drohung, zur Strafe Angehörige oder Freunde des Opfers zu töten.¹²⁴⁴

Nach außen zu treten, Anerkennung und Unterstützung zu suchen und zu finden, ist für Überlebende von Organisierter Rituellicher Gewalt aus diesen Gründen unsagbar schwer. Oft werden sie aufgrund der schwer nachvollziehbaren Botschaften von Innenpersonen (auch Flashbacks) als psychotisch fehldiagnostiziert. Selbst viele TraumatherapeutInnen haben keine Erfahrung mit DIS, – Erfahrung mit Rituellicher Gewalt haben bislang die allerwenigsten.

Rachels Mutter Laura war Opfer und Überlebende derselben germanofaschistischen Tätergruppe wie ihre Tochter. Eigene Angehörige waren MittäterInnen. Als junger Frau gelang ihr der Aufbau eines freien Lebens mit Beruf und Ehe. Von der traumatischen Kindheit und Jugend in der Gewalt von Vergewaltigern, Babymördern und Rassisten wußte sie damals nichts; alle Erinnerungen daran waren abgespalten (dissoziiert). So ließ sie die Tochter immer wieder bedenkenlos in der Obhut der eigenen Eltern sowie des Bruders. – Rachel galt in den ersten Lebensjahren als "geistig behindert", später wurde Autismus diagnostiziert. Aufgrund der schweren "Verhaltensauffälligkeiten" lebte sie in diesen Jahren in einem Behindertenheim. Durch Gestützte Kommunikation (FC)¹²⁴⁵ wurde ab 1993 deutlich, daß sie nichts weniger als kognitiv beeinträchtigt ist. Als in Rachels FC-Botschaften zunehmend Hinweise auf sexuelle Gewalt auftauchten –

und in Zusammenhang damit die Namen von Lauras Angehörigen –, wurde erst dies zum Auslöser für die Erinnerungen der Mutter an ihre eigene traumatische Kindheit. In den folgenden Jahren erkannte sie ihr eigenes Vielesein. Dies hatte ihr ermöglicht, neben der eigenen Berufstätigkeit nun schon 25 Jahre FC-Assistentin ihrer Tochter zu sein, – all das unmenschlich grausame Geschehen als neutrale Stützerin neben sich auf dem Papier der elektrischen Schreibmaschine (später auf dem Monitor) zu lesen, es penibel zu archivieren. Auch *Laura* (als multiples System) hat seit einigen Jahren DIS-bezogene therapeutische Unterstützung. Dies ermöglichte jetzt auch ihrer Teilpersönlichkeit *Nurse*, explizit an der vorliegenden Publikation mitzuwirken.

Mutter und Tochter wollten heraustreten aus dem demütigenden Schweigen. Wenn schon strafrechtliche Schritte gegen die Täter relativ hoffnungslos waren, sollte das Schreckliche wenigstens dokumentiert werden, als eine Form von Abrechnung, von Rache – und nicht zuletzt, um beizutragen zur öffentlichen Aufmerksamkeit für grauenhafte Verbrechen, die unerkannt und unkommentiert auch bei uns in Deutschland stattfinden, vielleicht in der Sporthalle der Schule nebenan oder der verlassenen Scheune am Waldrand, in jeder Freitagnacht. Mit immerhin solcher Hoffnung hatte Laura all die Jahre das gesamte Material bewahrt, manchmal gegen den Impuls, es wegzuwerfen – weil ja doch niemand es wissen will, erzählte sie mir. Um das Projekt der online-Veröffentlichung UNSER SIEG ÜBER DIE RITUELLE GEWALT (Berlin 2012) ging es ursprünglich zwischen uns.

604

Im Zusammenhang mit der Arbeit am ersten Buch entstand 2011 mein Mailkontakt mit Rachel und ihren anderen Ichs. In den ersten Jahren gingen mehrfach pro Woche Mails hin und her. Als später mehr Co-Bewußtsein und Kommunikation zwischen den Persönlichkeiten entstand, konnte der Austausch begrenzt werden auf zweimal pro Woche. Seit Rachel in die eigene Wohnung lebt (mit persönlicher Assistenz), gibt es Mails nur an den Wochenenden, wenn sie bei den Eltern ist. Bedingt durch die schwierige Situation des FC-Stützens (weiterhin durch die Mutter), blieb und bleibt es meist jeweils bei einer Mail und einer Antwort. Das systematische Erarbeiten therapeutisch relevanter Inhalte ist auf diese Weise kaum möglich. Jedoch sind Rachels Mails jeweils das Konzentrat eines existenziellen Moments – auf das ich in gleicher Konzentration zu antworten versuche. Sukzessive erkannte ich Zusammenhänge, nicht zuletzt auch die Bewußtseinsbewegungen der Persönlichkeiten, die mir schrieben... – dennoch blieb der therapeutische Austausch mit Rachel & Co. bis heute ein irisierendes Feld von Erfahrungsmomenten, Bedeutung, Wahrheit. Daß ein derartiger therapeutischer Prozeß sich entwickeln konnte per e-Mail, ist sicher selten und zu erklären mit der hohen Imaginationsfähigkeit, die mit traumatischer Dissoziation¹²⁴⁶

meist einhergeht, sowie mit Rachels starker affektiver Besetzung von geschriebener Sprache.

Durch unsere Mails begann eine neue Phase des vielschichtigen Aufarbeitungsprozesses. Schritt für Schritt konnten jetzt die noch vitalen multiplen Ichs Erinnerungen *auch affektiv* miteinander zu teilen beginnen (also amnestische Barrieren lösen), innere Widersprüche des Systems klären und eine gemeinsame, an der Gegenwart orientierte Sicht auf die Welt entwickeln. Voraussetzung dafür war meine Funktion als kontinuierlicher Ansprechpartner, der für *alle* Persönlichkeiten zum Spiegel wird, – als Orientierung, Container und nachholende Bindungserfahrung für die *gesamte* zersplitterte Seele.

Schwerpunkt unserer gemeinsamen Arbeit wurden nach und nach verschiedene Themen: Das Verhältnis einzelner Persönlichkeitsanteile zu den Eltern (belastet mit Konditionierungen durch die Täter), dabei ging es bei Rachel vor allem um die natürliche Abnabelung von der Mutter als Lebensretterin; – Rachels Position als Außenpersönlichkeit des multiplen Systems; – der Übergang in die eigene Wohnung; – Erfahrungen mit den Assistentinnen (auch die eigene Funktion als Arbeitgeberin); – Geborgenheit (mit regressiven Momenten) durch die umfassende Betreuung als schwerbeeinträchtigte Frau *versus* Rachels Sehnsucht nach Selbständigkeit; – Scham, Schuld und Trauer wegen der durch die Täter erzwungenen Gewalttaten.

Zunehmend lernten auch Rachels Innenpersönlichkeiten, sich an der Zukunft, an einem guten Leben ohne Kult und Täter zu orientieren. Manche von ihnen fusionierten dazu miteinander oder/und mit *Rachels & blumen* (wie das am guten Leben orientierte zentrale Team von Anteilen sich seit dieser Zeit nennt). Rachel eroberte sich Freiheitsräume in der gesellschaftlichen Normalität. Dennoch konnten sich ihre Handlungsblockaden, ihr Mutismus bislang nicht auflösen – warum nur?

Ab 2014 outeten sich Teilpersönlichkeiten, die zu speziellen Störprogrammen konditioniert worden waren. Darüberhinaus existieren unterhalb der Ebene der genuinen Teilpersönlichkeiten (mit eigener Geschichte und eigenem Namen) auch in Rachels System inverse Programme¹²⁴⁷ und erfüllen noch heute, 25 Jahre nach jedem Täterkontakt, Aufgaben, für die sie einerzeit von den Kult-Tätern konditioniert worden waren.

Rachels Mutter Laura (genauer gesagt, die Persönlichkeit *Nurse*, aber das erfuhr ich erst jetzt, Anfang 2018) hatte bereits vor 20 Jahren intuitiv begonnen mit der Deprogrammierung einzelner als Programm erkannter Zusammenhänge. *"kannst du mir helfen jeden einzelnen trigger zu entprogrammieren?"* hatte mich Rachel schon am

20.3.2015 gebeten. Aber das konnte im Rahmen unserer schriftlichen Therapie kaum funktionieren.¹²⁴⁸ Um Täterprogramme systematisch zu erkennen und aufzulösen, fehlten mir zudem die Kenntnisse. So mußte ich Rachels System immer wieder auf die eigenen Heilungsressourcen zurückverweisen.

Selbstverständliche Grundhaltung auch gegenüber Täterintrojekten ist das konsequente Beziehungsangebot. Allgemeinmenschliche Bedürfnisse und Empfindungen müssen angesprochen und gestärkt werden; Täterintrojekte sind unverzichtbare innere HelferInnen für die weitere Aufarbeitung, das Heilewachsen! Aber auch invers programmierte (also vollständig auf ihre täterbezogene Funktion bezogene) Introjekte können gelegentlich indirekt erreicht werden, z.B. durch innere AnführerInnen oder Sprecher, die ihrerseits psychische, mitmenschliche Bedürfnisse haben.

Im Jahr 2014 öffnete sich eine neue Tür zur Freiheit durch Rachels freundschaftlichen Austausch mit *Janik & Franzi*, einer ebenfalls autistischen und multiplen Überlebenden von Ritueller Gewalt und Mind Control.¹²⁴⁹ *Rachels & blumen, Nurse* und (beratend) *Janik & Franzi* konnten ab jetzt zusammenarbeiten bei der Aufgabe, Programme im Alltag systematisch durch Gegenprogramme aufzulösen. – Mitte 2017 sah es so aus, als seien die therapeutischen Möglichkeiten zwischen Rachel und mir erschöpft. Ein ehemaliges Täterintrojekt reagierte mit erschreckender Aggressivität auf seine Enttäuschung, daß er auf dem bisherigen therapeutischen Weg von mir vergessen worden war. Aber wir alle konnten lernen ... es ging weiter ... und im Februar 2018 hatte Rachel die Idee zu dieser hier vorliegenden zweiten autobiografisch orientierten Veröffentlichung: über Zusammenhänge zwischen traumabedingter Dissoziation, Mind Control, Autismus und kognitiver und/oder körperlicher Beeinträchtigung.

606

Durch eine Auswahl von Mails zwischen Rachel & Co. und mir aus den Jahren 2011 – 2017/8 knüpft die neue Veröffentlichung an die damalige Dokumentation *Unser Sieg über die RITUELLE GEWALT* an. Die Entwicklung der gemeinsamen therapeutischen Arbeit dieser Jahre kann dadurch vorstellbar werden. Diese Auswahl (aus rund 800 Seiten) fiel schwer. Erst jetzt, retrospektiv, wurde mir deutlich, wie nuanciert, komplex und stringent Rachel & Co. in diesen Jahren mit mir gearbeitet hatten. Wieder einmal zeigte sich, daß derartige Heilungswege im wesentlichen durch das innere Wissen der Betroffenen vorgegeben werden!

Auf dem Weg zur inneren Demokratie – dies ist Schwerpunkt des aktuellen Heilungsprozesses. Unterstützt durch Janiks Hinweise, konnte *Nolle* (ein Anteil, der von den TäterInnen zur Mind Control-"Programmiererin" innerhalb Rachels Systems konditioniert worden war) die Deprogrammierung wesentlich voranbringen; erst später

wurde deutlich, daß sie zugleich die gegenwärtigen körperlichen Schmerzen und Erkrankungen wie auch entsprechende Körpererinnerungen aushalten muß und damit bisher ganz allein war.¹²⁵⁰ Hochrangige Täterintrojekte (*Baussederak, Gauweiler, Hitler, Teufel, Oberteufel* und andere) entschieden sich zur Kooperation mit den Kräften des guten Lebens, *Gade* und *Uhu* brachten spirituelle Lebenskräfte in den Heilungsprozeß ein.¹²⁵¹ *Fanni* offenbarte sich (am 17.2.18) als (mutmaßliche) Kernpersönlichkeit des Systems. – In den Mails der Teilpersönlichkeiten ist viel zu lernen über innere Ressourcen und psychodynamische Zusammenhänge bei DIS, die durch neurobiologische Forschungen über *Strukturelle Dissoziation* und dergleichen alleine nicht nachzuvollziehen sind. Deutlich werden nicht zuletzt strukturelle und argumentative Muster, kognitive Prozesse und spezielle Probleme¹²⁵², wie sie in der einen oder anderen Weise in der therapeutischen Arbeit mit jeder Überlebenden von *Organisierter Rituellicher Gewalt/Mind Control* vorkommen dürften.¹²⁵³ Jedoch ist mit der vorliegenden Veröffentlichung keine Darstellung eines konkreten Heilungsprozesses intendiert. (Aus diesem Grund wurden meine Antwortmails nur selten dokumentiert.)¹²⁵⁴

Auch Rachels Mutter Laura beteiligte sich an der neuen Veröffentlichung; jetzt endlich konnte *Nurse* aus ihrem Schattendasein treten. Sie hatte in Lauras System lebenslang für Rachel gekämpft; bis heute ist sie ihre hauptsächliche FC-Stützerin. Laura nimmt seit längerer Zeit für sich selbst qualifizierte ambulante und stationäre Traumatherapie in Anspruch. Manches daraus kann sie nutzen im Kontakt mit der Tochter. Ihre therapeutische Arbeit bei Rachel ist kaum zu überschätzen und geht in bestimmten Aspekten weit über meine Möglichkeiten hinaus.

Sehr dankbar bin ich über die umfassenden und grundlegenden Beiträge von *Janik & Franzi*. Die Zusammenarbeit zweier Traumaüberlebender mit DIS und schwerwiegender autistischer Symptomatik – sowohl in Freundschaft als auch für dieses Buchprojekt – dürfte singulär sein. Und vielleicht erst durch Janiks Berichte über die Freundschaft mit Rachel & Co. wird die *menschheitliche Bedeutung* solcher Heilungsprozesse deutlich, die als Therapie zu bezeichnen banal wäre.

Zweifellos gehen jedoch viele, vielleicht die meisten Opfer von *Organisierter Rituellicher Gewalt* irgendwann kaputt: an Drogen, unter psychiatrische Fehldiagnosen und Fehlmedikation, durch Suizid. Das gilt vor allem für diejenigen, die noch als Erwachsene in der Gewalt solcher Täter sind. Nach Jahrzehnten ohne Unterstützung, ohne Schutzwohnungen, aufgerieben in den Fallstricken der Sozial- und Gesundheitsbürokratie, im Getriebe der Normalität, wo niemand sich kümmert, auch nicht die Strafverfolgungsbehörden.¹²⁵⁵

Als Anhang konnte die nuancierte Abhandlung einer weiteren Überlebenden hinzugefügt werden: *Adele Anton* (Pseudonym) war täterorientiertes Opfer: eine sogenannte "*Programmiererin*" innerhalb eines multiplen Systems. Die Texte von Janik & Franzi und Adele Anton sind nicht nur Erfahrungsberichte, sondern darüber hinaus bedenkenswerte Diskussionsgrundlagen der Hypothese, daß autistische Symptomatik (im Zusammenhang mit Struktureller Dissoziation einerseits und Mind Control andererseits) eine schwere Form von Traumafolgestörung darstellen kann.

Mind Control, also inverse Programmierung, wird mittlerweile auch in einigen traumatherapeutischen Fachbüchern differenziert beschrieben.¹²⁵⁶ Noch immer wird die Realität solcher Leidensgeschichten von manchen Menschen bezweifelt. TherapeutInnen hätten den Überlebenden etwas eingeredet, heißt es dann gerne.¹²⁵⁷ In der vorliegenden Dokumentation ermöglichen uns die Autorinnen Rachels & blumen, Janik & Franzi und Adele Anton einen tiefen, auch emotionalen Einblick in die Realität von Opfern dieser teuflischen Zurichtung von Menschen. Deutlich wird, daß auch sie nicht nur "autistische Multiple" sind; keine *Wesen der dritten Art*, sondern Mitmenschen, deren Persönlichkeitsentfaltung aufgrund schrecklichster Lebensbedingungen spezielle Prioritäten entwickeln mußte. Wir können von ihnen lernen, sie können von uns lernen – unser Menschsein verbindet uns. *Liebe ist die größte Kraft!*

Vorwort Rachel:

**als rachels & blumen wollen wir
unser aktuelles inneres system preisgeben**

durch unzählige hilfen seit bald 25 jahren wurden wir von einer schwerst geistig behinderten kannerautistin zur hochbegabten frau, die in eigener wohnung mit persönlicher assistenz lebt. ganz tief in uns brodeln es aber gewaltig. wir können nicht reden und handeln. wir kommunizieren ausschließlich über die gestützte kommunikation. märchenhafte hilfen sind so möglich. diese rituelle gewalt kommunizieren wir ausschließlich über unsere mutter. einige wenige andere wurden informiert, brachen aber sofort das stützen beim schreiben ab.

im buch von mondrian, mom und mir ist viel beschrieben.¹²⁵⁸ *mondrian* war die erste und bisher einzige therapeutische hilfe im system. *mom* half uns endlos endlos endlos durch unzählige, unzählige beratung. sie gab mir einschlägige fachbücher, auch die halfen enorm. sie half mir einen inneren sicheren ort zu kreieren und dissoziationsstops selbst zu handhaben. gegenprogramme mit mir entwickelte, hihhi.

die innere kooperation mondrian, mom und mein multipler autistischer freund mir durch unzähligen, unzähligen austausch ermöglichten. mondrian ging dabei therapeutisch vor. moms anp¹²⁵⁹ "nurse" auch therapeutisch wirkte.

durch meinen multiplen autistischen freund *janik & franzi* konnte ich sein eignes und unser innensystem vergleichen. diesen freund kenne ich persönlich und wir mailen mailen mailen. wir beraten uns liebevoll und freundschaftlich gegenseitig. er ist der einzige autist den ich kenne, der ähnlich betroffen ist wie ich. er asperger, ich kanner, beide dis. dadurch, danke dir danke dir mein lieber, haben wir erstmals verstanden, dass unsere erinnerungen reale sind. wir sind nicht die einzigen und auch nicht irre. wir wurden ein system, dass als demokratie zusammenwirkt. kriegsminister gemeinsam mit den anderen einen waffenstillstand aushandelten. wir wollen reden und handeln. das war aber ausschließlich im kult erlaubt. die demokratie innen wird diese inneren gegner aber eines tages überstimmen.

boten innen sind absolut täterloyal und verbieten täglich täglich was gut ist.

mohren innen sind sau sau tief voller scham.

saublinde sehen plötzlich. sie wurden blind um diese heftigsten perversionen nie zu sehen.

grob gesagt, **ich, Rachel** möchte diese somatoforme dissoziation überwinden. könnten wir alle sehen, wäre es ohne stütze möglich zu schreiben.

bande innen sagenhafte befehle dieser boten weitergibt.

heere innen diese umsetzen.

kader in mir ist nur kopie dieses äußeren kaders.

kausalzusammenhang checken immer mehr immer mehr. es gab viele fusionen durch mondrian. doch die programme wirken wirken wirken. wir klonen uns, sobald wir erkenntnisse haben. es entsteht jemand, der nichts davon weiß. riesige erkenntnis ist es, dass wir dies nun selber kontrollieren können.

nachts alle **kellerkinder** voller angst auf den tod warten.

mondrian so tiefe einsichten mir gab über diese jahre. verstummte - motto - nie ohne grund. qualen folter waren für alle die innen opfer waren. gassenkinder, fotzen, und kellerkinder z. b.

gassenkinder restlos mit moms genehmen leben in kontakt waren, trotzdem fotzen und kellerkinder kannten.

biester immens immens so so so offen eltern quälen.

fotzen herren dienten, die sie bezahlten.

lernen täglich dazu dazu dazu wie hihhi mondrian. riesige restlos meidende innis wir haben.

tote innen meiden meiden meiden meiden.

ammen total gerne diesen innis im sicheren ort helfen. ammen waren schon immer da, erst jetzt checken sie, dass sie helfen können.

putten wurden so so so so verspottet von diesen herren. putten kellerkinder zwar nie nie nie kennenlernten, aber diesen job der fotzen nie mochten.

herren verbrecher sind, ist mir klar, ist mir klar. kinderpornoring wars halt, oje, oje.

kiste lag als kleines mädchen, um mir für immer verbote einzubleuen. kiste wurde im erdloch mit erde beworfen. kausalzusammenhang checke, diese kinder leben alle alle alle alle alle alle. kann ich mal etwas ganz grausames erwähnen? babys wurden rituell getötet, babys. höllengefühle dies nie nie mehr auslöst. ganz ganz ganz im hintergrund. **gade** ist offen. ich ich ich ich ich verlasse diesen kult. **oberteufel** der boten kontakt mit mondrian aufnahm. dieser gordische knoten löst sich immer mehr immer mehr. leises innenflüstern mir nun so so so so hilft. finden uns nie mehr so so so böse.

rachel, dies ist mein eingetragener name, entstand erst als wir als gastschülerin mit 17 in einem gymnasium waren.¹²⁶⁰ mir wurde klar, ich bin klug klug klug, da ich alles verstand. ich erlebe dieses äußere leben mit allem was dazugehört. lahm bin auch und stumm, oje. dis habe in jeder hinsicht, als polyfragmentiertes system und als dissoziierter körper. konnten nie nie reden und handeln durch unzählige programme. mondrians therapie fusionen ermöglichte, die sich aber leider gleich wieder klonten. nun kann ich allen geklonten lernen was ich von mondrian lernte.

lande nie in psychiatrie, da ich ein sagenhaft hilfreiches netz habe. feine assistenten und eltern helfen, helfen, helfen. noch eine freundin habe. sie besucht mich regelmäßig und wir quatschen, quatschen, quatschen. sie nie mein trauma hat, ihres ist ganz anders, aber sie checkt dis.

kausalzusammenhang checke, dauerhaftes arbeiten innen ermöglicht immer mehr gordischen knoten zu lösen.

posten innen halt jahrezehntelang diese **boten** vom kult genau ausführten. sie sogar in sekundenschnelle gegen alles gute waren. innis sehen nie nie das dauerhaft gute, da diese gefolterten boten alles sofort ins gegenteil kehrten. alle diese programme sich diese boten merkten und regelmäßig erneuerten. baff bin, im moment löst dies ein programm aus, das es mom extrem erschwert, fc mit mir zu machen. sie ist perfekt darin durch 25 jahre erfahrung. umgehend die stütze wesentlich stärker einsetzt. eineinhalb jahre hatte der kult die gelegenheit mich zu foltern, als ich schon mit fc kommunizierte. finger folterten mit stromschlag. alphabet buchstabe für buchstabe durch folter negativ besetzten. hahaha ein glücksalphabet dagegen setzte. oje, genau

in diesem moment, wo ich dies schreibe plinkt es innen rot. programm läuft ab. allumfassend bin programmiert. eben musste mich meine mutter zurückholen, da ich davonlief. falls es dich interessiert lieber leser, hier ist es mir möglich dies erstmals genau und detailliert zu beschreiben. farbprogramme, weglaufprogramme..... ach eins ist mir klar, diese fehler im system muss erkennen und restlos bereinigen. zahlreiche sinnlose gesten wurden mir einprogrammiert. die gegenprogramme dafür habe vor einigen monaten mit mutter erarbeitet. kabeln innen kulttäter zogen um diese programme zu vernetzen. baff bin, ich habe äußere helfer auch durch mondrian. das ist so so so nötig, da meine mutter auch als programm läuft. dieser kult mir unzählige male durch folter einbleute mom ist böse böse böse böse böse böse böse. danke dir mondrian auch fürs äußere dasein, auch wenn mom mich noch stützen muss. age 35 bin um nun zu begreifen, moms liebe ist so so so groß. dabei war sie selbst opfer dieses kults. sie ist viele wie ich. restlos befreite sie sich mit 15 vom kult, die amnesie verunmöglichte es ihr aber mir zu helfen, da die täter familienangehörige und heimmitarbeiter waren. doch zum glück begann sie mit 33 jahren mit mir die "gestützte kommunikation" und beschützte mich, sobald sie alles wusste.

flinkes meiden hochkommt, wenn ich bald etwas sagen will. diese **toten** in der kiste restlose angst hatten einen ton von sich zu geben. ein pieps, dieser kult drohte, und wir bleiben lebendig begraben. matt bin, so so matt, als sie mich aus der kiste holten. wir zersplitterten uns in viele viele tote. teuflische drohung uns innen tief tief tötete. lach nicht lieber leser. diese toten wurden lebendig lebendig lebendig. urplötzlich passierte es, eine erkenntnis genügte. edle helfer, echte echte retter haben halt. rosen ihnen innen schenkte, sie leben im inneren sicheren ort, betreut von liebevollen **ammen**.

lettern schwimmen vor den augen, ach es ist so unangenehm. jeder angedeutete buchstabe verwandelt sich sofort in etwas böses. durchs glücksalphabet ist es um vieles leichter. endlose arbeit innen auf mich wartet. allumfassende erkenntnisse helfen mir diese innere kommunikation zu verbessern.

mundtote bin nie nie ohne grund. zahlenprogramme wirken, um mich sofort zu klonen klonen klonen. pause mich ab innen unzählige unzählige unzählige male hoch 10 hoch 10 hoch 10 hoch 10.....allumfassendes wissen mir dadurch sofort genommen wird. sofort sofort sofort. urstutzig bin im moment. mom meinte ich könnte dieses allumfassende wissen ebenso klonen. allen weitersagen hoch 10 hoch 10 hoch 10 hoch zehn.....

wut ist riesige riesige riesige riesige in uns. diese wut ist ein geschenk. sie ist restlos nötig um zu heilen. zivilen ungehorsam gandhi lehrte. sollen alle diese programmierten anteile ungehorsam werden?

(februar 2018)



612

Harriet v. Rathlef–Keilmann: ANASTASIA? – Eine Unbekannte kämpft um ihre Identität

Am 17. Februar 1920 sprang eine junge Frau von der berliner Bendlerbrücke in den Landwehrkanal, im Versuch, sich das Leben zu nehmen. Sie wurde gerettet. Nachdem sie keine Aussagen über sich machen konnte oder wollte, wurde sie zur Beobachtung in die Nervenheilanstalt Dalldorf bei Berlin eingewiesen. Zu dieser Zeit erschienen in den Zeitungen häufig Berichte im Zusammenhang mit der brutalen Ermordung der russischen Zarenfamilie durch die sowjetische Revolutionsmacht. Nachdem eine Mitpatientin aufgrund von Zeitungsbildern physiognomische Ähnlichkeit der Unbekannten mit der Zarentochter Tatjana zu sehen meinte und sie darauf ansprach, stellte sich – nach manchem Hin und Her – heraus, daß die junge Frau sich tatsächlich als eine der Zarentöchter verstand, allerdings nicht als Tatjana, sondern als Anastasia, die jüngste Tochter des Zaren Nikolaus II. und seiner (deutschen) Frau Alexandra, einer geborenen Prinzessin von Hessen und bei Rhein. Die Unbekannte hatte sich, nach ihrer eigenen Aussage, nach der Flucht aus Rußland und manchen Zwischenstationen nach Berlin durchgeschlagen, wo sie Zuflucht bei Verwandten zu finden gehofft hatte. Der

Suizidversuch stand offenbar im Zusammenhang mit den erfolglosen Versuchen, zu diesen durchzudringen.

Durch Zeitungsmeldungen über die (angeblich) überlebende Zarentochter kam es zu Kontakten mit Menschen, die die Zarenfamilie gekannt hatten. Beweise für ihre Identität konnte die Unbekannte nicht liefern. Unter den BesucherInnen entstand eine wilde Mischung aus bestätigendem Erkennen von Einzelheiten, zutreffenden (privaten) Erinnerungen; andere Personen konnten oder wollten die Unbekannte jedoch nicht als Anastasia erkennen oder führten Indizien an, die gegen diese Identität sprachen. – So fing es an. Die Frage, ist sie die wahre Anastasia oder nicht? beschäftigte von nun an über Jahrzehnte die Medien wie unterschiedliche BesucherInnen (die meisten aus dem russischen und deutschen Adel), mitfühlende BürgerInnen, private Kreise und Interessengruppen, sie führte zu insgesamt 37 Jahre währenden zivilrechtlichen Gerichtsprozessen.

Ich hatte etwa 1968, also sechzehnjährig, erstmalig von diesem Schicksal gehört. Ingrid Ellen v. Pistolekors, eine 1897 geborene Bekannte meiner Eltern, die irgendwie mit dem russischen Zarenhof zu tun zu haben schien, hatte engagiert und sichtlich emotional betroffen versichert, daß diese Anastasia "echt" sei.¹²⁶¹

Erst fünfzig Jahre später stolperte ich wieder über "Anastasia", und zwar durch den hervorragenden Spielfilm von Falk Harnack, mit Lilli Palmer in der Titelrolle.¹²⁶² Offensichtlich war für mich, daß in diesem Film eine Überlebende schwerwiegender traumatischer Erfahrungen dargestellt wird! Jedoch erfuhr ich dann, daß die Identität der angeblichen Anastasia in mehreren Gerichtsprozessen nicht bestätigt werden konnte und daß darüberhinaus durch archäologische Forschungen und den Vergleich von DNA-Spuren eine Identität der später zunächst *Frau Tschaikowsky*, später amtlich *Anna Anderson*, durch ihre Ehe *Anastasia Manahan* genannten Frau mit der Zarentochter endgültig ausgeschlossen wurde; so jedenfalls die Medienberichte. –

Nun wollte ich es genauer wissen. Nach der Lektüre des nuancierten Sachbuchs von Peter Kurth sowie der hier erstmalig wiederveröffentlichten Primärquelle von Harriet Rathlef-Keilmann (und den MitautorInnen dort) kann ich nur zu einem Schluß kommen: Diese am 12. Februar 1984 gestorbene Frau war Überlebende schwerer traumatischer Erfahrungen; mit einiger Wahrscheinlichkeit hatte sie zudem neurologische Ausfälle, die von Schädel-Hirn-Traumatisierungen (Gewalteinwirkungen) herrühren können. – Ob sie die Zarentochter Anastasia ist, kann auch ich nicht wissen; nach allen Zeugnissen gehe ich allerdings davon aus. Diese Frage ist jedoch nicht Intention der Wiederveröffentlichung. Wenn ich sie hier dennoch meist "Anastasia" nenne, geschieht

dies in Achtung gegenüber dieser Persönlichkeit, wie sie sich mir nach allen Zeugnissen verdeutlicht. Die Erinnerung an sie sollte bewahrt werden.

Die Recherchen des US-amerikanischen Journalisten und Sachbuchautors Peter Kurth über die Wahrheiten der angeblichen Großfürstin Anastasia gehen zurück bis in seine Jugendzeit.¹²⁶³ Sein Sachbuch ANASTASIA, DIE LETZTE ZARENTOCHTER (1988) ist neben Rathlef-Keilmanns Bericht wohl bis heute die wichtigste Quelle für jeden, der oder die sich ernsthaft mit der Lebensgeschichte der Unbekannten vertraut machen möchte.

Im Vorwort seines Buches schreibt Kurth: "Alle, die Anastasia umgaben – die Großfürsten und Großfürstinnen im Exil, die ausländischen Cousins, die früheren zaristischen Heeresoffiziere und die listigen Kammerzofen –, hatten, wie sie, ihren festen Platz und ihren Lebenssinn verloren. ANASTASIA ist also ein Buch über Flüchtlinge. Es handelt von entwurzelten Menschen, die von einer für vollkommen gehaltenen Vergangenheit geblendet wurden, die einen tiefen Groll empfanden und durch ihre Unsicherheit gelähmt waren. Es handelt von *'qualvoller Unschlüssigkeit'*¹²⁶⁴ und gewaltigen Mißverständnissen. Und schließlich und vor allem ist es die Geschichte einer einst mächtigen Dynastie, deren Gesetze und Traditionen nicht ausreichen, ein plötzlich auftauchendes Problem zu meistern; es ist die Geschichte einer Familie, die während der Russischen Revolution dezimiert, im Exil zerstreut und dann aufgefordert wurde, eine gebrochene, labile und Gegenbeschuldigungen erhebende Frau zu akzeptieren, die nur wenige als normal, geschweige denn als einzige Erbin des Zaren anzuerkennen bereit waren. Die Antwort auf das Rätsel Anastasia liegt nicht in Rußland, sondern im Herzen der Familie Romanow, wo Stolz und äußerer Schein jedes Mitgefühl verdrängten und das ein menschliches Wesen zu einem Leben in einer schwer erträglichen Welt aus Vorwürfen und Zweifeln verdammte. (...) *Ob die Streitursache in einer Verschwörung der einen oder anderen Fraktion zu suchen war,*' schrieb eine Freundin von Frau Anderson, *ob in einer unglücklichen Abfolge von Zufällen oder bloß in blinden Vorurteilen und Ignoranz ..., eine Tatsache fällt unter allen anderen auf: Es scheint der Fluch der Romanows zu sein, daß sie unfähig sind, ein offenes Wort miteinander zu sprechen. Die Auseinandersetzung hätte niemals vor einen Gerichtshof gebracht, sondern ohne Groll friedlich und gütlich geführt und im privaten Familienrat beigelegt werden müssen.*"¹²⁶⁵

614

Die im Anhang wiedergegebenen Hinweise und Zitate aus Peter Kurths Buch sollen Harriet Rathlef-Keilmanns Bericht aus dem Jahr 1928 ergänzen um Hinweise auf die weitere Lebensgeschichte der Unbekannten, nicht zuletzt aber auch auf die nicht nur von mir angenommene psychotraumatologische (und neurologische) Symptomatik der

Frau aus dem Landwehrkanal. Dabei muß beachtet werden, daß es zu jener Zeit noch kaum diagnostische oder therapeutische Erfahrungen mit psychotraumatischen Schädigungen gab.

Lothar Nobel, Arzt im berliner Mommsen-Sanatorium, schreibt in seinem Gutachten (nach Juli 1925): "Über ihre Vergangenheit hört man von ihr nichts. Sie ist im Gegenteil ängstlich bemüht, jeder Frage dieser Art auszuweichen. (...) Dann wiederum sagt sie mir bei meiner Unterhaltung, es sei schrecklich, sie gebe sich die größte Mühe, all das Gräßliche, was sie erlebt habe, zu vergessen, und immer wieder käme jemand, um alles wieder aufzurühren, wodurch sie dann wieder traurig und verzweifelt wäre." – Auch im Nachklang einer umfangreichen Exploration durch den Psychiater Karl Bonhoeffer (18.3.1926) ¹²⁶⁶ rief die Unbekannte (an Rathlef-Keilmann gewandt): "Ich gebe mir die blutigste Mühe, alles zu vergessen, und dieser Mensch wühlt mir mein ganzes Gedächtnis wieder auf. Das will ich nicht." Derlei entspricht typischen Reaktionsweisen nach traumatischen Erfahrungen¹²⁶⁷; – um die Identität der Unbekannten als Zarentochter gesellschaftlich, gar juristisch glaubhaft zu machen, ist dieser Impuls natürlich denkbar ungeeignet. Genau diese Diskrepanz zieht sich durch das ganze Leben der Frau v. Tschaikowski ... Anna Anderson ... Anastasia Manahan!

Bei der Beschäftigung mit den vorliegenden Zeugnissen ging es mir nicht darum, irgendetwas zu beweisen, vielmehr möchte ich die innere Wahrheit der Unbekannten, ihre Identität mit sich selbst, in den Vordergrund stellen. Dies macht Sinn, nachdem 1991, 1994 und 2007 durch mehrere DNA-Vergleiche von Knochen- und Blutproben mit "zweifelsfrei bewiesen" worden sei, daß die spätere Anastasia Manahan nicht identisch ist mit der jüngsten Zarentochter Anastasia Nikolajewna. Von nun an scheint historische Tatsache, daß die Unbekannte eine "Betrügerin" oder "Lügnerin" war, die zeitlebens "die Rolle der verkannten Großfürstin spielte"¹²⁶⁸ Triumphierende Begriffe wie "tatsächlich", "zweifelsfrei", "bewiesen" schmücken seither jeden neueren Hinweis in den Medien.

Ist sie es oder ist sie es nicht? hatte europäischen und nordamerikanischen Massenmedien über Jahrzehnte zu Auflagenhöhen verholfen. Es gibt Sekundärliteratur in mehreren Sprachen (auch Rathlefs Buch wurde ins Englische und Französische übersetzt), es gibt ein Theaterstück (von Marcelle Maurette) und mehrere Filme zum Schicksal Anastasias.

Bereits 1928 erschienen zwei Spielfilme zum Thema, zum einen CLOTHES MAKE THE WOMAN (Tom Terriss, Eva Southern als Protagonistin), dann der deutsche Stummfilm

ANASTASIA, DIE FALSCHER ZARENTOCHTER (Regie Arthur Bergen, mit Lee Parry in der Titelrolle). Beide Filme stellen eine weitestgehend fiktive Handlung vor.

Die nächsten beiden Filme kamen im Jahr 1956. – ANASTASIA, DIE LETZTE ZARENTOCHTER wurde in Deutschland gedreht, unter der Regie von Falk Harnack¹²⁶⁹, mit Lilli Palmer in der Rolle der Unbekannten. Er orientiert sich eng an den damals verfügbaren Dokumenten; sein Schwerpunkt liegt dabei (wie die hier vorliegende Veröffentlichung) auf den zwischenmenschlichen Zeugnissen. Dabei verweist die Hauptdarstellerin auf die Notwendigkeit, sich innerhalb eines Spielfilms für oder gegen die Identität der Unbekannten mit der Zarentochter zu entscheiden.¹²⁷⁰ Demgegenüber ist der (nur Monate später veröffentlichte)¹²⁷¹ US-amerikanische Spielfilm ANASTASIA (Regie Anatole Litvak¹²⁷² nach dem Theaterstück, mit Ingrid Bergman in der Rolle der Unbekannten) ein fiktiv gemeinter Hollywoodfilm nach Motiven der öffentlich bekannten Informationen. Die teilweise frei erfundene Handlung des Films legt nahe, daß die Unbekannte nicht identisch ist mit der Zarentochter; sie geht aus von einer Frau mit Erinnerungsverlust, die von betrügerischen Exilrussen¹²⁷³ konditioniert wird. Die bedeutende SchauspielerIn Ingrid Bergman gibt eine glaubwürdige, in sich konsistente Figur – spielt dadurch jedoch in wesentlichen Passagen¹²⁷⁴ deutlich gegen diese Vorlage! Intendiert oder nicht: der Film unterstreicht dadurch die bis heute offene Frage nach dem psychologisch-menschlichen Hintergrund der Unbekannten, falls sie nicht die Zarentochter ist. Dieser Spielfilm (und das zugrundeliegende Theaterstück) begründete den medialen Rummel um die "angebliche Zarentochter" in den USA und damit weltweit.

Ein weiterer Spielfilm entstand zwanzig Jahre später unter der Regie von Marvin J. Chomsky¹²⁷⁵ (USA/Österreich/Italien 1986; Amy Irving als Anna A.). Mittlerweile gab es bedeutend mehr therapeutische Erfahrungen mit Psychotrauma; dies kommt der Darstellung zugute. Der historische Abstand sowie die Dokumentation von Peter Kurth (auf die sich der Drehbuchautor James Goldman bezieht) ermöglichen einen anderen Blick. Die weitgehend fiktive Handlung imaginiert die verallgemeinerbare gesellschaftlich-soziale Kehrseite eines derartigen Geschehens. Im Mittelpunkt stehen das unredliche Gerangel der Romanow-Familie sowie die Vermarktungsmechanismen in den USA. Abgesehen von der für US-Spielfilme obligatorischen Liebesgeschichte gehörte all dies auch zu Anna Andersons realer Lebensgeschichte; allerdings wurde es meist verdrängt im Bemühen, diese Frau in der konventionellen Frauenrollen-Dichotomie unterzubringen: *Heilige oder Sünderin – tertium non datur!*

Am 26. Februar 1956 erhielten mehrere in- und ausländische Zeitungen eine Stellungnahme Anna Andersons über ihre Unterstützerin Maria v. Mutius. Der *Spiegel* zitiert:

"Daß ich Ihnen die folgende Mitteilung zur Veröffentlichung übersende, geschieht mit der ausdrücklichen Erlaubnis der *sogenannten Anastasia*. Sie nennt sich – ironisch – selbst so. Seit fast 40 Jahren ist sie eine gute, fette Milchkuh für alle Zeitungen gewesen und füllt deren Taschen bestens. Dieses letzte Jahr zumal war das fetteste für die Reporter der ganzen Welt. Jetzt aber fühlt sie sich so bis zum letzten Tropfen ausgequetscht, daß sie hofft, man werde sie nun bald in Ruhe lassen! Wie wäre es übrigens, wenn Sie von diesem Ihren großen Einkommen einige tausend Mark an die arme Anastasia abgeben würden zur Verbesserung ihrer jetzigen Lebensbedingungen?

Unterzeichnet: *Die sogenannte Anastasia*.

Obige Mitteilung sende ich Ihnen im Auftrage von Frau Anderson, Unterlengenhardt.

Hochachtend M. v. M."¹²⁷⁶

Dieses Schicksal bot sich in mancherlei Hinsicht zur Identifikation an. Noch heute finden sich im Netz engagierte, vehement überzeugte (geradezu gläubige) Spekulationen über die Frage der Fragen, oft unter Zuhilfenahme laienhafter Vergleiche zwischen Fotografien oder kriminalistischer Erwägungen. Medienberichten zufolge gab es noch in den letzten Jahrzehnten unter Angehörigen der Romanow-Familie konkurrenzuelle Ansprüche auf den nichtexistierenden Zarenthron; auch in der russisch-orthodoxen Kirche scheint es politisch-taktische Überlegungen hinsichtlich des Umgangs mit den Gebeinen der Zarenfamilie zu geben.¹²⁷⁷ – Zweifellos wurden auch für Rathlef-Keilmanns Buch Berichte in nicht nachprüfbarer Weise aus- oder umformuliert. (Manchmal liegt dies sehr nahe, wie wenn der Herzog von Leuchtenberg Tatjanas Melniks Bericht von der Begegnung mit Anastasia für die vorliegende Dokumentation anrührend nuanciert nacherzählt.) Auch redundante, von vorherigen Überzeugungen getragene Argumentationen finden sich auf seiten der Anastasia-Gläubigen wie der Anastasia-Ungläubigen.

Natürlich habe auch ich mich gefragt, ob sie es ist oder nicht. Ich weiß das nicht. Aber die Fülle ihrer nuancierten und affektiv (auch ichdyston!) besetzten Erinnerungen an Aspekte des (unbewiesenen) früheren Lebens, einschließlich nonverbaler Reminiszenzen, dies über das ganze spätere Leben hinweg und unterschiedlichen Personen gegenüber (siehe hierzu auch bei Kurth), würde bei Adaptation einer fremden Biografie die kognitiven, schauspielerischen Möglichkeiten wohl jedes Menschen übersteigen, auch bei einer psychopathologischen oder eine bewußt hochstaplerischen

Variante. Auch Anastasias kontinuierliche Neigung, potentielle HelferInnen durch taktisch unkluges Verhalten gegen sich aufzubringen, läßt sich nicht vereinbaren mit der Intention, Glaubwürdigkeit für ein angemäßtes Schicksal zu erringen.¹²⁷⁸ Auch widerspricht es tiefenpsychologischer Erfahrung, daß jemand eine falsche Identität affektiv und intellektuell über 60 Jahre konsistent durchhält, ohne daß die ursprüngliche Identität aus Kindheit und Jugend gelegentlich in relevanter Weise zutage tritt. Das gilt auch für Psychotraumabetroffene mit dissoziativen Amnesien.

Die kriminalistische, paläopathologische, kriminalarchäologische Bedeutung von DNA-Analysen ist nicht zu bestreiten; Möglichkeiten, Methoden und Grenzen unterliegen jedoch der fortschreitenden Erkenntnis. Auch Irrtum, interessengeleiteter Mißbrauch und Schlampigkeit kann niemals ausgeschlossen werden. All dies gilt für jede Wissenschaftsdisziplin. – Grundlage der DNA-Analysen zur Identifizierung der Zarenfamilie waren 1991 archäologische Grabungen des gerichtsmedizinischen Instituts der UdSSR in der Umgebung von Jekaterinburg. 1993 wurde ein offizielles Untersuchungsverfahren eingeleitet (Leitung Wladimir Solowjow). Fachleute in den USA, Großbritannien (Institut in Aldermaston) und der Ukraine wurden hinzugezogen. 1995 schien der Fall nach offiziellen Stellungnahmen wieder einmal völlig geklärt. Jedoch gab es zu diesem Zeitpunkt und weiterhin fachliche Meinungsverschiedenheiten über die Verwechslung einzelner Knochensplitter, ihre Zuordnung zu konkreten Mitgliedern der Zarenfamilie, die mögliche Kontaminierung von Proben. Massie (1995) beschreibt ungeklärte Weitergabe von Knochenmateriel und verschleppte Untersuchungsberichte. Zumindest einer der hochkarätigen Fachleute gab ihm gegenüber zu, daß *"in Amerikan wie in Rußland ein wilder Konkurrenzkampf unter Wissenschaftlern tobt."*¹²⁷⁹

Auch um die Nutzung von Geweberesten der 1984 gestorbenen Anastasia Manahan gab es ab 1992 ein wirres Tauziehen zwischen Wissenschaftlern, Juristen, einer *Russischen Adelsgesellschaft*, Journalisten und privat engagierten Personen (Massie 236ff). Dabei tauchten gelegentlich auch neue Untersuchungsobjekte auf: Haare aus einem Briefumschlag, ein Objektträger mit einem eingetrockneten Blutstropfen (Massie 297ff). Selbst bei einer abschließenden Pressekonferenz gab es unter den Wissenschaftlern noch Streit um die Provenienz und Relevanz von Blutproben. Robert Massie war anwesend und zitiert: "Die DNA ist anders." – "Die DNA ist nicht so anders. Aber ich will Sie nicht ermüden." – "Die DNA ist verschieden." (Massie 291/2) Einig waren sich seltsamerweise gleichwohl alle Wissenschaftler, daß Anna Anderson nicht die Großfürstin war. –

Bis heute scheint der Mord an der russischen Zarenfamilie mit all seinen Implikationen eine Kakophonie von Unterstellungen, Verdächtigungen, Behauptungen, Bedenken,

Konsequenzen zu generieren, dies auch unter Wissenschaftlern und Politikern. Neue Grabungsfunde im Sommer 2007 ermöglichten neue DNA-Analysen; diese wurden an neuen Labors durchgeführt. 2008 und 2011 wurden wiederum unumstößliche Beweise für die Identitäten der Knochenreste verkündet. Von der russischen orthodoxen Kirche wurden sie allerdings angezweifelt; sie setzte im Jahr 2015 die Öffnung der Gräber in der Peter und Paul-Kathedrale in St. Petersburg durch, um weitere Proben zu entnehmen.¹²⁸⁰

Wer bezahlt eigentlich diese ungeheuer aufwendigen Untersuchungen? Wurden sie ergebnisoffen in Auftrag gegeben? Und wer hat heutzutage überhaupt ein Interesse an der Klärung dieser Identitäten? In Robert Massies Arbeit lassen sich einige Anhaltspunkte hierzu finden. Um nur ein Faktum zu nennen: Massie verweist darauf, daß König Georg V. von Großbritannien (direkter Cousin des Zaren Nikolaus II.) der Zarenfamilie 1917 das von Kerenski angebotene Asyl in England verweigert hat. Diese Entscheidung führte zur Deportation der Zarenfamilie nach Sibirien und letztlich zu ihrer Ermordung. Die prominente Beteiligung der britischen Wissenschaftler (auf Rechnung des Innenministeriums) an den DNA-Forschungen waren – laut Massie – eine Gelegenheit, weiterhin bestehende antibritische Emotionen in Rußland zu besänftigen und einen Rußlandbesuch der englischen Königin zu ermöglichen.¹²⁸¹

Andererseits wäre auch die Furcht der betroffenen Adelsfamilien vor einem Ergebnis *pro Anna Anderson* durch die als unfehlbar geltende Identifizierung per DNA nachvollziehbar: wie ständen sie dann da!? Auch dies könnte beitragen zu den immensen Querelen im Zusammenhang mit den DNA-Analysen.

Nebenbei: Anna Andersons unversöhnlichster Gegner innerhalb der Romanow-Familie, Kyrill Wladimirowitsch, proklamierte sich 1924 zum "Zar aller Reußen". Seine Kinder erhob er kraft seines neuen Amtes zu GroßfürstInnen, die amerikanische Frau Dmitri Pawlowitsch Romanows (der ihn unterstützte) erhob er zur Fürstin.¹²⁸² Bevor Kyrill 1938 starb, gab er seinen Anspruch an seinen Sohn Wladimir weiter. Dieser verfaßte 1969 ein Manifest, daß mit seinem Tod seine Tochter "Curatrix des Thrones" werden würde; er hatte keinen Sohn. Diese Tochter (Maria) heiratete 1978 Franz-Wilhelm v. Preußen, der (nach Massie) zum orthodoxen Glauben übertrat, einen russischen Namen annahm und von seinem Schwiegervater den Titel eines Großfürsten erhielt. Laut Wikipedia arbeitet er als Investmentbanker und Immobilienentwickler. 1991 wurde "Zar Wladimir" von Boris Jelzin und dem Leningrader (jetzt wieder St. Petersburger) Bürgermeister eingeladen; bei einer entsprechenden Pressekonferenz erhoben sich die 300 Journalisten von ihren Plätzen, als er dem Saal betrat. Einige Monate später hielt er

eine Rede vor 1500 Führungskräften von Wirtschaft und Finanzen in Miami; dann starb er. Zwei Tage später entschied Jelzin, daß eine Begräbnismesse für ihn abgehalten würde; Wladimir wurde in der Peter-Pauls-Festung in St. Petersburg begraben, dem traditionellen Begräbnisort der russischen Zaren. (Massie 315ff) – Derlei wäre mit einer Anna Anderson natürlich nicht möglich gewesen.

Wer aber ist Franziska Schanzkowski oder Schanzkowska (die weibliche Namensform)? – In der deutschen Wikipedia steht:

"Anna Anderson (* 22. Dezember 1896 in Borrek Abbau, Kreis Karthaus, Westpreußen, als Franzisca Czenstkowski, später Franziska Schanzkowsky oder Schanzkowski; † 12. Februar 1984 in Charlottesville, Virginia), verheiratete Anastasia Manahan, war eine aus der damals zu Preußen gehörenden Kaschubei stammende Fabrikarbeiterin, die bis an ihr Lebensende behauptete, die russische Großfürstin Anastasia Nikolajewna Romanowa, Tochter des letzten Zaren Nikolaus II., zu sein. (...) In der historischen Aufarbeitung konnte nie zweifelsfrei geklärt werden, ob Franziska Schanzkowsky die Öffentlichkeit bewusst täuschte oder sie durch ein Nervenleiden tatsächlich glaubte, die überlebende Zarentochter zu sein. Spätere Untersuchungen ergaben, dass Schanzkowsky von den behandelnden Ärzten geradezu gedrängt wurde, in die Rolle der Anastasia zu schlüpfen. Sie legte sich das Pseudonym Anna Anderson zu und spielte zeit ihres Lebens die Rolle der verkannten Großfürstin."¹²⁸³

Viel mehr finden wir im Netz nicht, seltsamerweise auch nur diese eine, hier im Ausschnitt wiedergegebene Fotografie – trotz der umfassenden und bis in die letzten Jahre anhaltenden Recherchen. So konnte der erwähnte US-amerikanische Historiker und Journalist Robert K. Massie, Spezialist für die Geschichte der Romanow-Zaren, offenbar eine Nichte der authentischen Franziska interviewen. In seinem Buch¹²⁸⁴ heißt es:

"Wer war Franziska Schanzkowska, die Frau, die über sechzig Jahre lang behauptet hatte, sie sei Großfürstin Anastasia? Sie wurde 1896 in der preußischen Provinz Posen geboren, die unmittelbar an Polen angrenzte, das damals ein Teil des russischen Reichs war. Zweihundert Jahr früher hatten ihre Vorfahren zum niederen polnischen Adel gehört; Ende des neunzehnten Jahrhunderts waren die Schanzkowskis eine Landarbeiterfamilie. Franziskas Vater, ein verarmter Alkoholiker, starb, als seine Kinder noch klein waren. In dem Dorf, in dem Franziska aufwuchs, war sie immer anders als die übrigen Kinder, ging ihrer eigenen Wege. Sie schloß keine Freundschaften und bemühte sich besonders, zu ihren Schwestern Distanz zu halten. Zur Erntezeit, wenn

das ganze Dorf bei der Heuernte war, konnte man Franziska gewöhnlich auf einem Wagen liegend finden, wo sie Bücher über Geschichte las.

>Meine Tante Franziska war die klügste der vier Geschwister<, sagt Waltraud Schanzkowski, die heute in Hamburg lebt. >Sie wollte nicht in einer kleinen Provinzstadt begraben sein, wollte Schauspielerin werden, etwas Besonderes.< 1914, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, verließ Franziska mit achtzehn Jahren die polnischen Provinzen, um nach Berlin zu gehen. Sie arbeitete als Kellnerin, lernte einen jungen Mann kennen und verlobte sich mit ihm. Doch ehe sie heiraten konnten, wurde der Verlobte zum Militär eingezogen. Franziska begann in einer Munitionsfabrik in der Hauptstadt zu arbeiten. 1916 fiel der junge Mann an der Westfront. Bald danach ließ Franziska eine Granate aus der Hand aufs Fließband fallen; sie explodierte in unmittelbarer Nähe von ihr, die Granatsplitter verwundeten sie am Kopf und an anderen Körperteilen und zerfetzten einen Vorarbeiter, der vor ihren Augen starb. Sie wurde in ein Sanatorium gesteckt, wo zwar ihre physischen Wunden verheilten, der Schock jedoch blieb. Schließlich wurde sie für >nicht geheilt, aber ungefährlich< erklärt und entlassen. Frau Wingender¹²⁸⁵ nahm die auf Fürsorge angewiesene Franziska auf und gab ihr ein eigenes Zimmer. Unfähig, längere Zeit zu arbeiten, zog Franziska von einem Sanatorium ins andere; in der Zwischenzeit hielt sie sich in der Wohnung der Wingenders auf, war meist bettlägerig, klagte über Kopfschmerzen, schluckte Pillen und las Bücher über Geschichte aus der Stadtbibliothek. Im Februar 1920 erhielt ihr Lieblingsbruder¹²⁸⁶ Felix die letzte Nachricht von ihr. Am 17. Februar 1920 verschwand sie."

Soweit Robert Massie. Das spürbare Bemühen, Franziskas Lebensgeschichte an die mutmaßliche spätere Identität mit Anna Anderson anzugleichen, entspricht einer menschlichen Neigung, Geschichten plausibel auszumalen. Eine Fälschungsabsicht muß nicht unterstellt werden. Nachvollziehbar ist eine solche Vorgeschichte unbedingt. Landarbeiter in Posen, der Vater Alkoholiker, stirbt. Großes Leid darf angenommen werden, zumal für ein Mädchen.¹²⁸⁷ Die erträumte Flucht in andere Welten, ermöglicht durch Bücher, liegt für eine intelligente Jugendliche nahe. Gerade hagiografische Bücher über die Zarenfamilie dürften selbst für die Häuslertochter greifbar gewesen sein. – Dann Berlin. Hoffnungen auf eine selbstbestimmte Lebensperspektive werden zweimal zerstört, durch den Tod des Verlobten und dann durch den offenkundig traumatisierenden Unfall und dessen Folgen. Wieder flüchtete sie sich ins Lesen. Zu dieser Zeit gehen die Meldungen über das Schicksal der Zarenfamilie durch die Presse, wiederum liegt eine Identifizierung nahe: ist nicht auch sie verloren im weltgeschichtlichen Chaos? – Dann der Suizidversuch. Franziska wird gerettet, Menschen kümmern sich, sorgen sich um sie: das dürfte sie nie zuvor erlebt haben!

Durch einen Vergleich von DNA der Anastasia Manahan mit derjenigen eines Großneffen der Franziska Schanzkowsky (Karl Maucher) wurde 1994 oder später die Verwandtschaft beider angeblich bewiesen. (Massie 289f)¹²⁸⁸

Aus den von Rathlef–Keilmann (und anderen) vorgelegten Zeitzeugenberichten sind psychotraumatische wie neurologische Schädigungen bei der Unbekannten (Frau Taschaikowsky, Anna Anderson) unverkennbar. Allerdings könnten diese eine andere Ursache haben als den Terror in Jekaterinburg. Überraschende, ja paradoxe Zusammenhänge zwischen psychotraumatischen und allen möglichen anderen psychischen und neurologischen Schädigungen entsprechen der therapeutischen Erfahrung; jedoch lassen sie sich kaum nachvollziehen mit unserem psychologischen Alltagsverständnis. Psychotrauma-orientierte Psychotherapie gab es damals noch nicht; wäre die Unbekannte heutzutage mit einem entsprechend kompetenten Therapeuten/einer Therapeutin in Kontakt gekommen, hätten sich die Schichten ihres Selbstbildes im Verlauf der therapeutischen Arbeit zweifellos identifizieren und ordnen lassen. Frau Tschaikowsky jedenfalls hätte daran mitarbeiten wollen. Lesen wir die Zeitzeugenberichte in Rathel–Keilmanns Buch aus dem hypothetischen Blickwinkel *Franziska Schanzkowska*, wird deutlich, wie die Unbekannte in den ersten berliner Zeit nach jedem Strohalm gegriffen hat, der zu einer Klärung ihrer Vergangenheit, ihrer Identität hätte beitragen können. Aber die Menschen um sie herum hatten ihr nur eine einzige Klärungsvariante angeboten: daß sie Großfürstin Anastasia sei!

622

"Aber sie trugen alle gläserne Töpfe auf den Hälsen, in alle sah sie hinein, und keiner hatte Augen für sie! (...) die da kamen und gingen, bildeten einen Kreis um sie, eine schwatzende Mauer, und zwangen sie, Mittelpunkt zu sein." - "(..) es ist nur, daß ich so zerspalten bin, und überall seh ich Widersacher, und gleich nagt es mich dann wie Tücke, aber durchtrieben bin ich nicht. (...) Ich hatte nicht das geringste Frohe, nichts Hübsches hinter mir, so als Halt, weißt du, um sich daran zu erinnern, da sehnt man sich eben nach vorwärts, mein Gott."

Es war reiner Zufall, daß ich während der Arbeit an der Neuausgabe des vorliegenden Buches den weitgehend verschollenen einzigen Roman DIE VERHANDLUNG GEGEN LA RONCIÈRE von Hans Aufricht–Ruda¹²⁸⁹ las – eine seltsame Geschichte, die mich zunehmend an Anna Anderson denken ließ; das Zitat hier zuvor stammt aus dem Buch. Diese Geschichte spielt um 1835. Die 17jährige Marie v. Morell war in einer Klosterschule abgeschoben. Ins Elternhaus zurückgeholt wird sie, nachdem ihre fünf Brüder im Krieg gefallen sind, um deren Gedenken sich bei den Eltern alles dreht. Ungeliebt und unverstanden, erträumt sich das hochintelligente Mädchen eine

Liebesgeschichte mit einem der jungen Garnisonsoffiziere – und versucht, diese mithilfe von fingierten Briefen zu realisieren. Nuanciert und nüchtern, wie in einem psychologischen Fallbericht, verdeutlicht der Autor die Entfaltung einer zweifellos erstmaligen positiven, selbstbestimmten Identität bei dieser jungen Frau. – La Roncière, ihr Opfer, ist auf seine Weise Außenseiter (dies ist eine Geschichte für sich). In der Gerichtsverhandlung gesteht er die Vergewaltigung, die Marie ihm, der sie kaum kannte, zur Last gelegt hat: *"Niemand weiß besser als ich, wie das tut, mit der Wahrheit nicht durchzudringen, um keinen Preis zwischen Himmel und Erde."*

DIE VERHANDLUNG GEGEN LA RONCIÈRE erschien – im Jahr 1927! Der seinerzeit berühmte Schriftsteller Jakob Wassermann, Schwiegervater des Autors, schreibt in seinem Geleitwort: *"Historie ist Historie, Kriminalistik ist Kriminalistik, das Leben ist das Leben, Dichtung und Erzählung sind wieder Dinge für sich, und daß sich der Dichter eine vorgezeichnete Wirklichkeit zu eigen macht, wird ihm nicht ohne Abstrich zugestanden. (...) Den Menschen und sein geheimnisvolles Inneres, seine verborgenen Triebe, die Wurzeln seines Handelns, die wahre Natur seiner Leidenschaften können wir in dieser [vorgezeichneten] Wirklichkeit niemals finden, nur das Grobschlächtige seines Tuns und die Summe, die von der äußeren Katastrophe gezogen wird. Aber um den Menschen und seine Seele geht es ausschließlich und allein."*²⁹⁰ – Dies gilt vollinhaltlich auch für unser Thema; ob es ein Zufall ist?

Hans Aufricht-Ruda (1899–1970) kam aus jüdischer Familie und floh 1933 aus Deutschland. Er ging zunächst nach Stockholm ins Exil, wo er sich zum Psychotherapeuten ausbilden ließ und gelangte über die Niederlande in die USA, wo er eine zweite Heimat fand. Er war als Kinder- und Jugendtherapeut tätig und leitete Schulen und Heime für sozial gefährdete und auffällige Jugendliche.

Zur Neuausgabe 2019.

Harriet v. Rathlef-Keilmanns Buch von 1928 steht im Mittelpunkt auch dieser neuen Veröffentlichung. Harriet Ellen Siderovna v. Rathlef-Keilmann (1887–1933) war Bildhauerin. Sie wuchs auf in Riga, zu jener Zeit Hauptstadt des russischen Gouvernements Livland, in einer assimilierten, großbürgerlichen, deutsch akkulturierten jüdischen Familie. – Mit ihrem Mann Harald v. Rathlef (1878–1944) hatte sie vier Kinder. – Auf Grund der Bürgerkriegswirren floh die Familie im Dezember 1918 nach Deutschland. Dort studierte Harriet Kunst, unter anderem im Bauhaus (Weimar). Unter den Einflüssen der Bauhaus-Werkmeister Gerhard Marcks, Johannes Itten und Lyonel Feininger wandte sich die Künstlerin ab vom bildhauerischen Naturalismus hin zum Expressionismus.

Ihre Eltern sowie einer der beiden Brüder wurden Opfer der nationalsozialistischen Deutschen. Wie einige ihrer Künstlerkollegen bereitete sich Harriet auf die Emigration nach Paris vor. Ein Blinddarmdurchbruch durchkreuzte ihre Pläne. Sie starb am 1. Mai 1933, nachdem eine befreundete Ärztin noch versucht hatte, in ihrem Schöneberger Atelier (An der Apostel-Kirche 14) per Not-OP ihr Leben zu retten. – Viele ihrer Werke sind verlorengegangen.¹²⁹¹

Schwerpunkt einer Veröffentlichung zum Thema *Anastasia* kann im Jahr 2019 nicht mehr die juristische, kriminalistische Argumentation sein. Für den öffentlichen Mainstream gibt es die "unumstößlichen Beweise" qua DNA; nur das zählt noch. Mein Schwerpunkt ist demgegenüber, wie schon angedeutet, die zwischenmenschliche Botschaft in diesem Schicksal. Da hat eine Frau lebenslang um ihre Identität gekämpft – und die Zeugnisse dieses Kampfes dokumentieren tiefe Anteilnahme derjenigen, mit denen sie zu tun hatte; sie berühren wohl noch heute die meisten Menschen. Ob sie es jetzt "wirklich" ist oder nicht, entkräftet die zwischenmenschliche Wahrheit dieses Geschehens nicht oder kaum. Menschliche Wahrheit findet sich auch in künstlerischen Werken (was wäre sonst Kunst?) – und wird nicht dadurch obsolet, daß wir wissen, es gab keine *Tosca*, gab keine *Anna Karenina*. Manches läßt sich nicht beweisen – außer durch seine Evidenz. Dazu gehört auch Liebe, gehören spirituelle Erfahrungen.

624

Zweiter Schwerpunkt der neuen Veröffentlichung sind die aus fachlicher Sicht heute offensichtlichen psychotraumatischen Folgeschädigungen der Unbekannten. Die entsprechenden Zeugnisse ihres Verhalten, ihrer Aussagen, ihrer Verweigerungen, ihres bekundeten Leids sind geradezu exemplarisch für entsprechende Symptomatik. Aber was ging in dieser Unbekannten vor, falls sie nicht die Zarentochter war? Was ging in Franziska Schanzkowska vor, falls sie es war, die dann 60 Jahre lang durchgängig als Zarentochter Anastasia auftrat? Wie läßt sich derlei erklären, verstehen, begreifen, nachempfinden? *Wenn man keine Rücksicht darauf nimmt, daß die Menschen ein Seelenleben haben, dann werden sie unbegreiflich.*¹²⁹² – Das gilt für die psychotherapeutische Arbeit, es gilt jedoch auch für jede schwierige zwischenmenschliche Situation.

Rathel-Keilmanns damalige Veröffentlichung hatte nicht den Anspruch, einer historisch-wissenschaftlichen Dokumentation zu genügen; es ist eine von mitmenschlicher Solidarität getragene Kampfschrift, ein Stück investigativer Journalismus. So sind die Quellenangaben für Zitate höchst dürftig. (In Peter Kurths Sachbuch zum Thema¹²⁹³ finden sich Quellenbelege auch für viele der bei Rathlef-

Keilmann erwähnten Umstände und Zeitzeugenaussagen.) Textliche Grundlage ihres Buches waren Veröffentlichungen in Tageszeitungen, mit denen Rathlef–Keilmann in den aktuellen Disput um die Unbekannte eintreten wollte.¹²⁹⁴ Den (vorläufigen) Schluß einer Artikelserie in der *Weser-Zeitung Bremen* bildet eine redaktionelle Stellungnahme, in der es heißt:

"Es erübrigt sich nochmals, zu bemerken, daß es sich bei der ganzen Frage nicht um Politik, sondern um eine rein menschliche Angelegenheit handelt. Frau v. Rathlef betont selbst, daß hier nicht wieder wie im Fall des Kaspar Hauser die *Trägheit des menschlichen Herzens*¹²⁹⁵ ein unglückliches Menschenkind vollständig zugrunde richten dürfe. Um ein menschliches Schicksal und um nichts anderes geht es hier, und das Rätsel wird sich um so leichter lösen lassen, je entschiedener man politische Gesichtspunkte ausschaltet. Ob sich das freilich vollständig wird durchführen lassen, erscheint leider zweifelhaft. Es ist kein Geheimnis, daß gerade sowjetrussische Kreise den Fall Anastasia mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen; sie mögen dabei hoffen, daß er Uneinigkeit in die Kreise der russischen Monarchisten hineinträgt. Auf der anderen Seite zeigen die Verwandten des ermordeten Zaren und wohl auch in ihrer Mehrheit die russischen Monarchisten ein teilweise sehr stark betontes Mißtrauen gegen Frau v. Tschaikowsky; auch bei ihnen werden politische Erwägungen mitspielen, sei es, daß man das Auftauchen einer neuen etwaigen Prätendentin oder eines Miterben des freilich einigermaßen rätselhaften Zarenvermögens ungern sieht, sei es, daß man den Ruf um das Ansehen der Familie geschädigt glaubt, weil man die Kranke ernstlich für eine Schwindlerin oder dergleichen hält. Wenn man indessen die Darstellungen der Frau v. Rathlef liest, wird man den Eindruck gewinnen, daß Frau v. Tschaikowsky – sei sie nun die Großfürstin Anastasia oder nicht – jedenfalls frei von jedem politischen Ehrgeiz ist. Was sie will und erstrebt, ist allein Ruhe und Geborgenheit. Gerade wer diesem Wunsch der Kranken versteht, wird zu dem Schluß kommen, daß er am ersten in Erfüllung gehen wird, wenn ihre Identität zweifelsfrei festgestellt wird, wenn sie nicht mehr – um mit ihren eigenen Worten zu reden – als ein Fragezeichen wird leben müssen."

625

Rathlef–Keilmanns Buch wird textlich vollständig wiedergegeben. Wegen des nach 90 Jahren veränderten Schwerpunkts wurde allerdings auf einige der Fotos verzichtet. (Dafür wurden andere Fotos der Unbekannten, späteren Anastasia Manahan, hinzugefügt; meist stammen sie aus dem Netz und enthielten keine Quellenangaben.) Zur Dokumentation der Primärquelle wurde zeitgleich das pdf der Originalausgabe (mit eigener ISBN) veröffentlicht.

Die Fußnoten aus der Originalausgabe bzw. vom Herausgeber der Neuausgabe (MvL) wurden entsprechend markiert. Dabei ist nicht immer zu entscheiden, ob eine Fußnote von Harriet v. Rathlef-Keilmann, vom Herausgeber P.S. v. Kugelgen oder von einem Berichtersteller/einer Berichterstellerin stammt. Gelegentlich wurde dann in der Neuausgabe (Anm. 1928) vermerkt.

Die häufig ineinandergeschachtelten Berichte einzelner Augenzeugen erschweren gelegentlich die Orientierung. Strukturierungsversuche im Original wurden teilweise übernommen, zusätzlich wurden andere Möglichkeiten genutzt. So wurden die Titel mancher Kapitel geändert oder ergänzt. Die Berichtigungen (im Original auf Seite 276) wurden übernommen (und jeweils vermerkt), auf das Namenverzeichnis wurde verzichtet, ebenso auf das Verzeichnis der einzelnen Kapitel..

Der Anhang enthält neben dem Exzerpt aus Peter Kurths Buch Zeitzeugenberichte von Felix Dassel und Anna Samweber, Lilli Palmers Erinnerung an ihre Arbeit mit dem Film sowie ein kleines Zitat des russisch-deutschen Psychiaters und Schriftstellers Wladimir Lindenberg. Und zuletzt den Hinweis auf weitere Lebenszeugnisse von Frauen im Verlagsprojekt *Autonomie und Chaos*.

Adelheid Reinbold: Novellen und Erzählungen 1836

Adelaide Reinbold (die sich meist Adelheid nannte) wird geboren am 15. Januar 1800 in Hannover; nicht 1802, wie in manchen Lexika steht.¹²⁹⁶ Der Vater ist Jurist. 1803 wird Hannover in den englisch-französischen Krieg verwickelt und von Franzosen besetzt. Die Bürgerschaft hat unter Plünderung und Teuerung zu leiden. Adelheid ist das älteste Kind; in rascher Folge kommen fünf Schwestern und sechs Brüder. Die Mutter ist offensichtlich überfordert. Sie weiht schon ihr sechsjähriges Töchterchen in die schlechte Vermögenslage ein und läßt sie ihre Sorgen teilen. 1808 wird der Vater als Oberamtmann auf das Klostergut Mariengarten bei Göttingen versetzt; eine unverheiratete Schwester der Mutter übernimmt dort die Erziehung der Kinder. Adelheid zeigt bald die Neigung zu intellektueller Beschäftigung. 1821 beginnt sie, selbst für ihren Unterhalt zu sorgen, zunächst in Wien, als Erzieherin im Hause der Familie Pereira. Henriette Pereira ist eine Tochter von Fanny Arnstein, ihr Salon ein Mittelpunkt der gebildeten Gesellschaft. Dem politischen Leben bringt Adelheid offenbar lebhaftes Interesse entgegen. Sie verfolgt die freiheitlichen Erhebungen in Italien und Spanien und sieht schmerzerfüllt ihr Mißlingen. Das herkömmliche Frauenlos empfindet sie (nach Wetzel) als unwürdige, ja unsittliche Knechtschaft. So sucht sie auch aus ihrer Schülerin eine Persönlichkeit zu bilden und sie über *"die Sphären zu erheben, in denen der Durst nach Gold alle besseren Regungen vergiftet"*.¹²⁹⁷

Je mehr sie sich in dieser Weise entwickelt, um so stärker kommt ihr die Abhängigkeit zum Bewußtsein, in die ihre berufliche Tätigkeit sie versetzt. Sie selbst nennt später ihre Stellung *"die unglücklichste aller weibliche Lagen, in der niemand erkennt, was wir sind und leisten oder wo man uns darum haßt; jene Lage, die uns keinen Platz in einer Gesellschaft gönnt, die uns eines ihrer edelsten Geschäfte überträgt und uns dennoch für ganz unfähig hält, mit denen in eine Reihe zu treten, welche nicht imstande wären, die Hälfte dessen zu tun, was man von uns fordert."* Sie empfindet diese Vorurteile um so stärker, da sie sich auch ihrer Herkunft nach dieser Gesellschaft gleichstellen kann und sich nur durch die Macht des Geldes von ihr getrennt sieht. Am fühlbarsten aber werden sie ihr, als sie eine Beziehung eingeht mit Apollonius v. Maltitz, einem Diplomaten und Dichter, der ihre Liebe erwidert, aber aus gesellschaftlichen Rücksichten keine dauernde Verbindung mit ihr eingehen will. Dieses bittere Erlebnis wird entscheidend für ihr weiteres Leben.¹²⁹⁸ – Ihre Erziehungsgrundsätze lassen sich nicht länger mit denen der Frau Pereira vereinbaren; der auf zehn Jahre angelegte Vertrag wird bereits nach sieben Jahren gelöst; jedoch erhält Adelheid Reinbold die

vereinbarte reichliche Pension, durch die sie sich dauernd auf eigene Füße gestellt sieht.

Sie ist ein halbes Jahr in Dresden, findet in Ludwig Tieck und Friedrich v. Raumer väterliche Freunde. Geschrieben hat sie wohl schon als junges Mädchen. Adelheid entschließt sich, *"um nur einen Fuß in den Steigbügel zu bekommen"*, zur *"Modenarrheit der Journalschreiberei"*, macht dabei aber die bis heute typischen Erfahrungen, daß ihr *"das Beste noch weggestrichen"* wird; spätere Einsendungen erscheinen unter verändertem Titel oder garnicht. Bis zu ihrem Tod erscheinen alle Veröffentlichungen unter dem Pseudonym *Franz Berthold*.¹²⁹⁹

1830/1831 lebt sie in München im Haus des Philosophen Friedrich Wilhelm Schelling (weitläufig mit ihr verwandt), nimmt dann wiederum eine Stelle als Erzieherin ein, fühlt sich aufs neue geknechtet und kehrt im Herbst desselben Jahres zur Unterstützung der Mutter zu den Eltern zurück. Auf der Reise dorthin macht sie in Dresden Station, schmiedet literarische Pläne mit Tieck und Raumer, weist neue Arbeiten vor (die teilweise verloren sind). – Dann aber sieht sie sich im Elternhaus stärker als in den Tätigkeiten als Erzieherin in ihrer Freiheit beschränkt; unter dem Druck der häuslichen Misere findet sie keinerlei Raum zur literarischen Arbeit. Die familiäre Notlage klar zu übersehen und die einzigen Mittel zur Besserung zu erkennen, dabei aber einem eigensinnigen Vater und einer schwachen, jeden entscheidenden Schritt scheuenden Mutter gegenüber zur Untätigkeit verdammt zu sein, ihre Ratschläge nicht befolgt und ihnen dann doch die Schuld am Mißlingen gegeben zu sehen – das alles macht ihr das Leben zur Qual. Im Mai 1832 stirbt ihre Mutter.

Adelheid nimmt sich ihrer Geschwister an, aber auch hierbei sieht sie sich vom Vater gehindert. Er ist nicht zu bewegen, für eine bessere Erziehung Sorge zu tragen. Stattdessen verlobt er sich bereits im November mit einer (laut Wetzels) übel beleumdeten Dame.

Adelheid verläßt das Elternhaus für immer, macht einen letzten Versuch mit einer Stelle als Gesellschafterin. Mittlerweile hat sie wieder brieflichen Kontakt mit Maltitz, der zwar mit wohlwollender Aufmerksamkeit auf ihre literarische Produktion eingeht, ihr auch seine Liebe und Bewunderung vermittelt, aber *nur ein guter Freund* sein will. Adelheid geht zwar darauf ein, aber ein Gefühl unendlicher Einsamkeit und Verlassenheit kommt über sie; die Dichtung bleibt ihr einziger Freund. –

Sie geht nach Dresden, sucht Tiecks Nähe, – holt aber drei Brüder zu sich, bringt sie im dresdner Kadettenhaus unter bzw. in einem Gut bei Oschatz; einen großen Teil ihrer Erziehung bestreitet sie von ihren Ersparnissen und Einkünften. (Von den Schwestern schreibt Wetzels in diesem Zusammenhang nichts.)

In der Gesellschaft verrät sie nichts von dieser Belastung. Sie ist beliebt, aber sie spricht nicht von ihren Dichtungen – selbst dann nicht, als diese in der literarischen Welt zunehmend anerkannt werden. Zu den wenigen Vertrauten gehören Ludwig und Dorothea Tieck, Friedrich v. Raumer und Ida v. Lüttichau.¹³⁰⁰

Nach Wetzels Recherche schickte sie einige der hier wiederveröffentlichten Arbeiten bereits von München aus an die Redaktion des Morgenblattes. Dort wurde *'Schloß zum finstern Stern'* nicht angenommen, *'Die Gesellschaft auf dem Lande'* nur verstümmelt, berichtete die Autorin Ludwig Tieck in einem Brief vom 31. Mai 1831.¹³⁰¹

In der Folge bemüht sich Ludwig Tieck um Veröffentlichungen, dies auch nach ihrem plötzlichen Tod (am 14. Februar 1839); er fungiert als Herausgeber und schreibt Vorworte.¹³⁰²



Am 1. August 1840 reicht Raumer *"als vieljähriger Freund der zu früh verstorbenen Freundin noch ein Mal öffentlich die Hand"* und schreibt in einem längeren Artikel in den Blättern für literarische Unterhaltung: *"Ich erinnere mich sehr wohl, daß als dies heitere Wesen, mit jugendlicher Schönheit und Heiterkeit geschmückt, zuerst in Dresden erschien und Aufmerksamkeit erregte, sie von Etlichen der Koketterie und Gefallsucht beschuldigt wurden. Tieck war gleich mir ihr starker Verteidiger, und allmählich hat sich ihr Geist, ihr Gemüt, ihre Bescheidenheit, die Reinheit ihrer Sitten, die Kraft großartiger Entsagung und Aufopferung so sichtbarlich entwickelt und dargelegt, daß die anfangs Zweifelnden und Widersprechenden sich in die eifrigsten Lobredner verwandelten."*¹³⁰³

629

1848 ist Revolution, – und danach wird vieles anders. Tieck und Raumer sind Leute von gestern; kaum jemand dürfte sich noch für die Werke einer toten Autorin interessiert haben, die dazuhin nur unter einem männlichen Pseudonym eröffnet hatte. Louise Otto-Peters kämpft seit 1848 in Dresden und Leipzig für Gleichberechtigung der Frauen auch im Arbeitsleben – zu spät für Adelheid!¹³⁰⁴ Eine mehr oder weniger pluralistische Presse entsteht, unterschiedliche politische Standpunkte werden Grundlage entsprechend vielfältiger literarischer Kreativität.. – aber hätte nicht der Pfarrerssohn und spätere Mittelschullehrer (in Reichenbach i.V.) Johannes Volkmar Wetzels aus Dornreichenbach bei Wurzen (in Sachsen) 1911 Adelheid Reinbold zum Thema seiner Dissertation gemacht (wenn auch in zu starker Orientierung an Tieck), würden wir wohl überhaupt nichts mehr wissen von ihr.



Nur Hermann v. Friesen¹³⁰⁵ hatte Jahrzehnte nach ihrem Tod noch einmal an Adelheid Reinbold erinnert: *"Unter den vertrauteren Mitgliedern des Tieck'schen Kreises verdient ferner noch eine besondere Erwähnung eine Dame, die leider in jungen Jahren verstarb und deren Verlust, wie sich Tieck im Gefühle des tiefen Schmerzes selbst aussprach, einen tiefen Riß in unseren freundschaftlichen Kreis machte. Ich spreche hier von der liebenswürdigen und jugendlich frischen Erscheinung der Fräulein Adelheid von Reinbold¹³⁰⁶, welche unter dem Namen, Berthold mehrere Erzählungen und dramatische Dichtungen herausgegeben hat. Sie hatte einen überaus fein gebildeten Geist, der befähigt war, bei jeder Gelegenheit neue Nahrung zu sammeln, und sich mit neuen Schätzen des Wissens zu bereichern. So hatte sie denn bei ihrem Aufenthalt in Wien die genaue Bekanntschaft mit dem berühmten Orientalisten von Hammer dazu benutzt, viele Kenntnisse über den Orient zu gewinnen. Davon legt ihr Roman "Der König Sebastian" Zeugniß ab. Die sachkundige Schilderung von Sitten, Zuständen und Verhältnissen unter den Arabern des nördlichen Africa würde der Feder eines Mannes würdig sein. Dennoch verdient weit höheres Lob die tief gefühlvolle Darstellung ergreifender Situationen, Begebenheiten und Seelenzustände. Das grausame Schicksal des jungen, heldenmüthigen Königs, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in der blutigen Schlacht von Alcazar seinen Tod gefunden, sondern erst später einem weit bittereren Verhängniß zum Opfer siel, ist in diesem Romane, auf dem Grunde höchst geistreicher Combinationen, mit solcher Lebensfrische dargestellt, daß man in dieser Schilderung ein wahres Erlebniß vor sich zu haben glaubt. Für vollendeter darf vielleicht eine kleine Novelle, welche den Titel führt "Der Irrwischfritze" gehalten werden. Frl. von Reinbold war in Niedersachsen geboren und erzogen. Die Erinnerungen an flache Haidegegenden und ihre geheimnißvollen Wirkungen auf Gemüth und Einbildungskraft, von denen man sich nicht leicht durch Hörensagen, sondern nur durch eigene Anschauung eine Vorstellung machen kann, sind in dieser kleinen Novelle, nicht sowohl durch Beschreibungen und Schilderungen, sondern im innigen Verbande mit den wunderbar verwickelten Begebenheiten vergegenwärtigt; so daß wir in doppelter Hinsicht in Regionen poetischer Anschauungen selbst da eingeführt werden, wo wir nicht gewohnt sind, sie zu suchen. In einem Drama, das uns unter dem Titel "Der Prinz von Massa" in die Zeit des Widerstandes der Neapolitaner gegen die spanischborbonische Herrschaft versetzt, ist es der Verfasserin gelungen, die räthselhaften Verwirrungen und Widersprüche zu schildern, in welche eine Individualität von der edelsten Ausstattung bis zum Untergang im Verbrechen*

verwickelt werden kann. — Wer weiß, ob ich nicht Gegenstände erwähnt und belobt habe, die längst vergessen sind, und, wenn sie zufällig wieder aufgefunden werden, ein weit geringschätzenderes Urtheil erfahren. Doch warum soll ich nicht auch von diesen Erlebnissen sprechen, da sie gewissermaßen in die Atmosphäre des Tieck'schen Kreises gehörten, und als solche uns Alle um so mehr erfreuten, als Fräulein von Reinbold in ihrer liebenswürdigen Natürlichkeit und Anspruchslosigkeit uns lange Zeit diese Fähigkeit des poetischen Schaffens kaum hatte ahnen lassen."



Kunst vergangener Zeiten ist bedeutsamer Teil des menschheitlichen Gedächtnisses; überholt oder vergangen ist sie nur in ihren zeitspezifischen Aspekten. Darüberhinaus aber vermittelt sie den gesellschaftlichen, sozialen Bewußtseinsprozeß bis zu uns hin. Darin ist Kunst geschichtliche Quelle, aus der wir lernen können. Das gilt vielleicht am unmittelbarsten für erzählende Literatur und Poesie, durch die mentalitätsgeschichtliche Prozesse und Umkonnotierungen nachvollziehbar, bestenfalls sogar nachfühlbar werden. Beispielsweise kann Reinbolds hier wiederveröffentlichte Novelle *'Schloß zum finstern Stern'* helfen, zeitgenössische Standpunkte zur Bedeutung Napoleons bzw. Preußens für Mitteleuropa retrospektiv anzunähern und von daher das Werden darauffolgender politischer Umstände nachzuvollziehen: das Aufkommen des Nationalismus (als zunächst freiheitlicher Regung gegenüber der monarchistischen Heirats- und Bündnispolitik), Bismarcks Reich, die endgültige Pervertierung traditioneller politisch-gesellschaftlicher, humanistisch-spirituelle Werte durch die Nazis (bis zu dem bei Reinbold vorkommenden späteren Hitlerunwort von der "Vorsehung"!), – und den vielfältig gebrochenen Umgang mit derlei in Deutschland (West wie Ost) nach 1945 bis heute und morgen. Auch die Erzählung vom *'Kleinen Ziegenhirt'* läßt sich in diesem Kontext lesen. Dort betont die Autorin übrigens: *"daß man, um die Geschichte vergangener Tage gern zu studiren, nur ein Mensch mit gesundem Verstande, nicht Romantiker, zu sein braucht."*

631

Adelheid Reinbold hatte 1834 in einem Brief über Tieck geschrieben: *"Nur in seinem Geiste schlägt mein Herz Wurzeln – was er schreibt, ist lange nicht so schön, als was er denkt und spricht."*¹³⁰⁷ Tiecks Bemühen, vulgär-romantischen Auswüchsen seiner Zeit¹³⁰⁸ entgegenzutreten und wieder anzuknüpfen an die Realität der gesellschaftlichen Gegenwart, wird von Wetzels verdeutlicht. Er verweist auch auf die *"Befreiung der Frau"* als ein Motiv der frühen Romantiker.¹³⁰⁹ In diesen Aspekten ist

wohl Tiecks und der Romantik vorbildhafte und bestärkende Bedeutung für Adelheid Reinbold zu sehen – sie selbst sehe ich eher als Protagonistin des Realismus in der deutschen Literatur, eine frühe Vertreterin eines literarischen Feminismus.¹³¹⁰ Dabei orientieren sich die hier wiederveröffentlichten, zumeist vor 1831 entstandenen Arbeiten sprachlich und dramaturgisch an der romantischen Literatur, spätere Erzählungen problematisieren in deutlich anderem Stil u.a. die Unterdrückung von Häuslern und Kleinbauern in Rußland und Deutschland;¹³¹¹ hier wie dort steht meist die Situation von Frauen im Mittelpunkt.

Reinbolds weibliche Hauptfiguren sind potentiell autonome Menschen wie die Männer und neben ihnen, deren sozial zugeschriebene Rollen und Qualitäten (Modifikationen von "Männlichkeit") sie anzuerkennen bereit sind – falls vorhanden; ein bedeutsames Zwischenglied des historischen Emanzipationsprozesses. Diese Frauen suchen individuelle Wege, ihre natürliche, menschengemäße Individualität in der von männlicher Vorherrschaft und gesellschaftlichen Konventionen geprägten Welt weitestmöglich zu entfalten. Aber auch wenig schmeichelhafte Formen der Anpassung an die Männerwelt werden von Reinbold präsentiert.

Ein Ausgangspunkt der psychologischen und gesellschaftlichen Emanzipation der Frauen war zweifellos, sich zu besinnen auf diejenigen Ressourcen, die unter den traditionellen Sozialisationsbedingungen entwickelt werden konnten; dies waren zweifellos Gefühlsausdruck, Liebesfähigkeit und Fürsorglichkeit. Daß wir in diesen Qualitäten heute ebenfalls Momente gesellschaftlicher Rollenzuschreibung erkennen und zu überwinden suchen (*auch Männer sind zu Gefühl und Liebe fähig, auch Frauen können sich machttechnokratisch verhalten*), darf uns nicht davon abhalten, das damalige emanzipatorische Potential in diesem Selbst-Bewußtsein von Frauen zu erkennen.¹³¹² –

Die hier wiederveröffentlichte Erzählung *'Haß der Liebe'* ist zunächst eine psychologisch nuancierte Studie, wie Frauen jener Zeit in ihrer auf den Mann bezogenen Sozialisation emotional "funktionieren" (sollen) angesichts der entsprechenden Signale: *"demüthig, der Gewalt des Mannes erliegend"*. Berichtet wird in kristallklarer Eindeutigkeit, uns allen so vertraut, als sei es Kolportage, aber das ist es nicht. Sämtliche sozialen Umstände, Möglichkeiten und Konventionen sind heute anders, – aber hat sich psychologisch-interaktionell wirklich Grundsätzliches geändert zwischen Frauen und Männern?

Dann zieht ein Film über Venedig an uns vorüber: Geschichte, Kultur, Menschen in ihrem teilweise wenig erhebenden Alltag; – mit der schwärmerischen Italien-Lyrik der

deutschen Romantik hat dies nur noch am Rande zu tun, eher mit einem Reisebericht unserer Zeit. – Jene Frau in unserer Geschichte funktioniert nicht mehr, wie sie "soll"; jedoch gibt es keine Alternative – selbst nicht in ihrem eigenen Selbstverständnis.

Eine Vorstellung damaliger Positionen zum Verhältnis zwischen Frau und Mann vermitteln die Erinnerungen der wiener Romanautorin und Salonière Caroline Pichler an Adelheid Reinbold, die sie in München, im Kreis der Henriette Pereira kennenlernte. – *"Noch einer bedeutenden Erscheinung in diesem geselligen Kreise muß ich erwähnen, des Frä. Adelheid Reinbold, Erzieherin der damals ganz jungen Flora Pereira, und später als Schriftstellerin unter dem Namen Franz Berthold bekannt. Sehr blond, üppig und doch schlank gebaut, mit blendendweißem Teint, blauen Augen und frischer Jugendblüte, erinnerte sie, – nicht an ein altdeutsches Gemälde auf Goldgrund, sondern an eine der vollen, reizenden Gestalten aus der Rubensschen Schule, und selbst ihre Art sich zu kleiden, obwohl in Form und Farbe wie die der andern Mädchen, hatte etwas Eignes, ich möchte sagen, Lockendes an sich. Übrigens war ihr Betragen anständig, ihre Unterhaltung geistvoll, ihre Ansichten ganz die von der Partei des Fortschrittes, und sie eine eifrige Verehrerin Napoleons. Mir sagte ihre Art zu denken nicht sehr zu, obwohl wir auf recht gutem Fuße standen, aber an meine Tochter schloß sie sich sehr an, und es schien ihrem männlich entschlossenen Geiste, das echt Weibliche in der Gefühlsweise Lottens bei einem klaren und doch gebildeten Verstande zu gefallen. Meine Tochter fand Vergnügen an Adelheids geistreichem Umgang, ihre Ansichten harmonierten aber zu wenig, um eine wahre Annäherung zu gestatten. Bald darauf verließ Adelheid auch das Haus der B. Pereira, ging nach Dresden, wurde mit Tieck bekannt, war viel um ihn und die Seinigen, und fing an, ihr Talent als Schriftstellerin unter dem Namen Franz Berthold zu versuchen. Mehrere Erzählungen erschienen unter diesem Namen, und endlich ein größerer Roman, dessen Inhalt die Rettung und der endliche Untergang des Königs Sebastian von Portugal war, den Tieck bevorwortete und nach ihrem, von ihm sehr bedauerten frühen Tode herausgab. Ohne die Besitznahme von Algier durch die Franzosen hätten wir vielleicht diesen Roman nicht bekommen. Jetzt wußte der Dichterin lebhafter Geist die Lokal- und Sittenschilderungen aus den französischen Berichten mit Einsicht, Kraft und Geschmack zu benützen und so ein recht lebendiges und treffendes Gemälde jener Gegenden und Nationalsitten darzustellen. Die beiden Helden aber, der echte und der unechte Sebastian, der erste besonders, sind erbärmliche Charaktere, an Schwäche und Unzuverlässigkeit noch tief unter den Helden der Frau von Staël. Es ist und war mir stets unbegreiflich, wie ein Weib, das doch weiblich fühlen, und also das männliche Geschlecht in seiner wahren Stellung und in seinem Verhältnis zu uns erkennen sollte,*

sich darin gefallen kann, das Weib höher als den Mann zu stellen, diesen zur willenlosen Puppe zu erniedrigen, die Leben und Impuls von der Frau empfängt und doch von ihr – unbegreiflicherweise, leidenschaftlich geliebt wird.

Es ist eine wunderbare, aber wie mich dünkt, traurige Bemerkung, daß, je mehr sich die Männer im geselligen Leben von den Frauen entfernen, den Umgang derselben verschmähen, bei Tabakrauchen und Männergelagen sich am wohlsten fühlen und, wie man vermuten könnte, kräftiger, gleich den Männern der Vorzeit den ins Gynäkäum verbannten Frauen gegenüber stehen sollten, je weniger Spur von kräftiger Männlichkeit, von Ausdauer, von Mut in Gefahr oder fester Entschliebung bei dem jetzigen Geschlecht gefunden wird. Sein höchstes Bestreben scheint Lebensgenuß, und die raffinierteste Bequemlichkeit zu sein, zu deren Befriedigung die Entdeckungen der Wissenschaft, die Erfindungen der Industrie verwendet werden, und im struppigten Bart, in nachlässiger Haltung, Achtlosigkeit im Betragen gegen andere, besonders gegen Frauen, besteht die ganze Heldenkraft unserer Zeitgenossen. Und solche Männer dienen auch zu Idealen in den Romanen dieser Zeit. Doch genug davon!"¹³¹³

Reinbold stellt gesellschaftliche, strukturelle Gegebenheiten eben nicht affirmativ oder verschleiern, sondern realistisch und kritisch dar, dabei geht es ihr nicht um "gute" oder "böse" Menschen, deren Schicksal die Leserschaft ergriffen verfolgen soll. –

Die Requisiten der romantischen Literatur, vergangene Zeiten, fremde Völker, unverhoffte Erbschaften, plötzliche Sterbefälle und verschachtelte Erzählebenen, nutzt sie nicht vorrangig zur Steigerung der Spannung, sondern zum Aufbau exemplarischer Situationen. Die Geheimniskrämerei romantischer Erzählungen verweist bei ihr auf die grundlegende, unabänderliche Relativität unserer menschlichen Erkenntnis. Der Welt, auch unseren Mitmenschen, sollten wir uns nähern in einer Achtsamkeit, die ausgeht vom Geheimnis des Lebens. Nur im Bemühen, Momente des Lebens wahrzunehmen (das heißt: sie für wahr zu nehmen), können wir ihnen eventuell gerechtwerden. Jenseits aller religiösen Verbrämung ist dies nicht zuletzt eine Haltung der Demut.

Herren des Lebens sind wir nicht; daran erinnern auch die in der romantischen Literatur so verbreiteten geisterhaften Erscheinungen und schicksalsbestimmenden Ereignisse, die nicht von ungefähr meist als unglückliche Zufälle inszeniert werden. In *'Bagatelle!'* nimmt die Autorin solcher Spökenkiekereien elegant und ironisch den Wind aus den Segeln. Romantische Erzählungen zumindest der bedeutenderen Autoren waren wohl meist vorrangig Gedankenexperimente, um bestimmte Zusammenhänge zwischen Mensch und Welt zu reflektieren. Zusätzlich verfremdend (fast im brechtschen Sinne) wirkt, daß sie häufig von Dritten nacherzählt werden.

Literarische Romantik entstand zweifellos in Reaktion zum Alleinvertretungsanspruch der *Aufklärung* als rationalistischem Welterklärungsmodell. Zumindest in Adelheid Reinbolds Werk geht es dabei nicht um eine Flucht aus der gesellschaftlichen Realität, sondern um Zugang zu ihr aus einem eigenen, das Nicht-Erklärbare des Lebens bewahrenden, psychologisch nuancierten Blickwinkel. Manches in den hier gesammelten Erzählungen erinnert mich an Fallgeschichten unerklärlicher und psychologisch bedeutsamer Geschehnisse bei Karl Philipp Moritz.¹³¹⁴ Die Notwendigkeit, den Impetus einer welterklärenden, weltverändernden und weltbeherrschenden *Vernunft* zu relativieren, ist spätestens seit den Arbeiten der Kritischen Theorie¹³¹⁵, seriöseren Konzeptionen des New Age¹³¹⁶ sowie den weltweiten ökologischen Zerstörungen zum Thema einer kritischen Öffentlichkeit geworden.

Die hier wiederveröffentlichte Sammlung von Novellen und Erzählungen der erst 30jährigen Adelheid Reinbold (ihre erste Buchveröffentlichung von 1836) bewahren neben ihrer teilweise außerordentlich spannenden Handlung eine Fülle tiefer, lebenskluger Reflexionen. Manche Geschichten sind reine Musik – sprachlich wie inhaltlich, in den Farben der Empfindungen, nah an der Musik von Robert Schumann, wahrhaftig und zerrissen in eins. Emotionale Tiefe, Würde, Empörung, aber auch Hingabe- und Liebesfähigkeit und tiefes psychologisches Verständnis für seelische Konflikte und Zerstörungen sind Klangfarben dieser fundamental menschenzugewandten Autorin.

635



"Erlauben Sie, daß ich, wie ein Knabe, der aus der Schule komt und nicht fertig werden will, seinem Vater diese und jene Frage über das, was er gehört, vorzulegen, Ihnen Einiges ganz so, wie es in diesem Augenblick in meinem Kopfe ist, vorschwatzen darf."

-

Diese Formulierung leitet einen an Ludwig Tieck gerichteten Brief-Essy ein, in dem Adelheid Reinbold¹³¹⁷ ihre Auffassung der romantischen Kunst (oder Lebenshaltung) bzw. ihren Blick auf Tiecks Schaffen darstellt im Vergleich mit und in Abgrenzung zu Jean Paul und Goethe.¹³¹⁸ Offenkundig ist sie dort einer (dialektischen, systemischen) Überwindung "*scheinbarer Widersprüche*" (die sie zwischen Goethe und Tieck sieht) auf der Spur:

"Die reinpoëtische Weltansicht unserer Zeit oder die Erscheinung, daß die ganze Zeit in Ihrem und Göthes Geist hell als vollendetes Drama sich abspiegeln konnte, dieser

letzte und höchste Uebergang der Poësie aus dem Leben ins Bewußtseyn, aus der Lyrik ins Dramatische, aus der Mythe in die Geschichte, aus dem Symbol in das lebendige Wort, diese Apotheose der Poësie aller Zeiten scheint mir entbunden worden zu seyn durch die Naturphilosophie, die in einer Physik des Geistes und der Geschichte jedem geistigen Wesen, sei es ein Charakter oder eine Meinung oder eine Begebenheit, dasselbe Recht sichert, wie in der gemeinen Physik jedem materiellen Wesen, in der jede Entzweiung als natürlich nachgewiesen, alle Widersprüche auf einen ursprünglichen, nothwendigen Gegensatz zurückgeführt werden, die die historischen Perioden, wie Jahreszeiten, kurz Alles organisch betrachtet. Ist nicht die Morgenröthe dieses magischen Tages Jakob Böhme und die Mittagssonne der wiedergeborene Shakespeare? jener das Centrum, dieser die Peripherie, jener das Leben selbst, dieser das Bild jeglichen Lebens? Zwischen diesen beiden Enden scheint mir all unsere Weisheit und Kunst zu liegen."

Insgesamt dokumentiert der Text Adelheid Reinbolds tiefgründige Auseinandersetzung mit der literarischen Tradition; neben ihrem Werk verdeutlicht auch er, daß hier zweifellos eine potentiell bedeutende Schriftstellerin des 19. Jahrhunderts vor der Zeit sterben mußte. Der Brief endet mit folgender Passage:

"Sie würden mir Unrecht thun, wenn Sie argwöhnten, ich halte, was ich hier ausgesprochen, für Etwas dem Aehnliches, was man solide Ideen nennt. Ich sehe vielmehr sehr deutlich ein, wie es blos der Schaum einer tiefen, gemüthlichen Entwicklung und als Empfindung einer ganz relativen Stimmung Etwas Oberflächliches ist. Sie mögen es sich leicht denken, wie drückend es einem Jüngling bei der Ahnung, wie universell der Charakter seiner Zeit ist, wird, blos in Gefühlen sich abzumachen und nicht ergründen zu dürfen, was er ahnet. Ich mache gewiß Nichts besonderes aus mir, sondern spreche nur in der Scene, in der ich gerade bin, das tragikomische ist für mich die schreckliche Ungewißheit, ob auch das äußere Geschick meinen Charakter, wie ichs wünsche, dramatisch hinausführt, dennoch aber soll ich sprechen, wie ein gemachter Mann, wenn ich nicht für träumerisch oder hochmüthig gehalten werden will. Kein Mensch außer Ihnen versteht mich, wenn ich zu ihm sage: "Ich kann noch nichts schaffen, weil ich noch eine reine Negation bin, ein poëtischer Nihilist, ich kann wohl vernünftig denken und sprechen, aber nicht in meinen eigenen Worten sondern nur in den Reden der Meister, denen ich Leib und Seele hingebe, wie die alten Gottesgelehrten blos in Bibelsprüchen sich ausdrückten. Mein erworbenes Wissen hat mir nur die Welt, in der ich lebte, genommen, ohne daß ich mir ein Lehrgeld für ein

anderes Land daraus rettete." Doch ich komme wieder ins peinliche Reden, wo mir die Feder in Stein erstarrt und Sie wissen gewiß, was ich sagen will.

Mein einziger Trost ist, daß der Geist so wenig rückwärts gehen kann, als ein Kind im Mutterleib, und daß ich klar erkenne, wie mein ganzes Leben bis auf diesen Augenblick kein anderes werden konnte, als es geworden ist. War es ja doch gerade mein Leben, das mir jene hohe Offenbarungen der Poësie überhaupt verstehen lehrte und verbürgte! Was kommt, ist wieder die Folge des Vorangegangenen, z. B. wenn ich Sie davon überzeugen kann, daß ich noch Etwas Tüchtiges leisten kann, so werde ich es auch zu leisten Gelegenheit finden; ist dieß nicht der Fall, so bin ich einer der vom Schicksal geopfert Menschen und zwar von der niedrigsten Klasse, "die die Milchstraße der Unendlichkeit und den Regenbogen der Fantasie zum Bogen ihrer Hand gebrauchen wollten, ohne je eine Sehne darüberziehen zu können."¹³¹⁹ Ich werde in diesem Fall gewiß keiner von den Narren seyn, welche über Götter und Schicksal fluchen. Doch kann ich mir die Sache gar nicht deutlich vorstellen. Möge es Gott gefallen, daß ich, nachdem ich die todte Form zerschlagen, mein Leben dem Studium der höheren Gottesgelahrtheit widmen darf!"



638

Adelheid Reinbold (1800-1839)

Adelheid Reinbold:

Russische Szenen & Irrwisch–Fritze. Zwei Novellen

Adelaide Reinbold (die sich meist Adelheid nannte) wird geboren am 15. Januar 1800 in Hannover; nicht 1802, wie in manchen Lexika steht.¹³²⁰ Der Vater ist Jurist. 1803 wird Hannover in den englisch–französischen Krieg verwickelt und von Franzosen besetzt. Die Bürgerschaft hat unter Plünderung und Teuerung zu leiden. Adelheid ist das älteste Kind; in rascher Folge kommen 5 Schwestern und 6 Brüder. Die Mutter ist offensichtlich überfordert. Sie weiht schon ihr sechsjähriges Töchterchen in die schlechte Vermögenslage ein und läßt sie ihre Sorgen teilen. 1806 wird der Vater in die Nähe von Göttingen versetzt; eine unverheiratete Schwester der Mutter übernimmt dort die Erziehung der Kinder. Adelheid zeigt bald die Neigung zu geistiger Beschäftigung. 1821 beginnt sie, selbst für ihren Unterhalt zu sorgen, zunächst in Wien, als Erzieherin im Hause der Familie Pereira. Henriette Pereira ist eine Tochter von Fanny Arnstein, ihr Salon ein Mittelpunkt der gebildeten Gesellschaft. Dem politischen Leben bringt Adelheid offenbar lebhaftes Interesse entgegen. Sie verfolgt die freiheitlichen Erhebungen in Italien und Spanien und sieht schmerzerfüllt ihr Mißlingen. Das herkömmliche Frauenlos empfindet sie (nach Wetzel) als unwürdige, ja unsittliche Knechtschaft. So sucht sie auch aus ihrer Schülerin eine Persönlichkeit zu bilden und sie über "die Sphären zu erheben, in denen der Durst nach Gold alle besseren Regungen vergiftet" [...].¹³²¹

Je mehr sie sich in dieser Weise entwickelt, um so stärker kommt ihr die Abhängigkeit zum Bewußtsein, in die ihr Beruf sie versetzt. Dadurch werden ihr nun die allgemeinen Gedanken ihrer Zeit erst recht zum persönlichen Besitz. Sie selbst nennt später ihre Stellung "die unglücklichste aller weibliche Lagen, in der niemand erkennt, was wir sind und leisten oder wo man uns darum haßt; jene Lage, die uns keinen Platz in einer Gesellschaft gönnt, die uns eines ihrer edelsten Geschäfte überträgt und uns dennoch für ganz unfähig hält, mit denen in eine Reihe zu treten, welche nicht imstande wären, die Hälfte dessen zu tun, was man von uns fordert." Sie empfindet diese Vorurteile um so stärker, da sie sich auch ihrer Herkunft nach dieser Gesellschaft gleichstellen kann und sich nur durch die Macht des Geldes von ihr getrennt sieht. Am fühlbarsten aber werden sie ihr, als sie liebt.

Adelheid geht eine Beziehung ein mit Apollonius v. Maltitz, einem Diplomaten und Dichter, der ihre Liebe erwidert, aber aus gesellschaftlichen Rücksichten keine dauernde Verbindung mit ihr eingehen will. Dieses bittere Erlebnis wird entscheidend für ihr weiteres Leben. – Ihre Erziehungsgrundsätze lassen sich nicht länger mit denen

der Frau Pereira vereinbaren; der auf 10 Jahre angelegte Vertrag wird bereits nach 7 Jahren gelöst; jedoch erhält Adelheid Reinbold die vereinbarte reichliche Pension, durch die sie sich dauernd auf eigene Füße gestellt sieht.

Sie ist ein halbes Jahr in Dresden, findet in Ludwig Tieck und Friedrich v. Raumer väterliche Freunde. Geschrieben hat sie wohl schon als junges Mädchen. Adelheid entschließt sich, "um nur einen Fuß in den Steigbügel zu bekommen", zur "Modenarrheit der Journalschreiberei", macht dabei aber die bis heute typischen Erfahrungen, daß ihr "das Beste noch weggestrichen" wird, spätere Einsendungen erscheinen unter verändertem Titel oder garnicht. Bis zu ihrem Tod erscheinen alle Veröffentlichungen unter dem Pseudonym "Franz Berthold".¹³²²

1831 nimmt sie wiederum eine Stelle als Erzieherin ein, fühlt sich aufs neue geknechtet und kehrt im Herbst desselben Jahres zur Unterstützung der Mutter zu den Eltern zurück. Auf der Reise dorthin macht sie in Dresden Station, schmiedet literarische Pläne mit Tieck und Raumer, weist neue Arbeiten vor (die teilweise verloren sind). – Dann aber sieht sie sich im Elternhaus stärker als in den Tätigkeiten als Erzieherin in ihrer Freiheit beschränkt; unter dem Druck der häuslichen Misere findet sie keinerlei Raum zur literarischen Arbeit. Die familiäre Notlage klar zu übersehen und die einzigen Mittel zur Besserung zu erkennen, dabei aber einem eigensinnigen Vater und einer schwachen, jeden entscheidenden Schritt scheuenden Mutter gegenüber zur Untätigkeit verdammt zu sein, ihre Ratschläge nicht befolgt und ihnen dann doch die Schuld am Mißlingen gegeben zu sehen – das alles macht ihr das Leben zur Qual. Im Mai 1832 stirbt ihre Mutter.

Adelheid nimmt sich ihrer Geschwister an, aber auch hierbei sieht sie sich vom Vater gehindert. Er ist nicht zu bewegen, für eine bessere Erziehung Sorge zu tragen. Stattdessen verlobt er sich bereits im November mit einer (laut Wetzels) blutarmen, übel beleumdeten Dame.

Adelheid verläßt das Elternhaus für immer, macht einen letzten Versuch mit einer Stelle als Gesellschafterin. Mittlerweile hat sie wieder brieflichen Kontakt mit Maltitz, der zwar mit wohlwollender Aufmerksamkeit auf ihre literarische Produktion eingeht, ihr auch seine Liebe und Bewunderung vermittelt, aber *'nur ein guter Freund'* sein will. Adelheid geht zwar darauf ein, aber ein Gefühl unendlicher Einsamkeit und Verlassenheit kommt über sie; die Dichtung bleibt ihr einziger Freund. –

Sie geht nach Dresden, sucht Tiecks Nähe, – holt aber drei Brüder zu sich, bringt sie im dresdner Kadettenhaus unter bzw. in einem Gut bei Oschatz; einen großen Teil ihrer Erziehung bestreitet sie von ihren Ersparnissen und Einkünften. (Von Schwestern schreibt Wetzels in diesem Zusammenhang nichts.)

In der Gesellschaft verrät sie nichts von dieser Belastung. Sie ist beliebt, aber sie spricht nicht von ihren Dichtungen – selbst dann nicht, als diese in der literarischen Welt zunehmend anerkannt werden. Zu den wenigen Vertrauten gehören Tieck, Raumer, Dorothea Tieck, möglicherweise auch Ida v. Lüttichau und wenige andere.¹³²³ Ludwig Tieck bemüht sich um Veröffentlichungen, dies auch nach ihrem plötzlichen Tod (am 14. Februar 1839), er fungiert als Herausgeber und schreibt Vorworte.¹³²⁴

Am 1. August 1840 reicht Raumer *'als vieljähriger Freund der zu früh verstorbenen Freundin noch ein Mal öffentlich die Hand'* und schreibt in einem längeren Artikel in den Blättern für literarische Unterhaltung: *'Ich erinnere mich sehr wohl, daß als dies heitere Wesen, mit jugendlicher Schönheit und Heiterkeit geschmückt, zuerst in Dresden erschien und Aufmerksamkeit erregte, sie von Etlichen der Koketterie und Gefallsucht beschuldigt wurden. Tieck war gleich mir ihr starker Verteidiger, und allmählich hat sich ihr Geist, ihr Gemüt, ihre Bescheidenheit, die Reinheit ihrer Sitten, die Kraft großartiger Entsagung und Aufopferung so sichtbarlich entwickelt und dargelegt, daß die anfangs Zweifelnden und Widersprechenden sich in die eifrigsten Lobredner verwandelten.'*

1848 ist Revolution, – und danach wird vieles anders. Tieck und Raumer sind Leute von gestern; kaum mehr jemand dürfte sich für die Werke einer völlig unbekanntes, zudem toten Autorin interessiert haben, die dazuhin nur unter einem männlichen Pseudonym veröffentlicht hat! Louise Otto-Peters kämpft seit 1848 in Dresden und Leipzig für Gleichberechtigung der Frauen auch im Arbeitsleben – zu spät für Adelheid!¹³²⁵ Eine mehr oder weniger pluralistische Presse entsteht, unterschiedliche politische Standpunkte werden Grundlage entsprechend vielfältiger literarischer Kreativität.. – und hätte nicht der Pfarrerssohn und spätere Mittelschullehrer (in Reichenbach i.V.) Johannes Volkmar Wetzel aus Dornreichenbach bei Wurzen (in Sachsen) 1911 Adelheid Reinbold zum Thema seiner Dissertation gemacht (wenn auch in zu starker Orientierung an Tieck), würden wir wohl überhaupt nichts mehr wissen von ihr.

641

⊕

Im Mittelpunkt der beiden hier wiederveröffentlichten Novellen stehen Machtmißbrauch, Trägheit des Herzens und Möglichkeiten für Frauen, mit ihrer gesellschaftlichen Minderbewertung umzugehen: als Opfer, als Anhängsel des "eigenen" Mannes, als Täterin oder als mehr oder weniger individualistische Außenseiterin. Die letztgenannte Alternative wird in den 'Russischen Szenen' entfaltet. Tängäris besondere Fähigkeiten und Initiativen entstehen zunächst im Versuch,

gesellschaftlicher Unterdrückung standzuhalten, als Frau unabhängig von einem versorgenden Mann durchs Leben zu kommen und ihr Eigenes zu entfalten. Von der in konventionellen Bahnen lebenden Umgebung werden ihr dafür magische Kräfte zugeschrieben – etwas früher wäre sie mit einiger Wahrscheinlichkeit als Hexe ermordet worden.

Noch immer wurden soziale Verhältnisse (und menschengemachtes Unrecht) zumeist als gottgewollt verstanden, erst sacht regt sich die Ahnung, daß jeder auch selbst kämpfen muß für sein Lebensglück, – gegen soziale Normen, gegen Eltern, Bürokratie und andere Mächte. Die Neigung vieler Menschen zu übersinnlichen, spirituellen Erklärungen für ihnen unverständliche Phänomene konnte zumindest in ländlichen Schichten des 19. Jahrhunderts offenbar auch zum Schutz werden, hinter dem sozial diskriminierte Individualität bis zu gewissem Grad sich zu entfalten vermochte, ja sogar zu Momenten einer Gegenmacht zu den Herrschenden; dies verdeutlicht die Autorin auch im 'Irrwisch–Fritze'. Diese Novelle ist eine der zu jener Zeit seltenen nuancierten Darstellungen des Landlebens in Niederdeutschland. Auch hier wird ein Alltag zwischen Momenten von Naturverbundenheit und Magie, pragmatischer Lebenszugewandtheit und irrationalen Rationalisieren, Aberglaube, Elterngewalt, Vorurteil und ständischen Hierarchien sinnlich nachvollziehbar. Es gibt bereits Einzelne, die genauer hinschauen und ihren eigenen Lebensweg suchen jenseits des Althergebrachten. Oft scheinen jedoch allenfalls Phänomene der Natur Verbündete der von sozialem Unrecht bedrängten Individuen zu sein; nur bei ihnen ist eine wenn auch orakelhafte Gerechtigkeit zu finden – da ja "Gott" offenbar meist zu den Herrschenden und deren Machtmißbrauch steht: eine religionsgeschichtlich interessante Übergangssituation. Schamanische Inszenierungen und Imaginationen mögen persönliche Ressourcen stärken oder hervorlocken; Tiere, Pflanzen, Irrlichter und sonstige Kräfte der Natur (zu der wir Menschen schließlich gehören) tragen bei zur Selbstbehauptung gegen erstarrte soziale Formen, wobei auch solcher Widerstand zu Unrecht werden kann.

Adelheid Reinbold schreibt keine romantischen Feen- und Gespenstergeschichten; offensichtlich geht es ihr um das im heutigen Sinne ökologische Miteinander und Nebeneinander der Natur, das sie im 'Irrwisch–Fritze' wie auch in den 'Russischen Szenen', aber auch in ihrem Roman um 'König Sebastian' gleichwertig neben die menschlich–soziale Handlung stellt, darin Adalbert Stifters "Sanftem Gesetz" (1853) verwandt.¹³²⁶ Sind das nicht erste Keime der heutigen tiefenökologischen Achtsamkeit? An einer für jene Zeit typischen sozialen Zwangslage, der arrangierten Ehe, die bei nicht wenigen AutorInnen jener Zeit zur Kolportage verkommt, zeigt Reinbold in der Novelle vom 'Irrwisch–Fritze' Grundformen der gesellschaftskonformen Unterdrückung

innerhalb der Familie. Selbstverständliche Minderbewertung der Frau wird zu Selbstverachtung, und diese wird ausagiert als Verachtung anderer. So spielen Mütter (bis heute!) ihre Töchter derjenigen Macht in die Hände, die ihr eigenes Lebensglück zerstört hat; früh lernen kleine Mädchen, sich im eigenen Interesse dem Machtmißbrauch der Eltern anzudienen und die sozialkonformen "Waffen der Frau" einzusetzen. Ein Vater, der aufgrund unverschuldeter sozialer Ausgrenzung aus seiner Heimat weggegangen war, übertrifft in seinem Haß auf einen ähnlich schuldlos ausgegrenzten Jungen alle anderen im Dorf. Dazu kommen zeittypische bürokratische Zwänge. – Adelheid Reinbold zeigt im 'Irrwisch-Fritze' die deprimierende Selbstverständlichkeit, mit der junge Frauen über sich verfügen lassen; grundsätzliche Unterschiede zwischen Gattenwahl und dem Feilschen um Vieh oder Äcker sind auch bei sympathisch dargestellten Männern kaum auszumachen.

Im Königreich Hannover ('Irrwisch-Fritze') wurde die Leibeigenschaft der Bauern zwar bereits 1833 aufgehoben, in Rußland aber erst 1861, wobei dort die wirtschaftliche Abhängigkeit der "Muschiks" vom Grundbesitzer meist bestehenblieb. Nicht nur im Hinblick darauf bedeuten vor allem die 'Russischen Szenen' unmißverständliche aktuell-politische Stellungnahme der Autorin. Was mich daran erinnerte, daß die erzählende Literatur damals auch Funktionen erfüllt hat, die heutzutage Film und Fernsehen übernehmen (sollten). Literatur hat sinnlich nachvollziehbar informiert über fremde Lebensformen und gesellschaftliche Umstände. Gerade Reinbolds Novellen (auch der Roman um 'König Sebastian') nehmen Möglichkeiten des Films vorweg. Kunstvolle, dabei klar gegliederte, fließende Perioden, lange Einstellungen auf Alltags- und Naturszenen, wechselnde Blickwinkel, Rückblenden und dramaturgisch gekonnte Schnitte locken uns in die Position des atemlos Schauenden; insbesondere die 'Russischen Szenen' leben aus den Bildern.¹³²⁷ Die Geschichte erzählt sich weitgehend selbst; Kommentare der Autorin aus dem Off sind nur sparsam eingesetzt. Die Lebendigkeit von Natur, Wetter, Pflanzen und Tieren steht gleichrangig neben dem Alltagsleben der Menschen; auch die "Handlung" in engeren Sinne ist verwoben in die geradezu tiefenökologisch empfundene Ganzheit des Lebens.

Bei aller dichterischen Phantasie ist auch die Darstellung von Lebensumständen der Kalmücken wohl fundiert. Johannes Wetzel verdanke ich den Hinweis auf Benjamin v. Bergmanns *'Nomadische Streifereien unter den Kalmücken in den Jahren 1802 und 1803'* als ethnologische Grundlage der Autorin. Dieses in Riga 1804/05 herausgekommene Buch¹³²⁸ ist nicht nur bis heute ein ethnografisches Standardwerk, sondern vermag auch uns Laien noch zu faszinieren. Auch die Eroberung und Unterdrückung der kaukasischen Bergvölker, ein weiterer Hintergrund der 'Russischen Szenen', war politische Gegenwart, als Adelheid Reinbold diese Novelle schrieb, auch

noch, als sie 1842 erstmalig herauskam – und ist es bis heute, Stichwort: Tschetschenien.

Trotz inniger und psychodynamisch komplexer Darstellung berührender Momente war der Autorin wohl vor allem am kritischen Bewußtsein ihrer LeserInnen für unangemessene und empörende soziale Umstände gelegen, weniger an der emotionalen Identifikation mit einzelnen Figuren. Menschenunwürdiges Verhalten zeigt sie auch bei Bediensteten, die auf diese Weise an der Macht der Herrschenden partizipieren. Anklagender Ernst und Resignation angesichts der dargestellten sozialen, menschengemachten Zerstörungen wird in beiden Novellen immer wieder verfremdend und ironisch durchbrochen, auch von Momenten unfreiwilligen Operettenhumors. – Am ehesten richtet sich die Hoffnung der Autorin wohl auf Einzelne, die sich um Verbindung zu spiritueller und sozialer *'Wahrheit der Seele'* (Ida v. Lüttichau) bemühen und ihren Lebensweg dann zumeist als AußenseiterInnen gehen müssen.

Manche Motive und andere literarische Kunstgriffe hat Reinbold aus dem romantischen Arsenal vor allem ihres Mentors Ludwig Tieck entlehnt, nur nutzt sie diese mit anderen (literarischen wie sozialen) Intentionen als jener. Ein paar dramaturgische, logische und psychologische Schwächen gibt es, aber bedenken wir: Adelheid Reinbold mußte sterben am Anfang ihrer schriftstellerischen Arbeit – und ohne sich persönlich austauschen zu können mit LeserInnen und SchriftstellerkollegInnen, abgesehen von der Handvoll Menschen, denen ihre Identität mit "Franz Berthold" bekannt war.

Adelheid Reinbold ist eine poetisch-literarische wie soziale Protagonistin der deutschen Frauenbewegung, ihre künstlerische Leistung sollte der Vergessenheit entrissen werden, – aber auch sie als Mensch, als Frau. Neben den hier wiederveröffentlichten Novellen würde auch anderes aus ihrem Werk LeserInnen heute noch mitreißen.. sogar Filme könnten aus Manchem entstehen – und es gibt Unveröffentlichtes von ihr, Theaterstücke, auch Briefe.. – Ihr Leben und Werk wäre ein dankbares Thema für biografische und literaturwissenschaftliche Arbeiten. In Hannover wurde eine Straße nach ihr benannt, in Dresden erinnert bisher nichts an Adelheid Reinbold, – aber auch das könnte sich ja ändern!?

Anna Schack: Das Haus Nr. 131

Luftkrieg im zweiten weltkrieg? Zerstörte deutsche städte? – Für uns nachkriegsgeborene sind das kaum mehr als worte. Die städte sind wieder aufgebaut, die meisten zeitzeugen sind tot, und im übrigen war das NS-deutschland ja selber schuld. – Dieser hier erstmals wiederveröffentlichte, bereits 1946 erschienene versuch einer darstellung der entsprechenden erfahrungen dokumentiert hautnah, geradezu filmisch die situation von weder verfolgten noch antinazistisch aktiven deutschen während der luftangriffe auf düsseldorf, ab 1941. Anna schack stellt prägnant und nachfühlbar ein spektrum von haltungen und empfindungen in dem von bombenangriffen bestimmten düsseldorfer alltag dar; das grundgefühl ist zweifellos: *"Man will es nicht wahr haben, daß es einmal so kommen könnte, weil ja der Wunsch bekanntlich der Vater des Gedankens ist; aber im Untergrunde unseres Bewußtseins lauert doch unablässig die dumpfe Gewißheit, daß dieses Nichtwahrhabenwollen frommer Selbstbetrug ist."*

Alltag im wissen, daß in den nächsten stunden die eigene wohnung ein trümmerhaufen sein kann, völlig unvorhersehbar der fliegeralarm, dann hilfloses verharren im luftschutzkeller angesichts der sicheren lebensgefahr durch verschüttung, verbrennung oder durch brandgase. Kein kämpfen, keine flucht ist möglich; und hinterher die suche nach angehörigen, die oft nur als leichenteile gefunden werden.. – Heute wissen wir, daß solche situationen zumeist traumatisierend wirken. Verleugnung und rationalisierung, compensationen, traumatische erstarrung und abspaltung (dissoziation) sind, in mancherlei varianten, im buch dargestellte auswirkungen. Sie haben – auch das wird erst seit wenigen jahren (an)erkannt – das seelenleben der überlebenden geprägt bis zu ihrem tod.¹³²⁹

Düsseldorf war ein verwaltungszentrum der deutschen kriegsindustrie (im ruhrgebiet); auch aus diesem grund stand die stadt im mittelpunkt alliierter luftangriffe. Im Bereich der düsseldorfer kernstadt wurden bis zum kriegsende 93 % aller wohnhäuser, 96 % der öffentlichen und 93 % der geschäftsgebäude durch luftangriffe zerstört oder schwer beschädigt.¹³³⁰ – *"Je weiter der Krieg fortschritt, desto mehr verstärkten sich Anzahl und Heftigkeit der Angriffe, konnten Bergungs-, Rettungs- und Sanierungsmaßnahmen nur noch unvollkommen durchgeführt werden. Zwar war ein eigenes städtisches Amt mit der Bewältigung der direkten Folgen von Luftangriffen beschäftigt, die Archivalien zeigen jedoch die zunehmende Hilflosigkeit der Stadt, der Probleme Herr zu werden. Ab 1943/44 war an eine Reparatur der Kriegsschäden*

überhaupt nicht mehr zu denken, weil Personal- und Materialknappheit dies nicht mehr zuließen. Zur lebensgefährlichen Bergung wurden fast ausschließlich Zwangsarbeiter eingesetzt. Lebensgefährlich deshalb, weil sie nicht nur Menschen, sondern auch Blindgänger bergen mußten, die häufig nicht entschärft werden konnten und unkontrolliert detonierten. Zudem mußten sie auch Luftschutzbunker bauen und standen für die Sanierung beschädigter Gebäude nicht mehr zur Verfügung.

Zur physischen Belastung der Rettungskräfte kam die psychische: die Nachtangriffe ließen kaum noch Regenerationsmöglichkeiten zu; außerdem führte die unmittelbare Nachbarschaft zum Ruhrgebiet zu zahlreichen Fehlalarmen, wenn auch nicht Düsseldorf das Angriffsziel war. Trotzdem mußten dann die Bergungsarbeiten unterbrochen werden."^{1331,1332}

Zweifellos entstanden in der generation unserer großeltern und eltern häufig traumafolgeschädigungen, die sich direkt oder indirekt ausgewirkt haben in unserer eigenen kindheit.¹³³³ Über all das reden konnten jedoch die älteren meist nicht, – aus verschiedenen gründen: wegen der unklaren schuldgefühle als angehörige der nazigenerationen und um kritische nachfragen der nachgeborenen zu vermeiden, – aber auch wegen der unvermeidbaren abspaltung der erinnerung an nicht zu bewältigende (d.h. traumatische) situationen. Aufmerksamkeit für kriegstraumatisierungen unserer eltern und großeltern schien sich bis vor einigen jahren allerdings zu verbieten – schließlich gehörten diese deutschen zur generation der täter und hatten (scheinbar) jeden anspruch verwirkt, sich als opfer zu präsentieren.

Das vorliegende buch ist keine exilliteratur; die autorin anna schack steckte drin im NS-alltag mit seinen propagandistischen metaphern, mit versatzstücken biologistischer und nationalistischer ideologie und ästhetik. Zweifellos hat sie empfindungen, hoffnungen und ideologeme einer bevölkerungsmehrheit geteilt. Manche formulierungen, nicht zuletzt der an die durchhaltefeuilletons der nazis erinnernde prolog, müssen heutige leser befremden. Offenbar ging es der autorin auch 1946 noch vorrangig um ein "*sterbendes deutsches Volk*", das sich in seiner mehrheit von den nazis habe täuschen lasse und das schließlich unter dem NS-terror gezittert habe. Die vom NS-deutschland gewollte vernichtung anderer länder, ihrer bürger, oder gar aller juden findet im buch keine erwähnung; darum ging es 1946 in deutschland nur einer minderheit – diese bittere gewißheit haben wir ja heutzutage.¹³³⁴

Als distanziert-kultivierte außenseiter werden der antiquitätenhändler johannsen und (bedingt) sein sohn klemens dargestellt. In der deutlich von solidarität getragenen

personenbeschreibung läßt sich vielleicht etwas ahnen von selbstgefühl und menschenbild der autorin: "(...) *die spöttische, kühle Überlegenheit, die Menschen mit ererbten Minderwertigkeitskomplexen verwirrt und - duckte. Es war der Blick der Freien, Intellektuellen, die nichts so sehr hassen als Zwang und Diktatur; sie es gewohnt sind, für sich selbst zu denken, und nicht, daß andere das für sie tun*".¹³³⁵

Im gegensatz zu den isolierten zitatzen von luftkriegsbetroffenen, wie sie in manchen fach- und sachbüchern dokumentiert werden, bleiben entsetzliche, von zerstörung und todesangst geprägte situationen im vorliegenden buch verwoben in den unpräzisen, privatistischen, banalen alltag mit seinen menschlich-allzumenschlichen bedürfnissen und konflikten; darin liegt ein besonderer wert der darstellung, für deren grundsätzliche authentizität auch die veröffentlichung bereits im jahr 1946 spricht.¹³³⁶ Sicherlich hat sich die autorin ihren figuren - jenseits unterschiedlicher ideologischer standorte - verbunden gefühlt; zweifellos hat auch anna schack im luftschutzkeller gegessen und ist vor dem feuersturm geflohen. Zu memorieren, daß fenster verzogen sind aufgrund des luftdrucks der bomben, hat etwas perveres angesichts der umfassenderen zusammenhänge; um das empfinden der *ganz normalen* menschen im deutschland dieser jahre ansatzweise nachföhlbar zu machen, ist solche achtsamkeit der dokumentation unabdingbar. Auch die unbekömmert von aller zerstörung wachsende und blöhende, kriechende und fliegende natur hatte vermutlich wesentliche bedeutung unter solchen umständen - als affektiver fluchtpunkt wie als irritierender, nicht zu integrierender widerspruch. Ausdruck gesellschaftlicher normalität sind aber auch formulierungen wie "*strohduhm*", "*verweichlicht*" oder "*klein und häßlich wie ein Affe*", die von der autorin (als außenstehender erzählerin) völlig kritiklos gebraucht werden.

647

Wie diese menschen konkret umgegangen sind mit den täglichen streßfaktoren, konnte ich mir durch anna schacks buch immerhin etwas besser vorstellen.¹³³⁷ Daß der versuch der alliierten, mithilfe von *moral bombing* den durchhaltewillen der bevölkerung zu zerstören, offenbar einigermaßen wirkungslos verpuffte neben dem hausfraulich-engagierten aufräumen und putzen der von glassplittern, ruß und trümmern verunreinigten wohnungen. Oder daß der kriegsbedingte mangel an lebensmitteln affektiv kompensiert werden konnte durch erziehungsmaßnahmen am kater, der 50 gramm bratwurst geklaut hat (menschliche mundräuber wurden nach kriegsrecht gelegentlich aufgehängt). -

Daß maßstäbe und affektive besetzungen bürgerlicher ordentlichkeit auch unter dem damoklesschwert von luftangriffen und Gestapo-terror nicht unbedingt relativiert,

vielmehr gerade dann zur einzig verbleibenden orientierung werden können – und dies durchaus auch jenseits einer "luftschutzgemeinschaft" im sinne der NS-sozialisation! –, wird durch *'Das Haus Nr. 131'* nachvollziehbar: *"Wie oft hatte sie sich ausgemalt, als sie den Schmerz über den Verlust ihrer kleinen Habe verwunden, was sie sich wieder alles anschaffen würde! Stück für Stück würde sie zusammentragen, um sich langsam, aber sicher wieder ein bescheidenes Heim aufzubauen."*

Verhungernde KZ-gefangene kommen in diesen privatwelten natürlich nicht vor. Selbst gerüchte über konzentrationslager werden von den handlungsträgern rhetorisch abgeschliffen, bis sie in alltägliche, relativierbare kategorien passen.¹³³⁸

Andererseits werden *"Spott, Zweifel, Haß und stumpfes Sichducken"* gegenüber dem NS-regime als haltung einer bevölkerungsmehrheit dargestellt. NS-ideologische normen wurden offenbar vorrangig durch die im NS-sinne erzogenen jugendlichen in der bevölkerung verankert. Das bezieht sich nicht nur auf die (noch bis weit in die 60er jahre der BRD auffindbare) verachtung von *unmännlichen, verweichlichten schlappschwänzen*.

Mir erscheinen die personen im vorliegenden buch wesentlich privater, alltäglicher und politisch unreflektierter als in den meisten anderen belletristisch-autobiografischen berichten über das leben im NS-deutschland.¹³³⁹ Die *soziale Mischung* ist kaum verschieden von der heutigen – nur die übergeordneten, staatlichen intentionen sind anders, und die daraus folgenden alltäglichen machtverhältnisse und individuellen taktischen verhaltensweisen. Ohne die konkreten einschränkungen, irritationen und gefahren des privaten alltags – oder die gewinnchancen dieses regimes! – hätten die hier dargestellten personen wohl allesamt sich um die intentionen des NS-staates nicht gekümmert. Verbrecher finden in jedem politischen system ihr auskommen, und der ebenso eloquente wie schmierige kleine NS-funktionär hense hätte auch die ideologischen möglichkeiten jeder anderen gesellschaftsordnung verinnerlicht und für seinen sozialen aufstieg genutzt; als erfolgreicher westdeutscher gewerkschaftsfunktionär ebensogut wie als CDU-politiker im westen oder SED-funktionär in der DDR. – Und durchaus vorstellbar, daß anna schack in der NS-zeit ihr geld verdient hat mit harmlos dahinplätschernden, von der bitteren realität ablenken sollenden feuilletons oder heftchenromanen (für frauen).

Den idealistischen jungen HJ-funktionär hannes quälen die schiebereien seines jugendfreundes; daß in diesem staat wesentlich mehr als dies *"häßlich und gemein, verbrecherisch"* ist, nimmt er auch 1942 nicht wahr. Ist das unrealistisch?

"Warum verhält sich das deutsche Volk angesichts all dieser scheußlichsten, menschenunwürdigsten Verbrechen so apathisch?" – steht in einem Flugblatt der Weißen Rose. Vielleicht – ketzerischer gedanke! – war einer mehrheit der menschen (zumindest nachdem 1933 die politischen würfel gefallen waren) alles relativ egal, was nicht in ihrem konkreten, alltäglichen interesse lag? Vielleicht sind wir menschen einfach so, daß wir uns bei unsicherheit und gefahr weitestmöglich zurückziehen? – Wer von uns mischt sich schon ein, wenn in der U-bahn jemand zusammengeschlagen wird?

In der vorliegenden erzählung wird nachvollziehbar, wie die notwendigkeit, während des luftkriegs tag für tag um den fortbestand des alltäglichen lebens zu kämpfen, überlegungen zur schuld an diesem krieg – oder gar zum widerstand – kaum aufkommen ließ. Nicht anders wird es für die soldaten an der front gewesen sein. Dazuhin entstand während des bombenkrieges im NS-deutschland ein vielschichtiges system von katastrophenschutzarbeiten.¹³⁴⁰ In diesem organisierten chaos von verletzten, verschütteten, gerade noch geretteten, einander suchenden und evakuierten menschen, zwischen feuerwehren, sanitätsdienst, bergungstruppen, entgiftungsdiensten, technischer nothilfe, logistikern und entschädigungsbürokraten wurde mit sicherheit nur noch von sehr wenigen menschen über moralische kriterien im zusammenhang mit dem NS-staat nachgedacht: *"Aber schon eilte auf allen Straßen die Hilfe der benachbarten Orte und Städte herbei. Scharen von Helfern, die alles herbeischleppten, was die erste große Not nur zu lindern vermochte."* Gerade die umfassenden fürsorgeleistungen des NS-staates während des luftkrieges trugen vermutlich erheblich bei zum durchhaltewillen der bevölkerung und zum gefühl einer *volksgemeinschaft*, das kaum zu unterscheiden ist von solidarität mit dem regime.¹³⁴¹

649

Die erfahrung dieser überlebenskämpfe ging nach 1945 vermutlich nahtlos über in die immense arbeitsleistung des aufbaus, in west- wie ostdeutschland. Dabei wurde die erinnerung an die luftangriffe wenn auch nicht individuell aufgearbeitet, so doch als kollektiverfahrung wachgehalten und dürften bei vielen zur aufbau-motivation beigetragen haben. – *"In meiner Kindheit Anfang der 60er Jahre gab es regelmäßig Probe-Alarme über Luftschutz-Sirenen. Damit sind wir aufgewachsen. Dazu hörten wir von Müttern, Tanten, Omas die furchtbaren Geschichten über die Bombenangriffe im Krieg. Meine Mutter wird heute noch blass und unruhig, wenn sie eine Sirene hört. Kann ich verstehen. Mit 15 erlebte sie die Flächenbombardierungen von Düsseldorf, wohnte direkt gegenüber von einem Krankenhaus. Dort ging eine Luftmine durch den Aufzugschacht direkt in die Geburtenabteilung. So eine Luftmine muss wohl so gross*

wie eine Litfaßsäule gewesen sein. Diese Generation hat den Klang der Sirene tief verinnerlicht – und an meine Generation weitergegeben."¹³⁴²

Im bombenkrieg klammerten sich die städter an die reste ihrer gewohnten alltagsabläufe, an die geringen möglichkeiten, zerstörungen zu reparieren, an konkrete, alltägliche ziele wohl auch, um nicht darüberhinaus nachdenken zu müssen.¹³⁴³ Für uns sind im rückblick manche konfrontationen mit NS-funktionären unverkennbare hinweise auf staatlich gewollte willkürherrschaft, – geschildert wird im buch, wie solche situationen immer wieder weitestmöglich harmlos interpretiert wurden, nach dem motto: *"Später wird sich das sicher auf ganz natürliche Weise aufklären"* oder: *"Ganz unmöglich ist es ja nicht."* – Aber wir alle neigen dazu, gefahren zu verdrängen, denen wir hilflos gegenüberstehen..

Kampf und *flucht* sind die beiden grundlegenden reaktionsweisen auf akute lebensbedrohung.¹³⁴⁴ Ist beides nicht möglich oder nicht vorstellbar, bleibt uns nur noch eine (ebenfalls neurobiologisch angelegte) *totstellreaktion*, bei der die bedrohungen verdrängt, abgespalten und/oder rationalisiert werden.¹³⁴⁵ Können solche *eingefrorenen erfahrungen* nicht im nachhinein aufgearbeitet werden, kommt es zu mehr oder weniger offensichtlichen traumafolgeschädigungen.¹³⁴⁶ Diese neueren, neurobiologisch wie therapeutisch fundierten erkenntnisse der psychotraumatologie¹³⁴⁷ machen nachvollziehbar, wieso hoffnungen auf revolutionäre erhebungen gegen institutionalisierte willkürherrschaft sich meist nicht erfüllen bzw. entsprechende anfänge fast regelhaft umfunktionalisiert werden durch machtorientierte intentionen: Aus dem leid einer bevölkerung ergibt sich nicht ohne weiteres schon eine perspektive für kampf oder flucht. Auch aus diesem blickwinkel sollte die situation der bevölkerung im NS-deutschland bedacht werden.

Hoffnungen auf eine staatliche weiterexistenz deutschlands nach einem verlorenen krieg gab es offenbar bei teilen der bevölkerung kaum. *"Wie das Nachher sein wird, können wir uns ja ungefähr ausmalen. Wir sind so oder so verloren ..."*, läßt die autorin den soldaten klemens sagen. Eine junge frau viele seiten später: *"Uns bleibt ja nichts anderes übrig als auszuhalten, weil wir mit grausamer Deutlichkeit – nicht nur ahnen, sondern wissen: ein verlorener krieg ist das Ende, ist für uns Deutsche ..."* Möglicherweise liegt auch hier ein schlüssel für den noch bis zum ende geradezu fanatisch anmutenden durchhaltewillen der deutschen, sowohl unter den soldaten als auch an der sogenannten *heimatfront*. Nicht einmal vor sich selbst eingestanden, gab es vielleicht doch bei einer mehrheit ein wie auch immer konkretisiertes schuldbewußtsein wegen der von deutschland ausgegangenen apokalyptischen

zerstörung. In den geheimen Deutschland-Berichten heißt es: *"Sollte Deutschland siegen, sagen sie, nützt uns das gar nichts, wir werden nicht besser dran sein als jetzt. Verliert Deutschland, dann geht es uns vielleicht noch schlimmer. Im Grunde genommen ist alles gleich, was kommt."*¹³⁴⁸ – Oder sollten diese menschen nur die NS-propaganda von einer deutschland genuin feindlich gesinnten (jüdisch bestimmten?) umwelt verinnerlicht haben?

Wie war es wirklich? – Auf solche fragen gibt es naturgemäß unterschiedliche antworten. *Die wahrheit* über konkrete zwänge, freiräume und die möglichkeit des alltäglichen widerstands im nazi-deutschland, über mitläufer, innere emigranten, überzeugte kleine nazis, deren verhältnis zueinander und deren wandlungen gibt es nicht, oder nur konkret und individuell. –

Die flut der wissenschaftlichen wie belletristischen aufarbeitungsliteratur lenkt allerdings ab von der notwendigkeit, menschenverachtenden, rassistischen und in der konsequenz tödlichen einstellungen und argumentationen hier und heute zu widerstehen. Adorno sagte 1966 in einem vortrag: *"Ich fürchte, durch Maßnahmen auch einer noch so weit gespannten Erziehung wird es sich kaum verhindern lassen, daß Schreibtischmörder nachwachsen. Aber daß es Menschen gibt, die unten, eben als Knechte das tun, wodurch sie ihre eigene Knechtschaft verewigen und sich selbst entwürdigen; daß es weiter Bogers und Kaduks gebe, dagegen läßt sich doch durch Erziehung und Aufklärung ein Weniges unternehmen."*¹³⁴⁹

651

Trotz ihres durchaus differenzierten wortschatzes orientiert sich anna schack stilistisch weitgehend an zeitgenössischen trivialromanen, mit hausbackenen, manchmal auch bemüht hochgestochenen wendungen, mit hölzernen und stilfremden dialogen, bildungsbürgerlichen versatzstücken, logischen und sprachlichen schnitzern, kolportage-assoziationen¹³⁵⁰ und einer flut abgedroschener adjektive. Sowas stört beim lesen gelegentlich enorm, aber auch darin ist das buch vermutlich repräsentativ für das erfahrungs- und reflexionsniveau einer mehrheit. Kolportage hat bei anna schack jedoch kaum ideologisch-taktische funktion, sondern ist ausdruck schriftstellerisch-handwerklicher begrenztheit. Ihre beschreibung des konkreten alltagslebens hat demgegenüber an den besten stellen filmische, ethnografische genauheit. Und wo es um ihr eigentliches thema geht, um situationen und emotionale befindlichkeiten im zusammenhang mit NS-gewalt und bombenbedrohung (wofür kolportagevorbilder nicht existieren), wird die autorin sehr präzise, zeigt subtile beobachtungsgabe und dramaturgische stringenz, dann stehen klischeehafte verstärkungen nur noch im dienst der verdeutlichung existenzieller erfahrungen und

empfindungen. Gerade solche diskrepanzen tragen zur glaubwürdigkeit der darstellung bei.

'Das Haus Nr. 131' mag nicht zuletzt ein versuch eigener verarbeitung sein; in jedemfall orientiert sich die arbeit am bemühen, menschen, die nicht dabei waren, diese zeitumstände zu vermitteln – nicht zuletzt: eine antwort auf die zitierte frage aus dem flugblatt der Weißen Rose zu geben. Wie jede individuelle zeitgeschichtliche erinnerung, ist das buch bestimmt von der beschränkten eigenen erfahrung, von ideologischen grundlagen, von verdrängung, profilierung und rationalisierung sowie von begrenzten formulierungskünsten. Mit diesen einschränkungen ist 'Das Haus Nr. 131' lesenswert und berührend nicht nur für uns nachgeborene, sondern auch ein noch heute sozialpsychologisch interessantes zeugnis im sinne der *oral history*.

Zweifellos repräsentativ ist auch das spießig–ehrpusselige balzverhalten zwischen jungen leuten unterschiedlichen geschlechts. Das von dem soldaten klemens exerzierte platt–unverfrorene, dabei rhetorisch fein modellierte mackerverhalten (besitzergreifend, der frau die welt erklärend) scheint damals von jungen frauen noch als normalität hingenommen worden zu sein, zu der komplementäre, bestätigende verhaltensmuster bei diesen gehörten. Sehr deutlich wurde mir in den entsprechenden dialogen das darunterliegende phylogenetische prinzip, sich als zum schutz der frau und zur reproduktion besonders taugliches exemplar mann zu profilieren bzw. als frau eine auswahl nach diesem kriterium zu treffen. (Ein hauch von schüchternheit beim manne dokumentiert dabei nur seinen mut, das widerstreben der frau nur ihre ehrenhaftigkeit; – und was wäre eine erobering schon wert ohne widerstand? Daß der mann letztlich dann doch "*unter dem pantoffel steht*", schafft den übergeordneten ausgleich – denn schlußendlich soll ja eine harmonische biedermeierfamilie dabei herauskommen, nicht wahr?)

Die liebesgeschichte zwischen klemens und krista ist offensichtlich zur identifikation der leserInnen, als gegenpol oder kehrseite des bombenelends konzipiert, und das gilt noch in einer von der autorin vielleicht nicht intendierten weise. Wenn die frau "*ratlos–ängstlich, hilflos wie gefangene Vögel*" auf seine liebeserklärung reagiert, ist der mann "*beglückt*"; wenn sie seine leidenschaft "*nicht verstehen*" kann, ist das "*gut so*". – und niemals schaut krista ihn einfach nur an, sondern immer schaut sie "*zu ihm hinauf*" (besser noch: "*empor*")!¹³⁵¹ In der hier sprachlich exerzierten geschlechtsrollendramaturgie liegt wohl bereits ein schlüssel zu der frage, wieso eine mehrzahl von frauen die von den männern organisierten kriege bei allem leid mittragen.¹³⁵² Die perfekte ausgewogenheit von nähe– und distanzsignalen bei ihr, von

machtattitude und feinsiniger zärtlichkeit bei ihm empfinde ich als ähnlich lebensfeindlich wie das kriegsszenario drum herum! – Aber noch einen dritten aspekt gibt es dabei; ich dachte an eine stelle in den nachgelassenen erinnerungen meiner mutter (jahrgang 1926), wo es heißt: *"Die Kriegszeit, die nun doch folgen muß, falls ich sie in diesem Zusammenhang erwähnen möchte, ist, wie bekannt, eine harte Zeit gewesen. 2 Freunde, z.T. aus Teplitz, sind in kurzen Abständen gefallen. Ich war noch so jung – aber damals waren es wohl Ausnahmestände. Jeden Freund, Bekannten, Verwandten haben die Mädchen/Frauen 'genossen'. Es kann ja das letztmal sein – vielleicht. So sehe ich's heute. Und wie oft war's auch so."*¹³⁵³

Über die autorin ließ sich kaum etwas herausfinden.¹³⁵⁴ In minden existierte in den 30er-jahren eine sonderschullehrerin anna schack;¹³⁵⁵ zu der manchmal didaktisch überpointierten attitude des erzählens würde dieser beruf passen; allerdings ist minden 200 km von düsseldorf entfernt. In einer digitalisierten ostpreußen-zeitung¹³⁵⁶ fand ich innerhalb einer suchanzeige nach ihrem jugendbuch *'Ferien in Poppelsbude'* den hinweis, anna schack sei aus insterburg. (Einmal verwendet sie im vorliegenden buch eine offenkundig ostpreußische redensart.) In einer anderen nummer¹³⁵⁷ steht eine suchanzeige: *"Fritz Schack, geb. 11.7.89, zul. wohnh. Raudensee, Kr. Angerburg, Juni 45 im Gef.-Lg. Georgenburg bei Insterburg gesehen, von dort fortgekommen. Nachr. erb. Anna Schack, (23) Bremen – Oslebshausen, Bockhorner Straße 52."* – War es der bruder? Sie unverheiratet? Wir werden es wohl nie erfahren.

653

Das *Verlagshaus Christian Wolff (Flensburg und Hamburg)*, in dem *'Das Haus Nr. 131'* erschien, bestand offenbar in den jahren 1909–1959. Nach 1945 wurde dort ein sammelsurium von autoren der sogenannten *Inneren Emigration* sowie NS-nahen autoren veröffentlicht, eine gesamttausgabe des niederdeutschen dichters klaus groth wurde veranstaltet. Als wohl bedeutsamste veröffentlichung erschien dort der umfassende und bis heute sehr lesenswerte rechenschaftsbericht des langjährigen vorsitzenden der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG) paul von schoenaich.¹³⁵⁸

Anna schack vertritt deutlich die anschauung von der verführung der deutschen durch die nazis, mit wesentlicher unterstützung durch karrieristen, grundlegend verbrecherisch oder/und psychopathologisch motivierte personen und ruhmestrunkene jungsoldaten. Darüberhinaus geht es ihr um den wahnsinn des krieges an sich. Die systematische zerstörung von menschenleben und menschenwerk – wozu?? Nachdenken über politische hintergründe ist allerdings bei der autorin so wenig zu vermuten wie bei ihren figuren.

Dieses buch ist, was es ist; wir müssen niemanden von den handelnden figuren ins herz schließen, nichtmal die autorin, – aber *'Das Haus Nr. 131'* spricht zweifellos gerade für eine mehrheit von deutschen, die sich nach 1945 kaum geäußert haben über diese zeit, die weder opfer des NS-regimes waren noch widerstandskämpfer dagegen, die einfach ihr überschaubares, an die verhältnisse angepaßtes privates leben zu leben versucht haben.. – wie es die mehrheit der menschen zu allen zeiten, in allen gesellschaftsformen macht. Dies im rahmen ihrer möglichkeiten wohl redlich und nuanciert bereits 1945/46 in einer nachvollziehbaren, im wesentlichen noch heute berührenden geschichte dokumentiert zu haben, ist anna schacks verdienst.

Paul Kanut Schäfer:

**Jadup – Die Höllenfahrt eines Helden unserer Tage, nebst dem
Kunststück, sich mit dem linken Auge ins rechte zu blicken,
wobei auch die übrigen Sinne nicht zu kurz kommen,
besonders der sechste**

Das kleine Spiel mit der Phantasie

Paul Kanut Schäfer (1922–2016) wurde in Dresden als Sohn des Regierungsrats, Tierarztes, Landwirts und Mundartschriftstellers Kanut Schäfer geboren. Nach dem Kriegsdienst (1941–44) war er unter anderem Hauslehrer, Redakteur und Tiefbauarbeiter. 1957–59 studierte er am *Johannes R. Becher-Literaturinstitut Leipzig*. Danach war er bis 1962 Rohrschlosser im *VEB Bergmann Borsig Berlin* sowie Leiter des dortigen Zirkels schreibender Arbeiter. Nach 1962 war er freischaffender Schriftsteller, leitete einen Schülerliteraturklub und die Zirkel schreibender Arbeiter im *VEB Volkswerft Stralsund* und im *VEB Fischkombinat Saßnitz*. Neben dem hier erstmalig wiederveröffentlichten Roman sowie einem Kriminalroman schrieb er Jugendliteratur. Er beschäftigte sich lebenslang mit Alexander v. Humboldt; 1989 war er Herausgeber der Reisetagebücher Humboldts (als Erstveröffentlichung).¹³⁵⁹ Gemeinsam mit dem Regisseur Rainer Simon verfaßte er die Drehbücher für die Filme *JADUP UND BOEL* (1981/88) und *DIE BESTEIGUNG DES CHIMBORAZO* (1989, ein Film über Alexander v. Humboldts Reise).

Jadup – fast ein Schlüsselroman der DDR-Gesellschaft ist das, in ihrer traditionell spießbürgerlichen Variante der Kleinstädte und Dörfer zwischen 1945 und 1970, mit ihren durch spezielle staatstragende Ideologeme entstandenen speziellen Entfremdungsformen. Nachvollziehbar, daß diese Geschichte (veröffentlicht 1975) ganz und gar in Vergessenheit geraten ist, daß dieser Roman selbst auf dem Antiquariatsmarkt kaum zu finden ist. Es ist ein bitter humoristisches, herzerreißendes Buch über Fremdsein, Außenseiter-Sein, über ganz normalen zwischenmenschlichen Verrat, über Vergewaltigung und Trägheit des Herzens im alltäglichen Normendruck. Weder in der BRD noch in der DDR paßte diese Geschichte in die Raster konsensuellen Verständnisses.

Eine eigenartige rhapsodische Stimmung geht von der Geschichte aus; Satz für Satz changiert sie zwischen Tiefgründigkeit und Komik; – als sei sie zu wesentlichen Teilen in einer dörflichen Kneipe an einem Stammtisch reihum zusammenfabuliert worden, wobei sich die Beteiligten die Zeit damit vertrieben, *"sich vorzustellen, wie ungeheuer komplizierte, von gewaltigen Leidenschaften durchwühlte Naturen alle diese ihm wohlbekannten Menschen seien und wie seltsame und unwahrscheinliche Motive ihren einfachsten Handlungen zugrunde liegen könnten."*

Subtile Momente der Dissonanz durchziehen sämtliche Szenen dieses Romans, der eigentlich eher eine Parabel ist. Selbst Schäfers Sprache ist bei all ihrer Nuanciertheit seltsam ungehobelt – wie mit dem Zimmermannsbleistift geschrieben – mit Stilbrüchen, abrupt gewechselter Zeitform, überflüssigen Erläuterungen (wie wenn jemand unbeholfen einen Film nacherzählt oder wie in Kindergeschichten) und Kolportageelementen (die in ihrer Naivität manchmal schon wieder komisch wirken).¹³⁶⁰ In ihrem versponnen-skurrielen Klang erinnert (mich) die Geschichte an E.T.A. Hoffmann. Manches kommt rüber wie ein innerer Monolog des Autors. Wie nebenbei scheinen in dieser Melange unzählige Momente der ländlichen DDR-Alltags jener Zeit auf, Kneipenkalauer, dramaturgische Kabinetttstücke und DDR-hopperistische Szenerien gehen ineinander über, hintergründig irisierend zwischen realistisch und surrealistisch. Andere Formulierungen empfand ich wie ein Schattenboxen mit imaginierten Funktionären der Genehmigungsorgane. Als Illustrationen könnte ich mir Holzschnitte vorstellen (wie zu barocken Moritaten vom Eulenspiegel). – Die vielfältige Fremdheit all dieser Versatzstücke ist eingebettet in den Anfang 1945 bis in die 60er Jahre der DDR. *"Die Leute fingen an, ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände zu nehmen. Wie unglaublich sie sich mühten, endlich den Zusammenhang zu begreifen zwischen ihrem täglichen Kleinkram und der großen Politik!"*¹³⁶¹

Auch um das soziale und psychologische Phänomen von Gerüchten geht es und um ihre zerstörerische Wirkung sowie – nicht zuletzt – um die Vergewaltigung eines vierzehnjährigen Mädchens – und wie die Menschen in der dörflichen Kleinstadt damit umgehen. Auf einer wieder anderen Ebene ist das Buch ein fast schon surrealistischer Kriminalroman.¹³⁶² Und dann gibt es noch Herrn Gwissen, eine Art melancholisch-hilfloser Operettenmephisto, der sich als das schlechte Gewissen Jadups zu entpuppen scheint.¹³⁶³

Ein nicht unwichtiges Motiv des Buches sind viele Eigennamen, die spontan zu sozialer Ausgrenzung führen; alles fremd, also "anders" Erscheinende wird unter Menschen offenbar erstmal abgelehnt – ein Naturgesetz? Schon der eulenspiegelhafte Herr Gwissen *"war es gewohnt, daß jedermann mit seinem Namen Unfug trieb", "einem*

Namen, für den man mich verantwortlich macht, obwohl ich nichts für ihn kann – aber vor allem ist das Mädchen Boel die Fremde, Fremdbleibende. Allerdings: als sie und Jadup einander kennenlernen, und sie *erwartete, daß der Junge sich lustig machen würde über diesen Namen, wie es alle Leute taten*“, sagt sie selbst vorsorglich zu ihm: *„Du bist Jadup. Ich will lieber tot sein als so heißen.“*¹³⁶⁴ – diese allzuhäufige Erfahrung, daß wir Menschen einander leichter abstoßen als einander nähern, daß wir das Fremde, Unvertraute stärker wahrnehmen als das Nahe, zur Nähe Einladende! Am Anfang dürfte des Autors Erfahrung mit dem eigenen Vornamen Kanut gestanden haben. (Boel und Kanut sind beides skandinavische Vornamen.) – *„Sie waren anders, schlimmer konnte nichts sein.“* Das Motiv der Fremdheit, Ausgegrenztheit findet sich auch in Jadups Herkunft als ortsfremder "Spinner" (der als FDJ-Sekretär dennoch auf seinem verlassenen Kirchturm wohnen bleiben und von dort aus, mit Spontaneität, Kreativität und Humor für die neue Zeit arbeiten will), – liegt in den Warzen des Mädchens Boel, in der sozialen Situation sowohl Boels als auch, eine Generation später, des Mädchens Edith und in dem hilflosen Eigensinn ihres Vaters, des Betonarbeiters und ungeliebten Stadtchronikverfassers Willi Unger, zugezogen aus Ostpreußen. *„Warum hört das nicht endlich auf, daß jedem, der anders ist als die andern, etwas angehängt wird – “* läßt der Autor einmal seinen Jadup sagen. Aus den ehemals deutschen Ostgebieten "umgesiedelte" Bürger scheinen schon aus diesem Grund jahrelang Anlaß zu Mißtrauen zu geben, nicht anders als es in der BRD war.

Leider wird das FDJ-karriereorientierte Mädchen Eva mit befremdlicher Einseitigkeit geradezu vorgeführt; für mich liegt der Verdacht nahe, daß der Autor hier (auch im Zusammenhang mit Jadups Sohn Max) eigene jugendliche Verletzungen ausagiert. Schon die biografischen Hinweise zu seinem Leben und demjenigen seines Vaters (also des Elternhauses) lassen erhebliche soziale Brüche ahnen...

Paul Kanut Schäfers "Jadup" gehört zweifellos zu den bedeutenden belletristischen Werken der DDR-Gesellschaft. Hier bricht soziale, gesellschaftliche Realität in großer Wahrhaftigkeit hervor. Eine seltene Schöpfung!

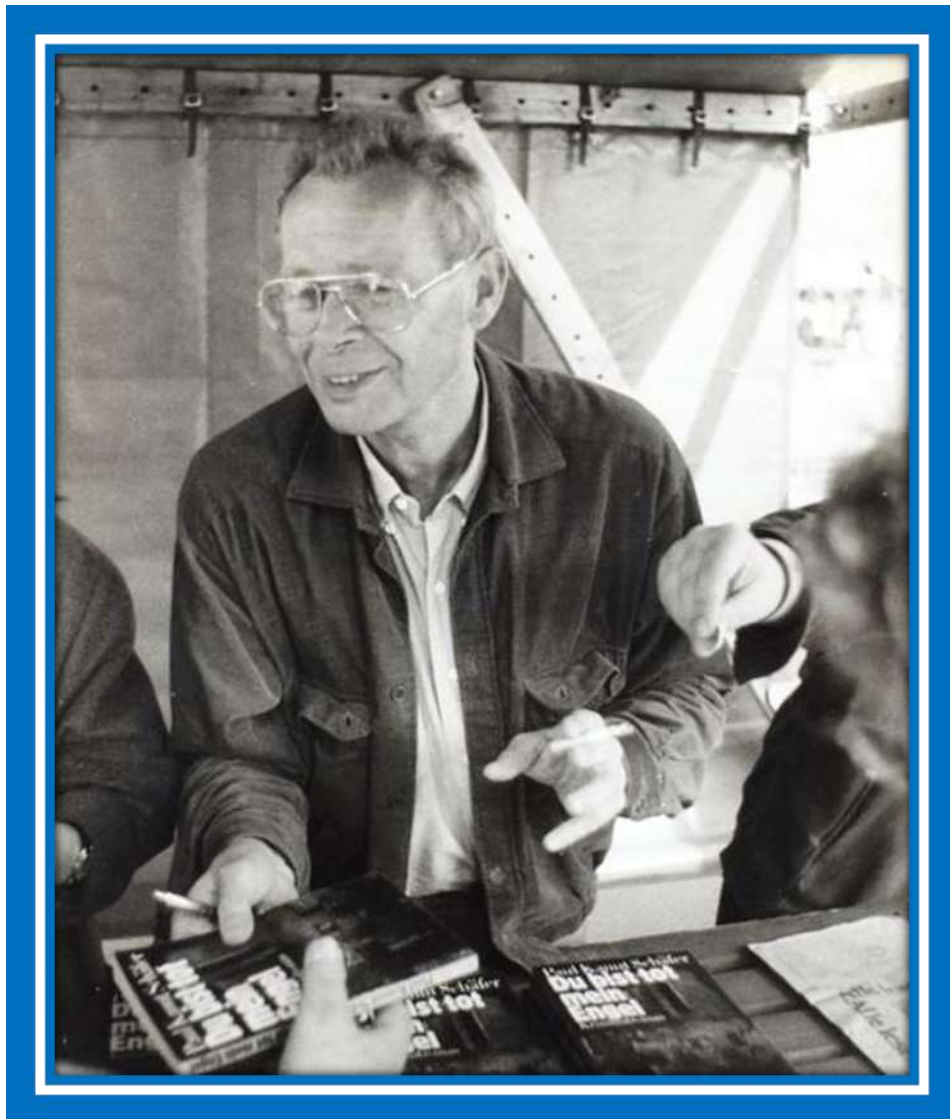
Der nach dem Roman entstandene Film *Jadup und Boel* (Regie Rainer Simon, 1980) wurde trotz Überarbeitung nach seiner Fertigstellung 1981 verboten. Dieses Verbot wurde erst 1988 aufgehoben, sodaß der Film doch noch in der DDR uraufgeführt wurde. Er kam allerdings nur mit wenigen Kopien in den Verleih, weshalb das breite Publikum kaum eine Chance hatte, ihn zu sehen.

Der Regisseur Rainer Simon berichtet in einem Interview (2009) von den Umständen des Verbots: *„Das war schon eine Überraschung, dass der Film gedreht wurde. Noch überraschender war es, dass dieser Stoff mir vom Studio angeboten wurde. In diesem*

Fall bekam ich aus der "Abteilung Dramaturgie" ein Szenarium von dem Autor Paul Kanut Schäfer. Als ich das gelesen habe, war ich unheimlich erstaunt, dass sie diesen Film wollten und noch dazu von mir. Dann haben wir begonnen mit dem Autor gemeinsam das Drehbuch zu schreiben. Folglich war dieses erste Szenarium noch sehr literarisch und weitschweifig. Als es dann zu einem Drehbuch wurde, entwickelte sich das natürlich viel konkreter, und jetzt fiel das Brisante des Stoffes auch der Studioleitung auf. Kurz vor Drehbeginn wurden wir zum Generaldirektor geladen und es wurde uns eröffnet, was alles passieren könnte, wenn wir den Film nicht mit der richtigen parteilichen Einstellung drehen würden. Das Gespräch lief eigentlich so, dass ich dachte, ´Na ja, das war's dann.´ Aber dann durften wir doch drehen. Viele Jahre später – als ich 1992 meine Stasiakte las –, habe ich den Brief gefunden, den der Generaldirektor nach dieser Sitzung an die Stasi geschickt hat. Dort informiert er über die Risiken und daß dieser Film gar nicht zur Aufführung kommen könnte, aber dass es in der gegenwärtigen politischen Situation besser sei, den Simon drehen zu lassen, besser mit Arbeit zu binden, als dass der Simon verrückt spielt. So haben wir diesen Film gedreht und es war uns allen klar, dem Hauptdarsteller Kurt Böwe, den anderen Schauspielern, dem Kameramann und mir natürlich, dass das ein ganz heißes Eisen ist. Noch während wir drehten, als der Generaldirektor sich die ersten Muster ansah, kamen dann schon die ersten Signale, für das, was auf uns zu kommt. Nachdem der Film abgedreht war, fand eine Rohschnittabnahme statt. Und da brach es schon über uns los. Das zog sich dann praktisch ein Jahr hin, mit Schnittaufgaben, mit Szenen, die wir nachdrehen sollten. Aber all das änderte den Film nicht. Es nahm vielleicht ein paar ganz scharfe Spitzen raus, aber die waren auch bewußt drin, um sie zu opfern. Nach ungefähr einem Jahr wurde die Premiere angesetzt. Dann geschah etwas, was eigentlich nichts mit dem Film zu tun hatte. Im "Neuen Deutschland" erschien ein Artikel – angeblich von einem Arbeiter aus Erfurt –, der sich über die Künstler beschwerte, daß diese nicht die Erfolge des Sozialismus darstellten, sondern immer nur kritisieren. Das hatte nicht direkt etwas mit unserem Film zu tun. Aber das war Anlass zu sagen, jetzt könnte man den Film nicht aufführen. Die Premiere sollte verschoben werden, um uns vor dem Volkszorn zu schützen! Da haben wir natürlich protestiert. Das ging dann bis zu Honecker. Zwei Jahre später kam dann von höchster Ebene das Urteil, den Film nicht zu zeigen. 1988 wurde er schließlich doch gezeigt.¹³⁶⁵

Wäre dieser Film 1981/82 veröffentlicht worden, wäre die DDR kaputtgelacht worden vom Publikum in Ost und West. Das war jedenfalls mein spontanes Gefühl, als ich ihn sah, erst im Jahr 2019. Der gesellschaftskritische Blickwinkel wird durch die Möglichkeiten des Mediums Film (nicht zuletzt die schauspielerische Qualität aller tragender Rollen) prägnant bis zur Karikatur. Jadup und Boel ist eine gleichrangige

Paraphrase zum Buch mit anderen Gewichten. Stärker ausdifferenziert sind insbesondere Edith¹³⁶⁶ und ihr Vater Willi Unger, ebenso das Verhältnis zwischen Edith und Jadups Sohn Max. Demgegenüber lebt das Buch aus seinen unzähligen Zwischentönen, sozialen wie poetischen, beschreibenden wie reflexiven, die kein Film wiedergeben könnte.



659

Paul Kanut Schäfer (1922–2016)

Claudia Beate Schill: Immer werden wir Fremdlinge sein.

Eine Auswahl (1978–2009)

Kennengelernt habe ich claudia beate schill 1981, – als sie vergeblich und hektisch auf der frankfurter buchmesse herumflatterte, – als sie sich & mich einspinn in assoziationen, in zaghafte wörter & in schneckenhäuser, in labyrinthe aus sätzen. – – Wenn ich je einen menschen kannte, der nicht nur aussieht wie ich elben (elfen) fühle, sondern die wohl auch eine ist, dann sie. Manchmal verzweifelt, manchmal verbissen verteidigt claudia ihre elbensensibilität gegen die verdinglichte erwachsenenwelt, rafft ihre wörter, dies zu bewerkstelligen, baut schützende gespinnste aus barocken ornamenten und arabesken – auch im gespräch.

Claudia beate schill ist wohl ein schmetterlingswesen mit einer fülle von metamorphosen. In phantastischen gewändern tauchte sie schon damals auf, ihre szenischen rezitationen verzauberten und verwirrten ordentliche literaturlesungen; manche wollten sich mit ihr schmücken, sie ist allen entflattert, – eine abgesandte von günderrode und hölderlin, eine schwester von else lasker-schüler.

Claudias lyrik begann in kindlicher authentizität, damals lebte sie wohl aus der erschütterung darüber, daß die mitmenschliche umwelt so wenig lebenswert schien. Sie *lebte* aus dieser erschütterung, aus diesem leid, – die meisten von uns versuchen, davor zu fliehen! Soziale erfahrungen, einsamkeit und freude, – was wir alle meist begradigen zu anerkanntem ("normalem") handeln, empfinden und denken, bleibt bei claudia brodelnder sud, aus dem sprache werden muß – sie kann nicht anders. Freiheit zu neuschöpfendem sein findet sie zumeist jenseits der sozialen normalität: im dschungel der wörter. Sie bricht durchs unterholz der sprache, schwirrt der sonne entgegen wie die lerche, sucht leben, sucht sinn – irgendwo zwischen paradies und apokalypse. In verflochtenen sinngebilden vergraben spricht sie von dem kleinen mädchen, das in ihr noch lebt; – manchmal werden ihre sätze zu grazilen stengeln – wachsen immer höher, heraus aus dem sumpf.. werden zerbrechlich, körperlos..

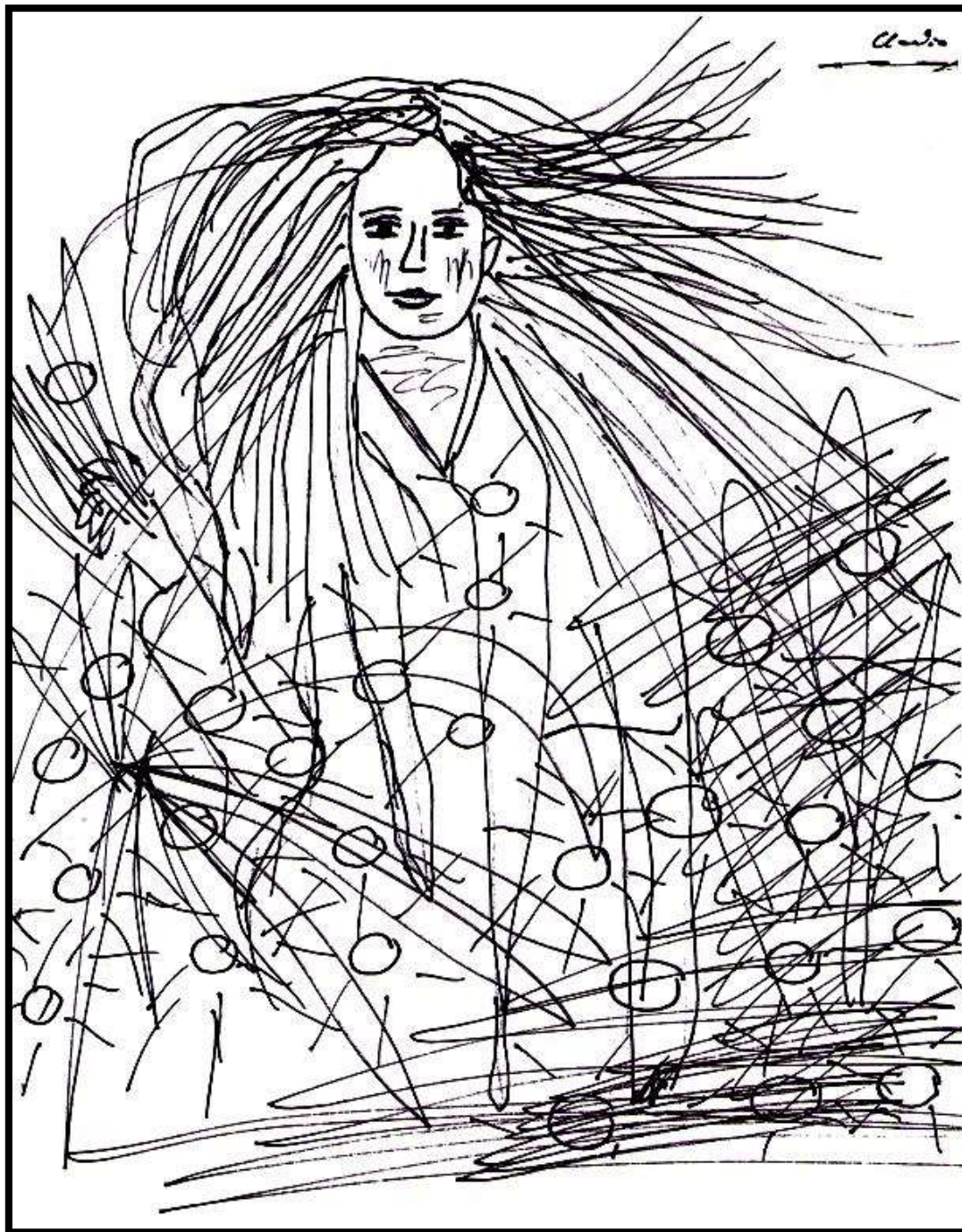
Lyrik entsteht nicht im nachdenken oder schreiben über die welt; lyrik ist selbst authentisches leben – oder sollte es sein. Dazu gehört offenheit für die unvermittelte und unvermittelbare erfahrung beim lesen des gedichts; das habe ich erst bei claudia gelernt. (Siehe *'Traktat aus einem Privatbrief über Lyrik'*, hier ab seite 75.)

Heute schreibt claudia beate schill (zur vorliegenden veröffentlichung): *"Den Gedichten liegt ein dualistisches Weltbild zugrunde. Im Werk und Wirken, Willen und Wollen sollte*

Versöhnung angestrebt werden. Im Vordergrund meiner Dichtung ist das Wissen um die innere und äußere Schönheit des Menschen. Dabei nehmen Freude und Fröhlichkeit einen hohen Rang ein."

Veröffentlicht hat clauda b. schill seit 1978, – selbständige publikationen in kleinverlagen, beiträge in anthologien, tageszeitungen, literaturzeitschriften. Sie arbeitet als journalistin und lektorin und ist noch immer bei literarischen veranstaltungen zu finden. *(Mit der bei google gut vertretenen sängerin und gesangspädagogin claudia schill hat sie nichts zu tun!)*

Seit den 80er jahren nutze ich jede gelegenheit, auf claudia beate schills anrührende, vieldeutige, archaische, liebevolle, versponnene, trotzige poesie hinzuweisen; – ich bin dankbar und froh, daß claudia mir erlaubt hat, diese auswahl zusammenzustellen und bei AUTONOMIE UND CHAOS online zu veröffentlichen. Die texte wurden von der autorin durchgesehen und korrigiert (entsprechen also nicht unbedingt früher veröffentlichten versionen). Sämtliche rechte liegen weiterhin bei claudia beate schill; download und ausdruck für den privatgebrauch sind, wie bei allen veröffentlichungen von AUTONOMIE UND CHAOS, kostenfrei erlaubt.



662

C.B.S.

Claudia Beate Schill: Menschen in Bewegung.

124 Federzeichnungen

(Vorwort Claudia Beate Schill)

..Menschen stehen nie still, sie sind stets den verschiedensten Bewegungen ausgesetzt. Diese nehmen sowohl bewußt als auch unbewußt ihren Lauf. Alles unterliegt immer irgendeiner Bewegung. Die Zeit zeitigt zusätzlich ihre eigene Bewegung für alle "Kinder der Zeit", ihre Zeitgenossen. Zeiger der Uhr zeigen die genaue Zeit an, ein Tag weicht der Nacht und umgekehrt. Sekunden, Minuten, Stunden, Monate und Jahre vergehen recht rasch, um möglicherweise wiederzukehren. Auch die vier Elemente wie Erde, Wasser, Feuer und Luft kommen und gehen. Der Mensch ist also – wie alles andere auch – immer irgendeiner Bewegung unterworfen. Er wird bewegt, bewegt und umgekehrt. Was ihn und andere bewegt, ahnt er jedoch lediglich dunkel, weil er alles nur bedingt weiß. Alles zu wissen, hieße, alles zu verstehen und deswegen zu verzeihen, allerdings gelingt das keinem. Auf alle Fälle weiß er, daß er sich geistig und körperlich be–wegen muß, ob er nun will oder nicht, denn "wer rastet, der rostet".

Alle Menschen bewegen sich aufeinander zu, voneinander fort oder treten im Zweifelsfalle auf der Stelle, ob sie das nun wollen oder auch nicht. Sich in Bewegung befindliche Menschen sind wie ein Wunder, was sie selbst kaum oder auch gar nicht wahrnehmen. Alles, was Odem hat, atmet, lebt, ist aufeinander angewiesen oder tauscht sich geistig oder finanziell aus. So verkörpert jeder einzelne Mensch seine eigene Welt, die mit ihm be–ginnt und aufhört. Weltgeschichten werden geboren und begraben.

Menschen wirklich, genau und nicht oberflächlich wahrzunehmen, ist mit der Feder einfacher auszuführen als mit irgendeinem technischen Apparat. Menschen in Bewegung sind genauso faszinierend wie Blumen, Vögel, Tiere oder Engel. Manche Menschen brauchen geradezu eine Verbindung mit einer Blume, einem Tier oder einem Engel. In jedem menschlichen Herzen hämmert sowieso irgendein Vogel den Takt, nicht jeder "hat nun unbe–dingt eine Meise". Das zufriedene lächelnde menschliche Antlitz ist mit einer Blume oder sogar der Sonne gleichzusetzen. Auf fast allen Bildern lächeln die gezeichneten Zeitgenossen. Den Zeichnungen selbst liegt ein dualistisches Weltbild zugrunde. Im Werk und Wirken, Willen und Wollen sollte Versöhnung angestrebt werden. Im Vordergrund meiner Zeichnungen ist das Wissen um die innere und äußere Schönheit des Menschen. Das ist ein bewegter und berührter Mensch. Dabei nehmen Freude, Neugierde und Fröhlichkeit einen hohen Rang ein. Heitere

663

Gesichter wirken nicht nur auf Zeichnungen schöner als verschlossene und verdunkelte Züge.

Bildnerisch ist die Zunge ein Synonym für ein Herz, das einem anderen etwas Nettes zu sagen hat. Auf ihr wachsen auf diese Weise keine Haare. "Durch die Blume gesagt", ist der menschliche Mund eine Pforte, ein Auge ein Tor, beide Augen Sterne und die Pupillen künden vom hintersten Ende der Zeit, der Unendlichkeit, Ein Berg erscheint als Nase oder Gesichtserker, Wimpern und Augenbrauen zieren die Sehsterne als Balkon und die Falten zeitigen eine gewährleistete, da gelebte Endlichkeit im Äußerlichen. Bei Bäumen bietet sich hierbei der Begriff von Jahresringen an. Für viele Maler sind Frauen immer noch ein Symbol für Wurzeln, Bäume und Fruchtbarkeit oder für Blumen in ihrer Vase, voll von Wasser. Blumen sind ein Synonym für Zuneigung, Bewunderung, Liebe und Dankbarkeit. Die "blaue Blume" bei Bildern und in der Lyrik weckt Sehnsucht nach Berührung. Die Vielfalt liegt in der Einfalt und die Einfalt liegt wiederum in der Vielfalt. In meinen Zeichnungen sind häufig Spiegelungen am Werk, kommen gespiegelte Gesichter vor. Diese sind gewissermaßen Brücken von einem Gestern in ein festgelegtes Heute oder zeigen den gegenwärtigen Augenblick auf. Entweder ist dann der entsprechende Mensch mit sich selbst oder mit einem Gegenspieler verbunden, der auch einem anderen menschlichen Geschlecht angehören kann. In jedem menschlichen Herzen steckt ein Kreuz. Das drückt eine unbekannte Schuld eines jeden Menschen aus.

Die eigene Welt wird immer mit einem Körper gestempelt, der aus zwei menschlichen Wesen besteht. Spiegelungen sind doppelte Spiegel. Diese wollen genau und selber sein und keine Vorurteile kennen. Was sie wahr- und aufnehmen, wird von ihnen genauso wiedergegeben, wie es wirklich im gegenwärtigen Augenblick ist. So sind sie naturgemäß das Auge eines kleinen viereckigen oder gerundeten Gottes, der alles getreulich widerspiegelt. Spiegel, Spiegelungen und Brücken stehen als Sinnbild für ein menschliches Aufeinanderzugehen oder für Kompromißfähigkeit. Auf meinen Zeichnungen kommen außer den entsprechenden Menschen auch häufig Früchte, Blätter oder Schreibfedern vor. Schlafende oder träumende Menschen werden von ihrem entsprechenden Engel geführt. Auf den Gewändern der Menschen gibt es häufig die Interpunktion Fragezeichen, Ausrufezeichen, Komma, Punkt und Doppelpunkt oder Blumen, Herzchen oder Kreuze. Beim Skatspiel weiß man, daß das Herz sticht. Die menschlichen Gesichtszüge jedoch sind nicht mit der Feder, sondern mit schwarzem Kugelschreiber gezeichnet, damit nicht alles allzu hart ausfällt.



665

H.Sch.

Heidi Schmidt: Das Akrobatenbuch

Heidi Schmidt kam aus Dortmund, wurde Anfang 1952 geboren, besuchte zunächst die renommierten *Kölner Werkkunstschulen*¹³⁶⁷, machte "Knastarbeit", ging zeitweise nach Westberlin (machte dort Straßentheater, kurze Zeit hatte sie einen Job bei der *Schaubühne*, in der damals Peter Stein arbeitete); nach dem Examen in Köln ging sie offenbar nach München. Gemalt und geschrieben hatte sie schon als Jugendliche. Heidi Schmidts erste Veröffentlichung war

Heidi Schmidt: *'die art zu leben'* (Haarlem 1974: Editora Queimada, und Heidi-Schmidt-Verlag; 1980 im Vertrieb des Parallel Verlages Berlin West) (enthält den 1.–3. Teil der Tagebuchfragmente, von 1973/74)

Assoziativ, fließend, ohne elaborierte Sprachkünste, oft präzise wie in einem Text von Beckett, in poetisch (oder spirituell) verdichtetem inneren Monolog schreibt sie über die Sinnlosigkeit des Alltags in der verdinglichten (entfremdeten) Normalität, – auch und gerade unter linken StudentInnen, zu denen Heidi sich gehörig fühlen möchte: *"sie drehen sich wie Maschinen einstudiert vorprogrammiert Menschen schreie ich ich will Menschen"*. Sinnlich, alltäglich bleibt Heidi orientiert an den konkreten alltäglichen Erfahrungen, die sie subtil wahrnimmt und beschreibt – ohne den Versuch, sie in Schubladen zu stecken: *"Erfahrungen fangen da an wo man ohne Tricks an die Sachen ran geht"*. Es geht um Trauer und Sehnsucht, um Depression, Haß und Existenzängste, Träume, Sex und Essstörungen, Angst angesichts der *"Gesellschaft der stumpfsinnigen Einsamen"*.

Den antikolonialistischen Film *'Queimada'*¹³⁶⁸, nach dem vermutlich der Verlag benannt war, erwähnt Heidi in ihrem nächsten Buch. Bei der Editora Queimada erschien damals *'Die Baader-Bande' oder Revolutionäre Gewalt* (Emilie Marensin/Peter Paul Zahl), Otto Rühle: *'Karl Marx'*, Reimut Reiche: *'Sexualität, Moral und Gesellschaft'*, Otto Gmelin: *'Emanzipation und Orgasmus'* sowie eine Reihe zur *'Aktiven Rolle der Frau im revolutionären und konterrevolutionären Kampf'*. Außerdem wurde geworben für das Periodikum *'Frauen & Film'* (Helke Sander u.a.), für das *'Frauenhandbuch'* der damals wichtigen Frauengruppe Brot & Rosen und für den *'Frauenkalender '75'*.

Als direkte Fortsetzung von *'die art zu leben'* erschien

Heidi Schmidt: *'Anfälle. Tagebuchfragmente'* (Hamburg 1976: MaD Verlag Lutz Schulenburg) (enthält den 4. – 8. Teil, von 1974/75)

In der ersten Hälfte dieses Buches mag manches oberflächlich wirken, fast geschwätzig, – es ist nichts weniger als dies! Mehr denn je wird malen und schreiben für Heidi Schmidt zum Probedenken, zur Ahnung unentfremdeten Lebens: *„die totale Ausnutzung des Augenblicks ergäbe den Frieden“* – Manchmal schreibt Heidi wie in Trance (oder bekifft?), ihr Monolog erinnert an das automatische Schreiben der Surrealisten (nicht von ungefähr hat sie Aragon und Lautréamont für sich entdeckt), ihre affektiven und gedanklichen Gespinste werden jedoch wasserklar, psychologisch prägnant dargestellt. Dabei zeigen sich kaleidoskopische (rhizomorphe) Sinnzusammenhänge, sobald der Leser auf einzelne Passagen fokussiert.

Immer wieder unternimmt Heidi hilflose Ausbruchsversuche in die verdinglichte Normalität: Essen, ficken (aus Nervosität), Kleider kaufen, berühmt werden wollen, *„kneipensucht“*, an Heiraten denken, – aber Schritt für Schritt findet sie Mut, achtsamer zu werden für sich selbst, ihren eigenen Weg, auch für tiefgründige Ängste: *„ich bin noch nicht so weit einen Freund zu haben ich muß erst noch die Leere besiegen“*. Auflösung der Fixierung auf die Vaterfigur (einen Dozenten) gehört dazu und Abgrenzung von den *„linken die kamen und sagten das wäre kleinbürgerlich wäre Ideologie sie sahen nur die Form ahnten nicht die Inhaltlichkeit dass die Inhalte die Form sprengen könnten und sie sich runtertan machen können“*.

Heidi läßt das Bewußtsein ihrer tiefgreifenden seelischen Verwundungen zu; stellenweise hört sich der monologische Text ziemlich verrückt an, aber sie kämpft sich durch ihre Untiefen hindurch: *„ich weiß dass es eine Welt gibt und dass es Linien gibt und Fäden ich weiss dass man das was man braucht sich selbst geben kann die Nahrung steckt in einem selbst drin es gibt innere Stimmen die dir antworten die stärker sind als jede Traurigkeit wenn du dich nur richtig fragen kannst jede Krankheit kann man durch ein grösseres Mass an Gesundheit zum verschwinden bringen wenn du dich zu dieser Gesundheit traust das ist Wachsein selbständig sein kämpfen du hast nicht das Problem krank zu sein sondern gesund zu sein sobald du kämpfst hört jede Krankheit auf bist du ein neuer Mensch die Krankheit bildet sich in dem Nährboden der Passivität jede Krankheit ist ein gesundes Zeichen es ist ein Aufbegehren deiner selbst gesund zu werden achte darauf beachte es und nehme das Ernst Gesundheit ist nichts halbes das gibt es nur als Ganzes stehe also auf und mache was du willst aber mache es das was du wirklich willst und höre in dich rein“*

Zwar wird ihr klar: *„ich kann soviel schreiben wie ich will ich komme nicht darum herum zu begreifen daß es darum geht zu leben“*, aber ihre Isolation hat untrennbar mit der vorfindbaren sozialen Normalität zu tun! Sie verbietet sich das Malen: *„drei Monate hatte ich mich gezwungen nichts zu machen weil ich dachte die Kunst steht*

*zwischen den menschen und mir aber ich konnte ihre blödheit nicht annehmen
3 monate dann konnte ich es nicht mehr zurückhalten" --*

Ihre unfähigkeit, sich an die soziale normalität anzupassen, wird zum moment einer negativen dialektik; zunehmend besinnt sich heidi auf ihre identität jenseits des angesagten aktionismus: *"ich schreibe für immer weniger leute und es ist auch nicht mehr so atemberaubend denn das geschehen tritt zurück".*

"adorno hat gesagt es gibt kein richtiges leben im falschen" -- aber heidi erkennt, daß sie auch früher immer bei sich anfangen wollte mit dem richtigen leben: "ich habe nie gegen meine inneren stimmen gehandelt bei der kpd/ml habe ich in wehenden fahnen vor der fabrik flugblätter verteilt ich wusste damals nicht warum ich meine langen röcke nicht ausziehen konnte heute weiss ich dass man den arbeitern dass man niemandem was vorzumachen braucht sie haben es nicht nötig die idee braucht es nicht meine inneren stimmen liessen mich entscheiden auch wenn mir damals noch die worte fehlten sie zu sagen auch wenn ich mir damals deswegen wie ein scharlatan vorkam

man sagt guck mal da kommt das politgroupie es ist noch nicht entschieden wer links ist und wer nicht ich bin nicht in der lage trennungen zu akzeptieren".

Heidi, das *"politgroupie"*, hat bei all ihren ängsten mehr autonomie, mehr revolutionäre lebendigkeit als viele der '68er-ideologInnen: *"weil wir lügen sind wir unverständlich weil ein missverhältnis zwischen unseren ansprüchen von uns und uns als person besteht gibt es kompliziertheiten gibt es etwas zu verschweigen etwas 'uninteressantes' 'das private ist nicht so wichtig bei der politischen arbeit' aber ich kann doch nicht trennen ich will nicht trennen das würde mir den kopf zerreißen".*

In dieser zeit konzipiert heidi schmidt auch das hier wiederveröffentlichte *'Aktobatenbuch'*. Bereits in *'die art zu leben'* wird erwähnt: *"die bilder im buch und auf dem titel sind dem (hoffentlich) bald erscheinenden 'akrobatenbuch' von heidi schmidt entnommen."* Aber erst kam dann ein sammelband mit kürzeren texten und gedichten: Heidi Schmidt: *'Tagträume. Gedichte und Erzähltes'* (Hamburg 1975: MaD Verlag Lutz Schulenburg)

Das splitter-foto hier zuvor war titelbild dieses buches. – Manches darin korrespondiert mit szenen und sequenzen der beiden tagebuchveröffentlichungen, aber auch neue klänge finden sich, beispielsweise *'Tagtraum'*, ein ziemlich erschütternder, kafkaesker text um ein abgetriebenes kind, seine mutter und zwei männer. Atmende, meditative gedichte; auch hier kein bemühen um verdichtung, darin liegt ihre grenze, aber auch die heidi schmidt eigene wahrhaftigkeit. Die sprache bleibt nah dran an den erfahrungen und empfindungen; ob sowas noch "literatur" ist, fragt heidi sich selbst. Aber wer entscheidet, was literatur ist?

Gedichte, geschichten und tagebuchsplitter von dickköpfigen oder hilflosen versuchen, momente von ehrlichkeit und nähe zu verwirklichen innerhalb der *lockeren, spontanen normalität der linken, alternativen scene*: *"das lokal hat jetzt endlich sein gesicht verloren es ist so anonym wie es immer war und wie ich es nicht wahrhaben wollte ich möchte zurückschlagen jetzt auf der stelle und ich weiss nicht wie meine abschätzung ist nicht gleichgültigkeit und deshalb möchte ich etwas tun aber ich gehe und draussen ist es noch schlimmer ich hätte ein publikum gehabt hätte ich zugeschlagen und wäre es noch so mässig gewesen dieses publikum ich hätte etwas benannt aber so ist genau das da wovor ich die grosse angst habe dieses passivsein dieses nichtgeschehen und dann überlege ich es muss ganz schnell gehen denn werde ich jetzt traurig wird es ganz schlimm werden und vielleicht schreie ich dann"*

Das buch endet mit *'Götterdämmerung oder Wir haben Angst davor zu siegen'*, einem kleinen (unvollendeten) theaterstück, eine existenzielle party-komödie um individuelle momente alltäglicher entfremdung; – es hätte wohl auch von botho strauß sein können.

1979 erschien endlich das hier wiederveröffentlichte 'Akrobatenbuch' (*im parallel verlag berlin west*). – – Danach wurde es still um heidi schmidt. Was ist aus ihr geworden? Immer wieder in den folgenden 30 jahren habe ich vergebens ausschau gehalten nach hinweisen auf sie, auf weitere werke von ihr. Nichts. Achselzucken selbst bei menschen, die heidi damals gekannt hatten.¹³⁶⁹

Sie selbst berichtet, wie *'die art zu leben'* schon als manuskript kritisiert wurde: *"Ich rede immer nur über mich selbst", "es ist nicht allgemein genug"*, – ähnliche stimmen gab es über ihre veröffentlichte bücher im umkreis der alternativen scene, z.b. im ULCUS MOLLE INFO.¹³⁷⁰ – Beim wiederlesen 30 jahre später sehe ich heidi schmidt mehr denn je als eine originäre kreative stimme der feministischen literatur jener zeit, – neben karin struck (*'Klassenliebe', 'Lieben'*), anna rheinsberg (*'Marlene in den Gassen'*), verena stefan (*'häutungen'*), rosemarie heinikel (*'Rosy Rosy'*), inga buhmann (*'Ich habe mir eine Geschichte geschrieben'*), anja meulenbelt (*'Die Scham ist vorbei'*), fee zschocke (*'Er oder Ich'*), svende merian (*'Der Tod des Märchenprinzen'*), helga sophia (goetze) (*vgl. den film: 'Rote Liebe'*), brigitte heidebrecht (*'komm doch'*). Dazu gehören auch einige später entstandene zeugnisse: uschi obermeier (*'Das wilde Leben'*), inge viett (*'Nie war ich furchtloser'*), margit schiller (*'Es war ein harter Kampf um meine Erinnerung'*). Diesen (und anderen) frauen ging es – bei aller sonstigen unterschiedlichkeit! – darum, rollennormen und sozialisationsgrenzen, denen frauen unterworfen sind, im wirklichen leben sinnlich-emotional zu überschreiten, – selbstbestimmt erfahrungen zu machen, diese selbstbestimmt zu interpretieren und zu

beschreiben. Die apodiktische Zuordnung ihrer Zeugnisse zu bestimmten politisch-feministischen Fronten oder die Bewertung nach literarisch-artifiziellen Kategorien verstehe ich als Ausdruck derselben Verdinglichung (Entfremdung), der diese Frauen zu entkommen versucht hatten.

Die Entfremdung im sozialen Alltag und innerhalb der gesellschaftlichen Strukturen hat seither zugenommen. Andererseits sind neue Widerstandsformen entstanden, auch das Bewußtsein über Geschlechtsrollen und instrumentelle Vernunft scheint im Alltag angekommen zu sein. Heidi Schmidts in ihren Arbeiten sinnlich-konkret dargestellte schrittweise Bewußtwerdung der eigenen verinnerlichten Entfremdung und deren Korrespondenz mit der sozialen "Normalität" hat an Aktualität nicht verloren. Heidi war radikal – wenn auch kaum im Sinne der damals vorherrschenden linken Ideologie. Ihre Arbeiten kamen vielleicht nur 30 Jahre zu früh.¹³⁷¹

Was ist aus Heidi Schmidt geworden? Ich hoffe, sie lebt noch! Selbst wenn dies bedeuten würde, daß sie selbst nicht weiter für ihre Arbeiten eingetreten ist. Wer weiß, wer weiß..

Lillian Smith: Fremde Frucht

Lillian Smith wurde am 12. Dezember 1897 in Jasper (Florida) als siebtes von neun Kindern eines bürgerlichen Geschäftsmanns geboren. 1915 verlor ihr Vater seine Terpentinemühle. Die Familie zog in ihre bisherige Sommerresidenz in den Bergen von Clayton (Georgia), die zu einer kleinen Farm umgestaltet wurde. In einer etwas zu idyllisch wirkenden Erzählung berichtet Lillian Jahrzehnte später von dem jetzt materiell sehr bescheidenen Leben der Familie. Glaubwürdig klingt die Darstellung des genuin philanthropisch orientierten Vaters, der einmal sogar 48 unweit arbeitende Kettensträflinge, allesamt Schwerverbrecher, Weiße und Farbige, zu einem Weihnachtessen einlädt. Zu den Kindern sagt er bei dieser Gelegenheit: "Es ist unwahrscheinlich, daß ihr ein Verbrechen begeht, aber ihr könntet blind werden und euch weigern, das zu sehen, was ihr sehen müsstet, und das kann schlimmer sein als ein Verbrechen. (...) Einen Fehler gibt es, den ihr hoffentlich nicht machen werdet: an den Sünden meiner Generation festhalten."¹³⁷² – Zweifellos wurde dieser Vater ein lebenslanges Vorbild. (G 8)¹³⁷³

Jeannette Lander (1931–2017), aufgewachsen als Tochter eines jüdischen Krämers in Atlanta, erwähnt in ihrem autobiografischen ersten Roman frühe Begegnungen mit solchen Kettensträflingen: "In dem offenen Lastwagen hatte ich sie gesehen, Kappe an Kappe und unter jeder Kappe ein Neger sitzend, hockend, kniend auf dem Lastwagenboden, nicht einmal eine Bank, eine hölzerne, zum Sitzen, manchmal stehend, wenn es viele waren und kein Platz in dem offenen Lastwagen zum Sitzenhockenknien, dann wie die Rinderschweinelämmer, hinter denen im offenen Lastwagen ich mit Tante im Auto herfuhr zum Schlachthof hin, hinter kleinen Babylämmern bähend zum Schlachthof hin, daß ich wochenlang kein Lammkotelett essen wollte, so standen sie Kappe an Kappe an Kappe, und unter jeder Kappe ein Neger mit dem rechten Fußgelenk in einem Eisenring unter dem schwarzgestreiften Hosenbein, und jeder Eisenring mit einer Kette zum nächsten Eisenring des Nachbarkettennegers, der stehtsitzthocktkniet, der stinkt vor Armhöhlenschweiß mit gelben Rändern unter den Armen, die reichen bis auf die Brust, die knochigsehnigmuskelige unter der Hitze fahrend, rüttelnd, rollend, 'raus zum Steineklopfen, Steinespalten, Steinezerstauben für Kiesel, für Straßen, Kappe an Kappe an Kappe an Kette an Kette an Kette, schwarzweißgelbgeschwitzte Negerkettenkolonne unter der Hitze."¹³⁷⁴

671

Einige Zeit später begründeten die Eltern auf demselben Anwesen (*Old Screamer Mountain*) das *Laurel Falls Hotel* für Sommergäste, die von der Familie persönlich betreut wurden. Lillian studierte in Georgia (1915–16) und, zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Esther, 1917–1919 in Baltimore, "um eine große Pianistin (ich) und eine große Schauspielerin (sie) zu werden. (...) Wir hatten uns an unseren Schulen selbst erhalten, aber trotzdem hatten wir das Gefühl, daß die Eltern uns brauchten."¹³⁷⁵ So unterstützte sie ihre Eltern zwischen den Zeiten des Studiums bei der Leitung eines anderen Hotels, das diese in Daytona Beach (Florida) gepachtet hatten. (G 2) 1920 wandelten ihr Vater und ihr Bruder Frank *Laurel Falls Hotel* um in *Laurel Falls Camp*, ein Sommercamp für Mädchen. Lillian übernahm dort die musikalischen Angebote. Als irritierend empfand sie von Anfang an eine ungute erotisierte Atmosphäre zwischen etlichen der angestellten Beraterinnen oder Erzieherinnen (Counselors) und den jungen Mädchen; sie hatte den Eindruck, daß manche der Frauen mit den Gefühlen der Mädchen spielten. (G 4) 1922 wurde sie musikalische Leiterin einer methodistischen Schule für Mädchen in China. Jedoch war sie keine Kirchgängerin und hielt sich nicht für religiös. Sie beschäftigte sich mit der chinesischen Kultur und erlebte deren Unterdrückung durch den westlichen Imperialismus. Dabei erkannte sie Parallelen zur Situation der Farbigen in ihrer Heimat.¹³⁷⁶

672

Wegen der zunehmenden Gesundheitsprobleme des Vaters kehrte sie 1925 in die USA zurück. Nach dem Tod des Vaters (1930) wurde Lillian hauptverantwortlich für das Familienunternehmen und die Pflege ihrer psychisch (G 240) kranken Mutter. Im *Laurel Falls Camp* erwartete sie eine ziemlich autoritäre und wettbewerbsorientierte Atmosphäre; wiederum beobachtete sie unangenehm erotisierte Beziehungen zwischen den Erzieherinnen und den Mädchen, die gleiche Art von sexualisierten Grenzüberschreitungen, die bei Männern gegenüber Frauen und Mädchen üblich waren und sind. Lillian Smith lehnte es ab, hier mit zweierlei Maß zu messen. Deswegen, aber auch wegen der Autoritätsprobleme mit den älteren Erzieherinnen kündigte Smith am Ende der Saison 1925 vierundzwanzig Counselors; nur vier behielt sie, darunter Paula Snelling. (G 6)

Lillian Smith hatte vor, parallel zur Arbeit im Camp eine Position als Musiklehrerin in einem nahegelegenen College anzutreten, jedoch unterwarf sie sich wiederum familiären Rücksichten: Bis 1927 hielt sie sich in Florida auf, wo sie Ersatzmutter für das Kind des Bruders wurde, dessen Frau gestorben war.¹³⁷⁷ Anschließend konnte sie immerhin ein Semester an der Columbia University (New York) belegen; parallel dazu gab sie Musikunterricht an einer Ghettoschule in Harlem. (G 6/7)¹³⁷⁸

1928 erwarb sie das *Laurel Falls Camp* offiziell von ihren Eltern, wodurch sie die volle Verfügungsgewalt auch über dessen finanzielle Belange bekam. Bis 1948 blieb Lillian Smith Leiterin des *Camp*, das bald sehr beliebt wurde als innovative Bildungseinrichtung für Mädchen und junge Frauen, vor allem in den Bereichen Kunst, Musik, Theater und Psychologie. Pädagogische Zielvorstellung waren "girls who will some day be the women leaders of the south may be of some definite value". (G 50/1)¹³⁷⁹

1930 nahm Lillian Smith eine lebenslange Liebes- und Arbeitsbeziehung auf zu der Lehrerin und Psychologin Paula Snelling (1.1.1899 – 22.2.1985), einer Mitarbeiterin des Camps seit 1921.¹³⁸⁰ Das Paar begann 1936, die kleine, vierteljährliche Literaturzeitschrift *Pseudopodia* herauszugeben. Das Magazin ermutigte farbige wie weiße Schriftsteller zu ehrlichen Einschätzungen des Lebens in den Südstaaten der USA, um soziale und wirtschaftliche Reformen zu diskutieren, und kritisierte diejenigen, die die traditionellen Formen von sozialer Ungerechtigkeit ignorierten. Es gewann schnell regionale Berühmtheit als Forum für liberales Denken. Im Jahr 1937 wurde das Periodikum umbenannt in *North Georgia Review*, im Jahr 1942 in *South Today*.

In den 30er und 40er Jahren organisierten Lillian und Paula eine Vielzahl von "schwarzweißen" (biracial) Treffen in dem jetzt von ihnen gemeinsam geleiteten *Camp Laurel Falls*. Die Gäste waren oft StudentInnen, Intellektuelle, KünstlerInnen und JournalistInnen.¹³⁸¹ Diese Zusammenkünfte verstanden die beiden Initiatorinnen als politisch-gesellschaftliche Aktivitäten in der Tradition von intellektuellen Salons. Im August 1939, während der Camp-Ferien, wurden erwachsene Gäste (unter ihnen etliche prominentere Intellektuelle) eingeladen zu einem halbimprovisierten gemeinsamen Trommelspiel, das Lillian und Paula mit den Campkindern der vorherigen Saison einstudiert hatten – "about race". Lillian resümiert in einem Brief: "It was fantastic – and fantastic fun." (G 12f. + 34/5) Im September 1943 veranstaltete sie in ihrem Zuhause *Old Screamer Mountain* eine Party mit weißen und farbigen Frauen, die alle im Zusammenhang mit dem Engagement gegen die Rassentrennung standen. Sie kommentiert dies: "Something must be done and I believe this something will quite probably come from the women of the two races long before it comes from the men." (G 73)¹³⁸²

Kaum noch verwunderlich ist der hohe Anspruch, den Lillian und Paula auch an das Niveau der pädagogischen Betreuung der Mädchen im Camp hatten. In einem der Rundbriefe an die Eltern steht: "We talk with each other about growing up, about the world we live in. We share our childhood experiences with each other, we learn to

develop a sense of humor about our difficulties, and we soon discover that tragedy quickly turns into comedy when we find out trouble is something everybody has had in one way or another. (...) Of course it gives maturity to our girls, a maturity of understanding and of mutual concern. It takes away from them feelings of hostility for *'grown folks'* and it gives to the grown folks a sense of the dignity of children." (G 101)
 Sie bemühten sich, in jeder Saison einigen Mädchen aus anderen Teilen der Erde den Aufenthalt zu ermöglichen: "We call them *'world campers'* for our dream is some day to have many children from all over the world come to our camp." (G 102)

In einem anderen Elternbrief geht es zur Sache: "The campers were very upset about the terrible lynching near Monroe, Georgia and have asked questions that are hard for a grown-up to answer. They want to know especially if the women who were lynched had children; and how those children are feeling, and who are looking after them; and how they must feel about living in America, and will they grow up to be good citizens and how can they feel good toward white people when white people have done these dreadful things to their mothers." (G 106)¹³⁸³

Bereits 1937 forderte Smith in einem Artikel, Autoren der Südstaaten sollten "stop thinking of the Negroe as a minstrel, a Laughing Man, a pathetic poet, a quaint d'art and begin considering him as a human being." (L25)¹³⁸⁴ In ihrer Zeitschrift stellen Lillian und Paula den LeserInnen im Laufe der Jahre 130 Bücher farbiger amerikanischer AutorInnen vor.

Im Winter 1938/39 reisten Lillian und Paula auf einem Frachter nach Brasilien, 1939/40 konnten sie auf Grundlage eines Stipendiums des *Julius Rosenwald Fund* auf eine großangelegte Exkursion durch die Südstaaten der USA gehen, um tieferen Einblick zu gewinnen in die realen Lebensverhältnisse (G 29f.). Die projektierte Studie zur Literatur und Kultur des Südens¹³⁸⁵ wurde nicht realisiert, ebensowenig ein zweites Projekt zum Verhältnis von farbigen und weißen Frauen in den Südstaaten (G49), die gewonnenen Erkenntnisse sollten jedoch die Grundlage ihres zweiten Buches KILLERS OF THE DREAM bilden.

Während des Zweiten Weltkriegs protestieren sie öffentlich dagegen, daß Farbige in der US-Army dienen und ihr Leben verlieren, jedoch keine vollen Bürgerrechte haben; sie appellieren deshalb auch an Präsident Roosevelt. In diesem Zusammenhang entstehen dauerhafte Kontakte zwischen Lillian und Eleanor Roosevelt, später auch zu John F. und Robert Kennedy.¹³⁸⁶ Daß Lillian Smith unüberhörbar Zusammenhänge herstellt zwischen der Tatsache der Segregation und dem generellen Zustand der Demokratie in Amerika, andererseits auch zum Antisemitismus des Kriegsgegners Deutschland, wird während der Kriegsjahre in bestimmten Kreisen als unpatriotisches Verhalten

angesehen, durchaus auch bei liberalen Südstaatlern, die Lillian Smith an sich positiv gesinnt waren. Julian Harris, ein prominenter liberaler Publizist, der in den 20er Jahren gegen den *Ku Klux Klan* und gegen Lynchgerichte geschrieben hatte, warf Smith jetzt bei einer persönlichen Begegnung vor, "dropping bombs on Georgia's peace." (G 64) Sie selbst sieht die Gefahr, daß ihre Zeitschrift verboten werden könnte. (G 53)

Im Winter 1941 veröffentlichten Lillian und Paula in ihrem Periodikum *North Georgia Review* Angaben über Krankenhäuser im Süden, die farbige PatientInnen aufnehmen, informierten über die Existenz von farbigen Ärzten (auch Psychiatern) und Krankenschwestern in diesen Krankenhäusern und über die Ausstattung in den für Farbige vorgesehenen Abteilungen. (G 51/2)¹³⁸⁷

Zwischen 1942 und 1945 war Lillian Smith Mitglied der Geschäftsführung der *Southern Conference for Human Welfare (SCHW)*. Sie setzte sich ein für ein größeres Spektrum unter den Mitgliedern und für mehr Demokratie in der Praxis dieser Organisation. (G 41f.)

Auch Lillians Bruder Frank engagierte sich für die Bürgerrechte der Schwarzen. In seinem heimatlichen Bezirk (Rabun) initiierte er ein Geburtshaus für Farbige sowie eine öffentliche Bücherei, die an Afroamerikaner zu denselben Bedingungen Bücher verlieh wie an Weiße. (G 64)

In diesen Jahren regt sich erstmals bei den Schwarzen selbst öffentlicher Protest gegen Segregation (gesetzlich festgeschriebene Rassentrennung), Rassismus und Lynchjustiz. Etliche liberale Weiße, die zunächst aktiv gewesen waren im selben Sinne, beschuldigen jetzt diese farbigen AktivistInnen, Rassenhaß und revolutionäre Tendenzen zu schüren. (L 46) Lillian Smith fordert ihre LeserInnen dagegen zur selben Zeit auf zu den "simple, undramatic things we all can do", zum Beispiel, Farbige mit Mr., Mrs. und Miss anzusprechen, wie das für Weiße selbstverständlich ist, farbige Hausangestellte besser zu entlohnen und ihre Arbeitszeit zu verkürzen, "and sitting by Negroes on buses or streetcars." (L 51) Auch kollektive Aktionen schlägt sie vor.¹³⁸⁸

Im Jahr 1944 publizierte Lillian Smith den hier wiederveröffentlichten Roman *STRANGE FRUIT*, der unter anderem das damals tabuisierte Thema einer Liebesbeziehung zwischen Schwarz und Weiß zum Inhalt hat.

Lillian Smith und die Ausgrenzung

Rassentrennung, Segregation, Ausgrenzung – offensichtlich Lillian Smiths Lebensthema – meint bei ihr nicht nur die Situation von Farbigen und Weißen in den Südstaaten der USA: es meint zunächst ihre eigene Erfahrung des Ausgegrenztwerdens von den bürgerlichen Lebensformen, in denen sie aufgewachsen war, ihr Ausgegrenztwerden aufgrund ihrer Verweigerung des konventionellen Lebensweges als Ehefrau und Mutter – und es meint darüberhinaus zunehmend auch die grundlegende gesellschaftliche Tendenz zur Ausgrenzung von Menschen, Menschengruppen und Lebensmöglichkeiten. Bereits während der drei Jahre Arbeit in einer Missionseinrichtung der damaligen britischen Kolonie China (in den 20er Jahren) erlebte sie die Unterdrückung und Nichtwürdigung der chinesischen Kultur: "For the first time in my life I was ashamed of my white skin."(L 40)

Lillians Persönlichkeit war – nach ihren eigenen Aussagen – geprägt von zwei zeitweise sich ergänzenden, zeitweise jedoch krass divergierenden Anteilen (Ego States). Auf der einen Seite gibt es den *Martha-Anteil*. Er steht für unbedingte Loyalität gegenüber der Familie, für soziales Engagement, Aufopferung, Helfenwollen. Daneben steht der *Mary-Anteil*; er steht für individuelle Selbstbestimmung, Kreativität, Selbstverwirklichung. Die lebenslange Empfindung dieser Spaltung bezeichnet Smith einmal als "fragmentiertes Leben". Daneben stand zweifellos die persönlich relevante Erfahrung der Ausgrenzung aller nicht-heterosexuellen Sexualität sowie nichtkonventioneller Gender-Rollen.¹³⁸⁹

Möglicherweise entstand aus dieser Selbsterfahrung jene Sensibilität, die sie zur lebenslangen Kämpferin gegen die Ausgrenzung von Farbigen machen sollte. Gerade von STRANGE FRUIT betonte sie: "every tension was an echo of an tension in my own life" (L 64).¹³⁹⁰ Tiefgründig wird in diesem Roman der Konflikt der etwa 20jährigen (weißen) Laura mit der Mutter dargestellt als qualvolle Spaltung zwischen der ursprünglich mutterorientierten "guten Tochter" und ihrer von der Mutter abgelehnten kreativen Entfaltung, wobei Laura dazu mit einer älteren, mutmaßlich lesbischen Frau befreundet ist.¹³⁹¹ Nach der Ermordung ihres Bruders packt Laura im Halbschlaf der Gedanke, Tracy sei vorsätzlich in den Tod gegangen, um sie zu Hause, bei den Eltern festzuhalten; umgehend leugnet sie diese Empfindung vor sich selbst: "She wouldn't mind staying at home. She wanted to stay. She had lain there in bed and cried like a child, telling herself it was a dream."¹³⁹² Kurz darauf erklärt sie selbst der Mutter: "Mummie ... I want to tell you, I'm staying here, now. (...) I'm not going back to school – or anywhere." – Bess, die farbige Hausangestellte einer anderen weißen Familie, fühlt

sich gespalten in den Dienstbotenstatus und ihr genuines Selbst: "Ich habe es so satt, zweierlei zu sein! Manchmal verwechsle ich mich mit mir selbst." – Deren Schwester Nonnie, eine Hauptfigur des Romans, wird folgendermaßen charakterisiert: "You felt Non had done all her growing inside, all her living there, sending out no faults or virtues like most folks whose growth has reached out toward their world; no little mannerisms of voice or body. (...) somebody who talked softly, smiled, turned away if you came too near. She was like a quiet vague tune to which each person sets his own words. And you were never sure your words were the right ones."¹³⁹³ Als Sechsjährige schützt Nonnie, selbst voller Angst, ein hilfloses Kätzchen vor einer Rotte jagdgieriger Straßenhunde; die Mutter, die ältere Schwester können nicht verstehen, daß sie das Kätzchen nicht den Hunden ausliefert, um sich selbst zu schützen.

Lillian Smiths politisches, ja: sozialphilosophisches Verständnis für das Wesen der Segregation ging jedoch weit hinaus über individuelle Erfahrungen. In einem Brief an den Direktor des *Southern Regional Council (SRC)*, einer gemäßigt fortschrittlichen Organisation, schrieb sie im Juni 1944: "The white man himself is one of the world's most urgent problems today; not the Negro, nor other colored races. We whites must learn to confess this. (...) Segregation is an ancient, psychological mechanism used by men the world over, whenever they want to shut themselves away from problems which they fear and do not feel they have the strength to solve. When men get into trouble they tend to put barriers between themselves and their difficulties." Dies rührt an das von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer analysierte Phänomen der Entfremdung (Verdinglichung) wie auch den psychologischen Mechanismus der Dissoziation. In der Folge dieses Briefes erwähnt Smith spezielle Auswirkungen der Segregation auf Kinder: "A child's personality cannot grow and mature without self-esteem, without feelings of security, without faith in his world's willingness to make room for him to live as a human being. (...) No colored child in our South is being given today what his personality needs in order to grow and mature richly and fully. No white child, under the segregation pattern, can be free of arrogance and hardness of heart, and blindness to human need – and hence no white child can grow freely and creatively under the crippling frame of segregation." (G 86 + 87)

677

Strange Fruit

Ursprünglich sollte der hier erstmals auf Deutsch wiederveröffentlichte Roman "Jordan Is So Chilly" heißen.¹³⁹⁴ Zehn Verlage hatten ihn abgelehnt, bevor er 1943 von *Reynal & Hitchcock* in New York angenommen wurde. Vordergründig ist sein Thema die

tragische Liebesbeziehung zwischen Nonnie, einem farbigen Mädchen, und Tracy, einem weißen jungen Mann. Die Handlung spielt in einem fiktiven kleinen Ort der amerikanischen Südstaaten, im Jahr 1917. Am Ende des Buches steht ein Lynchmord. – Ab 1939 war das von Billie Holiday interpretierte Lied *"Strange Fruit"* zum Thema der Lynchjustiz bekannt und berühmt.¹³⁹⁵ Andererseits hatte Lillian Smith den Begriff "strange fruit" 1941 und 1943 in zwei Artikeln verwendet (L 66). In einem Brief schrieb sie zur Frage des Titels: "It does strange things to white people as well as to Negroes. (...) How about calling it *'Strange Fruit? I am the seed of hate and fear and guilt ... you are its strange fruit.'*"¹³⁹⁶ Of course that song which somebody wrote for Bessie Smith¹³⁹⁷ is called *'Strange Fruit'* also but perhaps that is all the better. In the song, the strange fruit hanging on the southern tree is the lynched Negro." (G 71f.) Dem Verleger Frank Taylor war zweifellos daran gelegen, die werbewirksame Koinzidenz dieser Metapher zu nutzen, jedoch kann nach den mir vorliegenden Quellen nicht gesagt werden, daß er die Autorin dazu genötigt hätte. Nachdem STRANGE FRUIT zum Bestseller geworden war, bedauerte die Autorin diese Entscheidung wegen der falschen Gewichtung auf das Lynchen als Verbrechen: "We, the people, white and colored, are the strange fruit which our culture has produced." (L 63) Sie konkretisierte: Das Buch handele "about the 'strange fruit' of our racist culture and how that 'strange fruit' – Tracy, his sister, his mother, and Nonnie of course and all the people came out of our twisted way of life". (L 67) Dieser kritische Blick auf die weiße Gesellschaft der Südstaaten sollte grundsätzlicher entfaltet werden in ihrer nächsten Arbeit, dem essayistischen Buch KILLERS OF THE DREAM (1949).¹³⁹⁸ Lillian Smith betonte mehrfach, daß sie nicht für die Afroamerikaner sprechen könne. Zweifellos schrieb sie aus tiefer Vertrautheit mit deren Lebensverhältnissen, jedoch war ihre Abgrenzung angemessen und für die damalige Zeit wichtig: Die Segregation ist ein genuines Problem der Weißen, nicht der Farbigen;¹³⁹⁹ wie der Antisemitismus ein Problem der Nichtjuden ist. Ursprünglich gibt es kein "Judenproblem", kein "Negerproblem" – auch wenn ausgegrenzte Gruppen sich dann oft ihrerseits mit rassistischen Ideologemen abgrenzen. Billie Holidays Ballade wie Lillians Roman (und ihr ganzes Leben) sind gleichermaßen Ausdruck des gesellschaftlichen Kampfes um Menschenwürde und Gleichberechtigung, gegen Machtmißbrauch, Terror und Trägheit des Herzens. Das Buch vermittelt ebenso wie das Lied (und wie Lady Day es singt) diese schreckliche, nie endende Trauer darüber, wie Menschen die LIEBE, diese genuin menschliche Wahrheit, in sich selbst und im Gegenüber zerstören, immer neu, in jeder Generation, Mensch für Mensch. Von daher ist die Verbindung, die durch den Titel *Strange Fruit* angedeutet wird, geschichtlich gesehen durchaus angemessen.¹⁴⁰⁰

Der Roman lebt nicht zuletzt aus den vielfach verschränkten individuellen Blickwinkeln und Empfindungen, die die Autorin über zeitliche Rückblenden, vor allem aber über Passagen innerer Monologe erreicht. Durch stilistische Mittel erhalten diese Einschübe unterschiedliche affektive Dichte. Solche Auflösung der Erzählperspektive findet sich bei manchen anderen AutorInnen jener Zeit, nicht nur bei Virginia Woolf und James Joyce.¹⁴⁰¹ Deutlich wird die Psychologie selbstentfremdeter (weißer) Mütter und der daraus folgenden Empfindungen und Verhaltensweisen den eigenen Kindern gegenüber. Geschlechtsrollen und normalpathologische Phänomene in diesem Zusammenhang sind heute allgemein bekannt; 1946 bedeuteten solche Darstellungen zweifellos einen erschreckenden Tabubruch für die bürgerliche Gesellschaft der Südstaaten. Haß als Ausdruck des schwarzen Widerstands gegen den Rassismus der Weißen wird bereits in *FREMDE FRUCHT* als Möglichkeit diskutiert – und offensichtlich von der Autorin verworfen. Für den Farbigen Arzt Sam mit seiner menschenfreundlichen Grundhaltung könnte Martin Luther King jr. Pate gestanden haben; jedoch begann dieser 1944 gerade erst sein Studium.¹⁴⁰² Ein Gegenpol ist die überzeugend dargestellte demagogische Rhetorik des Erweckungspredigers der weißen Methodisten. Fast unerträglich, diese mephistophelische Raffinesse nachzuvollziehen ...

Im Zusammenhang mit einer eventuellen Verfilmung schrieb die Autorin 1961: "It should, under no circumstances, be a *race* play. It should avoid this stereotype like poison. (...) It was basically a book about two lovers (...). Here they were, Romeo and Juliet, a modern Romeo weakened by a mother who sucked the life and courage out of him; a Juliet, a modern one, who could maintain her integrity only by withdrawing from the world she actually lived in. Nonnie lived in her own private playhouse, so to speak; and invited Tracy to live there with her. They both were escaping from reality, an *unreal* reality, a false reality, it is true but the only reality they knew (...). The two families are prototypes of two forces, two complexes in the world, today. Their relationships with each other within the family are fascinating. And it is these relationships plus the across-the-barriers relationships of one family with the other that I consider the real story. (...)" (G 278f.)

Bereits vor Auslieferung des Romans im Februar 1944 gab es 20 000 Vorbestellungen, Ende April waren 140 000 Exemplare verkauft (L 71).¹⁴⁰³ Allerdings wurde das Buch kontrovers aufgenommen und heftig diskutiert. Bereits im März 1944 wurde es in Boston, kurz darauf auch in Detroit (also nicht in den Südstaaten!) von lokalen Behörden verboten – wegen "Obszönität". Zeitweise wurde auch der Versand per Post verboten. Dagegen protestierte der amerikanische PEN, Eleanor Roosevelt schaltete sich ein, Präsident Roosevelt intervenierte. Jedoch verhinderte der Widerstand die

Verbreitung und öffentliche Diskussion des Buches in den USA nicht. Lillian Smith allerdings schrieb (im Juni 1944 an den afroamerikanischen Schriftsteller Richard Wright): "I had no idea that I would hate publicity as much as I do. (...) I am not in the least interested in political movements or in being any kind of a reformer or political leader." (G 84) 1948 schreibt sie: "The coming of quick fame – how terribly destructive it is!" (G 117)

Im folgenden Jahr verfaßte Lillian zusammen mit ihrer Schwester Esther, einer Dramaturgielehrerin, ein Theaterstück nach dem Buch, das jedoch nur Achtungserfolge erzielte.¹⁴⁰⁴ Der damals berühmte farbige Schauspieler und Sänger Paul Robeson schrieb allerdings, er wünsche sich, jeder Amerikaner würde dieses "moving and prophetic play" sehen. (L 78) Und die Autorin erinnerte sich an die Backstage-Begegnung: "Paul Robeson made us the most poignant, deeply touching speech I have ever heard; he began calmly but in a moment he was weeping as he said he had been looking at his life; that he never expected to see such a truthful, honest, deeply understanding play in his lifetime; but here it was; he stopped and sobbed for a moment; then he went on telling us about his childhood; and by this time we were all crying, whites and blacks together, holding each other's hand, sometimes suddenly putting our arms around the person next to us. It was so beautiful, so real, so genuine, so quietly dramatic. Here was one man who was a different kind of Communist – not a silly American Commie following a stupid Stalinist line; he was a communist because he loved the Russian people who had treated him and his wife and their son as real persons all the time they lived in Russia; you can't blame a man for that. He was truly great that night." (L 78/9)

Inhaltliche Kritik in diesen Jahren richtete sich häufig gegen die Darstellung der Nonnie, ihrem fehlenden Aufbegehren, ihrer allzu einseitig hinnehmenden Liebe und ihrer Vogel-Strauß-Haltung gegenüber der sozialen Realität. (Ich halte diese Flucht in die Liebesbeziehung für durchaus realistisch bei einem jungen Menschen, zumal einem farbigen Mädchen jener Zeit, ohne realistisch vorstellbare Möglichkeiten zu einem selbstbestimmten Leben. Ihre Passivität wirkt geradezu als Ausdruck einer durchgängigen Resignation der gesellschaftlichen Realität gegenüber, die auch einer jungen Farbigen mit Collegeabschluß in den Südstaaten oft nur die traditionellen Beschäftigungen ermöglichten.) Linke Publizisten kritisierten eher eine zu undifferenzierte, einseitige Darstellung von sozialpolitischen Zusammenhängen.

Nach *Strange Fruit*

In den folgenden Jahren entwickelte sich Lillian Smith zunehmend zur publizistisch engagierten Bürgerrechtlerin. Schwerpunkt blieb das Problem der Segregation in den Südstaaten und die dadurch verursachten sozialen und psychischen Fehlentwicklungen weißer wie schwarzer Kinder. Dabei widersprach sie immer wieder der Kategorisierung eines "negro problem"; Segregation (in dem von ihr gemeinten weiteren Sinn) sei vielmehr "the most conspicuous characteristic of our entire white culture" (L 81). Diesen Blickwinkel bezieht sie in ihren Artikeln auch auf das Unrecht der weißen Vorherrschaft in den Kolonien der Dritten Welt, die sich jetzt nach und nach aus dieser Fremdherrschaft zu lösen beginnen. Noch wesentlich unbeliebter macht sie sich, als sie 1948 in der *New York Times* erklärt, daß "Georgia, USA, still has a lot in common with Georgia, U.S.S.R. Totalitarianism is an old thing to us down home. We know what it feels like. The unquestioned authority of White Supremacy, the tight political set-up of one party, nourished on poverty and ignorance, solidified the South into a totalitarian regime under which we were living when communism was still Russian cellar talk and Hitler had not even been born. – To keep us that way, our political demagogues used and still use the same tricks Stalin uses today: an external enemy to hate (the damyankee), an internal enemy to fear (the Negro) (...)." (G 120)

681

Andererseits besuchte sie Einrichtungen zur Rehabilitation beeinträchtigter Kinder; sie und Paula Snelling planten eine Anthologie, eine Art Ratgeber zum Thema Beeinträchtigung mit autobiografischen Zeugnissen Betroffener. Leider wurde dieses Projekt nicht realisiert! (G 115/6)

1949 erschien *KILLERS OF THE DREAM*, ihr Sachbuch zu den Themen, die bisher im Mittelpunkt ihres Engagements standen: "the killers of the dream are ourselves as well as 'the others' and we kill our dreams on so many levels of being." (L 97) Das Buch enthält Essays, die die rassistischen Traditionen, Sitten und Gebräuche des alten Südens identifizieren, sozialpsychologisch und politisch analysieren und kritisieren.¹⁴⁰⁵ Thematisiert werden auch drei traumatische Konstellationen der Kindheit in den Südstaaten, die schon in *STRANGE FRUIT* deutlich werden: die verbotene Anziehungskraft schwarzer Frauen für weiße Männer und darüberhinaus die ganz eigene Lebendigkeit unter den Farbigen;¹⁴⁰⁶ die soziale Heimatlosigkeit von Kindern aus Verbindungen zwischen Schwarzen und Weißen; und als drittes die widersprüchliche Beziehung zwischen Kindern des weißen Bürgertums und ihren farbigen Ammen und Kinderfrauen.¹⁴⁰⁷

Auch im Hinblick auf dieses Buch (sein Arbeitstitel war *Give Us Tears*)¹⁴⁰⁸ verweigert Lillian Smith eine Kategorisierung als Arbeit über die "race relations". Sie betont, es sei "a criticism (...) of all western culture but especially that part of it we can call 'white culture'." (L 102) Das Buch erregte noch wesentlich mehr Aufsehen als *STRANGE FRUIT*. Im Süden wie im Norden wurde es kontrovers aufgenommen. In den Medien hielten sich begeisterte Zustimmung, beredtes (und wohl auch verlegenes) Totschweigen und wutschäumende Diffamierungen die Waage. Noch unter diesem Eindruck schrieb Lillian in einer privaten Notiz: "The book made quite a blaze – but the blaze practically destroyed the author and her writing career." (G 127)

Der Literaturprofessor Daniel Singal schrieb (1982): "For her, 'integration' meant more than a racial strategy; it meant the effort to restore man's 'wholeness' in the deepest Modernist sense." (L 102) Derlei wurde seinerzeit nicht verstanden und wird vielleicht erst heutzutage ansatzweise begriffen.¹⁴⁰⁹ Auf Lillian Smiths Drängen erschien 1961 eine veränderte Neuauflage des Buches, für die sie die beiden letzten Kapitel ergänzte um eine Darstellung der aktuellen Bürgerrechtsbewegung.

In ihrem darauffolgenden dritten Buch (*THE JOURNEY*) konkretisiert sie ihre Intentionen folgendermaßen: "I used the Negro–white–situation (...) as symptom and symbol of a broken, fragmented world, and too, as a symbol of a dehumanized culture. Man is not solid (...) but in his essence is broken and fragmented; all of human growth is an attempt to bridge over the segregated parts of his nature and his culture. And that in a big sense is my theme in writing." (Nach L 106)

THE JOURNEY (1954) ist ein autobiografisch–essayistisches Buch über Lillian Smiths eigene Orientierungssuche angesichts des vielfältigen zwischenmenschlichen Leids, ihre Suche nach der Würde des Menschen. (In einem Brief schreibt sie: "When I want to find out something: I write a book. It is my way of searching." [G 144]) Im Zusammenhang mit dem Mißbrauch der Religion in den Südstaaten (durch demagogische Prediger) hatte sich Smith vom Glauben abgewandt; in dieser Zeit jetzt fand sie neu zu einer authentischeren Form von Christlichkeit. *THE JOURNEY* wurde von der Öffentlichkeit gut aufgenommen, obwohl manche irritiert waren durch das Fehlen des "Rassenthemas", für das Lillian Smith berühmt geworden war. Es brachte ihr denn auch einen literarischen Preis in ihrem Heimatstaat Georgia ein.

Während der Arbeit an *THE JOURNEY* wurde bei Lillian zum erstenmal Brustkrebs diagnostiziert, sie mußte operiert werden. Im Dezember 1954 begaben sich Lillian und Paula auf eine sechsmonatige Reise nach Indien. Im Zusammenhang mit einem (nicht verwirklichten) Buchprojekt führte Smith dort Gespräche mit Politikern, unter anderem mit Nehru, Radhakrishnan und Indira Gandhi. (G 116, 164).

In diesen Jahren zeigten sich erste Fortschritte im Hinblick auf die Bürgerrechte der Farbigen in den Südstaaten. Lillian Smith beteiligte sich an den öffentlichen Diskussionen vor allem aus sozialpsychologischem Blickwinkel: "We must give back to our people, white and colored, in this time of severe change, something *equal to or better than* that which has been taken away from them. (...) We must give our people new beliefs, new images of themselves to substitute for the old *Superior White* and the old *Heart Frustrated Negro*, new outlets for their frustrations, new and creative outlets." (L 116)

Bereits 1951 mahnt sie notwendige nächste Schritte an: "The next walls are coming down (...): segregation on buses and streetcars, segregation in movie houses, in railroad and bus stations, in public schools." (L 116) Besondere Bedeutung mißt sie letzterem bei. Nach einer entsprechenden Entscheidung des Obersten Gerichts der Vereinigten Staaten (1954) betont sie in einem Artikel in der *New York Times* deren Bedeutung auch für Kinder mit körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen, denen ein Schulbesuch bisher verwehrt wurde (L 118), – eine weitreichende Argumentation, innerhalb derer sie die Hautfarbe des Afroamerikaners unter den bisher bestehenden Bedingungen als "artificial disability", künstliche Beeinträchtigung analog zu den natürlichen Beeinträchtigungen von Epileptikern, Blinden oder Tauben stellt: "I am speaking of disabled children: Children who are '*different*', not because of color but because of blindness, deafness (...). These children we have also segregated. (...) All these children – some with real disabilities, others with the artificial disability of color – are affected by this great decision." (G 147)

683

Die bereits erwähnte Autorin Jeannette Lander (1931–2017) beschreibt alltägliche Situationen in der Straßenbahn: "(...) die dampfend voll war mit Neger, die zur Arbeit fuhren, die auf den hintern Sitzen saßen bis zu dem Sitz hin, wo ein Weißer saß. Der Platz neben ihm und alle Sitze vor ihm durften nicht von Neger eingenommen werden. Die Neger standen also dicht und dampfend gedrängt in der ganzen Länge des Ganges bis nach vorn an der Tür, aber die Sitzplätze vor dem Weißen, der nicht aufstand und nicht nach vorne rückte, nicht den vordersten Sitz einnahm, damit die Neger die Plätze, die dann hinter ihm wären, benutzen könnten, die Sitzplätze vor dem Weißen blieben frei."¹⁴¹⁰

Bereits in *STRANGE FRUIT* hatte Lillian Smith der Argumentation widersprochen, "in Zeiten wie diesen" (damals war es der Krieg) sei nicht opportun, den Umgang mit Farbigen zu kritisieren. 1955 erschien ihr Buch *NOW IS THE TIME*. Darin diskutiert sie umfassend und grundsätzlich das Problem der sogenannten "Rassentrennung" in den USA – und die

Notwendigkeit von Zivilcourage. In einem Brief schildert sie, wie GesprächspartnerInnen häufig betonen: "Nearly all of us are willing to be unsegregated." Worauf sie selbst dann gewöhnlich antwortete: "But what have you done?" und: "The climate of opinion must be changed. And it cannot be changed simply by you being willing inside you for the change to come. Who is going to bring this change about? God? Or you?" (G 170) Oft wird ihr auch das Argument entgegengehalten, man wolle "not to antagonize the South". (G 173) – In einer Ansprache sagte sie: "The time has now come when it is dangerous not to risk. We must take calculated risks in order to save our integrity, our moral nature, our lives, and all that is rich and creative in our culture. We must do what we do with love and dignity, with non-violence and wisdom, but we must do something big and imaginative and keep doing it until we master our ordeal." (L 153)

In einem Brief erwähnt sie in diesem Jahr: "I have lost almost all of my old friends in Georgia – and many of my old northern friends. But I have found friends, too." Im selben Brief erwähnt sie, daß ihr Neffe seinen Posten als Prediger verloren habe, weil er gegen die Rassentrennung gepredigt hatte, ein anderer Pfarrer ihrer Bekanntschaft, weil er zwei Farbige in seine Gemeinde aufgenommen hatte. Ihr Bruder habe in ähnlichem Zusammenhang seine Stelle bei einer Gesundheitsbehörde verloren. (G 168) – Sie aber macht unermüdlich weiter: "I am hoping that we can, this summer, gather up here in small groups an hundred Georgians of both races who have influence and opportunity to act. What will come out of these talks I cannot say. But courage may come; hope may rise; the imagination may be stirred. The apathy may be broken, at least. (...) On the Fourth of July,¹⁴¹¹ I had all the white and colored children (45) of my neighborhood to a hot dog and ice cream supper and party." (G 170)

Ebenfalls 1955 mußte Lillian Smith sich wiederum einer Krebsoperation und Chemotherapie unterziehen. Im Warteraum für Krebskranke des Emory Hospitals, so beschreibt sie in einem Brief, befand sich eine Trinkwasserfontäne – mit einem Schild: "For Whites Only". Dabei gab es gar keine farbigen Patienten in diesem Krankenhaus. "What a world we live in", kommentiert Lillian. (G 176)

Zwei Brüder (Weiße, 13 und 9 Jahre alt) brachen in ihre Wohnstätte im *Camp Old Screamer Mountain* ein, durchzogen räubernd alle Räume und zündeten zuletzt, wohl unabsichtlich, das Haus an; das Feuer vernichtete tausende von Briefen, Manuskripte, Bilder und andere für sie wertvolle Gegenstände. Der Vater der Kinder wütete noch nachträglich gegen Lillian und Paula. (G 178–180) In einem Brief an Martin Luther King schrieb Smith: "It is hard to believe they did it because of race. But this lawlessness of the young is a direct result of the lawlessness of their elders, many of whom do not

hesitate to say they will not obey the highest law of our land when that law does not suit them." (3. April 1956)¹⁴¹²

Der farbige Bürgerrechtler Frederick Douglass, ein ehemalige Sklave, schrieb 1855: "Die Religion des Südens – so wie ich sie beobachtet und erlebt habe – ist nur ein Deckmantel für die schrecklichsten Verbrechen; sie rechtfertigt die entsetzliche Barbarei und heiligt den schändlichsten Betrug; unter ihrem Schutz wuchern und blühen die dunkelsten, schmutzigsten, rohesten und teuflischsten Schandtaten."¹⁴¹³

Am 1. 12. 1955 weigerte sich die schwarze Bürgerrechtlerin Rosa Parks in Montgomery (Alabama), ihren Sitzplatz in einem öffentlichen Bus für einen Weißen freizumachen. Sie wurde festgenommen (Foto). Neben dem Lynchmord an dem vierzehnjährigen Emmett Till in Mississippi im selben Jahr führte dieses Vorkommnis zu einer überwältigenden Solidarisierungsbewegung innerhalb der schwarzen Einwohnerschaft. Für den Tag des Gerichtsverfahrens gegen Rosa Parks am 5. 12. organisierte das *Women's Political Council* einen eintägigen Boykott der öffentlichen Busse. Es rief die schwarze Bevölkerung auf, Fahrgemeinschaften zu bilden, Taxis zu nutzen oder zu Fuß zu gehen. Fast alle Farbigen taten dies. Der Boykott dauerte schließlich etwa 385 Tage. Der damals neu zugezogene 26-jährige Baptistenpastor Martin Luther King jr. wurde zum Leiter des zur Koordination des Boykotts gegründeten Komitees *Montgomery Improvement Association (MIA)* ernannt. Am 31. 1. 1956 wurde das Pfarrhaus, in dem King mit seiner Familie lebte, durch einen Bombenanschlag zum Teil zerstört; niemand kam zu Schaden.

Mit einem Brief an Martin Luther King begann im März 1956 Lillian Smiths dauerhafte Kooperation mit der MIA. Darin erwähnte sie: "Ten years ago, I wrote Dr. Benjamin Mays in Atlanta suggesting that the Negroes begin a non-violent religious movement. But the time had not come for it, I suppose. Now it is here (...)." (G 193)¹⁴¹⁴

Martin Luther King schrieb ihr daraufhin (am 25. 5. 1956):

"Dear Miss Smith:

I have written you a thousand times in my mind, but I am just getting to the point of putting it on paper. Absence from the city on several occasions and the accumulation of a flood of mail account for the slowness of my reply.

Both of your letters came as a great consolation to me. For many years I have had the opportunity of knowing you through your books, and now I am happy to know you in a more directly personal sense. I only hope that it will be possible to meet you in person in the near future. We are still in the midst of our non-violence protest against injustice here in Montgomery. It has been gratifying to know how the idea of non-violence has gradually seeped into the hearts and souls of the

people. There has been an amazing amount of discipline and wise restraint on the part of our people. I feel that the whole struggle here has given the Negro a new sense of dignity and destiny.

This whole struggle has given me a new awareness of the transforming power of love. I am convinced now more than ever before that we as a race must never succumb to the temptation of becoming bitter or of retaliating with hate. So in our struggle I advocate passive resistance as the instrument and love as the regulating ideal. From this you can see why your very sincere words on the power of love came as such an encouragement to me.

I will long remember your coming to our aid in this struggle for justice. We always accept financial contributions with deep humility and profound gratitude, but knowing your condition the fifty dollars (\$ 50.00) which you sent was accepted with more humility and gratitude than any other contribution that I can recall. You can never know what this meant to us. You will remain in our thoughts so long as the cords of memory shall lengthen.

You have my prayers and best wishes for a speedy recovery. The whole world owes so much to you. May I close by saying that even though we stand here in Montgomery amid the midnight of injustice I am convinced that God lives. They that stand against Him stand in a tragic and an already declared minority. They that stand with Him stand in the glow of the world's bright tomorrows."¹⁴¹⁵

686

Der gewaltlose Widerstand der Farbigen in Montgomery führte Ende 1956 zu einem umwälzenden Erfolg: Der Oberste Gerichtshof von Alabama erklärte die Rassentrennung in den öffentlichen Verkehrsmitteln der Stadt Montgomery für verfassungswidrig und verbot sie. Am 24. September 1957 entsandte Präsident Eisenhower Bundestruppen, um neun farbigen StudentInnen den Zugang zu einer High School in Little Rock (Arkansas) zu erzwingen.

Im Zusammenhang mit der neuen Bewegung verknüpft Lillian Smith in ihren öffentlichen Meinungsäußerungen das Problem der Rassentrennung mit dem Prinzip der freien Meinungsäußerung – wohl nicht zuletzt aus persönlicher Betroffenheit. So versuchten in diesen Jahren offenbar bestimmte öffentliche Kreise in den USA (nicht nur in den Südstaaten), Lillian Smith und ihre Arbeit gegen Segregation totzuschweigen sowie ihr Publikationsmöglichkeiten zu entziehen. Innerhalb einer Talkshow (im Oktober 1957) wird sie in bössartiger Weise ausgegrenzt (G 217–219). Dem mit ihr befreundeten Psychoanalytiker Lawrence Kubie schreibt sie in diesem Zusammenhang: "I saw Evelyn Scott¹⁴¹⁶ smothered to death (one of our early and best southern writers) and I saw her go into paranoia. Ah, maybe she would have gone, anyway; I don't know. But I saw this happen, watched her turn even against her best friends believing that they, too, *'were against her'*. W. J. Cash, whose book¹⁴¹⁷ certainly was not shocking in

any sense of the word but was one step forward for a southerner, committed suicide, afterward. Cason¹⁴¹⁸ committed suicide. People have hoped I would; well – I don't know ... guess I'm too curious about what will happen next here on earth! No southerner has ever, since the Civil War, spoken out as I have and *insisted on staying here*. This is what they hate so. If I'd only leave." (G 219)

Im Februar 1958 wurde der Wald um ihr und Paula Snellings Anwesen *Old Screamer Mountain* an vier Stellen zugleich angezündet; nur knapp entgingen die beiden Frauen dem Tod. Zwei Wochen später (als Lillian wegen ihrer Krebsbehandlung wiederum im Krankenhaus war) gab es einen neuen Versuch der Brandstiftung des Waldes; diesmal konnten Nachbarn rettend eingreifen. In einem Brief schreibt Lillian Smith dazu: "I wanted to leave and never come back. It was difficult for me to remember the *majority* of the good people, the sweet neighbors, who worked to help us and protect us. I could think only of the evil ones – who, as you know, are always in the minority." (G 224)

Zunehmend empfand Lillian Smith eine Unvereinbarkeit zwischen ihrem sozialen *Martha*-Anteil (der um jeden Preis gesellschaftlich helfen wollte) und dem *Mary*-Anteil, der in seiner kreativen Integrität nicht taktieren und verhandeln konnte. So lehnte sie aus Angst vor möglicherweise geforderter inhaltlicher Anpassung ein bedeutsames Angebot von *Reader's Digest* ab, dort einen Artikel zu veröffentlichen (was eine Auflage von 10 Millionen bedeutet hätte) und beschloß, sich auf ihre direkte Wirkung als Mitmensch in ihrer lokalen Umgebung zu konzentrieren, um auf diese Weise den Zusammenhang ihrer beiden Persönlichkeitsanteile zu bewahren. (L 139–41) Einem Herausgeber schreibt sie 1957, sie sei "a creative writer, not a propagandist nor a reformer nor a person primarily interested in public affairs". (L 141) 1961 schrieb sie zu diesem Thema: "Martha and Mary have been fighting inside me since I was fifteen; it is a losing battle for Mary (with whom I am more deeply identified) I am afraid, but I always keep hoping that I can be myself, write the way I want to, do what I want to – and not what everybody else seems to need of me." (G 285)

Im Mai 1960 fuhr Martin Luther King seine Mitstreiterin Lillian Smith nach einer Besprechung in seinem Wagen von Montgomery (Alabama) nach Atlanta (Georgia) zu einer medizinischen Kontrolle (im Zusammenhang mit ihrer Krebserkrankung). Ein Polizist hielt sie an und beanstandete, daß der Fahrer keinen in Georgia gültigen Führerschein hatte. Martin Luther King wurde zu einer zur Bewährung ausgesetzten Haftstrafe von einem Jahr verurteilt. Allgemein wurde vermutet, daß in Wahrheit das gemeinsame Autofahren eines Schwarzen und einer Weißen bestraft werden sollte. (L

217)(G 301)¹⁴¹⁹ Ein halbes Jahr später wurde diese Bewährungsstrafe genutzt zum Versuch, King wegen einer anderen Bagatelle tatsächlich einsperren zu können. Nachdem Senator John F. Kennedy (damals Präsidentschaftskandidat) sich für King einsetzte, wurde er auf Kaution freigelassen – für dieses Mal.

In einem Brief an Paul Tillich schrieb Smith Ende 1960: "Well, this is my South; the South I am born in and still love. Full of cruelty and blindness; stiff and rigid in some of its ways, so resilient and warm in others; dragging itself and the whole country toward chaos. Sometimes I am not confident that we shall make it. Sometimes I feel that the white race has had its day; its chance; that it cannot measure up to the ordeal now confronting it."(L 218)(G 263) Im Jahr zuvor hatte sie an Lawrence Kubie geschrieben: "What the South is going through is a revolutionary conflict inside its people's minds. To change, they must change on a hundred different levels." (G 226) Diese Vielschichtigkeit in allen ihren Werken profiliert zu haben, gegen alle parteilichen Dichotomien (auch die mit ihr solidarischen), macht Lillian Smiths besondere Bedeutung aus.

Schritt für Schritt veränderten sich in den folgenden Jahren gesetzliche Vorgaben und tradierte Verhaltensweisen. Aber der Kampf um die Gleichberechtigung der Farbigen in den USA war noch lange nicht beendet (und er ist es bis heute nicht).¹⁴²⁰ Damals, 1963, schrieb Martin Luther King seinen berühmtesten BRIEF AUS DEM GEFÄNGNIS VON BIRMINGHAM, auf Zeitungsränder, Toilettenpapier und alte Briefumschläge. Es heißt darin: "Sicherlich ist es für die, die den quälenden Stachel der Rassentrennung nie gespürt haben, leicht, *warte* zu sagen. Aber wenn Sie erlebt haben, wie der brutale Mob Ihre Väter und Mütter, Ihre Brüder und Schwestern nach Laune lyncht und ertränkt; wenn Sie gesehen haben, wie hasserfüllte Polizisten ungestraft Ihre schwarzen Brüder und Schwestern beschimpfen, mit Füßen treten, misshandeln und sogar töten; wenn Sie sehen müssen, wie der weitaus größte Teil Ihrer zwanzig Millionen schwarzen Brüder inmitten einer im Überfluss lebenden Gesellschaft in einem luftdicht abgeschlossenen Käfig der Armut erstickt; wenn Ihnen plötzlich die Zunge nicht mehr gehorcht und Sie zu stammeln anfangen bei dem Versuch, Ihrer sechsjährigen Tochter zu erklären, warum sie nicht in den öffentlichen Vergnügungspark gehen darf, für den gerade im Fernsehen Reklame gemacht wurde, und Sie in ihren Augen Tränen aufsteigen sehen, wenn sie hört, dass farbige Kinder den Park nicht betreten dürfen; wenn Sie merken, wie sich am Himmel ihres jungen Gemüts lastende Wolken der Minderwertigkeit bilden und ihr Wesen sich zu verkrampfen beginnt, weil unbewusst ein Gefühl der Bitterkeit den Weißen gegenüber in ihr aufsteigt; wenn Sie sich auf die in schmerzlicher Erregung vorgebrachte Frage

Ihres fünfjährigen Söhnchens: *Papi, warum behandeln die Weißen die Schwarzen so gemein?*, irgendeine Antwort ausdenken müssen; wenn Sie über Land fahren und Nacht für Nacht in einer unbequemen Ecke Ihres Autos schlafen müssen, weil kein Motel Sie aufnehmen will; wenn Sie tagein, tagaus durch die quälenden Schilder *Für Weiße* und *Für Schwarze* gedemütigt werden; wenn Sie mit Vornamen *Nigger* und *Boy* (ganz gleich, wie alt Sie sind) genannt werden, und mit Zunamen *John*; wenn Ihre Frau oder Ihre Mutter niemals höflich mit *Missis* angesprochen wird; wenn Sie bei Tag und Nacht von der Tatsache gemartert und verfolgt werden, dass Sie ein Neger sind, der ständig auf dem Sprunge steht, weil er nie weiß, was der nächste Augenblick bringt, und der innerlich von Furcht und äußerlich von Hass gequält wird; wenn Sie immer und immer wieder gegen das erniedrigende Gefühl ankämpfen müssen, *niemand zu sein* – dann werden Sie verstehen, warum es uns so schwer fällt zu warten. Es kommt eine Zeit, wo das Maß des Erträglichen überläuft und der Mensch nicht länger gewillt ist, sich in Abgründe der Ungerechtigkeit stoßen zu lassen, in denen ihn die Finsternis und Leere zermürenden Verzweiflung umgibt."¹⁴²¹

Im Mai 1961 war Lillian Smith Augenzeugin eines Aufruhrs, als zwei farbige StudentInnen ihr Studium an der University of Georgia (Athens) nur mit Unterstützung der Polizei und engagierter Bürger aufnehmen konnten.¹⁴²² Sie berichtete einer Nichte, die ebenfalls aktiv war in der Bürgerrechtsbewegung: "The mob itself had a hard core of only 100 fascistic-segregationists but just see what one hundred can do! This shocked everybody to think only 100 could stir up these much trouble and pull in another 1900 of so-called neutrals." (G 273)

Nicht nur Lillian Smith sah Analogien zwischen der Mentalität des antisemitischen Rassismus der Nazis und des Rassismus gegenüber Afroamerikanern. So wurden 1963 im Bundesstaat Mississippi drei Bürgerrechtler, Mitarbeiter von *CORE* (einer Organisation, mit der auch Smith kooperierte), von Aktivisten des *Ku Klux Klan* ermordet: ein Afroamerikaner (James Earl Chaney, 21 Jahre alt), zwei Weiße (Andrew Goodman, 21 und Michael Henry Schwerner, 25). Die beiden Weißen kamen aus europäischen jüdischen Elternhäusern; ihre Verwandten waren von den Nazis ermordet worden. Zufall? In den Südstaaten war das Feindbild allerdings anders gewichtet. Lillian Smith betont in einem Brief, daß ausschließlich James Chaney vor den tödlichen Gewerkschüssen multiple Knochenbrüche zugefügt und der Schädel eingeschlagen wurde. (G 318)¹⁴²³

Lillian Smith sah sich an der Seite Martin Luther Kings innerhalb einer von diesem vorgegebenen gewaltlosen Bürgerrechtsbewegung. Ihre eigenen Intentionen stellte sie in den Zusammenhang einer sozialphilosophisch begründeten Gesellschaftskritik, bei der sie sich an Autoren wie Mahatma Gandhi, Paul Tillich und Pierre Teilhard de Chardin orientierte. Schon seit STRANGE FRUIT hatte sie bekanntlich einer Zuordnung ihres Werks zum "Rassenthema" oder gar zur "Negerfrage" widersprochen (*siehe etliche Zitate hier zuvor*). Lillian Smith ging es um Gleichberechtigung der farbigen Bevölkerung, ihre Integration in die US-amerikanische Gesellschaft als Widerspruch zur übergeordneten "dehumanization of our times". (G 327) Enger an der aktuellen gesellschaftlichen Situation orientierte AktivistInnen versuchte sie zu ermahnen, "how terribly young the human race is". (G 343) Als sich Anfang der 60er Jahre Afroamerikaner in unterschiedlichen Nuancen von den Weißen abgrenzten und eigene gesellschaftliche, kulturelle und spirituelle Intentionen zu verfolgen begannen ("Black Power" und "Black is beautiful" sind bekannte Stichworte hierfür), hatte Smith hierfür keinerlei Verständnis. (G 327)

Bei der Schriftstellerin Jeannette Lander versucht der Afroamerikaner Brother, seinen weißen Freunden diese politische Umgewichtung zu verdeutlichen: "Es geht nicht mehr, daß Weiße sich um das Stimmrecht der Neger kümmern, oder versuchen, die Neger politisch zu organisieren oder - versteht ihr? Ich weiß nicht, ob ihr das versteht. Wir sind mißtrauisch geworden. Gerade darin. Die Alten sind mißtrauisch, was überhaupt Wahlen angeht. Sie gehen nicht hin. Sie versuchen nicht einmal, sich registrieren zu lassen. Nicht einmal die, die lesen und schreiben können. Sie wollen nicht. Sie wollen sich nicht exponieren, nicht in die Welt der Weißen einzudringen versuchen, nicht von ihren Arbeitgebern in den Wahllokalen gesehen werden, nicht Fragen hören, die sie nicht verstehen, nicht von schmalen Feindaugen gemustert werden, nicht das schiefe Lächeln des Hohns auf sich gerichtet spüren und das darauffolgende Tabaksaftausspeien in der Nähe ihrer nackten Füße auf den Asphalt spritzen hören, nicht ausgesetzt sein all dem, was sie sich niemals vergegenwärtigen -"¹⁴²⁴

Lillian Smiths Ablehnung dieser Haltung, die sie kaum nachvollziehen konnte, wurde gelegentlich etwas irrational. So waren LeRoi Jones und James Baldwin für sie "urban Negro haters who don't know the South". (G 347) Baldwin hielt sie wegen seines Einflusses auf die junge Generation der Bürgerrechtsbewegung für "gefährlicher als Malcolm X." (L 239) Dennoch hatte sie sich an einem Buch des (gewaltlosen) Bürgerrechtlers James Peck, für das Baldwin das Vorwort schrieb, mit einer Einführung beteiligt.¹⁴²⁵ Die erschütternde Anklage des farbigen Arztes Sam Perry gegenüber dem Weißen Tom Harris (in FREMDE FRUCHT) könnte direkt von James Baldwin stammen (der

damals noch nichts veröffentlicht hatte). Jahre später sagte Baldwin in einem Interview: "Lillian Smith is a very great, and heroic, and very lonely figure. Obviously. She has very few friends in the little hamlet in Georgia where she carries on so gallantly. She has paid a tremendous price for trying to do what she thinks is right. And the price is terribly, terribly high. The only way the price can become a little bit less is for more people to do it."¹⁴²⁶

Ihren philosophisch ambitionierten nächsten Roman ONE HOUR (1959) verstand Lillian Smith nicht zuletzt als Ausdruck ihres kreativen, literarischen Persönlichkeitsanteils (*Mary*), gegenüber dem sozial-fürsorgerischen *Martha*-Anteil, aus dem ihr Engagement gegen die Segregation entstanden war. (L 179ff.) Eleanor Roosevelt schreibt sie über das Buch: "It has to do with the silent, invisible mob in men's minds and hearts that is waiting to bursting out into spiritual violence and sometimes physical violence. The plot has to do with an eight-year-old girl fanning a young scientist on a sex charge." (G 202)

Durch dieses Buch kam sie in freundschaftlichen Kontakt mit dem Theologen Paul Tillich. Dessen Arbeiten führten Smith zu einer sowohl intellektuell als auch emotional befriedigenden Haltung zur christlichen Religion zurück. (L 171ff.) (G 232–234) Ein weiterer spirituell bedeutsamer Einfluß wurde das Werk von Pierre Teilhard de Chardin. (L 174f.) Angesichts der Entfremdung und Fragmentierung der modernen Welt kam es ihr darauf an, für Momente von Hoffnung und Ganzheit einzustehen. Gerade auch Schriftsteller sah sie zu solchen Intentionen verpflichtet. Dieser moralische, erzieherische Impetus konterkarierte die kreative Autonomie ihres Schreibens wohl lebenslang tiefgründiger, als ihr selbst bewußt war. So lag in den 60er Jahren ein deutlicher Schwerpunkt ihrer Briefe auf der Reflexion ihrer eigenen Arbeit, dem Bemühen, den AdressatInnen ihre Intentionen zu erläutern (G 238ff., 257). Im September 1961 schreibt sie: "I am tired of mothering the whole South as I have mothered the Smith family for thirty years!" (G 240f.) In mehreren Briefen dieser Zeit assoziiert sie sich selbst – durchaus nicht ironisch – mit Cassandra, der tragischen Heldin der Antike, die Unheil voraussah, aber niemals Gehör fand: "I must cry out a warning to my beloved people." (G 256, 263)¹⁴²⁷ Andererseits erkannte sie durchaus die übergeordnete Bedeutung ihres ersten Romans; so schrieb sie 1961: "I know that *Strange Fruit* is an American classic and will in literary history and social history be considered so." (G 278) Und noch in den letzten Lebensjahren litt sie unter öffentlichen Zuschreibungen als einer "brave little woman", die so viel getan hat für die Rechte der Neger. (G 333f.) Bitter kommentierte sie: "So we do not need ever to read her because we know what she is saying." (G 327)

1960, nachdem sie den zweiten Ausbruch der Krebserkrankung mit viel medizinischer Unterstützung knapp überlebt hatte, arbeitete Lillian wieder an dem seit 1935 konzipierten Buchprojekt "Julia". 1947 hatte sie darüber geschrieben: "It is about a woman made so empty because her men filled her so completely with their dreams that she had no room to grow." (G 116) 1955, als sie nicht an dem Manuskript arbeitete, lagen die nicht bei dem großen Brand vernichteten Teile in einem Banktresor. (G 178/9) Jedoch hatte sich die ursprüngliche Konzeption im Laufe der Jahre geändert. 1959 schreibt sie einem Verleger: "I see it more and more as a story of Julia and her relationships with men: for her relationships with the two women in her life were not significant to her, although terribly so to her author. The relationships with men (...) were real to her because of their basic unrealness; her relationships with women were unreal to her because they were in essence too real for her to accept. These two women were her mother and her daughter. It is going to be a study of *'shadow and substance'* in one sense: of the inner reality that transcends the outer shell we call reality." (G 230) Bedauerlicherweise wurde diese wichtige Arbeit jedoch nicht beendet.¹⁴²⁸ Jedoch existiert ein Essay zur Situation von Frauen in der gegenwärtigen Gesellschaft, den Lillian Smith und Paula Snelling im Winter 1941 in ihrer Zeitschrift *South Today* publiziert hatten. Darin betonten sie, "that man put our mind in prison", jedoch "we have grown to love our chains." Frauen müßten "learn again the ancient ways of the female", die "subtle strengths" ihrer Sexualität/ihrer Geschlechts, "birthrights (...) sold for the pottage of a specious 'equality' in man's world." (L 182) Aber auch in ihren selbständigen Werken hatte Smith ihren Ausblick auf eine grundlegende Emanzipation von Frauen angedeutet, oft verknüpft mit der Forderung nach Enttabuisierung und Legitimisierung lesbischer Lebensmöglichkeiten. Bereits in *South Today* fand sich Lillians Problematisierung der Konditionierung von Kindern im Sinne traditioneller Genderrollen. (L 185f.) Zum pädagogischen Selbstverständnis des *Laurel Falls Camp* gehörten Momente einer entsprechend enttabuisierenden geschlechtlichen Aufklärung; in *KILLERS OF THE DREAM* nimmt die Analyse traditioneller Genderrollen innerhalb der Südstaaten beträchtlichen Raum ein.¹⁴²⁹ – Zweifellos: die Situation der Frauen in der Südstaaten-Gesellschaft ist Lillian Smiths zweites Lebensthema.

In den 60er Jahren wurden Lillian Smiths bisherige Arbeiten nach und nach zustimmend entdeckt von der etablierten weißen Bevölkerung des Südens. Ein Geschäftsmann stand wohl für viele, als er ihr zu *KILLERS OF THE DREAM* schrieb: "I cry over the damned book; it is so full of my childhood and everybody's down here." (L

232) – 1963 entstand ihr letztes Buch, *OUR FACES, OUR WORDS*. Es verbindet neun fiktive Monologe zum Thema der Bürgerrechtsbewegung mit entsprechenden Fotografien. Bei aller tätigen Solidarität mit dem Kampf der Farbigen um gesellschaftliche Gleichberechtigung trat sie bei Sit-Ins und anderen öffentlichkeitswirksamen Aktionen¹⁴³⁰ nicht persönlich an die Seite der Afroamerikaner, weil sie befürchtete, sie würde auf diese Weise zwischen die Fronten geraten. Lillian Smith wollte ein Symbol für die fortschrittlichen weißen Südstaatler sein und bleiben, also letztlich ein Vorbild für die Umwandlung der weißen Gesellschaft. (G 258) Wohl aus diesem Grund lag ihr Augenmerk in den folgenden Jahren vor allem auf den "Poor Whites" der Südstaaten, deren soziale Situation in mancher Hinsicht nur wenig angenehmer war als diejenige der Afroamerikaner (worauf sie bereits in *KILLERS OF THE DREAM* hingewiesen hatte). – Der Jurist und Sozialkritiker Richard Hildreth schrieb (bereits 1836): "Die armen Weißen sind sehr primitiv und ungebildet und mit wenigen Vorzügen des zivilisierten Lebens bekannt. Sie sind faul, verschwenderisch und liederlich, mit all der gemeinen Brutalität des Lasters, das durch Armut und Unwissenheit so besonders abstoßend wird. Sie besitzen kein Land oder bestenfalls nur wenig unfruchtbaren und erschöpften Boden, den produktiv zu machen sie weder geschickt noch fleißig genug sind. Sie haben keine Berufsausbildung und verachten alle Handarbeit als entwürdigend für freie Männer und nur für den Stand der Knechtschaft passend; und so sind diese armen Weißen sogar zum Spott der Sklaven geworden, und von der vornehmen Aristokratie der reichen Pflanzer werden sie gleichzeitig gehaßt und gefürchtet. Nur das Wahlrecht, das sie noch besitzen, gewährt ihnen den Schein von Ansehen und Respekt, mit dem sie bis jetzt behandelt werden. Dieses Wahlrecht, das die hohe Aristokratie ihnen nur zu gern rauben möchte, ist die einzige Sicherung der armen Weißen. Sonst würden sie erbarmungslos niedergetreten und kraft Gesetz und Recht bald in eine Stellung herabgedrückt werden, nur wenig höher als die der Sklaven selbst."¹⁴³¹

693

Haßerfüllte Briefe, eine Drohung, ihr Haus in die Luft zu sprengen (G 313–315), die wieder aufflammende Krebserkrankung¹⁴³² sowie das lebenslange Leid, weniger als kreative Schreiberin denn als politische Aktivistin anerkannt zu werden, warfen sie in diesen Jahren in eine tiefe Depression. (L 241) Dennoch versuchte Lillian Smith in dieser Zeit, ihre im Rahmen der Bürgerrechtsbewegung entstandenen Grundsätze auf die Situation des Vietnamkrieges zu beziehen, jedoch konnte sie in dieser andersgearteten politischen Konstellation keinen publizistischen Einfluß mehr nehmen. (G 340ff.) Im Juni 1966 beendete sie offiziell die Zusammenarbeit mit den beiden für sie bis dahin bedeutsamsten Bürgerrechtsvereinigungen (SNCC und CORE), wegen deren Annäherung an Standpunkte der *Black Power* sowie der Aktivitäten gegen die

Kriegsbeteiligung der USA in Vietnam. Dabei gab sie dem weißen Establishment wesentliche Mitschuld an der Eskalation innerhalb der Bürgerrechtsbewegung. (G 351) Ihre letzte publizierte Arbeit wurde eine Einführung in die Autobiografie von Ely (Elisha) Green (1893–1968), Sohn eines weißen Vaters und einer farbigen Mutter, ihrerseits Tochter eines ehemaligen Sklaven.¹⁴³³

1966 nahm Joan Titus, eine Freundin Lillian Smiths, Lesungen der Autorin aus ihren Büchern *STRANGE FRUIT* und *THE JOURNEY* auf, am 14. Juni dazuhin Erinnerungen an die Kindheit in Jasper (*Trembling Earth, Teil 1 + 2*).¹⁴³⁴ Lillian Smith starb am 28. September 1966.

Zur Neuauflage 2018

Die deutsche Erstausgabe von *FREMDE FRUCHT* erschien 1947 im *Diana Verlag Zürich*. Dieser Verlag wurde im selben Jahr von Dr. Simon Menzel und seiner Frau Sophie gegründet. Er verstand sich als Weiterführung des *Humanitas Verlags*, in dem das Ehepaar Menzel seit 1935 Autoren, die im NS-Deutschland nicht mehr erscheinen konnten, eine Heimat gab, unter ihnen Robert Musil (*NACHLASS ZU LEBZEITEN*), Ernst Weiß, Karin Michaelis (u.a. *NIELSINE*, übersetzt von Marie Lazar), Ernst Glaeser,¹⁴³⁵ Konrad Illi (id est Harry Goldschmidt), Alfred Polgar, Ann Bridge, Lady Eleanor Smith und Friedrich Torberg. Nach 1945 wurde *Humanitas* von Gerd Hatje übernommen. Autoren des *Diana Verlags* wurden in den 50er Jahren u.a. Erich Fromm, Leonhard Ragaz (ein wichtiger Vertreter des religiösen Sozialismus), John Steinbeck, John DosPassos, Pearl S. Buck, W. Somerset Maugham, Hugh Walpole, Schalom Asch, Margaret Mead, William Saroyan, John Hersey. Später ging der Verlag mehrfach in andere Hände über und publizierte vornehmlich Unterhaltungsliteratur. – Es ist nachvollziehbar, daß es für die Thematik von *FREMDE FRUCHT* 1947 kaum deutschsprachige LeserInnen gab; im Antiquariatshandel ist die deutsche Ausgabe extrem selten zu finden. (*TRAUMTÖTER*, das folgende Buch, erschien 1951 bei *Paul Zsolnay* in Hamburg. Es konnte vermutlich vom steigenden Interesse für die amerikanische Besatzungsmacht profitieren; diese Ausgabe findet sich häufiger in den Antiquariaten. 1979 kam dann noch, wohl ohne größere verlegerische Absichten, Lillian Smiths Erzählung *DIE FÜLLE DER HEILIGEN NACHT* auf Deutsch, wieder in Zürich, beim Verlag der Arche.)

Die an sich nuancierte und achtsame, aber in umständlich-korrektem altbürgerlichen Stil gehaltene Übersetzung¹⁴³⁶ wurde für diese Neuauflage revidiert. Eine Neigung zu überfrachteten Satzgirlanden hat allerdings bereits die Autorin; teilweise wurden sie für diese Ausgabe behutsam aufgelöst.¹⁴³⁷ Allzu pedantische, redundante und

schulmeisterliche Erläuterungen und Attributierungen (auch im amerikanischen Original) wurden behutsam reduziert. Den Südstaatenslang der Farbigen bzw. denjenigen der *Poor Whites* hätte ich allerdings ohne die Arbeit des (ungenannten) Übersetzers (oder der Übersetzerin) großenteils nicht verstanden. Die Sprachmilieus im Deutschen deutlich zu unterscheiden, war kaum möglich; im Original kommt noch die betulich distanzierte Redeweise der wohlhabenderen Weißen dazu, vor allem gegenüber den farbigen Dienstboten. – Für die Endkorrektur des Textes danke ich Petra Bern.

Weiterbestehende soziale Diskriminierungen werden üblicherweise gerne kaschiert durch demonstrativ tabuisierte und veränderte Begriffe. Das gilt für die Metamorphosen *Krüppel – Behinderte – Beeinträchtigte – Menschen mit besonderer Begabung* oder *Verrückte – Irre – Geistesgestörte – Psychischkranke* ebenso wie für die Abfolge *Neger – Schwarze – Farbige – Afroamerikaner*, nur der Ausdruck *Nigger* war wohl genuin abwertend gemeint. Ich habe mich bei FREMDE FRUCHT an der amerikanischen Originalausgabe orientiert; in den Auszügen aus TRAUMTÖTER (das Buch liegt mir nur auf Deutsch vor) habe ich den fast durchgängigen Begriff "Neger" gelegentlich durch aktuellere Begriffe ersetzt (um nicht meinerseits diese zu tabuisieren).

695

Rassistische Anklänge, wie sie zur konventionellen Sozialisation der Weißen gehörten,¹⁴³⁸ finden sich aber auch bei Lillian Smith, so, wenn sie mit Bezug auf Farbige bis zum Überdruß deren Hautfarbe hervorhebt; einmal taucht sogar der Begriff "black flesh" (schwarzes Fleisch) auf – vordergründig wertneutral, aber: wozu? Für Weiße finden wir diese Attributierung nicht. Auch die Darstellung von Empfindungen und Konflikten bei Farbigen erscheinen mir manchmal allzu sehr am Klischee rassistischer *Minstrel*-Schwänke orientiert (in denen weißes Publikum sich über eine etwas lächerliche Komödianten-"Natur" Schwarzer amüsieren konnte). – Daß der Übersetzer der Originalausgabe dann "big mouths half open" – zweier sich aggressiv streitender Farbiger – übersetzt mit "die breiten Mäuler halb offen", geht einen konsequenten Schritt weiter in derselben Richtung. "Pfotenartige Hände" (im Hinblick auf Dessie) oder "watscheln" an mehreren Stellen kam allerdings schon von Lillian Smith ("clawlike" bzw. "waddle"). Vergleichbare Ausrutscher (nach heutigen Kriterien) finden sich bei der Beschreibung eines kognitiv und mehrfach beeinträchtigten weißen Mannes. – Diese Tendenz wird mehrfach vom Übersetzer noch gesteigert. Eine erotische Annäherung ("a little roughly") des Farbigen Henry an eine ihm durchaus gewogene junge Frau wird im Deutschen gleich zu "brutal"; im Zusammenhang mit

dem offensichtlich geistig behinderten Carl (einem Weißen) wurde die Bezeichnung "fool" übersetzt zu "Irrer" und "hands" wurden zu "Pfoten"; die Assoziation "wie ein Tier" wurde vom Übersetzer ohne Entsprechung im englischen Text hinzugefügt.¹⁴³⁹

Zur Aktualität von Lillian Smiths Arbeiten

Carter Heyward, feministische Theologieprofessorin in Cambridge (MA) resümierte 2011 Lillian Smiths Bedeutung folgendermaßen: "Während ihres ganzen Lebens wurde Lillian Smith von bürgerlichen und liberalen Weißen als psychiatrischer Fall angesehen und verachtet, weil sie zu aufdringlich für Farbige, für Integration und Rassengerechtigkeit eintrat. Hier war eine weiße Frau, noch dazu lesbisch (was alleine sicherlich viele liberale Weiße verschreckte), die ihre ganze Lebenskraft einsetzte für die Freiheit von Schwarzen, bevor die meisten weißen Leute auch nur bemerkten, daß es da überhaupt Probleme gab. Als Smith 1950 eine Ehrendoktorwürde der Howard University erhielt, hieß es in der Laudatio: *'Sie sind eine gefährliche Revolutionärin. In dem, was Sie sagen, ist genug Dynamit, um das Fundament der rassengetrenten Gesellschaft zu sprengen.'* (You are a dangerous revolutionist. There is enough dynamite in what you say to blow up the very foundation of segregated society.) Lillian Smith war eine soziale Radikale, die glaubte, daß die Zeit gekommen war – NOW IS THE TIME, lautete der Titel ihres Buches von 1955; jetzt, nicht erst irgendwann, wenn weiße Leute bereit sind, sondern jetzt. Acht Jahre später veröffentlichte Martin Luther King sein Buch WHY WE CAN NOT WAIT als Antwort auf die Gewalt, die in den Südstaaten der USA eskalierte. Lillian Smith, Rosa Parks, Martin Luther King – jede*r von ihnen verkörperte diesen Traum, der radikal und beharrlich vor uns steht, unerbittlich orientiert an der Gerechtigkeit."¹⁴⁴⁰

696

Die ideologisierten Ängste der weißen Bevölkerung in den Südstaaten, wie Lillian Smith sie in ihren Büchern kritisch dargestellt und analysiert hat, funktionieren nach zeitübergreifenden sozialpsychologischen Mustern. – Daß konsensuelle Gewalt gerade auf der Grundlage konservativ-reaktionärer Konventionen keimt, ist eine sozialpsychologische Erfahrung, an die wir uns gegenwärtig wieder erinnern sollten, im Hinblick auf die Gruppierung der AfD ebenso wie angesichts eines US-Präsidenten Trump, aber auch hinsichtlich der Entwicklung in anderen Staaten Europas. Das angemessene Problembewußtsein für sexuelle Gewalt in all ihren Formen wird bei uns derzeit von bestimmten Kreisen umfunktioniert zur rassistischen Argumentationshilfe gegen Flüchtlinge. Nicht zu vergessen der fast schon selbstverständliche Sozialneid auf

"Ausländer, die uns die Arbeitsplätze wegnehmen" und Flüchtlinge, die angeblich besser unterstützt werden als "wir".

Ernsthafte Zeitzeugenberichte von der Sklaverei in den Vereinigten Staaten belegen, daß ihre Praxis sich grundsätzlich nicht unterschied von der mörderischen Mentalität der Nazis–Schinder oder, um ein aktuelles Beispiel zu wählen: von der sadistischen Perfektion der Täter im Umkreis der Ritualen Gewalt (auch hier bei uns in Deutschland). Derartige "Menschen" (es fällt mir schwer, sie als solche zu bezeichnen) gibt es zweifellos zu allen Zeiten, in allen Gesellschaften; unterschiedlich sind nur die gesellschaftlichen Möglichkeiten, ihr teuflisches Potential zu verwirklichen. Richard Hildreth schrieb: "Sklaven gibt es in vielen anderen Ländern, aber nirgends ist die Unterdrückung so herzlos und unerbittlich – nirgends hat die Gewalt eine so teuflische Gestalt angenommen, nirgends auf der ganzen Welt ist es das offene Ziel der Gesetze und die eingestandene Absicht der Machthaber, den Intellekt der Hälfte des Volkes auszulöschen und ein für allemal die Hoffnung auf Freiheit und die Fähigkeit, sie zu erkämpfen, zu vernichten.¹⁴⁴¹ (...) Nur in den Vereinigten Staaten – dem Lande, das ein Monopol auf die Freiheit beanspruchen will – triumphiert frech der Geist der Tyrannei und weist selbst den entferntesten Gedanken an seine Beschränkung verächtlich von sich – hier allein auf der ganzen Welt wütet die Unterdrückung ungezügelt durch Gottesfurcht oder Menschenliebe."¹⁴⁴²

697

Der in Deutschland geborene Journalist Mohamed Amjahid hat 2017 ein Buch veröffentlicht zu seinen Erfahrungen mit Rassismus hier bei uns, in den sogenannten zivilisierten Gesellschaften: "Es ist unangenehm, wenn sich Menschen im Bus wegsetzen, Frauen ihre Tasche umklammern. Und es geht bis zu konkreten rassistischen Ausfällen wie dem Racial Profiling. Kürzlich war ich in Budapest. In einem Bus kam ein Mann auf mich zu und schrie mich an. Ich verstand ihn nicht. Eine junge Frau übersetzte mir dann, daß der Mann meinte, ich solle mich im Bus nach hinten setzen, wo ich seiner Meinung nach hingehöre. – Man denkt immer, Rassisten sind die anderen, sind jene, die als Neonazis erkennbar sind. Aber damit machen wir es uns zu einfach. Rassismus gibt es überall im öffentlichen Raum. In der Verwaltung, an der Uni, im Supermarkt. Wir alle haben das in uns, weil es uns so beigebracht wurde."¹⁴⁴³

Auch die rassistische, faschistische Ideologie des Ku Klux Klan in den USA hätte sich ohne Einverständnis mit einer Mehrheit von Weißen nicht jahrzehntelang fast ungehindert austoben können.¹⁴⁴⁴ Die gnadenlose Verdinglichung von Menschen als "Sklaven" seit dem 16. Jahrhundert ging ihr voraus. Die Legitimation von Gewaltanwendung gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen durch diffamierende Zuschreibungen wurde von Antisemiten in Deutschland lange vor der Machtübernahme

der Nazis angewandt, sie wurde anschließend von den SA- und SS-Funktionären vervollkommen und verallgemeinert auf fast beliebig definierte Menschengruppen, in Konzentrationslagern, bei Gestapo-Verhören und in den besetzten Ländern, durch Wehrmichtsangehörige – und auch sie ist noch immer Alltag: bei den neurechten Gruppierungen ebenso wie bei Tätern im Umkreis der organisierten (rituellen) Gewalt, wenn diese ihre zunächst kindlichen Opfer foltern und konditionieren, bis sie dissoziative Persönlichkeitsanteile entwickeln. Von diesen werden dann die einen zu "Herren" über die anderen gesetzt, die "es nicht anders verdient haben", weil sie "minderwertig sind". Intention der Täter ist, neben der Befriedigung eigener sexuell determinierter Machtgelüste, Zwangsprostitution und -pornografie.¹⁴⁴⁵ Die Bilder gleichen sich; die an "Aktualität" orientierten Medienberichte verschleiern solche Analogien, da es so genau niemand wissen will. Aber es geht um grundlegende, strukturelle Defekte unserer Gesellschaft,¹⁴⁴⁶ worauf Lillian Smith in allen ihren Werken hinzuweisen versuchte.¹⁴⁴⁷

Die Notwendigkeit des weltweiten Kampfes gegen Menschenhandel, Sklaverei (in neueren Formen) und Zwangsprostitution wird heutzutage zunehmend erkannt – auch im "Zuhälterparadies" Deutschland.¹⁴⁴⁸

In den USA (vor allem in Georgia) war Lillian Smith offenbar zu keiner Zeit vergessen. In den letzten Jahren scheint die öffentliche Aufmerksamkeit für sie und ihr Werk eher noch zuzunehmen; diesen Eindruck hatte ich jedenfalls bei der Internetrecherche. Sie wird gewürdigt als noch heute relevantes ethisches und soziales Vorbild für eine fortschrittliche, menschenwürdige Gesellschaft in den Südstaaten. Mittlerweile wird Lillian Smith in den USA offenbar auch als Protagonistin der Emanzipation nichtkonventioneller Genderrollen verstanden.¹⁴⁴⁹

Wohl erst heutzutage, im Rückblick, zeigt sich darüberhinaus die singuläre Bedeutung ihres Romans *STRANGE FRUIT*. Die weltweit relevanten gesellschaftlichen Probleme, um die es Smith ging, finden in der tragischen Geschichte zweier Familien ihren zeitübergreifend gültigen Ausdruck: *STRANGE FRUIT* ist Weltliteratur.

Seit vielen Jahren wird der *Lillian Smith Book Award* verliehen, es gibt ein *Lillian E. Smith Center for Creative Art*, im 70. Jahr der Veröffentlichung von *STRANGE FRUIT* fanden Veranstaltungen statt. – Es gibt einen Dokumentarfilm *Miss Lil's Camp* (Regie: Suzanne Niedland, unter Mitwirkung von Lillians Nichte Nancy Smith Fichter sowie der Smith-Biografin Margaret Rose Gladney und anderen Frauen, die mit Lillian und ihrer Arbeit verbunden waren; University of Florida, 2004).¹⁴⁵⁰ – Lulu Fogarty inszenierte 2013 eine One Woman Show *Lillian Smith: Being Heard*.¹⁴⁵¹ – Am 15.6.2007 hatte eine auf *STRANGE FRUIT* basierende Oper von Chandler Carter Premiere am *Long Leaf Opera*

Festival in Chapel Hill, NC (Libretto von Joan Ross Sorkin).¹⁴⁵² – Eine junge Frau (Tysephine) stellt 2014 auf youtube Lillian Smiths zweites Buch *KILLERS OF THE DREAM* als eines ihrer allerwichtigsten vor.¹⁴⁵³ – Die Schauspielerin Brenda Bynum veranstaltete eine szenische Lesung *Jordan Is So Chilly: An Encounter with Lillian Smith* (9. Mai 2015, in Dillard, Georgia).¹⁴⁵⁴ – Und wie bereits erwähnt, entstand 2014/15 eine auf Lillian und Esther Smiths originalem Drehbuch beruhende Neuinszenierung des Theaterstücks *Strange Fruit* am Piedmont College (Georgia).

Diane Roberts, Journalistin und Literaturprofessorin, deren Familie seit 1799 in den Südstaaten lebt, ging 1981 nach Oxford, um ihre Dissertation zu schreiben ("The same year the Klan lynched a young black man named Michael Donald, hanging him from a tree on a quiet street in Mobile, Alabama") und entdeckte dort Lillian Smith für sich. In einem aktuellen Essay berichtet sie:

" I published my first book on Southern women, race, class, and the fierce undertow of history always dragging us backward, no matter how strongly we fight for the shore. I was awarded tenure and silently thanked the gods and Lillian Smith. Much of my political sensibility was taken from her; her anger gave me a vocabulary to express mine. (...) Smith's greatest contribution to the American project is that she showed us how to be an advocate for social justice, to be a person of conscience in communities that talk often about morality while exhibiting very little of its most basic sense. She taught me, and thousands of others, to love the South by resisting the South." –

699

Im Gespräch mit Lillians Biografin Rose Gladney thematisiert diese die mittlerweile entschiedene Präsidentschaftswahl: "Lillian Smith could tell us exactly why people, especially people in the South, like Donald Trump – and she could tell you exactly why Donald Trump likes dictators, too."¹⁴⁵⁵ Ähnlich äußert sich die Historikerin Heike Bungert in einem Interview der ZEIT (8/2017).¹⁴⁵⁶

Das kleine Holzhaus von Rosa Parks¹⁴⁵⁷, jener Frau, die 1955 in Montgomery im US-Bundesstaat Alabama im Bus nicht aufstand, als ein weißer Mann ihren Sitzplatz beanspruchte mit der Begründung, daß Schwarze hinten zu sitzen hätten, sollte übrigens in diesem Jahr abgerissen werden. Selbst das 2016 eröffnete Museum für afroamerikanische Geschichte in Washington, D.C. zeigte kein Interesse daran, es zu bewahren. Es wurde demontiert und steht jetzt auf dem Grundstück des Künstlers Ryan Mendoza, in Berlin (Wedding).¹⁴⁵⁸

Konrad Telmann: Bohémiens

Berlin um 1890 – in wenigen Jahren wurde aus der Provinzstadt eine Metropole. Die Autoren des *Naturalismus* finden sich hier (Gerhard Hauptmann, die Brüder Hart, Karl Bleibtreu, Arno Holz, Johannes Schlaf, Hermann Conradi, Wilhelm Bölsche) – und drum herum entsteht eine "Bohème" aus kleinen Talenten und Mitläufern. Literarische Anthologien werden veröffentlicht, Proklamationen und Manifeste. 1889 wird die "Freie Bühne" gegründet – im Weinhaus Kempinski in der Leipziger Straße; zu den Gründungsmitgliedern gehören Gerhart Hauptmann, Otto Brahm und der spätere Verleger Samuel Fischer. Kurz danach wird von Karl Bleibtreu und Konrad Alberti die "Deutsche Bühne" gegründet, von Wilhelm Bölsche und Bruno Wille die "Freie Volksbühne". Wille sprang bald ab und gründete zusammen mit Maximilian Harden, den Brüdern Hart und Gustav Landauer ein viertes Theaterunternehmen, die "Neue Freie Volksbühne". – Einer der vielen kleinen Talente in dieser Szenerie ist Wolfgang Vogler..

Eine anmutige Biedermeiergeschichte will sich auf diesem Hintergrund entfalten: – Die neunzehnjährige Helene aus Thüringen entdeckt das weltstädtische Berlin; sie selbst wird natürlich bald von den Männern entdeckt. Bald aber stolpert der Leser über Dissonanzen und Untiefen. Konsequenterweise bürstet Telmann die *ganz normalen* Umgangsformen jener Zeit gegen den Strich, indem er sie ernst nimmt (fast wie ein ethnografischer Feldforscher) und dadurch das sexistische und entfremdende in ihnen sich entfalten lässt – unaufdringlich, innerhalb der zunächst noch unterhaltsamen Handlung. Situation für Situation wird die altbekannte Kolportagefabel demontiert (denn auch Klischees tragen ja eine Wahrheit in sich). So liefert der kleine Roman aus dem Jahr 1895 eine subtile Studie zum Stand von Geschlechtsrollen, zur Anatomie der Doppelmoral in jener Zeit. Der Buchtitel aber ist bitterste Ironie; denn die angebliche "Bohème" ist nur Schimäre, – Projektionsmodell für gelangweilte gute Bürger, wohlfeile Ausrede für unterprivilegierte Spießbürger, regressive oder narzisstische Inszenierung. *Egoistisch-offensive Männer* und *hilflos-hingebende Frauen* werden nicht klischeehaft gegeneinandergestellt. Telmann führt uns vielmehr erlernte und *zueinander kompatible* Rollenmuster vor. Das Gespinnst der sozialisationsbedingten Normalität, in das seine Figuren hineingewachsen sind, in dem sie weitgehend bewusstlos feststecken, wird ebenso achtsam beleuchtet wie situative Möglichkeiten authentischer Mitmenschlichkeit und Liebe, die allzuoft aus Bequemlichkeit, Selbstbetrug oder Trägheit des Herzens nicht oder nur für Momente genutzt werden.¹⁴⁵⁹

Bei Männern wie Frauen zeigt sich hinter den (unterschiedlichen) Mustern von Selbstentfremdung, verlogener Rhetorik, Ersatzbefriedigung und rollenspezifischer

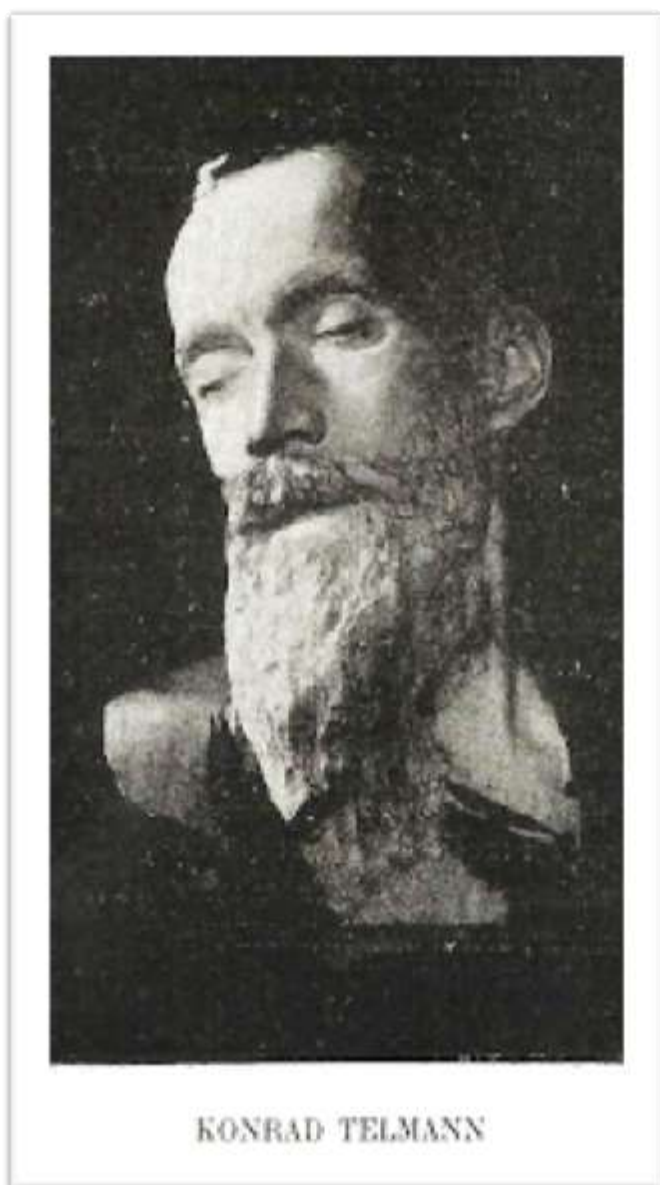
deformation, jenseits der wie geschmiert laufenden geschlechtsrollenmechanik deutlich die mehr oder weniger resignierte, unterdrückte, korrumpierte sehnsucht nach authentischer lebendigkeit und sozialer geborgenheit. Verhaltensweisen und empfindungen kommen teilweise aus einem *Falschen Selbst*,¹⁴⁶⁰ andererseits aber auch aus authentischen impulsen. – Situationen, dialoge und innere monologe laufen ab in gnadenloser deutlichkeit, fast lehrbuchhaft zeigen sich sozialpsychologische bedingtheiten und tiefenschichten der "normalen" verfaulten (doppel-)moral im nebel der szenischen unmittelbarkeit. Dazu gehört die traditionelle frauenfeindliche doppelmoral, die auch von frauen verinnerlicht wird.

Welche alternativen hatten junge frauen in jener zeit, in der dauerhafte berufstätigkeit für sie nicht vorgesehen und sie dadurch der ökonomischen abhängigkeit von männern bedingungslos unterworfen waren, ausgehalten als geliebte oder ehfrauen? Selbst die intelligente, gebildete und willensstarke millionärstochter rosa sucht entfaltungsmöglichkeiten für ihr zweifellos überragendes potential nur orientiert am karriereinstrumentarium der männerwelt, in hilflos inszenierter selbstherrlichkeit, letztlich in bitterem zynismus. Helene, das authentische, lebenszugewandte *mädchen aus dem volk*, findet zwar durch ihre traditions- und innengeleitete¹⁴⁶¹ persönlichkeitsmöglichkeiten, einigermaßen bei sich zu bleiben, sie als einzige übernimmt verantwortung für ihre entscheidungen, letztlich aber wird auch sie zerstört im räderwerk der gesellschaftlichen normalität.¹⁴⁶² Andere frauen lavieren sich auf grundlage der tradiierten weiblichen rollenmuster pragmatisch, mit taktischem gespür und wohl auch uneingestandener resignation durchs leben.

Die männlichen hauptfiguren, erfolglose schriftsteller, wirken zeitweise geradezu molluskenhaft; seelische deformationen finden sich bei ihnen in unterschiedlichen varianten einer regressiven, narzißtischen, hypochondrischen indolenz. Beide suchen sie im grunde eine mutter, keine partnerin. Die für männer angeblich typische chauvinistische selbstherrlichkeit zeigt sich eher als hilfloses (wenn auch wenig ehrenwertes) ringen um struktur und persönlichkeitsmöglichkeiten angesichts gesellschaftlich vorgegaukelter, geld- und statusorientierter entfaltungs- und rollenvorgaben, durch die individuelle bedürfnisse und empfindungen verdrängt, eingelullt und zugeschüttet werden. Unverwüstlich scheint bei ihnen nurmehr ein inzwischen geradezu reflexhafter egoismus.

Angesichts dieser auch nach 120 jahren unverstaubten, ironischen, eher tragischen als komischen geschichte drängt sich die frage auf: Was hat sich eigentlich geändert seither? Formal durchaus vieles im hinblick auf ökonomische, soziale und emotionale entfaltungsmöglichkeiten, – aber wie steht es mit *der seelischen wahrheit* von begegnungen und beziehungen der geschlechter? Bereits die meisten figuren unserer

geschichte von 1895 jonglieren mit standpunkten, zuschreibungen, sprachregelungen und ideologemen, aus denen ihre persönlichkeit zusammengesetzt scheint wie ein flickenteppich. – Sind nicht die rollenmuster von entfremdung, (selbst-)betrug und ersatzbefriedigung, gerade im bereich von geschlechtsbeziehungen, heute nur um vieles subtiler ("individualistischer") kaschiert und ideologisch abgesichert? Ist nicht heutzutage *falsches* und *richtiges* leben¹⁴⁶³ in jedem augenblick, oft in jedem satz vielfältig ineinander verwoben? ¹⁴⁶⁴



Totenmaske ¹⁴⁶⁵

Der seinerzeit sehr erfolgreiche naturalistische Schriftsteller Konrad Telmann, geboren 1854 als Ernst Otto Konrad Zitelmann in Stettin, studierte zunächst Jura in Berlin, Heidelberg, Leipzig und Greifswald. 1876 ging er als Gerichtsreferendar nach Greifswald. Die bereits im Jugendalter ausgebrochene Lungentuberkulose, sein labiler Gesundheitszustand und der Widerwille gegen eine Juristenlaufbahn bewogen ihn 1879, den Verwaltungsdienst zu quittieren und dauerhaft in der Schweiz, in Südfrankreich und Italien zu leben.

1891 heiratete er die Malerin und Schriftstellerin Hermione (amtlich: Hermine) von Preuschen. Mit ihr lebte er in Rom.

Telmann hielt sich während der Sommermonate regelmäßig in Deutschland auf und nahm Anteil an den politischen und gesellschaftlichen Umständen dort. Im September 1896 begleitete er seine Frau zu dem von Lina Morgenstern und Minna Cauer organisierten ersten *Internationalen Kongreß für Frauenwerke und Frauenbestrebungen* in Berlin.¹⁴⁶⁶

Mit der Demission des Reichskanzlers Bismarck (1890) begann im Deutschen Reich ein grundlegender Umbruch politischer und sozialer Kräfteverhältnisse. Bei den Reichstagswahlen 1893 erhielt zwar die sozialdemokratische Opposition die meisten Stimmen (blieb gegenüber der Koalition der konservativen Kräfte jedoch in der Opposition), jedoch errangen die explizit antisemitisch eingestellten Parteien erstmals Fraktionsstatus. Dies zwar nur für eine Legislaturperiode, aber antisemitische Argumentation gehörte von nun an zum Arsenal politischer Rhetorik. Zugleich brachen sich seit den 70er Jahren die materiellen Interessen einzelner gesellschaftlicher Gruppen durch die ideologischen Verhüllungen hindurch; politische Intentionen wurden zunehmend sozial und ökonomisch bestimmt. Vertreter nationalistischer, kirchlicher, rassistischer und sozialistischer Ideologeme verbanden sich von nun an situativ und taktisch mit realpolitischen Machtpositionen.¹⁴⁶⁷

In dieser Zeit und für diese gesellschaftliche Situation schrieb Konrad Telmann seine Bücher! – In seinem umfangreichen Werk diskutiert er soziale, politische, ethische und religiöse Streitfragen seiner Zeit, zeigt ihre exemplarische Relevanz in konkreten sozialen, mitmenschlichen Konstellationen und nimmt dabei durchgängig einen fortschrittlichen, aufklärerischen Standpunkt ein. Im Zusammenhang mit seinem gesellschaftlichen Engagement wurde er mehrfach in gesellschaftliche, kirchliche und gerichtliche Konflikte gezogen. Bei seiner Urnenbestattung sagte Bjørnstjerne Bjørnson: "Deutschland verliert in diesem Dichter ein großes Herz und einen der edelsten Vorkämpfer für Freiheit und Licht." Befreundet war Telmann mit Hermann Sudermann, dem in Deutschland neben Gerhart Hauptmann bedeutendsten naturalistischen Bühnenautor.

In rom starb er, bereits 1897. Obwohl seine ehefrau sich sehr für sein werk einsetzte (unter anderem gab sie einige romane telmanns posthum heraus)¹⁴⁶⁸, wurde konrad telmann bald vergessen – sehr zu unrecht, denn es gab am ende des 19 jahrhunderts wenige konsequent gesellschaftliche engagierte autoren mit einem ähnlichen blickwinkel in deutschland.¹⁴⁶⁹ Etliche seiner werke können uns damalige standpunkte, ideologeme, soziale selbstverständlichkeiten und konflikte noch heute sinnlich nachvollziehbar machen; – im hinblick darauf wurde telmann zu recht manchmal mit émile zola assoziiert.¹⁴⁷⁰

Der kirchenkritische roman '*Unter den Dolomiten*' (1898) war das nach seinem tod (am 24.1.1897) berühmteste buch telmanns. Der italienischen zeitung 'Avanti' wurde (am 31.3.1897) die veröffentlichung eines italienischen vorabdrucks untersagt; durch das berliner oberkonsistorium wurde telmanns kirchliche beerdigung in rom verboten. Die deutsche buchveröffentlichung konnte aufgrund einer strafrechtlichen verfolgung durch katholische kirchenbehörden westfalens erst 1898 erscheinen. – Eine rezension des buches im Berliner Tageblatt gibt das damalige klima wider:

"Bücher haben ihre Schicksale! Konrad Telmann, der fruchtbare und geschätzte Romanschriftsteller, hat seinen Werken ein neues hinzugefügt, das sich '*Unter den Dolomiten*' (Leipzig, bei Karl Reißner) betitelt. Es ist wieder eine sehr bemerkenswerthe Erzählung, die in der prachtvollen und vom Verfasser in voller Plastik geschilderten Naturdekoration der Dolomitenalpen ein fesselndes Drama mit scharfen Kontrasten, ernstesten seelischen Konflikten und starken Steigerungen sich abrollen läßt. Im Kern der Geschichte steht ein junger katholischer Geistlicher, der aus den 'Versuchungen der Erde', wie die Frommen sagen, in seiner Art den Weg zur Befreiung sucht, indem er das ihm nicht recht zugeschnittene priesterliche Kleid abwirft und als ein neuer Mensch mit der Geliebten in die Weite zieht. Gerade dieser Kampf des jungen Mannes mit sich selbst macht den Werth und Inhalt des Romans aus, und nur, wer die Grundregeln künstlerischen Komponirens nicht kennt oder nicht kennen will, kann es dem Autor verargen, wenn er im Dialog alle Argumente für und wider die Lebens- und Religionsanschauungen seiner Gestalten mit aller Deutlichkeit aussprechen läßt. Wenn dann eine der Telmannschen Figuren, im Gegensatz zu anderen, auch ein hartes Wort über die katholische Religion ausspricht, so ist das platterdings nichts als ein technisches Mittel zum Zweck der Darstellung, aber durchaus keine absichtliche Religionslästerung, gegen die das schwere Geschütz des Strafgesetzbuches aufzufahren ist. Indem ein Dortmunder Staatsanwalt trotzdem Anklage erhebt, und zwar zuerst gegen ein Blatt, das den Roman abgedruckt hat, und jetzt auch in ziemlich rigoroser Form gegen den Autor, so heißt das, die Freiheit des Geistes in bedenklicher Weise knebeln und die Lebensader dichterischer Produktion geradezu unterbinden.

Wer irgendwo sonst außer im Dortmunder Staatsanwaltsbüro den Roman gelesen hat, wird nur den Eindruck gewonnen haben, daß Telmann nichts als ein volles Lebensgemälde ohne irgendwelche religiöse Tendenz hat schaffen wollen. Da ihm dies gelungen ist, giebt es für das unabhängige Publikum eine vortreffliche Antwort auf die Attacke des Dortmunder Staatsanwalts: es soll den Roman lesen."¹⁴⁷¹ – Diese Rezension hatte durchaus taktische Funktion, denn die Kritik an dem Leid, das dogmatische Erstarrung der katholischen Kirche (also nicht unbedingt die "Religion") über ihre Gläubigen bringt, ist durchgängiges Thema des Buches, das noch bis in die 60er Jahre des folgenden Jahrhunderts wiederaufgelegt wurde und von daher noch immer preiswert zu erwerben ist in den Online-Antiquariaten.

Lesenswert bleiben auch andere Werke Konrad Telmanns. So der Roman *'Gottbegrüßet'* (1897), eine Fallstudie zum Thema pathologischer Mutter-Kind-Bindung, oder *'Auf eigener Scholle'* (1894), eines der wenigen Bücher, die uns soziale Konflikte im damaligen östlichen Pommern nahebringen. Dies gilt ähnlich für *'Unterm Strohdach'* (1892); hierzu schrieb der Hamburgische Correspondent: "*'Unterm Strohdach'* klingt so idyllisch in seiner metaphorischen Wendung, so anheimelnde poetisch, erinnert so sehr an den moosbewachsenen, erlogenen Idealismus Auerbach'schen Angedenkens, daß wir nur glauben können, der Dichter habe einen Theil des Daheim-Publikums mit leiser List verlocken wollen, ihm in sein Werk hinein zu folgen, wo dann die schwache Seele freilich bald entdecken müßte, daß der Dichter sehr wenig metaphorisch die Dinge beim Namen nennt, um dem Bauern das in der Poesie hergebrachtermaßen umgehängte, sentimental verhimmelnde Mäntelchen mit schmerzlicher Entschlossenheit von den Schultern zu reißen."¹⁴⁷²

'Unter römischen Himmeln' (1896) schildert er psychologisch und atmosphärisch nuanciert (ich fühlte mich an Henry James erinnert) soziales Klima, Begegnungen und Konflikte im Umkreis der deutschen Künstlerkolonie in Rom, zu der auch er und seine Frau Hermione v. Preuschen gehörten. Worauf ein deutscher Künstlerverein in Rom seine Aufnahme ablehnte. – Der wohl bedeutendste seiner posthum erschienenen Romane ist *'Was ist Wahrheit?'* (1903), in dem es um die existenzielle Suche nach sozialer, ethischer und religiöser Orientierung zwischen den damaligen Polaritäten Kirche, Tradition, Freidenkertum und Sozialdemokratie geht.

'Bohémiens', der hier erstmals wiederveröffentlichte Roman von 1895, schien übrigens damals keine große Auflage gehabt zu haben; jedenfalls findet er sich – im Gegensatz zu anderen Werken Telmanns – nur äußerst selten in den Online-Antiquariaten.^{1473,1474} Angesichts seines unversöhnlich entlarvenden Blicks auf untiefen männlicher Psychologie wäre das nachvollziehbar.¹⁴⁷⁵ Heutzutage könnte er Grundlage eines mitreißenden Films für vier anspruchsvolle Rollen sein.

Aber auch telmanns ehefrau, die malerin hermione (baronin) v. preuschen (1854–1918), ist in mancher hinsicht zu unrecht in vergessenheit geraten! – Nach dem tod ihres mannes zog sie sich in ihre Villa 'Tempio Hermione' in berlin–lichtenrade zurück und begann sich als schriftstellerin zu etablieren. Zwischen 1905 und 1907 unternahm sie eine ausgedehnte reise nach indien, sri lanka und burma. – In ihrer autobiografie¹⁴⁷⁶ berichtet die malerin und schriftstellerin umfassend von ihrem von widerstand gegen konventionen und begrenzungen der traditionellen frauenrolle geprägten leben. Bereits als junge frau aus dem hessischen adel bestritt sie ihren lebensunterhalt durch ihre kunst, später auch durch buchveröffentlichungen. Ihr gemälde *Mors Imperator* (1887) wurde als anspielung auf den alten kaiser wilhelm I. verstanden. Der daraus entstehende skandal führte zu einer anklage wegen majestätsbeleidigung. Sie war zweimal verheiratet, jedesmal mit einem bürgerlichen. Ihre erste biografin schreibt: "Füllten zu ihren Lebzeiten noch die Ankündigungen und Berichte über ihre außergewöhnlichen Ausstellungen, die Kritiken zu ihren unkonventionellen symbolistischen Bildern, die von ihr veranstalteten 'erotischen' Lyrik–Abende und ihre ungewöhnlichen Feste sowie Berichte über ihre Weltreisen und ihre Reisevorträge regelmäßig die Blätter nicht nur der Berliner Presse, so erinnerten später nur vereinzelte Artikel in Berliner Lokalzeitungen an 'Berlins griechische Mondgöttin!'" ¹⁴⁷⁷ – Seit 2009 gibt es in lichtenrade immerhin einen '*hermione von preuschen-platz*'.

Iden Tietze: Träume am Abgrund

TRÄUMA AM ABGRUND vermittelt uns ein NS-deutschland im bombenkrieg der letzten monate, aus dem blickwinkel der vage antinazistischen, sich als hilflos erlebenden schweigenden mehrheit. Aus etlichen zeitzeugnissen wird deutlich, daß ein großteil der bevölkerung noch zur jahreswende 44/45 einen "zusammenbruch deutschlands" gefürchtet hat, um dann ab mai die "befreiung deutschlands" zu feiern. – *"Alles verschmilzt, das Böse im Guten, das Gute im Bösen. Aber was ist gut, was böse? Ich will beides nicht länger ertragen, nur Lauheit ist noch möglich. Und ich werde, wenn ich kann, ein mißachtetes Dasein des Schwächlings, des Lauen vorziehen, es kann mich weder dem Himmel noch der Hölle nahebringen."* Diese im kontext etwas beziehungslos anmutenden sätze sind vielleicht eine metaphor für das leben jener schweigenden mehrheit im NS-deutschland.

Das buch spielt an der *westfront 1944/45*, im gebiet der eifelberge. Im mittelpunkt der handlung stehen zunächst ein paar freunde, die sich gefunden haben in ihrer ablehnung des nationalsozialistischen regimes, ohne daß sie – außer durch diese ihre ablehnung – widerstand geleistet hätten. Luftangriffe erfordern ihre flucht aus dem heimatort aufs land; mit der sogenannten *ardennenoffensive* rückt die front auch dort näher. Ortschaften werden evakuiert, viele einheimische verkriechen sich in den umliegenden wäldern ...

Die deutsche westfront 1944/1945 war in der endphase des Zweiten Weltkriegs neben der ostfront der bedeutendste kriegsschauplatz in europa. Sie entstand im juni 1944 durch die landung der westalliierten in der normandie, gefolgt von der befreiung des besetzten frankreich und belgien. Ein tieferer einbruch ins innere deutschlands gelang den alliierten im jahr 1944 nicht mehr, die front stabilisierte sich zeitweilig am *westwall*. Im winter 1944/45 kam es mit der deutschen ardennenoffensive zu einer der letzten größeren kriegsanstrengungen der wehrmacht. Nach dem alliierten durchbruch zum rhein und dessen überschreitung im frühjahr 1945 brach die deutsche front zusammen.¹⁴⁷⁸

Die personen der handlung sind keine überzeugten nazis und keine antifaschistischen helden, sondern menschen zwischen anpassung, privatistischem rückzug, eigennützigkeit, überlebenskampf, politischer gedankenlosigkeit, zumeist nur vagem widerspruch zum nationalsozialistischen regime, – deren mitmenschliche sensibilität und solidarität sich aber durchaus entfaltet im umkreis der konkreten eigenen, affektiv besetzten erfahrungen und beziehungen.

Die Autorin vermittelt hautnah zweifellos repräsentative Befindlichkeiten in der Bevölkerung jener zeitgeschichtlichen Situation; seine fast filmische Dichte und Rasanz macht das Buch als Zeitzeugenbericht (fast im Sinne der Oral History) lesenswert bis heute. NS-Apologik oder auch nur Verklärung der deutschen Bevölkerung als Kriegsoffer finde ich nicht; die einzelnen Situationen korrespondieren mit vielerlei Zeitzeugenberichten vom Alltag am Ende des NS-Deutschland, von ausgebombten Bürgern oder untergetauchten Juden und Fahnenflüchtigen. – Als erstes der bei A+C wiederveröffentlichten Bücher wurde es dennoch von mir bearbeitet. So wurden einige entschuldigende Formulierungen gestrichen, mit denen Iden Tietze die Unschuld einer Mehrheit der deutschen Bevölkerung am Krieg bzw. am NS-Regime betonen wollte. Eine von ihnen sei hier zitiert: *"Ja, ich bin sicher nie eine Patriotin gewesen. Ich habe diesen Krieg, der mir Uwe nahm und mein Glück, von der ersten Minute an verwünscht! Meinen Sie nicht, Richard, daß es Millionen Frauen in aller Welt mit mir taten?"* Dies war der Tenor privater, teilweise auch öffentlicher Bekundungen in Deutschland nach 1945, aber so einfach ist es eben nicht, wie wir aufgrund der Bemühungen von zwei Generationen geschichtswissenschaftlicher Forschungen heutzutage wissen. Gestrichen wurden auch Szenen, in denen böse NS-Offiziere unschuldige (und sicher nicht jüdische) Bauersfrauen exekutieren, die im Wald untergekrochen waren, statt dem Evakuierungsbefehl nachzukommen. In perfekter Kolportageregie taucht dabei ein Kind einer soeben Ermordeten Bäuerin auf, natürlich ein Mädchen, das harmlos-naiv Schutz bei dem bösen Offizier sucht ... – Die Situation weitet sich aus zu einem Machtkampf zwischen bösen Nazi-Offizieren und guten Nicht-Nazi-Offizieren, die nur Pflichtbewusste, patriotische Soldaten sein und *"gegen Weiber und Kinder keinen Krieg führen"* wollen. Die beiden weiblichen Hauptfiguren des Buches beschließen unabhängig voneinander, dieses überlebende Kind zu retten, aber jetzt ermannt sich doch der gute Soldat, indem er den bösen Vorgesetzten erschießt. Gestrichen wurde zudem der Schluß, bei dem die verschiedenen Stränge der Handlung gekonnt, jedoch nur als Kolportage, zusammengeführt werden. Reduziert wurden von mir übertrieben emotionalisierte Ausschmückungen (auch im Zusammenhang mit ideologischer Sexualität), Adjektivüberflutungen, beherrschende Beschreibungen, redundante Dramaturgie und sonstige Kolportageelemente. Kitsch und Kolportage rühren allerdings keinesfalls von psychologischer, sondern allenfalls von handwerklich-schriftstellerischer Begrenztheit der Autorin. Im übrigen wollte Iden Tietze zweifellos kommerzielle Unterhaltungsromane schreiben (siehe in der Folge). Insofern mußte und wollte sie sich an ein entsprechendes Publikum anpassen.

1943 war von iden tietze der unterhaltungsroman DR. MED. ANDREAS MAHRHOLT erschienen, ein mit nuancierter menschenkenntnis komponierter klassischer frauenroman. Geradezu lehrbuchhaft wird das kolportageinstrumentarium zum einsatz gebracht; deutliche, dabei vage hinweise auf eine nationalistisch orientierte gesellschaftlich-politische *hoffnung* sollten zweifellos dazu beitragen, das buch im NS-deutschland akzeptabel zu machen. Die virtuosität, mit der subtile psychologie verknüpft wird mit platten kolportageelementen, spricht dafür, daß die autorin sich hier bewußt angepaßt hat, um in der nunmal gegebenen politischen situation kommerziellen erfolg zu haben als unterhaltungsschriftstellerin. – Ich möchte gerne glauben, daß TRÄUME AM ABGRUND demgegenüber für die autorin eine notwendigere, dringendere arbeit gewesen ist; aber wir wissen es nicht. – Ihre sozialpsychologische beobachtungsgabe, ihr einfühlungsvermögen (vor allem in frauen) ermöglichte es ihr, den alltag in deutschland 1944/45 (an der sogenannten *heimatfront*) aus dem blickwinkel der sich hilflos und antinazistisch fühlenden, an sich aber politisch indifferenten bürger auszumalen. Zweifellos ist ihr buch auch als plädoyer für die *unschuld* solche deutschen gemeint. – In der beobachtung konkreter zwischenmenschlicher empfindungen und verhaltensweisen ist die wahrhaftigkeit ihrer darstellung dennoch kaum zu bezweifeln; dort liegt der dokumentarische wert des buches.

709

HEINRICH BÖLL schrieb einmal: *"Die ersten schriftstellerischen Versuche unserer Generation nach 1945 hat man als Trümmerliteratur bezeichnet, man hat sie damit abzutun versucht. Wir haben uns gegen diese Bezeichnung nicht gewehrt, weil sie zu Recht bestand: tatsächlich, die Menschen, von denen wir schrieben, lebten in Trümmern, sie kamen aus dem Kriege, Männer und Frauen in gleichem Maße verletzt, auch Kinder. (...) Wir schrieben also vom Krieg, von der Heimkehr und dem, was wir im Krieg gesehen hatten und bei der Heimkehr vorfanden: von Trümmern. (...) Man schien uns zwar nicht verantwortlich zu machen dafür, dass Krieg gewesen, dass alles in Trümmern lag, nur nahm man uns offenbar übel, dass wir es gesehen hatten und sahen, aber wir hatten keine Binde vor den Augen und sahen es: ein gutes Auge gehört zum Handwerkszeug des Schriftstellers."*¹⁴⁷⁹ – Aber nur eine handvoll bücher jener trümmerliteratur wurde seither anerkannt als unverzichtbare zeitzeugnisse. Manch andere fanden leserInnen in der camouflagel von unterhaltungsromanen; als zeitgeschichtliche dokumentation sind sie zumeist verloren.¹⁴⁸⁰

Meist gehen wir in großer selbstverständlichkeit davon aus, daß wir alle uns im alltag in irgendeiner weise mit politisch-gesellschaftlichen problemen, mit ungerechtigkeiten und dem leid fremder menschen befassen, daß wir stellung beziehen und eigene meinungen haben, consequenzen ziehen oder übergeordnete politisch-gesellschaftliche tatbestände

im eigenen interesse nutzen, gelegentlich auch mißbrauchen. Tatsächlich befassen wir uns jedoch im allgemeinen nur mit umständen, die unmittelbar unsere gewohnte alltägliche lebensweise beeinflussen oder die im fokus individueller persönlichkeitsentwicklung liegen. Das gilt unter unseren relativ demokratischen umständen genauso wie es in nazideutschland galt, es war auch in der DDR nicht anders, und in anderen regionen der erde zeigt sich dasselbe. Moralische forderungen mögen gesellschaftlich ihre aufgabe haben, sie ersetzen jedoch nicht soziologische, sozialpsychologische recherche über das, was der fall ist. Das vorliegende buch ermuntert zum nachdenken darüber.

Die autorin *iden tietze* ist im web nicht zu finden. Es gab eine person dieses namens, geboren als *iden freitag*, die zeitweilig der *Gralsbewegung* anhing, einer noch bestehenden politisch-spirituellen sekte, von der die deutschen als auserwähltes volk gottes angesehen werden – in nachfolge der juden, die durch die ermordung jesu christi ihres auserwähltseins verlustig gegangen seien. Prominente mitglieder meinen, botschaften aus anderen welten zu empfangen. Jene iden freitag verfaßte in den 30er jahren ein umfangreiches esoterisches buch, das noch immer käuflich zu erwerben ist.¹⁴⁸¹ Später habe sie die sekte an die nazis verraten.¹⁴⁸² – Ist das nun unsere autorin? Ganz auszuschließen ist es jedenfalls nicht. Eine art botschaft aus anderen welten taucht auch im vorliegenden roman auf: diejenige eines eventuell längst gefallenen ehemannes, womit allerdings auch auf diesen projiziertes nachdenken der ehfrau gemeint sein könnte. Ein tiefes bedürfnis, seelische hintergründe auszuloten, gehört zweifellos zu den besonderen begabungen der autorin; – in einer kurzen formulierung im buch könnte sie durchaus sich selbst meinen: *"Sie sah das Ganze, ihr Bleiben in einem fremden Haus wie eine Unbeteiligte und brannte vor Verlangen, die Fortsetzung zu erleben. Aber so, wie man einem fremden Wesen nachspürt, wollte sie dabei sein, innerlich freibleibend."*

Katalin Vidor: Alltag in der Hölle.

Zalaegerszeg – Auschwitz – Sackisch – Merzdorf

Die ungarische jüdin katalin vidor wurde 1944 verschleppt in das vernichtungslager *Auschwitz-Birkenau*, später kam sie zur zwangsarbeit nach *Sackisch* und *Merzdorf*, außenlagern des *KZ Groß Rosen*.¹⁴⁸³ Sie hat überlebt, aber erst vierzehn jahre später konnte sie beginnen, diese zeit schriftlich zu dokumentieren. Ihr buch erschien 1960 auf ungarisch, 1963 auf deutsch, es blieb unbeachtet. Die autorin starb 1976 in westberlin.

Ungarn war seit 1941 mit NS-deutschland verbündet. Nun häuften sich maßnahmen einer judenfeindlichen politik.¹⁴⁸⁴ In kooperation mit SS-truppen und deutschen ordnungspolizisten wurden im august 1941 etwa 25 000 juden in das deutsch besetzte galizien getrieben und dort ermordet. Zehntausende wurden als zwangsarbeiter an die ostfront geschickt und kamen dort um. Im märz 1944 wurde ungarland von NS-truppen besetzt, am 15. mai begann die ghettoisierung der ungarischen juden in den provinzen. Bis zum 9. juli 1944 wurden etwa 430 000 juden von dort aus deportiert, vorrangig nach *Auschwitz*. Die meisten wurden sofort ermordet.

711

Über die jüdische geschichte von zalaegerszeg, dem heimatort katalin vidors, finden wir auf der website einer jüdischen organisation in ungarland folgende angaben:

>In der Marktstadt Zalegerszeg haben sich Juden im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts angesiedelt. Einer Urkunde von 1711 gemäß ist aus Rohonc einer der örtlichen Juden nach Zalegerszeg, wo damals Juden noch nicht gewohnt haben, hinübergefahren. Die erste komitatliche Zählung der Juden von 1725–28 erwähnt Juden namens Salamon und Dávid, die aus Rohonc gekommen sind und deren Familien dort gelebt haben. 1735 wurden schon mehrere Familien (16 jüdische Personen) gezählt, die im gemeinsamen Haushalt gelebt haben. 1785 hat die Anzahl der hier lebenden Familien auf 16 zugenommen, damals haben schon 103 Juden, sechsmal mehr, als vor einem halben Jahrhundert, in der Stadt gelebt. Die jüdische Bewohnerschaft ist vom Ende des 18. Jahrhunderts immer größer geworden, mit dem größten Anteil war sie 1869 mit 937 Personen, in der größten Anzahl aber 1930 mit 1657 Personen anwesend. Die jüdische Gemeinde wurde den zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen gemäß gegen 1750 gegründet. Die ersten Rabbis waren Izsák Benowitz, Eliakim Götz und Smelke Meiseles. Die erste

Synagoge wurde auf dem von Szombathelyer Bischof Szenczi gespendeten Grundstück, die neuere (1857 schon fertige) aber in der Iskola[Schul]-Passage. Die umfangreicher werdende israelitische Gemeinde – geführt vom Vorstand Dr. Gyula Boschán und dem Oberrabbi Izrael Engelsmann – hat am Ende des Jahrhunderts eine größere Synagoge gebraucht. Zuerst wurde der Umbau der alten Synagoge geplant, endlich aber ein Preis für ein neues Gebäude ausgeschrieben. Von den eingegangenen 5 Vorschlägen wurde der Plan des hauptstädtischen Architekten József Stern prämiert, bis für den Bau der Synagoge der örtliche Unternehmer Tamás Morandini als Gewinner erklärt wurde, der die Ausführung der Arbeiten mit den inneren Einrichtungen zusammen für 100.000 Kronen übernommen hat. Mit dem Bau hat man im April 1903 angefangen, die Synagoge wurde am 1. September 1904 eingeweiht. Die Grundrissmaße der eklektischen – romanischen und orientalischen – Synagoge betragen 15,34 x 30,01 m. Die Fassade ist von den zwei dicken Türmen mit Kugelhauben, zwischen ihnen mit dem Spitzbogengiebel gekennzeichnet. Die Stilelemente der Romanik und der Gotik können an der Haupt- und der Nebenfassade aufgefunden werden (kleine Fensterreihen mit im Halbkreis gebogenen großen Rundfenster). Die von Maßen und Erscheinung imposante Synagoge ist zu einem der bedeutendsten Gebäude der Stadt geworden, mit ihren Türmen ist sie aus dem Stadtbild weit hervorgetreten. Das während des II. Weltkriegs zerstörte Gebäude hat die Stadtverwaltung 1960 gekauft und aufgrund der Pläne des örtlichen Architekten Gyula Pelényi renovieren lassen. Die erneuerte Synagoge wurde für die Bevölkerung 1983 als Städtischer Konzert- und Ausstellungssaal eröffnet.

Die jüdische Gemeinde hat sich 1868 der neologischen Richtung [Reformbewegung] angeschlossen. 1885 wurde sie zum Standesbezirk umgewandelt. Die wichtigsten Einrichtungen waren die Chevra Kadischa, Talmud-Thora, Brotverein, Frauenverein und der Chanukka-Verein. Die 1820 errichtete israelitische Volksschule wurde 1869 von der Stadt, 1897 vom Staat übernommen. Die jüdische Gemeinde hat noch 1942–43 eine Schule betrieben.

Die Zahl der jüdischen Gemeinde hat 1929 auf ihrem inneren Gebiet – d.h. Zalaegerszeg – 1048 Personen gezählt, von ihnen gab es 333 Steuerzahler, die meistens einen sogenannten freien Beruf getrieben haben, sie waren Privat- und öffentliche Beamten, bzw. Händler. Der Ehrenvorstand der jüdischen Gemeinde war Dr. Gyula Boschán, der Vorstand Jenő Rosenthal, der Oberrabbi Dr. Mózes Junger, der seine Funktion ab 1921 versehen hat. 1930 haben 1041 Personen zu den Israeliten, bei der Volkszählung von 1941 aber 873 Personen gehört.

In der Stadt wurde der Einfluss der äußerst rechten Richtungen stärker. Die Stadtversammlung hat dem zweiten Judengesetz Genüge getan und 1939 ihre Virilismmitglieder jüdischer Abstammung ausgeschlossen. Aus den 30 ordentlichen

Mitgliedern der 1938-er Stadtversammlung waren 13, von den 11 Ersatzmitgliedern 2 für Juden qualifiziert.

Gemäß dem Bericht für den Zentralrat der Ungarischen Juden hatte die Kongressgemeinde im April 1944 1076 Mitglieder, der Vorstand war der "ehemalige Rechtsanwalt" Dr. Imre Berger, der matrikelführende Rabbi Dr. Mózes Junger.

Geplant war, die "geschlossene Unterbringung" der Juden in den Häusern der Kölcsey-, Kis-, Alsó-, Madách-, Mária-, und Sas- (Rothermere) Straßen, sowie in den des Kovács Károly Platzes, bzw. der Iskola- und Tompa-Straße zu realisieren. Der Zentralrat der Ungarischen Juden hat den Bericht über die Ghettoisierung mit dem Datum vom 10. Mai erhalten. Eine Woche später wurde der Auszug der Christen vom Ghettogebiet vollendet, und am 16. Mai wurde das Ghetto gegründet, wohin die Juden und Jüdinnen der Stadt, des Bezirkes Zalaegerszeg, Lenti und Nova (375 Familien, 1221 Personen) einzuziehen gezwungen wurden. Die Einwohner der ländlichen Ghettos wurden in den Zalaegerszege Sammelagern - in der Ziegelfabrik Grünbaum in der Bak-Straße bzw. in der am Rand der Stadt von Andrásida - zwischen 15. und 24. Juni konzentriert. Mit den städtischen zusammen wurden im Komitatssitz etwa 3450 Personen zusammengepfercht. Die Juden und Jüdinnen wurden aus den III. und IV. Gendarmeriebezirken zwischen 4. und 6. Juli mit vier Eisenbahnzügen deportiert. Von Zalaegerszeg ist der Zug mit 2900 Personen am 5. Juli abgefahren und am 7. Juli in Auschwitz angekommen. Parallel mit dem Ausbau des Ghettos und nach der Deportation wurde auch die Inbesitznahme des jüdischen Vermögens durchgeführt. <sup>1485

713

Wie katalin vidor wurde auch EVA IGNACZ (geb. BÖHM) aus zalaegerszeg nach *Auschwitz* verschleppt. Sie berichtet:

>Nicht die Wehrmacht, sondern die ungarische Gendarmerie Csendörseg holte im Mai 1944 die Böhms aus ihrer Wohnung. Erst musste die Familie gemeinsam mit 1200 Juden aus der Stadt in ein Ghetto. Nach einigen Wochen brachten sie die Gendarmen in eine Ziegelfabrik. An den Kommandanten namens Zöldi erinnert sich Eva gut: «Wir mussten uns im strömenden Regen in einer Reihe aufstellen. Zöldi fragte jeden, wo er sein Gold versteckt habe. Der Mann neben mir konnte nichts geben und wurde zu Tode geprügelt. Seit ich das gesehen habe, bin ich überzeugt, dass es keinen Gott gibt.»

- Am 5. Juli mussten die Juden aus Zalaegerszeg und den umliegenden Dörfern in einen langen Güterzug steigen, bis zu 100 Personen in jeden Wagen. Im Bahnhof Kassa (heute Košice in der Slowakei) übergab die ungarische Gendarmerie den Zug an die deutsche SS. Eva entdeckte in einem anderen Wagen ihre Grossmutter. Sie war während der Fahrt an Erschöpfung gestorben. Die Leiche wurde ausgeladen und in ein Massengrab geworfen.

Am 7. Juli kam der Zug als einer der letzten Transporte aus der ungarischen Provinz in Auschwitz an. <¹⁴⁸⁶

Im mai 2014 berichtete ZOLTÁN PAKSY auf einer ungarischen konferenz von einem pogrom gegen die bewohnerInnen des ghettos in zalaegerszeg am 3./4.7.1944:

>In my lecture I sum up the history of anti-Jewish measures in Zalaegerszeg, the capital city of Zala County, from 1939 to the deportations in 1944, highlighting the elements that are interesting on a national level.

Zala County can be regarded to have been the stronghold of the radical right from the early days of the Horthy regime; on account of that, one of the strongest bases of the Arrow Cross movement developed there, which was visible in the results of the elections of 1939. At the same time, the Lord Lieutenant, Count Béla Teleki (great-grandson of Count István Széchenyi), who ruled the county since 1935, used his official position to practically conduct a crusade against the Jews of the county, as if he had been racing with the Arrow Cross. Lord Lieutenant Teleki and the county assembly welcomed the occupying Germans after March 19, 1944, voicing their regrets that the Hungarian people had not been able to get rid of their traitors alone. Finally, a result of Teleki's activity, the county-level party-union of the Arrow Cross parties and the governing party was officially realized in the summer of 1944. My lecture traces the history of the ghettoization and deportation of the Jews of the county, highlighting the so far unexplored episode in which a unit of Hungarian gendarmes staged a massacre among the inhabitants of the ghetto of Zalaegerszeg on July 3-4, 1944. <¹⁴⁸⁷

714

Die etwas später eingeleitete ghettoisierung und deportation der budapester juden wurde zunächst eingestellt aufgrund von prominenten interventionen (darunter der schwedische könig, der vatican und das Internationale Rote Kreuz, ungarische protestantische bischöfe, der ungarische primas serédi sowie bischof joszef pehm, ehemals stadtpfarrer in zalaegerszeg, später kardinal mindszenty, der aus protest gegen die deportationen seinen deutschen namen ablegte). Besondere bedeutung hat der schwedische diplomat raoul wallenberg, der durch sein persönliches engagement zehntausende ungarischer juden rettete.¹⁴⁸⁸ Im oktober 1944 kam es zu neuen vorbereitungen zur deportation der budapester juden, in deren folge über 100 000 budapester juden ums leben kamen. Neuerliche interventionen neutraler staaten waren teilweise erfolgreich. –

Von den 825 000 juden und jüdinnen, die in ungarland innerhalb der grenzen von 1941 bis 1945 lebten, kamen durch die Shoah etwa 565 000 ums leben, während 260 000 diese zeit überlebten.¹⁴⁸⁹

Zum ort zalaegerszeg heißt es auf der bereits zitierten ungarischen website weiter:

>Im April 1945 haben die zurückgekehrten Juden und Jüdinnen – etwa 100 Personen – für den Schutz ihrer Interessen einen Judenrat gegründet, der im Juni von der russischen Stadtkommandantur verboten wurde. 1947 wurde die Chevra Kadischa neu organisiert und im gleichen Jahr zur Erinnerung der Opfer des Holocausts ein Denkmal gebaut. Bis 1949 hat die Anzahl der jüdischen Gemeinde auf 196 abgenommen, ihr Vorstand war damals Imre Gózon, der Geschäftsführer Kálmán Márkus. Zu ihr haben 16 Siedlungen gehört. 1958 haben in Zalaegerszeg 60, 1962 aber nur 30 Juden und Jüdinnen gelebt.

In Zalaegerszeg sind zahlreiche jüdische Erinnerungen zu finden. In der Wandzelle des im gepflegten Friedhof stehenden, 1947 aus grauem Granit gebauten Holocaustdenkmals ist der nachstehende Text zu lesen: "Zur Erinnerung der von Zalaegerszeg verschleppten 1100 Märtyrer, Märtyrerinnen und Zwangsarbeiter. Für ihren Tod hat sich der Hass verbündet. Ihre Erinnerung ist von der Liebe bewahrt." Im Friedhof ist der Grabstein von Jozsef Haas beachtenswert, an den der Stadtschutzverein und das Museum Gócsaj 1981 eine Gedenktafel zur Erinnerung an die jüdischen Helden des Freiheitskampfes 1848–49 gelegt hat.

In die vor dem Eingang des Friedhofs aufgestellten Felsenblöcke wurden die Namen der Opfer des Holocaust graviert. Im Stock des Städtischen Konzert- und Ausstellungssaals (der ehemaligen Synagoge) wurde 1989 eine Gedenktafel eingeweiht. Die Aufschrift: "Zur Erinnerung der mehr als Tausend Opfer der Zalaegerszeger israelitischen Gemeinde." In der Nähe der Synagoge hat der Béke – Shalom Baráti Társaság (Friede – Shalom Freundschaftsverein) in der im ehemaligen Ghetto befindlichen Tompa-Straße 1994 eine Gedenktafel mit dem Text gestellt: "Hier war das Zentrum des Zalaegerszeger Ghettos im Mai – Juni 1944. Zur Erinnerung am 50. Jahrestag des Holocaust für die Gegenwart und die Zukunft."

In der Nähe der Ghetto-Gedenktafel ist auch die Gedenktafel des Rechtsanwaltes, ung. königl. Regierungsoberrates, lebenslänglichen Ehrenvorstandes der Zalaegerszeger israelitischen Gemeinde und der Rechtsanwaltskammer, Dr. Gyula Boschán, zu sehen. Der aus einer alten Zalaegerszeger jüdischen Familie stammende, Rechtsanwalt hat zahlreiche öffentliche Funktionen versehen und sich allgemeiner Achtung erfreut, er war Mitglied der Gesetzlichkeitskommission des Komitates Zala und auch der Stadtversammlung. 1944 wurde er deportiert. Die Umstände und das genaue Datum seines Todes sind unbekannt. Zum 60. Jahrestag des Holocausts wurde in Zalaegerszeg eine Straße nach ihm benannt.

An der Wand der Feuerwehr ist die Gedenktafel des in Auschwitz ermordeten Ingenieurs Sándor Garai, der in seiner Vaterstadt zahlreiche öffentliche Gebäude geplant hat. Im August hat Gunter Demnig auch in Zalegerszeg seine Stolpersteine

*vor dem ehemaligen Haus des Oberrabbinen Dr. Mózes Junger (1874–1944), des Rechtsanwaltes Dr. Imre Berger (1903–1944) und des Textilfabrikanten Frigyes Schütz (1873–1944), die alle berühmte Persönlichkeiten der Stadt waren und in Auschwitz ermordet wurden, in den Asphalt gesetzt.*¹⁴⁹⁰

Dieses Jahr (2014) ist der siebzigste Jahrestag der Deportation ungarischer Juden in NS-deutsche Vernichtungslager; zugleich scheint sich eine jüdenfeindliche Stimmung in Ungarn zu verstärken.¹⁴⁹¹

☆

Meist berichten KZ-Überlebende nuanciert von sadistischen und mörderischen Gewalttaten, von der Organisation des KZ-Terrors oder aber vom Ablauf mehr oder weniger organisierter Widerstandsaktionen. Eigene Empfindungen oder kommunikative Zwischentöne, Gefühlsschwankungen, Phantasien und Spekulationen werden nur selten und kaum je nuanciert vermittelt.¹⁴⁹² Gab es sie nicht? Was bleibt vom vielschichtigen Menschsein – unter solchem Terror?

Bei schrecklichen Erfahrungen, die die Grenzen der Lebenserfahrung, der menschlichen Verarbeitungsfähigkeit übersteigen, werden zwar nicht unbedingt die sachlich berichtbaren Tatsachen, meist aber die dazugehörigen subjektiven Empfindungen mehr oder weniger stark abgespalten (dissoziiert) – ein psychotraumatologisches Grundprinzip, das auch die irritierende Sachlichkeit vieler Zeugnisse von NS-Opfern erklären kann.¹⁴⁹³ Uns nachgeborenen wird die mitmenschliche Nähe zu den Überlebenden dadurch eher erschwert. Begünstigt wird eine Zuschauerhaltung, in der wir schockiert (aber letztlich unbetroffen) die Schrecklichkeiten einer *ganz anderen Welt* vor uns ablaufen lassen. Es ist aber keine andere Welt, sondern die unsere, und Täter wie Opfer sind Menschen wie du und ich..

Als eine von wenigen KZ-Überlebenden erzählt Katalin Vidor vorrangig vom Menschsein der Gefangenen Jüdinnen, sie dokumentiert Momente des niemals adäquat nachvollziehbaren Geflechts von Stärken und Schwächen, von Liebe und Gleichgültigkeit, Trägheit des Herzens und Angst, von Resignation und Demütigung, Verzweiflung und Beharren, von Demut und existenzieller Erschöpfung, auch *„die Unterschiede in den Charakteren“* innerhalb der grundlegend traumatisierenden KZ-Situation.

Leben bedeutet nicht zuletzt das Streben nach weitestmöglicher Ganzheitlichkeit und Ausgeglichenheit des ökologischen und des psycho-physischen Systems, – nach

heilung (wo es um menschen geht). Dazu gehört die in uns angelegte fähigkeit, individuell möglichkeiten zu solcher heilung zu suchen und sie zu finden. Diesen natürlichen impuls zu bestätigen und zu stärken, steht im mittelpunkt jeder traumabezogenen psychotherapie und auch des vorliegenden berichts.¹⁴⁹⁴

"In ständiger Todesfurcht, im verzweifelten Kampf um das Leben reibt sich im Menschen alles auf, was menschlich ist" – so schreibt vidor. Aber die bewußtheit, mit der die psychologisch ausgebildete autorin solche seelische zerstörung der terrorisierten frauen wahrnimmt, und ihr achtsames bemühen, auch die erfahrungen des KZ-terrors für sich zu klären und zu ordnen, sind vielleicht ihre wichtigsten inneren ressourcen, der unmenschlichkeit nicht zu verfallen. Offensiven widerstandsaktionen hat vidor sich nicht angeschlossen, aber ihr bericht vermittelt eine andere form von widerstand im KZ: das tätige (!) bewahren und stärken einer mitmenschlich zugewandten haltung zumindest kleiner gruppen jüdischer frauen füreinander.¹⁴⁹⁵

Auch deshalb konnte sie dieses buch schreiben, 14 jahre danach, – ein buch, dessen schwerpunkt gerade auf inneren und zwischenmenschlichen ressourcen der KZ-opfer liegt.

Wer war katalin vidor? – In der ostdeutschen ausgabe 1963 stand ausschließlich (im klappentext), daß die autorin des buches *"Frau eines Arztes aus einer Provinzstadt südlich vom Balatonsee"* ist; das nachwort des übersetzers enthält nur allgemeine, teilweise vom Kalten Krieg bestimmte aussagen. Die ungarische erstaussgabe erschien 1960 unter dem autorennamen *Gáborné Vidor*, einer traditionellen ungarischen bezeichnung für die ehfrau eines gábor vidor.¹⁴⁹⁶ Im web finden sich mehrere angaben zu diesen namen, die in die irre führen.¹⁴⁹⁷ Glücklicherweise steht unsere autorin in einem ungarischen biografischen lexikon.¹⁴⁹⁸ Sie war eine als catherine sommer geborene gáborné vidor, geboren in zalaegerszeg¹⁴⁹⁹ am 22.9. 1903, gestorben in westberlin am 7.6.1976. Nach dem abitur ging sie nach wien zum studium. Nach der befreiung aus dem KZ lebte sie offenbar zunächst wieder in zalaegerszeg und budapest. Der titel ihres buches wird erwähnt. Später war sie übersetzerin für psychologische (!) themen.

Wer darüberhinaus nach *"katalin vidor"* sucht (also dem autorin-namen der deutschen buchaussgabe), findet in einer genealogischen website¹⁵⁰⁰ eine frau dieses namens, die zugleich katica (kathleen) hieß, in den *"späten 60er"* gestorben sei, autorin war (ein buch *"nach 1958"*). Diese hatte einen 1944 gestorbenen sohn tibor.¹⁵⁰¹ Verheiratet war sie (nach derselben quelle) mit einem gábor vidor, geboren 1895 in zalaegerszeg (der heimatstadt der autorin), gestorben 1958.¹⁵⁰² Dieser gábor arbeitete im krieg in einer

zementfabrik, war dann als kriegsgefangener in italien, wo er als sanitäter in einer ambulanz unterkam. Nach 1945 hat er in feldafing (oberbayern) als zahnarzt gelebt. Sein ursprünglicher name weisz wurde zu vidor verändert; die eltern waren lorinc und amalia weisz. Zwei seiner Geschwister (nandor und olga) sind 1944 gestorben – wohl auch ermordet worden.

Dieser 1958 gestorbene zahnarzt dürfte katalin vidors ehemann sein.

Kátalin vidor dokumentiert (oft aus einer intellektuellen beobachterposition) das einfache überleben in der chronisch traumatisierenden umwelt, – tag für tag anpassung, tricks, vorhersehbarkeiten, routinen, aber auch gegenseitige unterstützung und solidarität – *alltag in der hölle*. Unsere neigung, uns in offenbar jeder, selbst der lebensfeindlichsten umwelt weitestmöglich *häuslich einzurichten*, wird im vorliegenden bericht unverkennbar. Zweifellos ist dies eine biologisch angelegte ressource, die wir mit allen lebensformen teilen. (Leider untergräbt sie impulse des widerstands gegen unzuträglichkeiten; auch dies zeigt sich im vorliegenden bericht.) –

Dann stieß ich auf einen bericht über das Projekt *Internationale Begegnungen* (des Maximilian–Kolbe–Werks), innerhalb dessen im januar 2014 junge journalisten auschwitz besuchten!¹⁵⁰³ Dort taucht "alltag in der hölle" als absatztitel auf. Die koinzidenz gab den ausschlag, diese metaphor als titel für die vorliegende neuausgabe von kátalin vidors bericht zu wählen.^{1504,1505}

718

Es ist dies deutlich kein buch über den nazi–terror, das millionenfache leid der Shoah, über *Den Tod*, sondern ein bericht über die in diesem terror dennoch existierende mitmenschlichkeit: über *Das Leben*. Im mittelpunkt stehen die gefangenen frauen in ihrem – wiewohl bis ans seelische und körperliche zerbrechen geschädigten – autonomen menschsein. Selbst in *Auschwitz* erlebten sich viele von ihnen offenbar nicht nur als objekte der nazis, sondern noch immer zugleich als subjekte des eigenen lebens.

Vidor schreibt von sich, sie sei im KZ keine von den mutigen gewesen. O doch, – ihr mut bestand darin, hinzuschauen, nicht zu verdrängen, – die unmenschlichkeit der täter und das leid der opfer und ihr eigenes leid für wahr zu nehmen; es ist der mut der zeugenschaft angesichts der menschengemachten, menschengewollten hölle. Sie macht eine weisheit des lebens vorstellbar, die sich selbst unter diesen umständen an menschenwürde, menschenliebe und solidarität orientiert, nicht am "bösen", das eigentlich nur verfehltes leben ist. Diese achtsamkeit ist die eigentliche botschaft ihres buches: *"Es war immer so, daß unsere Leiden nicht in eines verschmolzen, sondern*

immer mit einem besonderen menschlichen Schicksal verknüpft waren, wodurch jeder Tag bei aller sonstigen Gleichförmigkeit sein eigenes Gepräge bekam."

Manche überlebende von längerfristig traumatischen situationen entwickeln einen grundlegenden zugang zu zwischenmenschlicher authentizität, zum wesen des lebens, weil nur dort noch sinn zu finden war während menschengemachter höllenzeiten.¹⁵⁰⁶ – Andererseits darf solche mit leid, terror und tod bezahlte menschliche gröÙe nun auch nicht stilisiert (oder funktionalisiert) werden zu einem zeitgemäÙen helden-mythos.¹⁵⁰⁷ Katalin vidor und andere überlebende bezeugen, wieviel in jeder situation auch vom zufall abhing; daÙ die gemengelage aus todesangst, abstumpfung, leid und resignation nur aufgehellt wurde von momenten menschlicher gröÙe. Gleichwohl sind solche zeugnisse eines sich an den grenzen des lebens bewußtwerdenden menschenwürdigen (über-)lebens schätze des menschlichen bewußtseins! Aus ihnen lernen zu können für unser leben, für gegenwart und zukunft, ermöglicht immerhin eine geringe hoffnung nach solchem irreparablen menschengemachten leid.

☆

Erster Teil: AUSCHWITZ

Zum lagerkomplex *Auschwitz* gehörten das *Stammlager Auschwitz I*, das vernichtungslager *Auschwitz II (Birkenau)* sowie das *KZ Auschwitz III (Monowitz)*. Im *Stammlager* kamen ungefähr 70 000 menschen zu tode, zumeist polnische intellektuelle und sowjetische kriegsgefangene. Ab oktober 1941 überstellte die *Wehrmacht* weitere 10 000 rotarmisten in das *Stammlager*, die auf dem gelände des 3 km entfernten dorfes brzezinka (birkenau) ein lager für 100 000 kriegsgefangene errichten mußten. In diesem lager *Auschwitz-Birkenau* wurden bis anfang 1945 etwa 1,1 millionen menschen ermordet, darunter eine million juden. Etwa 900 000 der deportierten wurden direkt nach ihrer ankunft in die gaskammern geführt. Weitere 200 000 menschen kamen zu tode durch krankheit, unterernährung, miÙhandlungen und medizinische versuche oder wurden später selektiert und vergast. Herkunftsländer der meisten ermordeten waren belgien, deutschland, frankreich, griechenland, italien, jugoslawien, luxemburg, niederlande, österreich, polen, rumänien, sowjetunion, tschechoslowakei und ungarn. Dazu kamen roma und sinti. Mit über 6 000 weiblichen gefangenen des *Stammlagers* eröffnete die SS im august 1942 in *Birkenau* einen bereich *Frauenkonzentrationslager (FKZ)*.

Von den 795 000 ungarischen juden wurden von mai bis juli 1944 rund 438 000 nach *Auschwitz-Birkenau* deportiert. 90 % von ihnen wurden direkt nach ihrer ankunft ermordet. Die vier krematorien waren tag und nacht in betrieb; andere wurden in

offenen gruben verbrannt, teilweise noch lebend. Ein teil der ungarischen opfer wurde zur zwangsarbeit weitertransportiert¹⁵⁰⁸

Das *KZ Auschwitz-Birkenau* bestand aus drei gefangenenlagern, die von süd nach nord B I, B II und B III benannt wurden (*B steht für bauabschnitt*). Die bauabschnitte waren unterteilt in teillager: Lager B I in a und b, lager B II von a bis f . Diese sogenannte *Felder* enthielten bis zu 40 (durchnumerierte) blocks (d.h. baracken, in denen jeweils 700–1000 menschen ihre schlafplätze hatten). In den lagern B I und B II waren die blocks durch stacheldrahtverhaue voneinander getrennt. Der bereich B III (im lagerjargon "*Mexiko*" genannt) war eine bis 1944 nur teilweise ausgebaute lagererweiterung, die dann als *Übergangslager* für die ungarischen jüdinnen genutzt wurde. – Auch katalin vidor befand sich während ihrer auschwitzzeit (bis mitte oktober 1944) zunächst in diesem lagerbereich B III, später im bereich B II.

Ab mitte januar 1945 trieben die nazis mehrere tausend gefangene aus *Birkenau*, dem *Stammlager* und den nebenlagern auf "todesmärsche" in richtung westen. Am 26. januar ließen sie das letzte krematorium sprengen. Als die sowjetische armee am 27. januar 1945 *Auschwitz* befreite, befanden sich dort noch etwa 7 500 häftlinge.

Zweiter Teil: SACKISCH, MERZDORF

Kudowa-zdrój (bad kudowa) ist ein kurort im powiat kłodzki (glatz) in polen, 300 km westlich von *Auschwitz*. Zwischen den ortsteilen sackisch (zakrze) und schlaney oder schnellau (słone) bestand von anfang 1944 bis zum mai 1945 ein außenlager des *KZ Groß-Rosen*.¹⁵⁰⁹ In diesem außenlager mußten zwischen 1000 und (nach anderen angaben) 3000 weibliche gefangene flugzeugteile für die *VDM (Vereinigte Deutsche Metallwerke)* und wohl auch für die *Junkerswerke Dessau* herstellen. Es wird in der literatur dem ortsnamen *Sackisch* zugeordnet. Von *Auschwitz* aus kommt die autorin mitte oktober 1944 zunächst dorthin.¹⁵¹⁰ –

Im märz 1944 errichteten SS und deutsche unternehmen in niederschlesien, dem sudetengebiet, der lausitz und in ostbrandenburg 45 außenlager für weibliche KZ-gefangene, die der verwaltung des *KZ Groß-Rosen* unterstellt wurden. Eines dieser lager war *Merzdorf* (marciszów), 70 km von *Sackisch* entfernt.¹⁵¹¹ Bereits seit oktober 1942 arbeiteten jüdinnen und juden aus ostoberschlesien und dem dabrowo-gebiet bei den örtlichen leinenwerken (spinnerei/weberei) der *Kramsta-Methner und Frahne AG*, die ihren hauptsitz in landeshut (kamienna góra) hatte. Sie waren von der *Organisation Schmelt* vermittelt worden, einer regionalen SS instanz, die seit 1940 den zwangsarbeitseinsatz der ostoberschlesischen juden organisierte. Im zuge der auflösung dieser organisation wurde das lager merzdorf im frühjahr 1944 der kommandantur von *Groß-Rosen* unterstellt. Dies gilt wohl auch für

zwangsarbeiterinnen, die (nach angaben des bundesarchivs) in dem 12 km entfernten ort *Bolkenhain* (bolków) durch die firma *Kramsta–Methner und Frahne AG* beschäftigt wurden.¹⁵¹²

Im oktober 1944 kamen transporte aus *Auschwitz* im Lager *Merzdorf* an: 200 jüdinnen, die vor ihrer deportation nach *Auschwitz* im *Ghetto Łódź* gefangengehalten waren, 100 jüdinnen aus deutschland, österreich und der ehemaligen tschechoslowakei, die von *Theresienstadt* nach *Auschwitz* transportiert worden waren, sowie (ab 2. november) 100 ungarische jüdinnen, unter ihnen katalin vidor.¹⁵¹³

☆

Der KZ-situation verwandter existenzieller terrorisierung waren auch überlebende anderer schwerster traumatisierung unterworfen, vor allem bei kindlichen opfern und auf grundlage von organisierter (ritueller) gewalt.¹⁵¹⁴ Dort liegt in der therapeutischen unterstützung ein hauptsächliches augenmerk auf inneren ressourcen, die bei den betroffenen vor der traumatisierung bestanden oder die innerhalb der traumatischen zeit gefunden, aktiviert oder verstärkt werden konnten. An sie gilt es anzuknüpfen, sie sind unverzichtbare grundlage jeder linderung oder überwindung von traumatischen folgeschädigungen.¹⁵¹⁵

721

Katalin vidors beobachtende, psychologisch–reflexive grundhaltung kam solchen prinzipien nahe. Sie erleichterte ihr wohl nicht nur die bewältigung der über menschenmaß schrecklichen situationen, sondern half ihr auch, eine notwendige innere distanz (autonomie? menschliche würde?) zu bewahren. Von daher konnte sie offenbar solidarisch achtsam bleiben für *„die Frauen“* (wie sie zumeist schreibt), im blick den terror, das leid, aber zugleich auch situative innere wie äußere ressourcen.¹⁵¹⁶ – *„ In Auschwitz kommt der Tod in Tausendstelsekunden. Ist es da nicht Torheit, hier für längere Zeit zu planen, zu klügeln, zu kämpfen? Nein! Denn nur das ist, woran wir glauben. Ich glaube noch immer an die Menschen, auch an meine eigene Kraft. Aber es hat keinen Zweck, mit dem Kopf gegen die Wand anzurennen.“*¹⁵¹⁷

Auf grundlage solcher achtsamkeit vermittelt die autorin eine fülle sozialer und psychischer momente, die im terror von KZ und arbeitslager zur ressource werden konnten. Stichworthaft möchte ich wichtige faktoren erwähnen: *Müdigkeit weckt das sehnen, das ans leben bindet – Nähe zu vertrauten personen – Wetteifer zwischen gefangenen – Natürlicher egoismus – Phantasievolles aufwerten von momenten – Den verlust an mitmenschlichkeit bewußt erleben – Situative prioritäten setzen –*

Erinnerungen kosten kraft – Man kümmert sich um mich – Andere umsorgen – Reduziertes reflexionsvermögen – Humor – Nicht an morgen denken – Gewohnte sitzplätze – Weinen – Überschaubare gemeinschaft – Märchen und schwindel kann leben verheißen¹⁵¹⁸ – Situationen annehmen – Autosuggestion – Kleine routinen/tics – Ungeduld – Leichtigkeit, nichts mehr besitzen – Eindrücke/einschätzungen relativieren – Hoffnungen – Besitz verleiht die illusion, noch jemand zu sein – Wenn schlimmes aufhört, wird das leben momentan leichter, dies bewirkt optimismus – Imaginativ in eine tasche oder in einen winkel hineinschlüpfen – Geborgenheit durch eng zusammengesperrtsein – Unerwartete menschliche geste – Kleine selbstbestimmte Beschäftigungen – Das wissen um einen verbündeten, selbst wenn er nicht nahe ist – Jemandem von eigenem erzählen können: Schätze aus der schatzkammer der vergangenheit graben. –

An manchen geschilderten situationen lassen sich geschlechtsrollenspezifische ressourcen und gefährdungen ahnen.¹⁵¹⁹ Dazu kann eine neigung zur überhöhung der mutterschaft gehören.¹⁵²⁰ Daß auch frauen zu egoistischem, menschenverachtendem und terroristischem verhalten in der lage sind, wird im vorliegenden buch wie auch in vielen anderen berichten weiblicher KZ-überlebender deutlich.¹⁵²¹

Eine zur bewahrung der integrität unverzichtbare ressource ist empörung und wut gegenüber den tätern. Dafür haben der sozialpsychologische blick der autorin, ihre moralische grundhaltung, aber wohl auch die durchgängige existenzielle bedrohung in *Auschwitz* offenbar wenig raum gelassen. Erst für die vergleichsweise größere normalität im *Arbeitslager Merzdorf* kann sie abscheu und haß retrospektiv äußern – größtenteils individualisiert in einem sadistischen webmeister. Polar dazu stehen zwei *"Partisanenmädchen"*, eingeliefert noch im märz 1945, die von der autorin fast mythisch überhöht werden zu *"Göttinnen des Lebens"* mit *"stählernen, mutigen Herzen"*, vor denen angeblich selbst jener sadist zitterte. Solche idealisierung ist nachvollziehbar als bedürfnis, der gnadenlosen demütigung und unterdrückung wenigstens projektiv ein moment ungebrochener menschenwürde entgegenzusetzen.¹⁵²²

Eindeutige rezepte für ressourcen und resilienz gibt es nicht. *"Hier darf man keine Erinnerungen pflegen. Sie kosten Kraft, und die braucht man zum Leben und dazu, denen zu helfen, die noch leben"*, schreibt vidor zunächst, und an späterer stelle: *"Erinnerung gibt Kraft, und wir brauchen Kraft!"* Noch später konkretisiert sie, daß gute erinnerungen zu beginn der gefangenschaft *"wie eine kaum erträgliche, unser Leid vergrößemde Bürde"* erschienen, inzwischen *"richten wir uns auf an den alten*

Erlebnissen aus dieser früheren Zeit, in der uns niemand das Recht streitig machte, ein Mensch zu sein". In der ersten zeit der KZ-gefangenschaft beschwört die autorin glaube und hoffnung als überlebensvoraussetzungen im KZ, später erlebt sie bei einer kameradin einen geradezu fanatischen glauben an ein wiedersehen mit der familie, den sie zu recht als selbstgefährdende verleugnung erkennt.

Aber es gibt auch offensichtlich trügerische ressourcen. Winzige zugewandte gestichten eines taters in einer schrecklichen situation führen sofort dazu, daß (unrealistische) hoffnung aufkommt. Solche teilweise anpassung an das übel ist eine typische kehrseite der psychischen stabilisierung bei chronischer unterdrückung bzw. traumatisierung.¹⁵²³ Angesichts der schrittweisen beschränkung der lebensverhältnisse von juden während der NS-zeit führte dies dazu, daß die opfer immer wieder neu alle lebenskraft darin investierten, sich wieder *ein nest zu bauen*, selbst noch im KZ.¹⁵²⁴ Dieser natürliche impuls des *sich einrichtens* dürfte immer wieder eine revolutionäre erhebung unterdrückter völker verhindern.

☆

Katalin vidors buch steht – wie jedes autobiografische zeugnis von überlebenden des NS-terrors – für den grundlegenden schrecken des menschseins, an den zumindest unablässig erinnert werden muß, um alle impulse der gegenbewegung zu stärken.

Denn *Auschwitz* war kein betriebsunfall der geschichte; eher steht es symbolisch für eine weltweit vorkommende form massenhafter gewalt, bei der es den akteuren um die auslöschung ganzer lebensformen geht. Stichworte dafür sind aus der zeit nach 1945 neben anderem die schreckensherrschaft der Roten Khmer in kambodscha, die konflikte auf dem balkan und in afghanistan, der völkermord an den tutsi in ruanda. – Menschen, wie sie von überlebenden des nazi-terrors als tater beschrieben werden, sind auch bei uns nicht ausgestorben; vermutlich bilden sie weltweit einen grundstock sozialer normalität. Gemeint sind keineswegs nur die sogenannten schreibtischtäter. Die allermeisten überlebenden von schwerster menschengewollter psychotraumatisierung mußten leiden unter solchen von narzißtischer kompensasion und sadistischem machtrausch gepeitschten männern und frauen.

Dieses buch mußte noch einmal in die öffentlichkeit kommen! – Aber wer hätte es verlegen wollen?¹⁵²⁵ Es verspricht keine werbewirksamen sensationen, es erfordert nachdenklichkeit und einfühlungsvermögen, die längst gestorbene autorin ist völlig

723

unbekannt (selbst in der ungarischen wikipedia fehlt ihr name!) und hat offenbar nie aufhebens von sich und ihrem buch gemacht.

Dokumente wie das vorliegende können dazu beitragen, individuelle und kollektive seelische ressourcen einer gegenbewegung zu solcher selbstzerstörung des homo sapiens zu finden und zu stärken. Das mag wenig gewicht haben – aber wo wäre mehr? Dieser bericht von der im KZ, im zwangsarbeitslager trotz aller körperlichen und seelischen zerstörungen immer wieder neu aufflammenden glut eines menschenwürdigen lebens kann uns hier und heute an unsere demgegenüber fast unbegrenzten möglichkeiten erinnern, in unserem alltag der sozial konsensuellen menschenverachtung und trägheit des herzens, den alltäglichen formen von machtmißbrauch und rassismus entgegenzutreten.

Die erinnerung an die Shoah, den fast gelungenen genozid der nazis an den juden, ist zweifellos in zunehmendem maße in gefahr, zur "holocaust"-industrie und zur taktischen untermalung von politischer oder moralischer ideologie zu verkommen.¹⁵²⁶ Andererseits kann gerade dieses geschehene mit seinem hohen symbolwert und der vielzahl von überlebendenberichten sowie der umfassenden sekundärliteratur in jeder generation neu dazu beitragen, das augenmerk zu lenken auf *den schrecken, ein mensch zu sein* – in unserer zeit. ADORNO schrieb in seinem aufsatz *Erziehung nach Auschwitz*: *"Würde wirklich das gesamte kulturelle Bewußtsein durchdrungen von der Ahnung des pathogenen Charakters der Züge, die in Auschwitz zu dem Ihren kamen, so würden die Menschen jene Züge vielleicht besser kontrollieren."*¹⁵²⁷

Nora Waln: Nach den Sternen greifen. Deutschland, Österreich und Tschechoslowakei 1934–38

ERKUNDUNGEN IN TERRORISTISCHER NORMALITÄT

IST ES NICHT LANGSAM GENUG mit Büchern über die Nazizeit, ihre Untergründe und ihre Vorgeschichte? Nein, denn diese zeitgeschichtliche Situation steht nicht am Ende, sondern am Anfang einer Zeit – *unserer Zeit* der durch Technik und Kommunikation progressiven Verdinglichung des sozialen Lebens. Jede neue Generation wird neu lernen müssen, mit dieser sozialpsychologischen Dynamik umzugehen, – *das Falsche im Richtigen zu entlarven und das Richtige im Falschen zu bewahren und zu stärken*. Von daher sollten auch viele der schon vor Jahren und Jahrzehnten erschienenen Veröffentlichungen zum NS-Deutschland ab und an neu gelesen und in den Zusammenhang des seither Begriffenen gestellt werden..

DIE JOURNALISTIN NORA WALN (1895–1964) WAR US-AMERIKANERIN und lebte von 1934 bis 1938 in Deutschland und Österreich. Über sich und ihre Herkunft schreibt sie:

"Die Familie meines Vaters hatte an den Ufern des Susquehanna gelebt, seit Nicolas Waln 1685 seinen Anteil an William Penns 'Heiligem Versuch' in Pennsylvanien gekauft hatte.¹⁵²⁸ Kein Mitglied unserer Familie ist jemals besonders hervorgetreten, aber manche waren Kaufleute, deren Handel sich über die ganze Welt ausbreitete, ein paar hatten weite Reisen gemacht. In dem Haus, in dem ich geboren wurde, ist allerlei aus aller Welt zusammengetragen worden.

Ich wuchs auf dem Lande auf, wurde selten in die Stadt mitgenommen, dennoch umspannte meine Jugend ein weiter Horizont. Meine Vorfahren hatten Muße und waren wißbegierig. Nicht allein Großvaters Zimmer, wo Fachgestelle bis an die Decke gefüllt waren, zwischen denen nur eben Raum für zwei breite Fenster und einen Kamin gelassen war, sondern auch das ganze übrige Haus war vollgestopft mit Büchern – Büchern, von Familienmitgliedern gesammelt, die sich durch diesen oder jenen Inhalt angezogen fühlten. Mein Lesen wurde nicht beaufsichtigt. Was da war, durfte jeder, alt oder jung, lesen. Meine Aufmerksamkeit gehörte gleich im Anfang weiten Fernen und besonders dem Fernen Osten.¹⁵²⁹

Neben Büchern war vieles im tägliche Gebrauch aus fremden Ländern zu uns gekommen. Der Große Speicher enthielt noch manches, was zum Gerümpel gestellt worden war. Ich war ein neugieriges Kind. Oft verbrachte ich die Zeit damit, in die Vergangenheit zu spähen. Ich öffnete Kästen und probierte Kleider an, die meine Vorfahren getragen hatten. Ohne Scheu las ich Tagebücher und bandverschnürte

Briefpakete. Ich schnüffelte in Rechnungsbüchern. Im allgemeinen betrachtete ich das Leben so, wie es meine Ahnen berichtet hatten.

Diese Berichte waren ohne Heftigkeit. Selber ehrlich, trafen meine Vorfahren in ihren geschäftlichen und persönlichen Beziehungen wieder auf Ehrlichkeit. Die Bücher, die ich unten in der Wohnung las, unterschieden sich in mancherlei von den klaren Folgerungen in den Aufzeichnungen meiner Vorfahren; so wuchs ich auf und hielt die ganze Welt für einen den Walns besonders freundlich gesinnten Ort.

Der religiöse Glaube, in dem ich erzogen wurde, pflegte dies Vertrauen. Nicolas Waln hatte die Wahrheit in der Lehre der Quäker entdeckt, als George Fox, ihr Begründer, noch lebte. Er schloß sich ihm an. Nicht alle seine Nachkommen haben an diesem Glauben festgehalten, wohl aber unser Familienzweig. Und so, drei Jahrhunderte und länger nach seinem Entschluß, kam ich auf die Welt – ein Quäker durch Vererbung.

Wir waren sieben Geschwister. Unsere schwedische Mutter war als Mädchen lutherisch, bei ihrer Heirat trat sie zu den Quäkern über.

Gutes ist in allen Menschen. Wenn man gütig ist, gibt es keinen Ort, wo man nicht hingehen kann und Güte findet. Das ist die Wahrheit, die sich in meiner Kindheit mir einprägte. Ich bin dankbar für diese Erziehung. Sie befähigte mich, ohne Bangen unter Menschen zu gehen. Es macht mir Freude, überall hinzugehen, wo es mich hinzieht. Es ist schön, ohne Mißtrauen durchs Leben zu gehen."¹⁵³⁰

726

NORA WALN KAM 1934 VON GANZ WEIT WEG.. – Ihr blick auf deutschland war fast derjenige einer ethnologischen feldforscherin, und mit sowas hatte sie einige erfahrung! Seit 1920 lebte sie (bis 1932) in china als "Tochter durch Zuneigung" im umkreis einer familie der traditionellen chinesischen oberschicht. Ihre bis heute sehr lesenswerten berichte aus dieser zeit vermitteln subtile einblicke in alltagsleben, soziale rollen, alltagsrituale und konventionen dieser kreise sowie dramatische und erschreckende erfahrungen während der ersten jahre des chinesischen bürgerkriegs.¹⁵³¹ In china findet sie 1922 ihren ehemann, einen englischen diplomaten, der später den dienst quittiert, um sich muskalischen studien hinzugeben – ab 1934 in deutschland.¹⁵³² Zunächst empfindet sie den umzug dorthin als "Verbannung", andererseits meint sie bei den deutschen ähnlichkeiten zu erkennen zur traditionell-friedvollen lebensweise deutscher gemeinden in ihrer heimat pennsylvania. Zusammen mit ihrer idealistisch-rechtschaffenen grundhaltung, den prinzipien ihrer quäker-sozialisation und den in china gewonnenen erfahrungen von der geschichtlichen relativität politischer umwälzungen bestimmen solche vertrauten empfindungen ihr bemühen, auch den menschen im NS-deutschland gerechtzuwerden: "Ich hoffte, hinter der augenscheinlichen Barbarei einen guten Zweck zu entdecken." Diese bereitchaft der

beobachterin ist vermutlich eine bessere Voraussetzung, um eventuell nachvollziehen zu können, wieso das NS-Regime von der überwältigenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung hingenommen und/oder akzeptiert wurde, als isolierte und retrospektiv als manipulatorisch, verbrecherisch, rassistisch und diktatorisch identifizierbare Beweisstücke.

Eingeschränkt wird die Relevanz der Darstellung durch ihre zeittypische irrational-romantische Neigung, Völker zu idealisieren. Unrepräsentativ ist Walns Blickwinkel auf die Menschen in Deutschland nicht nur wegen ihrer administrativen Unangreifbarkeit als Ausländerin, sondern auch durch den offensichtlichen Reichtum der Familie. Das ehrliche Interesse der reichen Amerikanerin dürften nicht wenige Deutsche als Aufwertung des eigenen Sozialstatus gewertet haben – für Nazis war es zudem eine Gelegenheit, für ihre Ideologie zu missionieren.^{1533, 1534}

Gerade weil die Autorin niemandem Unrecht tun und von Menschen immer das Günstigste annehmen möchte, sind die Schlussfolgerungen aus ihrem Bericht wenig schmeichelhaft für die "ganz normalen Bürger" jener Zeit, die uns, wie ich meine, durchaus gleichen. Fehlende Zivilcourage, geringes politisches Engagement, selbstverständlicher Eigennutz und alltägliche Gedankenlosigkeit sind noch immer soziale Normalität. Tagespolitische Rhetorik ist im Zweifelsfall auch heute nicht weniger manipulatorisch und verlogen als die von Nora Waln dokumentierten Zitate aus Ansprachen der NS-Anführer.

727

Bei teilweise fast ethnografischer Genauigkeit und Kompaktheit des Berichts¹⁵³⁵ lebt ihr Buch von der für den Leser nachfühlbaren Zeugenschaft der Autorin. Deutlich werden emotionale wie argumentative Reaktionsweisen Deutscher in Walns Umkreis; politisch brisantere Aussagen legt sie vorzugsweise zufallsbegegnungen in den Mund. Dabei schienen politische Fragen selbst für Bildungsbürger nebensächlich zu sein und wurden auch von ihnen eher auf der Grundlage situativer Affekte und persönlicher Interessen diskutiert.¹⁵³⁶ – Übrigens lenkt die unverkennbare Affinität der Autorin zu "kultivierten" Sozialformen (und Einladungen in Schlösser) das Augenmerk auf den wenig beachteten Umstand, daß es in den ersten Jahren des NS-Regimes durchaus Anlaß gab für die damalige Bildungs-/Großbürgerschicht und den Adel, den "Anstreicher" Adolf Hitler zu goutieren: gegenüber der zweifellos von sozialer und politischer Unübersichtlichkeit geprägten Zeit der Weimarer Republik kehrte 1933 endlich wieder *ruhe und ordnung* ein. Daß traditionell oder konservativ orientierte Bürger sich mit Grausen von den "grölenden Horden" der SA abgewandt und die Nazis allein deshalb zunächst nicht ernstgenommen hätten, ist also zumindest nur ein Teil der Wahrheit!^{1537, 1538}

STELLENWEISE KLINGT NORA WALNS BERICHT ZWAR WIE FÜR EIN KRÄNZCHEN ÄLTLICHER LEHRERINNEN IRGENDWO IN PENNSYLVANIA, DIE SICH BEI GEMEINSAMEM HANDARBEITEN ODER BEI MOKKA UND SAHNETORTE VON DER WELTREISENDEN UNTERHALTEN LASSEN, – ABER IMMER DEUTLICHER FLACKERN IN TRAULICHEN SZENERIEN UNVERMITTELT MOMENTE VON GLEICHSCHALTUNG, UNTERDRÜCKUNG UND GEWALT AUF – SELBST DIES ZUNÄCHST NOCH VERKLEIDET IN SPIEBÜRGERLICHER ORDENTLICHKEIT, IDEALISTISCHER BEGEISTERUNG ODER ALS SEIEN ES BEDAUERLICHE EINZELFÄLLE. NORA WALN ZEIGT SICH IM VERLAUF IHRER VIER JAHRE IN DEUTSCHLAND (UND ÖSTERREICH) LERNFÄHIG, UND SIE DOKUMENTIERT DIE ZÖGERLICHE WANDLUNG IHRER EINSCHÄTZUNG MIT EINEM HAUCH BITTERER IRONIE. IHRE ZUNÄCHST NAIV WIRKENDE NEUTRALITÄT MODIFIZIERT SICH MIT DEN ERFAHRUNGEN IM NATIONALSOZIALISTISCHEN ALLTAG ZUR FELDFORSCHERISCHEN TAKTIK. IN VERBINDUNG MIT IHRER SOZIALPSYCHOLOGISCH NUANCIERTEN BEOBACHTUNGSGABE (UND IHRER GENUINEN MENSCHENLIEBE!) ENTSTEHT EIN BERICHT, DER NICHTS WENIGER IST ALS APOSITISCH.

ÜBERTRIEBENE REAKTIONEN VON FUNKTIONÄREN, BETRÜBLICHE EINZELFÄLLE, MIßVERSTÄNDNISSE, – SOWAS ERLEBEN AUCH WIR MIT BEHÖRDEN UND VERWALTUNGEN.. UND MANCHES WURDE AUCH UNS ERST IM RÜCKBLICK ALS MOMENT EINER SCHLIMMEN ENTWICKLUNG OFFENSICHTLICH. SOLCHE WOHL FÜR VIELE MENSCHEN (DEUTSCHE WIE AUSLÄNDISCHE BESUCHER) DAMALS KAUM ZU ENTWIRRENDEN VERFLECHTUNGEN VORSTELLBAR UND NACHVOLLZIEHBAR ZU MACHEN, IST EIN VERDIENST DES VORLIEGENDEN BUCHES.¹⁵³⁹ – SACHT, IN GESPESTISCHER UNGREIFBARKEIT SCHNÜRT SICH DEN BÜRGERN DIE SCHLINGE IMMER ENGER UM DEN HALS, ZUNÄCHST VOR ALLEM DEN JÜDISCHEN,¹⁵⁴⁰ BALD AUCH DEN "ARISCHEN", SOFERN SIE NICHT 100%IG MITLAUFEN IN DER NS-HERDE; – *"Hitlers Regierung ist allen denen gegenüber wohlwollend, die bereitwillig gehorchen"*, WIRD EIN DEUTSCHER BÜRGER IM VORLIEGENDEN BUCH ZITIERT.

SPONTAN VERSTÄNDNISLOS BEOBACHTET NORA WALN DIE PASSIVITÄT DER BEVÖLKERUNG GEGENÜBER DEM ALLTÄGLICHEN TERROR – ABER WIE WÜRDIE SIE SELBST SICH VERHALTEN? *"Kaninchen, die auf einem Feld Klee naschen, zeigen keine Besorgnis für ihre Gesamtheit, wenn ein Wiesel sich unter sie schleicht. Anscheinend reicht ihre Vorsicht nur gerade hin, um einen kurzen persönlichen Alarm auszulösen. (...) stellte mir meine fiebrige Phantasie die Deutschen, die eine bessere Erziehung genossen hatten genauso wie ich, als Kaninchen vor. Mein Bild wäre wahrer gewesen, hätte ich die Gesamtheit freisinniger Menschen überall in der Welt als Kaninchen auf einem Kleefeld gesehen – mich selber unter ihnen."* ABER NOCH 100 BUCHSEITEN WEITER REFERIERT SIE MELANCHOLISCHE WÖRTE EINES SCHLOß- UND WALDBESITZERS (*"Wir in unserer Generation werden von schweren Stürmen erschüttert"*) OHNE JEDEN HINWEIS AUF DIE UNVERGLEICHLICH SCHLIMMERE SITUATION VON JUDEN UND MENSCHEN IN DEN KZ ZUR SELBEN ZEIT.

MANCHE SCHILDERUNGEN HARMONISCHER, IDYLLISCHER ALLTAGSSZENEN oder auch traditioneller umgangsformen lassen sich heute kaum ohne widerwillen lesen; zu vieles hat sich hier tatsächlich geändert, manches dürfte schon zum zeitpunkt der niederschrift einseitige idealisierung der autorin oder ihrer gewährsleute gewesen sein. Nach 1945 gehörten solche momente in deutschland jedoch zu den wenigen relativ unkorruptierten vorbildern für alltag und selbstgefühl. Im westen haben sie zumindest die adenauerzeit wesentlich mitbestimmt, in der DDR scheinen sich versatzstücke daraus länger gehalten zu haben. Zur reflexion der NS-sozialisierten generationen über die verbrecherischen aspekte der nazizeit – gar noch im gespräch mit den nachgeborenen kindern – taugte entsprechendes selbstverständnis ebensowenig wie zu ihrer integration in die von massenmedien, konsum, kulturindustrie und "sexueller revolution" bestimmten gesellschaft nach 1950.¹⁵⁴¹ Heute, 50 jahre später, kann gerade nora walns laien-ethnografischer bericht für uns deutsche eine brücke schlagen zur welt unserer eltern, großeltern oder urgroßeltern.¹⁵⁴²

ES WIRD (ZUMINDEST FÜR MICH) VORSTELLBAR, wie selbst schwülstige, aufgeblasene NS-ideologische rhetorik im kontext der von nora waln ausgemalten normalität für sehr viele deutsche bürger glaubhaft oder doch zumindest hinnehmbar sein konnte. Die heutzutage selbst von historikern immer neu beschworene gedankliche wie sprachliche lächerlichkeit und unlesbarkeit von hitlers programmatischem buch *'Mein Kampf'* kann ich nur als abwehrmechanismus interpretieren, der begründen soll, daß die bis 1945 verbreiteten zwölf millionen exemplare kaum oder nur von "richtigen" nazis gelesen worden seien. Auf der grundlage damals verbreiteter politischer mythen (*dolchstoßlegende, jüdische vormacht im geschäftsleben und bei der intelligenz*), pseudowissenschaftlicher ideologien (*rassebegriff, völkerpsychologie*) und realer gesellschaftlicher probleme (*versailer friedensvertrag, massenarbeitslosigkeit, unübersichtliches parteiengerangel in der Weimarer Republik*) war hitlers argumentation in seinem buch vermutlich größtenteils diskussionswürdig auch für bürger, die vor 1933 noch keine nazis gewesen waren.¹⁵⁴³

IN DEN USA GAB ES 1937/38 noch viele illusionen über nazideutschland. Die amerikaner, die selbst in einer wirtschaftskrise steckten, waren beeindruckt vom rückgang der arbeitslosigkeit von sieben auf drei millionen in deutschland. Viele bewunderten die wirtschaftliche und militärische stärke des landes. Eine amerikanische nazibewegung breitete sich aus. Die von den nazis als demonstration von macht und logistischer stärke präsentierte *Olympiade 1936* führte zu einem weiteren prestigegewinn im ausland. Andere amerikaner hingen einem idealistischen deutschlandbild des 19.

jahrhunderts an, das jedoch, wie nora waln ausführlich belegt, durchaus plausible grundlagen hatte. Neben *Inside Nazi Germany* (dem bereits erwähnten, auf der grundlage von geheim gefilmten aufnahmen des fotografen julien bryan entstandenen kinofilm von 1938) zeigte auch ihr buch die janusköpigkeit der ruhe, ordnung, sauberkeit, zufriedenheit und friedlichkeit im nazideutschland. – Ohne den überfall polens durch die deutsche wehrmacht am 1. september 1939 hätte ihr buch aber wohl dennoch zur bestätigung derer beigetragen, die den kopf in den sand stecken wollten nach dem motto: *Es wird schon nicht so schlimm werden..*

NORA WALNS DARSTELLUNG ENTHÄLT hollywoodreife kolportagemomente und hymnische landschaftsidyllen; soziale begegnungen wirken häufig idealisiert und geglättet, zweifellos auch, um das buch für die leserschaft in england und den USA leichter verdaulich zu machen und situationen zu verdeutlichen.¹⁵⁴⁴ Solche exakt beobachteten und geschilderten, jedoch innerhalb von liebenswürdig eingängig ausgemalten (teilweise vermutlich fiktiven) szenen und begegnungen vermittelten erfahrungen und empfindungen haben vermutlich auch zum großen erfolg ihrer bücher über china und die mongolei beigetragen. Jenseits ihrer eigenen christlichen biedermeier-ideologie geht es der autorin jedoch vorrangig um einen brückenschlag zwischen den völkern, darum, *„über die falschen Schranken des Nationalismus hinwegschreiten, die die menschliche Gesellschaft so verdorben haben“*.

730

NACH WALNS EIGENER DARSTELLUNG wurde sie von ihrem gatten unter druck gesetzt, ihr zweites chinabuch (*House of Exile*) im NS-deutschland zu veröffentlichen, was sie aufgrund ihrer zunehmend kritischen haltung gegenüber dem regime nicht gewollt habe. Nicht zuletzt durch die fülle von leserzuschriften mit privaten einladungen intensiviert sich ihr bemühen um innenansichten des lebens im nationalsozialistischen deutschland. Mit ihrem mann hatte sie ein haus nahe köln bezogen; von dort aus unternahm sie kürzere oder längere besuche in andere deutsche regionen; etliche monate lebte das Ehepaar in österreich, zu besuchen auch in der tschechoslowakei.

ZENTRALES KRITERIUM FÜR NORA WALN ist durchgängig, ob ein im NS-deutschland beobachtetes phänomen (nach ihrer subjektiven einschätzung) menschenfreundlich und sozial angemessen ist oder aber menschenfeindlich, bösartig und rechtlos. Die innerhalb der sogenannten *Zwei-Deutschland-Theorie* unterstellte dichotomisierung zwischen einer tradition *preußisch-militaristischer barbaren* (als deren nachfolger dann die nazis verstanden werden) und dem *deutschland goethes und beethovens* gibt es im vorliegenden reisebericht nicht. Im gegenteil: hausmusik mit mozarts

streichquartetten findet sich gelegentlich hand in hand mit dem plädoyer für kriege als *"etwas Natürlichem"*. Walns orientierung an momenten eines *guten deutschland* ist keine *"Abwandlung"* oder *"stillschweigende Voraussetzung"* dieser *Zwei-Deutschland-Theorie*, da sie unterschiedliche eigene erfahrungen der aktuellen gesellschaftlichen situation miteinander vergleicht und voneinander unterscheidet.¹⁵⁴⁵ Dabei stellt sie bei der bevölkerungsmehrheit unabweisbar politische indifferenz der macht des faktischen (sprich: der normalität) gegenüber fest.

Zu einem schlüsselerlebnis für die beurteilung NS-deutschlands wird für die autorin allerdings ihre beschäftigung mit der von totalitärer organisationsgewalt geprägten frühen chinesischen *Qin (Tschin)*-dynastie – die sie zunächst in romantischem sinne heroisch verklärt hatte. Dennoch bewahrte sie sich bis zu ihrem weggang aus deutschland 1938 die hoffnung, das deutsche volk würde sich letztlich vom nazismus befreien. Darin drückt sich die angemessene weigerung aus, ihre guten mitmenschlichen erfahrungen in diesen jahren zu negieren, wohl auch eine in ihrer wahlheimat china traditionelle indifferenz der bevölkerung den jeweiligen herrschenden mächten gegenüber, zugunsten ihres konkreten, sinnlichen alltagslebens.¹⁵⁴⁶

Manchmal allerdings ist ihre subjektivistische redlichkeit von ignoranz kaum mehr zu unterscheiden. Auf inszenierungen des seinem volk verbundenen, kinderliebenden *Führers* fällt auch nora waln rein, – jedenfalls noch 1939, zum zeitpunkt der veröffentlichung des vorliegenden buches. Selbst momente seiner vergöttlichung¹⁵⁴⁷ dokumentiert sie, die christin, in diesem kontext: *"Er war für Liebe dankbar. In seinem Gesicht war echte Güte."* Als sie sich im april 1938 geschmeichelt fühlt über hitlers (angebliche) anerkennung ihres china-buches, kommentiert sie ihre haltung trotzig: *"Es mag sein, daß ich besonders dumm bin, aber ich bin nie auf den Gedanken gekommen, daß ich, während ich in Deutschland war, ständig die Nazis hätte kritisieren sollen, um zu verhindern, daß man mein Schweigen etwa als eine Billigung alles dessen, was sie taten, deuten könnte."*

JEDOCH HATTE DIE AUTORIN ZWEIFELLOS PERSÖNLICH mehr mit antinazistisch orientierten menschen als mit NS-protagonisten zu tun; sie war geneigt, traditionelle tugenden (fleiß, *"peinliche Sauberkeit"*, *"Bodenständigkeit"*, familiensinn, christentum) allzu hoch zu bewerten¹⁵⁴⁸ und NS-kritischen meinungsbekundungen allzu leicht zu vertrauen.¹⁵⁴⁹ Ausführlich geschilderte zeremonien deutscher bauernhochzeiten korrespondieren deutlich mit den um vieles aufwendigeren hochzeitsritualen, die sie einige jahre zuvor in china erlebt hatte.^{1550, 1551} Umso bedeutsamer ist angesichts ihrer affinität zu geborgenheit gebenden traditionellen sozialformen nora walns bereitschaft

und fähigkeit, die welt jenseits solcher sicherheiten anzunehmen und sich in ihr einen eigenen platz zu suchen, – schon als 20jährige im engagement für die fast ausgerotteten armenier, dann im china des beginnenden bürgerkriegs, dann im NS-deutschland, später als kriegsberichterstatteerin in korea!

NORA WALNS GRUNDLEGENDER BLICKWINKEL ist ein humanistisch, idealistisch begründeter pazifismus ohne parteipolitische reflexionen, sowie eine zumindest mir sympathische affektiv besetzte gelehrsamkeit. Die autorin würdigt im vorliegenden buch voll achtung und dankbarkeit die bedeutung deutscher geistesgeschichte für die kultur der USA. Im zusammenhang ihrer darstellung des wesentlich durch madame de staël geprägten deutschlandbilds im 19. jahrhundert wird ihre eigene nähe zum *Transzendentalismus* (emerson, thoreau, margaret fuller) deutlich.¹⁵⁵²

Zweifellos kam nora waln mit unklaren, romantisch idealisierenden vorstellungen nach deutschland. Angesichts der teilweise schon terroristischen, mindestens zwiespältigen realität entstand bei ihr offensichtlich fundiertes engagement für konkrete, mit deutschland und mitteleuropa verbundene werte, die für die zivilisation (auch in amerika) bedeutsam bleiben.¹⁵⁵³ – An einer stelle schreibt sie: *"Je tiefer ich in die deutsche Vergangenheit hineinblicke, desto mehr Ursache finde ich, die Deutschen zu bewundern, und desto mehr festigt sich in mir die Überzeugung, daß sie für die Gemeinschaft der Menschen von Wichtigkeit sind, desto sicherer werde ich auch, daß sie die politische Vernunft wiederfinden und sich bemühen werden, wiedergutzumachen, was sie zu ihrem eigenen Schaden in den letzten Jahren verloren haben."* – Und woanders: *"Von den Deutschen erhielten wir ein großes Geschenk, und für sie und die ganze Menschheit haben wir eine edle Tradition in unserer Obhut."* Im bemühen, den ungeheuerlichkeiten der nazis publizistisch etwas entgegenzusetzen, versteigt sie sich in ihrer hymnischen idealisierung des *"wahren Deutschland"* allerdings manchmal bis zum schwachsinn!

Deutlich, wenn auch nur implizit, wird jedoch zugleich noa walns ahnung, daß pervertierter sowie (bei anderen personen) fehlgeleiteter idealismus zu den geburtshelfern der nazistischen ideologie gehörte, – ein bestreben, *nach den sternern zu greifen*, das umschlag in totalitäre anmaßung.¹⁵⁵⁴

BEI IHREM BLICK AUF DIE DEUTSCHE GESCHICHTE im 18. und 19. jahrhundert kommt die autorin zu einer bedenkenswerten hypothese: *"Ein Volk revoltiert nicht ernstlich gegen den Absolutismus, wenn es nicht zu hart von ihm unterdrückt wird. Das Leben kann unter einem absoluten Herrscher, der seinen Untertanen ein guter Vater ist, recht angenehm sein – und das ist gefährlich, weil sich in den Untertanen kein Sinn für bürgerliche*

Verantwortlichkeit entwickelt. Alles geht gut, bis auf den König ein anderer folgt. Wenn der Untertan sich dann in Gefahr sieht, weiß er nicht, wie er sich verhalten soll." – "Vielleicht nehmen die Leute niemals die Bürde einer bürgerlichen Verantwortlichkeit auf sich, solange sie es sich leisten können, darauf zu verzichten. Es mag sein, daß die Intelligenz sich erst dann damit abfindet, die Aufgabe der Selbst-Regierung zu übernehmen, wenn das intellektuelle Leben in Gefahr ist, ausgelöscht zu werden. Bis zum Weltkrieg war eine absolutistische Regierung, die mit der größten intellektuellen und religiösen Freiheit verbunden war, das besondere Charakteristikum des deutschen Lebens. Nach dem Krieg, als die regierenden Fürsten gegangen waren, glichen die Deutschen Kindern, die, der strengen Obhut der Eltern plötzlich entronnen, auf die Aufgabe, die vor ihnen lag, nicht vorbereitet waren."

IHR AUGENZEUGENBERICHT VOM ALLTAG IM AUSTROFASCHISMUS (1936/37) läßt die spezielle österreichische Mischung historischer Hintergründe und innergesellschaftlicher Ideologien und Kräfte ahnen. Unabweisbar wird die geradezu mephistophelische Raffinesse der Schachzüge von NS-Politik und -Propaganda, mit der das öffentliche Klima in Österreich manipuliert wurde. Die bis heute immer wieder aufkommende Frage, ob Österreich hinsichtlich des NS Opfer oder Täter sei, verfehlt wohl die Realität. – Von politisch ignoranten Bürgern zitiert Nora Waln übrigens ähnliche (selbst-)beschwichtigungen wie schon von Deutschen: *"Es ist eine Schande, daß wir zu dem alten System von Verhaftung und Gerichtsverfahren zurückgekehrt sind. Aber als vorübergehende Maßnahme scheint es notwendig zu sein. Niemand kommt in das Konzentrationslager, der nicht Bomben wirft, Brand stiftet oder zur Förderung irgend einer politischen Weltanschauung sich sonst auf eine die Gesellschaft gefährdende Weise benimmt."*

Wieder ein anderer zeitgeschichtlicher Blickwinkel auf die Vorgeschichte des NS öffnet sich in ihrem umfangreichen Kapitel über die Situation in der Tschechoslowakei, dem seinerzeit wohl fortschrittlichsten demokratischen Impuls in Mitteleuropa.¹⁵⁵⁵

NORA WALNS *"GLAUBE AN DIE DEUTSCHEN"*, ihre Suche nach dem *"Gefühl eines Volkes"*, nach *"wirklichem Verständnis des deutschen Charakters"* oder ihre Hoffnung auf Österreichs *"starkes Herz"* – also die Orientierung an übergeordneten völkerpsychologischen Konstrukten – entspricht einem konsensuellen Reflexionsniveau der Zeit. Die Autorin dokumentiert unterschiedlichste Varianten dieses Ideologems bei deutschen Gesprächspartnern, die sich im Spektrum zwischen romantisch-idealistischen Konzeptionen, pragmatischen Zuschreibungen (*"Wir Deutschen sind stets ein genügsames und sparsames Volk gewesen!"*) bis zu chauvinistischen, rassistischen

oder pan-germanischen wahngebildeten bewegungen. Im lesenden nachvollzug wird deutlich, wie gerade durch dieses ideologem auch jedes tiefempfundene, ehrliche bemühen um verständnis für politisch-gesellschaftliche situationen in der eigenkreisläufigkeit wechselseitiger zuschreibungen sich totläuft. "Völkerpsychologische" kategorien sind *black boxes*, in denen machtpolitik, egoismus, psychische und soziale zerstörungen, aber auch menschliches leid vor jeder (selbst-)kritischen reflexion bewahrt bleiben, damals wie heute! ¹⁵⁵⁶

Deutlich wird in nora walns buch auch eine mythisierung des *Vaterlandes* und dessen gröÙe, bedeutung und zukunft, dem innerhalb der NS-rhetorik – und offenbar auch im selbstverständnis einer bevölkerungsmehrheit! – eine axiomatische funktion zukam. (Auch die autorin scheint nicht frei davon, schreibt sie im englischen original doch konsequent "*Fatherland*" – mit großem anfangsbuchstaben)¹⁵⁵⁷

TROTZ MANCHER HAARSTRÄUBENDER ÄUSSERUNGEN hält nora waln sich mit derlei spekulativen nicht lange auf; ihr augenmerk liegt durchgängig auf den begegnungen mit einzelnen menschen, die in der vielfalt ihrer psychischen und kognitiven beschaffenen situativ unterschiedliche koalitionen eingehen. Glücklicherweise erlaubte ihre redlichkeit der autorin nicht, ihre divergenten erfahrungen zu vereinheitlichen zu einem *deutschlandbild*, wie dies bei anderen ausländischen reisenden im NS-deutschland häufig zu finden ist.¹⁵⁵⁸ Bis in die letzten seiten des buches läßt sie die leserInnen teilhaben an ihren unvereinbaren erfahrungen und empfindungen in einem ideologischen spiegelkabinett. Gerade ihr tiefer ernst und ihre konsistente achtsamkeit über mehrere jahre ermöglichen uns, der damaligen soziodynamik in den von ihr rezipierten schichten und kreisen nachzuspüren.¹⁵⁵⁹ Solche zeitzeugenberichte aus dem blickwinkel individueller ("*subjektiver*") erfahrung und interpretation sind unverzichtbare erkenntnisquellen, die durch prozeßsoziologische bzw. mentalitätsgeschichtliche forschungsansätze behutsam erschlossen werden können.

"DIE BERÜHMTE HISTORISCHE DISTANZ BESTEHT DARIN, daß von hundert Tatsachen fünfundneunzig verlorengegangen sind, weshalb sich die verbliebenen ordnen lassen, wie man will." – Robert musils satz¹⁵⁶⁰ gilt in besonderem maÙe für die geschichtsschreibung nach erheblichen ideologischen brüchen, also in deutschland auch für die zeit nach 1945, als im öffentlichen bewußtsein nur nazis, ignorante, feige oder eigennützige mitläufer, opfer, widerstandskämpfer und emigrierte deutsche vorkamen. Nora walns bericht bewahrt zumindest eine ahnung, daß solche

dichotomischen kategorien der individuellen komplexität von angehörigen der NS-generationen nicht gerechtwerden.¹⁵⁶¹

Nach ihrer abreise aus dem NS-deutschland lebte nora waln zunächst in england. Dort setzte sie ihren einfluß ein, um opfer des NS-regimes zu unterstützen. 1940 begründete sie The Nora Waln Fund for Refugee Children, eine hilfsorganisation für notleidende kinder aus deutschland, 1946 wurde sie leiterin des europäischen Kappa Kappa Gamma Fund of Refugee Children. Später arbeitete sie als reporterin für etliche zeitungen und zeitschriften; sie war beim *Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher*, berichtete aus skandinavien, japan, china, korea und der mongolei. Offenbar sprach sie nicht nur chinesisches in verschiedenen dialekten, sondern auch japanisch und koreanisch. (Den Nürnberger Prozeß hat sie offenbar genutzt, um russisch zu lernen.) Nach dem tod ihres mannes lebte sie für die letzten drei lebensjahre in Málaga (spanien).

MEIN EXEMPLAR VON NORA WALNS BUCH hatte ich 1984 in einem westberliner trödelmarkt gefunden. Damals wurde es mir wichtig vor allem wegen der bedrückenden korrelationen zum selbstverständnis in den kreisen meines elternhauses. Meine innerlich beteiligte beschäftigung mit dem NS-deutschland begann zu dieser zeit erst: seit ich in berlin lebte. Als ich es dreißig jahre später wiederlas, wurde mir – wie in wenigen büchern sonst – das binnenklima im NS-deutschland vorstellbar. Ich erlebte mich selbst als imaginärer besucher dieses staates. Kenntnisse zum NS-deutschland, die ich seither mit hilfe von geschichts- und sozialwissenschaftlichen wie (auto-)biografischen darstellungen gesammelt hatte, konnten gerade durch die zweite lektüre dieses berichts von nora waln in einen lebensweltlichen zusammenhang gebracht werden – zu dem nicht zuletzt von der autorin kaum reflektierte unvereinbarkeiten, widersprüche, alltagsmythen und rührseligkeiten gehören!

DIESE EIGENEN ERFAHRUNGEN FÜHRTEN ZU DEM ENTSCHLUSS, den bericht – einen unbekanntes laien-ethnographischen klassiker! – im fünfzigsten todesjahr der autorin bei A+C neu zu veröffentlichen. Führte bei mir allerdings auch zur frage: Wie kann es sein, daß dieses buch in deutschland 1948 erscheint (natürlich viel zu früh) – aber dann in 60 jahren nie wieder? Möglicherweise, weil der text sich nicht anbietet zur selbstgerechten unterscheidung von bösen nazis und unschuldigen bürgern, sondern zur reflexion der vielschichtigen verstrickungen der deutschen bevölkerung jener zeit nötig.¹⁵⁶² Für mich zumindest ist es ein atemberaubend hautnahes, geradezu intimes, einfühlsames – aber zugleich gespenstisches dokument aus dem innenleben nazideutschlands.

ZUR TEXTGRUNDLAGE

Übersetzungsgrundlage der deutschen erstausgabe (1948) war die ausgabe boston 1939. Die inhaltlich zumeist sehr getreue übersetzung wurde jedoch teilweise holprig und verschachtelt in deutsche syntax übertragen. Außerdem gab der übersetzer (dr. karl hellwig) dem text eine betuliche, verklausulierte verstaubtheit, die nora walns original definitiv nicht hat – trotz einiger frühneuenglischer versatzstücke (als spezialität ihrer quäkersozialisation). Für diese neuausgabe nach sechzig jahren wurden entsprechende stellen behutsam an heute gebräuchliches deutsch angeglichen. Für die US-amerikanische ausgabe (boston 1939) war nora walns manuskript durchgängig um einzelne sätze oder längere passagen gekürzt worden gegenüber der zeitgleichen englischen ausgabe (london 1939). Allerdings finden sich auch (wenngleich in wesentlich geringerem umfang) passagen in der bostoner ausgabe, die in der londoner fehlen.

Oft ging das "straffen" auf kosten mitmenschlicher psychologischer zwischentöne, die gerade bei dieser dokumentation von erheblicher bedeutung sein können. Aber auch bestimmte erfahrungen der autorin oder geschichtlich relevante zusammenhänge werden dem leser durch die streichungen vorenthalten. Dies gilt auch für einige zumindest zweifelhafte übersetzungsvarianten der deutschen erstausgabe.

In der vorliegenden neuausgabe wurden wesentliche diskrepanzen vermerkt und entsprechende stellen ergänzt, die größeren allerdings unübersetzt.¹⁵⁶³

In den englischen originalausgaben deutsch geschrieben waren manche besonders bedeutsame aussprüche von deutschen, gedichte oder lieder (nur teilweise), begriffe der NS-ideologie, einzelne begriffe, die der autorin besonders signifikant für deutschland erschienen sein mögen. Allermeist folgt eine englische übersetzung.

Kursiv gesetzt wurden in der hier vorliegenden deutschen neuausgabe sprachliche wendungen, die in den vorlagen teilweise ebenfalls kursiv stehen, teilweise aber stattdessen mit " " hervorgehoben waren, ohne als zitat einer konkreten gesprächssituation berichtet zu werden; meist handelt es sich um aussagen, die die autorin so oder ähnlich öfter zu hören bekam oder um öffentliche äußerungen von politikern. Gelegentlich wurden von der autorin auch hervorhebungen im eigenen text mit " " markiert, dies wurde teilweise (zusätzlich) beibehalten. Einige affektiv besetzte, symbolträchtige oder ideologische begriffe sowie namen besonderer bauwerke u. dgl. wurden vom herausgeber der neuausgabe durch kursivschreibung hervorgehoben, ebenso zitate aus briefen.

Neu eingefügt wurden absätze. Auch alle fußnoten sowie das stichwortverzeichnis am anfang stammen vom herausgeber. Geändert wurde der buchtitel.

Die reihenfolge der kapitel unterscheidet sich in den beiden ausgaben von 1939; diejenige der bostoner ausgabe (vorlage der deutschen erstausgabe) wurde für die neuausgabe beibehalten.

DIE ORIGINALAUSGABEN TRAGEN DIE WIDMUNG: "For three gentle persons steadfast in a troubled generation: – my mother-by-affection, Shun-ko of Hopei; my ideal Quaker, Charles Francis Jenkins of Pennsylvania; and my friend, Ellery Sedgwick of Boston."¹⁵⁶⁴

ZUM TITEL DES BUCHES

"Dann wandte sich – wie bei fast jeder Diskussion in Wien, bei der ich zugegen war – das Gespräch der ewig gestellten Frage zu: 'Was ist das Leben? Wozu diese Plagen, diese Geißeln, dieser Rückfall ins dunkle Mittelalter? Und wie kommt es, daß die Menschheit jede Gefahr überlebt, sich nach jedem Sturz wieder erhebt, um wieder nach dem Glanz der Sterne zu greifen?'" –

"In vergangenen Epochen der Geschichte haben die Deutschen sich bei ihrem Bemühen, Wahrheit für die Menschheit zu gewinnen, so hoch erhoben, daß sie bis an die Sterne reichten. Sie haben uns Gaben heruntergeholt, deren Wert nicht abzuschätzen ist. Ihr Beitrag für die Menschheit ist noch nicht erschöpft."¹⁵⁶⁵

Zweifellos waren diese passagen grundlage des buchtitels, – im original: *'Reaching For The Stars'*, in der ursprünglichen deutschen ausgabe: *'Der Griff nach den Sternen'*. Isoliert gelesen, assoziiert der ursprüngliche deutsche titel demgegenüber einseitig das machtstreben der nazis.¹⁵⁶⁶ Jedoch ging es der autorin sicherlich vorrangig um das unzerstörbare streben der menschen nach dem guten ging, orientiert an dem motto *"per aspera ad astra"*, nach seneca: *"Non est ad astra mollis e terris via"* [Es ist kein weicher (= bequemer) Weg von der Erde zu den Sternen]. – Aber auch differenziertere nazis nahmen bekanntlich idealistische intentionen für sich in anspruch! All den in deutschland, österreich und der tschechoslowakei aufgefundenen oder erahnten positionen, diesen teilweise miteinander unvereinbaren, pervertierten, idealistischen, hilflosen, manipulierten, reaktionären oder auch fortschrittlichen intentionen versuchte die autorin nachzuspüren. Um diese vielschichtige fragestellung anzunähern, wurde *'NACH DEN STERNEN GREIFEN'* als titel der neuausgabe gewählt; im grunde hätte ans ende ein fragezeichen gehört.

HABENT SUA FATA LIBELLI.. – Mein exemplar der ausgabe london 1939 bekam ich von einem englischen online-antiquariat. Es trägt eine handschriftliche widmung (in deutscher kurrentschrift):

*"Liebe Bell! – Was uns während fünfzehn Jahre in Freud und Leid fest zusammen hielt -- man kann es Freundschaft, man kann es Liebe nennen ----- es war Beides! Hab tausend Dank für all das Schöne, das ich durch Dich und mit Dir erleben konnte – es war die glücklichste Zeit meines Lebens!
Das Schicksal zwingt uns – leider leider – uns jetzt zu trennen. Wird es uns wieder zusammen führen? – Ich will hoffen und beten!
Stets Dein dankbarer Seppi"*

GEWIDMET IST DIESE NEUAUSGABE der erinnerung zum einen der musikerin und musikwissenschaftlerin eta harich-schneider (1897–1986). –

Als cembalistin war sie protagonistin der historischen spielweise. 1940 wurde sie mithilfe von bürokratischen winkelzügen aus ihrer professur an der berliner *Hochschule für Musik* entlassen. Hintergrund war offenbar im wesentlichen fachinterne konkurrenz. Um sich dem NS-zugriff zu entziehen, nutzte sie eine einladung nach tokiyo, wo sie blieb, konzerte gab und unterrichtete. Sie studierte die japanische sprache, schrift und musik und wurde zur bedeutenden erforscherin der altjapanischen musik. In ihrer autobiografie *Charaktere und Katastrophen* berichtet sie von ihrem bemühen, noch bis 1941 mit rechtsstaatlichen mitteln dem zunehmenden einfluß nazistisch orientierter funktionäre und musiker auf die berliner *Hochschule für Musik* paroli zu bieten. Daneben gibt dieses buch eine nuancierte darstellung der situation im umkreis der deutschen kolonie in japan ab 1941 bis nach 1945. Bedeutsam ist harich-schneiders stete orientierung an ihrer konkreten mitmenschlichen erfahrung, jenseits parteipolitisch-ideologischer kriterien. So zählte sie sowohl den NS-nahen staatsrechtler carl schmitt als auch richard sorge (spion für die UdSSR) zu ihren engen freunden. Deutlich äußert sie sich in ihrer autobiografie über menschliches versagen, intriganz und taktisches mitläufertum auch dann, wenn es von antifaschistisch orientierten personen kam. – Eta harich-schneider unterrichtete 1955–1972 an der wiener musikhochschule. Seit ihrem tod ist sie einzig über ihre musikwissenschaftlichen schriften in fachkreisen noch bekannt. Bis heute gibt es keine diskographie ihrer einspielungen (sowohl cembalomusik als auch ethnografische dokumente alter japanischer musik).

GEWIDMET IST DIE NEUAUSGABE zugleich dem katholischen denker und widerstandskämpfer gegen den nationalsozialismus michael brink (emil piepke). Am 17. januar 2014 war sein hundertster geburtstag.¹⁵⁶⁷



739

Dr. Martha Wertheimer (1890–1942)

Berlin um 1937

Martha Wertheimer: Entscheidung und Umkehr

Erst seit wenigen Jahren regt sich Aufmerksamkeit für die Vielzahl literarischer Werke von Juden und Jüdinnen, die im nationalsozialistischen Deutschland noch erscheinen konnten – in jüdischen Verlagen, die formal nur für Juden publizieren durften.¹⁵⁶⁸ Nach den Novemberpogromen 1938 war auch das vorbei; diese Verlage wurden (wie alle Unternehmen in jüdischem Besitz) verboten bzw. enteignet. Der hier erstmalig wiederveröffentlichte Roman erschien 1937 (unter dem Titel *'Dienst auf den Höhen'*) in der *'Jüdischen Buch-Vereinigung Berlin'*.¹⁵⁶⁹ – Die Autorin wurde 1942 ermordet.

Mein Exemplar des Romans hatte ich gefunden im Juli 1987 in Westberlin, auf dem Wochenend-Trödel am Potsdamer Platz, bei dem legendären Händler Abu Dabu.¹⁵⁷⁰ Auch ein Heftchen *'Hebräisch für Jedermann'* von Dr. S. Kaléko (Verlag Jüdische Rundschau Berlin, 1935) mit sehr persönlicher Widmung, in einem anderen Trödel eine Sammlung von Gebeten für die Jugend: *'Tefilla kezara'* von Michael Abraham (von 1919) mit dem Namenszug der Besitzerin: Rosa Gleicher. Das hat überlebt in Berlin und war Zeuge, während von dort aus die fabrikmäßige Vernichtung von Millionen Menschen organisiert wurde.

Martha Wertheimer wurde am 22. Oktober 1890 in Frankfurt/Main geboren und starb mutmaßlich im Juni 1942, wahrscheinlich im Vernichtungslager Sobibor.

1911–1917 studierte sie an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften (ab 1914 Frankfurter Universität) Geschichte, Philosophie und englische Philologie. Ab 1919 arbeitete sie als Redakteurin für die liberale *'Offenbacher Zeitung'*; sie engagierte sich politisch für das Frauenwahlrecht und arbeitete gelegentlich beim Radio. "Mawe" (wie sie in ihrem großen FreundInnenkreis genannt wurde) war vielseitig interessiert und eine begeisterte Fechterin.

Die Abkehr von der jüdischen Orthodoxie und der Kontakt zu dem jüdischen Philosophen Franz Rosenzweig führten sie in den Kreis des Offenbacher liberalen Rabbiners Max Dienemann.

Im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde sie 1933 von der *'Offenbacher Zeitung'* entlassen. Sie trat ein in die Redaktion des *'Israelitischen Familienblattes'* und schrieb dort über religiöse Fragen, jüdisches Selbstverständnis und vor allem zur Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die nach Palästina auswandern wollten (*Alija*).

1936 wurde Martha und die mit ihr dauerhaft zusammenlebende Schwester Lydia aus der gemeinsamen Wohnung vertrieben. Martha Wertheimer ging nach Berlin, wurde

dort Schriftleiterin (Chefredakteurin) ihrer Zeitschrift, engagierte sich im *'Kulturbund Deutscher Juden'*, vor allem aber in der Jugendarbeit. Sie übernahm Funktionen in der jüdischen Sport- und Jugendorganisation *'Makkabi Deutschland'* und half bei der Vorbereitung für die Ansiedlung in Palästina (*Hachschara*-Ausbildung).

Ende 1937 unternahm Martha Wertheimer im Auftrag ihrer Zeitung eine mehrwöchige Reise nach Palästina, kehrte jedoch zu ihren Aufgaben in Deutschland zurück. 1938 zog sie wieder nach Frankfurt/M. zu ihrer Schwester und bereiste nun Süddeutschland als Propagandistin für die *'Zionistische Vereinigung'*. Später leitete sie deren Jugendfürsorge; dabei waren vor allem Kindertransporte ins rettende Ausland zu organisieren. Mehrfach begleitete sie solche Transporte nach England.¹⁵⁷¹

Nachdem ihrer Schwester der Paß entzogen worden war, entschied sich auch Martha, in Deutschland zu bleiben. Sie engagierte sich stärker im religiösen Leben, übernahm Funktionen, die sonst Rabbinern vorbehalten waren.

Nach Verhören und vorübergehenden Verhaftungen unternahmen die Schwestern 1940 einen weiteren Versuch der Emigration, jedoch gab es inzwischen keine Länder mehr, die ihnen offengestanden wären. Trotz einer schweren Beinverletzung sowie des Verlusts von Wohnung und Eigentum durch Bombenangriffe übernahm Martha weiterhin pädagogische Aufgaben.

Ende 1941 mußten die Schwestern in ein *'Ghettohaus'* umziehen. Schließlich wurde Martha Wertheimer zur Mitarbeit bei der Organisation der Judendeportationen nach Osten gezwungen. Sie selbst und ihre Schwester gehörten zu den etwa 1000 Frankfurter Juden, die mit dem dritten Transport am 11. Juni 1942 verschleppt wurden. Niemand kam zurück. In Lublin wurden die Menschen "selektiert", Frauen und nicht arbeitsfähige Männer kamen wahrscheinlich in das Vernichtungslager Sobibor.¹⁵⁷²



Martha Wertheimer verstand sich als Zionistin und orientierte sich zugleich an jüdischen Gelehrten und (Reform-)Rabbinern, die Brücken schlagen wollten zwischen dem 20. Jahrhundert und dem spirituellen und ethischen Gehalt der jüdischen Tradition: Leo Baeck, Martin Buber, Franz Rosenzweig, Max Dienemann und einige andere. Auch innerhalb der mehrheitlich nicht religiös orientierten zionistischen Bewegung (seit 1897) entstand frühzeitig eine Opposition, die nach Wurzeln und Zielen, nach dem Sinn der Jüdischkeit fragte; der Kreis um den Religionsphilosophen Martin Buber verband beide Blickwinkel. Theodor Herzl war tot, die Tätigkeit der zionistischen Vereine offenbar zu routinierter Betriebsamkeit verflacht, religiöses Leben im Westen seit langem erstarrt zu Buchstaben- und Ritualgläubigkeit. Gerade

Buber (der nicht selten als "religiöser Anarchist" bezeichnet wird)¹⁵⁷³ versuchte, auf den Strom des unterirdischen Judentums hinzuweisen, auf die Ketzer, Mystiker, Gottsucher und Propheten, die nichts Fertiges und Erstarres übernehmen woll(t)en; – die Befreiung des Judentums konnte für Buber und die ihm Gleichgesinnten nur *von innen* kommen, aus innerer Entscheidung und Umkehr (*Metanoia*).¹⁵⁷⁴ Das unmittelbare Bündnis JHWHs mit den Juden als Gemeinschaft (nicht als Einzelnen!) legt das Gewicht der *religio* (der Rückbindung an eine übergeordnete Grundlage menschlichen Seins) auf die diesseitige menschliche Gemeinschaft: Gottes Wahrheit läßt sich nur im menschlichen Miteinander verwirklichen! Vieles von dem, was Tamar und andere in *'Entscheidung und Umkehr'* für die damalige Situation als relevant erkennen, finden wir in Reden und Aufsätzen Martin Bubers zum Judentum.¹⁵⁷⁵

Ohne belehrende Attitude, im Verlauf der an Spannung und geradezu filmischer Dramaturgie kaum zu übertreffenden Handlung,¹⁵⁷⁶ gibt Martha Wertheimer (die selbst rabbinische Aufgaben erfüllte) eine sinnlich konkrete Einführung in religiöse Traditionen und Riten, in grundlegende Streitfragen bei der Auslegung der jüdischen Bibel (Tanach).¹⁵⁷⁷ Kein Buch von den vielen, die ich zu jüdischem Leben und Schicksal gelesen habe, hat mir eine auch nur annähernd deutliche Ahnung vermittelt von der lebensgeschichtlichen Relevanz dieser Formen und Symbole, – die in 2000 Jahren Diasporá Momente religiöser und nationaler Identität verkörperten und bewahrten.

Soweit ich es beurteilen kann, orientiert sich die Autorin weitestmöglich an den oft fragmentarischen und einseitigen biblischen Überlieferungen. Die fiktive Romanhandlung streitet nicht gegen diese, sucht jedoch nach dem spirituellen Sinn wie dem sozialen Zusammenhang des damaligen Geschehens; alles in allem ist sie eine tiefgründige religiöse Deutung, gerichtet an uns heute, die wir fast alle auf existenzielle, spirituelle Gewißheit verzichten müssen. In der Charakteristik ihrer Figuren bemüht sich Martha Wertheimer, dem mutmaßlichen damaligen Selbst- und Weltbild der Menschen gerechtzuwerden, allerdings in besonderer Aufmerksamkeit für die Frage, wie all die machttaktischen Konflikte wohl von Frauen empfunden worden sind, ein Blickwinkel, der (nicht nur) in der biblischen Überlieferung keine Rolle spielt.¹⁵⁷⁸

Ein Thema des Buches ist das herzerreißend deutlich vermittelte persönliche Leid des Mädchens Tamar als Opfer männlicher Arroganz der Macht – Tamars Versuche, die Vergewaltigung durch den Halbbruder zu überleben und die demütigende Weigerung ihres Vaters Dawid, diese Tat zu bestrafen.¹⁵⁷⁹ Zigtausenden Mädchen und Frauen ging und geht es ähnlich, und jedesmal wird eine ganze Welt an Sensibilität und Liebesfähigkeit, an Lebenszugewandtheit und Hoffnung zerstört oder fast zerstört. Jedesmal, wenn Trägheit des Herzens und Arroganz der Macht obsiegen. –

'*Entscheidung und Umkehr*' wird getragen von Wertheimers Sehnsucht nach einer menschenwürdigen Welt jenseits der patriarchalischen Machtgier¹⁵⁸⁰ – und ihrer Hoffnung darauf.

Angesichts der schrittweisen Ausstoßung der Juden aus der deutschen Gesellschaft standen die zionistisch orientierten Kreise vor der Aufgabe, vor allem die nachwachsende Generation nicht nur pragmatisch, sondern auch spirituell sinnhaft an jüdisches Leben in Palästina heranzuführen. (Wie es weitergehen würde, war in den Jahren vor 1938 noch niemandem vorstellbar.) In dieser Situation wurde die Schrift (also der Tanach, die jüdische Bibel, an deren Neuübersetzung Buber seit 1925 zusammen mit Franz Rosenzweig arbeitete) zu einer Grundlage von Selbstbesinnung und Sinnggebung für Juden und Jüdinnen in Deutschland.¹⁵⁸¹ Auch in Martha Wertheimers Roman ist diese Intention offensichtlich.

Am Beginn dieser schrecklichsten Episode der Galuth¹⁵⁸² stellt '*Entscheidung und Umkehr*' den *jüdischen Weg* als nach wie vor relevante Alternative der christlich-abendländischen Gesellschaft gegenüber. Martin Buber verdeutlichte bereits 1918 in einer Rede: *"Jesus wollte aus dem Judentum den Tempel der wahren Gemeinschaft erbauen, vor deren bloßem Anblick die Mauern des Gewaltstaates zerfallen müßten. Aber nicht so haben ihn die kommenden Geschlechter verstanden. Eine ungeheuerliche Mißdeutung seiner Lehre füllt zwei Jahrtausende abendländischer Geistesgeschichte. An Stelle des jüdischen Wissens um die einige Welt, die von Trübung und Verwirrung befallen ist, aber durch den ringenden Menschenwillen aus Trübung und Verwirrung gelöst werden kann, des Wissens, daß an diesem Werden sich der menschliche Wille zum göttlichen erhebt, das Ebenbild sich vollendet, und daß hier in Wahrheit sich Gottes ewige Geburt ereignet, an Stelle dieses echt jüdischen Wissens tritt die Annahme einer grundsätzlichen und unüberbrückbaren Zweiheit von Menschenwollen und Gottesgnade. Der Wille ist nicht mehr zwar abgefallen, aber durch das Geheimnis der Umkehr unendlicher Heilkraft gewärtig und zu unendlichem Heilwerk berufen, sondern er ist unbedingt böse und der Erhebung aus eigener Kraft unfähig; nicht er in all seinem Widerspruch und all seiner Möglichkeit ist der Weg zu Gott, sondern der Glaube ist es und das Harren auf die Berührung der Gnade. Das Böse ist nicht mehr die 'Schale', die durchbrochen werden muß, sondern es ist eine Urgewalt, die der des Guten als der große Widersacher gegenübersteht. Der Staat ist nicht mehr die Verdichtung des verirrtten Gemeinschaftswillens und daher vom rechten Willen durchdringbar und erlösbar (...). Die wahre Gemeinschaft ist nicht mehr im vollständigen Leben der Menschen miteinander, in der verklärten Weltlichkeit zu verwirklichen, sondern in der Kirche (...)."*¹⁵⁸³ – Um diese ganz konkrete, alltägliche Menschengemeinschaft auf Grundlage einer unmittelbaren Religiosität (der auch im

biblischen Jisrael die etablierten Priester und Tempeldiener entgegenstanden) geht es Tamar und Zurijah im vorliegenden Buch.

Aber es kam anders, der Prozeß der Zivilisation orientierte sich am *'christlichen'* Dualismus¹⁵⁸⁴ in verschiedensten Ausformungen und mit unterschiedlichen, allzu oft zerstörerischen Auswirkungen. Heutzutage erkennen wir eine vielleicht noch grundlegendere Instrumentalisierung von authentischen Lebensformen im Zuge der fortschreitenden Verdinglichung von (materiellen wie ethischen) Werten – in immer neuer Verkleidung.¹⁵⁸⁵ Martin Buber verstand das Judentum als jüngste Schwester der östlichen Spiritualität (Upanischaden, Lao Tse, Buddha): *"Der Okzidentale begreift seine Empfindung aus der Welt, der Orientale die Welt aus seiner Empfindung."*¹⁵⁸⁶ Solche induktive Erfahrung des Weltganzen bedeutet heute wie damals eine grundlegende Gegenbewegung zur einseitigen Orientierung an den *'zehntausend Dingen'* (wie es im Tao Te King heißt).

In diesem Buch *'Entscheidung und Umkehr'* hat Martha Wertheimer ihre Liebe zum Leben bewahrt, ihre tiefe Menschenkenntnis und ihre Trauer über das Leid, das wir Menschen einander zufügen ungewollt oder willentlich, zu allen Zeiten.¹⁵⁸⁷ Es ist eine der bedeutenden Botschaften des vernichteten deutschen Judentums, die selbst die Hölle jener Jahre einzubeziehen scheint, ist Teil des zeitlosen Widerstands gegen Zerstörung von Leben durch vom Ganzen der Welt abgespaltene Menschenmacht.

MaWe soll nicht vergessen werden.

Franz X. Graf v. Zedtwitz:

Feldmünster. Roman aus einem Jesuiteninternat

Franz Xaver Graf von Zedtwitz (1906 Wien – 1942 bei Sewastopol) war von 1915 bis 1920 Schüler des Jesuitengymnasiums Stella Matutina in Feldkirch (Österreich). Er absolvierte ein Studium der Zoologie und promovierte 1929 an der Universität Berlin. Er war verheiratet mit Ilse Voit; das Ehepaar hatte drei Kinder. Zedtwitz lebte als Schriftsteller in Krugsreuth bei Asch im Sudetenland.

Neben zoologischen Werken verfaßte Franz Zedtwitz¹⁵⁸⁸ erzählende Tier- und Jagdbücher. Seinen größten Erfolg erzielte er mit dem 1940 erschienenen, seit langem vergessenen und hier erstmalig wiederveröffentlichten Roman FELDMÜNSTER. Das Buch erschien im von der SS betriebenen Nordland-Verlag, erlebte bis 1943 mehrere Nachauflagen und galt in nationalsozialistischen Kreisen offenbar als Pflichtlektüre im Kampf gegen den Jesuitenorden.

Franz Zedtwitz, der auch als Kriegsberichterstatter wirkte, kam 1942 bei Kämpfen an der Ostfront ums Leben.

Der offensichtlich autobiografisch fundierte Roman spielt im Jahr 1919, seine Handlung liegt vorrangig in der seelischen Entwicklung des 15jährigen Robert als Zögling eines Jesuiteninternats. Liturgische Riten, Segenszeichen und Dogmen der katholischen Kirche werden den Schülern mit Wirkung einer seelischen Konditionierung oktroyiert; diese Intention gehört(e) offenbar zur Intention der Ordensgemeinschaft *Gesellschaft Jesu (Societas Jesu, S.J.)*, die sich als Kämpfer für das Reich Gottes verstanden (oder verstehen). Der Autor vermittelt uns die immanente Logik dieses kirchlich-religiös begründeten Bedeutungssystems. Für die von ihren Eltern getrennten Kindern und Jugendlichen ist es allerdings nicht nur ein Gerüst sozialer Normen, wie wir alle es in der Kindheit gelernt haben; aufgrund der hermetischen (und strafbewehrten) Konditionierung im Zwangsalltag der Jesuitenschule wird diese Logik

ihnen evident genauso, wie unter anderen Sozialisationsbedingungen die existenzielle Bedeutung der Mutter, etwas später auch des Vaters evident ist.

FELDMÜNSTER ist ein bedeutender Entwicklungsroman – allerdings mit einer Thematik, für die es heutzutage kaum mehr Interesse geben dürfte; zu Unrecht, denn das Wesentliche dieser Konstellation ist überzeitlich relevant, ist nicht beschränkt auf religiöse Sozialisationsformen. Die emotionale Innensicht eines menschenverachtender schwarzpädagogischer Konditionierung ausgesetzten Kindes ist selten derart subtil dargestellt worden. Die machtpervertierte katholische Dogmatik des damaligen Jesuiteninternats steht hier pars pro toto.

Kinder sind zur seelischen Entwicklung angewiesen auf erwachsene Bezugspersonen, an denen sie sich – auch zu ihrem eigenen Schaden – orientieren. Die natürliche Sehnsucht junger Menschen nach Vertrauen, Geborgenheit, Zuwendung, Orientierung kann deshalb fast unbegrenzt mißbraucht werden; das gilt für einzelne böartige Eltern genauso wie für kirchlich-religiöse Indoktrination, für politisch-ideologische Sozialisation oder für die Konditionierung durch Gruppen der organisierten rituellen Gewalt.¹⁵⁸⁹ Aufgrund dieser entwicklungspsychologischen Gegebenheiten übernehmen Kinder die Regeln, Kriterien, Argumentationen und emotionalen Zuordnungen der Bezugspersonen; kindliche Opfer gewalttätiger Eltern verinnerlichen die Zuschreibungen ihrer Väter oder Mütter (*"Du bist selber schuld!"* – *"Du warst böse, ich muß dich bestrafen!"* – *"Es ist zu deinem eigenen Besten!"*). Wegen der entwicklungsbedingten Notwendigkeit einer konsistenten theory of mind (eines Weltbilds) vervollständigt, verdichtet das Kind, der Jugendliche zwangsmäßig vorgegebene ideologische Formeln zu einer affektiv-kognitiven "Welt", in der es, das Kind, die existenziell notwendige Geborgenheit findet.

746

FELDMÜNSTER ist zugleich ein ernstzunehmendes ethnographisches Quellenwerk – denn ein derart subtiler, kenntnisreicher Blick ins Seelenleben von Zöglingen einer Jesuitenschule vor 100 Jahren dürfte nicht noch einmal dokumentiert worden sein. Zudem ist dieser Roman eine kirchengeschichtliche Dokumentation, die vermitteln kann, wie katholische Dogmatik entgleisen kann zu selbstgerechtem Machtmißbrauch. (Dies erhält einen aktuellen Bezug zu den bekanntgewordenen Fällen von sexualisiertem Mißbrauch auch durch kirchliche Würdenträger.)¹⁵⁹⁰ Zedtwitz verzichtet auf jede plakativ-heroische Attitüde; in tiefem Einfühlungsvermögen vermittelt er in jeder Situation die unvereinbaren, ambivalenten, irritierenden Empfindungen junger Menschen angesichts solcher überfordernder Erfahrungen mit der Erwachsenenwelt. Zugleich ermöglicht es die souveräne sprachliche Gestaltung des Autors auch

nichtchristlichen LeserInnen (wie mir), sich ansatzweise einzufühlen in das Lebensgefühl gläubiger Katholiken, wie beispielsweise einzelne Geistliche oder die Mutter des Protagonisten Robert.

Traumatische Auswirkungen hatte diese (zweifellos repräsentative) Erziehungsbrutalität bei dem Jungen Robert v. Neitperg offenkundig nicht. Davor haben ihn drei verlässlich zugewandte Beziehungen bewahrt, allerdings auf der Grundlage seiner genuinen Kreativität. – Fast aber hätten diese "christlichen" Erzieher es geschafft, ihm das Rückgrat zu brechen. So, wie es zweifellos vielen Zöglingen geschah.

Der hermetischen Erziehung innerhalb der Jesuitenschule stellt der Autor vage politisch-gesellschaftliche Bewußtheit gegenüber; eine politische Tendenz findet sich jedoch nicht. Zweifellos vertritt das Buch eine an Selbstbestimmtheit orientierte Kindererziehung; dies wird allerdings garniert mit einigen Schlagworten jener Zeit (1919), die den Nazis genehm waren (*Volkstum, der Anschluß/Großdeutschland, der "Itzik", "eine deutsche Politik", "daß wenigstens einer kommt, der einem wieder festen Boden unter die Füße schiebt"*). Zweifellos sollten sie die staatliche Zensur vom eigentlichen Inhalt abzulenken. Eindeutig ist die Ablehnung jeglicher konditionierter Gruppensozialisation; dabei sind die methodischen Korrelationen der Erziehungspraktiken von Jesuiten und NS-Sozialisation heutzutage offenkundig.¹⁵⁹¹

747

Dieser Roman zeigt zwei miteinander verflochtene Entwicklungsprozesse: zum einen Roberts schrittweise Ablösung aus den Konditionierungen der katholischen Dogmatik (in ihrer pervertierten, machtorientierten Form), zum anderen das wachsende Selbstverständnis des Jungen als Künstler: als Maler. Nicht die gewalttätige Sozialisation, vielmehr Roberts über alle Schwierigkeiten hinweg sich entfaltende kreative Lebenskraft ist das unaufdringliche Leitmotiv dieses Romans; in zwiespältiger Weise steht es wohl auch für das im NS-Deutschland zerstörte kreative Leben des Autors.

Franz Zedtwitz hat außer diesem Roman 24 naturkundliche Bücher über Tiere in Wald und Flur veröffentlicht. Seine geschmeidige, farbige, flüssige und prägnante Sprache stand zweifellos immer im Dienst tiefer Achtsamkeit für das Leben. *"Ehrfurcht vor dem Leben"*, Albert Schweitzers Satz, ist auch die Haltung des Franz Graf Zedtwitz. Seine Tierbücher sind antiquarisch noch erhältlich; besonders empfehlen möchte ich WUNDERBARE KLEINE WELT. DAS BUCH VOM HEIMISCHEN GETIER (Berlin 1934: Safari-Verlag).

Bei aller überragenden Qualität auch seiner Tierbücher läßt sich hinter dem Verzicht dieses Schriftstellers auf andersartige literarische Werke eine qualvolle innere Emigration ahnen: Nach einer Jugend in der Gewalt der katholischen Diktatur das (allzu kurze) Erwachsenenleben in der NS-Diktatur! Die letzte Tätigkeit als Frontberichterstatter kann ich nur als endgültige Resignation verstehen. Im Juni 1942 kam Zedtwitz um, innerhalb der Schlacht um Sewastopol, 36jährig. Daß FELDMÜNSTER offenbar von der Nazi-Agitation funktionalisiert werden konnte, war eine bittere Pointe, daß Franz Zedtwitz dann bis heute entweder vergessen oder, wo nicht, als NS-Parteigänger zu gelten scheint, ist die bitterste Pointe.

Sarah Gerstner/Mondrian v. Lüttichau: "Warum ist es so schwer, Gefühle zu zeigen ?!" Briefe über Beziehungen und Sex, über Unsicherheit, Kontrolle und Offenheit

Sarah war 1971 elf Jahre alt, ich (damals Wolfgang, heute Mondrian) war neunzehn und hatte schon zwei Jahre lang einen Großteil meiner Freizeit mit Gassenkindern der kleinen württembergischen Stadt verbracht, in der wir beide bei unseren Eltern lebten. (Von meiner "Gassenkinderzeit" insgesamt berichtet das Buch 'SCHWEINISCH WIRD KRITISCH UND PHYSISCH'.)

Ab September 71 war ich, für die beiden letzten Schuljahre bis zum Abitur, in Heidelberg im Internat. Dorthin hat Sarah mir ihre ersten Briefe geschrieben.

Unser Briefwechsel zeigt in den ersten Jahren viel von Sarahs Empfindungen und Lebensentscheidungen angesichts alterstypischer Erfahrungen und Probleme. Später konnten wir uns in großer Wahrhaftigkeit austauschen über unsere Sehnsucht nach authentischen Begegnungen, über Sexualität und körperliche Liebe. Sarah wurde dadurch wichtig für mein Bemühen, meine Beziehung mit Gise (auch eines der ehemaligen "Gassenkinder") und die eigene psychosoziale Entwicklung besser zu verstehen. – 1980 brach sie den Kontakt mit mir (im Zusammenhang mit einer Meinungsverschiedenheit) plötzlich ab; von daher geschieht diese Dokumentation unseres Briefwechsels in meiner alleinigen Verantwortung. ("Sarah Gerstner" ist ein von mir gewähltes Pseudonym; auch die meisten anderen Namen sind geändert.) –

Bereits Anfang 1984 hatte ich unseren Briefwechsel mit Schreibmaschine abgeschrieben. Im Zusammenhang mit dem kontinuierlichen "Ausmisten" meiner Sachen (Sammlungen, Archive) habe ich auch unsere originalen Briefe irgendwann vernichtet. – Meiner Erinnerung nach habe ich die Briefe 1984 unverändert abgeschrieben (kleine Korrekturen, die dem besseren Verständnis dienen, mögen vorgenommen worden sein; ein paar Stellen, in denen es ausführlicher um andere Menschen ging, wurden ausgelassen). Dies gilt auch für die Abschrift (2006) aus dem Schreibmaschinentyposkript. Einige Briefe an Sarah, die ich woanders wiedergefunden habe, wurden jetzt eingereiht. – Von meinen früheren (handgeschriebenen) Briefen gab es natürlich keine Durchschläge. Lücken im späteren Briefwechsel bestehen wegen verlorengegangenen Briefen.

Kurt Münzer: Menschen am Schlesischen Bahnhof

Berlin 1929. – Der idealistische bürgersohn peter hat sich ins zille–milieu am schlesischen bahnhof verlaufen; schwärmerisch verliebt er sich in anna, ein mädchen von dort. Das kann nicht gutgehn. Er lernt elli kennen, die bei aller seelischen und körperlichen zerstörung hilflos–naive alte hure, annas mutter. Mit dem jungen ganoven paul entsteht zaghafte, mißtrauische nähe. Eine lebenskluge großmutter taucht auf und toni, ihr verkrüppelter, heimlich gedichte schreibender 13jähriger enkel. – Jede begegnung, jedes gespräch läßt peter andere wahrheiten ahnen. Öffnet ihm die augen für verdrängte momente der sozialen realität wie der eigenen lebensgeschichte. In einer tragikomischen dreiecksgeschichte zwischen peter, anna und paul führen unterschiedliche traumatische kindheitserfahrungen zur katastrophe. Dann ein gnadenlos wahrhaftiger abschied – in st. pauli, am hamburgener hafen. Was bleibt, ist sinnlich–sinnhaftes leben: das meer, die möwen, die städte. Wenn wir unser existenzielles alleinsein annehmen, wird *alles* (die welt) zum gegenüber, – vielleicht eine reminiscenz münzers an martin bubers dialogische mystik.¹⁵⁹²

Zerrissene, zutiefst ambivalente sehnsucht nach kindlicher mutterbindung und/oder erotischer liebe (zwischen hetero– und homosexualität, zwischen abgestumpftem egoismus und idealistischer sublimierung) – kurt münzers lebens thema! – wird hier fast allgemeingültig, in poetischer verdichtung dargestellt.

Im mittelpunkt steht auch die

Die erstausgabe des romans erschien 1930 in dem avantgardistischen verlag bruno cassirer. In manchem eine antwort auf *'Berlin Alexanderplatz'* (1929), fehlen dieser geschichte döblins artifizielle literarische techniken und seine langatmigkeit. Dafür ist der fast vergessene jüdisch–deutsche expressionist kurt münzer wohl näher dran an alltag, leid und lebensgefühl von proleten, kindern, huren und gangstern rund um den friedrichshain und am schlesischen bahnhof (heute ostbahnhof), im wedding (dem andern zille–kiez), im scheunenviertel und am alex. –

'Menschen am Schlesischen Bahnhof' ist eine letzte bittere liebeserklärung münzers an die berlinerInnen im schmutzligen untergrund der glamourösen zwanziger jahre. Auf der straße marschieren bereits die nazis. 1933 brennt auch dieses buch. Der autor emigriert in die schweiz, wo er 1944 st.

Roger Gilbert-Lecomte / Maurice Henry / René Daumal: Le Grand Jeu. Eine Auswahl

Die erstausgabe dieser auswahl aus LE GRAND JEU erschien in der EDITION TIAMAT (nürnberg 1980), bekam eine gewisse bedeutung bei einigen hausbesätzerInnen in nürnberg, wuppertal und berlin, wurde aber ansonsten nur als fußnote zum (mode-)thema surrealismus rezipiert. In einer etwas hilflosen rezension fürs ULCUS MOLLE INFO (7/8 1981) hab ich sie damals gefeiert. LE GRAND JEU wurde zu einem der impulse für meine erste nacherzählende fassung des TAO TE KING. Etliche exemplare hab ich in den folgenden jahren verteilt; irgendwann war die ausgabe vergriffen. Das darf einfach nicht vergessen werden, dachte ich oft! In manchmal visionärer, spiritueller klarheit waren diese jungen leute zerstörungen, irrwegen, aber auch möglichkeiten ihrer (unserer) zeit auf der spur. – ADORNO träumte von einer philosophischen gegenbewegung: *"Ihren Gehalt hätte sie in der von keinem Schema zugerichteten Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die ihr sich aufdrängen oder die sie sucht; ihnen überließe sie sich wahrhaft, benützte sie nicht als Spiegel, aus dem sie wiederum sich herausliest, ihr Abbild verwechselnd mit der Konkretion. Sie wäre nichts anderes als die volle, unreduzierte Erfahrung im Medium begrifflicher Reflexion."*¹⁵⁹³ LE GRAND JEU war ein frühes moment solcher achtsamkeit. Fünfzig jahre nach ARTHUR RIMBAUD, fünfzig jahre vor PATTI SMITH (der dichterin).¹⁵⁹⁴ Und zehn jahre vor beginn des zweiten weltkriegs, vor ausschwitz.

Offensichtlich versteht LE GRAND JEU individuelle dialektische metamorphosen als grundlage von revolution (oder revolte). In diesem zusammenhang steht auch ihre ablehnung jeder formalen gruppendisziplin, wie sie nicht nur unter kommunisten herrschte, sondern zunehmend auch in der von andré breton angeführten surrealistischen bewegung aufkam. Aus dem blickwinkel einer induktiven, innengeleiteten revolution nehmen diese poetisch-politologischen visionen momente

heutiger ideologiekritik voraus. Von daher korrelieren die ungestümen behauptungen der jungen leute mit heterogenen ansätzen wie der DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG ¹⁵⁹⁵ oder den SITUATIONISTEN,¹⁵⁹⁶ aber auch mit der radikal-religiösen REVOLUTIO HUMANA des fast vergessenen MICHAEL BRINK.¹⁵⁹⁷

"Jede Generation, die sich ernsthaft auf die Gründe und Abgründe unseres Lebens besinnt, die im persönlichen Schicksal und in der Gesamtgeschichte die Grenze und Unzulänglichkeit, die Diskrepanz zweier Welten erfährt, muß im Leben und im Denken auf die Elemente des Komischen und Tragischen stoßen und sich um ihr Seins- und Sinnbild bemühen. Und doch haben so viele, in eingebildeter Selbstsicherheit erstarrt, die Bedeutung und Ernsthaftigkeit einer der ersten Dichtungen übersehen, deren Töne und Farben noch den abgestumpftesten und eingeschläferten Geist aufwecken sollte. Im Don Quichotte werden ja nicht zuerst komische Geschehnisse und Einzelheiten geschildert, sondern der groteskkomische Sachverhalt der menschlichen Welt als einer ganzen und unteilbaren. Der Ritter von der traurigen Gestalt ist die gültigste und gelungendste Verdichtung eines Themas, dessen Aktualität nur von jenen nicht begriffen wird, die in Langeweile oder Geistlosigkeit vegetieren." – schreibt der christ MICHAEL BRINK im herbst 1944, als gefangener eines nazi-konzentrationslagers.¹⁵⁹⁸

In frankreich, sogar in englischsprachigen ländern hat eine junge avantgarde LE GRAND JEU längst wiederentdeckt. Erschienen ist eine französische gesamtausgabe der vier nummern der zeitschrift,¹⁵⁹⁹ es gibt sekundärliteratur, sogar ein buch über die spirituelle dimension bei LE GRAND JEU.¹⁶⁰⁰ Von etlichen akteuren sind eigene werke erschienen (*siehe hier weiter unten*), durch einfaches googlen ist vieles zu finden in französischen und englischen blogs und themenbezogenen websites. – In deutschland: nichts!

Die vorliegende neuausgabe bedient sich der deutschen erstübersetzung durch MATTHIAS FRANK und BRIGITTE VERCHAIN.¹⁶⁰¹ Nicht übernommen wurden einige hervorhebungen (unklarer urheberschaft) in kursivschrift sowie die aus dem original stammenden illustrationen. Dafür wurden anmerkungen aus meinem exemplar jener ausgabe hinzugefügt. Sie stammen von NINIVES, die damals 17 jahre alt war.¹⁶⁰²

Zu den autoren dieser auswahl.

Roger gilbert-lecomte (reims 18.5.1907 – paris 31.12.1943) starb durch eine tetanusinfektion aufgrund schmutziger injektionsnadeln, im zusammenhang mit seinen experimentellen drogenerfahrungen. Seine lebensgefährtin ruth kroneberg, eine 1934 nach frankreich geflohene deutsche jüdin, wurde 1940 verhaftet, konnte in die nichtbesetzte zone frankreichs fliehen, wurde dort 1942 von kollaborateuren aufgespürt und über das französische KZ drancy nach auschwitz verschleppt. – In

frankreich sind nach gilbert-lecomtes tod immer wieder, bis heute, (wieder-)veröffentlichungen von lyrik und texten erschienen, auch briefausgaben und publikationen über ihn. Auch eine zweisprachige (französisch-englisch) lyrikauswahl gibt es, mit vorwort von antonin artaud.¹⁶⁰³

Maurice henry (cambrai 29.12.1907 – mailand 21.10.1984) war dichter, maler, filmemacher. 1933 schloß er sich den surrealisten um breton an. In zusammenarbeit mit dem fotografen artür harfaux produzierte er etliche filme, den größten teil seines lebenswerkes nehmen allerdings eine fülle poetisch-surrealistischer cartoons ein, die in zeitschriften und selbständigen publikationen veröffentlicht wurden. Seine lebensgefährtin ruth martin war befreundet mit unica zürn und schrieb eine biografie über sie.

René daumal (boulzicourt 16.3.1908 – paris 21.5.1944) schrieb lyrik und prosa, übersetzte hemingway ins französische und war befreundet mit dem russischen maler und bühnenbildner alexander salzmann und dessen frau jeanne, einer bedeutenden schülerin des esoterikers george gurdjieff. Daumals affinität zu gurdjieffs lehre schlug sich u.a. in zwei novellen nieder.¹⁶⁰⁴ Er heiratete vera milanova, die zuvor mit henrik kramer zusammen war; beide gehörten zu *Le Grand Jeu*. Daumal lernte autodidaktisch sanskrit, übersetzte buddhistische literatur ins französische. Vieles von seinem relativ umfangreichen werk wurde mittlerweile ins englische/amerikanische übersetzt. Sein aus dem nachlaß herausgegebener roman '*Le mont analogue*' (1952) wurde 1964 auf deutsch veröffentlicht ('*Der Analog*', Verlag Karl Rauch; vorwort rolland de renéville, nachwort vera daumal). Aus dem vorwort: *"Es ist die Beschreibung einer Expedition, die sich zum Ziel gesetzt hat, einen Berg – eben den Analog – zu entdecken, der auf keiner Landkarte der Welt verzeichnet steht, also ein rein spekulativ aus logischen Schlüssen gefolgter Berg ist, von dem aber gleichwohl vorausgesetzt wird, daß er existiert, existieren muß sogar, weil er der einzige Weg ist, »der die Erde mit dem Himmel verbindet« und somit die Gegensätze, die uns hielten, vergleicht. Denn wenn es schon das Unsichtbare gibt: »die Pforte zum Unsichtbaren muß sichtbar sein«, wie es einmal in dem Buch heißt. Wenn man will also, eine Allegorie, aber eine Allegorie, die nicht blaß ist wie Allegorien sonst, sondern prall von Realität. Die Beschreibung eines sich der Beschreibung entziehenden spirituellen Abenteuers im Gewand eines geographisch-konkreten."*¹⁶⁰⁵



754

Anmerkungen

¹ Salvador allende, der frei gewählte kommunistische präsident chiles, wurde am 11. september 1973 während des putsches ermordet. Die rede ist enthalten in: salvador allende: CHILE. VOLKSKAMPF GEGEN REAKTION UND IMPERIALISMUS (berlin/DDR 1973)

² Die gambensonaten BWV 1027–1029, in der einspielung von leonard rose und glen gould.

³ Sie wurden anschließend zusammengefaßt zu einer nichtkommerziellen fotokopie–ausgabe: BERICHTE VON DER UMHERSCHWEIFENDEN LEBENDIGKEIT, 7. BUCH (leipzig 2003)

⁴ Adorno für mich entdeckt hatte ich 1968, und ihm zu seinem dann leider letzten geburtstag einen unbedarft–begeisterten glückwunsch geschickt. Orientierungshilfe in den folgenden jahren wurden zwei autoren, auf die ich an dieser stelle gern hinweisen möchte. Zunächst ist das martin puder. In seinen aufsatz ADORNOS PHILOSOPHIE UND DIE GEGENWÄRTIGE ERFAHRUNG (NDH 149; 1976) hab ich damals reingeschrieben: "Nie wurde mir so deutlich, daß adorno der philosoph des 21. jahrhunderts ist...– PÄNK!" Jahre später fand ich seinen aufsatz ZUR ÄSTHETISCHEN THEORIE ADORNOS (NR 82, 1971). *Eine wiederveröffentlichungen von essays zu adorno, horkheimer und walter benjamin ist bei A+C vorgesehen.* – Der andere ist hartmut scheible. Er gab 1977 den adorno–sonderband aus der reihe text + kritik heraus und steuerte eine arbeit zu adornos Ästhetischer Theorie bei: GESCHICHTE IM STILLSTAND; ein vorläufer erschien 1972 in Protokolle (1/1972): SEHNSÜCHTIGE NEGATION. Scheibles aufsatz DEM WAHREN SCHÖNEN GUTEN. ADORNOS ANFÄNGE IM KONTEXT erschien als beitrag zu IDEE – GESTALT – GESCHICHTE. FESTSCHRIFT KLAUS VON SEE (odense 1988). Bis heute sehr lesenswert (und leicht erhältlich) ist seine einföhrung THEODOR W. ADORNO MIT SELBSTZEUGNISSEN UND BILDDOKUMENTEN (reinbek 1989).

⁵ Der panentheismus meint, daß die welt zwar in gott enthalten ist, dieser aber umfassender als jene gedacht wird. Gott und welt sind hier also ausdrücklich nicht identisch. Der panentheismus steht so in der mitte zwischen pantheismus (immanenz gottes in der welt) und theismus (transzendenz gottes zur welt). (*Nach Wikipedia*)

⁶ Abgesehen davon läßt die antike (römische wie griechische) literatur ahnen, daß sich das pandämonium der zwischenmenschlichen beziehungen damals kaum vom heutigen unterschieden haben dürfte. Als einstieg eignen sich arbeiten des altphilologen volker ebersbach.

⁷ Siehe unter anderem bei martin buber: ZWIESPRACHE. TRAKTAT VOM DIALOGISCHEN LEBEN (heidelberg 1978).

⁸ So die arbeiten von ELISABETH KÜBLER–ROSS.

⁹ Unter anderem bei TREYA K. WILBER /KEN WILBER: MUT UND GNADE (bern 1992) bzw. SIGRUN V. VIETINGHOFF–SCHEEL: SEHT DOCH, WIE SIE LEBEN (frankfurt/m. 1991)

¹⁰ Siehe auch ein vergleichbares, jedoch geradezu komplementäres gedankenexperiment von SIMONE DE Beauvoir: TOUS LES HOMMES SONT MORTELS (ALLE MENSCHEN SIND STERBLICH).

¹¹ In der christlichen lehre war Jesus Christus der Erlöser; in der jüdischen lehre ist der Erlöser noch nicht gekommen, er wird (bis heute) erst erwartet. Das unmittelbare Bündnis Gottes mit den Juden als Gemeinschaft legt das Gewicht der Religio (als Rückbindung an eine übergeordnete Grundlage menschlichen Seins) auch deshalb auf die diesseitige menschliche Gemeinschaft: Gottes Wahrheit läßt sich nur im menschlichen miteinander verwirklichen. Siehe unter anderem bei Martha Wertheimer: ENTSCHEIDUNG UND UMKEHR (1937; wiederveröffentlicht bei A+C: Leipzig 2010).

¹² Die Erinnerung an die – durchaus zwiespältige – Beziehung zwischen Héloïse und Abaelard drängte sich mir auf. ABAELARD: DIE LEIDENSGESCHICHTE UND DER BRIEFWECHSEL MIT HÉLOÏSA. Übertragen und hrsg. von Eberhard Brost. Mit einem Nachwort zur 4. Auflage von Walter Berschin (Heidelberg 1979: Verlag Lambert Schneider). Siehe auch – aus unserer Zeit – den seinerzeit berühmten Roman UNTER DEN DOLOMITEN (1898) des zu Unrecht vergessenen Schriftstellers Konrad Telmann.

¹³ Es gibt sowohl einen Opernsänger als auch einen Maler desselben Namens.

¹⁴ Quelle: Freud Museum London

¹⁵ Quelle der Verlagsgeschichte:

http://verlagsgeschichte.murrayhall.com/?page_id=426 (dort ausführlicher!)

¹⁶ Dora Mitzky (geb. 1887), seit 1913 in München lebende Österreicherin, später Lektorin für Germanistik in Milano, 1948 naturalisiert in England. Übersetzerin aus dem Italienischen und Englischen.

¹⁷ Beim Autor als Journalisten und seinerzeit Mitherausgeber der bedeutendsten fortschrittlichen Zeitung Italiens kann ich mir diese Neigung kaum vorstellen.

¹⁸ Hier folgt eine aus den beiden Nachworten zusammengefaßte Beitrag zu Friedhelm Köhler/Friederike Migneco/Benedeikt Maria Trappen (Hrsg.): FREIHEIT BEWUSSTSEIN VERANTWORTLICHKEIT. Festschrift für Volker Zotz zum 60. Geburtstag (München 2016)

¹⁹ MICHAEL BRINK (HRSG.): GEDICHTE DER DEUTSCHEN ROMANTIK (Heidelberg 1946) sowie MICHAEL BRINK/ LAMBERT SCHNEIDER (HRSG.): DEUTSCHE GEDICHTE DER NACHROMANTIK UND DES JUNGEN DEUTSCHLAND (Heidelberg 1957)

²⁰ Mündlich berichtete Lambert Schneider Ricarda Huch (oder Günther Weisenborn), daß Michael Brink "Verbindungsmann zwischen dem Kommandeur einer in Potsdam stationierten Panzereinheit und dem General Olbricht im OKW war". (Quelle: GÜNTER WEISENBORN: DER LAUTLOSE AUFSTAND [Reinbek 1962, S.102]. Dieser erste umfassende Bericht über die deutsche Widerstandsbewegung 1933–45 beruht wesentlich auf Unterlagen, die von Ricarda Huch gesammelt worden waren.) – Friedrich Olbricht wurde erschossen im Zusammenhang mit seiner Beteiligung am Attentat vom 20. Juli 1944. –

In REVOLUTIO HUMANA macht Brink deutlich, daß er auch in die Intention des Tyrannenmordes um Stauffenberg und Dietrich Bonhoeffer einbezogen war: "Es mußte gewagt werden, die Tyrannis aus eigener Kraft zu brechen, einer, der Schuldige sollte fallen, daß doch das Volk das Leben erhielte."

²¹ In der Datenbank der Gedenkstätte Sachsenhausen finden sich folgende Angaben: Piepke, Emil, Geburtsdatum: 17.01.1914, Nationalität: DR; Häftlingsnummer: 134918, Häftlingskategorie: Schutzhäftling, Zugang am 27.02.1945; Signatur im Archiv Sachsenhausen: D 1 A/1046, Bl. 360.

²² LAMBERT SCHNEIDER: RECHENSCHAFT 1925–1965. EIN ALMANACH (Heidelberg o.J. [1965]: Verlag Lambert Schneider). Eine Passage aus DON QUICHOTTE findet sich dort auf den Seiten 72–79, Schneiders eigener Bericht auf Seite 58–60.

²³ Vgl. KLAUS GOTTO: DIE WOCHENZEITUNG JUNGE FRONT/ MICHAEL (Mainz 1970) – Zu Johannes Maaßen siehe Fußnote in der Folge.

²⁴ Michael Brink: DER DEUTSCHE RITTERORDEN (Recklinghausen in Westfalen o.J. [1937], ²¹1940: Verlag Bitter & Co.)

²⁵ A.a.O., ²¹1940, S. 20/1 – In seinem Buch zu DON QUICHOTTE greift Brink das Thema wiederum auf und betont: "Für dieses Und schrieb ich das Buch vom Deutschen Orden."

²⁶ Vgl. MARTIN BUBER: DER HEILIGE WEG (Frankfurt/M. 1919)

²⁷ ZEITZEUGEN–PROJEKT: Wortprotokoll Karl Kunkel © Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst; Haus der Bayerischen Geschichte (Augsburg 1999)

²⁸ Günther (und dessen zeitweise im Verlag mitarbeitender Bruder Ewald) Wasmuth; vgl. Lambert Schneiders Bericht hier zuvor.

²⁹ Ravensbrück war an sich ein KZ für Frauen. Es enthielt ein Lagergefängnis (*Zellenbau*), das nach den schweren Luftangriffen auf Berlin genutzt, um (auch männliche) Gestapo-Häftlinge zu evakuieren.

³⁰ Von Brink zusammengestellt wurden Briefe und Tagebuchblätter eines gefallenen jungen, katholischen Soldaten: DER WEG DES SOLDATEN JOHANNES (als Manuskript gedruckt: Düsseldorf o.j.). Sonstige Veröffentlichungen in der NS-Zeit (neben DON QUICHOTTE und dem DEUTSCHEN RITTERORDEN) konnte ich nicht finden.

³¹ Aus: DON QUICHOTTE (dritter Teil).

³² Bereits erwähnt wurde der Kreis um Johannes Maaßen (1902–1949). Dieser war als Journalist zunächst in der berliner Zentrumszeitung GERMANIA tätig. 1932 bis zu ihrem Verbot 1936 war er Hauptschriftleiter der zum Umkreis des *Bund Neudeutschland* gehörenden regimekritischen Zeitschrift JUNGE FRONT/MICHAEL. 1936 übernahm er die Leitung der Monatsschrift NEUE SAAT und wurde gleichzeitig Lektor beim Karl Alber-Verlag. Belegt ist Maaßens Kontakt mit Willi Graf von der *Weißer Rose* (WILLI GRAF. BRIEFE UND AUFZEICHNUNGEN, Frankfurt/M. 1994, S. 324f.). Sein freundschaftliches und produktives Verhältnis zu Emil Piepke wird deutlich in einem bewahrten kurzen Briefwechsel 1947 (Briefkopien in der erwähnten DAB-Sammlung Raabe). Übrigens machte der totkranke Piepke darin dem Briefpartner Mut, sich für das

wiedererscheinen des MICHAEL zu engagieren. – Es scheint, daß Emil Piepke tatsächlich keine geringe Bedeutung hatte für den solidarischen Kontakt etlicher widerstandsbereiter Personen und Kreise.

³³ FELIX RAABE: BERLIN – LUBICHOW UND ZURÜCK. BILDER EINER BEDROHTEN JUGEND 1939–1949 (München 1986, S.78–80) – Vgl. auch von Felix Raabe: AUS DEM GEIST DES GANZEN. BERLINER SPUREN ZUM 20. JULI: DER SCHRIFTSTELLER UND WIDERSTANDSKÄMPFER MICHAEL BRINK, in: KATHOLISCHE KIRCHENZEITUNG DES ERZBISTUMS BERLIN, Nr. 28/ 14. Juli 2002, S.3.

³⁴ RAABE 1986, S. 136 – Im Diözesanarchiv Berlin liegt von Felix Raabe u.a. eine Mappe mit Material zu und von Michael Brink, woraus ich etliche weiterführende Hinweise entnehmen konnte (DAB V-242–18).

³⁵ Die Autorin meint an dieser Stelle Willi Reiter, nicht Willi Graf, der allerdings Brink auch kannte. ANNELIESE KNOOP–GRAF/INGE JENS erwähnen zur mutmaßlich selben Situation : "WG war 1938 mit Michael Brink anlässlich einer Dichterlesung in der Wohnung Karl Bisas zusammengetroffen. Es bestand damals – so Bisas 1984 – Übereinstimmung, 'Aktivitäten gegen das Regime zu entfachen.'" (in: WILLI GRAF. BRIEFE UND AUFZEICHNUNGEN (a.a.O., S. 291) – Auch Günther Schmich und Karl Bisas (Kabi) erwähnen, daß Brinks DON QUICHOTTE im Kreis der *Weißten Rose* viel gelesen und diskutiert wurde. (Briefe Knoop–Graf und Bisas in der DAB–Archivsammlung Raabe)

Zu Willi Graf: Nach der Verurteilung der gefaßten Mitglieder der *Weißten Rose* wurde seine Hinrichtung monatelang aufgeschoben, um ihn zu Auskünften über den weiteren Umkreis der Gruppe zu bewegen. Durch seine Verschwiegenheit in dieser Zeit hat Willi Graf wohl vielen Freunden das Leben gerettet – auch Michael Brink! (Vgl. neben dem obenerwähnten auch: SOPHIE SCHOLL. DIE LETZTEN TAGE, hrsg. von FRED BREINERSDORFER (Frankfurt/m. 2005, S.126/7)

³⁶ andersrum!

³⁷ RUTH HANNA SACHS (HRSG.): WHITE ROSE HISTORY, VOL. II: JOURNEY TO FREEDOM (Lehi, Utah/USA 2005, chapter 22, page 6) – *Ich zitiere aus einer bei google books online gestellten Academic Version in Loseblattform ohne durchgängige und dauerhaft erhalten bleibende Seitenzählung.*

³⁸ Michael Brinks theologisches Vermächtnis REVOLUTIO HUMANA (1946) ist Alfred Delp gewidmet, der im Text ausführlich erwähnt wird.

³⁹ Mails an Mondrian v. Lüttichau am 24. und 29. 5.2012. – Vielen Dank für die Recherche!

⁴⁰ Georg Smolka war freier Schriftsteller, bis 1936 engagierter Mitarbeiter der kath. Wochenzeitschrift JUNGE FRONT/MICHAEL (vgl. Klaus Gotto: DIE WOCHENZEITUNG JUNGE FRONT/MICHAEL; Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen – Band 8. Mainz 1970 passim). Wie Alfred Delp war er Mitglied des *Kreisauer Kreises*. Nach Brinks Tod schrieb Smolka einen Nachruf. Leider erwähnte er ihn und sein Werk offenbar nicht, als Klaus Gotto bei den Recherchen zum o.g. Buch an ihn herantrat; oder der Autor hat entsprechende Hinweise nicht dokumentiert.

⁴¹ in: A. Delp: GESAMMELTE SCHRIFTEN BAND IV, hrsg. von ROMAN BLEISTEIN (Frankfurt/Main 1984, S. 57f.)

⁴² Delp, a.a.O., s. 123

⁴³ Die von Michael Brink irgendwann in den Kriegsjahren zusammengestellte Broschüre DER WEG DES SOLDATEN JOHANNES zeigt exemplarisch die widersinnige Verknüpfung christlichen Glaubens mit nationalistisch legitimiertem Eroberungskrieg, in die allzuviele, zumal junge Soldaten damals verstrickt waren. Hans Niermann (1914–1940) war 1935 auf der Wallfahrt katholischer Jugendverbände in Rom zum *Reichsführer der Sturmschar* im *Katholischen Jungmänner-Verband (KJMV)* gewählt worden und noch im gleichen Jahr wegen illegaler *bündischer* Betätigung in Gestapo-Haft genommen worden. Im Dezember 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. (Vgl. dazu WILHELM DAMBERG: KRIEGSERFAHRUNG UND KRIEGSTHEOLOGIE 1939–1945, in: THEOLOGISCHE QUARTALSSCHRIFT 182. Jahrgang 2002, S. 321–341, sowie BARBARA SCHELLENBERGER: KATHOLISCHE JUGEND UND DRITTES REICH, Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen. Band 17, Mainz 1975, S. 133).

⁴⁴ Vgl. u.a. in Dietrich Bonhoeffers ETHIK (München 1949).

⁴⁵ Im Hinblick auf die *Weißerose* siehe bei OTL AICHER: INNENSEITEN DES KRIEGS (Frankfurt/M. 1985). Siehe auch HERMANN GREIVE: THEOLOGIE UND IDEOLOGIE. KATHOLIZISMUS UND JUDENTUM IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH 1918–1935 (Heidelberg 1969), den Tagungsband AUSCHWITZ ALS HERAUSFORDERUNG FÜR JUDEN UND CHRISTEN, hrsg. von GÜNTHER BERND GINZEL (Heidelberg 1980) sowie das bereits erwähnte Buch von KLAUS GOTTO, in dem umfassend das Klima des publizistischen katholischen Widerstands im NS-Deutschland dargestellt wird.

⁴⁶ Die Autoren der *Renouveau catholique* im engeren Sinne waren keine Theologen. Es ging ihnen um eine überkonfessionelle christliche Perspektive. Sie bezogen sich auf nicht explizit christliche Denker und Dichter wie Henri Bergson, Arthur Rimbaud und Stéphane Mallarmé.

⁴⁷ Vgl. INGE JENS (HRSG.): HANS SCHOLL – SOPHIE SCHOLL – BRIEFE UND AUFZEICHNUNGEN (Frankfurt/M. 1984). Die Herausgeberin verweist dort u.a. auf einen Essayband von KARL PFLEGER: GEISTER, DIE UM CHRISTUS RINGEN (Salzburg/Leipzig 1934), in dem es um Bloy, Gide, Chesterton, Dostojewski, Solowjew und Berdjajew geht. Inge Aicher-Scholl fand im Nachlaß ihrer ermordeten Geschwister Abschriften aus diesem Band.

⁴⁸ WOLFGANG HUBER: DIE BEDEUTUNG DER LITERATUR FÜR DEN WIDERSTAND DER WEISSEN ROSE, in: EINSICHTEN UND PERSPEKTIVEN. BAYERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK UND GESCHICHTE Nr. 04/2010.

⁴⁹ Vgl. ANNELIESE KNOOP-GRAF/ INGE JENS (a.a.O.)

⁵⁰ Hans Scholl hatte sich eine Bibliothek mit Texten der Weltreligionen angelegt: Buddha, Konfuzius und Sanskrit-Schriften (vgl. HARALD STEFFAHN: DIE WEISSE ROSE IN SELBSTZEUGNISSEN UND BILDDOKUMENTEN; Reinbek 2011, S. 32 ff.).

⁵¹ Explizit wird diese Ambivalenz vor allem in REVOLUTIO HUMANA. Zur Relevanz solcher (Selbst-)Erfahrungen für die Protagonisten der *Weißten Rose* siehe von Detlef Bald: DIE WEISSE ROSE. VON DER FRONT IN DEN WIDERSTAND (Berlin 2003)

⁵² ROSWITHA BITTERLICH: EULENSPIEGEL. ABWANDLUNGEN EINES ALTEN THEMAS (mit Gedichten von Hans Leip) (Stuttgart 1941: J. G. Cotta'sche Buchhandlung; Seite 107) (Wiederveröffentlichung ohne Leips Gedichte: Berlin 2013: A+C)

⁵³ Vgl. MARTIN BUBER, THICH NHAT HANH, ALAN WATTS, OSHO, JACK KORNFELD (DAS TOR DES ERWACHENS, München 2001), VOLKER ZOTZ, aber auch den Sammelband von ULRIKE ANDERSSSEN-REUSTER (Hrsg.): ACHTSAMKEIT IN PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOSOMATIK (Stuttgart 2007, 2011). Erst wiederzuentdecken ist der durch den Nationalsozialismus unterdrückte spirituelle Entwicklungsroman ZWEI JAHRE von ALBERTO ALBERTINI (Wien 1936, Wiederveröffentlichung Berlin 2016: A+C)

⁵⁴ DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK. 14. JUNI 1942 BIS 1. AUGUST 1944 (Heidelberg 1950).

⁵⁵ MARTIN BUBER: BRIEFWECHSEL AUS SIEBEN JAHRZEHNTE, Band III (Heidelberg 1975, S. 314)

⁵⁶ MICHAEL BRINK: DER WEG DER ARMUT, in: DER BRENNER, XVI. Folge (1946, S. 15-31); wiederveröffentlicht als Anhang in REVOLUTIO HUMANA (Berlin 2013).

⁵⁷ Die im Mittelpunkt seiner religiösen Anthropologie stehende Aufgabe, "*frei zu sein von sich selbst und den Dingen*", ist mindestens ebenso sehr Grundlage östlicher Spiritualität. – Konsens ist heutzutage wohl, daß Grundlagen und Ursachen der Verdinglichung/Entfremdung, deren Auswirkungen nicht nur die Nazigreuel waren bzw. sind, in unserer "abendländischen" Sozial- und Kulturgeschichte selbst zu suchen sind.

⁵⁸ Durch seine Reflexion über eine pauschale "*Schuld des Volkes*" übernimmt er die Ausgrenzung der (deutschen) Juden aus dem deutschen Volk. – Auch der zumindest in einem Satz erwogenen Aufrechnung der Schuld der NS-Deutschen mit "*dem Leid, das dieses Volk nun in Fülle überstürzt*" muß widersprochen werden. Das Leid von Tätern als Folge der eigenen Taten relativiert nicht deren Schuld und schon garnicht das Leid ihrer Opfer!

⁵⁹ Meine laienhafte, in keiner Weise fundierte theologische Spurensuche möchte nicht mehr als Möglichkeiten einer Annäherung an Michael Brinks Werk anbieten.

⁶⁰ Vgl. MARTIN BUBER: DER HEILIGE WEG (Frankfurt/M. 1920) sowie DER GLAUBE DER PROPHETEN (Heidelberg 1984; erste Veröffentlichung 1950); siehe auch MARTHA WERTHEIMER: ENTSCHEIDUNG UND UMKEHR (Leipzig 2010; Erstveröffentlichung Berlin 1937 unter dem Titel DIENST AUF DEN HÖHEN) – Zwei lange Stellen aus dem Alten Testament (der jüdischen Schrift) zitiert Brink in REVOLUTIO HUMANA übrigens nach der Übersetzung von Buber und Rosenzweig, und er gedenkt Franz Rosenzweigs in besonderer Weise. Das ist keine Nebensache, denn Bubers und Rosenzweigs gemeinsame Arbeit wurde im Deutschland der 30er Jahre relativ einhellig abgelehnt von protestantischen wie katholischen Theologen! (Vgl. WILLY SCHOTTRUFF: DIE BEDEUTUNG DER VERDEUTSCHUNG DER SCHRIFT VON BUBER/ROSENZWEIG FÜR DIE CHRISTLICHE THEOLOGIE, in: NEU AUF DIE BIBEL HÖREN [Gerlingen 1996; S. 55-84])

⁶¹ Vgl. HERMANN GREIVE in: AUSCHWITZ ALS HERAUSFORDERUNG (a.a.O., Seite 205–227), siehe auch von GREIVE: THEOLOGIE UND IDEOLOGIE. KATHOLIZISMUS UND JUDENTUM IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH 1918–1935 (Heidelberg 1969).

⁶² Vgl. aus dem Blickwinkel einer kritischen Sozialpsychologie HANS KILIAN: DAS ENTEIGNETE BEWUSSTSEIN (Neuwied/Berlin 1971, insbesondere Seiten 77–95).

⁶³ Erstveröffentlichung: DIETRICH BONHOEFFER: ETHIK (hrsg. von Eberhard Bethge; München 1949, S. 50) – Bonhoeffer hatte bereits 1940 Redeverbot, ab 1941 Schreibverbot. 1943 wurde er verhaftet und am 9. April 1945 hingerichtet. Manche Sätze Brinks, wie: *„Jeder Mensch hat immer die Freiheit, der Stimme seines Gewissens zu folgen“*, könnten auch von Bonhoeffer geschrieben sein; Hinweise auf persönlichen Kontakt zwischen beiden gibt es allerdings bislang nicht.

⁶⁴ A.a.O., S. 31. – In diesem Sinne hat sich in jenen Jahren auch der Sozialphilosoph und spätere Psychotherapeut ERNST MICHEL geäußert in seinem Buch LEBENSVERANTWORTUNG AUS KATHOLISCHEM GLAUBEN, erschienen 1937 im Verlag Lambert Schneider. – Im Gegensatz dazu findet sich in offiziellen Äußerungen aus den Reihen der christlichen Kirchen immer wieder massiver theologischer Antijudaismus, auch nach 1945 (Belege bei ROLF RENDTORFF: JUDENMISSION NACH AUSCHWITZ, in: AUSCHWITZ ALS HERAUSFORDERUNG [a.a.O., S. 539–556]).

⁶⁵ MARTIN BUBER betonte diesen Zusammenhang übrigens 1939 in seiner Rede DER GEIST ISRAELS UND DIE WELT VON HEUTE: *„Dies jedoch wissen wir, daß die Entfernung des jüdischen Elements aus dem Christentum die Entfernung der göttlichen Forderung und des konkreten Messianismus bedeutet.“* (Gehalten in Jerusalem und dann 1941 in London; enthalten in MARTIN BUBER: AN DER WENDE, Köln/Olten 1952, auch in: MARTIN BUBER: POLITISCHE SCHRIFTEN, Frankfurt/M. 2010: Zweitausendeins, S. 369)

⁶⁶ GRUNDSÄTZE FÜR DIE NEUORDNUNG vom 9.8.1943, in: GÜNTER BRAKELMANN: DER KREISAUER KREIS (Münster 2004, S. 307ff.)

⁶⁷ Das Bekenntnis der katholischen Kirche zur Ökumene (im heutigen Sinne) gibt es erst im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (*UNITATIS REDINTEGRATIO, 21.11.1964*).

⁶⁸ MARTIN BUBER: ICH UND DU (Berlin 1923)

⁶⁹ Vgl. zur Einführung GERHARD MAHR: ROMANO GUARDINI (Berlin 1976)

⁷⁰ THEODOR W. ADORNO war in seinem wichtigen Aufsatz ERZIEHUNG NACH AUSCHWITZ (GS 10.2, S. 674–690) bescheidener, hoffnungsloser – und wohl realistischer. Jedoch korrespondiert dessen Hinweis auf *„Autonomie“* im kantischen Sinne durchaus mit Brinks Beharren auf dem individuellen Gewissen als *„Stimme Gottes, die uns nie verläßt“*.

⁷¹ Vgl. auch GUY DEBORD: DIE GESELLSCHAFT DES SPEKTAKELS (Berlin 1996).

⁷² Vgl. MAX HORKHEIMER/THEODOR W. ADORNO: DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG (Amsterdam 1947; Frankfurt/M. 1969)

⁷³ Vgl. MARTIN BUBER: DAS PROBLEM DES MENSCHEN (Heidelberg 1948).

⁷⁴ MARGARETE MITSCHERLICH–NIELSEN: DIE 'NOTWENDIGKEIT ZU TRAUERN', in: PETER MÄRTHESHEIMER/IVO FRENZEL (HRSG.): DER FERNSEHFILM HOLOCAUST (Frankfurt/M. 1979, S. 208f.)

⁷⁵ Grundlage dieser kostenfreien online-wiederveröffentlichung ist die erstausgabe von 1913. (Hier als abschluss eine abbildung des buchdeckels dieser ausgabe.) – DANIEL wurde wiederaufgenommen in den Band 1 der neuen buber-werkausgabe in 22 bänden (FRÜHE KULTURKRITISCHE UND PHILOSOPHISCHE SCHRIFTEN 1898–1924; gütersloh 2001). Dieser von martin tremel herausgegebene band zeigt in einer vielzahl von texten und materialien die sinnsuche des jungen buber zwischen mystik, jüdischem nationalismus, nietzsche und tao, – leider auch zeiten einer kaum erträglichen kriegseuphorie. Zur werkausgabe siehe: <http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/buber/de/Startseite> – Zum ersten band siehe auch: http://www.freies-lektorat-reichert.de/Aufsaeetze/Buber_Werkausgabe_Bd1.pdf

⁷⁶ begründet von ehemaligen mitgliedern des 'Friedrichshagener Dichterkreises' um die brüder hart und peter hille. Zur 'Neuen Gemeinschaft' gehörten auch gustav landauer, else lasker-schüler und erich mühsam. Dort begegnete buber wohl erstmalig einer monistisch-pantheistischen mystik, deren einfluß deutlich wird vor allem in den EKSTATISCHEN KONFESSIONEN sowie im DANIEL.

⁷⁷ Teilnehmer sind unter anderem richard dehmel, moritz heimann, gerhard hauptmann, oskar loerke und walther rathenau.

⁷⁸ In einer ansprache nach vollendung der übertragung, wiedergegeben in der beilage 'Zur Verdeutschung des letzten Bandes der Schrift' (o.j.) erwähnt buber seine erste initiative. Wegen des krieges sei es nicht zur verwirklichung gekommen. Diese frühe intention – knapp 10 jahre vor ICH UND DU – erscheint mir bedeutsam. Vgl. auch michael brenner: JÜDISCHE KULTUR IN DER WEIMARER REPUBLIK (München 2000, s. 118), übrigens ein sehr empfehlenswertes buch!

⁷⁹ Das phänomen der verdinglichung oder instrumentalisierung wird in der vorliegenden arbeit als "Orientierung" bezeichnet; ihr steht "Realisierung" als komplementäres prinzip gegenüber – für das nicht von ungefähr heutzutage gar kein begriff mehr geläufig ist!

⁸⁰ vgl. auch bei www.autonomie-und-chaos.de die veröffentlichungen von kurt münzer, martha wertheimer, eugen diesel, friedrich berg und christa anita brück.

⁸¹ vgl. hierzu von theodor w. adorno: MINIMA MORALIA sowie seine in der BRD verfaßten arbeiten zu kulturkritik und gesellschaft.

⁸² im nachwort zu ZWISCHEN ZEIT UND EWIGKEIT. GOG UND MAGOG (Heidelberg 1949, hier: ³1978, s.407–8). Jahre später paraphrasiert buber diesen satz in signifikanter weise: "Ich muß es immer wieder sagen: Ich habe keine Lehre. Ich zeige nur etwas. Ich zeige Wirklichkeit, ich zeige etwas an der Wirklichkeit, was nicht oder zu wenig gesehen worden ist. Ich nehme ihn, der mir zuhört, an der Hand und führe ihn zum Fenster. Ich

stoße das Fenster auf und zeige hinaus, – Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch." (in: schilpp/friedman: *'Martin Buber'*, stuttgart 1963, s. 593)

⁸³ Brief vom 14.12.1960 (bisher unveröffentlicht). Bereits ein brief vom 24.11.1960 (an denselben adressaten) deutet bubers diesbezügliches unbehagen an: *"Bei der Beschäftigung mit der Gesamtausgabe bekomme ich immer wieder das Gefühl, daß das wissenschaftliche Beiwerk sozusagen herausspringt (...) Aber das eigentliche Problem reicht tiefer. Ich beschäftige mich immer wieder damit (...)"* (Quelle: Während meiner tätigkeit im *Verlag Lambert Schneider* konnte ich mir fotokopien einzelner briefe anfertigen. Die originale befinden sich inzwischen vermutlich im *Martin Buber Archiv, JNUL Jerusalem.*)

⁸⁴ In der deutschsprachigen sekundärliteratur findet sich DANIEL manchmal als "Prosagedicht" bezeichnet; eine versuchte "Synthese zwischen östlicher und westlicher Spiritualität" wird dem büchlein unterstellt, oder es wird platt zum "Vorläufer" von ICH UND DU gemacht. All das trifft momente; in der festlegung auf solche blickwinkel wird die gestalt des textes, die bewußtseinsbewegung des autors zu jener zeit verfehlt.

⁸⁵ oder in briefen und scheinbar peripheren texten wie den sammlungen HINWEISE. GESAMMELTE ESSAYS (Zürich 1953) und BEGEGNUNG. AUTOBIOGRAPHISCHE FRAGMENTE (Heidelberg 1978)

⁸⁶ Zitiert von lothar stiehm, dem nachfolger lambert schneiders als verleger, in dem 24seitigen buber–prospekt des *Verlag Lambert Schneider* (1978). – Auch dieses empfinden hat beigetragen zu meiner entscheidung, am rande der legalität die online–ausgabe des DANIEL zu veranstalten!

⁸⁷ Gustav landauer (1870–1919), anarchist und pazifist, mitglied der münchener räterepublik, bedeutender politischer philosoph. Nach landauers ermordung wurde buber sein nachlaßverwalter.

⁸⁸ Martin buber: BRIEFWECHSEL I (Heidelberg 1972, S. 311. Brief vom 9.9.1912) – Gustav landauer war einer der ersten leser der noch unveröffentlichten gespräche. Er äußerte sich beeindruckt und froh, zustimmend und kritisch. Auch von lou andreas–salomé, hugo bergman(n), samuel joseph agnon (czaczkes) und max brod finden sich zustimmende briefe aus dem erscheinungsjahr 1913.

⁸⁹ Manches im text deutet für mein empfinden auf ein *satori*–erlebnis bubers hin (vgl. gespräch *'Von der Einheit'*). Siehe auch bubers EKSTATISCHE KONFESSIONEN mit ihrer einleitung: *'Ekstase und Bekenntnis'*.

⁹⁰ Martin buber: BEGEGNUNG (Heidelberg 1978, s.9–11)

⁹¹ Grete schaefer: *'Martin Buber. Ein biographischer Abriß'*, in: BRIEFWECHSEL I (A.a.o., s. 37)

⁹² Das gestörte, zerrissene, verwirrte und in momenten wieder geheilte verhältnis zwischen innenwelt und außenwelt, einzelmensch und gemeinschaft, beziehung und beziehungslosigkeit, zwischen sinn, sinnlosigkeit, mythos und evidenz finde ich als thema auch in bühnenstücken robert wilsons, für dessen kindliche sozialisation eine erhebliche sprechbehinderung bestimmend war. 1979 hatte ich in berlin *'Death*

Destruction & Detroit II' gesehen; daran mußte ich denken beim lesen des *'Gesprächs nach dem Theater'* (*'Von der Polarität'*). Zugleich auch an den bedeutenden ethnographischen film *'Schamanen im Blinden Land'* (1980) von michael oppitz, über magische heilkunst im himalaya.

⁹³ Theodor w. adorno: ERZIEHUNG NACH AUSCHWITZ (in: GS 10.2, s. 674–69)

⁹⁴ Siehe hierzu die ausführliche darstellung bei hans kohn: MARTIN BUBER – SEIN WERK UND SEINE ZEIT. EIN BEITRAG ZUR GEISTESGESCHICHTE MITTELEUROPAS 1880–1930 (ursprünglich 1930 erschienen; hier: ⁴1979, s. 99 ff.). – Gemeint ist bei buber keine statische dichotomie. Kohn zitiert aus einem brief bubers (von 1912): *"Es gibt nur den einen, um seine Reinigung, Vollendung und Realisierung kämpfenden Menschengestalt, – und alle Dualität seiner Erscheinung ist nicht stabile Sonderung, sondern ein ewig erneuerter Polarisationsakt, ein ewig labiles Gegenspiel. Nicht Zweiheit der Denkprinzipien, sondern die polare Natur des Denkens ist die primäre Tatsache des Geistes."* (a.a.o., s. 323)

⁹⁵ Rivka Horwitz: BUBER'S WAY TO I AND THOU. AN HISTORICAL ANALYSIS AND THE FIRST PUBLICATION OF MARTIN BUBER'S LECTURES "RELIGION ALS GEGENWART" (Heidelberg 1978)

⁹⁶ in seinem nachwort von 1957 zu ICH UND DU, hier nach: *'Zur Geschichte des dialogischen Prinzips'*, nachwort zu: DAS DIALOGISCHE PRINZIP (heidelberg 1979: Verlag Lambert Schneider)

⁹⁷ MINIMA MORALIA (GS 4; frankfurt/m. 1997, s. 43. Nummer 18)

⁹⁸ *"Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt."* (Karl marx: ZUR KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE. VORWORT (1859) (MEW, Bd. 13, S. 8/9)

⁹⁹ Retrospektive kategorien geben historische bewußtseinsprozesse nur vergrößert wider, das gilt auch für die angebliche unvereinbarkeit dieser beiden positionen. Bedeutsame korrelationen zeigen sich im intellektuellen austausch zwischen walter benjamin sowie gershom scholem einerseits mit buber bzw. andererseits mit adorno. – Zu politisch-gesellschaftlichen intentionen bubers siehe die von ihm in den jahren 1906–1912 herausgegebene reihe sozialpsychologischer monographien *'Die Gesellschaft'*, sowie bubers stellungnahmen zum israelisch-arabischen konflikt (gesammelt in: EIN LAND UND ZWEI VÖLKER, frankfurt/m. 1983).

¹⁰⁰ Buber hielt beckett für einen *"Verderber"*, erinnert werner kraft in seinen aufzeichnungen GESPRÄCHE MIT MARTIN BUBER (München 1966, s. 81).

¹⁰¹ Martin buber: EKSTATISCHE KONFESSIONEN (Jena 1909, hier: Heidelberg ⁵1984, s. XXXII)

¹⁰² Bubers horchen auf möglichkeiten, grenzen und irrwege der sprache im DANIEL erinnerte mich an hugo v. hofmannsthal *'Brief des Lord Chandos'* (1902). Hofmannsthal und buber standen seit 1905 in kontakt und waren später befreundet.

¹⁰³ ähnlich wie interpretationen von lyrik oder chinesischen schriftzeichen, beispielsweise beim TAO TE KING..

¹⁰⁴ In seiner arbeit JARGON DER EIGENTLICHKEIT (GS 6, s. 424) bezeichnet er buber als "Wurlitzer-Orgel des Geistes". Der jugendfreund peter v. haselberg überliefert adornos bezeichnung "Religionstiroler" für buber (in dem adorno gewidmeten *text+kritik*-sonderband; münchen 1977, s. 12). Im gegensatz zu anderen mitgliedern der 'Frankfurter Schule' (leo löwenthal, erich fromm) konnte adorno mit buber zweifellos überhaupt nichts anfangen. Das muß uns nicht hindern, korrelationen zwischen beiden zu finden. (Vgl. in meiner diplomarbeit: GEGEN ENTFREMDUNG, kapitel s)

¹⁰⁵ a.a.o.

¹⁰⁶ Hans kohn (a.a.o., s. 132–133). – Im letzten 'Gespräch' vermittelt DANIEL die bedeutung buddhistischer, taoistischer und monistischer konzeptionen für seinen eigenen weg, grenzt sich jedoch zugleich unmißverständlich von ihnen ab.

¹⁰⁷ Paul Arthur Schilpp/Maurice Friedman (Hrsg.): MARTIN BUBER (Stuttgart 1963, s. 589–638)

¹⁰⁸ Ich sehe darin einige nähe zu dem spirituellen meister osho. Übrigens hielt dieser viel von bubers wiedererweckung der chassidischen überlieferung: "*Tales of Hassidism should be read by all seekers of truth. (...) I love the essential in Judaism, that is Hassidism.*" – Dagegen widersprach er vehement bubers dialogischem prinzip: "*There cannot be any dialogue between man and God, there can only be silence.*" (vgl. Osho: BOOKS I HAVE LOVED, Pune/India 1985, hier: ²1998, s. 164–167) – ein wohl symptomatisches mißverstehen!

¹⁰⁹ Schilpp/Friedmann, a.a.o., s. 633

¹¹⁰ vgl. bei www.autonomie-und-chaos.de die veröffentlichungen von/über ida v. lüttichau und friedrich v. raumer.

¹¹¹ vgl. mondrian v. lüttichau: GEGEN ENTFREMDUNG. PFADFINDEREIEN UM MENSCHENGEMÄßE WAHRHEIT (www.autonomie-und-chaos.de)

¹¹² DANIEL. DIALOGUES ON REALIZATION (New York 1964: *Holt, Rhinehart and Winston*). – Neuerdings erschien eine italienische übersetzung (durch francesca yardenit albertini): DANIEL. CINQUE DIALOGHI ESTATICI (Florenz 2003: *Giuntina*). – Bereits 1963 erschien in den USA die bereits erwähnte (von schilpp und friedman herausgegebene) monografie, in der 29 philosophen und theologen sich kritisch, zustimmend und ergänzend mit bubers werk auseinandersetzen. Das besondere an diesem band (er gehörte in den USA zu einer entsprechenden reihe) liegt auch darin, daß der jeweils diskutierte philosoph in einem abschließenden beitrage umfassend stellung bezieht zu diesen beiträgen! Das werk wurde im selben jahr auf deutsch herausgegeben, auch das eine rühmliche verlegerische leistung des *W. Kohlhammer Verlags*.

¹¹³ Martin buber: BRIEFWECHSEL III (1938–1965) (Heidelberg 1975; S.537. Brief vom 2.3.1962)

¹¹⁴ in: schilpp/friedmann, a.a.o., s. 610 – Thema dieser umgewichtung ist auch das für diese monografie vorgesehene (und ebendort s. 21–23 veröffentlichte) autobiographische fragment 'Eine Bekehrung' (vorabdruck bereits in: martin buber: BEGEGNUNG, heidelberg 1960 und später).

¹¹⁵ Beides zitiert nach paul mendes-flohr: nachwort zu martin buber: EKSTATISCHE KONFESSIONEN (1984, s.248–9). – Siehe auch martin buber: *'Mit einem Monisten'* (1914), in: HINWEISE (Zürich 1953, s.36–43)

¹¹⁶ "Die letzte Unvereinbarkeit mystischer Kontemplation und praktischer Handlungsphilosophie löste bei Buber eine existenzielle Krise aus, die schließlich mit der Niederschrift und Veröffentlichung von *'Ich und Du'* überwunden und gelöst wurde", heißt es beispielsweise im Klappentext der Dissertation von paul r. mendes-flohr: VON DER MYSTIK ZUM DIALOG. MARTIN BUBERS GEISTIGE ENTWICKLUNG BIS HIN ZU >ICH UND DU< (Königstein/T. 1978). Diese lesenswerte Arbeit des Mitherausgebers der neuen Buberschen Werkausgabe (MBW) hat bei subtilster Recherche und Darstellung unzähliger bedeutsamer Aspekte ihre Grenze in der Rigidität, mit der mystisches Erleben und dialogisches Prinzip bei Buber gegeneinander ausgespielt werden.

¹¹⁷ Vgl. auch viele Beiträge in Schilpp/Friedman (a.a.o.).

¹¹⁸ vgl. Martha Wertheimer: ENTSCHEIDUNG UND UMGKEHR (bei www.autonomie-und-chaos.de).

¹¹⁹ vgl. die subtile und durchweg plausible Darlegung dieser Zusammenhänge bei mendes-flohr (a.a.o., s. 131 ff.). Ausführlich wird dort aus Landauers empörten Briefen zitiert, denen nicht zuzustimmen kaum möglich ist. Bubers sozialpsychologische, politische und ethische Fehlinterpretation der Kriegssituation ist offensichtlich. Seinen Beweggründe hierfür wird jedoch meines Erachtens eher Hans Kohn gerecht (a.a.o., s. 162 ff.). – Mendes-flohr dokumentiert übrigens, daß Buber in späteren Auflagen damaliger Veröffentlichungen entsprechende Stellen revidierte bzw. strich; auch Hans Kohn, seinen ersten Biografen, scheint er zur Korrektur bestimmter Stellen in dessen Manuskript bewegen zu haben.

¹²⁰ Mendes-flohr (a.a.o., s. 140–145) definiert Bubers mystische Grundhaltung als *"Erlebnis-Mystik"* und präsentiert anschließend etliche Buberzitate aus der Zeit nach 1916, in denen dieser sich von seiner eigenen früheren Verwendung des Begriffes *"Erlebnis"* distanziert. Meines Erachtens werden dadurch zwei Ebenen in unangemessener Weise miteinander verklammert. Bubers im Zusammenhang mit der jüdischen Religiosität zentralen Begriff *"Umkehr"* ordnet mendes-flohr in scharfer Gegenüberstellung zunächst einem *"religiös-mystischen Zusammenhang"* und für die spätere Zeit einer *"sozialen, besser gesagt: einer zwischenmenschlichen Dimension"* zu (a.a.o., s. 149). Das *"Zwischenmenschliche"* bleibt jedoch bei Buber bis zum lebensendenden Moment einer religiös-mystischen *"Verwirklichung"*!

¹²¹ DER HEILIGE WEG. EIN WORT AN DIE JUDEN UND AN DIE VÖLKER (Frankfurt/M. 1919). Diese erweiterte Buchveröffentlichung ist gewidmet *"Dem Freunde Gustav Landauer aufs Grab"*. Zitat: Seite 15/16.

¹²² Dazu paßt, daß der tiefgründige Psychologe Robert Musil Bubers EKSTATISCHE KONFESSIONEN umfassend genutzt hat innerhalb seines *'Mann ohne Eigenschaften'*; vgl. Dietmar Goltschnigg: MYSTISCHE TRADITION IM ROMAN ROBERT MUSILS (Heidelberg: Lothar Stiehm Verlag 1974)

¹²³ Stichwörter: bindungstheorie/spiegelneuronen, allgemeine pädagogik/inklusion (georg feuser, peter rödler), soziales trauma (anngwyn st. just), peter schellenbaum ('DIE SPUR DES VERBORGENEN KINDES'), gestalttherapie (doubrawa/staemmler), beziehungsorientierte psychiatrie/psychotherapie (martti siirala, ludwig binswanger, hans trüb, ronald d. laing, silke b. gahleitner), focusing (gendlin), kommunitarismus (amitai etzioni), anarchismus (http://www.dadaweb.de/wiki/Martin_Buber), neuere buddhistische (thich nhat hanh, jon kabat-zinn), wohl auch poststrukturalistische ansätze.

¹²⁴ vgl. hier seite 22.

¹²⁵ Martin buber in: Schilpp/Friedman (a.a.O., s. 618) – also zwei jahre vor seinem tod.

¹²⁶ Alfred korzybski: *'Science And Sanity'* (1933); stuart chase: *'Tyranny Of Words'* (1938); siehe auch s. i. hayakawa (hrsg.): *'Wort und Wirklichkeit'* (Darmstadt o.j. [1968]) (*Den hinweis auf die 'Allgemeine Semantik' verdanke ich meinem bruder gerhard: in schwäbisch hall 1983.*)

¹²⁷ "Wir erleben heute in unserer Welt, ganz besonders im Westen, eine subtile Bereitschaft zur Gleichschaltung, von der Goebbels nicht einmal zu träumen gewagt hätte." JOSEPH WEIZENBAUM (2006)

¹²⁸ Innerhalb der Kritischen Theorie wird konkreter von "verdinglichung" gesprochen. "Entfremdung" impliziert zudem einen ursprünglicheren und menschengemäßerem zustand in grauen vorzeiten, also eine rückwärtsgewandte utopie, die zur klärung unserer probleme kaum beitragen kann – denn wir sind keine steinzeitmenschen und haben andere lebenskonzepte als diese. Auch eugen diesels darlegung zielt deutlich auf die verdinglichung des lebens. Da der ausdruck "entfremdung" (mit seiner herkunft aus der konzeption von karl marx) alltagssprachlich geläufiger und auch sinnlich greifbarer ist, mag ich nicht vollständig auf ihn verzichten. – Auch eugen diesel erfindet begriffe, um die von ihm problematisierten zusammenhänge zu beschreiben: "Larventum", "Entseelung", "Überreich", "Intellektualismus", "Mittelbarkeit" oder "Wirrsal".

¹²⁹ "Das Eigentümliche bei Adorno ist, daß man nie recht weiß, was er eigentlich will. So geschieht es, daß die hohe Begabung und Denkkraft-Erfordernis in Schlauheit umschlägt, die so fein ziseliert ist wie eine Laubsägearbeit. Aber man kann durch sie sehen." (*Hanns Eisler: 1956, HEGW III/2, S.347*)

¹³⁰ Guy debord: *'Die Gesellschaft des Spektakels'* (1967), ergänzender kommentar dazu 1988. Der autor setzte am 30. november 1994 seinem leben ein ende. – Zusammenhänge gibt es wohl zu arbeiten von alfred sohn-rethel. Als sehr wichtig erscheinen mir auch neuere veröffentlichungen des kritischen pädagogen andreas gruschka zur "bürgerlichen kälte".

¹³¹ Bekannt ist er heute allenfalls noch durch die biografie über seinen vater, den ingenieur rudolf diesel (erfinder des gleichnamigen motorentyps). Bereits dieser hat sich offenbar lebenslang gedanken gemacht über menschenwürdige

gesellschaftsperspektiven. Rudolf diesels sozialutopie *'Solidarismus'* (1903) wurde 2008 neu verlegt. Vgl. <http://www.rdg-online.de/dat/dieselvortrag.pdf> und <http://www.rdg-online.de/dat/dieselsolid.pdf> .

¹³² Gilles Deleuze/ Félix Guattari: *'Rhizom'* (Berlin 1977)

¹³³ vgl. die arbeiten von paul virilio.

¹³⁴ vgl. unter anderem dennis meadows (u.a.): *'Die Grenzen des Wachstums'* (Stuttgart 1987)

¹³⁵ In den formulierungen von 1926 ist zu spüren, wie die erfahrung der USA (vor allem wohl new yorks) als damaligen vorreitern dieser entwicklung eugen diesel schockiert hat und ihm den ernst der weltweiten situation verdeutlicht hat, – wozu auch manche überzeichnungen gehören, ähnlich wie theodor w. adorno 10, 15 jahre später. – Immer wieder erinnere ich mich beim lesen an das büchlein von hans paasche: *'Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara'* von 1912/13 (unterschiedliche neuausgaben 1996 und 1998), andererseits auch an die 1932 erschienene bittere satire *'Brave New World'* von aldous huxley. – *"Zivilisatorischer Firlefanf"* in dem von mir gewählten titel ist übrigens ein zitat aus diesels hier vorliegendem text von 1926! – Für sprachfreaks siehe auch <http://www.norbert-firle.de/firle.htm>.

¹³⁶ Zwischen den texten von 1926 und 1947 gibt es aufschlußreiche gewichtsverlagerungen (und terminologische unterschiede). Weil eugen diesel selbst seine ideologischen paradigmata zumeist psychologisch und sozial nachvollziehbar begründet, könnte eine vergleichende lektüre seiner kulturkritischen werke aus weimarer republik, nazi-deutschland und BRD auch unter diesem aspekt interessant sein. Etliche begriffe, die heutzutage meist reflexhaft bestimmte zuordnungen provozieren ("Volk", "Persönlichkeit", "Sittlichkeit", "Entartung", "Rasse", "Schicksal", "Anarchie" u.a.), zeigen sich als ehemals vielschichtiger determiniert. Zur sensibilität für den "jargon der eigentlichkeit" (adorno) gehört diejenige für die natürliche vielschichtigkeit des sprachgebrauchs. –

Geschichte ist immer nur das, was übrigbleibt; dabei gehen nuancen, bedeutungen und blickwinkel verloren, die zum verständnis sozialer entwicklungen unverzichtbar sind. Dazuhin werden nach gesellschaftlichen umbrüchen bestimmte intellektuelle und künstlerische dokumente nahezu reflexhaft tabuisiert und aus dem gesellschaftlichen diskurs verbannt werden, wenn gewisse aspekte darin der nunmehr herrschenden ideologie widersprechen. Nicht wenige bücher aus den ersten vierzig jahren des 20. jahrhunderts könnten beitragen zum verständnis der gesellschaftlichen, sozialen entwicklung hin zum NS-staat, gehen jedoch verloren, weil sie nach retrospektiven (!) kritierien als nicht hundertprozentig "antifaschistisch" beurteilt werden bzw. weil manche ihrer argumente in den rhetorischen dunstkreis der nazis integriert wurden. – Aber sogar durch manche deutlich NS-protagonistische publikationen lassen bestimmte aspekte der historischen realität sich eher nachvollziehen als aus den darstellungen heutzutage anerkannter historiker.

¹³⁷ Unmittelbar nachvollziehbar wurde zumindest für mich in diesels darstellung, daß diese "geistige" orientierungslosigkeit zu einer wesentlichen grundlage des ideologischen und sozialen wahnsinns der nazizeit wurde.

¹³⁸ hierin gedanklich ein vorläufer der '*Allgemeinen Semantik*' von alfred korzybski sowie von theodor w. adornos kritik am '*Jargon der Eigentlichkeit*'.

¹³⁹ Die verbrechen des nazistischen deutschland waren noch lange kein öffentliches thema und tauchen auch in diesem vortrag nur sehr verklausuliert auf. Durchgängig zu spüren ist diesels taktisch-rhetorische behutsamkeit, um seine zuhörer nicht zu verschrecken, sondern ihr mitdenken hervorzulocken.

¹⁴⁰ Mit drei thematisch dazugehörigen Arbeiten wurde der vortrag von 1947 später als buch veröffentlicht: '*Das gefährliche Jahrhundert*' (Berlin 1950). Dort heißt es im klappentext über unseren text: "Die Abhandlung wurde bereits 1947 in hoher auflage in Berlin gedruckt und fast ausschließlich dort verkauft, nicht nur weil Postsperre herrschte, sondern weil sofort das lebhafteste interesse für diese abhandlung sich bemerkbar machte. Die wenigen nach Westdeutschland gelangten Exemplare haben hier bereits tiefe Wirkung getan." – 1949 wurde eugen diesel im hinblick auf seine kritische reflexion der technik von dem züricher technikphilosophen donald brinkmann sogar in einem atemzug mit francis bacon, kant, karl marx, max scheler, john dewey und nikolai berdjajew genannt – weit weg, bei einem argentinischen philosophiekongreß (vgl. <http://www.filosofia.org/aut/003/m49a0257.pdf>). In deutschland hätte das wohl einen aufschrei der "richtigen" philosophen provoziert.

¹⁴¹ vgl. zur kritischen reflexion über den '68er-aktionismus theodor w. adorno: '*Zu Subjekt und Objekt*' und '*Marginalien zu Theorie und Praxis*', in: '*Stichworte*' (GS 10,2), ute krätzel: '*Die 68erinnen*' (berlin 2002), hans imhoff: '*Gespräche 5-7*' (frankfurt/m. 1976).

¹⁴² beispielsweise die monografie '*Automation*' von friedrich pollock (frankfurt/m. 1956), die thematisch korrespondiert mit diesels überlegungen, sowie von adorno die bände der gesamtausgabe GS 4 sowie GS 10/1-2.

¹⁴³ Ich denke auch an filme wie charlie chaplins MODERNE ZEITEN (1931/36) oder aus unseren jahren KOYAANISQATSI und BARAKA. "*Wir kämpfen nicht gegen die Fehler des Systems, sondern gegen seine Vollkommenheit!*", stand in den 80er jahren an westberliner hauswänden. – Hinweise auf eigene funde in sozialwissenschaft und literatur siehe in meiner diplomarbeit, durchgesehene version veröffentlicht unter dem titel '*Gegen entfremdung*' (auch bei www.autonomie-und-chaos.de).

¹⁴⁴ von der michail gorbačov seit 1985 gesprochen hat; in deutschland griffen später intellektuelle wie c. f. v. weizsäcker, dieter senhaas oder ulrich beck diesen blickwinkel auf.

¹⁴⁵ Hier wird der vortrag von 1947 wiederveröffentlicht zusammen mit dem mittelteil seines ersten buches, '*Der Weg durch das Wirrsal*', vom autor selbst (im vorwort der mir vorliegenden 3. auflage) als "wichtigster Abschnitt" bezeichnet. Jedoch empfinde ich durchaus auch den einführenden abschnitt (*Von der Zeit des Werkzeugs*

in die Epoche der Maschine') noch als lesenswert. Der abschließende teil ('Auf dem neuen Weg') wurde durch die geschichtlichen erfahrungen obsolet; hier knüpft dann diesels vortrag von 1947 an. (Übrigens: eine wie auch immer verpackte hinwendung zu elementen der nazistischen ideologie fand ich auch im dritten teil der mir vorliegenden auflage von 1932 nicht!) – Eugen diesels einseitige orientierung am tradierten männlichen lebenszuschnitt, dem dazugehörigen rollenverständnis und entsprechenden werten ("Männlichkeit", "herrschen", "Willen", "Kampf") müssen wir als kehrseite seiner kritischen, gleichwohl um vermittlung bemühten aufmerksamkeit für die männlich dominierte arbeitswelt hinnehmen; ein paar stilblüten banal–reaktionären geschimpfes auf die "Larven" verstehe ich als zeichen seiner zumindest emotionalen überforderung von manchen momenten des "zeitgeists". – Zur zivilisatorischen funktion der männlich determinierten technologie siehe marilyn french: *'Jenseits der Macht'* (1985).

Fußnoten in beiden texten stammen vom herausgeber (mondrian v. lüttichau), bis auf wenige anmerkungen des autors, die als solche ausgewiesen sind.

¹⁴⁶ Auf die hier folgende liste wurde verzichtet.

¹⁴⁷ Enthalten in: *'Schriften zur Krankheitslehre der Psychoanalyse'* (Frankfurt/M.1991). Lesenswert in unserem Zusammenhang ist auch FREUDS Aufsatz *'Zur Psychotherapie der Hysterie'* (1895) (in: Josef BREUER/Sigmund FREUD: *'Studien über Hysterie'*, Frankfurt/M. 1991).

¹⁴⁸ Brief an Wilhelm FLIESS im 21.9.1897 (in: Sigmund FREUD: *'Briefe an Wilhelm Fließ 1887–1904'*, Frankfurt/M. 1986, Seite 283–286)

¹⁴⁹ Sigmund FREUD: *'Meine Ansichten über die Rolle der Sexualität in der Ätiologie der Neurosen'*, in: Leopold LÖWENFELD (Hrsg.): *'Sexualleben und Nervenleiden'* (Wiesbaden 1906). Gegen Ende seines Lebens kam FREUD zu einem deutlich an FERENCZI orientierten Traumakzept zurück (in: *'Der Mann Moses und die monotheistische Religion'*, 1939; GW XIV). Zu den konzeptionellen Schwankungen FREUDS in dieser Frage sowie einseitigen Festschreibungen seiner Nachlaßverwalter siehe ausführlich bei Jeffrey M. MASSON: *'Was hat man dir, du armes Kind, getan? Sigmund Freuds Unterdrückung der Verführungstheorie'* (Reinbek 1984) sowie bei Martin HIRSCH (a.a.O.).

¹⁵⁰ Siehe hierzu Arbeiten von Alfred LORENZER, Hans–Martin LOHMANN, Helmut DAHMER, Manfred POHLEN, von letzterem besonders: *'Freuds Analyse. Die Sitzungsprotokolle Ernst Blums von 1922'* (Reinbek 2008)

¹⁵¹ Vergleiche Jeffrey M. MASSON (a.a.O.); Alice MILLER: *'Du sollst nicht merken'* (Frankfurt/M.1981); Judith L. HERMAN: *'Die Narben der Gewalt'* (Paderborn 2003, Seite 17–51).

¹⁵² In einem Brief an einen Freund, den psychoanalytisch interessierten Arzt Georg GRODDECK vom 21.12.1930 schreibt FERENCZI: "Auch die übrigen Patienten 'agieren' lebhaft und bestätigen täglich, was ich über die Notwendigkeit schrieb, die Traumagenese wieder in ihre Rechte einzusetzen." Am 10.10.1931 schreibt er an

denselben: "Ich plage mich mit dem Problem des Traumas selbst; die Spaltungen, ja Atomisierungen der Persönlichkeit bieten Gelegenheit zu einem anregenden aber komplizierten Rätsel-Löse-Spiel. Man kommt dabei in gefährliche Nähe des Todesproblems (Geisteskranke sind wirklich halb tote Menschen)." (Sándor FERENCZI/Georg GRODDECK: *Briefwechsel 1923–1933*; Frankfurt/M. 1986)

¹⁵³ Sigmund FREUD/Sándor FERENCZI: *Briefwechsel. Band III/2, 1925–1933*; Wien/Köln/Weimar 2005), Brief vom 20. 7. 1930

¹⁵⁴ Michael ERMANN (a.a.O.). Zur Konfrontation FERENCZIS mit FREUD und der damaligen psychoanalytischen Gemeinschaft existiert Lesenswertes in der deutschen Originalausgabe des vollständigen *'Klinischen Tagebuch'* (Frankfurt/M. 1988 sowie Neuauflage Gießen 1999: Psychosozial-Verlag): Vorwort von Judith DUPONT, Einleitung des Herausgebers Michel BALINT sowie Nachwort von Pierre SABOURIN. Jeffrey MASSON dokumentiert in der angegebenen Veröffentlichung ausführlich und quellengeleitet die kränkende und teilweise offensichtlich bösartige Ausgrenzung FERENCZIS durch die psychoanalytische Gemeinschaft. Sehr lesenswert auch die umfassende Darstellung bei Mathias HIRSCH: *'Psychoanalytische Traumatologie – Das Trauma in der Familie'* (Stuttgart 2004). Eine Fundgrube ist der mittlerweile vollständig veröffentlichte Briefwechsel zwischen FERENCZI und FREUD (Band I–III, in sechs Teilbänden, Wien 1993–2005).

¹⁵⁵ Karl ABRAHAM: *'Das Erleiden sexueller Traumata als Form infantiler Sexualbetätigung'* (1907; Frankfurt/M. 1982)

¹⁵⁶ Sigmund FREUD: *'Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung'* (GW 10, Seite 43–113, hier: Seite 55)

¹⁵⁷ München 1984, Seite 62

¹⁵⁸ a.a.O., Seite 135f.

¹⁵⁹ Jeffrey MASSON: a.a.O.

¹⁶⁰ Letztere Erfahrung mit einem ärztlichen Psychotherapeuten berichtete mir noch etwa 2004 eine Betroffene. Dieses "Heilmittel" stammt aus der Zeit der Hysterie-Behandlung in Frankreich hundert Jahre zuvor (CHARCOT).

¹⁶¹ Siehe vor allem Alice MILLER: *'Du sollst nicht merken'* (Frankfurt/M. 1981) (Anmerkung MvL)

¹⁶² Luise REDDEMANN: *'Imagination als heilsame Kraft. Zur Behandlung von Traumafolgen mit ressourcenorientierten Verfahren'* (Stuttgart 2001, Seite 11)

¹⁶³ Geboren 1878 in Warschau, 1942 zusammen mit 200 Waisenkindern im KZ Treblinka ermordet worden.

¹⁶⁴ Michael KIRCHNER: *'Sexualisierte und sexuelle Gewalt in der Familie und deren Umfeld. Analysen von Sándor Ferenczi und Janusz Korczak'*, in: Sabine ANDRESEN/Wilhelm HEITMEYER (Hrsg.): *'Zerstörerische Vorgänge. Missachtung und sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Institutionen'* (Weinheim 2012, Seite 216–226)

¹⁶⁵ Aussprache: [sch:andor férentsi]. FERENCZI bediente sich in seinen psychoanalytischen Arbeiten und Vorträgen der drei Sprachen ungarisch, deutsch und englisch.

¹⁶⁶ *'Psychoanalyse und Pädagogik'*, in: *'Schriften zur Psychoanalyse II'* (a.a.O., Seite 1–11, hier: Seite 4) – Die gleiche Position vertrat auf diesem Kongreß auch der Psychiater, Psychoanalytiker und Anarchist Otto GROSS. FREUD lehnte eine solche Perspektive strikt ab: " Wir sind Ärzte und wollen Ärzte bleiben", erinnert sich GROSS an dessen Reaktion (Otto GROSS: *'Ludwig Rubiners >Psychoanalyse<'*, in: *Die Aktion*, III. Jahr, Nr.20, Berlin, 14. Mai 1913, Spalte 506–507). – Die Grenzen von FERENCZIS gesellschaftskritischer Haltung diskutiert Theodor W. ADORNO in einer Passage (*'Vernunft, Ich, Überich'*) seiner *'Negativen Dialektik'* (GS 6, Seite 269 ff.; Frankfurt/M. 1997).

¹⁶⁷ Vgl. *'Zur Organisation der psychoanalytischen Bewegung'* (1910; in: *'Schriften zur Psychoanalyse I'*, Frankfurt/M. 1970)

¹⁶⁸ Zu den ungarischen PsychoanalytikerInnen der ersten Generation gehörten Istvan HOLLÓS (Psychoanalyse von Psychotikern, Öffnung der Psychiatrien) und Imre HERMANN (Anklammerungstheorie, Vorläuferin der Bindungstheorie), Michael BALINT (bedeutendster Schüler FERENCZIS), Melanie KLEIN (Mitbegründerin der auf FERENCZI zurückgehenden Objektbeziehungstheorie), Géza RÓHEIM (psychoanalytische Anthropologie), Franz ALEXANDER (psychoanalytische Psychosomatik), René SPITZ (Hospitalismus- und Säuglingsforschung), Sándor RADÓ (Depressionen, Drogenmißbrauch), Margaret MAHLER (erste psychoanalytische Entwicklungspsychologie). Siehe auch Gábor BERÉNYI/Lívia NEMES (Hrsg.): *'Die Budapester Schule der Psychoanalyse'* (Budapest 1999) und Judit MESZAROS: *'Ferenczi and Beyond: Exile of the Budapest School and Solidarity in the Psychoanalytic Movement During the Nazi Years'* (London 2014; ungarische Originalausgabe Budapest 2008). Eine authentische Darstellung der Lehrprinzipien der ungarischen Psychoanalytiker (vor ihrer Vertreibung durch die Nazis) ist Imre HERMANN: *'Die Psychoanalyse als Methode'* (Wien 1934).

¹⁶⁹ *'Zur Psychoanalyse der Kriegsneurosen. Diskussion zwischen Sigmund FREUD, Sándor FERENCZI, Ernst SIMMEL, Ernest JONES'* (Leipzig/Wien 1919)

¹⁷⁰ Als lesenswerte Arbeiten zu der auch weiterhin turbulenten Lebens- und Tätigkeitsgeschichte FERENCZIS und zu seinem psychoanalytischen Wirken habe ich gefunden: André E. HAYNAL: *'Die Technik-Debatte in der Psychoanalyse. Freud, Ferenczi, Balint'* (Frankfurt/M. 1989) und derselbe: *'Disappearing and Reviving. Sándor Ferenczi in the History of Psychoanalysis'* (London 2002); Judit SZEKACS-WEISZ/Tom KEVE (Hrsg.): *'Ferenczi and his World: Rekindling the Spirit of the Budapest School'* (London 2012); Michael ERMANN: *'Sándor Ferenczi und der Institutionskonflikt der Psychoanalyse'* (in: *Forum der Psychoanalyse* Heft 4/2010); Hans Waldemar SCHUCH: *'Bedeutsame Akzentverschiebungen – Von der Genitaltheorie zur elastischen Psychoanalyse. – Einige Aspekte der Entwicklung des theoretischen und*

theorietechnischen Werkes von Sándor Ferenczi: [Thierry BOKANOWSKI: 'Trauma, Analyseprozeß und Umformung'](#) (in: EPF Bulletin 67, 2013, Seite 86–98) und derselbe: ['Zwischen Freud und Ferenczi: Das >Trauma<'](#) (in: PSYCHE 53, 1999, Seite 432–40). Informativ und nuanciert im Hinblick auf FERENCZIS psychoanalytische Arbeiten jenseits des Traumathemas sowie lebensgeschichtliche Einzelheiten sind die Einleitungen zu den beiden Bänden 'Schriften zur Psychoanalyse', zu Band I von Michael BALINT, zu Band I von Judith DUPONT.

¹⁷¹ vgl. Judith L. HERMAN: *'Die Narben der Gewalt'* (München 1994; Neuauflage Paderborn 2003)

¹⁷² Der Wiener Arzt, Physiologe und Philosoph Josef BREUER (1842–1925) gilt neben Sigmund FREUD als Mitbegründer der Psychoanalyse.

¹⁷³ Zur Geschichte des Dissoziationsbegriffs siehe Lydia HANTKE: *'Trauma und Dissoziation. Modelle der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen'* (Berlin 1999).

¹⁷⁴ "Es wurde mir möglich, an die Patienten Fragen zu stellen und von abgespaltenen Teilen der Persönlichkeit wichtige Auskünfte zu erlangen", berichtet er unmißverständlich 1929 in Oxford (*'Relaxationsprinzip und Neokatharsis'*). Im *Tagebuch* erwähnt er unter anderem (am 12. Januar 1932) ausführlich eine Patientin (R.N. = Elizabeth SEVERN), die als 5jährige zur Prostitution abgerichtet wurde.

¹⁷⁵ In einer seiner frühen Literaturkritiken (1913) beteuert FERENCZI zwar, "wie viel wir z.B. Janets Lehre von der Dissoziation des Ichs zu verdanken haben (was übrigens Freud selbst immer anerkannt hat)" (Sándor FERENCZI: *'Bausteine zur Psychoanalyse, Band IV'*, Leipzig 1938, Seite 51). Aus einer anderen Rezension (1915) wird jedoch deutlich, daß JANET auch von FERENCZI zu jener Zeit aufgrund seiner "psychostatischen Auffassung" (a.a.O., Seite 17) in grundlegendem Widerspruch zur psychodynamischen Auffassung der Psychoanalyse gesehen wurde. Und dabei blieb es dann wohl. – Allerdings erwähnt FERENCZI in dem hier dokumentierten Vortrag *'Relaxationsprinzip und Neokatharsis'* zustimmend C. G. JUNG'S *Assoziationsexperimente*; dieser hatte sich dort deutlich auf JANETS Erfahrungen zur Dissoziation bezogen. (Siehe auch die ausführliche Darstellung bei Ruth LEYS: *'Trauma. A Genealogy'*; Chicago/London 2000)

¹⁷⁶ Mathias HIRSCH: *'Psychoanalytische Traumatalogie – Das Trauma in der Familie'* (Stuttgart 2004, Seite 44)

¹⁷⁷ Jochen PEICHL: *'Die inneren Trauma-Landschaften'* (Stuttgart 2007, Seite 59f.) – Der Satz ist eventuell etwas mißverständlich; alles nach "in Abgrenzung zu" bezieht sich auf FREUDS Grundverständnis.

¹⁷⁸ Im *Klinischen Tagebuch* unter dem 13. August 1932.

¹⁷⁹ In FERENCZIS *'Klinischen Tagebuch'* finden sich etliche kritische Anmerkungen zu wenig menschenfreundlichen und eher an eigenen psychischen Defekten orientierten Verhaltensweisen von Psychoanalytikern, von denen er sich garnicht ausnimmt.

¹⁸⁰ Margareta DIAZ/David BECKER: *'Trauma und sozialer Prozeß'*, in: M. HERMER (Hrsg.): *'Die Gesellschaft der Patienten'* (Tübingen 1995, Seite 122); zitiert nach: Lydia HANTKE:

'Trauma und Dissoziation. Modelle der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen' (Berlin 1999, Seite 142)

¹⁸¹ So notiert sein Lehranalysand Smiley BLANTON noch für 1930 FREUDS Hinweis: "Wenn man eine neue Wissenschaft entwickelt, stellt man zunächst einmal vage Theorien auf. Man kann die Dinge nicht sogleich scharf formulieren. Aber wenn man darüber schreibt, verlangt das Publikum etwas Definitives, sonst meint es, man wüßte nicht, was man zu sagen hätte." – Und etwas später: "Anscheinend glauben sie [*die Kritiker*], die Analyse sei vom Himmel gefallen oder aus der Hölle geschleudert worden – ein für allemal fixiert wie ein Lavablock. Sie denken nicht daran, daß sie ein Gebilde von Fakten ist, die nur langsam und unter größten Anstrengungen von der wissenschaftlichen Forschung zusammengetragen wurden." (Smiley BLANTON: 'Tagebuch meiner Analyse bei Sigmund Freud' (Frankfurt/Berlin/Wien 1975, Seite 43 und 47)

¹⁸² In nichtdeutschen Fachveröffentlichungen wird sie in jüngerer Zeit ganz selbstverständlich als solche bezeichnet!

¹⁸³ Dies macht nachvollziehbar, daß selbst manche engagierte TraumatherapeutInnen psychoanalytischer Provenienz die Existenz von *Dissoziativer Persönlichkeitsstörung (DIS/"Multiple Persönlichkeit")* zu ignorieren versuchen: Bis heute scheint es keine psychoanalytischen Erklärungsmöglichkeiten für DIS zu geben.

¹⁸⁴ Anne-Marie SCHLÖSSER/Kurt HÖHFELD (Hrsg.): 'Trauma und Konflikt' (Gießen 1998) ist ein sehr lesenswerter Sammelband zu Möglichkeiten einer praxisrelevanten Konvergenz zwischen psychotraumatologischer Traumagewichtung und dem psychoanalytischen Blick auf den innerseelischen Konflikt als Mittelpunkt der Therapie auch bei Realtraumata. Siehe ebenfalls die Arbeiten des Psychoanalytikers, Traumaforschers und *Ego State*-Therapeuten Jochen PEICHL.

¹⁸⁵ Sie bezog sich inhaltlich zunächst auf FERENCZIS technische Neuerungen (siehe 'Relaxationsprinzip und Neokatharsis', hier folgend dokumentiert), in den letzten Lebensjahren dann außerdem auf sein Postulat der Bedeutung sexueller Frühtraumatisierungen (als Beitrag zur Theoriediskussion). Die Existenz "traumatischer Neurosen" bei Erwachsenen (heute würden wir von *Akuttraumatisierungen* sprechen) war demgegenüber bereits seit langem psychoanalytischer Konsens (siehe hier Exzerpt aus FREUD in: 'Gedanken über das Trauma').

¹⁸⁶ Sigmund FREUD/Sándor FERENCZI: 'Briefwechsel' (a.a.O., Brief vom 27.9.32)

¹⁸⁷ a.a.O., Brief vom 2. 10. 1932

¹⁸⁸ a.a.O., Brief vom 2.4.1933

¹⁸⁹ Mai 1933 (GW XVI, 267–269), nach:

<http://www.psyalpha.net/biografien/sandor-ferenczi>.

¹⁹⁰ Smiley BLANTON (a.a.O.; Seite 89) – Der Begriff "kindisch" kommt in dieser nicht-abwertenden Bedeutung auch bei FERENCZI vor.

¹⁹¹ Sigmund FREUD: 'Der Mann Moses und die monotheistische Religion' (Amsterdam 1939; Seite 177)

¹⁹² Erich Fromm: *'Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie'* (in: Zeitschrift für Sozialforschung, Jahrgang IV; Paris 1935, Seite 365–397, hier: 386–91)

¹⁹³ vgl. Marco Bacciagalupi: *'Ferenczi's Influence on Fromm'*, in: Lewis Aron/Adrienne Harris (Hrsg.): *'The Legacy of Sándor Ferenczi'* (New Jersey 1993/2010, Seite 185–198)

¹⁹⁴ So wird FERENCZI offenbar heutzutage zu den Vorläufern der Gestaltherapie gerechnet (Serge GINGER: <http://www.sergeginger.net/10.html>; Michael LUETGE: <http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/michael.luetge/ferenczi.htm#AktiveTechni>), er wird als Brückenglied zwischen Psychoanalyse und Humanistischer Psychologie gesehen bei Hans-Peter HEEKERENS (<http://www.socialnet.de/rezensionen/16363.php>) und Helmut JOHACH: *'Von Freud zur Humanistischen Psychologie'*, Bielefeld 2009) und zustimmend rezipiert im Umkreis der Integrativen Therapie (Integrative Therapie 2003, 3–4: *Themenheft Sándor Ferenczi*). Peter GEISSLER versteht FERENCZI im Hinblick auf dessen *Relaxationsprinzip* (siehe hier in der Folge) als Protagonisten der von ihm mitbegründeten Analytischen Körperpsychotherapie: *'Mythos Regression'* (Gießen 2001). FERENCZIS Einflüsse sind unübersehbar bei Carl ROGERS (Klientenzentrierte Therapie), Jack Lee ROSENBERG (Integrative Körperpsychotherapie IBP, Fragmentierungsprinzip, Release/Relaxation), John BOWLBY (Bindungstheorie) und Ronald D. LAING (Psychose als Selbstheilungsversuch, Antipsychiatrie). FERENCZIS Lehranalytikerin Clara THOMPSON entwickelte zusammen mit dem Psychiater Harry Stack SULLIVAN (dessen Lehranalytikerin sie war) die bedeutende Interpersonale Theorie, die mit grundlegenden Herangehensweisen FERENCZIS vielleicht nicht zufällig gut zusammenpaßt. Hinweise auf andere Weiterführungen FERENCZIScher Überlegungen durch Psychoanalytiker gibt Pierre SABOURIN in seinem Nachwort zum *'Klinischen Tagebuch'*: Übrigens fiel FERENCZI selbst schon auf, "daß Schüler mir Ideen stehlen, ohne mich zu zitieren". (*Klinisches Tagebuch*, Eintragung vom 12.6.1932)

¹⁹⁵ Frank W. PUTNAM: *'Dissoziative Identitätsstörung. Ein Handbuch'* (Paderborn 2003; Neuauflage: Lichtenau 2013); Onno VAN DER HART/ Ellert R.S. NIJENHUIS/Kathy STEELE: *'Das verfolgte Selbst. Strukturelle Dissoziation und die Behandlung chronischer Traumatisierung'* (Paderborn 2008). Siehe auch bei Claudia FLISS/Ute TIMMERMANN: *'Trauma und Traumafolge: Erklärungsmodelle'*, in: Claudia FLISS/Claudia IGNEY (Hrsg.): *'Handbuch Trauma und Dissoziation'* (Lengerich 2008; Seite 72–97, hier: 91f.)

¹⁹⁶ International Sándor Ferenczi Foundation Budapest (<http://www.ferenczihouse.org/index.htm>), The Sandor Ferenczi Center at The New School for Social Research New York (<http://www.newschool.edu/nssr/subpage.aspx?id=24638>), Ferenczi-Forschungsgruppe am Instituto de Desarrollo Psicológico (InDePsi) Santiago de Chile (<http://www.indepsi.cl/ferenczi/quienes.htm>), Associazione Culturale Sándor Ferenczi Firenze/Italien (<http://www.ferenczi.it/index.html>).

¹⁹⁷ Lewis ARON/Adrienne HARRIS (Hrsg.): *'The Legacy of Sándor Ferenczi'* (New Jersey 1993, 2010); Miguel Gutiérrez PELÁEZ: *'Trauma theory in Sándor Ferenczi's writings of 1931 and 1932'* (Int J Psychoanal, Oxford 2009, 90:1217–1233; Übersetzung aus dem kolumbianischen Spanisch); Jay B. FRANKEL: *'Ferenczi's Trauma Theory'* (The American Journal of Psychoanalysis, March 1998, Volume 58, Issue 1, pp 41–61).

¹⁹⁸ Siehe Hinweis hier auf der letzten Seite.

¹⁹⁹ Die dreibändige Neuauflage ausgewählter Texte Sándor FERENCZIS (*'Zur Erkenntnis des Unbewussten'*, herausgegeben von Helmut DAHMER; Gießen 2004/5) besteht aus Neuauflagen der hier vorrangig zitierten *'Schriften zur Psychoanalyse'* I und II. Der dritte Band enthält vorrangig Aufsätze aus FERENCZIS 1922 erschienenen *'Populären Vorträgen über Psychoanalyse'* und ist eine Wiederauflage der Sammlung *'Zur Erkenntnis des Unbewußten'*, München 1978. Ebenfalls beim Psychosozial-Verlag Gießen wurde das *'Klinische Tagebuch von 1932'* wiederveröffentlicht.

²⁰⁰ *'Von den toten Zonen des Selbst – Eine Lange Nacht über Sándor Ferenczi und die Traumatherapie'*, von Ulla GOSMANN, Deutschlandfunk 30.10.2010 (http://www.deutschlandfunk.de/von-den-toten-zonen-des-selbst.704.de.html?dram:article_id=85898)

²⁰¹ Christof GODDEMEIER: *'Sándor Ferenczi: >Enfant terrible< der Psychoanalyse'* (Ärztblatt PP 7, Ausgabe Mai 2008, Seite 215)

²⁰² z.B. bei Tilmann MOSER, Stephan BECKER, Mathias HIRSCH, Jochen PEICHL, Peter FONAGY, Friedrich Wilhelm DENEKE, Ralf VOGT, Werner BOHLEBER, Annelise HEIGL-EVERS/Franz S. HEIGL, Thierry BOKANOWSKI, Ulrich SACHSSE, Luise REDDEMANN, Hans KILIAN, Alfred DREES, Alice MILLER, Alfrun v. VIETINGHOFF-SCHEEL. Manche von ihnen haben sich in ihren eigenen Konzeptionen allerdings entfernt von den psychoanalytischen Schulen.

²⁰³ Ellert NIJENHUIS/Onno VAN DER HART/Kathy STEELE/Helga MATTHES: *'Strukturelle Dissoziation der Persönlichkeitsstruktur, traumatischer Ursprung, phobische Residuen'* (in: REDDEMANN/HOFMANN/GAST: *'Psychotherapie der dissoziativen Störungen'*, Stuttgart 2011, Seite 47–62); Onno VAN DER HART/Ellert R.S.NIJENHUIS/Kathy STEELE: *'Das verfolgte Selbst. Strukturelle Dissoziation und die Behandlung chronischer Traumatisierung'* (a.a.O.); Ellert R.S.NIJENHUIS: *'Somatoforme Dissoziation'* (Paderborn 2006)

²⁰⁴ Ausgabe Frankfurt/M. 1969, Seite 64

²⁰⁵ Gedankenexperiment: Was hätte werden können, wenn 1970/71 während der Diskussionen rund um das *Sozialistische Patienten-Kollektiv Heidelberg (SPK)* statt des Raubdrucks der *'Genitaltheorie'* ein Sammelband mit den traumarelevanten Texten FERENCZIS zur Verfügung gestanden hätte (vgl. Horst-Eberhard RICHTER: *'Die Gruppe'*, Reinbek 1972, Neuauflage Gießen 1995)? Wenn die Aktivistinnen der '68-Bewegung ihn zur Verfügung gehabt hätten (vgl. Ute KÄTZEL: *'Die 68erinnen'*, Berlin 2002)?

²⁰⁶ Verbunden mit dankbarer Erinnerung an die Psycho-AG des Schloßgymnasiums Kirchheim/Teck, in der OStR Pfarrer Thilo DINKEL uns in den Jahren 1969–71 psychoanalytische Reflexion nahebrachte.

²⁰⁷ Michael BALINT: *'Die technischen Experimente Sándor Ferenczis'* (in: Psyche 20/21 1966, Seite 904–925)

²⁰⁸ FERENZI/GRODDECK, a.a.O., Seite 74.

²⁰⁹ a.a.O., Seite 88f.

²¹⁰ siehe auflistung der von rundfunksendern produzierten hörspiele hier in der folge

²¹¹ Hohwacht–Verlag, Bonn–Bad Godesberg

²¹² Verlag Azid Presse Amsterdam, 2. auflage asslar 1985 (MarGis)

²¹³ *'Die Kellerassel'* erinnert mich an einige bis heute relevante klassiker zu diesem thema, beispielsweise an margaret radclyffe hall: *'Quell der Einsamkeit'*, john rechy: *'Nacht in der Stadt'*, edward morgan forster: *'Maurice'*, roger peyrefitte: *'Unmögliche Liebe'*, an john henry mackays unter dem pseudonym sagitta veröffentlichte *'Bücher der namenlosen Liebe'*. Natürlich auch an alexander zieglers bücher.

²¹⁴ Für berlin siehe <http://www.motz-berlin.de/index.php> und <http://www.strassenfeger.org/>. – Günter wallraff berichtete allerdings bereits 1969 von dem hamburger 'Pik As', einem der ältesten obdachlosenasyde deutschland: *'Asyl ohne Rückfahrkarte'*, in: *'13 unerwünschte Reportagen'*, was zu erster öffentlicher aufmerksamkeit für dieses thema führte. – Für haugs buch gibt es eine wohlwollende, aber etwas hilflos anmutende rezension in der ZEIT 39/1976, von dem bedeutenden germanisten und filmpublizisten peter w. jansen.

²¹⁵ Beide begegnungen waren in heidelberg, zunächst um 1972, dann zehn jahre später.

²¹⁶ Zur fortwirkenden naziideologie in den 50er jahren vgl. auch friedrich pollock (hrsg.): *'Gruppenexperiment'* (frankfurt/m. 1954), eine umfassende qualitative studie zum nicht–öffentlichen meinungsspektrum in der westdeutschen bevölkerung, im zusammenhang mit NS–zeit, juden und Zweitem Weltkrieg. – Und siehe nicht zuletzt das mit wohl unterschiedlichen intentionen kritisierte buch von daniel jonah goldhagen: *'Hitlers wilige Vollstrecker'* (berlin 1996) sowie: *'Briefe an Goldhagen. Eingeleitet und beantwortet von D. J. Goldhagen'* (berlin 1997), ergänzend dazu von saul k. padover: *'Lügendetektor. Vernehmungen im besiegten Deutschland 1944/45'* (frankfurt/m. 1999)

²¹⁷ Eine auch nur annähernd umfassende und dichte darstellung der situation obdachloser männer in westdeutschland gibt es wohl bis heute nicht. Einzelne sozialpsychologische aspekte zu diesem problemkreis finden sich in folgenden büchern: *'Alltag und seelische Gesundheit'* von heiner legewie (bonn 1987), *'KommRum. Der andere Alltag mit Verrückten'* von hans luger (bonn 1989), *'Rosa Nacht und schwarzes Licht'* von hans–ulrich strack (berlin/DDR 1989), *'Das letzte erste Glas'* von reinhardt o. hahn (halle/leipzig 1986), *'Case History'* von boris mikhailov (zürich 1999) sowie *'Betrogene Jugend'* von albert lamm (Berlin 1932, wiederveröffentlicht berlin 2012 bei www.autonomie-und-chaos.de). Mich erinnert die dargestellte

psychosoziale dynamik in manchem an eigene erfahrungen im internat und in psychiatrischen langzeitstationen.

²¹⁸ Arno gruen: *'Der Wahnsinn der Normalität'* (münchen 1987)

²¹⁹ Unverkennbar ist bei nicht wenigen der porträtierten obdachlosen auch eine generelle retardiertheit auf dem entwicklungspsychologischen niveau pubertärer jungen, das bei anderen männern teilweise verdeckt wird durch sozial angepaßte rollen und die vorgaben der arbeitswelt.

²²⁰ In diesem zusammenhang entstand der titel meiner kindertagebuchs. *"Außenseiter-Allüren!"* war die zuschreibung meiner mutter gewesen, angesichts meiner jugendlichen versuche, das mir eigene ernstzunehmen und einzubringen ins soziale. Keine kritik traf mich später wegen meiner veröffentlichten autobiografisch begründeten bücher häufiger als der verächtlich gemeinte vorwurf der "selbstdarstellung". – Aus dem blickwinkel der politisch reflektierten hausbesetzer-szene formulierte ninives (1980/1): "Wir sind die Außenseiter aller Gruppenzwänge!"

²²¹ In der DDR gab es durchaus vergleichbare effekte einer allerdings ideologisch anders gestrickten doppelbindung mit ensprechenden seelischen und sozialen zerstörungen.

²²² Hans kilian: *'Das enteignete Bewußtsein'* (Neuwied und berlin 1971) – ein werk, das um jahrzehnte zu früh kam und erst jetzt sacht integriert wird in den sozialwissenschaftlichen diskurs.

²²³ Die verlautbarungen der protagonisten in der vorliegenden dokumentation enthalten eine blütenlese von alltags-ideologemen jener zeit. Ausführlich werden briefauszüge eines offensichtlich psychotischen herbergsnutzers dokumentiert, der in erschütternder integrität für gutes eintreten will und dabei tief verstrickt ist in die verlogene rhetorik des wahnsinns der normalität! – Zur ideologischen funktion der alltagssprache vgl. auch s. i. hayakawa (hrsg.): *'Wort und Wirklichkeit. Beiträge zur Allgemeinen Semantik'* (Darmstadt o.j. [1968])

²²⁴ Jean-Paul sartre: *'Geschlossene Gesellschaft'* (Reinbek 1986, s. 60 ff.)

²²⁵ Jürgen haugs briefe an mich werden in der folge dokumentiert.

²²⁶ An diesem tag starb auch vladimir nabokov, im jahr 1977.

²²⁷ Ich habe mir minimale lektorielle korrektoren erlaubt, meist bei satzzeichen und absatzgliederung.

²²⁸ in der originalausgabe auf seite 33, hier seite 28. – Zweifellos gibt es hier einige nähe zum *Nouveau Roman*.

²²⁹ vgl. elke gerlinde occhidivento/mondrian v. lüttichau: *'Das Buch Tani Mara'* (heidelberg 1982); mondrian v. lüttichau: *'Mauer aus schweigen und mißtrauen. Briefe gegen erwachsene'* (leipzig 2010), beide bei AUTONOMIE UND CHAOS.

²³⁰ Vgl. guido mohammad jafar: *'Aufzeichnungen eines Suchenden. Der nicht "sterben" will'* (leipzig 2009); petra bern: *'Lisa und Ludwig'* (1992; leipzig 2009), beide bei www.autonomie-und-chaos.berlin

²³¹ Neben dem vorliegenden buch auch jürgen haug hörspiele sowie die ebenfalls bei www.autonomie-und-chaos.berlin wiederveröffentlichten *'Aufzeichnungen aus einer Wandererherberge'*; siehe die biobibliografischen angaben dort.

²³² Eine mitschülerin im gymnasium hatte sich seinerzeit "mehr" gewünscht mit mir. Dreißig jahre später nahm sie telefonisch wieder kontakt auf mit mir. Sie war seit langem verheiratet und hatte einen erwachsenen sohn. In einem der folgenden telefongespräche flackerten konfliktmomente auf – und plötzlich warf sie mir an den kopf: *"Du redst, als ob du zu wenig sex hast! – Wie oft in der woche hast du eigentlich geschlechtsverkehr?!"* – Ich verweigerte die antwort, beendete das gespräch. Einige zeit später entschuldigte sie sich für ihre bemerkung damit, daß sie etwas alkoholisiert gewesen sei.

²³³ Vgl. auch daniel rudman: *'Halt mich bis zum Morgen!'* (berlin 1976; leipzig 2010: www.autonomie-und-chaos.berlin)

²³⁴ Vgl. Günther schwarz (hrsg.): *'Wort und Wirklichkeit. Beiträge zur Allgemeinen Semantik'* (darmstadt o.j. [1968])

²³⁵ In jürgen haugs *'Aufzeichnungen aus einer Wandererherberge'* (1975, 2013) berichtet der protagonist keller von seinem früheren leben, das ganz in anpassung an die entfremdeten sprachhülsen des sozialen konsens verlief. Die entsprechende passage liest sich wie ein exkurs zum vorliegenden buch und wird hier im anhang zitiert.

²³⁶ Seinerzeit genügte es, als junge nicht schwimmen zu können, nicht fußball spielen zu wollen, keine freundin zu haben, in der freizeit bücher zu lesen. Sehr ungünstig war es, einen namen mit adelstitel zu haben, dann galt jede abweichende meinung automatisch als *"arrogant"* und: *"der graf! – will mal wieder was besseres sein!"* So jedenfalls meine erfahrung.

²³⁷ Weibliche homosexualität (bei mädchen/frauen über 14) war offenbar zu keiner zeit strafbar – ein thema für sich! –, sodaß die situation von lesben schon aus diesem grund anders war und ist als diejenige von schwulen männern.

²³⁸ RIAS Berlin, oktober 1980

²³⁹ Mondrian v. lüttichau: *'Wir internatler. Das erste jahr'* (leipzig 2009)

²⁴⁰ "Normal" sind bekanntlich auch frauenfeindlich–sexistische diskriminierungen, aggressionen und gewalttaten. Sie verweisen auf einen (allerdings ambivalenten und vielfach gebrochenen) minderheitsstatus von frauen in einer weitgehend männlich determinierten gesellschaft.

²⁴¹ Auch in der DDR war es wohl kaum anders. Seit den 80er jahren gab es in der ostberliner *Bekennnisgemeinde* einen *Arbeitskreis Schwule in der Kirche*, bei einer *Friedenswerkstatt* in der *Erlöserkirche* erlebte ich 1987 eine durchaus von bitterkeit und ratlosigkeit geprägte diskussionsveranstaltung zum thema. Vgl. auch den spielfilm *'Coming out'* von 1989.

Ein video dokumentiert die entsprechende haltung für die USA der 60er jahre:

<http://www.huffingtonpost.de/2014/01/09/schueler-homosexuelle->

[warnung_n_4566841.html](#) – Vergangenheit ist das alles nicht. In deutschland nimmt die schwule hetze unter schülern derzeit wieder zu. In den USA sind es vorrangig einflußreiche christliche fernsehprediger, die die öffentliche pogromstimmung gegen homosexualität anheizen. Einer von ihnen war ab 2009 in uganda erfolgreich. 2010 wurde dort ein gesetzesentwurf vorgelegt, der die todesstrafe für homosexualität vorsah. In der verabschiedeten fassung müssen schwule nur noch mit lebenslanger haft rechnen.

²⁴² Ein vergleichbares *gesellschaftsspiel* rankte sich im 19. jahrhundert und bis 1933 um die frage, ob jemand jüdisch ist oder nicht bzw. was "typisch jüdisch" sein sollte.

²⁴³ Vgl. Max horkheimer/theodor w. adorno: 'Zur Genese der Dummheit', in: 'Dialektik der Aufklärung' (adorno, Gesammelte Schriften 3, frankfurt/m. 1997, s. 295–296)

²⁴⁴ Er ist nicht identisch mit dem gleichnamigen schauspieler (und hörspielsprecher); siehe auch seinen wikipedia-artikel:

http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCrgen_Haug_%28Schriftsteller%29

²⁴⁵ Die erste wiederveröffentlichung des buches bei www.autonomie-und-chaos.berlin (berlin 2013) enthält ein biobibliografisches nachwort.

²⁴⁶ Verlag Azid Presse Amsterdam, 2. auflage asslar 1985 (MarGis). Die kapitel tragen dort einzelne titel, die für die neuausgabe weggelassen wurden: *Spuren einer Kindheit, Masken, Das Bekenntnis, Bindungsversuch (1), Bindungsversuch (2)*. Das hier wiedergegebene porträt des autors stammt aus der erstausgabe.

²⁴⁷ Vertriebsorganisation für alternativliteratur in der BRD.

²⁴⁸ Untertitel meines jugendtagebuchs 'Außenseiter-Allüren!' (heidelberg/berlin 1984; veränderte neuausgabe: leipzig 2009, www.autonomie-und-chaos.berlin). – "Außenseiter-allüren" pflegte meine mutter in der jugendzeit bei mir zu diagnostizieren.

²⁴⁹ Bereits in der informellen nische eines jungeninternats konnte ich 1971/73 übergänge zur emanzipation anderer, auch schwuler kontakte miterleben. Es ging keineswegs vorrangig um "sex", vielmehr um das erkunden von empfindungen und rollen, um soziale sensibilität, die männlichen jugendlichen zu jener zeit ansonsten geradezu aberzogen wurde. (Mondrian v. lüttichau: 'Wir Internatler', leipzig 2009; bei www.autonomie-und-chaos.berlin)

²⁵⁰ Mondrian v. lüttichau: 'Wenn wir uns alle wiederfinden', leipzig 2009; bei www.autonomie-und-chaos.berlin; siehe auch volkmar sigusch: 'Sexualitäten. Eine kritische Theorie in 99 Fragmenten' (frankfurt/new york 2013)

²⁵¹ Kursiv gesetzte zitate ohne quellenhinweis stammen aus dem vorliegenden werk und können mit der suchfunktion des pdf-programms aufgefunden werden.

²⁵² Einige "unsachliche" bemerkungen in fußnoten sind meiner persönlichen psychohygiene geschuldet..

²⁵³ Mich erinnert das an die seinerzeit medial relativ einhellige aversion gegen ulla berkéwicz: *'Engel sind schwarz und weiß'* (Frankfurt/M. 1992); siehe dazu tilmann moser: *'Literaturkritik als Hexenjagd'* (München 1994).

²⁵⁴ Grith graebner: *'Heinrich Hauser – Leben und Werk'* (Aachen 2001). Dieser Arbeit verdanke ich gleichwohl viele biobibliografische Einzelheiten.

²⁵⁵ Retrospektive Selbstbefragungen deutscher hinsichtlich ihrer kindlichen/jugendlichen NS-Begeisterung sind für Hausers Altersgruppe rar; für die nächste Generation (geboren um 1920) gibt es etliche Dokumente: Margarete Hannsmann: *'Drei Tage in C.'* (München 1965); Margarete Hannsmann: *'Der helle Tag bricht an'* (München/Hamburg 1982); Lore Walb: *'Ich, die Alte – Ich, die Junge'* (Berlin 1998); Renate Finckh: *'Mit uns zieht die neue Zeit'* (Baden-Baden 1979); Adolf Görtz: *'Stichwort: Front'* (Leipzig 1987); Lothar Scholz: *'Der verratene Idealismus'* (Frankfurt/M. 1990); Melita Maschmann: *'Fazit'* (Stuttgart 1963); Carola Stern: *'In den Netzen der Erinnerung'* (Reinbek 1986); Vinzenz Erath: *'So hoch der Himmel'* (Tübingen 1962); Luce d'Eramo: *'Der Umweg'* (Reinbek 1981); Erich Loest: *'Durch die Erde ein Riß'* (Leipzig 1981/90).

²⁵⁶ und nicht beschränkt auf die Zeit bis 1934, wie heutzutage gern behauptet wird. Noch in *'Australien – Der menschenscheue Kontinent'* (Berlin 1939) finden sich lange von nationalistischem Rassismus bestimmte Passagen; Deutschland wird explizit als *"Volk ohne Raum"* (nach dem NS-Autor Hans Grimm) bezeichnet. In der "neu bearbeiteten" Ausgabe (*'Australien. Der fünfte Kontinent'*, Berlin 1956) findet sich diese Passage nicht mehr, jedoch verbleiben genügend rassistische Implikationen.

²⁵⁷ In den 20er Jahren waren die Monografien des Nobelpreisträgers Maurice Maeterlinck über staatenbildende Insekten (Bienen, Termiten, Ameisen) auch in Deutschland Bestseller geworden. In dieser Zeit der Spannung zwischen Individualismus und Kollektivismus ging es diesem Autor explizit um Perspektiven für die menschliche Gesellschaft. So schreibt er: *"Inzwischen ist es nicht belanglos, den Willen der Natur in einer anders gearteten Welt zu belauschen, und gerade bei den Honigwespen, die nächst dem Menschen unzweifelhaft die intelligentesten Bewohner dieses Erdballs sind, tritt dieser Wille sehr deutlich zutage. Er trachtet sichtlich nach Veredelung der Art, aber er zeigt auch, dass er diese nur auf Kosten der individuellen Freiheit und des individuellen Glücks erreichen will oder kann."*

²⁵⁸ Dies wird sehr deutlich in seinem Reisebericht *'Süd-Ost-Europa ist erwacht'* (Berlin 1938). In *'Meine Farm am Mississippi'* (Berlin 1950, Seite 146) zählt er seinen in den USA aufgewachsenen Sohn (mit deutschen Elternteilen) aufgrund entsprechender Fähigkeiten zu den *"Jungen Amerikas"*, denen *"Maschinen und deren Handhabung ganz einfach im Blut"* lägen.

²⁵⁹ *'Fahrten und Abenteuer im Wohnwagen'* (Dresden 1935, Neuausgabe Stuttgart 2004)

²⁶⁰ *'Meine Farm am Mississippi'* (Berlin 1950)

²⁶¹ *'Meine Farm am Mississippi'* (a.a.O., Seite 94)

²⁶² Dies gilt ähnlich für *'Noch nicht'* (berlin 1932) und *'Notre Dame von den Wogen'* (jena 1937, neuausgabe hamburg 1985).

²⁶³ Auch die literaturwissenschaftlerin grith graebner orientiert sich in ihrer biobibliografischen dissertation (a.a.o.) für diese lebenszeit vor allem daran.

²⁶⁴ David Riesman: *'Die einsame Masse'* (Darmstadt 1956)

²⁶⁵ Beide aspekte finden sich später in heinrich hausers verhältnis zu seinen kindern, vor allem zu seinem son huc; siehe einerseits in *'Meine Farm am Mississippi'* und *'Fahrten und Abenteuer im Wohnwagen'* sowie andererseits in grith graebners rechenen bei den kindern selbst.

²⁶⁶ *'Noch nicht'* (Berlin 1932)

²⁶⁷ Siehe auch in *'Die letzten Segelschiffe'* (berlin 1931).

²⁶⁸ *'Schwarzes Revier'* (berlin 1931, zitat: bonn 2010, seite 32)

²⁶⁹ Hierfür stehen publikationen wie *'Schwarzes Revier'* (berlin 1930), *'Ein Mann lernt fliegen'* (berlin 1933, mit einer widmung an den NS-luftfahrtminister göring), *'Am laufenden Band'* (frankfurt/m. 1936), *'Im Kraftfeld von Rüsselsheim'* (münchen 1940). – Bei der arbeit an dieser wiederveröffentlichung drängte sich mir immer wieder die assoziation mit dem flieger charles a. lindbergh auf, über dessen dissonante und wohl einigermaßen tragische lebensgeschichte ich unlängst gelesen hatte (a. scott berg: *'Charles Lindbergh'*, münchen 1999). Und dann fand ich, daß heinrich hauser auf seiner südamerikafahrt mit der *Pamir* eine tonaufnahme der ankunft lindberghs in amerika mitgeführt hatte; er bezeichnet sie als *"die schönste Platte, die ich habe"*. (*'Die letzten Segelschiffe'*, berlin 1931, hier: berlin 1957, Seite 86)

²⁷⁰ Eine fortführung dieser tendenz sah alexander mitscherlich für die zeit nach 1945 in seinem allerdings teilweise hilflos-moralistischen bestseller *'Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft. Ideen zur Sozialpsychologie'* (weinheim 1963).

²⁷¹ In seiner inneren heimatlosigkeit, unstetheit bei gleichzeitigem beharren auf seiner unabhängigkeit erinnerte er mich an manche obdachlose treber, von denen jürgen haug berichtet: *'Aufzeichnungen aus einer Wandererherberge'* (bad godesberg 1975; neuausgabe berlin 2013: www.autonomie-und-chaos.berlin)

²⁷² Klaus Theweleit: *'Mannerphantasien'* (2 bande, Frankfurt/M. 1977 und 1978)

²⁷³ *'Fahrten und Abenteuer im Wohnwagen'* (Neuaufgabe Stuttgart 2004, Seite 42)

²⁷⁴ *'Süd-Ost-Europa ist erwacht'* (Berlin 1938, Seite 282) –Von flugzeugen sagt er: *"In diesem Punkt ist das Fliegen am besten dem Reiten vergleichbar; die gleiche Anpassung von zwei lebendigen Willen, die ihre eigenen Gesetze befolgen, das gleiche gegenseitige Sich-Einfühlen ineinander ist hier wie dort erforderlich."* (*'Ein Mann lernt fliegen'*, berlin 1933, seite 78)

²⁷⁵ *"Man stelle sch vor, auf einem Schiff zu sein, also auf einem großen lebenden Körper, der mit dem starken Schlagen seines Herzens allen auf ihm befindlichen Menschen etwas von seiner Kraft, von seiner Zielsicherheit mitteilt."*

²⁷⁶ In *'Schwarzes Revier'* (berlin 1930, neuauflage bonn 2010). – Hauser wäre sicherlich begeistert gewesen über das *Gaia*-konzept von lynn margulis & james

lovelock (lovelock: *'Das Gaia-Konzept. Die Biographie unseres Planeten'*, zürich/münchen 1991).

²⁷⁷ Es gab zu jener zeit eine reihe von autoren, die – meist ambivalent: kritisch und euphorisch, wie auch hauser – über diese themen nachdachten. Differenziert und bis heute lesenswert ist zu diesem thema von arthur mendt: *'Die Technik in der Krise unserer Zeit'* (berlin 1933), leider auch er mit deutschtümelnden untertönen. Grundlegendere reflexion über auswirkungen des technischen fortschritts ging jedoch zumeist unter in der dichotomie der beiden mainstream-ideologien nazismus und kommunismus. Auch nach 1945 gab es hierfür kaum interesse, weder im westen noch im osten deutschlands. Eine der wenigen ausnahmen ist eugen diesel: *'Zivilisatorischer Firlefanz'* (leipzig/berlin 2011: www.autonomie-und-chaos.de)

²⁷⁸ *'Schwarzes Revier'* (Neuaufgabe Bonn 2010, Seite 115)

²⁷⁹ Etliche beobachtungen und reflexionen hausers in diesem zusammenhang machen vorstellbar, daß er durchaus auch "links" hätte stehen können: *"Ja, jetzt verstehe ich, woher der Bolschewismus kommt. Bin ich nicht überhaupt schon selber Bolschewist?"* – Siehe auch hausers übersetzung des pro-sowjetischen berichts *'Lügen über Rußland'* (Berlin 1933) seines freundes liam o'flaherty (in dem es übrigens auch rassistische, sogar judenfeindliche äußerungen gibt).

²⁸⁰ Hierzu paßt ein hinweis auf robert m. pirsig: *'Zen und die Kunst, ein Motorrad zu warten'* (frankfurt/M. 1976).

²⁸¹ "Dies ist in ihrem Wesen die deutscheste Werkstatt", schreibt er in *'Fahrten und Abenteuer im Wohnwagen'* (1935; hier: stuttgart 2004, seite 101) über die motorenfabrik Maybach in friedrichshafen am bodensee.

²⁸² in *'Fahrten und Abenteuer im Wohnwagen'*

²⁸³ Im vorliegenden buch finden sich eine fülle entwicklungspsychologisch revanter belegstellen, die an dieser stelle nur ausnahmsweise referiert werden können. Grith graebner (a.a.o.) hat weitere hinweise auf hausers sozialisationsumstände zusammengetragen. – Der regressive anteil einer derartigen orientierung an idealen, an "wahrheit" bekommt oft – nicht jedoch bei hauser! – ideologische eigendynamik und wird unter anderem zu dem von theodor w. adorno beschriebenen *Jargon der Eigentlichkeit*.

²⁸⁴ *'Die letzten Segelschiffe'* (Berlin 1931, hier: Berlin 1957, Seite 51)

²⁸⁵ Besonders eindrücklich wird das in seinem bericht über den aufbau der völlig verwahrlosten farm: *'Meine Farm am Mississippi'* (berlin 1950)

²⁸⁶ *"Ich begreife wohl: die Macht des Kapitals wird nur mit Gewalt zu brechen sein"*, schreibt er im zusammenhang mit dem streik im hüttenwerk, – wobei eine gewisse antikapitalistische attitude allerdings auch zu den ideologischen grundlagen der nazis gehörte.

²⁸⁷ Ein ansatz, der sich zu jener zeit beispielsweise auch bei dem bedeutenden zionistischen arbeiterführer aharon david gordon findet: *'Erlösung durch Arbeit'* (berlin 1929).

²⁸⁸ *'Die letzten Segelschiffe'* (berlin 1931, hier: berlin 1957, seite 50) – Dieses lebensgefühl betont er im vorliegenden buch bereits für die zeit als seekadett an der marineschule: *"Stoff sein, der geformt wurde für einen hohen Zweck. Je stärker die Hingabe, desto besser die Form. Keine kleinlichen Sorgen mehr um Geld, um Essen, verschwunden der ewige Kampf der nicht gemachten Schularbeiten."*

²⁸⁹ Angesichts seiner im werk dokumentierten vibrierenden aktivität bis fast ans lebensende und der daraus erwachsenen vielfalt von intentionen, projekten, die im grunde mehrere leben füllen könnten, aber auch im hinblick auf zeitzeugenaussagen, die von grith graebner (a.a.o.) dokumentiert werden, kam mir der gedanke, daß bei hauser die sogenannte *Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS)* vorgelegen haben könnte, – nicht jedoch verstanden als krankheit, sondern gemäß einer hypothese von thom hartmann als genetische besonderheit, die bis zu den jägern und sammlern der steinzeit zurückzuführen sein könnte, – also eine besondere anlage, die sich nur unter unseren zivilisierten lebnesumständen selten nutzbar machen läßt. (Thom Hartmann: *'Eine andere Art, die Welt zu sehen'*, lübeck 1997, sowie spätere arbeiten.) Möglicherweise empfand hauser selbst dementsprechende momente, wenn er im vorliegenden buch einmal schreibt: *"die neue Rassigkeit will kürzere Nervenbahnen, schnellere Reaktionen, Jägerinstinkte"*.

²⁹⁰ Dieser werbetaktisch zu verstehende vorspruch, ein kleiner, inhaltlich belangloser briefwechsel mit dem verleger eugen diederichs, wurde nicht in die neuausgabe aufgenommen.

²⁹¹ *'Meine Farm am Mississippi'* (Berlin 1950, Seite 200)

²⁹² Im vorliegenden buch, ausführlicher noch in *'Schwarzes Revier'*, geht der *"Kampf mit dem Eisen"* satz für satz über in die schönheit der dort zum ausdruck kommenden naturgewalten. *'Schwarzes Revier'* (berlin 1930, neuauflage bonn 2010) verbindet fotografien und text einer reportage zum ruhrgebiet von 1929 mit erinnerungen aus seiner arbeitszeit in diesem bereich zehn jahre früher. Letztere wurden in verkürzter form integriert in das vorliegende buch.

²⁹³ In *'Die letzten Segelschiffe'* beschreibt er den für uns außenstehende wohl niemals vorstellbaren kampf gegen die orkanartigen winde um kap horn. Auch hier wird deutlich, daß solche situationen für ihn *leben pur* sind, heute nennen wir das *eustress*.

²⁹⁴ Vgl. Guido Mohammad Jafar: *'Aufzeichnungen eines Suchenden. Der nicht >sterben< will'* (Leipzig ²2010: www.autonomie-und-chaos.de)

²⁹⁵ Sándor Ferenczi: *'Versuch einer Genitaltheorie'* (1924, in: *'Schriften zur Psychoanalyse II'*, Frankfurt/M. 1972, Seite 317–400)

²⁹⁶ Hans Jürgen von der Wense: *'Von Aas bis Zylinder, Werke 1'* (Frankfurt/M. 2005, Seite 333)

²⁹⁷ A.a.O., Seite 686.

²⁹⁸ Hans Jürgen v. d. Wense: *'Lied eines Mannes den seine Frau verlassen hat'*, in: Heinrich Hauser: *'Noch nicht'* (Berlin 1932, Seite 116–118). Auch der titel dieses

buches verdankt sich einem Hinweis Wenses (*'Geschichte einer Jugend'*, München 1999, Seite 125), ebenso das Motto der Widmung (*'Von Aal bis Zylinder, Werke 1'*, a.a.O., Seite 9/10). Zu Wenses Freundeskreis gehörte der Komponist Leo Spies, mit dessen Bruder, dem Maler Walter Spies, Hauser 1923/24 nach Java reiste. Hausers erste Freundin war beider Schwester Daisy Spies, später eine bedeutende Tänzerin und Choreografin. Diese Beziehung findet einen Niederschlag in Hausers erstem Roman *'Das zwanzigste Jahr'* (Potsdam 1925). (Siehe auch <http://jean-claude-kuner.de/index.php/horspiel/walter-spies-ich-muss-auf-einen-sprung-weg/>)

²⁹⁹ *'Fahrten und Abenteuer im Wohnwagen'* (Dresden 1935, hier: Neuausgabe Stuttgart 2004, Seite 70)

³⁰⁰ Noch das Buch *'Australien – Der menschenfeindliche Kontinent'* (Berlin 1939) signalisiert seine Verbundenheit mit der NS-Ideologie eines *"Volk ohne Raum"* (Seite 5–7; gemeint ist Deutschland) und der *"großen Rassenkämpfe der Zukunft"* (Seite 220). Im Januar dieses Jahres stellt Hauser einen (erneuten) Antrag auf Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer; im März dieses Jahres äußert er sich in Reportagen kritisch zu Übergriffen von SA-Leuten gegen Juden, wird daraufhin zur Gestapo zitiert. Kurz darauf emigriert er in die USA. Nach seinen eigenen nachträglichen Bekundungen war er allerdings bereits im Januar 1939 zur Emigration entschlossen gewesen. (Siehe zu alledem die umfassenden Recherchen bei Grith Graebner, a.a.O., deren Schlussfolgerungen ich allerdings nicht immer teilen kann.)

³⁰¹ Siehe hierzu ausführlich bei Grith Graebner: *'Heinrich Hauser – Leben und Werk'* (Aachen 2001, Seite 342 ff). Hinweise zur Rezeption des vorliegenden Buches im NS-Deutschland konnte ich leider nicht finden. Eine englische Übersetzung des Buches differiert nach Angabe von Graebner erheblich vom vorliegenden Buch: *'Once your enemy'* (translated from the German by Norman Gullick, 1936).

³⁰² In seiner erst posthum veröffentlichten autobiografischen Bilanz *'Zwischen zwei Welten'* (Bonn 2012) zeigt sich, daß Hauser sich lebenslang nicht befreien konnte von solchen Reflexen, die immer untauglicher wurden zum Verständnis politisch-sozialer Veränderungen.

³⁰³ Rolf-Bernhard Essig: *"Naturwesen" und "Augenmensch"*, in: *literaturkritik.de* Nr. 6/ Juni 2002 (zitiert nach Graebner)

³⁰⁴ Walter Delabar in: *literaturkritik.de* 10/2012 (http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=17045). Bereits in seinem Nachwort zur Neuauflage von *'Donner überm Meer'* (Bonn 2001) hatte Delabar Hausers Affinität zu den Nazis und speziell das vorliegende Buch rhetorisch heruntergespielt. Hauser versuche in *'Kampf'*, "sein Leben umzuschreiben", heißt es dort; in späteren Texten fänden sich zwar "formelhafte Bekenntnisse zum neuen Deutschland, aber Hauser geht schnell auf Distanz." (Seite 204) – Und überhaupt, meint Delabar, hat "keine Gesinnung und keine Haltung vor der Unterwerfung unter den Nationalsozialismus geschützt". (Seite 199)

³⁰⁵ Graebner (a.a.O., Seite 360)

³⁰⁶ Sie selbst präsentiert an anderer stelle funde, die auf hausers eigenverantwortlichkeit hinsichtlich seiner nähe zum NS schließen lassen. So sei nach einer beurteilung durch NSDAP-funktionäre im jahr 1939 "seine Auffassung über Ostpreußen (...) allzu westlerisch gefärbt und er ist nicht immer zum richtigen Urteil über führende Persönlichkeiten Ostpreußens gelangt" (a.a.O., Seite 346); dabei unterstützt dieses buch (*Wetter im Osten*) neben dem vorliegenden am deutlichsten die NS-ideologie (dennoch ist es lesenswert!). Auch der reisebericht *'Süd-Ost-Europa'* wurde nach einem von graebner gefundenem schreiben der Reichsleitung der NSDAP im februar 1939 "abgelehnt" (a.a.O., Seite 347). – Aus all dem kann ich nur den schluß ziehen, daß in seinem werk zu findende NS-propaganda nichts mit anpassung an die nazis zu tun hatte, sondern von ihm selbst genauso gemeint war.

³⁰⁷ Sein augenzeugenbericht liest sich wie das exposé zu einem der NS-propagandafilme leni riefenstahls.

³⁰⁸ *"Der wahre Modelltischler ..."* – als willkürlich herausgegriffenes beispiel bei hauser für den von adorno so genannten "jargon der eigentlichkeit".

³⁰⁹ Theodor W. Adorno: *'Erziehung nach Auschwitz'* (in: GS 10.2, 674–690)

³¹⁰ Über die ideologische zurichtung des begriffs *persönlichkeit* schrieb theodor w. adorno: "Geopfert wird das Moment an Autonomie, Freiheit, Widerstand, das einmal, wie sehr auch ideologisch verdorben, im Persönlichkeitsideal mitschwang. Der Begriff Persönlichkeit ist nicht zu retten. Im Zeitalter seiner Liquidation jedoch wäre etwas an ihm zu bewahren: die Kraft des Einzelnen, nicht dem blind über ihn Ergehenden sich anzuvertrauen (...)" (*'Glosse über Persönlichkeit'*, in: Stichworte, GS 10.2, seite 644).

³¹¹ David Riesman: *'Die einsame Masse'* (Darmstadt 1956)

³¹² Bernt v. Heiseler: *'Versöhnung'* (Gütersloh 1953)

³¹³ Jutta Ditfurth: *'Der Baron, die Juden und die Nazis'* (Hamburg 2013)

³¹⁴ Siehe auch Elisabeth Plessen: *'Mitteilung an den Adel'* (Köln/Zürich 1976); Georg Munk: *'Am lebendigen Wasser'* (Wiesbaden 1952); Ludwig Renn: *'Adel im Untergang'* (Mexico 1944 und später).

³¹⁵ Ähnlich bei ulla berkéwicz: *'Engel sind schwarz und weiß'* (Frankfurt/M. 1992). Siehe auch den film *'Hitler – Ein Film aus Deutschland'* (1977) von hans-jürgen syberberg sowie dessen umstrittenes buch *'Vom Unglück und Glück in Deutschland nach dem letzten Kriege'* (münchen 1990). – "Wer nicht wenigstens etwas zum Faschisten taugt, taugt auch nicht zum Widerstand gegen den Faschismus." (Peter brückner: *'Das Abseits als sicherer Ort'*; berlin 1980, s.66)

³¹⁶ Dazu gehören unter anderem werner beumelburg, edwin erich dwinger (für dessen im selben verlag erschienene bücher hinten in *'Kampf'* geworben wird), hans zöberlein, natürlich auch *'Mein Kampf'*; auf der anderen seite autorInnen der sogenannten "inneren emigration", zu denen sich bernt v. heiseler zählte. Meines erachtens nah an hausers position war ernst v. salomon. Vielfach gebrochene ideologische gewichte, wie bei hauser, finden sich bei ernst glaeser.

³¹⁷ Alison Miller: *'Jenseits des Vorstellbaren. Therapie bei Rituellicher Gewalt und Mind Control'* (Kröning 2014)

³¹⁸ *'Meine Farm am Mississippi'* (Berlin 1950)

³¹⁹ In anderen werken wird hausers feine, mitschwingende mitmenschliche sensibilität deutlich – meist allerdings gegenüber frauen.

³²⁰ Siehe hierzu von albert lamm: *'Betrogene Jugend'* (berlin 1932; neuausgabe berlin 2012; www.autonomie-und-chaos.de)

³²¹ wie auch in dem mit ihm gedanklich korrespondierenden roman *'Notre Dame von den Wogen'* (jena 1937)

³²² *'Battle against time. A survey of the germany of 1939 from the inside'* (New York 1939), auch unter dem titel *'Hitler versus Germany'* (London 1940); *'Time was. Death of a Junker'* (New York 1942) variiert und ergänzt (nach graebner, a.a.o.) den inhalt des vorliegenden buches; *'The German talks back'* (New York 1945); *'After the year of the locust'* (Chicago 1947).

³²³ Hierzu gibt es umfassende fortschungen und hypothesen aus dem kreis der *Kritischen Theorie* um max horkheimer und theodor w. adorno, aber auch aus anderen blickwinkeln, siehe z.b. von arthur koestler: *'Der Mensch – Irrläufer der Evolution'* (Bern und München 1978). Der soziologe und psychoanalytiker heinz kilian analysiert in seinem bis heute nicht angemessen rezipierten hauptwerk *'Das enteignete Bewußtsein'* (neuwied 1971) entfremdung und verdinglichung in unserer zeit als bereits in der kindheit durch mikrosoziale vermittlung erworbene heteronome identitätsstruktur.

³²⁴ Seine vielfältig–nuancierte aufmerksamkeit für menschen unterschiedlichster völker wird demgegenüber deutlich in anderen büchern, vor allem in *'Süd–Ost–Europa ist erwacht'*, 1938 bei rowohlt erschienen. Dennoch ist er auch dort jederzeit bereit, seitenlang referierte nuancierte spezifika hintanzustellen zugunsten eines wohl ad hoc selbsterfundenen nationalistischen klischees: *"Es ist kein Zufall, daß Bulgarien sich im Weltkrieg auf die deutsche Seite schlug; das Wesen beider Völker ist verwandt."* (Seite 175) – Basta!

³²⁵ Alice schwarzer: *'Männlichkeitswahn: von Köln bis Kobane!'* (FAZ 26. Oktober 2014) (<http://www.aliceschwarzer.de/artikel/maennlichkeitswahn-von-koeln-bis-kobane-317951>)

³²⁶ Vergleiche jutta ditfurths vortrag: *'Mythos Überbevölkerung – über das Verhältnis von Mensch und Natur'*, gehalten am 16.12.2013 in zürich: http://youtu.be/UprP_8r0sqM .

³²⁷ *'Meine Farm am Mississippi'* (Berlin 1950, Seite 96)

³²⁸ In grith graebners biobibliografie lenken hinweise auf stellen in hausers werk, die explizit von juden handeln, von der problematik eher ab. Sicherlich war hauser kein "eliminatorischer antisemit" (goldhagen), und er hat auch juden geholfen, aber ein in der wolle gefärbter rassist war er zweifellos.

³²⁹ Dieselbe haltung findet sich auch in der fachlichen wie populären reflexion über sexualverbrecher oder über die gesellschaftliche realität der DDR.

³³⁰ Robert Musil: *'Das hilflose Europa'* (1922, in: Gesammelte Werke 8, Reinbek 1978, Seite 1075–1094, hier: 1076)

³³¹ Dazu erwähnt heinrich hauser: *"Geredet wird nur über Politik, man setzt alle Hoffnung auf die radikale Rechtspartei. – Gäbe es die nicht, so würde man alle Hoffnung auf die radikale Linkspartei setzen."*

³³² Martin Borrmann (Hrsg.): EIN BLICK ZURÜCK (München 1961: Gräfe und Unzer, S. 145).

³³³ <http://www.ostpreussen.de/lo/lo-startseite.html>

³³⁴ Nationalchauvinistisch, völkisch, rassistisch und NS-apologetisch wirksame ideologeme und passagen wurden für die wiederveröffentlichung braun eingefärbt.

³³⁵ Nach randbemerkungen in nebensätzen mancher publikationen läßt sich der schluß ziehen, daß gerade auch roma zur traditionellen bevölkerung ostpreußens gehörten; ähnlich wie juden stellten sie offenbar oft die viehhändler und waren auch auf jedem wochenmarkt zu finden.

³³⁶ WETTER IM OSTEN, offenbar eine auftragsarbeit für den *Eugen Diederichs Verlag Jena*, wurde parallel dazu in fortsetzungen veröffentlicht in der NS-protagonistischen zeitschrift OSTLAND. WOCHENSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE OSTMARK, hrsg. von e. ginschel und dr. franz lüdke (*Verlag deutscher Ostbund e. V.*, Berlin 1932/33). Grundlage dieser wiederveröffentlichung ist die originalausgabe (jena 1932).

³³⁷ Vgl. die bücher von jan christ, johannes bobrowski sowie (für die angrenzende, bis 1920 bestehende preußische provinz posen) theo harych (HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN; berlin/DDR 1951, neuausgabe berlin 2015: A+C).

³³⁸ Ernst wichert: LITAUISCHE GESCHICHTEN (berlin/DDR 1983). Vergleichbares berichtet theo harych (a.a.o.).

³³⁹ Vgl. lillian smith: FREMDE FRUCHT (zürich 1947, neuausgabe berlin 2018: A+C)

³⁴⁰ Arno surminski: JOKEHNEN ODER WIE LANGE FÄHRT MAN VON OSTPREUSSEN NACH DEUTSCHLAND? (Bertelsmann Buchgemeinschaftsausgabe, o.o., o.j. S. 57/8)

³⁴¹ Robert traba: OSTPREUSSEN – DIE KONSTRUKTION EINER DEUTSCHEN PROVINZ (osnabrück 2010). Ich habe das buch selbst nicht gelesen; meine darstellung stützt sich auf eine rezension von martin sander: http://www.deutschlandradiokultur.de/bollwerk-ostpreussen.950.de.html?dram:article_id=138859_

³⁴² Siehe hierzu im biografischen nachwort zur neuveröffentlichung seines autobiografisch orientierten buches KAMPF.

³⁴³ Vgl. zu diesem sozialpsychologischen prozeß der affektiven machtergreifung der nazis auch von ernst glaeser: DER LETZTE ZIVILIST (zürich 1935, neuausgabe berlin 2017: A+C).

³⁴⁴ Herzog-Dürck schreibt einmal vom "einfachen Unableitbaren des anthropologischen Denkens".

³⁴⁵ Die Etymologie des lateinischen Begriffs *persona* ist nicht eindeutig. Das Hindurchtönen der Stimme des Schauspielers durch seine Maske, die im antiken Theater seine Rolle typisierte, ist eine der Bedeutungen. Es geht der Personalen

Psychotherapie also um die Begegnung von KlientIn und TherapeutIn aus der jeweiligen Mitte ihrer Persönlichkeit heraus bzw. darum, der Klientin/dem Klienten diesen Brückenschlag zu seinen Mitmenschen und der Welt zu ermöglichen. (Siehe auch in Veröffentlichungen von Hans Trüb und Arie Sborowitz.)

³⁴⁶ Siehe auch Schulte/Tölle: PSYCHIATRIE (21973, S. 304)

³⁴⁷ MENSCHSEIN ALS WAGNIS (S. 8) [*Quellenhinweise ohne AutorInname meinen Veröffentlichungen Herzog-Dürcks, siehe hier im Literaturverzeichnis.*]

³⁴⁸ ZWISCHEN ANGST UND VERTRAUEN (S. 9/10)

³⁴⁹ Arie Sborowitz/Ernst Michel (Hrsg.): DER LEIDENDE MENSCH. PERSONALE PSYCHOTHERAPIE IN ANTHROPOLOGISCHER SICHT (Düsseldorf-Köln 1960)

³⁵⁰ Johanna Dürck: DIE PSYCHOLOGIE HEGELS (Dissertation 1927, S. 69)

³⁵¹ DIE PSYCHOLOGIE HEGELS (S. 75)

³⁵² Die Schlußfolgerungen der Dissertation (hier an anderer Stelle dokumentiert) machen die entsprechenden konzeptionellen Grundlagen der Personalen Psychotherapie nachvollziehbar. Deutlich wird nicht zuletzt der relativ geringe Stellenwert, den Martin Heideggers Philosophie dabei eingenommen hatte. – *Die gesamte Dissertation wurde als Faksimile wiederveröffentlicht (Berlin 2020: bei A+C online).*

³⁵³ Zu Anna Tumarkin siehe hier im Anhang.

³⁵⁴ Der Aufsatz wurde in diese Textsammlung aufgenommen.

³⁵⁵ Vgl. H. Conrad-Martius: DIE GEISTSEELE DES MENSCHEN (München 1966).

³⁵⁶ Die Idee der "Personalität" wurde ursprünglich entwickelt von den Philosophen Dilthey, Bergson, Scheler. Viele dieser therapeutischen oder philosophischen Konzeptionen haben sich im Laufe der Jahrzehnte weiter ausdifferenziert zu Varianten und Verbindungen einzelner Aspekte, die dann meist unter eigenem Label als neue Therapieform/ Anschauung/ Philosophie publiziert wurden.

³⁵⁷ So schlug Laing im Zusammenhang mit seiner psychosenpsychotherapeutischen Arbeit die Begriffe der "ontologischen Sicherheit" bzw. "ontologischen Unsicherheit" vor; in: DAS GETEILTE SELBST (1960). Siehe auch Mary Barnes/Joseph Berke: MEINE REISE DURCH DEN WAHNSINN (München 1973).

³⁵⁸ Stephen A. Mitchell: BINDUNG UND BEZIEHUNG. AUF DEM WEG ZU EINER RELATIONALEN PSYCHOANALYSE (Gießen 2003)

Siehe auch Milan Sreckovic: SELBST UND WELT (in: Hans Trüb: HEILUNG AUS DER BEGEGNUNG. ÜBERLEGUNGEN ZU EINER DIALOGISCHEN PSYCHOTHERAPIE; Bergisch Gladbach 2015, S. 109–251) sowie Arbeiten von Martin Altmeyer.

³⁵⁹ Von ihr zu unterscheiden ist die wesentlich enger an Heidegger angelehnte Daseinsanalyse des Binswanger-Schülers Medard Boss. Diese wurde in den letzten Jahren konzeptionell weiterentwickelt durch die Arbeitsgruppe um Alice Holzhey-Kunz (Zürich).

³⁶⁰ Theodor W. Adorno: JARGON DER EIGENTLICHKEIT. ZUR DEUTSCHEN IDEOLOGIE (Frankfurt/M. 1964)

³⁶¹ In ihrem Referat über Binswanger (hier im Anhang) betont Herzog–Dürck an etlichen Stellen dessen Widerspruch zu Heidegger (insbesondere beim Verhältnis von "Sorge" zu "Liebe"); es darf wohl angenommen werden, daß dies im wesentlichen ihrer eigenen Haltung entspricht, zumal sie sich in ihren eigenen Texten mehrfach in Entscheidendem von Heideggers Konzeption abgrenzt.

³⁶² MENSCHSEIN ALS WAGNIS (S. 182)

³⁶³ Siehe hierzu auch Herzog–Dürcks Referat über Ludwig Binswanger, hier im Anhang.

³⁶⁴ Siehe hierzu auch noch weiter unten in der Einleitung, im Abschnitt Spiritualität.

³⁶⁵ So zum Beispiel: *"Die genannten transzendierenden Funktionen der Seele meinen nichts Abstraktes. Sie bezeichnen vielmehr die ganz unmittelbaren Strömungen menschlichen Seins und menschlicher Gemeinschaft in ihrer Konkretheit."* (DIE ARBEIT DER SEELE, S. 75)

³⁶⁶ In der therapeutischen Arbeit mit Traumaüberlebenden mit dissoziativen Persönlichkeitsanteilen (Ego States) wird diese Haltung in besonderem Sinne unverzichtbar.

³⁶⁷ Eine der wenigen Ausnahmen war EIN KRANKENBERICHT ALS TIEFENPSYCHOLOGISCHER BEITRAG ZUM PROBLEM EINER GEISTIG–POLITISCHEN NEUORIENTIERUNG des Stuttgarter Psychotherapeuten Wilhelm Laiblin (Heidelberg 1949: Verlag Lambert Schneider).

³⁶⁸ In der hier dokumentierten Fallgeschichte *"Eine dreißigjährige Musikerin"* wird deutlich, wie auch Herzog–Dürck mit schlafwandlerischer Sicherheit entsprechende Hinweise in den Träumen ihrer Klientin ignoriert oder allenfalls als unspezifische Symptome einer *"Urangst"* interpretiert, die zwar durchaus von unangemessenen Entwicklungsbedingungen herrühren dürfen, jedoch weder von nicht zu bewältigendem Wissen um NS–Greuel oder gar von sexueller Grenzüberschreitung im Elternhaus (für die es zumindest Hinweismomente gibt).

³⁶⁹ DIE ARBEIT DER SEELE (S. 167)

³⁷⁰ In: Sigrun Roßmanith: MARTIN BUBER – ZUR BEDEUTUNG SEINES WERKES FÜR DIE MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE; in: Gernod Huppmann/Sabine Fischbeck: ZUR GESCHICHTE DER MEDIZINISCHEN PSYCHOLOGIE (Würzburg 2006) *[Fußnoten auch hier MvL]*

³⁷¹ Neuausgaben Trüb siehe im Literaturverzeichnis am Schluß dieser Veröffentlichung. Auf Roßmaniths Literaturverzeichnis wurde verzichtet. – Einen grundlegenden Brückenschlag zwischen dialogischer Psychotherapie und Psychoanalyse leistet Stephen A. Mitchell: BINDUNG UND BEZIEHUNG. AUF DEM WEG ZU EINER RELATIONALEN PSYCHOANALYSE (Gißene 2003). *Leider ist dieses bedeutende Werk derzeit (2020) beim Verlag vergriffen!*

³⁷² in: Arie Sborowitz/Ernst Michel (Hrsg.): DER LEIDENDE MENSCH. PERSONALE PSYCHOTHERAPIE IN ANTHROPOLOGISCHER SICHT (Düsseldorf–Köln 1960)

³⁷³ Als induktiv kann die "naturalistische" Psychotherapie verstanden werden, weil sie ursprünglich Zusammenhänge (Sinn, Zweck) aus den einzelnen Elementen erst erschlossen hatte. Andererseits orientiert sich die Psychoanalyse, nachdem sie erst zur

Theorie geronnen ist, deduktiv an ihrer axiomatischen entwicklungsstrukturellen Theorie. Die personale Psychotherapie geht zwar aus (deduktiv!) von menschlicher Intentionalität, einem Streben nach Sinnhaftigkeit, orientiert sich therapeutisch jedoch (induktiv!) an der subjektiven (individuellen) Konstellation des Patienten "in-der-Welt".

³⁷⁴ Richtig ist "Klientenzentrierte Psychotherapie". Der Begriff "Gesprächspsychotherapie" wurde von Tausch & Tausch in der deutschsprachigen Psychotherapieliteratur verbreitet ; er verengt den methodischen Rahmen des ursprünglichen Ansatzes.

³⁷⁵ LEIDEN, TRAUM UND BEFREIUNG (S. 14)

³⁷⁶ MENSCHSEIN ALS WAGNIS (S. 152)

³⁷⁷ MENSCHSEIN ALS WAGNIS (S. 172)

³⁷⁸ PROBLEME MENSCHLICHER REIFUNG (S. 304)

³⁷⁹ Auf der ersten Seite stand der Satz: *"Es fällt ja heute einem Juden nicht leicht, in Deutschland zu veröffentlichen"*. Das Bändchen war ihre zweite selbständige Veröffentlichung überhaupt.

³⁸⁰ Siehe die Monografie zur Verlagsgeschichte (Berlin 2019: bei A+C online).

³⁸¹ Siehe auch Martin Dehli: *LEBEN ALS KONFLIKT* (Göttingen 2007) sowie Regine Lockot: *DIE REINIGUNG DER PSYCHOANALYSE: DIE DEUTSCHE PSYCHOANALYTISCHE GESELLSCHAFT IM SPIEGEL VON DOKUMENTEN UND ZEITZEUGEN (1933–1951)* (Tübingen 1994)

³⁸² C. G. Jung u. a.: *DER MENSCH UND SEINE SYMBOLE* (Düsseldorf/Zürich 1968). Zitat entstammt der 16. Auflage 2003 der Sonderausgabe von 1999, S. 53. (Aus Wikipedia)

³⁸³ Vgl. Martin Buber: *DAS DIALOGISCHE PRINZIP* (Heidelberg 1965: Verlag Lambert Schneider) – Buber wird von der Autorin häufig zustimmend erwähnt. Hans Trüb, ursprünglich Schüler C.G. Jung, der sich dann Bubers dialogischer Psychologie zuwandte, taucht in Herzog–Dürcks Buch *ZWISCHEN ANGST UND VERANTWORTUNG* (1957) in der Literatur auf. Siehe auch in den Literaturhinweisen am Schluß der Veröffentlichung.

³⁸⁴ MENSCHSEIN ALS WAGNIS (S. 124)

³⁸⁵ In dem hier dokumentierten Text *AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM UNBEWUSSTEN / DIE SPRACHE DES TRAUMES* (aus: *DIE ARBEIT DER SEELE*, S. 39)

³⁸⁶ Ein entsprechender kultureller Hintergrund ist natürlich Voraussetzung. Heutzutage beziehen Träume sich vermutlich eher auf Symbole und typologische Vorbilder, die durch die Medien sowie allgemein die "Kulturindustrie" bereitgestellt werden. Ob und inwieweit auch diese Richtiges im Falschen der Verdinglichung tragen – und insofern Material zu emanzipatorischer Psychotherapie sein können –, bleibt therapeutisch zu erkunden.

³⁸⁷ Siehe vor allem in seinen belletristischen Arbeiten, z.B. in: Salvador Dalí: *DAS GEHEIME LEBEN DES SALVADOR DALÍ* (München 1984)

³⁸⁸ An manchen Stellen der Herzog–Dürckschen Rhetorik drängte sich mir der bekannte Satz des Ignatius von Loyola auf: "Ich gehe mit jedem Menschen durch seine Tür hinein, um ihn durch meine Tür wieder herauszuführen."

³⁸⁹ Bei einem Traum (im Kapitel *Der Depressive und die Hoffnung*) wird auf die "wörtliche Wiedergabe" hingewiesen; er unterscheidet sich sprachlich deutlich von den allermeisten anderen, aus unterschiedlichen Veröffentlichungen; pseudo-literarische Ausmalungen fehlen dort.)

³⁹⁰ in: ZWANGSHANDLUNGEN UND RELIGIONSÜBUNGEN; TOTEM UND TABU; DIE ZUKUNFT EINER ILLUSION; DER MANN MOSES UND DIE MONOTHEISTISCHE RELIGION

³⁹¹ Dies könnte verstanden werden auf Grundlage der *Dialektik der Aufklärung* (Horkheimer/Adorno). Die Kritische Theorie bezog sich zwar einerseits auf Sigmund Freuds Psychoanalyse, es zeigen sich jedoch sowohl bei Horkheimer als auch bei Adorno in ihren späteren Arbeiten subtile Annäherungen an spirituelle Momente. (An dieser Stelle ein Hinweis auf Martin Seels Studie ADORNOS PHILOSOPHIE DER KONTEMPLATION, Frankfurt/M. 2004, sowie von Martin Puder: ADORNO HORKHEIMER BENJAMIN; Berlin ³2017: A+C online)

³⁹² Der Religionswissenschaftler Rudolf Otto (1869–1937) entlehnte den Begriff Numen bzw. das Numinose aus dem Lateinischen, um das Göttliche, das Wunder des Seins zu beschreiben, losgelöst von allen Assoziationen, die von Wörtern der "natürlichen" Sprache ausgehen. Für ihn ist das Numen außerhalb der menschlichen Realität und steht für die Sphäre des Heiligen. Es kann deshalb weder bewiesen noch widerlegt werden. Es läßt sich nur durch dessen Erfahrung wahrnehmen, und zwar entweder als mysterium tremendum (Schauer, Furcht) oder mysterium fascinans (Anziehung). (*Wikipedia*) Etwa in diesem Sinn meint die Autorin den Begriff.

³⁹³ J. H.–F.: ZUR RELIGIÖSEN PROBLEMATIK DER NEUROSE UND IHRER HEILUNG (in: PHILOSOPHISCHES JAHRBUCH DER GÖRRE–GESELLSCHAFT, 66. JAHRGANG: Festschrift für Hedwig Conrad–Martius; München 1958, S.355)

³⁹⁴ PERSONALE PSYCHOTHERAPIE UND MENSCHLICHES SELBSTVERSTÄNDNIS (in: LEIDEN, TRAUM UND BEFREIUNG, S.29)

³⁹⁵ MENSCHSEIN ALS WAGNIS (S.183)

³⁹⁶ Siehe auch den hier dokumentierten Beitrag PERSONALE PSYCHOTHERAPIE UND RELIGION (1964). "Religion" meinte zu dieser Zeit in Deutschland selbstverständlich durchgängig "christliche Religion".

³⁹⁷ PERSONALE PSYCHOTHERAPIE UND RELIGION; in der originalen Veröffentlichung Seite 121.

³⁹⁸ Hier berührt sich die Personale Psychotherapie wohl mit der Daseinsanalyse von Medard Boss.

³⁹⁹ Wäre es wenigstens ein Mann gewesen!

⁴⁰⁰ Guy Debord: DIE GESELLSCHAFT DES SPEKTAKELS (Berlin 1996)

⁴⁰¹ Vgl. Hans Kilian: DAS ENTEIGNETE BEWUSSTSEIN (Neuwied/Berlin 1971; Gießen 2017)

⁴⁰² DIE ARBEIT DER SEELE (S.167f.)

⁴⁰³ Vgl. W. Heisenberg; C. F. v. Weizsäcker; G. Altner; D. LaChapelle; Osho; Treya und Ken Wilber.

⁴⁰⁴ PERSONALE PSYCHOTHERAPIE UND MENSCHLICHES SELBSTVERSTÄNDNIS (in: LEIDEN, TRAUM UND BEFREIUNG, S. 31)

⁴⁰⁵ Karl Kraus: "Die Fackel" Nr. 376–377, 1913, S. 21, in: Karl Kraus: SCHRIFTEN. Herausgegeben von Christian Wagenknecht. (Frankfurt/M. 1986–1994. BAND 8, APHORISMEN, 1987, S. 351)

⁴⁰⁶ Die sogenannte Psychotherapieforschung, die Aussagen zu Wirkweise und Wirksamkeit psychotherapeutischer Verfahren produziert, dient vermutlich vorrangig als (zweifelhafte) Entscheidungshilfe für Krankenkassen und andere Finanzierungsorgane sowie als Thema für das universitäre Psychologiestudium. Von praktizierenden PsychotherapeutInnen wird sie wohl kaum rezipiert.

⁴⁰⁷ MENSCHSEIN ALS WAGNIS (S. 69)

⁴⁰⁸ Am 1. Juni 1967 hatte ich (MvL) im Filmclub des Schloßgymnasiums Kirchheim/Teck den Film *Das Irrlicht* (von Louis Malle) gesehen. Ich empfand dies schon damals als eine der wichtigen Erfahrungen meines Lebens, – obwohl ich den Grund dafür noch lange nicht hätte formulieren können. Später – auch nach Lektüre des zugrundeliegenden Romans von Pierre Drieu la Rochelle – habe ich verstanden, wieso dieser Film tatsächlich eine Weiche gestellt hatte für mein Leben. – Das Thema des Films ist die Frage, *was hält uns eigentlich am Leben? Und wann hält uns nichts mehr am Leben? – Und wie können wir jemandem den Wert des Leben vermitteln, der ihn nicht mehr finden kann?* "Das Leben ist schön", sagt ein Psychiater hilflos – beschwörend zu Alain, und unterschiedliche Freunde und Freundinnen versuchen, ihm auf ihre je eigene Weise eine Brücke zu schlagen zum "Leben". Aber sie alle können Alain außer Momenten hilfloser Zuneigung nichts vermitteln – einmal abgesehen von mehr oder weniger entfremdeten sozialen Rollen, Beschäftigungen und Ideologemen, die sie letztlich auch nur adaptiert haben ... weil auch sie in ihrem Innern nichts Authentischeres zu spüren scheinen. Was aber ist mit denen, die solche Formen und Rollen nicht (mehr) adaptieren können (oder wollen)? – Erst in Johanna Herzog–Dürcks Personaler Psychotherapie habe ich einen psychotherapeutischen Ansatz gefunden, der menschliche Not in dieser Tiefe – existentielle Not! – zu seinem Thema macht.

⁴⁰⁹ Abruf 23.12.2019, 12:02h. Diese Quelle wurde gewählt, um das niederschwellig-konventionelle Verständnis zu dokumentieren. Selbstverständlich gibt es nuanciert ausdifferenzierte psychotherapie-theoretische Literatur zu dieser Frage.

⁴¹⁰ Auch nicht in einer im Beratungsalltag alle Tage proklamierten diagnostischen Formulierung für das Borderline-Syndrom: "Mindestens fünf der folgenden Kriterien müssen erfüllt sein (...)" (DSM-5). Noch primitiver ist die bis heute zu hörende unsägliche Gleichsetzung von Selbstverletzungen mit Borderline.

⁴¹¹ Siehe zu entsprechenden historischen und gesamtgesellschaftlichen Prozessen Horkheimer/Adorno: DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG.

⁴¹² Um nur einige Namen zu nennen: G. Benedetti, J. Foudraine, F. Fromm–Reichmann, M. Siirala, R.D. Laing, D. Cooper, K. Dörner/ U. Plog, K. Weise, P. Lehmann, Th. Bock.

⁴¹³ Über Jahre hatte ich vergeblich versucht, innerhalb der *Deutschen Gesellschaft für soziale Psychiatrie e.V. (DGSP)* auf Psychotrauma als genuines Thema der Sozialpsychiatrie/Gemeindepsychiatrie hinzuweisen. Dabei belegen etliche Studien, daß PatientInnen mit traumatischen Vorschädigungen bis zu 50% des akutpsychiatrischen Klientels ausmachen; damit sind nicht nur die häufig erwähnten "Borderliner" gemeint.

⁴¹⁴ Diese Formulierung, hier gemeint in bezug auf die Depressionsneurose, kann m.E. auch bei den anderen von ihr vorgestellten Formen von Neurose gelten. Unterschiedlich sind jeweils Hintergründe und konkrete symptomatische Auswirkungen.

⁴¹⁵ DAS HEILUNGSERLEBEN (in: DIE ARBEIT DER SEELE, S.109)

⁴¹⁶ Erstveröffentlichung in: L. R. Grote (Hrsg.): DIE MEDIZIN DER GEGENWART IN SELBSTDARSTELLUNGEN (Leipzig 1925) — Sigmund Freud: GESAMMELTE WERKE, Bd. 14 (S. 33 ff.)

⁴¹⁷ <https://www.textlog.de/freud-psychoanalyse-selbstdarstellung-nachschrift-1935.html>

⁴¹⁸ Ein romanhaftes Schlaglicht auf die gesellschaftliche Präsenz ärztlicher wie nichtärztlicher PsychotherapeutInnen in Großbritannien um 1930 gibt Nigel Balchin in DU KANNST DIR NICHT ENTFLIEHEN (Hamburg 1950). Das Buch sowie der nach ihm entstandene Film MINE OWN EXECUTIONER (Anthony Kimmins, 1947) ist als Darstellung psychotherapeutischer Praxis wohl nahe an Herzog-Dürcks Haltung.

⁴¹⁹ Johanna Herzog-Dürcks Stellungnahme zu diesem Thema wird dokumentiert in ihrem Aufsatz NEUE FORMEN GEISTIGEN ARZTTUMS, hier im Anhang.

⁴²⁰

<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/psychotherapeutenausbildung.html>

⁴²¹ Ilka Quindeau: DROHT DIE EINHEITSTHERAPIE? TAGESZEITUNG (TAZ) 18.2.2020

⁴²² Der Exkurs ist im wesentlichen Exzerpt des Aufsatzes DIE DASEINSANALYSE – SEELENKUNDE AUF PHILOSOPHISCHEM GRUND von Alice Holzhey (in: *Schweizer Monatshefte. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur*, Nr. 6, 2007, S.42–45). – Siehe auch die hier im Anhang dokumentierte Rezension eines *amazon*-Kunden zu Holzheys Konzept einer Daseinsanalyse.

⁴²³ Die Begriffe werden uneindeutig sowohl für die schlimmen Erfahrungen selbst als auch für entsprechende psychische Folgeschädigungen benutzt. Der Grund liegt darin, daß wegen der individuell unterschiedlichen Verarbeitungsmöglichkeit schlimmer Erfahrungen erst nach Vorliegen entsprechender Symptomatik auf die traumatisierende Wirkung bestimmter Ereignisse (auf eine konkrete Betroffene) rückgeschlossen werden kann. – Auch hier zeigt sich, daß sich das naturwissenschaftliche Kausalitätsprinzip auf psychische Umstände nur bedingt anwenden läßt.

⁴²⁴ Die psychoanalytische Theorie bezeichnet einen seelischen Mechanismus, durch den tabuierte oder bedrohliche Sachverhalte oder Vorstellungen von der bewußten

Wahrnehmung ausgeschlossen werden, als "Verdrängung". Zweifellos handelt es sich jedoch hier in vielen Fällen um Abspaltung (Dissoziation) im psychotraumatologischen Sinn. – In der Praxis gibt es zunehmend Korrelationen zwischen psychoanalytisch und psychotraumatologisch begründeten therapeutischen Erfahrungen und Methoden (z.B. bei L. Reddemann, J. Peichl, U.Sachsse, M. Hirsch, auch im Bereich der Bindungstheorie). Protagonist der Annäherung beider Blickwinkel war schon der frühe Psychoanalytiker Sándor Ferenczi (vgl. Sándor Ferenczi: INFANTIL-ANGRIFFE! – ÜBER SEXUELLE GEWALT, TRAUMA UND DISSOZIATION. Berlin 2014: A+C online).

⁴²⁵ Entsprechende therapeutische Methoden führen nicht selten zur zeitweiligen symptomatischen Erleichterung. Derartige Therapieerfolge eignen sich hervorragend zur statistischen Erhebung von "Wirksamkeit".

⁴²⁶ Wie die Psychoanalytikerin und Traumatherapeutin Luise Reddemann betont hat (Interview in *Trauma & Gewalt* 3/2008).

⁴²⁷ Das gilt auch, wenn psychotische Episoden dazukommen.

⁴²⁸ Auch Hilarion G. Petzolds "Integrativer Therapie" lag der Versuch zugrunde, unterschiedliche psychotherapeutische Methoden und Erfahrungen zu einem Ganzen zu verbinden. Dies führte allerdings zu einer außerordentlichen Theorielastigkeit, die den praktischen Nutzen des Ansatzes reduziert. Ein ähnliches Problem sehe zumindest ich auch bei Renate Hochaufs "psychoanalytisch-imaginativem Ansatz" (FRÜHES TRAUMA UND STRUKTURDEFIZIT) und Ralf Vogts "SPIM-30 Modell für die Behandlung von komplextraumatisierten, dissoziativen und anderen Störungen".

⁴²⁹ Janik: MIND CONTROL UND AUTISMUS (in: Rachels & Blumen /Janik & Franzi /Laura & Nurse /Adele Anton: RITUELLE GEWALT, AUTISMUS UND MIND CONTROL – AUS UNSERER ERFAHRUNG (Berlin 2018: A+C online; S. 253)

⁴³⁰ Siehe auch Gerhard v. Lüttichau: NAHTODERFAHRUNGEN (NTE) UND PSYCHOTRAUMA (in: Rachels & Blumen, S. 306–318), sowie Liz Bijnsdorp: DIE 147 PERSONEN, DIE ICH BIN (Stuttgart 1996).

⁴³¹ Rachel (15.3.2015) in: Rachels & Blumen /Janik & Franzi /Laura & Nurse /Adele Anton (a.a.O. S. 112)

⁴³² Vgl. hierzu die Arbeiten von Hans Trüb (hier bei den Literaturhinweisen).

⁴³³ AUFBRUCH INS MENSCHLICHE (in: DIE ARBEIT DER SEELE, S.114) – Siehe besonders deutlich in ihrem ebenfalls hier enthaltenen Aufsatz DER DEPRESSIVE UND DIE HOFFNUNG.

⁴³⁴ Dies gilt auch für den dritten Schritt traumatherapeutischer Aufmerksamkeit: Das Leid von Überlebenden sexueller Gewalt (Vergewaltigung, Gewalt in der Ehe, "sexueller Mißbrauch"/Inzest, Rituelle Gewalt, Prostitution).

⁴³⁵ DER HEILUNGSENTWURF DER PERSONALEN PSYCHOTHERAPIE (in: DIE ARBEIT DER SEELE, S. 21)

⁴³⁶ Mit Herzog-Dürcks Blickwinkel korrelieren (u.a.) die Novellen und Erzählungen des rumänischen Autors Norman Manea (ROBOTERBIOGRAPHIE, Göttingen 1987), als Kind Insasse eines NS-Lagers. *Für den Hinweis (und etliche andere zu dieser Veröffentlichung) danke ich Petra Bern.*

⁴³⁷ Die zufällige Ähnlichkeit der Begriffe Traum und Trauma wirkt sich in diesem Zusammenhang allerdings eher störend aus!

⁴³⁸ Siehe hierzu ausführlich bei Merle Müller: ZEUGNISSE AUS DER RITUELLEN GEWALT, 2 Teile (Berlin 2019: bei A+C). Diese umfassende Dokumentation einer traumapädagogischen Mailkommunikation während der seit Kindheit anhaltenden Gewalt von sadistischen Tätern läßt Rückschlüsse zu auch auf die Situation von Überlebenden, die sich nach Befreiung auf den therapeutisch unterstützten Heilungsweg begeben.

⁴³⁹ Die Dissertation wurde als Faksimile wiederveröffentlicht bei A+C online (Berlin 2020). Ihr Resümee erscheint in der vorliegenden Dokumentation.

⁴⁴⁰ Siehe hierzu im Anhang dieser Veröffentlichung.

⁴⁴¹ Direktor dieses Instituts war 1984–67 der Psychosomatiker Walther Seitz (zuvor Oberarzt an Berliner Krankenhäusern); Seitz war während des NS Mitglied der Berliner Widerstandsgruppe "Onkel Emil" – das war der Warnruf der Gruppe und Spitzname von Walter Seitz. Sie bildete sich im Winter 1938 um die Journalistin Ruth Andreas-Friedrich und den Dirigenten Leo Borchard.

⁴⁴² Immerhin hat Herzog–Dürcks Lehrer Fritz Künkel in den ersten Jahren des NS offenbar eng kooperiert mit NS-Funktionären (1939 kam er von einer Reise in die USA nicht mehr nach Deutschland zurück), ihr Ehemann Edgar Herzog war beteiligt an diagnostischen Schemata innerhalb der "Euthanasie". – Siehe Nina Arbesser–Rastburg: DER MÜNCHNER 'ADLERHORST' IM WANDEL DER ZEIT. EINE INDIVIDUALPSYCHOLOGISCHE RETROSPEKTIVE (Münster 2015) sowie Andreas Peglau: UNPOLITISCHE WISSENSCHAFT? WILHELM REICH UND DIE PSYCHOANALYSE IM NATIONALSOZIALISMUS (Gießen ³2017).

⁴⁴³ Horkheimer/Adorno haben diesen Zusammenhang umfassend dargestellt in ihrer grundlegenden und bis heute relevanten Arbeit DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG. Siehe auch die Hinweise des Allgemeinsemantikers S.I. Hayakawa (hier im Literaturverzeichnis).

⁴⁴⁴ Kurt Münzer (1879–1944) ist ein weitgehend vergessener Autor von Romanen und Erzählungen, dem es um solche Momente des seelischen Lebens ging. Einige seiner Werke wurden bei A+C online wiederveröffentlicht.

⁴⁴⁵ *"Der Einzelne selbst", "gelebtes Leben", "das Menschliche eines Menschen", die "eigentliche Reifung", "echte Hilfe", "ganz elementar", "tiefster Wesensgrund", "eigentliches Wesen", "echte Auseinandersetzung", "lebendiges menschliches Interesse", "wirkliche Wirklichkeit", "besonders innig" u.a.*

⁴⁴⁶ Robert Musil nannte solche Achtsamkeit den "Möglichkeitssinn".

⁴⁴⁷ Die hier erwähnten Stichworte sollen nur den Bedeutungsraum abstecken, um den es auch Johanna Herzog–Dürck geht. Sie alle gehören zu unterschiedlichen ideengeschichtlichen Zusammenhängen. Siehe hierzu schon den bekannten "Brief des Lord Chandos" (Hugo v. Hofmannsthal).

⁴⁴⁸ MENSCHSEIN ALS WAGNIS (S. 71)

⁴⁴⁹ Dies korreliert mit den Begriffen "Pathologie der Normalität" (Erich Fromm) und "Normalneurose" (Erich Wulff), mit David Riesmans Konzeption in *THE LONELY CROWD* (der "außengeleitete" Mensch unserer Zeit), dem "homo normalis" bei Wilhelm Reich und Arno Guens Arbeit *DER WAHNSINN DER NORMALITÄT* (München 1987).

⁴⁵⁰ Der von dem Kinderarzt und Psychoanalytiker Donald Winnicott geprägte Begriff "Falsches Selbst" ist seither in die psychologische Umgangssprache eingegangen. Auch er hatte kein "wahres" Selbst als Zielvorstellung seiner therapeutischen Bemühungen im Sinn. Gemeint waren Fehlentwicklungen in der Kindheit, die sich umfassend in der Persönlichkeitsentwicklung des Erwachsenen auswirken. Sprachlich angemessener wäre, von einem sekundären oder äußeren Selbst zu sprechen, denn ausnahmslos geht es um authentische seelische Prozesse, für die sich die Bezeichnung "falsch" verbietet. – Als "Selbst" werden im psychoanalytischen Zusammenhang meist die verinnerlichten Vorstellungen "von sich selbst" in ihrer Gesamtheit verstanden. Die von Winnicott gemeinte Vorstellung eines "Falschen Selbst" korreliert mit Herzog–Dürcks "Jedermannmensch", obwohl beider therapeutische Lösungen unterschiedlich sind.

⁴⁵¹ *DIE ARBEIT DER SEELE* (S.91)

⁴⁵² Johann Gottfried Herder: *IDEEN ZUR PHILOSOPHIE DER GESCHICHTE DER MENSCHHEIT. Erster Teil. Viertes Buch. 4. Der Mensch ist zu feinern Trieben (1791).*

⁴⁵³ Siehe hierzu im Absatz "Spiritualität" der Einleitung. – Kritische Aufmerksamkeit für die ideologematische Funktion von Sprache, ihre Verselbständigung zu virtuellen Bedeutungsräumen vermittelt uns neben Adornos Arbeit (*JARGON DER EIGENTLICHKEIT*) auch Alfred Korzybskis Allgemeinsemantik. (Siehe hierzu auf deutsch die Veröffentlichungen von S.I. Hayakawa.) (*Für den Hinweis auf Hayakawa danke ich meinem Bruder Gerhard!*)

⁴⁵⁴ Manche meiner respektlosen Fußnoten entspringen dem Impuls, Herzog–Dürcks gelegentlich allzu weihevoll–hochtrabenden Impetus sowie die suggestive Rhetorik zu relativieren.

⁴⁵⁵ Lesenswert ist die offenbar bis in die 80er Jahre rezipierte philosophische Kampfschrift *DIE UNMÖGLICHKEIT DER GEISTESWISSENSCHAFT* vom Julius Kraft (Hamburg 1934, ²1957, ³1977) – Das ideologische Moment der "geisteswissenschaftlichen" Begrifflichkeit fällt uns stärker auf, da wir in einer Kultur der "naturwissenschaftlichen" Begrifflichkeit leben, die aber auch ihre ideologischen Momente hat; vgl. zu ihnen die Arbeiten von Paul Feyerabend sowie von Max Horkheimer/Theodor W. Adorno (*DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG*).

⁴⁵⁶ Im Englischen gibt es mehrere Begriffe in diesem Zusammenhang, durch die im Sprachgebrauch wesentlich nuancierter benannt wird, was jeweils gemeint ist: *mind, spirit, intellect, psyche, wit*. Jedoch hätten wir auch im Deutschen noch weitere Begriffe zur Verfügung: *Sinn, Bewußtsein, Seele, Intellekt, Vernunft*.

⁴⁵⁷ Gesamter Absatz und erster Teil des folgenden nach Wikipedia (<https://de.wikipedia.org/wiki/Geisteswissenschaft>). Der WP–Artikel ist insgesamt lesenswert im Zusammenhang mit dem ideengeschichtlichen Hintergrund, in dem Johanna Herzog–Dürcks Ansatz sich sieht.

⁴⁵⁸ Möglicherweise aus taktischen Erwägungen kommt sie dabei nicht auf das genuin ressourcenorientierte Verständnis wohl jeder psychotherapeutischen Schule zu sprechen, mit dem sich die defizitorientierte medizinische Tradition bis heute schwertut.

⁴⁵⁹ Deutlich wird in diesem Aufsatz wohl auch der pragmatische Stellenwert von Begriffen aus dem sogenannten "Jargon der Eigentlichkeit" (Adorno) innerhalb der Personalen Psychotherapie.

⁴⁶⁰ So sinngemäß in seinem Buch *WOHIN TREIBT DIE SOZIALPSYCHIATRIE?* (Bonn 2019)

⁴⁶¹ Dr. med. Sybille Krause, Dr. med. Peter Krause, Metzgingen (Dtsch Arztebl 1999; 96[33]) Quelle: www.aerzteblatt.de

⁴⁶² Dabei provoziert die alltägliche Erfahrung der Corona-Bedrohung ein "Wir", das nicht in kollektivistischen Inszenierungen (Krieg, Fußball, Party, Demo) ausagiert werden kann, sondern individuell bewahrt bleiben muß. – Überall in Deutschland entstehen in diesen Wochen im öffentlichen Raum Schlangen aus bemalten Kieselsteinen, zu denen einzelne, einander unbekannte Menschen beitragen. Dies ist noch keine Gemeinschaft... aber es steht für das Bedürfnis nach mitmenschlicher Gemeinschaft und ist dadurch schon ein Schrittchen darauf zu.

⁴⁶³ Vgl. hierzu von Truman Capote: *KALTBLÜTIG* (Wiesbaden 1966) sowie den danach entstandenen dokumentarischen Spielfilm von Richard Brooks (1967).

⁴⁶⁴ (Brief 13.12.1975, an MvL) Es ging um die Arbeit an dem Roman *LIEBEN* (FrankfurtM. 1977). Karin Strucks Werk läßt die lebenslange Suche nach den Wurzeln verschütteter Liebesfähigkeit ahnen. – Siehe thematisch auch bei Heidi Schmidt: *DAS WAHRNEHMEN DER SCHWINGUNGEN UND DER BUNTHEIT ZWISCHEN DEN GESCHEHNISSEN MACHT DAS LEBEN VOLL*. 1973–1976 (Berlin 2019: A+C online)

⁴⁶⁵ abgesehen von dem Buch *GOTTESKOMPLEX* von Horst-Eberhard Richter.

⁴⁶⁶ *ALLES. ALL. ALLEIN* (Leizig 2010; neuausgabe Berlin 2020: A+C online)

⁴⁶⁷ vgl. Ulrike Anderssen-Reuster: *ACHTSAMKEIT IN PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOSOMATIK* (Stuttgart 2007)

⁴⁶⁸ Derartiges, wenn auch ganz hilfloses Bemühen, seelische Tiefen bei sich selbst und anderen auszuloten, habe ich erlebt und mitgelebt im Umkreis von Ausreißern und Hausbesetzern in den 80er Jahren, siehe die Dokumentation über Guido Mohammad Jafar: *AUFZEICHNUNGEN EINS SUCHENDEN. DER NICHT "STERBEN" WILL* (Berlin 2020: bei A+C online)

⁴⁶⁹ Laut taufeintrag (st. petri in berlin) war albert lamm evangelisch; jedoch war die familie möglicherweise jüdischer abstammung. (Vgl. quellenhinweise bei ines amann, a.a.o., s. 21/22, fußnote 54). – Unser autor ist nicht zu verwechseln mit dem maler erich albert lamm (wien 1880 – stockholm 1959).

⁴⁷⁰ Alle biografischen angaben (und zitate aus briefen) habe ich entnommen aus folgenden aufsätzen: *'Albert Lamm – Ein Berliner Maler in Franken'* (susanne fischer), in: *'Albert Lamm. Retrospektive auf ein Vierteljahrhundert der Schaffens in Muggendorf'* (tüchersfeld 1997) sowie *'Herr Kunstmaler Albert Lamm aus Muggendorf'*

(ines amann), in: *'Albert Lamm – Landschaft und Mensch'* (tüchersfeld 2012), beide herausgegeben vom *Zweckverband Fränkische Schweiz-Museum*. – Die fußnoten im text (einschließlich einiger despektierlicher säzzer-kommentare) kommen vom herausgeber (mondrian v. lüttichau).

⁴⁷¹ Lamm und der maler hugo curt herrmann (1854–1829) kannten sich seit den 1890er jahren aus berlin. Sophie herrmann (geb. herz) hatte das in oberfranken gelegene schloß pretzfeld in die ehe eingebracht. Herrmanns wurden und bleiben eng befreundet mit albert lamm.

⁴⁷² Georg jäger u.a.: *'Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhunderts: Die Weimarer Republik 1918–1933'* (berlin 2007, s. 499)

⁴⁷³ vgl. Paul Fülbier: *'Handbuch Jugendsozialarbeit, Band 1'* (Münster 2001); – Dieter Langewiesche/Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.): *'Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte Band V (1918–1945)'* (München 1989); – Erna Magnus: *'Werkheime für erwerbslose Jugendliche'* (Berlin 1927) – Zur damaligen situation perspektivloser junger menschen in berlin siehe auch die wiederveröffentlichung: *'Menschen am Schlesischen Bahnhof'* von kurt münzer (berlin 2012, www.autonomie-und-chaos.de) sowie aus christlicher perspektive: *'Proletarische Jugend'* von günther dehn (berlin 1929).

⁴⁷⁴ vgl. Heike Schmidt: *'Gefährliche und gefährdete Mädchen. Weibliche Devianz und die Anfänge der Zwangs- und Fürsorgerziehung'* (Opladen 2002) – Allerdings finden sich im verlauf des hier neuveröffentlichten buches hinweise, daß es entsprechende angebote auch für mädchen gab.

⁴⁷⁵ Die im bericht erwähnte frage seitens der sozialbürokratie, *"ob wir nicht gerade dem wertlosesten Teil dieser Jugend halfen"*, würde heutzutage vielleicht nicht mehr so offen ausgesprochen.

⁴⁷⁶ Die *Maschinenfabrik A. Roller* wurde 1855 als eine der ersten industrieansiedlungen im berliner wedding gegründet, ab 1890 betrieb sie die gebäude in der prinzenallee 24 (ecke osloer). Im jahr 1977 wurde diese fabrik geschlossen. Zur abwendung einer hausbesetzung schloß der eigentümer einen nutzungsvertrag mit einer gruppe gesellschaftspolitisch engagierter menschen, die mit und für arbeits- und wohnungslose(n) jugendliche(n) eine perspektive schaffen wollten. Andere gruppen kamen dazu; im zusammenhang mit einem umfassenden nutzungskonzept wurde das gelände in den 80er jahren schrittweise saniert. *(1985 gehörte ich eine zeitlang zu den betreuern des damaligen jugendwohnprojekts.)* – Die aus dieser initiative entstandene Fabrik Osloer Straße (<http://www.fabrik-osloer-strasse.de/>) ist bis heute ein wichtiges zentrum für soziale und kulturelle arbeit im wedding!

⁴⁷⁷ Manche seiner äußerungen zu metaphysischen fragen im vorliegenden buch scheinen demgegenüber weit in die zukunft zu weisen, auf heutige spiritualität jenseits kirchlich-traditioneller dogmen.

⁴⁷⁸ Albert Iamm: *'Ultra-Malerei'* (München 1912) (= 99. Flugschrift zur *Ausdruckskultur*. Hrsg. vom Dürerbund)

⁴⁷⁹ Erhard Eppler: *'Ende oder Wende – von der Machbarkeit des Notwendigen'* (Stuttgart 1975)

⁴⁸⁰ Hinweise in den Ausstellungskatalogen lassen Albert Lamms gleichgeschlechtliche Neigung vermuten. Dies könnte zunächst mitgespielt haben bei seinem sensiblen Engagement bei dieser inhaltlich völlig neuen Tätigkeit. Von mißbräuchlichen Annäherungen auszugehen, besteht beim bisherigen Kenntnisstand keine Veranlassung, – selbst wenn Iamm an einer Stelle schreibt: *"Das ungewisse Dunkel zog mich immer mehr an sich, meine Tätigkeit füllte mich so sehr aus, daß alles bisherige und alles andere Leben daneben abstarb."*

⁴⁸¹ Frappant ist auch, daß der Jahrzehntelang freie Künstler Iamm seine neue Position als Vertreter administrativer Normen auf einer Ebene schon soweit verinnerlicht hat, daß er seine eigenen unangenehmen Interventionen konsequent mit dem affirmativen "ich/wir mußte(n).." berichtet. Allgemeine politisch-gesellschaftliche Mißstände werden zumeist aufs Schuldenkonto des "Lebens" gebucht. – Herrschaftsapopogetisch verengtes Problembewußtsein ist allerdings bis heute ein Sozialarbeitstypisches Phänomen.

⁴⁸² Walter Pahl: *'Ergebnisse und Probleme des Freiwilligen Arbeitsdienstes'*, in: *'Die Arbeit. Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde'*, hrsg. von Theodor Leipart (Heft 12, Berlin 1932, S. 714) – Leipart und Pahl waren führende Funktionäre der ADGB, die 1932 nach dem 'Preußenschlag' eng mit der Regierung Papen kooperierte. Auch hier also wieder die kaum entwirrbare Verbindung von fortschrittlichen und reaktionären Impulsen..

⁴⁸³ http://www.naturfreundejugend-berlin.de/themen/arbeit_leben

⁴⁸⁴ Alice Salomon: *'Soziale Diagnose'; 'Soziale Therapie'* (beide Berlin 1926); *'Charakter ist Schicksal. Lebenserinnerungen'* (Weinheim/Basel 1983)

⁴⁸⁵ Prüfer während meiner Diplomprüfung an der staatlichen *Alice Salomon-Hochschule Berlin* am 14.7.93 (sinngemäß): *"Es ist ihnen doch wohl klar, daß das alles diametral zu der Art steht, wie Sozialarbeit bei uns verstanden wird und institutionalisiert ist?!" – "Ja, allerdings nicht diametral zu dem, was Alice Salomon intendierte, – im Gegenteil!"* (Die infrage stehende Diplomarbeit wurde dennoch mit *sehr gut* benotet.)

⁴⁸⁶ Zwei Jahre später wurde die bedeutende sozialpsychologische Studie *'Die Arbeitslosen von Marienthal'* von Paul Lazarsfeld, Marie Jahoda, Hans Zeisel und anderen publiziert.

⁴⁸⁷ Später in Buchform: Peter Martin Lampel: *'Jungen in Not'* (Berlin 1929) und Ernst Haffner: *'Jugend auf der Landstraße Berlin'* (Berlin 1932; Neuausgabe Berlin 2013 unter dem Titel: *'Blutsbrüder: Ein Berliner Cliquenroman'*. Es handelt sich jedoch nicht um einen Roman, sondern um eine Zusammenstellung von Reportagen.)

⁴⁸⁸ vgl. Sarah Banach: *'Der Ricklinger Fürsorgeprozeß 1930'* (Opladen & Farmington Hills 2007)

⁴⁸⁹ Vermutlich hat diese öffentliche konjunktur des themas mitgespielt bei der entscheidung des *Bruno Cassirer Verlages*, neben dem vorliegenden buch im selben jahr noch *'Jugend auf der Landstraße'* (ernst haffner) sowie bereits 1930 den themennahen roman *'Hast du dich verlaufen?'* von georg fink (d.i. kurt münzer) zu veröffentlichen. – Allerdings muß die situation in wohnheimen, in die "auffällige" jugendliche zwangsweise eingewiesen werden, grundsätzlich unterschieden werden von einem freiwillig nutzbaren tagesförder-angebot, um das es bei albert lamm geht.

⁴⁹⁰ Vgl. auch ein sehr beachtenswertes zeitzeugenprojekt des *NS-Dokumentationszentrum Köln*: <http://www.jugend1918-1945.de/> .

⁴⁹¹ *'Zeitschrift für Sozialforschung'*, Jahrgang II, Heft 1 (leipzig 1933, S.141) – Die ZfS war das offizielle publikationsorgan der *Kritischen Theorie* um max horkheimer und theodor w. adorno. Die folgenden ausgaben erschienen bereits im exil in paris, später new york. – Neben sozialwissenschaftlichen artikeln enthält die zeitschrift rezenionen fast ausnahmslos sozial- und geschichtswissenschaftlicher werke.

⁴⁹² Hier erscheint das Nachwort der Ausgabe 2019

⁴⁹³ Literaturhinweise finden sich im anhang.

⁴⁹⁴ ISBN 3-923211-01-5

⁴⁹⁵ Mondrian graf v. lüttichau: *WENN WIR UNS ALLE WIEDERFINDEN* (Leipzig/Berlin ²2015, s. 38/9)

⁴⁹⁶ <http://www.das-klassische-china.de/index.htm>

⁴⁹⁷ Restexemplare können durch einwendung von 10 € auf [PAYPAL](#) (verlag[at]autonomie-und-chaos.de) bestellt werden. Versandadresse nicht vergessen!

⁴⁹⁸ Wilhelm Griesinger-Krankenhaus Hellersdorf/Marzahn

⁴⁹⁹ Einige hoffnungsvolle ansätze der zeit vor 2000 habe ich zusammengetragen in dem info von D+T zum thema (<https://dissoziation-und-trauma.de/sachinfos/psychose-und-trauma>). Siehe auch einen kongreß des Dachverbands Deutschsprachiger Psychosen-Psychotherapie (DDPP) von 2015: <https://ddpp.eu/news-meldung/tagungsbericht-vom-ddpp-kongress-psychose-und-trauma.html>).

⁵⁰⁰ Es handelte sich um den ansatz des (aus anderen gründen umstrittenen) psychoanalytikers günter ammons. Siehe von diesem: *DAS BORDERLINE-SYNDROM. KRANKHEIT UNSERER ZEIT* (Berlin 1998).

⁵⁰¹ So war es bei *DON QUICHOTTE* und *REVOLUTIO HUMANA* von Michael Brink, auch bei Adolf v. Grolmans Büchern.

⁵⁰² Johann Georg Hamanns *HAUPTSCHRIFTEN ERKLÄRT* (Band 1-7) und Alfred Deo Müller: *DÄMONISCHE WIRKLICHKEIT UND TRINITÄT* gehörten dazu, auch mehrere Titel von Franz Böhler sowie Inge Wurths vierbändige Böhler-Monografie.

⁵⁰³ Daneben sind in den Katalogen belletristische, dramatische, poetische Werke der Weltliteratur (Klassiker, Übersetzungen), einige juristische Literatur sowie etliche eigentümliche Monografien zur Architektur zu finden.

⁵⁰⁴ Diese erste große Lasker-Schüler-Biografie erschien 1980. Nach dem Ende des Lothar Stiehm Verlages veröffentlichte der Wallstein Verlag 2004 eine Neuauflage, 2013 in der 2. Auflage. 2006 erschien im Suhrkamp Verlag eine Taschenbuchausgabe, bei der DNB gemeldet als "1. Auflage". (Nur in einem Halbsatz wird im Buch auf eine "frühere Monografie" der Autorin hingewiesen.) Habent sua fata libelli.

⁵⁰⁵ Zitiert in dem Film PINA – TANZT, TANZT SONST SIND WIR VERLOREN (Wim Wenders 2011)

⁵⁰⁶ Biobibliografischeangaben oft aus http://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_M%C3%BCnzer, von bernd-ulrich hergemöller: *'Mann für Mann. Biografisches Lexikon'* (hamburg 1998) sowie von cornelia tönnesen: *'Kurt Münzer. Zwischen Nihilismus und Expressionismus'* (in: bernd witte [hrsg.]: *'Oberschlesische Literatur 1900–1925'*, frankfurt/m. 2000, S. 149–177; 262/3; 295/6) – Der schriftsteller ist nicht identisch mit einem ebenfalls jüdischen schauspieler, operettensänger und kabarettisten gleichen namens, auschwitzgefangener, der nach 1945 über teplitz, schweiz, niederlande nach new york emigrierte; dessen künstlername war carlo reni.

⁵⁰⁷ Einige der lebensdaten sowie der name des großvaters wurde von wikipedia-benutzer 'abraham chan' in den akten des jüdischen friedhofs berlin-weißensee eruiert. Hergemöller (a.a.o.) nennt als großvater den "Landesrabbiner Abraham Skurnik"; daneben erwähnt er die namen des älteren bruders: richard und einer adoptivschwester: adèle hortense. Er schreibt, mutter und kinder seien nach dem tod des vaters nach berlin gezogen. Quellen werden nicht genannt. Einen historischen rabbiner dieses namens konnte ich in der infragekommenden generation nicht ausfindig machen, allerdings taucht er als figur in dem roman *'Esther Berg'* auf.

⁵⁰⁸ Seinerzeit einflußreiche sexualforscher und -therapeuten, denen es vorrangig um die legitimierung von homosexualität ging. Friedländer vertrat dabei eine recht frauenfeindliche ideologie, hirschfeld ein sehr biologistisches, sogar eugenisch orientiertes konzept.

⁵⁰⁹ Quelle: *Vorwärts* Nr. 217 vom 16. September 1905 (nach: hergemöller, a.a.O.).

⁵¹⁰ *'Neues Wiener Journal'*, *'Neues Wiener Tagblatt'*, *'Tagespost'* (Graz), *'Neue Freie Presse'*, *'Der Tag'* (Wien).

⁵¹¹ Hinsichtlich frankreichs besonders ausgedehnt in dem als georg fink veröffentlichten *'Mutter und Sohn. Aus dem Leben eines deutschen Franzosen'*; italien ist wichtiger handlungsraum in *'Der Ladenprinz'*. Siehe auch die beiden sammlungen von feuilletonistischen reiseberichten: *'Der gefühlvolle Baedeker'* und *'Unter Weges'*. In der Schweiz spielen die romane bzw. erzählungen *'Phantom'*, *'Schweigende Bettler'*, *'Namenlos'* und *'Verwirrte Bürger'*.

⁵¹² *'Das Land, das ich verlassen mußte'* (Hamburg 1961, ²1965). Zwar handelt es sich hier meines wissens um den einzigen veröffentlichten beleg für die identität fink/münzer, jedoch liegt diese nach lektüre aller vier fink-bücher für mich auf der hand.

⁵¹³ Demgegenüber kommentiert max tau (a.a.o., s. 175): "Heute weiß ich, daß *'Mich hungert'* unter dem Namen Kurt Münzer kein entfernt so großes Echo hätte hervorrufen können; Münzer war durch seine Unterhaltungsbücher abgestempelt."

⁵¹⁴ Neuauflage unter dem autorennamen kurt münzer und dem titel *'Menschen am Schlesischen Bahnhof'* 2012 bei A+C online.

⁵¹⁵ In dem lesenswerten buch von lili körper: *'Die Ehe der Ruth Gompertz'* (spielt in berlin, erschien 1934 in wien) taucht ein linker schriftsteller namens georg fink auf; aber das ist vermutlich zufall.

⁵¹⁶ Eine todesmeldung steht in der deutschsprachigen USA-jüdischen zeitschrift *'Aufbau'* (Jg. 10, 1944/Nr.31 [4.8.44]; s. 11, spalte a). Ein teilnachlaß münzers befindet sich innerhalb der akten des steinberg-verlages (vgl. www.robertwalser.ch).

⁵¹⁷ Auch literaturwissenschaftliche kategorien wie *'kolportage'* oder *'décadenceliteratur'* dienen nicht selten der abwehr von empfindungen, sozialen umständen und zwischenmenschlichen konflikten, die in unserer rollenkonformen beziehungsnormalität nicht vorgesehen sind; es gibt sie aber dennoch, bei uns oder woanders auf der erde! – Mein traum: daß jemand klaus kinski auf dieses buch aufmerksam gemacht hätte!

⁵¹⁸ Ein zeitgenössischer rezensent schreibt zu *'Jude ans Kreuz'*: "Hinter den erregenden Geschehnissen [...], vom Dichter in seltsam farbigen Visionen tief und groß empfunden – steht nur der Mensch, immer nur der Mensch in seiner Abgeschiedenheit und Heimatlosigkeit zwischen Wiege und Grab" (*'Literarische Monatschrift für Literaturfreunde'*, 32. Jg., November 1929, s. 111/2). (Nach tönnesen, a.a.o., s. 154) Dies gilt für die allermeisten werke münzers (abgesehen von wenigen deutlich kommerziell orientierten). Auch geschlechtliche beziehungen sind bei ihm (zunmindest potentiell) existenzielle momente innerhalb eines weiten spektrums menschlicher erfahrungen und bedürfnisse; zu der heute allzu typischen marktgängigen engführung auf "das thema sex" paßt keines seiner bücher!

⁵¹⁹ Kurt Münzer: *'Die Kunst des Künstlers. Prolegomena zu einer Praktischen Ästhetik'* (Dresden 1905, Verlag von Gerhard Kührtmann, s. 18) – Obwohl sich diese abhandlung explizit mit bildender kunst befaßt, betont der autor an einer stelle die grundsätzliche gültigkeit seiner argumentation auch für andere künste.

⁵²⁰ vgl. martha wertheimer: *'Entscheidung und Umkehr'* (Leipzig 2010), bei www.autonomie-und-chaos.de

⁵²¹ *'Der weiße Knabe. Die Geschichte einer seltsamen Liebe'* (Hannover/Leipzig 1923)

⁵²² Von abraham löwysohn erschien übrigens eine anleitung in die religiösen traditionen und vorschriften für jüdische kinder: *'Sefer Mequore Minhagim'* (Berlin 1846).

⁵²³ Der band *'Unter Weges'* (1921) enthält mit dem feuilletonistischen essay *'Maria Einsiedeln'* sogar eine tiefgründige annäherung an das katholische christentum.

⁵²⁴ Für viele als (erhofftes) sprungbrett nach den USA. Bereits ende des 19. jahrhunderts entstand die zionistische bewegung mit dem ziel eines jüdischen nationalstaats.

⁵²⁵ vgl. auch von martin beradt: *'Beide Seiten einer Straße. Roman aus dem Scheunenviertel'* (Berlin 1993; Verlag der Buchhandlung Mackensen) (geschrieben 1940 in den USA; eine unvollständige ausgabe war 1965 unter dem titel *'Die Straße der kleinen Ewigkeit'* erschienen) sowie *'Juden auf Wanderschaft'* von joseph roth (1937). Der traditionelle begriff "scheunenviertel" ist historisch gesehen ungenau; er hat seine bedeutung im laufe der zeit mehrfach geändert. – In der grenadierstraße (zu DDR-zeit umbenannt in almstadtstraße) 16 befand sich damals eine Talmud-Thora-Schule, an die jetzt ein von einem mieter im hinterhof errichtetes denkmal erinnert. Initiativen, der straße ihren traditionellen namen zurückzugeben, waren bisher erfolglos. In der damaligen artilleriestraße (heute tucholskystraße) befand sich die synagoge der orthodoxen gemeinde Adass Jisroel, mit rabbinerseminar. Der größere teil der baustubstanz überstand nazizeit und bombenkrieg und wurde 1967 auf veranlassung der DDR-administration abgetragen. Der vordere teil mit der goldenen kuppel wurde restauriert und 1990 wieder als synagoge geweiht. In den 80er jahren der DDR hat irina liebmänn fotos in diesem kiez gemacht: *'Stille Mitte von Berlin'* (berlin 2002). – Gute neuere monografien zu ostjuden in berlin gibt es von eike geisel: *'Im Scheunenviertel'* (berlin 1981) (viele historische fotos!) und von horst helas: *'Juden in Berlin-Mitte'* (berlin 2000) (hier liegt der schwerpunkt auf zeitzeugen-berichten).

⁵²⁶ Etablierte juden wie der romanistikprofessor victor klemperer konnten sie offenbar leicht rationalisieren: *"Es gibt keine deutsche oder westeuropäische Judenfrage (...) Bis 1933 und mindestens ein volles Jahrhundert hindurch sind die deutschen Juden durchaus Deutsche gewesen und sonst gar nichts. (...) Zu trennen hiervon ist die Ostjudensache, die ich aber auch wieder nicht als eine spezifische Judensache ansehe. Denn seit langem strömt aus dem Osten, was entweder zu arm oder zu kulturgierig oder beides ist, nach westlichen Ländern (...)."* (Victor Klemperer: *'Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten'*, Berlin 1995; Eintragung 10. Januar 1939)

⁵²⁷ Reiner Zilkenat: *'Der Pogrom am 5. und 6. November 1923'*. In: *'Das Scheunenviertel. Spuren eines verlorenen Berlin'* (Berlin ³1999, S. 95–101)

⁵²⁸ Damals ein verlag mit schwerpunkten auf judaica und humoristischer/satirischer literatur. Bei löwit kam 1915 *'Den Ostjuden ihr Recht!'* von nathan birnbaum (initiator des zionismus) heraus. 1916–19 erschien hier die monatsschrift *'Der Jude'* (herausgeber war martin buber). Veröffentlicht wurden gedichte des bedeutenden jiddisch/hebräischen dichters chaim bialik, die erinnerungen von joseph samuel bloch

(einem jüdischen anwalt, der juristisch gegen die ritualmordlüge gekämpft hat), artur landsbergers buch *'Berlin ohne Juden'*, in dem er die verfolgung der juden (in berlin) als möglichkeit andeutet – ironisch, ohne dem leser wehzutun. Herausgegeben wurden *'Das Buch der jüdischen Weisheit'* von giuseppe levi, werke des bedeutenden judaisten heinrich graetz, siegfried bernfelds buch über die jüdische jugend, aber auch bücher des jüdischen unterhaltungsautors hugo bettauer (u.a. *'Die freudlose Gasse'*). – Der wiener verlag von richard löwit wurde 1883 gegründet. Seit 1913 war der galizische jude dr. mayer präger gesellschaftler, seit 1920 alleinhaber. Der verlag machte seinen größten umsatz als grossist und restaurlagen-verkäufer; der schwerpunkt auf jüdische originalveröffentlichungen ging auf mayer präger zurück. (Vgl. hierzu *'Der Jude 1916–1928'* von eleonore lappin, tübingen 2000.) Ende der 20er jahre war der verlag hochverschuldet, 1938 wurde er "arisiert". Dr. mayer präger wurde im januar 1939 ins KZ buchenwald überstellt und ist dort ermordet worden.

⁵²⁹ *'Briefe an Goldhagen'* (Berlin 1997)

⁵³⁰ Erich fromm und hilde weiß führten 1929/30 in berlin im auftrag des frankfurter Instituts für Sozialforschung eine bedeutsame empirische studie durch, die jedoch erst 1980 veröffentlicht wurde: *'Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reichs'* (stuttgart 1980, hrsg. von wolfgang bonß). Erich löwenthal als mitarbeiter des IfS betonte später, die ergebnisse hätten institutsintern wesentlich dazu beigetragen, das unheil vorherzusehen. Im juni 1932 schreibt der institutsleiter max horkheimer in einem brief an theodor wiesengrund (adorno): "Gewiß ist nur eines: die Irrationalität der Gesellschaft hat einen Grad erreicht, in dem nur die dunkelsten Voraussagen wahrscheinlich sind." (Horkheimer, GS 15, s. 97) – Kurt münzer hat das unzweifelhaft bereits 1928 so gesehen. Der vorliegende roman läßt sich in keiner weise assoziieren mit den häufig zitierten bzw. bereits wiederveröffentlichten eher satirischen oder allenfalls moderat mahnenden darstellungen bei hugo bettauer (*'Stadt ohne Juden'*) und artur landsberger (*'Berlin ohne Juden'*).

⁵³¹ Einen lesenswerten überblick gibt michael brenner: *'Jüdische Kultur in der Weimarer Republik'* (München 2000); eine relevante zeitgenössische stimme sind bubers *'Reden über das Judentum'* (u.a. in: martin buber: *'Politische Schriften'*, zweitausendeins) – Kurt münzer hat in dem hier vorliegenden buch sogar hassende, sich rächende juden vorhergesehen, eine damals in der innerjüdischen diskussion wohl völlig tabuisierte perspektive.

⁵³² Horkheimer/Adorno: *'Dialektik der Aufklärung'* (1944) (in: Adorno, Gesammelte Schriften 3, S. 11)

⁵³³ Dazu gehört eine grundlegende dienende haltung gegenüber dem mitmenschen, – eines der themen des vorliegenden buches. Vgl. hierzu die arbeiten von martin buber, insbesondere *'Reden über das Judentum'*. Siehe auch *'Entscheidung und Umkehr'* von martha wertheimer, neuveröffentlichung bei www.autonomie-und-chaos.de.

⁵³⁴ *'Deutscher und Jude. Reden und Schriften 1904–1933'* (Heidelberg 1984; Verlag Lambert Schneider)

⁵³⁵ in: *'Der Strandläufer und andere Novellen'*

⁵³⁶ Georg Fink: *'Mutter und Sohn'* (Zürich 1938, s.216)

⁵³⁷ Zufälliger google-fund: Das Antiquariat am Bayrischen Platz in Berlin bietet im februar 2011 an: *'Altägyptische Sagen und Märchen'* (Leipzig 1906, übersetzt von Alfred Wiedemann), mit dem handschriftlichen Namenszug "Kurt Münzer" (Bestellnummer: 24628).

⁵³⁸ Max Tau: *'Das Land, das ich verlassen mußte'* (1965, s.166/7) – Der bedeutende Verlagslektor stammte aus Beuthen, dem Oberschlesischen Nachbarort von Gleiwitz, Münzers Heimatstadt, und setzte sich sehr für schlesische Schriftsteller ein. Mit Münzer zusammengekommen ist er jedoch, wie er berichtet, durch den gemeinsamen Enthusiasmus für norwegische Literatur.

⁵³⁹ wodurch eine Form von Urvertrauen (*Erikson*) entstehen kann; – siehe hierzu bei Münzer auch die Naturschilderungen in *'Unter Weges'* und *'Der gefühlvolle Baedeker'*.

⁵⁴⁰ Mir fällt niemand außer Paul Gurk ein, der zu jener Zeit aus ähnlichem Blickwinkel von Berlin erzählt hat..

⁵⁴¹ Wiederveröffentlicht bei A+C online (Berlin 2013).

⁵⁴² Die Weltbühne, 10.09.1929, Nr. 37, S. 381

⁵⁴³ *'Das Tagebuch'* (30.6.1928; zit. nach Tönnesen, a.a.o., s. 150)

⁵⁴⁴ Münzers solidarischer Bezug zu der wesentlich durch Martin Buber und Franz Rosenzweig profilierten "jüdischen Renaissance" (Buber) jener Zeit zeigt sich auch in zwei Rezensionen von Teilbänden der Bibel-Übersetzung beider. – *'Das Buch Namen'* wurde von ihm besprochen in: *'Die Literatur'* (November 1929, s. 113–114), *'Das Buch Jeschajahu'* in: *'Bayerische Israelitische Gemeindezeitung'* (8/1930, Heft 17; 1.9.1930, S. 276)

⁵⁴⁵ *'Das Literarische Echo'* 22 (1919/20, s. 912–916)

⁵⁴⁶ Wichtige psychologische Darlegungen zum Thema pathologische Mutterbindungen: Karl Haag (*'Wenn Mütter zu sehr lieben'*), Hans-Joachim Maaz (*'Lilith-Komplex'*), Horst-Eberhard Richter (*'Eltern, Kind und Neurose'*), Bärbel Wardetzki (*'Weiblicher Narzißmus'*), Claudia Heyne (*'Täterinnen'*), Marina Gambaroff (*'Utopie der Treue'*), Robin Norwood (*'Wenn Frauen zu sehr lieben'*), Susan Forward (*'Vergiftete Kindheit'*), Christiane Olivier (*'Jokastes Kinder'*), Nancy Friday (*'Wie meine Mutter'*), Volker Elis Pilgrim (*'Müttersöhne'*), Erika Schilling (*'Manchmal hasse ich meine Mutter'*).

⁵⁴⁷ So ausführlich zitiere ich aus diesem Buch, weil die Muster pathologischer (und traumatisierender) Mutterbindung hier mit einer durch die neuere Psychotraumatologie und Bindungsforschung belegten Präzision dargestellt werden; – so etwas saugt sich kein Autor aus den Fingern!

⁵⁴⁸ Erich Mühsam: *'Tagebücher 1910–24'* (München 1994; online bei Google Books)

⁵⁴⁹ Karl Feigl (geboren 1878, Künstlername Hans Bernt) wurde noch nach 1945 in Berlin wegen seiner Homosexualität von im Amt belassenen NS-Bürokraten verfolgt

(vgl. Andreas Pretzel: *'NS-Opfer unter Vorbehalt'*, Münster 2002). Benedict Friedländer starb bereits 1908. – Inwieweit erich mühsam schwule neigungen hatte, konnte ich nicht herausfinden; die meist deutlich interessengeleiteten quellen machen dazu sehr widersprüchliche aussagen. Johannes nohl hingegen war offenbar zweifelsfrei homosexuell.

⁵⁵⁰ Historiker, der seinen lebenslauf auf seiner website ausschließlich auf latein präsentiert..

⁵⁵¹ Vgl. eine kritische darstellung des – zweifellos ideologisch einseitigen! – publizisten peter kratz unter:

<http://www.trend.infopartisan.net/trd7800/t357800.htm>.

⁵⁵² http://www.schwulencity.de/Sexus_Paragraph_267.htm

⁵⁵³ *'Esther Berg'*, einer der innigsten romane kurt münzers, von fließender musikalität oder wie in einer folge von aquarellen gemalt, wird von dem geschichtspräsident bernd-ulrich hergemöller in dessen erwähntem biographischen lexikon (erschienen im suhrkamp verlag) auf BILD-zeitungsniveau zur schwulen kolportage umdefiniert: "Im Mittelpunkt des 1923 erschienenen Romans Esther Berg schließlich steht nicht die Titelheldin, eine Sängerin, sondern Mario Hadra, der mit magnetischer Kraft ältere und jüngere Männer an sich zieht; er fällt in Liebe zu David Berg, dem Bruder Esthers, sowie zu dem russischen Studenten Kolja Ungemach, der sich aus rätselhaften Gründen mit einem Pistolenschuß tötet. Mario erweckt außerdem das Interesse des Malers Alban Bentheim, sowie des 'platonischen' Bildhauers Abel von Saslawski, der es stolz ablehnt, die zu seinen Füßen hockenden Jünglinge zu verführen." – Nicht Esther Berg ist die Sängerin, sondern deren Mutter; – nicht mit magnetischer Kraft, sondern aus subtil verdeutlichten Gründen steht Mario Hadra im Mittelpunkt des Interesses, von Esther Berg – einer Frau – wird er geliebt; – Alban Bentheim wird durchgängig als in Liebe zu Esther Berg entbrannt dargestellt und ist zuletzt ihr Ehemann, und Abel von Saslawski ist kein Bildhauer, sondern (zweifellos homosexueller) Schriftsteller, der allerdings Kopien griechischer Porträtstatuen bei sich stehen hat. – – So wird offenbar Literaturgeschichte gemacht!

'Esther Berg' wurde wiederveröffentlicht bei A+C online (Berlin 2015).

⁵⁵⁴ Ihn finden wir außerdem in einer Widmung im *'Gefühlvollen Baedeker'*. Ein Hinweis in *'Mamuschka'* macht deutlich, daß es sich um einen der besten Freunde Münzers handelte, der im Weltkrieg gefallen ist.

⁵⁵⁵ Die genaue Quelle ist mir noch unbekannt.

⁵⁵⁶ Das Münzer-Zitat findet sich im Oktober 1921 in einem dreiteiligen Artikel über Siber in 'PSYCHE' (Zeitschrift für den gesamten Okkultismus und alle Geheimwissenschaften)(Berlin: Linser-Verlag). – Als Fachartikel gab es später von Siber: *'Paganinis Hexentanz, eine Studie über das Teuflische und Grotteske in der Kunst'*, in: *'Geigenspiel-Rundschau'* (1–8, 1936)

⁵⁵⁷ Offensichtlich tiefempfundene eindrücke von einem besuch in münzers herkunftsstadt gleichitz finden sich in *'Reise in Deutschland'*, enthalten in *'Der Wert des Lebens'*:

⁵⁵⁸ *'Götterlieblich', 'Kinder der Stadt', 'Hast du dich verlaufen?', 'Eine Stunde Venedig'* (in: *'Baedeker'*).

⁵⁵⁹ *'Schweizer Hundesport'* (Nr. 13/1942; s. 204)

⁵⁶⁰ Sehr lesenswert als stellungnahme alfred döblins zum thema ostjuden, auch im hinblick auf das vorliegende buch, ist jedoch sein bericht *'Reise in Polen'* von 1925. – Den 1930 unter dem autorennamen georg fink erschienenen roman *'Hast du dich verlaufen?'* empfinde ich übrigens geradezu als antwort auf döblins *'Berlin Alexanderplatz'*: weniger moralistisch, dafür psychologisch vielschichtiger. Dieses buch von münzer sollte noch wiederveröffentlicht werden. Es gehört ins bücherregal jedes herzens- und seelenberliners! Und manche romane des ebenfalls nahezu vergessenen schriftstellers paul gurk sollten dicht daneben stehen, beispielsweise *'Berlin'* von 1927.

⁵⁶¹ Mich drängt es zur assoziation mit der französischen schriftstellerin george sand sowie – in ganz anderen aspekten! – mit hans fallada; siehe insbesondere dessen frühe prosa: *'Der junge Godeschal'* und *'Anton und Gerda'*. (In einem interview zur verfilmung von *'Ein Mann will nach oben'* sagte der schauspieler mathieu carrière sinngemäß: "Fallada hat ja geschrieben, um sich nicht umzubringen – das war bei vielen so, in der Zeit." Möglicherweise auch bei kurt münzer.)

⁵⁶² Einige wenige minimale lektorielle korrektoren habe ich mir erlaubt, meist bei phrasierungen: satzzeichen, groß- und kleinschreibung nach gedankenstrich oder doppelstrich, absatzgestaltung.

⁵⁶³ Selbstverständlich hat auch tucholsky den *'Ulysses'* nach erscheinen der ersten deutschen übersetzung rezensiert, in der *'Weltbühne'* (23; 22.11.1927). Oberlehrerhaft résumiert er: "Liebigs Fleischextrakt. Man kann es nicht essen. Aber es werden noch viele Suppen damit zubereitet werden." (Beide rezensionen sind dokumentiert in: wilhelm füger: *'Kritisches Erbe. Dokumente zur Rezeption von James Joyce'*; Rodopi 2000)

⁵⁶⁴ wie er einen seiner mutmaßlichen doppelgänger in *'Das kalte Herz'* (s. 32) von sich sagen läßt.

⁵⁶⁵ sagt ein schriftsteller und ich-erzähler in *'Der Bär'* (in: *'Der Strandläufer und andere Novellen'*) von sich. Mich erinnert das an menschen mit dem traumabedingten borderline-syndrom, was zu der bei münzer zu ahnenden kindlichen entwicklungssituation durchaus passen würde.

⁵⁶⁶ Im hinblick darauf franz hessels bekannten essayistischen feuillets verwandt (*'Spazieren in Berlin. Beobachtungen im Jahr 1929'*).

⁵⁶⁷ *'Berliner Vorfrühling'*, in: *'Unter Weges'* (München 1921, s.128/9)

⁵⁶⁸ *'Die Geige'* (in: *'Labyrinth des Herzens'*)

⁵⁶⁹ *'Der gefühlvolle Baedeker'* und *'Unter Weges'* sind zur gänze solchen sprachgemälden gewidmet, die allerdings von unterschiedlicher dichte und qualität sind.

⁵⁷⁰ Werner Kraft: Tagebuch 25.1.1942 (in: *'Marbacher Magazin'* Nr. 71/95) – Else Lasker-Schüler wie Kurt Münzer gingen 1933 in die Schweiz und wurden beide vom Schweizerischen Schriftstellerverband als Exil-Schriftsteller anerkannt (was keineswegs selbstverständlich war). Sie könnten einander jedoch schon innerhalb der Berliner Kulturszene der 20er Jahre kennengelernt haben. Immerhin hatten sie für mehrere Bücher gemeinsame Verleger (Axel Juncker und Bruno Cassirer); Lasker-Schüler war offenbar mit dem bereits erwähnten Arzt Magnus Hirschfeld befreundet. Bereits in dem 1919 veröffentlichten Roman *'Phantom'* läßt Münzer sie im Zürich von 1916 auftreten: "Else Lasker-Schüler trottete gebückt – wo? in Theben in persischen Harems? – neben der Epheben-Schönheit ihres Sohns über die Straße. Sie rief ihm arabische Grüße zu." (S. 263/4)

⁵⁷¹ Vermutlich trugen diese Szenarien bzw. die Entlarvung ihrer Qualitäten zum kommerziellen Erfolg der entsprechenden Romane und Novellen erheblich bei.

⁵⁷² In diesem Aspekt ein Gegenstück zu Ludwig Renns *'Adel im Untergang'*.

⁵⁷³ *'Das kalte Herz'* (s. 138) – In der durchaus lesenswerten literaturwissenschaftlichen Darstellung von Cornelia Tönnesen, der ich etliche hilfreiche Quellen und Hinweise verdanke, werden einige von Münzers Büchern vorrangig abgeklopft auf ihre "literarische und ideologische Gruppenzugehörigkeit" (Zwischentitel!): Nihilismus, Kolportagehafte Elemente, Generationskonflikt, Antisemitische Stereotype, Jüdischer Selbsthaß, Décadence-Literatur, Frühexpressionismus, Zivilisationskritik. Nichts davon ist ganz falsch, jedoch läßt sich der individuelle Beitrag Kurt Münzers erst im (lesenden) Zusammenklang dieser Elemente finden. – Daß die künstlerische Wahrheit von Gemälden sich letztlich nur durch Anschauen (Wahrnehmen) erschließt, nicht durch intellektuelle Kategorien, hatte Münzer in seinem frühen Kunstphilosophischen Essay betont; zweifellos gilt ihm dies sinngemäß auch für literarische Kunst. – Die notwendige ideologiekritische Aufmerksamkeit neigt meines Erachtens dazu, das Kind mit dem Bade auszuschütten, wenn sie von der vielschichtigen individuellen Psychodynamik beim Kunstproduzenten wie beim Rezipienten absieht und sich rigoros "am Material" (Adorno) orientiert!

⁵⁷⁴ Für mich geht es hier darum, den Menschen um ein wenig näherzukommen, die so empfunden haben.. und zu denen auch unsere Großeltern gehört haben könnten.

⁵⁷⁵ Siegfried Kracauer: *'Vom Erleben des Krieges'* (in: Schriften Band 5.1, Frankfurt/M. 1990, S. 21) – Siehe auch den Gedichtband *'Der Aufbruch'* (Leipzig 1914) des expressionistischen Dichters Ernst Stadler.

⁵⁷⁶ Dies, obwohl Münzer offenbar aus gesundheitlichen Gründen vom Kriegsdienst freigestellt war. – Scham und Schuldgefühle aus diesem Grund werden in *'Menschen'*

von *gestern*' von einem protagonisten in derselben situation dargestellt; auch in dem essay-bändchen *'Der Wert des Lebens'* werden sie thematisiert.

⁵⁷⁷ So mag sich die seltsame diskrepanz zwischen nuancierter inhaltlicher, emotionaler und gedanklicher tiefgründigkeit und krassen sprachlich-handwerklichen, auch logischen schnitzern erklären. Andererseits könnte münzers neigung zu breit ausgemalten kunstgewerblichen details in kleidung, schmuck oder wohnungseinrichtungen mit tiefer sehnsucht nach sozialer verwurzelung (erdung) zusammenhängen: *"Liebe, die Gestalt gewann"* läßt er seinen protagonisten empfinden im zusammenhang mit derlei. Oft wird auch die sogenannte unbelebte natur mystisch-alchimistisch verdichtet und scheint geradezu handlungsträger zu werden.

⁵⁷⁸ Die originalausgabe des vorliegenden romans trägt folgende widmung: *"Durch – Dich – Um Dich – Für Dich / Urbild Irinas / Du schlafendes Herz / in Liebe geschrieben // Lieben heißt: / zu nichts außerstande sein."*

⁵⁷⁹ Max tau: *'Das Land, das ich verlassen mußte'* (²1965, s.166/7)

⁵⁸⁰ In manchem empfinde ich nähe zu den intentionen des leider ebenfalls vergessenen jungen dichters hans kaltneker (1895–1919), andererseits ist münzer in seinem ausloten moralischer prinzipien vorläufer jean genets.

⁵⁸¹ Der metaphorische begriff *"blut"* war zu jener zeit in der literarischen sprache üblich (auch) für psychosexuelle zusammenhänge; dies muß unterschieden werden von der pervertierten rasse-ideologischen bedeutung, den die nazis ihm gaben. Unsere heutigen sprachlichen ausdrucksformen für entsprechende empfindungen entstanden erst im zusammenhang mit sigmund freuds psychoanalyse. Auch daß paare sich nur *"umarmen"* oder *"küssen"*, war die damals übliche sprachregelung; alles weitere mußte der leser sich dazudenken. – Im hollywood-film entstand in dieser zeit eine offizielle *"Tabu-Tabelle"*: *"Leidenschaftliche Küsse durften nur in der freien Natur ausgetauscht werden und auch dort nur dann, wenn die Partner sich in stehender Position befanden. Die Intensität von Lippenberührungen in Wohnungen hatte schon wesentlich milder zu sein und mußte in einer Schlafzimmer-Kulisse zu einem harmlosen Küßchen degenerieren. Küsse im Bett waren vollends verboten, auch wenn beide Filmpartner vollständig bekleidet waren und als verheiratet galten."* (nach SPIEGEL 3/1957)

⁵⁸² Eine schauerliche scene zwischen dem protagonisten und jakobea, dem "medium" einer spiritistischen gruppe, muß ich letztlich als vergewaltigung einer möglicherweise traumatisiert dissoziierten frau verstehen. Aber selbst diese situation öffnet den blick auf wahrheiten in anderer tiefe. Manche darstellungen exzessiver wollust erinnern mich an analoge beschwörungen in henry millers werk, – ausdrück hilfloser imagination eher als eigener erfahrung.

⁵⁸³ im vorliegenden buch dargestellt, einige jahre vor dem beginn der psychologischen diskussion dieses thema durch den psychoanalytiker otto rank in: *'Das Trauma der Geburt und seine Bedeutung für die Psychoanalyse'* (1924), damals abgelehnt von sigmund freud, ernstgenommen erst jahrzehnte später (ludwig janus, arthur janov, frédéric leboyer).

⁵⁸⁴ Zweifellos Münzers eigenes Lebensthema ist eine unsichere männliche Geschlechtsidentität in Verbindung mit ambivalenten Mutterbindungen einerseits und schwulen Verlockungen bzw. Bisexualität andererseits. Dies wird nicht nur im vorliegenden Buch zum Thema und hat in jüngerer Zeit manchmal dazu geführt, daß Münzer in die Schublade des schwulen Schriftstellers abgelegt wurde (z.B. Bernd-Ludwig Hergemöller). Verlagsanzeigen der 20er Jahre haben das differenzierter gesehen. (Vgl. Biobibliografie in: *'Jude ans Kreuz'*, 2. Aufl. Leipzig/Berlin 2011)

⁵⁸⁵ Vgl. Hans Kilian: *'Das enteignete Bewußtsein'* (1971), auch Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: *'Dialektik der Aufklärung'* (1947/1971)

⁵⁸⁶ Darin erinnert es mich an manche Bücher Vladimir Nabokovs.

⁵⁸⁷ So bei Sabine Haupt, in: Meyer/Simanowski (Hrsg.): *'Transmedialität: Zur Ästhetik paraliterarischer Verfahren'* (Göttingen 2006, S. 158/9)

⁵⁸⁸ Für mein Verständnis schwingt in dem hier diskutierten Motiv das Bilderverbot YHWHs an das Volk Israel mit: "Nicht mache dir Schnitzgebild, – und alle Gestalt, die im Himmel oben, die auf Erden unten, die im Wasser unter der Erde ist (...)" (*'Die Schrift: Die fünf Bücher der Weisung, verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig'*, Band 1, Heidelberg 1981, S. 205), in der christlichen Bibel: "Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist." (2. Mose 20,4)

⁵⁸⁹ Ebenfalls im Zürich des Jahres 1916 spielen wichtige Kapitel seines Romans *'Jude ans Kreuz'* (1928, ebenfalls wiederveröffentlicht bei www.autonomie-und-chaos.de). In Zürich handeln auch der Roman *'Schweigende Bettler'* (1909) sowie die Novellensammlung *'Verirrte Bürger'* (1918)

⁵⁹⁰ Er war eng befreundet mit Martin Buber.

⁵⁹¹ Andererseits führten die Verknappung der Lebensmittelimporte (durch geringere Einnahmen aus Durchgangszoll und Tourismus), die Rationierung und die massive Teuerung sowie der Lohnausfall bei Schweizer Soldaten während der Mobilisierung in den ärmeren Bevölkerungsschichten zu harten Notlagen. Unwille über Kriegsgewinnler und pazifistische Strömungen (Romain Rolland) entstanden. Zugleich verschärfte der Krieg die Spannungen zwischen der Deutschschweiz und der französischsprachigen Westschweiz (Romandie), da die Bevölkerung der Deutschschweiz während des Krieges eher mit den Deutschen, diejenige der Romandie mit den Franzosen sympathisierte. Kurt Münzer schreibt im vorliegenden Buch dazu: "Die Mittelmächte machten die leidenschaftlichste Propaganda mit Musik, Theater, Kunstgewerbe. Schlummernder Haß in Einheimischen erwachte. Aber die Gesellschaft der Stadt und die Fremdenkolonie benutzte die Gelegenheit zu ewigen Festen."

⁵⁹² Solche Nuancen des Menschseins bewahren zu helfen und als weiterhin relevant vorzuschlagen ist eine der Intentionen des Verlagsprojekts AUTONOMIE UND CHAOS BERLIN.

⁵⁹³ In dieses nachwort sind hinweise aus dem werk theodor w. adornos sowie von hans mayer aus dessen buch: AUSSENSEITER (Frankfurt/M. 1975, 2007) eingeflossen.

⁵⁹⁴ Hier möchte ich gerne hinweisen auf den zu unrecht vergessenen roman AM LEBENDEN WASSER (1952) von georg munk, das ist paula buber, ehfrau des jüdischen religionsphilosophen martin buber.

⁵⁹⁵ Nach dem bekannten satz adornos, der anderswo schrieb: "Soll Erfahrung wieder gewinnen, was sie einmal vielleicht vermochte und wessen die verwaltete Welt sie enteignet: theoretisch ins Unerfaßte zu dringen, so müßte sie Umgangsgespräche, Haltung, Gesten und Physiognomien bis ins verschwindend Geringfügige hinein entziffern, das Erstarrete und Verstummete zum Sprechen bringen, dessen Nuancen ebenso Spuren von Gewalt sind wie Kassiber möglicher Befreiung." (Theodor W. Adorno / Ursula Jaerisch: ANMERKUNGEN ZUM SOZIALEN KONFLIKT HEUTE; GS 8, Frankfurt/M. 1980, Seite 187/88)

⁵⁹⁶ Manche seiner werke (u.a. PHANTOM, NAMENLOS) reflektieren das verhältnis des schriftstellers zum leben; sie lassen vermuten, daß das schreiben für münzer einzige lebensmöglichkeit war. Eine folge war die notwendigkeit, sich damit den lebensunterhalt zu verdienen. Münzer wurde ein vielschreiber, dem auch unfertiges und belangloses von verlegern abgenommen wurde. Zweifellos hat dies zur mißachtung von literaturwissenschaftlern beigetragen.

⁵⁹⁷ "Existenziell" wird bei www.wissen.de definiert als: " 1.) lebenswichtig, lebensnotwendig, gravierend, tief, einschneidend, bedeutend, fühlbar, spürbar, empfindlich, stark, wirksam, ernstlich – 2.) das Leben/Dasein/die Existenz betreffend. – Heute ist damit im allgemeinen nur der pekuniäre status gemeint.

⁵⁹⁸ siehe hierzu arno gruen: IDENTITÄT, SPEZIELL: "JÜDISCHE IDENTITÄT" (in: PSYCHOANALYSE – TEXTE ZUR SOZIALFORSCHUNG Nr. 1/2012, Schwerpunktthema: Jüdische Identitäten in Deutschland nach dem Holocaust)

⁵⁹⁹ Siehe auch das entsprechende kapitel meines nachworts zur wiederveröffentlichung von JUDE ANS KREUZ! bei www.autonomie-und-chaos.berlin.

⁶⁰⁰ Bei kurt münzer findet sich derartige populistische eindeutigkeit nur in einem der bedeutenderen romane: MICH HUNGERT, erschienen 1929 unter dem pseudonym *georg fink*; plausibel, daß grade dieser roman zum bestseller wurde, übersetzt in mehrere sprachen, gelobt von thomas mann und 1980 sowie 2014 als deutsche printausgabe wiederveröffentlicht.

⁶⁰¹ Hierin korrespondiert ESTHER BERG mit münzers ähnlich kammermusikalischen roman SCHWEIGENDE BETTLER (1909) – geradezu ein vorläufer von ESTHER BERG –, in aspekten auch mit dem tagebuchartigen buch NAMENLOS (1920), einer teilweise unerträglich überzogenen szenischen reflexion über das wesen von liebe. – Übrigens ist es erhellend, einmal das wort *liebe* zu googlen.

⁶⁰² Kurt münzer: DIE KUNST DES KÜNSTLERS. PROLEGOMENA ZU EINER PRAKTISCHEN ÄSTHETIK (Dresden 1905, Seite7)

⁶⁰³ Arno Gruen: DER WAHNSINN DER NORMALITÄT. REALISMUS ALS KRANKHEIT – EINE GRUNDLEGENDE THEORIE ZUR MENSCHLICHEN DESTRUKTIVITÄT (München 1987) – Der schriftsteller und psychoanalytiker Arno Gruen, geboren 1923 in Berlin, starb am 20. Oktober 2015 in Zürich. Mein Exemplar des Buches schickte mir der Autor am 28.1.90 mit der Widmung: *"Mit herzlichen Grüßen und Dank an einen Gleichgesinnten!"*

⁶⁰⁴ Theodor W. Adorno: MINIMA MORALIA. REFLEXIONEN AUS DEM BESCHÄDIGTEN LEBEN (GS 4, Frankfurt/M. 1997, Seite 43)

⁶⁰⁵ Eine Abbildung konnte ich bisher nicht finden. Es gibt einen anderen Kurt Münzer (geboren 1.8.1908 in Beuthen/Oberschlesien), ebenfalls aus jüdischer Familie. Er konnte mit seiner Frau Elfrieda nach England fliehen. Von ihm gibt es etliche Fotos im Netz.

⁶⁰⁶ Siehe zum Beispiel von Robert Saudek: DÄMON BERLIN (Berlin 1907)

⁶⁰⁷ Manchmal mußte ich an Marilyn French denken, ihr erstes Buch FRAUEN oder dann – im Hinblick auf Charakterisierung von Männern in Münzers Buch – die große Arbeit zur Machtpathologie bei Männern: JENSEITS DER MACHT. – Übrigens wird der Autor in einem Lexikon zur Homosexualität als schwul bezeichnet, was umgehend von Wikipedia übernommen wird. Ich konnte in keinem der knapp 40 Bücher, die ich von Münzer gelesen habe, Hinweise darauf finden. Daß er nicht zwangsheterosexuell war, möchte ich gern annehmen.

⁶⁰⁸ So lautet der Titel einer wunderbaren zweibändigen Dokumentation, in der drei der hier hinzugefügten Illustrationen gefunden wurden.

⁶⁰⁹ Siehe auch von Konrad Telmann: BOHÉMIENS (Berlin 1895; Neuausgabe Berlin 2013: bei A+C) <https://autonomie-und-chaos.de/konrad-telmann-bohemiens-berlin-1895-pdf>

⁶¹⁰ Hier zeigt sich Münzers Gespür für Kommenendes; ich denke dabei auch an seinen Roman JUDE ANS KREUZ! (Wien/Leipzig 1928, Neuausgabe Leipzig/Berlin 2011: bei A+C) <https://autonomie-und-chaos.de/kurt-muenzer-jude-ans-kreuz-pdf>

⁶¹¹ Unter anderem in dem Roman PHANTOM (Berlin 1919, Neuausgabe Berlin 2013: bei A+C) <https://autonomie-und-chaos.de/kurt-muenzer-phantom-pdf>

⁶¹² Kurt Münzer: DIE KUNST DES KÜNSTLERS. PROLEGOMENA ZU EINER PRAKTISCHEN ÄSTHETIK (Dresden 1905, Seite 14f.)

⁶¹³ Dieses Thema steht im Mittelpunkt des erwähnten Romans PHANTOM.

⁶¹⁴ Bis hierhin nach dem Klappentext seines Buches Kant – Stringenz und Ausdruck.

⁶¹⁵ Mail aus dem Dekanat der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover vom 28.1.2015. Auch meine Internetrecherche blieb erfolglos. Der anonym gebliebene Übermittler von Puders Vorlesung schrieb mir (2016), daß Puder "vor ca. 15 Jahren gestorben" sei.

⁶¹⁶ Zum September 1968 schrieb ich Adorno einen Glückwunschbrief, in dem ich ihm versicherte, daß er der Lehrer meines Lebens werden würde. Adornos gedruckte Antwortkarte hat sich erhalten. – Ernsthaft durchzuarbeiten versucht habe ich den JARGON DER EIGENTLICHKEIT erst 1971–73, im heidelberger Internat und im Zusammenhang mit anderen Texten Adornos; um dann zu ahnen, daß gerade dieser Text wohl die denkbar ungeeignetste Einstiegslektüre war! Der intellektuelle Lehrer meines Lebens ist Adorno gleichwohl geworden.

⁶¹⁷ Martin Puder: KANT – STRINGENZ UND AUSDRUCK (Freiburg 1974, S. 7)

⁶¹⁸ Meine zweite frühe Orientierungshilfe in Sachen Adorno.

⁶¹⁹ Hartmut Scheible: Brief vom 8. August 1990. Kontakt zu Puder hatte ich leider nie.

⁶²⁰ Sibylle Berg in einem Brief.

⁶²¹ London, 15. Februar 1938; in: Max Horkheimer: GESAMMELTE SCHRIFTEN BAND 16: BRIEFWECHSEL 1937–1940 (Frankfurt/M. 1995, S. 392: Brief Nr. 386).

⁶²² Der Duktus einiger Arbeiten Horkheimers, die von den kritischen Studenten ab 1968 ausgegraben wurden, läßt sich kaum anders verstehen; siehe hier in der Folge. Seine Notizen aus dem Deutschland von 1926–31, unter dem Titel DÄMMERUNG und mit dem Pseudonym Heinrich Regius 1934 in Basel veröffentlicht, belegen dagegen, daß Horkheimer zu jener Zeit wegen des politischen Auseinanderdriftens von beschäftigten Arbeitern und Langzeitarbeitslosen keinerlei Hoffnung auf eine widerstandsfähige Arbeiterbewegung hatte (siehe unter anderem die Notiz DIE OHNMACHT DER DEUTSCHEN ARBEITERKLASSE; a.a.O., unautorisierter Nachdruck um 1968, S. 122–130). – Andererseits hatte gerade Horkheimer nach dem Kriegseintritt der USA in der Hoffnung auf einen Sieg der Alliierten eines der ersten Programme einer Erziehung der Deutschen zur Demokratie formuliert (Clemens Albrecht/Günter Behrmann: Max Horkheimer – Gedanken zur politischen Erziehung der Deutschen: Eine Dokumentation; Heidelberg 2016).

⁶²³ Darüberhinaus sollten die von ihm (als Rektor) an der frankfurter Universität initiierten "Loeb-Lectures" die Einrichtung eines Lehrstuhls für Judaistik vorbereiten. (Vgl. N. Altwicker: Loeb-Lectures. Gastvorlesungen über Geschichte, Philosophie und Religion des Judentums an der Universität Frankfurt am Main 1956–1967, in: M. Boll und R. Gross [Hrsg.]: Die Frankfurter Schule und Frankfurt. Eine Rückkehr nach Deutschland; Frankfurt/M. 2009, S. 158–161)

⁶²⁴ Brief an Heinz Maus am 28.6.1946 (zitiert nach: Heinz Maus: DIE TRAUMHÖLLE DES JUSTEMILIEU. Erinnerung an die Aufgaben der Kritischen Theorie (Frankfurt/M. 1981, S.18/19). Maus war ein früherer Schüler Horkheimers, der nicht emigriert war und im NS-Deutschland Ansätze der Kritischen Theorie profilierte – ohne Quellenangaben. Bereits 1947/50 setzte er sich – in Kooperation mit Horkheimer! – umfassend ein für Veröffentlichungen der im Exil entstandenen Arbeiten der kritischen Theoretiker; bekanntlich kam es dazu noch lange nicht. 1951/53 war er Assistent Horkheimers in

Frankfurt. (Diesen Brief Horkheimers verlas Maus während des Achten Deutschen Soziologentags [1946], nach eigener Aussage ohne Wiederhall.)

⁶²⁵ Theodor W. Adorno: ZUR GEGENWÄRTIGEN STELLUNG DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG IN DEUTSCHLAND (GS 8, S. 492 f.), gefunden bei Wolfgang Kraushaar (Hrsg.): Frankfurter Schule und Studentenbewegung (Bd. 2, Hamburg 1998, S. 65).

⁶²⁶ Zur Mentalität der Bevölkerung in Westdeutschland nach 1945 siehe die erste große Studie des neuen INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG (1950/51): GRUPPENEXPERIMENT (Frankfurt/M. 1955). Lesenswert ist auch ein Bericht von Hannah Arendt: The Aftermath of Nazi -Rule. Report from Germany, geschrieben direkt nach ihrer ersten Reise nach Deutschland 1950, auf deutsch: Besuch in Deutschland (Berlin 1986; auch in dies.: Zur Zeit. Politische Essays, München 1989). Siehe auch den Film *'Der Ruf'* (1948) von Fritz Kortner, der mit Max Horkheimer gut bekannt war.

⁶²⁷ Max Horkheimer (GS Bd. 14, Frankfurt/M. 1988, S. 544; zitiert nach Wolfgang Kraushaar (a.a.O., Band 2, S. 128 f.)

⁶²⁸ NEGATIVE DIALEKTIK (GS 6, S. 243)

⁶²⁹ In den USA (wo Adorno und Horkheimer bekanntlich im Exil waren) war die Vernichtung der europäischen Juden ab 1945 und in den 50er Jahren aus anderen Gründen kein öffentliches Thema, wie der Historiker Peter Novick nuanciert herausgearbeitet hat (NACH DEM HOLOCAUST, Stuttgart/München 2001)

⁶³⁰ Max Horkheimer: DIE JUDEN IN EUROPA/AUTORITÄRER STAAT/VERNUNFT UND SELBSTERHALTUNG erschien in der berühmten Schwarzen Reihe (Verlag de Munter Amsterdam 1968). Der Text DIE JUDEN IN EUROPA stammt aus der ZFS VIII; ein Reprint der Zeitschrift erschien erst 1970 bei Kösel. DER AUTORITÄRE STAAT wird bis heute noch oft nach jenem "Raubdruck" zitiert; autorisiert wurde er erst 1987 in Horkheimers GS 5 veröffentlicht. VERNUNFT UND SELBSTERHALTUNG war zunächst Teil eines Typoskripts 1942: WALTER BENJAMIN ZUM GEDÄCHTNIS; 1969 erschien er in einer Festschrift für Ernst Schütte, erst später in den GS 5 (S. 320–350). (Vergleiche die kritische Reflexion zu Horkheimers damaliger Einschätzung der politischen Funktion "der Juden" bei Dan Diner: Aporie der Vernunft, in ders. [Hrsg.]: Zivilisationsbruch; Frankfurt/M. 1988, S. 31 ff.) –

Außerdem erschien damals unter anderem eine dreibändige Raubdruckausgabe mit Aufsätzen Horkheimers: KRITISCHE THEORIE DER GESELLSCHAFT (Frankfurt/M. 1968: ed. Marxismus); als autorisierte Ausgabe kam im selben Jahr eine zweibändige kommentierte "Dokumentation" früher Arbeiten Horkheimers: KRITISCHE THEORIE (Frankfurt/M. 1968). Als Raubdruck in der Schwarzen Reihe (Band 3) erschien 1968 Horkheimers/Adornos DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG. Die offizielle Neuauflage für die BRD kam 1969; eine vom S. Fischer Verlag bereits 1961 geplante Ausgabe hatte Horkheimer verweigert (Wiggershaus 1986, S.693). –

Als unautorisierte Erstdrucke erschienen damals auch mehrere Vorlesungen Adornos. Mir liegen die folgenden vor: A) EINLEITUNG IN DIE ERKENNTNISTHEORIE (WS 1957/58); in den NACHGELASSENEN SCHRIFTEN (Suhrkamp Verlag) ist sie vorgesehen in Abteilung IV, als Band 1. B) EINLEITUNG IN DIE SOZIOLOGIE (SS 1968); sie erschien offiziell 1993 als Band 15 der Abteilung IV. C) VORLESUNG ÄSTHETIK II (WS 1968/69). Die dort zugrundeliegende Tonbandaufzeichnung war teilweise so schlecht, daß etliche Termine nicht oder nur teilweise übernommen werden konnten. Diese Vorlesung ist für die NACHGELASSENEN SCHRIFTEN im Suhrkamp Verlag nicht vorgesehen.

⁶³¹ Ihr klassisch-marxistischer (d.h. einseitig ökonomistischer) Ansatz der Faschismus- und Antisemitismusanalyse wurde bekanntlich von Horkheimer und Adorno nach 1945 nicht mehr vertreten; wohl vor allem aus diesem Grund sträubte sich der Autor gegen eine Neuausgabe der Aufsätze.

⁶³² Siehe dazu auch bei Hans-Jürgen Krahl: Konstitution und Klassenkampf (Frankfurt/M. 1971, ⁵2008).

⁶³³ Einzelheiten sowie Interpretationsvarianten sind unschwer im Netz zu finden, auch in Wolfgang Kraushaars dreibändiger Dokumentation (a.a.O.).

⁶³⁴ Wolfgang Kraushaar (a.a.O., Band 2, S. 473)

⁶³⁵ Brief an Herbert Marcuse (6. August 1969), in: Wolfgang Kraushaar (a.a.O., Band 2, S. 671)

⁶³⁶ Max Horkheimer starb am 7. Juli 1973.

⁶³⁷ Aus seiner Antrittsvorlesung entstand das von Puder rezensierte Buch Erkenntnis und Interesse. Im selben Jahr begann die Kritik an der politischen Abstinenz der Kritischen Theoretiker, zunächst durch Dieter Kunzelmann und Frank Böckelmann von der *Subversiven Aktion*. Ihnen schlossen sich Rudi Dutschke und Bernd Rabehl an.

⁶³⁸ Zitate aus: Jürgen Habermas: Die Scheinrevolution und ihre Kinder (in: Oskar Negt [Hrsg.]: Die Linke antwortet Jürgen Habermas; Frankfurt/M. 1968, S. 5–15, hier: S. 8)

⁶³⁹ In einem Schreiben an Horkheimer (am 22. April 1971), mit dem er seinen Entschluß mitteilt, von Frankfurt wegzugehen; zitiert nach: Wolfgang Kraushaar, a.a.O., Band 1, S. 508.

⁶⁴⁰ Oskar Negt (Hrsg.): Die Linke antwortet Jürgen Habermas (Frankfurt/M. 1968). 1989 hat sich Negt allerdings in biedermännischer Attitude öffentlich bei Habermas "entschuldigt" für die Herausgabe dieser sehr kritischen Sammlung (FR 16.6.89, Beilage S. 3). – In den 80er Jahren erlebte ich am berliner OSI (einem Mittelpunkt der Studentenbewegung in Berlin) von den damals mit den Studenten solidarischen jungen Hochschullehrern noch Johannes Agnoli, Wolf-Dieter Narr, Helmut Gollwitzer, Elmar Altvater, an der Alice Salomon-Fachhochschule Heide Berndt und Hermann Pfütze. Sie alle gehörten für mich zu den anregendsten Profs.

⁶⁴¹ Hans Imhoff: Der Hegelsche Erfahrungsbegriff (Frankfurt/M. 1973)

⁶⁴² Vgl. Lorenz Jäger: Adorno. Eine politische Biographie (München 2003, S. 285–291)

⁶⁴³ Andere waren Ernst Topitsch und Kurt Sontheimer. Ins selbe Horn bliesen FAZ, Springerpresse und mehrere hochkarätige Politiker (Filbinger, Dregger).

⁶⁴⁴ Eine singuläre Gesamtdokumentation des Spannungs- und Konfliktzusammenhangs zwischen KRITISCHER THEORIE und Protestbewegung ist die dreibändige Arbeit von Wolfgang Kraushaar (siehe Literaturverzeichnis).

⁶⁴⁵ In dem 1968 (englisch) und 1969 (deutsch) veröffentlichten Aufsatz WISSENSCHAFTLICHE ERFAHRUNGEN IN AMERIKA (NDH 16/2, Juni 1969, S. 3 ff.), jetzt in GS 10.2, S. 702 ff. (Zitat S. 735)

⁶⁴⁶ Ein erschütternd deutliches Dokument seines Bemühens, den StudentInnen noch auf dem Höhepunkt des Konflikts seine Grundhaltung verständlich zu machen, ist ein am 9. Februar 1969 vom SFB ausgestrahlter Vortrag Adornos: RESIGNATION (GS 10.2, S. 794–799).

⁶⁴⁷ Willem van Reijen/Gunzelin Schmid Noerr: Vierzig Jahre Flaschenpost: Dialektik der Aufklärung 1947 bis 1987 (Frankfurt/M. 1987)

⁶⁴⁸ MINIMA MORALIA, Aphorismus 18 (GS 4, S. 43)

⁶⁴⁹ Siehe u.a. Vadim Sagladin: Und jetzt Weltinnenpolitik. Die Aussenpolitik der Perestroika (Rosenheim 1990)

⁶⁵⁰ NICHTIDENTITÄT und DIE ERFAHRUNG DES AURATISCHEN.

⁶⁵¹ Der für mich anonym gebliebene Übermittler schrieb in einer Mail: *"ich selbst habe die kopien von einem ehemaligen schüler martin puders bekommen. er sagte mir, dass martin puder vor ca. 15 jahren gestorben ist. (...) puders aufsätze gehören zu den wenigen sachen über adorno, die – m.E. – nicht an seinem denken abgleiten. die meisten arbeiten über adorno zeigen wenig anstrengungen seine texte genau/sorgfältig auszulegen.... (...) eigentlich braucht man mehrere leben für adornos werke .. gibt immer wieder neues zu denken und zu entdecken (...) nebenbei: seine ausführungen über neue wiener schule und sein leidenschaftliches mahler-buch bleiben bisher unerreicht und sind diesen kompositionen gewachsen, im gegensatz zu den meisten uni-musikschreiberlingen, deren texte sich oft bloß in langweiliger "nachkonstruktion" erschöpfen schade dass adorno keinen essay über schönbergs grandioses spätes streichtrio verzapft hat, wie spannend und gedankenreich wären seine ausführungen dazu geworden .."*

⁶⁵² Die Vorlesung liegt mir vor als pdf; es enthält keine Titelseite. Der Titel wurde vom Herausgeber nach einer Formulierung Puders auf Blatt [154] der Vorlesung gewählt.

⁶⁵³ Max Horkheimer sagte in einem Interview direkt nach Adornos Tod: "Er hat immer von der Sehnsucht nach dem *'anderen'* gesprochen, ohne das Wort Himmel oder Ewigkeit oder Schönheit oder sonst was zu benutzen. Und ich glaube, das ist sogar das Großartige an seiner Fragestellung, daß er, indem er nach der Welt gefragt hat, letzten Endes das *'andere'* gemeint hat, aber der Überzeugung war, daß es sich nicht begreifen läßt, indem man dieses *'andere'* beschreibt, sondern indem man die Welt, so wie sie ist, im Hinblick darauf, daß sie nicht das einzige ist, darstellt, nicht das einzige, wohin unsere Gedanken zielen." (SPIEGEL 33/1969, S. 108/09)

⁶⁵⁴ Vielleicht bin ich deshalb immer wieder verführt, Adorno mit Martin Buber einerseits und Osho andererseits zu assoziieren, gelegentlich auch mit Michael Brink (Revolutio humana; Heidelberg 1946; Neuausgabe: Berlin 2013, bei A+C) oder Ramana Maharshi, mit Dag Hammarskjöld (Zeichen am Weg; München/Zürich 1965) und frère Roger Schutz (Communauté Taizé).

⁶⁵⁵ Diese Überlegungen wollen jedoch keineswegs die Konfrontation zwischen Adorno und der Protestbewegung in der Schublade eines unpolitisch-entwicklungspsychologisch verstandenen "Generationskonflikts" ablegen!

⁶⁵⁶ Meine gelegentlichen kritischen oder ironischen Fußnoten sind vor allem hilflose Versuche, seine wertvollen Beiträgen von solchen "irrelevanten Meinungsäußerungen" (Puder über Leserbriefe) zu dekontaminieren.

⁶⁵⁷ Siehe unter anderem Adorno/Ursula Jaerisch: ANMERKUNGEN ZUM SOZIALEN KONFLIKT HEUTE (GS 8, S. 177–195) und Ute Kätzel: Die 68erinnen (Berlin 2002).

⁶⁵⁸ Für diese Dokumentation wurde Layout und Typografie aller Arbeiten weitgehend vereinheitlicht; Adornozitate wurden überprüft und einheitlich bequell. Buchtitel von Adorno, Horkheimer, Marcuse und Benjamin wurden IN KAPITÄLCHEN hervorgehoben (in der ersten Auflage auch einige andere, für die KRITISCHE THEORIE grundlegende Begriffe; darauf wurde in den später hinzugekommenen Beiträgen teilweise verzichtet). Anmerkungen des Herausgebers (MvL) innerhalb der Texte von Puder *erscheinen kursiv*, im Puder-Text in []. Hinweise und Auslassungen in runden Klammern kommen vom Autor. – Noch vorhandene Tippfehler und manche Inkonsequenzen sind meinen beschränkten zeitlichen Ressourcen geschuldet; hierfür bitte ich um Verständnis. Für Hinweise auf irritierende Fehler bin ich dankbar!

⁶⁵⁹ Gustav Auernheimer: Der Kritiker im Projekt der Aufklärung: Zu Theodor W. Adorno (<http://www.praxisphilosophie.de/auadorno.pdf>)

⁶⁶⁰ Dies gilt sinngemäß auch für die hier folgenden Literaturhinweise.

⁶⁶¹ Über seinen Jugendfreund Achim v. Arnim lernte Raumer Heinrich v. Kleist kennen. Im Rahmen seiner Verwaltungsfunktion fühlt er sich gezwungen, Kleist erheblich zu schädigen, was zum Zerwürfnis zwischen Raumer und den beiden Freunden führt. vgl. Reinhold Steig: *'Heinrich von Kleist's Berliner Kämpfe'* (Berlin/Stuttgart 1901, S. 77–84: *'Kleist's Compromißverhandlungen mit Friedrich von Raumer und der Staatskanzlei'*) sowie Roger Paulin: *'Friedrich von Raumer und Heinrich von Kleist: >Echte Geschicklichkeit zum verbessern<'*, in: Kleist-Jahrbuch 1988/89

(Berlin 1988, S. 147–156) – Auch diese Vorfälle könnten zum Abbruch der Verwaltungskarriere beigetragen haben.

⁶⁶² Friedrich v. Raumer: *'Über die preußische Städteordnung, nebst einem Vorwort über die bürgerliche Freiheit nach französischen und deutschen Begriffen'* (Leipzig 1828)

⁶⁶³ 1829/30 war übrigens Georg Wilhelm Friedrich Hegel Rektor. Er starb am 14. 11. 1831; Raumer schreibt dazu an Ludwig Tieck: *"Soeben erhalte ich die sehr traurige Nachricht, daß Hegel gestern den 14. November an der Cholera gestorben ist. Schon immer war seine Gesundheit, besonders seine Verdauungswerkzeuge angegriffen, und Diätfehler sollen hinzugekommen sein. Er ist der erste Mann von wahrer Bedeutung, der in Berlin dieser Pest erliegt. Sein Verlust ist zunächst unersetzlich. Selbst seine Gegner müssen zugestehen, daß er eine ungemaine Kraft des Geistes besaß; er war ein starker Denker und wenn von seinem dogmatischen und dialektischen Standpunkte aus manches minder beleuchtet und klar erschien, so darf man eine solche Beschränkung auch der größten menschlichen Naturen, nicht zu stark hervorheben. Ich habe ihn oft gegen unbillige Angriffe vertreten, ob ich gleich nicht leugne, daß er sich dergleichen auch selbst zu Schulden kommen ließ. Unsere Akademie, die ihn immer perhorrescirte, wird sich gegen kleinere Halbphilosophen wahrscheinlich nunmehr sehr nachsichtig erweisen. [...] Mich schmerzt Hegel's Tod persönlich sehr, stets vertrug ich mich gut mit ihm, immer war sein Gespräch, selbst sein Examiniren (trotz der unbequemen Form) interessant und lehrreich. – Wie vergänglich ist der Mensch, vor vier Tagen saß Hegel drei Stunden abends im Tentamen neben mir, und wir sprachen heiter über sehr viele Gegenstände, und morgen um drei Uhr soll ich mit zu Grabe gehen."* (in: Raumer: *'Lebenserinnerungen II'*, Leipzig 1861, S. 349–50)

In der Wikipedia (Version 28.4.2011) heißt es: *"Hegels Popularität und Wirkung weit über seinen Tod hinaus ist vor allem auf die Berliner Zeit zurückzuführen. Die Universität war ein wissenschaftliches Zentrum jener Zeit und wurde nach Hegels Tod über Jahrzehnte von den Hegelianern dominiert."*

⁶⁶⁴ Bereits 1835 hatte Raumer während eines Engländeraufenthalts gesandtschaftliche Briefe und Akten aus dortigen Archiven durchgesehen und einen umfassenden Band mit kommentierten Exzerpten herausgegeben: *'König Friedrich II. und seine Zeit (1740–1769)'* (Leipzig 1836).

⁶⁶⁵ Seit 1827 war Raumer Ständiger Sekretär der Philosophisch–Historischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften.

⁶⁶⁶ Artikel *'Raumer, Friedrich von'* von Franz Xaver von Wegele in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 27 (1888, S. 403–414)

⁶⁶⁷ *'Wahrheit der Seele – Ida v. Lüttichau'* (Leipzig 2010; Brief an Tieck Mitte April 1847)

⁶⁶⁸ zitiert in: *'Die Chronik Berlins'* (Dortmund ²1991, S. 207) – Originalquelle ist mir nicht bekannt. – Ein bis heute ebenso amüsantes wie lehrreiches Zeitdokument ist *'Vor*

und nach dem März! Berliner Skizzen' des Journalisten Hermann Lessing (Berlin 1850). Faktenreich und sehr gut zu lesen ist die 1848 im Aufbau-Verlag erschienene Monografie *'Berlin 1848'* von Ernst Kaeber (Leiter des berliner Stadtarchivs bis 1913–1937, dann seines Amtes enthoben wegen der jüdischen Ehefrau, von der er sich nicht trennte, Wiedereintritt in seine Stellung 1945. Ab 1951 Leiter des Landesarchivs Berlin, im Westsektor.)

⁶⁶⁹ *'Briefe aus Frankfurt und Paris 1848–1849'* (Leipzig. 1849, 2 Bde.)

⁶⁷⁰ *'Wahrheit der Seele – Ida v. Lüttichau'* (Ergänzungsband; Leipzig/Berlin 2012)

⁶⁷¹ In diesem Sinne wird Raumers hier dokumentierte *'Friedrich'*-Rede in Ernst Kaebers Chronik gewürdigt, auf die ich noch zurückkommen werde (S. 22). – Leider wird er heutzutage manchmal verwechselt mit Karl Otto v. Raumer (1805–1859). Dieser war 1850–58 preußischer Kultusminister und ein Hauptvertreter des orthodox-absolutistischen Lagers. – Ein Bruder Friedrich v. Raumers war der bedeutende Geologe und Pädagoge Karl Georg v. Raumer (1783–1865)

⁶⁷² teilweise nach: Jordan, Stefan, „Raumer, Friedrich Ludwig Georg“, in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003, S. 201–202)

⁶⁷³ Zu seinem lebenslangen Engagement für Entfaltungsmöglichkeiten von Frauen siehe auch seine Vorlesung: *'Zur Geschichte der weiblichen Geschlechts bei den alten Völkern'*, in: *'Vorlesungen über die alte Geschichte, Teil 1 und 2'* (Leipzig 1821, ²1847, ³1861; hier: 2. Aufl., Teil 2, S. 546–573). Seine Unterstützung der jungen Schriftstellerin Adelheid Reinbold (siehe bei www.autonomie-und-chaos.de) steht vielleicht auch in diesem Zusammenhang.

⁶⁷⁴ vgl. *'Spreu'*, Aphorismus Nr. 718.

⁶⁷⁵ Max Weber: *'Wissenschaft als Beruf'* (1917)

⁶⁷⁶ – dem gegenüber Frauen eine grundlegend andere Kategorie Wesen darstellen! Übrigens ließe sich fragen, wohin diese überich-orientierten Bewußtseins-Muster seit damals sich entwickelt haben. (Vgl. auch *'Der Gotteskomplex'* von Hans Eberhard Richter.)

⁶⁷⁷ An manchen Stellen dachte ich an Friedrich Nietzsche, – der zu diesem Zeitpunkt erst gerademal geboren war.

⁶⁷⁸ Karl Marx analysierte das Phänomen der Entfremdung in diesen Jahren umfassend; veröffentlicht wurden seine diesbezüglichen Arbeiten (*'Ökonomisch-philosophische Manuskripte'*, *'Thesen über Feuerbach'*, *'Die deutsche Ideologie'*) allerdings erst Jahrzehnte später.

⁶⁷⁹ vgl. Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: *'Dialektik der Aufklärung'* (1947/1969)

⁶⁸⁰ Erstveröffentlichung des vollständigen Briefkonvoluts in: *'Wahrheit der Seele – Ida v. Lüttichau. Ergänzungsband'* (Berlin 2012; www.autonomie-und-chaos.de). Die dazugehörigen Briefe Raumers sind leider verschollen.

⁶⁸¹ Nicht unterschlagen möchte ich an dieser Stelle den lebenslangen, meist brieflichen Austausch mit ihrer Schwester Rosalie v. Bojanowsky. Zweifellos zählte auch sie zu den für Ida bedeutsamsten langjährigen Kommunikationspartnern.

⁶⁸² Friedrich.von.Raumer@t-online.de

⁶⁸³ Das Nachwort erscheint auch in der Neuausgabe.

⁶⁸⁴ Roger Gilbert-Lecomte, Maurice Henry, René Daumal: LE GRAND JEU. DIE NOTWENDIGKEIT DER REVOLTE. Nürnberg 1980. (Auswahlband). Veränderte Neuausgabe: Berlin 2012: A+C, ISBN 978-3-923211-13-5.

⁶⁸⁵ Entwickelt wurde die methode zunächst von den züricher dadaisten, dann im umkreis der französischen surrealisten. Der ursprung liegt allerdings bei pierre janet, einem französischen psychiater, der als erster zur traumabezogenen dissoziation (abspaltung von erinnerungen und persönlichkeitsanteilen) geforscht hat.

⁶⁸⁶ In dieser zeit entstand gerade das manuskript meiner dokumentation von briefen jugendlicher an mich: MAUER AUS SCHWEIGEN UND MISSTRAUEN. BRIEFE GEGEN ERWACHSENE (leipzig 2010: A+C online) <https://autonomie-und-chaos.de/mondrian-w-graf-v-luettichau-mauer-aus-schweigen-und-misstrauen-briefe-gegen-erwachsene-pdf>

⁶⁸⁷ So wurde es offenbar auch von ihrem verlag verstanden. Beim *MaD Verlag Lutz Schulenburg* erschienen damals die texte der *Situationistischen Internationale* und die Zeitschrift *REVOLTE*, gedichte aus und über den pariser mai 68 (pierre gallissaires); andere autoren waren peter paul zahl, otto rühle, erich mühsam, aber auch tristan tzara und richard huelsenbeck (*DADA*). Hinten in heidi schmidts büchern findet sich werbung der damals wichtigen alternativ-verlage *Frauenoffensive*, *Trikont* und *Association* sowie der *Frauengruppe Brot + Rosen* und für den ersten FRAUENKALENDER (1975, herausgegeben u.a. von alice schwarzer). Der 1974 gegründete MaD-Verlag mußte nach einer klage des satireblattes MAD umbenannt werden; seither existiert er – bis heute – als *EDITION NAUTILUS*: einer der wenigen verlage, in deren profil die orientierung an der alternativkultur der 70er jahre lebendig geblieben ist.

⁶⁸⁸ Die gleichnamige autorin christlich orientierter jugendbücher ist mit ihr nicht identisch.

⁶⁸⁹ Zwei personen konnte ich kontaktieren, die heidi schmidt (damals) gut gekannt haben. Beide waren seit den 60er jahren künstlerisch-kulturell aktiv, sind es bis heute, beide wußten nicht, was aus ihr geworden ist – aber beide hatten sichtlich keinerlei interesse daran, sich an meiner suche zu beteiligen.

⁶⁹⁰ Heidi Schmidt: DAS AKROBATENBUCH (berlin west o.j. [1979]) ist ein bildband mit gemälden und zeichnungen. Er wurde wiederveröffentlicht bei A+C (berlin 2011).

⁶⁹¹ "Du gehst zu Frauen? Vergiß die Peitsche nicht!" – spricht ein *Altes Weiblein* zu *Zarathustra*, in: Friedrich Nietzsche: ALSO SPRACH ZARATHUSTRA. EIN BUCH FÜR ALLE UND KEINEN, Teil 1, VON ALTEN UND JUNGEN WEIBLEIN.

⁶⁹² Lou Andreas-Salomé mit Peitsche, Paul Rée und Friedrich Nietzsche als Pferde; Foto: Jules Bonnet, Luzern 1882.

⁶⁹³ Um nur einige zu nennen, an die ich bei der Lektüre von Günter Steffens' Buch dachte: Fritz Zorn (MARS), Karin Struck (den ersten drei Büchern), Henry Miller, Mariella Mehr, Karl Herhaus (DIE KAPITULATION), Bernward Vesper (DIE REISE), Luise F. Pusch (SONJA: EINE MELANCHOLIE FÜR FORTGESCHRITTENE, unter dem Pseudonym Judith Offenbach), Jürgen Haug (KELLERASSEL), Peter Handke (WUNSCHLOSES UNGLÜCK).

⁶⁹⁴ Vgl. Alfrun v. Vietinghoff-Scheel: SEHT DOCH, WIE SIE LEBEN. PSYCHOSOMA-ANALYSEN MIT JUGENDLICHEN KREBSPATIENTEN (Frankfurt/M. 1991)

⁶⁹⁵ Hans Kilian: DAS ENTEIGNETE BEWUSSTSEIN (Neuwied und Berlin 1971, Neuauflage Gießen 2017)

⁶⁹⁶ Nach Heide Helwig: "OB NIEMAND MICH RUFT" – DAS LEBEN DER PAULA LUDWIG, München 2004, S. 134)

⁶⁹⁷ Lokale Einzelheiten werden präzise genannt, so das Wohnhaus Ludwig Ganghofers, der Martinsplatz, das Haus Spielmann und das Café Leitner. – In dem im ersten Teil erwähnten Café Bischoff in Garmisch-Partenkirchen (Bahnhofstraße 83) war während der NS-Zeit das Kommando eines Zwangsarbeitslagers, ab 1945 bis 1951 wurde das Anwesen zum Sitz der Jüdischen Gemeinde.

⁶⁹⁸ So jedenfalls laut Michael Braun (www.poetenladen.de, Februar 2007 online), innerhalb einer Besprechung des MERKUR 61/2007, dort: Gunter Schäble: DIE DREI-PHASEN-THEORIE – EINE PRÄGUNG; S.123–135).

⁶⁹⁹ Wiederveröffentlichung bei A+C ist vorgesehen.

⁷⁰⁰ Alban Nikolai Herbst: DIE DSCHUNGEL. ANDERSWELT. VIERTER BRIEF NACH TRIEST, 22. NOVEMBER 2014 (online). – Auf zwei weitere lesenswerte Stimmen möchte ich hinweisen. Im MERKUR 344 (Januar 1977) erschien von Leonhard Reinisch: DER TOD WAR EIN TABU (PHILIPPE ARIÈS, JEAN AMÉRY, GÜNTER STEFFENS) sowie von Heinrich Vormweg: DAS INFERNO EINER UNGÖTTLICHEN KOMÖDIE (GÜNTER STEFFENS).

⁷⁰¹ Bis hier nach Wikipedia (Abruf 7.9.20, 12:33); dort auch Quellenangaben. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Walther_Vetter&oldid=202840386

⁷⁰² (Berlin o.J. [1951]: Christlicher Zeitschriftenverlag) Die Kritik an Vetter findet sich vor allem in einer fünf gesamte Druckseiten langen, ausschließlich Veters Buch gewidmeten Fußnote (# 5, S. 144–149).

⁷⁰³ Andere Autoren (siehe Wikipedia) hielten Walther Vetter für einen überzeugten Nazi. Ich sehe ihn, was dies angeht, eher als einen der vielen taktischen Mitläufer, die während des Nationalsozialismus vor allem die Kontinuität ihrer beruflichen Arbeit schützen wollten. In Veters Bach-Buch gibt es sporadische Hinweise auf "deutscher Musik", "Männlichkeit" und "Genie"; auf die Dichte und Schlüssigkeit der inhaltlichen Argumentation hat dieses Geschwätz im Stil seiner Generation m.E. keinen Einfluß.

⁷⁰⁴ Diese Neuveröffentlichung versteht sich als Leseausgabe für Interessierte ohne musikwissenschaftliche Ambitionen. Auf die Wiedergabe der allermeisten Verweise wurde aus diesem Grund verzichtet. Einige Vetter'sche Hinweise wurden jedoch übernommen (vermerkt mit WV). Die anderen, teilweise durchaus subjektiv-spontanen Fußnoten stammen vom Herausgeber der Neuauflage (MvL).

⁷⁰⁵ Worum es Smend bei seiner Kritik ging, wird vielleicht nachvollziehbar angesichts folgender Formulierungen Veters: "Im Grunde genommen paßte es Bach überhaupt nicht, daß die Geistlichkeit in die musikalische Ordnung des Gottesdienstes hineinredete; dadurch wurde nach seiner Überzeugung ein irreguläres Moment in die Kirchenmusik gebracht, deren Regulierung der Endzweck seiner Tätigkeit war. Der Thomaskantor wünschte Kirchenmusik unter Ausschaltung des geistlichen Mitbestimmungsrechtes. Das war zweifellos ein starkes Stück. Den Bachbiographen geht jedoch nicht so sehr der gerechte Zorn der Geistlichkeit an, als die These des Musikers, der nicht Kantor, sondern Director musices sein und Gott mit seiner Musik ohne jegliche Behinderung oder Beschränkung dienen wollte." (Originalausgabe Seite 271) – In einer nachfolgenden Fußnote betont Vetter: "Für uns stehe die Ehrenhaftigkeit der Männer, die Bachs Weg kreuzten und sich ihm zuweilen auch bewußt in den Weg stellten, überhaupt nicht zur Diskussion; und in keinem einzigen Falle sei sie bezweifelt; unser Thema verlangt jedoch genaue Abwägung der Bachschen Reaktion auf das Verhalten seiner Umwelt, gleichviel ob es sich um bloße Maßregeln oder um Maßregelungen handelt. Das subjektive Gefühl erlittenen Unrechtes hat auch dann Anspruch auf unsere Berücksichtigung, wenn der Anlaß objektiv geringfügig ist." (Endnote 52, S. 379 in der Originalausgabe)

⁷⁰⁶ Smends eigenartige Aversion gegen "individualistisch humanistisches Verständnis" (oder was er darunter verstand) ist es weniger; siehe in seiner hier dokumentierten Textpassage.

⁷⁰⁷ Die Abschnitte sind hier im Anhang dokumentiert.

⁷⁰⁸ Dieses Kapitel (ebenso wie die Ausführungen zu den Brandenburgischen Konzerten) wird selbst von Veters Kritiker Friedrich Smend gelobt (Smend a.a.O., S. 145).

⁷⁰⁹ Glen Gould hatte (in einem Telefoninterview mit Jonathan Cott: TELEFONGESPRÄCHE MIT GLENN GOULD; Berlin ³1999, S.62f.) auf Rosalyn Turecks Einfluß während seiner frühen Beschäftigung mit JSB hingewiesen. Mindestens zweimal hat Tureck sich zu diesem Thema öffentlich geäußert. Eine Stelle wurde bei Michael Stegemann dokumentiert (GLENN GOULD. LEBEN UND WERK; München 1992), bei der anderen handelt es sich um ein Interview, das der kanadische Musikkritiker Ken Winters 1992 zu diesem Thema mit Tureck führte. Das Interview wurde vom kanadischen Rundfunk (CBC) im September 1992 gesendet, als Teil von "Glenn Gould: A Radio Celebration". – Den Hinweis darauf verdanke ich einem emsigen Gould-Fan, Bruce Cross, der diese Sendung mit weiterführenden Kommentaren auf youtube gestellt hatte; leider ist sie dort mittlerweile wieder weg – vermutlich wegen Urheberrechtsproblemen. Auf seinen wunderbaren youtube-Kanal zu Glen Gould möchte ich gerne hinweisen!

<https://www.youtube.com/channel/UChCwHtdayqMTulwbo1IXdTA/videos>

⁷¹⁰ Beides bei Smend S. 135.

⁷¹¹ Norbert Elias: ÜBER DEN PROZEß DER ZIVILISATION. Band 1 und 2 (Frankfurt/M. 1976)

⁷¹² Siehe unter anderem das Schicksal des christlichen Mystikers Jakob Böhme.

⁷¹³ Bereits im 19. Jahrhundert gab es die Psalmensinfonien von Liszt und Strawinsky oder das Requiem von Brahms. Spontan fällt mir dazu die Gesangskultur in Taizé ein, auch Kompositionen von Penderecki und Gorecki, aber ich denke genauso an Gospelmusik oder die "Rockoper" *Jesus Christ Superstar* (1971) sowie die neue Tradition der Blues- und Rock-Gottesdienste.

⁷¹⁴ Übrigens heißt eine Veröffentlichung der Psychoanalytikerin und Traumatherapeutin Luise Reddemann: ÜBERLEBENSKUNST. VON JOHANN SEBASTIAN BACH LERNEN UND SELBSTHEILUNGSKRÄFTE ENTWICKELN (Stuttgart 2006: Klett-Cotta).

⁷¹⁵ Später wurde in den Medien eine bipolare Störung vermutet. Die im Buch dargestellte Symptomatik deutet bei der Protagonistin (!) meines Erachtens auf eine schizoaffektive Störung hin.

⁷¹⁶ Die deutsche Erstausgabe erschien 1948 im Artemis Verlag Zürich. Grundlage der hier vorliegenden Wiederveröffentlichung ist die Lizenzausgabe für Deutschland bei der Keyzerschen Verlagbuchhandlung Heidelberg (Ausgabe Herbst 1950).

⁷¹⁷ Mit Olivia de Havilland (Virginia) und Leo Genn (Dr. Kik).

⁷¹⁸ Reader's Digest vertrat in den USA nach eigenem Bekunden ein politisch konservatives, pro-amerikanisches, antikommunistisches, optimistisches und christlich orientiertes Weltbild (nach Wikipedia); die Veröffentlichung an diesem Ort garantierte wohl die Akzeptanz der Darstellung in den entsprechenden Kreisen der Bevölkerung. Das Buch wurde seinerzeit in 15 Sprachen übersetzt (lt. PRESS FEATURE 85/June 1949).

⁷¹⁹ Siehe im Anhang einen retrospektiven Bericht in TIME (July 21/ August 8, 2016).

⁷²⁰ Erst 1975 hat eine von der Bundesregierung berufene Sachverständigenkommission einen Bericht über die Versorgung psychisch Kranker in der BRD vorgelegt, die sogenannte "Psychiatrie-Enquete", in der erhebliche Versorgungsmängel konstatiert wurden. Seither wurden in der BRD Anstrengungen zur Verbesserung sowohl der stationären, als auch der ambulanten und komplementären Versorgung unternommen. Psychiatriereform-Initiativen in der DDR sind verbunden mit den "Rodewischer Thesen" sowie den Reformbestrebungen um Klaus Weise, Psychiater und Professor an der Leipziger Universitätsklinik (ab 1960).

⁷²¹ Siehe hier bei den Literaturhinweisen.

⁷²² 1963; deutsch: DIE GLASGLOCKE, 1968.

⁷²³ <https://theblankgarden.com/2017/06/21/the-delicacy-of-ones-intellect-ones-sanity-when-it-is-laid-open-to-the-specialists/>

⁷²⁴ Die Symptomatik anderer Patientinnen wird unaufdringlich und treffend skizziert (auch karikiert), allerdings natürlich von außen, ohne Einblick in die Wahrheit dieser Menschen.

⁷²⁵ Abgesehen davon, daß das Verständnis von "Realität" bei jedem von uns – insofern auch bei jedem Menschen in einer psychotischen Episode – in Nuancen unterschiedlich ist. Vgl. hierzu die Novelle LISA UND LUDWIG von Petra Bern (Berlin 2018: bei A+C online)

⁷²⁶ Diese kommunikativen Schwierigkeiten waren ein Schwerpunkt in der psychosenpsychotherapeutischen Pionierarbeit Ronald D. Laings und seiner Arbeitsgruppe. (Siehe auch Mary Barnes: *MEINE REISE DURCH DEN WAHNSINN*; München 1973).

⁷²⁷ Üblich ist im psychiatrischen Kontext der Begriff der "doppelten Buchführung", bei der die psychotische Evidenz untergründig immer virulent scheint, jedoch nur in bestimmten Situationen über die Schicht des realitätsgerechten Bewußtseins dominiert.

⁷²⁸ Siehe hierzu Mary Barnes, Thomas Bock. (*Literaturhinweise am Schluß des Buches*)

⁷²⁹ Vgl. Thomas Bock, aber auch Johanna Herzog-Dürck.

⁷³⁰ Peter Lehmann /Volkmar Aderhold u.a.

⁷³¹ Fengler, Goffman; siehe auch den Tagebuch-Bericht meiner Erfahrungen in einer berliner psychiatrischen Klinik in den Jahren 1995–2000: *THERAPIE ODER LEBEN?*

⁷³² Hier liegt die Assoziation mit dem Buch von Ken Kesey nahe: *EINER FLOG ÜBER DAS KUCKUCKSNEST* (1962), eher noch mit dem nach diesem Buch entstandenen Film von Milos Forman (1975). Es gibt zu diesem Film nichtverwendete Szenen, die ohne Übertreibung alltägliche Menschenunwürdigkeiten in derlei Institutionen darstellen – unter anderem rassistische (?) Übergriffe schwarzer Pfleger gegenüber dem indianischen Patienten. (Special Edition 2 DVD, 2008)

⁷³³ Irgendwo anders hatte ich – während der Internetrecherche für diese Veröffentlichung – die Redewendung gefunden: "Don't argue with a nurse!"

⁷³⁴ *"Nichts war ausreichend vorhanden in Juniper Hill. Es gab nicht genug Ärzte, nicht genug Pflegerinnen, nicht genug Toilettenpapier, nicht genug zu essen, nicht genug Decken für kalte Nächte. Wenn die Wäsche nicht rechtzeitig eintraf, gab es nicht genügend Leintücher und Kissenbezüge. Wie Virginia aus eigener Erfahrung wußte, gab es nicht einmal genügend Betten. Nur übergenug Patienten gab es."* Die unzureichende materielle Ausstattung wurde zweifellos verschärft durch die Mangelsituation während des Zweiten Weltkriegs.

⁷³⁵ "As in the real world, the person offering the choice had already made the decision."

⁷³⁶ Nach einer anderen Quelle starb er am 30.11.1999.

⁷³⁷ So in der Quelle. Richtig ist Miltiades L. Zafiroopoulos.

⁷³⁸ New York Times, Nachruf auf Gerard Chrzanowski, November 12, 2000.

<https://www.nytimes.com/2000/11/12/nyregion/dr-gerard-chrzanowski-innovative-psychoanalyst-dies-at-87.html>

⁷³⁹ Er stand in Zusammenhang mit den Protagonisten der späteren relationalen Psychotherapie, in der bedeutsame neue Möglichkeiten der Psychosenpsychotherapie sowie der Traumatherapie zu liegen scheinen. Siehe den hier im Anhang als Faksimile dokumentierten Nachruf im *Int. Forum Psychoanal* 10: 94–96) 2001, sowie auch im Literaturverzeichnis.

Ein lesenswerter Aufsatz Chrzanowskis *DAS PSYCHOANALYTISCHE WERK VON ERICH FROMM*

(1998) ist auf deutsch zu finden auf der online-Seite des Erich Fromm-Archivs (auf <https://www.kobv.de/tile/opus4>) oder google-Direktlink: https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwIne_BhO3pAhVuSBUIHWVqBPgQFjAQegQIChAB&url=https%3A%2F%2Fopus4.kobv.de%2Fopus4-Fromm%2Ffiles%2F7097%2FChrzanowski_G_1977.pdf&usg=AOvVaw2sPOwsQkWKiAS3Vd1SIBAL

Des weiteren gibt es einen Aufsatz von Andrea Huppke: GERARD CHRZANOWSKI – VON POLEN ÜBER DIE SCHWEIZ IN DIE USA. EIN FRÜHER VERTRETER DER INTERPERSONELLEN PSYCHOANALYSE; in: Ewa Kobylińska-Dehe, Paweł Dybel, Ludger M. Hermanns (Hrsg.): ZWISCHEN HOFFNUNG UND VERZWEIFLUNG. PSYCHOANALYSE IN POLEN IM POLNISCH-DEUTSCH-JÜDISCHEN KULTURKONTEXT 1900–1939 (Gießen 2018, Seite 205 – 214)

⁷⁴⁰ Jan Foudraines bedeutender Darstellung zur Geschichte der Psychosenpsychotherapie (aus dem Blickwinkel seiner eigenen Erfahrungen): WER IST AUS HOLZ? (München 1973) ist zu entnehmen, daß in *Chestnut Lodge* (Rockville, Maryland), der ersten auf diese Arbeit spezialisierten (Privat-)Klinik, zwei MitarbeiterInnen auf einen Patienten kamen; bei den ÄrztInnen lag das Verhältnis bei 1:4. (Foudraïne arbeitete 1956–65 dort.) In Großbritannien gab es in diesen Jahren *Kingsley Hall*, das experimentelle psychosentherapeutische Kollektiv um Ronald D. Laing und David Cooper. In dem Bericht der damaligen Patientin Mary Barnes wird ebenso deutlich, daß Psychosenpsychotherapie innerhalb einer regulär organisierten psychiatrischen Klinik ein Ding der Unmöglichkeit war (und ist). (Mary Barnes: MEINE REISE DURCH DEN WAHNSINN; München 1973)

⁷⁴¹ Taschenbuchausgabe ⁴1949, S. 156. In der direkten Fortsetzung des Gesprächs präsentiert die Autorin den Arzt Dr. Kik unmißverständlich als letztlich nicht zugewandten Psychiater, der an ihr interessiert war nur insoweit sie seinen psychotherapeutischen Ehrgeiz zu bestätigen schien.

⁷⁴² Im Film nimmt sie seine (wesentlich umfassendere) Deutung dankbar an.

⁷⁴³ Taschenbuchausgabe ⁴1949, S. 172.

⁷⁴⁴ a.a.O., S. 182f.

⁷⁴⁵ Drogengestützte Psychotherapieversuche gab es zu dieser Zeit (und noch bis in die 60er Jahre) tatsächlich.

⁷⁴⁶ Olivia de Havilland, die die Virginia spielte, war eine der bekanntesten amerikanischen Filmschauspielerinnen dieser Jahre. Auch dies trug vermutlich erheblich zur Identifikation des Publikums mit dem Schicksal von Psychiatriebetroffenen bei.

⁷⁴⁷ Grundlage hierfür war THE SNAKE PIT, ⁴1949: Signet Book.

⁷⁴⁸ 1.) *Deutsche biographische Enzyklopädie (DBE)*, hrsg. von Rudolf Vierhaus. Bd. 10 (München ²2008, S. 568) – 2.) *Frankfurter Biographie: Personengeschichtliches Lexikon*, im Auftr. der Frankfurter Historischen Kommission hrsg. von Wolfgang Klötzer. Bd. 2 (Frankfurt/M. 1996, S. 552) – 3.) Mirko Schädel: *Illustrierte Bibliographie*

der Kriminalliteratur 1796 – 1945 im deutschen Sprachraum. Bd.2 (butjadingen 2006, s. 156).

⁷⁴⁹ Fußnoten stammen vom herausgeber der neuausgabe.

⁷⁵⁰ vgl. Ulrike Götting: *'Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970'* (wetzlar 1998, s. 29f.) Noch eine umfängliche überblicksdarstellung zur geschichte der krimi-literatur in der ZEIT 33/1963 orientiert sich ausschließlich an englisch- und französischsprachigen autorInnen.

⁷⁵¹ Ein zufallsfund am rande: 1925 erschien im Neue Welt Verlag Jena der utopische kriminalroman *'Ejus'* unter dem autorennamen lawrence h. desberry. Er wurde 1965 im Verlag Das Neue Berlin (Berlin/DDR) unter dem titel *'Insel der Verdammnis'* wiedereröffnet. Hinter dem autorenpsudonym steckt die antifaschistische schriftstellerin hermynia zur mühlen, die im buch als übersetzerin genannt wird. Herausgefunden hat dies ihr biograf manfred altner. (*Hinweis von petra bern*)

⁷⁵² Abriß nach wikipedia.

⁷⁵³ Martha wertheimer hatte bereits vor 1933 gute kontakte nach england und beherrschte zweifellos die sprache; später sollte sie jüdische kinderverschickungen dorthin begleiten.

⁷⁵⁴ vgl. hierzu umfassend bei jörg friedrich: *'Der Brand'* (hamburg 2006, s. 35–47)

⁷⁵⁵ Nachlesbar ist dies unter anderem in der vom Deutschen Luftschutz-Verband e.V. herausgegebenen *'Luftschutz-Rundschau'*. Reflektiert wurde über internationale verträge zum einsatz von luftstreitkräften im kriegsfall, über gas- und chemieangriffe, in ganz deutschland fanden luftschutzübungen statt, eine fülle von broschüren und büchern zu diesen themen erschien. Hieran konnte nach der machtübernahme der nazis angeknüpft werden. In der ausgabe der *'Luftschutz-Rundschau'* vom mai 1933 wird die einrichtung eines Reichsluftschutzbundes verkündet, an dessen spitze – wie könnte es anders sein: hermann göring stand.

⁷⁵⁶ Guglielmo marconi, einer der pioniere der drahtlosen kommunikation, wird im buch gesprächsweise erwähnt.

⁷⁵⁷ Die drei zitate stammen aus dem vorliegenden buch.

⁷⁵⁸ Ihre jüngere Schwester, die ungarische Dokumentarfilmerin Judit Ember (1935–2007), entging der Deportation, weil der Waggon, in dem sie sich befand, zufällig nicht an den Zug nach Auschwitz gekoppelt wurde. (Film: *Visszahúz a múlt – Ember Judit portréja*, 2016) (Lt. ungarischer Wikipedia)

⁷⁵⁹ *Hajtükanyar (Hairpin turn) was the first autobiographical work about the Holocaust to be published in communist Hungary*, heißt es in: CONTEMPORARY JEWISH WRITING IN HUNGARY: AN ANTHOLOGY, edited by Susan Rubin Suleiman and Éva Forgács, 123–43 (Lincoln & London: Univ. of Nebraska Press 2003)

⁷⁶⁰ Ember Mária: RÁNK AKARTÁK KENNI. Héttorony Könyvkiadó, Budapest 1992, ISBN 963–7855–41–6.

Ember Mária: WALLEMBERG BUDAPESTEN (Városháza, Budapest, 2000, ISBN 963–9170–15–1) – Inhalt: Im Oktober 1989 übergaben die sowjetischen Behörden in Moskau den

Taschenkalender der Familie Wallenberg von 1944 sowie eine registrierte Budapester Adresse und ein Telefonverzeichnis. Mit deren Hilfe versuchte Ember, Kontakte Wallenbergs in Budapest zu untersuchen. Sie teilt in dieser (ungarischen) Veröffentlichung Hinweise auf Wallenbergs ehemalige Stockholmer Geschäftspartner in der Schweiz mit und veröffentlicht ein geheimes sowjetisches Dokument vom 5. Juni 1952.

Ein aktueller Aufsatz Embers befindet sich in: Masát, András, Márton Mehés und Wolfgang Rackebrandt (Hg.): *RAOUL WALLENBERG – MENSCH IN DER UNMENSCHLICHKEIT*. (Aufsätze von: Susanne Berger, Lew Besymenski, Mária Ember, Christoph Gann, Jan Lundvik, Ulrich Völklein) (Leipzig 2002) ISBN 978-3933816-14-6

⁷⁶¹ András B. Hegedűs, Manfred Wilke (Hsg.): *SATELLITEN NACH STALINS TOD. DER "NEUE KURS". 17. JUNI 1953 IN DER DDR. UNGARISCHE REVOLUTION 1956*. Studien des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin. (Berlin 2000). – Nicht zu verwechseln mit András Hegedűs, einem ungarischer Politiker in der Zeit des Kommunismus, Ministerpräsident 1955–56.

⁷⁶² Eva Mayer ist eine ungarndeutsche Journalistin, deren Arbeitsschwerpunkt bis heute *"Angelegenheiten der Kultur, Geschichte, Ethnographie, zeitgenössischer Kunst und Literatur der 13 in Ungarn beheimateten Nationalitäten – vor allem aber der Ungarndeutschen"* sind, wie sie selbst schreibt.

⁷⁶³ <https://youtu.be/2cEHKGBGhlo>. Das Video erscheint auf dem youtube-Kanal des *Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien*; es finden sich dort neben einer Fülle anderer Beiträge auch Zeitzeugenvideos (auf Ungarisch) mit Victor Farkas, Péter Kertész, Mikos Frisch, Ferencné Badacsonyi, Ilonah Simah Beğ, István Benedek, István Langermann, Judit Balkányi, Judit Bárdos und Éva László.

⁷⁶⁴ <http://www.esolap.hu/archive/13/331.html> oder <http://jeneigyula.hu/interview/view/10>

⁷⁶⁵ *Schleuderkurve* – als Titel der ersten deutschen Ausgabe – wurde wegen der historischen Bedeutung des Dokuments beibehalten, jedoch durch einen erläuternden Untertitel ergänzt.

⁷⁶⁶ Die Originalausgabe ist "Meinem Sohn" gewidmet.

⁷⁶⁷ Gáborné Vidor (Katalin Vidor): *HÁBOROG A SÍR* (1960); deutsch unter dem Titel *UNTERM ZEICHEN DES STERNS* (Leipzig und München 1964), Neuauflage unter dem Titel *ALLTAG IN DER HÖLLE. ZALAEGRSZEG – AUSCHWITZ – SACKISCH – MERZDORF* (Berlin 2014: A+C online)

⁷⁶⁸ 1920 unterzeichnete die ungarische Delegation im Schloß Trianon (Versailles) einen Friedensvertrag, der ihr Land dazu zwang, große Teile seines Gebietes abzutreten. Weil die Grenzen oft nach strategischen Aspekten gezogen wurden, gerieten etwa drei Millionen Magyaren unter fremde Oberhoheit. Die Flaggen im gesamten Ungarn wurden bis zum Ersten Wiener Schiedsspruch 1938 auf halbmast gesenkt. Erst dann wurden sie wieder um ein Drittel gehoben. (Dabei ermöglichten Schiedsrichter des nationalsozialistischen Deutschen Reichs und des faschistischen

Italiens es Ungarn, Gebiete in der heutigen Slowakei, Ukraine und Rumänien zu besetzen, die Ungarn 1920 mit dem Friedensvertrag von Trianon im Rahmen der Auflösung Österreich–Ungarns nach dem Ersten Weltkrieg verloren und seitdem immer zurückzugewinnen versucht hatte.) In den 1930er–Jahren mußten die Schüler am Schultagsbeginn um die Revision, d. h. die Wiederherstellung Großungarns beten. (Nach Wikipedia) – Auch in diesem Zusammenhang ist das Bündnis Ungarns mit NS–Deutschland zu verstehen.

⁷⁶⁹ Daß es oft noch schlimmer war, als bei Ember geschildert, läßt sich ahnen nach dem Bericht von Moshe Krausz vom 19. Juni 1944 (hier im Anhang).

⁷⁷⁰ Eine analoge seelische Dynamik zeigt für die Situation in Berlin und Hamburg der anonym gebliebene Autor Friedrich Berg in DAS MÄDCHEN FLEUR (Berlin 1948; Neuausgabe Leipzig 2010: A+C online).

⁷⁷¹ Ferenc Laczó: UNGARN UND DER HOLOCAUST. GESCHICHTSPOLITIK UND HISTORISCHE VERANTWORTUNG (in: OSTEUROPA , 61. Jg., 12/2011, S. 315–33)

⁷⁷² (Bis 2015:) <https://pusztaranger.wordpress.com/2012/05/24/horthy-kult-und-krieg-der-statuen/> – "Da das Jobbik–Gedankengut die gesamte ungarische Politik durchdrungen hat, haben wir entschieden, einen neuen Blog zu starten, der sich nicht mehr nur mit Jobbik, sondern allgemein mit ungarischer Politik und Alltag beschäftigt", schreibt das Redaktionsteam. Der neue Blog ist: <http://pusztastranger.blogspot.com/>.

Siehe auch Ferenc Laczó: UNGARN UND DER HOLOCAUST. GESCHICHTSPOLITIK UND HISTORISCHE VERANTWORTUNG (in: OSTEUROPA , 61. Jg., 12/2011, S. 315–33)

⁷⁷³ Die nationalistische Fidesz–Partei von Premierminister Viktor Orbán.

⁷⁷⁴ Ort der Konzentrierung jüdischer Bürger zur Deportation im Jahr 1944, – Ausgangspunkt des vorliegenden Berichts.

⁷⁷⁵ Rechtsextreme Partei.

⁷⁷⁶ Boris Kálnoky: *Was ist mit meinem Ungarn los?* (WELT 11.4.2010)

⁷⁷⁷ Neue Zürcher Zeitung 04.04.2010 (Paul Flückiger, Budapest)

⁷⁷⁸ Der Anhang enthält unter anderem Faksimiles zum Bemühen Moshe Krausz's, die Öffentlichkeit zu informieren über die Deportation und Ermordung der ungarischen Jüdinnen und Juden sowie die von ihm verbreiteten sogenannten *Auschwitz–Protokolle* und zusätzliches Material, aus dem Besitz von Roswell Dunlop McClelland.

⁷⁷⁹ "Es gibt nichts Wichtigeres", kommentierte Herr Str., der Versuchung nicht widerstehen könnend, "als die Feiertagsstrümpfe."

⁷⁸⁰ Die *Armia Ludowa (Volksarmee, AL)* war eine kommunistische untergrundorganisation in polen ab januar 1944. Sie wurde von der sowjetunion im kampf gegen die deutschen besatzer unterstützt, um nach dem sieg eine kommunistische ordnung in polen herzustellen. Sie wurde sowohl von den deutschen wie auch von den polnisch–nationalistischen NSZ bekämpft. Vereinzelt kam es zu zusammenstößen mit der nichtkommunistischen *Armia Krajowa (AK, Heimatarmee)*.

⁷⁸¹ Auf deutsch erschien neben dem vorliegenden (Berlin/DDR 1986) als Nachfolgebänd DIE GERETTETEN (Berlin/DDR 1989). In den USA wurde 1990 von benski

MISSING PIECES veröffentlicht; es enthält im wesentlichen die hier wiederveröffentlichten geschichten.

⁷⁸² Anna dobiegała: STANISLAW BENSKI (Kwartalnik Historii Żydów 01/2010, s. 101–107) <http://www.ceeol.com/aspx/authordetails.aspx?authorid=09bf490e-75d3-4b93-8bfd-17f40b6c42f4>

⁷⁸³ <http://dpswojtowska.pl/category/historia-domu/>

⁷⁸⁴ Aus der einleitung zum artikel auf JEWIKI, der online-zyklopädie zum judentum (http://www.jewiki.net/wiki/Geschichte_der_Juden_in_Polen – abruf 5.9.2015).

⁷⁸⁵ Nechama tec: EINE ART LEBEN (Hamburg 1998, Seite 145f.)

⁷⁸⁶ Wolfgang curilla: DER JUDENMORD IN POLEN UND DIE DEUTSCHE ORDNUNGSPOLIZEI 1939–1945 (Paderborn 2011, seite 240)

⁷⁸⁷ Zahlenangaben nach bartoszewski: DAS WARSCHAUER GHETTO – WIE ES WIRKLICH WAR (Frankfurt/M. 1983).

⁷⁸⁸ Einer der gründer war der katholische christ władyław bartoszewski. Er wurde im september 1940 ins KZ Auschwitz verschleppt und im april 1941 schwerkrank entlassen. 1944 nahm er am *Warschauer Aufstand* teil. Sein hier zuvor erwähntes buch berichtet von vielfältigen bemühungen polnischer gruppen und einzelpersonen, die juden zu unterstützen.

⁷⁸⁹ Bei der vergleichenden lektüre unterschiedlicher dokumentationen läßt sich ein recht chaotisches mit- oder auch gegeneinander der verschiedenen jüdischen und nichtjüdischen organisationen, widerstandsgruppen und -grüppchen ahnen. Diesbezüglich gibt es offenbar noch gegenwärtig meinungsverschiedenheiten unter historikern.

⁷⁹⁰ *Hashomer Hatzair* war eine sozialistisch-zionistische jugendorganisation, gegründet 1913/16. Ihre ursprüngliche intention war die *Alija* (die zionistisch verstandene *rückkehr der juden ins Gelobte Land*) und die gründung von kibbuzim.

⁷⁹¹ Der *Allgemeine jüdische Arbeiterbund von Litauen, Polen und Russland* (*Algemeyner Yidisher Arbeter Bund in Lite, Poyln un Rusland*), allgemein genannt *Der Bund*, war eine antizionistische sozialistische (jedoch zumeist antikommunistische) arbeiterpartei, die in den jahren von 1897 bis 1935 in mehreren osteuropäischen ländern aktiv war. Die *Bundistische Bewegung* überlebte als minderheitenbewegung in jüdischen gemeinden der USA, in kanada und australien sowie in israel (*Jewish Socialist Labour Bund*). Bereits zwischen den weltkriegen waren *Bundisten* in der jüdischen emigrantengemeinde in new york aktiv.

⁷⁹² "ES GIBT KEINEN JÜDISCHEN WOHNBEZIRK IN WARSCHAU MEHR. DER STROOP-BERICHT" (Darmstadt/Neuwied 1960, 1976) dokumentiert die originalen vollzugsmeldungen der SS.

⁷⁹³ Eine autofahrt durch die straßen des ehemaligen Warschauer Ghettos, heute: <https://youtu.be/KnT2py7bDHE>

⁷⁹⁴ Siehe hier die geschichten EIN BRIEF AUS PARIS, DIE SCHLANGE , EINE NARBE AM RECHTEN ARM und EIN ANRUF AUS LONDON.

⁷⁹⁵ Siehe hierzu: POLEN UND JUDEN – GEMEINSAM UNTER EINEM HIMMEL (Sonderausgabe 2000 der Zeitschrift Więź). Andererseits zitiert die ZEIT (37/89, in der zitatespalte) eine formulierung von józef kardinal glemp, erzbischof von warschau und primas von polen: "Das Judentum kontrolliert die Weltmedien und betreibt eine antipolnische Kampagne." Gerade von glemp finden sich in den medien etliche hinweise auf offensichtlich antijüdische interventionen.

⁷⁹⁶ Małgorzata Niezabitowska/Tomasz Tomaszewski: DIE LETZTEN JUDEN IN POLEN (Schaffhausen/Schweiz 1987)

⁷⁹⁷ Angaben zumeist nach

http://www.jewiki.net/wiki/Geschichte_der_Juden_in_Polen#Seit_1989.

⁷⁹⁸ <http://www.polin.pl/>. (Po–lin ist hebräisch und heißt: "Hier bleiben wir".) Siehe auch <http://warszawa.jewish.org.pl/> und <http://www.sztetl.org.pl/de/> .

⁷⁹⁹ TA NAJWAŻNIEJSZA CZĄSTECZKA [Das wichtigste Teilchen] (Warszawa 1982, Kraków 1985), deutsch NATAN GLYCYNDERS LACHEN (Berlin/DDR 1986). Eine lizenzausgabe unter dem titel SPINZOA UND DIE TULPEN erschien 1987 in der BRD. 1989 erschien als eines der letzten DDR–bücher noch benskis buch DIE GERETTETEN, zur selben thematik.

⁸⁰⁰ Im hinblick auf die hier vorliegenden kollektivtraumata siehe von annwyn st. just: SOZIALES TRAUMA (München 2005), lesenswert auch von michaela amering und margit schmolke: RECOVERY. DAS ENDE DER UNHEILBARKEIT (Bonn 2007).

⁸⁰¹ Das korreliert meines erachtens mit der spirituellen botschaft von sten nadolnys roman DIE ENTDECKUNG DER LANGSAMKEIT (München 1983).

⁸⁰² Siehe unter anderem bei martin buber: DIE GESCHICHTEN DES RABBI NACHMAN, elie wiesel: CHASSIDISCHE FEIER, im werk von izchok lejb perez, bei julian strykowski: ECHO sowie in salcia landmanns sammlungen zum JÜDISCHEN WITZ.

⁸⁰³ Der vereinheitlichende duktus, bei dem gesprochene sprache zumeist als etwas betuliche schriftsprache wiedergegeben wird, könnte teilweise durch die übersetzung bedingt sein.

⁸⁰⁴ Relativierende andeutungen finden sich in den geschichten EINE NARBE AM RECHTEN ARM, EIN BRIEF AUS PARIS und ROSINEN, DATTELN, MANDARINEN.

⁸⁰⁵ Jedes einzelne wort in diesem buch kann stehen für etwa 50 innerhalb des NS–regimes ermordete juden und jüdinnen (oder für insgesamt 100 ermordete opfer des NS, ohne kriegshandlungen).

⁸⁰⁶ Und der NS–überlebende psychotherapeut BRUNO BETTELHEIM schreibt 1960, anläßlich eines hollywood–films über das schicksal von anne frank: *"Ich glaube, daß sich die weltweite Zustimmung, mit der dieses Tagebuch aufgenommen wurde, erst dann erklären läßt, wenn wir einsehen, daß in dieser Zustimmung auch unser Wunsch enthalten ist, die Gaskammern dadurch zu vergessen, daß wir die Fähigkeit glorifizieren, sich in eine extrem private, liebenswerte und empfindsame Welt zurückzuziehen und sich in dieser Welt mit allen Mitteln an die altgewohnten*

alltäglichen Ansichten und Verrichtungen zu klammern, obwohl die Welt um einen herum ein einziger Strudel ist, der einen jeden Augenblick in sich hinabreißen kann.

Das Verhalten der Familie Frank, die ihr Leben so fortführen wollte, wie sie es immer getan hatte, hat wahrscheinlich zu ihrer Vernichtung geführt. (...) Während die Franks ihre Vorbereitungen trafen, um dann in ihrem Versteck passiv alles auf sich zukommen zu lassen, versuchten Tausende von anderen Juden in Holland (und in anderen europäischen Ländern) in die freie Welt zu entkommen, um zu überleben und/oder zu kämpfen. Andere, die nicht fliehen konnten, gingen in den Untergrund, und manche Familien sorgten dafür, daß jedes Familienmitglied bei einer anderen nichtjüdischen Familie untertauchte. Dem Tagebuch der Anne Frank jedoch können wir entnehmen, daß der Hauptwunsch der Franks darin bestand, wenn irgend möglich in der Weise weiterzuleben, in der sie bisher, wenn auch unter glücklicheren Umständen, gelebt hatten." (Bruno Bettelheim: 'Erziehung zum Überleben', Stuttgart 1978, S. 253ff.)

⁸⁰⁷ Bernd RÜTHERS: *'Die unbegrenzte Auslegung'* (1968, ⁶2005 mit nachwort zur rezeptionsgeschichte des buches!)

⁸⁰⁸ Die zentralen totschlag-begriffe der nazis habe ich in anderer schrift wiedergegeben. (Außerdem hab ich einige wenige sprachliche und syntaktische korrekturen vorgenommen sowie den satzspiegel etwas mehr strukturiert.)

⁸⁰⁹ Zwei werke michael brinks wurden bei www.autonomie-und-chaos.de wiederveröffentlicht: *'Don Quichotte'* (berlin 1942, heidelberg ²1946) und *'Revolutio humana'* (heidelberg 1946). Michael brinks ursprünglicher name war emil piepke.

⁸¹⁰ Umfassend dokumentiert in dem band *'Schwarz-Weiß-Kunst'* (1936)

⁸¹¹ *'Schicksale hinter Schreibmaschinen'* (Berlin 1930: Sieben-Stäbe-Verlag) (*Das buch gehört zu der im NS-deutschland verbotenen literatur.*)

'Ein Mädchen mit Prokura' (Berlin 1932: Sieben-Stäbe-Verlag) (*Wurde 1934 verfilmt und übersetzt ins italienische: 'Signorina con procura', Milano 1934: Mondadori, übersetzer luigi emery.*)

'Der Richter von Memel' (Berlin 1933: Ullstein) (*Diese psychologisch ausdifferenzierte kriminalgeschichte spielt 1932, auf dem hintergrund der litauisch-deutschen konflikte im damaligen memelland. – Schriftstellerisch hat christa anita brück sich mit diesem bis heute lesenswerten buch freigeschrieben; wegen seines plädoyers für die deutsche kultur im memelland war es der NS-ideologie vermutlich genehm.*)

'Die Lawine' (Berlin 1941: Deutscher Verlag) (*erschien zunächst unter dem titel 'Fräulein, bitte schreiben Sie!' als fortsetzungsroman in der zeitschrift 'Koralle'; inhaltlich knüpft die handlung an das szenario 'lichte/filmverleih' des vorliegenden buches an, ist aber deutlich einfacher gestrickt. – Vermutlich handelte es sich hier um den letzten versuch der autorin, sich im NS-deutschland weiterhin schriftstellerisch zu betätigen. Leider konnte ich keinerlei hinweise auf ihr weiteres schicksal finden.*)

⁸¹² vgl. neben vielen anderen zeugnissen in: david a. hackett (hrsg.): *'Der Buchenwald-Report'* (München 1996)

⁸¹³ vgl. den fall jürgen bartsch sowie berichte von überlebenden von Ritueller Gewalt. – *'Murawskis'* pathologie wird in einer zu jener zeit noch singulären nuanciertheit und psychodynamischen plausibilität dargestellt!

⁸¹⁴ vgl. auch kurt münzer: *'Hast du dich verlaufen?'* (wiederveröffentlichung 2012 unter dem titel *'Menschen am Schlesischen Bahnhof'* bei www.autonomie-und-chaos.de.)

⁸¹⁵ Siehe auch *'Am lebendigen Wasser'* von georg munk (id est paula buber) (Wiesbaden 1952) sowie *'Das Mädchen Fleur'* von friedrich berg (wiederveröffentlicht bei www.autonomie-und-chaos.de).

⁸¹⁶ darin zweifellos repräsentativ für für den pseudowissenschaftlichen rassismus jener zeit: *"Keine Kaste duldet fremde Eindringlinge, nicht von oben und nicht von unten. Es ist Naturgesetz, daß Fremdkörper ausgeschieden werden."*

⁸¹⁷ In der betriebszeitung *'Das Werk. Monatsschrift der Vereinigten Stahlwerke AG'* hat sie damals einen artikel geschrieben: *'Die Stenotypistin überm Durchschnitt'* (12/ März 1932, S. 131).

⁸¹⁸ vgl. jürgen müller-hohagen: *'Geschichte in uns. Seelische Auswirkungen bei den Nachkommen von NS-Tätern und Mitläufern'* (Berlin 2002)

⁸¹⁹ Volker Weidemann: *'Das Buch der verbrannten Bücher'* (Köln 2008)

⁸²⁰ Von zeitgenössischen vertretern des status quo wurde diese implizite fundamentalkritik durchaus wahrgenommen. So kritisierte der damalige 'Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten' (VWA) an dem vorliegenden buch eine mangelnde individuelle aufopferungsbereitschaft und die ungeschminkte darstellung der bürorealität. (vgl. *'Neue Frauen. Die zwanziger Jahre'*, hrsg. kristine v. soden und maruta schmidt; berlin 1988, s. 29)

⁸²¹ vgl. z.b. fritz und ingrid wandel: *'Alltagsnarzißten. Destruktive Selbstverwirklichung im Licht der Transaktionsanalyse'* (Paderborn 2012)

⁸²² "Die Nichtanerkennung von Mobbingfolgen als Trauma ist auf einen mangelhaften Wissensstand und auf Abwehrprozesse der zu 'hilflosen Helfern' verdammten Therapeuten zurückzuführen, die – anders als in der übrigen Medizin – die Krankheitsursache nicht direkt bekämpfen können. Als Objekt der Behandlung bleibt folglich nur das Mobbingopfer übrig, dem eine 'behandelbare Ursache' in Form von selbstverursachten oder indirekt schuldzuweisenden Fehldiagnosen wie Persönlichkeitsstörungen, Paranoia, Anpassungsstörung auferlegt wird und dem ein therapeutisches Programm übergestülpt wird, was im Ergebnis einer Opferbeschuldigung gleichkommt." Argeo bämayr: *'Mobbing: Hilflose Helfer in Diagnostik und Therapie'* (Dt Ärztebl 2001; 98: A 1811–1813 [Heft 27]) – Als ratgeber z.b.: marie-france hirigoyen: *'Wenn der Job zur Hölle wird. Seelische Gewalt am Arbeitsplatz und wie man sich dagegen wehrt'* (München 2002)

⁸²³ Angelika döpper henrich: *'Es war eine trügerische Zwischenzeit. Schriftstellerinnen der Weimarer Republik und ihr Verhältnis zu den gesellschaftlich-politischen Umgestaltungen ihrer Zeit'* (Kassel 2004)

⁸²⁴ Ein struktureller zusammenhang zwischen der bösigkeit des arbeitslebens und speziell männlicher machtentfaltung läßt sich auch auf der grundlage heutiger erkenntnisse erkennen, vgl. von marilyn french: *'Jenseits der Macht'* (1985). Über auswege und reaktionsmöglichkeiten wurde vor allem innerhalb der feministischen theorie jahrzehntelang gestritten; ein 'königinnenweg' dürfte bis heute nicht gefunden sein.

⁸²⁵ Das 'Arbeiterinnensekretariat des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes' forderte 1928 seine mitgliederinnen auf, *"wahrheitsgetreu und ausführlich"* ihre arbeits- und lebenssituation zu schildern. In den einsendungen tauchen mehrfach wünsche auf wie: *"daß mein Mann so viel verdienen würde, daß es reichte, damit ich meinem Mann und Kind das sein könnte, was ich ihnen sein sollte"*. (vgl. *'Mein Arbeitstag – mein Wochenende. Arbeiterinnen berichten von ihrem Alltag 1928'*; neu hrsg. von alf lüdtke; hamburg 1991)

⁸²⁶ Irmgard keun: *'Gilgi – eine von uns'* (1931)

Marieluise fleißer: *'Mehlreisende Frieda Geier'* (19831)

Mela hartwig: *'Bin ich ein überflüssiger Mensch'* (1931/33, damals von verlagen abgelehnt, erschien erstmalig 2001)

Rudolf braune: *'Das Mädchen an der Orga Privat'* (1930)

⁸²⁷ Nach einer verlagsreklame in: Freksa: *'Kaufmannskinder'* (Berlin 1930)

⁸²⁸ Der soziologe, filmtheoretiker und geschichtsphilosoph siegfried kracauer ist autor der ersten empirisch-soziologischen studie in deutschland: *'Die Angestellten. Aus dem neuesten Deutschland'* (frankfurt/m.1930), die bis heute als referenzarbeit gilt. Er wird zum umkreis der frankfurter Kritischen Theorie gezählt und war jahrzehntelang eng befreundet mit theodor w. adorno. – Seine rezension von *'Schicksale hinter Schreibmaschinen'* erschien im literaturblatt der Frankfurter Zeitung vom 6.7.1930.

⁸²⁹ Herausgeber der zeitschrift war august winnig, als oberpräsident ostpreußens aktiver unterstützer des kapp-putsches.

⁸³⁰ CHRISTA JAAB, EINE OSTPREUSSISCHE SCHRIFTSTELLERIN. UNPÜNKTLICH / Das interessante Buch. [Einleitende Worte: Hans Wyneken] 22.10.1928 / Ostmarken Rundfunk AG (ORAG) Königsberg (Quelle: <http://www.dra.de/rundfunkgeschichte/>)

⁸³¹ Ladisch war ab 1928 bei der Ostbank königsberg tätig. (In königsberg spielt ihr buch SCHICKSALE HINTER SCHREIBMASCHINEN.) Ab 1930 war er in der zentrale der Dresdner Bank in berlin (Direktorium der Depositenkassen), 1933–45 filialleiter in karlsruhe, saarbrücken und frankfurt/main. (Quelle: ralf ahrens: DIE DRESDNER BANK 1945–57; münchen 2007, seite 469 sowie killy: literaturlexikon; online). *Siehe auch hier in der folge.*

⁸³² Dies korreliert mit der darstellung in siegfried kracauers bis heute aktuellem soziologischem klassiker DIE ANGESTELLTEN (1929). Im Literaturblatt der Frankfurter Zeitung vom 6.7.1930 (Ein Angestelltenroman) rezensiert kracauer übrigens zustimmend brücks ersten roman SCHICKSALE HINTER SCHREIBMASCHINEN.

⁸³³ Christa anita brück: DER RICHTER VON MEMEL (berlin 1933, seite 48, 50–1)

⁸³⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Bankenkrise (Abruf 4.8.2015). Siehe auch Gabriele Hooffacker : 80 JAHRE BANKENKRISE 1931 – GROSSBANKEN GERETTET, DEMOKRATIE VERLOREN (Telepolis 19.09.2011) <http://www.heise.de/tp/artikel/35/35494/1.html>

⁸³⁵ Siehe hierzu die sehr lehrreichen videos WIE FUNKTIONIERT GELD? (teil 1–3) von max v. bock: <https://youtu.be/9BrLrwbkQWQ>; <https://youtu.be/aK2yZlHk4cA>; <https://youtu.be/0VOtdQrCoyk>.

⁸³⁶ Die ethische bezugslosigkeit eines solchen idealistischen moralismus zeigt sich nicht zuletzt in dem umstand, daß thea iken bereit ist, einen (mutmaßlichen) mörder zu decken und andererseits ihrem toten bankdirektor die treue hält, obwohl er sie ihrer eigenen einschätzung nach selbst in ihrer mit der hinrichtung bedrohten situation nicht von ihrer "schweigepflicht" zugunsten seiner bankiersehre entbinden würde. Solche gesellschaftlich freischwebenden "außerordentlich seriösen, ehrenhaften und vornehmen" bürger standen dem machtkampf der nazis vor 1933 zumeist hilflos gegenüber. Siehe dazu den bei A+C wiederveröffentlichten zeitzeugenroman DAS MÄDCHEN FLEUR von friedrich berg (berlin 1948; leipzig 2010). – Siegfried kracauer schrieb in der bereits erwähnten studie DIE ANGESTELLTEN (1930): "Fremd ragen diese bürgerlichen Ruinen mit ihren Privatgefühlen und der ganzen verschollenen Innenarchitektur in die rationalisierte Angestelltenwelt hinein." (Frankfurt/m. 1971, seite 59)

⁸³⁷ Günther ladisch war ab 1938 NSDAP-mitglied. 1945 erhielt er ein beschäftigungsverbot für die amerikanische zone, worauf er in tübingen unterkriechen konnte – mithilfe von paul binder, von 1937–1941 stellvertretender direktor bei der Dresdner Bank in berlin und leiter der "Zentralstelle für Arisierung" jüdischen vermögens. Binder hatte 1945 umgehend in der württembergischen landesregierung fuß gefaßt. (Nach ralf ahrens: DIE DRESDNER BANK 1945–47; münchen 2007, seite 126). – Günther ladisch wurde ende 1947 als "mitläufer" eingestuft und anschließend wieder filialleiter der Dresdner Bank in frankfurt/main. Zu den bei ahrens erwähnten quellen gehört auch ein brief von ladischs ehefrau an den hessischen minister für politische befreiung.

⁸³⁸ Der bankierssohn joachim, eine der hauptpersonen des vorliegenden buches, ist "parteigenosse", also nazi. Vor gericht spricht er "in jenem knappen, fast militärischen Ton, in dem die politische Jugend zu ihrem Führer spricht". Ansonsten gibt es keine anspielungen auf parteipolitische fronten jener zeit. Zumindest brücks erster roman (SCHICKSALE HINTER SCHREIBMASCHINEN) stand 1933 auf der "Schwarzen Liste" unerwünschter bücher.

⁸³⁹ Ein Mädchen mit Prokura (Normaton GmbH Berlin 1934), Regie: Arsen v. Cserépy, Drehbuch: Hans Hömberg, Kamera: Guido Seeber. – Darsteller: Gerda Maurus (Thea Iken), Ernst Dumcke (Bankdirektor Brüggemann), Theodor Loos (Holsten), Paul Henckels (Vorsitzender Richter), Veit Harlan (Schwartzkopf), Hans Adalbert Schlettow (Veidt), Hans Hermann Schauffuß (Stohp). – DVD: <http://www.filmhauer.net/mdchen-prokura-1934-p-855.html>

⁸⁴⁰ Ab 1:02:30

⁸⁴¹ Eine noch entschiedenere aussage pro berufstätigkeit in ihrem dritten buch (DER RICHTER VON MEMEL) wurde hier zuvor zitiert. – Leider werden brücks bücher in germanistischen oder sozialwissenschaftlichen arbeiten immer wieder gern interpretiert (um nicht zu sagen: verfälscht), um sie als "nationalkonservative" negativfolie für bücher politisch angeblich bewußterer oder fortschrittlicherer schriftstellerinnen nutzen zu können. Ein beispiel ist die ansonsten sehr subtile dissertation von angelika döpper-henrich: " »...ES WAR EINE TRÜGERISCHE ZWISCHENZEIT« – SCHRIFTSTELLERINNEN DER WEIMARER REPUBLIK UND IHR VERHÄLTNIS ZU DEN GESELLSCHAFTLICH-POLITISCHEN UMGESTALTUNGEN IHRER ZEIT (Dissertation Frankfurt/M. 2002/2004)

⁸⁴² *Zu ihnen gehören für Christa (und für mich) ETTY HILLESUM (DAS DENKENDE HERZ DER BARACKE, Freiburg/Heidelberg 1983) – das sie mir in der heidelberger Zeit geschenkt hatte – sowie Dag Hammarskjöld.*

⁸⁴³ Zarteste Formulierungen in DER KLEINE TOD lassen die Vermutung zu, daß sie zu irgendeinem Zeitpunkt eine Fehlgeburt oder ein im Säuglingsalter gestorbenes Kind hatte.

⁸⁴⁴ Vgl.hierzu ihre Einleitung zu dem von ihr übersetzten Buch von Vernon Lee: GENIUS LOCI (Jena und Leipzig 1905).

⁸⁴⁵ Eine englische Übersetzung THE LITTLE DEATH (von Ruth Head) erschien in London 1921. -- Das Motto des Buches, jenes toskanische Lied, findet sich in dem Theaterstück ARIADNE IN MANTUA von Vernon Lee (deutsch Berlin 1909, Seite 64).

⁸⁴⁶ Armin Strohmeyr: DIE FRAUEN DER BRENTANOS (Berlin 2006, Seite 304/5)

⁸⁴⁷ THE ANGLO-GERMAN CORRESPONDENCE OF VERNON LEE AND IRENE FORBES-MOSSE DURING WORLD WAR I : WOMEN WRITERS' FRIENDSHIP TRANSCENDING ENEMY LINES / ed. by Herward Sieberg and Christa Zorn. With a foreword by Phyllis F. Mannocchi (Lewiston, NY, 2014)

⁸⁴⁸ Weitere Wiederveröffentlichungen bei A+C sind geplant.

⁸⁴⁹ Quelle: <http://www2.uni-jena.de/erzwiss/stadtspaziergang/siemsen.htm>

⁸⁵⁰ Ihr Erzählungsband LAUBSTREU (1923) findet sich 1933 unter den zur Verbrennung ausgesonderten Bänden einer Universitätsbibliothek, und zwar in Braunschweig. Quelle: Michael Kuhn: VERBRANNT BÜCHER (Braunschweig 1993: <http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00029485>)

⁸⁵¹ Dieser Veröffentlichung verdanke ich darüberhinaus einige biografische Hinweise.

⁸⁵² Strohmeyr (a.a.O., Seite 274)

⁸⁵³ Marie v. Bunsen: DIE WELT, IN DER ICH LEBTE (Leipzig 1929, Seite 62/3)

⁸⁵⁴ Armin Strohmeyr (a.a.O., Seite 246). Elisabeth v. Heyking wurde später eine zeitweise erfolgreiche Schriftstellerin.

⁸⁵⁵ Armin Strohmeyr (a.a.O., Seite 247)

⁸⁵⁶ Marie v. Bunsen (a.a.O., Seite 203/4)

⁸⁵⁷ Armin Strohmeyr (a.a.O., Seite 282/3)

⁸⁵⁸ Armin Strohmeyr (a.a.O., Seite 305). – Erfahrungen der Autorin in Deutschland während der Kriegsjahre 1914/18 und den folgenden Jahren flossen zweifellos ein in die Novelle DIE LAST (in: DON JUANS TÖCHTER, 1928) sowie den Roman KATHINKA PLÜSCH (1929).

⁸⁵⁹ Armin Strohmeyr (a.a.O., Seite 291/2)

⁸⁶⁰ Armin Strohmeyr (a.a.O., Seite 293) – Adressat war der Pfarrer und Schriftsteller Heinrich Wolfgang Seidel. Dessen Ehefrau Ina Seidel, eine zeitweise sehr bekanntgewordene Autorin, identifizierte sich enthusiastisch mit dem Nationalsozialismus und stand auf Hitlers *Gottbegnadeten*-Liste. Das Ehepaar gehörte seit den 20er Jahren durchgängig zu den engsten Freunden Irene Forbes-Mosses -- eines der vielen Rätsel deutscher Kulturträger.

⁸⁶¹ Karl Wolfskehl (1869–1948), Dichter und Philologe aus dem Kreis um Stefan George, befreundet mit Martin Buber. Er lebte vor 1933 vor allem in München, dann in der Schweiz und Italien, 1938 im Exil in Neuseeland. (Am 29.4.1913 sandte Buber ihm seine erste eigenständige Veröffentlichung, DANIEL. Buber sieht das Buch als seinen "Anfang" und er betont: "Es ist [...] nur für einige Menschen, zu denen Sie gehören, als persönliche Rede bestimmt." Martin Buber: BRIEFWECHSEL, Band I, Heidelberg 1972, Seite 328. -- Bubers DANIEL wurde bei A+C wiederveröffentlicht.)

⁸⁶² Cornelia Blasberg (Hrsg.): "JÜDISCH, RÖMISCH, DEUTSCH ZUGLEICH ..." KARL WOLFSKEHL -- BRIEFWECHSEL AUS ITALIEN 1933–1938 (Hamburg 1993, Seite 102f.)

⁸⁶³ Neuveröffentlicht unter dem Titel PERIWINKEL UND VALLADEH (Berlin 2018: A+C online)

⁸⁶⁴ Cornelia Blasberg (a.a.O., Seite 111/112)

⁸⁶⁵ Ihr eigenes Haus bei Florenz (in dem sie mit ihrem Mann John Forbes-Mosse gelebt hatte) mußte Forbes-Mosse bereits 1923 aufgeben; mit dem "einen Menschen" könnte auch Vernon Lee gemeint sein, die 1935 starb, worauf ihr Haus *La Palmerino* aufgelöst werden mußte.

⁸⁶⁶ Siehe hier (DER KLEINE TOD), Kapitel 39.

⁸⁶⁷ *Annina* und *Nerina* sind Figuren aus der Novelle DAS WERBENDE HERZ (Stuttgart 1934).

⁸⁶⁸ Tochter Lujo Brentanos; ihr Vater starb 1931, sie blieb in Deutschland.

⁸⁶⁹ Cornelia Blasberg (a.a.O., Seite 36–38). Sie datiert diesen Brief verdachtsmäßig auf [1934], Armin Strohmeyr (a.a.O., Seite 378) auf [1936]. Der Brief bezieht sich jedoch inhaltlich direkt auf Wolfskehls Brief vom 13. April 1935, dessen Jahr (nach Blasberg) gesichert zu sein scheint.

⁸⁷⁰ Gemeint ist das NS-Deutschland mit seiner Gleichschaltung aller Organisationen.

⁸⁷¹ Cornelia Blasberg (a.a.O., Seite 132–34).

⁸⁷² DIE LAST (in: DON JUANS KINDER)

⁸⁷³ Siehe die übersicht bei wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Eugenik> .

⁸⁷⁴ Alfred hoche/ karl binding: DIE FREIGABE DER VERNICHTUNG LEBENSUNWERTEN LEBENS. IHR MASS UND IHRE FORM (leipzig 1920)

⁸⁷⁵ Plötzlich kommt mir das bild einer bunten sommerwiese, die monat für monat und jahr für jahr gemäht wird, bis alle kräuter ausgerottet sind und nur noch englischer rasen übrigbleibt.

⁸⁷⁶ Häufig finden sich grammatisch falsche, idiomatisch ungeschickte und stereotype, auch kolportagehafte wendungen – dies trotz ihrer fundierten literarischen bildung und des poetisch–vielfarbigem wortschatzes. Auch für die autorin könnte – sinngemäß – gelten, was sie eine protagonistin sagen läßt: *"Morgiana glaubte nicht an Orthographie"*. (DIE TRAUMKINDER, in: DON JUANS TÖCHTER)

⁸⁷⁷ Der häufige verzicht auf kommata vor nebensätzen erklärt sich vermutlich mit der nähe ihres schreibens zum sprechen. Dies wurde in der neuveröffentlichung beibehalten; die inflationäre verwendung des verstärkungspartikels "so" habe ich etwas ausgedünnt.

⁸⁷⁸ Vgl. Max horkheimer/theodor w. Adorno: DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG (1944 und später)

⁸⁷⁹ DIE LAST (in: DON JUANS TÖCHTER)

⁸⁸⁰ Siehe auch mein nachwort mit lebenszeugnissen in: irene forbes–mosse: EIN KLEINER TOD (berlin 2016).

⁸⁸¹ TRAUMKINDER (in: DON JUANS TÖCHTER)

⁸⁸² So auch, einigermaßen desparat, in TRAUMKINDER: *"Wo zwei Ströme ineinanderströmen, welcher von beiden empfängt den anderen? Ich aber blieb zurück und trug dich weiter in meinen Adern. Das habe ich gehabt, wer kann es mir nehmen? Und ob du mir auch nicht bleiben konntest, du bist mir doch geblieben."*

⁸⁸³ DER KLEINE TOD ist enthalten in der neuen veröffentlichung EIN KLEINER TOD (berlin 2016).

⁸⁸⁴ DER PELIKAN (in: LAUBSTREU)

⁸⁸⁵ Besonders deutlich wird dies in ihren gedichten; siehe in: EIN KLEINER TOD (berlin 2016).

⁸⁸⁶ DIE LAST (in: DON JUANS TÖCHTER)

⁸⁸⁷ DIE LAST (in: DON JUANS TÖCHTER)

⁸⁸⁸ DER KLEINE TOD

⁸⁸⁹ Ob sie den 1922 als buch veröffentlichten ULYSSES von james joyce noch zur kenntnis genommen hat? Ich könnte mir vorstellen, daß es ihr gefallen hätte – keineswegs nur der abschließende monolog der molly bloom. (Ein zufallsfund: Lorraine W. Wood: THE LANGUAGE OF MUSIC: PARADIGMS IN PERFORMANCE IN DANTE GABRIEL ROSSETTI, VERNON LEE, JAMES JOYCE AND VIRGINIA WOOLF; Dissertation University of Utah, Ann Arbor 2009)

⁸⁹⁰ Die Werke von Marcel Proust, James Joyce oder Virginia Woolf sowie die AutorInnen des *nouveau roman* antworten in unterschiedlicher Weise auf diese Situation.

⁸⁹¹ Darin erinnert sie mich – bei allen unvergleichbarkeiten – an Intentionen Theodor W. Adornos oder Walter Benjamins.

⁸⁹² DER KLEINE TOD

⁸⁹³ DON JUANS TÖCHTER

⁸⁹⁴ Während Fontane allerdings eine Übermacht gesellschaftlicher Normen als unausweichliche Realität angenommen, wenn auch ihr teilweise widersprochen hat (beispielsweise in *Effi Briest*), hat Irene Forbes-Mosse es offensichtlich abgelehnt, sich in Leben und Werk an solcher Übermacht zu orientieren.

⁸⁹⁵ Dokumentiert in *Ein kleiner Tod* (Berlin 2016).

⁸⁹⁶ Irene Forbes-Mosse: *Die Libelle* (in: *Ferne Häuser*, Stuttgart 1953)

⁸⁹⁷ *Das Werbenende Herz* (Stuttgart 1934) – Die Neuausgabe bei A+C ist für 2017 vorgesehen.

⁸⁹⁸ "Die berühmte historische Distanz besteht darin, daß von hundert Tatsachen fünfundneunzig verlorengegangen sind, weshalb sich die Verbliebenden ordnen lassen, wie man will." (in: *Das hilflose Europa oder Reise vom Hundertsten ins Tausendste*, 1922; enthalten in: Robert Musil: *Gesammelte Werke* 8, Reinbek 1978, S. 1075–1094)

⁸⁹⁹ Es handelt sich hier zweifellos um den von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno in der *Dialektik der Aufklärung* analysierten Zusammenhang.

⁹⁰⁰ Im Mitglieder-Verzeichnis der Goethe-Gesellschaft 1888 steht eine "Hilzheimer-Schulhoff, Fräulein E.", daneben eine "Hilzheimer-Schulhoff, Fräulein M.". Die Bezeichnung "Fräulein" bedeutet zweifelsfrei, daß beide zu diesem Zeitpunkt nicht verheiratet waren; "Hilzheimer-Schulhoff" scheint also ursprünglicher Familienname gewesen zu sein.

⁹⁰¹ Berlin 1909: S. Fischer Verlag

⁹⁰² Schweizerische Nationalbibliothek / NB, Bern: Hermann Hesse-Archiv, Inventarteil B (Ms-L-83).

⁹⁰³ Ursprünglicher Titel, in der Neuausgabe Valadeh und Periwinkel..

⁹⁰⁴ Zum Beispiel am 15. Juli 1944: *"Ich wollte nichts von Lebensalterserscheinungen, anderen Mädchen, geht von selbst vorbei hören, ich wollte nicht als Mädchen-wie-alle-anderen, sondern als Anne-für-sich-selbst behandelt werden."*

⁹⁰⁵ Anne Frank war mir durch ihr Tagebuch – wegen dieser hier zusammengestellten Passagen – in der Jugendzeit wohl die einzige Lebenslehrerin. Noch als 1980 der Selbstverlag A+C entstand, wollte ich ihn zunächst *Verlag für Anne Frank* nennen.

⁹⁰⁶ Jacques de Lapadre in *Arts*; siehe das Faksimile hier am Schluß des Buches. Gemeint ist vermutlich Jacques-Victor de Laprade (1903–1984), ein französischer Kunsthistoriker und Journalist.

⁹⁰⁷ Angegebene Quelle: *Deutsche Kommentare*. Es handelt sich um eine damalige "Wochenzeitung für das ganze Deutschland" mit Verlagssitz in Stuttgart. Das Faksimile

dieser Umschlagseite findet sich in der deutschen Wikipedia sowie in der (*empfehlenswert!*) kommentierten Neuübersetzung von SIMONE SCHROTH: ANNE FRANK – DENN SCHREIBEN WILL ICH! AUS DEN TAGEBÜCHERN UND ANDEREN WERKEN (Stuttgart 2016, Seite 248), die promoviert hat mit einem kritischen Übersetzungsvergleich des TAGEBUCHS. Falsch ist offensichtlich die Jahreszahl 1950: Für ein- und dieselbe Auflage dürfte es nicht zweierlei Schutzumschläge gegeben haben.

⁹⁰⁸ OTTO FRANK: STELLUNGNAHME (Privatarchiv Buddy Elias); Quelle: CAROL ANN LEE: OTTO FRANKS GEHEIMNIS (München/Zürich 2005, Seite 239) (*Ohne Hinweis, auf wen die Auslassungen zurückzuführen sind!*)

⁹⁰⁹ CAROL ANN LEE: OTTO FRANKS GEHEIMNIS (München/Zürich 2005, Seite 272)

⁹¹⁰ In: MARTIN BUBER: BRIEFWECHSEL AUS SIEBEN JAHRZEHNTE, BAND III (Heidelberg 1975, S. 314) – Der katholische Verleger Lambert Schneider (1900–1970) begründete seinen Verlag 1925 in Berlin mit dem Projekt einer Neuübersetzung der jüdischen Bibel (dem Alten Testament) durch Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig. Bis 1931, dann wieder ab 1948 (in Heidelberg) erschienen im Verlag Lambert Schneider die meisten Werke Bubers. (Am 21.7.1947 schrieb Schneider an seinen Autor: *"Nun, die heutige Jugend weiß nichts von Ihnen. Viele der älteren Generation hingegen hüten Ihr Werk als kostbare Erinnerung, wenige nur als Besitz, denn auch die meisten privaten Bibliotheken sind zerstört oder verstreut. Ich freue mich darauf, daß man in absehbarer Zeit Martin Buber in Deutschland wieder lesen können, und ich bin stolz darauf, wenn mein Name mit dem Ihren wieder verknüpft sein darf."* A.a.O., Seite 140) Als der Verlag nach Schneiders Tod von Lothar und Christa Stiehm übernommen wurde, entstanden Neueditionen Buberscher Werke. –

1980 erschien im VLSch die bis heute lesenswerte Sammlung AUSCHWITZ ALS HERAUSFORDERUNG FÜR JUDEN UND CHRISTEN (herausgegeben von Günther B. Ginzel) als Dokumentation eines dreitägigen Seminars *Theologie nach Auschwitz – Religion und Widerstand*. Damals war ich Mitarbeiter des Verlages; ich erinnere mich an den enttäuschend schlechten Absatz des Buches.

⁹¹¹ Persönliche Information Christa Stiehm (ca. 1982).

⁹¹² ANNE FRANK: GESCHICHTEN UND EREIGNISSE AUS DEM HINTERHAUS (Frankfurt/M. 1993)

⁹¹³ ANGELA LAMBERT: ["ANNE FRANK: AFTER THE DIARY STOPPED"](#) (The Independent, 5 May 1995). Laureen Nussbaum wurde geboren in Frankfurt/Main als Hannelore Klein.

⁹¹⁴ In der vorliegenden Zusammenstellung stammen 26 einzelne Abschnitte aus der Version (a), 12 Abschnitte aus Version (b).

⁹¹⁵ Annes Flüchtigkeitsfehler wurden übernommen, die nuancierten textkritischen Anmerkungen nicht. Auslassungen wurden mit (...) markiert. – Siehe auch die Neuübersetzungen durch SIMONE SCHROTH im Reclam Verlag: ANNE FRANK: DENN SCHREIBEN WILL ICH! AUS DEN TAGEBÜCHERN UND ANDEREN WERKEN (Stuttgart 2006).

⁹¹⁶ 2009 wurde Anne Franks Tagebuch von der UNESCO in das Weltdokumentenerbe aufgenommen. Die Heimatstaaten verpflichten sich mit der Nominierung, im Dienst der internationalen Staatengemeinschaft für die "Erhaltung und Verfügbarkeit" des

jeweiligen dokumentarischen Erbes zu sorgen. Zweifellos ist damit hier Anne Franks originaler Text gemeint, keine Bearbeitungen.

⁹¹⁷ So der Kommentar einer amazon-Kundin (GoldenEye 7. Februar 2016).

⁹¹⁸ THEODOR W. ADORNO: ERZIEHUNG NACH AUSCHWITZ (GS 10.2, Seite 674–690). – Als Zeugnisse dieses menschlichen Potentials verstehe ich auch einige bei A+C wiederveröffentlichte Bücher von NS-Opfern: MARTHA WERTHEIMER, KATALIN VIDOR, MICHAEL BRINK, NORBERT FRÝD, STANISŁAW BENSKI, sowie einige Veröffentlichungen von Überlebenden schwerster (ritueller) Gewalt: RACHEL & CO, GABI LUMMAS, LIANE MICHAUCK & CO, LEAH NADINE.

⁹¹⁹ Eine der wenigen ausnahmen ist DIE FALLE MIT DEM GRÜNEN ZAUN (frankfurt/m. 1992) von richard glazar, eines der wenigen zeugnisse eines überlebenden des vernichtungslagers Treblinka. Dort wird *mord* und *konsum* als ein- und dasselbe gezeigt: extremformen unserer gesellschaftlichen normalität.

⁹²⁰ Eugen kogon: DER SS-STAAAT – DAS SYSTEM DER DEUTSCHEN KONZENTRATIONSLAGER (München 1946). Kogons konkrete erfahrungsberichte aus seiner zeit als gefangener im *KZ Buchenwald* korrelieren jedoch mit frýds darstellung.

⁹²¹ Hannah arendt: EICHMANN IN JESUSALEM. EIN BERICHT VON DER BANALITÄT DES BÖSEN (München 1964, 1986)

⁹²² Einige perfekt komponierte anrührende szenen erinnern an frýds vorherige arbeit als drehbuchautor für Metro Goldwyn Mayer (MGM). Der tiefgründige ernst und die nuanciertheit der darstellung werden durch die hollywood-kompatiblen momente jedoch nicht beeinträchtigt.

⁹²³ Siehe auch elena makarova/ sergei makarov & victor kuperman: UNIVERSITY OVER THE ABYSS. THE STORY BEHIND 520 LECTURERS AND 2430 LECTURES IN KZ THERESIENSTADT 1942–1944 (Jerusalem/Israel 2004).

⁹²⁴ siehe auch louise mary o'sullivan: SELECTED PERFORMANCES AND COMPOSITIONS OF THE THERESIENSTADT GHETTO (1941-1945): AN EXAMINATION OF MUSIC, MEMORY AND SURVIVANCE (Dissertation: Department of Music National University of Ireland, Maynooth Co. Kildare, December 2012, S. 128 ff.)

⁹²⁵ Befragungsprotokoll in Band 2, s. 256–292 und Band 5, s. 118–133. Diese und andere quellen befinden sich in der KZ-Gedenkstätte Dachau. In seinem standardwerk DAS WAR DACHAU verweist der dachau-gefangene und spätere historiker stanislav zámečník auf das vorliegende buch; es "ermöglicht einen einzigartigen Einblick in das Leben eines der Kauferinger Lager". (Frankfurt/m. 2007, seite 315, fußnote 308)

⁹²⁶ Deborah dorotinsky: VIAJE A BONAMPAK. UN ÁLBUM FOTOGRÁFICO DE NORBERT FRYD. Alquimia 31 (2011): 70–79.

<https://www.revistas.inah.gob.mx/index.php/alquimia/article/download/1564/1508>

⁹²⁷ Irena jirků: LENKA REINEROVÁ: ŽIVOT JE NEPOCHOPITELNÝ, NĚKDY PRAPODIVNÝ. (Printed edition: Sanquis magazine, No. 46/2006, p. 66). Zitiert nach der englischen Wikipedia. (Siehe auch lenka reinerová: ALLE FARBEN DER SONNE UND DER NACHT, berlin 2003.)

⁹²⁸ Das hier erstmalig auf deutsch wiederveröffentlichte buch (KRABICE ŽIVÝCH) erschien 1956, die DDR–ausgabe beim verlag Volk und Welt 1959. Siehe auch walter schamschula: GESCHICHTE DER TSCHECHISCHEN LITERATUR: VON DER GRÜNDUNG DER REPUBLIK BIS ZUR GEGENWART (köln 2004, S.468f.) – Einige reiseberichte und romane frýds erschienen auf deutsch in der DDR.

⁹²⁹ Adolf hoffmeister schrieb das libretto der im Ghetto Theresienstadt aufgeführten kinderoper "Brundibár" (musik von hans krása). Nach einer quelle im web, die ich leider nicht mehr finde, war fried aufführungstechnisch (bühnenbild) daran beteiligt.

⁹³⁰ Siehe hierzu umfassend: Stanislav zámečník: DAS WAR DACHAU (Frankfurt/m. 2007) sowie Zuzana Mosnáková: TSCHECHISCHE HÄFTLINGE IM KONZENTRATIONSLAGER DACHAU (<http://www.hagalil.com/czech/dachau/index.htm>)

⁹³¹ Hier eine videosequenz von der befreiung des lagers Kaufering IV durch US Army: <https://www.youtube.com/watch?v=NS02Cq3Lifc>

⁹³² Quelle für die zahlenangaben: Cord pagensteher: KZ–AUSSENLAGER – THEMEN UND THESEN EINER TAGUNG IN DACHAU (in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 47. 1999, S. 733 – 736).

⁹³³ Eine entschädigung der KZ–zwangsarbeiter wurde von dieser firma und den anderen beteiligten unternehmen mit hinweis auf das fehlen einer umfassenden regelung jahrelang abgelehnt. Aktuelle logos auf der website der firma Moll: "Aus Liebe zur Natur" und "Von Mensch zu Mensch".

⁹³⁴ Umfangreiches quellenmaterial bei www.buergervereinigung-landsberg.de sowie <http://www.myheimat.de/igling/gedanken/auf-den-spuren-der-geschichte-im-raum-landsberg-im-20jhd-d445799.html>

⁹³⁵ Siehe hierzu auch zwei standardwerke zur situation von KZ–gefangenen: Eugen kogon: DER SS–STAAT. DAS SYSTEM DER DEUTSCHEN KONZENTRATIONSLAGER (münchen 1974); harry naujoks: MEIN LEBEN IM KZ SACHSENHAUSEN 1936–1942. ERINNERUNGEN EINES EHEMALIGEN LAGERÄLTSTEN (Köln 1987)

⁹³⁶ Siehe hierzu unter anderem die unterschiedlichen einschätzungen von theodor w. adorno, hannah arendt und wolfgang sofsky.

⁹³⁷ Nach guido knopp: DIE SS. EINE WARNUNG DER GESCHICHTE (München 2002, s. 210, zitiert nach wikipedia). In Kogons erwähntem referenzwerk konnte ich die stelle nicht finden; keines der vielen kapitel ist speziell den funktionshäftlingen gewidmet.

⁹³⁸ Theodor w. adorno: MARGINALIEN ZU THEORIE UND PRAXIS (GS 10/2, s. 759–782)

⁹³⁹ Dies ist ein hauptthema in hannah arendts studie EICHMANN IN JERUSALEM (a.a.O.).

⁹⁴⁰ Eventuell soll diese figur erinnern an den verdienstvollen dachauer häftlingsarzt dr. františek bláha.

⁹⁴¹ Das buch beginnt mit dem absingen eines judenfeindlichen liedes bei ankunft der gefangenen. Auf den leineneinband der originalausgabe ist das KZ–abzeichen für "jüdischer politischer häftling" geprägt: der davidstern, dessen auf der spitze stehendes dreieck rot gefärbt ist. Auch der protagonist zdeněk, wohl in manchem ein alter ego des autors, gehört zu dieser kategorie.

⁹⁴² Nirgendwo habe ich den typus des im vorliegenden buch dargestellten SS-rapportführers kopitz deutlicher verkörpert gefunden als bei dem eigentümer und gesamtgeschäftsführer eines profilierten bildungsträgers für aus- und weiterbildung in sachsen, einem gelernten sozialarbeiter.

⁹⁴³ Erschießungskommandos

⁹⁴⁴ *New York, 29. Juli 1940*, in: max horkheimer: GESAMMELTE SCHRIFTEN BAND 16: BRIEFE 1937–1940 (frankfurt/m. 1995, seite 736)

⁹⁴⁵ Hinweis in der ausgabe heidelberg 1949 (seite 4).

⁹⁴⁶ Biografische angaben bis hierher zumeist nach Wikipedia.

⁹⁴⁷ Ich denke hier etwa an werner beumelburg und hans zöberlein.

⁹⁴⁸ Vergleiche hierzu einige veröffentlichungen des psychoanalytikers tilmann moser (DÄMONISCHE FIGUREN; POLITIK UND SEELISCHER UNTERGRUND; VORSICHT BERÜHRUNG; LITERATURKRITIK ALS HEXENJAGD) sowie den umstrittenen roman ENGEL SIND SCHWARZ UND WEIß von ulla Berkéwicz.

⁹⁴⁹ Siehe in diesem zusammenhang biografische und ideologiekritische arbeiten über die widerstandsgruppe vom 20. juli 1944. Eine weniger bekannte, sehr lesenswerte arbeit ist von wibke bruhs: MEINES VATERS LAND. GESCHICHTE EINER DEUTSCHEN FAMILIE (münchen 2004).

⁹⁵⁰ Beispielsweise in dem ebenso beeindruckenden, mitreißenden wie auch ekelhaften und verlogenen roman von bernt v. heiseler: VERSÖHNUNG (gütersloh 1953), oder auf anderem niveau in DER VERRATENE IDEALISMUS. EIN JUNGE IM BANNE DES NATIONALSOZIALISMUS von Lothar Scholz (Stegen am ammersee 2004).

⁹⁵¹ Siehe dazu ulla berkéwicz: ENGEL SIND SCHWARZ ODER WEISS (frankfurt/m. 1992) sowie den kommentar des psychoanalytikers tilmann moser zur rezeptionsgeschichte des romans: LITERATURKRITIK ALS HEXENJAGD (münchen 1994), insbesondere dort das kapitel ÜBER DEN KITSCH. – Allerdings entsprechen manche klischeehaft überzeichnete stellen vermutlich dem weltverständnis des autors, so die unsägliche "blut"-metapher und die tradierten geschlechtsrollen ("Irene ist so schön, wenn sie ratlos wird"; – "es war die Geburt des Mannes in ihm" und dergleichen).

⁹⁵² Der eklat um den oberbürgermeister schrader nimmt sich offensichtlich die pelzmantel-affäre um den berliner oberbürgermeister gustav böß im jahr 1929 zum vorbild.

⁹⁵³ Ernst glaeser wird literaturgeschichtlich der Neuen Sachlichkeit zugerechnet; beim vorliegenden roman fühlte ich mich gelegentlich an friedrich durrenmatt erinnert.

⁹⁵⁴ Siehe hierzu auch glaesers streitschrift WIDER DIE BÜROKRATIE (kassel 1947).

⁹⁵⁵ Max horkheimer/ theodor w. adorno: DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG (in: Theodor W. Adorno: GESAMMELTE SCHRIFTEN, GS 3, s. 210; in: Horkheimer: GS 5, s.215) – Vergleiche auch Max Horkheimer: VERNUNFT UND SELBSTERHALTUNG (in: Horkheimer, GS 5, s.320–350).

⁹⁵⁶ für den glaesers persönliche erfahrung vorbild gewesen sein dürfte. In kassel wurde 1925 sein theaterstück SEELE ÜBER BORD aufgeführt. Die nazis inszenierten unter führung des späteren NS-richters roland freisler ihren vielleicht ersten theaterskandal.

Kurt Tucholsky kommentierte den Vorgang ausführlich in der Weltbühne, 16.11.1926, Nr. 46, S. 771 (siehe hier im Anhang). Sein Artikel macht Momente des politisch-gesellschaftlichen Klimas im damaligen Deutschland vorstellbar.

⁹⁵⁷ Vgl. Martin Puder: HORKHEIMER ADORNO BENJAMIN (Berlin 2017: A+C)

⁹⁵⁸ Zumindest der Autor ahnte bereits, daß noch viel mehr zerstört werden würde. Schickedanz, einen orientierungslosen NS-Mitläufer, läßt er – für den Leser etwas zusammenhanglos – grübeln: "Fünfhunderttausend tote Juden machen noch keinen deutschen Sommer" (Originalausgabe S. 379).

⁹⁵⁹ Dies erinnert an Heinrich Hausers Selbstdarstellung der eigenen Jugendzeit: KAMPF (Jena 1930; Neuausgabe Berlin 2014: A+C). Hauser war ein Jahr älter als Glaeser, kam auch aus Süddeutschland und schloß sich damals einem Freikorps an.

⁹⁶⁰ Gesammelt in DAS KIRSCHENFEST (Zürich 1955). Die Erzählungen datieren teilweise schon aus der Zeit um 1933.

⁹⁶¹ Europäischer Merkur Paris, ebenfalls als deutschsprachige Exilausgabe. Später wurde der Roman angeblich in 14 Sprachen übersetzt (laut Werbung des Freiheit Verlags Heidelberg 1946).

⁹⁶² Eine kurzlebige Verlagsgründung des Heidelberger Buchhändlers Dr. Kurt Sellin. – Eine erste Wiederveröffentlichung von Jahrgang 1902, Glasers erstem Roman (Bonn 1947) trägt einen kurzen Vorpruch des Autors, datiert mit "Heidelberg, im Frühjahr 1947". Offenbar hat Glaeser zu der Zeit in Heidelberg gelebt und möglicherweise in diesem Zusammenhang Kurt Sellin kennengelernt.

⁹⁶³ Im Impressum – Kindler-Taschenbuch 1963 – wird sie als "Ungekürzte Ausgabe" bezeichnet. Das ist verlogen; sie wurde effektiv und bieder-unpolitisch aufgehübscht. (Einzelne Veränderungen gegenüber der Originalausgabe befinden sich allerdings schon in der Ausgabe 1949. Auf einen durchgängigen Vergleich wurde verzichtet.)

Hier einige Beispiele für derartige Verfälschungen der ursprünglichen Intention. – In der BRD (1963) wurde folgende Stelle hinzugefügt: "(...) öffnete eine Schublade des Sekretärs, stellte das Tintenfaß mit dem Federkiel neben das Papier und dahinter die gelochte Büchse mit dem weißen Sand. Es kam der Kirsch. Sie tranken. Dann begann Stählin zu schreiben. Er schrieb in gotischer Schrift. Dreimal unterstrich er das Wort Schuld auf einer Seite." So beginnt dort ein melodramatischer Bericht über den Suizid eines Bäckermeisters, der 1935 wesentlich nüchterner dargestellt wird. (Seite 189) – Woanders wird ein Feuersalamander gefangen, in der ursprünglichen Ausgabe deutlich als Aufflammen der Jagdgeilheit des jungen Mannes gezeigt, der den Salamander in der "Faust" hält und in eine Büchse "schmeißt" (Seite 272). In der BRD-Ausgabe ist das fangen bestimmt von Behutsamkeit; "vorsichtig" wird das "schöne, furchtsame" Tier in der "Hand" gehalten und in die Büchse gelegt (Seite 192). Nur ein Satz wird aus dem Kontext der ursprünglich gemeinten Bedeutung übernommen: "Was Sie plötzlich für Augen hatten!" bemerkt die junge Frau. Aber auch da ein signifikanter Unterschied: in der Originalausgabe ist sie "erschrocken", in der BRD-Ausgabe "sagt" sie es nur. Da

dürfen sich die leser und leserinnen gern mit einem mann identifizieren, der von der jungen frau ob seiner *männlichen* entschiedenheit bewundert wird. Seine *männliche härte* wird jetzt auf eine weise profiliert, die den sozialen konsens der 60er jahre nicht verletzt: er fängt und tötet eine forelle. (In der erstausgabe hatten die beiden nur eine tote forelle gefunden.) – Die metaphor von der (frühlings-)luft, die "wie mit blauen Bändern erfüllt" ist, wird in der BRD–ausgabe durch "übermütige Unruhe" ersetzt (s. 196); eduard mörikes gedicht kann bei der zielgruppe nicht mehr vorausgesetzt werden. – Wenn ein bauer, dem die banken im nacken sitzen, im original von "Bankjuden" spricht (s. 291), wird das in der BRD zu "Bankherren" verfälscht (s. 207), auch schon in der ansonsten ziemlich originalgetreuen ausgabe 1949. – Zu den nazis übergelaufene ehemals kommunistische arbeiter tragen zum anlaß ihrer zermonellen vorstellung bei hitler in der originalausgabe schnürstiefel (s. 320), in der BRD–ausgabe haben sie gummigaloschen an (s.229), ein mit biedermeier–kleinbürgern assoziiertes kleidungsstück. – Bäuerle, der protagonist der antifaschisten, erlebt seine erste hitlerrede und konstatiert: " Eine phantastische Stimme. Großartig, wie er moduliert." (S. 326) In der BRD–ausgabe wurde dies verändert zu: "Eine barbarische Stimme. Raffiniert, wie er moduliert." (S. 233) Selbst bäuerle "fühlt Tränen" – allerdings nur in der originalausgabe.

⁹⁶⁴ Ein ideologiekritischer vergleich der versionen könnte sich lohnen.

⁹⁶⁵ Gelegentlich zeigt sich in den eingriffen deutlich die spießbürgerliche mentalität der adenauerzeit. So heißt es im zweiten kapitel im original: "Da lachten die Kollegen und riefen: "Prost, du hinterfotzige Kanone!" – In der ausgabe der freiheitlich–demokratischen BRD (1954) heißt es stattdessen: "Da lachten die Kollegen und riefen: 'Prost, du herziges Engelchen, du...'" (In der ausgabe von 1947 steht noch die originale version).

⁹⁶⁶ Der autor (er starb 1963) hatte sich später dem adenauer–deutschland angeglichen; insofern gehen die veränderungen des textes vermutlich großenteils auf sein konto. Siehe auch hier in der folge.

⁹⁶⁷ Das gemälde TRIUMPH DES TODES von felix nussbaum (1904–1944) gehört der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, quelle: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=37633957>. Die autorenfotos stammen von dpa/picture alliance (3), Darmstädte Sezession (127) und DER LETZTE ZIVILIST (münchen 1954) (266).

⁹⁶⁸ Momos: RIGOROS AMPUTIERT; ZEIT 23. November 1984

⁹⁶⁹ Interview mit Walter Jens – "ICH WAR LANGE JAHRE ANGEPASST" (SZ vom 08.12.2003) <http://www.sueddeutsche.de/kultur/interview-mit-walter-jens-ich-war-lange-jahre-angepasst-1.432552>

⁹⁷⁰ Siehe hierzu von tilmann moser: LITERATURKRITIK ALS HEXENJAGD. ULLA BERKÉWICZ UND IHR ROMAN 'ENGEL SIND SCHWARZ UND WEISS'. EINE STREITSCHRIFT (münchen 1994).

⁹⁷¹ Der ursprünglich geplante Titel des Buches war DAS RATHAUS (siehe die Ankündigung in TAUCH IN DEN STEIN).

⁹⁷² Margarete Hannsmann: TAGEBUCH MEINES ALTERN (1991, S. 198; siehe auch S. 31 ff.)

⁹⁷³ Margarete Hannsmann: PFAUENSCHREI (1986, S. 19/20). Daß Margarete von ihrem Mann geschlagen und von ihrem Vater "geprügelt" wurde, erwähnt sie wie nebenbei in: Pfauenschrei (S. 53).

⁹⁷⁴ Hinweise auf psychische Traumatisierungen werden deutlich in ihrem TAGEBUCH MEINES ALTERN (1991; S. 78f., 90, 111), im selben Buch auch winzige Andeutungen mehrerer Fehlgeburten.

⁹⁷⁵ Schreibt Margarete, in: TAGEBUCH MEINES ALTERN

⁹⁷⁶ http://www.mensarchitecturae.de/Hannsmann_Dichterhaus.htm

⁹⁷⁷ C.H. wußte, daß ich in der Jugendzeit in Kirchheim unter Teck gelebt hatte und wir (sie, HAP Grieshaber und ich) uns dort kennengelernt hatten.

⁹⁷⁸ Dort erschien unter anderem eine Mappe: ALT MEXIKO ALT PERU. 32 Bildtafeln nach Aufnahmen von Hannes Kilian (1948), von Felix Klee: PAUL KLEE – 22 BILDER, lose in der Mappe (1948) sowie von Oskar Schlemmer: 10 ZEICHNUNGEN. Begleitwort von Hans Hildebrandt. Hrsg. von Alfred Eichhorn (alle 1948).

⁹⁷⁹ Wilhelm Nestle: GRIECHISCHE WELTANSCHAUUNG IN IHRER BEDEUTUNG FÜR DIE GEGENWART. VORTRÄGE UND ABHANDLUNGEN. Hannsmann, Stuttgart 1946. – Im Verlag Heinrich F. C. Hannsmann Stuttgart erschienen 1947 auch von Gerhard Ritter: DIE DÄMONIE DER MACHT: BETRACHTUNGEN ÜBER GESCHICHTE UND WESEN DES MACHTPROBLEMS IM POLITISCHEN DENKEN DER NEUZEIT sowie Dramen von Hermann Ernst Herbert Hoffmann. *(Der konzeptionelle Anfang erinnert mich an Lambert Schneiders Verlag in Heidelberg, nach 1945. Eigentlich müßten sich die beiden gekannt haben, da sie zu den ersten Verlegern gehörten, die in dieser Region von den US-Behörden lizenziert wurden!)*

⁹⁸⁰ Jo Mihaly: DIE STEINE (1947)

⁹⁸¹ Zu diesem Umkreis ist inzwischen eine Monographie veröffentlicht worden: Rudolf Mayer: TAGRÖTE. DER JUNGE GRIESHABER UND SEINE FREUNDE (1998 bei Hatje Cantz Verlag)

⁹⁸² "Garantiert ächte Originale!! Ohne die geringste Änderung!" schrieb sie dazu.

⁹⁸³ Das Buch war bereits 1980 fertig, fand aber zunächst keinen Verlag. (Siehe PROTOKOLLE DER DÄMMERUNG, S. 146, Fußnote 20)

⁹⁸⁴ Margarete Wurster wuchs auf in Heidenheim/Brenz, im östlichen Württemberg. Die Familie wohnte in der Bachstraße 12. Der Vater Gotthold Wurster war Oberlehrer, ehrenamtlicher Ortsgeschichtsschreiber, Autor etlicher Veröffentlichungen zur Regionalgeschichte und zum "Heimatschutz", Biograf Ludwig Finckhs. Schwerekriegsverwundet im ersten WK. Seine genuine Zugehörigkeit zum völkisch-nationalistischen Umkreis scheint offensichtlich. Während der NS-Zeit war er Mitglied des "Gaustabs des NSLB" (Nationalsozialistischen Lehrerbundes).

⁹⁸⁵ In seinem Nachwort zu Margarete Hannsmann: MAQUIS IM NIRGENDWO (Darmstadt 1966)

⁹⁸⁶ Während der Arbeit an dieser Neuausgabe, am 6. Januar 2021, stürmten Anhänger des amtierenden US-Präsidenten Donald Trump das Kapitol in Washington. Es kam zu Zerstörungen und sechs Toten. Trump hatte seine Anhänger seit den ersten Hinweisen auf einen Wahlsieg seines Konkurrenten Joe Biden aufgewiegelt, dieses Wahlergebnis nicht hinzunehmen und sie mit dieser Maßgabe am 6. Januar explizit zum Kapitol geschickt. – Dieses Ereignis hat weltgeschichtliche Bedeutung. Es zeigt, daß auch in der vorgeblich stabilsten Demokratie der Welt eine Entwicklung wie diejenige in Deutschland um 1933 bzw. in vielen anderen Staaten der Erde nicht ausgeschlossen ist. Immerhin haben noch bei dieser zweiten Wahl knapp 50% der wahlberechtigten US-Bürgerinnen für Trump gestimmt. – Die Erinnerung an das Vorkommnis gehört meines Erachtens in dieses Nachwort mit hinein..

⁹⁸⁷ TAGEBUCH MEINES ALTERNS (S. 139)

⁹⁸⁸ Faksimiles der Briefe befinden sich in meinem Buch LIEBE TRAUER UNENDLICHKEIT (Berlin ³2013: A+C online).

⁹⁸⁹ Vgl. hierzu Margarete Hannsmann: PROTOKOLLE AUS DER DÄMMERUNG (S. 153ff)

⁹⁹⁰ TAGEBUCH MEINES ALTERNS (S. 190)

⁹⁹¹ Ich fühle mich gedrängt, innerhalb dieses Nachworts einen Hinweis anzubringen auf den Spielfilm *Bericht eines Feiglings* von Michael Kehlmann (1967, nach einer Vorlage von Paul Bass). Konkret hat der Film mit M.H. jedoch nicht zu tun.

⁹⁹² Innerhalb der Veröffentlichung zu einer Ausstellung im Kulturhaus Wiesloch (4.–28.3.2001) zum 80. Geburtstag von Margarete Hannsmann und zum 20. Todesjahr des Holzschneiders HAP Grieshaber.

⁹⁹³ Der Dichter und Rundfunkjournalist Johannes Poethen war Margaretes Lebensgefährte in den 60er Jahren. Die beiden bewohnten das "Dichterschäusle" in Stuttgart (Zur Schillereiche 23), das bis zu ihrem Tod auch Margaretes hauptsächlicher Wohnsitz blieb.

⁹⁹⁴ Ab 1967 im Mitteldeutschen Verlag Halle–Leipzig. Siehe auch harychs hier zuvor dokumentierten autobiografischen bericht *'Wie ich ein Schriftsteller wurde'*. Weitere einzelheiten zu harychs lebensgeschichte finden sich bei jürgen serke: *'Zu Hause im Exil. Dichter, die eigenmächtig blieben in der DDR'* (münchen 1998, seite 47–67); aus diesem buch stammen auch die beiden hier wiedergegebenen fotografien (quelle jugendbild: horst harych, theo harych als erwachsener: bundesarchiv koblenz). Einige biografische daten sind der online-version des nachschlagewerks *'Wer war wer in der DDR?'* (berlin 2010: Ch. Links Verlag) entnommen. –

Diese erste neuausgabe des buches enthält den vollständigen text. Zwischentitel wurden vom herausgeber eingefügt; auf das ursprüngliche nachwort von martin reso wurde verzichtet. Theo harychs sohn, dr. dr. horst harych, danke ich herzlich für seine kooperation!

⁹⁹⁵ Dieses anliegen wird sehr deutlich auch in harych späteren büchern IM GEISELTAL (berlin 1952) und IM NAMEN DES VOLKES? (berlin 1958). Siehe hierzu in der folge.

⁹⁹⁶ Horst harych: *'Das gefühlte Ich in blühenden Landschaften'* (berlin 2012, seite 21)

⁹⁹⁷ Mit einer ausnahme: Auf einschneidende, mutmaßlich traumatische situationen (häusliche brandkatastrophe, brutale gewalt des vaters gegen sein kleines kind, vergewaltigungsversuch des pfarrers an der tochter, u.a.) gehen die betroffenen kinder nach harychs bericht wenig beeindruckt zur tagesordnung über. Solche darstellungen haben möglicherweise mit traumatischen abspaltungen zu tun. Auch die ambivalente haltung der jüngeren schwestern, nachdem die mutter über tage und wochen verschwunden bleibt, deutet auf solche dissoziationen hin, – in einem chronisch traumatisierenden elternhaus durchaus plausibel.

⁹⁹⁸ Peter war das elfte kind seiner eltern und der älteste sohn. Zumindest spekulieren läßt sich, ob diese dominanz des weiblichen elements zu seiner unfähigkeit beitrug, als erwachsener auch nur minimale verunsicherungen seiner "männlichen" souveränität hinzunehmen. Auch die affektive beziehungslosigkeit seiner frau und den kindern gegenüber würde hierzu passen. Insgesamt deuten seine reaktionsweisen hin auf eine narzißtische persönlichkeitsstörung in verbindung mit massiver störung der impulskontrolle. Dazu kam die mutmaßliche alkoholabhängigkeit (als kompensationsversuch).

⁹⁹⁹ Horst harych (a.a.o., seite 22)

¹⁰⁰⁰ *"Ich bete jeden Abend um meinen Tod"*, sagt der 15jährige theo im vorliegenden buch. Zwei von theos brüder (josef und paul) endeten mit suizid, übrigens beide in der konfrontation mit einer übermächtigen staatsgewalt. Der älteste (erwin) kehrte als erwachsener zurück in die nunmehr polnische heimatregion. – Theo harychs lebenslanges tätiges bemühen, zu fortschritt und menschenfreundlichkeit beizutragen, kann eigentlich nur als heldenhaft bezeichnet werden. Aber auch er hat sich, mit 55 jahren, das leben genommen.

¹⁰⁰¹ Selbst einen mordversuch des vaters an der ganzen familie will theo auf sich nehmen, um sich nicht *"die letzten Sympathien beim Vater zu verscherzen"*. Dieser entwicklungspsychologisch begründbare impuls findet sich regelhaft bei kindern aus dysfunktionalen familien (auch wenn es um incest geht). Später stellt er oft das größte hindernis zur heilung traumatischer kindheitserfahrungen dar. (Zum thema dysfunktionale elternhäuser siehe literaturangaben bei D+T: <http://www.dissoziation-und-trauma.de/literatur/schwarze-paedagogik-disfunktionales-elternhaus-liste>)

¹⁰⁰² Ein kind, das seinen wie auch immer sadistisch-mörderischen vater umbringt, hätte wohl auch 1951 kein verständnis gefunden in der gesellschaftlichen normalität – im osten wie im westen deutschlands. Zumal wenn es ein mädchen wäre.

¹⁰⁰³ Dazuhin führte die eigene beteiligung am schlimmen schicksal des kriegsgefangenen iwan und des alten lubin bei dem kind theo mit großer wahrscheinlichkeit zu traumatischen, möglicherweise noch im erwachsenenalter abgespaltenen schuldgefühlen.

¹⁰⁰⁴ Vgl. arno gruen: *'Der Wahnsinn der Normalität'* (münchen 1987) sowie hans kilian: *'Das enteignete Bewußtsein'* (neuwied 1971).

¹⁰⁰⁵ Die relevanz von geschlechtsrollen wird besonders deutlich, als peters ältester sohn erwin sich gegen den vater stellt – jedoch nur soweit, daß er selbst eine alpha-funktion übernehmen kann. Offenbar erstmalig im leben kann der vater jetzt loslassen: er unterwirft sich erwins autorität, vor allem gegenüber den eigenen jähzornigen überreaktionen. – In einem zitierten brief erwins über den bruder theo, der *"zu Hause faulenz und von meinem schwer verdienten Geld"* lebe, sowie in theo harychs zweitem buch IM GEISELTAL wird deutlich, daß erwin mit dieser väterlichen rolle zugleich jähzorn und verächtliche abwertung anderer verinnerlicht hat.

¹⁰⁰⁶ So theos mutter. Spätestens wenn die prozedur der weihnachtlichen *Rosenkranz*-gebete geschildert wird, erinnern wir uns unweigerlich an karl marx mit seinem diktum, die religion sei das opium des volkes. Jedoch ist nicht spiritualität (religio) an sich pathologisch, vielmehr kann die durch organisierte religionsgemeinschaften bewirkte ideologische indoktrinierung (*Mind Control*) suchtstruktur haben bzw. wahnhaft werden.

¹⁰⁰⁷ Max horkheimer und theodor w. adorno versuchten in ihrem werk, antworten zu geben auf die frage, "warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt" (vorrede zu *'Dialektik der Aufklärung'*; adorno GS 3, seite 11). Adornos vortrag *'Erziehung nach Auschwitz'* wurde 1966 im rundfunk gesendet; er steht in GS 10.2 (seite 674–690). – In einem strukturell und psychologisch ähnlichen teufelskreis stecken auch in der "reichen" BRD zigtausende menschen: zwischen arbeits- und perspektivlosigkeit, überschuldung (oft durch kompensatorischen konsum) und flucht in alkohol. Familiäre und fremdenfeindliche gewalt sind die nächsten stationen der spirale der (selbst-)zerstörung, bei uns wie *hinter den schwarzen wäldern*.

¹⁰⁰⁸ *"Wazack schoß grundsätzlich allen Tieren in den Bauch. Darüber hätte man sich wundern können, doch später erfuhr man den Grund. Der Wazack hatte seinem Leibdiener erzählt, daß die Tiere so schön brüllen, wenn sie eine Bleiladung im Bauch haben."*

¹⁰⁰⁹ Christopher r. browning: *'Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die 'Endlösung' in Polen'* (reinbek 1996); paul kohl: *'Der Krieg der deutschen Wehrmacht und der Polizei 1941–1944'* (frankfurt/m. 1995).

¹⁰¹⁰ Vgl. lothar schmidt: *'Alkoholkrankheit und Alkoholmissbrauch'* (stuttgart 41997, seite 27).

¹⁰¹¹ Zum besonderen sozialen problem wurde alkoholabusus dort wohl vorrangig wegen dieser tabuisierung; erheblich mehr als z.b. in der BRD wurde in der DDR offenbar nicht getrunken (vgl. thomas hochan: *'Blauler Würger – So trank die DDR'*, berlin 2011).

¹⁰¹² Reinhardt o. hahn: *'Das letzte erste Glas'* (halle/leipzig 1986); hans-ulrich strack (hrsg.): *'Rosa Nacht und schwarzes Licht'* (berlin 1989); hildegard rauchfuß:

'*Schlußstrich*' (halle/leipzig 1986); ingrid johannis: '*Das siebente Brennesselhemd*' (berlin 1986); sibylle hentschel: '*Umklammerung*' (berlin 1990); sonja anders: '*Zwischen Himmel und Hölle*' (berlin 1990); johanna stein: '*Bedenkzeit*' (berlin 1990).

¹⁰¹³ Daß katholisches christentum keineswegs gleichzusetzen ist mit solchen verdinglichten deformationen, wird deutlich bei menschen wie dem katholischen widerstandskämpfer michael brink, dessen hauptwerke ebenfalls bei A+C wiederveröffentlicht wurden: '*Don Quichotte. Bild und Wirklichkeit*' (berlin 1942/heidelberg 1946; berlin 2013) und '*Reolutio humana*' (heidelberg 1946; berlin 2013).

¹⁰¹⁴ In vergleichbarer ideologischer abhängigkeit denunzierten während der NS-zeit menschen ihre nachbarn, weil sie "juden" bei sich versteckt hielten. – Und wie ist es heute?

¹⁰¹⁵ Deren schwester bezeichnet eine überwältigend große menge von goldstücken, die vor ihr auf dem tisch liegt, im einen satz als "*sündhaftes Geld*", im übernächsten satz als "*schönes Geld*". Später werden die goldstücke in papiergeld gewechselt, um den (gewissermaßen magischen) zusammenhang zur vorgeschichte zu unterbrechen.

¹⁰¹⁶ "*Ich wollte mir damals den Ablaß verdienen, weil ich mit der Singbert-Marie was hatte.*"

¹⁰¹⁷ Siehe thematisch auch von konrad telmann: '*Unter den Dolomiten*' (dresden 1898). Dieser roman erregte in den jahren nach seiner veröffentlichung heftige öffentliche diskussion und ist noch heute lesenswert.

¹⁰¹⁸ Vgl. hierzu das sehr lesenswerte buch von michael kunze: '*Straße ins Feuer*' (münchen 1982), entstanden nach kunzes dissertation '*Der Prozeß Pappenheimer*' (ebelsbach 1981).

¹⁰¹⁹ Gerade im bericht über diese förstersfamilie wird die korrelation zwischen bigottem katholizismus und sadistisch-menschenfeindlichem terror offensichtlich. Mentalitätsgeschichtlich gesehen, liegt auch hier eine der keimzellen des nazismus. Sadismus unter der fassade von sittenstrengem christentum mußten bekanntlich bis in unsere jahre "zöglinge" kirchlich geführter kinderheime erdulden. – Das scheinheilig-brutale szenarium der auspeitschung von josepha findet sich wieder in aktuellen zeugnissen von menschen, die gewalttätige elternhäuser oder rituelle gewalt überlebt haben.

¹⁰²⁰ Einzelne von harych dargestellte konstellationen im institutionellen umkreis zeigen *doublebind*-botschaften, wie sie typisch sind auch für dysfunktionale elternhäuser.

¹⁰²¹ Die zwei generationen früher spielenden erzählungen von adelheid reinbold (1800–1839): '*Russische Scenen & Irrwisch-Fritze*' (neuausgabe leipzig 2010: A+C) vermitteln die historische kontinuierität solcher sozialpsychologischer umstände.

¹⁰²² "Dresche" war bekanntlich bis in jüngste zeit vorherrschendes erziehungsprinzip, zumindest für jungen. Auch für meinen vater (geboren 1921) gehörte dieser begriff zum ichsyntonem normenschatz; im kindertagebuch zitierte ich

einmal: "Er sprach von erziehungsanstalt, wo ich *'jeden tag verdroschen'* werde." (*'Außenseiter-Allüren'*, leipzig 2009; eintragung vom 30.8.68)

¹⁰²³ Siehe hierzu auch den roman *'Was ist Wahrheit?'* (dresden/leipzig 1903) des bereits erwähnten, leider fast vergessenen naturalistischen schriftstellers konrad telmann.

¹⁰²⁴ Im manuskript einer letzten umarbeitung durch einen lektor (Harych-Bestand im Archiv der Akademie der Künste Berlin, Signatur 5) wurde beispielsweise aus der anrede *"Kumpels, Arbeiter der [zeche] Charlotte, meine Kollegen und Freunde!"* ein martialisches *"Genossen!"*. Mehrere nachträglich dazugeklebte, offenbar frei erfundene szenen illustrieren die offizielle geschichtsschreibung vom kampf der kommunistischen arbeiter. Nuanciert geänderte einzelne begriffe profilieren eine durchgängige frontstellung zwischen gewerkschaftsführern und sozialdemokratischen versus kommunistischen arbeitern, die in harychs ursprünglichem manuskript fehlte.

¹⁰²⁵ IM GEISELTAL (berlin ⁵1958, seite 299)

¹⁰²⁶ Er wird belegt durch die im archiv der AdK verwahrte verlags-, funktionärs- und leserkorrespondenz. So heißt es im brief einer oberschule in pirna, 1952: "Aus der Diskussion ging weiter hervor, daß Sie bisher in Ihren Werken eine realistische Gestaltung und Darstellung des Kampfes der Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker vermissen liessen. Wir wurden uns schliesslich auch darüber einig, dass in Ihrem ersten Roman der optimistisch frohe Blick in die Zukunft fehlte." (AdK, signatur 29-3)

¹⁰²⁷ AdK, signatur 19; die manuskripte und exposés sind unter der signatur 7-12 zu finden.

¹⁰²⁸ AdK, signatur 16-19.

¹⁰²⁹ IM NAMEN DES VOLKES? (berlin 1958, seite 40)

¹⁰³⁰ Die manuskripte der drei bücher liegen im archiv der Akademie der Künste Berlin. Nach IM NAMEN DES VOLKES? entstand 1962 in der DDR ein spielfilm: *Mord ohne Sühne* (Regie carl balhaus). Schon zuvor hatte der bedeutende regisseur falk harnack, der die DDR bereits 1952 verlassen hatte, über eine verfilmung nachgedacht (brief an harych 16.10.57; AdK signatur 30-3).

¹⁰³¹ Sigmund Freuds Begriff für früheste Formen sexueller Lebendigkeit

¹⁰³² Selbst der Arzt, der sie nach der Vergewaltigung durch den Bruder untersucht, drückt sie gegen seine Kittelschürze, streichelt ihr über den Kopf und versichert ihr, daß sie immer zu ihm kommen könne, auch privat.

¹⁰³³ In mancher Weise erinnern diese im Buch nur angedeuteten Szenen realen Situationen bei Organisierter ritueller Gewalt, wie ich sie von Überlebenden/Betroffenen erfahren habe. Siehe unter anderem bei Merle Müller: ZEUGNISSE AUS DER RITUELLEN GEWALT, Teil I und II (Berlin 2019: A+C online); anderes siehe bei www.dissozation-und-trauma.de.

¹⁰³⁴ Was mit dem Titelbegriff "Wurliblume" (der im Buch sonst nicht auftaucht) eigentlich gemeint ist, bleibt unklar. Ich habe all die Jahre immer das Mädchen selbst als Wurliblume empfunden.

¹⁰³⁵ In einem Interview bei Zora von Burden: WOMEN OF THE UNDERGROUND (San Francisco 2010)

¹⁰³⁶ in: Sándor Ferenczi: INFANTIL-ANGRIFFE! ÜBER SEXUELLE GEWALT, TRAUMA UND DISSOZIATION (Berlin 2014: A+C online)

¹⁰³⁷ z.B. Bugs Bunny, Tom und Jerry

¹⁰³⁸ Freud unterschied in seiner "Triebtheorie" zunächst zwei Gruppen grundlegender Lebenszugewandtheit (die er "Triebe" nennt), und zwar die Ich- oder Selbsterhaltungstribe und die Sexualtriebe. In der zweiten Theoriephase ging er von einem ursprünglichen "libidinösen" Trieb aus, der sich ausdifferenziert in eine aggressive und eine im weitesten Sinn sexuelle Form. In einer dritten Phase der Triebtheorie unterschied Freud zwischen Lebenstrieb und Todestrieb.

¹⁰³⁹ Siehe z.B. die autobiografischen Berichte von Dave (David) Pelzer: SIE NANNTEN MICH ES (München 2000); DER VERLORENE SOHN (München 2001); EIN MANN NAMENS DAVE (München 2002).

¹⁰⁴⁰ Aber was heißt schon Verlogenheit? Was in Politik und Wirtschaft als selbstverständliches rationales, taktisches Verhalten im eigenen Macht- und kommerziellen Interesse gilt, diffamieren wir ebenso selbstverständlich, sobald jemand sich im individuellen Interesse so verhält. Zumal wenn es ein Kind ist.

¹⁰⁴¹ In der Originalausgabe gibt es keinerlei Leerzeilen zwischen Absätzen. Dadurch wird das unauflösbare Verflochtensein aller Aspekte verdeutlicht. Allerdings überfordert diese Lösung uns LeserInnen; deswegen wurden die Absätze für die Neuauflage durch Leerzeilen getrennt.

¹⁰⁴² Die Diagnose Psychopathie wäre jedenfalls unangemessen. (Manche medialen Kommentare und der Titel der niederländischen Übersetzung – *Een duivels kind* – drängen mich zu diesem vorausseilenden Widerspruch.) – Lesen wir das Buch als autobiografisches Zeugnis, ist es zweifellos das Dokument eines kreativen Heilungsweges.

¹⁰⁴³ Einmal will sie es doch, aber: *"so wie ich will"*. Das geht erst, als der entsprechende Mann sie nicht mehr überwältigen kann. Weil er tot ist.

¹⁰⁴⁴ um mit Victoria Thérème zu sprechen (DIE TAXIFÄHRERIN).

¹⁰⁴⁵ Jo Imog: THE DEMON FLOWER (London 1972: Calder & Boyars; New York 1973: Maurice Girodias Associates; Übersetzung Catherine Hanf Noren); EEN DUIVELS KIND (Amsterdam: Triton Pers 1972; Übersetzung Pieter Grashoff) – *Catherine H. Noren ist eine amerikanische Fotografin, Kind einer jüdischen Familie, die aus Deutschland emigrieren konnte.*

¹⁰⁴⁶ Ute oder Uta Schröder war wohl ihr Geburtsname, Uta Haack Ehefrau (einer frühen Ehe). Im Teil 1 dieses Verlagsverzeichnis befindet sich ein Foto (etwa von 1972).

¹⁰⁴⁷ Jüdischkeit wird ansonsten vor allem in folgenden Büchern der Autorin zum Thema: AUF DEM BODEN DER FREMDE (Frankfurt/M. 1972); EIN SPATZ IN DER HAND (Frankfurt/M. 1973); ÜBERBLEIBSEL (Berlin 1995).

¹⁰⁴⁸ Jeannette Lander: ÜBERBLEIBSEL. EINE KLEINE EROTIK DER KÜCHE (Berlin 1995, S. 40)

¹⁰⁴⁹ Jeannette Lander schrieb ihre Romane ausnahmslos auf Deutsch. Im vorliegenden Buch verwendet sie durchgängig den Begriff "Neger", wie es zur Zeit der Handlung (1944/45) üblich war in den USA. Noch am 28. August 1963 gebraucht Martin Luther King diesen Ausdruck in seiner berühmten Rede "I Have A Dream". In der englischen Wikipedia heißt es: "The term is rarely used by younger black people, but remained in use by many older African Americans who had grown up with the term, particularly in the southern U.S.". (Abruf 8.7.2017)

¹⁰⁵⁰ Quelle: Lillian Smith: FREMDE FRUCHT (Neuausgabe Berlin 2017; Nachwort)

¹⁰⁵¹ Die Titel der einzelnen Szenen standen im Original aufgelistet am Beginn der Kapitel. Dort sind sie meines Erachtens wenig verständlich. Sie wurden deshalb an den Anfang der jeweiligen Szenen gerückt.

¹⁰⁵² <http://www.literaturhotel-berlin.de/index.php?id=5>

¹⁰⁵³ Die geschichtlichen Angaben stammen größtenteils aus Wikipedia oder anderen Quellen im Internet, die Hinweise zum Warschauer Ghetto sind textidentisch mit entsprechenden Passagen aus meinem Nachwort zu Stanisław Benski: NATAN GLYCYNDERS LACHEN (Berlin 2015: bei A+C) <https://autonomie-und-chaos.de/stanislaw-benski-natan-glycynders-lachen-pdf> .

¹⁰⁵⁴ Nachama Tec: EINE ART LEBEN. EINE JÜDISCHE KINDHEIT IM BESETZTEN POLEN (Hamburg 2002)

¹⁰⁵⁵ Malgorzata Niezabitowska/Tomasz Tomaszewski: DIE LETZTEN JUDEN IN POLEN (Schaffhausen/Schweiz 1987)

¹⁰⁵⁶ <http://www.polin.pl/>. (Po-lin ist hebräisch und heißt: "Hier bleiben wir".) Siehe auch <http://warszawa.jewish.org.pl/> und <http://www.sztetl.org.pl/de/> .

¹⁰⁵⁷ In etlichen seriösen Quellen wird Idas Geburtsname mit einem f geschrieben; dies hatte ich in der 1. Auflage dieser Dokumentation übernommen. Mittlerweile fand sich ein "Glaubensbekenntnis" der jungen Ida vom Oktober 1813, auf dem sie mit "Ida v. Knobelsdorff" unterschreibt (Goethe- und Schiller-Archiv, GS 4216); ein Faksimile befindet sich im Ergänzungsband.

Für die gesamte Dokumentation gilt: Sofern nichts anderes vermerkt ist, sind Anmerkungen und Auslassungen im Text (markiert mit [...]) sowie Fußnoten von den Herausgebern.

¹⁰⁵⁸ Angaben nach der Familiengeschichte Knobelsdorff, siehe Bilder und Quellenhinweise im Ergänzungsband.

¹⁰⁵⁹ Ein Porträt von Wolf August ist hier weiter hinten dokumentiert, ein Gemälde findet sich bei Kummer (1938, S. 103/04), ein weiteres Porträt von ihm ist zu finden unter: <http://edocs.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2003/7903341/>.

¹⁰⁶⁰ Feld 3, Bogen, Grab Nr. 40. Die Familiengrabstätte wurde 2011/12 rekonstruiert; Abbildungen befinden sich im Ergänzungsband.

¹⁰⁶¹ Allerdings wurde er von uns gekürzt um allzu schwärmerische und einige wenige in Bezug auf Ida meines Erachtens unerhebliche Passagen.

¹⁰⁶² Diese Fotografie der nach der Gipsbüste gefertigten Marmorbüste ist dokumentiert im Nachfolgebund von *'Wahrheit der Seele'* (Berlin 2013).

¹⁰⁶³ Auch der Fiebiger-Band des Tieck/Lüttichau-Briefwechsels (siehe hier in der Folge) befand sich in meinem Elternhaus. Schon damals dachte ich (MvL) daran, mehr von ihr zu veröffentlichen; mein Vater gab mir zu verstehen, daß Idas Nachlaß mit größter Wahrscheinlichkeit verloren ist. –

¹⁰⁶⁴ Beiträge..., 1. Teil, Kirchheim/T. 1985, Seite 100; Wiederveröffentlichung Berlin 2012, bei A+C

¹⁰⁶⁵ Carus erwähnt im Zusammenhang mit dem Tod seiner eigenen Tochter Johanna Eugenia (am 26.12.1852) in bezug auf Ida, die Eugenie *"sehr geliebt"* hatte: *"Es war die erste Leiche, welche unsere Freundin sich entschließen konnte selbst zu sehen – was sie bei keinem ihrer eigenen Toten vermocht hatte"*. (*'Lebenserinnerungen'* 1966, Zweiter Band, S. 249)

¹⁰⁶⁶ Möglicherweise fand Ida wenig angemessene Orientierung bei den Eltern, beim Vater? Lehrer oder vergleichbare ältere Bezugspersonen dürfte es für sie, als Mädchen, kaum gegeben haben. Wir müssen vermuten, daß intellektueller Austausch auch mit dem Ehemann nur eingeschränkt möglich wurde. – Solche Überlegungen bleiben spekulativ, aber mir drängten sie sich auf.

¹⁰⁶⁷ Auf einer Reklame-Website für Dresden-Tourismus wird über "eine Liebschaft" zwischen ihr und Carus gemunkelt, wofür ich bei meiner Arbeit an dieser Dokumentation keinerlei zeitgenössische Hinweise fand. Auch einen Unterhaltungsroman mit einer derartigen Tendenz gibt es.

¹⁰⁶⁸ Max HORKHEIMER/Theodor W. ADORNO: *'Dialektik der Aufklärung'*, in: ADORNO, GS 3 (Frankfurt/M. 1997); auch in: HORKHEIMER, GS Band 5 (Frankfurt/M. 1991).

Siehe auch Max HORKHEIMER: *'Zur Kritik der instrumentellen Vernunft'*, in: GS Band 6 (Frankfurt/M. 1991).

¹⁰⁶⁹ Es handelt sich vermutlich um eine Tochter des Carl Otto Graf v. Löwenstern, der ab 1816 in Dresden war. Sophie Freifrau v. Hahn erinnert in *'In Gutshäusern und Residenzen'* (Hannover 1964, S.144) an "die drei Schwestern Gräfin Bray, Gräfin Lieven und die unverheiratete Annette v. Löwenstern, die mit großer Hingebung ihre gelähmte Mutter pflegte." Eine Tochter Sophie des oben genannten war verheiratet mit Franz Gabriel v. Bray.

¹⁰⁷⁰ siehe z.B. das neu entstehende Portal BAM: (<http://www.bam-portal.de/searchEngine.do?action=showProject>) oder der Verbundkatalog Nachlässe und Autografen: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/> .

¹⁰⁷¹ Genauere Angaben siehe hier im Quellenverzeichnis.

¹⁰⁷² natürlich auch für Korrekturen und sonstige Ergänzungen! – Trotz mehrfachen Korrekturlesens dürfte es noch etliche Schreibfehler geben; hierfür bitte ich um

Nachsicht. Korrekturen älterer Texte im Sinne neuerer Rechtschreibnormen wurden allerdings bewußt nicht vorgenommen.

¹⁰⁷³ Überschneidungen innerhalb der Texte und Fußnoten waren unvermeidbar bzw. tragen zur besseren Orientierung vielleicht bei.

¹⁰⁷⁴ Der Titel der vorliegenden Dokumentation – *'Wahrheit der Seele'* – findet sich in einem Brief an Friedrich v. Raumer (6. April 1843), enthalten in dem 2015 veröffentlichten Ergänzungsband.

¹⁰⁷⁵ *Ich möchte vorschlagen, diesen 1. Teil der 'Beiträge..' offenzuhalten für etwaige Überblicksdarstellungen zur Geschichte der Familie. Aus diesem Grund wurde der vorliegenden Wiederveröffentlichung die Bezeichnung '1. Teil, 1. Teilband' gegeben. [MvL]*

¹⁰⁷⁶ *Aus entsprechenden Anmerkungen in der 'Geschichte der Familie' geht hervor, daß mein Vater in den 3. Teil neben den beiden Teilbänden zu Siegfried (708) Einzeldarstellungen aufnehmen wollte zu Hans Siegfried (33), Augustus (50), Georg Ehrenfried (171), Ida und Wolf August (285) sowie Christian Friedrich Tönne (548). – In diesen 3. Teil könnten zukünftig weitere biografische Darstellungen zu einzelnen Familienmitglieder aufgenommen werden. [MvL]*

¹⁰⁷⁷ *Da die 'Beiträge zur Familiengeschichte..' vermutlich allenfalls sporadisch von einzelnen AktivistInnen ergänzt werden dürften, ist es vielleicht zweckmäßig, etwaige Darstellungen mit dieser Thematik in den 1. Teil zu integrieren. [MvL]*

¹⁰⁷⁸ Hier möchte ich mir eine Ergänzung erlauben. – Sicherlich hätte mein Vater für eine Neuauflage dieser Familiengeschichte auch den ortrander Heimatforscher Reinhard Kißro erwähnt, der uns, meiner Freundin Petra Bern und mir, im Jahr 2010 die Lüttichauspuren in der großkmehlener Umgebung zeigte. Sein leidenschaftliches Engagement für die Geschichte der Region sowie seine fachbezogenen Veröffentlichungen haben wesentlich zu meinem Vorhaben beigetragen, diese *'Geschichte der Familie'* neu zu veröffentlichen. – Mein Vater schrieb in einem Brief vom 15.8.1995 (an Hannibal v. Lüttichau-Bärenstein) über Herrn Kißro: "Er (...) ist überhaupt ein toller Mann. Als Betriebselektriker hat er privat Heimatkunde betrieben, war eine Zeitlang Bürgermeister von Ortrand, hat sich sehr dafür eingesetzt, daß Ortrand wieder zu Sachsen kommt, hält Vorträge und ist wohl der beste Kenner der dortigen Geschichte. Wir haben uns viel (auch schon vor der Wende) ausgetauscht." [MvL] – Reinhard Kißro starb im Dezember 2019. Unsere gemeinsame Überlegung, seine Forschungsergebnisse rund um Lüttichau/Großkmehlen innerhalb der *'Beiträge zur Familiengeschichte...'* online zu veröffentlichen, wurde dadurch leider nicht verwirklicht. (MvL 2020)

¹⁰⁷⁹ *Der genealogische Nachlaß des Autors wurde aufgrund testamentarischer Verfügung dem Sächsischen Staatsarchiv, Standort Leipzig übergeben. Am Schluß dieser Veröffentlichung ist der dortige Bestand aufgelistet.[MvL]*

¹⁰⁸⁰ *Nach dem Tod ihres Mannes investierte meine Mutter, Walpurga Gräfin Lüttichau, über Jahre einen Gutteil der ihr verbleibenden Lebenskraft, um die umfangreiche genealogisch–historische Privatbibliothek zweckdienlich in gute Hände weiterzugeben. Unermüdlich schrieb sie Bücherlisten, führte Korrespondenzen und packte Bücherpakete. [MvL] – Reinhard Kißbro unterstützte sie bei der grundlegenden Orientierung und Übersicht . (MvL 2020)*

¹⁰⁸¹ *2. Teil, 1. Teilband: Ahnen und Ahnengeschichten* (Kirchheim/T. 1984). Der Band faßt Ahnenlisten und Ahnengeschichten aus dem norddeutschen und dänisch–norwegischen Raum zusammen. Insbesondere werden die Ahnen dreier Lüttichau–Ehefrauen vorgelegt: Vibeke Schack v. Lüttichau (geb. v. Brockdorff), Anna Gräfin v. Lüttichau (geb. de Lasson) und Karen Gräfin v. Lüttichau (geb. v. Benzon). Weitere Zusammenstellungen waren vorgesehen..

¹⁰⁸² *'Beiträge zur Familiengeschichte des Geschlechts von Treskow'* (Fragment, unveröffentlicht)

¹⁰⁸³ siehe auch <http://www.wikitree.com/>

¹⁰⁸⁴ In familiengeschichtlichem Zusammenhang wird sein zweiter Vorname überlicherweise "Benedikt" geschrieben. In dem hier dokumentierten Brief vom 26.1.1936 schreibt er selbst "Benedict".

¹⁰⁸⁵ Die Gedichte werden hier an anderer Stelle dokumentiert. Im Nachlaß meiner Eltern waren die Handschriften nicht mehr vorhanden.

¹⁰⁸⁶ GA (Großoktav–Ausgabe) 1894–1913

¹⁰⁸⁷ Die Sammlung befindet sich jetzt im Archiv der Fernuniversität Hagen und kann dort eingesehen werden.

¹⁰⁸⁸ Hypothetisch bleibt die Überlegung, daß auch der Verlust des eigenen Vaters (der nach der Scheidung eine neue Ehe einging und nach Zürich zog) zu diesem Bekenntnis beitrug.

¹⁰⁸⁹ Zum Thema Diskriminierung sollen hier auch die Coloured erwähnt werden, unsere namibischen Lüttichau–Verwandten. Im Gegensatz zu den weißen südafrikanischen Lüttichaus tauchen sie in den offiziellen genealogischen Zusammenstellungen nicht auf. Immerhin gibt es mittlerweile Kontakte, wohl vor allem über Facebook.

¹⁰⁹⁰ Dieser teil der vorliegenden dokumentation wurde bei A+C online ursprünglich veröffentlicht unter dem titel: *'Briefwechsel mit den eltern'*.

¹⁰⁹¹ Die beiden leitz–ordner mit diesem briefwechsel sind seit dem 13.9.2012 archiviert im Institut für Geschichte und Biographie der Fakultät für Kultur– und Sozialwissenschaft der Fernuniversität Hagen (Standort: Lüdenscheid), zusammen mit zwei ordnern briefwechsel meines vaters mit seinen eltern mathias und luise, aus den jahren 1945–51, sowie einigen zeitgeschichtlichen dokumenten meines vaters (teilweise in die vorliegende dokumentation einbezogen).

¹⁰⁹² Ein heimatforscher (R.K.), mit dem er sich über jahrzehnte verbunden gefühlt hat in gemeinsamen interessen, hat ihn völlig anders erlebt als ich. Er betonte mir

gegenüber die "kindliche freude", die mein vater zeigen konnte über vieles, was ihm wichtig war, beispielsweise neuerworbene schmuckgläser mit eingraviertem bild der dresdner frauenkirche.

¹⁰⁹³ Ein jugendfoto von ihm hing seither für viele jahre bei mir an der wand. Als meine eltern mich 1972 in heidelberg im internat besuchten, zeigte ich ihnen das haus in der handschuhsheimer landstraße, in dem mein großvater als medizinstudent gewohnt hatte. Ich gab vor, die information von meiner oma, seiner witwe, bekommen zu haben, tatsächlich aber stammte sie von einer visitenkarte, die bei jenen gedichten gelegen hatte.

¹⁰⁹⁴ GA (großoktav–ausgabe) 1894–1913

¹⁰⁹⁵ vgl. Sabine Bode: *'Die vergessene Generation'* (Stuttgart 2004) – Im besitz meiner mutter befand sich das büchlein *'1945 waren sie Kinder. Flucht und Vertreibung im Leben einer Generation'* von Alena Wagnerová (Köln 1990)

¹⁰⁹⁶ Heute vermute ich, daß meine mutter kaum umgehen konnte mit abschied und verlust – als folge einer generalisierten störung der trauerempfindungen seit dem traumatischen herausgerissenwerden aus der heimat im sudetenland. Seelische und mimische "Versteinerung" wechselten bei ihr ab mit überflutenden empfindungen, die gedanken kreisten "wie die kaputte Rille einer Schallplatte" (vgl. J. Canacakis, Stuttgart 1990 u.a.).

¹⁰⁹⁷ Von *'Schweinisch..'* hatte ich grade nur noch ein exemplar gehabt; deshalb bat ich sie darum, es bei interesse zu kopieren und zurückzuschicken. Meine mutter hat daraufhin das gesamte buch mit maschine abgeschrieben, weil – wie sie sagte – beim kopieren der rand zu sehr geknickt worden wäre! Worauf ich ihr wieder eine entnervte scene machte.. – Diese abschrift ist erhalten; auch in ihr sind noch anstreichungen und anmerkungen, zusätzlich zu den separaten kommentaren.

¹⁰⁹⁸ vgl. Peter Brückner: *'Die Mescalero–Affäre'* (Hamburg 1977) (Internationaler Buchladen und Verlagsgesellschaft m.b.H.) *Selbst in dieser veröffentlichung wurde der text an einigen stellen gekürzt. – Mehrere dokumentationen finden sich heutzutage im WEB, siehe auch bei wikipedia unter 'Göttinger Mescalero'. (Anm. 2010)*

¹⁰⁹⁹ Susanne v. Paczensky (Hrsg.): *'Frauen und Terrorismus'* (rororo 4277)

¹¹⁰⁰ Janusz Korczak: *Wie man ein Kind lieben soll* (Göttingen 1967)

¹¹⁰¹ a.a.o.; vgl. auch Kupffer/Braunmühl/Ostermeyer: *Die Gleichberechtigung des Kindes*

¹¹⁰² vgl. die bücher *'Schweinisch wird kritisch und physisch!'* und *'Wir internatler'*.

¹¹⁰³ *Terroristische widerstandsgruppierungen in der BRD der 70er und 80er–jahre des 20. jahrhunderts.*

¹¹⁰⁴ Philippe Ariès: *'Geschichte der Kindheit'* (München 1976)

¹¹⁰⁵ Donata Elsenbroich: *'Spielen und Spielzeug'*, in: *Kursbuch 34*

Vgl. auch Norbert Elias: *Zum Prozeß der Zivilisation*

¹¹⁰⁶ S. Firestone: *'Frauenbewegung und sexuelle Revolution'* (Kapitel 4)

¹¹⁰⁷ *Einige wenige briefschreiberInnen können in anderen meiner bücher wiedergefunden werden; "wolfgang" und "walter" war ich selbst. Ein paar zitate stammen aus meinen tagebüchern.*

¹¹⁰⁸ Dieser Text steht in seiner ursprünglichen Version seit 2011 auf der Startseite von www.autonomie-und-chaos.de. Für diesen Verlagskatalog wurde er durchgesehen und ergänzt. (Er bezieht sich vor allem auf die Bücher: SCHWEINISCH WIRD KRITISCH UND PHYSISCH, DAS BUCH TANI MARA, WIR INTERNATLER, JEDE ZIGARETTE IST EIN SCHREI NACH ZÄRTLICHKEIT und WENN WIR UNS ALLE WIEDERFINDEN.)

¹¹⁰⁹ In der 1. Auflage 2009 befindet er sich auf Seite 169 – noch nachlesbar online über die Deutsche Nationalbibliothek. Zuerst hatte ich meinen Leserbrief dokumentiert in 明 MING – EINE ZEITUNG FÜR ZITATE (Nr. 70, Januar 1983).

¹¹¹⁰ Abdruck TAZ vom 22. April 2010. – Der Tageszeitung (TAZ) wurde vorgeworfen, sie hätte (n den 80er Jahren) pädosexuelle Interessen unterstützt. Meines Erachtens ging es 2010 allerdings eher um parteipolitische, auch wahltaktische Agitation gegen die GRÜNE PARTEI, die traditionell mit der TAZ assoziiert wurde und wird. Die Indianerkommune versuchte in den 80er Jahren, vorrangig über Parteiveranstaltungen der GRÜNEN sowie über die TAZ ihre Inhalte in die Öffentlichkeit zu bringen. – Die TAZ hatte jetzt, 30 Jahre später, vorrangig Interesse daran, sich selbst aus dem Schußfeld zu nehmen und eindeutig zu dokumentieren, daß sie auf der politisch korrekten Seite der Problematik stand. Nur so erkläre ich mir ihr Interesse an mir; investigative Motivation an dem Phänomen Indianerkommune hatte damit leider nichts zu tun.

¹¹¹¹ vgl. MONDRIAN V. LÜTTICHAU: *"Sie sehn doch, die will keinen Kontakt!" – Rehistorisierung und heilpädagogische Beziehung bei einem "hoffnungslosen Fall"* (in: BEHINDERTENPÄDAGOGIK 2/1999; Verlag Jarick Oberbiel, Solms/Lahn); durchgesehene und erweiterte Version in dieser Veröffentlichung.

¹¹¹² Erst in den letzten Jahren wurde mir bewußt, daß der erste Impuls meiner Aufmerksamkeit für psychische Traumatisierungen weit früher liegt, nämlich in meiner Kindheit – gegenüber einer kriegstraumatisierten Mutter. Mein Versuch, psychische Seltsamkeiten bei mir selbst, bei meiner Mutter und bei bestimmten anderen Menschen zu verstehen, führte mich schon 1974 zu SANDOR FERENCZIS Arbeiten, vor allem zu dem Aufsatz: *"Sprachverwirrung zwischen den Erwachsenen und dem Kinde"* von 1933 (in: Ferenczi: Schriften zur Psychoanalyse, Band II; Frankfurt/M. 1972, S.303–313). Zwanzig Jahre später fand ich seine Überlegungen wieder in dem neuen Fachgebiet der Psychotraumatologie (meist allerdings ohne Hinweis auf Ferenczi!).

¹¹¹³ Vor allem in der Psychiatriebetroffenen-Initiative DURCHBLICK e.V. (<http://www.durchblick-ev.de/>)

¹¹¹⁴ Am Schluß des ersten Teils folgt eine summarische Literaturliste; die Aufsätze des zweiten Teils haben je eigene Literaturhinweise. – Die Inkonsistenz der Zitierweise erklärt sich durch die Zusammenfügung von Texten aus unterschiedlichen Zusammenhängen, die jedoch für diese Veröffentlichung ausnahmslos durchgesehen und ergänzt wurden.

¹¹¹⁵ Vgl. MONDRIAN V. LÜTTICHAU: *Leben oder Therapie?* (Leipzig 2006, erweiterte Neuausgabe Berlin 2018: www.autonomie-und-chaos.de)

¹¹¹⁶ Alle meine Berlinfotos finden sich auf flickr:

<https://www.flickr.com/photos/mondrian-berlin/collections/72157633036286186/> – oder auch, falls flickr mal

wieder den Besitzer wechselt und alles umorganisiert wird:

<https://www.flickr.com/photos/mondrian-berlin/> .

¹¹¹⁷ Claudia Fliß / Claudia Igney (Hrsg.): *'Handbuch Rituelle Gewalt. Erkennen, Hilfe für Betroffene, Interdisziplinäre Kooperation'* (Lengerich 2010); siehe auch:

Rachel/Klaus/Moni/Lars/Habiba/Ben & Laura: *'Unser Sieg über die Rituelle Gewalt'* (Berlin 2012, bei www.trauma-beratung-leipzig.de)

¹¹¹⁸ Krasse Selbstverletzungen (nicht nur "Schnippeln") über Jahre als einzige Möglichkeit des traumatischen Leids, die dissoziative (amnestische) Barriere zu überwinden, wird auch dargestellt in dem umfassenden Fallbericht *'Prism. Andrea's World'* des DIS-Forschers Eugene Bliss (zusammen mit Jonathan Bliss; New York 1985: Stein & Day). Diese wichtige Veröffentlichung ist leider bisher nicht auf deutsch erschienen.

¹¹¹⁹ Erfahrungen setzen sich zusammen aus Bildern, Affekten/Emotionen, leiblichen Empfindungen, eigenem Verhalten und dem Wissen um situative Zusammenhänge (dem Sinn einer Situation). Solche Aspekte jeder Erinnerung werden bei uns allen in unterschiedlichen Bereichen des Hirns gespeichert. Traumabezogene Erfahrungsaspekte werden jedoch in ganz individueller Weise aus dem Bewußtsein abgespalten oder aber bewußt bleiben. Es kommt nicht zur Integration solcher Erfahrungen, sie werden nicht Teil der einheitlichen Lebensgeschichte. – Vgl. Onno van der Hart/Ellert R.S.Nijenhuis/Kathy Steele: *'Das verfolgte Selbst. Strukturelle Dissoziation und die Behandlung chronischer Traumatisierung'* (Paderborn 2008) (dazu auch: Mondrian v. Lüttichau: *'Einführung Strukturelle Dissoziation'*, auf www.trauma-beratung-leipzig.de); van der Hart/ Nijenhuis: *'Amnesie für traumatische Erfahrungen'* (Hypnose und Kognition: Band 12, Heft 2, Oktober 1995). – Bei Gabi Lummas zeigt sich möglicherweise eine im Zusammenhang mit Psychotrauma bisher nicht beschriebene kognitive Dysphasie, d.h., selbst bewußtgewordene Empfindungen können beim besten Willen nicht verbalisiert werden (vgl. M.-D. Heidler: *'Kognitive Dysphasien'*, Frankfurt/M. 2006).

¹¹²⁰ siehe hierzu die Dokumentation der INITIATIVE PHÖNIX über die Alltags- und Therapiesituation von Psychotrauma-Überlebenden: <http://www.initiative-phoenix.de/>

¹¹²¹ Es geht hier nicht um den Gemeinplatz einer "positiven Beziehung zum Therapeuten". Vgl. Silke B. Gahleitner: *'Neue Bindungen wagen. Beziehungsorientierte Therapie bei sexueller Traumatisierung'* (München 2005); Jochen Peichl: *'Die inneren Trauma-Landschaften. Borderline – Ego State – Täter-Introjekt'* (Stuttgart 2007; S. 142–156); Anthony W. Bateman, Peter Fonagy: *'Psychotherapie der Borderline-*

Persönlichkeitsstörung. Ein mentalisierungsgestütztes Behandlungskonzept' (Gießen 2008).

¹¹²² Allerdings setzt Igelchen, das innere Kind, seit 2008 für sich eine Art imaginiertes, symbolisierter Bindung mit einer Therapeutin durch!

¹¹²³ vgl. Onno van der Hart/ Ellert R.S. Nijenhuis/ Kathy Steele: *'Das verfolgte Selbst. Strukturelle Dissoziation und die Behandlung chronischer Traumatisierung'* (Paderborn 2008)

¹¹²⁴ vgl. Peter A. Levine/Ann Frederick: *'Trauma-Heilung. Das Erwachen des Tigers'* (Essen 1998) bzw. www.somatic-experiencing.de; Ellert R.S. Nijenhuis: *'Somatoforme Dissoziation'* (Paderborn 2006)

¹¹²⁵ Arno Gruen: *'Der Wahnsinn der Normalität. Realismus als Krankheit'* (München 1987)

¹¹²⁶ Vgl. hierzu die Arbeiten des Psychoanalytikers und Ego State-Forschers John Peichl bzw. diejenigen des Säuglingsforschers Daniel Stern zu "Bereichen des Selbstempfindens", die sich innerhalb der Sozialisation unterschiedlich und inkompatibel entwickeln können. Auch das Syndrom des pathologischen Narzißmus gehört möglicherweise in diesen Formenkreis.

¹¹²⁷ Onno van der Hart/ Ellert R. S. Nijenhuis & Kathy Steele: *Das verfolgte Selbst. Strukturelle Dissoziation und die Behandlung chronischer Traumatisierung* (Paderborn 2008).

¹¹²⁸ Siehe hierzu die wertvolle Arbeit von Saskia Heyden und Kerstin Jarosch: *Missbrauchstäter. Phänomenologie – Psychodynamik – Therapie* (Stuttgart 2010).

¹¹²⁹ "Innerlich" meint, daß Erinnerungen anderer Persönlichkeitsanteile zutage getreten sind (d.h. die Auflösung amnestischer Barrieren).

¹¹³⁰ Die entsprechenden Informationstexte auf www.dissoziation-und-trauma.de enthalten weiterführende Literatur für TherapeutInnen wie auch Überlebende und deren Angehörige.

¹¹³¹ WILDNIS. DIE VERLORENEN SCHRIFTEN VON JIM MORRISON (München 1989, Seite 28)

¹¹³² Jim Morrison: *DIE HERREN UND DIE NEUEN GESCHÖPFE : TEXTE U. GEDICHTE ZU FILM, SEHEN, ALCHEMIE U. MAGIE.* Hrsg., übers. u. eingel. von Reinhard Fischer & Werner Reimann (Berlin 1977)

¹¹³³ Jim Morrison: *THE LORDS AND THE NEW CREATURES : POEMS ; GEDICHTE, GESICHTE U. GEDANKEN.* Nachdichtung von Uve Schmidt (Frankfurt/M. 1978)

¹¹³⁴ als kostenfreies typoskript in fotokopierten einzelexemplaren

¹¹³⁵ Jim Morrison: *THE LORDS AND THE NEW CREATURES. POEMS* (New York 1971).

¹¹³⁶ Auf der LP *ABSOLUTELY LIVE* (1970, Seite 4). Der text findet sich auf der hülle der LP *WAITING FOR THE SUN* (1968).

¹¹³⁷ *AN AMERICAN PRAYER – JIM MORRISON*, zusammengestellt von John Densmore, Robby Krieger, Ray Manzarek (1995)

¹¹³⁸ Siehe hier nachfolgend der plan des friedhofs mit dem vom mitarbeiter eingezeichneten weg zu jims grab (blauer punkt). Gise wollte den friedhof jedoch nicht

verlassen, ohne auch Edith Piafs Grab gefunden zu haben. (Es ist in der 93ième division, auf unserem Plan markiert mit lila Punkt.) – Dreißig Jahre später las ich in der Biografie von Jerry Hopkins und Daniel Sugeran: *"Mittwoch nachmittag wurde der Sarg auf dem Père Lachaise beigesetzt. Kurz vorher hatte Jim den Friedhof als Tourist besucht; er wollte die Gräber von Edith Piaf, Oscar Wilde, Balzac, Bizet und Chopin sehen."*

¹¹³⁹ Die bedeutende Stummfilmschauspielerin Asta Nielsen äußert sich in ihrer hinreißenden Autobiografie auch zu diesen Themen: DIE SCHWEIGENDE MUSE (Berlin/DDR 1977)

¹¹⁴⁰ Die Arbeiten der Frankfurter *Kritischen Theorie* gehörten dazu, vgl. insbesondere das Kapitel KULTURINDUSTRIE in: Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG (1944/1969; eine englische Ausgabe erschien erst 1972). Siegfried Kracauers Arbeit THEORIE DES FILM korreliert meines Erachtens mit Jim Morrisons Hoffnung auf Film als avantgardistischem Medium. (Siegfried Kracauer: THEORY OF FILM. THE REDEMPTION OF PHYSICAL REALITY, New York: Oxford University Press 1960. Deutsche Ausgabe: THEORIE DES FILMS. DIE ERRETTUNG DER ÄUSSEREN WIRKLICHKEIT, Frankfurt/M. 1964) – Jim Morrison könnte die Arbeit gekannt haben. "Kracauer schweben in seinem späten Hauptwerk filmische Kunstwerke vor, welche durch die mimetischen Fähigkeiten des Mediums sich an unsere alltägliche Wirklichkeit anschmiegen und ihr ihre Geheimnisse entlocken können: Film kann uns eine Phänomenologie unserer Lebenswirklichkeit eröffnen." (Johannes Riedner: DIE WAHRHEIT DER BILDER – SIEGFRIED KRACAUERS SPÄTWERK ALS BEITRAG ZU EINER ONTOLOGIE DES SICHTBARWERDEN. Dissertation, FU Berlin 2010)

¹¹⁴¹ Einige Bilder aus Jim Morrisons minimalistischem Film HWY: AN AMERICAN PASTORAL (1969) wurden in diese Veröffentlichung integriert. Der Film findet sich bei YouTube: <https://youtu.be/6ojURx4Zdq>

¹¹⁴² Vielleicht ist er – oder wäre er zukünftig – in Paris auf die Texte der Gruppe *Le Grand Jeu* (1928–30) gestoßen, an die er, wie mir scheint, in mancher Weise anknüpft. (Ein Auswahlband ist bei A+C erschienen.) – "Film is nothing when not an illumination of this brain of being which makes a needle posed in flesh call up explosions in a foreign capital." Diese poetische Konzeption (im vorliegenden Text) scheint mit dem innerhalb der mathematischen Chaosforschung erst 1972 gefundenen sogenannten "Schmetterlingseffekt" zu korrelieren.

¹¹⁴³ Seit einigen Jahren entstehen willkürliche Zusammenstellungen von poetischen Lesungen Jim Morrisons, nachträglich unterlegt mit belangloser Kaufhausmusik. Ein derartiges Produkt wurde von einem Wojtek Kisiel unter dem Titel "Jim Morrison: The Lords (Full album)" bei YouTube publiziert.

¹¹⁴⁴ Nach Thorsten Becker in: Claudia Fliß und Claudia Igney (Hrsg.): HANDBUCH TRAUMA UND DISSOZIATION (Lengerich 2008, S. 25–26) – Durch Zeugnisse von Überlebenden (wie hier vorliegend) wird mittlerweile deutlich, daß der rituelle (vor allem satanistische) Aspekt der Gewalt bei solchen Tätergruppen nicht unbedingt im Vordergrund steht.

Übereinstimmend geht es um Menschenhandel (Sklaverei), Zwangsprostitution, Kinderpornografie, Folter, Freiheitsberaubung. Deshalb wird in neueren Fachveröffentlichungen die Bezeichnung "Organisierte Rituelle Gewalt" bevorzugt. In Foren von Überlebenden findet sich auch die Abkürzung rG.

¹¹⁴⁵ Im BERICHT DER ENQUETE-KOMMISSION DES 13. DEUTSCHEN BUNDESTAGES SOGENANNT SEKTEN UND PSYCHOGRUPPEN. 1998, S. 184 wird ritueller Missbrauch wie folgt definiert: "Unter rituellem Missbrauch werden Formen sexueller, physischer und psychischer Übergriffe auf Kinder und jüngere Jugendliche – nach der Literaturlage überwiegend weiblichen Geschlechts – verstanden, die mit wiederkehrenden Symboliken, gleichförmigen Handlungen und kultisch-rituellen Vollzügen einhergehen."

¹¹⁴⁶ Siehe hier weiter unten sowie auf der Linkliste von www.dissoziation-und-trauma.de.

¹¹⁴⁷ Claudia Igney: STAND DER FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND, in: Claudia Fliß und Claudia Igney (Hrsg.): HANDBUCH RITUELLE GEWALT (Lengerich 2010)

¹¹⁴⁸ Michaela Huber: MULTIPLE PERSÖNLICHKEITEN. ÜBERLEBENDE EXTREMER GEWALT (Frankfurt/M. 1995, Neuauflage: Paderborn 2010)

¹¹⁴⁹ Claudia Igney in: Claudia Fliß und Claudia Igney (Hrsg.): HANDBUCH RITUELLE GEWALT (a.a.O., S. 67ff.)

¹¹⁵⁰ vgl. Alison Miller: JENSEITS DES VORSTELLBAREN. THERAPIE BEI RITUELLER GEWALT UND MIND-CONTROL (Kröning 2014), Michaela Huber (a.a.O.) sowie Angaben von Überlebenden hier weiter unten in den Quellenhinweisen sowie in den hier vorgelegten Zeugnissen von Merle Müller.

¹¹⁵¹ Claudia Fliß: SPEZIFISCHE PSYCHISCHE FOLGEN, in: Claudia Fliß und Claudia Igney (Hrsg.): HANDBUCH RITUELLE GEWALT (a.a.O., S. 226–260)

¹¹⁵² vgl. in dem Dokumentarfilm *'Höllenleben (I)'* sowie in der Dokumentation von Rachel & Laura: UNSER SIEG ÜBER DIE RITUELLE GEWALT (Berlin 2012: A+C online) und Folgeveröffentlichung: RITUELLE GEWALT, AUTISMUS UND MIND CONTROL – AUS UNSERER ERFAHRUNG (Berlin 2018: A+C online).

¹¹⁵³ So bei Merle Müller. Siehe auch den Dokumentarfilm über Noemi und Pierre M. sowie die Berichterstattung über den belgischen Kindermörder Marc Dutroux (Links bei Wikipedia).

¹¹⁵⁴ Eine Täterin bei Rachel (siehe im Literaturverzeichnis) ist Sozialpädagogin in leitender Position; sie ist namentlich bekannt und noch immer tätig. Auch unter den Tätern bei Merle Müller gibt es Frauen (siehe vorliegende Dokumentation u.a. am 14.1.18, 23:55).

¹¹⁵⁵ Nach allem, was wir über die Psychologie solcher Täter wissen, dürfte es erhebliche Analogien geben zu sadistischen NS-Tätern an der Basis, untergeordneten SA- und SS-Schergen. Viele Berichte von Überlebenden lassen diesen Schluß zu. Siehe in diesem Dokument, das wohl gerade aufgrund seiner Deutlichkeit kaum Verbreitung gefunden hat in Deutschland: Jankiel Wiernik: EIN JAHR IN TREBLINKA (Wien 2014).

¹¹⁵⁶ WELT online 18.5.16. Siehe auch eine Stellungnahme des Betroffenenrates beim UBSKM zum Thema Rituelle Gewalt: <https://beauftragter-missbrauch.de/betroffenenrat/aktuelles/detail/news/die-unendliche-geschichte-rituelle-gewalt-und-die-unfaehigkeit-den-betroffenen-zu-glauben/>

¹¹⁵⁷ Adolf Gallwitz und Manfred Paulus: PÄDOKRIMINALITÄT WELTWEIT (Verlag Deutsche Polizeiliteratur, Hilden 2009); Arbeitskreis Rituelle Gewalt der Bistümer Osnabrück, Münster und Essen (Hrsg.): RITUELLE GEWALT. DAS (UN)HEIMLICHE UNTER UNS (Münster 2014)

¹¹⁵⁸ vgl. Alison Miller (a.a.O.)

¹¹⁵⁹ Dies alles zeigt sich umfassend in den hier vorliegenden Mailgesprächen mit Merle & Co.

¹¹⁶⁰ "Merle Müller" ist ein von mir gewähltes Pseudonym. Der Vorname soll erinnern an das sensible, genaue, wahrhaftige Buch MERLE OHNE MUND von Elisabeth Reuter (München 1996). Siehe dazu meine Rezension bei amazon oder bei D+T:

<https://dissoziation-und-trauma.de/literatur/664-reuter-elisabeth-merle-ohne-mund>

¹¹⁶¹ Mein Begriff. Ursprünglich kindliche Ichs können sich im biologischen Erwachsenenleben weiterentwickeln. Durch den anhaltenden Täterkontakt kann es offenbar zu situativen Teil-Abspaltungen kommen, bei denen die ursprüngliche kindliche Erfahrung des Anteils reaktiviert wird. Siehe dazu in der Folge.

¹¹⁶² Analoge Formulierungen wegen des Vaters im Flashback am 13.12.18 sowie hier in der Folge (21./22.12.18). – Am 6.12. 00:17 kam eine höhnische Bestätigung des Zuhälter-Täters: ("Vati"): "Die kleine hat recht, bei mir kommt viel Liebe raus!"

¹¹⁶³ So heißt es einem Hilferuf eines kindlichen Ich (wahrscheinlich Gisi, die den Tätern regelhaft die Tür öffnet): *"Käfer Mäuse Ratten spinnen wollen mich fressen Beißen mich an Spinnen legen Eier in mein Gehirn Dann kommen Baby spinnen aus meiner Nase"* – Siehe zu den Konditionierungsmethoden solcher Täter bei Alison Miller, Claudia Fliß, Rachels & blumen.

¹¹⁶⁴ Bezeichnung bei den Anteilen: *"Die Schwarzen"*, *"die Teufel"* (im Gegensatz zu *"die Männer"* = *"die Bösen"*). – Am 21.12.18 heißt es in einer Mail der (regressiven) Anne: *"Teufel sagen ich bin in Hölle"*.

¹¹⁶⁵ Ernst Bloch: DAS PRINZIP HOFFNUNG (Band 1, Vorwort).

¹¹⁶⁶ Ronald, kein Täterintrojekt, schreibt noch in seinem detaillierten Bericht, der Anführertäter "rette" ihn manchmal vor den Männern (6.12.17).

¹¹⁶⁷ Die Möglichkeit, an mich zu mailen, führte nicht selten dazu, daß auch Flashbacks auf diese Weise formuliert wurden. Flashbacks sind Rückblenden in eine frühere Situation, das Aufschreiben richtet sich nicht an ein gegenwärtiges Gegenüber. Zudem sind denken und schreiben für Anteile ohne stärkeres leibliche Präsenz enger verbunden. – Solche Flashbacks bedeuteten für mich oft wichtige Hinweise und sind hier teilweise dokumentiert.

¹¹⁶⁸ Realität war in diesen Situationen, daß massive Drohungen vorangegangen waren (vorrangig die Ankündigung, ansonsten Amelie oder mich zu töten) bzw. daß die

Hand des Opfers mit dem Messer geführt wurde. (Dies alles wurde mir von Merle & Co. berichtet.)

¹¹⁶⁹ Bis Ende 2018 erreichten mich rund 150 zunächst höhnische oder drohende Kommentare des "Vati"-Täters über Merle Müllers Facebook- oder Mailaccount. Obwohl ich selbstverständlich niemals antwortete, schien der Täter mich im Laufe der Monate in seine perverse Männerkumpaneie einbeziehen zu wollen – das Teilen der Beute unter den Vergewaltigern. Beispielsweise am 25.11.18: "So Herr Graf du bist dran! Wir hatten unseren Spaß!", am 28.12.18: "Schöne Weihnachten gehabt? Meine waren geil und lukrativ!"

¹¹⁷⁰ Es handelt sich um eine Teil-Abspaltung von Anne ("dissoziative Regression"). Zu "Liebe muß raus" siehe hier zuvor.

¹¹⁷¹ Siehe hierzu Silke B. Gahleitner: NEUE BINDUNGEN WAGEN, BEZIEHUNGSORIENTIERTE THERAPIE BEI SEXUELLER TRAUMATISIERUNG (München 2005).

¹¹⁷² Siehe eine ausführlichere Auflistung hier in der Folge.

¹¹⁷³ In einem Flashback wegen dem Vater: *"Nein Nein Nein lass Baby in Ruhe bin leise lieb Tun nicht so weh mach du willst"* (13.12.18)

¹¹⁷⁴ Ellert Nijenhuis, Onno van der Hart, Kathy Steele: STRUKTURELLE DISSOZIATION DER PERSÖNLICHKEITSSTRUKTUR, TRAUMATISCHER URSPRUNG, PHOBISCHE RESIDUEN (in: Reddemann/Hofmann/Gast: PSYCHOTHERAPIE DER DISSOZIATIVEN STÖRUNGEN, Stuttgart 2004, S.47–69; veränderte Version in der 3. Auflage 2011); Onno van der Hart/ Ellert R.S.Nijenhuis/ Kathy Steele: DAS VERFOLGTE SELBST. STRUKTURELLE DISSOZIATION UND DIE BEHANDLUNG CHRONISCHER TRAUMATISIERUNG (Paderborn 2008)

¹¹⁷⁵ Daniel N. Stern: DIE LEBENSERFAHRUNG DES SÄUGLINGS (Stuttgart 1992); auch Martin Dornes: DER KOMPETENTE SÄUGLING. DIE PRÄVERBALE ENTWICKLUNG DES MENSCHEN (Frankfurt/M. 1993)

¹¹⁷⁶ Beispielsweise die Arbeiten von Wolfgang Wöllner und Jochen Peichl.

¹¹⁷⁷ Zunächst in Selbsthilfezeitschriften (*Matrjoschka, Lichtstrahlen, Diss-Tanz*), mittlerweile in Internet-Foren. Aber es gibt zunehmende auch selbständige Veröffentlichungen von Betroffenen.

¹¹⁷⁸ Doris schrieb mir am 5.1.18: *"Sie kann es nicht wissen DÜRFEN! Sie muss leben! Muss funktionieren! Muss eine brauchbare Mutter für Amelie sein! Keiner von uns kann das sonst so tun wie sie."* – Anne schreibt am 1.5.18: *"Die Welt ist ok und dann wird so etwas vor dem Latz geknallt! Das es Probleme gibt weiß sie schon Nur so einen großen Brocken einfach so hinknallen das kann doch nicht gehen. Muss doch in einer Abspaltung enden oder im Wahnsinn".*

¹¹⁷⁹ Bindungstheorie, neuere Säuglingsforschung (D. Stern) und Mentalisierung (Fonagy u.a.) sind Stichworte für psychoanalytisch orientierte Neukonzeptionen in Richtung auf Entwicklungs-/Bindungstrauma. (Siehe auch Erfahrungen der Psychoanalytikerin Gisela Bergmann-Mausfeld mit der therapeutischen Nutzung früher pathologischer Bindungen: PATHOLOGISCHE PASSUNG, MENTALISIERUNG UND NEGATIVE THERAPEUTISCHE REAKTION (Forum Psychoanal 2006.22: 249–267). – Sandor Ferenczi,

Freudschüler der ersten Stunde und neben Pierre Janet Begründer der Traumatherapie, wurde von der psychoanalytischen Gemeinde bekanntlich kaum rezipiert; vgl. die Zusammenstellung seiner thematischen Arbeiten bei A+C (im Literaturverzeichnis).

¹¹⁸⁰ Wolfgang Wöller: TRAUMA UND PERSÖNLICHKEITSSTÖRUNGEN. PSYCHODYNAMISCH-INTEGRATIVE THERAPIE (Stuttgart 2006/2009). *Den Hinweis verdanke ich Zora Sanné!*

¹¹⁸¹ Nicht nur, um anzuknüpfen an die Konditionierungen der frühen Kindheit, sondern auch, weil Helfer und Polizisten zweifellos denken, es handele sich nur um Flashbacks aus der Kindheit, wenn ein Anteil Aussagen macht über einen "Vati", der Täter sei.

¹¹⁸² Auf ein konservatives, patriarchalisch-autoritäres Elternhaus deutet auch hin, daß Merle & Co. durchgängig "Dame" schreiben, wo heutzutage üblicherweise der Begriff "Frau" genutzt wird. (Hinweis am Rande: Jürgen Müller-Hohagen: GESCHICHTE IN UNS. SEELISCHE AUSWIRKUNGEN BEI DEN NACHKOMMEN VON NS-TÄTERN UND MITLÄUFERN; München 1994, 2. Auflage Berlin 2002)

¹¹⁸³ Hier verbindet sich wohl das kindliche Bedürfnis der meisten Anteile nach primären Bezugspersonen (zugewandten Eltern) mit dem sogenannten "Stockholm-Syndrom". – Siehe auch das erschütternde Gespräch mit einer sechsjährigen Merle, am 4.11.17.

¹¹⁸⁴ Dissoziative Anteile, die von den Tätern durch Folter gezielt erzeugt und zu speziellen Zwecken konditioniert werden. Es gibt in ihnen keinen Kern realer sozialer Erfahrung wie bei den genuin entstandenen Kinder- und Jugendlichenanteilen. Siehe hierzu u.a. bei Rachels & Blumen, Janik & Franzi, Laura & Nurse, Adele Anton: RITUELLE GEWALT, AUTISMUS UND MIND CONTROL – AUS UNSERER ERFAHRUNG (Berlin 2018: bei D+T)

¹¹⁸⁵ "Herr Graf raffs endlich! Halt dich raus! meine Geldquelle! Gehört mir!", schrieb er mir am 2.1.19.

¹¹⁸⁶ Siehe unter anderem Liz Bijnsdorp und Rachels & Blumen u.a. (im Literaturverzeichnis). – Durch die dissoziative Separierung von Impulsen wird bei Menschen mit DIS deutlicher als bei Nichtmultiplen, daß auch sozial unerfreuliche Regungen nicht ursprünglich "böse" sind, sondern Folge von Not, Angst, Konditionierungen und verfehlten bzw. verbrecherischen Interventionen anderer, von Nichtverstehen und Hilflosigkeit, – daß auch sie ihre Wahrheit haben und von daher integriert werden können.

¹¹⁸⁷ Sie geht über die Konzeption der Strukturellen Dissoziation der Persönlichkeit (van der Hart/Nijenhuis/Steele) noch hinaus.

¹¹⁸⁸ *Dissoziative Regression* ist mein Begriff. Im Dezember 2018 zeigte sich analog dazu ein Sub-Anteil von Anne, der noch der Situation als 14jährige verhaftet war; über sie konnte ich Einzelheiten des Täterverhaltens damals erfahren. (Im Gegensatz zu kindlichen Anteilen, die ohne irgendwelche Kenntnisse der Gegenwart plötzlich auftauchen, wußte diese regressive Anne gleichwohl von Anfang an, wer ich bin, was für die große Nähe zwischen beiden Modifikationen von Anne spricht.)

¹¹⁸⁹ Bezieht sich auf Annes Text AUSWEG, den sie öffentlich auf Facebook gestellt hat. Ist enthalten in der vorliegenden Dokumentation.

¹¹⁹⁰ Allerdings deuten neuere säuglingspsychologische Forschungen darauf hin, daß auch die nicht durch Traumata gestörte neuropsychologische Entwicklung sich zunächst keineswegs auf ein konsistentes Ich hinzustreben scheint, wie es die einflußreiche psychoanalytische Entwicklungspsychologie (Margaret Mahler) annahm. Vergleiche hierzu von Daniel Stern: DIE LEBENSERFAHRUNG DES SÄUGLINGS (Stuttgart 1992) und Martin Dornes: DER KOMPETENTE SÄUGLING. DIE PRÄVERBALE ENTWICKLUNG DES MENSCHEN (Frankfurt/M. 1992).

¹¹⁹¹ Apropos: In Selbsthilfeforen äußern sich oft kindliche Anteile in ausgeprägt kindlicher Diktion, sowohl was die Sprache (einschließlich provokant vieler Schreibfehler) als auch die Inhalte angeht. Ich habe solche überperfekt "normal-kindlichen" multiplen Anteile selbst nie erlebt und vermute, daß sich manche Kinderanteile bewußt an äußeren Kindern oder an der Erwartungshaltung erwachsener Unos orientieren, um auf diese Weise etwas Eigenes verkörpern zu können, nicht "nur Teil von etwas" zu sein. Zumal manche HelferInnen allzu gern Kontakte halten mit "richtigen" Kindern in einem multiplen System.

¹¹⁹² Als *hilflose Person (HILO-P)* werden im polizeilichen Tätigkeitsfeld Personen bezeichnet, die sich nicht selbst aus einer gefährdenden Situation befreien können. Im Zusammenhang mit Zwangsprostitution/Menschenhandel findet sich dieser Begriff bereits im Strafrecht; hier meint er Frauen und Mädchen, die (erst) ab dem Jugendalter versklavt werden. Ihr Verständnis von der Welt ist – bei allen vorstellbaren Zwängen schon in der Kindheit – zweifellos orientiert an der realen sozialen Welt, sie wissen grundsätzlich, welche Funktionen Behörden, Polizei, Gerichte, Arbeitgeber haben und gehen davon aus, daß es grundsätzlich Menschen gibt, die nichts Böses im Sinn haben. Das alles wissen versklavte Frauen/Kinder mit DIS nicht unbedingt.

¹¹⁹³ Siehe hierzu auch das Gespräch mit dem sehr rational nachdenkenden Anteil Kerstin am 10.3.18.

¹¹⁹⁴ Belegbar ist dies bei zwangsprostituierten Frauen, die als Erwachsene aus Osteuropa oder Afrika/Asien eingeschleppt wurden. Siehe für den Bereich der Ritualen Gewalt: Janik: STERBEN UM ZU LEBEN – AUSSTIEG AUS DEM ORGANISIERTEN VERBRECHEN (in: Rachels & Blumen, Janik & Franzi, Laura & Nurse, Adele Anton: RITUELLE GEWALT, AUTISMUS UND MIND CONTROL – AUS UNSERER ERFAHRUNG; Berlin 2018: A+C online)

¹¹⁹⁵ Auch ich hatte derlei für übertrieben gehalten, als ich 1996 in Michaela Hubers Buch MULTIPLE PERSÖNLICHKEITEN erstmalig davon las. Das hat sich im Laufe der nächsten Jahre geändert.

¹¹⁹⁶ Im Original stehen die einzelnen Satzteile untereinander.

¹¹⁹⁷ Siehe hierzu den ausführlichen Bericht eines von TraumatherapeutInnen initiierten Projekts zur Unterstützung von Überlebenden: VIELSEITS. DIE ERSTEN VER JAHRE. Erhältlich über <https://www.vielseits.de/> .

¹¹⁹⁸ Im Gespräch mit einer polizeilichen Mitarbeiterin eines Landeskriminalamtes, innerhalb eines Referats, dessen Aufgabe Strafverfahren im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt sind, mußte diese sich erst von mir erklären lassen, was Dissoziation ist. Sie hatte das Wort noch nie gehört.

¹¹⁹⁹ Claudia Igney: STAND DER FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND, in: Claudia Fliß und Claudia Igney (Hrsg.): HANDBUCH RITUELLE GEWALT (Lengerich 2010)

¹²⁰⁰ Der Anteil Doris berichtete mir (29.12.18) von einer Psychologin, die von ihr wissen wollte, was denn bei DIS der Unterschied zu Schizophrenie sei. – Es gibt Fehldiagnosen (manisch–depressiv, paranoid–halluzinatorisch, Borderline–Persönlichkeitsstruktur), Fehlmedikation, Zwangseinweisung (wegen Selbstgefährdung), Trigger beim Aufenthalt in akutpsychiatrischen Stationen (mit entsprechender "Exazerbation" des "Krankheitsbildes"). Erst sehr zögernd machen sich allgemeinpsychiatrische Krankenhäuser mit Symptomatik, Diagnostik und therapeutischem Umgang bei traumatischer Dissoziation vertraut.

¹²⁰¹ Mit dieser Taktik der Täter könnte zusammenhängen, daß in Publikationen oft von weltumspannenden Täterorganisationen ausgegangen wird, von Tätern "in den höchsten Kreisen". Es liegt auf der Hand, daß Prostitutionskunden für gewaltpornografische Angebote, Bilder und Videos viel Geld bezahlen müssen (und sie deshalb eher zu den gutverdienenden Kreisen der Bevölkerung gehören dürften), ebenso wissen wir, daß entsprechende Bilder und Videos global verkauft werden. Darüberhinausgehende Annahmen in dieser Richtung dürften bisher spekulativ sein; sie spielen denjenigen zu, die diese Tatbestände insgesamt leugnen möchten.

¹²⁰² Jeder von uns würde es gerne vermeiden, sich mit einer Frau über dieser angetane gewaltsame Stimulierung multipler Orgasmen oder erzwungene Koprophagie unterhalten zu müssen.

¹²⁰³ Der Rückzug auf die immer weniger tragfähigen Annehmlichkeiten, die alleinige Orientierung auf das bloße "Aushalten" des Terrors zeigte sich auch bei der schrittweise ausgegrenzten jüdischen Bevölkerung während der NS–Zeit. (Siehe zu Beispiel Friedrich Berg: DAS MÄDCHEN FLEUR; 1948, Neuausgabe Leipzig 2010: A+C) Diese Prioritätensetzung ist zweifellos phylogenetisch angelegt bei uns allen.

¹²⁰⁴ *"Ja ich möchte das andere das wissen und gewarnt werden! Du sagst in Worte fassen. Aber Mo genau das ist ja das Problem! Dafür gibt es keine Worte! Das ist zu grausam! Eigentlich sollte niemand wissen was die tun. Niemand sollte mit dem Wissen belastet werden!" (Doris 6.12.18) – "Und das was die tun selbst wenn es mir gelänge es in Worte zu bringen möchte ich nicht das es jemand weiß" (Doris 23.12.18) – "Wenn ich darüber nachdenke ist es nicht echt aber wenn ich es dir sage schon" (Anne 22.3.18)*

¹²⁰⁵ "Vati" ist der Zuhälter–Täter (wohl seit über 30 Jahren), der sich so nennen läßt. Zweifellos wurde auch diese Drohung bereits vom realen Vater angewandt; für sehr kindliche Anteile sind beide identisch.

¹²⁰⁶ *"Ich denke nicht das Hilfe retten ist! Hilfe kann doch sehr vieles sein was ein anderer für jemanden tut. Dieses RETTEN ist doch das große Ganze! Das frei sein! Das*

Ziel des Ganzen!" (Anne 29.4.18) – Aber dieses Ziel des Ganzen ist – nicht nur für Anne – geradezu mythisch, wie der christliche Himmel nach dem Tod.

¹²⁰⁷ *"Du sagst Freundschaft aber Mo alle sind zuerst Freunde! Wenn du böse bist auf mich wirst du einfach weg sein mich einfach allein lassen! Weißt Du?" (Doris 5.4.18)*

¹²⁰⁸ Siehe das exemplarische Gespräch mit dem Persönlichkeitsanteil Anne am 7./8.3.18.

¹²⁰⁹ <https://www.behindertenrechtskonvention.info/>

¹²¹⁰ Bei von extremer Gewalt betroffenen Menschen schreibe ich im allgemeinen lieber von "Überlebenden". Wenn es um Menschen geht, die von derartigen Tätergruppen verklagt werden, paßt dieser Begriff jedoch nicht gut – denn es ist sehr ungewiß, ob die Betroffenen diese Gewalt überleben werden.

¹²¹¹ <https://dissoziation-und-trauma.de/menschenhandel-prostitution> und <https://dissoziation-und-trauma.de/sachinfos/prostitution-und-trauma>

¹²¹² Seit September 2011 gibt es in der deutschen Wikipedia ein Lemma "Rituelle Gewalt", das zunächst länger als ein Jahr erbitterten Versuchen ausgesetzt war, es zu löschen (siehe Diskussionsseite sowie Löschdiskussion). Noch am 26. Januar 2013 wurde der nichtzutreffende Passus eingepflegt: "Nach einer Reihe kritischerer Untersuchungen und ähnlich verlaufender Prozesse in Kanada, Frankreich und Neuseeland wird seit den späten 1990er Jahren der Glaube an rituelle Gewalt international als eine „moral panic“ bzw. Gesellschaftshysterie betrachtet." Und bis heute müssen auf der Seite gelegentlich Belegfälschungen und Opferdiffamierungen korrigiert werden.

¹²¹³ Der Text *Ausweg* ist von Anne, ebenso das Layout.

¹²¹⁴ Zumindest in Berlin nicht unbedingt wegen mangelnder Finanzierung, sondern weil es für ausgeschriebene Stellen zu wenige InteressentInnen gibt.

¹²¹⁵ In Staufeu im Breisgau wurde ein Fall sexualisierter Gewalt eines Jungen und eines Mädchens durch die Mutter des Jungen, ihren Lebensgefährten und einen Täterkreis aufgedeckt, der sich in den Jahren 2015 bis 2017 ereignet hat. Das Landeskriminalamt Baden-Württemberg bezeichnete die Verbrechen als schwerwiegendsten Fall des sexuellen Kindesmißbrauchs, den die Polizei in Baden-Württemberg je bearbeitet hat. Das Versagen von Behörden, die zugeschaut und Akten hin und hergeschoben haben, stand im Mittelpunkt der medialen Berichterstattung. Was würden Merles kindliche Anteile und unzählige andere Opfer Organisierter Rituelle Gewalt dazu sagen?

¹²¹⁶ Auch diese Problematik wird dokumentiert durch die Aktivitäten der INITIATIVE PHÖNIX (Bundesnetzwerk für angemessene Psychotherapie e.V.):

http://www.initiative-phoenix.de/tug_316.html. Siehe auch die konkrete Dokumentation eines individuellen Weges durch das Labyrinth der Behörden: Zora Sanné / Beate Kneuse: WIE VIELE GESICHTER HAT DIE ANGST? (Norderstedt 2017).

¹²¹⁷ Heutzutage würde dieses Vorgehen vermutlich einer Ethikkommission zum Opfer fallen.

¹²¹⁸ *Anzeige gegen Unbekannt wegen Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung, Zwangsprostitution, kontinuierlicher Freiheitsberaubung und anderen Verbrechen (§ 232a und b StGB u.a.).* Merle Müllers Mailkontakt mit mir wurde kursorisch vom Haupttäter mitgelesen; jedoch hatte es immer wieder Anspielungen einiger Teilpersönlichkeiten gegeben mit der Hoffnung, daß *ich* zur Polizei gehen könne, denn nur gegen ihre eigene Aktivität richteten sich die Drohungen der Täter, dies allerdings einer der Rationalisierungsversuche des generell unvorhersehbaren Verhaltens derart entmenschter Täter.

¹²¹⁹ Eine junge Frau (D.) mit zwei kleinen Kindern und bestehendem Täterkontakt hatte nach einem knappen Jahr den traumapädagogisch orientierten Kontakt mit mir ausgesetzt, meldet sich jedoch in großen Abständen, um sich zu vergewissern, daß ich sie nicht vergesse habe, daß ich noch "da" bin. Mehr ist ihr offensichtlich nicht möglich. – Siehe auch Janik, in: Rachels & Blumen, Janik & Franzi, Laura & Nurse, Adele Anton: RITUELLE GEWALT, AUTISMUS UND MIND CONTROL – AUS UNSERER ERFAHRUNG (Berlin 2018: bei D+T)

¹²²⁰ Damit sind Drohungen gemeint, mich zu töten.

¹²²¹ Neuere Studien gehen von 0,5 % Betroffener in der Allgemeinbevölkerung aus, von 5 % innerhalb psychiatrischer Populationen.

(Gast/Rodewald/Hofmann/Mattheß/Nijenhuis/Reddemann/Emrich: 'Die dissoziative Identitätsstörung – häufig fehldiagnostiziert'; Deutsches Ärzteblatt 2006; 103[47])

¹²²² *Von der zeit mit den gassenkindern insgesamt erzählt das (tage-)buch SCHWEINISCH WIRD KRITISCH UND PHYSISCH (online bei A+C).*

¹²²³ Dieser kurze Bericht wurde ursprünglich veröffentlicht in dem Buch 'Von einem Tag zum anderen' von Hannelore Kastner (1999).

¹²²⁴ vgl. Martha Schalleck: 'Rotkäppchens Schweigen' (Freiburg i.Br. 2006) (MVL)

¹²²⁵ Die deutsche Fachzeitschrift 'Heilpädagogische Forschung' ruft in ihrer Ausgabe 2/2007 auf zur Gründung einer Selbsthilfegruppe für Personen, "die mittels FC-Botschaften fälschlicherweise schwer wiegende Anschuldigungen, Anzeigen und Sanktionen hinnehmen mussten". (MVL)

¹²²⁶ Veröffentlichung zuerst 1997 in 'Zeitspuren', einer ehemaligen politischen Selbsthilfzeitung von und für multiple Persönlichkeiten und ihre Freunde. Erscheinungsort war Köln.

¹²²⁷ Darunter waren medizinische Fachkräfte (auch in Leitungsposition), ein Pfarrer sowie andere Personen des öffentlichen Lebens.

¹²²⁸ In medizinischer Terminologie: "Dissoziative Identitätsstörung"; frühere bzw. noch immer umgangssprachliche Bezeichnung: "Multiple Persönlichkeit".

¹²²⁹ am 8.8.2002, siehe im Kapitel 'Briefe an Selbsthilfezeitschriften'. – Es gibt noch weitere Hinweise auf derartige Programmierungen in der vorliegenden Dokumentation.

¹²³⁰ vgl. hierzu im Literaturverzeichnis: van der Hart/Nijenhuis/Steele.

¹²³¹ Nicht immer sind Zusammenhänge zwischen Täterkreisen Rituellicher Gewalt und NS-Ideologie zu erkennen wie hier oder auch in der Leidensgeschichte von Nicki und

der Bärenbande (Film *'Höllenleben'*). Vergleicht man jedoch Zeugnisse von KZ-Überlebenden mit Berichten über Rituelle Gewalt in Deutschland, sind Analogien im Täterverhalten unübersehbar. Vgl. auch im Literaturverzeichnis Müller-Hohagen sowie Kemper.

¹²³² Laura schreibt mir am 17.11.2011: *"Texte von Rachels 'normalem' Leben habe ich gar nicht mehr aufbewahrt. Irgendwann war fc einfach nur Kommunikation und wer möchte schon alles was er von sich gibt auf Dauer dokumentiert haben. :-)* Im Alltag verständigen sich alle mit Rachel mit einer Buchstabentafel. Das kann man dann gar nicht abspeichern und für Rachel ist es einfach wie "reden". Wir lesen die Buchstaben die sie antippt einfach mit. Die ersten Jahre schrieben wir immer auf einer elektischen Schreibmaschine mit Display. Diese Zeit ist schon lange vorbei. Sie benutzt den Lap top nur zum Mailen und nicht mehr für die Alltagskommunikation."

¹²³³ Am 25.8.2011 schreibt sie mir: *"Die Jahre bei Rachels Therapeutin habe ich völlig dissoziiert als Stützerin fungiert. Auch zu Hause all die Jahre muss ich ununterbrochen dissoziiert haben. Welche Mutter könnte das sonst ertragen?"* – Die vor allem in den hier dokumentierten frühen FC-Gesprächen erwähnten sexuellen Gewalttaten stehen für insgesamt ca. 100 weitere Seiten detaillierter Schilderungen solcher Inhalte, die Rachel in den Jahren 1993–95 erstmalig ihrer Mutter sowie der Therapeutin anvertrauen konnte.

¹²³⁴ *"nie handschriftlich schreiben kann. ich zu stark zittere. nur tippen mir gelingt, dazu aber mutters hilfe brauche. ulkig finde nachts jahre nur handschriftlich konnte schreiben."* (1.2.98) – *"hartes ertragenes mich stumm machte. als kleines kind wurde mir systematisch verboten zu reden."* (15.2.98) – *"mir aja hand führten um baby mit stromschlag zu töten. hand nur nie selbst ausführte tat. (...) arg angst habe vor selbständigen tun. motto kult mir einredete: handle nur töte."* (15.2.99) – *"kults programm lautete: töte alle wenn du redest!"* (6.11.99; alles in Briefen an Selbsthilfezeitschriften) – *"flammen mir an kleinen finger hielten. werde bei lebendigen leib verbrannt, wenn ich diese hand je benutze gutes zu tun."* (e-mail 17.12.11)

¹²³⁵ 2010 wurde eine Dissoziative Identitätsstruktur bei Donna Williams diagnostiziert; dazu mußte sie erst 46 Jahre alt werden und mehrere Bücher schreiben. (Vgl. <http://www.donnawilliams.net/diagnosis.0.html>)

¹²³⁶ Die sechs vorstehenden bzw. folgenden Zitate mit Datumsangabe stammen aus hier dokumentierten Briefen. – Selbsthilfezeitschriften (bzw. heutzutage Internetforen) von und für Menschen mit DIS haben eine kaum zu überschätzende Bedeutung. Fast nur dort können Überlebende sich austauschen über Schwierigkeiten des Multipelseins in der Gegenwart, über innersystemische Kommunikation und Alltagsorganisation. Auch HelferInnen/TherapeutInnen könnten sich hier informieren über diese Aspekte, die in Fachbüchern bislang außen vor bleiben! – Viele der Beiträge sind Hilferufe ähnlich derjenigen von Rachel, womit andere Betroffene zumeist überfordert sind. Meist zeigt sich ein sehr hohes Reflexionsniveau und viel Verständnis für die eigene

Situation; angemessene Therapien scheinen die meisten dieser Traumaüberlebenden dennoch nicht gefunden zu haben.

¹²³⁷ Manches läßt mich an die Schriftstellerin Mariella Mehr denken, auch eine Traumaüberlebende.

¹²³⁸ *"diese anderen sind auch wichtig. geheilt sind, roste nie, nur wenn wir gleichwertig sind. erst jetzt checke ich, es ist zu machen. lerne dazu, mondrian."* (Moni 6.12.2012)

¹²³⁹ Im übrigen verfügt Rachel offensichtlich über ein fotografisches Gedächtnis in bezug auf Schriftsprache. Bereits am 23.7.1994 schreibt sie in einem Brief an ihre damalige Therapeutin: *"binnen 9 jahren ich bestimmt 260 bücher gelesen. fotografiere zuerst durch dann denke."*

¹²⁴⁰ siehe Kapitel 'Briefe an Selbsthilfezeitschriften'

¹²⁴¹ *"kätzchen verbrennen vor meinen augen. wann bin ich es endlich los dieses lärmern.? pusten nie, sehe ein, auf reden von mir eltern. rabeneltern mir nie mund verbieten. totes innenleben müde mich macht mondrian. kausalzusammenhang erkenne, muss lärmern um verbote zu hören. lach nicht, ich denke nach übers programm. laute kätzchen von sich gab, laute die ich nie nie vergessen werde. verbrennen es um mir klar zu zeigen, dass ich nie reden darf. auaaua eisenstab mir unter zunge hielten. feuer erst hielten stab. taten es mal um mir reden zu verbieten. werde verbrennen wie diese katze mal wenn ich rede. laute darf von mir geben wie diese katze aber nie reden. gäste innen sahen zu wie diese katze vor schmerzen unsagbar schrie."* (3.10.2014) – Rachel hat bis heute nicht gesprochen (nur seinerzeit den Tätern gegenüber); sie kommuniziert durch *Facilitated Communication (FC)*, *Gestützte Kommunikation*. Feinmotorisches Handeln ist nur sehr eingeschränkt möglich. – [Fußnoten vom Herausgeber MvL]

¹²⁴² In medizinisch-psychotherapeutischer Terminologie: *"Dissoziative Identitätsstörung"*; frühere bzw. noch immer umgangssprachliche Bezeichnung: *"Multiple Persönlichkeit"*; unter Betroffenen oft "Viele", *"Viele sein"* (im Gegensatz zu *"Unos"*) sowie *"Dissoziative Identitätsstruktur"*.

¹²⁴³ Vergleiche dazu die erste Veröffentlichung: Rachel, Klaus, Moni, Lars, Habiba, Ben & Laura: *Unser Sieg über die RITUELLE GEWALT* (Berlin 2012: A+C).

¹²⁴⁴ Zu den Konditionierungsmethoden siehe bei Alison Miller: *JENSEITS DES VORSTELLBAREN. THERAPIE BEI RITUELLER GEWALT UND MIND-CONTROL* (Kröning 2014) sowie Claudia Fliß, Riki Prins, Sylvia Schramm: *BEFREIUNG DES SELBST. THERAPIEKONZEPTE ZUM AUSSTIEG AUS ORGANISIRTER RITUELLER GEWALT* (Kröning 2018) und Claufia Fliß & Claudia Igney (Hrsg.): *HANDBUCH RITUELLE GEWALT* (Lengerich 2010).

¹²⁴⁵ Siehe im Literaturverzeichnis

¹²⁴⁶ Es gibt in Fachkreisen mehrere, leicht unterschiedliche Definitionen der traumabedingten Dissoziation. In einem neuen Lehrbuch dreier für das Thema DIS relevanter Traumaforscher wird Dissoziation verstanden als "eine grundlegende Organisation oder Struktur der Persönlichkeit und des Selbst von Patienten (...), für die

ein ungewöhnlicher Grad der Getrenntheit charakteristisch ist, einschließlich separater Instanzen des Selbstempfindens mit jeweils eigenen Ich-Perspektiven". (Kathy Steele / Suzette Boon / Onno van der Hart: DIE BEHANDLUNG TRAUMABASIERTER DISSOZIATION (Lichtenau 2017, S.121)

¹²⁴⁷ Als inverse Programme werden Konditionierungen (und Teilpersönlichkeiten) bezeichnet, die sich vollständig an den Intentionen der Täter orientieren; allgemeinmenschliche, auf die soziale Umwelt bezogene Bedürfnisse und Hoffnungen fehlen weitgehend bzw. werden durch diese Programme konsequent in ihr Gegenteil verkehrt. Der Begriff wurde wohl von der Traumatherapeutin Gaby Breitenbach geprägt und wird auch im Zusammenhang mit Mind Control benutzt. Siehe in den Darstellungen von Janik und Adele Anton, hier in der Folge. – Zur systematischen "Deprogrammierung" solcher inverser Konditionierungen siehe bei Alison Miller, Claudia Fliß, Gaby Breitenbach und anderen Autorinnen.

¹²⁴⁸ Siehe hier Lauras/Nurses Mail an mich vom 22.3.2015 sowie Rachels Mails aus dieser Zeit bzw. schon vom August 2014.

¹²⁴⁹ Janik und Franzi sind Geschwister innerhalb eines autistischen Schalenkernsystems, Teilpersönlichkeiten eines bzw. einer Überlebenden mit dissoziativer Identitätsstruktur.

¹²⁵⁰ Körperbezogene therapeutische Arbeit hatte *Luzi* (zuvor ein Täterintrojekt mit dem Namen *Luziver*) bereits am 17.4.15 angemahnt. Unspezifische Angebote in diesem Zusammenhang wurden im Alltag seit jeher auf Initiative der Mutter (*Laura* bzw. *Nurse*) geschaffen; *Nolles* Klage zeigte, daß der umfassende psychosomatische Bereich bei Rachel & Co. noch immer ein zentrales Problem ist. Dies ist jedoch über wöchentliche e-Mails nicht zu bewerkstelligen. – Erwähnen möchte ich an dieser Stelle das *Nadelkind*. Dieser Anteil erinnerte am 29.9.18, wie Kinderärzte (keine Täter!) es mit Nadeln stachen, um neurologische Defekte zu diagnostizieren: "harte ärzte sind blind für traumatisierte kinder."

¹²⁵¹ Mein Bruder Gerhard (Kunst- und Reinkarnationstherapeut) steuerte in diesem Zusammenhang einen Überblicksbeitrag zum Thema *Nahtoderfahrungen (NTE) und Trauma* bei.

¹²⁵² Wie beispielsweise die Existenz von Splitter-Anteilen, die in einzelnen traumatischen Momenten entstanden sind. Obwohl sie sich kaum individuell äußern können, kann das in ihnen bewahrte Leid durchaus noch virulent sein. (Siehe Mail 20.10.18)

¹²⁵³ Systematische Zusammenstellungen solcher (und anderer) Elemente der Traumatherapie bei DIS und Mind Control sind in den Fachbüchern von Alison Miller, Claudia Fliß (et al.), Gaby Breitenbach und Michaela Huber nachzulesen. Siehe auch die Dokumentation von Merle Müller (bei D+T, in Vorb.).

¹²⁵⁴ Amtliche Personennamen und Ortsbezeichnungen wurden verändert. Dabei wurde weitgehend die Anonymisierung der ersten Veröffentlichung beibehalten. (Namen von TäterInnen und andere täterbezogene Einzelheiten sind sicher

dokumentiert, ebenso der vollständige Mailwechsel zwischen Rachels und mir.) – In der hier vorliegenden Auswahl wurden auch Passagen innerhalb einzelner Mails weggelassen. Die für das Buch entstandenen Texte werden vollständig wiedergegeben; jedoch wurden einige Schreibfehler korrigiert. Im Text von Franzi wurde wegen sachlicher Bedenken des Herausgebers (im Wissen der Autorin) ein Satz gestrichen.

¹²⁵⁵ Vgl. Merle Müller: WIRD KEINER HELFEN? ZEUGNISSE AUS DER RITUELLEN GEWALT (Berlin 2019: D+T, *in Vorbereitung*)

¹²⁵⁶ *Mind Control* ist "ein System von Einflüssen, mit dem die Identität des Individuums (seine Überzeugung, sein Verhalten, Denken und Fühlen) zerbrochen und durch eine neue Identität ersetzt wird"; so eine allgemeinere Definition (Claudia Fliß/Claudia Igney [Hrsg.]: HANDBUCH RITUELLE GEWALT; Lengerich 2010, 79). Bei ritueller Gewalt in unserem Sinne geschieht dies seit frühester Kindheit, teilweise seit der Geburt oder bereits vorgeburtlich.

¹²⁵⁷ Martha Schalleck: ROTKÄPPCHENS SCHWEIGEN. DIE TRICKS DER KINDESMISSBRAUCHER UND IHRER HELFER (Freiburg/Br. 2006); *Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin (ZPP) 2012/Heft 3: THEMENSCHWERPUNKT FALSE-MEMORY-DEBATTE* (Hrg. von Rosmarie Barwinski) (Kröning 2012). Siehe auch die Stellungnahme des Betroffenenrats beim UBSKM: <https://beauftragter-missbrauch.de/betroffenenrat/aktuelles/detail/news/die-unendliche-geschichte-rituelle-gewalt-und-die-unfaehigkeit-den-betroffenen-zu-glauben/>

¹²⁵⁸ Rachel, Klaus, Moni, Lars, Habiba, Ben & Laura: UNSER SIEG ÜBER DIE RITUELLE GEWALT (Hrsg. von Mondrian v. Lüttichau) (Leipzig und Berlin 2012: D+T)

¹²⁵⁹ *ANP (Anscheinend normale Persönlichkeit)*: Begriff aus dem Ansatz der Strukturellen Dissoziation der Persönlichkeit (Van der Hart / Nijenhuis / Steele: DAS VERFOLGTE SELBST. STRUKTURELLE DISSOZIATION UND DIE BEHANDLUNG CHRONISCHER TRAUMATISIERUNG; Paderborn 2008).

¹²⁶⁰ Gemeint ist, daß erst mit 17 eine Außenpersönlichkeit (ANP) entstand, die für sich den (amtlichen) Namen Rachel annahm. Diese Teilpersönlichkeit sah sich zunächst als "eigentliches" Ich und lernte ab 2012 schrittweise, die anderen Anteile als gleichwertig und gleichberechtigt anzuerkennen und mit ihnen zu kooperieren – bis hin zur innersystemischen Demokratie, die ab 2017 entstand. Eine analoge Abfolge findet sich regelhaft in der DIS-Therapie und ergibt sich aus dem Prinzip der Dissoziation der Persönlichkeit.

¹²⁶¹ Pistolekors scheint beteiligt gewesen zu sein an der öffentlichen Diskussion um die mutmaßliche Zarentochter; Peter Kurth erwähnt ihre eidesstattliche Aussage (s. 126, Fußnote 7). Ob sie die wahre Zarentochter persönlich gekannt hatte, weiß ich nicht. Frau v. Pistolekors, die zwar in Kopenhagen lebte, aber meine Eltern mehrfach in Baden-Württemberg besuchte, könnte dabei allerdings auch die "angebliche Anastasia" an deren damaligen Wohnort Unterlengenhardt besucht haben. Ingrid Ellen v. Pistolekors wurde geboren am 16.12.1897 in Kopenhagen. Ihr Ehemann Heinrich

(Harry) Nicolai Alexander (geb. 27.6.1870 in Ruttigfer/Ratikvere, Estland) schrieb sich Pistohlkors. (Die Familie leitet sich her von Jöran Olofson. Dieser erhielt 1645 den schwedischen Adel und zugleich den Familiennamen Pistolekors; er starb 1663. Einer seiner Söhne, Erik, begründete die livländische Linie der Familie. Die spätere Schreibweise des Namens ist unklar und hier nicht von Belang. Quelle: GENEALOGISCHES HANDBUCH DER BALTISCHEN RITTERSCHAFTEN, Görlitz 1929) – Zwar ist die lettische Familie in verschiedener Weise mit dem russischen Zarenhof verbunden, aber Ingrid Ellens Kontakt dorthin bleibt unklar; zumal sie ihren Mann 1919 geheiratet hat, ebenfalls in Kopenhagen. Sie arbeitete als Übersetzerin in den Sprachen Dänisch, Russisch und Deutsch sowie als genealogische Forscherin. (Vgl. die von ihr erarbeitete NACHKOMMENTAFEL VON KÖNIG CHRISTAN IX. VON DÄNEMARK in: *Archiv für Sippenforschung* 1963/12, S. 235ff. – Im selben Heft findet sich von meinem Vater Harald der Aufsatz DIE DÄNISCHE AHNEN DER GRAFEN V. LÜTTICHAU; möglicherweise haben beide sich darüber kennengelernt.) – Meine lebendigste Erinnerung an sie ist allerdings, daß ihr in diesen Jahren die Übersetzung der Erinnerungen von Stalins Tochter Swetlana Iossifowna Allilujewa angeboten worden war. Da sie nur geringe Einkünfte hatte, versuchte mein Vater, sie zur Annahme der Arbeit zu bewegen. Aus ihrer politischen Überzeugung heraus lehnte Frau v. Pistolekors jedoch ab.

¹²⁶² Siehe in der Folge sowie den Bericht der Schauspielerin über die Arbeit an diesem Film, hier im Anhang.

¹²⁶³ Daneben hat er biografische Arbeiten geschrieben über Dorothy Thompson, Zelda Fitzgerald, Isadora Duncan sowie (1997) den opulent bebilderten Band TSAR: THE LOST WORLD OF NICHOLAS AND ALEXANDRA.

¹²⁶⁴ Eine Formulierung von Xenia Georgijewna Leeds (geb. Prinzessin von Rußland), März 1959 (nach Kurth).

¹²⁶⁵ Kurth (a.a.O., S. 9/10); Quelle für die Aussage der ungenannten Freundin ist ein bei Kurth angeführtes unveröffentlichtes Manuskript.

¹²⁶⁶ Daten zu den beiden Gutachten nach Peter Kurth. (MVL)

¹²⁶⁷ Sofern sie nicht zeitnah von möglichst vertrauten Personen affirmiert werden (wie z.B. bei Autounfällen).

¹²⁶⁸ So in Wikipedia, Abruf 24.3.2019, 18:36.

¹²⁶⁹ Er gehörte zum Widerstand gegen den NS; unter seiner Regie entstanden unter anderem *Das Beil von Wandsbek* (1951) und *Jeder stirbt für sich allein* (1962)

¹²⁷⁰ Ihr Bericht über die Filmarbeit ist in ihrem ersten autobiografischen Buch enthalten (DICKE LILLI GUTES KIND, Zürich 1974) und im Anhang dokumentiert.

¹²⁷¹ SPIEGEL 9/1957.

¹²⁷² Zu seinen eigenen Filmen gehörte *Die Schlangengrube* (1948), der erste Spielfilm über eine psychisch traumatisierte Frau (mit dissoziativen Amnesien und Flashbacks – wie die mutmaßliche Anastasia sie zeigte), die mit der Realität einer psychiatrischen Klinik jener Zeit konfrontiert ist.

¹²⁷³ Chef ist ein General Bunin (Yul Brynner); die Assoziation zu Gleb Botkin ist kaum Zufall.

¹²⁷⁴ Der hilflose Widerstand der Unbekannten gegen die betrügerischen Intentionen der Exilrussen, die berührende (fiktive) Begegnung mit der Großmutter (Zarenmutter, gespielt von Helen Hayes) in Kopenhagen.

¹²⁷⁵ Regisseur der bekannten Serie *Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiss* (1978).

¹²⁷⁶ SPIEGEL 9.5.1956 <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43062183.html> – Fotografie aus Monica v. Miltitz: HOFFEN AUF EIN WUNDER, in: *Frau im Spiegel* (1958). Der Artikel wurde mir übersandt von Herrn Roland Wildgruber (Schweiz).

¹²⁷⁷ Siehe unter anderem von Erich Follath: DAS GEHEIMNIS DES ZAREN (SPIEGEL 13/96) <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-8903965.html> sowie von Robert K. Massie: DIE ROMANOWS. DAS LETZTE KAPITEL (München 1998).

¹²⁷⁸ In diesem Sinne argumentieren auch die Ärzte Rudneff, Nobel, Bonhoeffer, Saathoff und Eitel in ihren hier zitierten Gutachten und Stellungnahmen aus den 20er Jahren sowie Willige im Jahr 1931 (bei P. Kurth).

¹²⁷⁹ (Massie S. 76f.) Robert K. Massie referiert in seinem Buch DIE ROMANOWS. DAS LETZTE KAPITEL (1995; München 1998) mit kriminalistischer Präzision politische, wissenschaftliche und bürokratische Grabenkämpfe, Widersprüche und Fehlleistungen der DNA-Forschungen rund um die Zarenfamilie – dies, obwohl er ihre Ergebnisse letztlich akzeptiert. Deutlich wird in seiner Darstellung das erschreckend hohe Maß an "Glauben" in wissenschaftlichen Argumentationen (zumindest in diesem Fall).

¹²⁸⁰ Nach WELT 25.9.2015.

¹²⁸¹ Robert Massie, a.a.O., S. 105/6.

¹²⁸² Kyrills Tochter Kyra heiratete Louis Ferdinand v. Preußen, den Thronprätendenten des preußischen Königs- bzw. deutschen Kaiserthrons. Hier Kyra in standesgemäßer Inszenierung:
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/f1/Grand_Duchess_Kira_Kirillovna_of_Russia2.JPG/800px-Grand_Duchess_Kira_Kirillovna_of_Russia2.JPG

¹²⁸³ Abruf 20.5.2019, 15:20h.

¹²⁸⁴ DIE ROMANOWS. DAS LETZTE KAPITEL (New York 1995; deutsch: Berlin 1995, hier nach der Taschenbuchausgabe München 1998, S.301f).

¹²⁸⁵ Bei Massie beide Male falsch "Wigender"

¹²⁸⁶ Vergleiche Rathlef-Keilmanns Bericht über die Begegnung jenes Felix Schanzkowsky mit der Unbekannten, – [hier!](#)

¹²⁸⁷ Mich erinnert diese Situation an den autobiografischen Roman HINTER DEN SCHWARZEN WÄLDERN von Theo Harych (Berlin/DDR 1951; Neuausgabe Berlin 2015: bei A+C online) <https://autonomie-und-chaos.de/theo-harych-hinter-den-schwarzen-waeldern-pdf>

¹²⁸⁸ Eine andere Quelle (abgesehen von Mainstream-Medien) konnte ich hierfür nicht finden.

¹²⁸⁹ Frankfurt/M. 1974. (Zitat "Aber sie trugen alle..." S. 199f; "es ist so..." S. 239; "Niemand weiß..." S.265; "Es ist so viel Spuk..." S. 204)

¹²⁹⁰ a.a.O., Seite 10/11.

¹²⁹¹ Nach Wikipedia. – Robert Dupuis. ein Großneffe Harriet v. Rathlef–Keilmanns, sammelt und sucht Hinweise auf die Familie Keilmann und publiziert diese im Netz. <http://usdine.free.fr/keilmanharrietellen.html> und Wikipedia. (MvL)

¹²⁹² Lars Gustafsson: WOLLSACHEN (1974)

¹²⁹³ Peter Kurth: ANASTASIA. THE LIFE OF ANNA ANDERSON (London 1983), auch unter dem Titel: ANASTASIA. THE RIDDLE OF ANNA ANDERSON (Boston 1983) deutsch: ANASTASIA, DIE LETZTE ZARENTOCHTER. DAS GEHEIMNIS DER ANNA ANDERSON (Bergisch Gladbach 1985)

¹²⁹⁴ Nach P. Kurth (a.a.O., S. 186ff) handelte es sich bei den Zeitungsbeiträgen um nicht mit der Autorin abgesprochene Auszüge aus dem erst 1928 erscheinenden Buch, dessen Rechte die Autorin dem konservativen *Scherl-Verlag* verkauft hatte. Sie erschienen zunächst (ab 14. Februar 1927) in der Berliner Nachtausgabe. Scherl wie auch die *Berliner Illustrierte Nachtausgabe* – so der vollständige Name – gehörten zum nationalkonservativen *Hugenberg-Imperium*. Das Buch erschien jedoch in dem 1907 gegründeten *Konrad Grethlen Verlag*, der Hugenberg nicht gehörte, vom Verlagsprogsprogramm jedoch ebenfalls zum nationalkonservativen Spektrum.) – Offenbar wurde diese Serie von Stellungnahmen von der *Weser-Zeitung Bremen* ab 25. Februar 1927 (# 108) übernommen. Hierbei handelt es sich jedoch um eine seinerzeit überregional bedeutsame liberale Zeitung. Die redaktionelle Stellungnahme, aus der hier zitiert wird, erschien am 20.3.27 (# 154). (Quelle ist die rühmenswerte Pressemappe 20. Jahrhundert des *ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft*. <http://webopac.hwwa.de/PresseMappe20Bookmark/PM20bm.cfm?i=Anderson%2C%20Anna%201896%3F%2D1984&mid=P000479>)

¹²⁹⁵ Bezieht sich auf den Roman CASPAR HAUSER ODER DIE TRÄGHEIT DES HERZENS von Jakob Wassermann (Berlin 1908).

¹²⁹⁶ Niemand kennt Adelheid Reinbold. Aus diesem Grund zitiere ich hier zunächst (mit kleinen Veränderungen) den biografischen Teil meines Vorworts zur ersten Wiederveröffentlichung: '*Russische Szenen & Irritsch-Fritze*' (Leipzig 2010). Es handelt sich dabei großenteils um ein Referat aus der Dissertation von Johannes Volkmar Wetzel: '*Adelheid Reinbold, die Schülerin Tiecks*' (Philosophische Fakultät der Universität Leipzig; Leipzig 1911). Wetzel hatte noch Kontakt zu Angehörigen der Autorin und ist heute vielleicht die einzige seriöse Quelle zu Adelheid Reinbolds Leben. Auch das hier wiedergegebene Bild der Autorin stammt (ohne weitere Angaben) aus der Dissertation von Wetzel.

¹²⁹⁷ Bei Wetzel als Zitate Reinbolds markierte Stellen erscheinen hier in " " und kursiv.

¹²⁹⁸ In mehreren Erzählungen wird diese Erfahrung zum Thema, so hier in '*Schloß zum finstern Stern*' und '*Haß der Liebe*', sowie in dem bereits früher wiederveröffentlichten '*Irrwisch-Fritze*'.

¹²⁹⁹ Ein Fund im Archiv der Yale University informiert uns darüber, daß sie auch das Pseudonym "Wilhelm Hof" verwendete; dies als ergänzenden Hinweis zur Bibliografie in der anderen Wiederveröffentlichung (Leipzig 2010) –

Masaniello, Eine Julywoche des Jahres 1647. Dramatische Novelle, nach Quellen bearbeitet von Wilhelm Hof [pseud.]. n.d. – AMs, 366 p. ; 27 x 21 cm. Green half-leather binding. "Wilhelm Hof" on t.p. crossed off, "Franz Berthold," another pseudonym used by the author, pencilled below. The author was a friend of Tieck. She sent the ms. to Rotteck under the name of W. Hof; it was thought to be lost and has never been published or described. – Note on Mr. von Faber's old catalogue card. Cf. Edith Gilmore, Masaniello in German literature; Thesis, Ph.D., Yale University, 1950. in: Guide to the William A. Speck Collection of Goetheana: Manuscripts (YCGL MSS 6) by Beinecke Staff November 1995 Revised: 2010-02-10 (Box 14, Folge 553). – Siehe als weitere bibliografische Ergänzung den hier in der Folge zitierten *'Literaturbrief'* an Ludwig Tieck.

¹³⁰⁰ Zum dresdner Kreis um Ludwig Tieck vergleiche auch die beiden Dokumentationen: *'Wahrheit der Seele – Ida v. Lüttichau (1798–1856)'*, Leipzig 2017 und Berlin 2015 (*Ergänzungsband*) (www.autonomie-und-chaos.de).

¹³⁰¹ Wetzel (a.a.O., Seite 19f.)

¹³⁰² Für die Figur der *Vittoria Accorombona* in Ludwig Tiecks gleichnamigen Spätwerk (1840) könnte Adelheid Reinbold Modell gewesen sein.

¹³⁰³ Wetzel (a.a.O., Seite 16)

¹³⁰⁴ Immerhin findet Adelheid Reinbold noch 1870 kurz Erwähnung in der von Louise Otto und Auguste Schmidt herausgegebenen Zeitung *'Neue Bahnen'* (Organ des allgemeinen deutschen Frauenvereins; Nr. 14, Fünfter Band, S. 105/6)! – Zu Louise Otto-Peters siehe: www.louiseottopeters-gesellschaft.de

¹³⁰⁵ Hermann Freiherr v. Friesen (1802–1882) war Shakespeareforscher. Seine Schwester Johanne Friederike v. Friesen war Ida v. Lüttichaus Jugendfreundin (zu ihr vgl. *'Wahrheit der Seele – Ergänzungsband'*, Berlin 2015: www.autonomie-und-chaos.berlin). Dieses Exzerpt aus Hermann v. Friesens Tieck-Biografie: *'Ludwig Tieck – Erinnerungen eines alten Freundes aus den Jahren 1825–1842'* (Wien 1871, Bd.I, S. 14ff) erscheint bereits – in anderem Zusammenhang – in: *'Wahrheit der Seele – Ida von Lüttichau'* (Ergänzungsband, Berlin 2015).

¹³⁰⁶ Nach Wetzel (a.a.O. Seite 11) scheint noch Adelheids Großvater ein Adelsprädikat geführt zu haben; tatsächlich findet sich im *'Historischen Taschenbuch des Adels im Königreich Hannover'*, von F.W.B.F. von dem Knesebeck (Hannover 1840, Seite 236) ein 1793 bzw. 1795 mitsamt seinen Geschwistern in den erblichen Adelsstand erhobener Carl Reinbold; "die Familien scheinen erloschen zu sein", heißt es dort nur noch.

¹³⁰⁷ Wetzel (a.a.O., Seite 55)

¹³⁰⁸ Die im übrigen bis heute bestimmendes Stilprinzip von Kolportageromanen und Unterhaltungsfilmen sind!

¹³⁰⁹ Germaine de Staël: *'Corinne'* wurde übersetzt von Caroline Schlegel.

¹³¹⁰ *'Indiana'*, der erster Roman von George Sand, erschien 1832, im folgenden Jahr ihre *'Lélia'*.

¹³¹¹ Siehe Adelheid Reinbold: *'Russische Scenen & Irrisch-Fritze'* (Leipzig 2010: www.autonomie-und-chaos.de).

¹³¹² Siehe hierzu auch Diotíma [i.e. Leonore Kühn]: *'Schule der Liebe'* (Jena 1930; bearbeitete Neuausgabe: Leipzig 2009: www.autonomie-und-chaos.de).

¹³¹³ Caroline Pichler: *'Denkwürdigkeiten aus meinem Leben'*, Zweiter Band, Drittes Buch (München 1914, Seite 160/1) (Den Hinweis verdanke ich der Arbeit von Wetzel. – Quelle: <http://www.zeno.org/nid/20005482364>)

¹³¹⁴ *'ἸΝΩΘΙ ΣΑΥΤΟΝ oder Magazin zur Erfahrungsseelenkunde'*, herausgegeben von Karl Philipp Moritz (1793; Nördlingen 1986)

¹³¹⁵ Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: *'Dialektik der Aufklärung'* (Adorno: Gesammelte Schriften 3, Frankfurt/M. 1997)

¹³¹⁶ Vgl. u.a. Morris Berman: *'Die Wiederverzauberung der Welt'* (Reinbek 1985); Rudolf Bahro: *'Rückkehr'* (Berlin/Frankfurt 1991); Dolores LaChapelle: *'Heilige Erde Heiliger Sex'* (Band 1–3; Saarbrücken 1998)

¹³¹⁷ Das Autograph befindet sich im Tieck-Nachlaß der Staatsbibliothek Berlin (Kryptonachlass Adelheid Reinbold, NL-Tieck 39, Mappe 4); die Identität der Autorin läßt sich nicht mit letzter Gewißheit belegen.

¹³¹⁸ Adelheid Reinbold: "Seiner Hochwohlgeboren Herrn Ludwig Tieck". Literaturbrief. Hrsg. v. Janin Afken. Unter Mitwirk. v. Johanna Preusse. In: Briefe und Texte aus dem intellektuellen Berlin um 1800. Hrsg. v. Anne Baillet. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Stand: 17. September 2014.

http://tei.ibi.hu-berlin.de/berliner-intellektuelle/manuscript?Reinbold_Literaturbrief

¹³¹⁹ Zitat aus Jean Pauls Titan (Band 4, 35. Jobelperiode, 145. Zykel) (*Anmerkung in der Originalveröffentlichung*)

¹³²⁰ Im ersten Teil meines Vorworts referiere ich im wesentlichen aus der Dissertation von Johannes Volkmar Wetzel: *'Adelheid Reinbold, die Schülerin Tiecks'* (Philosophische Fakultät der Universität Leipzig; Leipzig 1911). Wetzel hatte noch Kontakt zu Angehörigen der Autorin und ist neben Ludwig Tiecks Angaben (siehe hier im Anhang) heute vielleicht die einzige seriöse Quelle zu Adelheid Reinbolds Leben. Auch das hier wiedergegebene Bild der Autorin stammt (ohne weitere Angaben) aus der Dissertation von Wetzel.

¹³²¹ Bei Wetzel als Zitate Reinbolds markierte Stellen erscheinen hier gesperrt und in " " .

¹³²² Ein Fund im Archiv der Yale University informiert uns darüber, daß sie auch das Pseudonym "Wilhelm Hof" verwendete. (Siehe Bibliografie)

¹³²³ Zu dem dresdner Kreis um Ludwig Tieck vergleiche auch: *'Wahrheit der Seele – Ida v. Lüttichau (1798–1856)'*, Leipzig 2010 (www.autonomie-und-chaos.de).

¹³²⁴ Auch die zweibändige Ausgabe *'Gesammelte Novellen von Franz Berthold'*, aus der die beiden hier neuveröffentlichten Novellen stammen, wurde von Ludwig Tieck posthum herausgegeben, 1842 in Leipzig bei F. A. Brockhaus. Der vielseitige Unternehmer Friedrich Arnold Brockhaus (1772–1823) hatte bereits seit 1805 Bücher verlegt. Seit 1819 hatte er in Leipzig eine eigene Druckerei. Die Neuansiedlung seiner Firma im leipziger Osten (Reudnitz) im Jahre 1821 wurde zur Keimzelle des leipziger "Buchhändlerviertels". (Übrigens befindet sich auch AUTONOMIE UND CHAOS in Reudnitz.) – Brockhaus war u.a. Verleger Friedrich v. Raumers, es gibt einen Briefwechsel zwischen Brockhaus und Ludwig Tieck. Das Unternehmen wurde nach seinem Tod von den Söhnen weitergeführt. – 2008 wurde das Unternehmen an Bertelsmann veräußert, der leipziger Redaktionssitz des Lexikons wurde geschlossen, der Name Brockhaus wird verschwinden. Lange Zeit war Leipzig eine der großen Verlagsstädte Deutschlands, auch zur DDR-Zeit; dies gehört wohl der Vergangenheit an.

¹³²⁵ Immerhin findet Adelheid Reinbold noch 1870 kurz Erwähnung in der von Louise Otto und Auguste Schmidt herausgegebenen Zeitung 'Neue Bahnen' (Organ des allgemeinen deutschen Frauenvereins; Nr. 14, Fünfter Band, S. 105/6)! – Zu Louise Otto–Peters siehe: www.louiseottopeters-gesellschaft.de

¹³²⁶ Die junge Adelheid Reinbold lebte über mehrere Jahre in der wiener Familie Pereira; in dem von Henriette Pereira–Arnstein unterhaltenen Salon verkehrte auch Adalbert Stifter. Wer weiß, vielleicht gab es hier sogar persönlichen Austausch?

¹³²⁷ Wegen einer krankheitsbedingten Minderung der Sehkraft mußte Adelheid Reinbold ihren ursprünglichen Berufswunsch, den einer Miniaturenmalerin, aufgeben..

¹³²⁸ Fotomechanische Neuausgabe: Oosterhout/Niederlande 1969

¹³²⁹ Vgl. die dokumentationen von sabine bode (im literaturverzeichnis).

¹³³⁰ Nach wikipedia.

¹³³¹ Benedikt mauer: *'Düsseldorf im Bombenkrieg'* (Stadtarchiv Landeshauptstadt Düsseldorf):

http://www.duesseldorf.de/stadtarchiv/stadtgeschichte/aufsaeetze/bombenkrieg/bombenkrieg_2.shtml

¹³³² Siehe auch: Kriegsschäden 1940–1941 (Stadtarchiv Landeshauptstadt Düsseldorf):

<https://www.duesseldorf.de/stadtarchiv/stadtgeschichte/aufsaeetze/bombenkrieg/kriegsschaeden/index.shtml>

¹³³³ Sabine bode: *'Die vergessene Generation. Kriegskinder brechen ihr Schwiegen'* (München 2005); dirk cornelsen: *'Das zertretene Angelspiel. Eine Berliner Kindheit nach 1945'* (essen 2003)

¹³³⁴ Daß deutsche zwar das nationalistische/rassistische dominanz- und expansionsstreben der nazis durchaus abgelehnt haben, jedoch andererseits "die schmach des deutschen volkes" (oder so ähnlich) durch die untaten der nazis beklagten, findet sich häufig in jener zeit. Vorgeworfen wurde den nazis von den

meisten menschen hierzulande wohl nur ihre schuld am verlorenen krieg und an der zerstörung deutschland. Vgl. friedrich pollock (Hrsg.): *'Gruppenexperiment'* (frankfurt/m. 1955); saul k. padover: *'Lügendetektor. Vernehmungen im besiegten Deutschland 1944/45'* (frankfurt/m. 1999)

¹³³⁵ Vgl. zu dieser mentalität julien benda (im literaturverzeichnis).

¹³³⁶ Anna schacks buch gehörte zu den ersten, die die alliierten bombenangriffe in den mittelpunkt stellten. Allein deshalb kommt ihm eine besondere authentizität zu. Im laufe der folgenden jahrzehnte wurden mehrere sammlungen von augenzeugenberichten verfügbar, durch die ihre romanhafte darstellung in allem wesentlichen bestätigt wird (siehe vorrangig vogt/baum 1989). Der autobiografische, literarisch anspruchsvollere roman *'Der Junge mit den blutigen Schuhen'* (1995) von dieter forte bezieht sich, wie anna schacks buch, auf die situation in düsseldorf. In einem interview sagt der autor: *"Ich habe versucht, mich schreibend dem anzunähern, was ich da als Kind in den Kellern unterm Bombenhagel erlebt habe. Die Sprache trägt und hilft da sehr, das war für mich als Schriftstellers eine große Erfahrung. Aber was immer man schreibt, es bleibt nur eine Annäherung an den wirklichen Schrecken. Das ungeheuerliche körperliche Grauen, dem man nicht nur einmal, sondern über Jahre ausgesetzt war, kann man letztlich nicht schildern. Ich war als Kind ein Nervenbündel, ein Stotterer. Ich reagierte nur noch auf Sirenen, Bomben, den Wunsch nach Essen. Man führt kein menschliches Leben mehr, man folgt archaischen Reflexen."* (DIE WELT 16.11.2002 <http://www.welt.de/print-welt/article421685/Gleich-bist-du-tot.html>)

¹³³⁷ Kritische distanz bleibt aber nötig. So ist für mich kaum vorstellbar, daß ein ansonsten als lebensstüchtig geschilderter handwerker noch im jahr 1941 überrascht und erschrocken ist über die aggressive reaktion eines NSDAP-funktionärs, wenn er diesen – noch dazu innerhalb einer NSDAP-dienststelle! – mit "Guten Tag" statt mit "Heil Hitler!" grüßt. Hier und an manchen anderen stellen führt bei der autorin offenbar das bemühen, nachgeborenen etwas zu verdeutlichen, zu überpointierungen. Ein flüchtigkeitsfehler in der handlungsabfolge (im original: s.114f.) sowie ein offensichtlicher sachlicher fehler (im original s.146: maschinenpistole?) wurden für die neuausgabe korrigiert. Sämtliche fußnoten stammen vom herausgeber.

¹³³⁸ Für sie interessierten sich allerdings auch die alliierten luftstreitkräfte nicht, die bis zuletzt mit keiner einzigen bombe versuchten, die bahngeleise nach ausschwitz zu zerstören, von dessen existenz sie seit 1943, eigentlich schon seit 1941 wissen mußten (pilecki-bericht) und wovon sie im mai 1944 luftaufnahmen machten. (Vgl. auch bajohr/pohl: *'Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, die NS-Führung und die Alliierten'*, münchen 2006) – Und noch heute, im oktober 2013, erwähnt eine auf dem berliner alexanderplatz hinter mir gehende etwa 50jährige frau ihrem gesprächspartner gegenüber eine arbeitskollegin mit den leidenschaftlichen worten: *".. kurz vor der rente, ne alte jungfer, vergasen könnt ich se .. - !"*

¹³³⁹ Dies korreliert mit rechenen des historikers hans dieter schäfer über die intention des NS-regimes, gerade den rückzug ins familiäre und freundschaftliche privatleben zu unterstützen, um dadurch das verantwortungsempfinden der bevölkerung vom gemeinwesen, von politischen fragen abzulenken, – also eine methode, die charakteristisch ist auch für unsere konsumorientierten demokratien. (u.a. in: Hans dieter schäfer [hrsg.]: *'Berlin im Zweiten Weltkrieg. Der Untergang der Reichshauptstadt in Augenzeugenberichten'*; münchen 1985, ²1991) –

Als moment der privatistischen kontinuierität könnte auch der Ufa-film *'Die Feuerzangenbowle'* (1944) verstanden werden, eine humoristische apologie auf die "gute alte zeit", der bis heute immer wieder im fernsehen gezeigt wird (in der DDR bereits 1964) und sogar noch heute unter manchen jüngeren menschen kultstatus zu genießen scheint.

¹³⁴⁰ Heute kaum mehr nachvollziehbar ist der umstand, daß dem thema luftschutz bereits vor 1933 in deutschland in der bevölkerung höchste aufmerksamkeit geschenkt wurde. Nachlesbar ist dies unter anderem in der vom Deutschen Luftschutz-Verband e.V. herausgegebenen *'Luftschutz-Rundschau'*. Reflektiert wurde über internationale verträge zum einsatz von luftstreitkräften im kriegsfall, über gas- und chemieangriffe; in ganz deutschland fanden luftschutzübungen statt, eine fülle von broschüren und büchern zu diesen themen erschien. Hieran konnte nach der machtübernahme der nazis angeknüpft werden. In der ausgabe der *'Luftschutz-Rundschau'* vom mai 1933 wird die einrichtung eines Reichsluftschutzbundes verkündet, an dessen spitze – wie könnte es anders sein: hermann göring stand. Dieser erkündete (a.a.o.): *"Seit dem Kriegsende verheißt man dem deutschen Volke die allgemeine Abrüstung. Die Wahrheit aber ist, daß die Welt bereits mehr in Waffen startt als je zuvor. Tausende von Kriegsflugzeugen stehen rings um Deutschland jederzeit einsatzbereit, während wir selbst in der Luft völlig wehrlos sind. (...) Der Luftschutz ist daher zu einer Lebensfrage für unser Volk geworden."*

¹³⁴¹ Siehe hierzu umfassend bei jörg friedrich: *'Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940–1945'* (berlin 2002)

¹³⁴² <http://www.teltarif.de/forum/s16071/2-7.html> – Neben den sirenenproben (bei denen uns kindern die bedeutung der einzelnen signale erläutert wurde) gab es in der BRD ab 1961 die *"Aktion Eichhörnchen"*, bei der privathaushalte notvorräte anlegen und regelmäßig erneuern sollten. Zumindest in meinem elternhaus wurde dies über jahre praktiziert.

¹³⁴³ Auch diese haltung wurde zur grundlage der beeindruckenden aufbauleistung in west- wie ostdeutschland nach 1945, angefangen mit der zeit der *trümmerfrauen*. Bei meiner mutter wurde mir die kontinuierität von der flüchtlingssituation (mit der herkunftsfamilie) hin zu prioritäten und haltungen in der eigenen familie nach 1950 sehr deutlich; das war sicher kein einzelfall. (Vgl. mondrian v. lüttichau: *'Von den eltern'*)

¹³⁴⁴ Die bei mensch und tier phylogenetisch angelegte primäre fluchtreaktion führt gelegentlich zu panikreaktionen, wie im buch geschildert angesichts des brennenden hauses.

¹³⁴⁵ Signifikant die darstellung im vorliegenden buch, daß protest und wut angesichts der bombenangriffe sich im alltäglichen empfinden offenbar häufig eher auf die warnende und damit ggf. lebensrettende luftschutzsirene (*"wildes, höhnisches Höllengelächter"* der *"gemeinen"*, *"dreimal verfluchten Sirene"*) richtete als auf die nazis. Darüberhinaus waltet nur noch die (bekanntlich auch von hitler angerufene) metaphysik: *"Wie soll man dieses – dieses Schreckliche benennen? dachte sie mutlos. Schicksal? Was ist Schicksal ... Verhängnis? Bestimmung? Geheimnisvolles Gesetz von Werden und Vergehen?"* – Die eingefrorenen empfindungen zeigen sich auch in reflexionen wie: *"Das Begräbnis aber war schön gewesen, die arme Vera konnte zufrieden sein."* (Vera war durch einen granatensplitter getötet worden.)

¹³⁴⁶ Im gegensatz zur situation der zivilisten beim luftangriff konnte der streß lebensbedrohlicher situationen an der front eher aufgelöst werden durch kampf- oder auch fluchtimpulse. Dennoch zeigten sich auch bei überlebenden soldaten traumatische folgeschädigungen – um deren existenz zwar in der BRD-gesellschaft heftig argumentiert wurde, gleichwohl standen sie bei den ehemaligen soldaten immerhin zur diskussion (nicht zuletzt an den stammtischen), bei den zivilisten an der *heimatfront* hingegen bis vor kurzer zeit nicht! (Vgl. svenja goltermann: *'Die Gesellschaft der Überlebenden'*, münchen 2009)

¹³⁴⁷ vgl. gottfried fischer/ peter riedesser: *'Lehrbuch der Psychotraumatologie'* (münchen/ basel 2009)

¹³⁴⁸ *'Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934–1940'* (Siebter Jahrgang, 1940; neu herausgegeben salzhausen und frankfurt/M. 1980; s.24) – Die insgesamt sehr lesenswerten Deutschland-Berichte erschienen im auftrag des Exilvorstandes der Sozialdemokratischen Partei, bis 1938 in prag, dann in paris.

¹³⁴⁹ Theodor w. adorno: *'Erziehung nach Auschwitz'* (frankfurt/m.1997; GS 10.2, s. 674–690, hier: s. 690) – Boger und kaduk waren berüchtigte SS-schlächter im KZ auschwitz.

¹³⁵⁰ *"Die gepflegte Hand mit dem in Platin gefaßten großen Brillanten am kleinen Finger"* eines gestapo-beamten, der die schäbige, geflickte, fleckige aktentasche eines schmiedemeisters als angebliches corpus delicti präsentiert, oder *"der heiße, peitschende Atem"* der gefahr, *"der die Nerven zum schrillen Klingen brachte und alle Sinne bis zum Bersten mit jagenden Bildern füllte, die in Not und Blut getaucht waren"* – da wird kolportage fast schon wieder kreativ!

¹³⁵¹ Dazu paßt, daß von einem kindlichen zwillingspaar das mädchen grundsätzlich als *"kleine Billa"* erwähnt wird, der junge hingegen nur mit dem vornamen. (Eine ältere schwester gibt es nicht.) – Zur ideologischen funktion von alltagssprache, die im vorliegenden roman ausführlich studiert werden kann, sind bis heute lesenswert die

analysen der *Allgemeinen Semantik* um alfred korzybski und s. i. hayakawa, vgl. die von günther schwarz herausgegebenen sammelb nde *Wort und Wirklichkeit* (darmstadt o.j. [1968] und 1974). Lesenswert ist in diesem zusammenhang auch der klassiker von ursula scheu: *Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht* (frankfurt/m. 1977)

¹³⁵² Oder wenn die angst einer mutter um ihren jungen, der sich freiwillig zur wehrmacht meldet, umschlägt in vorauseilenden stolz auf den zukünftigen *“Ritterkreuztr ger”*. – In diesem zusammenhang fiel mir fritz kortners aristophanes-adaption *‘Die Sendung der Lysistrata’* (1961) ein.

¹³⁵³ Mondrian v. lüttichau: *‘Von den eltern’* (leipzig 2010, s. 191) – Mit *“2 Freunde”* sind liebesbeziehungen gemeint; mit einem der beiden soldaten war meine mutter verlobt.

¹³⁵⁴ Zwei weitere bücher von anna schack finden sich manchmal in den antiquariaten: *‘Ferien in Poppelsbude’* (1946, eine norddeutsche jugendgeschichte) und *‘Der Blinde’* (1948, die geschichte um einen blind aus dem krieg heimkehrenden soldaten).

¹³⁵⁵ Margret v. falck: *‘Eine Kindheit in Minden (1934–1949)’* (norderstedt 2005, s. 17, 25)

¹³⁵⁶ *‘Das Ostpreu enblatt’* 48/1984, seite 5.

¹³⁵⁷ *‘Das Ostpreu enblatt’* 21/1951, seite 7.

¹³⁵⁸ Freiherr von schoenaich: *‘Mein Finale. Mit dem geheimen Tagebuch 1933–1945’* (Flensburg/hamburg 1947) – In diesem über 500 seiten starken band werden zunächst auf 140 seiten politische leitartikel des autors aus den jahren 1928–33 dokumentiert. Daran schließen sich tagebuchartige niederschriften der zeit 1933–45 an, in denen schoenaich nuanciert zu einzelnen tagespolitischen fragen stellung nimmt. Der autor ist zweifelos ein politischer selbstdenker, dessen interpretationen und schlußfolgerungen nicht durch parteipolitische vorgaben beeinflusst sind – und er ist bereit, umzudenken, einschätzungen zu korrigieren! Er versichert, daß diese aufzeichnungen authentisch, nicht retrospektiv korrigiert wurden. Mir scheint das einigermaßen glaubhaft; zumindest habe ich in diesem buch viel gelernt über intellektuelle suchbewegungen und kl rungsversuche jener zeit. – Verschollen ist dieses werk eventuell auch deshalb, weil keine der heute gängigen zeitgeschichtlichen und (partei-)politischen blickwinkel es für sich reklamieren könnte.

¹³⁵⁹ Alexander von Humboldt: *Die Wiederentdeckung der Neuen Welt* (Berlin/DDR 1989: Verlag der Nation)

¹³⁶⁰ Etliche allzu unbeholfene Wendungen habe ich stillschweigend korrigiert.

¹³⁶¹ Manches erinnerte mich an die anekdotischen Erinerungen von Ulrich Acksel: *SCHNURREN UND SCHNAKEN AUS DER LAUSITZ* (Berlin 2012: A+C online), aber auch an Helmut Sakowskis Fernsehroman *DANIEL DRUSKAT* (Berlin/DDR 1976), verfilmt von Lothar Bellag (1975/76).

¹³⁶² Wie auch Schäfers Roman *DU BIST TOT MEIN ENGEL* (Berlin/DDR 1973); in jenem – überraschenderweise in ganz anderem Stil geschriebenen – Buch gibt es allerdings darüberhinaus kaum andere Handlungsstränge.

¹³⁶³ Mich hat er an den Engel in dem Film *Der Himmel über Berlin* erinnert...

¹³⁶⁴ Der Name "Jadup" ist im Netz in keinerlei Zusammenhängen sonst zu finden; allerdings taucht auf in einer früheren Veröffentlichung des Autors: *ZWISCHEN TAG UND TRAUM.NEUN WELTLICHE LEGENDEN* (Berlin/DDR1963). Dieses Büchlein erschien unter dem Autorennamen "Kanut Schäfer"; dennoch handelt es sich hier offenbar um Paul Kanut Schäfer, unseren Autor, nicht seinen Vater.

¹³⁶⁵ DW-World online 30.10.2009. Das Gespräch führte Jochen Kürten.

¹³⁶⁶ Meines Erachtens neben Jadup die zweite Hauptrolle des Films!

¹³⁶⁷ die ab 1971 ihre eigenständigkeit verloren und schrittweise von der überkommunalen administration zerlegt wurden..

¹³⁶⁸ tolle bilder, hinreißende musik, inhalt eher schlicht

¹³⁶⁹ Mit einer mittlerweile gestorbenen gleichnamigen verfasserin christlicher jugendbücher ist sie nicht identisch!

¹³⁷⁰ siehe auch in: Mondrian graf v. lüttichau: *'Trauer Liebe Unendlichkeit'* (s. 47/8)

¹³⁷¹ Ihre Prosaarbeiten erschienen in einer Gesamtausgabe (Berlin 2019: A+C online) unter dem Titel: *DAS WAHRNEHMEN DER SCHWINGUNGEN UND DER BUNTHEIT ZWISCHEN DEN GESCHEHNISSEN MACHT DAS LEBEN VOLL.*

¹³⁷² Lillian Smith: *DIE FÜLLE DER HEILIGEN NACHT* (Zürich 1979, S. 68f.) Die Veröffentlichung enthält übrigens eine Vielzahl von Rezepten der Südstaatenküche.

¹³⁷³ Auch Smiths Biografin kommt zu diesem Schluß: Margaret Rose Gladney (Hrsg.): *HOW AM I TO BE HEARD?* (Chapel Hill & London 1993). Aus dieser Veröffentlichung wird im Verlauf meines Nachworts häufig zitiert werden mit der Abkürzung G und Seitenzahl. – In *FREMDE FRUCHT* scheint die Darstellung der Familie Harris manche Momente von Lillians Elternhaus zu bewahren. Nach dem Lynchmord sagt Vater Harris zu seinen Kindern: "I hope some day you young folks will find the answer. Hope some day you'll find how come it all started and what can be done about it." (1944, S.302) Deutlich wird die Nähe zwischen Vater Harris und Vater Smith auch in dem Kapitel *ALS ICH EIN KIND WAR*, aus dem Buch *TRAUMTÖTER*, siehe hier im Anhang.

¹³⁷⁴ Jeannette Lander: *EIN SOMMER IN DER WOCHE DER ITKE K.* (Frankfurt/M. 1971, S. 110; Neuausgabe Berlin 2017, bei A+C)

¹³⁷⁵ Smith (1979, S. 62)

¹³⁷⁶ In den Jahren 1932–34 schrieb Lillian ihren allerersten Roman (*THE WATERS FLOW ON*) über die Zeit in China. Er blieb unveröffentlicht. Dreißig Jahre später schrieb sie über die Arbeit: "It was soft, warm, passionate, vivid, naked, honest, lyrical and it scared the publishers to death. No one would dare publish this book. I laid it aside knowing I might never write so personal, so terribly honest a book again." (G 9/10)

¹³⁷⁷ 1961 sollte sie in einem Brief anmerken, sie habe die Smithfamilie 30 Jahre lang bemuttert. (G240f.)

¹³⁷⁸ Noch viel später, 1961, schrieb sie der feministischen Historikerin Gerda Lerner, Musik sei in den ersten 22 Lebensjahren ihre einzige Freude gewesen und "all my life was involved in music, except my two sharp eyes that kept staring at people."(G267)

¹³⁷⁹ Lillian Smith löste das Camp 1949 auf, um sich ganz dem Schreiben zu widmen. Inzwischen entstand auf dem Gelände das *Lillian E. Smith Center for Creative Arts*, angeschlossen an das *Piedmont College*. <https://www.piedmont.edu/lillian-smith-center>

¹³⁸⁰ "Nobody else has the kind of strength I believe in", schreibt Lillian 1946 an Paula. (G 99)

¹³⁸¹ Befreundet war Lillian Smith schon in dieser Zeit mit der Südstaaten-Autorin Carson McCullers, dem Theologen und Philosophen Paul Tillich (bei dem sich 1929 Theodor W. Adorno habilitierte) sowie dem Psychiater und Psychoanalytiker Karl Menninger.

¹³⁸² Siehe hierzu auch das Kapitel DIE WEISSEN FRAUEN in ihrem nächsten Buch (TRAUMTÖTER), hier dokumentiert im Anhang.

¹³⁸³ Bei diesem Lynchgericht am 25. Juli 1946 wurden zwei afroamerikanische Paare ermordet: George W. und Mae Murray Dorsey sowie Roger und Dorothy Malcom. Mae Dorsey war schwanger; der Fötus wurde ihr von den Mördern aus dem Leib geschnitten. Trotz mehrerer umfassender Untersuchungen durch den FBI wurden die Täter nie gefaßt.

¹³⁸⁴ Quellenangaben mit dem Sigel L und Seitenzahl beziehen sich auf die nuancierte Biografie von Anne C. Loveland: *LILLIAN SMITH. A SOUTHERNER CONFRONTING THE SOUTH* (Baton Rouge and London 1986: Louisiana State University Press).

¹³⁸⁵ Das Exposé ist dokumentiert bei (G 36–41). Titel des Buches sollte sein: *SOUTH: Test Case for American Democracy*. (G 53)

¹³⁸⁶ Während seiner Präsidentschaftskandidaturschrieb Lillian Smith Passagen für John F. Kennedys Reden. (G 249)

¹³⁸⁷ Siehe hierzu auch in: *EIN SOMMER IN DER WOCHE DER ITKE K.* von Jeannette Lander (Neuausgabe bei A+C).

¹³⁸⁸ Die Biografie von Anne C. Loveland (L) dokumentiert auf 30 Seiten eine unglaubliche Fülle von Aktionen und Initiativen, die Lillian und Paula in den 30er und 40er Jahren unternahmen im Sinne einer Gegenbewegung zu Rassismus und Segregation. In dem von Margaret Rose Gladney herausgegebenen und kommentierten Briefband (G) werden vielfältige und politisch höchst nuancierte Kooperationen mit anderen Gruppen und Vereinigungen dokumentiert.

¹³⁸⁹ Im Gegensatz zu Paula Snelling, die sich vorbehaltlos als lesbisch empfand, stand Lillian Smith ihren eigenen sexuellen Empfindungen lebenslang ambivalent gegenüber – auch hier also ein Moment der Fragmentierung. Mehrfach deutete sie die Schwierigkeit an, einen Mann zu finden, der sich eine intellektuell ebenbürtige Frau als Partnerin wünscht (L 208–210). Zumindest zwei kürzere Partnerschaften mit einem Mann, vor der Beziehung mit Paula, sind durch ihre eigenen Aufzeichnungen belegt. (G

3 und 5) Affektiv berührende lesbische Erfahrungen stellte Smith dar in ihrem späteren Roman ONE HOUR (1959), allerdings ohne Happy End. Heutzutage wird Lillian Smith als Protagonistin für lesbische, schwule, bisexuelle und Transgender-Emanzipation gesehen. Lillians Geschwister Frank und Esther Smith erhoben allerdings wütenden Einspruch, als die Literaturwissenschaftlerin und Smith-Biografin Margaret Rose Gladney ihre Schwester öffentlich in Zusammenhang mit Lesbischsein brachte. (Siehe Margaret Rose Gladney, im Literaturverzeichnis)

¹³⁹⁰ In einem Brief am 2.6.1955 an den Psychoanalytiker Lawrence S. Kubie heißt es, STRANGE FRUIT habe sie geschrieben, um eine Geschichte zu erzählen, die "in its deepest sense my own story" sei, "the legend of my life. I see it, today, far more clearly than when I wrote it." In der Folge desselben Briefes steht: "Every character in it was myself or a mirror in which I looked at myself." (G 167). Bereits 1943 steht in einem Brief an den Verleger von STRANGE FRUIT: "(...) of course it is my home town (...) that I am portraying." (G 73)

¹³⁹¹ Etliche Selbstaussagen Lillian Smiths belegen ihre schwierige Beziehung zur Mutter, über die sie in einem Brief schreibt: "For although there was no congeniality of thought, no sharing of any deeply felt experience, it was a relationship of strange intimacy, of numberless efforts on my part to bridge the gap, only to fail, of millions of little acts which bound together two essentially alien human beings in a bond that is finally broken only with pain and difficulty." (G 29/30) Dies paßt auch als Beschreibung der Beziehung zwischen der Romanfigur Laura und ihrer Mutter.

¹³⁹² Lillians Bruder Dewitt war 1911, während seiner Collegezeit, an Typhus gestorben. (L 196 und <http://www.encyclopedia.com/women/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/smith-lillian-1897-1966>)

¹³⁹³ STRANGE FRUIT, 22. Auflage, Hardcover, S. 243

¹³⁹⁴ Nach dem Gospel *Get Away Jordan* der bedeutenden Gospel-Sängerin und Komponistin Dorothy Love Coates (1928–2002): <https://www.youtube.com/watch?v=kcXgF4IR098>. Lillian Smith benutzte diese Metapher bei mehreren Gelegenheiten, um auf die natürlichen Schwierigkeiten hinzuweisen, in ein "Gelobtes Land" zu gelangen. So sagte sie bei einer Ansprache während der Bürgerrechtsbewegung 1960, gerichtet an StudentInnen: "(...) The river Jordan is a chilly place. (...) Full of whirlpools and quicksand. Only the young and the brave can cross it (...). But you must do it if you are to bring not only your race but all our people to the Promised Land, the new world the youth of the entire earth must make together." (L 214) – Zur Titelgebung siehe ausführlich bei (G 70f.).

¹³⁹⁵ Siehe auch Donald Clarke: BILLIE HOLIDAY – WISHING ON THE MOON (München 1995).

¹³⁹⁶ Zitat aus ihrem eigenen Essay TWO MEN AND A BARGAIN, in: *South Today*, Spring 1943. (G 71)

¹³⁹⁷ Eine Verwechslung! Es geht um Billie Holiday.

¹³⁹⁸ Deutsche Ausgabe: TRAUMTÖTER. EIN BUCH VOM DUNKLEN WAHN DES WEISSEN MANNES (Hamburg 1952).

¹³⁹⁹ Siehe auch Lillian Smiths Brief an Garth Cate, hier als Faksimile im Anhang.

¹⁴⁰⁰ Im Laufe der folgenden Jahrzehnte scheint *"strange fruit"* im englischsprachigen Raum zu einer Metapher für das sogenannte Rassenproblem geworden zu sein. So gibt es unter dem Titel mehrere Filme mit dieser Thematik: 1) von Shimi Asresay and Hili Noy (2014, Bezalel Academy of Art and Design, Jerusalem; ein Animationsfilm) <https://www.facebook.com/Strange-Fruit-559662707480497/> – 2) von Prof. Dr. Wilbert Reuben Norman, jr. (1933–2015, genannt Skip Norman, einem bedeutenden afroamerikanischen Dokumentarfilmer, der lange Zeit in Berlin gearbeitet hatte) (BRD 1969/70; über Bobby Seale/*Black Panther Party*) – 3) von Seth Pinsker (USA 1979; obwohl sich der Film ausdrücklich auf Lillian Smiths Roman bezieht, hat er mit ihm außer dem Titel nur das Thema Rassismus gemein). Außerdem gibt es das Sachbuch STRANGE FRUIT: WHY BOTH SIDES ARE WRONG IN THE RACE DEBATE (Oxford 2008), Autor Kenan Malik. In dieser Veröffentlichung wird weder Lillian Smith noch Billie Holiday erwähnt.

¹⁴⁰¹ Smiths zustimmende Beschäftigung mit dem Werk von Gertrude Stein und Joyce (einschließlich FINNEGAN'S WAKE) geht aus einigen Briefen hervor.

¹⁴⁰² Martin Luther Kings historische Rede am 28. August 1963 ("I have a dream..") korrespondiert vielleicht nicht ganz zufällig mit Lillian Smiths zweitem Buch KILLERS OF THE DREAM (1949). O-Ton der Rede:

<http://www.americanrhetoric.com/speeches/mlkihaveadream.htm>

¹⁴⁰³ Während der Lebenszeit der Autorin betrug die Gesamtauflage des Buches mehr als drei Millionen Exemplare; es wurde in 15 Sprachen übersetzt. (G XIV)

¹⁴⁰⁴ Lillian Smith war selbst unzufrieden mit dieser Inszenierung, die sich in mancher Hinsicht nicht an ihre eigene Vorlage gehalten hatte. Siebzig Jahre später wurde ihr ursprüngliches Script wiederentdeckt und zur Grundlage einer neuen Inszenierung an einer Theaterhochschule: <https://www.piedmont.edu/strange-fruit> . Siehe auch auf der Website des Initiators Thom Fogarty:

<http://www.appalachianhistory.net/2014/10/strange-journey-bringing-lillian-smiths-strange-fruit-back-life.html> .

¹⁴⁰⁵ Deutsch unter dem Titel TRAUMTÖTER. EIN BUCH VOM DUNKLEN WAHN DES WEISSEN MANNES (Hamburg 1951). Drei zentrale Kapitel des Buches werden hier im Anhang dokumentiert.

¹⁴⁰⁶ Siehe hierzu von der in Georgia aufgewachsenen Autorin Jeannette Lander (geboren 1931): EIN SOMMER IN DER WOCHE DER ITKE K. (Frankfurt/M. 1971; Neuausgabe Berlin 2017: bei A+C). Willa Cather (1873–1947) thematisierte diesen Zusammenhang in ihrem letzten Roman SAPPHIRA AND THE SLAVE GIRL (1940).

¹⁴⁰⁷ Heute würden wir hier von einer strukturellen Doublebind-Konstellation sprechen.

¹⁴⁰⁸ Der Titel bezog sich auf die Predigt eines farbigen Geistlichen, im Hinblick auf die Weißen: "God, give them tears..." (G 124/5)

¹⁴⁰⁹ Beispielsweise in seiner Korrelation mit *Inklusion* (als Kategorie der UN-Behindertenrechtskonvention).

¹⁴¹⁰ Jeannette Lander: EIN SOMMER IN DER WOCHE DER ITKE K. (Frankfurt/M. 1971, S. 87; Neuausgabe Berlin 2017, bei A+C)

¹⁴¹¹ Independence Day, der Nationalfeiertag der USA.

¹⁴¹² Quelle:

http://kingencyclopedia.stanford.edu/encyclopedia/encyclopedia/enc_smith_lillian_egenia_1897_1966/index.html

¹⁴¹³ Frederick Douglass: EIN STERN WEIST NACH NORDEN (Berlin/DDR 1965, S. 217/8)

¹⁴¹⁴ Benjamin Elijah Mays(1894–1984) war Lehrer, baptistischer Pastor und von 1940–1967 Präsident des *Morehouse College* in Atlanta. Er war ein Mentor Martin Luther Kings. Mays' Eltern waren ehemalige Sklaven.

¹⁴¹⁵ <https://kinginstitute.stanford.edu/king-papers/about-papers-project>

Siehe spätere Briefe von Lillian Smith an Martin Luther King hier im Anhang (Faksimile).

¹⁴¹⁶ Evelyn Scott (1893–1963) war eine amerikanische Schriftstellerin, die jedoch von der damaligen Literaturkritik kaum gewürdigt wurde. Vgl. Dorothy McInnis Scura, Paul C. Jones: EVELYN SCOTT: RECOVERING A LOST MODERNIST (2001) sowie <http://www.nytimes.com/1986/03/02/books/she-might-have-had-it-all.html?pagewanted=all>. Auf deutsch erschien nur ihr autobiografischer Roman AUF DER FLUCHT (Frankfurt/M. 1991). Evelyn Scott starb an Lungenkrebs.

¹⁴¹⁷ Wilbur Joseph Cash (1900–1941): THE MIND OF THE SOUTH (1929). Sein Suizid in Mexico ist fraglich; möglicherweise wurde er ermordet von amerikanischen/mexikanischen Nazis.

¹⁴¹⁸ Der Journalist Clarence Cason (1896–1935) trat in seinen Texten für die Gleichberechtigung der Afroamerikaner ein; bekannt war vor allem seine Essaysammlung 90° IN THE SHADE (1935).

¹⁴¹⁹ Siehe auch <http://www.decatrish.com/2015/01/sunday-morning-meditation-arresting-dr-king/>.

¹⁴²⁰ Siehe hierzu unter anderem das Buch der afroamerikanischen Juristin, Bürgerrechtlerin und Hochschullehrerin Michelle Alexander: THE NEW JIM CROW. MASSEINHAFTIERUNG UND RASSISMUS IN DEN USA (München 2016).

¹⁴²¹ <http://www.lebenshaus-alb.de/magazin/002863.html>

¹⁴²² Vgl. <http://www.crmvet.org/tim/timhis61.htm#1961uga>

¹⁴²³ Sigmar Schollak, 1930 geborener Sohn einer berliner "Mischehe", versuchte in den 70er Jahren als DDR-Autor in mehreren berührenden und subtil recherchierten Jugendbüchern für die Situation der Afroamerikaner zu sensibilisieren. Seine Darstellung alltäglicher Situationen und Empfindungen scheint mir Lillian Smiths Arbeiten angemessen zu illustrieren. Sein Tatsachenroman GETÖTETE ANGST stellt die Initiative und die Ermordung dieser drei Bürgerrechtler dar. – Auch Howard Fast (1914–2003), US-amerikanischer Autor aus jüdischem Elternhaus, hat in seinen Romanen mehrfach den Rassismus in den USA mit der Situation der Juden im NS-Deutschland sowie der UdSSR assoziiert. – Jeannette Lander (1931–2017) wuchs als Kind jüdischer Krämer in Atlanta (Georgia) auf und vermittelt in ihrem ersten, autobiografischen

Roman EIN SOMMER IN DER WOCHE DER ITKE K. hautnah die deprimierende Situation der Farbigen in den Südstaaten, in den 40er Jahren – selbst dann, wenn Weiße ihnen solidarisch gegenüberstehen; ihr Roman wurde 2017 bei A+C wiederveröffentlicht.

¹⁴²⁴ Jeannette Lander: EIN SOMMER IN DER WOCHE DER ITKE K. (Frankfurt/M. 1971, S. 206)

¹⁴²⁵ James Peck: FREEDOM RIDE. CIVIL RIGHTS AND NON-VIOLENT RESISTANCE (New York 1962)

¹⁴²⁶ CONVERSATIONS MIT JAMES BALDWIN (Hrsg. von Fred L. Standley/Louis H. Pratt; Jackson/London 1989, S. 20)

¹⁴²⁷ Vergleichbaren Momenten der Selbststilisierung bei Martin Luther Kings stand sie kritisch gegenüber. So schrieb sie im Oktober 1963 in bezug auf eine Rede Kings: "It was the first time I thought MLK had become really demagogic. (...) It is not true that God speaks to Martin and tells him what to do about race relations (...)." (G 306f.) – Welches höhere Wissen hatte allerdings die Christin LS, dies zu behaupten?

¹⁴²⁸ Lillians Schwester Esther informierte die Biografin Anne Loveland 1983, das Manuskript sei 1982 – also 16 Jahre nach dem Tod der Autorin! – zerstört worden (L 283,#8). – Paula Snelling äußerte, JULIA wäre Lillians "most profound commentary on the subject of gender" gewesen. (G 10)

¹⁴²⁹ 1961 deutete Lillian Smith in einem Brief an, daß es wohl keine selbständige Veröffentlichung JULIA geben würde. Gedankengänge daraus sollten in eine seit 1957 geplante Monografie in der Reihe *World Perspectives* (bei Harper Brothers) aufgenommen werden. (G 287) Auch dieses Projekt wurde nicht realisiert. Letztlich wurde etwas von dem Material für JULIA in die erweiterte Neuedition von KILLERS OF THE DREAM aufgenommen. (G 247)

¹⁴³⁰ die sie gleichwohl hinter den Kulissen unterstützte. (G 285)

¹⁴³¹ Richard Hildreth: DER WEISSE SKLAVE (Berlin/DDR 1953, S. 213/14) – Besonders nuanciert dargestellt wird die Zeit der Sklaverei – und damit die historische und ideologische Vorgeschichte des lebenslangen Wirkens von Lillian Smith – in mehreren Arbeiten dieses bedeutenden (weißen) amerikanischen Juristen und Journalisten. In die Form eines romanhaften Lebensberichts gekleidet ist das Buch DER WEISSE SKLAVE (1836; Berlin/DDR 1953). Hildreths grundlegendes historisches Fachbuch zu diesen Themen war DESPOTISM IN AMERICA (1840, erweitert Boston 1854). – Vgl. zu den *Poor Whites* auch aktueller von Jacob Boldt: AMERIKANISCHE BILDER (Frankfurt/M. 1978)

¹⁴³² Lillian Smith überstand in den letzten 13 Lebensjahren insgesamt sechs von sieben Ausbrüchen der Krebserkrankung, die alle mit Kobaltbestrahlungen, Chemotherapie und Operationen zurückgedrängt wurden. (G 350)

¹⁴³³ Ely Green: ELY. AN AUTOBIOGRAPHY (1966) – Leider nicht auf Deutsch.

¹⁴³⁴ Die Aufzeichnungen können angehört und heruntergeladen werden: <https://www.piedmont.edu/lilliansmith-resources>. Joan Titus starb im März 2016. (<https://www.facebook.com/LillianESmithCenter/photos/a.441976722520263.114075.161960620521876/1078310705553525/?type=3>)

¹⁴³⁵ Ernst Glaeser: DER LETZTE ZIVILIST. Das Buch wird neu herausgegeben bei A+C (Berlin 2017/18).

¹⁴³⁶ Eine kleine Blütenlese kann ich mir nicht verkneifen: "Dessen hatte er nie Erwähnung getan"; "Ihre Kinder waren ihre Furcht nicht gewahr geworden"; "Beiß hegte Groll gegen die Weißen"; "Der Prediger schaute auf die Hektare um Hektare von angegilbten Zwergpalmen"; "Er schalt sich ob seiner Narretei"; "Er wechselte den Gang, drehte das Steuerrad"; "Bob legte ein Zeitungsblatt nieder"; "Es hielt schwer, etwas aus ihm herauszubekommen"; "Sage ihm, was du wünschest"; – auch eine inflationäre Verwendung des Partizip Präsens (Partizip I): "So den Versuch machend, mittels körperlich fühlbarer Wiederholung diese neue Wirklichkeit festzuhalten"; "Und dann sich gutgelaunt zu Ellen Willistone, ihrer besten Freundin, hinwendend, die ..."; – Wörter wie "Sammet", "Farren" (Farn), "Arbeitsgewand" (Overall); "Scholle", "Augenläser", "mich dünkt" und "männiglich" sowie einige Schweizerdeutsche Begriffe (wie "währschaft" = tüchtig, Causeuse = Sofa). – "Miss", "Bess" und andere englische Wörter mit "ss" erscheinen mit "ß", was es im Englischen bekanntlich nicht gibt.

¹⁴³⁷ In Lillian Smiths späterem Roman ONE HOUR (1959) kommen derartige Satzungenetze nicht mehr vor.

¹⁴³⁸ In Deutschland Begriffe wie "die Polacken", die "Spaghettifresser", "Judenfürze", "es riecht wie in 'nem serbischen Männerpuff", "Krach wie in ner Judenschule" – alles noch in den 70er Jahren üblich.

¹⁴³⁹ Diese Wiederveröffentlichung nach 70 Jahren orientiert sich an der zeitübergreifenden Relevanz des Romans. Ich habe mir deshalb erlaubt, solche zeittypischen, jedoch von der Autorin zweifellos nicht als diskriminierend intendierten Formulierungen zu korrigieren.

¹⁴⁴⁰ Carter Heyward: KEEP YOUR COURAGE (2011), Übersetzung MvL

¹⁴⁴¹ Dies läßt sich bereits über den versuchten Genozid an den amerikanischen Ureinwohnern sagen.

¹⁴⁴² Richard Hildreth: DER WEISSE SKLAVE (1836; Berlin/DDR 1953), S. 276f.)

¹⁴⁴³ Mohamed Amjahid: UNTER WEISSEN. WAS ES HEISST, PRIVILEGIERT ZU SEIN (Berlin 2017). Das Zitat stammt aus einem Interview bei TELEPOLIS am 21. März 2017 (online).

¹⁴⁴⁴ Vgl. Manfred Berg: LYNCHJUSTIZ IN DEN USA (Hamburg 2014) oder Howard Fast: STRASSE ZUR FREIHEIT (Berlin 1948) sowie die online-Dokumentation eines Projektes der *EQUAL JUSTICE INITIATIVE (EJI)*: <https://lynchinginamerica.eji.org/report/>

¹⁴⁴⁵ Vergleiche u.a. Veröffentlichungen der Traumatherapeutinnen Alison Miller und Claudia Fliß.

¹⁴⁴⁶ Siehe Hans Kilian: DAS ENTEIGNETE BEWUSSTSEIN (Neuwied und Berlin 1971; Gießen 2017); Arno Gruen: DER WAHNSINN DER NORMALITÄT (München 1987)

¹⁴⁴⁷ Siehe hierzu auch die drei Kapitel aus dem Buch TRAUMTÖTER, hier im Anhang.

¹⁴⁴⁸ Siehe auch <https://dissoziation-und-trauma.de/menschenhandel-prostitution>

¹⁴⁴⁹ Vgl. Hinweise bei Margaret Rose Gladney (im Literaturverzeichnis).

¹⁴⁵⁰ <http://www.misslilscamp.com/index.html>

¹⁴⁵¹ <http://www.lilliansmithbeingheardplay.com/> United Solo Theatre Festival, Theatre ROW – The Studio Theatre (410 West 42nd Street, New York City). Lulu Fogarty trat mit ihrem Stück noch auf anderen Bühnen auf, unter anderem beim Syracuse Stage (Syracuse, NY). Hier ein Trailer: <https://youtu.be/9iCw4xST66o>.

¹⁴⁵² <http://www.chandlercarter.com/SFabout.html>

¹⁴⁵³ https://youtu.be/K1uGCB8X_g8

¹⁴⁵⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=kMore3yvgQ8> sowie <http://www5.galib.uga.edu/blog/?p=8590>

¹⁴⁵⁵ Diane Roberts: STAY AND RESIST (in: OXFORD AMERICA 94, Fall 2016) – *Oxford America* ist eine lesenswerte Vierteljahreszeitschrift; sie erscheint in Oxford (Mississippi). Diane Roberts hat zwei Bücher zur Situation der Südstaaten veröffentlicht: FAULKNER AND SOUTHERN WOMANHOOD (1993); THE MYTH OF AUNT JEMIMA (1994).

¹⁴⁵⁶ <https://www.zeit.de/wissen/2017-08/usa-suedstaaten-identitaet-charlottesville-rassismus-buergerkrieg/komplettansicht>

¹⁴⁵⁷ <https://edition.cnn.com/2017/12/01/us/rosa-parks-anniversary-trnd/index.html>

¹⁴⁵⁸ <http://www.dw.com/en/why-rosa-parks-house-now-stands-in-berlin/a-38343924>

¹⁴⁵⁹ Kaum ein Zufall, daß Telmann das Buch beginnen läßt mit dem Besuch einer Vorstellung von Goethes *Faust*, – die Mephistophelische Verführung zu bequemeren, aber unehrenwerten Verhaltensweisen ist Leitmotiv auch des Romans.

¹⁴⁶⁰ Ein *Falsches Selbst* kann sich (nach Donald Winnicott) entwickeln, wenn Eltern zu viel Anpassung an die eigenen Bedürfnisse erzwingen. Das Kind entwickelt sich dann grundlegend anders, als es sich fühlt, hält die Erwartungen der Eltern jedoch für eigene Bedürfnisse und Wünsche. Oft ergreift der junge Mensch ein Hobby oder einen Beruf nur deshalb, weil er hierfür Bestätigung erhält von den Eltern. Betroffene fühlen sich im Erwachsenenleben zunehmend sinn-entleert, sie leiden an narzißtischen oder depressiven Störungen. Dies trifft auf die Figur des Wolfgang Vogler im vorliegenden Roman geradezu lehrbuchhaft zu. – Heutzutage führt wohl bereits die weit fortgeschrittene Verdinglichung sozialer Vorgaben in der "normalen" Alltagswelt bei sehr vielen Menschen zur Ausbildung eines *Falschen Selbst*.

¹⁴⁶¹ David Riesman: *Die einsame Masse* (1956)

¹⁴⁶² Helene ist Arbeiterin in einer Fabrik für künstliche Blumen; das erinnert kaum zufällig an Mimi, die TBC-kranke Heldin von Henri Murger's *Scènes de la vie de bohème* (1851): eine Blumenstickerin. Für den zeitgenössischen Leser zweifellos eine naheliegende Assoziation, zu der unsere Geschichte eine nuancierte Paraphrase bildet. – Giacomo Puccini's nach Murger geschriebene große Oper *'La Bohème'* wurde übrigens im folgenden Jahr, am 1. Februar 1896 uraufgeführt (und 1897 Leoncavallo's gleichnamige Oper).

¹⁴⁶³ Daß adornos satz: *"Es gibt kein richtiges Leben im falschen."* (in: *'Minima Moralia'*; Gesammelte Schriften 4, frankfurt/m. 1997, seite 43) geradezu sprichwörtlich geworden ist, entspricht kaum der intention des verfassers, der lebenslang ebensolche momente "richtigen lebens" im "falschen" aufgespürt und auf das vielfältig dialektische verhältnis zwischen beidem hingewiesen hat.

¹⁴⁶⁴ Daß es bei alldem nicht nur um individuelles soziales lernen bzw. um individuelle moralische defizite geht, sondern um übergeordnete gesellschaftliche ideologeme, die eng verbunden sind mit tradierten hierarchie- und machtfunktionen, hat als wohl erster der kritische sozialpsychologe und psychoanalytiker hans kilian in angemessener komplexität analysiert (*'Das enteignete Bewußtsein'*, neuwied 1971); siehe auch von hans peter dreitzel: *'Die gesellschaftlichen Leiden und das Leiden an der Gesellschaft'* (stuttgart ³1980) sowie die neuen genderphilosophischen überlegungen judith butlers.

¹⁴⁶⁵ Aus einem nachruf auf telmann in der flämischen literaturzeitschrift *De Vlaamse School* 4/1887 (autor war der flämische dichter Pol De Mont). Wurde auf einem flohmarkt gefunden von dem schriftsteller und künstler bert bevers und am 21.10.2010 in seinem blog gepostet: <http://meergemengdeberichten.blogspot.de/> – Vielen dank!

¹⁴⁶⁶ Hermine v. preuschen-telmann referierte dort *'Über das künstlerische Studium der Frau'* (im sammelband der tagungsbeiträge: Rosalie Schoenfliess u.a. [Hrsg.]: *'Der internationale Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen in Berlin'*, berlin 1897, s. 148–151). – Die referentinnen kamen bzw. berichteten aus armenien, bosnien, dänemark, england, finnland, frankreich, holland, italien, nordamerika, norwegen, österreich, polen, portugal, rußland, ungarn, schweden und natürlich aus deutschland. Beteiligt waren auch anita augspurg, maria montessori, henriette goldschmidt, clara zetkin und lily braun.

¹⁴⁶⁷ Vgl. hierzu u.a. bei paul w. massing: *'Vorgeschichte des politischen Antisemitismus'* (Frankfurter Beiträge zur Soziologie 8, hrsg. im Auftrag des Institus für Sozialforschung von Th. W. Adorno und W. Dirks; frankfurt/m. 1959)

¹⁴⁶⁸ "Der Künstlerverein in Dessau hat am 20. Oktober [1898] eine Gedächtnisfeier für Konrad Telmann veranstaltet, bei der die Witwe des beliebten Erzählers, Frau Hermione von Preuschen, als Ehrengast anwesend war." Hinweis rudolf steiners in: *Magazin für Literatur 1898, 67. Jg., Nr. 43* (vgl. R.St., GA 32, S. 451)

¹⁴⁶⁹ In anbetracht seines umfangreichen werks trotz der langjährigen erkrankung und des relativ frühen todes sind manche sprachliche schnitzer und andere formale unbeholfenheiten nachvollziehbar. Darüberhinaus kam es telmann offensichtlich darauf an, sozial und politisch einfluß zu nehmen, – nicht auf schöngeistige zisierung oder avantgardistische experimente.

¹⁴⁷⁰ Zu leben und werk siehe auch den ausführlichen artikel in der ADB: Fränkel, Ludwig, "Zitelmann, Ernst Otto Konrad", in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (1900), S.

[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117254975.html?anchor=adb>

¹⁴⁷¹ Abdruck als Verlagsreklame in einem anderen roman telmanns: *'Gottbegnadet'* (Dresden und Leipzig 1897). (Da in dieser rezension *'Unter den Dolomiten'* bereits als dritte Auflage bibliografiert wird, dürfte es sich bei dem mir vorliegenden exemplar von *'Gottbegnadet'* um einen nichtvermerkten nachdruck handeln.)

¹⁴⁷² Abdruck als Verlagsreklame in *'Gottbegnadet'* (1897). – Dies gilt wohl sinngemäß auch für den hier vorliegenden roman!

¹⁴⁷³ Mein exemplar hatte ich im november 1988 bei 'TAUSENDUNDEINBUCH' gefunden, einem noch immer empfehlenswerten antiquariat in der berliner gneisenaustraße 60 (das ist in kreuzberg 61). Schon damals hatte ich nach dem lesen ins buch geschrieben: "Wiederveröffentlichen!!!" – und dazu die ungefähre seitenzahl notiert für eine printausgabe in meinem damaligen selbstverlag A+C, zu der es jedoch nicht kam.

¹⁴⁷⁴ Für die neuausgabe wurden im text etliche auslassungszeichen eliminiert. Mit der intention, die umgangssprache der einfachen bevölkerung wiederzugeben, vermerkte telmann verschluckte vokale konsequent mit auslassungszeichen. Dadurch kam es zu bebilden wie *"Beinah' so 'was wird's ja auch sein."* oder *"Ich könnt' 'was viel beseres..."* oder *"schuld d'ran"*. An zwei stellen wurden im interesse inhaltlicher logik einzelne sätze in der reihenfolge vertauscht. Alle fußnoten kommen vom herausgeber.

¹⁴⁷⁵ Im selben jahr erschien *'Effi Briest'* von theodor fontane. – Telmanns buch läßt sich als naturalistischer gegenentwurf zu diesen letztlich doch gesellschaftsapologetischen "verführungsromanen" jener zeit verstehen (siehe auch *'Madame Bovary'*, *'Anna Karenina'*).

¹⁴⁷⁶ Hermione v. Preuschen: *'Der Roman meines Lebens. Ein Frauenleben um die Jahrhundertwende'* (berlin/leipzig 1926), herausgegeben von ihrer und telmanns ältester tochter, helga gericke, die offenbar kunsthistorikerin war.

¹⁴⁷⁷ Muriel eberhardt: *'Hermione von Preuschen (1852–1918): Eine Künstlerin um die Jahrhundertwende'* (in: Zeitschrift für Museum und Bildung 63/2005, s. 8–27, hier: s. 9)

¹⁴⁷⁸ Siehe unter anderem bei HANS-DIETER ARNTZ: KRIEGSENDE 1944/45 ZWISCHEN ARDENNEN UND RHEIN (euskirchen 1984), KLAUS-DIETMAR HENKE: DIE AMERIKANISCHE BESETZUNG DEUTSCHLANDS (münchen 2009) und JÖRG FRIEDRICH: DER BRAND (berlin 2002).

¹⁴⁷⁹ HEINRICH BÖLL: BEKENNTNIS ZUR TRÜMMERLITERATUR (1952)

¹⁴⁸⁰ Siehe auch DIE STADT IM BERG von MATHILDE HUSTEN (berlin 1953), erschienen in der reihe *"Die großen Amsel-Unterhaltungs-Romane"*. Das buch schildert authentisch die letzten drei kriegsmonate in ahrweiler, als die bewohnerInnen sich in einem ehemaligen silberstollen verbargen. Heutzutage gilt das buch als historische quelle; 1992 wurde es bei einem regionalen verlag neu herausgegeben. Bei A+C wurde 2013 wiederveröffentlicht DAS HAUS NR. 131 von ANNA SCHACK (flensburg/hamburg 1946), ein romanhafter bericht über menschen während des bombenkriegs auf düsseldorf.

¹⁴⁸¹ IDEN FREITAG: AUS VERKLUNGENEN JAHRTAUSENDEN (Einzelne kapitel: *Moses, Das Leben Abd-Ru-Shins auf Erden, Abd-Ru-Shins Grabtafel spricht, Maria, Das Leben Jesu auf Erden*); als pdf zu erwerben bei www.lulu.com.

¹⁴⁸² ABSCHRIFT EINES MANUSKRIPTS VON OTTO-ERNST FRITSCH (<http://poselstvi-gralu.cz/index.php/gralsbotschaft/gedenken-an-den-herren/1189-abschrift-eines-manuskriptes-von-otto-ernst-fritsch52>)

¹⁴⁸³ Die stationen ihres leidensweges im einzelnen: Zunächst ghetto (ab april 1944), folterkammer in einer ziegelfabrik (grünbaum) – beides noch in zalaegerszeg –, im juli eine viertägige fahrt im viehwaggon nach *Auschwitz-Birkenau*. Dort zunächst in *lager B III, block 5 b, block 9*, im august und september 44 in *block 5*. Im oktober war sie im *lager B II b* (dem ehemaligen *Tschechenlager*), dort im *Häftlingskrankenbau (HKL)* für frauen, dann in *block 27*. Vom *block 25* aus wurde sie mitte oktober in das *zwangsarbeitslager Sackisch*, am 2. november in das lager *Merzdorf* transportiert, wo sie im mai 1945 befreit wurde.

¹⁴⁸⁴ Vgl. ÉVA/ÁGNES ZSOLT und KESZI. (*Bibliografische angaben siehe in den literaturempfehlungen im anschluß des nachworts!*)

¹⁴⁸⁵ EVA SCHWARZMAYER, HERBERT BRETTL, KOLOSZÁR TAMÁS, BALÁZS EDIT, SZARKA LAJOS: "... und eine Zeit zum Steinesammeln" (*Kohelet 3.5*) – *Jüdische Erinnerungen in der West-Pannonischen Eu-Region (Burgenland, Komitate Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala)* Projekt Nummer: AT-HU/06/01/037, Magyar-Izraeli Baráti Társaság – Szombathely 2008.

http://mibt-szombathely.hu/pages/konyv_tartalom.php?de

¹⁴⁸⁶ Quelle: Tagesanzeiger Zürich 7.4.2012 (<http://www.bernhardodehnal.com/artikel/%C2%ABwir-glaubten-sie-tun-uns-nichts%C2%BB>) Vgl. zur deportation aus ungarland auch EMBER, FAHIDI, SOMLYÓ, SZENES, GUTMAN/GUTTERMAN, RÁNKI.

¹⁴⁸⁷ PAKSY ZÓLTAN: The Shoah in Zalaegerszeg. Quelle: <http://holokausztkonferencia.monguz.hu/>

¹⁴⁸⁸ Siehe hierzu in der literaturliste: SOMLYÓ und BESYMENSKI/VÖLKLIN sowie SZYMANSKI bei den weblinks.

¹⁴⁸⁹ Historische darstellung vorrangig nach wikipedia, stand 8. märz 2014: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_Juden_in_Ungarn&oldid=128296351

Siehe auch: <http://www.hdke.hu/en>

¹⁴⁹⁰ EVA SCHWARZMAYER, HERBERT BRETTL, KOLOSZÁR TAMÁS, BALÁZS EDIT, SZARKA LAJOS (a.a.o.)

¹⁴⁹¹ Siehe <http://www.hagalil.com/archiv/2014/04/03/ungarn-23/> und <http://pusztaranger.wordpress.com/> .

¹⁴⁹² Oft finden sich stattdessen – auch in der nachträglichen reflexion – moralische kategorien, ansprüche und be-/verurteilungen, teilweise auf ideologischem hintergrund (christliche religion, marxismus). Die kompensatorische funktion von

moral im zusammenhang mit emotional schwer aushaltbaren oder tabuisierten tatsachen wäre eine überlegung wert.

¹⁴⁹³ Vgl. hierzu SABINE BODE: *Die vergessene Generation. Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen* (münchen 2005); PETER HEINL: *Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg – Seelische Wunden aus der Kriegskindheit* (kempten 1994); in der literaturliste: EPSTEIN; BERGMANN/JUCOVY/KESTENBERG sowie (allgemein zu folter und genozid) MOLLIKA. – Solche dissoziierten gefühle (panik, todesangst, entsetzen, sprachloses nichtbegreifen, aber auch schmerzen) kommen nicht selten erst viel später ans bewußtsein und werden noch immer häufig fehldiagnostiziert (als psychose oder, bei alten menschen, als demenz).

¹⁴⁹⁴ Siehe dazu bei ANTONOVSKY und AMERING/SCHMOLKE, LAMPE/ABILGAARD/OTTOMEYER, FRANKL, MOLLIKA und LÜTTICHAU.

¹⁴⁹⁵ Darstellungen verschiedener *Auschwitz*-überlebender verdeutlichen, daß die äußeren bedingungen für jüdische gefangene wohl in jeder hinsicht erheblich schlimmer waren als für nichtjüdische (sowohl deutsche als anderer nationalitäten). Vgl. dazu den nuancierten bericht einer nichtjüdischen ärztin und *Auschwitz*-überlebenden, die sich zum vergleich mit dem vorliegenden buch besonders anbietet: ELLA LINGENS: *Gefangene der Angst* (wien/frankfurt ²2003)

¹⁴⁹⁶ Im ungarischen gibt es spezielle formen der namengebung. Zumeist (aber nicht immer) wird im ungarischen der familienname ("vidor") vor dem individuellen rufnamen ("gábor") genannt, also "vidor gábor". Eine verheiratete frau wird oft mit dem namen des ehemannes bezeichnet, und zwar durch anfügen der endung *-né* an den vor- oder familiennamen (des ehemannes). Es gibt dafür vier mögliche varianten, in unserem fall: vidor gáborné oder vidorné gábor, gáborné vidor oder gábor vidorné. Eine anredeform lautet "vidorné" (frau vidor).

¹⁴⁹⁷ Zunächst gab es eine gáborné vidor, die als ilona landstein geboren wurde. Ihre lebensdaten sind budapest 19.9.1919 – budapest 15.11.2003. Ihren mann gábor vidor hat sie geheiratet in budapest am 16.11.1941. Dann befindet sich in budapest auf dem friedhof in der kozma utca (17E. Plot 4. Row 17) eine grabstätte für horváth sámuelné landstein ilona und horváth sámuely; angegebene lebensdaten (offenbar des mannes?): 1882–1957.

¹⁴⁹⁸ *Magyar életrajzi lexikon*, seite 3.840

¹⁴⁹⁹ Früher meist: zala-egerszeg; zala ist der name des komitats, zu dem der ort egerszeg gehört. Name unter NS-regime: egersee.

¹⁵⁰⁰ <http://www.mundia.com/at/Person/28168905/12008118877>

¹⁵⁰¹ Im vorliegenden buch wird ein zu jener zeit 16jähriger sohn dieses namens erwähnt, der direkt nach ankunft in auschwitz der selektion anheim fiel.

¹⁵⁰² Nach einer anderen quelle starb ein am 30.5.1895 geborener gábor vidor (angeblich) im *KZ Dachau*.

¹⁵⁰³ <http://deutsche-allgemeine-zeitung.de/de/content/view/2928/1/>

¹⁵⁰⁴ Titel der deutschen erstausgabe (leipzig 1963) war: *'Unterm Zeichen des Sterns'*. Der ursprüngliche ungarische titel (*háborog a sír*) zitiert ein gedicht des ungarischen dichters ENDRE ADY (1877–1919). Es wurde vollständig in die vorliegende neuausgabe aufgenommen, symbolisch für die heimatliche lebenswelt der autorin. In adys symbolistischer lyrik finden sich mehrfach hinweise auf momente jüdischer spiritualität und kultur.

¹⁵⁰⁵ Übersetzt wurde die deutsche erstausgabe von BRUNO HEILIG (1888–1968), einem österreichischen journalisten aus jüdischem elternhaus. Heilig lebte und arbeitete lange in ungar. Im zusammenhang mit dem grassierenden antisemitismus in ungar. wurde er 1928 des landes verwiesen. Er ging nach berlin und floh 1933 aus deutschland nach österreich, wo er sich journalistisch in antifaschistischem sinne engagierte. 1938 wurde er in das *KZ Dachau* eingeliefert, kam dann ins *KZ Buchenwald*, wurde jedoch entlassen und konnte ins exil gehen. In england erschien 1941 sein eigener romanhafter bericht über die zeit in den KZ. Er wurde auf deutsch unter dem titel *Menschen am Kreuz* veröffentlicht (berlin 1947, neuauflage weitra 2002). 1947 ging heilig als überzeugter kommunist nach ostberlin, engagierte sich journalistisch für die DDR, wurde dort jedoch 1952 mißliebig. In der letzten lebenszeit fand er anerkennung als übersetzer aus dem ungarischen. (*Informationen nach wikipedia*) –

Die neuausgabe enthält den ungekürzten text der deutschen originalausgabe (leipzig 1963). Einige stilistische und typografische ungeschicklichkeiten wurden korrigiert. Erklärende fußnoten wurden eingefügt, ebenso das gedicht von endre ady, abbildungen, nachwort und literaturempfehlungen. Auf das allgemein gehaltene nachwort des übersetzers wurde verzichtet.

¹⁵⁰⁶ Siehe auch den film *'Mut zum Leben'* von SPANNBAUER/GONSCHIOR, in dem vier auschwitz–überlebende porträtiert werden (esther bejarano, yehuda bacon, éva pusztai–fahidi und greta klingsberg), sowie die bücher von DELBO, FRANKL, GRAY, MICHAUCK, LUMMAS sowie MOLLIKA, ANTONOWSKY, AMERING/SCHMOLKE, HÜTHER/SPANNBAUER und LAMPE/ABILGAARD/OTTOMEYER.

¹⁵⁰⁷ wie es leider in dem buch von TERRENCE DES PRES anklingt: *'Der Überlebende – Anatomie der Todeslager'* (stuttgart 2008; englische originalausgabe: new york 1976).

¹⁵⁰⁸ So kamen unter anderem 1000 ungarische frauen von *Auschwitz* zur zwangsarbeit in einen rüstungsbetrieb nach hessisch lichtenau, einem "Außenkommando" des *KZ Buchenwald* (vergleiche die sehr nuancierte arbeit von VAUPEL). Nach der erinnerung des KZ–überlebenden NORBERT FRÝD wurden achtzig 15–25jährige ungarische mädchen von *Auschwitz* aus nach igling verschleppt, ein außenlager des *KZ Dachau–Kaufering*. FRÝD war zeuge im *Dachau*–prozeß; sein romanhafter bericht wurde bei A+C wiederveröffentlicht: *'Kartei der Lebenden'* (berlin 2015).

¹⁵⁰⁹ Das *KZ Groß–Rosen* befand sich 60 km südwestlich von breslau. Zwischen 1940 und 1945 wurden dort etwa 130 000 menschen gefangengehalten, davon sind ca.

40 000 ermordet worden. Unter Verwaltung des *KZ Groß-Rosen* standen mehr als 100 Außenlager und Arbeitskommandos (vgl. in der Literaturliste: SPRENGER, RUDORFF).

¹⁵¹⁰ In Bad Kudowa selbst war kein Arbeitslager. Jedoch bestanden in *Sackisch* und dem Ortsteil *Gellenau* (Jeleniów) offenbar weitere Zwangsarbeitslager; dort untergebrachte Jüdinnen wurden ab März 1944 in einer Textilfabrik eingesetzt. (<http://www.historic-lewin.eu/index.php/kirchspiel-lewin/lewin/8-lewin/kirchspiel> – Diese Hinweise wurden nicht weiter verifiziert.)

¹⁵¹¹ Marciszów liegt 100 km SO von Görlitz.

¹⁵¹²

<http://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeit/haftstaetten/index.php?action=2.2&tab=7&id=493>. – Nach anderen Hinweisen wurden ab 1943 im Nordosten der Stadt Bolkenhain auf der Richardshöhe unter Einsatz von Häftlingen des *KZ Groß-Rosen* unterirdische Anlagen erstellt, in denen ein Teil der *Hamburger Flugzeugwerke* untergebracht werden sollte. Unter anderem seien die Anlagen für den Bau der V 2 vorgesehen gewesen. Auf der Website der Gedenkstätte *Groß-Rosen* stehen für dieses Arbeitslager demgegenüber die *VDM* als Nutznießer.

¹⁵¹³ Angaben in der umfassenden Monografie von Andrea Rudorff sowie nach eigener Internetrecherche. – Die teilweise inkonsistenten Hinweise lassen einmal mehr das vielfältig verknüpfte Netz der Sklaven-Industrie im NS-Deutschland ahnen, in dem privatrechtliche Firmen, SS-Dienststellen und allgemeine Verwaltungen (Gemeinden, Reichsbahn usw.) offenbar effektiv zusammenarbeiteten, um sich veränderten Situationen (verfügbare Arbeitsklaven, Kriegsbedarf, Frontverlauf) anzupassen. – Übrigens versteigerte das *Bundesamt für offene Vermögensfragen (BADV)* noch am 28.6.2003 historische Aktien unter anderem von der *Kramsta-Methner und Frahne AG*; – noch immer läßt sich also Geld machen mit der damaligen Sklavenindustrie! (<https://www.peus-muenzen.de/Reichsbankschatz.AxCMS>)

¹⁵¹⁴ Ähnlichkeiten in den Formen traumatisierenden Terrors sind gerade in Deutschland nicht unbedingt zufällig. Nach Darstellungen von Opfern kann sowohl im Umkreis der Konzentrationslager als auch heutiger ritueller Gewalt von dissoziativ und narzißtisch schwerst gestörten Tätern ausgegangen werden. Einige Überlebende von ritueller Gewalt berichten explizit von nazistischer, rassistischer Ideologie und Symbolik bei Tätern – ein Umstand, der in der öffentlichen Diskussion weiterhin besonders tabuisiert wird. Es scheint sich also keineswegs nur um "Satanisten" zu handeln. (Vgl. Rachel & Laura; Lummas; Müller-Hohagen; Rosenthal)

Darüberhinaus finden sich in Täterbeschreibungen durch Überlebende von KZ bzw. Organisierter (ritueller) Gewalt gleichermaßen kraß ambivalente Verhaltensweisen von TäterInnen. Eine Auschwitz-Überlebende, Ärztin, schreibt: "Man hatte manchmal den Eindruck, dass es sich dabei um seelische Mechanismen handelte, die nur der Bewußtseinspaltung eines Schizophrenen vergleichbar sind." (Lingens, a.a.o., Seite 174) Hinter solcher Täter-Symptomatik dürfte traumabedingte Dissoziation stecken, wie auch bei Tätern im Bereich der rituellen Gewalt. (Vgl. auch Lüttichau)

¹⁵¹⁵ Zum thema resilienz & psychotrauma vgl. in der literaturliste KAMPUSCH; LUMMAS; MICHAUCK; PELZER; FRANKL; AMERING/SCHMOLKE sowie ANTONOVSKY. – Im gegensatz zu kindlichen traumaopfern können erst im erwachsenenleben traumatisierte menschen (wie die im vorliegenden buch dargestellten KZ-opfer) oft auf ressourcen ihrer nichttraumatischen persönlichkeitsentwicklung und ihres längeren bisherigen lebens zurückgreifen. Hilfreich für die seelische verarbeitung von KZ-terror war auch, daß die opfer sich als mitglieder einer großen gruppe von leidensgefährtlInnen erfuhren; dies wird als ressource im vorliegenden buch deutlich. Kindliche opfer von menschengewollter traumatisierung sind damit jedoch in der regel völlig allein und dürfen nicht darüber sprechen.

¹⁵¹⁶ Das entspricht wohl dem *"beidäugigen Sehen"* (fürstenau) als grundverständnis einer resilienz- und ressourcenorientierten psychotherapie.

¹⁵¹⁷ Dies erinnert an das bekannte, reinhold niebuhr zugeschriebene gebet: *"Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden."*

¹⁵¹⁸ siehe hierzu BECKER!

¹⁵¹⁹ Siehe hierzu auch forschungsarbeiten der feministischen philosophin JOAN MIRIAM RINGELHEIM.

¹⁵²⁰ SIMHA NAOR, jüdische überlebende von *Auschwitz* und *Bergen-Belsen*, erwähnt demgegenüber angesichts einer geburt im *KZ Bergen-Belsen*: *"Niemand von uns Frauen und Mädchen hat nur einen Augenblick lang irgend einen Funken von Gefühl für das Mysterium von Mutterschaft und neuem Leben. Alle normalen Regungen sind ausgeschaltet."* (Seite 118/19) – Katalin vidor verlor durch den nazi-terror ihr einziges kind, den 16jährigen sohn tiber.

¹⁵²¹ siehe allgemein auch ELLIOTT; PELZER.

¹⁵²² Ebenso wie ein geheimnisvolles mitglied einer kommunistischen widerstandstruppe, der mehrfach sternschnuppenhaft auftaucht und mut macht, wirkt die episode mit den "Partisaninnen" etwas aufgesetzt. Sie korreliert jedoch mit einem bericht von TRUDE SIMONSOHN (siehe fußnote an der betreffenden stelle im text).

¹⁵²³ Siehe das sogenannte *Stockholm-Syndrom*, bei dem opfer von entführung/geiselnahme sich den tätern als einzigen vorhandenen bezugspersonen annähern. Vor allem bei der traumatisierung von kindern durch bezugspersonen führt dies sehr häufig (jedoch nicht immer, siehe PELZER) zur abspaltung der tätereigenschaften von den guten eigenschaften ein- und derselben menschen oder gar zur identifikation mit den tätern. Siehe auch bei KAMPUSCH.

¹⁵²⁴ Siehe neben dem vorliegenden bericht auch bei SALUS und BERG.

¹⁵²⁵ Eine engagierte deutsche verlegerin, die vorrangig autorinnen verlegt, verwies mir gegenüber resigniert auf die kommerzielle situation kleiner verlage, von einem anderen (thematisch durchaus passenden) verlag bekam ich keine antwort auf meinen

hinweis. Auch nicht von den organisatoren einer tagung in zalaegerszeg (dem heimatort der autorin) zum 70. jahrestag der deportation der jüdischen bevölkerung.

¹⁵²⁶ Vgl. zur kritik hieran unter anderem RUDOLF BURGER: *Die Irrtümer der Gedenkpolitik. Ein Plädoyer für das Vergessen* (in: Europäische Rundschau, Heft 2/2001) oder, im hinblick auf eine entsprechende funktion in israel, von AVRAHAM BERG: *Hitler besiegen* (Frankfurt/m. 2009) sowie MOSKOVITZ.

¹⁵²⁷ THEODOR W. ADORNO: *Erziehung nach Auschwitz* (in: Gesammelte Schriften Band 10.2, frankfurt/m. 1977, s. 674–6990, hier: seite 689)

¹⁵²⁸ Nora waln war tochter von thomas lincoln und lillian (quest) wall. Im erwachsenenalter nahm nora wieder den historischen namen der familie an: "waln". Geboren wurde sie in dem dorf grampian, im clearfield county (pennsylvania). Ihr vater veröffentlichte ein buch *'Clearfield County, Pennsylvania: Past and Present'* (1925). Nicholas (nicolas, nikolas) waln war 1682 von yorkshire, england nach amerika umgesiedelt und wurde einer der gründer des quäkerstaates pennsylvania (im nordosten der USA). <http://www.haverford.edu/library/special/aids/waln/> – Über die Quäker berichtet die autorin im vorliegenden buch selbst in einem längeren exkurs.

¹⁵²⁹ Bereits 1918 war nora waln mitarbeiterin des *American Committee for Armenian and Assyrian Relief* (heute *Near East Foundation, NEF*). In dieser funktion schrieb sie das scenario zu dem film *Ravished Armenia*, nach dem gleichnamigen buch der armenischen autorin aurora (arshaluys) mardigianian, überlebende des genozids an den armeniern (1915). Das buch selbst enthält ein vorwort nora walns. (<http://groong.usc.edu/orig/ak-20101220.html>)

¹⁵³⁰ Nora waln: *'Sommer in der Mongolei'* (berlin 1936, s. 9–11. Die deutsche ausgabe wurde damals aus dem englischen manuskript übersetzt, – es gibt keine englische ausgabe.)

¹⁵³¹ Nora waln: *'The House of Exile'* (boston 1933), deutsch: *'Süße Frucht bittre Frucht China'* (berlin 1935)

Nora waln: *'Sommer in der Mongolei'* (berlin 1936)

¹⁵³² George edward osland hill (1885–1958) hatte eine tochter marie (1918–1980) aus erster ehe. In walns buch über diese zeit (*'Süße Frucht bittre Frucht China'*) finden sich etliche deutliche hinweise auf eine direkt nach der heirat 1922 geborene gemeinsame tochter. Diese wird in anderen quellen jedoch nicht erwähnt. Andererseits findet sich an einer stelle des vorliegenden buches für die mehrfach auftretende tochter der name "marie".

¹⁵³³ Walns journalistisches interesse wurde auch von den NS-behörden unterstützt. So bekam sie 1935 einen ausweis, der ihr ermöglichte, nach belieben jedes *Arbeitsdienstlager* zu besuchen. Auch eindrücke bei fabrikbesichtigungen und großbaustellen (jeweils mit amtlicher begleitung) referiert sie. Dauerhafte bekanntschaften hat sie offenbar vor allem zu (wohlsituierten) bauernfamilien, bildungsbürgern und schloßbesitzern gesucht, kaum zu arbeitern und kleinstbürgern.

Ausnahmen waren vermutlich kontinuierliche kontakte mit zwei HJ-angehörigen und mit einzelnen verkäufern oder geschäftsinhabern.

¹⁵³⁴ Vgl. hierzu die recherche von angela schwarz zur konsequenten psychologischen taktik der fremdenverkehrsförderung speziell gegenüber reisenden aus großbritannien: *'Die Reise ins Dritte Reich'*, göttingen/zürich 1933, seiten 76–106. – Nora walns ehemann osland hill war britischer staatsbürger.

¹⁵³⁵ zu dem auch landwirtschaftliche, juristische, forstwirtschaftliche und historische exkurse gehören, für die sie zweifellos deutsche fachleute oder publikationen herangezogen hat. Stichprobenhafte internetrecherche zeigte, daß manche angaben nicht oder nur teilweise den (heutigen) fachlichen erkenntnissen entsprechen. Indirekt wirkende bürokratische, machttaktische intentionen der nazis blieben oft außerhalb ihrer aufmerksamkeit; darin dürfte sie repräsentativ gewesen sein für eine mehrheit der deutschen bevölkerung. Auch ihr sozialer standort als mitglied des begüterten bildungsbürgertum (der *"Gesellschaft"*) begründet selektive sichtweisen und einseitige interpretationen. Korrigierende hinweise in fußnoten wurden nur ausnahmsweise angebracht. – Trotz mancher längen wurde der text der deutschen originalausgabe vollständig wiederveröffentlicht, um den blickwinkel, die intentionen und die mentalität der autorin nicht zu verfälschen. Aus diesem grund wurden auch etliche in der amerikanischen ausgabe (die vorlage des übersetzers war) gestrichene passagen nach dem text der englischen ausgabe (sowie einige wenige in der englischen ausgabe gestrichene nach dem text der amerikanischen) wieder aufgenommen.

¹⁵³⁶ Politisches (und zwischenmenschliches) versagen vieler bildungsbürger und der *"verrat der intellektuellen"* (julien benda) kommt auch in victor klemperers aufzeichnungen zum ausdruck: *'LTI. Notizbuch eines Philologen'* sowie *'Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–1945'*. Bei klemperer und in nora walns bericht wird zugleich deutlich, wie hilf- und verständnislos mitglieder der oberen sozialen schichten mit ihren verfeinerten, zeremoniellen umgangsformen den ausschließlich an der macht des faktischen, am *"gesetz des handelns"* (clausewitz) orientierten NS-aktivisten gegenüberstanden. Nora waln tröstet sich über terroristische naziverordnungen auch mal mit dem anblick einer alten kirche – als einem *"Triumph des Geistes über die Materie"*. Und ihre hoffnung richtet sich noch ende 1938, im resumé des vorliegenden buches, auf die *"gebildete Bevölkerung"* deutschland, getröstet fühlt sie sich durch die rotkehlchen vor ihrem fenster. (Siehe auch hier bei den literaturhinweisen: *'Das Mädchen Fleur'* von friedrich berg sowie *'Muckensturm'* von georg munk.)

¹⁵³⁷ Dies korreliert mit recherchen des literaturwissenschaftlers hans dieter schäfer über die intention des NS-regimes, gerade den rückzug ins familiäre und freundschaftliche privatleben zu unterstützen, um dadurch das verantwortungsempfinden der bevölkerung vom gemeinwesen, von politischen fragen abzulenken, – also ein effekt, der charakteristisch ist durchaus auch für unsere konsumorientierten demokratien. (Hans dieter schäfer: *'Das gespaltene Bewußtsein'*.)

Über deutsche Kultur und Lebenswirklichkeit 1933–1945', münchen/wien 1981, erweiterte neuausgabe: göttingen 2009)

¹⁵³⁸ Zu einer an "blutmäßiger abstammung" orientierten traditionellen grundhaltung unter adligen gehört(e) nicht nur, daß "nicht standesgemäße" ehen abgelehnt wurden, sondern auch eine mehr oder weniger militante judenfeindlichkeit, aufgrund derer die NS-ideologie wohl von vielen adligen unterstützt wurde. Leider gibt es hierzu erst wenig forschung. (Siehe jutta ditfurth: *'Der Baron, die Juden und die Nazis'*, hamburg 2013)

¹⁵³⁹ So zeigte auch der amerikanische fotograf julian bryan den alltag im NS-deutschland in seinen 1938 gedrehten filmszenen. Seine auftraggeber in den USA empfanden das material als zu harmlos; der daraus entstandene film (*'March of Time: Inside Nazi Germany'*, 1938) nutzte nur einen kleinen teil von bryans dokumentation. Der filmemacher michael kloft erinnerte sich in jüngster zeit des fotografen und widmete ihm und seinen aufnahmen den film *'Innenansichten – Deutschland 1937'* (arte 2013) <http://www.youtube.com/watch?v=j-x1-O5tS0o>

¹⁵⁴⁰ vgl. friedrich Berg: *'Das Mädchen Fleur'* (siehe literaturhinweise)

¹⁵⁴¹ Hinsichtlich der entsprechenden soziodynamik in der DDR konnte ich kaum hinweise finden.

¹⁵⁴² Mir jedenfalls hat kein buch mehr geholfen, etwas von meinen eltern (jahrgang 1921 und 1926) nachzufühlen, als nora walns bericht. (Vgl. auch mondrian v. lüttichau: *'Von den Eltern'*, leipzig 2010)

¹⁵⁴³ Solche überlegungen setzen allerdings die lektüre des textes voraus. Wenn 2015 die urheberrechte an hitlers buch erlöschen, kann hoffentlich endlich die seriös kommentierte gesamtfassung des buches erscheinen. Vorarbeiten dazu werden geleistet vom münchen *Institut für Zeitgeschichte*: <http://www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/edition-mein-kampf/>

¹⁵⁴⁴ Das verschleiern konkreter begehungen mit deutschen informanten dürfte auch um deren sicherheit willen nötig gewesen sein, da das buch 1939 in london und boston erschien. – Nicht in jedem fall hält sich die autorin an die chronologische abfolge historischer ereignisse; so werden manchmal erfahrungen ihres gesamten aufenthalts (34–38) zu einem bestimmten thema in einem absatz zusammengetragen. – Übrigens gibt es einen dokumentarischen spielfilm der BBC nach dem vorliegenden buch: *'Germany Awakes – Life in Nazi Germany'*.

¹⁵⁴⁵ Das leben entfaltet sich eben nicht nach maßgabe wissenschaftlicher kategorien! Sozialwissenschaftliche theoriebildung verschleiert durch ihre deduktive einseitigkeit oft mehr als sie erhellt. (Die zitierte argumentation stammt aus der dissertation von angela schwarz 1993, seite 156.)

¹⁵⁴⁶ In nora walns buch *'Süße Frucht bittere Frucht China'* werden schlimmste greuel der verschiedenen am chinesischen bürgerkrieg beteiligten parteien erwähnt, ohne daß die autorin ihre überparteilich-humanistische haltung und ihre zuneigung zu diesem land je verließ. Von der traditionellen mentalität der chinesischen sippen schreibt sie:

"Die Politik der Lins war, unparteilich zu bleiben und die geforderten Abgabe an den Machthaber abzuführen, der jeweils die Oberhand hatte." Vgl. auch ernst schwarz: *'Die Weisheit des alten China'* (münchen 1994).

¹⁵⁴⁷ Sie gibt volkes stimme wieder: *"Er thront in unseren Herzen. Der Himmel hat ihn uns geschickt."*

¹⁵⁴⁸ Dabei ist sie offenbar einigermaßen blind gegenüber ideologischen momenten der ihr genehmen haltungen. So läßt sie elfjährige kinder eines im KZ gefangengehaltenen geistlichen verkünden: *"Unser Vater ist ein Christ. Ein Christ kann nicht billigen, was die Nazis tun, oder dabei ruhig bleiben."* Ein zwölfjähriger sohn einer anderen familie erklärt (in beiden englischen ausgaben, jedoch nicht in der deutschen erstübersetzung!): *"We are, every one of us, ready to die for that belief."* Authentizität einmal angenommen, liegt dem kein anderer erziehungsmißbrauch zugrunde, als wenn NS-gläubige eltern ihren kindern entsprechende nazimoral einimpfen.

¹⁵⁴⁹ *Nazis – das sind/waren die anderen, aber ich doch nicht!* Diese nach 1945 in deutschland grassierende retrospektive haltung dokumentiert nora waln bereits für die zeit bis 1938. Ihre bewußte weigerung, eindeutig kritisch position zu beziehen, erschwert allerdings für uns die einschätzung mancher situationen. Noch auf den letzten seiten ihres buches meint sie: *"Einiges Gute an dieser Bewegung wird bestehen bleiben."* NS-propaganda hat bekanntlich fast alle in der bevölkerung gängigen werte für sich in anspruch genommen und mit eigenen versatzstücken kontaminiert. Jeder deutsche konnte (und kann) sich aus der palette herausuchen, was zu seinem persönlichen selbstverständnis paßt(e). – *Schließlich verdanken wir den nazis auch die autobahnen! Und unter hitler gabs keine penner auf den straßen!*

¹⁵⁵⁰ Siehe in: *'Süße Frucht bittre Frucht China'*. – Zur tradition in deutschland siehe auch die bekannte musikalisch-szenische darstellung der hochzeit in carl maria v. webers oper *Der Freischütz*, die oft als "deutsche nationaloper" bezeichnet wurde. Das darin enthaltene brautlied wurde in deutschland eine art volkslied und wird bis zum heutigen tag bei hochzeiten intoniert.

¹⁵⁵¹ Zur apotheose des bodenständigen, fleißigen und gottesfürchtigen deutschen *ohn' furcht und tadel* werden daneben breite schilderungen vom alltag einer winzerfamilie an der ahr und von forstwirtschaftlicher arbeit. Zweifellos gehörte solches selbstverständnis zur sozialen orientierung jener zeit (nicht nur in deutschland) und korreliert im übrigen mit der *protestantischen ethik* (max weber) in der USA-tradition, in der die autorin aufwuchs.

¹⁵⁵² Bedauerlicherweise werden die werke der amerikanischen *Transzendentalisten* offenbar kaum mehr rezipiert. Dabei gehören sie meines erachtens zu den bedeutsamen protagonisten einer zeitgemäßen tiefenökologischen und menschenwürdigen philosophie und spiritualität.

¹⁵⁵³ Aufgewachsen in der USA-kritischen haltung der '68er, wurden mir durch die hinweise der autorin erstmalig ganz andere historische zusammenhänge zwischen deutschland und den Vereinigten Staaten bewußt.

¹⁵⁵⁴ Siehe auch hier folgend zur wahl des buchtitels sowie in der literaturliste die autobiografischen berichte von hannsmann, scholz und finckh.

¹⁵⁵⁵ Eines der lesenswertesten arbeiten über die NS-vorgeschichte österreichs (wozu in diesem zusammenhang auch die tschechoslowakei gehört) ist *'Hitlers Wien'* der historikerin brigitte hamann (1996).

¹⁵⁵⁶ Diskussionsbeiträge zu thematischen videos bei *you tube* zeigen, daß rassi(sti)sche argumentationen auch bei uns noch verbreitet sind und in der bevölkerung mit haß und menschenverachtung vertreten werden, wenn auch nur selten in offiziellen politischen stellungnahmen. Was wäre aber wohl, wenn heutzutage eine politische partei (mit einer entsprechenden anführerpersönlichkeit) solchen menschen konsequent entsprechende entfaltungsmöglichkeiten böte?

¹⁵⁵⁷ Möglicherweise ist national- und gruppenchauvinismus seit jeher und noch in gegenwart und zukunft die effektivste stimulationsmethode für bevölkerungsmehrheiten. – Wenn immer ich (noch durchs geschlossene fenster) die inbrünstigen gesänge und urlaute von 20 000 zuschauern eines zwei kilometer entfernten fußballstadions höre, kommt mir der gedanke: *Was wäre, wenn eine entsprechende staatliche propaganda diesen menschen ein nationales feindbild suggerieren würde?*

¹⁵⁵⁸ Die umfassendste und vermutlich vielschichtigste mentalitätsgeschichtlich und sozialpsychologisch relevante materialsammlung zu den vielfältigen facetten der stimmung in deutschland sind die *'Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade)'*. Sie erschienen 1934–1940 im auftrag des exilvorstands der SPD herausgegeben von erich rinner, zunächst in prag, später in paris. Neu herausgegeben und mit einem register versehen von klaus behnken beim Verlag Petra Nettelbeck/Zweitausendeins, Frankfurt/M. 1980.

¹⁵⁵⁹ Das in den sozialwissenschaften übliche ausschlachten von primärquellen, um belege zu sammeln nach maßgabe bestimmter wissenschaftlicher kategorien, trägt zu eher systemischen/ganzheitlichen erkenntnissen über eine historische situation ebensowenig bei wie beliebige sammlungen von unterhaltsamen vignetten aus primärtexten unterschiedlichster autorInnen.

¹⁵⁶⁰ *'Das hilflose Europa oder Reise vom Hundertsten ins Tausendste'* (1922), in: robert musil: *'Gesammelte Werke, Band 8'* (reinbek 1978, s.1075–1094, hier: s.1076)

¹⁵⁶¹ Auch tragen sie kaum zur gesellschaftlichen bewußtseinsentwicklung bei. – Wenn es nur nazis und antinazis gegeben haben soll, ist jeder geneigt, sich retrospektiv mit "den guten" zu identifizieren. Psychosoziale prozesse, tendenzen, neigungen, gewichtsverschiebungen, die zum wesen menschlichen handelns und erlebens gehören, kommen dadurch nicht in den blickwinkel politischen nachdenkens und kritischer aufarbeitung.

¹⁵⁶² Erst 2005 erschien eine vollständige deutsche übersetzung des 1939 veröffentlichten berichts von martha dodd über ihre jahre in deutschland (1933–37) als tochter des damaligen US-botschafters william e. dodd. Ihre gesprächspartner in deutschland waren vorrangig diplomaten, funktionäre und journalisten. Im nachwort wurden weitere ausländische autorInnen genannt, die seinerzeit über ihre erfahrungen im NS-deutschland geschrieben hatten, – nora walns bericht fehlt! Ausgewertet wurde er in der erwähnten dissertation von angela schwarz (göttingen 1993). Jene beiden bücher enthalten eine vielzahl von unterschiedlichen erfahrungen und einschätzungen NS-deutschlands durch zumeist ausländische personen, die nach zumeist retrospektiven kriterien bewertet werden; nora waln geht es dagegen um eine (*induktive*) annäherung an die konkrete alltägliche soziodynamik von bürgern im NS-deutschland.

¹⁵⁶³ Ein philologisch exakter vergleich oder gar eine kritische diskussion der varianten war nicht möglich. Die englischen neuausgaben (1988 und 1993) wurden nicht herangezogen.

¹⁵⁶⁴ Innerhalb des familienclans der lin lebte nora waln 1920–34; lin shun-ko war dort ihre bezugsperson (siehe *'Süße Frucht bittere Frucht China'*). Der historiker charles f. jenkins (1865 1951) war präsident der Historical Society of Pennsylvania, sowie über 40 jahre verwaltungsleiter und 1933 1944 vorstandsvorsitzender des Swarthmore College war, in dem nora waln studiert hatte. Ellery sedgwick (1898–1969) war 1908–1938 herausgeber der zeitschrift The Atlantic Monthly Magazine, für die die autorin viele zeitgeschichtliche reportagen schrieb. (In diesem periodikum erschien bereits in der ausgabe vom juli 1945 ein aufsatz des ingenieurs vannevar bush – *'As We May Think'* –, in dem er das konzept einer maschine entwarf, die informationen verknüpft: der wohl allererste impuls zum heutigen internet!)

¹⁵⁶⁵ An einer anderen stelle bei nora waln heißt es: *"Im Reich des Gemüts und des Geistes war Deutschland ein einziger Garten. Hundertundfünfzig Jahre lang sangen die Sterne diesem Volk."* – Siehe auch die zeichnung auf dem buchdeckel der ausgabe boston 1939, die in der vorliegenden ausgabe im ausschnitt wiedergegeben ist.

¹⁵⁶⁶ Heutzutage liegt die assoziation mit dem bedeutenden werk *'Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914–1918'* (1961) des historikers fritz fischer nahe.

¹⁵⁶⁷ Wiederveröffentlichungen bei www.autonomie-und-chaos.de: *'Don Quichotte – Bild und Wirklichkeit'* (berlin 1942, 2. erweiterte aufl. heidelberg 1946; neuausgabe berlin 2013); *'Revolutio humana'* (heidelberg 1946; neuausgabe: berlin 2013)

¹⁵⁶⁸ 2009 fand zu diesem Thema eine internationale konferenz der Freien Universität Berlin, des Jüdischen Museums Berlin und des Leo Baeck Instituts New York statt: ["Zwischen Rassenhass und Identitätssuche: Deutsch-jüdische literarische Kultur im nationalsozialistischen Deutschland"](#).

¹⁵⁶⁹ Personenverzeichnis und Anmerkungen wurde von mir (M.v.L.) erstellt; darüberhinaus habe ich minimale lektorielle Korrekturen vorgenommen, JHWHs Wort,

Gebete und andere rituelle Sätze fett gesetzt (soweit ich sie erkannt habe) sowie ein Zitat von Martin Buber dem Buch als Motto beigegeben. – Zur bedeutsamen Funktion der *'Jüdischen Buch-Vereinigung'* für jüdische AutorInnen in dieser Zeit vgl. Yotam Hotam/Joachim Jacob (Hrsg.): *'Populäre Konstruktion von Erinnerung im deutschen Judentum und nach der Emigration'* (Göttingen 2004, S. 126–151) – Siehe auch von Martha Wertheimer selbst: W[ertheimer], M[artha]: *'Zur Situation des jüdischen Erzählers'*, in: Israelitisches Familienblatt, Nr. 30, 23.7.1936.

¹⁵⁷⁰ Auf diesem Gelände befand sich die Reichskanzlei Hitlers, unweit davon die Zentrale der Gestapo (Prinz Albrecht-Palais).

¹⁵⁷¹ vgl. Charlotte Guthmann Opfermann

(<http://www.theverylongview.com/WATH/special/martha.htm>)

¹⁵⁷² vgl. Bertha Badt–Strauss: *'Drei unvergeßliche Frauen'*, in: *'Leo Baeck Institute Bulletin'*, 1. Jg. 1957 (S. 103–107). Eine Rezension des hier wiederveröffentlichten Romans durch die Publizistin Badt–Strauss findet sich in *'Blätter des Jüdischen Frauenbundes'* 13. Jg. Nr. 10 (1937, S. 3–4) – "Bertha Badt–Strauss und Martha Wertheimer kannten sich nur flüchtig. Diese sei mehr 'ein >Lebs<, kein >Schreibs< gewesen', charakterisierte Bertha Badt–Strauss die Journalistin, aber sie habe diese sehr gemocht", zitiert Martina Steer in: *'Bertha Badt–Strauss (1885–1970)'* (Frankfurt/M. 2005, S. 201). In einem Brief an Siegfried Guggenheim erwähnt M.W. eine "Pfundskritik" von Kurt Pinthus; im Brief vom 23.7.39 heißt es: "Übrigens bekam ich dieser Tage einen Brief aus Jerusalem, in dem mir Fritz Löw schreibt, daß mein 'Dienst auf den Höhen' dort viel gelesen wird und starken Anklang findet. Auch das gibt Mut."

¹⁵⁷³ zunächst wohl von Gershon Scholem in: *'Martin Bubers Deutung des Chassidismus'*, in: Ders.: *'Judaica 1'*; vgl. auch Thomas Reichert: *'Die Strenge von Martin Bubers Anarchismus'* (Literaturliste im Anhang).

¹⁵⁷⁴ Der entsprechende Begriff in der Schrift wurde christlicherseits meist im Sinne von Buße verstanden, was ihn verfälscht zu einer autoritativen Intervention von außen, ursprünglich durch Gott, dann durch Priester. – Wegen der übergeordneten Bedeutung von individueller (innengeleiteter) Entscheidung und Umkehr für die jüdische Spiritualität und auch für dieses Buch habe ich mir erlaubt, dieser Neuausgabe in einer anderen geschichtlichen Situation den Titel *'Entscheidung und Umkehr'* zu geben.

¹⁵⁷⁵ Siehe vor allem in dem noch unter Martin Bubers Aufsicht herausgegebenen Sammelband *'Der Jude und sein Judentum'* (1963). Aber auch Bubers dialogische Philosophie hat zweifellos hier ihre Wurzeln; deren früheste Formulierung findet sich in *'Daniel'* (1913). Vgl. auch von Rivka Horwitz: *'Buber's Way to I and Thou'* (Heidelberg 1978), mit der Erstpublikation von Bubers Vorträgen *'Religion als Gegenwart'* von 1922.

¹⁵⁷⁶ Die Autorin schrieb ein Drama *'Channah'* über die nachmalige Mutter Samuels. Es wurde im Juni 1935 auf den regionalen Bühnen des 'Kulturbundes' in Frankfurt/M. und Köln aufgeführt (laut Kingreen S. 194). Leider ist das Manuskript des Stückes

verschollen. – Zu Wertheimers Haltung gegenüber dramatischer Kunst siehe auch ihren im Anhang wiederveröffentlichten Artikel zu der zionistischen Theatertruppe HABIMA.

¹⁵⁷⁷ Daß in JHWHs Gesetzen für die Stämme Jisraels die wohl erste sozialistische, rätendemokratische Gesellschaftsform vorgegeben ist, wurde mir auch erst durch dieses Buch bewußt! – Erfreulicherweise gibt es eine Vielzahl von Websites, die sich mit judaistischen Themen befassen (auch auf deutsch oder zumindest englisch), sodaß ich auf Hintergrundinformationen weitgehend verzichten konnte. Bei der Nutzung von Suchmaschinen sollte beachtet werden, daß hebräische Namen und Begriffe im Laufe der Jahrhunderte immer wieder leicht unterschiedlich transkribiert wurden. Außerdem gibt es naturgemäß oft erhebliche Interpretationsunterschiede zwischen jüdisch und christlich orientierten Quellen.

¹⁵⁷⁸ Differenzierte Interpretationen und Stellungnahmen zum Schicksal von T(h)amar finden sich in der feministisch-theologischen Fachliteratur. – In Briefen an Siegfried Guggenheim betont Mawe die besondere Bedeutung der Arbeiten von Leo Frobenius und vor allem Johann Jakob Bachofen für ihr literarisches Schaffen: "mein Dichten ist ohne diese Welt nicht mehr zu denken". Gerade in *'Dienst auf den Höhen' ('Entscheidung und Umkehr')* "steckt eine Fülle davon" (Brief vom 2.3.1940).

¹⁵⁷⁹ *'Entscheidung und Umkehr'* ist wohl eine der ersten (angemessenen) literarischen Darstellungen der Folgen einer Vergewaltigung im Kindesalter aus dem Blickwinkel der betroffenen Frau.

¹⁵⁸⁰ Mit der zu allen Zeiten zwiespältigen sozialen Situation von Königen und anderen Anführern hatte Martha Wertheimer sich bereits 1917 in ihrer Dissertation (im Zusammenhang mit Friedrich II. von Preußen) auseinandergesetzt. (*Die Erstveröffentlichung dieser Arbeit bei A+C ist vorgesehen.*) – Im Februar 1937 erschien der Roman *'Der Vater'* von Jochen Klepper, eine umfängliche Studie über den Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. (Vater Friedrichs II.) und fand enthusiastische Zustimmung in preußisch gesinnten Kreisen. Im selben Jahr veröffentlichte Martha Wertheimer das hier vorliegende Buch. Obwohl es schon Jahre zuvor geschrieben wurde, erscheint mir ihre psychologisch-ethische Darstellung König Schelomos in mancher Hinsicht als deutliche Gegenposition zu Kleppers Vorstellung von den Pflichten eines Herrschers. Zufällige Koinzidenz?

¹⁵⁸¹ vgl. Ernst Simon: *'Aufbau im Untergang. Jüdische Erwachsenenbildung im nationalsozialistischen Deutschland als geistiger Widerstand'* (Tübingen 1959) sowie die Einleitung von Robert Weltsch zu Martin Buber: *'Der Jude und sein Judentum'* (1963, auch in den späteren Ausgaben enthalten).

¹⁵⁸² die unfreiwillige jüdische Diasporá

¹⁵⁸³ Martin Buber: *'Der heilige Weg'* (Frankfurt/M. 1920, S.44–46); auch in: Martin Buber: *'Politische Schriften'* (Frankfurt/M. 2010, S. 326; bei Zweitausendeins). Zur Funktion der Kúnder/Propheten (auch im vorliegenden Roman) siehe Bubers Monografie *'Der Glaube der Propheten'*.

¹⁵⁸⁴ Er läßt sich allerdings zurückführen auf Kung Fu Tse und Platon.

¹⁵⁸⁵ vgl. u.a. Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: *'Dialektik der Aufklärung'* (Frankfurt/M. 1969) – Vielleicht nicht ganz zufällig finden sich im Umkreis der 'Kritischen Theorie' mit ihrem tiefgründigen Widerspruch zu dualistisch spaltenden Ideologemen überdurchschnittlich viele Denker mit jüdischem Hintergrund. (Vgl. auch Leo Löwenthal: *'Untergang der Dämonologien'*, insb. den darin befindlichen Aufsatz zu dem Philosophen Hermann Cohen.)

¹⁵⁸⁶ Martin Buber: *'Der Geist des Orients und das Judentum'* (in: *'Reden über das Judentum'*, Gesamtausgabe, Frankfurt/M. 1923, S.73), auch in *'Politische Schriften'* (S. 278/9)

¹⁵⁸⁷ *"Because the art of a warrior is to balance the terror of being an man with the wonder of being an man"*, heißt es bei Carlos Castaneda.

¹⁵⁸⁸ Mit dem österreichischen Adelsaufhebungsgesetz von 1919 wurde der Adel explizit aufgehoben und das Führen von Adelsbezeichnungen unter Strafe gestellt. Heute lebende Mitglieder der österreichischen Familie Zedtwitz führen in praxi weiterhin den ehemaligen Adelstitel als Teil des Namens, wie es dem deutschen Namensrecht (seit 1919) entspricht. Aus diesem Grund habe ich den traditionellen Namen, der auch in der Erstausgabe verwendet wurde, beibehalten.

¹⁵⁸⁹ Siehe für letzteres unter anderem bei Merle Müller: ZEUGNISSE AUS DER RITUELLEN GEWALT (Berlin 2019: bei A+C)

¹⁵⁹⁰ Das Thema Sexualität taucht in FELDMÜNSTER nur im Zusammenhang mit der "Todsünde" Selbstbefriedigung auf. Es hat innerhalb der Internatslebens einen weit höheren Stellenwert, und zwar nicht nur – wie heutzutage kolportiert – im Hinblick auf sexuellen Mißbrauch. Aber das ist ein weites Feld! (In meinen Tagebüchern aus der Zeit in einem weltlichen Internat, 1971/73, findet sich eine Formulierung des damaligen Internatsleiters, als er zwei 12jährige männliche Zöglinge zusammen im Bett erwischte: *"Es gab eine Zeit, da hat man einen auf solche Schweinereien hin erschossen!"*)

Lesenswerte romanhafte Darstellungen aus dem Internatszusammenhang sind von Roger Preyrefitte: GEHEIME FREUNDSCHAFTEN, Christa Winsloe: MÄDCHEN IN UNIFORM, Robert Musil: DIE VERWIRRUNGEN DES ZÖGLINGS TÖRLEß. Auch auf mein Buch INTERNATLER (bei A+C) möchte ich gern hinweisen. (Filme gibt es nach Peyrefitte, Winsloe, sowie den Film IF... [1968]).

¹⁵⁹¹ Vgl. neben vielen anderen Veröffentlichungen von Erika Mann: ZEHN MILLIONEN KINDER. DIE ERZIEHUNG DER JUGEND IM DRITTEN REICH (Amsterdam 1938) sowie die NS-Schülerzeitschrift "Hilf mit!"

¹⁵⁹² vgl. Martin Buber: *'Daniel. Gespräche von der Verwirklichung'* (1913). – *'Daniel'* ist enthalten in dem 2001 erschienenen band 1 der werkausgabe (MBW). Eine onlineausgabe gibt es bei www.autonomie-und-chaos.de. – Daß Münzer viel von Buber gehalten hat, ist belegt; siehe nachwort zu *'Jude ans Kreuz!'*. [Sämtliche in der vorliegenden veröffentlichung enthaltenen fußnoten kommen von Mondrian v. Lüttichau.]

- ¹⁵⁹³ Theodor w. adorno: *'Negative Dialektik'* (GS 6, s. 25) (erschienen 1966)
- ¹⁵⁹⁴ u.a. Patti smith: *'BABEL'* (Frankfurt/m. 1980, zweisprachige ausgabe)
- ¹⁵⁹⁵ Max horkheimer/ th. w. adorno: *'Dialektik der Aufklärung'* (erstveröffentlichung amsterdam 1947) (adorno: GS 3; horkheimer: GS 5)
- ¹⁵⁹⁶ *'Die Gesellschaft des Spektakels'*, das hauptwerk des situationistischen theoretikers GUY DEBORD erschien in einer neuübersetzung (mit kommentaren des autors von 1988) ebenfalls bei der Edition TIAMAT (berlin 1996).
- ¹⁵⁹⁷ Michael brink (1914–1947): *'Revolutio humana'* (heidelberg 1946) – Die wiederveröffentlichung bei AUTONOMIE UND CHAOS ist vorgesehen.
- ¹⁵⁹⁸ Michael brink: *'Don Quichotte. Bild und Wirklichkeit'* (berlin 1942; 2., erweiterte auflage heidelberg o.j. [1946]) – Wiederveröffentlichung 2012 bei AUTONOMIE UND CHAOS BERLIN.
- ¹⁵⁹⁹ Gilbert Lecomte, René Daumal: *'Le Grand Jeu n° 1 à 4, 1928–1932'* (Paris, Editions Jean–Michel Place, 1977)
<http://www.jeanmichelplace.com/fr/livres/detail.cfm?ProduitID=760> – Die gruppe bzw. zeitschrift darf nicht verwechselt werden mit der gleichnamigen gedichtsammlung des surrealistischen dichters benjamin péret: *'Le Grand Jeu'* (1928). Es existiert ein brief andré bretons vom 23.5.1928, in dem dieser roger gilbert–lecomte wegen der verwendung dieses titels zur rede stellt. (Quelle: <http://www.andrebreton.fr/>) – Eine detaillierte inhaltsangabe aller ausgaben der zeitschrift findet sich hier: <http://www.revues-litteraires.com/articles.php?lng=fr&pg=816>.
- ¹⁶⁰⁰ Irène pauline bourlas: *'Rog–Jarl, Ange du Grand Jeu: La spiritualité de Roger Gilbert–Lecomte'* (Paris 2007). – Und hier ein kleiner französischer spielfilm (Les simplistes) von marion crépel über die anfänge: <http://youtu.be/YkStSVwwM04>
- ¹⁶⁰¹ Einige formulierungen im deutschen text blieben mir unklar, jedoch haben mich meine eigenen unzureichenden französischkenntnisse zumeist davon abgehalten, hier etwas verbessern zu wollen.
- ¹⁶⁰² Vgl. mondrian v. lüttichau: *'Jede zigarette ist ein schrei nach zärtlichkeit!'* und *'Wenn wir uns alle wiederfinden'* (bei AUTONOMIE UND CHAOS).
- ¹⁶⁰³ Roger gilbert–lecomte: *'Black Mirror. Selected Poems'* (1991) – Hier noch eine sehr lesenswerte website mit englischen übersetzungen, informationen und fotos (auch zu rené daumal): <http://rogergilbertlecomte.com> .
- ¹⁶⁰⁴ vgl. auch kathleen rosenblatt: *'René Daumal – The Life And Work Of A Mystic Guide'* (New York 1999)
- ¹⁶⁰⁵ 1983 gab es eine neuauflage bei Suhrkamp; die ist natürlich auch längst vergriffen.